EX MUNIFICENTIA
FERDINANDI III. M. E. D.
DIE 9. Junii 1791.

9.6.269.

9 F 6

Jacob Bruckers
Kurtze
Fragen
Aus der
Philosophischen Historie,
Von
Christi Geburt
Biß auf
Unsere Zeiten,
Mit
Ausführlichen Anmerckungen
erläutert.
Fünfter Theil.

ULM, 1734.
y Daniel Bartholomäi und C

Den

Hochwürdigen / Magnifico, Hochachtbarn und Hochgelahrten, um die Kirche Christi und die Wissenschafften unsterblich verdienten

Theologis

HERRN

Johann Lorenz Mosheim,

der Heil. Schrifft Hochberühmten Doctori und Prof. Publ. der Universität Helmstätt / Sr. Hochfürstl. Durchl. zu Braunschweig Hochbetrauten Kirchen-Rath, und würdigsten Abbt zu Marien-Thal und Michelstein ꝛc.

HERRN

Christoph August Heumann,

S. Theol. Doct. und Prof. Publ. und des Königl. Gymnasii zu Göttingen Hochansehnlichen Directori,

Ingleichen

Den Hochwürdigen, Hochachtbarn und Hochgalahrten HERRN Johann Albrecht Fabricius,

der H. Schrifft Doctori und Prof. Publ. des Welt-berühmten Hamburgischen Gymnasii,

HERRN Johann Christoph Wolf,

Hochverdienten Pastori der Evangelischen Gemeinde zu St. Catharina in Hamburg, auch wohlansehnlichen Scholarchæ,

Seinen insonders Hochzuehrenden

Herren

und

Grossen Gönnern,

widmet

gegenwärtige geringe Blätter

zu Bezeugung seiner schuldigsten Hochachtung

für Dero grosse Verdienste,

gleichwie

um die Kirche, also auch um die Gelehrte Welt,

zumahl

um die Philosophische Historie,

der

Verfasser.

So verwegen es scheinen möchte, daß gegenwärtige Blätter sich vor die Augen Ew. Hochw. Magnificenz, auch Ew. Hochw. Hochw. Hochw. zu wagen, und

und ſogar mit Dero Hoch-zuverehrenden Nahmen zu prangen ſich unterſtehen, ſo hoffe doch, Dero berühmte und Gütigkeit-volle Leutſeeligkeit werde erlauben, diejenige Urſachen vorzuſtellen, welche, wo ſie nicht dergleichen Vorhaben völlig zu billigen, doch für den Verfaſſer hinlängliche Entſchuldigungen auszuwürcken vermögend ſeyn werden. Ew. Hochw. Magnificenz, auch Hochw. Hochw. Hochw.

ausnehmende Gelehrsamkeit, und fürtrefliche tiefe Einsicht gleichwie in alle Theile der Wissenschafften, also insonderheit in die Historie des Menschlichen Verstands, ich will sagen, in die Philosophische Historie hat **Dero Hochverdiente Ruhm-volle Nahmen** nicht nur sowohl in Teutschland als auch bey auswärtigen Völckern schon längsten zum ewigen und unverwelcklichen Andencken in Cedern eingegraben, sondern

auch

auch von allen denjenigen den gebührenden und schuldigsten Zoll der Hochachtung und des ausnehmenden Ruhms erlanget, welche nützliche und dem menschlichen Geschlechte vortheilhaffte Wissenschafften kennen, und denselbigen und denen, welche sie in Aufnahm und Flor bringen, ihren verdienten Werth beyzulegen wissen. Dieser allgemeine Beyfall, womit die gelehrte Welt nebst der Kirche, welche Ew. Hochw. Magnificenz, auch

Hochw. Hochw. Hochw. so vieles zu dancken hat, Dero fürtrefliche Gelehrsamkeit erhebt, und erkennet, überhebt mich der Arbeit, worzu meine Feder ohnedem zu schwach ist, ein genugsames Zeugnis von Derselbigen abzulegen, gibt mir aber um so mehr Anlaß meine gantz besondere Hochachtung und Veneration für Dieselbige bey gegenwärtiger Gelegenheit an den Tag zu geben, um so mehr ich mich aus besondern Ursachen dar=

darzu verbunden erkenne. Dann da **Ew. Hochw. Magnificenz**, auch **Hochw. Hochw. Hochw.** ausbündige und gantz seltene Gelahrheit sich wie um alle schöne Wissenschafften, also auch ins besondere um die Philosophische Historie auf eine ausnehmende Weise also verdient gemacht, daß ich mich nicht scheuen darf, **Dieselbige** allem dem, was bißher unser Teutschland in dieser Wissenschafft gethan hat,

entgegen zu ſetzen, wohl gar vorzuziehen: Alſo habe ich billig Urſache das Glück zu rühmen, welches ich bey Ausarbeitung dieſer Philoſophiſchen Hiſtorie gehabt, daß mir **Ew. Hochw.** Magnificenz auch **Hochw. Hochw. Hochw.** gelehrte Schrifften, ja auch theils beſonders ſchrifftlich mitgetheilte Anmerckungen ſo offt zu einem Leitfaden worden ſind, nach welchem ich in dieſem ſonſt zimlich verwirrten Irr-

Gar-

Garten ſicher gehen, und zur Aufnahm dieſer nöthigen Wiſſenſchafften ſoviel dergleichen Anmerckungen beybringen können, welche ohne Dero tiefe Einſicht und Gelehrſamkeit mir unbekannt, deren Mangel aber der Arbeit ſelbſt und dem Leſer nachtheilig geweſen wären. Nun habe ich zwar der Billigkeit gemäß nicht ermangelt, gehöriger Orten zu bekennen, und zu rühmen, durch wen ich fortgekommen, und auf

diesem unebenen Weg der Philosophischen Historie (welchen zu bahnen Dieselbige sich soviele Mühe gegeben) befördert worden seye: Da aber meine Hochachtung für Dero Gelahrheit hiemit noch nicht genug ausgedrücket ist, und Ew. Hochw. Magnificenz, auch Hochw. Hochw. Hochw. die Gütigkeit für mich gehabt, theils schrifftlich, theils offentlich Dero geneigtes Wohlwollen für Dero verbun-

bundenen Diener, und deſſen Bemühung, einen Scherf zur Aufnahm der Wiſſenſchafften beyzutragen, zu verſtehen zu geben, ſo werden **Dieſelbige** gütigſt erlauben, daß gegenwärtige geringe Blätter ein Zeuge meiner **Denenſelbigen** ſchuldigen Veneration ſeyn dörfen. Und ob ich gleich in meine Arbeit ſo verliebt nicht bin, daß ich mich überreden ſolte, ob ſeye dieſer Theil der Philoſophiſchen Hiſtorie alſo ausgefallen,

len, daß er Dero nur voll-
kommene Wercke darstellen-
der Gelehrsamkeit gefallen
könnte, zumahl ich darinnen
in Ausarbeitung der Philo-
sophischen Historie der mitt-
lern Zeiten einen noch unbe-
trettenen und ungebahnten
Weg suchen müssen, wo in
der Dunckelheit und Barba-
rey derselbigen es unmög-
lich ohne straucheln abgehen
können: so macht doch Ew.
Hochw. Magnificenz, auch
Hochw. Hochw. Hochw.

be-

berühmte Gütigkeit mich voll Hoffnung, es werden Dieſelbige doch die hierunter waltende Abſicht ſich gefallen laſſen, und dadurch auch dieſer geringfügigen Arbeit das Glück gönnen, daß was derſelbigen an Vollkommenheit fehlet, Denſelbigen Anlaß geben möge, es weit glücklicher und beſſer, als ich vermag, zu verbeſſern. Ich flehe übrigens die allerhöchſte Himmliſche Weißheits-Quelle demüthig an, daß

Sie

Sie **Ew. Hochw. Magnificenz**, auch **Hochw. Hochw. Hochw.** fernerhin mit einem ausnehmenden Maß ihres Lichts und Krafft zu glückseeliger Ausrichtung **Dero** wichtigen anvertrauten Aemtern ausrüsten, **Dieselbige** zum Trost des Evangelischen Zions und zur Erquickung der gelehrten Welt fernerhin in unverrücktem Flor auf viele Jahr-Folgen erhalten, und **Deren** unsterblichen Verdiensten noch

so

ſo viele beyzuſetzen Vermögen geben wolle, daß die danckbare Nachkommenſchafft darüber die Glückſeeligkeit unſerer und ihrer Zeiten zu rühmen, und das danckvolle Andencken von Dero hochverdienten Nahmen auch ihren Nachkommen zu übergeben Urſache haben möge. Wobey ich dann ſowohl gegenwärtige geringe Blätter als auch Dero Verfaſſer zu geneigter Aufnahm und Wohlgewogenheit, unter

Ver-

Versicherung meiner verbundensten Dienstgeflissenheit bestens empfohlen haben will. Geschrieben Kaufbeyren d. 20. Mart. 1734.

Vor-

Vorrede.

DA dem geneigteſten Leſer abermahl ein Theil der Philoſophiſchen Hiſtorie unter Göttlichem Beyſtand überliefert wird, ſo wird nicht nöthig ſeyn, denſelbigen mit einer weitläufftigen Vorrede aufzuhalten, da aus dem beygefügten Entwurff der Haupt-Innhalt, aus der bißher gebrauchten, und auch in dieſem Theil genau beobachteten Lehr-Art aber

die

die Weise der Ausführung von selbst leicht erkannt werden kan. Man stellet nemlich demselbigen hiemit eine zimlich ausführliche Philosophische Historie der mittlern Zeiten, sowohl was den Orient, oder die daselbst empor gekommene Saracenen, als auch was den Occident und die Lateinische Kirche betrifft, biß auf die Zeiten der Reformation vor. Daß an beyden bißher noch Mangel, und deren Ausarbeitung noch unter denjenigen Dingen gewesen, welche von den Liebhabern der Philosophischen und Gelehrten Historie verlanget worden, kan denen, welche ein wenig in der Gelehrten Historie bewandert sind, nicht verborgen seyn. Wie viel aber an diesem Stück der Philosophischen Historie gelegen seye, ist daher leichtlich zu ermessen, weil man ohne dieselbige

ſelbige die Kirchen-Geſchichte der mittlern Zeiten, und die darinnen vorkommende wichtige und bedenckliche Umſtände nicht recht einſehen, noch auch ihre Urſachen ergründen, noch weniger aber von der damit unauflößlich verknüpften, und mit unſern Zeiten allzuſehr verbundenen Gelehrten Hiſtorie einen deutlichen und hinreichenden Begriff ſich machen kan, wann man daſſelbige nicht aus dem Grund verſtehet, daher auch ſo viele Gelehrte und groſſe Männer gewünſchet, daß für dieſen Mangel, dem durch das wenige, was man hier und dar findet, noch lange nicht abgeholfen worden, doch ein Mittel gefunden werden möchte. Nun bin ich zwar für meine Arbeit im geringſten nicht alſo eingenommen, habe auch von meinen wenigen Kräfften in der Philoſo-

losophischen Historie diese Zuversicht nicht, daß ich glauben oder andere überreden solte, diesem Mangel völlig abgeholffen zu haben. Doch aber hoffe ich die Schrancken der Bescheidenheit nicht zu überschreiten, wann ich behaupte, daß hiemit darzu wenigstens der Weg gebahnet, und denjenigen, welche die Philosophische Historie der mittlern Zeiten gründlich wollen kennen lernen, nicht nur das wichtigste aus ächten Gründen und unverwerflichen Documenten dargethan, sondern auch zu weiterm Nachsinnen und Nachschlagen genugsame Anleitung gegeben worden seye. Wie man dann im Durchlesen finden wird, daß sowohl bey der Morgen- als Abendländischen Historie der Philosophie die wichtigste, und grossen theils in der

wenigſten Händen ſich befindende Nachricht zu Rath gezogen und daraus nicht nur eine an einander hangende Vorſtellung der Philoſophiſchen Geſchichte vom ſiebenden biß auf das ſechzehende Jahr-Hundert geſchöpffet, ſondern auch viele Nachrichten, welche bißher unter dem Staub und Schimmel dieſer barbariſchen Zeiten verborgen gelegen, bekannt gemacht, und dadurch die Hiſtorie nicht nur der Philoſophie, ſondern auch der Theologie und Kirche und der Gelahrheit überhaupts vielfältig erläutert worden ſeye. Welches um ſo mehr geſchehen müſſen, da wegen Verfaſſung der Philoſophiſchen Studien in den mittlern Zeiten keine ohne die andere hat betrachtet werden können, ob ich gleich ſo viel möglich geweſen, zu Abſchneidung aller Weitläufftigkeit mich in den Schrancken gehal-

ten, und diejenige, welche das, so sich damit einschlägt, ausführlicher wissen wollen, auf die richtigste und hinlänglichste Quellen verwiesen habe. Welches um so nöthiger war da die vorgesetzte weitläufftige Grentzen der mittlern Zeiten, und die von den Herrn Verlegern verlangte Verhütung der Vergrösserung dieses Theiles, zumahl aber die in nöthigsten Stücken erforderte ausführliche Anführung und Darstellung der Beweise, aus Nachrichten, welche nicht ein jeder nachzuschlagen Gelegenheit hat, mich verbunden, an allen hieher eigentlich nicht gehörigen Dingen, so viel es ohne Abbruch der Sache selbst und deren Erklärung geschehen können, an mich zu halten, wiewohl ich dannoch versichert bin, daß der hochgeneigte Leser davon so viel hier antreffen werde, als zu unserer Absicht zu

wis-

wissen nöthig ist, wenigstens, daß er aus den angezeigten Quellen, wann er mehrers zu wissen verlangt, seinen Durst vollkommen werde stillen können. Gleichwie aber diejenige, welche ein wenig in der Historie der mittlern Zeiten bewandert sind, von selbsten erkennen und bekennen werden, daß diese Secula medii ævi wegen der Unwissenheit, Verfalls der Wissenschafften, Barbarey der Scribenten, voreingenommenen Gemüther der Geschicht-Schreibere, und Mangels eines in sich habenden Reichthums der Gelehrsamkeit einem dicken und finstern Wald gleich sehen, wo man kaum etliche Schritte vor sich sehen, und ohne Anstoß fortgehen kan, also wird mir auch billig zu gut zu halten seyn, wann ich, wie ich mich meiner Schwachheit wohl bescheide, und in so verschiedenen seltenen Nach-

richten von bißher in unbekannter Dunckelheit gelegenen Personen und Dingen nicht wohl anderst seyn kan, hier und dar gestrauchelt, oder mich geirret habe. Gleichwie aber, nachdem der Weg gebahnet worden, nunmehro leicht seyn wird auf demselbigen weiter zu gehen, und sicherer ohne Anstoß fortzukommen, also werden diejenige, welche ein mehreres und besseres entdecken, und solches gütig mittheilen werden, nicht nur mich, sondern auch fürnehmlich die Gelehrte Welt sich ungemein verbinden, und können sie versichert seyn, daß ich ihre Einsicht zur Verbesserung der Philosophischen Historie mit gebührender Erkänntlichkeit anwenden werde. Der hochgeneigte Leser bleibe dieser Arbeit fernerhin gewogen, und erwarte, so GOttes Güte fernerhin Zeit, Leben, Kräfften und Vermögen

gen verleihet, auch den sechsten und letzten Theil dieser Philosophischen Historie und in derselbigen das fürnehmste, das sich von der Reformation bis auf unsere Zeit in der Philosophie überhaupt merckwürdiges zugetragen, als worzu uns nun unser Historischer Leit-Faden nunmehr leitet. Geschrieben Kauffbeyern d. 10. Octobris 1733.

Kurtzer Entwurf
Der
Fragen
Aus der
Philosophischen Historie
Fünften Theils,
Und zwar
Des zweyten Periodi
Von Christi Geburt
Biß
Auf unsere Zeiten
Der ersten Haupt-Abtheilung
Zweyten Buchs.
Von der Philosophia medii ævi.

Vor-

Vorbereitung.

Das erste Capitul
Von der Philosophie der Araber oder Saracenen.

Erster Abschnitt.
Von den Schicksalen der Philosophie und der Philosophorum bey den Arabern und Saracenen.

Ob bey den Saracenen die Philosophie florirt q. 1.
Wie es vor Mohammed um sie gestanden q. 2.
Wie sie zu Mohammeds Zeiten sich verhalten q. 3.
Wann die Philosophie unter den Saracenen empor gekommen q. 4.
Was Almamon darzu beygetragen q. 5.
Ingleichen die folgende Fürsten q. 6.
Wie es in den übrigen Saracenischen Provinzen um die Philosophie gestanden q. 7.
Ihre Secten q. 8.
Besonders berühmte Philosophi unter ihnen q. 10.
Jacobus Alkendi q. 11.
Thabet Ebn Korra q. 12.
Alpharabius q. 13.

Abul-

AbulHaſan Alaſshari	q. 14.
Abul Huſein Eſſophi	q. 15.
AlRazis	q. 16.
Avicenna	q. 17.
Eſſeriph Eſſachalli.	q. 18.
Thograi	q. 19.
Ibnu Saig	q. 20.
Algazel	q. 21.
Avi Jaafar Ebn Tophai.	q. 22.
Averroës	q. 23.
Noimoddinus	
Ibnu Elchatib	
Elmuhajed Ettoſi	q. 24.
Neſſirodinus	q. 25.
Andere	q. 26.
Andere Religions-Verwandte	q. 27.

Zweyter Abſchnitt.

Von der Beſchaffenheit der Philoſophie unter den Saracenen.

Uberhaupt	q. 1.
Ins beſondere	q. 2.
In der Theologia Naturali	q. 3.
Phyſica und Metaphyſica	q. 4.
Sitten-Lehre und	q. 5.
deren Sprüchen	q. 6.
dem Perſianiſchen Roſenthal	q. 7.

Das

Das zweyte Capitul

Von der Philosophia medii ævi in den Abendländern, das ist, von der Philosophia Scholastica.

Eintheilung.

Erster Abschnitt

Von dem Zustand der Occidentalischen Philosophie vom Sec. VII. biß zum Sec. XII.

Zustand der Philosophie im Sec. VII. q. 1.
Sec. VIII. q. 2.
zu Caroli M. Zeiten q. 3.
Sec. IX. q. 4.
Sec. X. q. 5.
Sec. XI. q. 6.

Zweyter Abschnitt

Von dem Zustand der Philosophie unter den Scholasticis.

Im Sec. XII. XIII. XIV. XV. überhaupt q. 1. 2.
Wer die Scholastici gewesen q. 3.

Wie

Wie ſie aufgekommen q.4.
Ihre Eintheilung q.5.

Im erſten Alter q.6.

Guilielmus de Campellis q.7.
Petrus Abælardus q.8.
Petrus Lombardus q.9.
Robertus Pullus q.10.
Gilbertus Porretanus q.11.
Petrus Comeſtor q.12.
Io. Sarisberienſis q.13.
Alexander ab Ales q.14.
Andere q.15.

Im andern Alter q.16.

Albertus M. q.17.
Thomas de Aquino q.18.
Bonaventura q.19.
Petrus Hiſpanus q.20.
Rogerus Baconus q.21.
Ægidius de Columna q.22.
Ioannes Duns Scotus q.23.
Andere q.24.

Im dritten Alter q.25.

Durandus a S. Porciano q.26.
Guilielmus Occam q.27.
Richardus Suiſſet q.28.
Ioannes Buridanus q.29.

Mar-

Marſilius ab Inghen q.30.
Gualterus Burlæus q.31.
Petrus de Alliaco q.32.
Ioannes Weſſelus q.33.
Gabriel Biel q.34.
Andere q.35.

Dritter Abſchnitt

Von der Beſchaffenheit und Eigenſchafften der Philoſophiæ Scholaſticæ.

Uberhaupt q.1.2.
Ins beſondere q.3.
Ihre Secten q.4.
der Nominalium und Realium q.5.

Das dritte Capitul

Von dem Zuſtand der Philoſophie bey den Reſtauratoribus literarum, den Platonicis und andern Gelehrten.

Anfang der Verbeſſerung der Wiſſenſchafften von q.1.
Raymundo Lullio q.2.
Dante Alghierio

Franc.

Franc. Petrarcha
und andere
Laur. Valla
Rud. Agricola q.3.
Aufnahm der Platoniſchen Philoſophie unter q.4.
G. Gemiſto Plethone q.5.
Beſſarione q.6.
Marſilio Ficino q.7.
Io. Pico Mirandulano q.8.
Wiederherſtellung der Peripatetiſchen Philoſophie von q.9.
Theod. Gaza q.10.
Georgio Trapezuntio q.11.
Georgio Scholario q.12.
Streit der Platonicorum und Ariſtotelicorum im Sec. XV. q.13.

Fig. II.

Tempus
Locus
Quantitas
Qualitas
I
K
B
C
H
I
D
E
E
F
Q
De Quo
Quare
Quantum
Qualitas
Quantit.
Causalit.
Materia
Habit.
Relatio
Tempus
Locus
Situs
Habitus
Actio
Passio
Relatio
Materia
Causalit.
Quantit.
Qualitas
Quantum
Quare
De Quo

J. N. J.

Der kurtzen Fragen Aus der Philosophischen Historie

Fünfter Theil,

Das ist,

Des zweyten Periodi von Christi Geburt bis auf unsere Zeiten,

Der ersten Haupt-Abtheilung

Zweytes Buch

Von der Philosophia medii ævi.

Vorbereitung.

Wie stund es in den mittlern Zeiten um die Philosophie?

Wir haben theils in dem dritten, theils in dem vierten Theil mit mehrerm vernommen, daß in den Abend-Ländern durch die

Einfälle der fremden Völcker, welche als mit einer Fluth alles überschwemmet, alle bisher daselbst, zumal in Italien, blühende Künste und Wissenschafften in Zeiten hingerissen, und damit auch der Philosophie der Garaus gemachet worden (a). Wie wir dann nach Boëthio, der im Seculo V. und VI. floriret, fast niemand mehr, der in der Philosophischen Historie unter den Abendländischen merckwürdig wäre, angetroffen haben. So haben wir auch genugsam vernommen (b), daß mit dem Seculo VII. alle Nachrichten von den Heydnischen Philosophis im Orientalischen Reiche aufhören, nachdem unter den Kayserrn Phoca, Heraclio und ihren Nachkommen, die Barbarey auf einmal den Kopf empor hub, und die Kriege, in welche die Grichische Kayserе erstlich mit den Persern, sodann mit den Saracenen verwickelt wurden, allen guten Künsten und Wissenschafften gleichsam das Messer an die Kehle setzten. Ob wir auch gleich vom Seculo IX. an, da durch die Bemühung Bardæ denenselbigen ein wenig wieder empor geholffen, und Lufft gemachet worden, verschiedene geschickte Ingenia unter den Christlichen Gri-

Grichen entdecket (c), welche sich dem überhand nehmenden Verfall der Wissenschafften, zumal aber der Philosophie, entgegen setzten, so sind doch derselbigen in Gegenhalt der grossen Menge derjenigen, welche von der Barbarey und Unwissenheit in die Fesseln geschlagen worden, so wenig, daß man allerdings Ursache gefunden, diese mittlere Zeiten die barbarische, dunckle und ungeschickte zu benennen (d). Insonderheit trug die überhand nehmende Macht der Saracenen viel dazu bey, nachdem der Ertz-Betrüger Mohammed durch List und Gewalt sich eine solche Macht zugezogen, daß davor gantz Orient erzittern müssen, und er dieselbige also eingerichtet, daß nothwendig das damals schon elende Gebäude des Grichischen Kayserthums dadurch über einen Hauffen geworffen werden müssen. Dann damit nahm auch die Unwissenheit gewaltig überhand, zumal da dieser aus dem Hirten-Stand entsprossene, und mit grosser Ignoranz ausstafierte Ertz-Betrüger niemand wolte klüger und gescheider werden lassen, als er gewesen, damit man hinter die Dummheit seiner neu-eingeführten Religion und Gesetzes nicht kommen

möchte, wie wir hernach mit mehrerm hören werden. Da nun dieſe Peitſche des Orients um den Anfang des Seculi VII. in der Welt ſo bekandt worden, daß von ſeiner ſchändlichen Flucht, welche die Arabiſche Scribenten Hegiram nennen, eine unter den Geſchicht-Schreibern ſelbiger Zeit gantz gemein gewordene Epocha und Zeit zu zählen entſtanden (e); und da der mächtige Anhang dieſes Ertz-Betrügers bald Land und Leute überſchwemmet, beſondere Königreiche oder Fürſtenthümer aufgerichtet, und ſich aus Aſien und Europa in Egypten, ja gar in die Abendländiſche Königreiche in Africa und Europa ausgebreitet, ſo kan man ſich leicht die Rechnung machen, daß dadurch der Philoſophie an den meiſten Orten zu Grabe geſungen worden. Indeſſen mußte doch eben dieſe Saraceniſche Nation, (wie dieſe Araber ihres erſten Urſprungs und Lage ihres Vaterlands wegen gemeiniglich genennet werden (f),) welche zum Verfall der Wiſſenſchafften und der Philoſophie ſo vieles beygetragen hatte, wiederum denſelbigen aufhelffen, und ſie war es, unter welcher ſich die erſtorbene Philoſophie wiederum empor

empor schwunge; daher wir von der Zeit an das übrige, was von der Philosophischen Historie zu mercken ist, zuvorderst bey den Arabern und Saracenen zu suchen haben. Wie aber durch dieselbige die Philosophie auch in den Europäischen Abend-Ländern bevestiget wurde, kam sie von ihnen auch auf die Christliche Schulen, wo sie eine neue Gestalt annahm, welche unter dem Namen der Philosophiæ Scholasticæ berühmt ist. Wiewol es auch nicht an etlichen grossen Männern gemangelt hat, welche die verlassene Platonische Philosophie wieder aus dem Staub hervor zu ziehen gesuchet, oder zwischen Platone und Aristotele eine Vereinigung zu stifften, oder wohl gar etwas besseres und gesunderes auf die Bahn zu bringen sich bemühet haben. Doch hindert dieses nicht, daß nicht so wohl unter den Saracenen, (zu welchen man in seiner Maas dasjenige zählen kan, was unter den Jüden vom Seculo XI. an in der Philosophie vorgegangen, und wovon schon seines Orts ausführlicher Bericht geschehen (g),) als auch unter den Scholasticis Aristoteles, wiewol zimlich verderbt und verketzert, eine Universal-

Monarchie behauptet, wodurch die Philosophische Historie der mittlern Zeiten gleichsam bemercket, und von andern unterschieden wird. Es muß demnach in diesem zweyten Buch von dreyerley Umständen der Philosophie gehandelt, und

Cap. I. von dem Zustand der Philosophie unter den Arabern und Saracenen,

Cap. II. von dem Zustand der Philosophie bey den Scholasticis,

Cap. III. aber von dem Zustand der Philosophie bey den Restauratoribus literarum, den Platonicis und andern gelehrten Männern

Nachricht gegeben werden.

(a) *Tom. III. L. I. c. 2. p.* 188. 189.

(b) *Tom. III. L. I. c. 2. ſ. 4. p.* 950. *ſeqq.* wo aber *p.* 951. *lin.* 19. für *Sec. X. Sec. IX.* geſetzt werden muß.

(c) *Tom. IV. L. I. c. 4. p.* 1407. coll. *Tom. III. p.* 950.

(d) Was für eine Barbarey durch die Einfälle der Vandalen, Gothen, Hunnen und anderer Barbarischen Völcker in Occident, und der Saracenen in Orient entstanden seye, können die Geschicht-Schreiber nicht genugsam beschreiben, und wird aus demjenigen, was in dem ersten und andern Capitul dieses Buchs vorkommen wird, mit mehrerm erhellen.

erhellen. Man beſehe indeſſen Ge. Hornivm *Hiſt. Phil. L. VI. c. 1. p. 295.* Adam. Tribechovivm *de Doctor. Scholaſt. c. 3. p. 118. ſeqq.* und andere, welche die Hiſtoriſche Umſtände der mittlern Zeiten berühret haben. Sonderlich war im Seculo X. die Ignorantia & Barbaries recht auf das höchſte gekommen, daher man dieſes Seculum in ausnehmendem Verſtand das eiſerne, bleyerne, dunckle und unglückſeelige nennet, vid. Baronivs *ad Ann. DCCCC. n. 1.* Genebrardvs *ad Sec. X. p. 552.* Cave *Hiſt. lit. Script. Eccl. Sec. X. p. 491.* und viele andere. Zwar hat ſich der Herr Polycarpvs Lyservs in einer eignen zu Helmſtätt 1719. heraus gegebenen Diſſertation: *de fictа medii ævi barbarie, imprimis circa Poëſin Latinam*, viele Mühe gegeben, die vorgebliche Barbarey der mittlern Zeiten zu läugnen, und für ein zwar gemeines, aber doch ungegründetes und falſches Vorurtheil anzugeben. Allein zu geſchweigen, daß ſein Haupt-Beweiß eigentlich auf die Poeſie gehet, zu welchem Ende er auch zu Halle 1721. eine *Hiſtoriam Poëtarum & poëmatum medii ævi decem poſt annum a nato Chriſto CCCC. ſeculorum* edirt, und ſolches in der Vorrede mit mehrerm zu beweiſen geſuchet hat, welches hieher nicht gehöret, da wir eigentlich nur von der Barbarey der Philoſophiſchen Welt um dieſe Zeiten reden; ſo ſind ſeine aus einer Inductione der Exempel, welche in dieſen Seculis die gute Künſte und Wiſſenſchafften, zumal auch die Philoſophie, excoliret, beſtehende Beweiſe von keiner ſolchen Wichtigkeit, daß ſie das ein-

ſtimmige Zeugnis der Hiſtoricorum ſelbiger Zeiten, und das darauf gegründete Urtheil der gelehrten Welt zu einem ungegründeten Vorurtheil ſolten machen können. Dann er ſetzet nicht nur den vorgeblichen Verfall der Wiſſenſchafften zu weit hinauf, nemlich in den Anfang des Seculi VI. da doch nicht zu läugnen, daß zur ſelbigen Zeit hier und dar, zumal aber in Orient, noch gelehrte Männer, und auch berühmte Philoſophi übrig geweſen; wie er dann *p.* 9. zum Beweiß, daß in den Seculis medii ævi die Philoſophie floriret habe, keine andere anführet, als Proclum, Ammonium, Iſidorum Gazæum, Simplicium, Joannem Philoponum, Olympiodorum und Caſſiodorum, welche niemand unter die Secula barbara rechnen wird; ſondern machet auch aus einem und dem andern Exempel alsbald einen Schluß auf den gemeinen Flor der Wiſſenſchafften, da doch auch hierinnen eine und die andere Schwalbe noch keinen Sommer macht; zumal da aus dem Seculo VIII. IX. und folgenden keine Philoſophi angeführt werden, die übrige Exempel in den Künſten und Wiſſenſchafften aber ſo beſchaffen ſind, daß man aus denſelbigen leicht von dem Verfall der Wiſſenſchafften urtheilen kan, da dieſe wenige mit Mühe ausgeſuchte Proben einer kaum mittelmäſſigen Gelehrſamkeit die Sterne der erſten Gröſſe damals in der gelehrten Welt geweſen ſind. Daher auch der Herr Lyserus nicht allzu viel Beyfall mit dieſer neuen Meynung gefunden, ob er gleich ſelbige mit vieler Gelahrheit und Fleiß ausſtafieret. Vid. Cl. Iac. Burckhardus *de fatis linguæ*

linguæ latinæ in Germania P. II. c. 3. p. 115. *seqq.* B. Buddeus *Isag. in Hist. Theol. l. I. c.* 4 §. 12. *p.* 170. Daß aber unter den Arabern die Studia, und damit auch die Philosophie, wieder um diese Zeit aufgekommen, wird dadurch nicht geläugnet, wie aus dem Verfolg das mehrere sich zeigen wird.

(c) Weil wir uns bey bevorstehender Historie der Philosophie der Arabischen Historien-Schreiber bedienen müssen, bey welchen die Zeit-Rechnung durchaus nach den Jahren der Hegiræ oder Hejræ eingerichtet ist, so ist nöthig, zum Voraus zu mercken, daß dieses Wort eigentlich eine Wanderung von einem Ort an den andern andeute, und seinen Ursprung von der Flucht Mohammeds habe, als derselbige, da er mit seinen Lands-Leuten, den Koraishiten zu Mecca, nimmer auskommen können, sich von dorten nach Medina flüchten müssen, welche Flucht sich in dem vierzehenden Jahr seines Propheten-Amtes zugetragen, vid. Elmacini *Histor. Saracen. l. I. c.* 1. *p.* 4. ed. fol. *p.* 5. ed. 4to. Weil nun damals Mohammed hauptsächlich seine Faction bevestigte, so zählten seine Anhänger von dem Jahr dieser Flucht ihres Lügen-Propheten, da man vorher unter den Jsmaelitern oder Arabern allerhand andere æras gebraucht hatte, wovon eine merckwürdige Stelle eines Arabischen Historici, Alkódai, angeführet wird von Pococio in *Specim. Hist. Arab. p.* 173. *seq.* Welche Art zu zählen unter dem Califen Omar, einem Sohn Alchetabi, siebenzehen bis achtzehen Jahre nach dieser Flucht eingeführet worden, vid.

ELMACIN. *l. c. p.* 26. Es fällt aber nach EVTYCHII ALEXANDRINI Bericht in *Annal. T. II. p.* 227. die Flucht Mohammeds ein in das Jahr nach Christi Geburt 614. weil er aber acht Jahr gebraucht, bis er seinen Tempel und Lehr-Stuhl aufgebauet, und sein Amt und Regiment angefangen, so fangen die meiste erst von dar an, die annos Hegiræ zu zählen, so, daß deren Anfang in das Jahr Christi 622. den 15. oder 16. Julii des Julianischen Calenders fällt, wie ELMACIN. *l. c.* und ERPENIVS *ad h. l.* ingleichem JO. SELDENVS in der EVTYCHII *Annalibus* beygefügten *Synopsi Chronologiæ a* 8. bemercket. Conf. PETAVIVS *Ration. Tempor. P. I. l. VII. p.* 488. Weil aber nach ELMACINI Bericht *l. c. p.* 11. edit. f. *p.* 13. edit. 4. die anni Hegiræ Monden-Jahre sind, welche nur 354. Tage und 8. Stunden ausmachen, so gibt es eine Schwierigkeit, sie mit den Sonnen-Jahren richtig zu vergleichen; Und daher kommt es, daß die Jahre der Arabischen Geschichte so verschiedentlich nach der æra Christiana angesetzet werden; Weswegen wir, diesen Schwierigkeiten zu entgehen, uns allein an die annos Hegiræ halten wollen, welche, wie sie mit der æra Christiana zu vergleichen, man sich in der Chronologia technica muß zeigen lassen.

(f) Das Wort **Saracen** leiten die erfahrneste in der Arabischen Sprache her von einem Stamm-Wort, das den Orient andeutet, so, daß Saracenus so viel ist, als Orientis incola, vid. EDVARD. POCOKIVS in *Specim. Hist. Arab. p.* 34. woraus zu ersehen, daß dieser Name eigentlich denen

gegen

gegen Orient wohnenden Arabiſchen Völckern gegeben worden, welche dieſen Namen empfangen, gleichwie ſich die Araber, ſo ſich in den Abend-Ländern niedergelaſſen, und Mauritanien beſetzet, Almagarabas oder Almogrebinos nennen. Wir könnten alſo die Philoſophiam Saracenicam (unter welchem Namen unter Avicennæ Schrifften eine vorkommt,) Philoſophiam Orientalem heiſſen.

(g) *Tom. IV. p. 178. ſeqq.* Dann durch die Saracenen kam die Ariſtoteliſche Philoſophie unter die Jüden, und Maimonides war einer der vornehmſten, der ſie von den Arabern erlernet, und unter ſeinen Lands-Leuten beveſtiget hat, wie *l. c.* ausführlich erwieſen worden.

Das erſte Capitul
Von der Philoſophie der Araber oder Saracenen.

Erſter Abſchnitt
Von den Schickſalen der Philoſophie und Philoſophorum bey den Arabern und Saracenen.

I.
War bey den Arabern oder Saracenen auch die Philoſophie im Flor?

Auf diese Frage richtig zu antworten, ist nothwendig, daß man die Zeiten unterscheide. Daß man den ältesten Arabischen Völckern eine Philosophie gemeiniglich beylege, ist schon seines Orts ausführlich erinnert (h), und zugleich gezeiget worden, daß dieses Vorgeben nicht richtig seye, und keinen genugsamen Grund habe. Wann man auch diejenige Beweise ansiehet, und genau erweget, welche man anzubringen pfleget, um zu erweisen, daß die Cultur der Philosophie nach Orientalischer Art von den ältesten Arabern auf die mittlere Zeiten geflossen, so wird man, wann man unpartheyisch urtheilt, durch deren Ungründlichkeit nur noch mehr in der Meynung gestärcket, welche läugnet, daß man unter den alten Arabern eine eigentliche Philosophie zu suchen habe. Nun gehöret zwar dieses zu der Philosophischen Historie vor Christi Geburt, es ist aber doch hier, da von dem Zustand der Arabischen Philosophie nach Christi Geburt die Rede ist, deswegen zu mercken, weil damit einem Vorurtheil vorgebauet wird, das, gleichwie es einen falschen Begriff von der Arabischen Philosophie macht, also auch eine unrich-

unrichtige Abstammung derselbigen anzeigt (i). Man thut demnach am sichersten und besten, man suche den Ursprung und Fortgang der Philosophie bey den Arabern in den spätern und jüngern Zeiten, und nach Christi Geburt. Da man aber zuvorderst einen Unterschied zu machen hat unter den Zeiten, welche vor dem Ursprung des Islamismi, das ist, der Mohammedanischen Religion, gewesen, und unter den Zeiten, da die Lehre Mohammeds die gantze Gestalt dieser Nation und deren Umstände verändert hat. Von beyden haben uns die Arabische Geschicht-Schreiber hinlängliche Nachricht hinterlassen, welche verschiedene unter den neuern Gelehrten hier und dar zusammen gelesen, und vorgetragen haben (k).

(h) *Tom. I. l. I. c. 6. p.* 141. *seqq.*

(i) Hieher gehören nun alle diejenige, welche von der Philosophia Barbarica einen grossen Staat machen, und meynen, je älter sie den Ursprung der Philosophie machen, je mehr Ansehen bekomme sie, wovon die hieher gehörige Auctores schon seines Orts genennet worden sind; daher hier weiter nichts davon zu gedencken, als daß der Herr Geheimde Rath Io. Petrvs a Lvdewig in einer in folgender Anmerckung zu benennenden Dissertation, welche eigentlich hieher gehöret, §. 4. *p.* 8. *seqq.*

sich viele Mühe gegeben, zu beweisen, daß bey den alten Arabern vor Christi Geburt auch die Philosophie floriret habe, und daher die Origines Philosophiæ Arabicæ medii ævi herzuleiten seyen. Man kan sich auch leicht die Rechnung machen, daß die Vorstellung eines so berühmten und gelehrten Mannes der Sache eine grosse Wahrscheinlichkeit gebe, und daß er alles angebracht habe, was selbige dem Leser als möglich vorstellen kan. Wann wir aber ohne Verletzung der Hochachtung für die Verdienste dieses berühmten Mannes dannoch mit einer erlaubten Freyheit davon urtheilen sollen, wie es die Gesetze der Historischen Wahrheit erfordern, so ist nicht zu läugnen, daß die so scheinbar angebrachte Beweise in der Probe sich noch nicht so hinlänglich weisen, daß wir der ehedem ergriffenen Meynung darüber Abschied geben solten. Seine Beweise kommen darauf an: 1. Pythagoras habe nach dem Zeugnis Porphyrii sich auch bey den Arabern aufgehalten, welches Scheffervs von seinem studio, aus der Vögel Flug und Gesang weissagen zu lernen, dem er bey den Arabern obgelegen, verstehe. 2. Moses seye in Egypten gewesen, und von dar nach Arabien geflohen; Er werde aber als ein weiser Mann und Philosophus seine Zeit daselbst nicht müssig zugebracht, sondern selbige zu Unterweisung anderer in der Weißheit angewendet haben. 3. Die Araber kommen nach ihrem eigenen Vorgeben von Abraham her, dessen Schrifften und Unterrichts sich noch heutiges Tages die Araber rühmen; Nun habe man aber klare Zeugnisse Eusebii, Clementis Alexandrini und

anderer,

anderer, daß Abraham ein Philoſophus geweſen ſeye. 4. Werde 1. Reg. IV. 30. gedacht, Salomonis Weißheit ſeye gröſſer geweſen, als aller Morgenländer; unter den Morgenländern aber hätten die Jüden ſonderlich die Araber verſtanden, wie Pocokius und Conringius bemercken. 5. So ſeye auch die Königin aus Saba, welche zu Salomo gekommen, ſich ſeiner Weißheit wegen mit ihm zu beſprechen, aus Arabien geweſen; 6. Ingleichem die Weiſen oder Magi aus Morgenland, wie dann Plinius und Ptolomæus den Magis in Arabien ihren Sitz anweiſen. Nun iſt zwar dieſes alles mit vieler ſchönen Gelehrſamkeit vorgebracht: Allein die Beweiſe ſind ſo beſchaffen, daß ſie ihre Krafft von ſelbſten verlieren, wann man dasjenige wiederholt und merckt, was in dem **erſten Theil dieſer Philoſophiſchen Hiſtorie** von der Philoſophie der barbariſchen Völcker überhaupt, und der Orientaliſchen Nationen ins beſondere erinnert und bewieſen worden iſt. Dann daſelbſt iſt mit mehrerm gezeiget worden, daß man die Weißheit der Morgenländiſchen Völcker nicht in ſubtilen Philoſophiſchen Gedancken, dergleichen die Araber nach Chriſti Geburt, zumal nach Anleitung Ariſtotelis geheget, nicht in einer aus gewiſſen principiis und Grund-Sätzen gezogenen Folge der Lehren, ſondern, wie Scheffervs in ſelbſt angezogener Stelle wohl erinnert, in der Weiſſagungs-Kunſt, Aſtrologie, allerhand Räthſeln und deren Auflöſung, und was dergleichen mehr iſt, zu ſuchen habe. Gleichwie aber dieſes alles von dem eigentlichen Begriff der Philoſophie entfernet iſt,

alſo macht es zwar wohl zum Theil Abgötter, oder endlich auch ſinnreiche Leute, aber noch lange keine philoſophos aus. Das übrige iſt aus dem *l. c.* angeführten von ſelbſten ſchon klar, und wir wiſſen, 1. daß es mit Pythagoræ Reiſe nach Orient nicht richtig ſeye, wie wir aus Porphyrio ſelbſt ſeines Orts umſtändlich erwieſen haben; zu geſchweigen, daß es noch nicht folgt: Pythagoras iſt in ſeiner Jugend mit ſeinen Eltern, als ſie ihn Handelſchafft wegen mitgenommen, in Arabien geweſen, ergo hat er in Arabien die Philoſophie gelernet. 2. Moſis Philoſophie iſt, wie ſeines Orts erwieſen worden, eben ſo wenig richtig; Es folgt auch wieder nicht: Ein Philoſophus, oder, wie man eigentlich reden ſolte, ein nach den damaligen Zeiten gelehrter Mann, (welches Stephani Worte Act. VII. 22. eigentlich ſagen wollen,) hat ſich in Arabien aufgehalten, ergo hat er daſelbſt die Philoſophie gelehret, und ſind die Araber Philoſophi geweſen; dann die Heil. Schrifft berichtet uns, Moſes habe in Midian ſeines Schwähers Schaafe gehütet, nicht aber, er habe philoſophirt. Nun möchte man zwar einwenden, Moſes werde dabey nicht müſſig geſeſſen ſeyn, welches auch allerdings ſeine Richtigkeit hat: Allein Moſis Bemühung und philoſophiſche Unterweiſung beſtunde darinnen, daß er Jethro und ſein Hauß in der Erkänntniß des wahren GOttes Iſraelis unterrichtete; worinnen Moſes zwar das Amt eines Lehrers und Propheten, nicht aber eines Philoſophi verwaltet hat. 3. Daß es mit Abrahams Philoſophie eben eine ſolche Bewandnis habe, iſt gleicher

Weiſe

Weise seines Orts gründlich gezeiget worden. Auf der Araber Ausgeben aber darf man sich um so weniger verlassen, da Shareſtani und andere, welche dergleichen Pralereyen vorbringen, nicht nur viel zu weit von Abrahams Alter entfernet sind, als daß sie ein tüchtiges Zeugnis solten ablegen können, sondern auch, nach eigenem Geständnis SPENCERI *de leg. Ebr. rit. l. II. c.* 2. und anderer, welche sich dieses vorgeblichen Alterthums der Araber bedienet, die Zabische Abgötterey zur Ursache des Levitischen Gesetzes der Israeliten zu machen, die Araber selbst gar fertig sind, sich einen alten Ursprung ohne Grund beyzulegen, welches sonderlich zur Zeit des Mohammedismi nach dem Exempel dieses Welt-Betrügers unter den Arabern Mode worden ist. Auf der guten Patrum Aussage aber ist um so weniger zu gehen, um so mehr *Tom. IV.* **dieser Philosophischen Historie** *c.* 4. erwiesen worden, daß sie sich das pralerische Vorgeben der Juden und ein falsches Interesse zu dergleichen irrigen Meynungen verleiten lassen. Was 4. von der Königin aus Saba, und 5. Salomonis, auch 6. der Weisen aus Morgenland Weißheit zu halten, ist ebenfalls seines Orts ausführlich gezeiget, und erwiesen worden, daß man sich den blosen Namen der Weißheit betrügen lassen, sie nach dem Begriff und der Gestalt unserer Zeiten sich vorzustellen, und daß sie nichts wenigers als eine Philosophie, sondern eine Orientalische in allerhand Räthseln und deren Auflösung bestehende Gelahrheit gewesen seye, womit einige Erkänntnis der Astronomie und Astrologie

gie verbunden gewesen. Wir finden also keine Ursache, den Ursprung der Philosophiæ Arabicæ & Orientalis medii ævi unter den Arabern vor Christi Geburt aufzusuchen.

(k) Von dem Zustand der Philosophie unter den Arabern haben die Saracenen selbst Nachricht gegeben, wie dann einer unter ihnen, IBNV GIVLGIVL eine **Historie der** *Philosophorum* oder deren Leben beschrieben hat, wie IO. LEO AFRICANVS *de Medic. & Philos. Arab. c. I.* berichtet, welche aber meines Wissens noch nicht ediret ist. So finden sich auch in IACOBI GOLII *Catalogo eorum librorum, quos ex Oriente in Bibliothecam Leydensem publicam transtulit*, verschiedene Arabische hieher gehörige Schrifften, nemlich NVREIRI *Bibliotheca Arabica*, ABEN ASEBHII *de vita virorum doctorum, qui stante Arabum imperio excelluerunt*, ABEN ALHALI *de vitis Philosophorum, una cum parte septima Bibliothecæ Arabicæ ab* ABEN NODIR *conscriptæ, in qua continentur vitæ & catalogi librorum philosophicorum, mathematicorum vel aliorum artificum, qui ad quadringentesimum a Muhamede annum floruerunt*, conf. IO. CHRISTOPH. DORN. in *Contin.* IONSII *de Script. Hist. Phil. L. III. c.* 28. §. 5. *p.* 156. So erinnert auch IO. HENR. HOTTINGER. in *Bibliothecar. l. III. P. II. c.* 2. daß ein Araber, IBN CAFTA, eine *Historiam Arabum sapientum & Philosophorum atque Mathematicorum* verfertiget, ingleichem ABIPHERGIVS eine *Bibliothecam Arabicam* geschrieben, in welcher eine Verzeichnis der Philo-

sophi-

sophischen, Mathematischen und Medicinischen Schrifften zu finden, welche in den ersten vier Jahrhunderten der Hegiræ, das ist, vom Seculo VII. an bis ins Seculum XI. verfertiget oder übersetzet worden. Weil aber diese Schrifften noch nicht ediret sind, so können wir uns daraus nicht helffen; doch wäre zu wünschen, daß, zumal die zur Philosophischen Historie gehörige Golianische Schrifften der Araber mit einer deutlichen und getreuen Lateinischen Uebersetzung heraus gegeben würden, wie mit andern der rühmliche Fleiß des Herrn Alberti Schultens den Anfang gemachet hat. Unter denjenigen, welche ediret sind, verdient Ioannes Leo, von seinem langen Aufenthalt in Africa Afer zugenannt, die Oberstelle, welcher erstlich ein Mohammedaner gewesen, A. C. 1513. aber, als er gefangen worden, die Christliche Religion angenommen, und vom Papst Leone X. diesen Namen bekommen, worauf er eine Reise nach Africa gethan, und selbiges beschrieben, zu Tunis aber die Mohammedanische Religion wieder angenommen, vid. Nic. Antonii *Biblioth. Hispan. nov.* T. I. *p.* 548. Colomies *Melanges Hist. Crit. p.* 838. edit. Fabric. Gerh. Io. Vossius *de Historicis Latinis l. III. c.* 12. *p.* 675. Fabricii *Bibliothec. Græc. Vol. XIII. p.* 259. Dieser Joannes Leo hat ein Buch edirt *de viris quibusdam illustribus apud Arabes*, von welchem der berühmte Philologus, Io. Henr. Hottingervs, eine Arabische Abschrifft aus der Florentinischen Bibliotheca Medicea bekommen, der es dann Lateinisch über-

überſetzt ſeinem *Bibliothecario quadripartito p. 246. ſeqq.* einverleibet hat, woher man auch die meiſte Nachrichten bisher genommen; wie dann auch der Herr FABRICIVS dieſe kurtze Schrifft eben deswegen würdig geachtet, ſie ſeiner *Bibliothecæ Græcæ Vol. XIII. p. 259. ſeqq.* einzuverleiben, und dadurch deſſen Gebrauch etwas gemeiner zu machen, welcher edition wir uns im Verfolg bedienen werden. Conf. DORNIVS *ad* IONSIVM *de Script. Hiſt. Phil. l. III. c. 22. §. 5. p. 124.* wo aber eines und das andere muß ergäntzet und verbeſſert werden. In dieſer kurtzen Hiſtoria literaria Arabica handelt zwar Leo von den berühmten Arabiſchen Medicis, weil aber dieſelbige meiſtens auch Philoſophi geweſen, ſo vergiſſet er nicht nur ihrer Verdienſte in der Philoſophie nicht, ſondern berühret auch verſchiedene Araber, welche von der Philoſophie Profeſſion gemacht haben. Auſſer dieſem findet man auch in verſchiedenen Arabiſchen Hiſtoricis ſeine Nachrichten von dem Zuſtand der Philoſophie und der Philoſophorum bey den Saracenen. Unter denſelbigen gebühret wohl der Vorzug GREGORIO ABVL FARAIIO, einem Malatienſer, aus deſſen Arabiſchen **Hiſtorie** der um die Arabiſche Literatur ungemein verdiente Engliſche Philologus, EDVARDVS POCOKIVS, ein Stück heraus gegeben unter dem Titul: *Specimen Hiſtoriæ Arabum, ſive Gregorii Abul Faraji, Malatienſis, de Origine & Moribus Arabum ſuccincta narratio, in linguam latinam converſa, notisque e probatiſſimis apud ipſos authoribus fuſius illuſtrata, Oxoniæ* 1650. 4.

In

In dieſem kurtzen Stück oder Fragmento der Hiſtorie dieſes Arabers kommen viele auch zur Philoſophiſchen Hiſtorie gehörige Nachrichten vor. Sonderlich aber verdienet dieſes Buch wegen der von Pocokio beygefügten weitläufftigen Anmerckungen allhier gemercket zu werden, als in welchen dieſer in den Arabiſchen Schrifften weitläufftig beleſene Philologus alles zuſammen geſammlet hat, was er von den Sitten, Lehren, Meynungen, Secten und Gelahrheit der Araber bey ihren eigenen Scribenten gefunden hat; und hat deswegen der Herr NIC. HIERON. GUNDLING. in *Hiſt. Phil. Mor. c. IV.* §. 4. *p.* 29. wohl erinnert, daß dieſes das Haupt-Buch ſeye, aus welchem man in der Philoſophiſchen Hiſtorie der Araber genugſame Nachricht ſchöpffen könne: Wie wir uns dann auch im Verfolg ſonderlich dieſer Pocokianiſchen Anmerckungen bedienen werden. Es hat aber Pocokius, nachdem er geſehen, daß dieſes Specimen von der gelehrten Welt wohl aufgenommen worden, dieſes Arabiſchen Medici *Hiſtoriam Univerſalem*, welche in Dynaſtias eingetheilt iſt, gantz edirt, und ein *Supplementum* beygefüget, worinnen er das, was in Abul Faraji Hiſtorie noch mangelt, ergäntzet, *Oxon.* 1663. Und in dieſer Hiſtorie findet man viele feine Nachrichten von denen unter den Saraceniſchen Caliphen berühmten Philoſophis, von dieſem Hiſtorico ſelbſt aber mehrere Nachricht in POCOKII **Vorrede** zu gedachtem *Specimine*, in BAYLE *Dictionn. T. I.* art. *Abulpharage p.* 37. und in HOTTINGERI *Biblioth. Orient. P. III. l. II. c.* 2. *p.* 80. *ſeqq.* Neben Abul

bul Farajo verdienet auch wegen der Philosophischen Historie unter den Arabern nachgesehen zu werden Georgii Elmacini *Historia Saracenica*, welche Thomas Erpenius aus dem Arabischen ins Lateinische übersetzet, und so wohl Lateinisch in quarta forma, als auch Arabisch und Lateinisch in folio *Lugd. Bat.* 1625. edirt, und ihr des Toletanischen Ertz-Bischoffs, Roderici Ximenez, *Historiam Arabum* beygefüget hat, und bedienen wir uns der letztern Edition, welche der berühmte Philologus, Gvilielm. Schickardvs, ehedem gebraucht, mit andern Arabischen Scribenten zusammen gehalten, und mit vielen gelehrten Anmerckungen an dem Rande bezeichnet hat. In dieses Christlichen Scriptoris Historie, von welcher Hottinger. in *Bibl. Orient. c. 2. p. 75. seqq.* Gvil. Gave *Hist. lit. Script. Eccl. p.* 630. Io. Alb. Fabricivs in *Bibliogr. Antiquar. p.* 181. Bayle *Diction. T. II.* art. *Elmacin p.* 354. und zuvörderst des nach Erpenii Tode substituirten Editoris, Iacobi Golii, Vorrede zu der *Edition in fol.* nachzusehen, findet man ebenfalls viele Nachricht von gelehrten und auch in der Philosophie berühmten Männern unter den Arabern. Endlich gehört hieher auch der Alexandrinische Patriarch Eutychivs, oder, wie er von den Arabern genennet worden, Saidi Ebn Patrik, in *Contextione Gemmarum* sive *Annalibus*, in welchen sonderlich die Chronologische Ordnung und Erzählung der Geschichte von Anfang der Welt bis auf seine Zeiten, das ist, bis auf das Jahr der Hegiræ 318. berühret, und, was

was von Mohammeds Zeiten an geſchehen, kürtzlich angeführet wird, welche Annales erſtlich und zum Theil Io. Seldenvs unter dem Titul: *Originis Alexandrinæ, Lond.* 1642. 4. völlig aber Arabiſch und Lateiniſch Edvardvs Pocokivs *Oxonii* 1658. 4. edirt, und ſelbigen gar nützliche und ordentliche Chronologiſche und andere Indices, unter welchen auch einer die viros eruditione inſignes, puta Philoſophos, Medicos, Mathematicos, Poëtas enthält, beygefüget hat. Man beſehe Pocokii **Vorrede**, Elmacini *Hiſt. Sarac. l. III. c.* 1. Hottingeri *Biblioth. Orient. l. III. P. I. c.* 2. *p.* 71. Fabricii *Bibliograph. Antiq. c. VII. p.* 180. *Acta Erud.* 1698. *p.* 162. Cave *Hiſt. lit. Script. Eccl. p.* 498. und andere, zumal aber Io. Seldeni **Vorrede zu den** *Originibus Alexandrinis*, welche Pocokivs *l. c.* auch beygefüget hat. Aus dieſen angeführten Arabiſchen und andern Grichiſchen und Lateiniſchen Hiſtoricis haben nun verſchiedene gelehrte Männer unter den neuern ihre Nachrichten geſammlet, in welchen ſie von den Arabiſchen Philoſophis Bericht geben. Unter denſelbigen verdienet wohl die Oberſtelle der fleiſſige und erfahrne Schweitzeriſche Philologus, Io. Henr. Hottingervs, welcher ſo wohl in dem *Bibliothecario quadripartito*, als auch ins beſondere in ſeiner *Hiſtoria Orientali* und *Bibliotheca Orientali* viele hieher gehörige Dinge geſammlet, alles aber kurtz, doch ordentlich und hinlänglich in ſeiner *Hiſtoria Eccleſiaſtica N. T. Sec. VII. VIII. IX. X. XI.* ausgedrücket hat. Nächſt Hottingero iſt Bartho-

LOMAEVS HERBELOTIVS zu mercken, welcher in seiner 1695. *fol.* zu **Paris** in Frantzösischer Sprache heraus gekommenen *Bibliotheca Orientali* von den meisten Arabischen Scribenten, sie mögen die Medicin, Historie, Poesie oder Philosophie betreffen, gehandelt hat; Gleichwie auch der Herr IO. CHRISTOPH. WOLFIVS in seiner vortrefflichen *Bibliotheca Hebræa* diejenige Arabische Scribenten, zumal Philosophos nicht vergessen hat, deren Schrifften in das Hebräische übersetzt worden. Unter den Teutschen hat zuvörderst der grosse Polyhistor, HERMANNVS CONRINGIVS, so wohl in einer **eignen Epistel an** *Meibomium* von den Arabischen Gelehrten gehandelt, als auch den statum eruditionis, und damit auch Philosophiæ, unter den Arabern berühret in seinen *Antiquitatibus Academicis p. 33. seqq.* und *Supplem. XX. p. 249. seqq.* wo man viele dienliche Anmerckungen antrifft. Der seelige ABRAHAM. HINCKELMANNVS hat sich ebenfalls in seiner **Vorrede über den** von ihm edirten *Alcoran* diese Materie zu berühren gefallen lassen, aber von der Philosophie der Araber hat er fast gar nichts; Gleichwie auch aus SAMVEL. SCHELWIGII Orat. Inaugur. *de Philosophia Turcica, Dantisci* 1686. 4. nicht viel Trostes zu holen, vid. HEVMANNI *Pœcile T. III. l. II. p.* 304. Was an GVSTAVI PERINGERI *Historia linguæ & eruditionis Arabum, Vpsal.* 1694. 8. seye, kan ich nicht sagen, nachdem ich dieselbige nicht zu sehen bekommen können: Gleichwie auch BAPTISTAE DONADI, eines Venetianischen Senatoris, Tr. *della*

della letteratura de Turchi, *Venet.* 1682. 12. allein die neuere Zeiten berühret, und des Herrn Ad. Eberti Diſſ. *de Turcarum hodierna eruditione*, ſo ſich *Act. Erud. Suppl. T. VII. p.* 411. *ſeqq.* befindet, auch in ſolche Claſſe gehöret. Mehr Aufmerckens verdienet die von dem berühmten Herrn Jo. Petro Lvdewigio, als er noch Profeſſor Philoſophiæ war, 1699. gehaltene ſchöne und gelehrte Diſſertation, ſo den Titul hat: *Hiſtoria Rationalis Philoſophiæ apud Turcas*, welche eine Probe von dem ehedem vorgehabten Polyhiſtore Logico dieſes berühmten Gelehrten iſt, und in welcher man wohl die fleiſſigſte, beſte und meiſte Nachricht von den Arabiſchen Philoſophis (welche mehr, als die Türckiſche, berühret werden,) antrifft. Selbiger ſind an die Seite zu ſetzen zwey ebenfalls gelehrte Diſſertationes des Herrn Jo. Gottfriedi Lakemacheri, deren er die erſte unter dem præſidio des Herrn D. Corn. Diet. Kochii *de fatis ſtudiorum apud Arabes*, die andere unter ſeinem eigenen Namen *de Alkendi, Arabum philoſopho celeberrimo*, *Helmſt.* 1719. gehalten hat. Auſſer dieſem haben auch andere, welche die hiſtoriam literariam & philoſophicam beleuchtet, die Hiſtorie der Philoſophie unter den Arabern berühret, als Hottinger. in der *Bibliotheca Orientali*, Morhof. in *Polyhiſt. T. II. L. I. c.* 10. *p.* 52. *ſeqq.* Bvddevs in *Hiſt. Phil. c. V.* §. 3. *p.* 336. *ſeqq.* der mit Anmerckungen erläuterten Edition, der Herr Hevmann. *Poecile T. III. L. II p.* 302. *ſeqq.* und andere mehr, welche der Fleiß eines Liebhabers der

Philosophischen Historie selbst leicht wird finden können.

II.

Wie stund es dann vor Mohammed unter den Arabern um die Philosophie?

Es mangelt uns zwar sehr an hinlänglichen Nachrichten von dem Zustand der Araber vor Mohammeds Zeiten, indem die damalige Geschichte und die darein schlagende Umstände entweder gar nicht aufgezeichnet, oder doch solche Aufzeichnungen nicht auf unsere Zeiten gebracht worden sind (l); und dasjenige, was wir davon wissen, kommt auf solche Arabische Geschicht-Schreiber an, welche nach Mohammed erst gelebet und geschrieben, und folglich zu weit von den vorhergehenden Seculis der Araber entfernet sind: Dannoch aber wissen wir so viel, daß die Zeiten vor Mohammed von der Philosophie wenig gewußt, und die Araber sich darauf nicht verstanden haben. Dann es theilen die Arabische Scribenten selbst die Zeiten ein in secula ignorantiæ & scientiæ(m), oder, wie sie reden, in den statum ignorantiæ und in den statum Islamismi, das ist, Mohammedismi,

mi, wie dieses Wort jederzeit von der Mohammedanischen Religion muß verstanden werden (n). Nun gehet zwar diese gantze distinction eigentlich auf die Religion, und die hochmüthige Mohammedaner wollen damit so viel sagen, so lange das Licht des vortrefflichen Islamitischen Gesetzes, das ist, des Alcorans und der darinnen zusammen geflickten Mohammedanischen Religion nicht aufgegangen, seye alles bey den Arabern mit Dunckelheit, Unwissenheit und Abgötterey bedecket gewesen (*): Allein, gleichwie die Philosophie, oder doch ein gesundes und vernünfftiges Nachdencken ein starckes und kräfftiges Mittel wider die Unwissenheit und Barbarey in der Religion ist; also ist leicht zu erachten, daß in diesen Seculis ignorantiæ das Licht einer vernünfftigen Erkänntnis nicht geschienen, noch auch ein gründliches und aufgemuntertes Nachdencken und Urtheilen Platz gefunden haben werde (o). Zwar für so dumm, barbarisch und unwissend darf man die Araber nicht ansehen, daß sie gar von allen Wissenschafften entfernet gewesen: Denn da findet man wahrscheinliche Nachrichten vom Gegentheil, und nicht zu ver-

werffende Proben, daß sie sonderlich ihre ohnedem reiche und zierliche Sprache sehr geliebt und excoliret, und daher, was zum Studio Grammatico und Rhetorico gehöret, mit Fleiß nach der Art der Sprache und dem Naturel der Orientalischen Völcker getrieben haben (p); Gleichwie auch eben diese Sprache zur Poesie sehr geschickt, und dieses Studium unter den Orientalischen, zu einer hohen, prächtigen und verblümten Schreib- und Redens-Art geneigten Völckern zu Hause ist, also mangelte es ihnen nicht an geschickten Poeten (**), welche sich vor andern hervor gethan, so, daß man denen Arabern den Ruhm der Beredsamkeit in gebundener und ungebundener Schreib-Art nicht absprechen kan. So liebten sie auch die Genealogie, und wendeten viel Zeit und Fleiß darauf, die Geschlecht-Register in guten und richtigen Stand zu stellen (q). Sonderlich aber war unter ihnen die Traum- und Stern-Deuterey in zimlichem Ansehen (r), welche beyde eitle Wissenschafften allem Vermuthen nach von den eißgrauen Zeiten des Alterthums her unter ihnen mögen üblich gewesen seyn. Allein dieses alles war nur unter

ter einigen wenigen im Schwang, und der meiſte Theil der Araber ſteckte in einer ihrem Hirten-Stand, dem ſie meiſtens oblagen (s), gemäſſen Unwiſſenheit, ſo, daß nicht nur die Schreibe-Kunſt den wenigſten bekandt geweſen, welche noch dazu nicht lange vor Mohammeds Zeiten in Schwang gekommen, und eine gute Zeit lang zimlich rauh und ungeſchickt ausgeſehen (t), ſondern auch die damals in Arabien wohnende Völcker in populum libri & populum idiotæ, das iſt, in gelehrte und ungelehrte, eingetheilt worden, wovon jene zu Medina, dieſe zu Mecca wohneten, und durch deren erſtere die Jüden und Chriſten, durch die andere aber die Araber verſtanden wurden (u). Daher Mohammed ſelbſt ein ungelehrter, gemeiner Vieh-Hirte geweſen iſt (x). Man kan alſo leicht erachten, daß man die Sache zu hoch treibet, und zu weit gehet, wann man aus dem von etlichen Arabern vor Mohammeds Zeiten angewandten Fleiß auf die Nettigkeit, eigentliche Ausdrückung und Deutlichkeit ihrer Sprache eine Philoſophiſche Dialecticam, welche unter ihnen im Schwang gegangen ſeyn ſoll, erzwingen will (y), in-

dem dieſes noch keine Gelehrſamkeit, viel weniger eine Philoſophie beweißt. Und ob gleich nicht geläugnet werden kan, daß die Artzney-Kunſt unter den Arabern ſchon vor Mohammed bekandt geweſen, ſo iſt doch aus bisher angeführtem klar, daß dieſelbige in keiner Kunſt-mäſſigen Verfaſſung geſtanden, ſondern mehrentheils eine Medicina empirica geweſen ſeye (z). So viel iſt wohl unläugbar, daß ihnen die Griechiſche, damals überall florirende Philoſophie gäntzlich unbekandt geweſen; daher man auch die in der Encyclopædia Philoſophiæ Græcanicæ vorkommende Wiſſenſchafften, v. gr. die Vernunfft- Natur- Sitten- Geiſter-Lehre, u. ſ. w. bey ihnen nicht zu ſuchen hat (aa), als um welche ſich dieſe eine gantz andere Lebens-Art führende Völcker zu bekümmern keine Urſache hatten.

(l) Daß nicht lange vor Mohammeds Zeiten die Schreibe-Kunſt unter den Arabern bekandt worden, werden wir bald unten hören. Man kan alſo leicht gedencken, daß von dem Zuſtand der Araber vor Mohammed, das iſt, vor dem Seculo VII. wenig Nachricht werde zu finden ſeyn. Es zeiget es auch der Augenſchein, indem nach dem Bericht des in den Arabiſchen Scribenten ſo wohl bewanderten

derten HOTTINGERI in *Anal. Hiſt. Theol. diſſ. VI.* faſt kein Arabiſcher Scribent zu finden, der über achthundert Jahre alt wäre, und daß kein Arabiſcher Theologus, Philoſophus noch Hiſtoricus unter ihnen zu finden, der älter wäre als die Mohammedaniſche Religion. Und das iſt eben auch die Urſache, warum dem Vorgeben der Araber von den Zabiis oder Sabæis kein Glaube will beygemeſſen werden, weil die von ihnen vorgebrachte alte Bücher und Documenta jung, und daher erdichtet ſind, wie wir hernach noch hören werden. ABVLPHARAIVS geſtehet ſelbſt, *Dynaſt. IX. p.* 100. die alte Arabiſche Völcker ſeyen zu Grunde gegangen, und man wiſſe nichts gewiſſes mehr von ihnen, daß man ſichere Nachricht geben könnte. Daher auch HERM. CONRINGIVS *de Hermetica Ægyptiorum Medicina c. VII. p. m.* 61. wenig aus denen Arabiſchen Scribenten macht, und ſie als untaugliche Zeugen des Alterthums anſiehet. Conf. IDEM *Suppl. V. ad Antiqq. Acad. p.* 218. *ſeq.* N. H. GVNDLING. *Hiſt. Phil. Mor. c. IV. §.* 3. *p.* 28. und andere.

(m) ABVLPHARAIVS *Dynaſt. IX. p.* 101. welche Stelle auch in dem von POCOKIO edirten Fragmento dieſes Hiſtorici *de Arabum moribus p.* 3. vorkommt. Eben dieſer gemachte Unterſchied findet ſich auch in andern Arabiſchen Scribenten, deren Worte POCOK. *l. c.* in *not. p.* 52. *ſeq.* anführet. Und daher haben ſich auch die neuere dieſer Diſtinction bedienet, vid. HOTTINGER. *Anal. Hiſt. Theol. diſſ. VI.* HORNIVS *Hiſt. Phil. l. V. c.* 9. *p.* 285. Ill. LVDEWIG *de rationali*

philoſophia apud Turcas §. 3. p. 6. GVNDLING. *Hiſt. Phil. Mor. c. IV. §. 3. p. 28.* CONRING. *Antiqq. Acad. Suppl. V. p. 217.*

(n) So nennen Mohammed und ſeine Anhänger ſelbſt ihre Secte Al Eslam, Islamiſmum, und ſich Muslemos, das iſt, Islamitas. Es iſt aber nichts anders, als der Name Iſmaels, des Sohns Abrahams, von welchem die Araber ihren Urſprung herleiten. Man beſehe hievon eine merckwürdige Stelle SHARESTANII bey POCOKIO in *Specimine Hiſtoriæ Arabum p. 53. ſeq.*

(*) Daß dieſes der eigentliche Verſtand dieſer Diſtinction ſeye, erhellet aus einer von POCOKIO *l. c. p. 52.* angeführten Stelle eines Arabiſchen Scribenten, EBNOL ATHIK, welcher den ſtatum ignorantiæ beſchreibet, daß er ein ſolcher Zuſtand und Beſchaffenheit der Araber geweſen, da ſie von GOtt und ſeinem Apoſtel, dem Mohammed, und der von ihm errichteten Religion nichts gewußt haben; da hingegen der Islamiſmus die Erkänntnis GOttes und Gehorſam gegen ihn nach dem Geſetz Mohammeds ſeye. Indeſſen hat ſich doch ABVLPHARAIVS dieſer Diſtinction bedienet, ihnen die Philoſophiſche Wiſſenſchafft abzuſprechen; wiewohl HERM. CONRINGIVS in *Antiqq. Acad. Suppl. V. p. 217.* wo auch Abulpharaji Worte zu finden, meynet, er habe ſich geirret, und es ſeye vielleicht nur in einem Theil Arabiens, oder doch nur zu ſeiner Zeit alſo beſchaffen geweſen; das man aber nicht nöthig hat, wann man den ſtatum ignorantiæ von der Religion verſtehet, conf. GVNDLING. *l. c.* LAKEMACHER.

de

de fatis ſtudiorum inter Arabes §. 3. pag. 6. not.

(o) Daß deswegen ABVLPHARAIVS den Arabern in den Seculis ignorantiæ die Philoſophie abſpreche, ob er ihnen gleich einige Gelehrſamkeit zugeſtehet, iſt ſchon erinnert worden.

(p) Daß das Studium Grammaticæ & Rhetoricæ bey den Arabern im Schwang gegangen, kan aus dem Flor dieſer ſchönen und wohl cultivirten Sprache zum Voraus vermuthet werden, und ABVLPHARAIVS *l. c.* berichtet ſelbſt, der alten Arabiſchen Völcker Gelehrſamkeit ſeye beſtanden in der Wiſſenſchafft und Geſchicklichkeit in ihrer Sprache, in der Eigenſchafft der Rede, und in Verfertigung geſchickter Lieder und Reden, ingleichem in der Wiſſenſchafft des Auf- und Niedergangs der Geſtirne. Es war aber die Beredſamkeit deswegen ſonderlich bey den Arabern in groſſem Anſehen, weil ſie dadurch bey dem Volck viel ausrichten können. Dann wann jemand in der Eloquenz etwas gethan hatte, der ließ das Volck zuſammen kommen, und ſtellte ihnen dasjenige vor, wozu er ſie entweder ermuntern, oder wovon er ſie abmahnen wolte. Einen ſolchen nennten ſie Chatib, das iſt, einen Redner oder Prediger, welches ein beſonderer Ehren-Name war, wie POCOK. in *Specim. Hiſt. Arab. p.* 161. aus verſchiedenen Arabiſchen Scribenten beweiſet, welcher aber dabey bemercket, daß man in ihren Reden keine rhetoriſche Diſpoſition nach Art und Einrichtung der Grichen und Lateiner zu ſuchen habe, ſondern daß es lauter zerſtreute Blumen und nicht an einander

hangende Gedancken seyen, deren Schönheit in runden und kurtzen Sprüchen, schönen Redens-Arten und scharfsinnigen Sprüchwörtern zu suchen seye. Und dannoch bilden sich die Araber so viel darauf ein, daß sie glauben, niemand in der Welt verstehe die Beredsamkeit als sie und die Perser. Dergleichen berühmte Redner unter ihnen waren Kossus, Sahan, Wayel und andere.

(**) Daß die Araber die Poesie so starck excolirt, mag theils die Liebe zu ihrer Sprache, und der aufgewandte Fleiß, sie in guten Stand zu stellen, als welches durch die Poesie am ersten geschehen können; theils das Naturel der Orientalischen Völcker selbst Ursache seyn, als welches, da es eine mehr erhitzte Einbildungs-Krafft hat, als das Naturel der Occidentalischen Völcker, auch zu einer verblümten, hohen, und an gewisse Bilder gebundenen Redens- und Schreib-Art mehr Neigung und Geschicklichkeit hat. Hierzu kommt, daß die Araber sich ihrer Poesie bedienet, die Genealogien und Historien im Gedächtnis zu behalten, wie Pocok. *l. c. p.* 158. aus Iallalodino in *libr. Merhar c.* 29. erwiesen, welcher auch eine andere Stelle desselbigen anführet, woraus zu ersehen, daß die Araber die Poesie und ihre durch dieselbige verfertigte Lieder zu einem kurtzen Begriff aller Gelehrsamkeit, und dem letzten Zweck ihrer Studien gemachet haben; daher sie auch die Poeten mit dem prächtigen Namen, Imperatores sermonis, beleget haben. Das trieb sie nun an, mit grossem Fleiß sich auf die Poesie zu legen, daher sie auch grossen Staat davon machten, und einen beson-

besondern Ruhm darinnen suchten. Wie sie dann auch alle Jahr auf einem gewissen Jahrmarckt, Forum Ocadhi genannt, zusammen kamen, nicht so wohl viel zu handeln, als vielmehr in Liedern und Versen mit einander zu certiren; da dann diejenige Gedichte, welche den Preiß behielten, unter den übrigen Raritäten in den Schatz-Kammern der Könige verwahret wurden, wie ALIAHAVRIVS berichtet bey POCOK. *l. c. p.* 159. Wie aber Mohammed kam, nahm dieser Poetische Wett-Streit, und diese Versammlung, und mit all das Studium Poëseos Arabicæ ein Ende. Ubrigens waren die berühmte Poeten bey den Arabern in solchem hohen Ansehen, daß, wann in einem Geschlechte einer sich hervor gethan, die andere ihm als einem Heiligen gratulirt, ihn herrlich tractirt, das Frauenzimmer mit Paucken und Pfeiffen, und andern festlichen Jubeln andern Leuten die Glückseeligkeit ihres Geschlechts erzählet, und weiß nicht was für ein Glück daraus gemacht, vid. IALLALODINVS bey POCOK. *l. c. p.* 160. Conf. LAKEMACHER. *diss. cit.* §. 3. *p.* 8. LVDEWIG. *diss. cit.* §. 3. *p.* 7.

(q) Conf. POCOK. *præf. ad Carm. Tograi*, und in *Specim. Hist. Arab. p.* 159. LAKEMACHER. *l. c. p.* 7.

(r) ABVLPHARAIVS *Dynast. IX. p.* 101. und bey POCOKIO in *Specim. Hist. Arab. p.* 3. zu welcher Stelle POCOKIVS in *not. p.* 163. nachzusehen, wo er bemercket, daß die Araber nicht aus den Planeten, sondern aus den Fix-Sternen ihre Sterndeuterey hergenommen. Daß aber die-

se so eitle Grillenfängerey bey dieser Nation in Ansehen gekommen, mögen hauptsächlich die Constellationes Ursache gewesen seyn, an welchen sie das Gewitter, und zumal den Regen, an welchem ihnen ihrer Nahrung und Lebens-Art wegen viel gelegen war, beobachtet, und ihnen daher eine göttliche Krafft zugeschrieben haben, welches hernach Mohammed verboten hat. Daß aber auch die Traumdeuterey bey ihnen üblich gewesen, berichtet ABVLFEDA bey POCOKIO *l. c. p.* 164.

(s) Wiewol sie dabey auch den Streiffereyen und dem Kriegs-Wesen ergeben waren, welches aber noch weniger zu den Studien und Wissenschafften taugte, als der Hirten-Stand.

(t) Der Erfinder der Schreibe-Kunst bey den Arabern hieß Moramer, ein Sohn Morræ, der aber diese Kunst zimlich geheim gehalten, so daß, als der Alcoran publiciret worden, in der gantzen Landschafft Yaman niemand gefunden worden, der Arabisch lesen oder schreiben können. Wenigstens gehet dieses die Koraishiten an, aus welchen Mohammed gebürtig gewesen, und war diese Kunst bey ihnen so geheim gehalten, daß man diese von dem Arabischen zimlich abgehende, rauhe und ungeschickte Schrifft niemanden ohne besondere Erlaubnis zu lernen oder zu gebrauchen gestattet hat. Man besehe hievon die weitläufftige Zeugnisse der Araber bey POCOKIO *Specim. Hist. Arab. p.* 153. *seqq.* wo er das Zeugnis des Arabischen Historici, EBN CHALICAN, anführet, welcher es für eine unläugbare und bekandte Wahrheit ausgibt, daß gedachter Moramerus, ein Sohn Morræ,

ræ, ein Aubarienſer, der Erfinder davon geweſen, und daß ſie von den Aubarienſern ſodann erſt zu den übrigen Arabiſchen Völckern gekommen ſeye.

(u) Eine merckwürdige, dieſes beweiſende Stelle SHARESTANII führet an POCOKIVS *l. c. p.* 156. wo dieſer Arabiſche Scribent berichtet: Vor Mohammeds Sendung ſeyen zwey einander entgegen geſetzte Secten geweſen, die gelehrte, populus libri, und die ungelehrte, idiotæ; jene ſeyen die Chriſten und Jüden geweſen, welche zu Medina gewohnet, dieſes die Meccenſer. Woraus zu erſehen, daß die Lands-Leute Mohammeds, die Koraishiten, welche Mecca bewohnet, ihre Lebens-Zeit in einer der Gelehrſamkeit entgegen geſetzten Unwiſſenheit zugebracht haben. Und iſt ſonderlich merckwürdig, was POCOKIVS *l. c.* aus einem Arabiſchen Etymologiſten angemercket, daß das Wort AlOmmio, das einen Idioten oder Ungelehrten bedeutet, von Ommah, das iſt, der natione Arabum, den Namen habe, als welche weder leſen noch ſchreiben können: Und gibt Mohammed ſelbſt vor, er ſeye an Idioten, das iſt, an ſolche Leute geſchickt worden, welche die von Mutter-Leib mitgebrachte Unwiſſenheit Lebens-lang behalten haben. Man kan ſich demnach leicht die Rechnung machen, was für tapffere Philoſophi ſie geweſen ſeyn müſſen. Conf. IO. HENR. VRSINVS *de Zoroaſtre, Hermete*, &c. *Exerc. II. Sect. 6. p.* 137. *ſeqq.*

(x) Daß Mohammed ſelbſt ein Ungelehrter geweſen, bezeugen die Arabiſche und ſelbſt der Mohammedaniſchen Religion zugethane Scribenten

einmüthig, wie sie ihn dann deswegen Nabigan Ommian, Prophetam illiteratum, nennen, vid. POCOK. *l. c. p.* 156. Selbst im Alcoran wird GOtt redend eingeführt, Er habe einen Ungelehrten zu den Ungelehrten geschickt. Mohammed verstunde auch selbst nicht einmal zu schreiben, sondern hatte einen Vetter von seinem Weibe her, mit Namen Warakah, der schreiben konnte, und ihm darinnen dienen mußte; der war aber ein Christ. Als er aber einen Anhang bekommen, hielt er sich besondere Schreiber, deren Namen GEORG. ELMACINVS *Hist. Saracen. l. I. c.* 1. *p.* 10. edit. fol. *p.* 12. edit. 4to aufgezeichnet hat. Was für ein Feind von der Philosophie aber Mohammed gewesen seye, werden wir in der folgenden Frage mit mehrerm hören. Das hat aber GEORGIO HORNIO den ungereimten Anlaß gegeben, daß er *Hist. Philos. l. V. c.* 9. *p.* 286. Mohammed in die Philosophische Historie eingeschaltet, und den Philosophis, wie er selbst redet, beygezählet, weil er, wie die Academici und Pyrrhonii oder Sceptici, alle Wissenschafft verworffen.

(y) Das hat sich sonderlich der Herr I. P. LVDEWIG in oben belobter *Historia Philosophiæ rationalis apud Turcas* §. 5. *p.* 13. zu erweisen angelegen seyn lassen. Sein Beweiß beruhet auf oben schon berührtem Zeugnis ABVLPHARAII *Hist. Dynast. IX. p.* 101. wo die Worte nach POCOKII Lateinischer Uebersetzung also lauten: Eruditio Arabum, cujus gloriæ præcipue studiosi erant, hæc erat: linguæ suæ peritia, SERMONIS PROPRIETAS, carminum textura,

tura, orationum compoſitio, ſtellarum notitia. Da er dann durch die Worte, *ſermonis proprietas*, die artem diſſerendi oder die Dialecticam verſtehet, weil ſie entweder zur Grammatica, oder zur Oratoria gehören müßten, wann ſie dieſes nicht bedütten, welche beyde aber doch Abulpharajus davon unterſcheidet. Er ſetzet als Neben-Beweiſe dieſem bey, daß Io. Cotovicvs in *Itinerario Syriaco c.* 14. *p.* 473. bemercket habe, daß ſie noch heutiges Tages keine andere ſtudia treiben, als die Dialecticam und Rhetoricam; daß Hiob ſchon von uralten Zeiten ein Dialecticus geweſen, und gezeiget, daß er dieſe Kunſt vollkommen wohl inne gehabt, und nach den regulis artis practiciret habe; daß der Arabiſche König Hareth ſchon Philoſophus genennet worden. Wann man aber dieſe Beweiſe mit demjenigen vergleicht, und dagegen hält, was von dem Zuſtand der Wiſſenſchafften, und zumal der Rede- und Dicht-Kunſt unter den Arabern geſaget worden, ſo wird man nicht geringen Anſtand finden, dieſer Meynung Beyfall zu geben. Dann was 1. Abulpharaji Worte anlangt, ſo ſolte einem wohl eher was anders, als eine Dialectica, bey denſelbigen einfallen, wann man nicht etwas darinnen ſuchet, das darinnen nicht ſtehet. Dann es redet dieſer Arabiſche Hiſtoricus ja offenbar von dem ſtudio eloquentiæ ſolutæ & ligatæ, welches unter den Arabern im Schwang gegangen, zu welcher allerdings auch proprietas ſermonis gehöret. Wer auch bedencket, mit was Fleiß die Araber die eigentliche und uneigentliche Bedeutungen eines

Worts,

Worts, zumal aber die Synonymiam, excolirt, als worinnen die Arabische Sprache viel reicher ist, als irgend eine, so, daß sie allein vom Löwen fünfhundert, vom Schwerdt tausend einerley bedeutende Wörter hat, wie POCOK. *l. c. p.* 153. berichtet, der wird sich nicht wundern, daß Abulpharajus dieses Stück der Grammatic besonders genennet. Sonderlich aber ist zu mercken, und gibt diesem Zeugnis und Aussage Abulpharaji den Ausschlag, daß die Araber verschiedene Dialectos gehabt haben; wie dann der Dialect der Hamyarenser, welcher pur Arabisch gesprochen, von dem Dialect der Koraishiten, darinnen der Alcoran verfasset worden, zimlich unterschieden gewesen; daher jener Arabismus purus genennet worden. Und hat POCOKIVS an mehr angezogenem Orte bemercket, daß die Araber, nachdem sie sich mit den Jorhamidis verschwägert, und in einerley Volck getretten, ihre Sprache netter und schöner ausgeputzet, so, daß die Deutlichkeit an der Arabischen Sprache sonderlich gerühmet werde. Man ersiehet hieraus deutlich, daß die von Abulpharajo gerühmte proprietas sermonis in dieser puritate linguæ bestanden, und er damit anzeigen wollen, worinnen sie eigentlich ihre Sprach-Wissenschafft suchen. Das neue Exempel einiger unter den Türcken und Orientalischen Völckern, (von welchen doch COTOVICI Worte auch nicht richtig sind, wie *l. c.* selbst angemercket worden,) welche sich auf die Dialecticam legen, machet hier um so weniger einen Beweiß aus, um so weiter die heutige Zeiten von dem Seculo IV. V. VI. wovon die

Rede

Rede iſt, entfernet ſind; und ſtehet mit all noch dahin, ob auch Cotovicus eine Dialecticam artificialem verſtanden habe. Hiobs Exempel aber, das ſchon HORNIVS in *Hiſtor. Philoſ. l. V. c. 9. p. 284. ſeq.* zu einem Beweiß des Alterthums der Arabiſchen Philoſophie angeführet, hat ſeines Orts ſchon ſeine hinlängliche Abfertigung bekommen, und iſt ein offenbarer Beweiß, daß die Logica naturalis mit der Logica artificiali vermiſchet werde. Harethi Exempel aber macht eben ſo wenig einen Schluß, als wann ich von dem Namen eines Magi oder Sapientis unter den Perſern und andern Orientaliſchen Völckern ſchlieſſen will, ſie ſeyen Philoſophi geweſen, da bekandt iſt, daß das Wort ſapiens bey dieſen Völckern nicht nur den gelehrten überhaupt, ſondern auch inſonderheit klugen und verſtändigen Männern gegeben worden. Und hat demnach POCOKII Meynung allerdings mehr Wahrſcheinlichkeit, ob ſie gleich von dem Herrn Auctore gedachter Diſſertation *l. c.* verworffen wird, daß dieſer Yamenſiſche König deswegen ein Weiſer genennet worden, weil er an Verſtand und Klugheit andere übertroffen. Zwar könnte man hier auch einwenden, was ABVLPHARAIVS *p.* 148. erzehlet, Thabet oder Thebit Ebn Korra, ein Arabiſcher Philoſophus, habe vieles geſchrieben, und unter andern auch von der Religion der Sabier, nemlich daß ſie hauptſächlich die vier Intellectual-Tugenden ſtudiren, neben ihrem Opfer und Gottes-Dienſt viele Sprüche von ſich hören laſſen, welche philoſophiſch lauten, und die Einigkeit GOttes auf das nachdrücklichſte

lichſte zu beweiſen ſuchen, conf. HERM. CONRING. *Antiqq. Academ. Supplem. V. p.* 219. *ſeqq.* Dann wann dieſes ſeine Richtigkeit, und das Hottingero, Spencero und andern wahrſcheinliche Alter der Sabäer oder Zabier ſeine Gewißheit hätte, ſo würde man allerdings von einer Philoſophie der Araber vor Mohammeds Zeiten zu reden haben: So aber iſt ſchon in dem **erſten Theil dieſer Philoſophiſchen Hiſtorie** erinnert, und aus der Arabiſchen und Jüdiſchen Scribenten eigenem Geſtändnis, das Spencerus nicht in Abrede ſeyn können, erwieſen worden, daß dieſes Geſindel erſt um Mohammeds Zeiten zuſammen gelauffen ſeye, und ihr vorgebliches Alterthum nicht erwieſen werden könne. Da ſie auch de materia, forma, privatione, elementis, tempore, temporis motu, meteoris, anima, demonſtrationibus, ſenſu & ſenſibilitate, mundo, und dergleichen die Ariſtoteliſche Philoſophie angenommen, wie HOTTINGERVS *Hiſtor. Orient. l. I. c.* 8. *p.* 187. *ſeqq.* von ihnen berichtet, ſo iſt von ſelbſten hieraus klar, daß dieſe Philoſophia Zabiorum nicht ad ſtatum ante Islamiſmum zu ziehen ſeye, da bekandt iſt, und hernach mit mehrerm gezeigt werden ſoll, daß das ſtudium Philoſophiæ Græcanicæ erſt lange nach Mohammed unter Almanſore und Almamone bey den Arabern eingeführet worden. Da aber die eruditio Arabica erwieſener maſſen in der elegantia & proprietate linguæ beſtanden, daher auch der Herr LAKEMACHER in diſſ. *de fatis ſtudiorum apud Arabes p.* 7. *not.* ſie zu Criticis,

das

das iſt, Grammaticis macht, ſelbige aber noch keine Real-Gelehrſamkeit, viel weniger eine Philoſophie ausmacht, ſo finden wir keine weitere triffftige Urſache, den Arabern vor Mohammed eine Philoſophie zuzuſchreiben. Conf. HERM. CONRING. *Suppl. XIX. Antiqq. Acad. p.* 241.

(z) ABVLPHARAIVS *l. c.* conf. POCOK. *l. c. p.* 166. LAKEMACHER. *l. c. p.* 8. Unter die vor und um Mohammeds Zeiten berühmte Medicos gehöret der Arabiſche berühmte Medicus, Alharethi Ebn Calda. Derſelbige lernete die Artzney-Kunſt in Perſien, und brachte es darinnen ſo weit, daß er zu Hauſe bey ſeiner Wiederkunfft in das gröſte Anſehen kam, wie ihn dann Mohammed ſelbſt recommendirt haben ſoll; daher er auch in ausnehmendem Verſtand der Arabiſche Medicus genennet worden. Er pflegte denjenigen, welche lang leben wolten, drey Stücke zu recommendiren: Frühe zu ſpeiſen, leichte Kleider zu tragen, und ſich des Gebrauchs des Weibes geſparſam zu bedienen. Vid. ABVLPHARAIVS *l. c. p.* 99. 158. Conf. HERM. CONRINGIVS *Suppl. XIX. Antiqq. Academ. p.* 241.

(a a) ABVLPHARAII Worte *p.* 160. ſind deutlich: Quoad Philoſophiæ ſcientiam nihil illis conceſſerat Deus, nec eos ad hæc ſtudia idoneos fecerat. In dem letzten redet er wohl zu hart; dann warum ſolten ſie vorher nicht zur Philoſophie geſchickt geweſen ſeyn, da ſie es nachgehends waren, wie POCOK. *l. c. p.* 159. wohl urtheilet: Aber da es ihnen theils an Gelegenheit,

theils

theils an Anleitung gefehlet, so mußten sie wohl die Philosophie liegen lassen.

III.

Wurde aber durch Mohammed diese Unwissenheit und Barbarey nicht aufgehebt?

Nichts weniger; sondern gleichwie dieser Ertz-Betrüger und Lügen-Prophet selbst ein Ertz-Idiot war, der, wie seine Lands-Leute, nicht einmal schreiben, und kaum lesen konnte, wie wir schon gehöret haben: also hielte er auch die Seinige dazu an, daß sie nicht klüger werden möchten, als ihr grosser Prophet selbst war. Daher machte er eine Verordnung, daß niemand die freye Künste lehren oder lernen solte, und daß derjenige, der solches zu thun sich unterstehen würde, an dem Leben gestrafft werden solte (bb). Damit er aber den Gemüthern seiner Anhänger etwas zu thun geben, und sie von einem ihm gar nicht nützlichen Nachdencken abhalten möchte, so verfertigte er unter Beyhülffe eines Nestorianischen Christen und eines Jüden das Islamitische Gesetze (cc), das unter dem Namen des Alcorans bekandt ist (dd), und

in

in welchem zwar vieler Betrug, Fabeln der alten Ketzer, und andere Ungereimtheiten mehr, wenig aber von einem geſunden Nachdencken, noch viel weniger von einer Philoſophie zu finden; Und indem er dieſem Geſetz-Buch einen himmliſchen, von Gott ſelbſt herſtammenden Urſprung zuſchriebe (e e), und die Seeligkeit in deſſen Beobachtung ſetzte, ſo machte er ihnen das Studium Alcorani ſo nothwendig, daß nicht nur die meiſte den Alcoran auswendig lerneten, ſondern auch ihre gantze Zeit auf deſſen Betrachtung wendeten, und meynten, eine groſſe Gelehrſamkeit erlanget zu haben, wann ſie in dieſes Betrügers Geſetze fleiſſig ſtudiret hätten (f f). Das gerieth nun den guten Künſten und Wiſſenſchafften, zumal aber der Philoſophie, zum gröſten Schaden. Dann da wurden aufgeweckte, und mit einem einſehenden Verſtand begabte Gemüther gehindert, und durch das Band der Religion zurücke gehalten, ſelbſt nachzudencken, andere Wiſſenſchafften zu excoliren, und den Ungrund des Mohammedaniſchen Aberglaubens zu entdecken; und die unnütze Grillen, womit durch den Alcoran ihr Kopf angefüllet war,

unter-

unterdrückten gleich dem überhand nehmenden Unkraut dasjenige, was Gutes in diesem oder jenem Ingenio durch besondere Natur-Gaben gewachsen war: Da auch die Ignoranz durch das Exempel des Propheten selbst gleichsam legitimirt, und zu einer Tugend gemacht worden, so ist kein Wunder, daß die eifrigste unter den Mosleminern, das ist, Mohammeds Anhängern, mit grossem Schaden und Nachtheil der Wissenschafften, zumal der Philosophie, ihm gleich zu werden gesuchet haben. Und daher kommt es, daß die Hanifitische Secte der Mohammedaner, welche für die orthodoxeste und beste angesehen seyn will, dieses Verbot Mohammeds mit ungemeiner Schärffe getrieben hat (gg). Hierzu kam die Politische Verfassung des Staats unter Mohammed und seinen Anhängern. Dann dieselbige beruhete gäntzlich auf der Gewalt der Waffen, wodurch sich das Gifft der Mohammedanischen Lehre in einem so grossen und weiten Theil der Welt ausgebreitet hat. Da konnten nun, zumal im Anfang, da man erst Conquêten machen, und einen vesten Fuß fassen mußte, freylich die Künste und Wissenschafften,

ten, zumal die Philoſophie, keine Wurtzeln ſchlagen, indem zu einem freyen und fleiſſigen Nachdencken weder Zeit noch Gedult übrig war (hh). So waren auch die Nachfolger Mohammeds mit eben dem Vorurtheil angeſteckt, und hielten entweder aus Staats-Raiſon oder aus Aberglauben dafür, man hätte keine andere Wiſſenſchafften und dazu gehörige Schrifften nöthig, weil ſie entweder eben das enthalten müßten, was in dem Alcoran zu finden ſeye, und daher unnöthig und überflüſſig wären; oder etwas enthielten, das demſelbigen zuwider wäre, da ſie dann glaubten, daß ſie als eine ſchädliche Peſt ihres Glaubens und der einmal angenommenen, und unter ihnen herrſchenden Religion vielmehr auszutilgen, als zu befördern wären. Welche Urſach dann auch zuwegen gebracht, daß viele gute, zumal Philoſophiſche Schrifften verbrannt und ausgerottet worden ſind (ii). Hierzu kam, daß dieſe Saraceniſche Völcker mit den Grichen und Abendländern, bey welchen damals noch einige Uberbleibſel der Philoſophie, zumal noch eine Menge Philoſophiſcher Schrifften anzutreffen war, keine andere Gemeinſchafft hatten,

ten, als welche sie in Krieg und Waffen gegen einander hetzte, da leicht zu gedencken, daß sie an das Philosophiren nicht werden gedacht haben (kk): So waren sie auch der Grichischen Sprache nicht erfahren, und konnten also die Philosophische, in dieser Sprache meistentheils verfertigte Bücher nicht lesen, noch daraus profitiren (ll). Daher auch diese Ignoranz in dem ersten, und in der Helffte des folgenden Seculi nach Mohammed durchaus im Schwang und Flor war; Das wenige auch, das sich hier und dar hervor that, und zu keimen anfieng, nicht anderst als durch einen scharffen Reiffen zur frühen Frühlings-Zeit entweder ersticket und verderbet, oder doch zurück getrieben wurde (mm). Ja es hatten diese barbarische principia so tiefe Wurtzeln gefasset, daß, als schon durch die Göttliche Vorsehung die Saracenische Fürsten erwecket worden, den guten Künsten und Wissenschafften, zumal der Philosophie, ein geneigtes Gehör zu gönnen, und zu deren Fortpflantzung das ihrige mit allen Kräfften beyzutragen, sich ihnen doch viele nicht nur mächtiglich widersetzet, sondern auch denenselbigen nach denen principiis ihres

ver-

verwirrten und unvernünfftigen Aberglaubens den Fluch angewünſchet (nn), und die Philoſophie als etwas der Religion ſchädliches, zur Verwirrung angeſehenes, und als ein faſt zu vermeidendes Ungeheur beſchreyt und verhaßt zu machen geſuchet haben (oo). Es ſiehet alſo auch in dieſem Periodo bey den Saracenen noch finſter aus, und, wo nicht der Göttlichen Vorſehung ein anders gefallen, und ſelbige beſchloſſen hätte, ſolche Fürſten unter den Saracenen zu erwecken, welche eine Luſt hatten, den guten Künſten und Wiſſenſchafften an die Hand zu gehen, und dadurch der in der gantzen Welt, als wie eine Waſſer-Flut, einreiſſenden Barbarey zu begegnen, ſo würde es nicht nur unter den Saracenen, ſondern mit all an allen andern Orten um die Künſten und Wiſſenſchafften, zumal um die Philoſophie, geſchehen geweſen ſeyn (pp).

(bb) Dieſer Mohammedaniſchen Verordnung gedencket ABV GAFAR EBN TOPHAIL in der Epiſtel von *Hai Ebn Jokdhan*, welche der jüngere POCOKIVS *Oxon.* 1671. 4. heraus gegeben, und von dem ſeeligen Herrn D. PRITIO Teutſch unter dem Titul des ſelbſtgelehrten *Philoſophi* wiederum edirt worden iſt, von welcher

unten ausführlich zu reden sich Gelegenheit zeigen wird. Dann derselbige berichtet *p.* 14. ed. Oxon. es seyen zwar einige unter den Arabern gewesen, welche sich auf tiefsinnige Philosophische Speculationes gelegt haben, sie hätten sich aber nicht getrauet, es mercken zu lassen, weil die Hanifitische Secte und das Mohammedanische Gesetz verboten, sich damit einzulassen, und erinnert, sich davor zu hüten. Anderer Zeugnisse sind hievon nachzusehen bey HORNIO *Hist. Phil. l. V. c.* 9. *p.* 286. LVDEWIG. *l. c. p.* 17. CONRING. *Antiqq. Academ. diss. I. p.* 31. POCOK. *not. ad Specimen Hist. Arab. p.* 165. LAKEMACHER. *de fat. stud. ap. Arab. §.* 5. *p.* 10. *seq.* und andern.

(cc) Die Historie, Innhalt, Irrthümer, Vertheidigungen und Widerlegungen des Alcorans zu erzehlen, ist unsers Orts nicht, und unserer Absicht nicht gemäß. Wer sich hierinnen das mehrere umsehen will, muß diejenige Auctores nachschlagen, welche entweder historice, oder polemice vom Alcoran und dessen Verfertiger, dem Mohammed, gehandlet haben, welche zu nennen uns der Fleiß des Herrn D. FABRICII in der *Biblioth. Græc. Vol. VII. p.* 100. 136. *seqq.* und sonderlich in dem *Syllabo Scriptorum de V. R. C. c. L. p.* 733. *seqq.* des Herrn Cantzlars und D. CHRISTOPH. MATTH. PFAFFII *Introduct. in Hist. lit. Theol. l. III. c.* 5. *p.* 30. und des seeligen Herrn D. BVDDEI *Isag. Hist. Theol. l. II. c.* 7. *p.* 1403. *seqq.* erspart hat. Viele findet man auch genennet in LIPENII *Bibliotheca Theologica* unter gehörigen Articuln, und DORNII *Bibl. Theol. Crit. P. I. p.* 443.

p. 443. *ſeqq.* Das wichtigſte und vornehmſte wird man wohl in Lvd. Maraccii *Prodromo in Alcoranum*, und Hadr. Relandi *libr. II. de Religione Mohammedana* finden, gleichwie auch ſchon Hottingervs in *Hiſtoria Orientali* das nöthigſte hievon berühret hat. Wer aber aus den fontibus ſelbſt die Sache erkennen will, kan ſich in dem von Maraccio und Hinckelmanno edirten Alcoran ſelbſt, ingleichem in obgedachten Arabiſchen Scribenten, Abvlpharaio, Elmacino, und Evtychio Alexandrino, nicht weniger in Ismaelis Abvlfedae Tr. *de vita & rebus geſtis Mohammedis, Moslemicæ religionis auctoris & Imperii Saracenici fundatoris, Arabice ex MSC. Pocokiano Bibliothecæ Bodlejanæ cum verſione & notis* Joannis Gagnerii, *Oxon.* 1723. *fol.* erſehen, und mit letzterm den von dem Herrn Le Clerc *Biblioth. Ancienne & Moderne T. XX. P. I. art.* 2. *p.* 68. *ſeqq.* gemachten Auszug vergleichen. Man kan hinzu thun Zachariae Grapii *Hiſtoriam literariam Alcorani*, *Roſtoch.* 1701. 4. und andere von Bvddeo *l. c. p.* 1404. genannte.

(dd) Was es für eine Bewandnis mit der Zuſammenſtopplung des Alcorans gehabt habe, und wie derſelbige aus der Chriſten durch einen Neſtorianer, Bahira, aus der Jüden durch einen Jüden, Abdalla Ebn Salam, und aus der Koraishiten und Zabier oder Araber Religion zuſammen getragen worden, das hat der Herr David Millivs in Orat. inaug. *de Mohammedaniſmo e veteribus Hebræorum ſcriptis magna ex parte compoſito*,

Trajecti 1718. 4. ingleichem in der Diſſ. *de Mohammedaniſmo ante Mohammedum*, ſo in ſeinen *Diſſertationibus Selectis* die zehende iſt, weitläufftig gewieſen, wo man ſich alſo des mehrern Raths erholen kan. Es iſt aber dieſes allhier bey unſerm Vorhaben deswegen zu mercken, weil man daraus die Quellen der Mohammedaniſchen Lehre von Gott und ſeinen Eigenſchafften, welche wir hernach als ein merckwürdiges Stück der Arabiſchen Philoſophie werden zu betrachten haben, erkennen kan, um dasjenige, was aus der Vernunfft von ihnen erkannt worden, von dem, was ſie aus der Offenbarung durch dieſe Canäle erſchnappet haben, zu unterſcheiden. Man darf ſich aber dieſe ungereimte compilationem nicht wundern laſſen, weil damit Mohammed die Leute unter ſeiner Nation auf alle Weiſe an ſich zu ziehen, und ſeine neue Lehre angenehm zu machen, geſuchet hat. Wie dann in Arabien nicht nur die Zabii damals ſich hervor gethan, ſo in der That eine Heydniſche Religion hatten, ſondern auch nebſt den Jüden viele Chriſten unter den Arabern ſich befanden, wie SHARESTAN. bey POCOKIO in *not. ad Spec. Hiſt. Arab. p.* 136. berichtet, und hat POCOKIVS *l. c. p.* 137. *ſeqq.* diejenige tribus Arabicas genennet, welche damals in Arabien der Chriſtlichen Religion zugethan geweſen. Da aber dieſe Chriſten Jacobiten, das iſt, Monophyſiten geweſen, und daher von den Orthodoxen für Ketzer angeſehen worden, welche übel mit ihnen umgegangen, wie zumal unter dem Kayſer Juſtiniano geſchehen iſt, ſo iſt leicht zu erachten, daß der Haß dieſer zweyerley

ley Chriſtlichen Partheyen im Weg geſtanden, daß durch die Arabiſche Chriſten von den Grichen die unter ihnen bekandte Philoſophie nicht auf die Araber kommen können.

(ee) ABVLPHARAIVS *Dyn. IX. p.* 110. und im *Specim. Hiſt. Arab. p.* 17. Merckwürdig iſt dabey die Stelle des Arabiſchen Scribenten, ALGAZALI, welche POCOK. ad *h. l. p.* 191. anführet. Dann da berichtet er, der Alcoran ſeye das gröſte Wunderwerck GOttes, das Er jemals gethan, und zeuge von deſſen Göttlichem Urſprung, daß niemand deſſelbigen Beredſamkeit auch unter den berühmteſten Rednern nachahmen können, als der Apoſtel Gottes, Mohammed, der alle beredte und berühmte Männer zuſammen kommen laſſen, und ſie dazu provocirt habe, ja Gott habe ihn verſichert, wann alle Menſchen und Teufel zuſammen kämen, würden ſie nicht ein einiges Capitul zuſammen bringen können. Auf eben ſolche Weiſe hat auch der Coſaren König, ein Iſmaelit oder Araber, geantwortet in des R. ISAAC SANGARI, oder vielmehr des R. JEHVDA HALLEVI, *libro Coſri P. I.* §. 5. *p.* 12. edit. Buxtorf. das Geſetz der Muslemiter zeuge von ſeinem Göttlichen Urſprung ſelbſt, weil kein Menſch dergleichen, oder auch wohl nur ein einiges Capitul davon nachmachen könne. Aus welchem dann zu erſehen, daß Mohammed ſeinen Alcoran für eine Göttliche Offenbahrung angeſehen haben wollen, und derſelbige alſo aus den Schrancken der Philoſophie zu verbannen ſeye, als welcher er, die Wahrheit zu geſtehen, entgegen geſetzt iſt, indem die Mohamme-

daniſche Religion nicht erlaubt, darüber zu diſputiren, ſondern an ſtatt des Beweiſes den Säbel præſentiret. Conf. EVTHYMIVS in *Saracenicis* SYLBVRGII *p.* 43. und ſelbſt der ALKORAN *l. l. c.* 1. wo die, ſo diſputiren wollen, auf den jüngſten Tag verwieſen werden. Und doch hat, nachdem die Grichiſche Philoſophie unter den Arabern bekandt worden, der Fürwitz einige angetrieben, die Philoſophie mit dem Alcoran zu vereinigen, welche Scholaſtici genennet werden, und von welchen unten das mehrere zu gedencken ſeyn wird, die aber nicht ſo wohl den Alcoran aus der Philoſophie verbeſſert und erklärt, als vielmehr die Philoſophie durch den Alcoran vollends verderbt und verkehrt haben.

(ff) Conf. J. P. LVDEWIG. *l. c.* §. 6. *p.* 17.

(gg) Die Worte ABV GAAFAR EBN TOPHAIL hievon ſind *not.* (*bb*) ſchon angeführet worden. Es iſt aber die Hanifitiſche Secte eine von den vier orthodoxen Secten unter den Mohammedanern, und hat den Namen von Abul Hanifa, der ſie anno Hegiræ 80. geſtifftet hat. Von den übrigen Secten wird unten noch ein mehrers zu gedencken ſeyn. Conf. LAKEMACHER. *de fatis ſtudiorum apud Arabes* §. 5. *p.* 11. *not.*

(hh) Hievon wird man mit mehrerm überzeuget werden, wann man ELMACINI *Hiſtoriam Saracenicam* durchblättern mag. Dann da wird man auf allen Blättern unverwerfliche Zeugniſſe finden, daß das gantze Werck der Saracenen auf der Gewalt der Waffen beruhet, und der Islamiſmus durch dieſe einige Stütze beveſtiget worden.

den. Und das geſchahe ſonderlich unter der Regierung der Ommiadarum, welche die erſte Nachfolger Mohammeds im Regiment geweſen ſind, und bis A. Heg. 131. gedauret haben. Dann unter der Familie des Abbaſi fanden ſich bald einige ſeiner Nachkommen, welche theils mehr Ruhe ſuchten, theils ſich auf die Studien zu Friedens-Zeiten legten, wie wir hernach hören werden.

(ii) Was auf dieſe Weiſe bey Eroberung der Stadt Alexandrien dem berühmten Philoſopho, Ioanni Philopono, begegnet, als er ſich die Philoſophiſche Bücher in den Bibliothequen ausgebeten, und wie eben dieſes in der Frage angeführte ſchöne Argument den Saraceniſchen Califen, Omar, veranlaſſet, alle Philoſophiſche Schrifften zu verbrennen, das iſt ſchon in dem **vierten Theil dieſer Philoſophiſchen Hiſtorie** *c. IV. p.* 1401. ausführlich bey Erwähnung dieſes Philoſophi erzehlet worden. Man ſehe auch nach POCOK. *l. c. p.* 165. *ſeq.* CONRING. *Suppl. XIX. Antiquit. Acad. p.* 242. *ſeqq.*

(kk) Ob gleich die Arabiſche Chriſten mit den Mohammedanern vielen Umgang hatten, Mohammed auch ſelbſt, nach dem Bericht ELMACINI *Hiſt. Saracen. l. I. c. I. p.* 11. ed. fol. *p.* 13. ed. 4. ſich gegen die Chriſten ſo gütig und freundlich erzeiget, daß er ſie in ſeinen Schutz genommen, gut von ihnen geſprochen, und ſie für ſeine Freunde gehalten, daher ihm auch viele Chriſten zugefallen, vid. HOTTINGER. *Hiſt. Orient. l. II. c.* 2. *p.* 235. *ſeqq.* wo mehrere Zeugniſſe von Mohammeds Neigung gegen die Chriſten anzutreffen ſind: So wa-

ren es doch keine Grichen, sondern Araber, bey denen alle gute Wissenschafften, ja selbst die Religion so verfallen war, daß man in der grossen Unordnung, so durch die Streitigkeiten der Nestorianer, Eutychianer, Orthodoxen, oder, wie sie nur Spott-weise genennet wurden, der Melchiten, entstanden, nicht wußte, was man erwählen solte; Und solcher verwüstete Zustand hat selbst zu Mohammeds Lehre und Anhang Gelegenheit gegeben, wie HOTTINGER. *l. c. c. 3. p. 239.* wohl bemercket hat. Hingegen, da das Grichische Kayserthum sich der anwachsenden Macht der Saracenen widersetzet, diese aber dasselbige bald da bald dorten zupfeten, und etwas abrissen, worüber viele blutige Kriege entstanden sind, so ist leicht zu ermessen, daß die Saracenen Zeit währender solcher Kriege von den Grichen in der Philosophie nichts profitiret haben, welches erst nach mehr als anderthalb Seculis bey Gelegenheit eines gemachten Friedens geschehen ist, wie hernach erinnert werden soll. Und aus dieser Quelle ist auch die Ursache herzuleiten, warum die Saracenen guten Theils nicht gerne mit den Christen umgegangen sind, ob sie gleich an Mohammeds Exempel ein anders gesehen hatten: weil nemlich die verbitterte Gemüther kein Vergnügen an solchem Umgang und Gemeinschafft hatten. Wie dann nach dem Bericht LEONIS AFRICANI *de viris illustribus Arabiæ c. l. p. 261.* Edit. Fabric. als Almamon Joannem Mesuach, von welchem hernach noch etwas zu gedencken seyn wird, an seinen Hof gebracht hatte, um das Directorium über die von ihm zu-

sammen

sammen gebrachte Gelehrte zu führen, selbigen sein Vater, der Calipha Rasjid, deswegen bestraffte, und ihn fragte, wie er doch diesen Mann an seinem Hof leiden könnte, da er ein Christ seye? Den Almamon bloß damit beruhiget, daß er zu ihm gesprochen: Er habe ihn nicht zu seinem Caplan, sondern zu seinem Künstler und Gelehrten bestellet; das würde aber nichts zu bedeuten haben, da die meiste Künstler und Handwercks-Leute unter seiner Herrschafft Christen wären.

(ll) Hievon kan der Calipha Almansur ein Zeuge seyn bey ABVLPHARAIO *Dyn. IX. p.* 160. conf. LVDEWIG. *Hist. Phil. ration. apud Turcas* §. 10. *p.* 25. *not.* (*i*). Daß aber bis auf den Caliphen Almamon keine Philosophische, noch andere Wissenschafft Arabisch beschrieben und verfasset gewesen, bezeuget LEO AFRICANVS *l. c. p.* 261. ausdrücklich, ob gleich unter den Arabischen Christen einige gewesen, welche um diese Zeit etliche Grichische Bücher in die Syrische Sprache übersetzet haben, wie wir hernach noch gedencken werden.

(mm) Es ist schon *not.* (*bb*) das Zeugnis ABV GAFAR EBN TOPHAIL angeführet worden, daß einige eine tieffere Einsicht in die Philosophie bekommen, sich aber vor den Mohammedanischen Orthodoxen nicht dörffen mercken lassen, sondern damit aufs sorgfältigste zurücke halten müssen.

(nn) Hiervon führet aus SEPHADII **Anmerckungen über TOGRAI Gedicht** POCOK. in *not. ad Specim. Hist. Arab. p.* 166. ein merckwürdiges Exempel von einem, mit Namen Takid-

dinus, an, welcher gesagt: Es könne nicht anders seyn, GOtt müsse einst über Almamonem eine scharffe Straffe ergehen lassen, weil er durch Einführung der Philosophischen Wissenschafften die Mohammedanische Gottes-Furcht gehindert habe. Wer hierüber auf unsere Zeit gerichtete Uberlegungen lesen will, kan sie finden bey BAYLE *Dict. T. IV.* art. *Takkiddin p.* 315.

(oo) Ein anderer unter den Saracenen, ALSHAFIENSIS mit Namen, sagte: Wann einer unter den Mohammedanern sich auf die Philosophie legte, wäre er werth, daß man ihn an einen Pfal steckte, bey allen Arabischen Stämmen und Völckern herum trüge, und ausruffte: Das ist der Lohn desjenigen, der den Alcoran und die von den Vor-Eltern empfangene Lehre verläßt, und sich auf die Philosophie legt. Conf. LUDEWIG. *l. c. p.* 43. *not.* (*p*). So grob und wild aber dieses lautet, so wenig darf man sich es Wunder nehmen lassen, wann man erwägt, daß diejenige, welche für die in dem Mohammedanischen Aberglauben eifrigste, rechtgläubigste, und dem Himmel am nächsten seyende angesehen seyn wollen, sich auf das genaueste an den Alcoran gehalten, so ungereimt auch manches darinnen heraus kam, wie aus der unter den Mohammedanischen Theologis berühmten, ob gleich ungereimten, und aller Vernunfft und Philosophie zuwidern Frage: Ob der Alcoran erschaffen seye, oder nicht? deren letzteres die Orthodoxi unter ihnen behauptet haben, zu ersehen. Da nun diejenige, welche angefangen zu philosophiren, so gar grosse Thorheiten eingesehen, und daher den Wort-

Ver-

Verſtand des Alcorans zu limitiren geſuchet, dadurch aber zu mancherley Secten und Trennungen Anlaß gegeben haben, ſo mußte freylich bey dieſen von dem Unverſtand in Eid und Pflicht genommenen Leuten ein ſolcher Abſcheu vor der Philoſophie entſtehen, welcher noch heutiges Tages bey einem groſſen Theil der Mohammedaner herrſchet.

(p p) Dann wir werden in dem Verfolg hören, daß, da in Occident alle Studien, zumal die Philoſophie, gantz verfallen geweſen, die in Spanien der Gelehrſamkeit patrocinirende Saracenen Urſache geweſen, daß ſie nach und nach wieder auf- und zu Kräfften gekommen.

IV.

Wann kamen dann die Studien, und mit ihnen auch die Philoſophie, unter den Saracenen empor?

So lange die Ommiadiſche Familie (q q) das Regiment in Händen hatte, welche bis auf die Mitte des Seculi VIII. die Herrſchafft behauptete, blieb es bey der in voriger Frage entdeckten Verfaſſung und Zuſtand, und war an die Wiſſenſchafften, zumal an die Philoſophie, aus angeführten Urſachen nicht zu gedencken. Nachdem aber Abul Abbas und ſeine Nachkommen, welche auch unter dem Namen der Haſ-

hemidischen Familie bekandt sind (rr), zur Regierung gekommen, so nahm die bisher gantz Arabien bedeckende Finsternis nach und nach ab, und eine angenehme Morgen-Demmerung des immer mehr und mehr anrückenden Lichtes der Wissenschafften brach an, bis endlich mit dem Anfang des Seculi IX. der völlige Tag an- und das Licht der Wissenschafften, und mit denselbigen auch die Philosophie, durchbrach, als Abulabbas Almamon zur Regierung kam, von welchem wir billig einen neuen Periodum der Philosophischen Historie unter den Saracenen anfangen. Zwar was den Mohammedanischen Aberglauben anlangt, so hiengen die Regenten aus der Abbasidischen Familie demselben eben so eifrig an, als ihre Vorfahren; Sie stellten Wallfahrten an, hielten selbst Reden zum Volck, richteten Tempel auf, und bezeugten sich sonst sehr eifrig in der Mohammedanischen Religion (ss): Allein das Verbot, nichts mit den Künsten und Wissenschafften, zumal der Philosophie, zu thun zu haben, liessen sie sich nicht abschröcken, ihre Curiosität zu vergnügen, und nach und nach sich derselbigen zu erkundigen. Den Anfang

fang hiezu machte der zweyte Calipha aus der Familie der Abbaſidarum, welcher der drey und zwantzigſte in der Ordnung war, Abug-Jafar Almanſor, ein von Natur mit einem guten Verſtand, Klugheit und Einſehen begabter Mann, der ſo wohl eine gute Erfahrung hatte, als auch ein groſſer Liebhaber von dem Umgang mit Leuten von aufgewecktem und munterm Verſtand war (tt). Derſelbige hatte verſchiedene Chriſtliche Medicos um ſich, und weil er auch einen Aſtrologum wohl um ſich leiden können (uu), (daher die ungegründete Meynung mag gekommen ſeyn, daß er der Zauberey erfahren geweſen (xx),) ſo wurde ihm von denſelbigen eine Liebe und Luſt beygebracht, in denen von den Chriſtlichen Arabern damals ſchon excolirten Wiſſenſchafften ſich umzuſehen. Zu welchem Ende er die von ſeinem Vorfahren, dem Calipha Walido, gemachte Verordnung, daß die Chriſten an ſtatt der Grichiſchen ſich der Arabiſchen Sprache in ihren Schrifften bedienen ſolten (yy), dahin anwendete, daß die in Grichiſcher Sprache, in guten Wiſſenſchafften, zumal in der Philoſophie, ausgearbeitete Schrifften unter den Arabern

bekandt werden möchten (zz). Dabey aber ließ er es nicht bewenden, ſondern, gleichwie er in dem Mohammedaniſchen Geſetze wohl erfahren war, alſo legte er ſich ſelbſt auch auf die Philoſophie, und zumal die Aſtronomie (aaa). Daher leicht zu vermuthen, daß das Exempel ihres Fürſten den Saracenen eine Luſt gemacht haben werde, ſich ebenfalls in der Philoſophie, und überhaupt in den Künſten und Wiſſenſchafften, umzuſehen. Das machte nun ſo wohl den Chriſten, welche unter der Araber Bottmäſſigkeit ſtunden, eine gröſſere Begierde, die zu den Wiſſenſchafften und der Philoſophie gehörige Bücher in eine den Arabern bekandtere Sprache zu überſetzen (bbb), als auch den Arabern ſelbſt eine gröſſere Luſt, ſich darinnen umzuſehen. Das nahm noch mehr zu, als der fünffte Calipha aus der Familie der Abbaſidarum, Abugjaafar Haron Rasjidus, ein gar freygebiger, gütiger und freundlicher Regent (ccc), der ſich ſonſt auf mancherley Weiſe in den Geſchichten berühmt gemachet hat (ddd), eine groſſe Liebe zu den Gelehrten bekam, ſelbige an ſeinem Hof unterhielte, und ihnen reiche Gaben mittheilte. Dann

dadurch

dadurch wurden nicht nur die schöne Wissenschafften, und unter denselbigen sonderlich die Poesie, auf welche Rasjidus ungemein viel hielte (eee), sehr befördert, sondern es fanden auch die Philosophi an seinem Hof eine sichere und erwünschte Stelle zur Beförderung und Belohnung. Es ist demnach leicht zu erachten, daß, da die Wissenschafften von dem Fürsten des Landes geliebet, belohnet und befördert worden, man sich werde auf alle Weise bestrebet haben, dieselbige zu excoliren; wie uns dann die Arabische Geschicht-Schreiber berichten, daß an keines Caliphen Hofe mehr Juristen, Philosophi, Poeten und Gelehrte gefunden worden, als an Rasjidi seinem, welcher auch jederzeit (fff) auf der Reise Gelehrte bey sich gehabt hat (ggg). Noch mehr aber ist in der Historie der Künsten und Wissenschafften, zumal der Philosophie, das Andencken dieses Rasjidi merckwürdig wegen seines Sohnes, Abug Jaafar Abdallah, oder, wie er sonst auch heißt, Abu'l Abbas Almamon (hhh), welchen man den Vater der Wissenschafften und der Philosophie unter den Saracenen billig nennen kan. Dann, da sein

Va-

Vater Rasjidus zwar die Gelehrte gerne um sich hatte, und sie beförderte, aber doch die Christen nicht wohl an seinem Hof leiden konnte (iii), so konnte auch die Gelehrsamkeit, welche, zumal was die Philosophie betrifft, meistentheils unter den Christen noch ihre Wohnung hatte, nicht genugsam aufkommen. Hingegen Almamon griff die Sache anderst an, und bediente sich der Christen vornemlich, die Grichische Gelahrheit, die Mathematische und Philosophische Wissenschafften, unter den Saracenen einzuführen, und zwar mit so glücklichem Erfolg, daß hernach die Arabische Gelehrsamkeit, so wohl überhaupt, als in der Philosophie ins besondere, die Mutter aller Gelehrsamkeit und Philosophie unter den Christen worden ist, wie uns der Verfolg mit mehrerm belehren wird. Zu dieser Veränderung aber, welcher doch durch das Mohammedanische Verbot, sich in den Wissenschafften nicht umzusehen, und allein mit dem studio legis Islamiticæ vergnügt zu seyn, ein zimlich starcker Riegel vorgeschoben war, gaben vielerley Ursachen Anlaß. Die vornehmste davon mag wohl seyn, daß die unter den Saracenen leben-

de

de Christen, welche einen grossen, wo nicht den grösten Theil der Einwohner Arabiens ausgemachet, die Schlafsucht, welche sie befallen, und eine grosse Unwissenheit und Barbarey bey ihnen eingeführet hatte, ausgetrieben, und sich in der Gelehrsamkeit, zumal aber in der Grichischen Philosophie, mit mehrerm Fleiß umgesehen; da es dann nicht an geschickten Männern unter ihnen gemangelt, welche sich bemühet, ihren Lands-Leuten die Grichische Gelehrsamkeit so wohl durch Uebersetzungen, als auch durch Unterweisung beyzubringen (kkk). Und ist sonderlich um diese Zeit ein Christlicher Medicus, Joannes Mesue, oder Mesuach, berühmt gewesen, welcher in der Residentz-Stadt Bagdad eine Philosophische und Medicinische Schule angelegt, und darinnen nicht nur gute Leute gezogen (lll), sondern auch sich dadurch bey Almamone so recommendiret hat, daß er zum Ober-Aufseher der Gelehrten gemacht worden, wie wir in der folgenden Frage mit mehrerm hören werden. Noch mehr aber trug hiezu bey das unter den Christlichen Arabern in schönem Flor stehende Studium Medicum. Dann weil sich die Arabische

Cali-

Caliphen ihres Raths zur Bevestigung und Wiederherstellung ihrer Gesundheit mit gutem Nutzen und Erfolg bedienten, so kamen solche Christliche Medici dadurch bey ihnen in grosse Gunst und Ansehen (mmm), deren sie sich hernach gebrauchten, den Gelehrten bey diesen Caliphen einen Zutritt zu machen, und sie bey denselbigen in Gunst und Gnaden zu setzen (nnn). Als nun durch solchen Umgang die Saracenische Fürsten sahen, daß die Wissenschafften, zumal die Philosophie, eine grosse Zierde eines vernünfftigen Mannes seyen, bewog sie der Ruhm (ooo), den solche Gelehrte dadurch erworben hatten, theils eben dergleichen nachzuthun, theils die Studien bester massen zu befördern. Hierzu kam noch eine andere wichtige Ursache, welche sonderlich das Mohammedanische Verbot, das der Aufnahm der Wissenschafften bisher gewaltig im Weg gestanden war, aus dem Weg schaffete, und ein starckes Loch darein machte. Dann als etliche aufgeweckte Köpffe die Thorheit und Ungereimtheit des in nichts zusammen hangenden Alcorans einzusehen anfiengen, und daher nach und nach über demselbigen Disputen entstun-

den,

den, ſo ſahen die Mohammedaner wohl, daß es um deſſen Anſehen bald würde geſchehen ſeyn, wann ſie nicht demſelbigen theils durch plauſiblere Auslegungen, theils durch eifrige Vertheidigungen zu Hülffe kommen würden. Da nun aber dieſes ohne eine Erkänntnis der Wiſſenſchafften, zumal aber ohne Einſicht und Erfahrung in der Philoſophie, nicht geſchehen konnte, ſo fanden ſie ſich wohl gezwungen, die bisher verachtete und unter die Banck geſteckte Philoſophie wieder hervor zu ziehen (ppp); wozu ſie die Nothwendigkeit um ſo mehr zwang, da die Chriſtliche Gelehrte mit Philoſophiſchen Waffen die Sätze des Islamitiſchen Geſetzes zu beſtreiten, eifrig bemühet waren, und aus denen unter den Mohammedanern ſelbſt entſtandenen Secten und widrigen Meynungen zu profitiren ſuchten. Am meiſten aber mag dazu beygetragen haben, daß die Saracenen, da ſie ihre Waffen überall ausgebreitet, und eine Stadt, Land und Volck nach dem andern überwunden, auch viele Bibliothequen, und mit denſelbigen einen unvergleichlichen Vorrath

der

der schönsten und besten Bücher / zumal der Philosophischen Schrifften / in die Hand bekamen. Dann ob sie gleich im Anfang aus verkehrtem Eifer dieselbige vertilgten / wie wir schon gehöret / daß es sonderlich zu Alexandrien geschehen ; so wendete sich doch das Blat / als die Arabische Caliphen oder Fürsten selbsten Lust zu der Grichischen Gelehrsamkeit bekommen hatten. Dann dieselbige machten Anstalt / daß / weil die Grichische Sprache unter ihnen unbekandt war / die in derselbigen verfaßte Bücher / zumal aber die Philosophische Schrifften / ins Arabische übersetzt / und dadurch der Zutritt zu der Gelahrheit jederman frey und offen gemachet wurde (qqq). Da nun die Fürsten und Regenten selbst dergleichen thaten / und sich um die Wissenschafften Lob-würdig bemüheten / die Gelehrten ehrten / liebten / und gerne um sich hatten / auch wohl Kosten daran wendeten / sie und durch sie die Gelehrsamkeit zu befördern / so mußte nothwendig die bisherige Finsternis und Unwissenheit weichen / und dem Licht der Studien Platz machen. Ja / der gelehrte Schauplatz in Arabien verwandelte

sich

sich endlich im Seculo IX. auf einmal in eine solche Gestalt, daß es das Ansehen hatte, die aus Orient und Occident verjagte und exulirende Gelehrsamkeit habe bey den Arabern oder Saracenen eine erwünschte Freystatt und ihr Vaterland gefunden (rrr).

(qq) Diese Familie hat den Namen von dem siebenden Calipha nach Mohammed, Moavia, filio Abusofiani Ommiade, der Anno Hegiræ 41. zur Regierung gekommen, vid. ELMACINVS *Hist. Saracen. l. I. c. 7. p. 46.* ed. fol. *p.* 54. ed. 4. Aus dessen Familie regierten 14. Caliphæ oder Fürsten der Saracenen, und war der letzte Merwan f. Muhammedis, mit dem Zunamen Abu-Abdulmelicus, welcher An. Heg. 127. zur Regierung gekommen ist, ELMACIN. *l. c. c.* 21. *p.* 81. f. 107. 4.

(rr) ELMACINVS *l. II. c.* 1. *seqq.* nennet die Nachfolger dieses Caliphen von ihm Abbasidas, ABVLPHARAIVS aber Haschemidas, von einem ihrer Voreltern, der Haschem geheissen; welches man sich nicht muß verwirren lassen, wie leicht geschehen kan, wann man diesen Unterschied nicht mercket. Es kam aber diese Familie zur Regierung um die Mitte des Seculi VIII. Conf. CONRING. *Suppl. XIX. Antiq. Acad. p.* 247.

(ss) Hievon können diejenige Zeuge seyn, welche die Saracenische Historie beschrieben. Man besehe aus vielen ELMACINVM in dem zweyten

ten Buch ſeiner Saraceniſchen Hiſtorie, EVTYCHIVM ALEXANDRINVM *Annal. T. II. p.* 395. *ſeqq.* aus vielen neuern aber HOTTINGERVM *Hiſt. Orient. l. II. c.* 5. *p.* 275. *ſeqq.* und *Hiſt. Eccl. Sec. VIII. Sect. II. p.* 501. *ſeqq.*

(tt) So beſchreibt ihn ELMACINVS *l. II. c.* 3. *p.* 104. ed. f. 125. ed. 4. und weiß kaum Worte genug zu finden, ſeine Klugheit, Verſtand und annehmlichen Umgang auszudrücken.

(uu) Conf. LVDEWIG. *l. c.* §. 10. *p.* 26.

(xx) Conf. LVDEWIG. *l. c.* bey ELMACINO aber *Hiſt. Saracen. l. II. c.* 3. *p.* 101. ed. f. *p.* 121. ed. 4. ſiehet man, daß nicht von Almanſore, ſondern von dem Zindikæiſchen General Abumuslimo die Rede ſeye.

(yy) ABVLPHARAIVS *Dynaſt. IX. p.* 129. Der Herr LVDEWIG. *l. c. p.* 26. nimmt dieſes als einen Beweiß an, daß damals ſchon ein Grund zu dem Flor der Wiſſenſchafften geleget worden: Allein CONRINGIVS hat *Supplem. XIX. Antiqq. Acad. p.* 246. nicht uneben angemerckt, daß dieſes Verbot eigentlich dahin gegangen, daß man ſich der Grichiſchen Sprache im Schreiben nicht bedienen ſolte, ſondern der Arabiſchen, und daß allerdings daſſelbige mehr zum Ruin der Grichiſchen Gelehrſamkeit, als zu deren Aufnahm habe dienen müſſen; Daher dieſe Verordnung Walidi, der an. Heg. 96. geſtorben, und noch aus den Nachkommen Ommiæ geweſen, der vorher behaupteten Unwiſſenheit der Araber, und der Regierung der Ommiadarum keinen Eintrag thut, ſondern ſie vielmehr beſtärcket. Wiewol die Muthmaſſung

CON-

CONRINGII *l. c.* nicht unwahrscheinlich ist, daß diese Verordnung mit all nur die Notarios und deren offentliche Instrumenta betroffen, und also gar nicht hieher gehöre. So viel ist gewiß, daß man kein Arabisches aus dem Grichischen übersetztes Buch hat, das auf Walidi oder der Ommiadarum Zeiten hinauf sein Alter beweisen könnte.

(zz) Conf. LVDEWIG. *l. c. p.* 26. Ubrigens ist hier obiter zu mercken, daß dieser Calipha die Stadt Bagdad, welche hernach die Residentz-Stadt, und bald darauf auch ein Musen-Sitz worden, angelegt, vid. ELMACIN. *l. II. c.* 3. *p.* 102. ed. f. *p.* 122. ed. 4. EVTYCHIVS ALEXANDRINVS *Annal. T. II. p.* 399. CONRING. *Suppl. XIX. Antiqq. Acad. p.* 247. und andere.

(aaa) ABVLPHARAIVS *l. c. p.* 246. wo er merckwürdig saget: „Nachdem GOtt die Haschemidische Familie zu Regenten gemacht, kamen die Gemüther von ihrem Unverstand wieder „zu sich selbst, und der Verstand, der in eine Ohnmacht gefallen war, wachte auf. Der erste aber „unter ihnen, welcher den Wissenschafften obgelegen, war der zweyte Calipha, Abu Jaafar Almansur, welcher nicht nur im Gesetz ungemein „erfahren war, sondern sich auch auf die Philosophie, zumal auf die Astronomie, legte.„ Welche Worte um so mehr zu mercken, weil sie uns die erste epocham studiorum, zumal der Philosophie, bey den Saracenen und Arabern anzeigen. Conf. LAKEMACHER. *de fatis studiorum apud Arabes* §. 6. *p.* 13.

(bbb)

(bbb) Es iſt oben aus ABVLPHARAIO *Dyn. IX. p.* 148. ſchon erinnert worden, daß ein unter den Arabiſchen Chriſten nicht ungeſchickter Mann, den er als einen guten Philoſophum anpreiſet, Theophilus, der Maronitiſchen Secte auf dem Berge Libanon zugethan, Homeri Schrifften aus dem Grichiſchen ins Syriſche überſetzt habe. Und aus eben dieſem Hiſtorico *p.* 94. iſt zu erſehen, daß ſchon zu Juſtiniani Zeiten ein Syrer, mit Namen Sergius, viele Grichiſche Bücher ins Syriſche überſetzt habe. Conf. EVSEBIVS RENAVDOT *de Verſionibus Arabicis*, in FABRICII *Biblioth. Græc. Vol. I. p.* 814.

(ccc) So beſchreibt ihn ELMACINVS *Hiſt. Saracen. l. II. c. 6. p.* 120. ed. f. *p.* 153. ed. 4.

(ddd) Dieſer Aaron Rasjidus lebte mit Carolo M. zu einer Zeit, und iſt eben derjenige Perſiſche König, von welchem die *Annales Francorum ad ann.* 801. und EGLINHARTVS in *Vita Caroli M.* berichten, daß er verſchiedene Reliquien, und andere Raritäten und Koſtbarkeiten an Carolum M. nach Aachen geſchickt habe. Conf. LAMBECIVS *de Biblioth. Vindobon. l. II. c. 5. p.* 375. HERM. CONRINGIVS *Antiquit. Acad. diſſ. I. p.* 31. LAKEMACHER. *de fatis ſtudiorum apud Arabes* §. 6. *p.* 14.

(eee) ELMACIN. *Hiſt. Sarac. l. II. c. 3. p.* 120. ed. f. *p.* 153. ed. 4. wo er berichtet, Rasjidus habe gegen die Poeten ſich ſehr freygebig bezeuget, und einen guten Vers nicht nur gerne gehört, ſondern auch nachgemacht.

(fff)

(fff) Hiervon findet ſich ein merckwürdiges Zeugnis bey ELMACINO *l. II. c. 3. p.* 120. nach deſſen Bericht Rasjidus nicht nur, ſo offt er eine Wallfahrt nach Mohammedaniſcher Weiſe vorhatte, hundert Gelehrte mit ſich nahm, ſondern auch an keines Caliphen Hofe ſo viele Conſiliarii, Judices, Docti, Eruditi & Poëtæ, wie ERPENII Uberſetzung lautet, zu finden geweſen, als an dieſem. Wobey dann der Herr LAKEMACHER. *l. c. p.* 13. *in not.* erinnert, daß das Arabiſche Wort, welches Erpenius durch Docti überſetzt, einen Philoſophum bedeute, und den Cultoribus elegantioris Literaturæ entgegen geſetzet werde.

(ggg) Es muß demnach nicht auf das genaueſte genommen werden, wann HERMANN. CONRINGIVS *Supplem. XIX. Antiqq. Academ. p.* 247. vorgibt, es ſeye bis auf Mamonem, das iſt, bis auf das Sec. IX. eine dicke Barbarey und Unwiſſenheit unter den Saracenen geweſen, ſowohl wegen der Regenten, als auch der Unterthanen Ruditât, obgleich an Manſore und Aarone Rasjido einige Liebe zu den Studien erwecket worden. Dann daß unter dieſen zweyen Caliphen ſich die Studien ſchon zimlich hervor gethan, iſt aus den Zeugniſſen der bißher angeführten Arabiſchen Scribenten unverneinlich.

(hhh) Das zur Philoſophiſchen Hiſtorie gehörige von dieſem Caliphen wird in der folgenden Frage vorkommen. Von ſeinen übrigen Umſtänden ſind die bißher angezogene Arabiſche Hiſtorici, ELMACINVS *l. II. c. 8. p.* 131. ed. L. *p.* 166.

ed. 4. Eutychius Alexandr. *Annal. T. II. p.* 416. Abulpharaius *Dyn. IX.* und welche aus ihren Nachrichten das ihrige genommen, nachzusehen.

(iii) Das Zeugnis Leonis Africani *de viris illustribus apud Arabes c. I.* ist schon in der vorigen Frage *not. (ll)* angeführet worden.

(kkk) Daß Theophilus, ein Maronite, das ist, ein Syrer, damals schon unter den Christen die Philosophie und schöne Wissenschafften gelehret, ist aus Abulpharaio schon erwiesen worden. Von dem berühmten Philosopho, Ioanne Philopono, erzählet auch eben dieser Historicus *Dynast. IX. p.* 114. daß, als der Saracenische General Amrus die Stadt Alexandrien eingenommen, und Philoponus sich bey ihm gemeldet, selbiger ihm auch mit vieler Ehrerbietigkeit, des grossen Ruhms wegen, worinnen Ioannes stunde, begegnet, ihn von der Philosophie discouriren hören, und über seine grosse Wissenschafft, die damals den Saracenen noch etwas fremdes war, erstaunet seye.

(lll) Hievon verdienet sonderlich Abulpharaius *Dynast. IX. p.* 153. angehöret zu werden, welcher berichtet, dieser Ioannes, filius Masawaichi (Mesuæ,) seye von Nation ein Syrer, von Religion aber ein Christ gewesen, und seye schon bey AlRasjid in Gunsten gestanden, indem er ihm befohlen, die alte Medicinische Schrifften zu übersetzen; er habe auch ihm und seinen Nachkommen gedienet, bis auf die Zeiten AlMotawacceli. Dieser Ioannes seye zu Bagdad in grossem

sem Ansehen gewesen, und habe alles gegolten, indem er vortreffliche Bücher verfertiget, und eine Schule zur Unterredung (scholam disceptandi gratia, der Herr LUDEWIG. *l. c. p.* 22. *not. (h)* machet ein Collegium Logicum daraus) angeleget, in welcher er NB. alle Wissenschafften erklärt, und darüber gelesen habe; daher sich auch eine grosse Menge Schüler zu ihm versammlet, die er unterrichtet, u. s. w. Es war aber dieser Ioannes Mesue von Damascus gebürtig, daher er auch Ioannes Damascenus genennet wird, unter welchem Nahmen man ihn aber nicht mit Ioanne Damasceno Mansure, dem berühmten Grichischen Kirchen-Scribenten, verwechseln muß, wie der Herr FABRICIUS *Biblioth. Græc. Vol. VIII. p.* 772. angemercket, und auch *T. IV. p.* 1410. dieser Philosophischen Historie erinnert worden ist. Daß aber dieser Mesue dem Caliphen Rasjid durch seinen Sohn Almamon bekannt und recommendirt worden seye, werden wir hernach noch aus LEONIS AFRICANI Buch *de illustribus Arabiæ viris c. I.* vernehmen. Von diesem Arabischen Medico haben wir noch verschiedene ins Lateinische übersetzte Schrifften, unter welchen sonderlich ein Buch *Aphorismorum CLX.* bekannt ist, vid. Cel. FABRICIUS *Biblioth. Græc. Vol. XIII. p.* 256. LINDENIUS *de Script. Medic. l. I. p.* 563. ed. Mercklin. macht ihn zu einem Benedictiner, und weißt nicht, ob er Grichisch oder Arabisch geschrieben hat, setzt auch sein Alter unter den Pabst Adrianum IV. A. C. 1158. oder unter Fridericum Barbarossam

A. C. 1155. da er doch mit Rasjido und Almamone in die andere Helffte des Sec. VIII. gehöret, wie aus Abvlpharaio und Leone Africano *ll. cc.* zu ersehen. Man muß aber diesen Ioannem Mesue nicht vermengen mit einem andern, ebenfalls berühmten, Christlichen Arabischen Medico gleiches Nahmens, wie dieses Lindenio begegnet, und auch Mercklinvs stehen lassen. Selbiger war ein Sohn Hamech, und Enckel Abdela, eines Damascenischen Regenten, und soll um die Mitte des Sec. XII. floriret haben, vid. Linden. *l. c. p.* 640. Fabricivs *Biblioth. Græc. Vol. XIII. p.* 256. von welchem Mesue verschiedene Medicinische Schrifften vorhanden sind, welche Iacobvs Sylvivs *Lugd.* 1550. 8. edirt, und davon in der Vorrede geurtheilet hat, wovon man sich in einer besondern Historie der Artzney-Kunst das mehrere muß zeigen lassen. Der ältere Ioannes Mesue nun hatte einen Schüler, Honain Ebn Isaac, der ein gebohrner Araber, aber der Religion nach ein Christ gewesen, aus denjenigen Arabern, welche Ebadii genennet worden und um Hiram wohneten. Dieser bekam grosse Lust zur Gelehrsamkeit; weil er nun hörte, daß Ioannes Ebn Mesue zu Bagdad mit grossem Ruhm und Beyfall lehrte, so gab er sich bey ihm zu einem Schüler an, und diente ihm dabey zur Aufwartung. Weil er aber Ioanni mit vielem Fragen beschwerlich fiel, so schaffete ihn dieser fort, mit Vermelden, ein Apothecker (dergleichen Honain Vater war) habe nicht mehr von der Artzney-Kunst

zu

zu wiſſen. Worauf Honain mit weinen von ihm weggegangen, und ſich an einen Ort begeben, wo er die Grichiſche Sprache lernen können, welche er innerhalb zwey Jahren vollkommen gefaſſet, alſo, daß er ſodann die Philoſophos in ihrer eigenen Sprache leſen, und daraus profitiren können, wie dieſes alles ABVLPHARAIVS *Dynaſt. IX. p.* 171. erzählet. Von dieſem Honain Ebn Iſaac, deſſen ABVLPHARAIVS hin und wieder gedencket, ſind verſchiedene Uberſetzungen alter Mediciniſcher Schrifften, wie auch einige eigene Mediciniſche Ausarbeitungen vorhanden, wovon der Herr FABRICIVS *l. c. p.* 249. nachzuſehen. Einige finden ſich davon in der vortreflichen Krafftiſchen Bibliothec zu Ulm, wie aus unſers wertheſten Freundes, des Herrn Io. GEORGII SCHELHORNII, *Amœnitatibus literariis T. III. p.* 194. 196. 209. zu erſehen, conf. HERBELOT. *Biblioth. Orient. p.* 49. *b.* Ob aber dieſe Schule Meſue, welche er zu Bagdad angefangen, eine publique Schule geweſen, oder nicht, läßt ſich zwar ſo eigentlich nicht ſagen, es ſcheinet aber doch CONRINGIVS *Supplem. XX. Antiqq. Academ. p.* 250. mit Grund das Letztere zu vermuthen; wiewohl das Anſehen Meſuæ, in welchem er bey dem Caliphen Almamone geſtanden, welcher ihn über alle Gelehrte geſetzt, auch Anlaß geben könnte zu muthmaſſen, daß er unter Auctorität und Beſoldung des Caliphen offentlich informiret habe. Es beſuchten aber die Araber nicht nur der Chriſten Schulen in ihrem eigenen Lande, ſondern fanden ſich auch wohl anderer

Orten, zumal zu Alexandrien, nachdem diese Stadt von den Saracenen eingenommen worden, ein, welches sich sonderlich nach Almamonis Zeiten zugetragen, da es nichts seltenes war, daß die Araber in Grichischen Schulen die Philosophie, Medicin, Matheſin und andere Wissenschafften lerneten.

(mmm) Wer den Elenchum Medicorum veterum, den der Herr Fabricius seiner *Bibliothecæ Græcæ Vol. XIII. p. 17. seqq.* einverleibet, durchblättern, oder nur Leonis Africani Büchlein *de claris & illustribus Medicis apud Arabes* durchsehen mag, der wird sich wundern, wie viel berühmte Männer die Artzney-Kunst unter den Arabern gehabt habe. Daß aber dieselbige bey den Saracenischen Caliphen viel gegolten, und grossen Zutritt gehabt haben, davon findet man bey Elmacino und Abvlpharaio viele Exempel, und kan der eben angeführte Ioannes Mesue eine deutliche Probe seyn Daß aber solches meistens die Christen betroffen, darf man sich um so weniger befremden lassen, da unter den Mohammedanern damals überhaupt noch die Wissenschafften darnieder lagen, und diejenige, welche die Artzney-Kunst erlernen wolten, deswegen in ein fremdes Land ziehen mußten, wie wir an dem Exempel des um Mohammeds Zeiten florirenden Arabischen Medici Alhareth Ebn Calda oben schon angemercket haben. Wann auch einige sich darauf gelegt, so gieng doch ihre Kunst nicht weit, (wie eben dieser Alhareth gewesen seyn soll, vid. Evseb. Renavdot. *de Vers. Syr. & Arab.*

Arab. bey FABRICIO *Biblioth. Græc. Vol. I. p.* 814.) und, wann ein ſchwerer Caſus kam, ſo mußte man doch die Chriſtliche Medicos hervor ſuchen; wovon EUTYCHIUS ALEXANDRINUS in *Annal. T. II. p.* 407. ein merckwürdiges Exempel anführet, welches hier zu berühren nicht umſonſt gethan ſeyn wird, da es nicht nur die unter Handen habende Materie ſchön erläutert, ſondern auch das Buch ſelbſt, zumahl bey uns, in wenigen Händen iſt. Es berichtet aber Eutychius, der Calipha AlRasjid habe ein Egyptiſches Frauenzimmer von ungemein ſchöner Geſtalt bey ſich gehabt, das er hefftig geliebet: Als ſie aber einsmals in eine ſchwere Kranckheit gefallen, habe man zwar die Arabiſche Medicos zu Rathe gezogen, aber es habe ſich nicht beſſern wollen. Darauf hätten die Räthe des Caliphen ihm den Rath gegeben, er ſolte an ſeinen Gouverneur in Egypten, Abdollah, ſchreiben, daß er ihm einen Egyptiſchen Medicum ſchicken möchte. Das habe Rasjidus gethan, und verlangt, ihm den geſchickteſten und erfahrneſten Mann nach Erak zu ſchicken. Dieſes zu befolgen, habe der Gouverneur den Patriarchen der Melchiten, das iſt, der Orthodoxen, zu Alexandrien, Balatianum, der in der Artzney-Kunſt ungemein erfahren geweſen, zu ſich kommen laſſen, ihm die Kranckheit des Frauenzimmers offenbaret, und zu AlRasjido geſchicket, der auch der Patientin ſeine mitgebrachte Egyptiſche Artzneyen gegeben, worauf es mit ihr beſſer worden. Das habe Rasjidus ſo erkannt, daß er Balatianum reichlich beſchencket, und einen Befehl ergehen laſ-

sen, daß die Jacobiten alle Kirchen, welche sie den Melchiten weggenommen, ihnen wiederum geben solten. Ein anders Exempel von Almansure, Rasjidi Vater, führet an EVSEBIVS RENAVDOT. *de Vers. Syr. & Arab.* in FABRICII *Biblioth. Græc. Vol. I. p.* 814. und von Rasjido selbst, den ein Christ vom Tode errettet, ELMACINVS *l. II. c. 6. p.* 122. ed. f. *p.* 155. ed. 4.

(nnn) Welches sonderlich obgedachter Ioannes Mesue gethan, vid. LEO AFRICANVS *de Vir. illustr. Arab. c. I.*

(ooo) Wie sehr der Saracenische General Amrum Ioannem Philoponum über seinen Philosophischen Discoursen bewundert, ist schon erinnern worden. Daß es Almamoni eben so ergangen, werden wir hernach hören, ist auch in etwas schon in dem *Tom. IV.* dieser **Philosophischen Historie** *p.* 1400. berühret worden.

(ppp) Was für eine Menge Secten über der Auslegung des Alcorans entstanden, davon wird unter noch etwas zu gedencken seyn. Man besehe indessen, was POCOKIVS *ad Spec. Hist. Arab. p.* 204. *seqq.* weitläufftig davon aus den Arabischen Scriptoribus anführet. Da nun der Alcoran so beschaffen ist, daß das unnütze und ungereimte Zeug auf keine vernünfftige Weise zusammen hängt, und man die kahle Fabeln und thörichte Einfälle mit Händen greiffen kan, so mußten nothwendig aufgeweckte, und etwas tiefer, als der Pöbel, einsehende Gemüther anfangen, Zweiffel einzustreuen. Diesen nun zu begegnen, war kein anders Mittel, als durch Philosophische Distinctiones,

ctiones und allerhand ſubtil ausgeſuchte Verdrehungen derſelbigen Streiche auszupariren, welches ohne Philoſophiſche Wiſſenſchafft nicht geſchehen können. Und daher ſind eben bey den Mohammedanern die Scholaſtici entſtanden, wie ſeines Orts mit mehrern wird zu gedencken ſeyn. Die Araber können es ſelbſt nicht läugnen, und ALGAZALIVS geſtehet bey POCOKIO *l. c. p.* 196. aufrichtig: Den unſern waren die Wiſſenſchafften unbekannt; nachdem man aber angefangen, die Glaubens-Artickel in zweiffel zu ziehen, ſo ſind ſie eingeführet worden. Conf. HOTTINGER. *Hiſt. Orient. l. II. c. 6. p.* 340. *ſeqq.* POCOKIVS *l. c. p.* 195. *ſeqq.*

(qqq) Hievon iſt zum theil ſchon bey Almanſure, AlRasjido und Almamone etwas gedacht worden, zum theil wird noch in dem Verfolg vorkommen, wann ſich Gelegenheit zeigen wird, von den Arabiſchen Uberſetzungen der Grichiſchen Philoſophiſchen Schrifften zu reden.

(rrr) Wann man den Verfall der Studien im Grichiſchen Reiche und Italien, wovon ſeines Orts genugſamer Bericht geſchehen, gegen die Aufnahm der Studien bey den Saracenen hält, ſo kan man ſich über die wunderbare Veränderung nicht genug verwundern, conf. POCOK. in *Notis ad ſpecim. Hiſt. Arab. p.* 167.

V.

Was that denn *ALMAMON* zur Aufnahm der Wissenschafften, zumahl der Philosophie?

Soviel, als jemals ein Restaurator Litterarum gethan, und zum Flor der Wissenschafften beygetragen hat; daher er auch bey alten und neuen Gelehrten einen unsterblichen Ruhm davon getragen hat (sss). Dann gleichwie er von Natur gantz ausserordentliche, sowohl einem Regenten, als auch einem Patronen und Beförderer der guten Künsten und Wissenschafften anständige Gaben hatte: also wurde durch dieselbige der Grund zu dem unter ihm hervorspriessenden Flor der guten Künste und Wissenschafften gelegt. Dann er war von vortrefflichem Verstand, von recht Königlicher Gnade und Freygebigkeit, und wußte das wichtige Amt eines rechtschaffenen Regenten vortreflich wohl zu führen (ttt). Sonderlich aber war seine ausserordentliche Gütigkeit gleichsam die Lock-Spiese, welche die Gelehrte Haufenweise zu ihm zog (uuu). Da nun dieser AlMamon das Glück hatte, daß er an dem

dem Caliphen Rasjid, von welchem in der vorhergehenden Frage genugſamer Bericht geſchehen, einen die Gelehrte und die Wiſſenſchafften liebenden Vater hatte, ſo iſt leicht zuerachten, daß das nach dem Ruhm und Zierde der Studien trachtende, zumahl aber zu der Philoſophie geneigte Gemüthe AlMamonis dadurch werde kräfftig ermuntert worden ſeyn, ſolchem Trieb nachzuſetzen, und deſſen Ausführung zu bewerckſtelligen. Hierzu fande ſich nun noch bey ſeines Vaters Lebzeiten eine unvergleichliche Gelegenheit. Es war nemlich Almamon der zweyte Sohn Rasjidi, welcher ſeines Bruders, Abu Abdalla Alamini, oder, wie er auch ſonſt genennet wird, Muhamed Abu Muſa, wegen ſich keine ſo nahe Hofnung machen dörffen, zur Folge im Regiment zu gelangen. Weil aber der Vater ihm dannoch einen Theil der Regierung zugedacht hatte, und ihm deswegen die Perſiſche Landſchafften zu geben willens war, ſo ſchickte er ihn noch bey ſeinen Lebzeiten nach Choraſana, einer groſſen, wichtigen und reichen Provinz, als Vice-König daſelbſt zu regieren (*). Weil aber in dieſer und andern benachbar-

ten Provinzen sowohl unter Christen als Mohammedanern sich viele Leute befanden, welche bey der unter Rasjidi Regierung den Wissenschafften anscheinenden guten Constellation sich auf dieselbige geleget hatten (xxx), und die Philosophie, Medicin und Astronomie excolirten (yyy): so gab Almamoni bey seinem Abzug sein Bruder Befehl, er solte bey seiner Wiederkunfft geschickte und wackere Leute mit sich bringen. Das ließ sich der von Natur den Studien geneigte Almamon nicht nur sehr wohl gefallen, sondern gab auch seinem Secretario Ordre, dergleichen geschickte, gelehrte und wackere Leute aufzusuchen. Das that auch derselbige mit sonderbarem Fleiß, und brachte viele in mancherley Wissenschafften gelehrte und erfahrne Männer aus mancherley Nationen, Zungen und Sprachen zusammen, deren einige sich auf die Grichische, andere auf die Persische, andere auf die Chaldäische Gelehrsamkeit geleget hatten. Weil aber diese zimlich grosse Anzahl Leute wegen ihrer verschiedenen Sprachen, Studien und Neigungen nicht wohl mit einander zu recht kommen konnte, so schlug gedachter Se-

Secretarius ſeinem Herrn vor, jemand über ſie zu ſetzen, der ſie regieren, und in Einigkeit erhalten möchte. Ob nun gleich Almamon ſich über dieſen Anſchlag verwunderte, weil er für unmöglich hielte, einen ſolchen Mann zu finden, ſo gab er doch dem Secretario Vollmacht, wann er einen finden könnte, ihn aufzuſuchen. Selbiger war aber mit obgedachtem Chriſtlichen Medico und Philoſopho, Ioanne Meſuach, genau bekannt, und wußte demnach wohl, daß er an ihm einen ſolchen Mann finden würde. Er brachte ihn demnach zu Almamon, der ihn nicht nur gar gnädig empfieng, ſondern ihn auch in allerhand Wiſſenſchafften tentirte. Als er ihn nun in denſelbigen nicht nur gründlich, ſondern auch vortreflich und auſſerordentlich gelehrt befand, ſo nahm ihn Almamon mit Vergnügen an, gab ihm Titul und Rang, und befahl ihn mit nothwendigen Reyſe-Geldern zu verſehen, damit er mit ihm nach Chorazanum gehen, und dem anbefohlnen Amte warten könnte (zzz). Als ſolches ſein Vater Rasjid erfuhr, mißfiel es ihm hauptſächlich deswegen, weil dieſer Ioannes Damaſcenus

ein Chriſt war, und verwieß es ſeinem Sohn, daß er ihn an ſeinem Hof litte; welcher ihm aber zur Antwort gab, er hätte ihn nicht zu ſeinem Hof-Prediger oder Caplan, ſondern zu ſeinem Ober-Auſſeher über ſeine Gelehrte angenommen, deren ja der meiſte Theil in denen ſeines Vaters Scepter unterworffenen Ländern entweder Chriſten oder Jüden wären (a). Nach ſeines Vaters Tod kam zwar ſein Bruder Alaminus zur Regierung, der Vater aber hatte in ſeinem Teſtament zuvor verſehen, daß nach Alamino Almamon zur Regierung kommen ſolte. Ob nun gleich Almamon ſo ehrlich war, daß er die Landſchafft, welche er bißher als Gouverneur verwaltet hatte, ſeinem Bruder huldigen ließ, ſo begegnete ihm doch ſein Bruder Alaminus gantz anderſt, und ſuchte ſeinem Sohn Muſa die Regierung nach ſeinem Tod in die Hände zu ſpielen; worüber es zwiſchen beyden Brüdern zu offentlichen Mißhelligkeiten kam, in welchen Almamon ſich der bißher beſeſſenen Landſchafft verſicherte. Weil aber Alaminus ein wollüſtiger und liederlicher Mann war, der die Zeit mit ſpielen, ſauf-

sauffen und anderer Wollüsten zubrachte, und das Regiment an den Nagel hieng, so wurde er endlich von den Einwohnern und Soldaten zu Bagdad abgesetzt, gefangen genommen, und endlich umgebracht (b). Das setzte nun nicht nur Almamonem auf den Saracenischen Thron, sondern gab ihm auch Gelegenheit zur Aufnahm der guten Künsten und Wissenschafften, zumahl aber der Philosophie, ein mehrers beyzutragen. Dann er nahm die damahlige Residenz-Stadt Bagdad ein, welche schon zur selbigen Zeit ein Musen-Sitz war, nachdem er sie nach einer halbjährigen Belagerung erobert hatte, und war eine seiner ersten Bemühungen, sich in den Wissenschafften der Alten umzusehen. Weil aber damals die Schrifften der alten Philosophorum und Mathematicorum noch nicht in die Arabische Sprache übersetzt worden, die Grichische Sprache aber unter den Arabern unbekannt war (c), so ließ er die in Bagdad sich befindende Gelehrte zusammen kommen, und fragte sie um die beste Bücher und Schrifften in der Grichischen, Persischen, Chaldäischen und Egyptischen Sprache (d).

Als

Als ihm nun eine grosse Menge solcher Bücher angezeigt worden, schickte er besondere, vertraute und bekannte Leute in Syrien, Armenien und Egypten, welche ihm alle Bücher aufkauffen mußten, so, daß eine grosse Anzahl Bücher nach Bagdad kam. Darauf ließ er die beste und tauglichste aussuchen, und was zur Medicin, Natur-Lehre, Astronomie, Music, Cosmographie und Historie gehörte, besonders thun, und befahl, daß man dieselbige aus dem Grichischen, Syrischen, Chaldäischen und Egyptischen in das Arabische übersetzen solte (e). Damit aber diese Uebersetzungen wohl gerathen möchten, wurde obgedachter Ioannes Mesuach, dessen sich Almamon zu seinem Leib-Medico bediente, den übrigen Uebersetzern aus der Grichischen Sprache, und über die aus der Persischen Mahan, ein Sohn Mesuach, gesetzet (f). Hieraus ist nun leicht zu ermessen, daß Almamon sowohl selbst einen guten Geschmack von der Gelehrsamkeit müsse gehabt, als auch die Studien, zumahl aber die Philosophie und Mathesin, sehr befördert haben. Und beydes bezeugen auch die Saracenische Geschicht-Schreiber einmüthig.

thig. Dann er übertraf an Gelehrsamkeit alle seine Vorfahren (g), und hatte sich in der Philosophie und den Mathematischen Wissenschafften, zumahl in der Astronomie, unvergleichlich umgesehen (h). Damit er sich aber darinnen noch fester setzen möchte, so ließ er nicht nur die Gelehrte an seinem Hof fleissig zusammen kommen, und von den Wissenschafften, sonderlich der Philosophie, Geometrie und Mathematic Unterredungen halten, sondern er fand sich auch selbst bey ihnen ein, hörte ihren Discoursen zu, gab ihnen selbst Problemata auf, und ermunterte sie, den Flor der schönen und ernstlichen Wissenschafften immer mehr zu befördern (i). Weil er aber im Anfang mit den Grichischen Kayfern in Krieg verwickelt war (k), so mußte er dadurch der Gelegenheit entrathen, mehrerer Grichischen Schrifften der Philosophorum und Mathematicorum habhafft zu werden. Doch auch selbst die Feindseeligkeit, in welcher er mit den Grichen stunde, mußte seine Bemühung, die Philosophie und übrige Wissenschafften in Stand zu bringen, befördern. Dann als einsmals Almamon auf gedachte Weise

se verschiedene Gelehrte bey sich hatte, und unter andern auch etliche Geometræ ihre Demonstrationes machten, wobey sie doch nicht genugsamen Beweiß geben konnten, so fand sich unter den Umstehenden in dem Gefolg eines Ministers des Almamonis ein gefangener Constantinopolitanischer Jüngling, welcher auf gegebene Erlaubnis diese Demonstrationes ergäntzte. Als dieses Almamon sahe, fragte er ihn, wo er es gelernet hätte; und als er erfuhr, daß zu Constantinopel ein gelehrter Philosophus, mit Nahmen Leo, ihn und viele andere hierinnen unterrichtet hätte, bekam er eine grosse Begierde, diesen Leonem (welcher, wie seines Orts erinnert worden, sich damals als eine privat-Person zu Constantinopel aufhielte und docirte, nachdem er seines Bistums entsetzet worden) bey sich zu sehen, und sich von ihm in der Philosophie und Mathematic weiter unterrichten zu lassen. Zu welchem Ende er dem Jüngling die Freyheit verschaffte, und ihn mit einem gar gnädigen Einladungs-Schreiben an Leonem nach Constantinopel abschickte, in welchem er ihm güldene Berge versprach,

wenn

wenn er zu ihm kommen und an seinem Hof lehren würde. Als nun Leo, der sich dabey fürchtete, daß er von einem Feind des Kayſers Brieffe bekommen, solches Schreiben dem Kayser Theophilo selbst übergeben, selbiger aber ihn nicht entlassen wollen, so ließ sich doch Almamon deswegen nicht abschrecken, sondern schickte allerhand Philosophische Fragen und Mathematische Theoremata an Leonem, um dieselbige aufzulösen. Als selbiger nun dieses mit gröster Gelehrsamkeit gethan, wurde dadurch Almamon so begierig, ihn selbst bey sich zu haben, daß er selbst an den Kayser schrieb, und ihm Geld, Friede, Bündnis, und was er nur konnte, anbot, wann er nur Leonem ihm eine Zeitlang überlassen würde. Welches aber doch der Kayser nicht gethan, aus unnöthiger Furcht, man möchte dadurch die Araber zu klug und zu gelehrt machen, und lieber Leonem in seinem Land befördert hat (l). Unerachtet nun Almamon hierinnen seinen Zweck nicht erreichet, so setzte er doch bey andern Grichischen Kayſern nicht aus, war auch darinnen glücklicher, indem er nicht nur der Schrifften der Grichischen Philo-

sopho-

sophorum und Mathematicorum habhafft wurde, sondern auch Leute bekam, die sie übersetzten, und also in Arabischer Sprache die Philosophie bekannter machten (m). Ob nun gleich Almamon dabey diesen Fehler begieng, daß er aus besonderer Begierde, die Philosophie und übrige Gelahrheit der Grichen unter seinem Volck einzuführen, die Grichische Originale verbrennen ließ (n), welches hernach Anlaß gegeben, daß man an statt des Grichischen Grund-Textes mit den Arabischen Uebersetzungen sich behelffen mußte, woraus der Philosophie vieler Nachtheil und Schaden entstanden, wie wir seines Ortes hören werden (o): So suchte er doch, nach seiner löblichen Absicht, die nunmehr in genugsamer Anzahl angeschaffte gelehrte Schrifften unter die Leute zu bringen, sie zum fleissigen Studieren durch Zusprechen, Belohnungen und Beförderungen zu ermuntern, und, da er sahe, daß sich die meiste mehr auf die Mechanische Künste, als auf die Philosophie, legten, sie zum Philosophiren und fleissigen Nachdencken anzumahnen (p), und also, soviel an ihm war, der Philosophie und guten Künsten best-

bestmöglichst unter die Arme zu greiffen. Welches dann auch einen solchen schönen Erfolg gehabt, daß in allen Arabischen Ländern und Gebiethen Schulen eröfnet, die freye Künsten und Wissenschafften gelehret, geehret und befördert, und also auf einmal die finstere Nacht der Barbarey verjaget worden. Und dieses geschahe von den ersten Jahren des Sec. IX. an biß A. 833. da dieser lobwürdige Saracenische Calipha die Schuld der Natur bezahlet (q), wegen seiner Gelehrsamkeit und Beförderung derselbigen aber einen unsterblichen Nahmen und unverwelcktes Angedencken hinterlassen hat (r). Daher von dieser Zeit an die eigentliche Epocha der wieder in Flor kommenden und unter den Saracenen eingeführten Philosophie herzuleiten ist (s). Dann von der Zeit an haben sich unter den Saracenen mehr Philosophi gefunden, als bey allen andern Völckern selbiger Zeit, welche immer tieffer in die Barbarey verfielen.

(sss) Des Lobs dieses Saracenischen Caliphen sind alle Schrifften der alten und neuen, welche die Historiam literariam Saracenorum berühret, voll. Man besehe aus den Alten G. Elmacini *Hist.*

Hist. Saracen. l. II. c. 8. p. 139. ed f. *p. 176.* ed. 4. ABVLPHARAIVM *Dynast. IX. p. 160. seqq.* LEONEM AFRICANVM *de Vir. illustr. Arab. c. I. p. 260* ed. Fabric. ZONARAM *Annal. l. III.* ZACVTH *in Juchasin fol. 110. col. 2.* aus vielen Neuern aber COELII AVGVSTINI CVRIONIS *Hist. Saracen. l. II.* POCOKII *Notas ad specim. Hist. Arab. p. 166.* VOSSIVM *de scient. Mathemat. p. 173.* CONRINGII *Antiquit. Acad. diss. I. p. 32.* HORNIVM *Hist. Phil. l. V. c. 9. p. 286.* HOTTINGERI *Hist. Eccl. sec. IX. p. 645.* und in *Analectis p. 348.* SALMASIVM *præfat. ad Arabicam Versionem Tabulæ Cebetis*, HERBELOT. *Biblioth. Orient.* voce *Mamon*, EVSEB. RENAVDOT. *de Versionibus Syriacis & Arabicis*, so sich in des Herrn FABRICII *Bibl. Græc. Vol. I. p. 813. seqq.* befindet, den Herrn LVDEWIG. und den Herrn LAKEMACHER. in *dissertationibus citatis*, den Herrn D. HEVMANN T. *III. Poeciles l. I. p. 302.* HVETIVM *de claris Interpretibus p. 200.* und viele andere mehr, indem nicht leicht jemand Almamonem vorbey gehet, der die historiam literariam medii ævi berühret.

(ttt) So beschreiben ihn ELMACINVS *l. c.* ABVLPHARAIVS *l. c.* und andere Arabische Scribenten einmüthig.

(uuu) ELMACINVS berichtet *l. c.* er habe selbst pflegen zu sagen, wann die Menschen wüßten, wie gar gütig er wäre, würden sie alle mit ihren Sünden zu ihm kommen, um Vergebung bey ihm zu erlangen. Ein Exempel seiner Gütigkeit führet gedach-

gedachter Historicus an *l. c. p.* 135. ed. f. *p.* 172. ed. 4.

(*) So erzählet dieses und folgendes ausführlich Io. Leo Africanvs *de viris illustr. Arab. c. l.* in des Herrn Fabricii *Biblioth. Græc. Vol. XIII. p.* 260. *seqq.* Die Sache selbst kommt auch mit Elmacino und Abvlpharaio überein.

(xxx) Leo *l. c.* Doch waren das meistentheils Christen, welche sich der Syrischen Sprache bedienten, und in derselbigen schon viele Uebersetzungen der Grichischen Schrifften hatten; dahingegen die Saracenen das Syrische wenig verstunden, obgleich diese Sprache in der Residentz-Stadt Bagdad gantz gemein und bekannt war, conf. Evseb. Renavdot. *de Vers. Syr. & Arab.* in des Herrn Fabricii *Biblioth. Græc. Vol. I. p.* 814. *seq.*

(yyy) Daß Ioannes Mesue in Bagdad verschiedene in Medicina, Philosophia & Astronomia geschickte Leute angetroffen habe, berichtet Leo Africanvs *l. c.*

(zzz) So erzählet dieses alles Leo *l. c.*

(a) *Ibid.* Hierzu mag sonderlich der Grund unter Almamonis Großvater, Almansure, gelegt worden seyn. Dann nachdem derselbige in einer hefftigen und schweren Kranckheit, nach vergeblich angewandten allen nur erdencklichen Hülfs-Mitteln der Saracenischen Medicorum, von einem Christlichen, der Nestorianischen Secte zugethanem Medico aus Persien, Georgio Ebn Boet Jechue, war curirt worden, und er denselbi-

selbigen zu seinem Leib-Medico angenommen, galten die Christen sehr viel bey diesem Caliphen.

(b) Hievon geben die Scriptores Historiæ Saracenicæ mit mehrerm Nachricht, sonderlich ELMACINVS *l. II. c. 7.* womit EVTYCHIVS ALEXANDRINVS *Annal. T. II. p. 415. seqq.* und andere zu vergleichen.

(c) Doch waren schon viele Syrische Uebersetzungen vorhanden, welche aber den Arabern schier eben so unverständlich waren, als die Grichische Originale, vid. RENAVDOT. *l. c.* LEO *l. c.* gibt auch ausdrücklich vor, damals seye noch keine Arabische Uebersetzung gewesen. Wiewohl RENAVDOT. *l. c.* meinet, wenigstens von Medicis seyen unter Almansure schon Arabische Uebersetzungen gemacht worden.

(d) LEO *l. c.* Weil in Egypten mehr Orthodoxen, oder, wie sie damals genennet worden, Melchiten, waren, als in Syrien und Persien, selbige aber in ihren Liturgien sich der Grichischen Sprache bedienten, dahingegen die Semi-Eutychianer, oder, wie sie sonst genennet werden, die Jacobiten, die Coptische oder Egyptische Sprache dazu gebraucht, so konnten jene auch die Grichische Bücher noch lesen, und selbige in die Coptische Sprache übersetzen. Wiewohl bey weitem nicht so viel Uebersetzungen in Egypten, als in Syrien und Persien, gemacht worden, weil in letzteren die Caliphen selbst gegenwärtig waren, da sie hingegen Egypten allein durch ihre Emir oder Gouverneurs regieren lassen. Daß übrigens Almamoni ein Gespenst in Aristotelis Person erschienen,

schienen, und ihn zum studio Philosophiæ Græcæ ermahnet, wie aus den Arabischen Scribenten HORNIVS *Hist. Phil. l. V. c. 9. p.* 286. berichtet, ist eine handgreifliche Fabel, vid. RYSSEL *Continuat.* VOSSII *de Sectis Philosoph. p.* 154.

(e) LEO AFRICANVS *l. c.*

(f) *Ibid.*

(g) ELMACINVS *l. c.*

(h) *Ibid.* wo auch angemercket wird, er habe sich auf die Winde und deren Gegenden unvergleichlich verstanden, so, daß auch ein gewisser Wind von ihm Ventus Almamonis genennet worden. ABVLFEDA in *Geograph.* berichtet auch von ihm, er habe die proportionem terræ ad gradus cœli in den Feldern Sinear erforschen lassen. Conf. VOSSIVS *de Scient. Mathemat. c.* 35. §. 3. *p.* 173. wo verschiedene Fehler in dem Nahmen und Zeit dieses Saracenischen Fürsten zu bemercken.

(i) LEO AFRICANVS *l. c.*

(k) ELMACINVS *Hist. Saracen. l. II. c.* 8. *p.* 137. ed. f. *p.* 174. ed. 4. Zu mercken ist hierbey, daß die Arabische Scribenten die Grichen, so unter den Constantinopolitanischen Kayfern gestanden, eben sowohl, als andere Occidentalische, Arrûm, Römer, geuennet: Dann weil der Sitz des Römischen Reichs und Kayserthums von Rom nach Constantinopel verleget war, so, daß man dieses auch Romam novam zu nennen pflegte, so nennten sie auch alles, was dem Grichischen Kayser unterthan war, Römer, sogar, daß

ABVLFEDA in *Geogr.* berichtet, daß die Araber auch die am Bosphoro Thracico, Ponto Euxino, in dem obern Theil von Armenien, am Berge Amanus, und am Mittelländischen Meer gelegene Völcker Römer genennet. Vid. SCHICKARD. in *Taarich p. 66.* LAKEMACHER. *de fat. stud. ap. Arab. p.* 14. 15. *not.*

(l) Die Stellen von dieser Nachricht, samt den übrigen Umständen, sind schon in dem *Tom. IV.* **dieser Philosophischen Historie** *c.* 4. *p.* 1414. *seq.* angeführet, und von Leone genugsamer Bericht gegeben worden. Man kan denselbigen hinzu thun COEL. AVGVST. GVRIONEM in *Hist. Saracen. l. II.* aus welchem eben dieses HORNIVS *Hist. Phil. l. V. c.* 9. *p.* 287. erzählet hat, der aber die Arabische und Grichische Geschicht-Schreiber ohne Ursach einander entgegen stellet, indem allerdings Almamon zu anderer Zeit Leute und Bücher von den Grichen bekommen hat.

(m) Das bezeuget ABVLPHARAIVS *Dynast. IX. p.* 246. ausdrücklich, wann er berichtet, Almamon habe dasjenige, was sein Groß-Vater Almansur im Sinne gehabt, ausgeführet, und die Wissenschafften in ihrem Sitz und an ihrer Stelle aufgesuchet, indem er durch Gesandte mit den Grichischen Kayfern handeln lassen, und sie ersuchet, was sie von Philosophischen Schrifften hätten, ihm zu überschicken. Sie hätten es auch gethan, und darauf habe er um geschickte Uebersetzer sehen lassen, welche sie so gut, als möglich, dolmetschen solten. Da solches geschehen, habe er sodann seine Leute ermuntert, sie zu lesen, und

die

die Wissenschafften daraus zu erlernen. Er selbst aber seye mit den Gelehrten umgegangen, habe sich bey ihren Disputationen eingefunden, und sein Vergnügen an ihren Discoursen gehabt; weil er dafür gehalten, Gott habe die Gelehrte aus seinen Creaturen ausgesondert, und zu seinem Eigenthum erwählet.

Leo Afer *l. c.* welcher sich auf das Zeugnis eines Arabischen Historici, Gevzi, *de Urbe Bagdad* berufft. Daß es in Africa eben so gegangen, wird unten noch vorkommen. Man darf also, wann man dazu nimmt, was bey Eroberung Alexandriens und anderer Orten mit Verbrennung der Grichischen Bücher geschehen, wovon oben schon gedacht worden, nicht fragen, wo so viele Codices Græci, welche nicht mehr vorhanden sind, und von welchen man noch bey den Scriptoribus des Sec. VI. VII. und VIII. Meldung findet, hingekommen seyen?

(o) Man sehe indessen nach mehrmalen angezogene Epistel Renavdotii *de exiguo usu versionum Syriacarum & Arabicarum.*

(p) Abvlpharaivs *Dynast. IX. p.* 160. führt seine eigene Worte an, welche verdienen erwogen zu werden, weil sie uns einen gründlichen und eigentlichen Begriff von Almamonis Philosophie beybringen. Er sagt bey diesem Historico: Gelehrsamkeit seye das Mittel, wodurch die vernünfftige Seele mit Tugenden und Vollkommenheiten bereichert werde; indem sie nicht, nach Art der Sinenser und Türcken, und ihres gleichen, auf die Mechanische Künste und Geschicklichkeit

führe, welche nur der animæ concupiſcibili & iraſcibili, das iſt, den fleiſchlichen und ſinnlichen Begierden, Vergnügen und Ehre brächten, weil ſie wiſſe, daß man dieſelbige mit dem unvernünfftigen Viehe gemein habe, ja ſelbiges in manchen Stücken den Menſchen an Geſchicklichkeit, Fleiß und dergleichen übertreffe, wie an den Bienen und ihren Stöcken zu ſehen, oder an dem Löwen und deſſen Stärcke, ꝛc. Es ſeyen derowegen die Gelehrte für die Lichter in der Finſternis anzuſehen, und für die Herren des menſchlichen Geſchlechts zu halten, ohne welche die Welt bald wild und viehiſch werden würde. Conf. POCOK. *Spec. Hiſt. Arab. p.* 166. und SAVILIVS bey eben demſelbigen.

(q) ELMACIN. *l. c.*

(r) Es iſt oben ſchon Erinnerung geſchehen, daß einer mit Nahmen Takeddinus, geſchrieben, Gott müßte Almamonem ſtraffen, daß er die Philoſophie zum Nachtheil des Mohammedaniſchen Glaubens eingeführt habe. Nun iſt ſich zwar hierüber nicht zu verwundern, weil freylich von Almamonis Zeiten an manchen die Augen aufgegangen, das elende, zuſammen geraſpelte Geſchmier des Alcorans zu erkennen, ſo, daß diejenige nicht unrecht haben, welche vorgeben, die Philoſophi unter den Mohammedanern nehmen den Alcoran nur pro forma an, vid, BAYLE *Dict. T. IV.* art. *Takiddin. p.* 315. Doch läßt ſich auch hieraus überhaupt zum Præjudiz und Verachtung der Philoſophie nichts ſchlieſſen, vielmehr folget daraus, daß kein beſſeres und kräfftigeres Mittel wi-

wider den Aberglauben nach der Göttlichen Offenbarung ſeye, als die Philoſophie: Hingegen hat man ſich nicht zu befürchten, daß man die Offenbarung ſelbſt dadurch würde anfechten können; dann da eine geſunde Philoſophie, zumahl eine gründliche Vernunfft-Lehre, die Grentzen der Vernunfft und der Offenbarung deutlich zeiget, und zumahl die criteria evidentiæ ſenſuum, ratiocinii & teſtimonii an die Hand gibt, ſo kan einer, der keine böſe Abſichten, und kein verkehrtes Hertz hat, um eines wider das andere zu gebrauchen, und Vernunfft und Offenbarung einander entgegen zu ſetzen, nicht leicht irren, und die Sophiſmata ſowohl wider eines als das andere fallen bald in die Augen. Welches hier deswegen bey Anführung gedachter Stelle des BAYLE anzumercken geweſen, weil ſein über dieſe Worte Takiddini geführtes Raiſonnement bey allem glänzenden Schein viel bedenckliches und gefährliches hinter ſich hat, ſeinen bekannten Satz indirecte zu behaupten.

(s) Wiewohl man auch dieſe Epocham von ſeinem Groß-Vater Almanſure herleiten, und alſo noch ein halbes Seculum weiter hinauf ſetzen könnte, wie RENAVDOT. *l. c.* gethan hat, wann man nemlich den Anfang und die Bemühung deſſelbigen mit dazu rechnen wolte. Indeſſen iſt doch richtig, daß erſt unter Almamone der Flor der Studien, zumahl der Philoſophie, ausgebrochen, und daher eigentlich von dieſer Zeit an herzuleiten iſt. Wolte man aber das ſtudium Medicum

allein verstehen, so könnte man allerdings weiter hinauf steigen, wie oben seines Orts schon erinnert worden.

VI.

Wurde aber dieser Flor der Wissenschafften, und diese Aufnahm der Philosophie unter den folgenden Saracenischen Fürsten nicht wieder erstickt?

Nein. Dann obgleich ein und der andere sich fand, der selbst ein Ungelehrter war, und daher auch an den schönen und philosophischen Wissenschafften keinen Geschmack hatte, so hatte doch die Liebe zu denselbigen so tiefe Wurtzeln gefasset, daß sie bey andern ihnen günstigern Fürsten bald wieder ausgeschlagen, und zu Kräfften gekommen sind. Unter diesen Caliphen nun ist sonderlich merckwürdig der neundte aus dem Hause der Abbasidarum, Haron Wacicus oder Wathekus Billa Abug Jaafar; dann derselbige war nicht nur ein Liebhaber der Poesie, die er hoch hielte, und gute Verse reichlich belohnte, sondern er stellte sich überhaupt Almamonem zum Exempel vor, von welchem er die guten Künsten, und schöne, auch wohl Philo-

phische

ſophiſche Wiſſenſchafften lieben lernete (t). Nach ihm kam ſein Bruder, Gjafar Abulfadlus Mutewakkilus Alalla, zur Regierung, welcher das, was ſein Bruder angefangen, ſeiner kurtzen Regierung wegen aber nicht ausführen können, beſſer zu Stande gebracht, und dem Flor der Gelehrſamkeit an ſeinem Hofe und in ſeinem Reiche tapffer fortgeholffen hat (u); dann nach dem Zeugnis der Saraceniſchen Geſchicht-Schreiber florirten unter ihm ſowohl Mathematici und Philoſophi, als auch andere gelehrte und den freyen Künſten ergebene, und berühmte Männer (x), und obgedachte Chriſtliche Schule Joannis Meſue nahm nicht nur immerzu, ſondern auch der von Joanne aus der Schule gewieſene, und in Grichenland die Philoſophie und Artzney-Kunſt gelehrte Honain fieng an, die Philoſophie und Medicin mit groſſem Ruhm und Beyfall zu lehren. Wie dann durch dieſen Chriſtlichen Araber ſowohl die wichtigſte Schrifften der Grichiſchen Philoſophorum und Medicorum ins Arabiſche überſetzet, als auch durch ſeine Söhne, David und Iſaac, dieſe Wiſſenſchafften fortgepflantzet, und unter den Saracenen

bekannter gemacht worden sind (y). So hat auch um diese Zeit der berühmte Philosophus Alcindus oder Alkendi florirt, von welchem wir besser unten ausführliche Nachricht vernehmen werden (z); und bald nach ihm hat ein anderer Christlicher Araber, Kosta, nachdem er bey den Grichen die Philosophie gelernet, in Syrien dieselbige gelehret, und sodann sich nach Erak gewendet, und hauptsächlich die Philosophische Wissenschafften durch Uebersetzungen befördert (aa). Eben so glücklich war auch das zehende Seculum, in dessen Anfang nicht nur der achtzehende Calipha aus der Familie der Abbasidarum, Gjaafar Abulfadlus Murtadirus Billa, ein Patron und Kenner der Wissenschafften war (bb), sondern auch gegen die Mitte dieses Seculi der zwanzigste Calipha aus den Abbasidis, Ahmed Abulabbas Arradis Billa, selbst ein grosser Liebhaber und Kenner der Gelehrsamkeit war, und sich auch gegen die Gelehrte freygebig finden ließ (cc); daher auch unter ihm die Philosophische Wissenschafften offentlich gelehret, und auch verschiedene Philosophi bekannt worden sind, unter wel-

welchen ſonderlich ein Chriſt, mit Nahmen Matthæus Ebn Yunes, zu mercken, welcher ſeiner beſondern Geſchicklichkeit wegen, die er in der Vernunfft-Lehre beſeſſen, in ausnehmendem Verſtand Dialecticus genennet worden (dd). Um die Mitte dieſes Seculi fanden die Wiſſenſchafften abermals einen groſſen Patronen an Saifuddaula, welchem die Arabiſche Geſchicht-Schreiber das Lob eines rechtſchaffenen, gutthätigen und gelehrten Regenten beylegen. Dann an deſſen Hofe fand ſich eine groſſe Anzahl gelehrter Männer ein, und genoſſen nicht nur die Poeten, welche er ſehr liebte, gleichwie er ſelbſt ein Poet war, ſondern auch die Philoſophi und andere in den Künſten und Wiſſenſchafften geübte und erfahrne Männer ſeine Freygebigkeit (ee). Daher auch um dieſe Zeit Alpharabius, Afrihi und andere berühmte Philoſophi, deren ſeines Orts gedacht werden wird, und welche aus Joannis Meſue und Honaini Schule hervorgekommen ſind (ff), ſich einen berühmten Nahmen gemacht haben. Gleichwie aber zu ſelbiger Zeit, da ſich das Saraceniſche Reich in verſchiedene Regenten

und Herrschafften zertheilet hatte, Saifuddaula zu Aleppo den Wissenschafften Aufenthalt gegeben hatte, also fanden sie in Egypten um eben dieselbige Zeit einen Patronen an Cafuro Achsjidæo, als welcher die Gelehrte mit vielem Fleiß und Bemühung an seinen Hof zog, und ihnen alle mögliche Beförderung verschaffte (gg). Und eben so bezeugte sich auch gegen das Ende des Sec. X. und den Anfang des Sec. XI. der sieben und zwantzigste Calipha aus der Familie der Abbasidarum, Abdalla Abucasimus Murtadis Billa (hh), und im Sec. XI. und XII. dessen Sohn, Ahmed Abulabbas Mustadir Billa, welche beyde ebenfalls den Philosophis und übrigen Gelehrten allen Vorschub thaten (ii). Es setzten auch hier und dar in den zertheilten Herrschafften und Ländern nach diesem die Regenten solchen Flor der Wissenschafften und auch der Philosophie fort (*), so, daß man von Jahr-Hundert zu Jahr-Hundert geschickte und berühmte Männer, auch in den Philosophischen Wissenschafften, aufweisen kan, bis gegen das Ende des Sec. XIV. und Anfang des Sec. XV. der berühmte Timur,

oder

oder, wie er gemeiniglich genennet wird, Tamerlanes, mit einer erstaunlichen Krieges-Macht gantz Orient überschwemmete, und damit den Studien überhaupt, und der Gelehrsamkeit ins besondere einen grossen Stoß gab (kk), so, daß viele Gelehrte sich nach Persien, ja wohl auch zu den Tartarn selbst, retirirt haben (ll), zumahl da bey den Persern schon einige Zeit vorher die Poesie und die damit verknüpffte Sitten-Lehre in grossen Flor gekommen, wie wir im Verfolg an Musladino Sadi, einem berühmten Persianischen Poeten und Moralisten, ein merckwürdiges Exempel antreffen werden (mm). Gleichwie es aber unter den Arabern in Asien nicht an gelehrten Männern, zumahl an Philosophis, gemangelt hat, also fehlete es auch nicht an Schulen, wo, neben andern Theilen der Gelehrsamkeit, auch die Philosophie gelehret worden ist. Und das geschahe im Anfang bald da bald dort, nachdem sich ein Lehrer an einem Ort niedergelassen hatte, und seinen Lehr-Stul aufschlug: zumahl waren die Christen hierinnen fleissig, und schlossen auch die Mohammedaner nicht aus ihren Schulen aus (nn).

Als aber die Wiſſenſchafften in beſſern Flor kamen, entſtunden in den vornehmſten Städten anſehnliche Geſellſchafften und Collegia von gelehrten Leuten, dergleichen ſich ſonderlich zu Baſora hervor gethan (oo), welcher man Bochara, Dirkana und andere an die Seite ſetzen kan (pp). Sonderlich aber hatten die Gelehrte und Philoſophi einen vortreflichen Muſen-Sitz in der Reſidentz-Stadt Bagdad, wo nicht nur von Anfang der Regierung der Nachkommen AlAbbas die Chriſten die Philoſophie gelehret (qq), ſondern auch, nachdem dieſelbige durch Almamonis Fleiß und Beförderung unter den Mohammedanern bekannter worden, verſchiedene Mohammedaniſche Araber dieſelbige mit vielem Ruhm und Beyfall gelehret haben, biß endlich mit dem Anfang des Seculi XII. der Gouverneur dieſer Provintz eine eigene hohe Schule mit groſſen Unkoſten daſelbſt angelegt, und in allen Wiſſenſchafften die beſten und berühmteſte Männer zu Profeſſoribus beſtellet hat, denen reichliche Beſoldungen gereichet, ſie mit vielen Freyheiten verſehen, und dadurch ſehr viele junge Leute an dieſen Ort gezo-

gezogen worden ſind, welche, da ſie von den beſten und vortreflichſten Leuten in der Philoſophie unterrichtet worden, ſelbige ſodann in den Arabiſchen Landſchafften weit und breit ausgebreitet haben (r r).

(t) Conf. HOTTINGER. *Hiſt. Eccl. Sec. IX. Sect. II. p.* 655. wo aber ohne Urſach und wider die Zeit-Rechnung Aaron Rasjidus nach Mutawecelo geſetzet, und aus Almamone, welcher Leonem zu hören verlangt, ein Agareniſcher Fürſt gemachet, auch Leo ſelbſt mit dem oben gemeldeten gefangenen Conſtantinopolitaniſchen Jüngling vermiſchet wird, add. LVDEWIG. *l. c.* LAKEMACHER *l. c.* §. 10. *p.* 22. GONRING. *Antiqq. Academ. diſſ. I. p.* 32. und andere mehr.

(u) ELMACINVS *Hiſt. Saracen. l. II. c.* 10. *p.* 146. ed. f. *p.* 185. ed. 4. Unter dieſem Calipha florirte der berühmte Aſtronomus Alhaſan, von welchem ABVLPHARAIVS *p.* 258. und aus den neuern VOSSIVS *de ſcient. Mathemat. c.* 34. §. 15. *p.* 176. nachzuſehen, welcher ihn aber, wie auch HOFMANNVS in *Lex. Univerſ.* und andere nach ihm, zuweit hinunter in das Sec. XI. ſetzen. Er wird der Mohammedaner Euclides genannt.

(x) IDEM *l. II. c.* 11. *p.* 153. ed. fol. *p.* 193. ed. 4. wo abermals wie *p.* 120. Elmacinus doctos und eruditos neben einander ſetzet, und durch die erſtere die Philoſophos verſtehet, wie oben ſchon erinnert worden.

(y) ABVLPHARAIVS *Dyn. IX. p.* 173. Das übrige iſt von Honaino oben ſchon gedacht

worden. Dieſer Honainus iſt ſonderlich berühmt wegen der Uberſetzung der Schrifften Hippocratis in die Arabiſche Sprache, welche für die beſte gehalten, und allen andern vorgezogen worden iſt. Es gab aber Honaino dazu Anlaß theils die unrichtige und fehlerhaffte Uberſetzung Sergii, theils die Ermunterung eines berühmten Medici, Gabrielis Ebn Boctjechua, welche zu befolgen er erſtlich in den Grichiſch redenden Ländern das Grichiſche, ſodann zu Baſora, wo man am beſten Arabiſch redete, das Arabiſche lernete, und ſodann Hippocratem mit ſolchem glücklichen Erfolg ins Arabiſche überſetzte, daß die übrige ſchon unter Almanſure angefangene Uberſetzungen darüber gantz in Verachtung kamen, welches leicht geſchehen können, weil dieſelbige aus den Syriſchen Dolmetſchungen verfertiget worden, da ſie freylich nicht viel taugen können; dahingegen Honainus das Grichiſche Original ſelbſt bey ſeiner Uberſetzung zu Rath gezogen hat. Und aus dieſer Arabiſchen Uberſetzung Hippocratis ſind die alte Lateiniſche, ja auch Hebräiſche gefloſſen. Man beſehe mit mehrerm hievon EVSEBII RENAVDOTII Epiſtel an Dacier *de verſionibus Syriacis & Arabicis Hippocratis & aliorum ſcriptorum Medicorum*, in des Herrn FABRICII *Biblioth. Græc. Vol. I. p.* 812. *ſeqq.* conf. Ven. WOLFIVS *Biblioth. Hebr. P. I. p.* 138. Hieraus kan man dasjenige ergäntzen, was PETR. DAN. HVETIVS *de claris Interpretibus c. II. p.* 201. *ſeq.* von den Arabiſchen Uberſetzungen angeführt, wo er die Uberſetzung Hippocratis, ſo

doch

doch eine der vornehmsten ist, vorbey gelassen hat.

(z) Man besehe indessen ABVLPHARAIVM *Dyn. IX. p.* 179. wo man in einem kurtzen Begriff das wichtigste von diesem berühmten Philosopho angeführet findet, aus den Neuern aber des Herrn LAKEMACHERI diss. *de Alkendi*; von welchem besser unten ausführliche Nachricht gegeben werden soll.

(aa) ABVLPHARAIVS *l. c.* Dieser Kosta gieng ebenfalls, wie Honain, erst in die in dem Grichischen Kayserthum gelegene Städte, und lernete Grichisch; sodann, als er aus den Original-Schrifften der Grichen die Philosophie gelernet hatte, gieng er nach Erak, wohin er beruffen worden, und lehrte daselbst; conf. LVDEWIG. *Hist. phil. rat. ap. Turc.* §. 11. *p.* 31. und was unten noch in der XXVII. Frage von ihm vorkommen wird.

(bb) Sonderlich war er ein grosser Patron der Poeten, und selbst ein guter Poet, vid. ELMACIN. *Hist. Saracen. l. II. c.* 19. *p.* 186. ed. f. *p.* 234. ed. 4. Daß aber die Patronen und Liebhaber der Poesie hier angemercket werden, ist vornehmlich die Ursache, weil bey den Poeten der Araber die Sitten-Lehre zu suchen, und in ihren Gedichten enthalten gewesen, wie aus vielen von Elmacino angeführten Stücken Arabischer Gedichte kan ersehen werden.

(cc) ELMACINVS *l. c. l. III. c.* 1. *p.* 207. ed. f. *p.* 259. ed. 4. macht sehr viel Wesens aus seiner Freygebigkeit, Gelehrsamkeit, Liebe zu den Ge-

Gelehrten, und dem Umgang mit ihnen, wie auch von seiner vortreflichen Geschicklichkeit in der Poesie.

(dd) ABVLPHARAIVS *Dynast. IX. p.* 200. der unter andern von ihm berichtet, daß, wann er docirt habe, er einerley Sache öffters habe pflegen zu wiederholen, biß man es genugsam und aus dem Grund verstanden habe.

(ee) ELMACIN. *l. III. c.* 4. *p.* 225. ed. fol. *p.* 280. *seq.* ed. 4. welcher seinen Hof synagogam virorum doctorum, receptaculum eruditorum ac poëtarum, domicilium liberalitatis nennet. Daß unter den Doctis die Philosophi zu verstehen seyen, ist aus dem, was von Elmacini stilo hierinnen schon angemercket worden, bekannt.

(ff) Vid. ABVLPHARAIVS *Dynast. IX. p.* 208. LVDEWIG. *Hist. phil. rat. ap. Turc. p.* 32. Unter den damals berühmten Poeten war sonderlich Motanabbin, vid. ELMAC. *l. c.*

(gg) ELMACIN. *l. c. p.* 226. ed. f. *p.* 281. ed. 4. Gedachter Poet galt auch viel bey ihm.

(hh) IDEM *l. III. c.* 8. *p.* 289. ed. f. *p.* 358. ed. 4.

(ii) IDEM *l. III. c.* 9. *p.* 297. *seq.* ed. fol. *p.* 369. ed. 4.

(*) Wer in einem kurtzen Begriff hievon Nachricht haben will, kan solche in HOTTINGERI *Hist. Eccl. Sec. IX. seqq.* finden, wo er auch die Stellen Elmacini anzeigt. Also zeigt er die Patronos literarum *Sec. IX. p.* 654. *Sec. X. p.* 111. *Sec. XI. p.* 459. *Sec. XII. p.* 192. *seqq.* an,

und

und berührt zugleich den ſtatum literarium kürtzlich.

(kk) Hievon müſſen die Scriptores Hiſtoriæ Aſiaticæ, inſonderheit Tartaricæ & Turcicæ, nachgeſehen werden. Conf. LAKEMACHER. *l. c.* §. II. *p.* 24. HOTTING. *Hiſt. Eccl. Sec. XIV. p.* 825. *ſeqq.*

(ll) Bey den Tataris oder Tartarn haben ſonderlich die Aſtronomiſche, Geographiſche und andere Mathematiſche Wiſſenſchafften ihren Aufenthalt gefunden, welche ſonderlich Olog Beigi, ein Tartariſcher Fürſt, und Enckel Tamerlanis, befördert hat, vid. IO. GRAVII *præf. ad Tabul. Geograph. ejusdem Lond.* 1652.

(mm) Daß die Aſtronomie bey den Perſianern auch in Anſehen gekommen, iſt aus der von IO. GRAVIO edirten Aſtronomiſchen Schrifft SBHAEH CHOLGII zu erſehen. Ubrigens, da die Türcken ſich des Saraceniſchen Reichs bemächtiget, und die Gewalt der Waffen allein empor kam, ſo halff dieſes ebenfalls viel dazu, daß die Studien unter den Mohammedanern wieder herunter kamen, conf. POCOK. *not. ad. ſpec. Hiſt. Arab. p.* 167. Was aber dieſe Nation nach und nach wiederum darinnen gethan, das gehöret in die neuere Zeiten.

(nn) Davon haben wir oben ſchon Exempel an Meſueh, Honaini und anderer Chriſten Schulen unter den Arabern geſehen.

(oo) Hievon gibt ABVLPHARAIVS *Dyn. IX. p.* 217. Nachricht, wann er meldet, es ſeye eine Verſammlung von gelehrten, frommen und

rechts

rechtſchaffenen Männern geweſen, welche ſich zuſammen gethan, und eine gewiſſe Secte oder Collegium errichtet; dieſe Gelehrte hätten nun behauptet, die Islamitiſche Religion ſeye befleckt und unrein, und ſtecke voll Irrthümer, und müſſe daher durch die Philoſophie gereiniget werden. Daß dieſes der Anfang zu der Theologia Scholaſtica der Mohammedaner geweſen ſeye, und den Grund zu der Vermiſchung der Theologie und Philoſophie bey denſelbigen geleget habe, das wird unten weiter zu berühren ſich noch Gelegenheit finden.

(pp) In Bochara, einer an den Tartariſchen Grentzen gelegenen Stadt, wurde Avicenna erzogen, und unterrichtet, vid. ABVLPHARAIVS *Dyn. IX. p.* 230. und der oben gemeldte Dialecticus Yunes zu Dirkan, IDEM *p.* 200. Daß die Maroniten, das iſt, die auf dem Berge Libanon wohnende Chriſten, auch Schulen gehabt, worinnen ſie die Philoſophie gelehrt, iſt oben ſchon erinnert worden, conf. LVDEWIG. *l. c. p.* 40.

(qq) Davon iſt oben ſchon Meldung geſchehen, und Ioannes Meſueh zum Exempel angeführet worden, conf. ABVLPHARAIVS *Dyn. IX. p.* 173. Nach Almamonis Zeiten haben auch Mohammedaner in Bagdad die Philoſophie docirt, dergleichen Jaballat Al-Moſtaufi und Afrihi Ebn-Adda, zwey geſchickte Philoſophi, gethan, vid. ABVLPHARAIVS *Dynaſt. IX. p.* 208. 209. So ſtudierten auch, nach LEONIS AFRICANI Bericht *de Medicis & Philoſophis Arabibus*, Abulkeiſin, Eſſophi, Abulhuſen Ibnu Telmid, Alfarabius,

rabius, Rasi, Bachillani, Meſuach der jüngere, Gazzali, zu Bagdad, oder lehrten daſelbſt.

(rr) Hievon gibt Leo *l. c. c.* 12. *p.* 274. edit. Fabric. mehrere Nachricht: Es habe nemlich zu den Zeiten des berühmten Mohammedaniſchen Philoſophi und Theologi, Algazel, oder Gazzali, das iſt, um den Anfang des Sec. XII. der Vice-Cancellarius und Oberſte Geheime Rath (welchen man heutiges Tages den Groß-Vezier zu nennen pfleget) ein vortrefliches Collegium in der Stadt Bagdad erbauen laſſen, worauf er 200000. Ducaten gewendet, ſelbiges doüret, und mit Einkünfften verſehen, ſo ſich auf auf 15000. Ducaten jährlich belauffen haben; darauf habe er die beſte Leute zu Profeſſoribus beſtellet, und ſeyen bey 6000. Studenten (dann von dieſen, und nicht von Profeſſoribus, wie es Leo zu verſtehen ſcheinet, muß es verſtanden werden) daſelbſt geweſen; unter dieſen ſeye Gazzali der vornehmſte Profeſſor geweſen.

VII.

Wie ſtund es aber in andern von den Saracenen eroberten Provinzen um die Philoſophie?

Um die Mitte des dritten Seculi von der Flucht Mohammeds, das iſt, A. C. 877. entſtund durch eine ſtarcke Trennung ein neuer Caliphatus (ss) oder Fürſtenthum

thum in Egypten, welches verschiedene Familien, unter denen sonderlich die Saladinische berühmt worden (tt), behauptet, biß endlich sich die Mameluchi dieses Landes und Herrschafft bemächtiget haben. Ungeachtet nun viele Veränderungen vorgegangen, so hatten doch die Wissenschafften überhaupt, und die Philosophie ins besondere, das Glück, daß sie dannoch genugsamen Schutz und Beförderung fanden; wie dann sowohl zu Alexandrien, als auch zu Alcairo dieselbige offentlich gelehret, und zu diesem Ende prächtige Gebäude aufgerichtet worden (uu). Woraus zu ersehen, daß es denselbigen weder an Freygebigkeit der Regenten, noch an guten und durch einträgliche Besoldungen angelockten gelehrten Lehrern, noch auch an Lehr-begierigen Schülern gemangelt habe. Wiewohl man auch Nachricht findet, daß die Türckische Sultane, welche Egypten den Mameluchis abgenommen, solche Beförderung und Liebe zu den Wissenschafften zimlich erkalten, und die an verschiedenen Orten errichtete herrliche und prächtige Collegia wieder eingehen lassen, so, daß man wenig mehr davon fin-

findet (xx). Nachdem auch die Saracenen unter dem Caliphen Walid A. Heg. 95. ſich in Africa ausgebreitet, und Mauritanien, die Barbarey, Cyrenen und Marmarica, das iſt, die gantze Mittägliche Küſte an dem Mittelländiſchen Meer beſetzet (yy), ja auch von dar nach Spanien übergeſetzet, und dieſes groſſe Königreich eingenommen haben (zz), ſo unterdrückte zwar im Anfang die Gewalt der Waffen alle Liebe zu den Studien, und hatte das Anſehen, als wann der Nahme des Landes die Barbarey in der Gelehrſamkeit mit ſich gebracht hätte (aaa), indem bis auf das eilffte Seculum nach Chriſti Geburt alles voll Unwiſſenheit war: Allein nach dieſer Zeit, und da A. C. 1051. die Luntuniſche Saracenen unter Abul-Taxif empor gekommen, und dieſe Familie die Ober-Herrſchafft behauptet, dieſelbige auch ſich in kurtzer Zeit durch beyde Mauritanien, die Barbarey und das Tunetaniſche Königreich, ſodann auch jenſeits des Mittelländiſchen Meers in Portugall und Spanien ausgebreitet, auch die auf dieſe Familie folgende Almuachedini ſich um die Mitte des Sec. XII. zu Marocco geſetzet,

tzet, und die Herrschafft behauptet, aus welcher im folgenden Seculo drey neue Reiche, das Fessanische, Telensinische und Tunetanische entstanden, welche bis auf unsere Zeiten noch ihre Zweige übrig haben (bbb): so kamen unter der Herrschafft dieser Africanischen Saracenen, welche Mauri genennet werden, die Wissenschaften also empor (ccc), daß es das Ansehen hatte, die in Occident und Orient vertriebene Wissenschafften haben bey diesen Barbarischen Völckern ihr Vaterland gefunden; dahingegen die Barbarey unter den Orientalischen und Occidentalischen Christen eingewurtzelt und überhand genommen hatte. Dann obgleich in soweit denselbigen ein grosser Schade geschehen, daß die Grichische Schrifften im Sec. IX. alle verbrannt, und also dadurch viele gute Bücher aus dem Weg geräumet worden, da die wenigste davon in die Lateinische Sprache übersetzt waren (ddd); so wurde doch solcher Schade auf zweyerley Art ersetzet, einmal, daß man die beste Bücher in allerley Wissenschafften, zumahl in der Philosophie, welche in Asien durch die Araber waren übersetzt worden,

in

in grosser Menge in die Africanische Landschafften brachte, und die schönste Bibliothequen anlegte (eee); und dann, daß man die beste und geschickteste Leute zu Lehrern bestellte, schöne Collegia und Academien anrichtete, besondere prächtige Gebäude zu diesem Ende aufrichtete, sie mit guten Einkünfften begabte, und dadurch dem Flor der Wissenschafften aufhalf; welches, gleichwie es sowohl in Africa als Spanien geschehen ist, also insonderheit an dem Maroccanischen Hofe beobachtet worden (fff), wiewohl es auch zu Fez (ggg), Tunis und anderer Orten hieran nicht ermangelt hat. Daß auch in diesen Collegiis und hohen Schulen nicht nur das Mohammedanische Gesetze und Rechts-Gelehrsamkeit, sondern auch die Philosophie und Mathematische Wissenschafften floriret, erweisen sowohl die Zeugnisse der Geschicht-Schreiber, als auch diejenige berühmte Philosophi, welche sich unter den Mauris hervorgethan, und sowohl in Africa als in Spanien gelebet haben (hhh), dergleichen wir hernach verschiedene finden werden, unter welchen sich Averroës am meisten bekannt gemachet

chet hat. Allein, nachdem die Mauri aus Spanien vertrieben worden, nahm in Africa das studium Philosophicum auch gewaltig ab, hingegen das Jus canonicum & legale Mohammedicum desto mehr zu, so, daß wir bey ihnen weiter und in spätern Zeiten keine Philosophos zu suchen haben (iii), gleichwie sie sich hingegen, um diese mittlere Zeiten, um die Philosophie, Mathematische Wissenschafften und die Artzney-Kunst wohl verdient gemacht haben. Ja, da von ihnen sowohl die Art zu studieren, als auch die Collegia und hohe Schulen selbst unter die Christen gekommen, so verdienen die Mauri allerdings in diesem Periodo der Philosophischen Historie ihre Stelle.

(ss) Damals war Calipha Achmed Abulabbas Mutadinus Allala, unter welchem sich sehr viele Trennungen hervor thaten, welche ELMACINVS *Hist. Saracen. l. II. c. 16. p. 166. seqq.* ed. f. *p. 210. seqq.* ed. 4. weitläufftig erzählet, mit welchem EVTYCHIVS ALEXANDRINVS *Annal. T. II. p. 467. seqq.* zusammen zu halten, welcher den ersten Fürsten, der Egypten eingenommen, Mohammed Ebn Tolun nennet *p. 471.* Um eben diese Zeit ist dieser Eutychius, oder, wie er Arabisch genennet worden, Said Ebn Patrik, gebohren worden.

(tt) Da-

(tt) Davon iſt das von Herrn ALBERTO SCHVLTENS aus dem Arabiſchen herausgegebene Vita Saladini, oder, wie er eigentlich heiſſet, Salahaddini, nachzuſehen.

(uu) IO. LEO AFRICANVS berichtet hievon in *Hiſtoria Africæ l. VIII. p. 267. ſeq.* daß er ſowohl zu Alexandrien als auch zu Alcairo viele ſchöne Collegia von prächtiger Structur angetroffen, deren eines von dem Sultan Gaurio, dem letzten aus dem Mameluchis, welcher von dem Türckiſchen Sultan Selymo überwunden worden, ein anders von dem Sultan Heſen in den Vorſtädten Betzuaila, ein anders von dem Sultan Jazbach in den Vorſtädten der Stadt Bet Elloch, u. ſ. w. errichtet worden, conf. HERM. CONRING. *Antiqq. Academ. diſſ. I. p. 34.*

(xx) IO. LEO AFRIC. *l. c.* PROSPER ALPINVS *de Medicina Aegyptiorum l. l. c. 1.* bey CONRINGIO *l. c. Supplem. XXI. p. 154.*

(yy) ELMACINVS *Hiſt. Saracen. l. l. c. 13. p. 72.* ed. f. *p. 85.* ed. 4. RODERICVS TOLETANVS in *Hiſtoria Arabum c. 9. ſeqq. p. 8.* ad calcem Elmacini welcher Spaniſche Ertz-Biſchoff ſonderlich die Arabiſche oder Saraceniſche Geſchichte, in ſoferne ſie Africam und ſonderlich Spanien betreffen, erzählet, mit welchen aber LEO AFRICANVS in *Hiſt. Africæ*, IO. MARIANA *Hiſt. Hiſp. l. VII. c. 5. l. X. c. 1. l. XI. c. 1.* und andere hiſtorici medii & recentioris ævi, als THVANVS &c. zu vergleichen.

(zz) RODERICVS TOLETANVS *Hiſt. Arab. c. XII. p. 11.* macht folgende Ländereyen

in Africa nahmhafft, welche die Mohammedaner bezwungen: Egypten, wo die Haupt-Stadt Alexandrien; Aethiopien, wo die Haupt-Stadt Nadauer; Africa, wo die Haupt-Stadt Carthago; Spanien, dessen Haupt-Stadt Toletum; Sicilien, dessen Haupt-Stadt Panormum; welchen er auch einen Theil von Calabrien, Apulien, Gallia, Gothica, und andern Französischen Provintzen hinzuthut. Man vergleiche damit Herm. Conringivm *Antiqq. Acad. diss. I. p. 36. seqq. Supplem. XXII. seqq. p. 255. seqq.*

(aaa) Weil diese Saracenen das eigentlich so genannte Africa, welches heutiges Tages die Barbarey genennet wird, besetzet, so wurden sie von den übrigen nur Arabi Mustehgeme, das ist, Arabes barbari, genennet, und stunden entweder unter dem General der Bagdadischen und Egyptischen Caliphen, oder kamen von zwey aufgeworfenen Regenten her, dem Carvanensischen in Orient, und dem Fessanischen in Occident. Conf. Herm. Conring. *l. c. p. 35.* und, dem er hierinnen gefolget, Leo Afric. *Hist. Africæ l. I. p. 16.*

(bbb) *Citati*, Thvanvs *Hist. l. VII.*

(ccc) Das geschahe sonderlich unter dem dritten Mauritanischen König, aus der Secta Almuachindinorum, Jacobo Mansure, der ein Liebhaber und Kenner der Gelehrten war, unter dessen Regierung Averroës auf der Maroccanischen Universität gelehret hat, conf. Io. Leo Afric. *de claris Med. & Philos. Arab. c. 20. p. 183.*

(ddd)

(ddd) CONRINGIVS *l. c. p.* 35.

(eee) Daher finden ſich noch heutiges Tages in Africa ſchöne Arabiſche Bibliothequen, ſonderlich zu Fez, vid. GVNDLING. *Hiſt. Phil. Mor. c. IV.* §. 4. *p.* 29. Wie die Africaniſche Stadt Larracha von den Frantzoſen eingenommen worden, brachten ſie eine groſſe Menge Arabiſcher Bücher aus den daſelbſt gefundenen Bibliothequen herüber nach Europa, welche aber meiſtens Philippo II. König in Spanien, in die Hände gekommen, welcher ſie in die bey dem Kloſter S. Laurentii im Eſcurial angelegte Bibliotheque gebracht hat, wovon die von dem Herrn Hof-Rath STRVVE *Introd. in Hiſt. liter. c. III. p.* 84. genannte Auctores, welche die MSC. Bibliothecæ Scorialenſis beſchrieben, nachgeſehen werden können, add. HOTTINGERI *Smegma Orient. l. III. P. II. p.* 1. *ſeqq.* und ad calcem *Bibliothecæ Orientalis.*

(fff) Von dieſer Maroccaniſchen Academie gibt Io. LEO AFRICANVS *l. II. Hiſt. Afric. p.* 60. Nachricht, der ſie noch ſelbſt geſehen. Er berichtet, wie noch die Wiſſenſchafften daſelbſt floriret, habe man den Profeſſoribus auſſer ihrem Tiſch und Kleidern auch ein ſchönes Salarium von hundert bis zwey hundert Ducaten nach Beſchaffenheit ihrer Profeſſion bezahlet, weil man niemand zum offentlichen Lehrer angenommen, welcher nicht die Wiſſenſchafft, welche er zu profiriren gedachte, aus dem Grund verſtanden. Er ſetzet hinzu, vor dieſem wären ſehr viele Studenten da geweſen, ſeiner Zeit aber habe er nicht mehr als

fünffe angetroffen, es seye auch ihr Lector einer der allerthummesten und ungeschicktesten gewesen.

(ggg) Von der Schola Fessana gibt Leo *l. c. l. III. p.* 110. ebenfalls weitläufftige Nachricht. Er berichtet, daß in der Stadt Fez sich zwey dergleichen Collegia befinden, welche von den Marinis herkommen, deren eines von dem König Habu Henon erbauet worden; deren Kostbarkeit und Pracht er ausführlich beschreibet, und davon ebenfalls anmerckt, daß man vor diesem den Studiosis Kleider und Tisch auf sieben Jahre lang umsonst gegeben, aber nunmehro geniessen sie nichts mehr als die Wohnung, weil die zu Erhaltung dieses Convictorii verordnete Kammer-Renten in den Kriegen zimlich eingegangen; doch werde daselbst noch offentlich gelesen, ꝛc.

(hhh) Dergleichen waren Rasi, Ezarharagui, zwey Leib-Medici zu Corduba, Esseriph Esschalli, Ibnu Saigh, Ibnu Zohar, Ibnu Thofail, Ibnu Zor, Ibnu El Baitar, Averroës, Abulhasan, Abubahar und andere, deren hernach noch mit mehrerm wird zu gedencken seyn.

(iii) So berichtet Leo *l. c. l. I. p.* 33. selbst, vor diesem hätten die Araber, welche an der Küste des Mittelländischen Meeres gewohnet, sich nicht nur auf die Religion und deren Erkänntnis, sondern auch auf die Philosophie und Astronomie ungemein gelegt, von vier Seculis her aber (er schrieb das in den ersten zwantzig Jahren des Sec. XVI.) hätten theils die Fürsten, theils die Professores fidei, das ist, Theologiæ, dieselbige unterdrücket, conf. Horn. *Hist. Phil. l. V. c.* 2. *p.* 293.

p. 293. wiewohl ſich dieſer auf das Zeugnis Clenardi berufft, daß zu Tunis noch alle Wiſſenſchafften floriren, und man daſelbſt Collegia finde, wo neben den Geſetzen auch die Medicin und die Wiſſenſchafften gelehret würden; daß auch im Sec. XVI. ein König, mit Nahmen Muleaſſes der Averroiſchen Philoſophie vollkommen erfahren geweſen ſeye, und mit den Italiäniſchen Philoſophis diſputirt habe, nach Pavli Iovii Zeugnis *Hiſt. l.* 34. 44. welches wir auf Jovii Credit beruhen laſſen. Sonſt erinnert Clenardvs *Epiſt. l. I.* daß ihre Lehrer Alphakii, das iſt, Sophi oder Philoſophi, genennet werden.

VIII.

Gab es unter den Mohammedaniſchen *Philoſophis* auch Secten?

Obgleich Mohammed alles Diſputiren und Philoſophiren über ſeinem neuen Iſſlamitiſchen Geſetze verboten, wie wir vernommen, um dadurch allen Uneinigkeiten und Zerrüttungen vorzukommen (kkk), ſo konnte er doch nicht verhüten, daß nicht bey Zeiten unter ſeinen Anhängern groſſe Zwiſtigkeiten entſtunden, welche endlich in mancherley Secten ausſchlugen (lll), ja wohl gar ein offenbares Schisma gebahren (mmm). Nun gieng zwar dieſes

ses eigentlich nur die Religion an: Allein nachdem unter Almansure, Rasjido und Almamone die Philosophische Wissenschafften empor gekommen, und die Saracenen angefangen, um die Wette zu philosophiren, dabey auch die einfältige und ungereimte Thorheiten des Alcorans wohl einsahen, und doch Religions wegen, ja auch wohl wegen der scharffen Verordnungen der Fürsten darwider nicht mucken durfften (nnn), so kam eine neue Secte auf, welche die Theologie und Philosophie unter einander mischte, und jene aus dieser zu erklären suchte. Dann weil der Buchstäbliche Verstand des Alcorans und der darinnen vorhandenen Lehren in vielem sehr ungereimt ist, so fiengen die neue Philosophische Theologi an, sie durch Philosophische Terminos und Notiones zu erklären, die aus Aristotele und seinen Auslegern erlernete Philosophische Principia auf die Mohammedanische Lehre zu appliciren, mit subtilen Methaphysicalischen Distinctionibus die anscheinende Schwierigkeiten zu heben, und also die einfältigste und ungereimteste Religion von der Welt in einen Philosophischen Habit ein-

einzukleiden (ooo); wozu die von ihnen zu einem Mittels-Mann gebrauchte, obgleich nicht genug verſtandene Ariſtoteliſche Metaphyſica unvergleichliche Dienſte thun mußte. Daher machten ſie gantze Bücher voll Regeln, Canones, Diſtinctiones, Conſequentias und dergleichen, diſputirten mit groſſer Subtilität pro & contra, und bemüheten ſich, die wieder die Mohammedaniſche Religion von den Chriſtlichen Philoſophis erregte und eingeſtreuete Einwürffe auf ſolche Weiſe zu beantworten (ppp). Sie hielten aber keine vernünfftige Auswahl der Materien, ſondern nahmen an, was ihnen zu ihrem Zweck am anſtändigſten war; welches ſich um ſo mehr äuſſerte, da in den vielerley Secten der Mohammedaner eine jede dieſer Theologiæ Philoſophicæ ſich bediente, ihre Sätze dadurch zu behaupten. Und das konnte um ſo ehender geſchehen, da dieſe wichtige Philoſophi ihre ſubtile philoſophiſche Diſtinctiones ſo hoch trieben, daß man daraus machen konnte, was man wolte, indem ſie von denen angenommenen Bedeutungen und Beſchreibungen der Worte abſprungen, und die terminos

technicos nach eigenem Gefallen erklärten (qqq). Uber dieses nahmen diese Theologische Philosophi nicht etwa ein gewisses, unzweifelhafftes, unläugbares Principium an, oder derivirten ihre Grund-Sätze nicht aus der Natur der Sache und deren wesentlichen Begriffen und Beschreibungen, sondern setzten eine ihnen anständige Hypothesin zum Voraus, mit welcher sie meinten ihren Lehr-Sätzen zu Hülffe kommen zu können, und welche ihrem Lehr-Gebäude am wenigsten zu wider war. Wann sie nun mit einem solchen ex hypotesi angenommenen principio, ihrer Meynung nach, hinaus kamen, so hielten sie es für den eigentlichen und wahren Grund-Satz, und vertheidigten dadurch ihre ungereimte Islamitische Lehre, gaben es aber für eine unpartheyische Untersuchung aus, und machten dem Leser, dem sie ihre Erfindungen in vielen auf solche Art verfertigten Schrifften gleichsam als ein neues, angenehmes Gerichte vorgesetzet, weiß, das blose Nachdencken und Philosophiren habe sie darauf gebracht (rrr). Und dannoch behaupteten sie nichts positive, sondern machten nur

nur Sätze und Gegen-Sätze, und diſputirten unendlich vieles pro & contra (sss). Nachdem aber die Nachkommen über ihre Schrifften gekommen, nahmen ſie das, was jene problematice vorgebracht, als eine ausgemachte Wahrheit an, woraus nothwendig viele Secten entſtehen müſſen. Dahingegen dieſe Philoſophi in der That eine Art von Scepticis geweſen, weil ſie dieſes zum Grund aller ihrer ſchönen Philoſophie geleget, es gebe kein gewiſſes, unumſtößliches principium, und daraus flieſſende gewiſſe und unbetrügliche Erkänntnis, der man nicht andere Beweiß-Gründe entgegen ſetzen könnte, indem man in dem Verſtand jederzeit das Gegentheit antreffen und gedencken könne (ttt). Und dieſe rare Philoſophi nun wurden Loquentes, das iſt, Rationaliſtæ ſive Dialectici, und, weil ſie in den Schulen dieſe Vermiſchung der Philoſophie und Theologie gelernet, Scholaſtici genennet, die Art zu philoſophiren aber hieſſen ſie auf Arabiſch Alcala (uuu), und gerieth es vielen, ſich dadurch einen groſſen Nahmen und Ruhm zu erwerben (xxx), obgleich viele Mohammedaner damit nicht zufrieden

gewesen (yyy). Man ersiehet hieraus, daß diese Arabische Philosophi nichts anders als die Vorläuffer und Vor-Eltern der Scholastischen Philosophorum gewesen; wie dann auch die Scholastische Theologie und Philosophie ihnen nicht nur sogleich siehet, als ein Ey dem andern, sondern auch diese schädliche Art zu philosophiren würcklich von den Spanischen Saracenen unter die Christen gekommen, und auf denen nach der Weise der Araber errichteten hohen Schulen eingeführet worden ist (zzz), wie wir seiner Zeit mit mehrerm hören werden.

(kkk) Als Mohammed sterben wolte, befahl er unter anderen, es solten nicht zwey Religionen in Arabien beysammen seyn; daher die Jüden unter der Regierung Omar, des Sohnes Achittabi, welche zu Mohammeds Leb-Zeiten mit unter ihm gestanden waren, und mit ihm ein Bündnis gemachet hatten, aus Arabien fort mußten, wie Elmacinvs *Hist. Saracen. l.* 1. *c.* 1. *p.* 8. ed. f. *p.* 9. ed. 4. berichtet.

(lll) Von den vielerley Secten der Mohammedaner ausführlich zu handeln, gehört zwar hieher nicht, sondern in eine besondere historiam ecclesiasticam & criticam Theologiæ Mohammedicæ: doch können wir nicht gäntzlich umgehen, wenigstens einige nothwendige Anzeige zu thun, weil

weil die Materien, Lehr-Sätze und Puncten, worüber diese Secten entstanden, und in welchen sie einander in die Haare gerathen, grossentheils aus der unter die Araber gekommenen Aristotelischen Philosophie hergenommen sind, und den Articul von GOtt, seinen Eigenschafften und Rathschlüssen vornehmlich betreffen; ausgenommen, daß einige in ihrem Jure Canonico allein von einander dissentiren, welches die vier orthodoxe Secten sind, die allein unter den Mohammedanern für richtig passiret werden. Eine ausführliche Nachricht aber muß bey denjenigen gesucht werden, welche die Historie des Mohammedismi und auch der Türcken beschrieben haben, wovon ich in der **Vorrede** zu der teutschen Uebersetzung von Herrn GERH. CORN. VON DER DRIESCH **Historischen Beschreibung der letzten Gesandschafft an den Türckischen Sultan durch den Grafen von Virmond** weitläufftigere Nachricht gegeben habe. Was die Secten selbst und die von ihnen handlende Nachrichten betrifft, so verdienen HOTTINGERVS in *Hist. Orient. l. II. c. 6. p. 340. seqq.* und ED. POCOKIVS in *Not. ad specim. Hist. Arab. p. 209. seqq.* vor andern nachgesehen zu werden, weil sie uns die Berichte der damals lebenden Arabischen und zum theil Jüdischen Scribenten selbst gesammlet haben. Es sind aber dieser Mohammedanischen Secten biß etlich und siebentzig, und ist weder nöthig, noch sonst der Mühe werth, sich um alle dieselbige zu bekümmern. Nach ABVLPHARAII Bericht *Hist. Dynast. IX.* welches Stuck POCOKIVS

specimine Hist. Arab. zu erst ediret, *p.* 18. sind sechs Haupt-Wurtzeln der Mohammedanischen Secten, welche sodann in 73. Aeste ausgeschlagen, nemlich die Moatazalæ, Sephatii, Kadarii, Gjabarii, Morgii, Waidii, denen er noch die Shiios und Chawarigios entgegen setzet, und zugleich meldet, daß die capita dissensus hauptsächlich auf der Lehre von der Einigkeit und den Eigenschafften GOttes, von seinen Rathschlüssen, Gerichten und Urtheilen, von seinen Verheissungen und Drohungen, und von dem Amt eines Propheten und Lehrers beruhen; wie er dann auch in den nachfolgenden bemercket, daß der meiste dissensus von Philosophischen Begriffen herkomme, wovon unten noch etwas zu gedencken seyn wird, wann wir von der Arabischen und Mohammedanischen Philosophie werden zu handeln haben. Die vornehmste sind die Hanifæi oder Hanifitæ, vid. ELMACIN. *l. III. c.* 8. *p.* 286. ed. f. *p.* 354. ed. 4. welche von der Göttlichen Vorsehung die Meinung hatten, welche die Pharisäer geheget; Melkitæ, die man mit den Orthodoxen unter den Christen nicht vermengen muß, weil sie von den Saracenen ebenfalls also genennet worden; diese Secte hat viele gelehrte und berühmte Leute gehabt, welche nicht nur in Materien ihr Gesetz betreffend, sondern auch in andern Wissenschafften Bücher geschrieben, dergleichen Ibn Hagheb ein Egypter, AbuMohammed Abdalla filius Abizeid, Ahmed Ben Edris Sanhag, und andere waren, vid. HOTTINGER. *l. c. p.* 341. Schafæi, eine ebenfalls renommirte Secte;

Secte; Henbelitæ von Ahmed ben Henbel alſo genannt; Schamrachæi. Sonderlich ſind berühmt die Mutazalitæ, das iſt, die Türckiſche Phariſäer; dann ſie haben dieſen Nahmen bekommen vom Abſondern, ſo, daß Mutazalita und Phariſæus eines heißt, was das andere, weil nach SHARESTANII Bericht bey POCOKIO *l. c. p.* 211. *ſeq.* ihr Urheber, Waſel Ebn Ata, ein Schüler Alhaſani Basrienſis, in einer Frage von dem Zuſtand eines, der in eine groſſe Sünde fällt, ſich, ohne ſeines Lehrmeiſters Deciſion zu erwarten, ſeparirt, und ſeine eigene Meinung vorgetragen hat. Dieſe Secte iſt eine von den vornehmſten unter den Scholaſticis Theologis, und diſputirt gar viel aus der Philoſophie in der Theologie. Ihre Meinung von der Vorſehung GOttes erkläret auch MAIMONIDES *Moreh Nebhochim l. III. c.* 16. woraus zu erſehen, daß ſie es meiſtens mit den Sadducäern in dieſem Articul gehalten haben, gleichwie ſie überhaupt von der gemeinen Meinung des Islamitiſchen Geſetzes in vielen Stücken abgegangen ſind. Von dieſen kamen die Ghabetæi. So gehören auch hieher die Aſcharitæ, Kadræi, Ghabræi, (welche es mit den Eſſenern im Articul von der Vorſehung GOttes gehalten) Dararæi und Hamzæi, welche beyde als Mohammedaniſche Ketzer von ELMACINO *Hiſt. Sarac. l. III. c. 6. p.* 264. ed. f. *p.* 328. ed. 4. beſchrieben werden; die Karmatæi, von welchen auch ELMACINVS *l. II. c.* 16. *p.* 174. ed. f. *p.* 219. ed. 4. ingleichen ABVLFEDA in *Opp. Ach. p.* 38. und andere Nachricht geben; die Zindikæi und

viele andere von gedachten Scriptoribus beschriebene Secten mehr, conf. HOTTINGER. *Hist. Eccl. Sec. IX. p.* 634. *seqq.*

(mmm) Das kan denjenigen nicht unbekannt seyn, welche sich in der Historie der Mohammedanischen Religion und Kirchen-Geschichte umgesehen haben. Dann da ist die Uneinigkeit zwischen den Mohammedanischen Türcken und den Mohammedanischen Persern so bekannt, als etwas in der Historie, und selbige so groß, daß die übrige Mohammedaner ehender einen Christen, als einen Persianer leiden können. Der Ursprung und Fortgang dieser Secten, oder vielmehr dieses Schismatis, gehöret nicht hieher, und muß entweder bey den Arabischen Scribenten, oder doch bey den Neuern, welche von der Mohammedanischen Religion geschrieben haben, gesuchet werden, darunter von jenen ELMACINVS *l. I. c.* 5. *p.* 36. *seqq.* ed. f. *p.* 42. *seqq.* ed. 4. von diesen TEIXERA *p.* 215. HOTTINGER. *l. c. p.* 366. *seq.* und andere genugsamen Bericht geben. Daß aber derselbigen hier besondere Meldung geschiehet, ist die Ursache, weil dieser Alis nach ELMACINI Bericht *Hist. Sarac. l. I. c.* 3. *p.* 43. ed. f. *p.* 50. ed. 4. ein Philosophus gewesen. Dann er berichtet von ihm, daß er ein subtiler und sehr gelehrter Mann gewesen, der sowohl in theoretischen als practischen Wissenschafften sich umgesehen.

(nnn) Wie sehr der sonst philosophische Calipha Almamon auf dem Alcoran gehalten, uud wie scharf er diejenige gestrafft, welche ihn nicht an-

angenommen, berichtet ELMACINVS *l. II. c.* 8. *p.* 138. ed. f. *p.* 175. ed. 4.

(ooo) Dieſes beweiſet eine gar merckwürdige Stelle des Arabiſchen Scribenten, ALSHARESTANII, bey POCOKIO in *not. ad. Spec. Hiſt. Arab. p.* 194. wo er berichtet, die Motazalitæ wären zum theil über die unter Almamone überſetzte Philoſophiſche Bücher gekommen, und hätten daraus einen Syncretiſtiſchen Miſchmaſch zuſammen geſtoppelt, woraus ſie eine beſondere Wiſſenſchafft gemacht, welche ſie Alcalam genennet haben, conf. ADAM. TRIBBECHOVIVS *de Doctoribus Scholaſticis c. III. p.* 124. ed. rec. Hiemit ſtimmt MAIMONIDES ein, welcher *Moreh Nebhoch. P. I. c.* 71. bemercket, daß die Philoſophie, oder vielmehr Theologie, dieſer Leute hergenommen ſeye aus den Grichiſchen und Syriſchen Büchern, welche ſie aber dazu angewendet, das, was darinnen enthalten, und was die Philoſophi (verſtehe wider den Islamiſmum) vorgebracht, zu widerlegen. Dann (ſetzt er bedencklich hinzu) da die Chriſten aus Grichen und Syrern beſtunden, und in dieſen zwey Sprachen die Philoſophi und deren Schrifften anzutreffen waren, auch Könige und Regenten entſtunden, welche dieſer Religion beypflichteten, ſo bedienten ſich die Philoſophi unter denſelbigen, dasjenige, was in den Philoſophis der Heyden nicht mit ihrer Religion überein kam, entweder zu beſtreiten und zu widerlegen, oder zu vereinigen, und alſo ihre Glaubens-Articul zu beveſtigen. Dergleichen thaten Ioannes Grammaticus und andere.

re. Als nun der Islamismus aufkam, und die Mohammedaner dergleichen studium rationalisticum (wie man Maimonidis Worte wohl am besten und deutlichsten übersetzen kan) in den Büchern der Grichischen und Syrischen Philosophorum fanden, war das ihnen Wasser auf ihre Mühle, indem sie es nicht nur nachmachten, sondern es auch auf die Islamitische Lehren und Sätze applicirten, woran keiner der Grichen gedacht hatte, ꝛc.

(ppp) Pocokivs führet *l. c. p.* 196. die Worte Algazelii an, daß nemlich in dem Anfang des Mohammedismi man nichts von dieser Philosophischen Theologie gewußt habe, biß endlich die Secten entstanden, welche angefangen bald diesen bald jenen Glaubens-Articul in Zweifel zu ziehen; da man dann dieselbige eingeführet, so, daß man sie wohl brauchen könne, wann sie in ihren Schrancken gehalten würde. Daß unter den Jüden eben dergleichen Philosophi rationales zu finden gewesen seyen, erhellet aus dem Buch *Cosri* des R. Iehvda Hallevi, wo *P. V.* §. 15. *seqq. p.* 359. *seq.* diese Theologi Rationales den Traditionariis entgegen gesetzet werden, und berichtet wird, daß sie die Karæer Hochmath Haddebarim, sapientes verborum oder loquelæ nennen, und bestehe ihr gantzes Werck darinnen, daß sie durch scharfsinnige Schlüsse und terminos den Widersachern der Religion antworten können, so, daß der gantze Endzweck dieser Sapientiæ rationalis seye, eine Sache durch Disputiren dem andern beybringen. Eben das

berichtet auch MAIMONIDES in angeführter Stelle ſeines *Moreh Nebhochim.* Hier entſtehet aber nun die Frage: Ob es die Araber von den Jüden, oder die Jüden von den Arabern gelernet haben? Das erſte ſcheinen zu beweiſen nicht nur beyde angeführte Stellen der Jüdiſchen Lehrer Hallevi und Maimonidis, ſondern auch die oben ſchon gemachte Anmerckung, daß die Araber erſt von denen unter ihnen wohnenden fremden Religions-Verwandten philoſophiren gelernet; da nun nicht nur Chriſten, ſondern auch Jüden unter ihnen gewohnet, welche beyde populi libri, das iſt, die Gelehrte genennet worden, dahingegen die Araber nur Idiotæ geheiſſen, ſo ſolte man allerdings die Auſſage obgedachter zwey Jüdiſchen Lehrer für richtig halten. Wie dann auch CAMPEGIUS VITRINGA *Obs. SS. l. III. c. 21. p. 313. ſeqq.* dafür hält, daß nicht nur die Medabberim mit den Dialecticis Græcorum von einerley Schrot und Korn geweſen ſeyen, (als welches allerdings ſeine Richtigkeit hat, wie wir hernach hören werden) ſondern auch auf Credit gedachter zwey Jüdiſcher Lehrer dafür hält, daß ſie von den Jüden herkommen, und ſchon zu Pauli und Apollo Zeiten eine Secta Dialectica unter den Jüden geweſen ſeyen. Allein obgleich dieſes alles einige Wahrſcheinlichkeit hat, ſo iſt doch aus demjenigen, was in dem **vierten Theil dieſer Philoſophiſchen Hiſtorie** umſtändlich angeführet und erwieſen worden, klar, daß die Jüden erſt, da ſie aus Orient verjagt worden, und ſich in Occident meiſtens unter den Spaniſchen Saracenen niedergelaſſen, nach Grichiſcher Art zu

philo-

philosophiren, und auch ihre Theologische Abhandlungen darnach einzurichten angefangen, nachdem sie solches in den Arabischen Schulen gesehen und gelernet haben. Ob auch gleich R. Jehuda Hallevi und Maimonides ihrem Volcke solche Logicalische Theologos und Dialecticos zuschreiben, so darf man sich doch nicht daran stossen, weil vielfältig schon erinnert worden, daß es dem Genio dieses Volckes vollkommen gemäß seye, alles, was bey fremden Glaubens-Genossen den Schein, Ruhm und Ansehen einer Weißheit hat, ursprünglich sich selbst zuzuschreiben, wie hievon sowohl aus dem Buch *Cosri*, als aus Maimonide unbetrügliche Proben gegeben werden könnten, wann es unsere Absicht erlaubte. Zugeschweigen, daß der Verfasser des Buches *Cosri* in angeführter Stelle diese Theologiam Philosophicam mehr im schlimmen als guten Verstand nimmt, um dadurch die Karæer, auf welche es daselbst gemünzet ist, verdächtig zu machen. Daß die Jüden sowohl als die Christen populus libri sive eruditi in Gegensatz der Araber genennet worden, ist richtig, hat aber sein Absehen nicht sowohl auf die Philosophie ins besondere, als vielmehr auf die studia, zumahl Elegantiora, überhaupt, und ist nicht zu erweisen, daß man so frühe, als zu Pauli Zeiten war, unter den Jüden die Dialecticam Græcanicam excolirt habe, welches auf einmahl Vitringæ Muthmassung über einen Haufen wirfft. Muthmaßlicher ist, daß diese Theologia Scholastica & Dialectica von den Grichen hergekommen, unter welchen sonderlich Sec. VIII. Ioan-

Ioannes Damaſcenus ſie in zimlichen Stand geſtellet hatte. Wenigſtens gibt MAIMONIDES *l. c.* ſelbſt dieſen Urſprung an. Da nun durch Ioannem Meſueh und andere Chriſtliche Scribenten dergleichen Schrifften der Grichen in das Syriſche und Arabiſche überſetzet worden, und die Mohammedaner, die nun durch Almamonis Anſtalten in die Philoſophiſche Schrifften der Grichen gejagt worden, ſolches ſahen, ihnen auch es ungemein anſtändig war, damit der ungereimten Mohammedaniſchen Religion zu Hülffe zu kommen, ſo machten ſie es nach, und bemüheten ſich, eben dergleichen Commentarios Scholaſticos zu verfertigen, von welchen einer, mit Nahmen Almawakef, der Erſinder und erſte Anfänger geweſen ſeyn ſoll, der ein ſolches Syſtema verfertiget, und die ſchöne Wiſſenſchafft alſo beſchrieben: Eſt ſcientia, qua idoneus redditur quis ad confirmandos articulos fidei & religionis, allatis probationibus, & ad dubia ſolvenda. Vid. HOTTINGERI *Biblioth. Orient. c.* 2. *p.* 187.

(qqq) Ein Exempel hievon kan man finden bey MAIMONIDE *Moreb Nebbochim P. I. c.* 69. in der Lehre de cauſis in Deo. Dann da berichtet er, daß berühmte Männer aus der ſecta loquentium ſive diſſerentium ſich ein groſſes Bedencken gemachet haben, GOtt cauſam primam zu nennen, ſondern ihn lieber agens vel efficiens heiſſen wollen, weil ſie dafür gehalten, es ſeye ein groſſer Unterſchied unter der cauſa und dem agente vel efficiente; Dann ſie hätten geſprochen: Wann ſie GOtt eine cauſam nenneten,

ſo

so müßte er auch ein causatum haben, oder einen effectum, und daraus würde folgen, daß die Welt von GOtt von Ewigkeit her nothwendig geschaffen worden seye; wann sie aber GOtt ein agens oder efficiens nenneten, so müßte nicht alsobald folgen, daß auch der effectus existire, weil der efficiens lange vor dem effectu existiren könne, ja nothwendig vor dem Effect vorher seyn und gehen müsse. Aus dieser Probe kan man sehen, wie herrlich diese Dialectici mit Veränderung der notionum und terminorum philosophiert, und wie ein erbaulich Exempel sie den Scholasticis hinterlassen, welche es unter den Christen nicht um ein Haar besser gemacht haben. Wer ein anders und weitläufftigers Exempel einer solchen subtilen, ja übersubtilen Eintheilung nicht nur einiger terminorum, sondern der gantzen Dialectischen oder Scholastischen Theologie der Mohammedaner haben will, der kan solches finden in HOTTINGERI *Biblioth. Orient. c. 2. p.* 188. *seqq.* wo er eines solchen Arabischen Scholastici, OMARI, Compendium Articulorum und dessen Eintheilung recensirt.

(rrr) Hievon redet abermals MAIMONIDES *l. c. P. I c.* 71. dessen Worte auch HOTTINGERVS *Hist. Orient. l. II. c. 6. p.* 341. gantz angeführet hat, ausführlich. Er gedencket, im Anfang hätten die Loquentes, das ist, die Dialectici, sowohl Christen als Muselmänner, nicht auf die offenbare Umstände einer Sache und deren principia gesehen, sondern nur gedacht, wie die Sache ihrer Meinung nach im Anfang hätte seyn sol-

ſollen, damit ſie ihrer Meinung nicht entgegen ſtehen, ſondern dieſelbige bekräfftigen möchte; Und da ihnen das gerathen, hätten ſie ſodann erſt daraus geſchloſſen, die Sache verhalte ſich alſo: Sie hätten alſo erſtlich nur diſputirt, und ſo ihre Sätze zu behaupten und zu beweiſen geſuchet; das hätten die erſte unter ihnen alſo gemacht, es in Bücher verfaſſet, und dabey vorgegeben, ſie hätten es nicht aus Abſicht auf dieſe oder jene Meinung, ſondern aus bloſſem Nachdencken nach Beſchaffenheit der Sache ſelbſt entdecket; Das hätten ſodann die Nachkommende nicht gemerckt, noch dieſen Griff gewußt, und hätten daher an nichts weniger gedacht, als daß dergleichen Art zu diſputiren zur Bekräfftigung der Religion nöthig wäre, ſondern hätten geglaubet, ihre Vorfahren haben dieſes nur gethan, um die Phiſoſophos zu refutiren, und ihre Demonſtrationes zweifelhafft zu machen, da doch gewiß ſeye, daß die erſtere nichts bejahet oder verneinet, als was ſie geglaubet, daß es durch hunderterley Folgen ihren Meinungen, Lehrſtücken, und Glaubens-Articuln nutzen oder ſchaden könnte. Man erſiehet hieraus die verwirrte Art dieſer Syncretiſtiſchen Theologie und Philoſophie, welche gedachter Jüde *c.* 72. 73. noch weitläufftiger beſchreibet.

(sss) Maimonides ſagt *l. c.* gar artig: Noli a me exſpectare, acſi adducturus tibi eſſem argumenta loquentium, quæ pro veritate principiorum ſuorum adducunt. Nam in hac re & illi totam vitam ſuam conſumſerunt,

&

& conſument dies illi ſuos, qui ſequentur ipſos.

(ttt) MAIMON. *l. c.* HOTTINGER. *Hiſt. Or. l. II. c. 6. §. 5. p. 347.* Erſterer ſagt ausdrücklich, nachdem er ihre Bücher mit vielem Fleiß durchleſen, habe er gefunden, daß alle auf dieſes Principium hinaus gehen, und alle einerley Art ſeyen, ob ſie gleich in den Theilen verſchieden ſeyen.

(uuu) Die Jüden benennen dieſe Philoſophiſche Theologos Hammedabberim, und ihre Wiſſenſchafft ſelbſt Hochmath Hammedabberim, wie aus dem Buch *Coſri P. V. §. 15. 16. p. 359. 360.* zu erſehen. Der R. ABEN TYBBON in *Explicatione difficiliorum verborum libri Moreh* hat dieſe Benennung ſo verſtanden, als wann ſie philoſophi verbales geweſen wären. Seine Definition verdienet angeführt zu werden, weil ſie, ob ſie gleich das Wort falſch erkläret, doch ſonſt dieſes Philoſophiſch-Theologiſche Spinnen-Gewebe gar wohl abſchildert: Medabberim eſt nomen certæ cujusdam ſectæ philoſophorum ſciolorum, qui de rebus ſtatuunt non ſecundum intellectum, neque ſecundum earum naturam, ſed ſecundum imaginationem & phantaſiam ſuam, & confundunt homines multitudine verborum & orationibus ſpecioſis, quæ nullam habent veritatem, unde eorum ars vocatur ſapientia verborum: quaſi dicas, eam non eſſe intellectualem, ſeu cum intellectu congruentem. Ob nun gleich in der That dieſe Theologia & Philoſophia Scholaſti-

ca

ca ein dergleichen Wort-Gewäſche iſt, ſo irret ſich doch dieſer Jüdiſche Lehrer ſehr, indem aus Iehuda Hallevi und Maimonide in angezogenen Orten zu erſehen, daß das Wort loquentes eigentlich ratiocinantes, diſputantes & diſſerentes bedeutet, wie R. IEHVDA MVSCATVS ad *l. c. Coſri p.* 360. ed. Buxt. gar wohl bemercket, und dieſen Irthum des R. Sam. Aben Tybbon geahndet hat. Und das iſt auch aus dem Arabiſchen Nahmen Alcala zu erſehen, als welcher zwar auch Sermonem vel Loquelam anzeiget, aber nicht ſowohl eine jede Rede, als vielmehr per ſynecdochen Sermonem, qui in diſputando occupatus eſt, bezeichnet. ALSHARESTANI und andere mit ihm meinen zwar, der Nahme komme daher, weil ſie vieles von dem Wort GOttes, womit GOtt zu den Menſchen geredet, und welches ein wichtiges Capitul in der Theologia Mohammedana ausmachet, zu handeln pflegen: Allein, da dieſes nur ein Stück ihres objecti iſt, ſo kan auch dieſe Benennung nicht daher entſtanden ſeyn. Mehr Wahrſcheinlichkeit hat, daß das Grichiſche Wort Logica, welches von λόγος, Rede, herkommt, und eine urtheilende Rede anzeigt, dazu Gelegenheit gegeben. Ja POCOKIVS hat gar, und zwar nicht ohne Grund, gemuthmaſſet, das Wort Theologia habe etwas dazu herleihen müſſen, weil in dieſer Alcala von GOtt und göttlichen Dingen vornehmlich gehandelt wird, und nach der von POCOKIO *l. c. p.* 198. und HOTTINGERO *Biblioth. Orient. c.* 2. *p.* 187. angeführten Arabiſchen Definition des

Eb-

Ebnolkoſſai Alcala eine ſolche Wiſſenſchafft iſt, welche von dem Weſen und Eigenſchafften GOttes, von den Umſtänden aller möglichen Dinge in der Schöpffung und Wiederherſtellung nach den Lehrſätzen des Islamiſmi handelt. POCOKIVS hat ſie *l. c.* gar füglich und wohl Theologiam Scholaſticam genennet, weil ſie nicht nur der Theologiæ Scholaſticæ unter den Chriſten ſo ähnlich ſiehet, als ein Ey dem andern, ſondern auch derſelbigen den Weg gebahnet, und ſie, wann man die Wahrheit ſagen will, ausgebrütet hat. GOLIVS bey HOTTINGERO *l. c.* nennet ſie ebenfalls gar wohl und geſchickt Metaphyſicam ſeu Theologiam philoſophicam, oder auch Scholaſticam, welche Benennung ſich auch HOTTINGER. *l. c.* gefallen laſſen, ingleichem TRIBBECHOVIVS *de Doctor. Scholaſt. c. III. p.* 122. der dieſe Philoſophos auch nicht unbequem Philoſophos rationales nennet, gleichwie dieſe Bedeutung auch VITRINGA *Obſ. SS. l. III. c.* 21. *p.* 314. angenommen.

(xxx) Man beſehe POCOK. *l. c.* HOTTINGER. *l. c.* hat verſchiedene berühmte Scholaſticos nahmhafft gemachet, und *p.* 194. einen weitläuftigen Catalogum dieſer Scholaſtiſchen Araber verfertiget, aus welchem man die Fruchtbarkeit dieſer Arabiſchen Scholaſtiſchen Theologie erkennen kan.

(yyy) Weil dieſe Metaphyſica Theologica eine ſcientia hybrida e diſquiſitionibus Logicis, Metaphyſicis, Theologicis & Philoſophicis conflata iſt, wie ſie POCOK. *l. c.* mit Recht nen-

nemet, die da gantz andere principia und Beweiſe hat, als ſich diejenige bedienet, welche man bey den Mohammedanern für geſchickte und reine Theologos und Philoſophos gehalten, ſo iſt leicht zu erachten, daß ihrer viele daran keinen Gefallen gehabt haben werden; Daß die Jüden nicht viel darauf gehalten, iſt aus angeführten Stellen MAIMONIDIS und IEHVDAE HALLEVI zu erſehen: Selbſt unter den Mohammedanern wird dieſer Wiſſenſchafft in der Abtheilung der Wiſſenſchafften nicht gedacht, wie POCOK. *l. c.* aus Avicenna und Naſirodino bemercket. Daher, nach eben dieſes gelehrten Mannes Bericht, AlShafienſis, der Urheber der von ihm benahmſeten Secte, davon geſprochen: Wann jemand die Alcalam ſtudierte, ſo wäre er werth, daß man ihn an einen Pfal ſteckte, ihn unter allen Arabern herumtrüge, und offentlich ausruffte: Das iſt der Lohn desjenigen, der den Alcoran und die Tradition verläßt, und ſich auf die Alcalam legt. Einige ſind zwar nicht ſo weit gegangen, und haben der Ketzereyen wegen dieſelbige noch einiger maſſen paſſieren laſſen, aber ſie doch zimlich eingeſchräncket. Unter dieſen iſt AlGazalius, der zwar dafür hält, in einem jeden Lande ſolte einer ſeyn, der dieſe Wiſſenſchafft aus dem Grund verſtünde, um denen hervor ragenden Ketzereyen in Zeiten den Garaus zu machen: Es müſſe aber ein Mann von ſcharfſinnigem Verſtand, groſſem Fleiß und rechtſchaffener Ehrlichkeit ſeyn. Ubrigens muß man die Scientiam Iuris ſive Legis Mohammedicæ damit nicht vermiſchen, von welcher zwar ein Theil, der die Re-

ligion angehet, auch das objectum Theologiæ Scholasticæ ist, aber doch an sich gar weit davon unterschieden, indem sie ausser den Glaubens-Lehren sonderlich die Sitten-Lehre und das Natur-Recht unter sich begreifft, auch wohl die special-Verordnungen der Regenten mit nimmt. Ein mehrers davon ist nachzusehen bey POCOKIO *l. c. p.* 200. *seqq.*

(zzz) Davon wird bey der Historie der Scholastischen Philosophie das mehrere zu gedencken, und zu erweisen seyn, daß aus den Arabischen Scribenten die Engelländer, Franzosen und Teutschen um das Sec. X. und folgende Zeiten die Philosophie erlernet haben. Sonderlich hat Otho Frisingensis viel dazu beygetragen, daß die aus Africa und Spanien gebrachte und mit vielen Unkosten aufgesuchte Arabische Uebersetzungen ins Lateinische gebracht, und in den Schulen erkläret worden, wovon hernach ein mehrers. Man sehe auch nur das Kind und dessen Mutter an, so wird die Aehnlichkeit gar bald von dem Ursprung zeugen. Dann da wir in bißher ausführlich angeführtem, und eben deswegen so weitläuftig bemercktem, weil es die origines philosophiæ Scholasticæ uns seines Orts entdecken muß, beobachtet, daß diese Theologia & Philosophia Scholastica Arabum mit dem Scepticismo verknüpfft gewesen, zu mancherley profanen Secten Gelegenheit gegeben, alles mit ungereimten, unverständlichen terminis und neu erfundenen dunckeln notionibus verwirret, die Theologie in ein Gewäsche verwandelt, und nach eigenen Einfällen alles pro & contra disputiret,

tiret, ſo kan uns dieſes ein kurtzer Entwurf und Ebenbild von der in folgendem Capitul zu beſchreibenden Philoſophia Scholaſtica ſeyn, welche nicht um ein Haar beſſer geweſen, und eben das bey den Chriſten gethan, was jene bey den Mohammedanern.

IX.

Könnte man nicht auch beſondere Nachricht von den berühmteſten *Philoſophis* unter den Arabern haben?

Wann wir die Schrifften der Araber, welche uns von denen Leben und Verrichtungen der Philoſophorum und Medicorum unter ihnen (indem die letztere neben dem ſtudio Medico ſich auch auf die Philoſophie gelegt) etwas ſchrifftliches hinterlaſſen, ſelbſt alle hätten (a), ſo würden wir dieſes Stück der Philoſophiſchen Hiſtorie zimlich ausführlich betrachten können. Da wir aber dieſelbige mehrentheils ermangeln und bißher entrathen müſſen, ſo müſſen wir uns an dem begnügen, was wir in denen bißher edirten Arabiſchen Scribenten, zumahl in denen Geſchicht-Schreibern, davon finden. Doch

hierinnen werden manche in der Philosophischen Historie merckwürdige Umstände vorkommen, zumahl aber sind diejenige Philosophi, welche unter den Mauris in Africa und Spanien gelebt haben, wegen des Umgangs der Jüden und Christen mit ihnen viel bekannter, als diejenige, welche unter den Asiatischen Saracenen sich hervor gethan haben (b). Wir werden aber nicht besser thun, als wann wir erstlich die berühmteste und merckwürdigste besonders betrachten (c), und sodann die übrige, welche angemercket zu werden verdienen, mit einander bezeichnen (d).

(a) Sie sind schon bey der **ersten Frage des ersten Capituls dieses zweyten Buchs** *not.* (*k*) genennet worden, welchen man billig das von HOTTINGERO in *Biblioth. Orient. c. 2. p. 276.* angeführte Buch IBN SELAM Basrensis *de Rasjidi & Mamonis Imperatorum moribus* beysetzen kan, weil wir oben gehöret, daß diese zwey Saracenische Regenten grosse Patronen und Beförderer der Philosophischen, Mathematischen und Medicinischen Wissenschafften gewesen.

(b) Dann sowohl Jüden als Christen bedienten sich des Unterrichts der Saracenischen Philosophorum, und besuchten ihre Schulen. Maimonides, ein berühmter Schüler des Arabischen Philosophi Averrois, ist hievon ein bekanntes Exem-

Exempel. Daher kommt es auch, daß Jüden und Chriſten von denſelbigen viele Nachrichten in ihre Schrifften einflieſſen laſſen.

(c) Es finden ſich zwar unter den Arabern auch einige Chriſten und Jüden, welche ſich in Arabiſcher Sprache in der Philoſophie hervor gethan haben, dergleichen wir an Ioanne Meſueh, Honaino und andern oben ſchon bemercket. Weil wir aber dermalen nur mit der Hiſtorie der Saracenen, das iſt, der Mohammedaniſchen Araber, zu thun haben, ſo gehören ſie nicht unter ihre Reyhe. Damit aber doch nicht in dieſem Stück der Philoſophiſchen Hiſtorie eine Lücke ſeyn möge, ſo wird ſich hernach Gelegenheit finden, ihrer als in einem Anhang zu gedencken.

(d) Wann man des um die Orientaliſche Literatur unſterblich verdienten Zürichiſchen Philologi und Theologi, Io. Henr. Hottingeri, *Bibliothecam Orientalem c. 2. p. 216. ſeqq.* nachſchlägt, wo er die Arabiſche Scriptores de Philoſophia vorträgt, ſo muß man ſich wundern, wie fruchtbar das ſtudium Philoſophicum unter den Saracenen geweſen, und wie viel Bücher darinnen von ihnen geſchrieben worden. Dann, wann man gleich die Grammaticos und Rhetoricos, welche er *p.* 242. 244. auch zur Philoſophie, in weitläufftigem Verſtand genommen, zählet, hinwegthut, ſo bleibt doch noch eine zimliche Summa übrig. Nur diejenige, welche über Ariſtotelem commentirt, und von welchen er ein merckwürdiges Stück eines Arabiſchen Scribenten, Mohammedis Ebn Isaac, *p.* 219. *ſeqq.*

Arabiſch und Lateiniſch anführet, können davon genug zeugen. Weil das Buch Hottingeri nicht überall mehr zu haben iſt, ſo wird es unſerer Abſicht und Vorhaben nicht ungemäß ſeyn, die von ihm bezeichnete und ihm bekannt geweſene Philoſophos zum nachſchlagen ſo kurtz, als möglich, hieher zu ſetzen. Es haben demnach I. *de Philoſophia in genere* gehandelt Behajoddinus, Sabkæus, Aphdoloddinus Chungæus, Schamſoddinus Azbahanæus, Jacobus Sabachidas Kindæus, den wir bald unten unter dem Nahmen Iacobi Alkendi beſſer werden kennen lernen, Ibn Omar und deſſen Commentator Katibæus, der auch über Phachri-Raſis Philoſophie commentiret hat. II. *Syſtemata Philoſophica* haben verfertiget ein Schiraſita, deſſen Logicam, Phyſicam, Metaphyſicam Chatibæus erläutert, Movapheki Abdollatifi, und der berühmte Ibn Sina, der unten unter dem Nahmen Avicennæ vorkommen wird, über deſſen Philoſophiſches Syſtema Naſiroddinus, Fahri Raſis, Nuverius und andere Commentarios verfertiget haben. So gehören auch Gemſijdus Gajatus, Kotoboddinus, Schiraſita Sharaverdus, und deſſen Commentator Ibn Kemouna, Gadumfer Tauriſius, der *de Philoſophis antiquis & recentioribus* geſchrieben, und daher auch in der Philoſophiſchen Hiſtorie zu mercken iſt, Ibn Matoul und andere hieher. III. Uber die *Logicam* haben nach Avicenna, Sahdi, Catibæus und deſſen Ausleger Ibn Mutaher, Aphdoloddinus Chunghæus, Schamſoddinus Aikæus, Alchindus &c. geſchrieben.

ſchrieben. IV. Die *Metaphyſicam* haben Ibn Hoſain Raſiæus, Muhammed Tuſius und deſſen Commentator Ahmed Iſpahanienſis, der auch über Naſiroddini Metaphyſiſche Schrifften geſchrieben, Tadi, Talegius, Behmejanus, Abumanſor und andere erkläret, deren einige auch ins Lateiniſche, wiewohl unglücklich genug, überſetzet ſind, vid. Io. Lvd. Vives *de Corrupt. Diſciplin. p.* 180. V. In der *Phyſica* haben ſich in Schrifften Cazrinius, der eine *Hiſtoriam naturalem* verfertiget, Behmejanus, Ibn Amid, Alj Zelthus, Ahmed Abulabbas Kalkaſchandæus, ein Schafæus, und andere hervorgethan; die *Hiſtoriam plantarum & herbarum* Ibn Beitarius, ein Medicus Malacenſis, und Malejeſia erkläret; eine *Hiſtoriam animalium* Demirius, Ibn Kadi Schiaba, und Gaheth verfertiget; *de vita & anima* der Perſiſche Philoſophus Abibeker, und Ibn Batrik gehandelt; die Steine Ahmed Abtingæus betrachtet; *de arcano rerum ſenſu* Ibn Arabi, ein Andaluſier, geſchrieben, und auch Aphdoloddinus Chunghæus dergleichen etwas verfertiget. VI. In der Sitten-Lehre haben Ibn Schel, ein Samaritaner, Ibn Havaſen, ein Cusjiræer, Ahmed Azdæus und Aſſiotus Schrifften edirt. VII. Die *Politicam* haben Ibn Abinalius, Abil Kaſemus, Fahri Tartuſius, Ibn Dafar, Zavavæus, Thagoddinus von Alexandrien und Makrizi erläutert. Zu geſchweigen der vielen Aſtronomiſchen, Aſtrologiſchen, Geometriſchen und andern Mathematiſchen Schrifften, welche von dem Fleiß, den die Ara-

ber auf die Mathematische Wissenschafften gewendet, ein unverwerflicher Zeuge sind, unter welchen die Nahmen Thebit Ebn Korræ, Alhasanii, Alpharagii, Alphragani, Alchabitii, Albategnii und anderer die Sterne der ersten Grösse sind, und von welchen man sich in einer besondern Historie der Mathematischen Wissenschafften muß Nachricht geben lassen.

X.

Was für *Philosophi* sind unter den Arabern sonderlich merckwürdig?

Aus vielen verdienen folgende eine besondere Betrachtung:

IACOBVS ALKENDI,
THABET EBN KORRA,
ALPHARABIVS,
ABVLHASAN ALASSHARI oder ESCIARI,
ABVLHVSEIN ESSOPHI,
ALRAZIS,
AVICENNA.
ESSERIPH ESSACHALLI,
THOGRAI,
IBNV SAIG,
ALGAZEL,
AVI IAAFAR EBN THOPHAIL,
AVER-

AVERROES,
NOIMODDINVS,
IBNV ELCHATIB,
ELMVHAIED ETTOSI,
NESSIRODDINVS.

XI.

Wer war *ALKENDI?*

Einer der berühmteſten, zugleich auch erſten Philoſophorum unter den Arabern (e). Sein gantzer Nahme iſt Abu Yuſef YaacubEbnEshakAlkendi (f), nach welchem letztern aber, der von dem Stamm hergenommen iſt, aus welchem er entſproſſen geweſen, er gemeiniglich nur genennet wird (*). Es wurde aber Alkendi zu Baſra, einer berühmten in Arabien gelegenen Stadt, gebohren (g). Sein Vater war ein angeſehener und vornehmer Mann, der, wo er nicht gar von Fürſtlichem Stammen und Geblüte hergekommen, wenigſtens bey Fürſten in groſſem Anſehen und Gnaden geſtanden, und in der Stadt Cufa die wichtige Stelle eines Stadthalters verwaltet hat (h). Wann er gebohren worden, läßt ſich zwar ſo eigentlich nicht ausmachen, indeſſen iſt doch

gewiß, daß er unter der Regierung des berühmten Musen-Patrons Almamonis, und dessen Nachfolgern, Almotasemi und Ahmed, gelebet und floriret hat, und daß demnach seine Lebens-Zeit in das Ende des Sec. II. der Hegiræ, und den Anfang des Sec. III. das ist, in die erste Helfte des Sec. IX. nach Christi Geburt falle (i), ob sich gleich die meiste in seinem Alter verstossen, und ihn viel jünger gemachet haben (k). Da nun Alkendi viele ausnehmende Vortheile beysammen hatte, indem er nicht nur aus vornehmen Geschlechte von angesehenen und vermögengen Eltern erzeuget worden, welche nichts unterlassen oder gesparet, ihren Sohn also unterrichten und zubereiten zu lassen, damit er seinen Vorfahren kein Schandfleck werden möchte; sondern auch sein Alter just in die Zeiten fiel, da die Wissenschafften, zumahl die Philosophie, unter der Regierung und durch Vorschub Almamonis ungemein empor kamen, und dieser Regent auf alle ersinnliche Weise dahin trachtete, jederman eine Lust dazu zu machen: So ist leicht zu erachten, ein so aufgewecktes und fähiges ingenium, dergleichen dieser

Jaco-

Jacobus bekommen hatte, werde theils durch eignen Trieb, theils durch Anfriſchung ſeiner Eltern, theils durch Ermunterung dieſes gelehrten Regentens und der von ihm den Gelehrten reichlich mitgetheilten Belohnungen (l), hefftig entzündet worden ſeyn, ſich mit allem Fleiß auf die Wiſſenſchafften zu legen. Dazu hatte er um ſo mehr Gelegenheit, da damals die vornehmſte Arabiſche Städte voll Gelehrten waren, und es ſelbſt ſeiner Geburts-Stadt Baſra daran nicht ermangelte, in welcher zur ſelbigen Zeit die Künſten und Wiſſenſchafften ungemein florirten (m). Es iſt demnach kein Wunder, daß Alkendi endlich zu einem ſolchen Grad der Gelehrſamkeit, zumahl in der Philoſophie, gekommen, daß man ihn nur in ausnehmendem Verſtand den Philoſophum der Araber, die Wurtzel ſeines Alters, den Phönix ſeiner Zeiten genennet hat (n). Dann er that ſich in allen damals ſich ungemein empor ſchwingenden Wiſſenſchafften hervor, war in der Medicin, Philoſophie, Rechen-Kunſt, Dialectic, Muſic, Geometrie und Aſtronomie unvergleichlich erfahren, ſo daß, wenn man unter den ge-

lehrten Mohammedanern einen recht vortreflich gelehrten Mann nennen wollen, man nur dieſen Iacobum genennet hat (o). Es hat ſich auch dieſer Ruhm in den folgenden Zeiten nicht verdunckelt, ſondern Alkendi noch bis auf unſere Zeiten unter den Philoſophis ſeines Alters und Nation den erſten Rang erhalten (p). Gleichwie aber unter den Arabern Ariſtoteles allein das Glück gehabt, eine Monarchie zu behaupten, und durchgängig angenommen zu werden, alſo liebte auch Alkendi dieſe Philoſophie ungemein, und wendete ſeinen Fleiß vornehmlich darauf an, Ariſtotelis Schrifften mit Commentariis zu erläutern, und die Ariſtoteliſche Philoſophie ſeinen Lands-Leuten bekannter zu machen (q). Wie nun aber Ariſtoteles, ſo, wie er es in Platonis Schule gelernet hatte, von einem, der ſeine Philoſophie lernen wolte, eine Erkänntnis der Mathematiſchen Wiſſenſchafften erfordert; alſo inhærirte auch Alkendi dieſer klugen Lehr-Art, und ſuchte nicht nur in einer eigenen Schrifft der Jugend eine Liebe zur Philoſophie beyzubringen (r), ſondern zeigte auch in einer eigenen Abhandlung, daß man zu den

Philo-

Philoſophiſchen Wiſſenſchafften nicht anderſt als durch die Mathematiſche gelangen könne (s). Wie er dann auch verſchiedene die Aſtronomie und andere Mathematiſche Wiſſenſchafften erläuternde Schrifften verfertiget hat (t). Eben ſo machte er ſich aber auch um die Philoſophie ſelbſt verdient, und ſchriebe quæſtiones Logicas & Metaphyſicas: de philoſophia interiore (u). Dabey legte er ſich nach der Gewohnheit der Philoſophorum ſeiner Nation und Zeiten auf die Medicin, und brachte es darinnen ſo weit, daß ihm die Medici der Araber, ſo nach ihm gefolget, das Lob eines ſehr erfahrnen Artztes beygeleget (x), und mag er manches in der Natur-Lehre und daraus flieſſenden Artzney-Kunſt eingeſehen haben, das die zu ſeiner Zeit und unter ſeinem Volck noch in Menge ſich befindende Ignoranten nicht begreiffen können; daher die Sage von ihm entſtanden ſeyn mag, daß er die Magie verſtanden, welches, wie aus einem ſeiner Bücher zu urtheilen, von nichts anders als von den geheimen principiis der Natur-Lehre kan verſtanden werden (y), oder mit all eine ſchändliche Verläumdung

und unerfindliche Auflage iſt, welche von ſeinen Feinden hergekommen ſeyn mag. Dann gleichwie es daran ſolchen Ingeniis, welche ſich vor andern hervor thun, ſo gar nicht fehlet, daß vielmehr der Neid und die daher entſtehende Verläumdung ſich an niemand mehr waget, als an diejenige, welche es andern bevor thun: alſo mangelte es auch Alkendi nicht an Feinden, welche er aber mit groſſer Sanfft- und einer philoſophiſchen und manchen Chriſten beſchämenden Großmuth, ob er gleich ein Mohammedaner war (**), zu überwinden, und ihnen feurige Kohlen aufs Haupt zu ſammlen wußte. Dann als Alkendi in dem berühmten Muſen-Sitz zu Bagdad, wo er vermuthlich ſeinen meiſten Aufenthalt gehabt (z), um der Gnade der damaligen Regenten, welche ſie gegen die Gelehrten hegten, zu genieſſen, lehrte, geſchahe es (aa), daß ein Mohammedaniſcher Geſetz-Lehrer (bb), mit Nahmen Abu Maaſchar, ſich wider Alkendium auf das hefftigſte auflehnete, ohne Zweifel, weil er wohl ſahe, daß das ſtudium Philoſophicum mit ſeinen Schwärmereyen und Thorheiten nicht wohl ſtehen könnte,

und

und den Leuten die Augen aufthäte, ſelbige einzuſehen. Er ſtieſſe derowegen wider Alkendi die hefftigſte und ſchmähſüchtigſte Reden aus, ſuchte ihn bey dem Volck als einen Atheiſten, Gottes-vergeſſenen und Ketzeriſchen Mann auszuſchreyen, ja wohl gar einsmals feindlich und mörderiſch anzufallen. Alkendi aber, als ein vernünfftiger Philoſophus, vergalt ihm nicht gleiches, ſondern machte nur Anſtalt, daß jemand dieſem Abu Maaſchar eine Luſt zur Arithmetic und Geometrie machte, um ihm dadurch die Augen zu öfnen. Nachdem er auch die meuchel-mörderiſche Abſicht deſſelbigen entdecket, verfuhr er nicht mit ihm, wie er wohl gekonnt hätte, ſondern ſchreckte ihn durch ernſtliche und vernünfftige Vorſtellung ab. Und da Abu Maaſchar ſelbſt einen andern Geſchmack und ein beſſeres Urtheil von den Mathematiſchen und Philoſophiſchen Wiſſenſchafften bekommen hatte, und daher in ſich gieng, und Alkendium zu läſtern aufhörte, nahm er ihn gar zu einem Schüler an, und unterrichtete ihn mit ſo gutem Erfolg, daß dieſer Abu Maaſchar endlich ſelbſt ein berühmter Aſtrologus wor-

den

den (cc), und in der Aſtrologie Bücher verfertiget hat (dd). Was für Ehren-Stellen übrigens Alkendi verwaltet, wie lange er gelebt, und wann er geſtorben, davon haben wir keine weitere Nachricht. Man muß ihn mit andern dieſes Nahmens nicht vermengen (ee), hingegen aber auch aus ihm nicht zwey Perſonen machen, wie einigen groſſen Gelehrten begegnet iſt (ff), indem Alcindi, Alchindus und Alkindus alle drey einerley Perſon ſind.

(e) Der Nachrichten von Alkendi ſind ſoviel nicht, als wohl der Ruhm dieſes Philoſophi zu erfordern ſcheinet. Unter den Arabern gedencket ſeiner am meiſten ABVLPHARAIVS *Hiſt. Dynaſt. IX.* hin und wieder. Unter den Neuern haben zwar verſchiedene ein und die andere Nachricht von ihm gegeben, aber zimlich unrichtig, wie aus dem folgenden erhellen wird. Bey BAYLE *Diction. T. I. p.* 136. findet ſich ein Artickul von ihm, der aber viel verbeſſerns und ergäntzens braucht; und HERBELOT hat in ſeiner *Bibliotheca Orientali* auch in einem eigenen Artickul Nachricht von ihm gegeben; gleichwie HOTTINGERVS in *Bibliotheca Orientali* hin und wieder ſeine Schrifften angeführet hat. Weil aber dieſes alles theils zerſtreuet, theils unrichtig iſt, ſo hat ſich der Herr Io. GOTTFRID. LAKEMACHER in einer zu Helmſtädt 1719. von dieſem berühmten

Ara-

Arabiſchen Philoſopho gehaltenen eigenen gelehrten Diſſertation um dieſes Stück der Philoſophiſchen Hiſtorie ſehr verdient gemacht, indem er das, was man von dieſem Arabiſchen Philoſopho und Medico hin und wieder findet, zuſammen geſammlet, unterſuchet und erläutert hat, daher wir auch uns deſſen Arbeit mit Nutzen und Danck bedienen können.

(f) So drücket ſeinen gantzen Nahmen POCOKIVS aus in *Spec. Hiſt. Arab. p.* 365. womit ABVLPHARAIVS *l. c. p.* 213. und der Herr LAKEMACHER *l. c. p.* 4. übereinkommen. Weil wir öffters die gantze Nahmen der Araber ausgedrückt finden, ſo iſt zu deren Verſtand zu wiſſen nöthig, daß die Araber gerne ſich viele Nahmen beygeleget haben; daher ſie nicht nur ihren eigenen Nahmen, ſondern auch ihres Vaters Nahmen, ingleichem den Nahmen ihres einigen, oder ſonſt vor andern geliebten, oder erſtgebohrnen Sohnes, auch ihres Vaterlandes oder Stammes, ſich beygelegt, ja wohl gar viele in unſern Ohren wunderlich und fremde lautende, mit den Orientaliſchen Gewohnheiten aber ſich doch reimende prædicata bekommen haben. Von dem erſtern iſt gegenwärtiger Nahme ein Exempel, da eigentlich Iacobus der eigene Nahme dieſes Philoſophi iſt, Abu Yuſeph aber, das iſt, Pater Ioſephi, genennet wird, weil er einen Sohn dieſes Nahmens gehabt, den er entweder geliebt, oder der ſich beſonders hervor gethan und bekannt gemachet hat: Eshak oder Iſaac aber hieß ſein Vater, daher er filius Iſaaci genennet wird; Endlich Alcendi

di iſt der Nahme des Arabiſchen Stammes, von welchem er entſproſſen geweſen. Von dem andern kan uns der ſo offt ſchon genannte Abulpharaius ein Exempel ſeyn, der dieſe Aufſchrifft über ſeiner Hiſtorie führet: Dominus noſter, Pater ſanctus, eximius, doctrina & eruditione inſignis, doctorum Rex, excellentium excellentiſſimus, temporum ſuorum exemplar, ſæculi Phœnix, ſapientum gloria, doctor divina ope ſuffultus, Mar Gregorius Abulpharai, filius excellenter ſapientis Aharonis, Medici Malatienſis, conf. HOTTINGER. *Biblioth. Orient. c. 2. p. 293.* Aus welchem Exempel man die übrige beurtheilen kan. Die erſtere Art, ſich von Kindern und Eltern zu benennen, haben auch die Jüden.

(*) Den Nahmen Alkendi, das iſt, Kendæus, hat dieſer Philoſophus von einem tribu Arabica, aus welchem er entſtanden. Es ſind nemlich die Araber, wie ehedem die Iſraeliten, in gewiſſe Stämme vertheilt worden, von welchen man bey POCOKIO in *Spec. Hiſt. Arab. p. 40. ſeqq.* hinlängliche Nachricht antrifft. Unter dieſen Stämmen ſind nun ſieben, welche von Kahlan, einem Sohn Sabæ, herſtammen, unter welchen auch der Stamm Kendah iſt, von welchem Alkendi entſproſſen. Es war aber auch in der Præfectur Cufa ein Flecken, der den Nahmen Kendah trug, aus welchem ein berühmter Poet unter den Arabern entſproſſen geweſen, der Al Ioophi Alkendi von ſeinem Vaterland geheiſſen, ſonſten aber aus dem tribu Ioophi gebürtig gewe-

gewesen, und unter dem Nahmen Al Motanabbi bekannt ist. Diese Benennung Alkendi muß man mit der erstern nicht vermengen, wie selbst dem in der Arabischen Historie sonst so wohl bewanderten POCOKIO *l. c.* geschehen, der aber seinen Fehler selbst *p.* 365. geändert, und uns diese Anmerckung zugleich gegeben hat.

(g) ABVLPH. *l. c.* Basra war eine berühmte Handels-Stadt, anderthalb Tag-Reisen Nordwerts von dem Sinu Persico abgelegen. Omar, der dritte Regent nach Mohammed, hatte sie A. Heg. 14. erbauet, und hat dieselbige nach IAC. GOLII Bericht in *Alferg. p.* 119 *seq.* mit Cufa jederzeit sowohl an Grösse, Schönheit und Reichthum, als auch an Ruhm der Gelehrsamkeit certiret, ist auch nach der Zeit in sehr grosse Aufnahm gekommen.

(h) Nach ABVLPHARAII Zeugnis *l. c. p.* 273. war sein Vater Stadthalter zu Cufa, welches eine der wichtigsten Bedienungen war, und nach dem Caliphen eine der nächsten Stellen und Würden bey den Arabern. POCOKIVS *l. c. p.* 365. mercket von ihm an, daß er aus Königlichem Geblüte entsprossen gewesen; wie dann aus denen von POCOKIO *l. c. p.* 78. 79. angeführten Arabischen Königen vor dem Islamismo zu ersehen, das der Kendæische Stammen ebenfalls Könige gehabt habe. Und erinnert der Herr LAKEMACHER *l. c. p.* 6. nicht uneben, es seye wahrscheinlich, daß die Moslemitische Regenten, nachdem sie sich unter den Arabern von dem Regiment Meister gemachet, und die Arabische Regulos vertrieben, selbi-

ſelbige doch nicht aller Königlichen Vorzüge beraubet, ſondern ihren Nachkommen einen und den andern Schatten der vorigen Würde gelaſſen, ſo, daß Alkendi Vater Iſaac zu der præfectura Cufæ (welche Stadt der Calipha Omar ebenfalls gebauet, und ſie zur Hauptſtadt der Provinz Erak gemacht, wo ſie an einem Arm des Euphrats liegt, und das Babylon der Alten ſeyn ſoll, ſich auch ſowohl durch Handelſchafft als Gelehrſamkeit bekannt gemachet hat, vid. GOLIVS *l. c. p.* 119. 123.) aus dieſer Urſache gekommen. Es lebte aber und verwaltete dieſe wichtige Bedienung dieſer Iſaac Alkendi, unter dem Caliphen Mohammed Mohdi, der der dritte aus der Familie des Alabbas war; Er bediente aber dieſelbige auch unter Aharone Rasjido, dem fünfften Calipha, wie ABVLPHARAIVS *l. c.* berichtet. Bey HOTTINGERO *Biblioth. Orient. c.* 2. *p.* 217. wird unſer Alkendi genennet Iacobus Sabachidas Kindæus, woraus zu erſehen, daß ſein Vater oder einer ſeiner Vorfahren den Nahmen Sabbachus, das iſt, Matutinus, getragen habe.

(i) Hievon können zwey unverwerfliche Proben gegeben werden; eine, weil POCOKIVS aus ABV'LKASEM *Hiſtoria Medicorum* in dem *Spec. Hiſt. Arab. p.* 365. anführt, daß er bey Almamone, Almotaſemo und Ahmede in groſſen Gnaden geſtanden ſeye; Daß aber Almamon zu dieſer Zeit gelebet, iſt oben ſchon, da von Almamone ausführlich gehandelt worden, erwieſen worden. Die andere Probe iſt, weil ſein Vater vorgedachter maſſen unter Rasjido, Almamonis

Vater

Vater, florirt, daher ihn auch HERBELOT *Biblioth. Orient. p.* 957. und der Herr LAKEMACHER *l. c.* §. 5. *p.* 8. ohne Bedencken, und zwar billig, unter Almamonem ſetzen.

(k) Weil die Nachrichten von den Arabern zimlich rar ſind, ſo iſt ſich nicht zu verwundern, daß man ſich in der Chronologie derſelbigen manchesmal verſtoſſe, wie groſſen Männern auch mit Alkendi begegnet iſt. LVCAS GAVRICVS in *Cal. Eccl.* und aus ihm GERH. IO. VOSSIVS *de ſcientiis Mathemat. c.* 35. §. 30. *p.* 179 ſetzen ihn gar in das Sec. XIII. nemlich in das Jahr 1235. da ſie doch auch nur daraus den Fehler hätten mercken können, weil ſeiner Averroës und Raſis, als eines ältern, Meldung thun. MORERY hat in dem *Dict. Hiſt.* unter dieſem Articul eben dieſen Fehler, vermuthlich aus Voſſio, angenommen. WOLF. IVSTVS in *Chronol. Medic.* und aus ihm LINDENIVS und MERCKLINVS *de Script. Medic. l. l. p.* 473. ſetzen ihn etwas näher, nemlich unter Eugenium III. A. C. 1145. (welchen auch der Herr FABRICIVS *Biblioth.. Græc. Vol. XIII. p.* 54. gefolget iſt) aber dannoch nicht in die rechte Zeit, und machen dazu noch dieſe Vermiſchung, daß ſie vorgeben, er habe mit Avicenna und Averroë gelebt; da er doch, wenn er mit Averroë gelebet hätte, unmöglich Avicennæ coætaneus geweſen ſeyn könnte. Sie wußten nemlich ſelbſt nicht, wann dieſe zwey Medici gelebt haben, und hielten ſie für coævos, wie wir ſeines Orts mit mehrerm hören, und deſſen Ungrund bemercken werden. NAVDAEVS in *Apologia*

logia magnorum virorum Magiæ accuſatorum p. 754. und BAYLE *Dict. T. I.* art. *Alchindus p.* 136. welcher jenem durchaus gefolget, ſind vorſichtiger, und geſtehen, daß das eigentliche Alter Alchindi ihnen nicht bekannt ſeye, doch hätte man ihn über das Sec. XII. hinauf zu ſetzen. Am nächſten hat es getroffen IO. SELDENVS in der gelehrten **Vorrede** zu EVTYCHII Patricidis *Originibus Alexandrinis*, welche deſſen Leben enthält, und von POCOKIO dem gantzen Werck deſſen *Annalium* wiederum vorgeſetzet worden. Dann derſelbige zählet Alkindum unter die coætaneos Eutychii; dieſer Saidus Patricides aber, wie er ſonſten nach ſeinem Arabiſchen Nahmen genennet wird, lebte als Alexandriniſcher Patriarch nach dem Zeugnis der *Hiſtoriæ Medicorum*, deren Worte POCOKIVS denen *Annalibus* vorgeſetzet, ingleichen GREGORII ELMACINI *Hiſt. Sarac. l. III. c.* 1. *p.* 208. ed. f. *p.* 261. ed. 4. in der andern Helffte des Sec III. der Hegiræ, das iſt, am Ende des Sec. IX. und Anfang des Sec. X. Einen andern noch geringern Irrthum des R. ABRAH. ZACVTH in *Iuchaſin p.* 111. bemercket, wie das übrige, der Herr LAKEMACHER *l. c. p.* 8.

(1) Daß dieſelbige auch Alkindum betroffen haben, iſt aus der Nachricht der *Hiſtoriæ Medicorum* des ABV'LKASEM bey POCOKIO in *Spec. Hiſt. Arab. p.* 365. zu erſehen, welcher berichtet, daß er von Almamone in groſſen Ehren gehalten worden. Wie aber dieſer Ruhmwürdige

ge Regent den Gelehrten begegnet, ist oben schon zur Genüge gezeiget worden.

(m) Vid. GOLIVS ad *Alferg. l.c.*

(n) Das sind die eigentliche Worte Muhammedis Isaacidis bey HOTTINGERO *Bibl. Orient. c. 2. p. 281.* über deren stilum man sich nicht verwundern wird, wann man sich desjenigen erinnert, was oben *not. (f)* von den prædicatis Arabum gedacht worden. Man ersiehet aus diesem Elogio, daß Alkindi ein Polyhistor gewesen, wie ihn dann auch deswegen HOTTINGER *l.c.* unter die Universalistas zählet. Philosophus aber heißt er überhaupt bey den Arabern in ausnehmendem Verstand, wie aus angeführter Stelle Muhammedis Isaacidis zu ersehen.

(o) So lauten ABVLPHARAII Worte *l. c. p. 273.* wo er unter andern gedencket, man habe ihn nur den Philosophum genennet. Man findet sie auch ausgesetzt in des Herrn LAKEMACHERI *diss. cit. §. 7. p. 9.* Nach IO. SELDENI Bericht *l. c.* wird er von den Arabern gemeiniglich unter die neun Richter gesetzet, welche dem HALY *de judiciis Astrorum* beygefüget werden. Die Ausdrückungen des Haly, Razis und Mesue kan man bey BAYLE *l.c.* finden.

(p) CARDANI Urtheil ist bekannt, welcher *de Subtilitate l. XVI.* ihn unter die zwölf grosse Ingenia gesetzet, welche seinem Urtheil nach die Sterne der ersten Grösse an dem gelehrten Himmel sind. Andere vortheilhaffte Urtheile der Neuern kan man finden bey HOTTINGERO, SELDENO

DENO, POCOKIO, HERBELOTIO, LAKEMACHERO an ſchon angeführten Stellen.

(q) Hievon kan man des vorher ſchon genannten MVHAMMEDIS ISAACIDIS **Beſchreibung der** *Commentatorum Ariſtotelis* nachſehen, welche ſich bey HOTTINGERO *l. c. p.* 219. *ſeqq.* befindet. Dann da zeiget ſichs, daß Alkendi über Ariſtotelis Bücher *de categoriis*, *de interpretatione*, *analytica priora & poſteriora*, *de prædicamentis*, *de Sophiſtica* geſchrieben habe.

(r) Bey HOTTINGERO *l. c. p.* 217. findet ſich von ihm ein Buch unter dem Titul: *Exhortatio Iacoci Sabachidæ Kindæi, qui vulgo Alchindus dicitur, ad diſcendam philoſophiam.*

(s) *Ibid. p.* 248. wird recenſirt *Ioſephi* (beſſer Iacobi) *Sabachidis Kindæi tr. de Matheſeos neceſſitate ad intelligendam Philoſophiam.*

(t) Sonderlich excellirte Alkendi in den Aſtronomiſchen und Aſtrologiſchen Wiſſenſchafften. Alſo gedencket HOTTINGER. *l. c. p.* 252. *Iſaaci Chindæi tr. de metiendis diſtantiis*, und *de Electione dierum*, durch welchen Iſaacum vermuthlich aus einem Verſtoß, wie ſchon SELDENVS in *præf. ad Eutychium* angemercket, eben unſer Iacobus Alkendi verſtanden wird. Dann nach SELDENI Bericht ſtehet in dem *Catalogo librorum Arabicorum* der Bibliothecæ Leidenſis, woher auch HOTTINGERVS *l. c.* ſein Verzeichnis hat: *Iſaac Kindæus, quem vulgo Alkindum vocant, de metiendis diſtantiis, item de electione dierum.* Der Herr LAKEMACHER hat *l. c. p.* 5. wohl gemuthmaſſet, der Irthum

ſeye

ſeye daher gekommen, weil man ihn filium Iſaaci genennet, wiewohl es auch ſeyn könnte, daß Iacobi Vater dieſes Buch geſchrieben, und es dem Sohn ſodann, als welcher bekannter und berühmter geweſen, beygeleget worden. Von andern ſeinen Mathematiſchen Büchern beſiehe VOSSIVM, BAYLE, HERBELOT, LAKEMACHER *ll. cc.*

(u) HOTTINGER *l. c. p.* 245. Philoſophia interior aber iſt ſoviel, als bey Ariſtotele acromatica, dergleichen die Metaphyſica war. Ob aber dieſes zwey Bücher, oder nur eines geweſen, läßt ſich aus dem bloſſen von HOTTINGERO angeführten Titul nicht errathen.

(x) Vid. NAVDE *l. c.* BAYLE *l. c.* Von den editionen ſeines Buchs *de Medicinarum compoſitarum gradibus* iſt ABRAH. MERCKLINVS in *Lindenio renovato l. I. p.* 473. nachzuſehen, woraus MORHOF. *Polyhiſt. T. II. l. I. c.* 10. *p.* 53. kan ſuppliret und verbeſſert werden, wo weder Titul noch Jahr leicht angezeiget iſt. Von ſeiner Schrifft *de electionibus*, und ſeiner Epiſtola *de podagra & dolore ſtomachi*, ingleichen *de nævis faciei eorumque ſignificatione*, iſt der Herr FABRICIVS *Biblioth. Græc. Vol. XIII. p.* 48. und *p.* 54. nachzuſehen; dann Alchindus und Alkindus ſind eine Perſon.

(y) Daher zählet ihn NAVDAEVS in *Apologia magnorum virorum Magiæ accuſatorum p.* 354. unter diejenige, welche ohne Grund unter die Zauberer gerechnet worden ſind. Er berichtet, Franciſcus Picus, und Conradus Wimpina hätten

über das Buch Alkendi *de Theorica Magicarum Artium* hefftig loßgezogen; hingegen Ioannes Picvs *de hominis dignitate* und in *Apologia* bey Io. Seldeno *l. c.* rechnet ihn unter die drey, welche auf die Spuren der Magiæ naturalis gekommen, und setzt ihn mit Rogerio Bacone und Guilielmo Parisiensi in eine Classe. Es kan auch nach Naudæi Urtheil wohl seyn, daß in diesem Buch mancher Aberglaube zu finden; dann das kan man von einem Araber, zumahl aber von einem Mohammedaner, nicht anderst fordern oder erwarten: Allein daß er der arti Goeticæ patrociniret, kan nicht erwiesen werden. Naudæus meint, die Meinung Alkendi seye keine andere gewesen, als Petri Pomponatii, Petri de Apono und anderer Philosophorum, welche geglaubet, daß die res sublunares mit den intelligentiis cœlestibus eine genaue Verbindung haben, aus welcher sie alle ihre Eigenschafften empfangen, welches vermittelst gewisser ausfliessenden cörperlichen Strahlen geschehe. Welche Erklärung Naudæi aus demjenigen wahrscheinlicher wird, was Seldenvs an öffters angeführtem Ort meldet, daß Picus vornehmlich auf Alkendi Buch *de radiis* gesehen, wo er, wie seine Worte lauten, de specierum rerum omnimodarum, uti radiorum a sole, emanatione, & de relatione partium universi quasi magnetica handle. Dann mit diesem raren Physicalischen Systemate waren viele Peripatetici der jüngern Zeiten eingenommen, conf. Bayle & Lakemacher *ll. cc.* Daß Alkendi auch gar glücklich rathen können, und

im

im Muthmassen es offt sehr wohl getroffen, bemercket HERBELOT. in *Biblioth. Orient. p.* 469. und führet etliche Exempel an, welches ebenfalls zu dieser Nachrede Gelegenheit gegeben haben kan. Da es auch leicht seyn kan, daß er in seinen Curen nicht alles den Leuten an die Zähne gestrichen, noch seine Artzney-Mittel jedermann wissen lassen, oder auch wohl unwissenden etwas ausserordentliches vorgemacht, so war dieses alles zusammen genommen Materie genug für seine Feinde, ihn der Zauberey zu beschuldigen, wovon ihn ein vernünfftiger leicht loßsprechen wird.

(**) HERBELOT. *l. c.* macht aus Alkendi einen Jüden von Geburt und Religion, aber ohne Grund. Dann daß er ein Mohammedaner gewesen, erhellet aus Abulpharaio genugsam. Daß er aber ein Eclecticus gewesen, und deswegen die Mohammedanische Lehrer mit ihm nicht zufrieden gewesen, bemercket aus AlHosain Ebn Abdo-r Rahmân der Herr LAKEMACHER *l. c. p.* 16.

(z) Da Alkendi bey den regierenden Caliphen viele Gnade genossen, und von ihnen sehr geehret worden, zumahl von Almamone, dieser Regent auch die Gelehrten Hauffenweise an seinem Hof und Residentz gehalten, wie seines Orts erwiesen worden, nicht weniger Bagdad der berühmteste Musen-Sitz gewesen, wo sich so viele Gelehrte aufgehalten, so ist kein Zweifel, daß Alkendi zu Bagdad gelehret; da auch die folgende Geschichte sich zu Bagdad zugetragen, so setzet dieses vollends alles ausser allem Zweifel.

(aa) Die gantze Geschichte erzählet ABVLPHARAIVS *l.c. p.* 272.

(bb) Bey den Mohammedanern waren zweyerley Arten des Gesetzes, wie bey den Jüden, das geschriebene und das ungeschriebene. Das erstere heißt Alcoran, und ist das von Mohammed verfassete Islamitische Gesetz; das andere nennen sie Suna, und begreifft alles das, was Mohammed befohlen oder verboten, oder was er zu thun mit Reden und Thaten Anleitung gegeben, ob gleich nichts im Alcoran davon stehet, vid. POCOKIVS in *Spec. Hist. Arab. p.* 298. *seq.* HOTTINGER. *Biblioth. Orient. p.* 163. GOLIVS in *Lex. Arab.* voce *Suna.* In diesem studio traditionario nun übten sich die Mohammedaner sehr, wie aus der von HOTTINGERO *l.c. p.* 165. *seqq.* gegebenen Probe zu ersehen. Und ist diese Suna nichts anders, als der Talmud der Jüden in Ansehung des geschriebenen Mosaischen Gesetzes; wie sich dann auch das Mohammedanische Jus Canonicum & Civile guten Theils darauf gründet. Ein solcher Theologus war dieser Abu Maaschar.

(cc) R. ZACVTH in *Juchasin p.* 111.

(dd) Vid. HOTTINGER. *Biblioth. Orient. p.* 254.

(ee) Daß der Poet Motanabbi von seinem Geburts-Ort Alkendus oder Kendæus genennet worden, ist oben schon aus POCOKIO angemercket worden; welches auch IACOBVS GOLIVS in *Additament. Grammat. Arab. p.* 208. bemercket hat. Bey ELMACINO *l. II. c.* 9. *p.* 141. ed.

ed. f. *p.* 179. ed. 4. kommt auch ein Kendis oder Kendæus vor.

(ff) Das hat am erſten GESNERVS gethan, *Biblioth. p.* 23. 30. 368. und nach ihm BAYLE *l. c.* ingleichem das allgemeine Hiſtoriſche *Lexicon*, und andere: Allein es hat keinen andern Grund, als weil denſelbigen die eigentliche Zeit Alkendi nicht bekannt geweſen, und dahero, nachdem ſie eine Jahr-Zahl gefunden, auch die Auctores unterſchieden haben, da doch alle einerley Perſon ſind. Dann die Araber wiſſen von nicht mehr als einem Philoſopho, der Iacobus Alkendi geheiſſen hat, conf. I. H. SCHVLTENS *Biblioth. Noviſs. Sect. II. Obſ. I.* LAKEMACHER *l. c. p.* 5.

XII.

Was iſt von *THABET EBN KORRA* zu mercken?

Er hieß mit ſeinem gantzen Nahmen THABET EBN KORRA EBN HARVN ALSABI ALHARANI (gg), welchen Nahmen Alſabi er trug, weil er ſeiner Religion nach ein Sabäer war (hh). Er war einer der vornehmſten Mathematicorum, Medicorum und Philoſophorum, wie er dann nicht nur verſchiedene wichtige Schrifften, die Algebram und Geometriam ſublimiorem betreffend,

ausgearbeitet (ii), sondern sich auch in der Medicin (kk), und sonderlich in der Vernunfft-Lehre hervorgethan hat (ll), als in welcher er vieles geschrieben, das in so grosses Ansehen bey den Mohammedanern gekommen, daß seine Logica noch heutiges Tages unter denselbigen in Ubung und Gebrauch seyn, und hochgeachtet werden soll (mm). Diese grosse Geschicklichkeit brachte ihn bey dem Caliphen Almootadedo in grosses Ansehen, und bekam er von ihm viele besondere Zeichen der Hochachtung (nn). Er hatte einen Enckel, Thabet Ebn Sonan, der es ebenfals in der Medicin, Mathematic und Philosophie hoch gebracht, und sich einen berühmten Nahmen gemachet haben soll (oo). Er wurde gebohren A. Heg. 221. und starb A. 288. (pp).

(gg) Abvlpharaivs *Dynast. IX. p.* 148. Pocokivs in *Spec. Hist. Arab. p.* 377. Er wird auch gemeiniglich Thebit genennet.

(hh) Es ist dieser Philosophus sonderlich auch deswegen zu mercken, weil er in Syrischer Sprache verschiedene Bücher von der Religion der Sabäer, von ihren Verordnungen, Gesetzen und Ceremonien, von Begrabung der Todten, von der Reinigkeit und Unreinigkeit, von den Opffer-

Thieren

Thieren und ihrer Tauglichkeit oder Untauglichkeit, vom Beten und Lesen, und dergleichen geschrieben, wie ABVLPHARAIVS *l. c.* und aus ihm auch CONRINGIVS *Suppl. V. Antiq. Acad. p.* 219. berichtet, conf. HOTTINGER. *Biblioth. Orient. c.* 2. *p.* 103.

(ii) Es befinden sich zwar dieselbige noch in MSC. sind aber verschiedenen Gelehrten in die Hände gerathen, wie aus dem Anhang GABRIELIS & IOANNIS MARONITARVM zu der *Geographia Nubiensi* zu ersehen, wo *de rebus Orientis* gehandelt wird, conf. HOTTINGER. *Hist. Eccl. Sec. X. p.* 109. Wie dann in dem *Projekt* einer *Collectionis Scriptorum veterum Mathematicorum*, welches EDWARTVS BERNARDVS herausgegeben, und THOMAS SMITH dessen Leben bey den *Hungtingtonianischen* Episteln angehänget, auch der Herr FABRICIVS *Biblioth. Græc. Vol. II. p.* 564. *seqq.* einverleibet hat, sich verschiedene von diesem Philosopho befinden. Also wird gedacht *p.* 565. Thabeti liber *de superficierum divisionibus*; *p.* 566. Thabeti *Data* sive *determinata*, deren auch HOTTINGER. *Bibliothec. Orient. c.* 2. *p.* 248. Meldung thut, und erinnert, daß es problemata Geometrica enthalte; *p.* 568. Thabeti & aliorum *aggressiones de anguli rectilinei trisectione*; *p.* 573. Thabeti Tr. *de Veritate propositionum Algebraicarum ex demonstrationibus Geometricis adstruenda*, &c. VOSSIVS *de scientiis Mathematicis* hat seiner nicht gedacht.

(kk) Daß Thabet auch in der Medicin vieles geſchrieben, bezeuget ABVLPHARAIVS *l. c.* ausdrücklich; daher man ihn unter das Verzeichnis der alten Medicorum, das der Herr FABRICIVS dem *Vol. XIII.* ſeiner *Bibliotheca Græca* einverleibet hat, ſetzen kan.

(ll) ABVLPHARAIVS *l. c.*

(mm) Das gibt der Herr LVDEWIG. in *Hiſt. Phil. Ration. apud Turcas* §. 11. *p.* 31. *not.* (*g*) vor, ohne aber ſeinen Mann zu nennen.

(nn) ABVLPHARAIVS *l. c.* der hievon mit mehrerm nachzuſehen.

(oo) POCOK. in *Spec. Hiſt. Arab. p.* 277.

(pp) ABVLPHARAIVS & POCOKIVS *ll. cc.* HOTTINGER. *Hiſt. Eccl. Sec. X. p.* 109. LVDEWIG. *l. c.* Er gehöret demnach unter die Philoſophos, ſo ſich im Sec. X. nach Chriſti Geburt unter den Arabern berühmt gemacht haben. BLANCANVS in *Chronolog. Mathem.* ſetzet ihn alſo unrecht in das Sec. XIII. wie ſchon HOTTINGER. *l. c.* angemercket. Von ſeinem Sohn Senan und Groß-Sohn Thabet EbnSenan und deren Verdienſten iſt das Allgemeine Hiſtoriſche *Lexicon T. IV.* art. *Thabet p.* 593. ed. Baſ. nachzuſehen.

XIII. Iſt

XIII.

Iſt *ALPHARABIVS* auch merckwürdig?

Allerdings. Dann er war ebenfalls einer der berühmteſten Philoſophorum ſeiner Zeit, daher ſowohl Alte als Neuere ſeiner mit Ruhm gedacht haben (qq). Sein gantzer und eigentlicher Nahme hieß Abu Naſr Mohammed Ebn Tarchan Alpharabi (rr), mit welchem letztern Nahmen er gemeiniglich genennet wird, welchen er von ſeinem Vaterland Farab bekommen hat, in deren Stadt Balch er von Adelichen Eltern gebohren worden iſt (ss). In ſeiner Jugend gieng er den ſeinigen davon, und kam nach Bagdad, um daſelbſt die Philoſophie zu ſtudieren (tt), welches er auch unter Ioanne Meſue (uu) mit ſo gutem und lobwürdigem Erfolg that, daß er daſelbſten ein groſſer Philoſophus wurde, wie er dann auch von Bagdad nicht wieder zu den ſeinigen umgekehret, biß er ſich die Philoſophie, Medicin und Aſtronomie vollkommen bekannt gemacht hatte (xx). Dieſe Philoſophiſche Gelehrſamkeit brachte nun

Alpharabium in ſo groſſes Anſehen, daß viele vornehme Leute, ja gar Regenten, in Aſien an ihn ſchickten, und ihm anbieten lieſſen, an ihren Hof zu kommen, wo er, wie andere gelehrte und berühmte Männer, mit einem reichlichen Salario bedacht werden ſolte. Allein ſo gelehrt Alpharabius war, ſo beſcheiden, vergnügt, und in der That philoſophiſch war er auch. Dann er ſchlug alle dieſe Vortheile mit einer philoſophiſchen Großmuth aus, und begnügte ſich mit dem mäſſigen, was ihm ſeine Eltern hinterlaſſen hatten. Er erkannte auch in der That das Elend, Vergänglichkeit und Nichtigkeit der Welt ſo wohl, daß er nicht nur nichts aus ſich ſelbſten machte, ſondern auch an weltlichen Dingen, Reichthum, Bequemlichkeit und Ergötzlichkeit keine Freude und Vergnügen fand. Wie er dann auch in härteſter Winters-Zeit nur auf der Streue lag, dabey in beſtändigem, tiefſinnigen und traurigen Nachſinnen ſtund, weil ihn nichts zeitliches bekümmerte, ſondern er ſich bloß angelegen ſeyn ließ, in der Erkänntnis der Philoſophie immer weiter zu kommen (yy), welche er aber

nicht

nicht zur eiteln Einbildung und Stoltz, ſondern zur Verachtung der Welt, und Einſicht der eiteln und thörichten Welt-Freude anwendete (zz). Er hat verſchiedene Philoſophiſche Schrifften geſchrieben (aaa), und vornemlich die Vernunfft-Lehre erläutert (bbb), und wird er ſonderlich gerühmt, daß er eine beſondere Deutlichkeit beſeſſen, und die ſchwereſte Philoſophiſche Materien bey aller Subtilität doch begreiflich zu machen gewußt (ccc). Wie dann auch ſeine Philoſophiſche Schrifften (ddd), welche, nach dem Philoſophiſchen Naturel ſelbiger Zeiten, nach Ariſtoteliſchen Principiis, in die er ſehr verliebt war (eee), verfaſſet geweſen (fff), und deren eine zimliche Anzahl war, auch ſelbſt bey den Jüden in groſſes Anſehen und Credit gekommen (ggg), und von ihnen zum theil in die Hebräiſche Sprache überſetzt worden ſind (hhh). Er ſtarb, wie einige vorgeben, A. Heg. 339. oder, wie andere rechnen, A. 343. welches etliche aber bis A. Heg. 388. (iii) hinaus ſetzen, nachdem er ſein Alter über achzig Jahr gebracht hatte.

(qq) Da Alpharabius ſich unter ſeinen Landsleuten, und durch dieſelbige auch unter den Chriſten einen groſſen Nahmen gemacht, ſo hat man ſeiner hier und dar zu gedencken nicht vergeſſen. Unter denen Arabern ſelbſt hat ſeiner ABVLPHARAIVS *Dynaſt. IX. p.* 208. gar ruhmwürdig gedacht, noch mehrere Nachrichten aber von ihm IO. LEO AFRICANVS *de clar. Arab. Viris c. V. p.* 265. *ſqq.* ed. Fabr. aufgezeichnet. Zu geſchweigen, was in IBNV GIVLGIVL *Hiſtoria Philoſophorum*, in EBN CHALICAN *Hiſtoria Medicorum*, in ABVLFEDAE und anderer Araber noch nicht edirten Schrifften von ihm zu finden, welche einige der Neuern einzuſehen, und eines und das andere daraus anzumercken Gelegenheit gehabt haben. Aus den Neuern ſind von ihm nachzuſehen POCOKIVS in *Spec. Hiſt. Arab. p.* 372. und in *Præf. ad Ibn Thophail Philoſophum autodidactum p.* 1. 16. HOTTINGER. *Hiſt. Eccl. Sec. X. p.* 109. *Analect. P. I. p.* 308. *Bibliothecar. Quadripart. p.* 25. IO. PICVS MIRANDVLANVS *adv. Aſtrol. p.* 294. GABRIEL SIONITA *de Morib. Orient. p.* 16. LAKEMACHER *de fatis ſtudiorum inter Arabes p.* 21. LVDEVVIG. *Hiſt. Phil. Rat. apud Turc. p.* 32. HENDREICH. *Pand. Brandenburg.* voce *Alpharabius*, HERBELOT. *Biblioth. Orient. p.* 307. WOLF. *Biblioth. Hebr. P. I. p.* 7. 8. BVDDEVS *Hiſt. Phil. p.* 341. HORN. *Hiſt. Phil. l. V. c.* 10. *p.* 292. und andere mehr.

(rr) Vid. POCOK. *Spec. Hiſt. Arab. p.* 372.

(ss) LEO AFRIC. *l. c.* Farab aber war eine Pro-

Provintz in Aſia Minore, wurde von den Türcken beſetzet, und nach dieſem Otrar genennet. Aus eben dieſer Stadt war der berühmte Arabiſche Lexicographus AlJauharius ebenfals gebürtig, vid. Pocok. *l. c. p.* 365. 366. 372.

(tt) Leo *l. c.*

(uu) Abulpharaius *l. c.* welcher ſowohl als Leo bezeuget, daß er es in den Philoſophiſchen Wiſſenſchafften beyzeiten allen ſeinen Schul-Cameraden bevor gethan. Er gehöret demnach unter die berühmte Schüler aus der Schule Meſue, von welcher ſchon unter Almamone das nöthige gedacht worden iſt.

(xx) Dieſe drey Wiſſenſchafften, die Philoſophie, Medicin und Aſtronomie ſtunden ſelbiger Zeit meiſtens beyſammen, nachdem ſie alle drey bey den Caliphen, zumal Mamone, eine vollkommene Freyſtadt gefunden hatten. Daher, wann von einem Philoſopho geredet wird, man den mehrern Theil auch einen Medicum darunter verſtehen kan. Selbſt bey den Chriſten ſelbiger Zeit war es ſo, daß ſogar Theologi, Biſchöffe und Patriarchen die Medicin darneben getrieben, wie das bey Rasjido angeführte Exempel des Alexandriniſchen Patriarchens, Abdolla Balatiani, ingleichem deſſen Nachfolgers Sajidi Patricidis oder Eutychii beweiſet.

(yy) Das berichtet nach der Länge Leo *l. c.* Deswegen wird er auch von den Arabern mundi contemtor egregius genennet, vid. Pocok. *l. c. p.* 372.

(zz) Er ſoll ſich ſonderlich dieſer zwey Verſe

öffters bedienet haben, welche bey ihm gefunden worden:

Panis hordeaceus, & aqua putei, & habitus lanæ in pace,
Meliores ſunt, quam lætitiæ terminatæ in pœnitentia.

Woraus die geſunde und vernünfftige principia moralia dieſes Mohammedaniſchen Philoſophi, welche manchen Chriſten beſchämen, erkannt werden können.

(aaa) Daß er das Buch ARISTOTELIS *de Categoriis* erläutert, berichtet MVHAMMED ISAACIDES *de Comment. in Ariſtot.* bey HOTTINGERO in *Biblioth. Orient. p.* 221. So bezeuget er auch, daß er über die *Analytica Poſteriora* commentirt habe, womit man eine Anmerckung des Herrn FABRICII *Biblioth. Græc. Vol. XIII. p.* 265. *not. (i)* ergäntzen kan. So hat er auch das Buch *de Rhetorica* erläutert, *ibid. p.* 231. Einige ſeiner Schrifften ſind auch ſeine eigene Arbeit, deren in der *not. (bbb)* gedacht werden ſoll.

(bbb) ABVLPHARAIVS *p.* 208. wo er ſagt: Artis Logicæ profunda eruit, & arcana retexit, conf. POCOK. *ad Ibn Thophail. p.* 16. LVDEVVIG *l. c. p.* 32. *not. (i).*

(ccc) Das bezeuget abermals ABVLPHAR. *l. c.* er habe die ſchwereſte Geheimniſſe der Vernunfft-Lehre leicht gemacht, und wo es nöthig geweſen, in Schrifften erkläret, welche ſowohl ſubtil als deutlich verfaſſet geweſen, worinnen er auch erin-

erinnert hätte, was Alkindus und andere in der Analytica und den methodis diſcendi vergeſſen, ſo, daß ſeine Bücher ihren gehörigen Endzweck erhalten.

(ddd) Dieſelbige lieffen in die Logicam, Phyſicam, Metaphyſicam und Politicam nach dem abermaligen Zeugniß ABVLPHARAII *l. c.*

(eee) GABRIEL SIONITA *l. c.* berichtet von ihm, als er Ariſtotelis Buch *de auditu* geleſen, habe es ihm ſo wohl gefallen, daß er es viertzig mal zu leſen wiederholet, und darunter geſchrieben, er wolle es noch öffters leſen, conf. HORNII *Hiſt. Phil. l. V. c.* 10. *p.* 292. Andere erzählen es von Ariſtotelis *Rhetorica*, die er zweyhundert mal ohne Verdruß geleſen, vid. FABRICIVS *l. c.*

(fff) Aus BARTOLOCCII *Bibliotheca Rabbinica T. III.* bey dem Herrn WOLFIO *Biblioth. Hebr. T. I. p.* 8. iſt zu erſehen, daß von ihm eine Collection von ſechzig Philoſophiſchen Schrifften vorhanden, welche alle nach dem Geſchmack der Ariſtoteliſchen Philoſophie eingerichtet ſind.

(ggg) Sonderlich macht MAIMONIDES viel aus ihm, als welcher unter den Arabern gelebet, und die Philoſophie von ihnen gelernet hat, und mag ihm ſein Lehrmeiſter Averroës Alpharabium ſonderlich recommendiret haben.

(hhh) Vid. Ven. WOLFIVS *Biblioth. Hebr. T. I. p.* 7. wo der Hebräiſchen Uberſetzung ſeiner Schrifften *de elenchis ſophiſticis, de principiis naturalibus, de eſſentia animæ, de ſyllogiſmo demonſtrativo & elenchis* gedacht wird. So wird auch

eines

eines Optiſchen Buchs von ihm Meldung gethan.

(iii) In das Jahr der Hegiræ 339. ſetzt ihn Ebn Chalican bey POCOKIO in *Spec. Hiſt. Arab. p.* 372. und in *Præfat. ad Thophail. p.* 1. in das Jahr 388. LEO *l. c.* Vielleicht redet der erſte von den Jahren ſeines Flors, und der andere von den Jahren ſeines Todes, und ſo laſſen ſich beyde noch vereinigen. So viel iſt richtig, daß er ins Sec. X. gehöret.

§. XIV.

Wer war *ESCIARI*?

ESCIARI, oder, wie er auch genennet wird, ABVLHASAN AL-ASSHARI, (kkk), war ein berühmter Ariſtoteliſcher Philoſophus (lll) unter den Arabern, in der andern Helffte des Sec. X. von ſeinem Urſprung Aſsharienſis zugenannt. Die Ariſtoteliſche Philoſophie ſtudierte er aus dem Grund, das gab ihm aber Gelegenheit die Mohammedaniſche Religion nach den Principiis Philoſophicis zu unterſuchen, und dadurch von andern abzugehen, und eine eigene Secte zu ſtifften, welche unter den Mohammedaniſchen Scholaſticis ſonderlich berühmt iſt (mmm),

(mmm), und in der That eine Probe des Syncretiſmi Philoſophico-Theologici bey den Mohammedanern gibt. Es hatte nemlich Alaſshari zum Lehrmeiſter einen, mit Nahmen Abu Ali Al Jobbais, von welchem hernach die Secte der Al-Jobbaiorum hergekommen, der aber damals der Secte und Meynung der Motazaliten zugethan war (nnn). Weil nun die Motazaliten dieſen Satz behaupteten, GOtt ſeye jederzeit gehalten zu thun, was einem jeden am meiſten nützlich iſt (ooo), ſo nahm Alaſshari Gelegenheit ſeinem Lehrmeiſter zu widerſprechen, und ihn durch ein gegebenes Exempel ad abſurdum zu bringen (ppp). Welches beyde alſo gegen einander außbrachte, daß endlich dieſer die Secte der Motazaliten verlieſſe, und eine eigene anfieng, in welcher ſonderlich behauptet und gelehret wurde, daß die Eigenſchafften GOttes von ihm ſelbſt unterſchieden ſeyen, doch ſo, daß man ſich nichts cörperliches oder menſchliches (wie viele Mohammedaner thun) dabey einzubilden habe (qqq). Dieſen und noch andere davon abhangende Sätze nun ſuchte Al-Aſshari oder Eſciari aus Philoſo-

losophischen Beweisen zu erhärten, die gegenseitige Meynung der Motazaliten mit vielen darwider aufgesuchten Gründen zu bestreiten) und, mit einem Wort, nach Scholastischer Art seine Meynung zu befestigen (rrr). Er hatte auch das Glück, daß er sowohl in Asia als Africa einen grossen Anhang bekam, welcher nach seiner Art wider alle Secten und deren Sätze auf eine solche Philosophische Art stritte, daß nicht nur andere Secten durch diese Al-Asharische sehr ins Abnehmen gekommen, sondern auch diejenige des Todes schuldig erkläret wurden, welche sich unterstunden zu behaupten, seine Lehrsätze seyen nicht wahr (sss). Ja es wurden sogar seine Schrifften in den Schulen der Jugend vorgelegt und erklärt, und einige mußten sie gar auswendig lernen. Wie dann auch viele Mohammedanische Theologi aus dieser Secte entstanden sind (ttt). Er starb A. Heg. 331. in der in dem glückseeligen Arabien gelegenen Stad Basra (uuu).

(kkk) Auf die erste Art nennet ihn Io. Leo Afer *de Med. & Phil. Arab. c. 2. p. 262* auf die andere Pocokivs in *spec. Hist. Arab. pag.* 230.

230. wo er ſeinen gantzen Nahmen nach der Arabiſchen Mund-Art ausdrücket.

(lll) Das bezeuget ausdrücklich von ihm Leo *l. c.* der ihn maximum philoſophum ſecundum opinionem Ariſtotelis nennet.

(mmm) Leo *l. c.* Pocok. *l. c.* Hottinger. *Hiſt. Orient. l. II. c. 6. §. 5. p. 346.* und andere, welche von den Mohammedaniſchen Secten geſchrieben haben. Von dieſem Philoſopho hat dieſe Secte den Nahmen der Aſhariten oder Alaſhareorum bekommen.

(nnn) Pocok. *l. c.* der ſich auf das Zeugniß des Buchs AlMavvatef und auf AlSephadii *Comm. in Tograi poëma* gründet, und darauf berufft.

(ooo) Leo *l. c.* erzehlt die eigentliche Urſach, warum und worinnen Alaſhari von denen Motazaliten abgegangen, nicht, weil er es für ſein Abſehen zu weitläufftig hielte.

(ppp) Als nemlich Alu Ali Ebn Jobbai behauptete, GOtt ſeye gehalten, allezeit das zu thun, was dem Menſchen am nützlichſten ſeye, ſo gab ihm Aſhari dieſe Frage auf: Es ſeyen drey Brüder geweſen, deren der erſte im Gehorſam gegen GOtt gelebet, der andere im Ungehorſam, der dritte aber ſeye noch in der Jugend geſtorben; was nun von dieſen dreyen zu halten, daß GOtt einem jeden thun würde? AlJobbaienſis gab zur Antwort: Der erſte werde in dem Paradis belohnt, der andere in der Hölle geſtrafft, der dritte aber weder belohnet noch geſtrafft werden. Darauf verſetzte Alaſhari: Wie aber, wann

der

der dritte zu GOtt sagen würde: HErr, wann du mir das Leben länger gegeben hättest, daß ich mit meinem Bruder hätte in das Paradis kommen können, wäre es mir besser gewesen. Worauf ihm AlJobbaiensis geantwortet: Der HErr würde sagen: Ich habe gewußt, daß, wann du länger leben würdest, du sündigen und in die Hölle geworffen werden würdest. Dem aber Alashariensis entgegen gesetzt: So würde der zweyte sagen: Warum hast du, O HErr, mich dann nicht in meiner Jugend weggenommen, damit ich nicht sündigen möchte, und in die Hölle käme, wie du meinem Bruder gethan hast? Darauf habe jener noch einmal geantwortet: Er habe ihm das Leben verlängert, und ihm Zeit und Raum genug gegeben, zu thun, was ihm am nützlichsten seye. Dieser aber abermals die Instanz gemacht: Warum dann GOtt nicht auch den andern aus dieser Ursache beym Leben gelassen, dem es eben so gut und nützlich gewesen wäre? AlJobbaiensis habe darauf nichts mehr zu sagen gewußt, sondern nur geantwortet: Ob ihme das der Teufel eingegeben habe? Worüber Alasshari ihm zur Antwort gegeben: Non sum a dæmone afflatus, verum asinus Magistri stetit in fornice; und habe sich darauf von den Motazaliten getrennet, und ihnen zu widersprechen angefangen. Man ersiehet hieraus, daß, da die Arabische Philosophi und Theologi mit ihren Philosophischen Gedancken sich in das Meer des Göttlichen Wesens und Willens gewaget, und dessen Schlüsse und Einfluß in das Thun des Menschen ergründen

den

den wollen, ſie an eben dem Felſen geſcheitert, woran ſo viele Schiffbruch erlitten haben. MAIMONIDES kan hierzu den Schlüſſel geben, wann er *Moreb Nebbochim P. III. c.* 16. den Unterſchied in dieſem Satz alſo ausdrücket: Diverſitatem, quæ in ſingulis hominum individuis apparet, Ariſtoteles tantum tribuit accidenti, Aſaria voluntati, Mutazali ſapientiæ, nos Judæi vero ſtatuimus, ſequi eam meritum cujusque & rationem operum, conf. HOTTINGER. *l. c. p.* 350.

(qqq) Was es für Streitigkeiten unter den Mohammedaniſchen Secten über dem Begriff von den Eigenſchafften GOttes gegeben, nachdem die Philoſophi angefangen, die grobe und ungereimte Begriffe des Idioten Mohammeds zu verbeſſern, das gehöret zwar eigentlich in eine Hiſtorie der Mohammedaniſchen Religion, findet aber auch in der Hiſtorie der Mohammedaniſchen Philoſophie eine Stelle, weil dieſe gantze Controverſe aus der unter ihnen bekannt gewordenen Philoſophie entſtanden iſt; daher wir davon unten noch an ſeinem Ort, ſoviel unſerer Abſicht gemäß iſt, vernehmen werden.

(rrr) LEO *l. c.* welcher ausdrücklich bezeuget: Addebat rationes naturales cum argumentis reſolutis.

(sss) Alles dieſes berichtet davon LEO *l. c.*

(ttt) *Ibid.*

(uuu) *Ibid.*

XV.

XV.

Was ist von *ABVL HVSEIN ESSOPHI* bekannt?

Er war aus der Stadt Bagdad, wo er in denen damals berühmten Philosophischen Schulen die Philosophie und Mathematische Wissenschafften mit so gutem Erfolg erlernete, daß er einer der grösten und berühmtesten Philosophorum wurde, der sich sowohl darinnen, als auch in der Astrologie unvergleichlich hervorgethan hat, so, daß man von ihm zu sagen pflegen: Abulhusein habe den Himmel besser verstanden, als Ptolomæus die Erde (xxx). Er ist sonderlich deswegen merckwürdig, weil er der erste gewesen, der die Planeten und Fixsterne abgemahlet (yyy). Er starb zu Bagdad, A. Heg. 383. das ist, um die Mitte des Sec. X. (zzz).

(xxx) Leo Afric. *de Medic. & Philos. Arab. c. 3. p. 263.*

(yyy) *Ibid.* Das muß aber nur von denen Arabern verstanden werden; Dann daß die Sternen-Bilder schon lange vorher unter den Griechen bekannt gewesen, ist aus Arati *Phænomenis* zu er-

erſehen, conf. Vossivs *de Scient. Mathem. c. XXXII.* §. 20. *p.* 156.

(zzz) Leo *l. c.*

XVI.

Was für Nachricht iſt von *AL-RASI* vorhanden?

Sein gantzer Nahme heiſſet Abvbecher Mvhammed Ben Secharia Al-Rasi, wiewohl auch einige in der Ausdrückung ſeines Namens variiren (a). Er war aus der Perſianiſchen Stadt Rai gebürtig (b), daher er auch den Nahmen AlRazi, womit er nach Arabiſcher Gewohnheit gemeiniglich nur benennet wird, bekommen. Sein Vater hieß Zacharias, ſein Großvater aber Arahus (c). Jener war ein Kauffmann, der dieſen ſeinen Sohn mit in die Reſidentz-Stadt Bagdad nahm, vermuthlich ihn daſelbſt ebenfals zur Kauffmannſchafft anzuführen. Als aber ſein Vater daſelbſt mit Tod abgieng, blieb Raſis zu Bagdad, und die berühmte Männer und vortreffliche Schulen, ſo daſelbſt florirten, machten ihm eine

ne grosse Lust, sich auf die Philosophie und Medicin zu legen (d). Welches er auch mit so gutem und nachdrücklichem Erfolg that, daß er sowohl in der Philosophie als auch in der Artzney-Kunst ein grosser Mann von besonderer Gelehrsamkeit wurde, und vor andern sich bekannt und berühmt machte (e). Dann er war sowohl im Nachdencken unvergleichlich, als auch in der That und Ausübung hurtig und fertig; sahe in Beurtheilung, sonderlich der Kranckheiten, sich wohl vor (f), und da eine langwürige Erfahrung dazu kam (g), war er in seiner Kunst unvergleichlich gewiß. Das machte ihm nun bey Almansore, einem der grösten Patronen der Gelehrten und der Wissenschafften, der damals noch Secretarius Major bey dem Mauriſchen Regenten zu Corduba war (h), nachdem aber selbst zur Regierung gelanget ist, einen sehr grossen Credit. Weil nun dieser berühmte Staats-Mann zugleich ein guter Kenner der Gelehrsamkeit war, als in welcher er sich selbst sehr wohl umgesehen und geübet hatte (i), so trieb ihn der von AlRasi vor seine Ohren gekommene Ruff an, selbigen un-

unter Verheiſſung eines wichtigen Salarii und anderer Belohnung an den Hof kommen zu laſſen. AlRaſi nahm auch dieſe Vocation an, begab ſich zu Alexandrien zu Schiffe, und kam in Spanien glücklich an (k), wo ihn Almanſor nicht nur mit allen erſinnlichen Ehrbezeugungen empfieng, ſondern ihm auch freye Wohnung, Güter, Bediente und Knechte anſchaffte. AlRaſis erkannte auch dieſe Freygebigkeit danckbar, und ließ davon eine offentliche Probe ſehen, als er dieſem ſeinem Patronen eine Mediciniſche Schrifft dedicirte, welche er nach ihm Almanſor genennet hat (l). Er war auch in ſeiner Praxi ſo glücklich, daß er ſich groſſen Reichthum zuwegen brachte (m), und in groſſes Anſehen ſetzte; wozu einsmals ein unverſehener Zufall vieles beygetragen hat (n). Doch wollen einige vorgeben, ſein Credit ſeye zimlich gefallen, nachdem er Almanſori auch ein Chymiſches Buch zugeſchrieben, und dafür zwar ein Præſent von tauſend Denarien empfangen, aber, nachdem er das, was er geſchrieben, nicht præſtiren und ins Werck ſetzen können, von ihm mit einer guten Tracht Schläge bewill-

kommet, und davon gejaget worden (o). Er wurde ſehr alt; dann er brachte ſeine Lebens-Zeit biß auf neuntzig Jahr (p). Wiewohl derjenigen Vorgeben ohne Grund iſt, welche behaupten, er ſeye hundert und zwantzig Jahr alt worden, und habe achtzig Jahr lang practicirt (q). Er ſtarb zu Corduba A. Heg. 401. (*), nachdem er vorher in ſeinem Alter blind worden; Daher diejenige ihn zu jung machen, welche ihn gegen das Ende des Sec. XI. ſetzen (r), in deſſen Anfange er ſchon floriret hat. Auſſer ſeinen vielen Mediciniſchen Schrifften, welche gutentheils noch vorhanden, und auch ins Lateiniſche überſetzet ſind, und von welchen an einem andern Ort muß Bericht gegeben werden (s), hat er auch einige Philoſophiſche geſchrieben, wie dann ſeine Philoſophiſche Schrifft *de intenſione & remiſſione*, ingleichen ein Commentarius *de rebus ſublimioribus Metaphyſicis*, nebſt andern Schrifften deſſelbigen, ins Hebräiſche überſetzt worden ſind (t). Man muß ihn mit einigen andern ſeiner Landsleute, welche von dieſem ſeinem Vaterland auch Raſiæi heiſſen (u), zumal mit einem berühm-

rühmten Mohammedaniſchen Antiſtite und Commentatore über den Alcoran, Phacroddin Razi (x), nicht vermengen.

(a) Einige nennen ihn Albubecar, Abubeter, Albubeter, Abubater, nachdem nemlich die Arabiſche Vocales wohl oder übel ausgeſprochen werden, vid. Cel. FABRIC. *Biblioth. Græc. Vol. XIII. p.* 46. Einige nennen ihn auch Bachilo und Menaethon, vid. GENEBRARDVS bey HOTTINGER. *Hiſt. Eccl. Sec. XI. pag.* 461. Man nennet ihn auch bisweilen Almanſor, weil er Almanſori ſein Buch dedicirt, wie Herr FABRICIVS *l. c.* dafür hält, vermuthlich aber, weil man den Titul dieſes Buchs, der von der Dedication hergenommen iſt, für des Auctoris Nahmen gehalten, und damit vermiſchet hat. Einige nennen ihn auch Bubikie, filium Zachariæ, nepotem Errafis. Unter dem patronymico Raſis aber iſt er in der Artzney-Kunſt gar bekannt.

(b) LEO AFRIC. *de claris Philoſ. & Medic. Arab. c. 6. p.* 266. ed. Fabric. Conf. GOLIVS *ad Alfrag. p.* 213. FABRIC. *l. c.* Wann er derowegen in WOLFG. IVSTI *Chronol. Med.* und aus ſelbigem in ABR. MERCKLINI *Lindenio renovato l. l. p.* 4. zu einem Carthaginenſer gemacht wird, wie ſchon GENEBRARDVS *l. IV. p.* 569. wiewohl zweifelhafft, gethan, ſo iſt es ein Fehler, der gar leicht hätte verbeſſert werden können, wann bemercket worden wäre, daß der in

dem gleichfolgenden Artickul vorkommende Abuchare Muchameth Arabs, filius Zachariæ Rhazis, der das Helchavy oder *totum continentis*, das iſt, Syſtema Medicinæ geſchrieben, mit dem Abubeter Rhazes einerley Perſon ſeye. Conf. NIC. ANTONIVS *Biblioth. Hiſp. vet. l. VI. c.* 12. *T. I. p.* 370. *ſeq.* FABRICIVS *l. c.*

(c) *Citati*, Ven. WOLFIVS *Biblioth. Hebr. P. I. p.* 6. HERBELOT. *Biblioth. Orient. p.* 18.

(d) LEO *l. c.*

(e) LEONIS *l. c.* Ausdruck lautet alſo: Et tandem in Medicina & Philoſophia ſingulariſſimus effectus eſt. Auf der Baſeliſchen Edition ſeiner Schrifften 1544. fol. werden ſie betitult: Opera exquiſitiora, quibus nihil utilius ad uſus practicos extat; omnia enim penitus, quæ habet Hippocrates obſcuriora, aut Galenus fuſiora, fideliſſime doctiſſimeque exponit, & in lucem profert. Conf. MERCKLIN. *l. c.*

(f) Das iſt das Urtheil ARNALDI VILLANOVANI *de diverſis intentionibus morborum*, gleich im Anfang, aus welchem es auch der Herr FABRICIVS *l. c.* anführet.

(g) Daher hat er den Nahmen Experimentator bekommen, der ihm auf dem Titul ſeines Buchs *de Peſtilentia* beygeleget worden, vid. MERCKLINVS *l. c. p.* 5. Was er ſelbſt von der Experienz eines Medici gehalten, wird unten noch vorkommen.

(h) LEO *l. c.*

(i) *Citati.* Man muß aber dieſen Almanſorem

rem mit Almanſore, Almamonis Großvater, ingleichem mit dem dritten König aus der Secta der Almuachindorum, Iacobo Almanſore, nicht verwechſeln. Dann der erſte lebte und regierte A. Heg. 137. der letzte zu Averrois Zeiten A. Heg. 600. dieſer aber A. Heg. 400. und noch vorher, und zwar zu Corduba, dahingegen Iacobus Almanſor zu Marocco reſidirte.

(k) Leo *l. c.*

(l) *Ibid.* Es enthält dieſe Schrifft zehen Mediciniſche Abhandlungen, deren Titul zu finden bey Mercklino *l. c.* Fabricio *l. c.* Nic. Antonio *l. c.*

(m) Leo *l. c.*

(n) Leo *l. c.* erzehlet es alſo aus einem Saraceniſchen Hiſtorico Luſitaniæ, Ibnu Haynan: Als einsmals Raſis zu Corduba über die Straſſe gegangen, und viele Leute bey einander ſtehen geſehen, habe er gefragt, was da vorgehe? worauf man ihm geantwortet, es ſeye ein Bürger, der daſelbſt gegangen, plötzlich todt niedergefallen; Darauf ſeye Raſis hinzu getretten, ihn zu ſehen. So bald er ihn erblicket, habe er mit groſſer Hefftigkeit befohlen, man ſolle eine Hand-voll Spißruthen herbeybringen, welche er auch alſobald denen Umſtehenden ausgetheilt, um ihn auf den gantzen Leib, ſonderlich aber auf die Fußſohlen zu ſchlagen. Darüber habe zwar die gantze Menge zuſammen zu lachen angefangen, und geglaubt, Raſis ſeye nicht bey Verſtand. Allein es ſeye keine Viertelſtunde verfloſſen, ſo habe der

Mann sich zu bewegen angefangen. Worauf sich Rasis seines Wegs weiter und nach Hause begeben. Als dieses das Volck gesehen, habe es ausgeruffen: O Wunder! Wunder! Es seye auch alsobald vor Almansorem gekommen, der Rasim zu sich holen lassen, und, als er zu ihm gekommen, ihn also angeredet: Er habe zwar *ihn* wohl für einen vortrefflichen Medicum gehalten, aber daß er die Todten auferwecken könne, das habe er nicht gewußt. Worauf aber Rasis versetzet: Er seye zwar ein Medicus, daß aber ein Todter auferstanden seye, das seye ihm unbekannt, weil niemand Todten auferwecken könne, als GOtt; Was aber dermalen von ihm geschehen seye, das habe er aus keinem Mediciniſchen Buch, oder von einem Lehrmeister gelernet, sondern, als er aus Bagdad nach Egypten gereyset, und mit einer Caravane durch eine Wüste gemüßt, seye einer von der Gesellschafft auf gleiche Weise plötzlich als todt niedergefallen. Ein alter Araber aber, der dabey gewesen, seye alsbald abgestiegen, habe dergleichen Spißruthen genommen, und einem jeden eine gegeben, mit Befehl, es eben also zu machen, wie er heute befohlen, diesem Mann zu thun. Weil nun jener wieder zu sich selbst gekommen, und er dafür gehalten, daß dieser eben den Zufall haben möchte, so habe er eben das Mittel mit gutem Nutzen und glücklichem Erfolg gebraucht. Das habe nun Almansorem also gefreuet, daß er ausgeruffen: Das Land seye glückseelig, wo er sich aufhalte, weil es Galenum selbst besitze. Worauf aber Rasis ge-

geantwortet : Erfahrung nützt mehr als der Artzt.

(o) Das gibt Ibn Ghalican vor bey HOTTINGERO *Analect. p. 296. ſeq.* wiewohl man Urſache hat zu zweifeln, weil Raſis zu Corduba verſtorben; es müßte dann ſeyn, daß er aus dem Exilio wieder zurück beruffen worden wäre.

(p) LEO *l. c.*

(q) WOLFG. IVSTVS in *Chronol. Med.* und aus ihm ABR. MERCKLINVS in *Linden. renov. l. c.* wo vorgegeben wird, er ſeye viertzig Jahr ein Medicus Empiricus, und viertzig Jahr ein Medicus Rationalis geweſen, und hundert und zwantzig Jahr alt worden, welches ſich aber, wann man das von LEONE *l. c.* beſtimmte Alter von neuntzig Jahren annimmt, wie man nicht anderſt Urſach hat, von ſelbſten widerlegt.

(*) LEO *l. c.* ABVLPHARAIVS aber ſetzt ihn in Heg. 320.

(r) MERCKLINVS *l. c.* wiewohl er erinnert, daß ihn RENATVS MOREAV unter Almanſorem A. C. 966. ſetze.

(s) Man kan von ihnen hinlängliche Nachricht finden in NIC. ANTONII *Biblioth. Hiſpan. vet. T. I. p. 369. T. III. p. 235.* HERBELOT. *Biblioth. Orient. p. 18.* THEOPH. SPIZELII *Arcan. Biblioth. retect.* voce *Abubeter*, HOTTINGERI *Analect. Diſſ. VI. p. 295. ſeq.* und *Bibliothecar. Quadripart. p. 253.* ingleichem *Biblioth. Orient. p. 39.* FABRICII *Biblioth. Græc. Vol. XIII. p. 46. 47.* MERCKLINI *Linden. renov. P. I. p. 4. ſeq.* anderer, welche die Hiſto-

riam literariam medicam beſchrieben, zu geſchweigen.

(t) Vid. Ven. Wolfius *Biblioth. Hebr. P. I. p. 6. P. III. p. 3.* wo erinnert wird, daß in einem Codice MSC. Bibliothecæ Oratorii Pariſienſis von ſeinem Buch *de intenſione & remiſſione* geſaget werde, daß er A. 1180. gelebt habe, welches aber vermuthlich ein um ein Seculum ſich verſtoſſender Schreibfehler iſt.

(u) So kommt bey Hottingero *Biblioth. Orient. p.* 246. vor Ibn-Hoſain Raſiæus, welcher *Diſquiſitiones Metaphyſicæ Orientalis* geſchrieben hat.

(x) Phacroddin Razi war einer von den berühmteſten Theologis der Mohammedaner, und hat ſowohl einen berühmten Commentarium über den Alcoran verfertiget, als auch ſonſten ſich in Schrifften bekannt gemacht. Er wurde zu Rai A. Heg. 543. gebohren, und ſtarb A. 606. war alſo jünger als der Medicus, vid. Pocok. in *Spec. Hiſt. Arab. p.* 377. Siehe auch unten

die ſechs und zwanzigſte Frage
not. (fff).

XVII.

XVII.

Waren noch mehr berühmte *Philoſophi* um dieſe Zeit unter den Saracenen?

Allerdings; Keiner aber iſt mehr bekannt (y), und hat ſich einen gröſſern Nahmen erworben als AVICENNA. Sein eigentlicher gantze Nahme hieſſe ABV ALI ALHOSAIN IBN ABDOLLAHI EBN SINA ALSCHAIICH ALRAIIS (z), aus welchen verſchiedenen, nach Arabiſcher Art ihm gegebenen Beynahmen Alhoſain ſein eigentlicher Nahme iſt, unter welchem er aber wenig, wohl aber unter dem aus dem Arabiſchen Nahmen Ebn Sina gemachten Lateiniſchen Nahmen Avicenna bekannt iſt (aa). Einige machen ihn zu einem Spanier, aber ohne Grund (bb). Dann es iſt richtig, daß er aus Perſien gebürtig geweſen, und zwar, wie am ſicherſten iſt, aus der Stadt Bochara (cc), ob gleich einige andere Orte für ſein Vaterland angeben (dd). Daſelbſt wurde er A. Heg. 370. (ee), das iſt, gegen das Ende des

Sec. X. gebohren. Und war sein Vater ein angesehener und wohlbegüterter Mann, der, weil er grosse Mittel hatte, auf diesen seinen Sohn etwas rechtes wenden, und ihn gründlich unterrichten lassen wolte (ff). Er sahe sich demnach um einen geschickten und in den Philosophischen und Mathematischen Wissenschafften gelehrten Mann um, den er seinem Sohn zum Hofmeister zugeben möchte. Dergleichen er auch einen auftrieb (gg), der ihn in diesen Wissenschafften unterrichtete, und zugleich zu dem unter den Mohammedanern so hoch gehaltenen studio Alcorani fleissig anhielt. Es schlug auch dieser Unterricht an ihm so unvergleichlich wohl an, daß er in dem zehenden Jahr seines Alters nicht nur den Alcoran auswendig konnte, sondern auch in den schönen Wissenschafften gantz ausserordentliche Profectus zeigte (hh). Das gab nun seinem Vater Anlaß, ihn auf die hohe Schule nach Bagdad in noch blühenden Jugend-Jahren zu schicken, um daselbst die angefangene Studien fortzusetzen, zumal aber in der Philosophie und Medicin sich gründlich umzusehen (ii). Da wendete nun

Avi-

Avicenna einen erſtaunlichen Fleiß an, alles aus dem Grunde einzuſehen, und zu lernen. Er ſetzte nemlich alle andere Geſchäffte und Verrichtungen auf die Seite, und bemühete ſich zuerſt anderthalb Jahr lang die Vernunfft-Lehre aus dem Grund zu lernen, welche er unter ſeines Lehrmeiſters Anführung zu Hauſe ſchon ein wenig begriffen, und aus Logicaliſchen Schrifften weiter einzuſehen angefangen hatte (kk). Er ſetzte demnach dieſe Gewohnheit zu Bagdad fort, und ſtudierte Tag und Nacht in den Büchern (ll). Wann ihm auch eine ſchwere Materie vorkam, oder er den medium terminum und Beweiß einer Schluß-Rede nicht finden konnte, begab er ſich in den Tempel, und hielte ſo lang im Gebet an, biß ihm dasjenige kund wurde, was ihm bißher verborgen und unbegreiflich geweſen war. Zu Nacht begab er ſich ſodann wieder nach Hauſe, und fieng an, bey Licht zu leſen und zu ſchreiben; und, wann ihn der Schlaff zu überfallen anfieng, that er einen Trunck Wein, daß ihm der Schlaff vergehen, und die Kräfften erhalten werden möchten. Und ſo hielt er mit Leſen, Schreiben und

Nachsinnen an, biß ihn der Schlaff überwältigte. Da er aber so gar auch im Schlaff zu philosophiren nicht unterließ, und ihm mancher Beweiß im Traum offenbar wurde. Und das trieb er so lang, biß er eine gründliche Wissenschafft in der Vernunfft- und Natur-Lehre erlanget hatte (mm). Und durch diese Emsigkeit und unermüdeten Fleiß brachte er es dahin, daß er in dem achtzehenden Jahr seines Alters schon den gantzen cursum scientiarum zu Bagdad absolviret hatte (nn); und war er dabey in der Erkänntniß der Artzney-Kunst so glücklich, daß er den Printzen des Caliphen an einer Kranckheit, an der die übrige Medici schon verzagt hatten, curirte, wodurch er einen Zutritt bey Hof, und dadurch einen freyen Gebrauch der Königlichen Bibliothec bekam, welches ihm noch mehr Gelegenheit gab, sich in den besten Schrifften umzusehen, und in den Wissenschafften fest zu setzen (oo). Als er nun darinnen sich fest genug zu seyn dünckte, fieng er an in dem ein und zwanzigsten Jahr seines Alters Bücher zu schreiben (pp), und setzte sich sonderlich Mesuen zum Exempel der Nachfolge

folge vor. Weil auch Avicenna bey Hofe wohl gelitten war, ſo geſchahe es, als der damalige Sultan ſeinen Enckel in Avicennæ Vaterland ſchicken wolte, um daſelbſt die Stelle eines Stadthalters zu verwalten, er ſich ausbat, daß man ihm Avicennam mitgeben ſolte; welches auch geſchahe. Und da hatte Avicenna Gelegenheit theils ſich in der Praxi Medica hervorzuthun, und ſich dadurch einen groſſen Reichthum zuwegen zu bringen, theils ſich bey ſeinem Herrn in Gnade und Hochachtung zu ſetzen (qq). Doch auch dieſe Herrn-Gunſt dauerte bey Avicenna nicht Lebenslang. Dann als der Bagdadiſche Sultan in Erfahrung brachte, daß obgedachter ſein Enckel, des Avicennæ Patron, nebſt einem ſeiner Brüder wider ihn zu rebelliren im Sinn hätte, ſo entſchloß er ſich ſolchem vorzukommen, und ihn mit Gifft aus dem Weg zu raumen. Dieſes geheime Geſchäffte nun wurde Avicennæ anvertrauet, daß er es als ſein Medicus vollziehen ſolte. Ob nun gleich Avicenna darein nicht willigte, ſo wolte er doch auch an dem Bagdadiſchen Hofe die Sache nicht verderben (rr). Weßwegen er

es seinem Herrn nicht anzeigte, noch, was man wider dessen Leben im Sinn hätte, offenbarete. Das brachte ihn aber in Unglück. Dann als es endlich derselbige nach langer Zeit erfuhr, wurde er so zornig über Avicennam, daß er ihn in Kercker werffen ließ, worinnen er auch zwey gantzer Jahre aushalten müssen. Er würde auch vielleicht noch länger die Gefangenschafft haben kosten müssen, wann ihn nicht der Tod aus dem Kercker befreyet hätte. Dann ob gleich Avicenna von einer guten, starcken und gesunden Leibes-Disposition war, so hatte er sich doch durch den unmässigen Gebrauch des Frauenzimmers so entkräfftet (ss), und dieselbige so geschwächt, daß, als ihn im Kercker ein hefftiger Bauchfluß überfiel (tt), er denselbigen auch durch die stärckeste und kräfftigste Artzneymittel, deren er sich bedienete, nicht stillen konnte (uu). Weil er nun seinen Tod vor Augen sahe, so ließ er zwey Notarios kommen, und machte in ihrer Gegenwart sein Testament; starb auch wenige Tage darauf (xx), und hinterließ seinem einigen Sohn Hali, (der ebenfals ein geschickter und berühmter Medi-

dicus worden, und den einige mit Avicennæ Vater vermenget haben (yy) ein ſo groſſes Vermögen und ſo viele Güter, daß allein die Renten davon jährlich ſechstauſend Ducaten abwarffen (zz). Es fällt ſein Tod nach einiger Vorgeben in A. Heg. 428. welche ihn nemlich nur 58. Jahr alt machen (aaa), nach anderer Meynung aber, welche ihn für einen achtzigjährigen Greiſen ausgeben, in das Jahr 442. (bbb), welches einige, wiewohl ohne Grund, noch weiter hinaus ſetzen (ccc), ja andere ihn gar zu einem coætaneo von Averroë machen, und damit ihn um ein gantzes Seculum zu weit hinab ſetzen (ddd). Man lobt an ihm ſeinen erſtaunlichen Fleiß, welcher ſich darinnen ſonderlich geäuſſert, daß er ſowohl den Alcoran, als Ariſtotelis libros Metaphyſicos gantz auswendig gekonnt (eee); wie dann auch ſeine Philoſophie nach der Mode ſeiner Zeit Ariſtoteliſch war, ob gleich einige an ihm etwas Platoniſches gefunden zu haben vermeynet (fff). So ſoll er es auch in der Artzney Kunſt ungemein hoch gebracht, und das Lob eines der berühmteſten und größten Aertzte ſeiner Zeit davon ge-

getragen haben (ggg). Wenigstens ist er deßwegen nur mit dem Zunahmen Alrajis, das ist, der Fürst, benennet worden, welches also nicht von einer Fürstlichen Würde, sondern von seinem Vorzug unter den Medicis zu verstehen ist (hhh). So war er auch in seinem Umgang gar angenehm, gütig und freundlich, und wußte sich durch sinnreiche Antworten beliebt zu machen (iii). Weil er auch in grossem Vermögen stunde, so hielt er sich prächtig, so gar, daß er den Zeug seines Mauleſels von Silber machen, und denselben mit Gold auszieren ließ, welches er, als er darüber getadelt wurde, deßwegen zu thun vorgab, daß die damals in Mißcredit und Verachtung gerathene Artzney-Kunst wieder in Aufnahm kommen möchte, wann man sehen würde, daß man sich durch dieselbige ein solches Vermögen zuwegen bringen könnte, wie ihm durch den Ruff von seiner Erfahrung in derselbigen begegnet wäre (kkk). Und doch mangelte es nicht an gelehrten Leuten selbst unter den Arabern, welche von ihm geurtheilet, er seye in der Artzney-Kunst einäugig, in der Philoſophie aber gar blind gewesen (lll);

Wie

Wie dann einige behaupten (mmm), er habe mehr aus zuſammen geſchmierten Excerptis, in welchen er einen vollkommenen Plagiarium abgegeben (nnn), als aus eigenem Nachdencken geſchrieben, und ſo hätten allerdings ſeine Schrifften übel zuſammen hangen, dunckel ſeyn, und wenig gründliches hinter ſich haben müſſen. Wenigſtens kan dieſes von ſeinen Schrifften, die er in Philoſophiſchen Materien verfertiget, nicht ohne Grund geurtheilet werden. Dann weil er ſich allein an Ariſtotelem hielte, deſſen Schrifften an ſich ſchwer, und wegen der conciſen Schreib-Art und geheimen Vortrags nicht ſogleich zu begreiffen ſind; ſelbige aber noch überdas nicht in ihrer Grundſprache leſen konnte, ſondern ſich allein mit den Arabiſchen Uberſetzungen behelffen mußte, ſo war es allerdings unmöglich, daß er Ariſtotelis Meynung begreiffen, noch unmöglicher aber, daß er zu einer geſunden Philoſophie kommen konnte (ooo); zumal der Mangel eines richtigen Philoſophiſchen Urtheils daher zu erſehen, daß er die Offenbarung der ihm unbekannten Beweiſe und mediorum terminorum in Träumen geſucht,

sucht, und seiner Meynung nach gefunden hat. Er hat viele Medicinische Schrifften geschrieben, von welchen man sich in einer Historie der Artzney-Kunst Nachricht muß geben lassen (ppp), und unter welchen sein *Canon Medicinæ* wohl das wichtigste ist (qqq). Ausser denselbigen aber hat er auch verschiedene Philosophische Bücher verfertiget, welche theils die Vernunfft- theils die Natur- theils die Geister-Lehre betroffen haben (rrr), und welche, wie die Medicinische, zum theil auch ins Hebräische, die meisten aber ins Lateinische übersetzt worden sind, welche Uebersetzungen aber so übel gerathen, daß man auf neue Versiones bedacht gewesen, welche aber bißhero nicht zum Vorschein gekommen sind (sss). Ausser denselbigen sind auch sonst noch viele in MSC. vorhanden, woraus zu ersehen, daß Avicenna unter die, wiewohl nicht gar glückliche Polygraphos zu zählen ist.

(y) Gleichwie Avicenna mehr als andere Arabische Medici bekannt worden, also hat es auch nicht an Leuten gemangelt, welche Nachricht von ihm gegeben haben. Sein Leben selbst hat schon sein Schüler Sorsanvs, oder, wie ihn einige nennen, Arsanvs, verfertiget, welches Ni-

NICOLAVS MASSA ins Lateiniſche überſetzet, nach dem Bericht des Herrn FABRICII *Biblioth. Græc. Vol. XIII. p.* 96. mir aber nicht zu Geſichte gekommen iſt, und ſich vor Avicennæ *Operibus Ven.* 1608. befindet. Unter den Arabiſchen Hiſtoricis haben ſeiner Ibnu Giulgiul, Ibnu Chatir, Ibnu Chalican, und andere gedacht, deren Schrifften aber noch nicht edirt ſind. Unter denen aber, welche heraus gekommen ſind, hat IO. LEO AFER *de illuſtr. Phil. & Med. Arab. c. IX. p.* 268. weitläufftig von Avicenna gehandelt, doch aber nicht alles zu deſſen Lebens-Umſtänden gehöriges bemercket. Aus den Neuern haben POCOKIVS in *Spec. Hiſt. Arab. p.* 362. und in *Præfat. ad Ibn Tophail Epiſtolam*, HOTTINGER. *Hiſt. Eccl. Sec. XI. p.* 450. 461. und *Analect. P. I. p.* 295. HERBELOT. *Bibl. Orient. p.* 812. *ſeq.* NIC. ANTONIVS *Bibl. vet. Hiſp. T. II. p.* 6. ingleichem die Scriptores Bibliothecarum Medicarum, als PASCHALIS GALLVS, SCHENCKIVS, LINDENIVS, MERCKLINVS, &c. auch die Lexicographi, als HENDREICH in *Pandect. Brandenburg.* das allgemeine Hiſt. *Lex. P. I. art. Avicenna p.* 311. *ſeq.* und andere von Avicenna Nachricht gegeben; zu geſchweigen derjenigen, welche dieſen oder jenen Umſtand von ihm angemercket, deren im Verfolg noch zu gedencken ſeyn wird.

(z) POCOK. *Spec. l. c.* und nach ihm andere mehr.

(aa) Wie die viele Arabiſche Nahmen zu verſtehen, iſt oben ſchon Anweiſung geſchehen. Er

heißt

heißt nemlich Abu Hali, weil ſein einiger Sohn Hali oder Ali hieß, der ſich, wie ſein Vater, in der Artzney-Kunſt einen Nahmen gemachet hat. Alhoſain, oder, wie es auch einige ausſprechen, Alhaſen oder Alhaſin, war ſein eigener Nahme. Die Nahmen Abdolla und Sina aber ſind die Nahmen ſeines Vaters, und Groß-Vaters; Und die Beynahmen Alſchaji & Alrajis heiſſen Doctor primarius, ſeinen Ruhm und Vortreflichkeit anzuzeigen, conf. POCOK. *l. c.* FABRIC. *Bibl. Græc. Vol. XIII. p.* 268. *not.* (*r*), NIC. ANTON. *l. c. Sorbieriana* ſub *Avicenna.*

(bb) Vid. ANDR. de ALPAGO ap. FABRIC. *l. c. p.* 269.

(cc) Das bezeuget AVICENNA ſelbſt bey ABVLPHARAIO *Dyn. IX. p.* 230. mit welchem ABVLFEDA bey POCOKIO *l. c.* übereinſtimmet. Conf. NIC. ANTONIVS *l. c.*

(dd) LEO *l. c.* macht ihn zu einem Perſianer aus der Stadt Hamadan; In MERCKLINI *Linden. renov. p.* 98. wird ein Flecken, Aufrene genannt, bey Bochara für ſeinen Geburts-Ort angegeben; bey VOSSIO *de Philoſ. c. XII. p.* 110. *Balech.*

(ee) POCOK. *l. c.* aus ABVLPHARAIO, HOTTINGER. *l. c.* welcher Pocokio auf dem Fuß gefolget. LEO *l. c.* ſetzt ihn um acht Jahre weiter hinauf; dann nach deſſen Rechnung müßte er An. Heg. 362. gebohren worden ſeyn.

(ff) LEO *l. c.* Daß ſein Vater ſelbſt ein Medicus geweſen, gibt VOSSIVS *l. c.* vor.

(gg)

(gg) ABVLPHARAIVS *Dyn. IX. p.* 230. zeigt uns deſſen Nahmen aus Avicennæ Mund ſelbſten an. Er hieß nemlich Abu Abdalla, und profitirte zu Bochara die Philoſophie, weswegen ihn Avicennæ Vater in ſein Hauß nahm, damit er ſeinen Sohn die Philoſophie und andere Wiſſenſchafften lehren möchte. Er muß aber kein Hexen-Meiſter in der Philoſophie geweſen ſeyn, dann er ſetzt hinzu: Er habe zwar die terminos Logicos bey ihm gelernet, aber die Logicaliſche Subtilitäten ſeyen ihm nicht bekannt geweſen.

(hh) POCOK. & HOTTINGER. *ll. cc.* aus ſchon genannten Arabiſchen Scribenten.

(ii) LEO *l. c.*

(kk) ABVLPHARAIVS *l. c.*

(ll) LEO *l. c.*

(mm) ABVLPHARAIVS *l. c.* conf. celeberr. LVDEWIG *Hiſt. Phil. Ration. ap. Turc. p.* 40.

(nn) POCOK. *l. c.*

(oo) Conf. MERCKLIN. *Linden. renovat. P. l. p.* 98.

(pp) *Ibid.*

(qq) So erzählt die Sache LEO *l. c.* nur daß er vorgibt, es ſeye in der Perſiſchen Stadt Hamadan geſchehen.

(rr) Das mag wohl die eigentliche Urſache geweſen ſeyn, warum Avicenna mit der Sprache nicht heraus gewollt. Doch berichtet LEO *l. c.* aus Ibnu Chatir *Hiſtoria univerſali*, als Avicenna im Gefängnis geweſen, ſeyen einige zu ihm gekommen, und hätten ihn gefragt: Warum er die

die Anschläge des Sultans wider seinen Herrn nicht entdecket hätte, da er doch keine Ursach gehabt, sie zu verschweigen? Dann so wäre er nicht in diß Unglück gekommen. Denen habe aber Avicenna zur Antwort gegeben: Meinet ihr, ich habe den Ausgang dieser Sache nicht bedacht? Wann ich es offenbaret hätte, so würde ich die Ursache an der Uneinigkeit zwischen diesen zweyen Regenten gewesen seyn, welche viele Menschen würde das Leben gekostet haben.

(ss) Conf. MERCKLINVS *l. c.*

(tt) LEO *l. c.*

(uu) IBNV-GIVLGIVL in *Vit. Phil. & Med.* bey LEONE *l. c. p.* 271. berichtet: Es hätten damals viele adeliche Personen Avicennam im Gefängnis besucht, und zu ihm gesprochen, er seye der berühmteste Medicus in der gantzen Chorozanischen Provinz, warum er dann wider diesen Fluß kein Mittel wisse? darauf habe er sich ein Schächtelein bringen lassen, worinnen ein Pulver gewesen, wovon er etwas zwischen die Finger genommen, und in ein Gefäß voll Wasser geworffen, wovon das Wasser gleich gefrohren. Darauf habe er versetzt, von diesem Pulver habe er eine halbe Untzen genommen, und doch den Fluß nicht stillen können, und werde er also daran sterben müssen.

(xx) LEO *l. c.*

(yy) MERCKLINVS *l. c.* macht Hali zum Vater Avicennæ, da doch aus der Benennung selbst zu ersehen, daß Hali der erstgebohrne Sohn desselbigen gewesen. Vielleicht ist Abu und Ibn, deren

deren jenes den Vater, dieſes den Sohn anzeigt, mit einander vermenget worden. Von Hali, einem berühmten Medico und Philoſopho unter den Arabern, vid. MERCKLIN. *l. c. p.* 387. FABRIC. *Bibl. Græc. Vol. XIII. p.* 147.

(zz) LEO *l. c.*

(aaa) In dieſes Jahr des Alters und der Hegiræ ſetzt Avicennam POCOK. in *Spec. Hiſt. Arab. p.* 362.

(bbb) Das iſt LEONIS Bericht *l. c.* nach welchem Jahr ſein Geburts-Jahr auch um acht Jahr weiter hinauf zu ſetzen.

(ccc) Der Herr FABRICIVS *Biblioth. Græc. Vol. XIII. p.* 96. ſetzet ſeinen Tod in das Jahr 1186. hingegen beſſer unten bey LEONE *p.* 272. *not.* (*b*) in das Jahr 1050. MERCKLINVS in das Jahr 1145. oder 1165. Beydes iſt zu weit hinaus geſetzt. Hingegen nach Erpenii und Gutſchonii Rechnung, welche NIC. ANTONIVS *Bibl. Hiſp. vet. T. II. p.* 6. *b.* für die richtigſte hält, iſt er A. C. 1036. geſtorben. Gemeiniglich ſetzt man ihn in die Mitte des Sec. XI. Conf. GABRIEL SIONITA *de Urb. Orient. c.* 3. Ven. WOLF. *Biblioth. Hebr. P. I. p.* 9.

(ddd) Das thut HORNIVS *Hiſt. Phil. l. V. c.* 10. *p.* 291. und nach ihm MERCKLIN. *Lind. renov. l. I. p.* 94. und welche er anführt, auch der Continuator VOSSII *de Sectis p.* 154. dahingegen VOSSIVS ſelbſt *de Philoſ. c. XIV. p.* 110. bemercket, daß, die ihn zum coætaneo Averrois machen, ſich um ein Seculum verſtoſſen.

(eee)

(eee) Vid. HORNIVS *l. c. p.* 291. BLOVNT *Cenſ. celebr. auctor. p.* 358.

(fff) IO. PICVS MIRANDVLANVS in *Apolog.* bey HORNIO *l. c.* ſuchet in Avicenna aliquid divinum & Platonicum. Ob es aber bey ihm zu finden ſeye, mögen diejenige urtheilen, welche Gedult haben, die unglückliche Uberſetzungen Avicennæ mit der güldenen Beredſamkeit Platonis zu vergleichen.

(ggg) LEO *l. c.* nennet ihn Medicum magni & excellentiſſimi nominis, und berichtet, daß man ihn zu ſeiner Zeit für den berühmteſten Artzt in Arabien gehalten habe. Unter den Neuern hat COELIVS RHODIGINVS *Antiq. Lect. l. II. c.* 19. *p. m.* 57. ed. Baſil. ihm das Lob eines Mannes von ſonderbarer Wiſſenſchafft, gründlichem Verſtand, und einer groſſen Erfahrung gegeben. Ja IVL. CAES. SCALIGER hielte die Schrifften Avicennæ für ſo hoch, und einem Medico zu leſen ſo nothwendig, daß er urtheilte, es könne niemand ein groſſer Medicus werden, der nicht dieſe ſo gelehrte Wercke geleſen hätte, vid. *Scaligerana prima p.* 18. wie er ihn dann auch bey BLOVNT. *l. c.* divinum virum nennet. Selbſt VOSSIVS *de Philoſophia c. XII. p.* 110. zieht ihn Galeno vor, weil er die gantze Medicin in eine vortrefliche Ordnung zuſammen gebracht habe.

(hhh) LEO hat *l. c.* dieſen Fehler ſchon angemercket, welchen doch der gelehrte COELIVS RHODIGINVS *Lect. Antiq. l. XXIX. c.* 11: *p. m.* 119. anzunehmen geneigt iſt, indem er ihn unter die Medicos purpuratos zählet, weil einige

ge behaupten, er ſey ein Regent oder Fürſt zu Corduba in Spanien geweſen. Es gründet ſich aber dieſer Irthum theils auf den übel verſtandenen Titul: Alrajis, Princeps, der den vornehmſten unter den Medicis, nicht aber einen Fürſten oder Regenten anzeiget; theils auf die Fabel, daß Avicenna mit Averroë zerfallen.

(iii) Leo *l. c.* der auch einige davon anführt, welche aber nicht jederman, wie Leoni, ſo gar ſinnreich vorkommen werden.

(kkk) Leo *l. c.*

(lll) Das führt Leo *l. c.* ſelbſt an, conf. Hottinger. *Analect. P. I. p.* 295. Daß ſie ihn auch in der Religion für verdächtig gehalten, bemercket Pocok. *ad Portam Moſis c. VII. p. m.* 224.

(mmm) Hornius *l. c.* führet das Zeugnis Rhodigini an *Antiq. Lect. l. II. c.* 2. daß Avicenna als ein gebohrner Spanier nicht Grichiſch gekannt, ſondern ſich mit den Arabiſchen Uberſetzungen behelffen müſſen, und daher nur übel erklärt habe. Es iſt aber dieſe Stelle, die auch Rapin. *Reflex. ſur la Philoſophie p.* 739. *ſeq.* von Avicenna anführt, nicht *l. II.* ſondern *l. III. p. m.* 73. und handelt nicht von Avicenna, ſondern von Averroë. Doch iſt wahr, daß Avicenna, wie andere Araber, ſich allein mit Arabiſchen Uberſetzungen beholffen habe.

(nnn) Das kan man aus den Schrifften Avicennæ ſelbſten ſehen, welche, wie ein Bettlers-Mantel, aus mancherley übel verſtandenen Stellen der Alten zuſammen geflickt ſind, woraus noth-

wendig viel ungereimtes kommen muß, wie ſchon dieſes IOANNES MANARDVS *l. IX. ep.* 5. ihm vorgeworffen, deſſen Worte bey VOSSIO *de Philoſoph. c.* 14. *p.* 110. und bey BLOVNT *Cenſ. celebr. auct. p.* 358. zu finden ſind; mit welchem HVETIVS *de clar. Interpret. l. II. p.* 205. übereinkommt, welcher bemercket, in Avicennæ Schrifften finde man unzählich viele Stellen, aus Galeno, Paulo Aegineta und Dioſcoride denſelbigen angeflickt, die er aber nach ſeinem Gutdüncken verketzert, daß ſie ſich nimmer gleich ſehen. Ja er ſoll ſogar in ſeiner Jugend ſchon einen ſolchen gelehrten Dieb abgegeben haben, welches HORNIVS *Hiſt. Phil. l. V. c.* 10. *p.* 291. aus GABR. SIONITA *de Arab. c.* 3. alſo erzählet: In Bochara habe ein berühmter Medicus gelebt, der aber niemand ſeiner Kunſt und deren Geheimniſſe theilhafftig machen wollen; zu dem Ende habe er ſich ſolcher Dienſtboten bedienet, welche weder ſchreiben noch leſen können; er habe auch ſeine Scripturen wie Gold verwahrt. Um nun dannoch darhinter zu kommen; habe Avicennæ Mutter dieſe Liſt erdacht: Sie habe nemlich dieſen Medicum gebeten, er möchte ihren Sohn zu ſeinem Famulo annehmen; welches ſie bey ihm um ſo ehender zu erlangen ſich getraute, weil ſie vorgab, er ſeye taub und ſtumm. Der Medicus habe zwar nicht getrauet, und habe deswegen, um ihn auf die Probe zu ſetzen, etliche mal einige ſchwere Stücke Metall vor ihm fallen laſſen, um zu erfahren, ob es der Knab nicht höre: Es habe aber derſelbige ſeine Perſon ſowohl dabey zu

ſpie-

ſpielen gewußt; daß der Medicus nach mancherley Proben geglaubt, es habe alles Vorgeben von ihm ſeine Richtigkeit, daher er auch ſeine Scripturen nicht weiter verwahret, ſondern ſie Avicennæ anvertrauet, der ſie ſodann heimlich abgeſchrieben, und nach deſſen Tod für ſeine Arbeit ausgegeben. Es iſt aber, wann man Leonis Erzählung, ingleichem Abulpharaji Bericht von Avicennæ Erziehung hiemit vergleicht, leicht zu erſehen, daß dieſes ein Arabiſches Mährlein ſeye, indem ja Avicenna von vornehmen, adelichen und ſehr reichen Eltern erzeugt worden, welche ihn nicht zu einem Knecht werden dahin gegeben haben; er wurde auch offentlich von einem Philoſopho zu Bochara unterrichtet, und konnte den Alcoran ſchon im zehenden Jahr auswendig, wie hat er ſich dann taub und ſtumm ſtellen können? Von dem zehenden Jahr an begab er ſich nach Bagdad, wie hat er dann einem Medico zu Bochara aufwarten können? anderer Ungereimtheiten zu geſchweigen; Und iſt vermuthlich, daß dieſes gantze Hiſtör'gen von einem Averroiſten, welcher Avicennæ hefftig feind geweſen, erdacht worden ſeye, ihn damit zu ſchimpffen.

(ooo) Man kan dieſem hinzuſetzen, daß der Mohammedaniſche Aberglaube, nach welchem dieſe Leute ihre Philoſophie richten und attemperiren müſſen, ihre gantze Philoſophie verderbet habe, wie ſchon Io. Ludovicus Vives *de cauſis corruptarum artium l. V.* bemercket, und beſſer unten überhaupt von der Philoſophie der Mohammedaner noch wird zu gedencken ſeyn.

(ppp) Man beſehe LEONEM AFRIC. *l. c. p.* 272. HERBELOT. *Biblioth. Orient. p.* 250. MERCKLIN. *l. c.* HOTTINGER. *Biblioth. Orient. p.* 212. *ſeq. Biblioth. Quadripart. p.* 257. NIC. ANTONIVM *Bibl. Hiſp. vet. T. II. p.* 6. SPIZELIVM in *Specim. Biblioth. Univerſ.* Ven. WOLFIVM *Biblioth. Hebr. P. I. p.* 9. *ſeqq. P. III. p.* 6. *ſq.* VOSSIVM *de Philoſophia c. XIV. p.* 120.

(qqq) Es iſt dieſer *Canon* ein Syſtema Medicinæ, und verdienet Avicenna wenigſtens hierinnen ein Lob, daß er alles zuerſt in ein Syſtema verfaſſet, welches vor ihm niemand ſich unterſtanden hat, vid. SEB. SCHEFFER. *Introduct. in art. Med. p.* 63. bey TH. POPEBLOVNT. *Cenſ. celebr. auctor. p.* 358.

(rrr) Alſo iſt von ihm vorhanden ein Tr. *de anima*, einer *de ſtellis*, einer *de ſphæra*, ein *Syſtema Logicum*, *Phyſicum & Metaphyſicum*, vid. HOTTINGER. *Biblioth. Orient. p.* 218. 245.

(sss) Die alte Lateiniſche Uberſetzung GERARDI CREMONENSIS iſt übel gerathen, daher man ſehr darüber klagt, und haben ſowohl VAP. FOR. PLEMBIVS, ein Profeſſor Medicinæ zu Löwen, wie HOTTINGER. *Biblioth. Orient. c.* 2. *p.* 213. berichtet, und SPIZELIVS *l. c.* bekräfftiget, als auch der Leib-Medicus des Hertzogs von Orleans, PETRVS VATTERIVS, eine andere Uberſetzung liefern wollen, vid. COLOMESII *Gallia Orient. p.* 229. Es iſt aber keine von beyden zu Stande gekommen. Einige hat doch

doch ANDREAS ALPAGVS, Bellunensis, ein geschickter Philosophus und Medicus, der noch in seinem Alter eine Reise nach der Levante gethan, Arabische Codices aufzusuchen, und diese Sprache zu erlernen, übersetzet, vid. VOSSIVS *l. c.* FABRICIVS *Biblioth Græc. Vol. XIII. p. 272. not. (s).* Von den Hebräischen Uebersetzungen ist BARTOLOCCIVS *Biblioth. Rabbin. T. I. p. 6. sqq.* und der Herr WOLFIVS *Bibl. Hebr. ll. cc.* nachzusehen.

XVIII.

Was gibts noch für *Philosophos* unter den Saracenen?

Unter den Mauris machte sich um das Ende des Sec. XI. und den Anfang des Sec. XII. bekannt ESSERIPH ESSACHALLI, ein gebohrner Sicilianer, der aber aus der Familie und aus dem Geschlecht des Mohammeds herkam, daher er den Nahmen Esseriph oder Elsheriph getragen hat (ttt). Er war sowohl wegen seiner Beredsamkeit, als auch wegen seiner Gelehrsamkeit in der Philosophie, Medicin, Astrologie und Cosmographie sehr berühmt, welche ihm auch Gelegenheit verschaffet, sich bey dem Hertzog von Apulien und Calabrien, und Grafen

von Sicilien, Rogerio, in groſſe Gunſt zu ſetzen. Dann als in den damaligen Italiäniſchen Unruhen dieſer Rogerius, den der Pabſt Anacletus zum König gemachet hatte, Apulien, Calabrien und Sicilien mit Gewalt der Waffen ſich zu unterwerffen ſuchte (uuu), und auch vor die Stadt Mazara kam, woher Eſſachalli gebürtig war, wurde derſelbige an Rogerium abgeſchickt, um mit ihm wegen der Ubergab der Stadt zu handeln (xxx). Als er nun ſeinen Vortrag im Nahmen der Bürgerſchafft gemacht hatte, übergab er Rogerio eine von ihm verfertigte Coſmographie (yyy), von welcher ſich Rogerius den Innhalt und Materie verdolmetſchen ließ. Die gefiel ihm auch ſo wohl, (da ein Mohammedaner von Sachen ſchriebe, dergleichen unter den Chriſten noch nicht verfertiget worden war) daß er alſobald befahl, ſie ins Lateiniſche zu überſetzen. Er bewunderte auch des Verfaſſers Gelehrſamkeit alſo, daß er ihm ein Schloß ſchenckte, und, ihn an ſeinem Hof zu behalten, ihm anerbote. Welches aber Eſſachalli nicht thun wolte, ſondern, nachdem er das Schloß verkaufft, ſich

ſich nach Mauritanien begeben hat. Rogerius aber ſoll ſoviel auf das Buch gehalten haben, daß er es beſtändig in Händen gehabt und geleſen. Er ſtarb A. Heg. 516. in Civitat, und hinterließ viele Kinder, von welchen noch bis auf das Sec. XVI. zu Fez und Tunis einige übrig geweſen, und haben jederzeit einige von ihnen die Medicin ſtudirt und practicirt (zzz).

(ttt) Dann Eſſeriph oder Elſeriph heiſſet Excellens, nobilis, illuſtris, und iſt das Beywort, das den Nachkommen Mohammeds beygelegt worden iſt, vid. Pocok. *Spec. Hiſt. Arab. p.* 373.

(uuu) Was bey damaligem diſſidio des Römiſchen Stuhls, und den beyden Gegen-Päbſten, Innocentio II. und Anacleto II. ingleichem zwiſchen dem Kayſer Lothario, mit dem es Innocentius hielte, und Rogerio, dem Anacletus beygeſtanden, vorgegangen, das muß man ſich in der Kirchen- und Profan-Hiſtorie zeigen laſſen.

(xxx) Leo Afric. *de claris Medic. Arab. c.* 14. *p.* 278. dem wir die gantze Nachricht von dieſem Philoſopho zu dancken haben.

(yyy) Unter dem Titul: *Geographia Nubienſis*, iſt eine aus dem Arabiſchen ins Lateiniſche überſetzte Coſmographie von den Maroniten Gabriele Sionita und Ioanne Hesronita *Pariſ.* 1619. 4. heraus gekommen, deren

Verfasser Mohammed Ebn Mohammed Sherif al Edrissi heißt, ein Egypter gewesen, und An. Heg. 548. seine Geographie Rogerio II. offeriret hat, welchen man mit diesem Elseriph Essachalli und seinem *Spatiatorio Locorum*, wie er es genennet, nicht vermengen muß, wie doch der grosse Bochartus *Præf.* ad *Hierozoicon* gethan hat; dann sie sind ein halbes Seculum von einander unterschieden, conf. Pocok. *Spec. Hist. Arab. p.* 372. 373. Fabricius *Bibliograph. Antiquar. c. V. p.* 129. 130.

(zzz) Leo *l. c.*

XIX.

Woher ist *THOGRAI* bekannt?

Er war ein gebohrner Perser aus der Stadt Ispahan, und that sich in der Medicin, Philosophie, Oratorie, Alchemie, Poesie und Historie hervor, sonderlich aber hat er sich in der Dicht-Kunst einen berühmten Nahmen gemacht (a). Er würde auch dadurch sein Glück vollkommen gemacht haben, wann er sich desselbigen recht zu bedienen gewußt hätte. Dann er wurde von dem Fürsten Malich Maschud Ebn Mohammed Seljuki, nach Hof genommen, wo er die Stelle eines

Cantz-

Cantzlers oder Veziers vertrat (b), und dabey Gelegenheit hatte, ſich einen erſtaunlichen Reichthum zuwege zu bringen. Weil er aber dannoch damit nicht vergnügt war, ſondern immer noch nach mehrerm dürſtete, und daher in ſeinen Schrifften und Gedichten immer lamentirte (c), ſo ließ er ſich ſeine unbeſchreibliche Geld-Begierde antreiben, die Alchemie zu lernen (d). In der Philoſophie iſt er deswegen merckwürdig, weil er über die Rempublicam Platonis einen Commentarium geſchrieben hat (e); gleichwie auch einige ſeiner Lieder die Sitten-Lehre betreffen, von welchen eines noch auf unſere Zeiten gekommen iſt (f). Endlich brachte ihn entweder ſein ſehr groſſer Reichthum, oder ſein Ruhm, oder auch die ſeinem Herrn gegebene Anſchläge ins Verderben (g). Dann als ſein Herr wider ſeinen Bruder rebellirte, und die Herrſchafft allein an ſich zu ziehen ſuchte, mißlung es ihm, indem er mit einer ſtarcken Armee auf ihn loß gieng, und ihn gefangen nahm; da dann Thograi ebenfalls ins Gefängnis wandern mußte. Weil man nun wußte, daß Thograi viele güldene

Pfenninge hatte, die er nicht ansagen wolte, wurde er auf die Tortur gebracht, wo er gestunde, daß er viel tausend Ducaten vermöge. Worauf ihn der Sultan an einen Baum zu binden, und mit Pfeilen zu erschiessen befohlen. Da soll nun Thograi weder gebetet, noch sich GOtt befohlen, sondern zur Erstaunung aller Anwesenden auch in der letzten Todes-Stunde und Augenblick noch einen Vers gemachet haben. Weswegen ihn der Sultan als einen Atheisten und Ketzer verbrennen lassen, welches geschehen An. Heg. 515. (h).

(a) Leo Africanvs *l. c. c.* 13. *p.* 276. womit Edvardvs Pocokivs in anzuführender Stelle zu vergleichen, wo einige diesen Philosophum angehende Umstände erläutert werden. Sein ganzer Nahme hieß Abu Ismael Alhosain, Ebn Alì Alaspahani Altograi.

(b) Das ist aus seinem Nahmen zu schliessen; dann der Nahme Thograi bedeutet einen Schreiber, der mit der Cantzley-Schrifft wohl umgehen kan. Leo *l. c.* berichtet auch, daß ihn sein Herr einsmals über der Expedition verschiedener Geschäffte und Schrifften angetroffen habe, und ihm das majus officium curiæ anvertrauet, welches, wie aus Leone *l. c. p.* 174. zu ersehen, die nächste Stelle nach dem Fürsten gewesen, welche

che man heutiges Tages den Groß-Vezier nennet.

(c) Leo *l. c.* berichtet einen merckwürdigen Umſtand hievon: Es ſeye nemlich einsmals ſein Herr zu ihm gekommen, und habe einen Vers bey ihm geſehen, worinnen er lamentirt, daß ihm nicht genug werden können; da habe derſelbige zu ihm geſprochen: Er wolle ihm eines ſagen, das einmahl gewiß eintreffen werde: Er ſeye Herr faſt über halb Aſien, und habe doch nicht genug; Thograi ſeye ihm der nächſte, und ſeye auch nicht vergnügt; Er fürchte aber, es möchte auf die Letzte übel ausgehen: dann ſie müßten nur Götter werden, wann ſie höher ſteigen wolten. Es ſeyen aber kaum ſechs Monate vorbey gegangen, ſo ſeyen ſie beyde gefangen worden, und umgekommen.

(d) Das hat ihm Gelegenheit gegeben, ein Buch zu ſchreiben unter dem Titul: *Devirginatio ſeu deflorationaturæ in Alchemia.*

(e) Leo *l. c.*

(f) Daſſelbige iſt erſtlich zu Leyden 1629. heraus gekommen, ſodann hat es Edvardvs Pocokivs mit einer Lateiniſchen Uberſetzung *Oxonii* 1661. 8. heraus gegeben.

(g) Alle drey Urſachen können wohl beyſammen ſeyn, obgleich andere es dem Neid zuſchreiben, der Thograi den Ruhm der Gelehrſamkeit nicht gegönnet. Dann weil er bey ſeinem Herrn viel gegolten, und ein ſo wichtiges Amt verwaltet, der groſſe Reichthum auch ſelbſt hinlänglich genug geweſen, ihm ein Bein zu unterſchlagen,

so haben seine Neider leicht davon Anlaß nehmen können, ihn wegen jenes anzugeben, und auf die Schlacht-Banck zu lieffern. Doch mag den Sultan mehr das Geld, als die Gelehrsamkeit Thograi zu dieser Grausamkeit verleitet haben.

(h) Leo *l. c.*

XX.

Wer war *IBNV SAIGH?*

Ein Spanier (i), und hieß mit seinem gantzen Nahmen Abvbecr Mohammed Ebn Baiiah (k), sonst aber wird er nur Ebno l'Sayeg, oder Ibnu Saigh, genennet. Seine Vor-Eltern waren Jüden (l), und war er einer der grösten Philosophorum und Medicorum seiner Zeit (m). Die Philosophie lernete er von einem Philosopho, Maslama genannt, die Medicin aber von Ebn Zohar (n). Er hat viele Philosophische und Theologische Briefe geschrieben (o), welche seiner Zeit in grossem Ansehen gewesen (p). So hat er auch über Euclidem einen Commentarium geschrieben, und darinnen seine Geschicklichkeit in der Mathematic gezeiget. Weil er besondere Meinungen hatte, wurde er der Ketzerey wegen angeklagt (q), weil aber viele

viele vornehme Männer für ihn baten, kam er wieder loß (r). Er ſtarb An. Heg. 550. wiewohl einige das Jahr ſeines Todes in An. Heg. 525. oder 533. ſetzen (s).

(i) Vid. NIC. ANTONIVS *Bibl. Hiſp. vet. T. II. p.* 254. 255.

(k) Vid. POCOK. in *ſpecim. Hiſt. Arab. p.* 386. und in *præf. ad THOPHAIL*, daher pflegt man dieſen Philoſophum nur Avenpas oder Avenpace zu nennen, unter welchem Nahmen er bekannter iſt, conf. WOLF. *Bibl. Hebr. P. I. p.* 17.

(l) LEO *l. c. c.* 15. *p.* 279.

(m) *Ibid.*

(n) Ibnu Zohar war ein Medicus unter den Mauris, aus einer anſehnlichen Adelichen Spaniſchen Familie zu Sevilien gebürtig. Er diente erſtlich dem Rebellen Ibnu Habad, nachdem aber dieſer überwunden und verjaget worden, dem Maroccaniſchen Könige Ioſepho Ibnuttaſphin, oder, wie er in RODERICI TOLETANI *Hiſt. Arab. c.* 48. *p.* 38. ed. Erpen. genennet wird Iuceph Abenteſſephin. Er nahm für ſeine conſilia von niemand keine Belohnung als allein von Königlichen und Fürſtlichen Perſonen, that auch ſeinen Feinden gerne gutes. Er iſt auch merckwürdig, weil er Averrois Lehr-Meiſter geweſen. Er ſtarb An. Heg. 564. im zwey und neunzigſten Jahr ſeines Alters. Man kan von ihm nachſehen IO. LEONEM AFRICANVM *l. c. c.* 16. *p.* 279. *ſq.* NIC. ANTON. *Biblioth. Hiſp. vet. T.*

II. p. 232. *ſeqq.* PETRVM CASTELLANVM *de vitis illuſtrium Medicorum T. X. Antiqq. Græcar.* GRONOVII, FABRICIVM ad *l. c.* LEONIS, Io. CHRIST. WOLFIVM *Biblioth. Hebr. P. I. p.* 17. Von ſeinem ebenfalls berühmten Sohn gleiches Nahmens gibt LEO *l. c. c.* 18. *p.* 281. Nachricht.

(o) Einer Epiſtel *de diſceſſu ſive abductione animæ a mundanis rebus ad Deum*, welche ins Hebräiſche überſetzt worden, gedencket Herr WOLF. *l. c. p.* 6. welche vermuthlich myſtiſch abgefaſſet iſt; wie wir dann beſſer unten noch hören werden, daß dergleichen myſtiſche Schrifften und principia bey den Arabiſchen Philoſophis und Theologis nicht unbekannt geweſen ſeyen.

(p) LEO *l. c.* macht ſehr viel aus ihnen.

(q) IDEM *ibid.* Es kan ſeyn, daß er ſich der Theologiæ Scholaſticæ Mohammedicæ widerſetzet und gezeiget, daß ſich das Islamitiſche Geſetz nicht ſo mit der Grichiſchen Philoſophie vereinigen laſſe, als ſich die Theologi Scholaſtici der Araber heraus genommen. Das läßt ſich vermuthen aus einer von POCOKIO *ſpecim. Hiſt. Arab p.* 385. aus ABVLPHARAIO angeführten Anmerckung, wo berichtet wird, es ſeyen einige geweſen, welche vermeinet, durch die Verbindung der Grichiſchen Philoſophie und des Arabiſchen Geſetzes zur Vollkommenheit zu gelangen; Sie hätten deswegen funfzig Briefe von funfzig Arten der Weißheit verfertiget: und den ein und fünfzigſten hinzu gethan, welcher den übrigen Innhalt begriffen. Dieſelbige hätten ſie *epiſtolas Echwanoſſapha*, das

iſt,

ist, *fratrum sincerorum*, genennet, und ihre Nahmen nicht mercken lassen; es seye aber weder Grund noch Nachdruck darinnen. Mit diesen seye Ebn Sayeg gar nicht zufrieden gewesen, und habe sie für Brieffe voller Irthümer ausgegeben.

(r) Nach LEONIS *l. c.* Bericht war der Richter damals zu Corduba Averrois Vater.

(s) Vid POCOK. *l. c.* aus Ebn Chalecan.

XXI.

Was kommt von *ALGAZEL* merckwürdiges vor?

Er hieß mit seinem völligen Nahmen ABV HAMED MOHAMMED, IBN MOHAMMED IBN ACHMED ALGAZALI (t), und heißt auch von seinem Sohn ABV ACHMED (u). Er wurde gebohren zu Tus oder Tos in Asien An. Heg. 450. (x), und war sein Vater ein reicher Kaufmann, welcher diesen seinen Sohn, bey dem sich ein besonders gutes Naturel äusserte, beyzeiten zum Studieren angehalten hat, welches auch mit so gutem Erfolg geschehen, daß AlGazali nicht nur in der Theologie und Philosophie es andern bevor that, sondern auch in allen Wissenschafften für einen gelehrten

ten Mann passirte. Dann er legte sich mit gantz ausserordentlichem Fleiß auf dieselbige, und erweckte dadurch die Bewunderung nicht nur des gemeinen Volcks und der niedrigen, sondern auch der Grossen, und bahnte sich dadurch einen offenen Weg zu seinem Ruhm und Glück. Dann, als damals der Groß-Vezier, oder erste Minister des zu Bagdad residirenden Sultans ein grosses Collegium erbauen, und daselbst mit grossen Unkosten eine hohe Schule anlegen lassen, auf welche er bey grossem Zulauf der Studenten die berühmteste Leute berief, um daselbst in allen Wissenschafften offentlich zu lehren (y), so fiel insonderheit die einmüthige Wahl auf AlGazali. Weswegen auch alsobald an ihn geschicket, und ihm die Vocation unter Verspruch eines ansehnlichen Tractaments angeboten worden. Als auch AlGazali diesen Beruff angenommen, und sich deswegen nach Bagdad verfüget, um von der ihm aufgetragenen Professur Besitz zu nehmen, war die Begierde, diesen berühmten Gelehrten zu sehen, und die Hochachtung für seine Gelehrsamkeit so groß, daß ihm der Sultan oder Calipha

selbst

ſelbſt mit ſeinem gantzen Hof und allen Collegiis entgegen gieng, und ihn bewillkommte, welchem faſt die gantze Stadt in einem unzählichen Hauffen Volckes folgte. Ein eben ſo groſſer Zulauf war es auch, als er in dem neuerbauten Collegio zu leſen das erſte mal anfieng, indem alte und junge, vornehme und geringe zugelauffen, dieſen berühmten Lehrer zu hören, nachdem ſie geſehen, wie hoch er bey dem Fürſten und deſſen Hof angeſehen werde (z). Und dieſe Hochachtung daurte auch bey Fortſetzung ſeiner Lectionen, indem nicht nur die Handwercks-Leute ihre Kinder aus ihren Werckſtätten hinſchickten, AlGazali zu hören, ſondern auch reiche, adeliche und andere Stands-Perſonen ein gleiches thaten; ja ſelbſt der Groß-Vezier fand ſich öffters bey ſeinen Lectionen ein, und hörte ihn ſelbſt leſen (aa). Und in dieſem Anſehen, Ruhm und Credit ſtund er viele Jahre, und erwarb ſich dabey ein ſchönes Vermögen. Unverſehens aber ergriff er einen Entſchluß, über welchen ſich jedermann verwunderte. Er legte nemlich ſeine Profeſſion nieder, zoge einen Mönchs-Habit an, theilte all ſein

sein Vermögen denen Armen aus, und gieng als ein Pilgrim nach Mecca wallfahrten; von dar gieng er nach Syrien, und kam von dannen nach Egypten, und zwar erstlich nach Cairo, und sodann nach Alexandrien, wo er den berühmten Theologum Etartosim hörte. Endlich kam er wieder nach Bagdad zurücke (bb), und starb in dem fünf und fünfzigsten Jahr seines Alters, An. Heg. 505. (cc). Er gehöret zuvorderst unter die Mohammedanische Theologos, unter welchen er einen grossen Rang hat, weil er die Sectam der Alasshariorum oder des Esciari ins Aufnehmen gebracht (dd), und sich angelegen seyn lassen, die Mohammedanische Religion wider die Einwürffe der Jüden und Christen zu vertheidigen (ee). Wiewohl er dannoch nicht vermeiden können, daß er nicht wegen eines Buchs, darinnen er von den Legisten der Mohammedaner abgegangen, und sich nicht in allen Stücken mit dem Lege Islamitica vergnügt bezeuget hat, als ein Ketzer verfolget, und das Buch als gefährlich durch das gantze Reich verbrannt worden wäre (ff). Gleichwie er auch in andern Schrifften nicht al-

ler

ler ſeiner Lands-Leute und Glaubens-Brüder Beyfall erlanget hat (gg). So war er auch ein guter Poet, und verfertigte nach Gewohnheit der Araber viele Lieder, welche guten theils die Sitten-Lehre betreffen (hh), worinnen die Araber ſich ins beſondere hervor gethan haben. Inſonderheit aber that er ſich in der Philoſophie hervor, wie er dann eine Logic und Metaphyſic, ingleichem einen Phyſicaliſchen Tractat *de opinionibus philoſophorum*, ein Buch *de moribus*, und anderes Philoſophiſches mehr geſchrieben (ii). Wie dann auch verſchiedene ſeiner Philoſophiſchen Schrifften, und unter denſelbigen auch ein Syſtema Philoſophiæ, das die Logic, Metaphyſic und Phyſic enthält, ins Hebräiſche überſetzt worden ſind. So gehöret er auch unter die Scriptores Hiſtoriæ Philoſophicæ, indem er deren Meinungen von der Natur-Lehre, von der Vorſehung GOttes u. ſ. w. geſammlet und erkläret hat (kk). Sonderlich iſt er merckwürdig, weil er ſich unterſtanden, alle Philoſophiſche Syſtemata in ſeiner ſogenannten *Deſtructione Philoſophorum* (ll) über einen Hauffen zu werffen, wor-

worüber er mit Averroë in Strittigkeit gerathen, welcher dieses Buch widerleget hat, wie wir bey diesem Philosopho mit mehrerm hören werden.

(t) Vid. POCOK. in *præf. ad Philosophum autodidactον*, und in *specim. Hist. Arab. p.* 371. wo er erinnert, daß er Hajatol Eslam, das ist, Demonstratio Islamismi beygenannt worden, conf. IDEM in *notis ad Portam Mosis c. VI. p. m.* 112. ed. Lipsi. Bey HENDREICH in *Pandect. Brandenburg.* werden aus einer Person ohne Grund dreye gemacht. Der Nahme Algazel oder Algazuil heißt ein Iustitiarius, vid. Cel. WOLF. *Biblioth. Hebr. P. III. p.* 2.

(u) Vid. Ven. WOLFIVS *Biblioth. Hebr. P. I. p.* 6.

(x) LEO AFRIC. *de clar. Med. & Phil. Arab. c. XII. p.* 274. POCOK. *l. c.* WOLF. *l. c.*

(y) Das mehrere von diesem Bagdadischen Collegio ist schon in der **sechsten Frage dieses Abschnitts** *not.* (*rr*) angeführet worden.

(z) So erzählet die Sache LEO *l. c.*

(aa) *Ibid.*

(bb) *Ibid.*

(cc) *Ibid. p.* 276. POCOK. in *specim. Hist. Arab. p.* 371.

(dd) LEO *l. c.*

(ee) Er schrieb nemlich ein Buch *de Unitate Dei* wider die Christen, woher vermuthlich der Titul eines Defensoris Islamismi entstanden ist. Von seinen übrigen Theologischen Schrifften ist

LEO

Leo *l. c.* nachzuſehen. Bey Hottingero *Biblioth. Orient. c. 2. p.* 204. wird aus Chr. Ravii *Paneg. II. p.* 16. eines operis elenchtici Alagazalii gedacht, in welchem die Zweifel und Einwürffe beantwortet werden, welche von den Chriſten, Jüden, Magis, Heyden, und allen, die nicht der Mohammedaniſchen Religion zugethan ſind, eingeſtreuet werden. Von einem Epitomatore ſeiner Schrifften Abul Fadli Achmed Ebn Muſa Arbelita iſt Pocokivs in *ſpecim. Hiſt. Arab. p.* 371. nachzuſehen.

(ff) Leo *l. c.* aus Geuſi. Das Buch hieß *Reſurrectio ſcientiarum legis*, und hat ſich darinnen Algazel angelegen ſeyn laſſen zu zeigen, was in dem Islamitiſchen Geſetze ohne Grund erlaubet worden, da es doch hätte verboten werden ſollen.

(gg) *Ibid.* Es betraf ein Buch, *Defenſio juſta* betitult, worinnen er vermuthlich den Jüden, Chriſten, und andern von Mohammeds Religion abgehenden ein und das andere eingeraumt, das den Orthodoxen unter den Mohammedanern nicht angeſtanden.

(hh) Leo *l. c.*

(ii) Weil ſie in das Hebräiſche überſetzet worden, ſo findet man von dieſen Philoſophiſchen Schrifften Algazalis ausführliche Nachricht in des Herrn Wolfii *Biblioth. Hebr. P. I. p.* 3. *P. III. p.* 1. 2.

(kk) Er hat nemlich ein Buch geſchrieben *de opinionibus philoſophorum*, das die Meinungen derſelbigen von GOtt und deſſen Wercken, zumahl der Vorſehung, erzählet. Dann daß die

Se-

Secta der Alaſshariten in dem Artickul von der Vorſehung GOttes ihre eigene Meinung gehabt, iſt ſchon erinnert worden. Selbiger mag alſo Algazelius damit unter die Arme zu greiffen geſucht haben.

(11) Vid. Gel. WOLF. *l. c.* POCOK. *ad Port. Moſ. l. c.* HERBELOT. *Bibl. Orient. p.* 362. RAPIN. *Reflex. ſur la Philoſ. T. II. p.* 363. DORN. *ad* IONSIVM *de Script. Hiſt. Phil. p.* 124.

XXII.

Wer war *AVI IAAFAR IBN THOPHAIL?*

Er wird auch ABVBECR EBN THOPHAIL (mm) genennet, und war von Geburt ein Spanier, wohin ſeine Vor-Eltern unter den Saraceniſchen Armeen gekommen waren, welche auch bey den damaligen Caliphen in groſſen Anſehen und Bedienung geſtanden. Wie aber dieſelbige durch die viele Rebellionen endlich zu Grund gerichtet worden, kam Thophails Vater auch um ſein Amt und Vermögen, und ſo wurde ſein Sohn gezwungen, durch das Studieren ſein Glück zu machen. Wie er ſich dann auch auf die Philoſophie und Medicin mit vielem Fleiß ge-

geleget, und ſich darinnen in ſolches Anſehen und Ruhm geſetzet, daß er für einen der vornehmſten und wichtigſten Philoſophorum gehalten worden (nn). Inſonderheit aber hat er Ariſtotelem mit ſolchem applauſu erkläret, daß groſſe Philoſophi ſelbiger Zeit, zumahl Averroës und der Jüde, R. Moſes Maimonides, ihn zu hören, und von ihm die Ariſtoteliſche Philoſophie zu lernen ſich nicht geſchämet haben (oo). Er iſt ſonderlich merckwürdig wegen einer von ihm verfertigten Schrifft, darinnen er einen von ſich ſelbſt ohne Erziehung und Unterricht zur Erkänntnis der Philoſophie gekommenen Menſchen vorſtellet, und welche das Glück gehabt auf unſere Zeiten zu kommen, da ſie unter dem Titul des von ſich ſelbſt Gelehrten Welt-Weiſen nicht nur in ihrer Original- ſondern auch in der Lateiniſchen Engliſchen, Frantzöſiſchen, Niederländiſchen und Hoch-Teutſchen Sprache erſchienen iſt (pp), und uns ſeines Orts dienen ſoll, uns einen Begriff von der Arabiſchen Philoſophie zu machen. Er ſtarb endlich zu Sevilien in Spanien An. Heg. 571. und alſo gegen das Ende des Sec. XII. (qq). (mm)

(mm) Vid. POCOK. *loco citando.*

(nn) LEO *l. c. c.* 17. *p.* 280. *ſeq.* NIC. ANTONIVS *Biblioth. Hiſp. vet. Tom. II. p.* 252. *ſeqq.*

(oo) LEO *l. c.* conf. POCOK. *loco citando.*

(pp) Es iſt eine fiction, wie ein Kind, Hai Ebn Yockdahn, das ausgeſetzet war, von einem Rehe ernähret worden, und alſo ohne Menſchliche Geſellſchafft aufgewachſen, durch das Licht der Natur zur Erkänntniß der natürlichen und übernatürlichen Dinge, abſonderlich GOttes, der Unſterblichkeit der Seele, und des andern Lebens gelanget ſeye. Dieſes nach Arabiſcher Gewohnheit in einer angenehmen fiction (die aber überhaupt über die Wahrſcheinlichkeit und zu hoch getrieben iſt) verfaßte Buch bekam bald anfangs groſſen applauſum; wie es dann unter den Mauris ſelbſt ſehr hoch gehalten, und von Averroë ſelbſt gelobet worden. So fand es auch bey den Jüden groſſen Beyfall, wie es dann R. Moſes Narbonenſis ins Hebräiſche überſetzt, und mit einem Commentario erläutert hat, welches auch andere unter ihnen gethan haben, wovon bey dem Herrn WOLFIO *Biblioth. Hebr. P. I. p.* 14. *ſeqq.* ausführlicher Bericht zu finden. Neuerer Zeiten hat es der um die Arabiſche Literatur ſo hoch verdiente Oxfordiſche Philologus, EDVARDVS POCOKIVS, durch ſeinen Sohn gleiches Nahmens ins Lateiniſche überſetzen laſſen, und unter dem Titul: *Philoſophus* αὐτοδίδακτος, *ſive Epiſtola, in qua oſtenditur, quomodo ex inferiorum contemplatione ad ſuperiorum notitiam mens aſcen-*

aſcendere poſſit, *Oxon.* 1671. 4. edirt, und mit einer **Vorrede** verſehen, worinn er von dem Auctore und dieſes Buches Innhalt mit mehrerm handelt. Dieſe Uberſetzung brachte das Buch in groſſes Anſehen, ſo daß der Herr von LEIBNIZ *Leibnitian. p.* 30. 83. ungemein viel wercks davon macht, gleichwie es POCOKIUS ſonderlich wegen der reinen und ſchönen Arabiſchen Schreib-Art hoch gehalten hat. Und das war auch die Urſache, warum es zu **Oxfurt** 1700. noch einmahl aufgeleget worden. Es fand auch dieſe Vorſtellung bey den Engelländern ſolchen Ingreſs, daß nicht allein D. Aſhwell es ins Engliſche überſetzte, ſondern auch die Quacker, welche wegen des darinnen behaupteten auſſerordentlichen Anſchauens GOttes und Entzückungen ihre Rechnung dabey fanden, es durch einen ihrer berühmten Vorſteher, Georg Keith, überſetzen lieſſen, vid. *Leibnitiana p.* 30. und *Biblioth. Univerſ. T. III. p.* 77. Weil aber in dieſen beyden Uberſetzungen man ſich zu ſehr an die Lateiniſche Uberſetzung gehalten, ohne das Arabiſche dabey zu Rathe zu ziehen, und ſie daher nicht allzuwohl gerathen waren, ſo hat das Buch SIMON OCKLEY, Profeſſor Arabicæ Linguæ zu Cambridge, nach dem Arabiſchen ſelbſt ins Engliſche überſetzt, und unter dem Titul: *The improvement of human reaſon, exhibited in the life of Hai Ibn Iokdhan, writen in Arabik above* 500. *Years ago, by Abu Iaafar Ebn Thofail*, zu **London** 1711. 8. mit Kupffern und Anmerckungen heraus gegeben. Die Niederländiſche Uberſetzung aber iſt zu **Roterdam** 1701. 8.

wieder aufgelegt worden. Endlich hat auch der seel. Herr D. Io. Georg. Pritius dasselbige den Teutschen in die Hände gegeben, indem er eine wohlgerathene Teutsche Uebersetzung, nach des Herrn Ockley Englischer, zu **Franckfurt** 1726. 8. ediret, dessen Anmerckungen hinten angehänget, und des Ritters Blackmore **vernünfftige Gedancken von der zukünfftigen Glückseeligkeit der Glaubigen nach dem Tode** beygefüget hat. Und aus dieser Schrifft wollen wir besser unten die Gestalt der Arabischen Philosophie kennen lernen. Was Huetius daran ausgesetzt, (der ohne Grund Avicennam für den Verfasser hält,) ist aus seinem Tr. *de fabulis Romanensibus p.* 12. zu ersehen. Conf. B. Buddeus *Hist. Phil. c. V. p.* 342. B. Pritius *l. c.*

(qq) Leo *l. c.* conf. Pocok. *præf. cit.*

XXIII.

Was für ein berühmter *Philosophus* lebte noch unter den Arabern dieser Zeit?

Averroes, einer der berühmtesten Männer unter den Arabischen Medicis und Philosophis (rr). Sein gantzer Nahme hieß Abvl Walid Mohammed Ebn Achmed Ebn Mohammed Ebn Roshd (ss), von welchem letz-

letzten Nahmen er zimlich verketzert Averroës genennet worden, wiewohl einige bald so bald anderst seinen Nahmen aussprechen (tt). Er war ein gebohrner Spanier (uu), aus der Stadt Corduba gebürtig, und kam aus einer vornehmen Familie her. Dann sein Vater war Richter und Ober-Priester in gantz Andalusia und Valentia. Sein Groß-Vater war ebenfalls ein sehr berühmter Jurist nach der Meinung Malich, eines grossen Auslegers des Juris Canonici Mohammedani (xx), ingleichem ein angesehener Theologus von der Secte Alasshari oder Esciari (yy), den man in einer wichtigen Gesandschafft an den König von Marocco gebraucht hatte, um die Landschafft ihm im Nahmen des Volcks zu Corduba zu übergeben, als es wider seinen Herrn aufgestanden war; bey welchem er auch sowohl für seine Lands-Leute alles, als auch für sich das Richter- und Ober-Priester-Amt erlanget hat. Dessen Sohn wurde von dem Cordubischen Volck nach des Vaters Tod ebenfalls zum Richter und Ober-Priester erwählt, weil er sich in der Mohammedanischen

Theologie und Rechts-Gelehrsamkeit sehr wohl umgesehen hatte. Dieser nun unterrichtete seinen Sohn Averroëm, und ließ ihm auch durch geschickte Männer eine noch weitere Erkänntnis der Mohammedanischen Gesetze, Rechte und Lehren beybringen. Nach diesem legte sich Averroës auf die Theologie nach der Meinung und Lehrsätzen Esciari oder Ashari, und sodann erst auf die Philosophie, in welcher er Ibn Thophail zum Lehrmeister bekam (zz), der ihm die Aristotelische Philosophie beybrachte. Worauf er sich auch in der Artzney-Kunst unter der Anführung Ibnu Zohar, des Vaters, umsahe (aaa), und endlich auch die Mathematische Wissenschafften, zumahl die Astrologie, von Ibnu Saig (bbb) erlernete, so daß er in allen Wissenschafften sich fest setzte. Das brachte ihn in solches Ansehen, daß, als der Richter über Marocco und Mauritanien starb, Averroës von dem König zu Marocco, Jacobo Almansore (ccc), zu diesem wichtigen Amt beruffen wurde. Ob nun gleich Averroës dergleichen Amte schon zu Corduba vorstund, so nahm er doch diese Vocation an, und bestell-

ſtellte zu Corduba indeſſen einen Vicarium, nachdem er Erlaubnis bekommen, beyde Aemter neben einander zu behalten. Er blieb auch ſo lange daſelbſt, biß er überall durch das gantze Königreich Richter und Amtleute an ſeiner ſtatt geſetzet hatte, und ſodann begab er ſich wieder nach Corduba, wo er ſeinem Richter- und Lehr-Amt alſo abwartete, daß er ſich bey dem Marroccaniſchen König Almanſore in groſſe Gnade ſetzte. Wie dann auch Averrois Söhne ebenfalls groſſe Gunſt daſelbſt genoſſen, unter welchen der jüngere, der ein gar geſchickter Mathematicus und Philoſophus war (ddd), ſein Glück daſelbſt unvergleichlich würde haben machen können, wann ihn nicht ſein Vater daran gehindert hätte. Doch dieſe groſſe Gunſt zog ihm viel Neider auf den Hals; dann es gönnten ihm ſowohl der Adel als auch die Gelehrte den erlangten Ruhm und Anſehen nicht, und ob er gleich mit Gedult, Freundlichkeit und Gutthätigkeit ſeine Feinde zu gewinnen ſuchte, ſo konnte er doch ihren gelegten Stricken endlich nicht entgehen. Sonderlich war ſeines Lehrmeiſters Sohn, Ibnu Zohar, ihme Spinnen-

feind, daher er mit andern Feinden desselbigen darauf dachte, wie er ihn fällen, und der Ketzerey wegen verdächtig machen möchte. Es gerieth ihnen auch der Possen unvergleichlich. Dann weil Averroës auf den Mohammedanischen Glauben so wenig heilt, als auf den Jüdischen und Christlichen, sondern eine Philosophische Religion behauptete, und Aristoteles mehr bey ihm galt, als Mohammed, so war es ihnen ein leichtes, durch ihre Söhne und Bedienten, welche seine Lectiones anhörten, viele verdächtige Stellen excerpiren und aufschreiben zu lassen, welche sie dann durch einen Notarium bestätigen liessen; da sich dann bey hundert unterschrieben, daß Averroës ein Ketzer seye. Dieses offentliche Instrument wurde darauf an den König Mansor geschickt, der sich darüber so erzürnet, daß er selbst Averroëm für einen heterodoxen erklärt, und ihm nicht nur alle seine Güter confiscirt, sondern ihn auch in die Jüden-Gasse zu Corduba relegirt, wo er sich verschiedene Jahre aufgehalten, biß endlich, da er in die Moschee gehen wolte, sein Gebet zu verrichten, ihn die Jungen mit Steinen

nen daraus jagten, welches ihm so unerträglich vorkam, daß er heimlich durchgieng, und sich in die Mauritanische Stadt Fez retirirte. Daselbst konnte er aber nicht länger, als etliche Tage, verborgen bleiben. Dann als der Gouverneur der Stadt erfahren, daß er gegenwärtig seye, ließ er ihn gefangen nehmen, und berichtete es nach Hofe, mit der Anfrage, was er mit ihm thun solte? Worauf Mansor die Gelehrte zu Marocco, sowohl Juristen als Theologos, zusammen kommen ließ, um zu berathschlagen, was mit dem der Ketzerey wegen berüchtigten Averroë anzufangen wäre? Da dann zwar einige darauf antrugen, ihn am Leben zu straffen, welchen aber der mehrere Theil widersprach, weil sie befürchteten, es möchte der Mohammedanischen Religion selbst zum Nachtheil, und bey andern Glaubens-Genossen zu übler Nachrede gedeyhen, weil er doch ein berühmter Jurist und Theologus wäre; Es würde demnach besser gethan seyn, wann man ihn offentlich revociren liesse. Und das geschahe auch: dann er wurde dem Gouverneur übergeben, der ihn an einem

Freytag vor der Bet-Stunde aus dem Kercker führen, und vor die vornehmste Moschee an einen erhabenen Ort mit entblößtem Haupte stellen ließ, wo ein jeglicher, der vorbey- und in die Moschee gieng, ihm ins Gesicht spihe. Nach der Bet-Stunde kamen die Lehrer der Stadt mit Notariis, und der Richter mit seinen Bedienten, und fragten ihn: Ob ihm seine Ketzerey leid seye? welches er mit Ja beantwortete. Darauf wurde er loß gelassen, und hielte sich noch einige Tage zu Fez auf; da ihm dann Mansor erlaubte, wieder nach Corduba zu den seinigen umkehren zu dürffen. Wie er dahin kam, mußte er sich elend behelffen; dann er hatte weder Bücher noch sonst andere Nothwendigkeit. Doch wendete sich das ihn bißher so sehr verfolgende Schicksal bald wieder zu ihm. Dann derjenige, der an des abgesetzten Averrois Stelle zum Richter verordnet worden, hielt sich sowohl für sich selbst wegen seiner Unwissenheit in den Rechten, als auch in der Aufsicht über andere Richter so übel, daß grosse Klagen nach Hofe über die im Lande im Schwang gehende Ungerechtigkeit kamen. Worauf

Man-

Manſor aufs neue in Deliberation gezogen, ob es nicht rathſam wäre, Averroem wieder zu dieſem Amt zu beſtellen? Welches, als es durch die mehrere Stimmen gut geheiſſen worden, Averroi durch ein Königliches Schreiben zu wiſſen gethan, und er nach Marocco beruffen worden. Wohin er ſich auch mit ſeiner Familie unverzüglich begeben, und auch bis an ſein Ende daſelbſt aufgehalten (eee), welches zu Marocco An. Heg. 603. erfolget iſt, wiewohl einige es etwas frühers, nemlich in das Jahr 595. ſetzen (fff). Er war von ſtarcker und beſetzter Leibes-Statur, und aß doch wenig, und dazu nur des Tages einmahl, genoß aber gute und nahrhaffte Speiſen (ggg). Man lobt an ihm ſein die Gerechtigkeit liebendes, kluges, gedultiges (rrr), den Feinden Gutes erweiſendes (sss), freygebiges (ttt), und von der Hefftigkeit und Strenge entfernetes Gemüth (uuu). Er liebte keine Eitelkeit und kein Spiel (xxx), und war nicht hochmüthig, konnte es auch an ſeinen Kindern nicht leiden (yyy). So bezeugte er ſich auch gegen jedermann freundlich, gütig und leutſeelig,

und scherzte gerne mit seines gleichen (zzz). In der hefftigen Verfolgung, welche ihn betroffen hatte, erzeigte er sich sehr geduldig, und erwartete den bessern Ausgang mit einer Philosophischen Gelassenheit (a). Seine Philosophische Wissenschafft aber brachte ihm so grosses Ansehen zuwegen, daß er für den grösten Philosophum seiner Zeit gehalten wurde; und hat er sich sonderlich an Aristotelem so starck gehalten, und über dessen Schrifften so fleissig gelesen und geschrieben, daß er nur in ausnehmendem Verstand Commentator genennet worden (b). So hat er auch über Platonis Rempublicam einen Commentarium verfertiget (c), und sonderlich Algazelii Destructionem Philosophorum in einer Schrifft, deren Titul ist: *Destructorium Destructorii*, widerlegt, und damit viele Ehre aufgehebt (d). Überhaupt hat er vieles in der Philosophie geschrieben (e), das aber durch unglückliche und übel gerathene Lateinische Uebersetzungen, welche noch über das erst aus den Hebräischen Versionen seiner Schrifften zusammen geschmieret worden (f), zimlich verderbet worden ist (g). Hingegen weiß

man

man auch ſehr viel an ihm auszuſetzen. Dann er war ein recht unſinniger und unvernünfftiger Verehrer Ariſtotelis (h), ob er gleich deſſen Schrifften in ihrer Grund-Sprache nicht geleſen, und deſſen Philoſophie allein aus den übel gerathenen, verſtümmelten und unrichtigen Uberſetzungen erlernet hatte (i). Dann er verſtund ſelbſt weder Grichiſch noch Lateiniſch, und da das Judicium auch mittelmäſſig war, ſo iſt leicht zu erachten, daß ſeine Philoſophie nicht viel beſonders geweſen. Davon kan eine unverwerfliche Probe ſeyn die von Ariſtotele zwar herkommende, aber von Averroë erſt recht in den Stand gebrachte, und gäng gemachte Lehre von dem allgemeinen Verſtand oder Seele des menſchlichen Geſchlechts, welche aber doch nach ihm viele Anhänger auch in Italien unter den Chriſtlichen Philoſophis gefunden, welche daher Averroiſten genennet worden (k). In der Artzney-Kunſt war auch ſeine Wiſſenſchafft nicht groß, und noch dazu die theorie beſſer als die praxis (l), ob er ſich gleich viel darauff wußte, und dagegen andere nicht leiden konnte. Sonderlich war er ein geſchworner

Feind von Avicenna, dessen Nahmen er nicht einmahl in seinen Schrifften nennen mögen, und dessen Andencken er bey allen Gelegenheiten schwartz zu machen gesuchet hat (m). In der Philosophie der Alten war er wenig oder gar nichts erfahren, weil er ihre Schrifften nicht lesen komte; daher er auch in seinen Büchern seine Unwissenheit in der gelehrten und Philosophischen Historie der Alten vielfältig verrathen hat (n). Insonderheit aber ist er beschreyt wegen seines atheistischen und profanen Gemüthes, welchem eine Religion wie die andere gewesen, wie er dann die Jüdische Religion für kindisch, die Mohammedanische für säuisch, die Christliche für unmöglich soll gehalten, und sich eines Philosophischen Todes zu sterben gewünschet haben (o). Das mag die Ursache seyn, daß man allerhand nachtheilige Nachrichten von ihm ausgestreuet, und einige vorgegeben, er habe die Teufel geläugnet (p), einige aber behauptet, er habe der Christlichen Religion feindseelig und profan begegnet (q), einige sonst üble Folgen seiner Lehren gesehen, ja ihn einige gar, wiewohl ohne Grund, zum Anlaß

laß des Buchs de tribus impoſtoribus gemacht haben (rr).

(rr) Die meiſte Nachricht von Averroë gibt uns Io. Leo Afric. *de viris illuſtr. Arab. c. XX. p.* 282. *ſeqq.* da die übrige Biographi Medicorum illuſtrium noch nicht edirt ſind. Aus demſelbigen haben das meiſte Nic. Antonivs *Biblioth. Hiſp. vet. T. II. p.* 243. Bayle *Dict. T. I.* art. *Averroës p.* 384. *ſeqq.* und andere Lexicographi, als Morery, Hendreich, Mercklinvs, &c. genommen. Verſchiedenes Averroëm angehendes ſtehet auch in der **Hiſtorie der Gelehrſamkeit unſerer Zeiten** *p.* 17. *ſeqq.* Anderer, welche die Philoſophiſche und Mediciniſche Hiſtorie berührt haben, zu geſchweigen.

(ss) Vid. Pocok. *Spec. Hiſt. Arab. p.* 385. welcher in Ausdrückung der Arabiſchen Nahmen am accurateſten geweſen. Der Nahme Abul Walid wird bey Leone *l. c.* durch Abulguail ausgedrückt.

(tt) Einige nennen ihn Aben Ruſchd, Ibn Ruſchad, Ibn Ruſid, Aben Ruſt, Aven Ruis, Ibn Rosdin, es heißt aber alles einerley, und iſt alles beſſer als Averroës, auch der Familien-Nahme dieſes Philoſophi, und heißt ſoviel, als filius recti. Nach Leqnis Bericht *l. c.* heißt er auch bey den Arabern Ibn Rosdin Elhafidu, das iſt, Averroës Nepos, weil ſein Großvater gleichen Nahmen getragen hat.

(uu) Das hier angeführte iſt eine Erzählung LEONIS *l. c.* deren ſich auch NIC. ANTONIVS *l. c.* bedienet hat. Man vergleiche damit das *Journal des Savans* 1697. *Juil p.* 475. die *Acta Erud.* 1697. *p.* 305. BAYLE *l. c. p.* 388.

(xx) Was hier LEO zimlich undeutlich erinnert, muß aus der Hiſtorie der Mohammedaniſchen Secten und Spaltungen erkläret werden, wozu ABVLPHARAIVS *Dyn. IX. p.* 150. *ſeq.* und in POCOKII *Spec. Hiſt. Arab. p.* 26. die beſte Anleitung geben kan. Er erinnert nemlich, daß die Mohammedaniſchen Secten entweder die Radices angehen, (wir würden, nach unſerer Schul-Art zu reden, ſprechen, die fundamenta fidei und articulos fundamentales) und das Subjectum der Theologiæ Scholaſticæ ausmachen, oder aber circa Ramos verſiren, (das iſt, die articulos minus fundamentales betreffen,) welche das Subjectum ſcientiæ Juris ausmachen. Dieſe letztere gehen eigentlich nur die concluſiones legales dubias & ſub diſquiſitionem cadentes an, und deren ſind viere, die Secta Maleci Ebn Anaſi, die Secta Mohammedis Ebn Edris Aſshafienſis, die Secta Ahmedis Ebn Hanbali, und die Secta Abi Hanifa Alnooman Ebn Thabet. Der Grund beruhet 1. auf dem Alcoran, 2. auf der Suna oder Traditione, 3. auf dem Conſenſu, und 4. auf der Vernunfft. Wann nun ein Dubium vorkommt, ſo ſuchen ſie erſt im Alcoran nach; wenn ſie da nichts finden, gehen ſie zu der Tradition, ob ſelbige nicht berichte, was der Prophet davon geſagt; wo ſie da wiederum

rum ihre Rechnung nicht finden, nehmen ſie ihre Zuflucht zum conſenſu ihrer Glaubens-Genoſſen; und wann auch dieſer ſich nicht findet, ſo diſputiren ſie erſt ex ratione pro & contra, wiewohl mit dem Unterſchied, daß Abu Hanifa mehr auf die Vernunfft, Malec, Schafei und Ebn Hanbali mehr auf die teſtimonia & conſenſum orthodoxorum ſich beziehen, ob gleich keine von dieſen Secten deßwegen für ketzeriſch gehalten wird. Und von dieſen vier Canoniſchen Secten war die Secta Maleci oder Malichi, wie es Leo ausdrücket, eine. Es war aber Malec Ebn Anas gebohren An. Heg. 93. oder 95. und ſtarb zu Medina An. 178. in dem fünf und achtzigſten Jahr ſeines Alters, das andere aber auf neunzig erſtrecken. Er wird gerühmet, daß, wenn ihm eine Frage vorgeleget worden, er ſie nicht im gehen, oder ſtehen, oder ſonſten nur aliud agendo aufgelöſet, ſondern mit groſſem Fleiß, Ernſt und Nachdencken dieſelbige erwogen. Er galt bey dem Calipha Aaron Rasjid ſehr viel, ſo gar, daß er ihn erſuchet, er möchte zu ihm an den Hof kommen, ſeinen Printzen zu unterrichten. Er gab ihm aber zur Antwort: Scientia aditur, non adit. Das habe Rasjido ſo wohl gefallen, daß er auf der Stelle ſeine Kinder zur Information zu ihm ins Hauß geſchicket, eben ſo, wie auch ehedem dem Kayſer Aurelio mit dem Philoſopho Sexto begegnet, wovon *T. III.* dieſer Fragen *pag.* 1178. Nachricht ertheilet worden. Er ſoll in allen ſeinen Fragen und Antworten ſich allein die Ehre GOttes zum

End-

Endzweck gesetzet, und daher in den meisten mit einem non liquet geantwortet haben. Ja nach dem Bericht Chalecan ist er an dem Ende seines Lebens gar ein Scepticus worden. Dann als er dem Tode nahe war, besuchte ihn ein Freund, der ihn weinend antraf. Als er ihn nun fragte: Warum er weinte? gab er ihm zur Antwort: Warum solte ich nicht weinen? Wolte GOtt! daß ich wegen eines jeden beantworteten Dubii wäre gepeitschet worden, (wie ihm einsmals begegnet, als er nicht nach dem Wunsch eines grossen Herrn geantwortet,) so dürffte ich nicht so schwere Rechenschafft geben; Wolte GOtt! ich hätte niemals meine Meynung wissen lassen. Er soll sich gerühmet haben, keiner von seinen Lehrmeistern seye gewesen, der nicht vor seinem Tod zu ihm gekommen, und von ihm gelernet habe. Hiemit kan supplirt werden, was BAYLE *l. c. not. R.* aus HOTTINGERO, und der Herr FABRICIVS *ad l. c.* LEONIS von diesem Malec angemercket, conf. POCOK. *Specim. Hist. Arab. p.* 294. 295. HOTTINGER. *Hist. Orient. l. II. c. 6. p.* 341. wo einige gelehrte Männer von dieser Secte genennet werden.

(yy) Von dieser Secte ist oben schon hinlängliche Nachricht gegeben worden.

(zz) Besiehe die **zwey und zwanzigste Frage** *not.* (oo).

(aaa) Siehe die **zwanzigste Frage** *not.* (n).

(bbb) *Ibid.* wo schon *not.* (r) erinnert worden, daß Averrois Vater ihn aus dem Kercker los

loß gelaſſen, als er wegen der Ketzerey verdächtig worden.

(ccc) Als die Pontifices Almuachedini oder Almohadi, nachdem ſie die Luntinios überwunden, A. C. 1040. ſeqq. ſich des gantzen Africaniſchen Reichs der Saracenen bemächtiget, kamen unter ihnen die Schulen und mit denſelbigen die Gelehrſamkeit ungemein auf, wie ſeines Orts ſchon erinnert worden. Sonderlich geſchahe dieſes von Jacobo Manſore, dem dritten König aus der Familie der Almohadiorum, der nach LEONIS Bericht *Hiſt. Afric. l. II. p.* 60. ein gar prächtiges Collegium zu Marocco angeleget hat; gleichwie er ſelbſt in den Wiſſenſchafften ungemein erfahren war, conf. HERM. CONRING. *Antiq. Acad. diſſ. I. p.* 36. REINESIVS *Epiſt.* 15. *ad Hofm. p.* 36. Wann demnach SYMPH. CAMPEGIVS *de claris Medicis*, und nach ihm VOSSIVS *de Philoſophia c. XIV. p.* 114. und MERCKLINVS in *Linden. renov. p.* 94. ihn zu einem Leib-Medico des Königs Memarolini machen, ſo iſt es ein doppeltes Verſehen. Dann Averroës bediente dieſes Amt niemals, ſondern war ein Juriſte und Theologus, ob er gleich auch die Medicin ſtudieret hatte; ſo iſt auch das Wort Memarolinus der Nahme einer Würde, und kein nomen proprium einer Perſon, conf. BAYLE *l. c. not. D.*

(ddd) LEO *de Vir. illuſt. Arab. p.* 284. nennet ihn magnum humaniſtam, Arithmeticum, Aſtrologum & Logicum, und berichtet, die Miniſtri des Manſoris hätten ihm gerne bey Ho-

ſe

ſe zu einer ſchönen Charge verholffen, es hätte aber ſein Vater nicht gewollt, vorgebend, es hätte keiner von ſeinen Vorfahren bey Hofe in Bedienung geſtanden, und wolte er auch nichts neues anfangen. Indeſſen hätte dieſer Sohn Averrois bey dem Königlichen Printzen ſehr viel gegolten, und wäre auch bey dem erſten Miniſtre oder Vezier in groſſem Anſehen geſtanden, welches aber der Vater nicht gerne geſehen. Als er auch wider ſeines Vaters Willen reyſen wolte, wünſchte ihm der Vater den Tod, der auch, ehe zehen Monate verfloſſen, erfolget. Zu dieſes letztern von Leone angeführten Erläuterung dienet, daß AEGIDIVS ROMANVS in *Novo Quodlibeto* bey VOSSIO *de Philoſ. l. c.* berichtet, er habe die zwey Söhne Averrois an dem Hofe Friderici II. geſehen, welches auch VOSSIVS *de Sect. Phil. c. XVII.* §. 19. *p.* 90. *ſeq.* ed. Bat. wiederholet. Auſſer dieſen zwey Söhnen, wovon der ältere dem Vater in ſeinem Amte gefolget, hatte Averroës auch zwey Töchter, LEO *l. c. p.* 284.

(eee) Dieſes fatale Begebniß Averrois erzählt auf dieſe Weiſe LEO *l. c.* welches BAYLE *l. c.* aus ihm nach der Länge wiederholet hat.

(fff) Die erſte Jahrzahl ſetzt LEO *l. c.* die andere POCOKIVS aus Oribaſai *Hiſtoria* und dem *Epitome* Yafei.

(ggg) LEO *l. c.* Dabey ſtudierte Averroës den meiſten Theil der Nacht, und wann er über ernſtlichen Materien müde war, nahm er einen Poeten oder Geſchichtſchreiber in die Hand, ſo, daß man ſich bey ſo groſſem Fleiß, wenigem

Schlaf

Schlaf und Eſſen billich über Averrois beſetzte und ſtarcke Leibes-Statur zu verwundern hat.

(rrr) Wie er einsmals, als ihn einer ſeiner Feinde durch ſeinen Knecht, mitten unter dem offentlichen Leſen, heimlich ſchimpfen laſſen, ſich dadurch nicht irre machen laſſen, ſondern noch dazu dem Knecht Geld gegeben, mit der Erinnerung, einem andern das nicht zu thun, was er ihm gethan hätte, erzählt Leo *l. c. p.* 284. und aus ihm auch Bayle *l. c. not. L.*

(sss) Das Lob einer recht Philoſophiſchen Aufführung verdienet, was von ihm *l. c.* berichtet wird, daß, als er inſonderheit ſeinen Feinden viel gutes gethan, hätten ihn ſeine Freunde darüber beſtrafft, und vorgeſtellt, wie er doch denen gutes thun möge, welche ihm alles gedränge Hertzenleid anthäten? Denen er aber zur Antwort gegeben: Ihr elenden Leute! die ihr nicht verſtehet, daß das keine Freygebigkeit und Wohlthätigkeit iſt, welche allein Eltern und Freunden gutes thut, dann das iſt ein natürlicher Trieb: Aber ſeinen Feinden und Mißgünſtigen gutes thun, das iſt eine rechte Freygebigkeit und Mildigkeit. Da den zufälligen Reichthum und Vermögen, den ich unter Handen habe, weder meine Vorfahren noch ich, durch Kaufmannſchafft, Gewerbe, Handthierung, Kunſt noch Waffen erworben, ſondern allein durch Tugend und rechtſchaffene Auffführung erlanget, ſo iſt ja billig und nothwendig, ihn auch tugendhafft anzuwenden und zu gebrauchen. Uberdas aber weiß ich aus der Erfahrung, daß ich durch ſolches Wohlthun ſelbſt Wohlthaten erwor-

worden, und Freunde aus Feinden gemacht habe. So bezeugte ſich ein Philoſophus, der lieber Philoſophiſch als Chriſtlich ſterben wolte; was iſt nicht von einem alumno Ethices Chriſtianæ zu erwarten?

(ttt) Leo berichtet *l. c.* Averroës habe ſchöne Mittel gehabt, theils durch Verheyrathung, theils von des Amtes Einkünfften; er habe aber immer ausgezahlt, weil er armen Gelehrten, ſie mochten nun Freunde oder Feinde geweſen ſeyn, viel Allmoſen mitgetheilet.

(uuu) So lange er Richter war, hat er niemals in Criminal-Fällen ein Conſilium geſtellet, oder auch eine Sentenz gefället, ſondern es auf ſeinen Vicarium geſchoben, und durch denſelbigen verrichten laſſen.

(xxx) Leo *l. c.*

(yyy) Wie zuwider es ihm geweſen, daß ſeine Söhne an dem Hofe zu Marocco ſo hoch gehalten und geehret worden, iſt ſchon *not.* (*ddd*) angezeiget worden.

(zzz) *Ibid.* Dazu bediente er ſich vieler Poetiſcher Gedancken und Verſe, welche er dabey gar geſchickt und wohl anzubringen wußte.

(a) Als man ihn gefraget, wie ihm zu Muth geweſen wäre, als er ſo hefftig verfolget worden? gab er zur Antwort: Es habe ihm wohl und übel gefallen, und ſeye ihm recht und nicht recht geweſen. Als man weiter in ihn geſetzt, wie das habe ſeyn können, daß in einem Menſchen bey einerley Ding ſo zwey widrige Eigenſchafften ſeyn können? gab er zur Antwort: Es gefiel mir wohl,

wohl, und war mir recht, weil mir die ſchwere Obrigkeitliche Bürde und Sorge, und der Uberlauf des Volcks abgenommen worden: Ubel aber gefiel es mir, und war mir nicht recht, daß ich mit ſo falſchen und untreuen Anklagen und Zeugniſſen davon getrieben worden bin. Deswegen habe ich auch das Obrigkeitliche Amt nicht ehender wieder angenommen, als biß das Volck geſehen und erkannnt hat, daß mir unrecht geſchehen, und die Wahrheit offenbar worden iſt.

(b) So wird er gemeiniglich bey den Scholaſticis genennet, vid. Vossivs *de Philoſ. c. XIV. p.* 114. *de Sect. Phil. c. XVII.* §. 19. *p.* 90. 91. ed. Bat. Vives *de corrupt. art. l. V. p.* 296. Conring. *Antiq. Acad. diſſ. I. p.* 37. Mercklinvs *l. c. p.* 95. und faſt alle, welche von Averroë geſchrieben haben. Von den Commentariis Averrois über Ariſtotelem ſelbſt findet man bey dem Herrn Fabricio *Bibl. Græc. Vol. II. pag.* 111. 112. 114. 116. 121. 123. 135. 148. 153. Nachricht, womit der Herr Wolfivs *Biblioth. Hebr. P. I. p.* 18. *ſeqq.* zu vergleichen.

(c) Leo *l. c.* Es iſt aber eigentlich eine Paraphraſis, welche Iacobvs Mantinvs überſetzt und herausgegeben *Venet.* 1552. 4. vid. celeb. Fabric. *l. c. p.* 21.

(d) Der Titul iſt *Happalath Habappalah*, das iſt, *Everſio Everſionis*, oder, wie es gemeiniglich genennet wird, *Deſtructorium Deſtructorii*, vid. Pocok. *ad Port. Moſ. p. m.* 112. Es iſt auch Lateiniſch überſetzt, aber ſo übel gerathen, daß

Po-

Pocokivs *l. c.* urtheilt, man solte es ehender eine Destructionem als Versionem nennen. Es ist auch Hebräisch übersetzt, von welcher Uebersetzung bey dem Herrn Wolfio *Biblioth. Hebr. P. I. p.* 19. ausführliche Nachricht, bey Bartoloccio aber *Biblioth. Rabb. T. I. p.* 131. ein vollständiges Verzeichniß der Capitel zu finden *ist*. Diese Schrifft Averrois hält Bayle *l. c.* für seine beste, worinnen er Rapin. *Reflex. sur la philosophie p.* 363. zum Vorgänger hat, wiewohl er nicht uneben dabey anmercket, daß diese Vertheidigung der Philosophie unmöglich in allen Stücken gut gerathen seyn könne, da Averroës selbst wider die Grund-Articul der Philosophie in seinen hypothesibus angestossen habe, conf. Reinesivm *Epist.* 5. & 15. Dornivm *ad* Ionsivm *de Script. Hist. Phil. p.* 124.

(e) Ausführlich werden Averrois Schrifften recensiret von Nic. Antonio *l. c. p.* 240. *seqq.*

(f) Vid. Rich. Simon *ad* Leonem Mvtinensem *de ceremoniis Jud. recent. p.* 114. Ven. Wolfivm *l. c. p.* 20. Es haben sich aber in Uebersetzung der Schrifften Averrois bemühet Armegandus Blasii, Jacobus Mantinus, Io. Franciscus Burana, Abraham de Balmis, Vitalis Nissus, Calonymus, Ioannes Bruy, Crinus Campegius, Paulus Israëlita, wie sie also Hvetivs *de claris Interpretibus p. m.* 229. ed. Brem. nennet; denen man aber, was die Hebräische Uebersetzungen anlangt, mehrere aus des Herrn Wolf. *Biblioth. Hebr. l. c.* und was die

La-

Lateiniſchen betrifft, Andream Alpago, Auguſtinum Niphum, der die opera Averrois edirt, und andere hinzuthun kan. Daß aber Averrois opera aus dem Hebräiſchen ins Lateiniſche überſetzt worden, iſt die Urſache, weil die Arabiſche Codices von Averrois Schrifften ſehr rar ſind; wie dann Scaliger in der Meynung geweſen, es werde ſchwerlich ein Averroiſcher Codex MSC. in Arabiſcher Sprache in Europa zu finden ſeyn, conf. HUETIUS *l. c.*

(g) Doch lobt HUETIUS *l. c. pag.* 229. 230. Iacobi Mantini und Abrahami de Balmis Uberſetzungen, daß ſie dem Arabiſchen Grund-Text zimlich gemäß ſeyen. Ob aber Huetius genugſame Einſicht in die Arabiſche Sprache, die er ſeinem eigenen Geſtändniß nach nicht aus dem Grund verſtanden, gehabt, das läßt man dahin geſtellet ſeyn.

(h) Wie unvernünfftig ſich Averroës in der Hochachtung für Ariſtotelem bezeuget habe, kan man ohne Erſtaunen nicht leſen. Er ſagt unter andern in *Præf. in Phyſica Ariſtotelis*: „ Er habe die Vernunfft- Natur- Sitten- und Ubernatur-„ Lehre in ſolche Vollkommenheit geſetzet, daß„ bißher in ſeiner Zeit von fünfzehen Seculis nie-„ mand etwas hinzuthun, oder nur den geringſten„ Fehler und Irthum darinnen finden können.„ Es ſeye auch etwas gantz ſeltſames und wunder-„ würdiges, daß in einem einigen Mann eine ſol-„ che Vollkommenheit geweſen ſeye, und ſeye er da-„ her mehr für göttlich als menſchlich zu halten.„ An einem andern Ort ſagt er von ihm: „ GOtt

„ iſt

„ist billig zu loben, der diesen Mann von aller „Unvollkommenheit abgesondert, und ihm eine „solche würdige Vollkommenheit beygelegt, wel„che die höchste bey den Menschen ist, und die „nicht jeder Mensch erreichen kan. „ Und im *Destruct. l. I. diss.* 3. spricht er: „ Aristotelis „Lehre ist die allerhöchste Wahrheit, und sein „Verstand das Ende des menschlichen Verstands, „aus welchem man sehen kan, wie hoch es der „menschliche Verstand bringen könne, und sagt „man wohl von ihm, die göttliche Vorsehung „habe ihn deswegen erweckt und gemacht, daß „die Menschen daraus erkennen könnten, es „seye nicht unmöglich, alles mögliche zu wissen.„ Conf. MALEBRANCHE *Recherche de la Verité l. II. P. II. ch. 7. p. m.* 215. *seqq.* wo die Worte Averrois zu finden, *Acta Philosophorum T. II. p.* 716. Es ist sich demnach nicht zu verwundern, daß sich grosse und tapffere Männer über diese Aristotelomaniam moquirt haben, wie aus ADR. HEREBORD. *Præf. in Sel. Disp.* bey BLOVNT in *Cens. celebr. auctor. p.* 356. LIPSII *Manud. ad Phil. Stoic. l. I. diss.* 4. MALEBRANCHE *l. c.* HEVMANNO *l. c.* und *Poeciles T. III. l. II. p.* 303. HORNIO *Hist. Phil. l. IV. c.* 10. *p.* 292. zu ersehen, und hat ihn HENRICVS ERNESTI bey BLOVNT *l. c.* mit Recht den vornehmsten unter den Mancipiis Aristotelis genennet.

(i) IO. LVDOVICVS VIVES *de Caus. corrupt. art. l. V. p.* 296. 297. urtheilet gar wohl von Averroë, und weil seine Worte der Sache ein

ein gar groſſes Licht geben, um einen rechten Begriff von ihm und denjenigen zu geben, welche ihm hauffenweiſe gefolget, und nach ſeinen raren Erfindungen die Philoſophie gelernet haben, verdienen ſie billich hier ausgeſetzt zu werden. Er ſchreibet alſo: Averroëm Philoſophi de noſtra ſchola, qui poſt eum ſcripſere, ita ſunt amplexati, ut pene authoritati Ariſtotelis adæquarint; nec ſolum, qui longo poſt intervallo vixerunt, ſed qui illius quoque ætate, quod factum eſt & ignorantia meliorum, & admiratione mercimonii lingua & ſenſis peregrini: ut gratiam ei conciliaret apud primos novitas, apud poſteros vetuſtas, nomen eſt Commentatoris nactus, homo, qui in Ariſtotele enarrando nihil minus explicat, quam eum ipſum, quem ſuſcepit declarandum. Sed nec potuiſſet explicare, etiamſi divino fuiſſet ingenio, quum eſſet humano, & quidem intra mediocritatem. Nam quid tandem afferebat, quo in Ariſtotele enarrando poſſet & probe inſtructus? non cognitionem veteris memoriæ, non ſcientiam placitorum priſcæ diſciplinæ, & intelligentiam ſectarum, quibus Ariſtoteles paſſim ſcatet: itaque videas eum peſſime Philoſophos omnes antiquos citare, ut qui nullum unquam legerit, ignarus Græcitatis & Latinitatis. Anderer auf gleichen Schlag urtheilender Gelehrten Stellen ſind nachzuſehen bey Goelio Rhodigino *Antiq. Lect. l. III. c. 2. p. m. 73.* Ludewig. *Hiſt. Phil. Ration. apud Turcas pag. 35.*

BAYLE *l. c. not.* B. BVDDEO *Hiſt. Phil. c. V. p.* 340. Man muß ſich daher billig verwundern, wie VOSSIVS *de Sectis c. XVII. p.* 93. hat ſagen mögen: Ob gleich Averroës das Grichiſche nicht verſtanden, ſo ſeye ſich doch zu verwundern, wie er Ariſtotelis Meynung ſo accurat errathen können.

(k) Wann man von dem Lehrſatz de intellectu univerſali, der unter den Ariſtotelicis nach Chriſti Geburt, inſonderheit aber nach Averrois Zeiten ungemein im Schwang gegangen, gründlich unterrichtet ſeyn will, ſo muß man zuvorderſt berichtet ſeyn, was Ariſtoteles von dem Verſtand des Menſchen lehre. Da dann vor allen Dingen zu mercken, daß Ariſtoteles aus der Schule Platonis den Unterſchied unter der Seele und Geiſt, oder mente & anima, mit in ſein Syſtema gebracht, ſelbigen aber nach ſeiner Gewohnheit umgetaufft, und weil er die Vollkommenheit der geiſtlichen Weſen in der Erkänntniß ſuchte, ſie den Verſtand genennet, und alſo dem Menſchen einen doppelten Verſtand beygeleget habe, den intellectum agentem & patientem. Dieſen intellectum agentem beſchrieb er nun als ewig, unſterblich, ohne Leiden, allezeit thätig, und von allem cörperlichen entfernet, der aber bald im Wiſſen bald im Thun ſich äuſſere, wie wir ſchon *Tom. I.* dieſer Phil. Hiſt. *pag.* 847. in dem Entwurf des Syſtematis Ariſtotelici gezeiget haben. Gleichwie aber Ariſtoteles die formas & ideas rerum nicht von der Materie abgeſondert, ſondern behauptet, ſie liegen in der

Ma-

Materie; alſo verknüpffte er auch dieſen intellectum agentem in ſo weit mit der Materie in dem Menſchen, daß er in demſelbigen würckte, ohne mit der Materie ſich zu vermiſchen. Dann er ſahe dieſen intellectum agentem für die formam hominis an. Weil aber alle Seelen der Menſchen ſeiner Meynung nach nur in individuo von einander unterſchieden ſind, und folglich nur eine einige eigentliche forma hominum iſt, ſo machte er dieſen intellectum agentem zur forma hominis in abſtracto, oder, wie er *de anima l. III. c.* 8. *p.* 403. redet, zur forma formarum, und, wie er *c.* 4. *p.* 401. ſich ausdrücket, zum loco formarum, und legte ihm die den intelligibilibus zukommende Eigenſchafften der Ewigkeit, Geiſtlichkeit, Thätigkeit, Unleidbarkeit, u. ſ. w. bey, konnte auch dieſen intellectum agentem mit der Seele des Menſchen, welche ſeiner Meynung nach aufgelöſet werden und ſterben kan, weiter nicht vereinigen, als daß er ſtatuirte, dieſer Mens komme als etwas ewiges und göttliches von auſſen her in den Menſchen, *de generat. animal. l. II. c.* 3. *T. I. Opp. p.* 819. edit. Caſaub. Und dieſe nach Ariſtotelis Gewohnheit zimlich dunckle Ausdrückung hat Gelegenheit gegeben, daß gefraget worden: Ob Ariſtoteles den intellectum activum zur forma adſiſtente oder informante gemacht habe? welches zu unterſuchen dermalen unſers Orts nicht iſt. Dieſe Lehre Ariſtotelis nun hat Anlaß gegeben, daß ſich Averroës heraus gelaſſen, was ſeiner Meynung nach dieſes groſſen Philoſophi Lehrſatz

geweſen ſeye. Er ſtatuire nemlich nach Coelii Rhodigini zimlich accurat gefaßtem Bericht *Antiq. Lection. l. III. c. 2. p. 73.* dieſer thätige und allgemeine Verſtand ſeye ewig, ſowohl was den Anfang als das Ende betrifft; es ſeye auch derſelbige das letzte der mentium, das iſt, der intelligibilium, oder von der oberſten Intelligenz abhangenden Intelligentien, und ſeye demnach nur ein einiger Verſtand. Dann gleichwie eine jede himmliſche Sphäre ihre beygeordnete Intelligenz hat, welche ſie beweget und belebet, alſo habe auch der unterſte Welt-Creyß eine ſolche ihm vorgeſetzte Intelligenz, welche nicht dieſer oder jener Menſch allein hat, ſondern an welcher alle participiren, ſo, daß die gantze ſpecies, das iſt, das gantze menſchliche Geſchlecht, dieſen intellectum activum zu ihrer forma habe, der ſich doch in einem jeden individuo als ein totum befinde. Demnach ſeye zwar der Menſch von den unvernünfftigen Thieren durch die animam ſenſitivam unterſchieden, indem dieſelbige durch die Phantaſiam die Krafft zu dencken habe, ſie ſeye aber ſterblich, und habe keine Krafft mit allgemeinen Dingen und Begriffen umzugehen; daher ſeye ſie nur ratio particularis, dahingegen jener allgemeine Verſtand die ratio univerſalis ſeye, welche das, was die ſinnliche Seele begriffen, gefaſſet und vorgeſtellet, erkennet, geiſtlich und allgemein machet, und daher allein der Grund der rechten Erkänntniß iſt. So weit gehet Averrois Meynung, welche nach ihm ein groſſer Theil der Peripateticorum angenommen, nachdem ſie

da-

dafür gehalten, es ſeye die ächte Meynung der Peripatetiſchen Schule. Wie dann PETRVS POMPONATIVS *de immortalitate animæ c. 4. p. 9.* Themiſtium, die Conimbricenſes aber *in lib. II. de anima c. 1. q. 7. art. 1. pag. 59.* nebſt Themiſtio und Simplicio ſchon Theophraſtum in dieſe Claſſe ſetzen. Man kan auch nicht läugnen, daß, wo nicht in ihrer völligen Weite, doch in dem Grund dieſe hypotheſis in Ariſtotele und ſeinen Nachfolgern zu finden ſeye, wie, wer nur oben angeführtes **drittes Capitul des zweyten Buchs von der Erzeugung der Thiere** mit Bedacht durchleſen mag, leicht einſehen wird. Wenigſtens iſt zu Alexandri Aphrodiſæi Zeiten ſchon dieſe Auslegung dieſes Ariſtoteliſchen Lehrſatzes bekannt geweſen. Dann er berichtet *l. l. de anima p. 144. ſeq.* er habe die Lehre Ariſtotelis alſo erklären hören: Die göttliche und vernünfftige Seele, oder der thätige Verſtand, (nach Averrois Redens-Art,) komme von auſſen, und würcke in den Leib als in einen Werckzeug, und in ſo ferne ſeye die Seele unſterblich, vid. Cel. FABRICIVS *Biblioth. Græc. Vol. IV. p. 64.* wo Alexandri Worte ſelbſt angeführet werden; Womit zu vergleichen, was ſchon *Tom. III.* dieſer **Phil. Hiſt.** *p. 923. ſeq.* hievon gedacht worden, und was BAYLE *l. c.* aus MORNAEO *de Ver. Rel. Chriſt. c. 15.* davon angeführet hat. Von dieſen Grichen nun kam dieſe Lehre auf die Araber, wie man dann nach Anzeige der Conimbricenſium in *l. III. de anima c. 5. q. 1. art. 1. p. 226.* ſchon bey Avicenna und Avem-

pace findet, daß ſie den intellectum agentem zu einer beſondern Subſtanz gemachet; welche die Conimbricenſes durch Averroëm damit vermehrt zu ſeyn glauben, daß er gelehrt, es ſeye nur ein einiger Verſtand, da doch in der That die Peripatetici vor ihm eben dahin gegangen, wie BAYLE *Dict. T. I.* art. *Averroës not. E. p. 385.* wohl erinnert. Indeſſen hat doch Averroës die Ehre, daß ihm dieſer monſtreuſe Lehrſatz zuvörderſt beygemeſſen, und als ein eigenthumliches Kind zugeſchrieben wird. Wenigſtens, da dieſes Commentatoris Ariſtotelis Philoſophiſche Schrifften an ſtatt der Original-Schrifften Ariſtotelis den Leuten auch unter den Chriſten in die Hände gegeben wurden, ſo fielen auch ſehr viele dieſer Meynung bey. Wie dann die Conimbricenſes in der erſtgenannten Stelle ſonderlich deswegen Thomam Anglicum, Achillinum, Odonem, Jandunum, Mirandulanum, Zimaram, Vicomeycatum und andere nennen. Gleichwie aber dieſe hypotheſis auf einem ſehr falſchen Begriff von der Seele beruhet, den man vor Ariſtotele ſchon bey Pythagora, Heraclito, Platone und andern Philoſophis, welche eine göttliche mit der Welt-Seele verknüpfte Seele in dem Menſchen ſtatuirt, antrifft: Alſo führet ſie auch viele Ungereimtheiten mit ſich, welche an einem andern Ort müſſen unterſuchet werden, und wozu ANTONIVS SIRMONDVS *de immortalitate animæ adverſus Pomponatium & aſſeclas pag. 368. ſeqq.* deſſen Argumenta BAYLE *l. c.* deutlich vorgetragen und befeſtiget, guten Vorſchub

ſchub geben kan; wohin auch diejenige zu ziehen, welche unterſuchet haben, ob durch dieſen intellectum activum univerſalem die Peripatetici GOtt ſelbſt verſtanden haben, wovon man in einem kurtzen Begriff des ſeel. Herrn D. BVDDEI *Theſes de Atheiſmo c. VII. §. 2. p. m. 516.* nachſehen kan. Und das iſt auch die Urſache, warum ſchon Scotus bey den Conimbricenſibus *in l. II. de anima c. 1. q. 7. art. 2. p. 60.* Averroëm für würdig geachtet, daß er als ein gottloſer Fabelhanß (Commentitor) von der Geſellſchafft der Menſchen ausgeſchloſſen werde, indem dieſe Meynung ein ſolches Ungeheuer ſeye, dergleichen in allen Arabiſchen Wäldern nicht anzutreffen, conf. COEL. RHODIGINVS *l. c.* Und dennoch hat in Italien dieſe Lehre ſo überhand genommen, daß Pabſt Leo X. gemüſſiget worden, in einer d. 19. Decembr. 1513. gegebenen Bulla dieſelbige zu verdammen, conf. B. BVDDEVS *Hiſt. Phil. c. IV. §. 32. p. 223.* BAYLE *l. c. not. F.* Wie dann ſelbſt Pomponatius, ſo ſehr er auch von der Ariſtoteliſchen Pſychologia eingenommen geweſen, den intellectum univerſalem ein commentum maximum genennet, *de incantat. c. 10. p. 199.*

(l) Unter den Mediciniſchen Schrifften Averrois iſt das fürnehmſte das ſogenannte *Colliget*, das iſt, *Opus univerſale*, weil er die prolegomena univerſalia de Medicina darinnen abgehandelt, wovon deſſen Præfation bey GESNERO in *Biblioth. pag. 101.* und BAYLE *l. c. not. D.* nachzuſehen. Ob nun gleich Averroës auch

hierinnen ſich als einen Meiſter zu zeigen bemühet, ſo hat er doch in gedachtem Buche nach der Anmerckung PETRI PETITI *Obſ. l. III. c.* 18. ſelbſt geſtanden, er habe die Medicin nicht ſtudiert, daß er ihm ſelbſt ein Genügen thue, und habe ſich nicht aufs practiciren gelegt. Einige Fehler hierbey bemercket BAYLE *l. c.*

(m) Vid. SYMPHORIANVS CAMPEGIVS *de claris Medicis* bey GESNERO *Bibl. p.* 100. COELIVS RHODIGINVS *Antiq. lection. l. XXX. c.* 12. *p.* 1158. SCALIGER *de ſubtilitate, exerc. LXI. p. m.* 232. MERCKLINVS *Linden. renovat. p.* 94. DE LA MONNOYE *Menag. T. IV. pag.* 378. und andere. Von dieſer Feindſchafft Averrois wider Avicennam ſind verſchiedene Mährlein entſtanden, welche dadurch unterſtützet worden ſind, weil einige dafür gehalten, Avicenna und Averroës hätten zu einer Zeit, und an einem Ort mit einander gelebet, welchen Fehler wir oben ſchon unter Avicenna bemercket haben.

(n) VIVES *de cauſ. corrupt. art. l. V. p.* 167. deſſen Worte auch BAYLE *l. c. not. B.* anführet, zeiget verſchiedene Schnitzer an, welche Averroës in der Hiſtoria literaria gemacht hat.

(o) Vid. BAYLE *l. c. not. H.* und welche er anführet.

(p) Vid. NAVDE *Apologie des grandes perſonnages accuſez de Magie p.* 320.

(q) Conf. ERASMVS *l. X. Ep.* 29. welcher hart von ihm ſpricht, MORNAEVS *de Ver. Rel. Chriſt.*

Christ. c. 20. VOSSIVS *de Sectis c. XVII. p.* 91.

(r) CLAVDIVS PERIGARDVS *Præf. Circ. Pisan.* gibt Averroi Schuld, er habe wider die drey Gesetzgeber, Mosen, Christum, und Mohammed geschrieben, und dadurch dem gottlosen Verfasser des Buchs *de tribus impostoribus* Anlaß gegeben, conf. DE LA MONNOYE *l. c.* Ill. STRVVIVS *de doctis impostoribus* §. IX. *p.* 17. BAYLE *l. c.*

XXIV.

Sind noch mehr *Philosophi* nach *Avicennæ* Zeiten besonders zu mercken übrig?

Ja, NOIMODDINVS, IBNV ELCHATIB, und ELMVHAIED ETTOSI. NOIMODDINVS ware aus Nachjawa gebürtig, und that sich in dem Sec. XIII. hervor, so, daß er einen grossen Ruhm erlangte. Er war in den Wissenschafften der Alten ungemein erfahren. Dann nachdem er in seinem Vaterland die Philosophie studieret hatte, begab er sich auf Reysen, und suchte überall sich in den Wissenschafften fest zu setzen. Endlich wurde er zu grossen Würden und Aemtern

befördert, weil ihm aber die Mühseligkeiten weltlicher Bedienungen an dem Philosophiren zuviel Hinderniß brachten, so retirirte er sich nach Haleb in Syrien, miethete ein Hauß, und wohnte einsam darinnen, gieng auch zu niemand, ob er gleich anderer Leute Besuch annahm, und das that er biß an seinen Tod. Er hat sonderlich in der Vernunfft-Lehre geschrieben, und darinnen eines andern Arabischen Philosophi, AlAphdal Alchowanji, Fehler gezeiget, und ist sonderlich merckwürdig, weil er der Lehre der Seelenwanderung sehr geneigt gewesen (s). Ibnv Elchatib war aus der Stadt Rai gebürtig, und hatte einen grossen Nahmen unter den Arabischen Gelehrten, indem er sich in allen Wissenschafften hervorgethan hat. Dann er war ein guter Philosophus, ein geschickter Medicus, und ein grosser Theologus und Jurist nach Mohammedanischer Art; wie er dann, wo er hingekommen, und sich hören lassen, mit grossem Beyfall aufgenommen worden, also, daß man ihm wichtige Geschencke gereichet hat, von welchen er aber nur den wenigern Theil für sich und

seine drey Bediente behielt, den mehrern Theil aber unter die Arme austheilte. Das brachte ihm nun grossen Neid bey denen Bagdadischen Theologis zuwegen, sogar, daß sie ihn auch durch Beschuldigung Ketzerischer Lehren ins Gefängniß brachten, aus welchem er nicht gekommen wäre, wann nicht der Calipha eine Unterredung angestellt, und ihn mit den Bagdadischen Theologis hätte disputiren lassen. Dann da wurden nicht nur seine Feinde also beschämet, daß sie ihm den Sieg überlassen mußten, sondern er bekam auch seine Freyheit, und wurde noch dazu reichlich beschencket. Er entwich aber vorsichtig dem Neid der Bagdadischen Gelehrten, und kam nach Cairo in Egypten, wo er von dem Ruhm Averrois hörte, der ihn antrieb, diesen grossen und berühmten Philosophum aufzusuchen, und von seiner Gelehrsamkeit zu profitiren. Er begab sich derowegen nach Alexandrien, um von dar zu Schiffe sich nach Spanien zu verfügen. Weil er aber daselbst vernahm, daß Averroës Ketzerey wegen gefangen gehalten werde, gieng er wieder zurücke nach Bagdad. Nach einiger Zeit

aber gieng er nach Mauritanien, vermuthlich den wieder freygestellten Averroëm zu hören. Wiewohl hier die Nachrichten von ihm mangelhafft sind (t), als welche uns nur soviel berichten, daß Ibnu El Chatib mit dem König Abu Habdilla, als sein Vetter Hasir wider ihn rebellirt, sich von Granata zu dem König in Fez retirirt, und durch seine nachdrückliche Vorstellung es bey demselbigen dahin gebracht, daß er dem vertriebenen König mit Völckern beygestanden, wodurch derselbige wieder in sein Königreich eingesetzet worden. Weil aber Chatib viele Feinde hatte, welche ihn bey dem Könige zu verschwatzen sich bemüheten, so gelung es ihnen endlich, daß sie ihn bey dem König schwartz machten, so, daß er befahl, ihn ins Gefängniß zu werffen, und seine Güter zu confiscíren. Als aber Ibnu El Chatib den Possen merckte, wolte er der Sache zuvor kommen, nahm aus dem Königlichen Schatz, was er erwischen konnte, und retirirte sich damit nach Fez, wo er sich sehr gute und vertraute Freunde zur Zeit des Exilii seines Herrn gemachet hatte. Allein derselbige gab dem gefange-

nen

nen Printzen von Fez Volck und Geld, um ſich dieſes Königreichs zu bemächtigen, mit der Bedingung, ihm den Ibnu El Chathib gefangen auszuliefern. Welches auch, nachdem gedachter Printz ſeinen Vetter überwunden und getödtet, geſchehen; indem auf Abforderung des Königs zu Granata Ibnu El Chathib ſolte ausgeliefert werden. Ob auch gleich gedachter Printz ihn wegen ſeiner groſſen und berühmten Gelehrſamkeit zu ſalviren ſuchte, ſo konnte er doch nicht durchlangen, weil El Chathib durch ein überſchicktes und mit hundert Zeugniſſen gelehrter Männer bekräfftigtes offentliches Inſtrument der Ketzerey und des gemeinen und offentlichen Diebſtals an dem Königlichen Schatz überwieſen wurde. Er wurde demnach hingerichtet, und begraben, in der Nacht aber, vermuthlich von ſeinen Feinden, ausgegraben, und übel zugerichtet. Er hatte in der Zierlichkeit der Sprache, zumal in Briefen, ſeines gleichen nicht, und konnte mit ſeinen nachdrücklichen Vorſtellungen ausrichten, was er wolte. Wie dann auch ſeine an groſſe Herren im Nahmen ſeines Principals

verfaßte Schreiben deßwegen in eine Sammlung gebracht worden. So hat er auch verſchiedenes in der Hiſtorie und Medicin geſchrieben, und ſowohl Ariſtotelis als auch Avicennæ Philoſophiſche Schrifften zum theil in einen kurtzen Begriff gebracht. Ja er hat ſogar von der Magia und Cabbala geſchrieben, und auch unter den Arabiſchen Poeten eine beſondere Stelle erlangt. EL MVHAIED ETTOSI endlich war ein reicher und angeſehener Mann, aus der Stadt Tos gebürtig, der aber, als die Tartaren dieſe Stadt einnahmen, um das Seinige gekommen. Weil er aber ein geſchickter Mann war, ſo nahm ihn der Tartariſche Fürſt Holacus an (u), und ließ ſich von ihm in der Philoſophie unterrichten, bediente ſich auch ſeiner in einer Geſandſchafft an den Caliphen zu Bagdad, wo Muhajed ſeine Perſon ſowohl als ein Philoſophus, als auch als ein Staatsmann geſpielet, und, weil er von dem Caliphen ſpöttiſch abgeführt worden, es dahin gebracht, daß die Stadt von den Tartaren eingenommen, und der Calipha mit ſeiner Familie jämmerlich hingerichtet worden; welches aber dieſem Phi-

Philosopho viele üble Nachreden bey den Mohammedanern erwecket hat. Er starb in der Asiatischen Stadt Samrahand A. Heg. 679. und hat einen Commentarium über Rasis Logic und Avicennæ Metaphysic hinterlassen (x).

(s) Diese Nachricht von Noimoddino haben wir ABVLPHARAIO *Dyn. IX. p.* 340. 341. zu dancken, aus welchem sie auch Herr LVDEWIG. in *Hist. Phil. Ration. apud Turcas* §. *XI. not.* (z) *p.* 37. angeführet hat.

(t) Was wir von ElGhathib wissen, kommt von IO. LEONE AFRICANO *de Vir. illustr. Arab.* her, der dieses alles *c. XXII. p.* 289. *seq.* erzehlet. Es fehlt aber in dieser Historie ein Stück in der Lebens-Beschreibung dieses Philosophi; daher sie nicht genugsam zusammen hängt, und sich auch einige Unrichtigkeiten zeigen, v. gr. Im Anfang sagt Leo, er seye zu Bagdad heimlich durch Gifft umgebracht worden, und am Ende berichtet er, er seye zu Fez auf offentlichen Befehl des Königes strangulirt und also hingerichtet worden; Ingleichem setzt er das Jahr seines Todes in A. Heg. 777. und gibt doch vor, er seye durch den Ruhm von Averroë bewogen worden, sich zu ihm nach Mauritanien zu begeben, da doch Averroës A. Heg. 603. und also 174. Jahr vorher verstorben. Da wir aber keine andere Nachrichten haben, und man nicht weiß, ob dieses noch übrige Stück bey Leone an das vorige gehöret,

höret, oder ob er nicht von einem andern gleiches Nahmens redet, so müssen wir indessen mit dem vorlieb nehmen, was wir haben, biß man dieses Gewirre besser aus einander zu klauben Gelegenheit und mehrere Nachricht bekommt.

(u) Diesen Tartarischen Fürsten rühmet ALPHARAIVS *l. c. p.* 355. als einen klugen, gnädigen, gelehrten Mann und grossen Patron der Gelehrten, conf. GONRING. *Antiq. Acad. Suppl. XX. p.* 252.

(x) Auch dieses alles wissen wir aus LEONIS Bericht *l. c. c.* 21. *p.* 288. *seq.*

XXV.

Sind dieses nun die berühmte *Philosophi* unter den Arabern alle?

Nein. Es ist noch einer übrig, dessen nicht zu vergessen, und der ebenfalls unter den Tartaren im Sec. XIII. florirt, und sich einen grossen Nahmen erworben hat, nemlich CHOIAH oder CHOWAIAH NASIRODDIN ALTVSI, welchen letztern Nahmen er von seinem Vaterland Tos oder Tus in Asien trägt, gleichwie der Vornahme Chojah oder Chowajah ein Ehren-Nahme ist, und soviel als Dominus

minus oder Magiſter bedeutet (y). Er wurde A. Heg. 597. gebohren (z), und that ſich in allen Wiſſenſchafften unvergleichlich hervor, ſonderlich war er ein vortreflicher Philoſophus und ein unvergleichlicher Mathematicus, wie er dann in der Stadt Maraga offentliche Aſtronomiſche Obſervationes angeſtellet, und ſeinetwegen viele geſchickte Mathematici dahin gekommen, um unter ſeiner Direction ihre Obſervationes zu machen (aa); denen zu Dienſte er auch über Euclidem commentirt, und ein Almageſtum, das iſt, ein Syſtema Mathematicum, verfertiget hat (bb). So hat er auch viele Bücher in der Vernunfft- und Sitten-Lehre, und auch in der Metaphyſic geſchrieben (cc), über welche die Philoſophi folgender Zeiten vieles commentiret haben (dd). Man hatte ſonderlich eine Moral in Perſiſcher Sprache von ihm, worinnen er die Platoniſche und Ariſtoteliſche Lehrſätze von den Sitten mit ungemeiner Zierlichkeit vorgetragen haben ſoll (ee). Er liebte die Alten, bekräfftigte ihre Meynungen, und antwortete auf die Einwürffe der Neuern (ff). Wegen ſeiner groſſen und berühmten

ten Gelehrſamkeit bekam er die General-Aufſicht über alle Schulen in dem Moguliſchen Reiche (gg), welche unter ihm in zimliche Aufnahm gekommen ſind (hh).

(y) Vid. POCOK. *Spec. Hiſt. Arab. p.* 359.

(z) *Ibid.* aus ABVLFEDA.

(aa) Dieſes und folgendes berichtet ABVLPHARAIVS *Dyn. IX. p.* 358. aus welchem es CONRING. *Antiq. Academ. Suppl. XX. pag.* 251. und der Herr LVDEWIG. *Hiſt. Phil. Rat. ap. Turcas* §. *XI. not.* (*c*) *p.* 38. auch anführen.

(bb) Der *Tabularum Aſtronomicarum inſcriptarum Ilechano, Tartarorum regi*, von NASIRODDINO TVSIO gedencket HOTTINGER. *Biblioth. Orient. c.* 2. *p.* 251. aus welchem Titul auch beyläufftig zu erſehen, unter was für einem Tartariſchen Regenten Naſiroddinus gelebt habe.

(cc) Bey HOTTINGERO *l. c. p.* 218. wird erwähnet Commentarius NAZIRODDINI THVSII in *demonſtrationes philoſophicas Ibn-Sina.*

(dd) Davon gedencket HOTTINGER. *l. c. pag.* 246. IBN AHMED Aſpahanienſis Comment. *in diſſertationes Metaphyſicas Naſiroddini Tuſii.*

(ee) ABVLPHARAIVS *l. c.*

(ff) *Ibid.*

(gg) *Ibid.*

(hh) Sowohl aus dieſem, als andern Exempeln, welche bey ABVLPHARAIO vorkommen, iſt

ist zu ersehen, daß die Tartaren die Studien nicht supprimirt, sondern denselbigen fortgeholffen, wie wir schon an dem Exempel der Tartarischen Fürsten Holach und Ilechan gesehen, und ABVLPHARAIVS auch *l. c. p.* 351. von Kublai Kanni bemercket. Selbst der beruffene Tamerlanes war ein Liebhaber der Gelehrten, und mochte sie wohl um sich leiden. So sind auch die bekannte *Tabulæ Astronomicæ* des UlugBeig, eines Enckels des Tamerlans und Groß-Moguls, Zeuge, daß auch nach demselbigen die Liebe zu den Wissenschafften unter denen Tartaren nicht gäntzlich zu Grunde gegangen seye, wie grossentheils hernach unter den Türcken geschehen, wiewohl auch unter denselbigen Patronen der Gelehrten anzutreffen sind, wovon CONRINGIVS *l. c.* und der Herr GVNDLING. *Hist. Phil. Mor. pag.* 30. mit mehrerm nachzusehen. Doch taugt überhaupt die Türckische Philosophie nichts, conf. Cel. HEVMANNI *Poecil. T. III. l. II. p.* 304.

XXVI.

Sind aber ausser diesen berühmten *Philosophis* sonst keine in der Philosophie geübte und geschickte Männer gewesen?

Allerdings sind noch viele übrig, welche vielleicht sich nicht weniger berühmt gemacht

macht haben, von denen aber nicht ſoviel Nachricht übrig, als von denen bißher angeführten (ii). Doch wiſſen wir ſoviel, daß ſich Sec. X. Matthæus Ebn Yunes (kk), Afrihi (ll), Mohamed AlBazjani (mm), Bachillani (nn), Abu Abdalla (oo); Sec, XI. Abulpharajus Erakenſis (pp), Abul-Chais (qq), Ebn Malca (rr), Ebnol-Hoſan (ss). Abu'l Helmus (tt), Mogrebinus (uu), Baitar (xx); Sec. XIII. Abdoſſalamus (yy), Yahga (zz), Saëd (aaa), Mohammed (bbb), Yuſeph (ccc), Haſnum (ddd), Jakub (eee), Alemamus Phacroddinus (fff); Sec. XIV. Noimoddinus (ggg) in dem Ruf einer beſondern Gelehrſamkeit in der Philoſophie geſtanden; denen man Abu Almaſar (hhh), Muhamed Ebn Abdolla (iii), Abu Chamed (kkk), und die berühmte Mathematicos, Albategnicum, Alphraganum, Alchabitium (lll), und andere mehr (mmm) hinzu thun kan.

(ii) Doch iſt ſchon von einigen beyläufftige Erwähnung hier und dar geſchehen.

(kk)

(kk) Er war ein geſchickter Dialecticus, der auch die Dialectic offentlich profitirte, vid. ABVLPHARAIVS *Dyn. IX. p.* 200. LVDEWIG. *l. c. p.* 31. *not.* (*b*).

(ll) Er war ebenfalls ein berühmter Philoſophus, ABVLPH. *l. c. p.* 209. LVDEWIG. *l. c.*

(mm) IDEM *l. c. p.* 223.

(nn) Er war von geringen Eltern zu Bagdad erzeuget worden, weil er ſich aber auf die Philoſophie gelegt, und darinnen was beſonders gethan, auch nach dem ſich in der Theologia und Iuriſprudentia Mohammedana wohl umgeſehen hatte, ſo kam er in ſolches Anſehen, daß er zum Richter der Stadt Bagdad gemacht wurde. Es ſchickte ihn auch der Bagdadiſche Sultan in Geſandſchafft an den Grichiſchen Kayſer, Conſtantinum, Romani junioris Sohn, der ihn gar gnädig empfangen, und erſuchet, mit ſeinen Theologis zu diſputiren, welches auch in Gegenwart des Patriarchen, etlicher Ertz-Biſchöffe und Biſchöffe geſchehen ſeyn ſoll; wiewohl die Diſputation unausgemacht abgebrochen werden müſſen, weil Bachillani kranck worden, worüber er wieder nach Hauſe gegangen. Er hieng der Sectæ Asharitarum an, und ſchrieb ſonderlich viele Theologiſche und Polemiſche Schrifften, und ſtarb An. Heg. 405. im 98. Jahr ſeines Alters. Vid. LEO *l. c. c.* 7. *p.* 267. *ſeq.*

(oo) Daß dieſer Abu Abdalla Avicennam zu Bochara in der Philoſophie unterrichtet, iſt ſeines Orts ſchon erinnert worden.

(pp)

(pp) Abvlpharaivs *Dyn. IX. p.* 233. nennet ihn einen vortreflichen Dialecticum, der ſehr viele Schüler gehabt.

(qq) Er laſe in der Logic, Phyſic und Metaphyſic, Abvlph. *l. c. p.* 247. Lvdewig. *l. c. p.* 34. *not.* (*y*), Lakemacher. *de fat. ſtudior. apud Arabes p.* 21.

(rr) Er war ein Jüde, nahm aber die Mohammedaniſche Religion an, legte ſich auf die Medicin, und ſchrieb darinnen gar ſubtil, handelte auch von Philoſophiſchen Materien, Abvlphar. *l. c. p.* 259.

(ss) Ein ebenfalls berühmter Philoſophus und Zierde ſeiner Zeit. Idem *l. c. p.* 260.

(tt) Auch dieſer war ein berühmter Philoſophus, der einen groſſen Zulauf von Zuhörern hatte, *ibid. p.* 261.

(uu) Ein berühmter Philoſophus und Medicus: *ibid. p.* 268.

(xx) Ibnu ElBaitar war gebohren in der Stadt Malaga, und legte ſich auf die Philoſophie und Medicin, wo er ſich in der Botanica ſonderlich hervor that. Das trieb ihn an gantz Africa und Aſien bis nach Indien durchzureiſen: Auf der Rück-Reiſe aber wurde er zu Cairo dem Egyptiſchen Caliphen Saladin bekannt, der ihn bey ſich behielte, und viele Hochachtung gegen ihn bezeugte. Nach deſſen Tod aber gieng er wieder nach Hauſe, und ſchrieb verſchiedene zur Natur-Lehre gehörige Schrifften, und ſtarb zu Malaga A. Heg. 594. Leo *l. c. c. XIX. p.* 281.

(yy) Abdoſſalam Ebn Iingiduſt Alfabeli war aus Bagdad gebürtig, und legte ſich mit gutem Succeſs auf die Philoſophie und Medicin, ſo, daß er ſich einen ſo groſſen Nahmen erwarb, daß dadurch ſeine Neider hefftig gereitzet wurden, ihn zu verfolgen, wie ſie es dann dahin gebracht, daß ſeine Bücher verbrandt worden. Er ſtarb A. Heg. 589. ABVLPHARAIVS *Dyn. IX. p.* 596.

(zz) Yagha Ebn Said war ein Philoſophus, Medicus und Poet, und hatte eine groſſe Gelehrſamkeit in den Wiſſenſchafften der Alten, *ibid.*

(aaa) Saëd Ebn Hebatolla florirte in dem Anfang des Sec. XIII. und that ſich in der Philoſophie und Medicin hervor, ſetzte ſich auch dadurch bey dem Caliphen in groſſe Gnade, *ibid. p.* 297.

(bbb) Er war ein Tuſier, und hat Opera Metaphyſica geſchrieben, vid. HOTTINGER. *Biblioth. Orient. c.* 2. *p.* 246.

(ccc) Conf. LVDEW. *l. c. p.* 37. *not.* (*t*). Er ſtarb A. C. 1245.

(ddd) Ein Medicus und Philoſophus, vid. ABVLPHAR. *l. c. p.* 316.

(eee) Er war ein gebohrner Hieroſolymitaner, und lernete die Philoſophie bey Theodoro, einem Philoſopho von Antiochien, *ibid.*

(fff) Dieſes Philoſophi iſt oben ſchon gedacht worden in der **ſechzehenden Frage** *not.* (*x*). Nach ABVLPHARAII Bericht *p.* 317. hat er auch die Philoſophie mit groſſem applauſu gelehret.

(ggg) Noimoddinus Kazuinenſis ware ein berühmter Logicus, und der Verfaſſer des Buchs Ab Ain, ABVLPHAR. *p.* 358. (hhh)

(hhh) Abu Elmaaſar, oder, wie er nur gemeiniglich genennet wird, Albumaſar oder Abumaſar, oder auch Aboaſſar, hieß mit ſeinem gantzen Nahmen Abu Maſiar Giafar Mahumed Ben Omar Balachius, und war einer der berühmteſten Aſtronomorum um die Mitte des Seculi IX. und nicht, wie IOSEPHVS BLANCANVS in *Chronol. Med. p.* 56. ſetzet, Seculi X. Er hat das Almageſtum vermehrt, und verſchiedene andere Aſtronomiſche Schrifften geſchrieben. Er ſtarb A. Heg. 272. Vid. IBN GHALICAN *de Vir. illuſtr.* bey SELDENO in *præf. ad* EVTYCHII *Origines Alexandrinas.* Er war ein ſo groſſer Verehrer der Aſtrologie, daß er behauptet, die Auf- und Abnahm der Religionen komme her von der Conjunctione planetarum, der Jüdiſchen aus der conjunctione Iovis & Martis, der Egyptiſchen aus der conjunctione Solis & Iovis, der Türckiſchen aus der conjunctione Iovis & Veneris, der Chriſtlichen aus der conjunctione Iovis & Mercurii, wovon ſeine *libri VIII.* (ſo *Aug. Vind.* 1489. Lateiniſch edirt worden) *de magnis Conjunctionibus & annorum revolutionibus* nachzuſehen. Von ſeinen übrigen Schrifften kan man nachſchlagen VOSSIVM *de Scient. Mathemat. c. XXXV.* §. 4. *p.* 173. SPIZELIVM in *ſpecim. Biblioth. Univerſ.* HENDREICH in *Pandectis Brandenburgicis*, der aber aus Abu Maſare Balachio und Abu Muiſar zwey Perſonen ohne Noth machet, WOLFIVM in *Biblioth. Hebr. P. I. p.* 4. und andere.

(iii)

(iii) Abdalla Muhamed Abubeir Ben Muhamed Tauriſi, ein Arabiſcher Philoſophus, ſchrieb über die dunckle Philoſophiſche Stellen in MAIMONIDIS *Moreh Nebbochim*, vid. Cel. WOLFIVS *Biblioth. Hebr. P. I. p.* 2.

(kkk) Iſt ein Arabiſcher Commentator Ariſtotelis, vid. Ven. WOLFIVS *l. c. p.* 7. NIC. ANTONIVS *Biblioth. Hiſp. vet. T. II. p.* 237.

(lll) Von dieſen berühmten Mathematicis muß in einer beſondern Hiſtorie der Mathematiſchen Wiſſenſchafften Nachricht gegeben werden. Es kan aber auſſer den Lexicographis nachgeſehen werden von Albategnio, oder, wie er eigentlich heißt, Muhammedo Aractenſi, IO. SELDENVS in *præf. ad* EVTYCHII *Origines Alexandrinas*, VOSSIVS *de ſcient. Mathemat. c. XXXV.* §. 6. *p.* 174. *c. XLVIII.* §. 28. *p.* 296. von Alphragano, oder, wie ſein gantzer Nahme heißt, Ahmed Ebn Cothaci Alfergani, IO. CHRISTMANNVS GOLIVS *præf. ad Ejus Elementa Aſtronomica*, HENDREICH. in *Pandect. Brandenb. p.* 113. VOSSIVS *l. c. c. XXXV.* §. 5. *p.* 174. HERBELOT. *Biblioth. Orient. p.* 340. von Alchabitio VOSSIVS *l. c. p.* 109. 354. 369. BAYLE *Dict. T. I.* art. *Alchabitius*, HENDREICH. *l. c. p.* 92. WOLF. *l. c. p.* 195. Gleichwie auch von andern Mathematicis ſecundæ magnitudinis, v. gr. Albohazen Haly, Aldilazith, Alpatragio &c. bey VOSSIO in angeführtem Buche Bericht zu finden.

(mmm) Die in HOTTINGERI *Bibliotheca Orientali* ausser den angeführten vorkommende Arabische Philosophi sind schon in der **neunten Frage** *not.* (*d*) genennet worden, welche hier zu wiederholen nicht nöthig ist.

XXVII.

Haben aber unter den Arabern auch anderer Religionen Verwandte philosophieret?

Es ist leicht zu erachten, daß, da die Araber erst von den Christen die Philosophie erlernen müssen, die Christen auch unter ihnen philosophieret haben müssen, und das oben schon angeführte Exempel Ioannis Mesue bezeuget zur Genüge, daß die Christen der Araber Anführer in der Philosophie gewesen (*), wohin auch der Christliche Philosophus KOSTA zu rechnen ist (nnn), anderer zum Theil schon erwähnter anjetzo zu geschweigen (**). Eben so waren auch unter den Jüden verschiedene, welche die Arabische Philosophos hörten, und unter ihnen philosophierten, wovon wir seines Orts an dem berühmten Maimonide ein Exempel gehabt haben, und dem noch andere, zumahl Isaac

Iſaac Ben Erram (ooo), Emram Ben Iſaac (ppp), Abraham Ibnu Sahal (qqq), Aaron Ben Senton (rrr), können beygeſetzet werden.

(*) Vid. Ludewig. *l.c. p.* 39.

(nnn) Er war obgedachter maſſen ein Chriſt, und begab ſich in die Grichiſche Lande, um daſelbſt die Philoſophie zu lernen, und philoſophiſche Bücher zu ſammlen. Nachdem er auch ſeinen Endzweck erhalten, gieng er wieder nach Syrien, und wurde von dar nach Erak beruffen zu Uberſetzung der Grichiſchen Schrifften. Abulpharaius *Dyn. IX. p.* 179. Sihe oben die ſechſte Frage.

(**) Sihe die ſechſte Frage dieſes erſten Abſchnitts.

(ooo) Weil die hier benannte Jüden, von welchen uns Leo in öffters angeführtem Buche Nachricht aufbehalten, unter den Arabern philoſophirt, ſo wird nicht übel gethan ſeyn, wann wir ihrer hier zur Ergäntzung desjenigen, was in dem **vierten Theil dieſer Hiſtoriſch-Philoſophiſchen Fragen** von der Philoſophie der Jüden gedacht worden, mit wenigem gedencken. Es war aber Iſaac Ben Erram von Geburt ein Damaſcener, von Profeſſion aber ein Philoſophus und Medicus, der zu Bagdad ſtudieret hatte, und bey dem Vicario Africæ, Zaide, in Dienſten als Leib-Medicus ſtunde, hernach aber dieſe Stelle aufgab, weil er noch einen der Chriſtlichen Religion zugethanen neben ſich hatte, der ihm offt

widersprach. Dann er sagte: Wann zwey Medici über einerley Person einander widersprechen, seye es ärger als das dreytägige Fieber. Er starb in der Stadt Cairavan A. Heg. 183. vid. Leo *l. c. c. XXVI. p.* 294.

(ppp) Emran Ben Isaac war gebürtig aus Toledo, und hatte die Philosophie, Astrologie und Medicin studiert, vertrat auch bey dem König in Spanien die Stelle eines Dolmetschers und Gesandtens, in welcher Verrichtung er aber sich so unbesonnen bezeuget, daß er eine schwere Kriegs-Flamme angezündet, die ihn selbst das Leben gekostet, wie Leo *l. c. c. XXVII. p.* 295. mit mehrerm berichtet, conf. Wolf. *Bibl. Hebr. P. III. p.* 887. Er kam um zu Sevilien A. Heg. 387.

(qqq) Abraham Ibnu Sahal war ebenfalls ein Philosophus, Astrologus und Medicus aus Sevilien, der aber zu Corduba zu Averrois Zeiten gewohnet, und sich sonderlich durch seine Poesien in grosses Ansehen gesetzet hat. Man fand ihn todt, vermuthlich durch Gifft hingerichtet, A. Heg. 643. vid. Leo *l. c. c. XXIX. p.* 296. *seq.*

(rrr) Er war aus der Stadt Fez gebürtig, und that sich in der Astrologie, Philosophie und Medicin hervor. Bey dem König zu Fez Habdalla galt er vieles, der ihn zu seinem Rath und Gouverneur über Fez machte. Es fiel aber die Sache endlich so übel aus, daß es Aaron mit dem Kopff büssen mußte, wie sein Herr, An. Heg. 872. vid. Leo *l. c. c. XXX. p.* 298.

Zwey-

Zweyter Abschnitt
Von der Beschaffenheit der Philosophie der Saracenen oder Araber.

I.

Was für eine Beschaffenheit hat es mit der Philosophie unter den Arabern, Saracenen und Mohammedanern?

Da man sich gleich aus demjenigen, was in dem ersten Abschnitt von den Schicksalen der Philosophie unter den Arabern und Saracenen aus richtigen Historischen Gründen erzählet worden, zum Voraus einen hinlänglichen Begriff von der Philosophie und deren Beschaffenheit unter diesen Völckern machen kan, so ist doch nöthig, daß wir sie, um sie aus dem Grunde kennen zu lernen, ein wenig genauer einsehen, und ihr, so zu reden, ins Hertz hinein schauen, um dadurch uns sowohl einen eigentlichen Begriff von diesem periodo der Philosophischen Historie zu machen, als auch mit desto besserm judicio davon urtheilen zu können. Ehe wir aber die unter den Mohammedanischen

Arabern im Schwang gegangene Philosophische Lehren selbst ins besondere betrachten, müssen wir vorher unserer durch den augenscheinlichen Nutzen gut geheissenen Gewohnheit nach einige allgemeine und die Arabische Philosophie überhaupt betreffende Anmerckungen und Uberlegungen machen, welche aus der bißher ausgeführten Historie der Arabischen Philosophie fliessen, und uns in den Stand setzen, mit desto grösserer und richtigerer Sicherheit von der Sache urtheilen zu können. Es beruhet aber das merckwürdigste darauf:

I. Vor Mohammeds Zeiten war nicht nur die Religion und Verfassung der Arabischen Lebens-Art, sondern auch die Gelehrsamkeit mit all, etwas weniges, zumahl die Poesie, ausgenommen, sehr rohe, und der status ignorantiæ wird mit Recht auch auf die Philosophie extendirt, was sich auch einige von dem Gegentheil träumen lassen, indem alles mit einem alles vernünfftige Nachdencken unterdrückenden Aberglauben angefüllet war (a), wie aus der vor und um Mohammeds Zeiten in Arabien florirenden Superstition der Zabiorum, oder, wie sie die Moham-

hammedaner nennen / der Heyden / zu erſehen iſt (b). Worüber man ſich um ſo weniger verwundern darf / da die Arabiſche Lebens-Art keine ſolche Cultivirung des Verſtandes / dergleichen die Wiſſenſchafften überhaupt / und die Philoſophie ins beſondere / bey ſich führen / erfordert hat (*).

II. Ob nun gleich Mohammed und ſein Anhang ſich rühmten / ihre Lands-Leute aus der Unwiſſenheit heraus geriſſen zu haben / daher wir ſchon oben (c) bemercket / daß dem Stand der Unwiſſenheit bey den Arabern der Stand des Islamiſmi, das iſt / der Mohammedaniſchen Religion beygeleget werde: So half doch dieſes in der That nicht nur wenig oder nichts / den Verſtand aufzuheitern / die Wahrheit zu erklären / und den Vorurtheilen abzuhelffen / ſondern es wurde auch der Verſtand durch das ungereimte und ſchädliche Islamitiſche Geſetz / das man den Alcoran gemeiniglich nennet / nur noch mehr verdorben / und die Unwiſſenheit / der Irrthum und die Vorurtheile noch mehr bekräfftiget / und alſo der Philoſophie das Meſſer an die Kehle geſetzet. Dann gleichwie

Mohammed, seiner eigenen Geständnis nach, wie seine Lands-Leute, ein idiote, das ist, ein ungelehrter war, also war auch die Verfassung seiner Lehre ohne gehöriges Nachdencken, Fleiß und Uberlegung vorgenommen, und die aus Jüden, Christen und Heyden zusammen gestoppelte Lehr-Sätze konnten unmöglich wohl gerathen, da Himmelweit von einander entfernete Principia sich in einen Sack zusammen sperren, und Licht und Finsternis sich mit einander reimen lassen mußten (d). Da auch dieser Ertz-Betrüger selbst mehr ein Hirten- als Philosophisches ingenium hatte, so verfiel er auf grobe und gar nicht Philosophische Begriffe, welche, da sie zu einer Glaubens-Regul vorgeschrieben, und mit Schwerdt und Blut vertheidiget worden, nothwendig allen gesunden aus einem vernünfftigen Nachdencken entstehenden Begriffen einen sehr schädlichen Aufenthalt haben machen müssen (e). Da auch dieses sich übel reimende Islamitische Gesetz durch eine vernünftige Vorstellung das Gemüthe zu überzeugen nicht vermögend war, und dannoch mit Gewalt der Waffen den Leuten aufgetrungen wur-

de

de (f), ſo wurde dadurch das præjudicium auctoritatis ſo tief den Gemüthern eingepräget, daß eine zumahl geſunde und vernünfftige Philoſophie unmöglich dabey Wurtzeln ſchlagen können.

III. Zu dieſem kam nun noch überdas das ſeines Orts (g) ſchon erwieſene Verbot Mohammeds und ſeiner Anhänger, ſich um die Wiſſenſchafften und Philoſophie nicht zu bekümmern, welches dieſer Betrüger theils deswegen ſeinem Unkraut, dem von ihm verfaßten Geſetze, einverleibet, damit nicht der Jünger über den Meiſter ſeyn, und ſeine Nachfolger ſeine thumme Unwiſſenheit zur Niederwerfung der von ihm eingeführten Religion, und Beſchimpffung der von ihm vorgegebenen Göttlichen Offenbarung einſehen möchten: theils auch deswegen verfaſſet hat, damit ſein ungereimtes Geſchmier, das er vom Himmel herab ihm eingegeben und geoffenbaret zu ſeyn vorgab (h), nicht auf einmahl bey vernünfftiger Einſicht zu Schanden gemacht, und alſo die neu erfundene und mit ſo groſſer Gewalt befeſtigte Religion in Verachtung kommen möchte.

IV. Ob nun gleich ein Seculum hernach, nachdem die Welt durch diesen Lügen-Propheten bezaubert worden, den Leuten das Licht aufgegangen, daß sie die Schändlichkeit und Schädlichkeit der Unwissenheit, zumahl in der Philosophie, eingesehen, und daher derselbigen einen Zugang zu machen angefangen, so war doch dieses nicht vermögend, den Hindernissen an der Aufnahm der Philosophie abzuhelffen, weil die Fürsten, welche der Philosophie und den Philosophis günstig zu werden angefangen, dabey doch Ertz-abergläubische und auf die Aufrechthaltung der Mohammedanischen Religion und deren Grund-Lehren in dem Alcoran sehr erpichte Leute waren, welche nicht zuliessen, daß die dadurch erzeugte Vorurtheile abgeleget, und eine vernünfftige Untersuchung angestellet würde (**), daher dann alle application der Philosophie auf die Religion nothwendig die Sache mehr verschlimmern, als verbessern müssen.

V. Dann ob gleich nach eingeführten Philosophischen Wissenschafften ein guter Theil der Arabischen oder Mohammedanischen Theologorum die Pöbel-mässige Lehr-

Lehr-Sätze des Alcorans auf eine Philoſophiſche Weiſe zu erklären anfienge, wovon wir ſeines Orts ſchon gedacht haben, alſo, daß man ſie mit Recht Scholaſticos nennen kan (i): So bekam doch dadurch die Philoſophie keinen Nutzen noch Vortheil, wohl aber einen unerſetzlichen Schaden. Dann entweder wurde die Philoſophie angewendet, die ungereimteſte Lehr-Sätze zu vertheidigen, und eine ſolche Brühe darüber zu machen, daß etwas mehr einſehenden Leuten die Augen nicht gar zu weit aufgehen möchten (k), oder aber man diſputirte alles pro & contra, machte tauſend Einwürffe und Beantwortungen, und ließ doch niemals den Verſtand zur Gewißheit und Beruhigung kommen. Dadurch wurde nun ſoviel ausgerichtet, daß entweder langſame ingenia mit all nichts auf die Philoſophie hielten, und lieber bey der Landes-Religion blieben, ſo thumm ſie auch war, oder aber aufgewecktere Leute in einen gefährlichen und endlich gar zum Atheismo führenden Scepticiſmum verfielen (l).

VI. Und eben aus dieſer Quelle kommt es her, daß die bey den Arabern aufge-

kommene Secte der Medabberim oder Rationalium & Dialecticorum, welche uns dem Nahmen nach etwas gutes und vortheilhafftiges von der Philosophie zu versprechen scheinet, für eine Philosophische Ketzerey zu achten, durch welche die præjudicia auctoritatis & hypotheseos bekräfftiget, die von den Alten ererbte Wahrheiten vollends zu Grunde gerichtet, und ein völliges Chaos der Erkänntnis eingeführet worden (m).

VII. Hierzu halffen noch mehr die aus der üblen und unrichtigen Vermischung der Philosophie mit dem Islamitischen Gesetze entstandene viele Secten, welche den erbärmlichen Zustand der Philosophie unter den Arabern deutlich entdecken. Dann gleichwie dieselbige nicht nur einige die Ceremonien oder auch Neben-Lehren angehende Dinge betraffen, sondern sich vielmehr auf die Gründe der Religion erstreckten: Also kamen sie hauptsächlich daher, weil die mit Aristotelischen Principiis angefüllte Philosophi das unergründliche Meer der Gottheit erforschen, und den unbegreiflichen Willen GOttes und dessen verborgene Rath-Schlüsse begreiflich

lich und offenbar machen wollen (n); wozu ſie doch um ſo weniger geſchickt waren, um ſo mehr es ihnen an dem Licht der Vernunfft und der Offenbarung, wie auch an nöthiger Demuth, Erkänntnis ihrer ſelbſt, und Einziehung in die gehörige Grentzen fehlete.

VIII. Uber das fiel der Periodus der bey den Arabern und Saracenen eingeführten und in dem Exilio aufgenommenen Philoſophie in ſolche Zeiten, da allein die Ariſtoteliſche, ſchon zimlich von ihrer eigentlichen Geſtalt abgebrachte Philoſophie noch unter den Grichen herrſchete. Dann gleichwie die Eclectiſche Seete durch den von ihr eingeführten ſchädlichen Syncretiſmum alle übrige Secten verſchlungen, und die zwey groſſe Philoſophiſche Patriarchen, Platonem und Ariſtotelem, zuſammen an einen Wagen geſpannet, alſo behielt der letztere, da im Sec. IX. und X. die Philoſophie unter den Grichen ein wenig wieder Athem holen, und empor kommen konnte, die Oberhand, wie ſeines Orts gezeiget worden (o). Da nun von den Grichen, oder, wie ſie die Araber genennet, von den Römern (p), alle

Philosophie auf die Saracenen gekommen, und von ihnen übergebracht worden (q), so mußte nothwendig ihre Philosophie Sectirisch seyn, und mithin von der eigentlichen und gesunden Beschaffenheit der Philosophie weit abspringen.

IX. Noch mehr aber verderbte die Sache ein doppelter fataler Umstand. Dann erstlich war Aristoteles, und dessen Meinungen und Lehr-Sätze damals nicht mehr lauter, sondern die Eclectici hatten sie so verändert, wie es ihrem angenommenen Systemati anständig war (r): Nun aber kamen die Araber, oder doch diejenige, welche die Grichische Philosophische Schrifften ins Syrische und Arabische übersetzten, und den Saracenen in die Hände lieferten, meistens über solche Commentatores Aristotelis, welche mit diesem Syncretismo angesteckt waren, und so konnte auch die Arabische Philosophie nicht einmahl eine rechte, eigentliche und genuine Aristotelische Philosophie werden (s). Hernach, so wurden diese Uebersetzungen von solchen Leuten gemacht, die mit genauer Noth die Grichische Begriffe, und doch nicht allezeit hinlänglich ge-

genug hatten, in der Philosophischen Historie aber und den Lehr-Sätzen der alten Philosophorum gar nicht erfahren waren. Das hätte nun zwar bey Übersetzung aller alten Philosophischen Schrifften Schaden genug thun können: Aber bey Aristotelis Schrifften that es doppelten Schaden. Dann gleichwie die Schrifften dieses Philosophi mit einer kurtzen, abgerissenen, dunckeln und zweiffelhafften Schreib-Art abgefasset sind, so, daß grosse und tief einsehende Commentatores über den Verstand der Lehre dieses Philosophi sich nicht vergleichen können, wie seines Orts schon angemercket worden: Also war es auch nicht möglich, daß diese ungeübte Übersetzer eine gute Version von Aristotelis und seiner Commentatorum Schrifften liefern können, und mußte nothwendig manche Verkehrung des Verstands, manche unächte Auslegung, manche unauflößliche Dunckelheit mit unterlauffen. Und da überdas die Schrifften Aristotelis voll Anführung der Stellen der Philosophorum vor seiner Zeit sind, oder sich doch auf dieselbige tacite beziehen, diese Übersetzer aber wenig

oder

oder gar nichts von dieser alten Philosophorum Meinungen wußten, so mußten ihnen allerdings Aristotelis Worte offtmals wie Böhmische Dörffer vorkommen; und dannoch übersetzten sie das, was sie nicht verstunden; woraus dann die elende Gestalt der Arabischen Uebersetzungen von Aristotelis Schrifften zu erkennen ist (t).

X. Und dannoch waren diese elende Uebersetzungen die Quellen, oder, eigentlicher zu reden, die unreine Pfützen, aus welchen die gantze Arabische oder Saracenische Philosophie geflossen. Dieselbigen kamen noch über das Leuten in die Hände, welche weder Iudicium noch Belesenheit, weder Sprachen noch andere nöthige Eigenschafften hatten, und die dannoch die Haupt-Anführer in der Philosophie seyn solten. Da nun dieselbige wegen solchen Mangels unendlich vielmahl auf irrige Wege ausgetretten, so folget von selbsten, daß diejenige, welche ihrer Anführung nachgegangen, den Weg nicht besser getroffen haben.

XI. Da aber die gantze Welt damals in Barbarey und Unwissenheit verfallen, und

und die überall verjagte Philoſophie in einer ſo erbarmens-würdigen Geſtalt ihre Zuflucht in ihrem betrübten Exilio zu den Saracenen in Aſien, Africa und Spanien nehmen müſſen, ſo bekam dieſe obgleich elende Philoſophie der Araber ein ſolches Anſehen, daß diejenige, die ſich nach und nach aus der Nacht der Ignoranz heraus zu reiſſen ſuchten, nach keinem andern Licht, als nach dieſem faulen Holtze und leuchtenden Irr-Sterne, ſich umſahen, deswegen in Erlernung der Philoſophie ſich allein der Arabiſchen Schrifften bedienten, der Arabiſchen Philoſophorum Schulen beſuchten, ihre Lectiones anhörten, und dergleichen mehr thaten; wodurch dann dieſe elende Beſchaffenheit der Philoſophie auch unter die Chriſten gebracht worden iſt, welche wir in folgendem unter dem Nahmen der Philoſophiæ Scholaſticæ werden kennen lernen (u).

XII. Aus nunmehr ausführlich angeführtem kan man ſich nun leicht einen eigentlichen Begriff von der Arabiſchen Philoſophie überhaupt machen. Dann es wurden zwar alle Theile der Philoſophie ins beſon-

besondere von den Saracenen excolirt: Allein sie geriethen nicht besser, als das Haupt-Werck war, und die Theile sahen dem Gantzen vollkommen ähnlich. Dann die Vernunfft-Lehre war mit einer unnützen Terminologie angefüllet, die Natur-Lehre auf unbekannte, ungewisse und nichts heissende principia gebauet, die Metaphysica aber und dahin gehörige TheologiaNaturalis mit überstiegenen und keinen Grund habenden Speculationen ausstaffiret. Die Sitten-Lehre wurde zwar von diesen Leuten ebenfalls starck getrieben, aber mehr exoterisch, als acroamatisch, nemlich in Sprüchen, Gleichnissen, Apologis, Fabeln und Liedern, als wozu die erhitzte Einbildungs-Krafft dieser unter einem heissen Climate lebenden Völcker, und ihre überaus reiche und vollkommene Sprache an sich gar geschickt gewesen (x). Und was auch acroamatisch verfasset worden, wurde auf Aristotelische Principia gegründet, und damit eine Politische Verschlagenheit mit der Sittlichen Ehrbarkeit vermischet. So, daß man sich, wie aus bißher angeführtem deutlich zu ersehen, keinen vortheilhafften

Be-

Begriff von der Arabiſchen Philoſophie zu machen hat, ſondern ſelbige in den Seculis barbaris eine Stelle, wie der Zeit, alſo auch der Würde nach billig verdienet.

(a) Das iſt in der **zweyten Frage des erſten Abſchnitts** ausführlich erwieſen worden, muß aber hier um ſo nothwendiger wiederholet werden, weil man ſich das Vorurtheil des Alterthums gerne verführen läßt, dasjenige für groß, klug und weiſer, als die jüngere Zeiten ſind, zu halten, was alt und betaget iſt, zumal da dieſes Vorurtheil in der Hiſtorie der Barbariſchen Völcker gar ſehr waltet, und viele Irrthümer ausgebrütet hat.

(b) Das nothwendigſte von der Religione Sabæorum iſt *Tom. I.* **dieſer Philoſophiſchen Hiſtorie** *l. l. c. 6. q. 2. p. 143. ſeq.* ſchon berühret worden. Wer auch Luſt hat die Sache aus den Arabiſchen Scribenten erläutert zu finden, kan bey Pocokio *Spec. Hiſt. Arab. pag.* 138. und bey Hottingero *Hiſt. Orient. l. I. c.* 8. *p.* 162. *ſeqq.* ausführliche Nachricht finden; Denen ſodann Spencervs gefolget, und dieſe Sache weiter ausgeführet hat *de legibus Hebræorum ritualibus*, wo das gantze **zweyte Buch** *p.* 277. *ſeqq.* ed. Angl. davon handelt. Unſers Orts iſt es nicht, uns dabey aufzuhalten, weil es eigentlich in eine hiſtoriam criticam dogmatum & cultuum divinorum gehöret. So viel aber iſt doch hier unſerer Abſicht gemäß, daß, obgleich die Arabiſche Scribenten vieles von dem Alterthum die-

dieſer Secte, ſo ſie über Abraham und Nahor hinauf, ja gar biß auf den Seth ſetzen, der einen Sohn, Sabius mit Nahmen, gehabt haben ſoll, dannoch denſelbigen nicht zu trauen ſeye, als welche nach dem genio dieſer und dergleichen Völcker ihren Urſprung gerne von dem eißgrauen Alterthum herleiten. Hingegen ſoviel iſt richtig, daß um und vor Mohammeds Zeiten die Religio Sabæorum vel Zabiorum in Arabien offentlich im Schwang gegangen ſeye. Und ob man gleich Spencero gar leicht zugeben kan, daß die Religion der Zabier materialiter ſchon bey den Chaldäern, Perſern und andern alten Völckern hier und dar zerſtreut geweſen ſeye, ſo iſt doch hingegen auch unläugbar, und hat es Spencerus ſelbſten zugeben müſſen, daß ſie formaliter betrachtet eine Mißgeburt der mittlern Zeiten ſeye, da das Judenthum grau geworden. Dann das kan man daher ſehen, daß in denen von Hottingero und Pocokio angeführten Lehren, Ceremonien und Gottesdienſt derſelbigen viele offenbare Fußſtapffen des Iudaiſmi, Chaldaiſmi, der Gnoſticorum, Cabbalæ u. ſ. w. ſich befinden; wie dann Spencervs ſelbſt *l. c. p.* 280. bemercket, die ungereimte Fabeln, womit die Hiſtorie der Heil. Schrifft verderbet und verketzert worden, ingleichem die Nahmen der Patriarchen bey ihnen ſeyen von den Jüden, die Aſtrologie, Magie und Sternen-Dienſt von den Chaldäern, die Irrthümer von den guten und böſen Engeln von den Gnoſticis und Cabbaliſten, die Allegorien und Fanatiſche Lehren aber von den Pythagorico-Platonicis.

Wel-

Welche Anmerckung, gleichwie ſie der Sache einen genugſamen Grund, und ein hinlängliches, Spenceri eigene hypotheſin ſattſam beleuchtendes Licht gibt, alſo hier um ſo mehr gemercket zu werden verdienet, weil daraus wahrſcheinlich wird, daß die Egyptiſche reformirte Philoſophie, welche ſich in gantz Orient, zumal in Egypten und denen angrentzenden Aſiatiſchen Landſchafften, ausgebreitet, einen guten Theil zum Stoff hergeliehen habe. Dann wann wir nach Anweiſung des Arabiſchen Hiſtorici, SHARESTANI, die Haupt- und Grund-Lehre der Sabäer anſehen, ſo werden wir eine gar merckwürdige Gleichheit finden. Dann es berichtet uns derſelbige bey POCOKIO *l. c. p.* 139. ihr Fundamental-Satz beruhe darauf: Quod ſubſtantiis ſpiritualibus innitantur, ſicut orthodoxi innituntur hominibus corporibus præditis; Welches Pocokius gantz recht alſo erkläret: Sie halten dafür, daß durch den Dienſt der geiſtlichen Subſtanzen, das iſt, der Engel, dasjenige geſchehe, was die Orthodoxi durch die Propheten verrichtet zu werden vorgeben. Es ſeyen zwar zweyerley Secten bey ihnen, A'shabol hiyacel, das iſt, die Tempel-Diener, und A'shabol aſachas, das iſt, die Götzen- oder Bilder-Diener, beyde aber haben einerley Grund ihrer Lehre, nemlich, es hätten die Menſchen eines Mittlers nöthig zwiſchen GOtt und ihnen, welchen Mittlers-Dienſt dieſe reine geiſtliche Subſtanzen vertretten, die man mit leiblichen Augen nicht ſehen könne; Damit aber ſolche Vermittlung ſichtbar werde, ſo ſeye ein ſichtbares

bares Mittel nöthig, das die Menschen mit diesen Geistern als ihren Mittlern vereinige, und dieses sichtbare Mittel seyen die Sacella und Simulacra. Die Sacella seyen die sieben Planeten und ihre Cörper, in welchen die geistliche Intelligentien wohnen, wie unsere Seele in dem Leibe wohnet. Daher seyen diese himmlische Cörper lebendig, vernünfftig, und von den Intelligentien beseelet, und deswegen habe man Ursach, auf die Constellation und Stand, Häuser, Conjunctiones, Auf- und Untergang der Planeten acht zu geben, ihnen gewisse Stunden, Tage, Zeiten, Länder, u. d. g. zuzuschreiben, unter ihrer Constellation gewisse Zauberbilder (Talisman) zu verfertigen, ꝛc. Was diese Sacellani, daß wir sie also nennen, von den Planeten gesagt, das hat die andere Secte der Bilder-Diener von denen Götzen-Bildern vorgegeben, indem sie behauptet, weil die Planeten nicht immerdar sichtbar seyen, so habe man ein anders sichtbares medium nöthig, nemlich die Bilder, durch die man zu den Sacellis, und von diesen zu den Intelligentiis kommen, von ihnen aber zu dem höchsten Herrn aller Himmels-Heere gelangen könne. Daher machten sie Bilder nach jeder Art des Planeten, wiesen jedem ein gewisses Metall an, bestimmten dazu gewisse Zeiten, Tage und Stunden, und machten Sigilla Magica, machten ihnen Häußlein, Kleider, Räuchwerck, thaten zu ihnen Gebete, Beschwörungen, u. d. g. So weit Shareſtani, womit R. Moses Maimonides *Moreh Nebbochim l. III. c.* 29. und R. Ioseph.

SEPH ALBO *de fundam. fid. l. III. c.* 8. übereinſtimmen. Sehen wir dieſen kurtzen Begriff der Sabæiſchen oder Zabiſchen Superſtition an, ſo werden einem jeglichen, welcher der Philoſophiſchen Hiſtorie kundig iſt, nicht nur die Chaldäiſche und Egyptiſche Grillen der Aſtrologorum, von welchen wir *T. I.* **dieſer Phil. Hiſt.** *p.* 115. 144. 181. geredet, ſondern auch inſonderheit die den Zabiſchen Inſtitutis vollkommen ähnliche hypotheſes der Egyptiſchen reformirten oder Pythagoriſch-Platoniſchen Schule der Eclecticorum beyfallen, welche wir in dem **dritten Theil dieſer Fragen** ausführlich entdecket haben. Dann dieſe ſtatuirten, 1. zwiſchen GOtt und den Menſchen ſeye eine mittlere Claſſe der Geiſter, welche die Mittels-Perſon zwiſchen GOtt und Menſchen ausmachen, *l. c. p.* 558. 579. und *Otii Vindel. Melet. I. p.* 41. *ſeqq.* 2. Dieſe Gottheiten regieren Länder, Städte, Wälder, Tempel, Bilder und allerley Dinge, und erfüllen ſie, indem ſie ſie mit dem göttlichen Glantz beſtrahlen, *ibid. p.* 560. 3. In Sonne, Mond, und andern himmliſchen Cörpern wohnen dieſe Gottheiten mit ihrem göttlichen Weſen, Krafft und Würckung, *ibid. p.* 562. als in ihrem Sitz, mit welchen ſie ſich vereiniget. 4. Dieſes Bandes wegen ſeyen die unſichtbare Gottheiten mit den ſichtbaren verknüpffet, *ibid. p.* 563. 5. Es gebe eine Art der Wahrſagerey aus dem Geſtirne, ꝛc. worinnen es auf den denſelbigen zugeordneten Geiſt ankomme. 6. Daher könne man auch Zauber-Bilder, Zauber-Kugeln, u. d. g. machen, *ibid.*

p. 794.

p. 794. welche in irrdischen Dingen eine Würckung haben, *ibid. p.* 568. Daß auch dieses alles diese Eclectische Philosophi nicht nur statuirt, sondern auch practicirt, ist *l. c.* aus den unverwerflichsten Zeugnissen ihrer eigenen Schrifften und Lebens-Beschreibungen erwiesen, und sonderlich *p.* 515. *seqq.* dargethan worden, daß durch diese hypotheses der von den alten Chaldäern, Persern, Egyptern u. s. w. geerbte Heydnische Aberglaube seye unterstützet, und vor dem obschwebenden Ruin bewahret worden, zu welchem Ende man allerley Schrifften des Alterthums hervorgebracht und erdichtet habe. Das gibt nun der Religion der Zabier ein grosses Licht. Dann gleichwie sie in der That eine colluvies paganismi Ægyptiaci & Asiatici gewesen, wie selbst Pocok, Hottinger, Spencer und andere nicht läugnen, und der parallelismus beyder Lehren augenscheinlich erhärtet; also ahmten sie diese Philosophische Betrüger nach, erdachten allerhand uralte Bücher, schoben sie sonderlich den Patriarchen unter, von denen sie etwas von den Jüden erschnappet hatten, und suchten dadurch ihre schöne Religion zu bekräfftigen. Durch was für einen Canal aber diese und dergleichen Lehren auf dieses Arabische Gesindel gekommen, läst sich zwar so eigentlich nicht sagen, nachdem die Arabische Geschichtschreiber wegen des Vorurtheils des Alterthums dieser Secte uns die eigentliche Uberlieferung ihrer Lehre nicht bemercket haben: Wann man aber wahrscheinlich muthmassen darf, so ist zu glauben, daß diejenige unter den Jüden, wel-

welche nach ihren Cabbaliſtiſchen Principiis die Grundſätze der Egyptiſchen jüngern Philoſophie angenommen, entweder unmittelbar, oder, welches noch viel glaublicher iſt, mittelbar durch die Gnoſticos, Valentinianos und andere aus dieſer Pfütze entſtandene Ketzer, der Canal geweſen ſeyen, durch welchen dergleichen hypotheſes auf dieſes Arabiſche Volck gefloſſen. Dann gleichwie die Arabiſche Geſchichtſchreiber ausdrücklich bezeugen, daß die Jüden und Sectiriſche Chriſten unter den Arabern in Arabien häufig gewohnet, und von dieſen für das populus libri oder das gelehrte Volck gehalten worden, wie ſeines Orts ſchon erwieſen worden iſt: Alſo zeugen die nicht nur in den Alcoran, ſondern auch in die Zabiſche Schrifften gekommene Fabeln von Adam, Seth, Enos, Noah und dergleichen, daß dieſe und dergleichen Dinge aus Jüdiſchen Händen gekommen ſeyen; welches um ſo mehr Wahrſcheinlichkeit gewinnet, wann wir mit SPENCERO *l. c. l. II. c. 1. ſect. 3. p.* 282. bemercken, daß um die Zeiten des exſpirirenden Iudaiſmi viele Jüden herumgegangen, welche mit dergleichen Egyptiſchen Principiis angeſteckt viele Wunder-Dinge, Zauberey-Künſte u. d. g. ausrichten wollen, und viele erdichtete Bücher zum Vorſchein gebracht haben. Aus welchem allen dann nunmehr klar erhellet, daß die Religio Zabiorum nicht nur in ihrer Formalität und. weſentlichen Verfaſſung betrachtet, bey weitem nicht ſo alt iſt, als Moſes und deſſen Geſetz, ſondern daß ſie auch in der That eine abſcheuliche und heßlich ausſehende Mißgeburt der

Egyptischen oder Pythagorisch-Platonischen mit dem exorbitirenden Judenthum und Cabbalismo verknüpfften Philosophie seye, um derentwillen wir diese Anmerckung hier beyfügen müssen, wodurch dasjenige an seinem eigentlichen und gehörigen Ort erkläret wird, was *Tom. I. p.* 141. *seqq.* von der Sabäischen Philosophie der Araber nur kürtzlich gedacht worden ist. Aus diesem wird man nun leicht die übrige Instituta & dogmata Zabiorum einsehen und beurtheilen können, welche aus Maimonide und andern Arabischen Scribenten Hottinger. *Hist. Orient. l. I. c. VIII. pag.* 170. *seqq.* nach Pocokio *l. c* deutlich und ordentlich vorgetragen hat, v. gr. daß sie eine obere und untere Sonne statuirt, daß sie vor, bey und nach der Sonnen Auf- und Untergang gebetet, daß sie in Speisen einen Unterschied gehalten, daß sie den Himmel für ein fünfftes, ewiges und unauflößliches Wesen angesehen, daß sie die Welt ewig gemacht, von der Seele und ihren Würckungen auf gut Aristotelisch philosophirt, von den Meteoris auch so, wie er, gesprochen, daß sie Tilsemat oder Talisman gemacht, u. s. w. Dann alle diese Lehrsätze, ritus und Gebräuche empfangen aus den Lehrsätzen, ritibus und Gebräuchen der Eclectischen Secte und der aus der Egyptischen Philosophie derselbigen ausgeheckten Jüdischen und Christlichen Ketzereyen ihr unstreitiges Licht, und wir finden abermals an dieser Arabischen Secte der Zabiorum ein merckwürdiges Exempel, wieviel Schaden den Gemüthern, und wieviel Bekräfftigung des Aberglaubens diese unartige

artige Brut der Egyptiſchen Affter-Philoſophie ausgebrütet habe.

(*) Die Araber waren vor Mohammeds Zeiten nach ABVLPHARAII Bericht zweyerley, Stadt- und Land-Araber, welche letztere ſonſt Nomades genennet, und denenjenigen entgegen geſetzet werden, welche in den Städten, Flecken und Dörfern wohnen, weil ſie ſich an keinem Ort beſtändig aufgehalten, ſondern mit ihren Hürden und Zelten bald hier bald da geweſen, und von einem graſichten Ort zum andern gezogen, weil ihre gantze Nahrung das Vieh war, mit dem ſie überall die ſchattichte, mit guter Weide, Bächen u. ſ. w. verſehene Oerter aufſuchten, im Winter aber in den Syriſchen und Erakiſchen Feldern ſich ſo gut als möglich beholffen, bis die warme Frühlings-Zeit ihnen wieder Platz machte, hinaus zu gehen. Man kan alſo leicht gedencken, daß dieſe herum ſchweifende Araber keine Philoſophos unter ſich werden gehabt haben. Was aber die andern anbelangt, ſo wohnten ſie zwar in Städten, Flecken und Dörfern, aber ihr gantzes Thun war, ſich vom Ackerbau, Erziehung der Palmen und deren Früchte, vom Vieh und von der Kaufmannſchafft in fremden Landen zu ernähren; daher auch dieſer Lebens-Art zur Cultur der Philoſophie nicht geſchickt war, und ihre gantze Gelehrſamkeit in der Cultivirung ihrer Sprache und in gebundener und ungebundener Rede beſtunde, wie ſchon in dem **erſten Abſchnitt dieſes Capituls** aus ABVLPHARAIO erinnert worden iſt. Man kan es auch leicht erkennen, wann man auf ihre Re-

ligion ein wenig die Augen wenden mag, indem dieselbige zwar wohl ein thummer und ungereimter Aberglaube gewesen, aber von einer vernünfftigen Verfassung und Philosophischem Innhalt nicht die geringste Fußstapfen an sich hat. Dann ihr gantzes Wesen bestunde in dem Sternendienst, den POCOK. *Spec. Hist. Arab. p.* 91. *sqq.* weitläufftig erläutert hat, wo sich diejenige, die hievon weiter berichtet seyn wollen, Raths erholen können. Das übrige war eine abscheuliche Abgötterey mit den Götzen, welche aus dem Andencken und Bildnissen grosser und verdienter Männer unter ihnen entstanden; welches alles den ersten principiis der Vernunfft und Philosophie zuwider, und selbst dem unphilosophischen Mohammed aus dem natürlichen Lichte also eingeleuchtet hat, daß er der Abgötterey allen möglichen Widerstand gethan. Was für crassa ingenia auch diese Araber gehabt haben, ist daraus zu ersehen, daß, da sie eine Auferstehung der Todten geglaubet, sie bey dem Grabe eines Verstorbenen ein Cameel geschlachtet, damit, wann er einmal auferstehen würde, das Kameel auch mit ihm auferstünde, und er sich dessen zum reiten bedienen könnte, und nicht zu Fuß gehen dürffte, wie ABVLPHARAIVS *l. c.* berichtet. Einige läugneten gar die Schöpffung, und meynten, es seye alles von sich selbst entstanden, und werde auch wieder also vergehen, wovon POCOK. *l. c. pag.* 134. 135. mit mehrerm nachzusehen, wo er auch den ritum, ein Cameel bey dem Grabe des Verstorbenen crepiren zu lassen, mit mehrerm erläutert, und auch erinnert, daß einige unter ihnen ei-

ne

ne Art der Seelen-Wanderung ſtatuirt, da die Seele in einen Vogel, Hamah genannt, wandere, welche Meynung Mohammed verboten haben ſoll. Allein gleichwie die Seelen-Wanderung überhaupt kein aus einer geſunden Philoſophie herkommender Lehrſatz iſt, alſo darf man auch nicht glauben, daß etwa ein Zamolxis, Pythagoras oder anderer Philoſophus dieſe Lehre bey ihnen erlernet, oder ſie ihnen beygebracht, ſondern die Seelen-Wanderung war eine von den doctrinis exotericis, welche in den alten Zeiten faſt die gantze Welt durchwandert hat, wie ſeines Orts ſchon mehrmalen angemerckt worden. Wann übrigens gleich unter einigen Arabern vor Mohammed etliche vernünfftigere Lehren geweſen, ſo hat man ſie doch deßwegen noch lange nicht zu Philoſophis zu machen, indem ſie ſolches nicht aus eigenem Nachdencken, ſondern aus dem Umgang mit den Jüden und Chriſten gehabt; wie dann SHARESTANI bey POCOKIO *l. c. p.* 136. berichtet, daß einige der Araber zum Judenthum, einige zum Chriſtenthum, einige zum Sabæiſmo und Sternen-Dienſt incliniret.

(c) In der **zweyten Frage des erſten Abſchnitts**, welche hiemit nothwendig zu vergleichen.

(d) Auch hievon iſt in der **dritten Frage des erſten Abſchnitts** hinlänglicher Beweiß gegeben worden.

(e) Mohammed ſelbſt, gleichwie er ein Ertz-Idiot war, alſo redete er auch in ſeinem Lugen-Geſetz von GOtt auf eine recht idiotiſche, das

ist, gemeine, einfältige und grobe Weise, indem er nicht nur GOtt Gliedmassen, wie einem Menschen, beylegte, sondern sie auch natürlich und cörperlich erklärte, und es daher zu erhärten suchte, weil GOtt den Menschen zu seinem Bilde erschaffen; Ja er rühmte sich sogar, GOttes kalte Finger, womit er ihn berühret, empfunden zu haben. Es mag seyn, daß, wie SHARESTANI und andere Araber bey POCOK. *l. c. pag.* 228. vorgeben, es Mohammed von den Jüden ererbet hat, deren grobe Allegorien von GOtt bekannt sind, welche selbst vieles zu dem Alcoran beygetragen haben: Wiewohl das Vorgeben Malec Ebn Ans *l. c. p.* 224. unbillich ist, daß es von den Karaiten herkomme, da die Rabbaniten in ihren Commentariis selbst die allergröbste Vorstellungen von GOtt haben. Das hilfft aber zur Entschuldigung Mohammeds nichts, als welcher es entweder besser einsehen, oder es nicht annehmen, noch für eine göttliche Offenbarung hätte ausgeben sollen. Nun haben sich zwar nach der hand verschiedene Mohammedanische Secten gefunden, welche dergleichen Redens-Arten allegorisch erkläret haben, weil sie die Ungereimtheit eingesehen, wann man es bey dem eigentlichen Wort-Verstand wolte bleiben lassen: Allein das hinderte nicht, daß nicht diejenige, die die orthodoxeste Mohammedaner seyn wollen, bey diesen crassen Begriffen geblieben, dergleichen die AlMoschabbehi und AlCeramii gewesen, welche nach SHARESTANI Bericht *l. c. p.* 226. behauptet, GOtt habe leibliche Glieder, könne sich leiblich

bewegen, auf- und abſteigen, gefühlet, bey der Hand genommen, und von den gläubigen Mohammedanern in dieſem und jenem Leben betaſtet, und leiblich umfangen werden, er laſſe ſich auch leiblich und ſichtbarlich in der Welt von den Gläubigen ſehen, u. ſ. w. Und berichtet er inſonderheit von einem Mohammedaniſchen berühmten Lehrer, Davide Aljawarienſi, er habe gelehrt, GOtt ſeye ein Cörper, Fleiſch und Blut, habe Theile und Glieder, Hände, Füſſe, Zunge, Augen, Ohren, u. ſ. w. aber ſein Cörper ſeye kein Cörper, wie andere Cörper, ſein Fleiſch kein Fleiſch, wie anderes Fleiſch, ſein Blut nicht, wie ein anders Blut, ſondern er ſeye für ſich, und keiner Creatur gleich; Er ſeye von der Scheitel biß auf die Bruſt hol, hinten aber dichte, und habe ein ſchwartzes krauſes Haar. So ſchöne Philoſophi ſind die Orthodoxi Mohammedani, wie ihr groſſer Prophet ſelbſten geweſen iſt.

(f) Hievon kan die Hiſtoria Saracenica verſchiedene Zeugniſſe beybringen. Dann der gantze Nervus der Mohammedaniſchen Religion beruhet auf der Gewalt der Waffen. Selbſt Almamon, der weiſeſte und der Philoſophie am meiſten ergebene Regent unter den Saracenen, zwang die Leute mit Gewalt, und mit Ketten und Banden, den durch ihn in beſſere Verfaſſung gebrachten Alcoran anzunehmen, wie ELMACINVS *Hiſt. Sarac. l. II. c.* 8. *p.* 238. berichtet.

(g) In der **dritten Frage des erſten Abſchnitts.**

(h) Daraus iſt die Controverſe unter den

Mohammedanischen Theologis entstanden, ob der Alcoran das erschaffene oder unerschaffene Wort GOttes seye? wovon POCOK. in *Specim. p.* 220. nachzusehen.

(**) Davon ist das eben angeführte Exempel Almamonis ein Zeugniß. Anderer Zeugnissen von der Superstition der Saracenischen Caliphen ist die Historie dieser Nation voll, welche, ob sie gleich einen guten und aufgeweckten Verstand gehabt, dennoch der vom Mohammed errichteten Religion hefftig angehangen. Also that Rasjidus selbst mit grossen Unkosten Wallfahrten nach Mecca und Medina, ELMACIN. *Hist. Sarac. l. II. c.* 6. *p.* 118 ed. f. *p.* 147. ed. 4. sogar, daß man ihn nur peregrinantem bellatorem nennte, *ibid. p.* 120. ed. f. *p.* 153. ed. 4. Ahmed fil. Tiluni gab sehr viel Allmosen auf solchen Wallfahrten, *ib. l II. c.* 16. *p.* 173. ed. f. *p.* 218. ed. 4. worinnen ihm schon Almansor vorgegangen war, EVTYCHIVS *Annal. Tom. II. p.* 400. Mutawakelus predigte selbst, und hielte Betstunden, ELMAC. *l. II. c.* 11. *p.* 151. ed. f. *p.* 191. ed. 4. welches auch Muhtadis Billa gethan, *ibid. c.* 14. *p.* 162. ed. f. *p.* 204. ed. 4. Sie baueten Tempel und Mesghiden oder Moscheen, wie hievon EVTYCHIVS *T II. p.* 372. 375. 472. 367. 407. 420. verschiedene Exempel anführet. Uberhaupt suchten sie sich einen Ruhm, die Religion mit Gewalt zu vertheidigen, wie ELMACIN. *l. II. p.* 143. ed. f. *p.* 182. ed. 4. von Mutasimo Billa ins besondere anmercket.

(i) Da

(i) Davon iſt in der **achten Frage des erſten Abſchnitts** ebenfals genugſame Nachricht gegeben worden. Derſelbigen kan hier noch beygeſetzet werden, daß der Nahme der Scholaſticorum ſelbſt von den Arabern von ihren Theologis gebraucht werde; und bemercket POCOKIVS in *Spec. Hiſt. Arab. p.* 213. daß allem Anſehen nach Waſel Ebn Ata AlHoſani Baſrienſis, und deſſen Gefährte AlAmri, die Urheber der Secte der Motazalitarum, die erſte geweſen, welche dergleichen Controverſien angefangen. Daher nennet AlGazel die Motazelos Sectam Scholaſticorum eorumque, qui diſquiſitioni & ſpeculationi vacant.

(k) Dergleichen war ſonderlich aus den Motazalitis Ahmed Ebn Hayed, ein wunderlicher, und manchmal ſich ſelbſt nicht gleicher Mann, welcher nach SHARESTANI Bericht bey POCOKIO *l. c. p.* 218. 219. nicht nur der Philoſophorum und der Chriſten Schrifften mit Fleiß geleſen, ſondern auch dieſelbige zuſammen geſchmoltzen, und einen wunderlichen ungereimten Syncretiſmum, und mit demſelbigen eine neue von ihm genannte Secte der AlHayebdinorum aufgebracht, um die Mohammedaniſche Religion mit den Philoſophiſchen Meynungen und Chriſtlichen Lehren zu vereinigen; wie er dann z. E. ſtatuiret haben ſoll: Die Creaturen hätten zwey Schöpffer, deren einer ewig ſeye, nemlich der allerhöchſte GOtt, der andere ein neuer, Chriſtus, der da verordnet ſeye, als der Menſch gewor-

wordene GOtt, die Lebendige und Todte am Jüngsten-Tag zu richten.

(l) Daß der Scepticismus unter den Mohammedanern ebenfals eingerissen, ist schon oben an dem Exempel des berühmten Mohammedanischen Juristen, Malec Ebn Anas, gezeiget worden. Bey diesen Umständen ist nun leicht zu erachten, daß die Atheisterey auch unter den Mohammedanern gar leicht habe Wurtzeln fassen können. Dann da gescheide und aufgeweckte Köpfe auf einer Seiten die Ungereimtheit der Mohammedanischen Religion, die boßhafftige und verkehrte Art dieselbige fortzupflantzen und auszubreiten, das aus derselbigen entstehende wilde und ruchlose Leben sahen: Auf der andern Seite aber gewahr wurden, wie die Theologi die Religion wie eine wächserne Nase dreheten, eine Secte der andern in die Haare gerieth und verketzerte, und unter etlich und siebenzig Secten man selbst nicht wußte, welche man für orthodox halten solte, so war freylich der erste Schritt ad Scepticismum, der andere ad Naturalismum, der dritte ad Atheismum. Dann obgleich nach der Erklärung einiger Theologorum Mohammedanorum, welche die Philosophie zu Hülffe genommen, ihre Theologische Lehrsätze so ungereimt nicht sind, als sie bey dem meisten Theil aussehen, wie RELANDVS *de Religione Turcica in Præfat.* behauptet, so gilt doch dieses nur von etlichen wenigen Philosophirenden Theologis, welche den Alcoranischen Lehren eine andere Gestalt gegeben; dann der grosse Hauffe der Mohammedanischen

Theo-

Theologorum, welche tauſenderley Grillen unter die Religion gemiſchet, und den Alcoran nicht haben wollen fallen laſſen, kan ſich deſſen gar nicht rühmen, wie ein jeder, der die placita Sectarum, ſo, wie ſie HOTTINGERVS und POCOKIVS beſchrieben, einſehen mag, leicht erkennen wird. Man muß ſich derowegen nicht irre machen laſſen, wann der Herr DE LA ROCHE in der *Bibliotheque Angloiſe T. I. P. II. art.* 10. *p.* 360. urtheilt, die Mohammedaniſche Religion ſeye die allergeradeſte, und ſeye daher nicht ſo fruchtbar zur Atheiſterey, als die Chriſtliche, wo die Menge der Lehr- und Lebens-Articul dieſes Ubel gerne hervorbringe. Dann wer die drey und ſiebenzig Secten der Mohammedaner erweget, wer die unendliche darüber entſtandene Controverſien, und daher kommende Verketzerungen betrachtet, wer die ſoviele beſondere Auslegungen der Canoniſchen Rechte bedencket, und wohl beobachtet, daß die Mohammedaner ein dreyfaches principium ſetzen, legem, traditionem & rationem, woraus die einfache und geringe Zahl der Glaubens- und Lebens-Articul bey den Theologis unendlich vermehret worden, der wird ſich nicht bereden laſſen, die in ihrer göttlichen Einfalt excellirende Chriſtliche Religion der Mohammedaniſchen nachzuſetzen, indem die ſattſam angeführte Urſachen zur Genüge zeigen, auf was für einem gebahnten Weg man bey der Mohammedaniſchen Religion zur Atheiſterey kommen könne. Daß auch profane und atheiſtiſche Gemüther unter den Mohammedanern geweſen, laſſen uns die

von ihnen hinterlassene Nachrichten der Arabischen Scribenten nicht zweifeln. Ob Mohammed selbst ein Atheiste gewesen, ist hier nicht zu untersuchen, nachdem aus demjenigen, was in des Herrn REIMMANNI *Historia Atheismi p.* 530. angeführt worden, zu ersehen, daß diejenige, welche ihn dazu machen, mehr von einigen der geoffenbarten Religion zuwidern Articuln, die noch keinen Atheisten ausmachen, als von der Atheisterey selbst reden; zumal da Mohammed dieses den vornehmsten Grund seines Gesetzes seyn lassen: Es seye nur ein einiger GOtt, und diejenige, welche die Auferstehung der Todten geläugnet, (dergleichen die unter dem Nahmen der Zindekæorum in der Saracenischen Historie bekannte Secte gewesen,) mit dem Schwerdt vertilget hat, welches eben so auch seine Nachfolger gethan, wie aus ELMACINO *Hist. Sar. l. II. c.* 4. *p* 107. ed. f. *p.* 137. ed. 4. zu ersehen ist, conf. HOTTINGER. *Hist. Orient. l. I. c.* 8. *p.* 169. *l. II. c.* 6. *p.* 359. HERBELOT. *Biblioth. Orient. p.* 929 REIMMANN. *l. c.* und **diese Philosophische Historie** *T. IV. p.* 131. Daß aber der in der Saracenischen Historie bekannte General Abu Muslimus ebenfals dieser Secte Zindekæorum angehangen seye, berichtet HERBELOTIVS *l. c.* aus einem Arabischen Auctore, Ben Schunah, mit dem Zusatz, daß diese Secte die Seelen-Wanderung nach der hypothesi Abu Muslimi AlKahorosani statuire. Wie aber selbiger diese Seelen-Wanderung verstanden habe, davon haben diejenige, welche die Mohamuedanische Secten beschrieben, nichts gemel-

meldet, und ELMACIN. gedencket nur von Abu Muslimo, daß er eine beſondere Secte geheget, welche den Nahmen der Sectæ Succeſſionis gehabt, in *Hiſt. Saracen. l. II. c. 3. pag.* 100. Gleichwie auch ABVLPHARAIVS, EVTYCHIVS, PAVLVS DIACONVS, und andere, ſo ſeiner unter Almanſure zu gedencken nicht vergeſſen haben, nichts weiters von dieſer Secte melden. Es hat aber Petrus de la Valle eine Erklärung von dieſer Secte gegeben, wann er bey BAYLE *Diction. T. I.* art. *Abu Muslimus not. A. p.* 38. dieſelbige alſo beſchreibet: Sie habe nemlich dieſe Seelen-Wanderung nicht verſtanden, wie Pythagoras, daß die Seele von einem Cörper in den andern gehe, ſondern alſo, es ſeyen keine andere Götter, als die vier Elemente, aus dieſen vier Elementen ſeye die Seele zuſammen geſetzt, und folglich ſeye ſie kein beſonder beſtehendes vernünfftiges Weſen; wann nun der Menſch ſterbe, ſo löſen ſich dieſe Theile alle wieder auf, und die Theilgen der Seelen, wie des Leibes, gehen wieder in die vier Elemente, das iſt, in GOtt, und aus dieſen werden wieder andere Dinge, ſo, daß alle Creaturen Stücke und Theile dieſer vier Elementen, das iſt, dieſes GOttes, ſeyen. Aus welcher Erzählung BAYLE ſich kein Bedencken macht, Abu Muslimum und deſſen gantze Secte nicht nur zu Atheiſten, ſondern auch in ſpecie zu Spinoziſten zu machen. Daher er auch nach BESPIER *Remarques ſur l' etat de l' Empire Ottoman par Kuæus p.* 665. anmercket, ERPENIVS habe die oben angeführte Worte Elmacini nicht recht überſetzt,

ſetzt, indem es nicht heiſſen müſſe, ſecta ſucceſſionis, ſondern ſecta metempſychoſeos ſeu reſolutionis. Der Herr BASNAGE, der bey Gelegenheit der Sadducäer, welche etliche durch die Zindikæos verſtehen, in ſeiner *Hiſt. des Juifs l. II. ch.* 15. §. 19. *p.* 367. *ſeqq.* auch von dieſer Secte gehandelt, erinnert, daß dieſer Nahme hergenommen ſeye von zweyen Büchern Zoroaſtris, in welchen die Religio Magorum enthalten geweſen, und welche Zend & Pazend geheiſſen. Daß ſie die Sadducæer nicht ſeyen, ſeye daher erweißlich, weil ſie die Seelen-Wanderung geglaubet, und in der Stadt Haſſem um den Caliphen Almanſor eine Proceſſion anſtellen wollen, wie man um den Tempel zu Mecca hält, weil ſie behauptet, Mohammeds Seele ſeye von einem Caliphen auf den andern, und endlich in denſelbigen gekommen; weil er aber hundert davon gefangen nehmen laſſen, ſo hätten ſie Almanſorem in ſeinem Pallaſt angegriffen, deſſen Leibwache aber ſie zurücke getrieben: Weil er ſich nun nicht ſicher genug zu ſeyn vermeynt, habe er Bagdad zu ſeiner Reſidentz erbauet. Uberhaupt meynt er, der Nahme Zendik ſeye in Orient ein gemeiner Nahme eines Ketzers, ſo, wie die Manichæer zu Bagdad, welche Mahadis tödten laſſen, Zindikin genennet worden, vid. ELMAC. *l. II. c.* 4. *p.* 107. ed. f. *p.* 137 ed. 4. conf. HERBELOT. *Bibl. Orient. p.* 552. 929. Dahingegen POCOKIVS *ad Portam Moſis c. VII. p. m* 215. dafür hält, der Nahme Zendik komme von Zaduk eigentlich her, und werde in eigentlichem Verſtand denenjenigen ge-

gegeben, welche die Auferſtehung der Todten läugnen; in uneigentlichem Verſtand aber denenjenigen, welche die Vorſehung GOttes und deren Einfluß in das Thun der Menſchen negiren, wovon die aus zwey Arabiſchen Scribenten von ihm angeführte Stellen erwogen zu werden verdienen, wo zumahl ein Arabiſcher Scholiaſtes dieſe Definition von ihm gibt: Zendik eſt e duo principia aſſerentibus, qui lucem & tenebras adſtruunt, aut qui vitam futuram & Dei dominium non credit, aut qui infidelitatem velut fidem præ ſe ferens &c. Aus welchem Baſnagii Muthmaſſung bekräfftiget wird, daß dieſer Nahme überhaupt einen Ketzer bey den Arabern bedeutten. Ubrigens haben wir vorhin ſchon gehöret, daß die Metemphychoſis bey den Mohammedanern nichts unerhörtes ſeye, nachdem die AlHayetiani dieſelbige ſchon ſtatuiret: Ob ſie aber von den Zindikæis in Atheiſtiſchem und Spinoziſtiſchem Verſtand genommen worden, davon muß man ſo lange ſeinen Beyfall zurücke halten, biß aus wichtigern und der Zeit nach nähern Scriptoribus dieſe Secte AbuMuslimi entdecket wird. Wann TRIBBECHOVII Bericht in *Summa Naturalismi* bey ſeiner *Hiſtoria Naturaliſmi* §. 19. *p.* 7. zu trauen wäre, ſo wäre die Secta Medabberim vel Rationaliſtarum ebenfalls eine Secta Athea, oder doch der Atheiſterey nahe verwandt, weil er vorgibt, ſie hätte die Vorſehung GOttes völlig von der Welt ausgeſchloſſen, und alles allein auf die cauſas & qualitates rerum ankommen laſſen. Es hat aber der Herr REIMMANNVS

NVS *Hiſt. Atheiſmi p.* 532. wohl erinnert, daß ihnen hierinnen zuviel geſchehe, indem MAIMONIDES *Moreh Nebhochim l. I. c.* 71. *ſeqq.* wo er dieſe Secte weitläufftig beſchreibt, ihnen vielmehr das Gegentheil beylege, nemlich es daure kein accidens länger als einen Augenblick, und gehe gleich wieder unter; hingegen werde von GOtt alle Augenblick ein neues erſchaffen, von eben der Art, u. ſ. f. ſo, daß die Göttliche Vorſehung beſtändig in der Erhaltung der Specierum beſchäfftiget ſeye. Daß aber eine recht grobe Atheiſterey unter der Mohammedaniſchen Religion öffentlich den Kopff aufgerecket habe, iſt zu erſehen aus dem, was ELMACINVS *Hiſt. Saracen. l. III. c.* 6. *p.* 260. *ſeqq.* ed. f. *p.* 328. ed. 4. erzählet: Es habe nemlich der Tyrann Hakemus, ein Egyptiſcher Calipha, es nicht nur dahin gebracht, daß viele von dem Volck ihn für einen GOtt gehalten, und, wann ſie ihn geſehen, geruffen: Du biſt unſer Gott, der uns lebendig machen und tödten kan, dergleichen bey ſechzehen tauſend geweſen ſeyn ſollen; ſondern er ſeye auch ſelbſt ein recht unſinniger Atheiſt geweſen: Concurrebant in eo veſania & atheiſmus; und *p.* 264. ed. f. *p.* 328. ed. 4. berichtet er: An. Heg. 408. (nicht 386. wie in des Herrn REIMMANNI *Hiſtoria Atheiſmi p.* 534. vermuthlich ein Druck-Fehler iſt) ſeye nach Egypten ein falſcher Prophet gekommen, mit Nahmen Muhammed Ebn Iſmael Darari, der das Volck überreden wollen, Hakemus ſeye Gott, der alle Dinge erſchaffen, den aber das Volck nicht angenommen, ſon-

ſondern getödtet, nebſt einigen von ſeinem Anhang; und doch ſeye nach ihm ein anderer gekommen, Hamza fil Ahmed Alhadi, der ſich bey AlCairo niedergelaſſen, und das Volck zu dieſer Atheiſtiſchen Secte des Darari überreden wollen, auch dazu Lehrer ausgeſandt, dabey ihnen alle Gottloſigkeit, Blut-Schande, Freyheit erlaubt, alles Faſten, Gebet und Wallfahrten aber abgeſchafft, ſo, daß die Atheiſtiſche Secta Dariræana, die aber mehr einen atheiſmum practicum, als theoreticum & philoſophicum gelehret, ſich weit und breit ausgebreitet, conf. HERBELOT. *Biblioth. Orient. p.* 287. HOTTINGER. *Hiſt. Orient. l. II. c. 6. §. 11. 12. p.* 355. 356. *Hiſt. Eccl. Sec. XI. p.* 459. Ubrigens muß man dieſe Dararianos mit den Dharianis, womit die Araber alle diejenige benennen, welche keinen GOtt und Schöpffer glauben, ſondern dafür halten, daß die Welt ewig ſeye, wie ABVLPHARAIVS bey POCOKIO *ad Portam Moſis c. VI. p.* 240. erinnert, nicht verwechſeln, noch eine beſondere Secte der Araber daraus machen, wie Abraham Ecchellenſis gethan. Was die beſondere Perſonen unter den Mohammedaniſchen Arabern betrifft, ſo iſt leicht zu erachten, daß, da das Ariſtoteliſche Syſtema von den Philoſophis derſelbigen angenommen worden, die Lehren von dem erſten Motore, dem allgemeinen Verſtand, den beſondern den Himmels-Kreiſen vorgeſetzten Intelligentien, der Ewigkeit der Welt, der Sterblichkeit der Seele, der Vorſehung GOttes, in ſo weit ſie nur auf die obere Kreiſe gehet, und

was

was ſonſt in dem Ariſtoteliſchen Syſtemate anſtöſſiges, und dem Atheiſmo nahe verwandt iſt, auch bey ihnen zu Grund-Lehren angenommen worden, ſo gar, daß es die Mohammedaniſche Theologi ſelbſt gemerckt, und deswegen auf dieſe Philoſophos nicht wohl zu ſprechen geweſen ſind. Und dahin gehet alles, was in des Herrn REIMMANNI *Hiſt. Atheiſmi p. 535. ſeqq.* von dem Atheiſmo Alfarabii, Avicennæ, Raſiæi geſagt worden, als welcher Atheiſmus von der dem Ariſtoteliſchen Syſtemati beygelegten Atheiſterey nicht unterſchieden iſt. Sonderlich aber iſt Averroës deswegen beſchreyt, und bey ſeiner Lebens-Beſchreibung ſchon angeführet worden, in was für Jammer er ſich ſelbſt durch ſeine profane Gedancken von aller Religion bey den Mohammedanern geſtecket, daher kein Wunder iſt, daß die Neuere ihn für einen Atheiſten ausſchreyen, deren Stellen bey dem Herrn REIMMANNO *l. c.* §. 9. *p.* 537. geſammlet ſind. Sonderlich aber hat ſeine hypotheſis de intellectu agente univerſali, & uno omnibus hominibus, ihn einer heimlichen Atheiſterey und des Spinoziſmi verdächtig gemacht, wovon aber hier, weil ſeines Orts ſchon die nöthige Erwähnung geſchehen, weiters nichts zu gedencken iſt. Den berühmten Arabiſchen Poeten Abul Ola Morrarienſem, rechnen auch einige der Araber hieher, indem ſie ihn des Zendiciſmi beſchuldigen, weil er das zukünfftige Leben geläugnet, und die Erzeugung der Kinder für Sünde gehalten haben ſoll, vid. POCOK. *ad Portam Moſis c. VII. p.* 228. welches

ches letztere aber mehr eine Philoſophiſche die Materie verachtende Speculation ſeyn mag, welche dieſer Arabiſche Philoſophus von den Orientaliſchen Uberbleibſeln der Philoſophorum in Perſien und Indien ererbet; wie er dann 40. Jahr lang ſich alles Fleiſches, Eyer und Milch enthalten, und kein Thier beleidiget oder getödtet haben ſoll. Was neuerer Zeiten mit dem den Atheiſmum offentlich bekennenden und darüber verbrannten Mohamed Effendi paſſiret, iſt bekannt, und aus denen von dem Herrn REIMMANNO angeführten Auctoribus zu erſehen; obgleich GODFRID. ARNOLDVS in der **Kirchen- und Ketzer-Hiſtorie** *T. II. l. XVII. c.* 16. §. 14. *p.* 577. meinet, er ſeye von den Türcken nur deswegen verdammt worden, weil er ihre Lehre von den Belohnungen nach dieſem Leben nicht geglaubt. Aus welchem allem nun, da es eine nothwendige Frucht der Verfaſſung der Mohammedaniſchen Religion und des Zuſtandes der Philoſophie unter derſelbigen iſt, die gemachte Anmerckung bekräfftiget wird.

(m) Das iſt in der **achten Frage des erſten Abſchnitts** ausführlich erwieſen worden. Wer auch die daſelbſt berührte Erzählung Maimonidis recht erwegen mag, wird geſtehen müſſen, daß die irrationales Rationaliſtæ eine rechte Peſt aller geſunden Philoſophie geweſen ſeyen. Dann was heißt das, ſeine Meinung, wie man erachtet, daß eine Sache ſeyn ſolle, zum Grund und principio ſetzen, dieſelbige mit allerhand zuſammen geſuchten Schein-Gründen beweiſen, und

das

das Gegentheil mit allerhand Einwürffen anfechten, anders, als das præjudicium hypotheseos zum principio cognoscendi in der Philosophie machen? Was heißt das, von allen Sachen ohne Ende pro & contra disputiren, anders, als den spiritum contradictorium zur Seele der Philosophie setzen?

(n) Was die Lehre der Mohammedaner von dem Göttlichen Willen und Rathschlüssen seye, und wie die vielerley Secten derselbigen einander darüber in die Haare gerathen, das gehöret eigentlich nicht hieher, und muß man es sich in einer historia Theologiæ theticæ & polemicæ Mohammedanorum zeigen lassen, dergleichen der seelige Io. Ernestvs Gerhardvs in einer eigenen Dissertation kurtz verfasset, Pocokivs aber in *Specimine Historiæ Arabum*, und Hottingervs in *Historia Orientali* weitläufftig hievon gehandlet haben. Indessen können wir doch alle Anregung davon hier nicht vorbey lassen, weil es einen bey der Philosophie der Saracenen hauptsächlich zu erwegen nöthigen, und in die Historie derselbigen einschlagenden Umstand ausmachet. Dann weil die Philosophie und Theologie bey denselbigen von einerley Personen tractiret wurden, und man die Aristotelische Begriffe von den Göttlichen Eigenschafften, Wercken und Rathschlüssen angebracht wissen wolte, so war es leicht, daß einer diese, ein anderer jene Begriffe hegte, und, da man sich in dieses unergründliche Meer zu tief hinein wagte, keinen festen Fuß fassen konnte, sondern endlich sincken mußte.

te. Zumahl geschahe dieses, als man mit dem Maas-Stab der Aristotelischen Philosophie den Einfluß der Göttlichen Rathschlüsse in das Thun und die Verrichtungen des Menschen auszumessen und zu bestimmen sich unterstunde. Dann gleichwie sich an diesen Felsen, besage der Kirchen-Historie, je und allezeit die gröste ingenia gestossen, und Schiffbruch gelitten, so gieng es auch den Mohammedanern, welche sich in drey Haupt-Meinungen über dieser Lehre abtheilten, und, indem sie darüber einander hefftig in den Haaren lagen, die Wahrheit unter den Händen verlohren. Es war nemlich die erste Haupt-Meinung der Motazalorum, welche SHARESTANI bey POCOKIO *l. c. p.* 241. also vorträgt: Der Schöpffer seye weise und gerecht, und könne ihm nichts böses noch unrechtes beygeleget werden; es könne auch unmöglich seyn, daß er seinen Knechten etwas befehle, und doch das Gegentheil desselbigen wolle, oder, daß er etwas über den Menschen beschliesse, und dannoch ihn deswegen belohne oder straffe: sondern der Mensch seye selbst die würckende Ursache des guten und bösen, des Glaubens und Unglaubens, des Gehorsams und Ungehorsams, und werde belohnet oder gestraffet, nachdem er gethan habe, Gott aber habe ihm dazu die Krafft und das Vermögen gegeben, es thun zu können. Demnach bestehen die Verrichtungen des Menschen in Bewegung und Ruhe, im Studieren, Nachdencken und Wissen, und seye es unmöglich zu dem Menschen zu sagen, thue dieses, wann er das Vermögen dazu nicht habe;

Hin-

Hingegen finde er in sich selbsten sowohl die Krafft und das Vermögen etwas zu thun, als auch das Thun selbsten, und wer das läugne, der läugne etwas, das doch nothwendig seye, und nicht anderst seyn könne. Die Ursache, warum diese Secte also statuiret, ist vornehmlich diese, weil sie auf alle Weise zu vermeiden suchet, daß GOtt nicht für den Urheber des bösen gehalten werde, so, daß einige deswegen diesen Satz auch also ausgedrücket: GOtt habe kein Vermögen böses zu thun, oder das böse seye kein objectum potentiæ Dei; wiewohl andere zimlich ungereimt statuirt, GOtt könnte seiner unumschränckten Macht wegen wohl böses thun, aber er thue es nicht, weil es böß und schändlich seye; auch wohl gar einige behauptet, es seye möglich, daß GOtt böses thun könne. Und dieses hat Gelegenheit gegeben, daß verschiedene aus dieser Haupt-Secte entstandene Neben-Secten auf gantz besondere Gedancken hievon gefallen sind; wie dann dieser Arabische Scribent von den AlNodhamianis berichtet, daß sie gelehret: GOtt habe kein Vermögen, seinen Knechten in der Welt was zu thun, das ihnen nicht nützlich seye; oder etwas ihnen in jener Welt zu der Belohnung beyzulegen im Paradis, oder von der Strafe in der Hölle abzuthun; dann es könnte von GOtt der Einfluß in das böse nicht removiret werden, wann ihm nicht alles Vermögen an dem Menschen zu würcken benommen werde. Anderer Philosophischen Subtilitäten, v. gr. daß GOtt einen unglaubigen nicht erschaffen, weil die idea infidelis eine idea complexa ex infidelitate

tate & homine ſeye, zu geſchweigen. Die andere Haupt-Meinung iſt der Aljabariorum, welche nach des gedachten Hiſtorici Bericht lehren: Der Menſch könne nichts thun, noch ihm beygelegt werden, daß er ein Vermögen habe, was zu thun, ſondern was er thue, das thue er gezwungen, und müſſe es thun, weil er weder Vermögen noch Willen noch Wahl habe; ſondern GOtt ſchaffe in ihm ſeine Verrichtungen, ſo, wie er ſie in den lebloſen Creaturen ſchaffe und würcke; ſo, daß die Wercke, Thun und Verrichtungen dem Menſchen nur in uneigentlichem und verblümtem Verſtand beygeleget werden, wie man ſie den lebloſen Creaturen beylege, wann man zum Exempel ſagt: Der Baum bringt Früchte, das Waſſer laufft, der Stein bewegt ſich, und dergleichen. Es habe demnach Belohnung und Straffe auch in denjenigen Dingen Platz, welche aus der Nothwendigkeit entſtehen, ja, indem man einen Zwang behaupte, flieſſe zugleich daraus, daß nothwendiger Weiſe die Befehlung oder Verbietung einer Sache geſchehen, und daraus nothwendig Belohnung und Straffe folgen müſſe. Es iſt demnach dieſer Secte Haupt-Grund, non dari actionem niſi in Deo, folglich iſt der Menſch nur der Anlaß, daß GOtt thut, was der Menſch zu thun ſcheinet. Woraus zu erſehen, daß das Syſtema cauſarum occaſionalium keine neue Erfindung Carteſii und ſeiner Anhänger, ſondern ſchon lange vorher unter den Mohammedanern eine beſchriene Haupt-Theologiſche Hypotheſis geweſen ſeye. Aus dieſem Satz floß ein

ande-

anderer, nemlich Himmel und Hölle werde nicht länger dauren, als biß alle darinnen ſind, welche darein gehören, das iſt, welche nach dem nothwendigen Rathſchluß GOttes dazu verordnet ſind; dann alsdann werde das Paradis und das hölliſche Feuer aufhören, und nichts mehr übrig bleiben, als GOtt, der alles in allem ſeyn werde; Welche Hypotheſin wir ſchon bey den Stoicis und in der Chriſtlichen Kirche bey Origene gefunden haben, und in der That eine Frucht des Abſolutiſmi iſt, welche den erſten Saamen aus der Egyptiſchen jüngern Philoſophie bekommen, und ſich daraus unter den Mohammedanern eingeſchlichen hat. Die dritte Haupt-Meinung, welche die Moderati AlJabarii, ſo ſonſt AlNajariani, oder AlDarariani, und AlAſshariani genennet worden, gehet dahin aus: GOtt ſchaffe und würcke zwar das Thun und Laſſen des Menſchen, der Menſch aber acquirire es; welche acquiſitionem ſie per impreſſionem in actiones, das iſt, per operationem, ausdrücken. Hierüber ſind die AlAſsharii (von deren Patriarchen AlAſshari oder Eſciari und deſſen Secte in dem **erſten Abſchnitt** ausführliche Nachricht gegeben worden) deutlicher heraus gegangen; indem ſie nach ALSHARESTANI Bericht *l. c. p.* 246. gelehret: GOttes Wille ſeye einig und ewig, welcher ſich allem dem, was er ſelbſt thut, und was ſeine Knechte thun, appliciret, in dem Reſpect und Ordnung, in welcher ſie von ihm geſchaffen, nicht wie ſie von dieſen acquirirt, das iſt, in die Würckung gebracht worden; daher will GOtt alles, was

was gut oder böſe, nützlich oder ſchädlich in ihnen iſt; und, gleichwie er will und weiß, ſo will er auch von ſeinen Knechten, was er weiß, und hat es vor ihm in ein Buch ſchreiben laſſen, und das iſt ſein Gericht, Rath und ewiger Schluß, der nicht verändert werden kan; ſo, daß es nichts ungereimtes iſt, daß GOtt etwas fordere und befehle, ob es gleich der Menſch nicht thun und wiſſen kan. Es will demnach dieſe mittlere Meinung dafür angeſehen ſeyn, als wann ſie dem Menſchen einiges Vermögen und Krafft überlaſſe, welche, welche ſie Casb, Acquiſitionem, nennen: Allein in der That reiſſet ſie mit der andern Hand um, was ſie mit der einen gebauet hat. Dann nach dieſer Hypotheſi hat GOtt von Ewigkeit her alle Dinge und Verrichtungen geordnet, und in ſeinem unveränderlichen Rathſchluß geſchaffen, nur, daß der Menſch dieſelbige ſich, ſo zu reden, zueignet, und ſie als ſein eigen annimmt, wann er das thut, was als möglich längſt beſchloſſen iſt. Und das iſt die Orthodoxe Meinung der Mohammedaniſchen Theologorum und Philoſophorum, welche ſie aber doch auf verſchiedene Weiſe expliciren, indem einige nach Sharol Mawakef Bericht *l. c. p.* 247. lehren, die Verrichtungen der Menſchen, bey welchen eine Wahl ſich findet, ſeyen allein ein ſubjectum potentiæ Dei, und das menſchliche Vermögen habe darein keinen Eindruck, ſondern GOtt habe alles alſo geordnet, daß in dem Menſchen das Vermögen und die Wahl ſich befinde, und wann ſich keine Hindernis findet, das Ver-

mögen in eine würckliche That ausbrechen könne, so, daß eine solche Action von GOtt geschaffen, von dem Menschen aber acquiriret seye, indem solche Acquisitio nichts anders als die Verbindung oder Concurrenz seines Vermögens mit seinem Willen seye, doch so, daß des Menschen Eindruck und Einfluß nichts zu der Existenz der Action beytrage, als in so ferne er das subjectum ist. Andere hingegen machen unter der actione physica & morali einen Unterschied, und behaupten zwar, daß der Mensch selbst kein Vermögen habe etwas zu thun, sondern alles Vermögen komme von der potentia Dei her: dieses göttliche Vermögen aber seye nur eine Ursache des Wesens eines Dinges; daß aber ein Ding so oder anderst seye, das ist, daß es eine Moralität habe, gut oder böse sey, das nur epitheta (accidentia nennen es die Scholastici) sind, und conditiones oder Umstände einer Sache, das komme von dem Vermögen des Menschen. Man ersiehet aus diesem kurtzen Entwurf der Mohammedanischen Philosophematum von dem concursu Dei ejusque decretorum ad actiones hominum, daß sie eben diejenige Schwierigkeiten gedrücket, welche unter den Scholasticis, ja auch wohl unter den neuern und neuesten Philosophis so viel Disputirens gemachet haben. Und es verlohnte sich der Mühe, beyderley Gedancken mit einander zu vergleichen, indem man nicht nur daraus erkennen würde, daß nichts neues unter der Sonnen gesagt werde, sondern auch der enge und mit so vielen Grentzen umschriebene menschliche Verstand lernen würde,

würde, nicht über ſeinen Laiſten zu fahren, und in ſeinen Schrancken zu bleiben. Es iſt aber für unſere Abſichten zu weitläufftig, und muß anderweitiger Unterſuchung überlaſſen werden. Indeſſen kan man von dieſen Meinungen auch die von HOTTINGERO *Hiſt. Orient. l. II. c. 6.* geſammlete Zeugniſſe nachſehen.

(o) Man beſehe davon die **zwantzigſte Frage des vierten Capituls des erſten Buchs** *Tom. IV. p.* 1407. Dann obgleich unter denen daſelbſt genannten, Sec. IX. & X. unter den Grichen wieder empor kommenden Philoſophis ein und der andere iſt, welcher der Philoſophiæ Eclecticæ angehangen, wie v. gr. die Pſelli, ſo waren es doch nur wenige, und Ariſtoteles galt dazu mehr bey ihnen als Plato. Indeſſen iſt doch hierbey zur eigentlichen Einſicht der Geſtalt der Arabiſchen Philoſophie zu mercken, daß Ariſtoteles dieſen Grichiſchen Philoſophis damaliger mittlern Zeiten nicht anderſt in die Hände gekommen, als wie er von den Eclecticis oder vielmehr Syncretiſten war aufgeputzt worden. Da aber dieſelbige den guten Ariſtotelem verdrehet, und nach ihrem eigenen Gefallen eingekleidet, wie *Tom. III.* **dieſer Philoſophiſchen Hiſtorie** *p.* 956. *ſeqq.* erwieſen worden, ſo iſt abermals leicht zu ſchlieſſen, daß die Araber, welche Ariſtotelem von den Grichen bekommen, nichts genuiners erhalten haben. So konnten ſie auch dieſen an ſich ſchweren, dunckeln, und faſt lauter Räthſel für unberichtete in ſich haltenden Philoſophum unmöglich aus ſeinen eigenen Schrifften

ten verstehen, sondern mußten sich an dessen jüngere Commentatores halten. Von denselbigen aber kamen ihnen meistens solche in die Hände, welche Eclectici gewesen, wie aus MVHAMEDIS EBN ISAAC *Enarratione Operum Aristotelis* bey HOTTINGERO *Biblioth. Orient. c. II: p.* 219. *seqq.* zu ersehen. Dann da kommen keine andere Commentatores vor, als Iamblichus, Porphyrius, Themistius, Ammonius, Ioannes Philoponus, Damascenus, und von den Aristotelicis proprie talibus Theophrastus und Alexander Aphrodisæus. Wann man sich nun die Mühe geben mag, dasjenige hiebey zu wiederholen, was in dem **dritten Theil dieser Fragen** *l. c.* von der Beschaffenheit der Aristotelischen Philosophie und deren Schicksalen nach Christi Geburt den Umständen und Geschichten gemäß erzählet worden, so wird man sichs weiter nicht befremden lassen, wann den Arabern die Erkänntnis der Philosophiæ γνησίας Aristotelicæ abgesprochen wird. Conf. GER. IO. VOSSIVS in *præfat. ad Theologiam Gentilem.*

(p) Daß sie die Grichen, welche unter dem Grichischen Kayserthum stunden, weil es eigentlich das Römische Reich war, und also auch Völcker also benennet, die sonst nichts weniger als Römer gewesen sind, ist oben schon bemercket worden.

(q) Wie solches geschehen, und wie einige Araber nach den Grichischen Städten gereyset, die Grichische Sprache gelernet, die Grichische Schrifften gelesen, die Grichische Philosophos gehö-

gehöret, und ſodann bey ihrer Zurückkunfft mit Leſen und Schreiben ihre Landsleute, ſowohl Chriſten als Mohammedaner, die Philoſophie gelehrt, das iſt alles in dem **erſten Abſchnitt dieſes Capituls** hinlänglich angeführt und erwieſen, und zumal gezeiget worden, daß die Araber die meiſte Communication der Philoſophie den Chriſten zu dancken gehabt.

(r) Siehe die **Anmerckung** (o).

(s) *Ibid.*

(t) Vossius in *Præf. ad Theol. gentil.* behauptet zwar, die Araber hätten öffters viel beſſer den Sinn Ariſtotelis errathen, als diejenige, welche über den Ariſtotelem Lateiniſch geſchrieben haben, welchem auch Hottinger. *Sec. XII. Hiſt. Eccl. p.* 199. Recht zu geben ſcheinet. Allein, gleichwie er keinen weitern Beweiß von ſeinem aſſerto führet, und dieſes nur angeführet haben mag, damit er ſeine Lectur in den Arabiſchen Commentatoribus Ariſtotelis, welche er nicht umſonſt ſeyn laſſen, ſondern ſie in dieſem weitſchichtigen Wercke anbringen wolte, damit legitimiren möchte: Alſo hat er auch die in dieſer Anmerckung angeführte Beweiſe, warum die Uberſetzungen der Araber von Ariſtotele nicht wohl gerathen können, und die keiner weitern Erklärung bedürffen, offenbar wider ſich, und die meiſte die Sache einſehende Gelehrte widerſprechen ihm, wie dann die Klagen über die elende Arabiſche Uberſetzungen überall anzutreffen ſind. Man ſehe deswegen nach Herm. Conring. *Antiq. Acad. Supplem. XXIII. p.* 256. Hornium

NIVM *Hiſt. Phil. l. V. c.* 10. *pag.* 292. COEL. RHODIGINVM *Antiq. Lect. l. III. c.* 2. IO. LVD. VIVEM *de cauſ. corrupt. artium l. V. pag.* 179. AD. TRIBECHOVIVM *de Doctor. Scholaſt. c.* 3. *p.* 120. MORHOFIVM *Polyhiſt. lit. T. II. p.* 53. inſonderheit aber HVETIVM *de Interpret. l. II. p.* 198. und RENAVDOT. in der *Epiſt. de exiguo pretio & uſu verſionum Arabicarum*, in des Herrn FABRICII *Biblioth. Græc. Vol. I. pag.* 812. *ſeqq.* von welchen jener anmercket, daß dieſe Leute zu einer ſolchen Zeit über die Grichiſche Scriptores gerathen, da die Grichen ſie ſelbſt wegen der alles überfallenden Nacht der Barbarey und Unwiſſenheit nicht verſtanden, daher ſie dann nothwendig wenig Licht von ihnen erlangen können; das wenige aber, das ſie erlangt, hätten ſie durch ihre ungeſchickte Uberſetzungen verderbt, bald was hinzu geſetzt, bald vieles hinweg gelaſſen, und alles unter ſich über ſich gekehret, interpolirt, und nach ihrem Gefallen verändert, ſo, daß ſie faſt alle laxitatis, infidelitatis, luxuriæ, laſciviæ vitii, wie er gar nachdrücklich redet, beſchuldiget werden könnten. Der andere aber, RENAVDOTIVS, der ſie ſelbſt leſen und prüfen können, beobachtet, daß ſie gar offt das Original übel verſtanden, und zu einer ſolchen Zeit ihre Uberſetzungen verfertiget, da die Grichiſche Sprache nur noch unter den Gelehrten in den Saraceniſchen Gebiethen etwas bekannt geweſen: Daß ſie dieſelbige noch dazu meiſtentheils nicht aus dem Grichiſchen, ſondern aus den Syriſchen und Coptiſchen oder Egyptiſchen Verſionen verfaſſet, und

doch

doch derſelbigen Sprachen auch nicht genugſam kundig geweſen, und noch dazu eine Uberſetzung mit der andern verbeſſert, oder vielmehr verſchlimmert, viele auch erſt aus den Hebräiſchen Verſionen verfertiget, woher dann nichts accurates kommen können. Er bemercket, wann man auch Avicennæ Uberſetzungen mit dem Original conferire, ſo werde man kaum den Auctorem erkennen können, ſo übel ſeyen ſie gerathen. Daß von Averrois Uberſetzungen und Commentariis eben ſo geurtheilet worden, iſt bey der Proſopographie dieſes Philoſophi ſchon erinnert worden. Dieſe üble, verketzerte, zertrümmerte, und nichts wenigers, als den wahren Sinn Ariſtotelis, überliefernde Uberſetzungen nun waren die Quellen, aus welchen die Ströme der Philoſophie auf die darnach durſtende Araber ausflieſſen mußten. Da nun dieſelbige ſo trübe und kothig waren, ſo konnten ja auch ihre Ausflüſſe, die Arabiſche Philoſophie ſelbſt, nicht beſſer ſeyn. Da aber aus den Lateiniſchen Uberſetzungen der Arabiſchen Verſionen, welche abermals blutübel gerathen, auf die Scholaſticos die Ariſtoteliſche Philoſophie gefloſſen, und immer eine Mißgeburt die andere erzeuget, ſo wird man die elende Beſchaffenheit der Philoſophie unter ihnen zum Voraus ſich einbilden, und deſto eher glauben können, was im folgenden Capitul davon gedacht werden wird.

(u) Hievon wird in **folgendem Capitul** das mehrere zu gedencken ſeyn.

(x) Daher findet man, daß die ſubtileſte Metaphyſici zugleich Poeten geweſen, und Morali-

ſche Gedichte verfertiget haben. Ein ausnehmendes Exempel werden wir unten an MVSLADINI SADI *Roſario Politico* finden. Sonderlich haben ſich die Araber in der Myſtiſchen Morale ſehr geübet, und davon vieles in ihre Gedichte einflieſſen laſſen, weil die Myſtiſche Lehren unter ihnen ſchon ſtarck im Schwange gegangen, und ſie krafft der von ihnen angenommenen Philoſophiſchen Principiorum den Endzweck der Liebe GOttes in einer weſentlichen Beſchaulichkeit geſuchet haben. Daher ſind unter den Arabern bekannt geweſen IBN AHMED Buſiridæ Ægyptii *Poëmata Myſtica*, OMARIS IBN PHARED *Opuſcula allegorica de Amore Dei*, OLWANI *Commentarius in poëma magnum*, IBN PHARED *Ægyptii de amore Dei*, IBN ARABI *Notæ in poëma myſticum* BVSIRIDAE *Ægyptii*, u. d. g. vid. HOTTINGER. *Bibl. Orient. c. 2. p. 263.*

(y) Daher finden ſich unter den Arabiſchen Sitten-Lehrern Ariſtoteliſch geſchriebene Ethicæ, v. g. *Doctrina Ariſtotelis de ſummo bono ſeu prima cauſa*, HOTTINGER. *l. c. p. 259.* Wohin auch IBN HAVASEN GVSIIRAE *dictorum & reſponſorum moralium liber ad Collegium Sophorum ſcriptus* gehöret. Von andern Moraliſchen Schrifften der Saracenen iſt HOTTINGER. *l. c.* nachzuſehen.

II.

Könnte man nicht aber auch von den vornehmſten Theilen der Philoſophie einen Entwurf nach dem *Syſtemate Arabico* haben?

Es würde zwar ein beſonderer Entwurf der Philoſophiæ Arabicæ nicht nöthig ſeyn, nachdem ſchon erwieſener maſſen ihre gantze Philoſophie Ariſtoteliſch geweſen, und es ſeine ausgemachte Richtigkeit hat, daß die Araber oder Saracenen zu der Grichiſchen Philoſophie nicht nur nichts neues gethan, ſondern ſie auch nicht verbeſſert haben (aa). Damit aber doch dieſer Periodus der Philoſophiſchen Hiſtorie, ſoviel möglich, ſeine vollkommene Abhandlung haben, und diejenige, welche vielleicht unter den Arabern groſſe Philoſophiſche Schätze ſuchen, ihre Luſt büſſen mögen, ſo wollen wir von ihren zur Theologia Naturali, Phyſica und Ethica gehörigen Lehrſätzen einen aus ihren Schrifften ſelbſt gefaßten Abriß machen, und ſodann diejenige, welche an dergleichen Niedlich-

lichkeiten nicht ſatt werden können, bey den vollen Quellen der Arabiſchen Philoſophorum ſelbſt ſich vergnügen laſſen.

(aa) So urtheilet auch, und zwar mit Recht, HERM. CONRINGIVS *Antiqq. Academ. Supplem. XXIII. p.* 257. daß zwar unter den Arabern ſchon aufgeweckte ingenia geweſen, welche in der Gelehrſamkeit etwas gethan, ſelbige aber, gleichwie ſie alles von den Grichen gehabt, alſo dieſe nicht übertroffen, oder etwas neues hinzu gethan, und daß alſo, da man die Grichiſche Originalia ſelbſt habe, man der Arabiſchen Bücher wohl entbehren könne. Eben ſo urtheilet auch der Abt RENAVDOT. dans *Memoires de literature de l' Academie des Inſcriptions T. I. diſſ. I. p.* 16. *ſeqq.* der auch in oben angeführter Epiſtel *de exiguo operæ pretio verſionum Arabicarum* erinnert, die Hochachtung, welche man für die Arabiſche Schrifften habe, komme bloß her von ſolchen Leuten, welche ihre Arabiſche Literatur gerne hoch angeſehen und erhoben wiſſen wollen: Sonderlich habe SALMASII Credit viel dazu beygetragen, als der gar viel daraus gemacht, und ſich offt auf die Araber bezogen, ob er gleich ſelbſt in der Arabiſchen Sprache nicht genug erfahren geweſen, und der Hoffnung, die man ſich von ihm gemacht, keine Genüge gethan habe. Er bemercket aber doch dabey, daß das, worinnen die Mohammedaner noch am beſten befunden werden, die Mathematiſche Wiſſenſchafften ſeyen, doch ſo, daß unſerer Mathematicorum Unterſu-

chun-

chungen, nach ihrem eigenen judicio, ſie noch weit übertreffen.

III.

Was lehrten dann die Araber in der *Theologia Naturali*?

Wir haben ſchon vernommen, daß die Arabiſche Theologi Scholaſtici die Philoſophie und Theologie mit einander vermiſchet, und die Lehre von GOttes Weſen, Eigenſchafften und Wercken auf eine Philoſophiſche Art vorgetragen haben; daß auch darüber viele Secten entſtanden, deren eine ſo, die andere anderſt davon geredet und gelehret hat. Wann wir derowegen eine ausführliche Nachricht von ihrer Lehre von GOtt haben wolten, müßten wir einen guten Theil ihrer Theologiæ Scholaſticæ, und zwar nach ihren beſondern Secten, entwerffen, welches für unſer Vorhaben ſowol viel zu weitläufftig iſt, als auch vielmehr an andere Orte, als hieher, gehöret. Damit wir aber doch hinlänglichen Unterricht auf dieſe Frage haben mögen, ſo wollen wir die wichtigſte Lehrſätze der Arabiſchen Mohammedaner,

welche in die natürliche Theologie lauffen, aus einem ihrer Glaubens-Bekänntnisse hersetzen (bb), weil selbiges für die orthodoxe Lehre unter ihnen passiret. Es sind aber folgende:

I. GOtt hat alles erschaffen, und thut alles, was er will.

II. GOtt ist einig im Wesen, und hat niemand seines gleichen; Er ist allein, weil niemand ihm gleich ist; Er ist sich selbst gleich und einerley (uniformis), weil niemand ihm entgegen stehet, das ist, weil kein ihm entgegen stehender GOtt ist; Er ist besonders, weil er niemand seines gleichen hat; Er ist der erste, weil niemand vor ihm ist; Er ist ewig, weil er keinen Anfang hat, immerdar dauret, und kein Ende noch Aufhören hat; Er bleibt immer, weil er nicht aufhöret zu seyn.

III. GOtt hat niemals aufgehöret, und wird nicht aufhören, mit seinen glorreichen Eigenschafften sich zu zieren, das ist, zu verherrlichen.

IV. GOtt ist keinem Rathschluß unterworffen, daß er durch gewisse und præcise terminos eingeschlossen werden könn-

te,

te, ſondern er iſt der erſte und der letzte inner und auſſer ſich.

V. GOtt iſt kein gebildeter und mit einer Geſtalt begabter Leib, auch kein Weſen, das mit gewiſſen Grentzen umſchrieben, oder durch ein gewiſſes Maaß und Quantität abgemeſſen und beſtimmet iſt.

VI. GOtt iſt keine Subſtanz (cc), oder etwas, in dem die Subſtanzen beſtehen; er iſt auch nichts zufälliges, oder etwas, in welchem die zufällige Dinge ſind; er iſt auch keinem derjenigen Dinge gleich, die da ſind.

VII. GOtt kan weder durch eine Quantität beſtimmt, noch durch Grentzen begriffen, noch von einer gewiſſen verſchiedenen Lage umſchrieben, noch von den Himmeln umgeben werden, indem er ſelbſt auf dem Thron ſitzet, auf eine Weiſe, die er ſelbſt weiß und verſtehet.

VIII. GOtt iſt nahe bey allen Dingen, ja näher bey dem Menſchen als deſſen Adern; daher ſiehet und weiß er alles, und iſt ein Zeuge von allem, was geſchiehet.

IX. Solche Gegenwart aber iſt nicht gleich der Gegenwart der Cörper, und exiſtirt auch nicht in etwas, ſondern iſt hö-

her, als daß sie könnte von einem Raum eingeschlossen werden, und in demselbigen enthalten seyn.

X. GOtt ist heiliger, als daß er solte von einer Zeit können terminirt werden, weil er gewesen, ehe die Zeit und der Ort geschaffen worden, und er noch so ist, wie er vor ihnen von Ewigkeit gewesen.

XI. GOtt ist von seinen Creaturen unterschieden durch seine Eigenschafften, und ist nichts in seinem Wesen, als er selbst; auch ist sein Wesen in niemand anders, als in ihm selbst (dd).

XII. GOtt ist wegen seiner Heiligkeit (das ist, Vollkommenheit,) entfernet von aller localischen Veränderung und Bewegung; es sind auch keine zufällige Dinge in ihm, oder geschiehet ihm etwas zufälliger Weise, sondern er ist in alle Ewigkeit von aller Auflösung frey und entfernet, und so vollkommen in seinen Eigenschafften, daß seiner Vollkommenheit nichts mehr hinzu gethan werden kan.

XIII. Daß ein GOtt seye, weiß man gewiß aus dem Begriff des Verstandes, und

und weil die Augen der Heiligen und Seeligen ihn in dem ewigen Hauſe ſehen.

XIV. GOtt iſt lebendig, mächtig, ſtarck, und mächtiger als alle, hat kein Unvermögen, ſchläfft noch ſchlummert nicht, nimmt nicht ab, und ſtirbt nicht.

XV. GOtt gehöret die Herrſchafft und das Reich, der Sieg, die Macht zu befehlen.

XVI. GOtt iſt der Schöpffer aller Dinge, in deſſen Hand alle Creaturen begriffen ſind, der darinnen ſeine Herrlichkeit geoffenbaret, daß er alle Dinge geſchaffen, und ihnen den Urſprung, Weſen und Exiſtenz gegeben, auch die Menſchen gemacht, und ihnen Ziel und Grentzen beſtimmet hat.

XVII. GOtt weiß alles, was möglich iſt, und kan auch alles thun, was möglich iſt, und das, was ihm möglich iſt, kan nicht erzählet werden.

XVIII. GOtt weiß alles, was man wiſſen kan, und verſtehet alles, was von dem Ende der Erden biß an den höchſten Himmel geſchiehet, ſo, daß er auch das geringſte und unſichtbarſte, auch die Bewe-

gung

gung eines jeglichen Sonnenstäubleins in der Lufft erkennt.

XIX. GOtt siehet sogar alle Begriffe, Gedancken und Heimlichkeiten des Hertzens, und alle Bewegungen der Seelen.

XX. Seine Wissenschafft ist auch alt, ewig, und von Ewigkeit her sind seine Eigenschafften, und hat er sie also nicht erst von aussen her erlangt.

XXI. GOtt will alles, was da ist, und verordnet alles, was von neuem entstehet; es ist auch in seinem Reich nichts wenig oder viel, groß oder klein, gut oder böse, recht oder unrecht, Wissenschafft oder Unwissenheit, Erlangen oder nicht Erlangen, Abnahm oder Zunahm, Gehorsam oder Ungehorsam, so nicht von seinem bestimmten Willen und Rathschluß herkommt (ee).

XXII. Was GOtt will, das ist auch, und was er nicht will, das kan auch nicht seyn, auch nicht einmal ein Gedancke.

XXIII. Er ists allein, der allen Dingen den Anfang gegeben hat, und sie wieder herstellen wird, und thut, was er will, so,

daß

daß ſeinen Schluß niemand ändern, noch ſein Decretum aufhalten kan.

XXIV. Es kan alſo kein Menſch, der ihm ungehorſam iſt, ihm entfliehen, oder ſich ausreden, und ſeine Zuflucht anderswohin nehmen, als zu ſeiner Barmhertzigkeit.

XXV. So hat auch der Menſch keine Hülffe und Kräffte ihm zu gehorchen, als von ſeiner Liebe und Willen.

XXVI. Kein Engel noch Menſch kan auch nur ein Sonnen-Stäublein bewegen oder in Ruhe ſetzen, ohne ſeinen Willen.

XXVII. GOttes Wille gehöret zu ſeinen Eigenſchafften, und iſt ewig in ihm geweſen.

XXVIII. Daher hat GOtt von Ewigkeit her gewollt, daß in der von ihm beſtimmten Zeit alle Dinge ſeyn ſolten, welche auch zu ihrer beſtimmten Zeit alſo worden ſind, wie er ſie von Ewigkeit gewollt, und weder früher noch ſpater, als er gewollt und gewußt, ohne daß er auf die Zeit gewartet, oder dadurch an etwas anders gehindert worden.

XXIX. GOtt ſiehet und höret alles, es

es mag so verborgen seyn, als es will, oder so klein seyn, als es will, und das zwar ohne Augen und Ohren, wie er ohne Hertz dencket, und sich bewegt ohne Glieder, und schaffet ohne Werckzeuge, ꝛc.

XXX. GOtt redet, befiehlet, verbietet, verspricht, drohet, mit seiner ewigen, uralten Rede oder Wort, welches in seinem Wesen subsistiret, und nicht gleich ist der Rede oder dem Wort einer Creatur; welches auch nicht bestehet in einer Stimme, welche aus der Bewegung der Lufft und deren Anstossung an die Cörper entstehet, noch aus Buchstaben, welche durch den Gaumen und Lippen gebildet werden. Und diese Rede oder Wort ist das seinem Propheten gegebene Gesetz (ff).

XXXI. GOttes Eigenschafften offenbaren sich in seinen Wercken auf die allervollkommenste und vortreflichste Weise.

XXXII. GOtt ist weise in seinen Wercken, gerecht in seinen Rathschlüssen, und kan ihm keine Ungerechtigkeit beygemessen werden, weil alles sein und keines andern ist, und er also niemand unrecht thun kan (gg).

XXXIII. Alles ausser GOtt, alle gute

und

und böse Engel, Menschen, Pflantzen, Substantia, Accidens, Intelligibile & Sensibile ist entstanden, und von GOtt aus einer bloßen privatione hervorgebracht, und da sie nichts waren, zu etwas gemacht worden, dahingegen er von Ewigkeit her allein gewesen.

XXXIV. GOtt hat alle Creaturen erschaffen, seine Macht und vorhergehenden Willen zu offenbaren, und sein ewiges Wort zu bekräfftigen.

XXXV. GOtt hat in der Schöpffung seine Herrlichkeit geoffenbaret, nicht aus Schuldigkeit oder Nothwendigkeit, sondern aus Gnade, da er wohl an statt Gnade und Güte über die Menschen hätte Ungnade, Zorn und Straffe kommen lassen können, welches keine Ungerechtigkeit, sondern eine Gerechtigkeit wäre.

XXXVI. Wann er derowegen seine Verehrer belohnt wegen ihres Gehorsams, so geschicht es nicht aus Verdienst, Nothwendigkeit und Schuldigkeit, sondern wegen seines Verspruchs, Zusage und Gütigkeit.

XXXVII. Nach dem Tode wird der Mensch alsobald examinirt wegen seiner

Re-

Religion; hernach werden seine Wercke von der Macht GOttes auf einer Wage auf das genaueste abgewogen, und die Gläubige in das Paradiß geführet, die Ungläubige aber in die Hölle gestürtzet werden (hh).

(bb) Es kommt selbiges von ALGAZALIO her, und ist um so merckwürdiger, weil er uns den gantzen Mohammedanischen Glauben entdecket, der, gleichwie er gar kurtz, und nahe zusammen gehet, und nur in etlichen Articuln bestehet, auch vornemlich auf dem Articul von GOtt, von dem zukünfftigen Leben, und von der Person und Amte Mohammeds beruhet, also von diesem berühmten Philosopho und Theologo nach der Asshariti-schen Secte, welche für die orthodoxeste unter den Mohammedanischen gehalten wird, erkläret, und auf eine Philosophische Weise vorgetragen worden. Weil aber die Lehren von Mohammeds Sendung, Gesetz, u. d. g. eigentlich nichts mit der Philosophie zu schaffen haben, so sind nur diejenige Lehrsätze hergesetzet worden, welche uns ein nicht unfeines Compendium Theologiæ naturalis Mohammedanæ überliefern. Diese Confessionem fidei orthodoxorum Algazalianam hat POCOKIVS in dem so offt schon genannten, und in der Historie der Mohammedanischen Religion und Philosophie unentbehrlichen *Specimine Historiæ Arabum p. 274. sqq.* Arabisch und Lateinisch gantz eingerücket, woraus diese Lehrsätze mit Al-

AlGazali eigenen Worten entworffen worden ſind.

(cc) Die Worte lauten etwas fremde: Neque ſubſtantiam eſſe, neque exiſtere in eo ſubſtantias, neque accidens, neque exiſtere in eo accidentia. Dann mit den erſtern wird das Weſen GOttes, der da von Ewigkeit her von ſich ſelbſt iſt, und von welchem alle Dinge ihr Weſen haben, umgeſtoſſen. Man erſiehet aber aus den folgenden Worten, daß die Meynung der Mohammedaniſchen Theologorum und Philoſophorum nicht ſeye, mit all zu läugnen, daß GOtt ein für ſich ſelbſt beſtehendes Weſen ſeye, von welchem alle andere Weſen in ihrem Seyn und Weſen abhangen, ſondern daß ſie damit nur alle prædicata Metaphyſica, welche den Creaturen beygelegt werden können, von ihm removiren wollen, um ihn allein in ſenſu eminentiſſimo zu betrachten. Welches auch unter Chriſten ſo fremde nicht geweſen, daß man nicht nur GOtt keine Subſtanz nennen wollen, ſondern ihn gar ein Non-ens genennet, nicht in ſenſu negativo, ſondern remotivo, um ihn, ſo viel möglich, von den Creaturen zu unterſcheiden. Daher zu erſehen, daß das Wort Subſtantia hier in einem etwas engern Verſtand genommen werde, welcher durch das folgende gleich erkläret wird, non ſimilem eſſe eorum cuipiam, quæ exiſtunt, nec ſimile ei eſſe quidpiam. Indeſſen iſt dieſes ein merckwürdiges Exempel von demjenigen, was in der **achten Frage des erſten Abſchnitts** angemercket worden, daß nemlich die Theologia Scho-

Scholastica Mohammedanorum die Terminologiam Philosophicam gerne verändert, ihr andere Bedeutungen gegeben, und durch solche Philosophische Subtilitäten zu tausenderley Controversien und Unrichtigkeiten Anlaß gegeben habe.

(dd) Uber der Lehre von den Göttlichen Eigenschafften sind die Mohammedanische Theologi selbst in grosse Uneinigkeit gerathen, nicht als wann sie dieselbige geläugnet hätten, sondern weil sie in den Philosophischen Redens-Arten und Ausdrückungen sich nicht vergleichen können, und ihre Philosophische Subtilitäten gar zu hoch getrieben haben. Die Motazaliten anbelangend, so ist nach dem Bericht ABVLPHARAII *Dyn. IX.* und bey POCOK. in *Specim. Hist. Arab. p.* 18. *seq.* unter ihnen (dann sie theilen sich wiederum in viele Secten) dieses ausgemacht, daß die ewige Eigenschafften von dem Wesen GOttes müssen removiret werden; weßwegen sie auch die Lehre der Christen von den Personen in der GOttheit nicht leiden können: Und sind einige unter ihnen, welche sagen: GOtt wisse sein Wesen, aber nicht durch die Wissenschafft; er seye mächtig und lebendig, aber nicht durch die Macht und das Leben. Es verwerffen demnach einige mit all alle Eigenschafften, andere unter ihnen aber halten die Eigenschafften und das Wesen GOttes für eines; welches ALSHARESTANI etwas deutlicher erkläret, wann er *l. c. p.* 214. berichtet: Die gantze Secte der Motazalorum bekenne, GOtt seye ewig, und die Ewigkeit seye eine wesentliche Eigen-

genſchafft ſeines Weſens, aber die ewige Eigenſchafften verwerffen ſie, und ſagen: GOtt ſeye allwiſſend durch ſein Weſen, allmächtig durch ſein Weſen, lebendig durch ſein Weſen, und nicht durch die Allwiſſenheit, Allmacht und Leben, als welches ewige Eigenſchafften und Worte ſeyen, welche ſich in ihm und ſeinem Weſen befinden. Dann wann die Eigenſchafften an der Ewigkeit mit ihm participirten, welches die allerweſentlichſte Eigenſchafft ſeye, würden ſie auch an der Gottheit participiren. Sie machen alſo einen Unterſchied v. g. unter GOttes Wiſſen durch ſein Weſen, und unter dem Wiſſen durch ſeine Allwiſſenheit; das erſte iſt ihrer Meynung nach eine negatio attributi ſeu proprietatis, das andere affirmatio eſſentiæ, quæ ipſa ſit attributum, vel affirmatio attributi, quod ipſum ſit eſſentia. Wiewohl ſie ſich dannoch nicht darüber vergleichen können, ob das attributum poſterius vel conceptu vel re ſeye exiſtentia eſſentiæ. Man erſiehet aus dieſem kurtzen Entwurf und Probe der Mohammedaniſchen Philoſophie, daß das gantze Werck auf übertriebene, und in der That keinen Grund habende Subtilitäten und Metaphyſicaliſche Diſtinctiones ankomme, da ſich dieſe Leute, welche den unendlichen Begriff des Göttlichen Weſens mit den engen Grentzen ihres Verſtandes beſtimmen, und ſich doch vorſehen wollen, wider die Einigkeit des Göttlichen Weſens nichts vorzunehmen oder zu ſtatuiren, nicht gewußt, wie ſie ſich ſorgfältig genug ausdrucken ſollen. Und mercket gedachter Hiſtoricus wohl an, daß die Frage von den Göttlichen

lichen Eigenschafften im Anfang noch nicht reif gewesen, hernach aber von den Sectatoribus Waseli, nachdem sie die Schrifften der Philosophorum gelesen, zur Reife gebracht worden seye. Übrigens sind diese Motazali dem Nahmen und der That nach die Pharisäer oder Separatisten der Mohammedanischen Religion, welches ihr Nahme andeutet. Hingegen die Hodailiani exprimirten sich über der Sache also: GOtt wisse durch seine Allwissenheit, und dieselbige seye sein Wesen; Er seye allmächtig durch seine Allmacht, und diese seye sein Wesen; Er lebe durch sein Leben, und das seye sein Wesen. ALSHARESTANI fügt *l. c. p.* 217. hinzu: Dieser Satz seye von den Philosophis hergenommen, welche sagen, GOttes Wesen seye eines und einfach, und seye kein vielfaches darinnen; die Eigenschafften aber seyen keine solche significata, welche erst nach dem Wesen GOttes sich in ihm befinden, sondern sie seyen das Wesen GOttes selbst. Wiewohl dieser Satz, ob er gleich nichts ungereimtes hat, den Motazalis gar hart und verwerflich vorgekommen, weil sie geglaubet, Abu Hodail und seine Anhänger machten dadurch die Eigenschafften zu modis essentiæ divinæ, und verfielen dadurch auf ein von den Christen behauptetes Vieles in dem Einigen. Hingegen die Sephatii statuirten, nach ABVLPHARAII Anzeige *l. c.* attributa æterna, wie die meiste Mohammedanische ältere Theologi gethan, ehe die Distinction inter attributa essentiæ & operationis aufgekommen, und redeten von einem, wie von dem andern.

Da-

Dabey machten ſie noch eine andere Art der attributorum, welche ſie declarativa nenneten, das iſt, die da in uneigentlichem Verſtand etwas dem Menſchen von GOtt begreiflich machen, v. gr. wann ihm Hände, Füſſe, Mund u. ſ. w. beygeleget werden. Dieſe erklärten ſie nicht, ſondern berufften ſich nur auf den Alcoran. Da nun nach dem die Motazali die attributa läugneten, entſtunde dagegen die Secta Sephatiorum, welche ſie vertheidigten; wiewohl ſie bekannten, ſie verſtünden nicht, wie dieſe Worte und in welchem Verſtand GOtt beygelegt werden müßten; ſoviel aber wüßten ſie wohl, und gebe es die Vernunfft, daß keine Creatur GOtt, und GOtt keiner Creatur gleich ſeye. Und waren einige, unter welchen der oben ſchon berührte Malec Ebn Anas, bald hinaus, wann ſie ſagten: Dieſe Redens-Arten, v. g. GOtt ſitze auf dem Thron, ꝛc. ſtehen im Alcoran, und ſeyen alſo richtig, wie man ſie aber verſtehen müſſe, das wiſſe man nicht; glauben müſſe man es wohl, aber fragen, wie es zugehe, ſeye ketzeriſch. Ja einige verfielen hierüber gar ſo weit, daß ſie ein zwar dem menſchlichen Cörper nicht ähnliches, doch cörperliches Weſen in GOtt zugaben, wovon oben ſchon Erinnerung geſchehen, conf. Pocok. *l. c. p.* 224. *ſeq.* Es hätten deswegen die Mohammedaner nicht Urſache, den Chriſten die Uneinigkeit in dergleichen Articuln vorzuwerffen, da ſie aus eben der Quelle, welche ſoviele Controverſien verurſachet, nemlich aus der applicatione terminorum & conceptuum philoſophicorum ad articulos fidei,

in so mancherley einander widersprechende Secten und Meynungen verfallen sind.

(ee) Was für verschiedene Lehren unter den Mohammedanern von dem Göttlichen Willen, Rathschlüssen, Vorsehung und Einfluß in das Thun und Lassen des Menschen im Schwange gegangen, das ist in der **ersten Frage dieses zweyten Abschnitts** *not.* (*m*) schon ausführlich gezeiget worden. Hier mercken wir nur soviel an, wie aus der angeführten Thesi, welche eine thesis orthodoxa Mohammedana ist, von selbsten erhellet, daß der Fatalismus, so zu reden, und das unvermeidliche Schicksal des in alles Thun des Menschen nothwendig und zwingender Weise einfliessenden Willens und Rathschlusses GOttes bey den Mohammedanern die Oberhand wider alle Philosophische Vorstellungen verschiedener Secten behalten habe. Und diese Meynung ist auch noch heutiges Tages unter den Mohammedanern, womit selbige je und allezeit also eingenommen gewesen, daß, als einsmals Muazuddaulæ, einem Regenten zu Haleb, ein Knecht den Mund einer Flasche aus Unvorsichtigkeit also an den Mund und die Zähne gestossen, daß ihm ein Zahn davon ausgefallen, er solches nicht übel genommen, sondern gesagt: Es seye aus Göttlichem Willen und unvermeidlichem Schluß der Göttlichen Vorsehung geschehen, conf. HOTTINGER. *Hist. Eccl. Sec. XI. p.* 458.

(ff) Uber diesem Lehrsatz hat es unter den Mohammedanischen Philosophis und Theologis abermals vieles zu zancken gegeben, weil sie nicht ge-

gewußt, wie ſie ſich nach ihren Philoſophiſchen Begriffen von GOtt in Anſehung des Alcorans, den ſie Religions wegen für GOttes Wort halten müſſen, zu verhalten und zu reden hätten. Die Motazali waren zwar bald fertig, und ſagten: Verbum Dei creatum eſſe in ſubjecto, ac literis atque vocibus conſiſtere, cujus exemplar in libris ſcriptum ſit ad imitationem ejus, quod in ſubjecto exiſtit, idque accidens eſſe, & in tempore perire, wie SHARESTANI Worte *l. c. p.* 217. lauten. Hingegen die Hodailiani machten eine Diſtinction, und ſagten: Das Wort GOttes ſeye theils nicht in ſubjecto, wie v. gr. das Wort der Schöpffung: Es werde; theils ſeye es in ſubjecto, v. gr. ſeine Verheiſſungen, Befehle, Verbote, ꝛc. weil nemlich ſelbige durch ein gewiſſes Subjectum, e. c. einen Engel oder Propheten, vorgetragen worden. Die gantze Sache kommt darauf an, daß jene das verbum ἐνδιάθετον, dieſe das verbum προφορικὸν verſtehen, und alſo, wie es in dergleichen Controverſien gerne zu gehen pflegt, Logomachien machen. Und hierauf beruhet auch die Frage bey den Mohammedanern: Ob der Alcoran erſchaffen ſeye, oder nicht? worüber nicht nur mit Worten, ſondern auch wohl mit dem Degen diſputiret worden, wovon aber in einer Hiſtoria Theologiæ Mohammedicæ mehrere Nachricht gegeben werden muß.

(gg) Die Mohammedaniſche Theologi treiben die Macht GOttes mit ſolchem Eifer, daß AlAſshari geſagt: GOtt habe eine ſolche unum-

schränckte Macht über die Menschen, daß, wann er alle mit einander ins Paradiß lassen, oder alle in die Hölle werffen wolte, er damit keine Ungerechtigkeit begienge, weil er ein unumschränckter Herr seye, der da, wann er thue, was er wolle, nichts unrecht thun könne; dahingegen der allein unrecht thun könne, welcher eine Administration übernommen, und seine vorgeschriebene Gesetze und Ordnung habe. Mehrere diesen Satz erläuternde Stellen der Mohammedanischen Araber stehen bey Pocokio in *Specim. p.* 252. *seqq.*

(hh) Die Träume Mohammeds und seiner Anhänger schmecken so natürlich in dieser Materie nach den Träumen der Jüdischen Rabbinen, daß man allerdings Ursache hat zu vermuthen, es habe sie dieser saubere Lügen-Prophet aus diesen Quellen geschöpffet, und den seinigen zu Glaubens-Articuln vorgeschrieben, wie schon Pocok. *ad Port. Mos. c. VII. pag.* 230. gemuthmasset. Dann nach AlGazalii Vorschrifft *l. c.* muß ein Mohammedaner glauben, zwey greßliche Gespenster, Moncari und Naciri, stellen einen jeden Menschen, so bald er ins Grab kommt, aufrecht, und fragen ihn, ob er der wahren Religion zugethan seye? Sodann werden seine gute und böse Wercke auf das accurateste auf einer die gantze Welt erfüllenden Wage abgewogen, so, wie sie in besondere Bücher eingetragen worden: Es seye auch ein Weg, der mitten über die Hölle gehe, und so schmal und spitzig als ein Haar oder die Schärffe eines Degens seye, auf welchem die Gottlose stolpern und in die Hölle stürtzen, die

From-

Fromme und Gläubige aber ohne Anſtoß in das ewige Leben gehen werden. Solche werden aber vorher, ehe ſie ins Paradiß eingehen, aus einem groſſen Teich trincken, damit ſie nimmermehr dürſten mögen; Und dieſer Teich ſeye breiter als eine Reyſe von einem Monat, weiſſer als Milch, und ſüſſer als Honig, ꝛc. Es werden auch die Menſchen in dreyerley Claſſen eingetheilet werden, in die, welche man erſt genau examiniren, in die, welche man gnädig im examine tractiren, und in die, welche man ohne Examen ins Paradiß einnehmen wird; welches Examen hauptſächlich darauf ankommen wird, ob ſie die Geſandſchafft des Apoſtels GOttes angenommen oder verworffen, oder ob ſie falſcher Lehre gefolget, oder wie ſie gute Wercke gethan. Diejenige, welche einen GOtt bekennen, werden endlich aus dem Feuer heraus gehen, nachdem ſie ihre Sünden abgebüſſet, ſo, daß durch GOttes Barmhertzigkeit kein einiger in der Hölle bleiben werde, der einen einigen GOtt bekennet: Wozu die Fürbitte der Propheten, Märtyrer und Gläubigen vieles beytrage, ſo, daß keiner ewig im hölliſchen Feuer bleiben dürfe, der nur Glauben gehabt wie ein Sonnen-Stäublein. Conf. Pocok. *ad Port. Moſ. c. VII. p. m.* 230. *ſeqq.* wo eine ausführliche Abhandlung von der Mohammedaner Lehre von dem Zuſtand der Seelen nach dem Tod zu finden, wo man ſich alſo mehrers Raths erholen kan. Alle dieſe Träume prætendiret die Mohammedaniſche Religion in buchſtäblichem Verſtand anzunehmen. Denn AlGazalius gedencket,

einige hätten diese Materien auf eine höhere und bessere Weise erklärt, aber das seye ketzerisch. Man darf sich aber das nicht wundern lassen, indem Mohammed überhaupt einen gar irrdischen, groben und verwerflichen Begriff vom ewigen Leben gehabt, und den seinigen beyzubringen gesuchet hat, damit solche die fleischliche Wollüsten reitzende Verheissungen ihm desto mehr Anhänger erwerben möchten; wie dann Mohammed einem jeden Paradiß-Bürger Kräfften von hundert Männern zum essen, trincken und Unzucht-pflegen verheissen haben soll, vid. POCOKIVS in *Specim. p.* 293. welcher ad *Port. Mos. p.* 284. *seqq.* die grobe Begriffe der Mohammedaner vom Paradiß ausführlich vorstellet. Aber das muß man sich wundern, daß Leute, welche so subtil über ihren Glaubens-Articuln philosophirt, und so überstiegene Metaphysicalische Grillen mit eingemischet, ihren Verstand an solche grobe Begriffe haben binden lassen können; welches eine vernünfftige Vermuthung gibt, daß vielleicht unter den Arabischen und Mohammedanischen Philosophis viele Averroës gewesen seyen, welche die Mohammedanische Religion in ihrem Hertzen für *eine säuische* Religion gehalten haben. Wenigstens thut ihnen Maimonides recht, wann er sie fatuos, stultos, flagitiis immersos nennet, ob er gleich nicht bedencket, daß er seinen eigenen Lehrern, den Rabbinen, damit ebenfals den Text lieset, als welche eben so ungereimte Dinge von dem Paradiß sich einfallen lassen, wie hievon in dem **vierten Theil dieser Philosophischen Historie**

p. 595. *not.* (*m*) ausführlicher Bericht geſchehen iſt, wo zugleich *pag.* 596. erinnert worden, daß Maimonides beſſere und geſundere Gedancken gehabt habe.

IV.

Was haben aber die Saracenen ſonſt in der *Phyſica* und *Metaphyſica* gelehret?

Wir können abermal nicht beſſer thun, als wann wir einen Arabiſchen oder Saraceniſchen Philoſophum ſelbſt nehmen, und aus ihm mit ſeinen eigenen Worten die vornehmſte Philoſophiſche Lehrſätze entwerffen, welche ſonderlich die Phyſicam und Metaphyſicam betreffen. Dann ſo werden wir ihre Gedancken am eigentlichſten einſehen, und erkennen können, worauf ihre Philoſophie gegangen ſey. Hierzu aber iſt wohl nichts dienlicher, als der Philoſophiſche Roman des Arabiſchen Philoſophi, ABV IAAFAR EBN TOPHAIL, von welchem oben ſchon das nöthige gedacht worden. Dann in demſelbigen hat er ſich angelegen ſeyn laſſen, unter einer beſondern Fiction (ii) von einem

ausgesetzten und von sich selbst aufgewachsenen Kinde, Hai Ebn Yokdahn, vorzustellen, wie man durch das Licht der Natur zur Erkänntniß der natürlichen und übernatürlichen Dinge, absonderlich GOttes, der Unsterblichkeit der Seele, und des andern Lebens gelangen könne, so, daß wir diesen Philosophum autodidactum, wie man dieses Buch nicht uneben benennet hat, billig für ein Compendium Philosophiæ Saracenicæ vel Arabicæ (kk) anzusehen haben. Es sind aber die darinnen vorkommende vornehmste Lehrsätze, so, wie sie Tophail selbst in die Ordnung der Meditation gesetzet, folgende:

I. Unter dem Mittel-Strich oder Linie ist es wegen des temperirten Climatis möglich, daß Menschen ohne Erzeugung von Vater und Mutter auf die Welt kommen.

II. Solche Erzeugung geschiehet, wann die Erde zu gewisser temperirten Zeit also zu gähren anfängt, daß endlich das Warme und das Kalte, das Feuchte und das Trockene in einer so richtigen Gleichheit mit einander vermischet werden, daß keines

nes über das andere die Oberhand behält.

III. Aus ſolchem gährenden Erden-Klumpen entſtehen ſonderbare Blaſen von der allzugroſſen Zähigkeit, in welchem zähen Weſen ſich eine Blaſe hervorthut, die ſich in zwey Theile zertheilt, und mit einem ſubtilen und lüfftigen, und zugleich mit der herzlichſten Vermiſchung begabten Cörper angefüllet iſt.

IV. Mit ſolchem Cörper vereiniget ſich auf Befehl GOttes ein Geiſt, und gießt ſich in denſelbigen ſo genau, daß er kaum mit dem Sinn oder Verſtand kan abgeſondert werden.

V. Dieſer Geiſt flieſſet ſtetswährend von GOtt aus, wie die Strahlen von dem Licht der Sonnen.

VI. Weil aber nicht alle Cörper geſchickt ſind, dieſen ausflieſſenden Geiſt anzunehmen, ſo können ſie nicht alle belebet werden, dergleichen ſind die lebloſen Dinge, obgleich auch in einigen Fußſtapfen dieſes Geiſtes ſind, wie in den Pflantzen zu ſehen; dahingegen ſich in andern dieſer Geiſt offenbar hervor thut, wie in Thieren und Menſchen.

VII. Weil nun die Masse des menschlichen Cörpers die reineste ist, so fangt sie auch den meisten Theil dieses Geistes auf, und daher ist der Mensch ein geistliches vernünfftiges Wesen.

VIII. Wann diese Forme in einem so hohen Grad die Oberhand behält, daß die andere alle vor ihr zu nichte und verzehret werden, dergestalt, daß sie alleine übrig ist, und sonst alles verzehret, so ist sie ihrer Vollkommenheit am nächsten; das geschiehet aber nur den Propheten.

IX. Sobald sich der Geist in diesem Behältniß eingefunden, unterwerffen sich demselbigen auf Befehl GOttes alle Kräfften.

X. Diesem Behältniß gegen über entstehet eine andere Blase, welche durch dünne Häutlein in drey Behältnisse also eingetheilet ist, daß aus einem zu dem andern ein Durchgang ist. Und diese sind mit einem Lufft-artigen Wesen angefüllet, welches demjenigen nicht ungleich ist, so in dem ersten Behältniß anzutreffen, nur daß es etwas dünner und subtiler ist.

XI. Aus diesen drey Bäuchlein, so al-

le

le aus einem also zertheilet worden, sind einige andere Kräfften, so jenem, dem regierenden Geist, unterthan sind, hineingethan worden, um alles, was sich nur zuträgt, dem Geist zu hinterbringen.

XII. Gerade gegen diesem Behältniß über, dem andern entgegen, entstehet noch eine dritte Blase, die gleichergestalt mit einem Lufft-artigen, aber noch dickern Wesen, als jene, angefüllet ist, und etliche andere untere Kräffte enthält.

XIII. Alle diese in solchen Behältnissen enthaltene Kräfften haben eine der andern Beyhülffe vonnöthen, die obere jener untern als Bedienten, diese der obern als des Herzn und Meisters, sie zu regieren.

XIV. Doch sind diese beyde Behältnisse, ob sie gleich unter dem ersten sind, nichts desto weniger über alle die Glieder, welche hernachmals gebildet worden.

XV. Das erste Behältnis wird durch die Krafft des Geistes, welcher sich mit demselbigen vereiniget, und seiner stets brennenden Hitze, in Figur eines Kegels wie das Feuer gebildet, und hiedurch bekommt der dicke ihn umgebende Cörper eine solche Figur, wird festes Fleisch, und

mit einer Haut umgeben, daß es kan erhalten werden, und das wird das Hertz genennet.

XVI. Weil aber soviel Feuchtigkeiten demselbigen entgehen, wegen der vielen Hitze, so mußte ein Theil seyn, der diesen Abgang ersetzte; daher mußte dieser bildende Geist eine Empfindlichkeit haben, das, was ihm gut wäre, an sich zu ziehen, und das, was ihm schädlich wäre, von sich zu stossen.

XVII. Zu diesem Ende sind zwey Theile mit ihrem unterschiedlichen Vermögen und Kräfften gebildet worden, nemlich das Gehirne und die Leber; Jenes hat die Aufsicht auf alles das, was in die Sinne fällt; diese über solche Dinge, welche die Nahrung betreffen.

XVIII. Beydes von diesen hat das Hertz vonnöthen, daß es ihnen mit seiner Hitze und den Kräfften, so von der Hitze entstehen, zu Hülffe komme. Zum Behuf dessen sind allerhand Durchgänge angelegt, unter welchen etliche breiter, etliche schmäler und schwächer sind; Und so sind die Spann-Adern und andere Adern entstanden.

XIX.

XIX. Und auf solche Weise werden aus dieser Massa oder Klumpen alle Glieder gebildet, so, wie sie sonst nach und nach in Mutter-Leib gebildet werden.

XX. Und endlich reisset die Decke entzwey, und der Mensch trit eben so, wie aus dem Leib seiner Mutter, hervor (ll).

XXI. Weil der Mensch von Natur des Schutzes und der Hülffe nicht theilhafftig ist, womit die Natur die Thiere versehen, so treibt ihn diese Nothdurfft natürlicher weise an, sich mit Kleidern und andern zu versehen (mm).

XXII. Hingegen weil er Hände hat, welche die Thiere nicht haben, und sich mit denselbigen überall helffen kan, so ist er auch von viel besserer Krafft und Stärcke (nn).

XXIII. Alle Sinnen und Wercke sind gewissen Verhinderungen unterworffen, welche hinweg geräumet werden müssen, wann jene ihre Verrichtungen thun sollen (oo).

XXIV. Wann die Sinnen ihre Verrichtungen nicht mehr ausüben können, und es ist doch keine äusserliche Verhinderung

da, so muß die Ursache inwendig seyn, und zwar in dem Hertzen (pp).

XXV. Weil aber, wann eine lebendige Creatur stirbt, und daher die Verrichtungen und Würckungen der Sinnen aufhören, in dem Hertzen und dessen Bildung, Figur und Theilen nach dem Tod sich nichts findet, daß diese Hindernis macht, so muß etwas nicht mehr darinnen seyn, das vorher darinnen gewesen, und die Würckungen und Verrichtungen des Leibes und der Sinne hervor gebracht hat (qq).

XXVI. Wann das Wesen, das in dem Cörper wohnet, hinweg ist, so ist der unthätige und unbehülfliche Leib, der ihm nur zum Werckzeuge gedienet, keiner weitern Sorge werth (rr).

XXVII. Doch ist billig, daß man einen solchen Leichnam in die Erde verscharre (ss).

XXVIII. Das Feuer ist die allerhöchste und kostbarste Sache unter allen Dingen (tt).

XXIX. Weil das Feuer in seiner Bewegung über sich gehet, so muß es mit den Himmlischen Dingen, welche am Himmel

mel leuchten, eine Gemein- und Verwandſchafft haben (uu).

XXX. Weil auch das Feuer theils ſo nützlich, theils ſo ſtarck und gewaltig iſt, ſo muß das, was das Leben in den Creaturen macht, entweder ein Feuer, oder doch etwas ſolches ſeyn, welches dem Feuer an Natur gleich kommt (xx).

XXXI. Weil ſich nun in dem Hertzen derſelbigen eine heiſſe Lufft, ſo einem Dampf ähnlich ſiehet, findet, ſo iſt daraus zu ſchlieſſen, daß dieſelbige den lebendigen Craturen das Leben gebe (yy).

XXXII. Wann man den gantzen Zuſammenhang eines Thiers betrachtet, ſo ſiehet man, daß, ob es gleich ſehr viele Gliedmaſſen und unterſchiedliche Sinne und Bewegungen hat, es doch in Anſehung dieſes Geiſtes, deſſen Urſprung aus einer beſtändigen Wohnung, das iſt, aus dem Hertzen kommt, von dannen ſein Einfluß unter alle Gliedmaſſen ausgetheilet wird, nichts deſto weniger nur ein einiges Ding und Weſen ſeye, wo alle Gliedmaſſen und Theile dieſem Geiſte zu Dienſte ſtehen, und ſich von ihm auf mancherley Art und Weiſe nach Erfor-

derung

rung der Erhaltung und Beförderung des Endzwecks gebrauchen lassen müssen (zz).

XXXIII. Es ist nur ein einiger thierischer Geist, der in allen Sinnen und in allen Gliedmassen, nach deren Endzweck und Geschicklichkeit, die sie dazu haben, vermöge der Nerven und Adern würcket (aaa).

XXXIV. Wann die Zugänge von diesem Geist verstopffet oder zerbrochen werden, so muß auch folglich ein solches Glied unnützlich und unbrauchbar werden.

XXXV. Die Nerven und Adern erhalten ihren Geist aus dem Gehirne, das Gehirne aber aus dem Hertzen; Und das Gehirne enthält in sich einen grossen Uberfluß von solchem Geiste, alldieweil in demselbigen viele und mancherley Eintheilungen sind.

XXXVI. Wann demnach dieser Geist aus dem Leibe völlig scheidet, so muß nothwendig der Leib in seiner Bewegung aufhören, und in einen solchen Zustand gesetzet werden, darinnen er todt ist (bbb).

XXXVII. Weil in allen Dingen nicht nur ein Etwas ist, das vielen oder auch wohl

wohl allen Dingen gemein iſt, ſondern auch viele und mancherley Dinge ſind, welche ein jedes Ding, ja auch ein jeder kleinſter Theil deſſelbigen beſonders hat, ſo iſt daraus zu ſchlieſſen, es müſſe eine Mannigfaltigkeit oder Vielheit, gleichwie in des Menſchen, alſo auch in allen andern Weſen ſeyn (ccc).

XXXVIII. Solches Eines iſt nun der Geiſt, der dem Weſen nach eines iſt, und in dem wahrhafftig das Weſen beſtehet; die übrige Theile aber müſſen dieſem Weſen zu Dienſte ſtehen.

XXXIX. Weil nun unter den Geſchlechten aller lebendigen Creaturen jedes Geſchlecht und Art in der Geſtalt ihrer äuſſerlichen und innerlichen Theilen, ihren Empfindungen, Bewegungen und Zuneigungen mit einander vollkommen überein kommen, ſo iſt abermals daraus zu ſchlieſſen, daß nur ein Geiſt ſeye, welcher einer gantzen Art von Thieren die Bewegung gibt, und nur unter ſo viele Hertzen ausgetheilet wird, als abſonderliche Thiere ſind, ſo, daß alle zuſammen nur einen einigen Geiſt ausmachen, ohne daß man

man sagen kan, es seye etwas mannigfaltiges (ddd).

XL. Es kommt demnach die Mannigfaltigkeit der Thiere, die für sich von einerley Art sind, nur von den mancherley Theilen her, die aber in der That nicht viel und mancherley, sondern nur etwas Eines sind.

XLI. Weil aber auch alle Thiere in der Sinnlichkeit und Empfindlichkeit, in der Nahrungs-Krafft, in der Krafft sich von sich selbst und ungezwungen zu bewegen, wohin sie wollen, einander gleich sind, und solche Verrichtungen von dem Geiste des Thiers herkommen, so folget, daß nur ein einiger und eben derselbige Thier-Geist seye, welcher durchgehends alle lebendige Geschöpffe beweget, obgleich in denselbigen ein kleiner Unterschied ist (eee).

XLII. Eben so verhält es sich auch mit den Pflantzen und deren unterschiedlichen Arten, welche nicht nur unter sich ein Etwas haben, das ihnen gemein ist, sondern sie haben auch in Ansehung der Thiere etwas mit ihnen gemein, nemlich die Ernährung und das Wachsthum, wiewohl die Thiere von den Pflantzen in den

Sin-

Sinnen und deren Empfindlichkeit unterſchieden ſind (fff).

XLIII. Weil aber auch ein jedes lebloſes Ding, das weder Sinnlichkeit, noch Ernährung, noch Wachsthum hat, v. g. die Steine, die Erde, die Lufft, das Feuer, u. d. g. drey Abmeſſungen hat, die Länge, die Breite und die Dicke, und der Unterſchied nur darinnen beſtehet, daß einige ſo, einige anderſt geſtaltet oder beſchaffen ſind, ſolche Beſchaffenheit ſich auch ändert, v. gr. das Warme kalt, und das Kalte warm werden kan, u. ſ. w. ſo iſt wiederum offenbar, daß dieſe Dinge nur eines ſind, ob ſie gleich in gewiſſer Maaß und Anſehen unterſchiedliche Dinge zu ſeyn ſcheinen (ggg).

XLIV. Es erhellet aber ferner hieraus, daß alle Cörper, ſowohl die ein Leben, als die kein Leben haben, ſowohl die ſich bewegen, als die auf ihrer natürlichen Stelle liegen bleiben, auch nur Eines ſind, das eines iſt, und daß nur ſich etliche Würckungen und Verrichtungen an einigen derſelbigen befinden, welche von ihren Theilen herkommen, ſo ſie an ſtatt ihrer Werckzeuge gebrauchen (hhh).

XLV.

XLV. Wann man nun dieses alles zusammen nimmt, so muß man natürlicher Weise auf die Gedancken fallen, die gantze Masse der Geschöpffe seye nur etwas Eines, ob sie gleich dem Ansehen nach unzählbar viel ist.

XLVI. An allen Cörpern findet man zwey Haupt-Eigenschafften, entweder daß sie eine Neigung haben aufwärts, oder daß sie eine Neigung haben herunter zu steigen und zu drücken (iii).

XLVII. Es kommen aber diese Eigenschafften und die sie verursachende Schwere und Leichtigkeit, dem Cörper nicht anderst zu, als in so ferne er ein Cörper ist, weil er sonst kein Cörper wäre, wann er diese Eigenschafften nicht hätte, als welches wider die Erfahrung ist (kkk).

XLVIII. Demnach ist in einem Cörper sowohl seine cörperliche Wesentlichkeit (corporeitas), die er mit allen Cörpern gemein hat, als auch die Schwere in einem, und die Leichtigkeit in einem andern Cörper, wodurch sie von einander unterschieden werden (lll).

XLIX. Weil sich nun dieses in allen Cörpern befindet, so folget daraus, daß ihr

ihr Weſen in der Cörperlichkeit beſtehe, zu welchem ſodann noch dieſes oder jenes hinzu kommt. Und das iſt die Form der Cörper (m m m).

L. Dieſe Form der Cörper aber kan man nicht mit Augen ſehen, oder mit den Sinnen begreiffen, ſondern ſie fällt in den Verſtand, und der muß allein ſeine Betrachtung darüber anſtellen.

LI. Demnach muß der in dem Hertzen wohnende Thier-Geiſt etwas über ſein cörperliches Weſen an ſich haben, welches ihn zu dergleichen Begriffen des Verſtandes tüchtig mache, und in Stand ſtelle, zu erkennen, daß die ſinnliche Seele (anima ſenſitiva) die Form der Thiere, und die webende Seele (anima vegetativa) die Form der Pflantzen ſeye, u. ſ. w. und daß ſie auch etwas eigenes hätten, durch deſſen Krafft ein jedes ſeine eigene Verrichtungen hervorbringe; nemlich daß er die Natur begreiffe (n n n).

LII. Das nun, was zu dieſer Cörperlichkeit hinzu kommt, iſt die Seele (o o o).

LIII. Alle Cörper haben insgemein nur eine Form, von welcher eine oder mehr Verrichtungen herkommen: Einige von ſol-

solchen Cörpern aber haben über diese gemeinschäfftliche Form eine andere Form, von welcher andere Verrichtungen in ihnen herkommen. So gibt es auch noch eine Art Cörper, welche zwar mit den andern Cörpern in Ansehung dieser zwey Formen übereinkommen, und dannoch durch eine dritte Form, welche zu den zwey andern hinzukommt, unterschieden werden, von welcher auch gewisse Verrichtungen ihren Ursprung haben, v. gr. die irrdische Cörper haben die Form der Bewegung, die Pflantzen noch über dieselbige die Form des Wachsthums, und die Thiere über dieselbige die Form der Sinnlichkeit, und der Bewegung von einem Ort zum andern (ppp).

LIV. Uberdas aber hat eine jede Art oder Geschlecht der Thiere eine gewisse Eigenschafft, wodurch sie von den andern unterschieden wird, welcher Unterschied von einer absonderlich hinzugethanen Form herkommen muß.

LV. Einige Cörper haben mehr, einige weniger Eigenschafften (qqq).

LVI. Das Wasser ist ein solches Ding, dessen Wesen nicht aus vielen Eigenschafften

ten beſtehet / indem es wenig Verrichtungen von ſich ſehen läßt / welche von ihrer Form entſtehen. Und ſo auch Feuer und Lufft (rrr).

LVII. Die Theile der Erde ſind unterſchiedlich / und einige einfacher als die andere.

LVIII. Weil aber von dieſen vieren eines in das andere kan verwandelt werden / ſo muß etwas ſeyn / daran ſie alle viere einen Antheil haben; und das iſt die Cörperlichkeit.

LIX. Dieſe Sache aber muß mit den Eigenſchafften / durch welche eines von dem andern unterſchieden iſt / durchaus nichts zu thun haben / und alſo weder ſchwer noch leicht / weder heiß noch kalt / weder feuchte noch trocken ſeyn (sss).

LX. Folglich muß ſich eine Eigenſchafft finden / welche allen Cörpern / ſowohl lebhafften als lebloſen / gemein iſt / und mit den beſondern Eigenſchafften nichts zu thun hat. Dergleichen aber iſt keine als die Ausdehnung / nemlich daß die Cörper eine Länge / Breite und Dicke haben (ttt).

LXI.

LXI. Doch ist in der gantzen Natur kein Cörper zu finden, der allein diese Eigenschafft hätte, und doch sonst von allen andern Formen entblößt wäre.

LXII. Diese Ausdehnung aber kan nicht für sich selbst bestehen, hingegen der Cörper, welcher ausgedehnet ist, kan für sich selbst bestehen, weil man das Maas der Ausdehnung verändern kan, und doch der Cörper einerley bleibt (uuu).

LXIII. Wann demnach ein Cörper als ein Cörper angesehen wird, bestehet er aus zwey Eigenschafften, der Materie, woraus er gemacht ist, und der Abmessung und Figur, nach der er gebildet ist (xxx).

LXIV. Es sind also an allen Cörpern zwey Stücke, die Materie, so von allen Formen und Gestalten entblöset ist, und die Form oder Gestalt, darnach die Materie gebildet ist (yyy).

LXV. Das Wasser, wann es in dem Zustand, welchen seine Form erfordert, gelassen wird, hat zwey Eigenschafften an sich, eine Zuneigung sich abwärts zu bewegen, und die Kälte; diese kan durch die Hitze des Feuers leicht, jene etwas schwerer hinweggenommen, und das Was-

Waſſer ſeiner förmlichen Eigenſchafften beraubet werden. Und ſo bleibt dann nichts mehr vom Waſſer übrig, ſondern die wäſſerigte Form ſcheidet aus dem Cörper weg, und des Waſſers Natur und Form wird verändert, weil ſich ſodann ſolche Würckungen zeigen, welche von einer andern Form herkommen (zzz).

LXVI. Weil nun durch ſolche Veränderung die Formen aufs neue hervor gebracht werden, ſo müſſen ſie nothwendig eine Urſache haben, von welcher ſie hervor gebracht werden, und der ſie ſich zu dancken haben (a).

LXVII. Das Weſen der Formen beſtehet in nichts anders, als in einer gewiſſen Einrichtung und Ordnung des Cörpers, dieſe oder jene Verrichtung zu thun, und in der Stellung ſeiner Theile zu ſolcher Verrichtung (b).

LXVIII. Es ſind alſo die Verrichtungen, welche von den Formen entſtehen, in der That nicht ihnen ſelbſt, ſondern der würckenden Urſache, welche ſich dieſer Formen zur Hervorbringung der ihnen zugeeigneten Verrichtungen gebrauchet, zuzuſchreiben (c).

LXIX. Daß die himmlische Cörper Cörper seyen, siehet man daher, weil sie eine Ausdehnung haben (d).

LXX. Diese Cörper aber können nicht unendlich seyn; dann daß sie auf der Seite, wo wir sie sehen, nicht unendlich sind, lehret der Augenschein; daß sie aber auf der andern Seite gleichfalls nicht unendlich ausgedehnet seyen, erhellet daraus, weil die Linie, welche durch diese Cörper in den Gedancken gezogen werden kan, aus endlichen Theilen bestehet, und darein abgetheilet werden kan. Folglich ist eine unendliche Ausdehnung etwas ungereimtes und unmögliches (e).

LXXI. Weil aber die himmlische Cörper eine Circul-runde Bewegung haben, wie man in der Sphæra recta am deutlichsten sehen kan, so ist daraus zu schliessen, daß der Himmel eine Kugel-runde Figur habe (f).

LXXII. Es geschiehet aber diese Bewegung in unterschiedlichen Sphären oder Circuln, welche alle in einem Circul enthalten sind, der um sie herum gehet, und sie alle innerhalb eines Tages und einer Nacht herum drehet (g).

LXXIII.

LXXIII. Es iſt aber der gantze Umkreiß des Himmels, und was darinnen enthalten iſt, nur eine einige Sache aus vielen zuſammengeſetzten und mit einander verbundenen Theilen (h).

LXXIV. So ſind auch alle Cörper in einem Raum unter dem Himmel enthalten, dergeſtalt, daß ſie niemals aus ihren Grentzen gehen und ausſchreiten können. Und dieſes Gantze iſt gleich einem groſſen Thier an welchem das Geſtirne, die unterſchiedliche in einander geſetzte und mit einander verbundene Sphären oder Kugeln, den Gliedern, dieſe unter dem Mond ſich befindende Welt aber dem Bauch des Thieres gleich kommen, darinnen die Auswürffe und Feuchtigkeiten anzutreffen, und daraus offtmals in der groſſen Welt allerhand Thiere gebohren werden (i).

LXXV. Ob aber dieſe Welt, das iſt, dieſes Eine und Gantze zuſammen, von Ewigkeit her alſo geweſen, oder ob ſie zu gewiſſer Zeit entſtanden, darüber läſſet ſich ſowohl Ja als Nein mit vieler Wahrſcheinlichkeit ſagen (k).

LXXVI. Man mag aber die Welt für ewig halten oder nicht, ſo iſt doch ge-

wiß, und folget aus deren Verfassung, daß der Werckmeister und erste Beweger derselbigen kein Cörper seye, weil er sonst ein Theil der Welt wäre, und folglich die Eigenschafften eines Cörpers haben müßte. Weil er aber entweder der Schöpffer der Welt ist, oder doch die würckende Ursache der Bewegung derselbigen, so muß er so wohl eine Gewalt über sie, als auch eine Erkänntnis und Wissenschafft von ihr haben (l).

LXXVII. Weil nun ein solch Wesen ist, welches kein Cörper ist, noch mit einem Cörper vereiniget oder davon abgesondert, und welches weder in ihm noch ausser ihm ist, als welches lauter Eigenschafften des Cörpers sind; so muß nothwendig dieses uncörperliche Wesen die Ursache und der freye Werckmeister aller Formen seyn, welche neben der Materie erfordert werden, daß etwas seyn möge (m).

LXXVIII. Folglich ist es die würckende Ursache, sie aber die gewürckten Dinge, welche ihr Seyn von diesem Wesen haben.

LXXIX. Demnach würden sie auch zu seyn nicht fortfahren können, wann es nicht

nicht wäre, und würden nicht ewig ſeyn können, wann daſſelbige nicht wäre.

LXXX. Hingegen hat dieſes Weſen ihrer zu ſeinem Weſen nicht vonnöthen, indem die Cörper endlich, daſſelbige aber unendlich iſt.

LXXXI. Hieraus flieſſet abermalen, daß die gantze Welt und was darinnen iſt, wo nicht der Natur nach, doch der Zeit nach ihm nachgehet, ſo daß die Welt von ihrem Schöpffer ohne die Zeit gemacht worden (n).

LXXXII. Weil aber aus allen dieſen Dingen und Geſchöpffen, auch die allerkleineſte nicht ausgenommen, ſo deutliche Fußſtapffen der Weißheit, und ſo mancherley Wunder der künſtlichen Zubereitung in dem Werck der Schöpffung hervor leuchten, ſo iſt daraus unwiderſprechlich zu ſchlieſſen, daß dieſe Dinge von niemand anders herkommen, als von einem verſtändigen und mit einem freyen Willen begabten Werckmeiſter, der eine unendliche Krafft hat, ja der über alle Vollkommenheiten iſt, dem nicht das allergeringſte unbekannt iſt (o).

LXXXIII. Weil man auch an den Thieren ſiehet, daß ihnen ein ſo wohl auf-

geführtes Gebäude gegeben worden, und sie belehret sind, wie sie desselbigen sich gebrauchen müssen, so ist daraus zu verstehen, daß der Schöpffer dieser Welt überschwänglich gütig und überaus gnädig seyn müsse.

LXXXIV. Weil auch unter den Creaturen viele schöne und mit Vortreflichkeit begabte zu finden, so folget von selbst daraus, daß dieses nicht nur von dieser würckenden Ursache herkomme, sondern daß auch das, was sie in ihrer eigenen Natur an sich hat, viel gröſſer, viel vollkommener und vollständiger, viel schöner und herzlicher, und viel daurhaffter seye, als alles das, was an den Creaturen ist, und daß also keine Gleichheit zwischen dem Schöpffer und dem Geschöpffe anzutreffen seye (p).

LXXXV. Und eben daraus muß auch der Schluß gemachet werden, daß, alle Eigenschafften, welche eine Vollkommenheit anzeigen, diesem Werckmeister vor und über allen Creaturen beygelegt werden müssen.

LXXXVI. Weil auch alle Unvollkommenheit von einem bloſen Mangel oder

Ent-

Entblöſung von etwas, und was davon herkommt, entſtehet, ſo kan auch in dieſem würckenden Weſen keine Unvollkommenheit und Mangel ſeyn, weil es nichts als lauter Weſen iſt, und nothwendig ſeyn muß, und allen Dingen das Weſen gibt, auſſer dem auch nichts ſeyn und beſtehen kan (q).

LXXXVII. Er iſt alſo das Weſen, das wahrhafftig für ſich ſelbſt iſt und beſtehet; er iſt die allervollkommenſte Vollkommenheit; er iſt ſchlechter dings, der da iſt; er iſt die Schönheit ſelbſt; er iſt die Herrlichkeit ſelbſt; er iſt die Krafft und Macht ſelbſt; er iſt die Erkänntnis und Wiſſenſchafft ſelbſt. Er iſt Er, und auſſer ihm ſind alle Dinge der Vergänglichkeit unterworffen (r).

LXXXVIII. Es ziehen alſo alle Geſchöpffe billig die Gedancken und das Hertz auf dieſen Schöpffer, und erheben es aus der untern in die obere Welt (s).

LXXXIX. Solche Erkänntnis dieſes allerhöchſten Weſens kan nicht von den Sinnen kommen, als welche ſonſt nichts begreiffen, als nur das, was ein Cörper und was in einem Cörper iſt; auch nicht

aus der Einbildungs-Krafft, welche nichts begreifft, als solche Dinge, die ihre Länge, Breite und Dicke haben, welches demnach auch Cörper sind. Da nun dieses allerhöchste nothwendige Wesen von allen Eigenschafften eines Cörpers entfernet ist, so kan es auch von nichts begriffen werden, als nur von einer solchen Sache, welche weder ein Cörper, noch auch eine dem Cörper zustehende Krafft und Vermögen ist, und auf keine Weise von einem Cörper einen Abfall hat und herstammet: Es muß auch weder mit demselbigen vereiniget, noch von ihm abgesondert seyn (t).

XC. Hieraus gibt sich nun zu verstehen, daß das, was uns von dem allerhöchsten Wesen einen Begriff macht, und eine gewisse Erkänntnis zuwegenbringt, unser eigenes Wesen seye.

XCI. Ingleichen, daß dieses unser Wesen etwas uncörperliches, und von allen Eigenschafften eines Cörpers befreytes und entblößtes Wesen seye, und daß alle unsere äussere Theile unser Wesen nicht ausmachen, sondern das, was dieses allerhöchste Wesen begreiffet und erkennet.

XCII.

XCII. Weil nun dieſes Weſen in uns uncörperlich iſt, ſo kan es auch nicht aufgelöſet und zertrennet werden, und alſo iſt es unſterblich (u).

XCIII. Alle Kräfften, womit die Seele empfindet und begreifft, thun ſolches entweder dem Vermögen nach, oder in der That, wann nemlich dieſes Vermögen ausgeführet wird, und in der That gegenwärtig iſt. So lange noch das bloſe Vermögen iſt, und die Krafft niemals die That empfindet, ſo iſt kein Verlangen da, mit einer Sache umzugehen, weil die Seele nichts davon weiß; Wann man aber die That empfunden hat, und nunmehr in einen ſolchen Stand kommt, der allein das Vermögen hat, ohne ſich in der That geſchäfftig erweiſen zu können, ſo bleibt immer ein Verlangen, das in der That zu empfinden, was es ſchon einmal empfunden hat; je vortrefflicher und ſchöner auch ſolches geweſen, je gröſſer wird das Verlangen, und der Schmertz über dem Verluſt oder Mangel deſto empfindlicher ſeyn (x).

XCIV. Wann nun das, was man einmal in der That geſehen und empfun-

den, von einer vollkommenen unendlichen Herzlichkeit, Schein und Glantz ist, so wird der, welcher dessen hernach wieder beraubet wird, so lange er in diesem Zustand ist, eine unaussprechliche Angst ausstehen; dahingegen derjenige, der sie in der That geniesset, eine unverrückte Vergnügung, eine stetswährende Glückseeligkeit, und eine unendliche Freude haben muß (y).

XCV. Wer demnach ein solches Wesen hat, das da fähig ist, das allerhöchste und edelste Wesen zu begreiffen, und nicht vorher, da er noch im Leib herum gewandelt, entweder sich mit diesem allerhöchsten Wesen bekannt gemachet, oder jemals vereiniget, oder auch jemals etwas von ihm gehöret hat, derselbige wird, wann er seinen Abschied aus dem Leib genommen, mit diesem allerhöchsten Wesen nicht vereiniget werden, noch ein Verlangen darnach tragen; Und weil auch alle cörperliche Kräfften, weil der Leib abstirbt, aufhören, so wird er auch nach diesem kein Verlangen mehr tragen, oder sich über deren Abwesenheit ängstigen: Und so geräth er dann in einen Zustand, in welchem

chem alle unvernünfftige Thiere ſtehen (z).

XCVI. Hat aber ein Menſch, da er in dem Leib geweſen, einen Umgang und Empfindlichkeit von dieſem allerhöchſten und vollkommenſten Weſen gehabt, und ſich ſodann durch böſe Zuneigungen von ihm abgewendet, und ihn der Tod in dieſem Zuſtand überfallen, ſo wird er nicht nur des Anſchauens dieſes Weſens beraubet, ſondern auch mit dem Verlangen, es zu ſehen, ſich ängſtigen, und in einer langwierigen und unausſprechlichen Pein und Quaal liegen bleiben müſſen, es mag nun ſeyn, daß er entweder ewig darinnen bleiben muß, oder endlich einmal daraus befreyet wird, nachdem er ſich in ſeinem Leben dazu geſchickt gemacht (aa).

XCVII. Wann aber ein Menſch beſtändig in dem Verlangen nach dieſem vollkommenſten Weſen ſich befindet, und alle ſeine Gedancken darauf wendet, auch ſich niemals davon abwendet, biß ſich endlich der Tod in ſolcher andächtigen Betrachtung und Beſchauung ſeiner bemächtiget, ſo wird er ſich nach dem Abſchied aus ſeinem Leibe in einer immerwährenden

Freude und Vergnügung aufhalten, weil er dieses allerhöchste Wesen unverrückt anschauen, und von aller Unreinigkeit und Vermischung, auch von allen heimlichen ihn nur peinigenden Dingen frey seyn wird (bb).

XCVIII. Weil bey den Thieren kein Verlangen und keine Betrachtung dieses allerhöchsten Wesens ist, so ist daraus zu schliessen, daß sie von demselbigen nichts wissen, und daher nach ihrem Tod in einen solchen Zustand gerathen, darinnen sie nichts mehr sind, oder doch in einen solchen, der diesem nahe ist (cc).

XCIX. Weil das von den Thieren gilt, so muß es auch noch vielmehr von den Pflantzen gelten, deren Verrichtung sich nicht weiter als auf ihre Ernährung und Fortpflantzung erstrecket (dd).

C. Da die himmlische Cörper ihre ordentliche Bewegung haben, durchscheinend und hellglänzend, und doch keiner Verwesung und Veränderung unterworffen sind, so müssen diese Cörper noch ein Wesen haben, so von denselbigen unterschieden ist, welches in der Erkänntniß dieses allerhöchsten Wesens bestehet, und dem mit

Ver-

Verſtand begabten Weſen gleich iſt, und daher mit ſinnlichen Dingen nichts zu thun hat (ee).

CI. Das Weſen der Cörper, welche in dieſer Unter-Welt angetroffen werden, beſtehet bey einigen nur in einer Forme, welche zu der Cörperlichkeit hinzukommt, und das geſchiehet in den vier Elementen; Bey andern aber beſtehet es aus mehrern, und das geſchiehet in den Thieren und Pflantzen. Dieſe Dinge aber, welche aus den wenigſten Formen beſtehen, haben auch die wenigſte Verrichtungen, und ſind von dem Leben am meiſten entfernet. Und wann ein Cörper ohne Form gefunden würde, würde er unmöglich leben können, ſondern beynahe ſoviel als nichts ſeyn. Dahingegen die Dinge, welche mit den meiſten Formen begabet ſind, auch die gröſte Thätlichkeit und die meiſte Verrichtungen haben, dannenhero auch geſchickter ſind, einen Eintritt in den Stand des Lebens zu nehmen (ff).

CII. Wann dieſe Forme in einem ſolchen Stand iſt, daß ſie von der Materie, der ſie eigen zugehöret, nicht kan getrennet werden, ſo wird das Leben dieſer Sa-

che sich auf das allerscheinbarlichste hervorthun, beständig und lebhafft seyn (gg).

CIII. Die vier Elemente haben nur allein eine einzele und einige Form, und sind von der ersten Ordnung der Dinge auf dieser Unter-Welt, aus welcher die andere Dinge, welche mehr Formen haben, bestehen.

CIV. Das Leben dieser Elementen ist sehr schwach, sowohl weil sie keine Abwechslung in der Bewegung haben, und gleichsam nur einen Weg gehen, als auch weil ein jedes unter ihnen einen Widersacher oder Gegentheil hat, welcher der Neigung seiner Natur sich offenbar widersetzet, und sich bemühet, dasselbige seiner Forme zu berauben; daher ihr Leben sehr schwach ist (hh).

CV. Die Pflantzen haben ein härter Leben, und die Thiere noch ein härteres Leben, weil allemal ein Element in ihnen herrschet, und die Natur des andern überwältiget, und ihre Krafft und Stärcke zunichte machet.

CVI. Also muß der zusammengesetzte Cörper von eben der Natur, welche das herr-

herrſchende Element hat, und daher auch deſſen Leben ſchwach ſeyn (ii).

CVII. Hingegen, wo kein Element vor dem andern den Vorzug hat, ſondern ſie ſo vermiſchet ſind, daß keines vorgehet, ſo kan auch keines die Form des andern unterdrücken, ſondern ſie werden gleiche Würckung haben, und daher ein ſolcher Cörper viel geſchickter zum Leben ſeyn (kk).

CVIII. Weil nun der thieriſche Geiſt, welcher ſeinen Sitz im Hertzen aufgeſchlagen, aus der allergenaueſten Vermiſchung beſtehet, indem er ſubtiler als Erde und Waſſer, dicker aber als Feuer und Lufft iſt; ſo hat derſelbige auch die Natur eines Dinges, das zwiſchen dieſen in der Mitte ſtehet, und welche ſich keinem von den Elementen entgegen ſetzet; daher er geſchickt iſt, dieſe Forme zu erlangen, welche ein Thier macht (ll).

CIX. Weiter iſt daraus zu ſchlieſſen, daß dieſer thieriſche Geiſt, welcher eine gleichmäſſige Vermiſchung hat, für das vollkommenſte Leben in dieſer Welt am beſten geſchickt ſeye, weil ſich ſeinen Formen nichts entgegen ſetzet; worinnen er den himmliſchen Cörpern gleich iſt.

CX.

CX. Weil nun der Geist des Menschen allein eine Erkänntniß des allerhöchsten und nothwendig auf sich selbst bestehenden Wesens hat, so kan man daraus sicher schliessen, daß der Mensch ein solches Thier seye, das mit einem Geist von gleichmässiger Vermischung begabet ist, und daß er ein Thier seye, das von allen andern Thieren unterschieden, und zu einem höhern Endzweck erschaffen worden, als dessen jene können fähig seyn (mm).

CXI. Es ist also leicht zu erachten, daß, da der geringere Theil des Menschen, nemlich das cörperliche, denen himmlischen Dingen, welche auffer dieser Unter-Welt sich befinden, und frey von allen Zufällen sind, so einen Mangel oder Veränderung mit sich bringen, am ähnlichsten ist, sein vornehmster und edelster Theil, durch welchen er zur Erkänntniß des allerhöchsten Wesens gelanget, etwas heroisches und göttliches, und keiner Veränderung und Auflösung unterworffen seyn müsse, und daß man ihm keine Eigenschafften des Cörpers beylegen, ihn weder durch die Sinne noch durch die Einbildungs-Krafft begreiffen,

ſen, noch durch ein ander Werckzeug als durch ſich ſelbſt erkennen könne.

CXII. Iſt aber dieſer Theil etwas ſolches, und den himmliſchen Dingen ſo ähnlich, ſo iſt nothwendig, daß man denſelbigen ähnlich werde, und es ihnen in ihren Verrichtungen nachthue.

CXIII. Weil der Menſch an ſeinem edlern Theil in Anſehung der Entfernung von den cörperlichen Eigenſchafften dem allerhöchſten Weſen auf gewiſſe Maaſſe gleich iſt, ſo iſt ſeine Schuldigkeit, ſich zu bemühen, die Eigenſchafften dieſes allerhöchſten Weſens auf alle mögliche Weiſe anzunehmen, ihm in ſeinen Verrichtungen und Wercken nachzuahmen, ſeinen Willen zu vollbringen, ſich gantz und gar ihm zu überlaſſen, ſich ſeiner Regierung hertzlich und ungeheuchelt zu unterwerffen, ſo, daß er ſich in ihm erfreue, wann er ihm gleich auch allerhand Leiden und Schaden an ſeinem Leibe zuſchicken, ja denſelbigen gantz zerſtören ſolte (nn).

CXIV. In Anſehung des ſchlechtern und geringern Theils des Menſchen, der zu dieſer Unter-Welt gehöret, das iſt, in Anſehung des verfinſterten und gröblichen

Lei-

Leibes, ist der Mensch den unvernünfftigen Thieren gleich, welcher sein Verlangen auf allerhand sinnliche Dinge hinziehet, und in ihm eine Begierde erweckt zum essen und zum trincken, und sich mit seines gleichen zu begehen (oo).

CXV. Weil ihm aber dieser Cörper und dessen Triebe und Bewegungen nicht umsonst angeschaffen worden, so ist er verbunden, denselbigen zu erhalten, und dafür Sorge zu tragen, welches ohne solche Verrichtungen, die er mit den Thieren gemein hat, nicht geschehen kan.

CXVI. Es ist also der Mensch zu dreyerley Pflichten verbunden: Zu denjenigen, die er in Ansehung seines Cörpers mit den Thieren gemein hat; in Ansehung deren er wegen des thierischen Geistes den himmlischen Cörpern gleich kommt, und in Ansehung derer er dem allerhöchsten Wesen, krafft des in ihm dasselbige erkennenden Wesens, gleich kommt (pp).

CXVII. Ob nun gleich die erste Art der Verrichtungen dem Menschen zum Anschauen des allerhöchsten Wesens nichts hilfft, sondern weil sie nur mit sinnlichen Dingen zu thun hat, welche insgesamt

wie

wie ein Vorhang ſeyn, ſo ſich zwiſchen uns und dieſem allerhöchſten Weſen in die Mitte ſtellet, vielmehr daran hinderlich iſt, ſo iſt ſie doch nöthig zur Erhaltung des thieriſchen Geiſts, durch welchen die andere Gleichheit mit den himmliſchen Cörpern zu erlangen nöthig iſt (qq).

CXVIII. Hingegen iſt die andere Gleichheit, nemlich mit den himmliſchen Cörpern zur ununterbrochenen Anſchauung und Betrachtung dieſes allerhöchſten Weſens nothwendig, ob ſie wohl noch mit etwas vermiſchtem verbunden iſt.

CXIX. Die dritte Gleichheit aber iſt es, durch welche man zu dieſem reinen und gäntzlichen Anſchauen oder Betrachtung gelangen kan, dergeſtalt, daß man von derſelbigen gantz und gar eingenommen, und von nichts abgehalten werde, dieſes allerhöchſte Weſen unverwendet anzuſehen (rr).

CXX. Wer dahin gekommen, der ſetzet alles, ja ſein eigen Weſen, auf die Seite, und wird ihm alles gleichſam zu nichts.

CXXI. Demnach hat nun ein Menſch in der erſten Art der Verrichtungen mehr nicht

nicht zu thun, als was nothwendig zur Erhaltung seines thierischen Geistes vonnöthen ist, nemlich den innerlichen Abgang der verzehrten Nahrung durch Essen und Trincken zu ersetzen, wider Hitze und Kälte, wider schädliche Thiere u. s. w. sich zu verwahren.

CXXII. Aber man muß diesen mit den Thieren gemeinen Verrichtungen gewisse Grentzen setzen, und Maaß und Ordnung darinnen halten (ss).

CXXIII. Man hat aber solche Speisen zu sich zu nehmen, in deren Geniessung man dem Endzweck des Schöpffers und seinem grossen Wercke am wenigsten Widerstand thut.

CXXIV. Folglich sind am ersten solche Speisen zu nehmen, die einen Saamen haben, damit man dieselbige wieder fortpflantzen kan, deren Saame aber nicht zu essen, oder zu verderben, oder an unfruchtbare Orte wegzuwerffen, damit die Pflantzen bey ihrer Art und Fortpflantzung, als ihrem Endzweck, bleiben können: Hingegen kan man den Saamen geniessen, wo nichts anders da ist, und der Fleisch an sich hat, als Aepffel, Birne, u. d. g. Überhaupt

Uberhaupt aber ſind ſolche Pflantzen zu genieſſen, die in Menge vorhanden, und leicht wieder wachſen. Wo dieſe nicht vorhanden, kan man zu den Thieren greiffen, u. ſ. w. (tt).

CXXV. Es erfordert ferner dieſe Abſicht, nicht mehr zu eſſen, als ſoviel, daß dadurch der Hunger geſtillet wird, auch nicht ehender, als biß die Natur zu ſchwach wird, die Ubung zur Erhaltung des thieriſchen Geiſtes zu vollbringen.

CXXVI. Und hieher gehören auch Kleider, Wohnung und anderer Schutz des natürlichen Lebens (uu).

CXXVII. Was die himmliſche Cörper anlanget, denen der Menſch ähnlich werden muß, ſo haben ſie dreyerley Arten der Verrichtungen. In Abſehen auf die Cörper der Unter-Welt können ſie Licht und Hitze mittheilen; und ſind geſchickt den Einfluß der geiſtlichen Formen, ſo von dem allerhöchſten Weſen herkommt, anzunehmen. In Betrachtung ihres Weſens ſelbſt ſind ſie helle, glantzend und rein, und frey von aller unreinen Materie, haben eine circulförmige Bewegung, u. ſ. w. In Abſicht aber auf das allerhöchſte Weſen be-

beschauen sie dasselbige ohne Unterlaß, tragen ein Verlangen darnach, bemühen sich, in seinem Dienst sich geschäfftig zu erzeigen, sich nach seinem Willen und der empfangenen Krafft, und anderst nicht, zu bewegen, u. s. w. (xx).

CXXVIII. Nach diesen dreyerley Arten liegt nun dem Menschen ob, die Pflantzen und Thiere, soviel ihm möglich, in ihrem Wachsthum, Wesen und Zunahm zu erhalten und zu befördern, daß sie ihren Endzweck erreichen können; sich allezeit reinlich zu halten, sich fleissig, zumal in einer circulmässigen Bewegung, zu bewegen, seine Gedancken von sinnlichen Dingen abzuziehen, und beständig allein auf das höchste Wesen zu richten; wozu die in einem Circul sich herum drehende Bewegung dienlich ist; denn in derselbigen gelanget man bißweilen zu einer empfindlichen Erkänntniß und Betrachtung des allerhöchsten Wesens (yy).

CXXIX. Die Eigenschafften GOttes, zu deren Aehnlichkeit man gelangen muß, sind zweyerley Art. Einige legen GOtt etwas in der That zu, als da ist die Erkänntniß, die Macht, die Weißheit u. d. g. An-

Andere verneinen etwas von GOtt, v. g. daß GOtt von der Materie frey ſeye, und nichts damit zu thun habe (zz).

CXXX. Durch dieſe Eigenſchafften wird das Göttliche Weſen nicht vervielfältiget, ſondern wann ſie alle zuſammen genommen werden, ſo ſind ſie nur eine und eben dieſelbige Sache, nemlich ſein würckendes und thätiges Leben (aaa).

CXXXI. Will man nun dieſen Eigenſchafften GOttes ähnlich werden, ſo muß der Menſch zuvörderſt alle cörperliche Eigenſchafften von ſeinem Weſen und Natur hinweg thun, und von allen ſinnlichen und cörperlichen Kräfften ſich zurück ziehen, damit nichts als die Betrachtung des allerhöchſten Weſens in das Gemüthe kommen möge.

CXXXII. Weil aber doch das eigene Weſen noch immer dabey bleibt, ſo daſſelbige unlauter macht, ſo muß man ſich bemühen, ſich ſelbſt aus den Augen zu verſchwinden, alle geiſtliche Formen und alle Kräfften, welche von der Materie entfernet ſind, u. ſ. w. aus den Gedancken zu bringen (bbb).

CXXXIII.

CXXXIII. Wann man es so weit gebracht, so offenbaret sich das einige, wahrhaffte, immerwährende Wesen, daß man auf eine unbegreiffliche Weise hört und sieht, was kein Auge jemals gesehen hat (ccc).

CXXXIV. Dieses Anschauen GOttes kan von keinem Menschen begriffen noch ausgesprochen werden.

CXXXV. Wer einmal also von seinem eigenen und allen andern Wesen abgezogen, und in das einige, lebendige und stetswährende Wesen gezogen worden, erkennet, wann er wieder zu sich selbst kommt, daß sein Wesen von dem Wesen dieses wahrhafftigen, ewigen und allerhöchsten Wesens nicht unterschieden, sondern beyde nur ein Ding seyen, dasjenige aber, was an ihm als ein unterschiedenes Wesen zu seyn scheinet, in der That nichts seye (ddd).

CXXXVI. Wer demnach die Erkänntniß dieses Wesens hat, der hat das Wesen selbst. Weil nun dieses Wesen nirgends gegenwärtig ist, als bey sich selbst, so ist diese Gegenwart sein Wesen (eee).

CXXXVII.

CXXXVII. So lieſſe ſich auch hieraus ſchlieſſen, daß alle immaterielle Dinge, die eine Erkänntniß dieſes Weſens haben, ob ſie gleich viel ſcheinen, nur eines ſeyen, wann möglich wäre, daß viel und eines in dieſem Weſen wäre (fff).

CXXXVIII. Man kan alſo von der Göttlichen Welt eigentlich nichts reden, noch es unſerm Gehör durch ſolche Worte vorſtellen, woran es gewohnt iſt, damit ſich nicht andere davon einen Begriff machen, welcher der Wahrheit der Dinge, die kein Menſch weiß, der ſie nicht geſehen, noch ſich von deren Beſchaffenheit einen Begriff machen kan, entgegen ſtehet (ggg).

CXXXIX. Wer aber über die natürliche Begriffe des menſchlichen Verſtandes hinauf geſtiegen iſt, ſiehet in der allerobersten Sphäre, über welcher kein Cörper anzutreffen iſt, ein unmaterialiſches Weſen, welches weder das Weſen des einigen, wahrhafftigen Eines, noch die Sphäre ſelbſt, dannoch aber auch etwas von ihnen nicht unterſchiedenes, ſondern etwas iſt, das dem Glantz der Sonnen in dem Spiegel gleich kommt.

CXL. In diesem Wesen der allerobersten abgesonderten Sphäre ist die allergröste Vollkommenheit, Freude und Vergnügen, weil sie das wahre, allerherzlichste und preißwürdigste Wesen ansiehet.

CXLI. Die nächste Sphäre nach ihr, in welcher sich Fix-Sterne befinden, hat auch ein unmaterialisches Wesen, das von dem allerhöchsten Wesen und dem Wesen der höchsten abgesonderten Sphäre unterschieden, und dem Licht eines aus dem Spiegel zurücke prallenden Sonnenglantzes gleich ist. In diesem Wesen ist auch Glantz, Lieblichkeit, Schönheit und Vergnügen.

CXLII. So hat auch die Sphäre, welche unter dieser ist, und um den Saturnus herum gehet, ein unmaterialisches, dem andern nicht gleiches Wesen, das dem in einem Spiegel aufgefangenen und aus einem andern Spiegel zurücke prallenden Sonenglantz gleich siehet, in welchem ebenfals solche Freude, Lust und Vergnügung ist.

CXLIII. Und so findet sich in allen Sphären dergleichen unmaterialisches Wesen,

ſen, das aber immer ſchwächer wird, gleich den Bildern des Sonnenglantzes, die von einem Spiegel in den andern geworffen werden, nach der Ordnung, wie die Sphären auf einander folgen, in welchen allen die Freude, Luſt und Vergnügen iſt, biß auf die Unter-Welt, welche der Zeugung und Verweſung unterworffen, das iſt, welche innerhalb der Sphäre des Monds enthalten iſt.

CXLIV. Dieſe Sphäre hat auch ein von den andern unterſchiedenes, unmaterialiſches Weſen, das ſiebentzig tauſend Geſichte, und jedes Geſichte ſiebentzig tauſend Mäuler, und jedes Maul ſiebentzig tauſend Zungen hat, durch welche ohne Aufhören das Weſen des einigen, wahrhafften und allerhöchſten Weſens gepreiſet, geehret und verherrlichet wird. Dieſes Weſen iſt gleich dem Bilde eines Sonnenglantzes, der aus vielen Spiegeln in ein wallendes Waſſer fällt.

CXLV. In dieſem Weſen hat der Menſch ein abſonderliches Weſen, welches man zwar einen Theil jenes Weſens, wann ſelbiges einer Theilung fähig wäre, nennen könnte; welches, wann es nicht alſo-

bald mit dem Cörper wäre vereiniget worden, man gedencken solte, daß es gar nicht geschaffen seye.

CXLVI. Und so verhält es sich auch mit andern Wesen, die des Menschen Wesen gleich sind, nothwendig bißhero gewesen, und hernach nothwendig seyn werden (hhh).

CXLVII. Aus bißher angeführtem ist auch zu ersehen, daß, wie in allen andern Wesen, also auch in dem Wesen des Menschen, welche mit ihm in einer Ordnung stehen, eine unendliche Schönheit, Vergnügung und Glantz anzutreffen, so kein Auge gesehen und kein Ohr gehöret hat.

CXLVIII. Es gibt aber auch unmaterialische Wesen, welche einen beschmutzigten Spiegel-Glaß ähnlich sind, so denen hell polirten Spiegeln, in welchen sich das Bild der Sonnen vorstellet, die Hinterseite zukehret. Diese Wesen haben unglaublich viele Mängel an sich, werden mit unaufhörlicher Pein gequälet, und stellen deßwegen ein beständig währendes Jammer-Geschrey an, weil sie in dem Feuer, damit sie von dem seeligen Wesen ab-

abgeſondert ſind, gebrennet, gebraten und zerriſſen werden (iii).

CXLIX. Auſſer dieſen Weſen ſind noch einige, welche erſcheinen und verſchwinden, bald etwas, bald nichts ſind, daher einen groſſen Schrecken verurſachen, und in der Unter-Welt vieles ausrichten, hervorbringen, und zu grunde richten können (kkk).

CL. Alle Göttliche Weſen und Helden-mäſſige Geiſter ſind frey und entlediget von den Cörpern und allen denen Cörpern gewöhnlichen Zufällen; daher können ſie auch ohne dieſelbige ſeyn, dahingegen die Cörper ihrer bedürfen, und ſie die urſprüngliche Urſache der Cörper ſind. Sie haben alle unter ſich an dem allerhöchſten, vollkommenſten und allerheiligſten Weſen eine Verbindung (lll).

CLI. Ob aber gleich dieſe ſichtbarliche Welt der göttlichen nachfolget, wie der Schatten dem Leibe, die göttliche Welt aber der ſichtbarn nicht nöthig hat, noch von ihr abhängig iſt, ſo iſts doch ungereimt zu ſetzen, daß ſie könnte zunichte gemachet werden, alldieweil ſie der göttlichen nachfolget (mmm).

CLII. Es bestehet also die Verwesung der Welt nicht in einer Vernichtung, sondern in einer Veränderung.

CLIII. Je öffter man zur Beschauung dieser göttlichen Welt gelanget, je leichter kommt man dazu, und je länger kan man sich darinnen aufhalten, biß man endlich in diesen Zustand kommen kan, so offt, und darinnen bleiben, so lange man will, biß man zuletzt gar von dem Leibe befreyet wird, so, daß man sodann ewig in diesem vergnügten und freudigen Zustand bleiben kan (nnn).

CLIV. Diese Erkänntniß ist in den geheimen Erklärungen des Gesetzes verborgen, und kommt mit denselbigen genau überein; daher ist sie wahr (ooo).

CLV. Ein Mensch, der zu solcher Erkänntniß gekommen, ist ein Heiliger GOttes, in welchen keine Furcht ist, und die keinen Schmertzen haben.

CLVI. Weil die Menschen grossentheils an solchen Dingen ihre Freude, Lust und Vergnügen haben, welche sie eben jetzund besitzen, so machen sie ihre Begierden zu einem Gott, dem sie dienen, sammlen ihnen nichtswürdige Dinge zusammen,

und

und die Weißheit iſt bey ihnen verlohren. Daher ſind ihnen dieſe Geheimniſſe der Religion nicht aufzuſchlieſſen, (ppp).

CLVII. Solchen Leuten entſtehet der einige Nutzen von den Geſetzen, daß ſie in der Welt ein vergnügtes Leben führen, und niemand ſich unterſtehet, ſie anzugreiffen, da ſie hingegen für die zukünfftige Welt nicht ſorgen.

CLVIII. Weil aber alle Weißheit, Anführung und Verbeſſerung in dem Geſetze ſtehet, ſo kan demſelbigen nichts beygeſetzet werden (qqq).

CLIX. In demſelbigen müſſen Leute, die zu hohen Betrachtungen nicht geſchickt ſind, bleiben, wann ſie nicht um ihre Seeligkeit kommen wollen (rrr).

(ii) Es iſt oben ſchon erwähnet worden, daß dieſer Philoſophiſche Roman überhaupt die Grentzen der Wahrſcheinlichkeit überſchreite. Es iſt auch wenig oder faſt gar nichts darinnen, das nur eine geringe Wahrſcheinlichkeit hätte, und die Ordnung der Sätze ſelbſt, wie Yokdahn von einem auf den andern gefallen, ſchmeckt ſo ſehr nach der Syſtematiſchen Ordnung der Sectiriſchen Philoſophie ſelbiger Zeiten, daß auch darinnen einem, der der Philoſophiſchen Hiſtorie auch nur ein wenig kundig iſt, keine Wahrſcheinlichkeit ein-

leuchtet. Man sehe auch nach HVETIVM *de fabulis Romanensibus p.* 21. Indessen, obgleich die Erfindung nicht so gar richtig und Regul-mässig ist, welches bey den Arabern und ihrer übertriebenen Einbildungs-Krafft nichts neues, so kan man doch die Lehr-Sätze, so damals unter den gelehrten Philosophis und Theologis im Schwang gegangen, und deren Verbindung mit der Mohammedanischen Religion gar fein daraus erlernen. Weswegen wir hier die Philosophische Lehr-Sätze, welche uns einen kurtzen Begriff der Arabischen Natur- GOttes- Geister- und Sitten-Lehre vorstellig machen, mit des Auctoris eigenen Worten ausgedrücket haben, wozu die wohlgerathene Teutsche Uebersetzung des seel. Herrn D. PRITII mit gutem Vorbedacht wegen ihrer Deutlichkeit erwählet worden ist.

(kk) Wann man die gantze Verfassung dieses Arabischen Systematis ansiehet, so wird man dadurch bald überzeuget werden, daß das Haupt-Werck auf der Aristotelischen, damals unter den Arabern fast gantz allein im Schwang gehenden Philosophie, zumahl aber der Peripatetischen Natur-Lehre, beruhe. Wer daran zweifeln wolte, der erwege folgende Lehr-Sätze: 1. daß vier Eigenschafften sind, feucht und trocken, kalt und warm, aus deren Vermischung die Erzeugung entstehet, 2. daß drey Kräfften der Seele sind, eine nährende, empfindende und vernünfftige, 3. daß drey Principia seyen, privatio, forma & materia, wovon die zwey letztere zum Wesen der Dinge gehören, 4. daß alles aus der po-

potentia entſtehe, 5. daß die Natur, die in den weſentlichen Dingen ſich befindet, aus der Materie und Form beſtehe, da die Form der Materie das Weſen gibt, 6. daß die Bewegung die Ausführung und Verrichtung desjenigen ſeye, was ſeyn kan, wann es würcklich geſchiehet, 7. daß keine Bewegung unendlich hinaus gehe, ſondern daß man bey der erſten Urſache der Bewegung ſtehen bleiben müſſe, 8. daß die Quelle aller Bewegung, oder der primus motor, unbeweglich, ein einiges, ewiges, untheilbares, und von aller Quantität oder Materialität entfernetes Weſen ſeye: 9. daß einige Cörper einfach, andere zuſammen geſetzt ſeyen, 10. daß die einfache Cörper eine einfache entweder Circul-förmige oder gerade Bewegung haben, 11. daß daher nur vier Elementen ſeyen, 12. daß der Himmel einfach, ohne Generation und Corruption ſeye, und ſich um einen Circul bewege, 13. daß kein Cörper unendlich, folglich auch die Welt nicht unendlich ſeye, 14. daß die Welt ewig ſeye, 15. daß die himmliſche Cörper eine fünffte Natur oder Element haben, 16. daß der Himmel eine Sphäriſche Figur habe, 17. daß je näher ein Kreiß bey dem Kreiß des primi mobilis ſeye, je gröſſere Vollkommenheit und ſchnellere Bewegung er habe, 18. daß die Elemente einfache Cörper ſeyen, in welche andere Cörper aufgelöſet werden können, 19. daß ſie zwey Eigenſchafften haben, die Leichtigkeit und die Schwere, wovon jene über ſich, dieſe unter ſich drücke, 20. daß die Elementen in der Leichtigkeit und Schwere einander entgegen ſind, 21. daß immer

ein Cörper in den andern verändert werde, 22. daß die anima vegetativa dem Wachsthum, die ſenſitiva den Sinnen, die rationalis dem Verſtande vorſtehe, 23. daß der intellectus zweyerley ſeye, agens & patiens, 24. daß der intellectus agens ewig, unſterblich, ohne leiden, allzeit thätig ſeye, und mit dem cörperlichen keine Gemeinſchafft habe, 25. daß er entweder theoreticus oder practicus ſeye, 26. daß der Tod eine Austilgung der natürlichen Wärme, 27. und die Urſache des Lebens das Gleichgewicht des humidi vitalis und der dazu kommenden Wärme ſeye, 28. daß die entia eigentlich nur das zuſammen geſetzte ex materia & forma ſeyen, 29. daß die ſubſtantiæ compoſitæ allein eigentlich beſchrieben, und ihr Weſen angezeiget werden könne, 30. daß materia & forma nicht generiret werden, 31. daß einige potentiæ cum ratione, andere ſine ratione ſeyen, 32. daß man in unveränderlichen Dingen nicht könne betrogen werden, 33. daß, was eines iſt, auch einerley ſeye, und dem vielen entgegen geſetzt werde, 34. daß es dreyerley Subſtanzen gebe; die zu Grunde gehen können, als Pflantzen und Thiere; die ewig bleiben, als der Himmel; und die gar ewig unbeweglich ſind; 35. daß, weil es eine ewige Bewegung gibt, auch ewige Subſtanzen ſeyn müſſen, die nichts materielles haben, und ſich von Ewigkeit her in der That bewegen, 36. daß der erſte Beweger den übrigen Intelligentien die Bewegung mittheile, 37. daß die erſte bewegende Urſache keiner Veränderung unterworffen, ſondern

das

das alleroberſte und nothwendig ſeyn müſſende Weſen, der Urſprung aller Dinge und GOtt ſeye, 38. daß er ein ewiges, unbewegliches, von allen ſinnlichen Eigenſchafften abgeſondertes, untheilbares Weſen und von unendlicher Krafft ſeye, 39. daß er eines ewigen und vollkommenen ſeeligen Lebens genieſſe, welches er in der vollkommenſten Betrachtung und Beſchauung ſeiner ſelbſt hat, 40. daß unter dieſer allererſten Subſtanz, ſo den oberſten Himmel bewegt, noch andere ſeyen, welche die Sphären bewegen, 41. daß dieſes die Geiſter oder die Gottheiten ſeyen, u. ſ. w. Alle dieſe Lehr-Sätze, deren noch mehrere beygefügt werden könnten, wann es nicht zu weitläufftig wäre, ſind nun pur Ariſtoteliſch, und enthalten die Haupt-Principia phyſica & metaphyſica Ariſtotelis, wie *Tom. I.* **dieſer Philoſophiſchen Hiſtorie** *p.* 840. *ſeqq.* aus den angeführten Stellen der Schrifften dieſes Philoſophi erwieſen worden iſt. Nun vergleiche man dieſe Stellen und Sätze, welche wir eben deswegen hier ausgeſetzet, daß ſie zu einem Schlüſſel dieſes gantzen Arabiſchen Syſtematis Phyſici & Metaphyſici dienen, und wir uns im Verfolg bey jedem Satz ins beſondere aufzuhalten nicht nöthig haben mögen, mit den Lehr-Sätzen des Thophail, ſo wird man finden, daß die Haupt-Verfaſſung einander vollkommen gleich ſehe, und wir an dieſem Buch einen recht artigen Commentarium über die Phyſicam & Metaphyſicam Ariſtotelis haben. Gleichwie aber dieſer aus der Schule Platonis kommende und mit dem letzten Endzweck der Philoſophie, dem

wesentlichen Beschauen GOttes, angesteckte Philosophus sich in der Materie von den Geistern, von GOtt, von der Natur der Beschaulichkeit, u. d. g. nicht heraus gelassen, weil er wohl sahe, daß dieses Materien wären, damit er wenig Danck bey den seinigen verdienen möchte: Also hat hingegen dieser Arabische Commentator dieses Stück deutlicher ausgearbeitet, und gezeiget, daß die Peripatetische Philosophie zum Enthusiasmo so geschickt seye, als eine andere, indem es doch im Grunde mit der Platonischen auf eines hinaus läufft. Und daher redet Tophail so viel von der Beschaulichen Einsicht und Ansicht GOttes, und der darinnen befindlichen allerhöchsten Seeligkeit, worauf er von denen Commentatoribus Aristotelis, welche aus der Eclectischen Secte diese Materie tractirt haben, v. gr. Porphyrio, Proclo und ihres gleichen, hauptsächlich verleitet worden seyn mag. Dann dieselbige haben diese von Aristotele nicht genug ausgeführte Lehre ergäntzet, mit Platonis und den Aegyptiacis principiis in eine Massam geschmeltzet, und eben dahin, wohin Tophail gehet, ihre gantze Philosophie gerichtet, sich auch auf eben diese Art, wie Yokdahn der erlangten Beschaulichkeit GOttes in diesem Leben gerühmet, wie seines Orts von Plotino, Porphyrio, Iamblicho und andern angemercket worden. Es wird auch derjenige, der dieses Stück der Eclectischen Philosophie inne hat, und das hier verfaßte Systema Arabicum, zumahl in den letzten Lehr-Sätzen, dagegen halten mag, gar bald eine grosse Gleichheit gewahr wer-

werden, welche aus angeführten Urſachen herkommt. Da aber ſowohl von dem Syſtemate phyſico & metaphyſico Ariſtotelis, als auch dem Syſtemate theologico der Eclecticorum ſeines Orts ſchon gründlich und aus den ächten Quellen geurtheilet worden, ſo darf man, wann man über dieſes Syſtema Arabicum vernünfftige Uberlegungen machen will, nur ſich an gehörigen Orten dieſer Philoſophiſchen Hiſtorie Raths erholen. Sonſt erſiehet man auch aus dieſer Philoſophiſchen Schrifft, daß die principia Theologiæ Myſticæ, als die Entledigung von der Natur, die Ausleerung der Seele, das Aufſteigen und weſentliche Anſchauen GOttes, u. d. g. gleichwie ſie aus den Pythagoriſchen und Platoniſchen Schulen auf die jüngere Zeiten gekommen, alſo auch unter die Mohammedaner gerathen, und daß keine Religion, auch die grobe und mit irrdiſchen Concepten angefüllte Mohammedaniſche, nicht ſeye, welche nicht einen Weg finde, ſich damit zu vergleichen, und ſolche unreine Quellen (als von welchen allhier die Rede iſt) auf ihre Wieſen zu leiten, und ihre Gärten damit zu wäſſern, wovon die Anmerckungen IVRIAEI *de Theologia Myſtica*, und andere von dem Herrn WOLFIO *Bibl. Hebr. P. I. p.* 14. *not.* (*i*) genannte Auctores nachzuſehen. Indeſſen ſiehet man aus dieſem Syſtemate gar wohl, daß es den Mohammedanern an ſubtilen Ingeniis nicht gefehlet, die was groſſes in der Philoſophie würden gethan haben, wann ſie nicht juſt in die Zeiten hinein geworffen worden, wo die verfälſchte und verderbte Ariſto-

telische Philosophie allein regieret hat. Ob übrigens die Inspirirte, welche so grosse Hochachtung für dieses Buch in Engelland getragen, ingleichem die Verehrer der Mystischen Philosophie und Theologie ihre Rechnung bey demselbigen finden, das muß an einem andern Ort untersucht werden, wovon man aber leicht wird urtheilen können, wann man nur den einigen §. 109. *p.* 169. *seqq.* durchlesen mag.

(11) Der Verfasser beschreibet in diesen ersten zwanzig Sätzen die generationem spontaneam, so, wie sie sich die Araber aus Aristotelis Schule vorgestellt, daß sie auch ohne die generationem homogeneam geschehen könne. Dann obgleich der Auctor selbst nicht positive heraus gehet, was er davon halte, sondern vielmehr zweyerley Meinungen anführet, wie Hai Ebn Yokdahn auf seine Insul gekommen, nemlich entweder durch diese unnatürliche Zeugung aus der Erden, oder aber durch Aussetzung eines Kästleins in das Meer und dessen Auswerffung ans Ufer der Insul, so ist doch aus §. 6. *p.* 9. *seqq.* deutlich zu ersehen, daß damals unter den Arabischen Philosophis diese Meinung von einer solchen Erzeugung nicht ungewöhnlich gewesen seye; wie dann in der beygesetzten Anmerckung beobachtet wird, daß Avicenna dieselbige zuerst erfunden, der diese Geschichte am ersten beschrieben, und dem der Verfasser einen grossen Theil abgeborget habe. Zwar ob Avicenna der erste Schmied dieses Romans seye, lassen wir dahin gestellet seyn, weil in dieser Anmerckung davon kein weiterer Beweiß an-

angebracht worden, zumahl da POCOKIVS in *præfat.* und nach ihm der Herr WOLFIVS *Biblioth. Hebr. P. I. p.* 15. angemercket, daß ſich HVETIVS *de Orig. fab. Roman. p.* 21. irre, wann er den Erfinder davon für Avicennam halte, indem ſowohl die Uberſchrifft der Codicum, als auch die Anführung der Schrifften Avicennæ, welche in dem Arabiſchen Exemplar vorkommt, ein anders erweiſen: Dahingegen dieſer letztere *l. c. p.* 20. erinnert, daß Averroës, der mit Tophail zu einer Zeit gelebt, und ſein Schüler geweſen, wie wir oben vernommen, eine Epiſtel gleichen Innhalts *de conjunctione cum Deo* geſchrieben, und man auch die Fabel vom Ibn Yokdahn dem Averroi zugeſchrieben finde, ſo, daß zu vermuthen ſeye, daß Averroës eben dergleichen verfertiget, deſſen Lehr-Sätze in dieſem Buch auch zimlich deutlich hervor blicken; woraus zu muthmaſſen, daß dieſe Erdichtung vom Yokdahn unter den Arabern wenigſtens ſchon vorher bekannt geweſen, ehe ſie dieſen Philoſophis unter die Hand gerathen. Allein ſie mag nun her ſeyn, von wem ſie will, ſo iſt dieſe Meinung nicht neue, ſondern der meiſte Theil der Philoſophorum, welche die Schöpffung aus nichts nicht angenommen, ſind darauf gefallen, daß es eine generationem ſpontaneam gebe. Schon die Ionici ſtatuirten, die Erzeugung ſeye durch die Wärme und Kälte, und Verdünnung oder Verdickung der Lufft geſchehen, vid. *Tom. I.* **dieſer Philoſophiſchen Hiſtorie** *p.* 382. 385. und die daſelbſt angeführte, womit ſonderlich Heracliti Gedancken

dancken *T. II. p.* 423. und bey GATAKERO *ad Antonin. l. IV.* §. 46. *p.* 167. zu vergleichen. Daß sich Aristoteles den ersten Ursprung der Menschen ebenfalls also vorgestellet, ist aus *l. III. de generat. animal. c.* 11. *T. I. p.* 846. Edit. Casaub. zu ersehen, und daselbst die von Tophail angeführte Gedancken, was das Haupt-Werck anlangt, schon zu finden. Die Stoici wolten mit ihren rationibus seminalibus gleichfalls eben dieses sagen, wie *Tom. I.* **dieser Philosophischen Historie** *p.* 1034. erinnert worden; Und in Epicuri Schule hat man ebenfalls von den Bläßlein und Häutlein, woraus die ersten Menschen hervorgekrochen, geredet, so, wie es hier auch Tophail thut, wie aus LVCRETIO *l. I. v.* 799. *seqq.* zu ersehen, welche Stelle diesen Sätzen des Tophail ein zimliches Licht geben wird, womit der *T. II.* **dieser Fragen** *p.* 576. zu vergleichen. Da nun die vornehmste Secten der Grichischen Philosophorum eine generationem spontaneam statuirt, die gantze Arabische Philosophie aber der Grichischen alles nachgebetet, und nichts neues erfunden, so siehet man leicht, woher dergleichen Lehr-Sätze auch unter den Arabern gefunden werden. Ubrigens da die Aristotelische Lehre de Generatione auch in diesen Sätzen enthalten, so können die unnöthige und nichts heissende Subtilitäten, welche die Physica Peripatetica de Generatione hat, daraus leicht ersehen und beurtheilt werden, wovon man sich in der Physica mehrere Nachricht muß geben lassen. Die Anatomische Observationes der Neuern haben diese Philoso-

loſophiſche Träume längſtens zu ſchanden gemacht, conf. MORHOF. *Polyhiſt. T. II. l. II. P. II. c. 45. p. 435.* und die von ihnen angebrachte potentiæ, welche durchaus in dem Tophailiſchen Roman regieren, ſind Zeuge genug, daß die Peripatetiſche aſyla ignorantiæ auch unter ihnen die Seele der Natur-Lehre geweſen ſeyen.

(mm) §. 12. *p.* 20.

(nn) §. 14. *p.* 22. wo ſchon Tophail alle Wahrſcheinlichkeit überſchreitet.

(oo) §. 17. *p.* 25.

(pp) *ibid.* Dazu ſoll Yockdahn das ihn ernährende, nunmehr aber verreckte Rehe Anlaß gegeben haben, als er unterſuchen wollen, warum es ſich nicht mehr rege. Ob aber ſeine Anatomiſche Unterſuchungen ſo richtig, das muß an einem andern Ort ausgemacht werden.

(qq) §. 21. *p.* 32.

(rr) §. 22. *p.* 34.

(ss) §. 23. *p.* 35. Die Begräbnis ſoll Yokdahn von einem Raben gelernet haben. Es findet ſich aber in dem gantzen Schluß nichts, woraus folgete, der Rabe gebe einen ſchönen Beweiß in der Frage: Ob die Beerdigung juris naturæ ſeye?

(tt) §. 24. *p.* 36. wo abermals alle Wahrſcheinlichkeit der Erfindung auf die Seite geſetzet worden.

(uu) *ib. p.* 38.

(xx) §. 26. *p.* 39. Man erſiehet aus dieſem Satz, daß der gute Yokdahn in die Ariſtoteliſche Schule gegangen, ohne welche jemanden von Natur

Natur dergleichen Einfall nicht leicht kommen würde.

(yy) §. 27. *p.* 40.

(zz) §. 28. *p.* 41.

(aaa) §. 29. *p.* 43.

(bbb) §. 30. *p.* 44.

(ccc) §. 32. *p.* 48. Die Aristotelische Subtilitäten von dem uno & multo, worauf vieles in diesem Tophailischen Roman beruhet, äussern sich hier schon.

(ddd) §. 34. *p.* 49.

(eee) §. 35. *p.* 50. Auch diese Sätze sind den Aristotelischen principiis physicis gemäß, welche aber auch Aristoteles nicht von sich selbst gehabt hat. Dann was er von diesem allgemeinen Geist saget, hat in der Welt-Seele der Alten seinen Grund.

(fff) §. 37. *p.* 53.

(ggg) §. 38. *p.* 54.

(hhh) §. 39. *p.* 55.

(iii) §. 40. *p.* 56.

(kkk) §. 41. *p.* 58.

(lll) §. 41. *p.* 59. Man ersiehet aus diesen Sätzen und deren Verfolg, daß die Aristotelische Metaphysica mehr dabey zu thun gehabt, als eine wohlbedachte meditatio physica; dann das ist der Weg, auf welchem Aristoteles und seine Nachfolger in der Natur-Lehre auf nichts heissende, ungewisse und die Natur nicht entdeckende principia gefallen sind.

(mmm) §. 42. p. 60. Wer sich erinnern mag, was an seinem Ort von den formis immersis materiæ,

teriæ, so, wie sie Aristoteles Platoni entgegen gesetzet, gesagt worden, der wird daraus diese und folgende theses, und mit all die Aristotelische Lehre de formis leicht verstehen können.

(nnn) *ib. p.* 61.

(ooo) §. 43. *p.* 62.

(ppp) *ib. p.* 63. Wer den formis substantialibus, welche von den neuern Physicis als nicht heissende Puppen aus der Natur-Schule gejagt worden, keinen Geschmack abgewinnen kan, dem wird auch diese Arabische Physica wenig vergnügen geben.

(qqq) §. 44. *p.* 64.

(rrr) §. 45. *p.* 65.

(sss) §. 46. *p.* 66.

(ttt) *ib. p.* 67.

(uuu) §. 47. *p.* 67. Was für ein argument hievon Locrivs wider die Cartesianer genommen, welche extensionem & corpus für einerley halten, kan aus seinem Buch *de l' entendement humain l. II. ch.* 13. §. 11. *sq. p.* 186. *seqq.* ersehen werden, wo man diesen Satz gründlicher betrachtet findet.

(xxx) *ib. p.* 68.

(yyy) *ib. p.* 69.

(zzz) §. 48. *p.* 70.

(a) §. 49. *p.* 71.

(b) *ib. p.* 72.

(c) *ib. p.* 73. Hier patrocinirt Tophail dem Systemati causarum occasionalium. Dann er führet zum Beweiß dieses Satzes einen Text aus dem Alcoran an, wo Mohammed sagt: „Ich „ bin

„bin sein Gehöre, durch welches er höret, und „sein Gesichte, durch welches er sihet.„ Und abermals: „Ihr seyds nicht gewesen, der sie „umgebracht, sondern GOtt brachte sie um, „und als du die Pfeile loß drücketest, so warest „du es nicht, der sie loß drückte, sondern GOtt „war es.„ Daß der von Mohammed behauptete Fatalismus dergleichen Systema mit sich bringe, ist schon in der vorigen Frage gezeiget worden; daher auch dieser Philosophische Satz entstanden, der aber von Aristotelis Sinn nicht abgehet, als nach welchem von der obersten Intelligenz oder dem primo motore an eine Intelligenz in die andere, die unterste Intelligenz aber in den mundum sublunarem würcket, durch Hervorbringung der mancherley Formen, wann sie der Materie eingedrücket werden.

(d) §. 50. *p.* 74.

(e) §. 51. *p.* 76. *seq.* Wo das Argumentum ab absurdo infinitatis extensionis starck urgiret wird, weil nemlich ex partibus finitis kein totum infinitum entstehen kan.

(f) §. 52. *p.* 78.

(g) *ib. p.* 80. Hier überschreitet Tophail vollends alle Wahrscheinlichkeit, indem er seinen philosophum autodidactum zu einem herrlichen und vollkommenen Astronomo macht, ohne ihm Instrumenta, Observationes, Zeit und Anleitung dazu an die Hand zu geben.

(h) §. 53. *p.* 80.

(i) §. 54. *p.* 81.

(k)

(k) *ib. p.* 82. Uber dieſem Problemate führet Tophail beyder Theile Gründe an, ohne den Ausſchlag zu geben, weil ſie ſeiner Meynung nach beyde einander die Stange und das Gleich-Gewichte halten. Wider die Ewigkeit der Welt urgirt er, daß eine ewige Welt ſo viel ſagen wolle, als eine unendliche Ausſpannung, welches er oben als ungereimt verworffen; daß ein Weſen, welches allerhand zufälligen Dingen unterworffen, ſo von neuem hervorgebracht werden, auch nothwendig von neuem hervorgebracht ſeyn müſſe; weil man nicht ſprechen könne, es ſeye dieſes Etwas älter, als dieſe zufällige Dinge, die es an ſich hat; was ohne zufällige Dinge, die in der Zeit hervorgebracht werden, nicht ſeyn könne, müſſe nothwendig ſelbſt in der Zeit hervorgebracht ſeyn. Hingegen führt er auch für die Ewigkeit der Welt an, man könne ſich nicht einbilden, daß etwas von neuem hervorgebracht worden, da es vorhero nichts geweſen; es ſeye dann, daß man zum Voraus ſetze, es ſeye vor demſelbigen eine Zeit vorher gegangen; da wäre aber die Zeit etwas vor den Dingen, welche zu der Welt gehören, und von ihr nicht können getrennet werden, daher könne man nicht ſetzen, die Welt ſeye jünger als die Zeit: So könnte man auch gedencken, wann die Welt in der Zeit erſchaffen worden, warum ſie der Schöpffer nunmehr erſt, und nicht längſt vorher, geſchaffen habe? Kein neuer Zufall auſſer ihm könne ihn nicht dazu bewogen haben, weil nichts auſſer ihm ſeye; in ihm ſelbſt aber ſeye auch keine Urſach, die ihn zu dieſer Aenderung

derung bewogen hätte ; und also müsse sie nur gar nicht seyn , und die Welt von Ewigkeit gewesen seyn. Man siehet hieraus , daß dieses uralte Problema , das schon unter den Pythagoreern Ocellus Lucanus , und neben ihm die Eleatici, sodann Aristoteles bejahet , die meiste Philosophi aber , sonderlich Plato und seine Schule , verneinet , auch unter den Mohammedanern ein Stein des Anstosses gewesen , den sie hernach auch verschiedenen unter den Christlichen Anhängern des Aristotelis unter die Füsse geworffen haben. Daß aber Tophail die Frage unausgemacht läßt , ist die Ursache , weil er in seinen meditationibus , um auf den Schöpffer zu kommen , oder den primum motorem zu erreichen , derselbigen nicht nöthig hatte , indem er §. 55. *seq. p.* 83. sagt, daß, man möge statuiren , die Welt seye ewig , oder nicht , dannoch folge , GOtt seye die Ursache der Welt , der sie gemachet , der sie kenne und wisse.

(l) *Ibid. l. c.* Das letztere Argument ist ein Schluß , dessen sich auch Aristoteles bedienet hat. Seine Raisonnemens sind zu weitläufftig , als daß wir sie hier anführen könnten , sie verdienen aber bey dem Verfasser selbst nachgelesen zu werden , weil man daraus die Gestalt der damaligen Natur - und GOttes-Lehre , oder Metaphysic, erkennen kan.

(m) §. 57. *p.* 89. Es macht aber unser Arabischer Philosophus GOtt nur zum auctore formarum , woher aber die materia prima komme, darüber hüpfft er stillschweigend hin , vermuthlich, weil

weil er nicht wohl damit zu rechte kommen können.

(n) *Ibid. p.* 90. Dieſes zu erklären, wie die Welt von ihrem Schöpffer ohne die Zeit geſchaffen worden, bedient er ſich dieſes Gleichniſſes. Wann man etwas cörperliches in die Hand nimmt, und die Hand hernach beweget, und ſich ſolches folglich mit der Hand beweget, ſo folget ſolche Bewegung nicht der Natur, ſondern der Zeit nach auf die Bewegung der Hand, weil ſie beyderſeits ſich zu bewegen angefangen.

(o) §. 59. *p.* 92. Hier hat Yockdahn, oder vielmehr Tophail, gar feine Gedancken, welche in ihrer gantzen Weite bey ihm verdienen nachgeleſen zu werden.

(p) §. 60. *p.* 93.

(q) *Ibid.*

(r) *Ibid. p.* 94. Die letzte Worte ſind aus dem Alcoran genommen.

(s) §. 61. *p.* 95.

(t) §. 62. *p.* 96. *ſeq.* Damit ſchreitet Tophail von dem Weſen GOttes auf das Weſen der Seele in ſeiner Betrachtung.

(u) §. 63. *p.* 98.

(x) §. 64. *p.* 100. Auch hier ſetzet Tophail die Ariſtoteliſche Lehre de potentia & actu zum Grund ſeiner fernern Schlüſſe, die ihn hernach zum Enthuſiaſmo leiten müſſen.

(y) *Ibid. p.* 101.

(z) §. 65. *p.* 102.

(aa) *Ibid. p.* 103. Tophail ſupponirt zwar, daß eine ſolche nach dem Tode des Anſchauens GOt-

GOttes beraubte Seele entweder dazu noch wieder gelangen, oder ewig in der Quaal bleiben müsse, nachdem man sich in seinem Leben dazu geschickt gemacht. Weil er aber dieses geschickt machen nicht erkläret, so fehlet hier etwas in der Folge der Schlüsse und der Gedancken. Vielleicht hat er nicht gleich gewußt, wie er die Mohammedanische Regeln seelig zu werden hinein flicken solle.

(bb) *Ibid. p.* 104.

(cc) §. 67. *p.* 106. Er supponirt aber hier abermals ohne genugsamen Beweiß, daß die Thiere mit nichts anders als den natürlichen Begierden beschäfftiget seyen, welches er doch vorher als den medium terminum seines Schlusses hätte erhärten sollen. Wenigstens würde ihm dieses ein Philosophus, der eine allgemeine, alles, auch die Thiere, durchdringende und belebende Welt-Seele statuirt, platterdings hin läugnen.

(dd) *Ibid. p.* 107.

(ee) §. 68. *p.* 108. Damit sucht zwar Tophail die Aristotelische Sphæren-Præsidenten, die Intelligentias, zu beweisen, welche Aristoteles aus der Platonischen Schule, wie Plato von den Egyptern und Pythagoreern, in gewisser masse geerbet hatte: wie elend aber die Folge seye, kan leicht begriffen werden. Indessen hat uns doch die Philosophische Historie gelehret, daß die Ordnung und Schönheit der Himmels-Kreyse und Gestirne viele Leute überredet, ihnen ein sie bewohnendes geistliches Wesen beyzulegen, wie wir in der Philosophia Barbarica überall, und

auch

auch in der Grichiſchen Philoſophie, ja ſo gar unter den Chriſten ſelbſt Exempel angemercket haben.

(ff) §. 69. *p.* 110. 111.

(gg) *Ibid. p.* 111.

(hh) *Ibid.*

(ii) §. 70. *p.* 112.

(kk) *Ibid. p.* 113.

(ll) *Ibid.*

(mm) §. 71. *p.* 114. 115.

(nn) §. 72. *p.* 116. Hier fangen die deutlichere Fußſtapffen der Philoſophiæ Myſticæ Mohammedanæ an, welche der Auctor hernach zimlich hoch treibt.

(oo) §. 73. *p.* 117.

(pp) §. 74. *p.* 119.

(qq) *Ibid.*

(rr) §. 75. *p.* 120. 121. Bey dieſem und folgenden Sätzen iſt zu mercken, daß Tophail als ein Ariſtotelicus die höchſte Glückſeeligkeit mit Ariſtotele und andern vor ihm in dem bono theoretico ſetze; aus welchem Grund alles, was er hernach von dem Anſchauen GOttes herkommen läßt, flieſſet.

(ss) §. 76. *p.* 122.

(tt) *Ibid. p.* 124.

(uu) §. 77. *p.* 125.

(xx) §. 78. *p.* 126. Da in allen dreyen Verrichtungen der himmliſchen Cörper die ihnen beygefügte Intelligentien die gantze Krafft des Schluſſes ausmachen, ſo fällt der gantze Verfolg derſelbigen hin, wann ſie geläugnet werden.

(yy) §. 80. *seqq. p.* 127. *seqq.* Lächerlich scheinet zwar dabey, daß Yokdahn offt um sein Haus oder um einen Stein herum gelauffen, um die Bewegung der Gestirne nachzuahmen: Allein wann man sich erinnert, daß unter den Mohammedanischen exercitiis pietatis auch dieses gewesen, daß sie um den Tempel Caaba zu Mecca siebenmal schnell herum gelauffen, wann sie dahin eine von Mohammed ihnen befohlne Wallfahrt angestellet, wovon ABVLPHARAIVS *Dyn. IX.* mit wenigem, POCOKIVS aber in *specim. Hist. Arab. p.* 313. *sqq.* ausführlicher Nachricht gibt, so wird man bald begreiffen, wohinaus Tophail mit diesem Satz gewollt, und wie er die ungereimteste Superstition philosophisch beweisen wollen.

(zz) §. 82. *p.* 131.

(aaa) *Ibid. p.* 132.

(bbb) §. 84. *p.* 135.

(ccc) *Ibid. p.* 136. Zu dieser Beschaulichkeit soll nun Yokdahn gelanget seyn. Daß just auf solche Art Plotinus sich gerühmet, GOtt intellectualiter gesehen zu haben, ist seines Orts erinnert worden. In dergleichen Gesichten wolten die Eclectici gar geübt seyn. Wir ersehen aber aus gegenwärtigem Exempel, daß auch die Aristotelische Philosophie dazu leiten könne, wiewohl oben angeregter massen fremde Quellen bey den Arabern dazu gekommen seyn mögen.

(ddd) §. 86. *p.* 139. Aus diesem Satz können die schöne Folgen dieser übernatürlichen Philosophie ersehen werden, nemlich daß die Seele

des

des Menſchen von dem göttlichen Weſen nicht unterſchieden ſeye.

(eee) §. 87. *p.* 140.

(fff) Es ſcheinet hier Tophail denen Einwürffen, welche Ariſtoteles dem Syſtemati Eleatico gemacht, und die man ihm auch hätte machen können, begegnen zu wollen, dadurch, daß er das unum & multa als ideas relativas allein auf die entia finita ziehet.

(ggg) Tophail macht ſich §. 88. *p.* 142. ſelbſt den Einwurff, man werde ſagen, er habe die Schrancken des Verſtandes mit einer allzugroſſen Spitzfindigkeit überſchritten, und könne er von keinem verſtändigen Menſchen verſtanden werden; Und §. 89. *p.* 144. er habe den Zuſtand und Beſchaffenheit verſtändiger Menſchen überſchritten, und die Natur der unter den Verſtand fallenden Dinge auf die Seite geſetzt. Er läugnet es auch nicht, ſondern gibt nur zur Antwort, in der göttlichen Welt gehe es nicht anderſt her; der Verſtand aber gehe nur natürlicher Weiſe mit einzeln in die Sinne fallenden Dingen um, daher könne er dieſe Sachen nicht verſtehen und begreiffen. Ob er damit dem Einwurff ein Genüge gethan, und ſich mit ſeinem Enthuſiaſmo legitimiret, mag ein jeder, der die Natur des endlichen menſchlichen Verſtandes kennet, beurtheilen. Doch ſoviel muß er und alle, die mit ihm dergleichen principia hegen, zugeben, daß man ſie nicht nur nicht verſtehen könne, ſondern auch ihr Verſtand ſeiner natürlichen Beſchaffenheit nach es ſelbſt nicht verſtehe. Da möchte man nun nach dem

criterio veritatis fragen, wodurch man wissen könne, daß nicht die aus den Schrancken gesetzte Einbildungs-Krafft uns betrüge? Doch die Untersuchung gehöret an einen andern Ort, und dieser beschauliche Enthusiasmus gar nicht in die Philosophie, weil er, nach seiner Patronen Angeben, über die Vernunfft ist.

(hhh) So beschreibet Tophail die Himmels-Gegenden und Wohn-Häuser der Aristotelischen Intelligentien §. 91. *seqq p.* 146. *seqq.* Da nun selbige in Aristotelis Gehirne allein gewachsen, so ist leicht zu erachten, was von dem gantzen Gesichte und der vorgeblichen Beschaulichkeit zu halten seye. Ob übrigens diese Aristotelische Träume nicht auch zu der bey den Grichen Sec. XIV. berühmten Strittigkeit von dem Thaboritischen Licht und der Ruhe und Anschauung der Seele in diesem Licht, worüber die Anhänger Barlaami und Georgii Palamæ so hefftig gestritten, und die Grichische Kirche in grosse Unruhe gesetzet haben, Gelegenheit gegeben, das muß in einer besondern Ketzer-Historie untersucht werden.

(iii) §. 93. *p.* 150. Hier fangt der Verfasser an den Zustand der unseeligen Geister zu beschreiben, vergißt aber bey seinen ausser sich selbst gesetzten Entzückungen, die Existenz derselbigen vorher zu beweisen. Sonst redet er schier wie die Cabbalisten, deren Systemati überhaupt das von Tophail gebrauchte Gleichnis von den Sonnen und Spiegeln gemäß ist, ob er gleich schwerlich einen Cabbalisten gelesen, es müßte dann seyn, daß er von einem Jüden, dergleichen damals mit

den

den Mohammedanern einen vertrauten Umgang gepflogen, darinnen unterrichtet worden wäre.

(kkk) Der ſeelige Herr PRITIVS hat dieſen Satz als unverſtändlich gar auſſen gelaſſen, aber doch Pocokii Lateiniſche Uberſetzung beygefüget. Es iſt aber kein Zweiffel, daß dieſes der Verſtand ſeye, und der Verfaſſer damit auf die in der regione ſublunari nach vieler Grichiſchen Philoſophorum Meinung ſich befindende böſe materielle Geiſter, welche als Geſpenſter erſcheinen, verſchwinden und allerhand Schrecken einjagen, geſehen habe.

(lll) §. 95. *p.* 154. Dieſer Satz lautet eher Platoniſch als Ariſtoteliſch, wenigſtens kan man ihn faſt von Wort zu Wort bey Iamblicho finden. Doch findet er auch in dem Ariſtoteliſchen Syſtemate eine Stelle, indem die Intelligentiæ mit der oberſten Intelligentia eine unauflößliche Verbindung haben.

(mmm) Auch dieſer Satz lautet mehr Platoniſch als Ariſtoteliſch, wiewohl er ebenfalls in dieſem Syſtemate dennoch ſtehen kan.

(nnn). §. 97. *p.* 157.

(ooo) §. 109. *p.* 169. *ſeqq.* fangt Tophail an einen Schritt zu den Mohammedaniſchen Religions-Artickuln zu thun, und deren Wahrheit zu erweiſen, und die albere Mährlein des Alcorans zu vertheidigen. Man kan aber aus dieſer Vorſtellung ſehen, wie Atheiſterey, Heucheley, Verſtellung, Enthuſiaſmus und weiß nicht was bey der Mohammedaniſchen Religion Platz gefunden, nur, daß man ſich aus Furcht vor der Gewalt

des weltlichen Arms angelegen seyn lassen müssen, den Alcoran zu vertheidigen. Übrigens ist dieses die ungeschmackteste Abhandlung in dem gantzen Buch.

(ppp) §. 116. *p.* 180. Man ersiehet aus dieser Stelle, wie die Religio Prudentum unter den Mohammedanern beschaffen gewesen.

(qqq) §. 118. *p.* 183. Hier möchte man aber Tophail fragen: Wo die Aristotelische Intelligentien und Sphären-Himmel samt deren Beschaulichkeit im Alcoran stehen? Gewißlich hat Mohammed nicht daran gedacht.

(rrr) Die Regeln, welche er solchen Leuten *p.* 184. vorschlägt, die zum Philosophiren nicht aufgelegt sind, sind Ertz-Mohammedanisch; nemlich, sie solten sich in den Schrancken des Gesetzes halten, die äusserliche Gebräuche mitmachen, sich in Dinge, welche sie nicht angiengen, nicht mengen, dem Exempel der Vorfahren nachfolgen, an neuen Meynungen einen Abscheu haben ꝛc. Wer solte diese Lectiones an dem Ende dieses Buches von einem Philosopho vermuthen? Doch vielleicht spricht ihm mancher auch unter den Christen nach.

V. Wir

V.

Wie ſtund es um die Sitten-Lehre bey den Arabern?

Gleichwie vor Mohammeds Zeiten die Arabiſche Völcker mit vielen abergläubiſchen Ceremonien, Gottesdienſten und einer überhaupt unvernünfftigen Religion zu thun hatten (sss): Alſo iſt leicht zu erachten, daß man bey ihnen keine vernünfftige Sitten-Lehre werde ſuchen können. Ob ſich nun gleich Mohammed rühmte, dieſe Unwiſſenheit ſeiner Landsleute durch ſein ihnen vorgeſchriebenes Geſetze vertrieben zu haben, ſo iſt doch die Sitten-Lehre dadurch wenig verbeſſert worden. Und gleichwie er überhaupt ſeine Religion kurtz und nach dem Begriff des Pöbels verfaſſet, alſo hat er ſeine gantze Morale in fünf Stücke eingeſchloſſen, indem er ſeinen Anhängern befohlen 1. die Reinlichkeit in Kleidern, an Händen, Füſſen und andern äuſſerlichen Theilen des Leibes, 2. das Gebet als eine Erniedrigung und Demüthigung vor dem allmächtigen HErrn, 3. das Allmoſen als eine Annehmung des Elendes des Nächſten, ihm zu helffen und

zu geben, 4. das Fasten, das die Unterdrückung der Begierden zum Endzweck hat, aus welcher eine Reinigkeit des Hertzens entstehet, 5. das Wallfahrten, das ein Vorbild ist des Ausgangs aus dieser- und des Eingangs in jene Welt (ttt). Dann auf diese fünf Stücke giengen alle übrige Ceremonien und Verordnungen der Beschneidung, der Enthaltung vom Blut und Erstickten, der Beobachtung des Ruhetags, welcher bey ihnen auf den Freytag fällt, und anderes mehr. Gleichwie aber die von Mohammed anbefohlne Unterdrückung der Begierden ein grosses und wichtiges Capitul in der Morale ausmacht, also hat es an aufgeweckten und verständigen Leuten nicht gefehlet, welche aus derselbigen viele schöne und nützliche Sitten-Lehren heraus gezogen, so, daß die Arabische Schrifften von selbigen so leer nicht sind, als man sich einbilden möchte, ob sie selbige gleich nur parænetice vortragen. So mangelte es auch nicht an Arabischen Philosophis, welche die Ethicam Aristotelicam vortrugen, und in Schrifften verfaßten (uuu). Sonderlich aber gab die Arabische Dicht-Kunst

ſchöne Gelegenheit, viele Moraliſche Gedancken vorzutragen; und hat ſonderlich der in Perſianiſcher Sprache verfaßte Roſenthal uns ein gar anmuthiges Sitten-Buch vorgelegt (xxx), ſo, daß man aus demſelbigen den Innhalt der damaligen Sitten-Lehre wohl erkennen kan. Wir werden alſo uns am beſten unterrichten laſſen können, wann wir erſtlich die zerſtreuten Arabiſche Sitten-Lehren in ihrer gehörigen Ordnung zuſammen ſammeln (yyy), und ſodann uns aus gedachtem Mohammedaniſchen Sitten-Buch, das unter allen ihren Moraliſchen Schrifften am meiſten in Anſehen und Ruhm iſt, einen Auszug geben laſſen, um ihn damit vergleichen zu können. Dann von der unter den Arabern cultivirten Ariſtoteliſchen Ethica wird nicht nöthig ſeyn, etwas zu gedencken, nachdem der Innhalt aus der Hiſtorie der Ariſtoteliſchen Philoſophie, von welcher die Araber nicht abgegangen, bekannt genug iſt.

(sss) Hievon iſt in dem erſten Abſchnitt ſchon nöthiger Unterricht gegeben worden.

(ttt) So erzählet ſie Abvlpharaivs und Algazalivs bey Pocokio in *Specim. Hiſt. Arab. p.* 301. Was 1. die Reinigung anlangt,

so verstunden, wo nicht Mohammed selbst, doch die vernünfftige Ausleger seines Gesetzes dadurch nicht nur die äusserliche Reinigkeit des Leibes, sondern auch die innerliche Reinigkeit der Seele. Wie dann ALGAZEL *l. c.* vier Grade und Classen der Reinigkeit macht, die Reinigkeit des Leibes vom Unflat, die Reinigkeit oder Enthaltung der Glieder von Ausübung des Bösen, die Reinigung des Hertzens von allen Lastern, und schändlichen Dingen, und endlich die Reinigung und Ausleerung des Hertzens von allen Dingen, damit GOtt allein darinnen wohnen möge. Daher beschwert er sich über diejenige, welche an der äussern Schaale hangen bleiben, und meynen, es seye mit der Reinigung des Leibes ausgerichtet, da es doch nicht um solche Kleinigkeiten, sondern um etwas grosses und wichtiges, nemlich um die Reinigung der verborgenen Winckel des Hertzens, zu thun seye, und mancher, der in der äusserlichen Reinigkeit ertz-superstitios ist, ein wüstes mit Hochmuth, Unwissenheit, Falschheit, und Heucheley angefülltes und unreines Hertz habe. Was übrigens für Ceremonien Mohammed den seinigen zur Reinigung vorgeschrieben, und wo er sie hergenommen, das gehöret hieher nicht, sondern in eine historiam criticam Theologiæ Mohammedicæ, man findet aber hinlängliche Nachricht davon bey POCOKIO *l. c. p.* 303. 2. Das **Gebet** recommendirt Mohammed den seinigen auch auf das allerbeste, wie er es dann eine Säule der Religion, einen Schlüssel zum Paradiß, u. s. w. genennet hat. Es erfordern aber die

Mo-

Mohammedaniſche Theologi zum Gebet die Gegenwart der Gedancken, den Verſtand, der da weißt, was man betet, die Verherrlichung GOttes, die Ehrerbietigkeit gegen ihn, die demüthige Schamhafftigkeit, und die Hofnung der Erhörung, conf. POCOK. *l. c. p.* 305. 3. Das **Allmoſen** recommendirte Mohammed, als ein Kennzeichen des Gehorſams gegen GOtt, welches vielen Seegen und Vergeltung zuwegen bringe. 4. Auf das **Faſten** hielte Mohammed ebenfalls ungemein viel, wie er es dann portam religionis genennet, und vorgegeben, in dem Monat Ramadan, in welchen die Mohammedaniſche Faſten fället, werden die Porten des Paradiſes geöffnet, und die Porten der Höllen zugeſchloſſen. Sie machen aber dreyerley Faſten; ein überhaupt alſo genanntes Faſten, da man den Bauch und deſſen Theile von Erfüllung ſeiner Begierden abhält; ein eigentliches Faſten, wann man Ohren, Augen, Zunge, Hände, Füſſe und alle andere Glieder von der Sünde abhält; und ein eigentlichſtes Faſten, wann das Hertz von allen geringſchätzigen und irrdiſchen Gedancken ab, und allein auf GOtt gezogen wird, wie abermals ALGAZEL *l. c. p.* 310. ſich hierüber erkläret, und dabey anmerckt, viele faſten, indem ſie eſſen, und viele eſſen, indem ſie faſten, welches von dieſem Moraliſchen Faſten eigentlich zu verſtehen. 5. Die **Wallfahrten** hat Mohammed von den Arabern übernommen, bey welchen ſie ſchon üblich geweſen, wie aus einer Stelle ALSHARESTANI bey POCOK. *l. c. p.* 311. zu erſehen. Die

übrige Ritus ſind nach der Erklärung ALGAZELII und ABVLPHARAII eigentlich nicht auf das Gemüthe oder eine ſittliche Bedeutung angeſehen, ſondern haben bloß den Gehorſam, der in ihnen dem Geſetz geleiſtet werden ſoll, zum Endzweck, welches erſterer ſonderlich von dem Umlauffen um den Tempel Al Caaba zu Mecca verſtehet, der demnach das Geheimnis nicht darunter gefunden, das, wie wir oben gehöret haben, Tophail darunter gefunden zu haben vermeinet, nemlich ſich der Vollkommenheit der himmliſchen in einem Circul ſich bewegenden Cörper ähnlich zu machen.

(uuu) Man beſehe hievon HOTTINGER. *Biblioth. Orient. c.* 2.

(xxx) Der Auctor dieſes renommirten Buchs hies SCHEICH MVSLAH EDDIN SADI, und war von Schiras gebürtig, welches ehedem Cyropolis geheiſſen, wie GENTIVS in *not. p.* 539. anmercket. Er lebte unter dem Damaſceniſchen König Muſaffer Eddin Abubeker, fil. Saadi f. Sengi, um die Mitte des Sec. XIII. Von Eltern war er arm, weil er aber ein anmuthiges Ingenium hatte, ſo ſuchte er daſſelbige aufs fleiſſigſte zu excoliren, wozu ihm Anlaß gab, daß die Türcken in Perſien eingefallen, da er ſich dann auf eine langwierige Reyſe gemacht, und auf ſelbiger, zumahl zu Bagdad unter einem berühmten Philoſopho, Schehab Eddino, ſehr profitiret hat, wie er ſelbſt in einem andern noch ungedruckten Werck, *Pomarium* betitult, und aus ſelbigem GENTIVS in *not. p.* 544. berichtet. Als er auf dieſer Reyſe in das gelobte Lande hinein

wan-

wanderte, fiel er den Chriſten zu Damaſcus in die Hände, welche ihn in Ketten und Banden nach Tripolis brachten, wo er am Veſtungs-Bau arbeiten mußte. Doch ranzionirte ihn ein vornehmer Mann, der ihm ſeine Tochter zur Ehe gab. Dieſe durch viele Reyſen geſammlete Gelehrſamkeit nun brachte ihn bey gedachtem Könige in groſſes Anſehen und Gnade; daher er ihm auch ſeinen **Roſenthal** dediciret hat, wie *p.* 10. *ſeq.* zu erſehen. Er ſolle A. 1213. verſtorben ſeyn, und ſein Leben über 100. Jahr gebracht haben. Wie wohl dieſes Buch von ſeinen Lands-Leuten aufgenommen worden, zeiget er ſelbſt in der **Vorrede** *l. c.* an, wann er ſagt, der Ruf davon ſeye durch die gantze Welt erſchollen, und jederman ſeye dieſe Schrifft als ein ſüſſer Zucker und güldene Buchſtaben angenehm geweſen. Was den Auctorem angetrieben, dieſe Schrifft zu verfertigen, zeiget er *p.* 15. *ſeq.* an; nemlich, er habe einsmals bey ſich überlegt, daß er ſchon funffzig Jahr alt worden, und noch wenig oder nichts nützliches verfertiget habe. Dieſe übel angewendete Zeit habe ihn zu dem Entſchluß gebracht, nichts mehr zu reden oder zu ſchreiben, und ſich in der Einſamkeit aufzuhalten. Einsmals aber ſeye ein alter bekannter Freund zu ihm gekommen, der habe ſo lange in ihn geſetzt, biß er endlich ſeinen Vorſatz gebrochen, mit ihm in den Garten eines andern Freundes gegangen, und daſelbſt bey Abpflückung verſchiedener Blumen, zumahl der Roſen, ſich entſchloſſen, einen Roſen-Garten zu pflantzen, der nicht verwelcke. Worauf er ſich

über diese Arbeit gemacht und sie A. Heg. 656. verfertiget. Es ist aber keine vollkommene und eigentliche Ethica, indem die gantze Abhandlung eigentlich nur auf die in dem Bürgerlichen Leben und Wandel zu erweisende Tugenden gehet. Dann sie handelt c. 1. de moribus regum, c. 2. de moribus religiosorum, c. 3. de continentiæ præstantia, c. 4. de silentii commodis, c. 5. de amore & juventute, c. 6. de imbecillitate & senectute, c. 7. de disciplinarum institutione, c. 8. de conversandi virtutibus. Es ist aber keine Systematische Abhandlung, sondern er tractirt seine Moralien methodo apologica & parænetica, führt allerhand Exempel an, und zieht Lehren daraus, deren jene in ungebundener, diese in gebundener Rede verfasset sind. Gleichwie aber dieses Buch schon vorerwähnter massen bey Lebzeiten seines Verfassers überall herumgekommen, und Ruhm erlanget hat, also ist es nach dessen Tod noch mehr berühmt worden, wie uns dann Gentius in der Vorrede berichtet, daß es nicht nur in Persien, sondern auch in Indien, Arabien und der Türckey in grossem Ruhm und Ansehen stehe, und man es als ein höchst nützliches und erbauliches Buch hoch halte. Und eben dieser Ruhm ist auch die Ursache, daß es in die Abendländische Sprachen übersetzt worden, wie dann schon A. 1634. der Baron De Ryer es ins Frantzösische übersetzet, und zu Paris in 8. ediret hat, welche Uebersetzung aber nicht wohl gerathen seyn soll; nach welcher auch die Teutsche von Io. Frid. Ochsenbach verfertiget

fertiget und heraus gegeben worden. Weil nun beyde Uberſetzungen nicht viel taugten, ſo haben ſich zwey in Orient der Perſiſchen Sprache ſelbſt erkundigte und berühmte Männer über eine neue Uberſetzung gemacht, deren erſterer iſt der ſowohl wegen ſeiner unvergleichlichen Gelehrſamkeit in den Orientaliſchen Sprachen, als auch wegen ſeiner unglückſeeligen Schickſale berühmte GEORGIVS GENTIVS, von deſſen merckwürdigen Lebens-Umſtänden uns erſt letzthin Herr M. AVGVSTVS BEYERVS eine gar artige Erzehlung unter dem Titul: *Hiſtoria Vitæ fatorumque atque meritorum Georgii Gentii, Dhama-Saxonis, Dresd.* 1733. 8. überliefert hat. Dieſer Gentius, der ſich eine geraume Zeit in der Türckey aufgehalten, und ſowohl die Perſiſche Sprache, in welcher das Buch verfaſſet iſt, vollkommen gelernet, als auch von den Gelehrten des Landes einen genauern Unterricht von dieſem Buch bekommen hatte, edirte dieſen *Guliſtan* oder **Roſenthal** unter dem Titul: *Musladini Sadi Roſarium Politicum, ſive amœnum ſortis humanæ theatrum, de Perſico in Latinum verſum, neceſſariisque notis illuſtratum a Georgio Gentio, Amſterd.* 1651. ex typographeio Ioannis Blaeu, wozu der Churfürſt zu Sachſen Ioannes Georgius II. in deſſen Dienſten Gentius ſtunde, und der ein groſſer Patron der Orientaliſchen Literatur war, die Unköſten herſchoſſe; weswegen dieſes prächtig gedruckte Buch der Uberſetzer ihm auch dedicirte. Wie gnädig auch dieſe Dedication aufgenommen worden, iſt daher zu erſehen, daß zu Ergäntzung der Unkoſten

und

und Bezahlung der Mühe der Churfürst Gentio tausend Holländische Gulden zahlen lassen, wie hievon der gelehrte Musen-Patron, Herr von Friesen, in einem eigenen Schreiben an Gentium Nachricht gegeben, das auch der Herr BEVERVS *l. c. p.* 92. *seqq.* eingerücket hat. Weil aber das Buch nicht jedermans Kauf war, indem die wenigste die Persische Sprache verstunden, und es zimlich kostbar war, so edirte Gentius die Lateinische Uberseżung allein unter obigem Titul zu **Amsterdam** 1655. 12. erlangte auch dadurch vielen Ruhm bey den Kennern der Orientalischen Gelehrsamkeit, wie hievon der grosse Literator in den Orientalischen Sprachen, GEORGIVS HIERONYMVS WELSCHIVS *de Vena Medinensi p.* 51. nachzusehen, dessen endlich an mich gekommenen Exemplars von diesem Buch ich mich gegenwärtig bediene. Der andere, der diesen Gulistan übersetzt, ist der bekannte Holsteiner, ADAM OLEARIVS, der diesen Rosenthal mit Hülffe eines Persers Hakwirdi ins **Teutsche** übersetzt, und unter dem Titul: *Saadi* **Persianischer Rosenthal, verdeutscht durch Adam Olearius**, erstlich 1654. nachmals aber verbessert 1666. zu **Schleßwig** in *fol.* ediret hat. Womit aber Gentius, der seiner Edition daher einen Nachtheil besorgt, nicht zufrieden gewesen, sondern sich sowohl deswegen über Olearium beschwert, als auch vieles an dieser Uberseżung auszusetzen gefunden hat; worüber sie mit einander in einen Brief-Wechsel gerathen, davon einiges vorbelobter Herr BEVERVS *l. c. p.* 94 *seq.* ange-

angeführet hat. Ubrigens kan von dieſem Buch und deſſen Verfaſſer auch nachgeſehen werden HERBELOT. *Biblioth. Orient. p.* 729. AVGVSTVS PFEIFFERVS *Crit. S. p.* 424. IO. HENR. HOTTINGER. *Archæolog. Orient. P. II. c.* 3. WAGENSEIL *ad Sota p.* 1227. und andere mehr.

(yyy) Der in den Orientaliſchen Sprachen erfahrne Herr GALLAND hat die Moraliſche und Politiſche Denck-Sprüche der Orientaliſchen Weiſen aus dem Türckiſchen, Perſiſchen und Arabiſchen überſetzt, und in Franzöſiſcher Sprache unter dem Titul: *Les paroles remarquables, les bons mots & les maximes des Orinteaux, traductions de leurs ouvrages, à Paris* und *à la Haye* 1694. 12. herausgegeben. Es hat aber der Herr STOLLE in der **Hiſtorie der Gelahrheit** *P. III. c.* 1. §. 11. *p.* 576. wohl bemercket, daß er nicht nur es darinnen verſehen, daß er die Auctores nicht angeführet, ſondern auch, daß er die gemeine Sprüchwörter von den Sätzen der Weiſen nicht unterſchieden habe. Vor ihm hat ſchon ERPENIVS *Centuriam Proverbiorum Arabicorum* edirt, und ſeiner Arabiſchen Grammatic angehängt, welches auch LEV. WARNERVS mit Perſiſchen Proverbiis gethan, auch HOTTINGERVS ſeiner *Hiſtoriæ Orientali l. II. c.* 5. *p.* 315. *ſeqq.* einen weitläufftigen Catalogum Moraliſcher Sprüche der Araber einverleibt, welchem wir, weil er dieſelbige in ihrer Grund-Sprache ſelbſt anführet, in Entwerffung der vornehmſten Sitten-Lehren der Araber folgen werden.

VI.

VI.

Wes Innhalts sind dann die Moralische Sprüche der Araber?

Aus sehr vielen dürfften folgende uns schon einen Geschmack von der Beschaffenheit der Sitten-Lehre unter den Arabern und Mohammedanern überhaupt geben (zzz).

I. Die Religion und der Gottesdienst tödtet die böse Lust.

II. Die Furcht des HErrn zieret das Hertz.

III. Die gröste Weißheit ist die Gottesfurcht, und die gröste Thorheit die Gottlosigkeit.

IV. Dem bösen Feind gehorchen bringet das Verderben, aber GOtt gehorchen bringet Vortheil und Gewinn.

V. Wem das Licht der Seele leuchten soll, der muß die äusserliche Sinnen vor der Sünde verstopffen.

VI. Wer leben will, muß den rohen Begierden einen Zaum anlegen.

VII.

VII. Niemand kan ſich weiſe nennen / der ſeine Begierden nicht bezwungen hat.

VIII. Wer in ſeiner Jugend demüthig iſt / wird in ſeinem Alter erhöhet werden.

IX. Demuth macht edel und liebreich.

X. Wer ſich ſelbſt für weiſe hält / den halten GOtt und Menſchen für einen Thoren.

XI. Drey Stücke ſind / welche den Menſchen umbringen / der Hochmuth / der Geitz und die böſe Luſt.

XII. Je gröſſer die Selbſt-Liebe iſt / je kleiner iſt der Verſtand.

XIII. In der Welt iſt nichts als Elend / Betrug und Jammer.

XIV. Weil wir die Welt verlaſſen müſſen / ſo iſt billig / daß man daraus nehme / was man nöthig hat / und ſich zum Tod bereite.

XV. Weil niemand die Welt ewig beſitzt / ſo iſt billig / daß man das Hertz zu dem Schöpffer ſchicke / der es allein vergnügen kan.

XVI. Der Welt und dem zukünfftigen Leben zugleich ergeben ſeyn / iſt ſoviel als ſich ſelbſt betrügen.

XVII.

XVII. Wer klug ist, gedencket an seinen Tod, und daß er Rechenschafft nach demselbigen geben muß.

XVIII. Auch der gröste, mächtigste und schönste unter den Menschen ist nichts, weil er sterblich ist.

XIX. Drey Stücke verhelffen zur Vollkommenheit, die Andacht in der Religion, die Gedult in der Widerwärtigkeit, und die Klugheit im Leben.

XX. Die Gedult ist ein Schlüssel der Freude, das Eilen aber ein Schlüssel der Reue.

XXI. Was man belohnet bekommt, darüber muß man nicht ungedultig werden, und das, was gewiß gestrafft wird, muß man sich keine Mühe verdriessen lassen, zu vermeiden.

XXII. Wer auf GOtt hoffet ist glückseelig.

XXIII. Ehe das Allmosen aus der Hand des gebenden in die Hand des nehmenden kommt, spricht es diese fünf Worte: Ich bin klein gewesen, und du hast mich groß gemacht; Ich bin wenig gewesen, und du hast mich viel gemacht; Ich bin ein Feind gewesen, und du hast mich lieb gemacht;

Ich

Ich bin vergänglich geweſen, und du haſt mich ewig gemacht; Du haſt mich bewahret, nun bewahre ich dich.

XXIV. Folge nicht deinem böſen Willen, ſondern thue, was recht iſt.

XXV. Die Gerechtigkeit iſt eine Stütze des Regiments.

XXVI. Ein freygebiger iſt ein Nachbar GOttes, der Menſchen und des Paradißes, hingegen entfernet von der Hölle.

XXVII. Vergnügſamkeit iſt der gröſte Reichthum.

XXVIII. Wann dein Freund auch ſelbſt Honig wäre, ſolteſt du doch ihn nicht gantz aufeſſen, das iſt, ſeine Freundſchafft und Freygebigkeit nicht mißbrauchen.

XXIX. Derjenige iſt der beſte Freund und Bruder, der uns vom böſen abhält, und zum guten anführt.

XXX. Die Verſammlung der Weiſen iſt ein Paradiß.

XXXI. Wer mit böſen Leuten Geſellſchafft macht, begibt ſich auf eine gefährliche Schiffahrt.

XXXII.

XXXII. Wer seinen Vater ehret, dessen Tage werden verlängert werden.

XXXIII. Ein fleissiger ahmet der Ameise im Sommer nach.

XXXIV. Es ist besser seine Heimlichkeit selbst verschweigen, als einem andern zu verschweigen in die Verwahrung geben.

XXXV. Wer seine Heimlichkeit auch vor seinem Freunde verhelet, der ist Herr über seine Seele.

XXXVI. Verbirg deine Geheimnisse vor den Idioten und dem Pöbel.

XXXVII. Das meiste Unglück der Menschen kommt her von der Zunge.

XXXVIII. Einen Mann erkennet man aus seiner Rede und aus seinem Werck.

XXXIX. Ein unnützer Schwätzer ist gleich einer Mühle, die lang klappert, aber kein Mehl gibt.

XL. Aus Holtz kommt Feuer, und aus Worten endlich Schläge.

XLI. Verschwiegenheit machet viel Freunde.

XLII. Der Schatten des Regenten ist ein Schatten GOttes.

XLIII. Kein schlimmerer Mensch ist, als

als ein Gelehrter / der mit ſeiner Gelehrſamkeit niemand nützet.

XLIV. Die Gelehrſamkeit iſt einem jungen Menſchen eine güldene Kette und Königliche Haupt-Binde.

XLV. Der iſt nicht ein Waiſe, der keinen Vater hat / ſondern der keinen Verſtand und Geſchicklichkeit hat.

XLVI. Ein einiger Tag eines Gelehrten iſt beſſer als das gantze Leben eines Ungelehrten.

XLVII. Schelte dich ſelbſten, und verweiß dir ſelbſten / was du andern verweiſen willſt.

XLVIII. Wer in den Himmel kommen will / muß einen GOtt und ein jüngſtes Gerichte glauben / und den Leuten thun / was er will / das man ihm thun ſolle.

XLIX. Wer einen andern bey dir verkleinert, der verkleinert auch dich bey einem andern.

L. Wahrheit zieret den Menſchen, Lügen aber ſchändet ihn, und machet ſein Angeſicht ſchwartz und verächtlich.

LI. Die Rede ſoll Ja und Nein / und allezeit wahrhafftig ſeyn.

LII.

LII. Wo Geitz ist, da ist keine Gerechtigkeit.

LIII. Ein geitziger Reicher ist ärmer als ein freygebiger Armer.

LIV. Wer nach Reichthum trachtet, ist gleich dem, der Meer-Wasser trincket; je mehr er trincket, je mehr dürstet er, und je mehr gießt er hinein, biß er berstet.

LV. Faulheit und vieler Schlaf führen von GOtt ab, und zur Armuth an.

LVI. Die Gutthat soll nicht mit Undanck vergolten werden.

LVII. Bißweilen ist auch ein Kopfhänger ein Schalck.

LVIII. Der Neid ist dem Neidischen schon Straffe genug.

LIX. Alle Feindschafft kan versöhnet werden, aber die aus Neid entstehet, nicht.

LX. Mit den Lüsten des Fleisches hat ein Weiser nichts zu schaffen.

LXI. Eine Sünde ist soviel als viele Sünden.

LXII. Ein Mensch ohne Busse ist wie ein Fluß ohne Wasser; und ein Weibsbild ohne Schamhafftigkeit wie eine Leuchte ohne Licht.

LXIII.

LXIII. Wer nicht vor seinem Ende Busse thut, ist unglückseelig.

LXIV. Es ist besser, etwas nicht thun, als um dessen Verzeihung bitten.

LXV. Die Thür der Busse wird nicht zugeschlossen biß auf den Abend.

LXVI. Sorge für die Seele, so lange und soviel du kanst; dann es ist Hölle und Himmel.

LXVII. Wer gutes thut, wird nicht unbelohnet bleiben.

Aus diesen Moralischen Sprüchen ersiehet man, daß die Art der Orientalischen Sitten Lehre, welche vor alten Zeiten unter diesen Völckern regieret hat, nicht aufgehöret; wie sie dann auch nach der alten Lehr-Art in seinen Symbolis und Fabeln die Sitten-Lehre vorgestellet haben. Vom letztern können die vermuthlich um diese mittlere Zeiten unter Locmanns Nahmen ins Arabische übersetzte und vermehrte Fabeln eine Probe seyn, wovon seines Orts schon das nöthige gedacht worden. Vom erstern aber können folgende Symbola zum Beyspiel dienen:

I. Steige nicht auf den Gipffel eines Berges, wann du schön geputzt bist, daß

du nicht falleſt: das iſt, wann du Gaben haſt, ſo bilde dir nichts darauf ein, daß du nicht geſtürtzet werdeſt.

II. Verſchlieſſe die Fenſter, ſo wirds in deinem Hauſe licht ſeyn, das iſt, bewahre die Sinnen, ſo wirſt du nicht fehlen.

III. Schwimme nicht im kalten Waſſer, daß du nicht umkommeſt, das iſt, übergib dich nicht den böſen Lüſten, die die Seele tödten.

IV. Raſpele die Dornen mit einer Feilen, das iſt, beſchneide die ſchädliche Begierden.

V. Laß dein Vieh nicht auf eine Wieſe, wo kein Zaun iſt, das iſt, überlaſſe deine Begierden keinem ungezäumten Muthwillen.

VI. Seye einem jeden eine Wage, das iſt, bezeuge dich gegen jederman gerecht.

VII. Gehe mit keinem Löwen um, der Füſſe hat, das iſt, hüte dich vor böſen und grimmigen Leuten.

VIII. Wandele nicht nacket auf der Straſſen, das iſt, offenbare nicht jederman deine Heimlichkeiten.

IX.

IX. Rede bey der Nacht, wo kein Nacht-Vogel iſt, das iſt, laß deine Geheimniſſe vor Verräthern nicht offenbar werden.

X. Eröffne deine Heimlichkeiten keinem Affen, das iſt, vertraue ſie keinem Spötter.

XI. Lege deiner Thür einen Zaum an, das iſt, halte dein Maul und Zunge im Zaum.

XII. Wann du nicht weiſſeſt über die Treppe zu gehen, wirſt du nicht aufs Dach kommen, das iſt, wer nicht von unten und am niedrigen anfängt, kan nicht auf das höhere kommen.

XIII. Wirf keinen Stein mit der Schleuder, das iſt, verläumde niemand abweſenden.

XIV. Wirf keinen Stein in den Brunnen, woraus du getruncken haſt, das iſt, vergilt nicht gutes mit böſem.

XV. Ziehe kein weiſſes Kleid bey der Nacht an, das iſt, ſey kein Heuchler, der auſſen unſchuldig ausſiehet, und innen ein Schalck iſt.

XVI. Eröffne keine Fenſter vor einem

Engel, das ist, laß deine Augen nicht nach fremder Schönheit sehen.

(zzz) Sie befinden sich in der von HOTTINGERO *l. c.* gemachten Sammlung, und *ist aus* diesen Moralischen Sprüchen zu ersehen, daß die Mohammedaner keinen so übeln Geschmack von der Sitten-Lehre haben, als man sich einbildet, indem die meiste nöthige und nützliche Weißheits-Regeln sind. Daß aber dieselbige auf dergleichen gute Gedancken verfallen, ist theils ein Werck einiger aufgeweckten Köpffe, sonderlich unter denen Poeten, von welchen wir oben schon bemercket, daß sie unter den Arabern hauptsächlich floriret, und ihre Gedichte mit dergleichen Sprüchen angefüllet haben, wozu die an sich zur hohen und lehrreichen Schreib-Art geneigte Arabische Sprache vieles beygetragen hat; theils mögen sie von den alten Arabern, welche, wie alle *Orientalis*che Völcker, in dergleichen Dingen excelliret, auf die mittlere Zeiten gekommen und übergeblieben; theils aber von denen unter den Arabern wohnenden Jüden und Christen auf die Mohammedaner gekommen seyn, wie sie dann von Christo einige solche apophthegmata anführen, welche in der Evangelischen Historie nicht stehen, und vermuthlich aus den scriptis apocryphis ihren Ursprung haben. Also erzählen sie, die Welt seye unserm Heyland unter dem Bilde eines alten Weibes erschienen. Als er das Weib gefragt, wieviel sie Männer gehabt hätte, habe sie geantwortet, unendlich viele. Als sie darauf JEsus ge-

gefraget, ob ſie dann geſtorben, habe ſie verſetzet, nein, ſie habe ſie alle umgebracht. Darauf habe JEſus geſagt, er wundere ſich, daß andere ſo ungeſcheid ſeyen, und, da ſie ſo betrübte Exempel vor ſich ſehen, ſich dannoch in ſie verlieben. Ubrigens hat verſchiedene von dieſen Sentenzen bey merckwürdigen Umſtänden ELMACINVS in ſeiner *Hiſtoria Saracenica* aufgezeichnet, der auch die Moraliſche Symbola der Saraceniſchen Caliphen anzumercken nicht vergeſſen.

VII.

Wie ſtehet es aber um den Innhalt der in dem Perſianiſchen Roſenthal enthaltenen Morale?

Obgleich dieſes weltberühmte Buch in gewiſſe Capitul und einige Ordnung verfaſſet iſt, ſo hat man doch darinnen ebenfals keine Syſtematiſche Sitten-Lehre zu ſuchen, ſondern die Erinnerungen und Lehren des Verfaſſers von jeder Materie ſind entworffen, wie ſie ihm beygefallen ſind. So iſt es auch nicht nur eine Ethica, ſondern auch eine Politica generalis, weil darinnen eigentlich nicht nur die Verbeſſerung des Willens, ſondern auch die Art

und Weise in allerhand Ständen klug, wohl und tugendhafft zu leben gezeiget wird (a). Es handelt aber dasselbige im ersten Capitul von den Sitten der Könige und des Hofes, darinnen folgende Reguln vorkommen:

I. Ein König, der zu verzeihen und dem Zorn und Ungnade Maasse zu geben weiß, kommt ins Paradiß.

II. Wann ein König alsobald thut, was einer sagt, so geräth es ihm übel, wann derselbe etwas anders als was gutes sagt.

III. Weil die Welt niemand zu eigen bleibt, so ist genug, das Gemüth auf den Schöpffer der Welt wenden. Es soll demnach auch kein König sich auf den Reichthum und Macht dieser Welt verlassen, weil sie viele dergleichen zwar erhoben, aber auch gestürtzet und umgebracht. Wann die Seele unverletzt durch dieselbige hindurch kommt, was ist daran gelegen, ob man auf dem Thron oder im Stall stirbt?

IV. Weil auch die gröste und berühmteste Regenten unter den Boden müssen, so, daß man von ihnen keine Spur mehr fin-

findet, ſo iſt nöthig, daß ein Regent gutes thue, weil er lebt, und ſein Leben nützlich anwende, ehe man von ihm ſagen muß: Er iſt nicht mehr vorhanden.

V. Ein Regent hat nicht auf den Leib und deſſen Vorzug, ſondern auf den Verſtand und deſſen Eigenſchafften zu ſehen, weil ein mager, aber hurtig Pferd beſſer iſt als eine gantze Heerde Eſel.

VI. Ehe ein Regent von jemand urtheilt, ſoll er ihn vorher reden hören, indem, ſo lange ein Mann nicht redet, man nicht weiß, ob Tugend oder Untugend in ihm liege.

VII. Niemand ſoll ſich einer Nacht-Eule, das iſt, einem falſchen Miniſtre, anvertrauen, wann auch gleich kein Adler in der Welt wäre, das iſt, er keinen Zugang zu dem Printzen hätte.

VIII. Zehen Arme können wohl auf einer Streue ſchlaffen, aber zwey Könige nicht einerley Reich beherrſchen.

IX. Ein Frommer, wann er nur ein halb Laiblein Brods hat, gibt die Helffte davon den Armen; aber ein König, wann er auch ein gantzes Königreich beſitzet, denckt noch auf ein anders.

X. Ein König muß den Rebellen und ihrer Macht beyzeiten begegnen, weil man eine Quelle leicht bedecken, durch den Fluß aber nicht waten kan.

XI. Ein Regent rottet die Bösen mit Stumpf und Stiel aus, und läßt weder Junge noch Eyer übrig, weil aus bösem Geschlechte unmöglich was gutes kommen kan.

XII. Aus einem liederlichen Eisen kan man keinen guten Säbel machen, und aus bösem nichts gutes hervorbringen. Daher hat man sich eben sowohl zu hüten, bösen gutes, als guten und rechtschaffenen Leuten böses zu thun.

XIII. Der Reichthum bestehet in der Tugend, nicht im Geld, und die Grösse im Verstand, und nicht im Alter.

XIV. Wer bey Hofe einen getreuen Freund hat, dem kan sein Feind nicht schaden.

XV. Der Neid bey Hofe hört nicht ehender auf, als mit seinem oder des andern Tod.

XVI. Niederträchtige und geringe Gemüther wünschen grossen Leuten und Stands-

Stands-Perſonen den Untergang und den Tod.

XVII. Ein König, der zur unglückſeegen Zeit Hülffe verlanget, muß ſich dieſelbige zur glückſeeligen Friedens-Zeit durch Gnade und Freygebigkeit zuwegen bringen. Dann wer einen Knecht wohl hält, der hat ihn getreu, wann er auch kein Knecht mehr, ſondern frey iſt.

XVIII. Weil ein König durchs Volck herrſchet, ſo iſt nöthig, daß er es auch mit Gnade und Huld unterhalte.

XIX. In einem König wird Billigkeit erfordert, die Menſchen an ſich zu ziehen, und Gnade, damit ſie unter ſeinem Schutz ſicher leben mögen. Ein ungerechter aber kan nicht regieren, ſo wenig ein Wolff die Schaafe weiden kan.

XX. Ein König, der ungerechte Verordnungen einführet, wirfft den Grund ſeines Königreichs über einen Hauffen.

XXI. Ein Regent, der Ungerechtigkeit ausübet, hat in der Zeit der Noth die beſten Freunde zu Feinden.

XXII. Wer ſeine Unterthanen friedlich hält, iſt vor dem Feind ſicher; dann einem

gerechten Regenten sind seine Unterthanen Soldaten.

XXIII. Wer das Unglück nie erfahren hat, weiß die Wohlfahrt und Errettung nicht zu schätzen; hingegen wer ein grösseres Unglück ertragen, hält das kleinere für eine Errettung.

XXIV. Ein König hat diejenige zu fürchten, welche ihn fürchten, wann er gleich ihrer hundert auf einmal bestreiten könnte. Dann die Verzweiflung macht wilde und grimmige Leute.

XXV. Was hilfft einen Regenten Reich, Sieg und Ehre, da er doch davon muß?

XXVI. Wer vor seinem Feind sicher seyn will, muß gegen den armen und elenden Unterthanen barmhertzig seyn.

XXVII. Es ist gottloß, wann ein starcker eines schwachen und krafftlosen Hände drücket.

XXVIII. Wer nicht verzeihen kan, wann jemand was versiehet, dem wird auch niemand die Hand reichen, wann er fällt.

XXIX. Wer böſen Saamen in seiner

Regierung ſäet, erwartet vergeblich eine glückliche Erndte.

XXX. Wer nicht nach Gerechtigkeit handelt in ſeinem Regiment, hat einen Tag der Gerechtigkeit zu erwarten.

XXXI. Alle Nachkommen Adams ſind Glieder unter einander, weil ſie aus einer Materie gemachet ſind; wann ein Glied Noth leidet, können die übrige nicht ruhen: Wer demnach mit ſeines Nächſten Unglück nicht Mitleiden hat, verdienet nicht, daß man ihn einen Menſchen nennet.

XXXII. Einem ungerechten und gewaltthätigen König iſt nichts beſſers zu wünſchen als der Tod.

XXXIII. Vor dem Zorn und Unwillen der Fürſten hat man ſich zu hüten, weil ſie zuviel Sorgen im Kopf haben, und daher den Anlauf des Volckes nicht ertragen können.

XXXIV. Wer ſich der Königlichen Gnade nicht zu rechter Zeit theilhafftig zu machen weiß, kommt auch nicht zu derſelbigen.

XXXV. Wer bey Mittag das Licht anzündet, dem wird es bey Nacht fehlen,

und wer die Gnade des Fürsten verschwendet, dem wird sie mangeln, wann er sie nöthig hat.

XXXVI. Den Leuten erst unmässig gutes thun, und hernach ihnen auf einmal alles nehmen, ist Stands-Personen unanständig.

XXXVII. Wer seinen Soldaten nicht ihren gehörigen Sold bezahlet, für den werden sie auch schwerlich ihr Leben wagen.

XXXVIII. Mit einem leeren Bauch ist nicht gut fechten; wann aber ein Soldat sein ehrliches Auskommen und Nahrung hat, so wird er es auch desto williger mit dem Feinde wagen.

XXXIX. Es ist besser, von einem gefährlichen und unruhigen Posten bey Hofe abgesetzet werden, und der Ruhe geniessen, als vieles zu befehlen, und dabey tausenderley Sorgen haben.

XL. Das Kennzeichen eines zum Regiment tauglichen und mit einem vortrefflichen Verstand begabten Mannes ist, wann er sich dieser Last nicht unterziehen will.

XLI. Ein Hofmann hat vorsichtig mit dem Fürsten umzugehen, weil er zwar bey ihm

ihm groß und reich werden/ aber auch ſtürtzen und zu Grunde gehen kan.

XLII. Bedienung bey Hof hat zwey Gipfel/ die Hoffnung Brod zu haben/ und die Gefahr ums Leben zu kommen. Es iſt aber thöricht/ ums Brods willen ſich in Lebens-Gefahr zu ſtürtzen.

XLIII. Vier Arten von Leuten ſind/ welche ſich wider andere hefftig ſetzen: Der Straſſenräuber oder Rebell wider den König/ der Dieb wider den Wächter/ der Praſſer wider den Straff-Meiſter/ die Hure wider den Richter. Wer aber recht thut/ der fürchtet ſich auch bey Hofe vor niemand.

XLIV. Ob mancher Hofmann gleich unſchuldig iſt/ wird er doch bey dem Fürſten offt angegoſſen/ daß ſich niemand unterſtehen darf/ ſich ſeiner Unſchuld anzunehmen.

XLV. In dem Meer des Hoflebens iſt zwar eine Menge Schätze/ wer aber ſicher und ohne Gefahr des Schiffbruchs ſeyn will/ der bleibt am Ufer.

XLVI. Halte denjenigen nicht für einen Freund/ der in guten Tagen mit dir ſchmauſſet und praſſet/ ſondern denjenigen/

der dir in bösen Tagen hülfliche Hand reichet.

XLVII. Wann es gleich im Anfang betrübt und traurig aussiehet, hat man doch nicht gleich zu verzagen: Dann der Brunnen des Lebens ist im finstern verborgen, und GOtt hat noch viele Gutthaten darinnen. Dann obgleich die Gedult bitter ist, isset sie doch süsse Früchte.

XLVIII. Wann jemand bey Hofe gestürtzet wird, tritt ihn jederman mit Füssen; wann er aber aufrecht steht, demüthiget sich jederman vor ihm, und legt die Hand auf die Brust.

XLIX. Königliche Dienste sind wie eine Schiffahrt, entweder man wird reich dabey, oder man kommt um das seinige.

L. Wer den Stich des Scorpions nicht ertragen kan, muß den Finger nicht in sein Loch stecken, und wer die Tücke des Hof-Glückes nicht zu erdulten weiß, muß vom Hofe bleiben.

LI. Ohne durch jemand einen Zugang zu gewinnen, läßt sich nicht zu der Thür grosser Herren nahen.

LII. Niemand wirfft einen Stein auf einen unfruchtbarn Baum, das ist, niemand

mand bittet gerne bey grossen Herren, ohne Hoffnung etwas zu erlangen.

LIII. Wann ein Fürst groß und berühmt werden will, muß er Geschencke geben und freygebig seyn. Dann wo man nicht säet, wächßt nichts.

LIV. Wann ein reicher König allen seinen Unterthanen seine Güter austheilet, wirds einen jeglichen Haußvater nur etliche Pfenninge treffen; hingegen wann er von einem jeden nur etliche Pfenninge annimmt, wird er in wenigen Tagen einen grossen Schatz sammlen.

LV. Ein Regent hat dem Anfang der Boßheit zu wehren, weil sonsten dieselbige hernach mächtig zunimmt, daß ihr nicht mehr genug gesteuret werden kan.

LVI. Wer den Allerhöchsten beleidigt, einem vornehmen und grossen Mann zu Gefallen, wider den erwecket GOtt denselbigen, daß er ihn und sein Geschlecht vertilget.

LVII. Ein Ochse und Esel, der die Last dem Menschen trägt, ist mehr werth als ein Tyrann, der die Menschen plagt.

LVIII. Mancher Tyrann verschlinget wohl seine Unterthanen, aber sie bleiben ihm

ihm im Magen hangen, und zerreissen ihm den Leib.

LIX. Wer mit einem eisern Arm zu ringen anfängt, der verletzt seinen silbern Arm, und wer mit einem Mächtigen haddert, kommt zu kurtz, wann er nicht wartet, biß ihm die Hände gebunden werden.

LX. Wer auf seinen Feind schiessen will, muß sich nicht selbst zum Ziel seines Schusses machen.

LXI. Wer sich seinen Feind bey Hofe zum Freunde machen will, der muß, wann er ihn abwesend schilt, gegenwärtig loben, und ihm das Maul süsse machen, wann bittere Worte daraus gehen.

LXII. Wann ein Hofmann viele Gutthaten lebenslang empfangen, so ist billig, daß er auch einiges widriges von seinem Gutthäter ertrage, und nicht gleich um jeder Beleidigung willen Eid und Pflicht breche.

LXIII. Wann jemanden etwas widriges widerfähret, so hat man sich nicht darüber zu betrüben; dann es kommt nicht von Menschen, sondern von GOtt, der Freunde und Feinde macht; wie der

Pfeil

Pfeil und deſſen Wunde vom Schützen kommt.

LXIV. Gehorſam iſt der Weg zur Erhöhung / und Saumſeeligkeit der Weg zur Armuth; Dann ein rechtſchaffener Mann legt ſein Haupt auf die Schwelle.

LXV. Obgleich ein gewaltthätiger Beamter die Unterthanen preſſet / ſo kan er doch GOtt / der ins verborgene ſiehet / nicht preſſen. Und wer Gewalt und Unterdrückung ausübet / wider denſelbigen dringen die Seufzer der Unterdrückten in den Himmel. Dann ein einiger Seufzer der Unterdrückten kan die gantze Welt umkehren.

LXVI. Seinem Freunde muß man nicht zu ſoviel Stärcke helffen / daß er uns / wann er unſer Feind wird / überwinden kan.

LXVII. Die Heerde iſt nicht um des Hirten / ſondern der Hirt um der Heerde / und der König um der Unterthanen willen.

LXVIII. Wann die letzte Stunde kommt / iſt König und Unterthan gleich / und man kan in dem Grabe keinen von dem andern unterſcheiden.

LXIX.

LXIX. Ein Fürst thut wohl, wann er sein Vermögen anwendet, sich die ewige Glückseeligkeit zu erwerben. Dann Vermögen, Macht und Reichthum fallen *aus* einer Hand in die andere.

LXX. Wann ein Hofmann GOtt im Himmel also fürchtete, wie er den König fürchtet, wäre er ein Engel.

LXXI. Das von den Grossen angethane Unrecht nimmt endlich mit dem Tod *ein* Ende, aber ihnen bleibet es zur Verantwortung und Straffe ewig.

LXXII. Eine andere Meynung haben, als der Fürst, ist eben soviel, als seine Hände mit seinem eigenen Blut besudeln. Vielmehr, wann derselbige am Mittag sagt: Es ist Nacht, soll man sagen: Ja, die Sterne stehen schon am Himmel.

LXXIII. Gutes muß man Freunden und Feinden thun; jenen, ihre Gemüther uns zu verbinden; diesen, dem Hunde mit einem Bissen das Maul zu stopffen.

LXXIV. Der ist ein Mann, der im Zorn nichts ungescheides redet, der den, welcher ihn beleidiget, ertragen, und ihm noch Glück wünschen kan, weil ihm seine

Feh-

Fehler beſſer, als ſeinem Feinde bewußt ſind.

LXXV. Thue niemand nichts übels; dann es ſind auf der Wallfahrt dieſer Welt viele Dornen. Hingegen hilf dem Elenden und Armen; dann es kan dir auch einmal ein Unglück begegnen.

LXXVI. Sein eigen Brod eſſen, und für ſich in ſeinem eignen ſitzen, iſt beſſer als in einem güldenen Gürtel als Knecht aufwarten.

LXXVII. Wann ſich der fayle Bauch mit einem Stück Brods vergnügen kan, ſo darf ſich der Rücken nicht in Knechtſchafft bücken.

LXXVIII. Uber des Feindes Tod hat ſich niemand zu freuen, weil er ſelbſt ebenfals nicht ewig leben wird.

LXXIX. Fürſtliche Räthe ſind gleich den Aertzten, welche nicht ehender einen Rath zu geben haben, als biß der Patient kranck iſt.

LXXX. Reichthum und Macht kommt nicht her von Klugheit und Geſchicklichkeit, ſondern von GOttes Hand; weil der Ungeſchickte geehret, der Gelehrte hingegen verachtet wird.

LXXXI.

LXXXI. Einem, der eine liederliche Erziehung gehabt hat, würdige deiner Freundschafft nicht; dann er dürstet nur nach trüben Pfützen. Und ein Apfel, der in den Koth gefallen, stehet nicht mehr wohl in der Hand des Königs.

LXXXII. Der ist nicht groß zu nennen, der grosser Könige Nahmen durch Verachtung schimpffet. Dann Glück, Königreich, Herrschafft, Befehl und Verbieten vergehet, aber der Verstorbenen Angedencken soll beständig beybehalten werden, damit man gleiches nach dem Tod zu erwarten habe.

Das andere Capitul handelt von den Sitten der Religiosen oder Mohammedanischen Ordens-Leuten, und betrifft zwar unser Absehen so eigentlich nicht, als das erste Capitul, doch kommen auch darinnen verschiedene wichtige Sitten-Lehren vor, wie aus folgendem erhellet.

I. Ein Ordens-Mann hat nicht auf Lohn von GOtt zu warten, sondern auf Gnade und Vergebung zu hoffen.

II. Er verlangt nicht, daß GOtt thue, was ihm anständig ist, sondern was GOtt zukommt.

III. Ein

III. Ein GOttes Wege ſuchendes Gemüthe betrübt auch nicht einmal ſeiner Feinde Hertz.

IV. Rechtſchaffene Hertzen ſind gegen ihre Freunde und Feinde, ſie mögen abweſend oder anweſend ſeyn, immer einerley geſinnet.

V. Es kommt nicht auf den äuſſerlichen Habit eines Religioſen an, ſondern auf ſeine innerliche Beſchaffenheit.

VI. Wer nach guten Wercken ringet, mag Kleider tragen, welche er will.

VII. Die Gottſeeligkeit beſtehet nicht darinnen, daß man den gemeinen Habit verläſſet und ändert, ſondern darinnen, daß man die Welt, die Lüſten und böſe Begierden verläßt.

VIII. Wer die Tugenden auf der Hand trägt, und die Laſter unter der Achſel, das iſt, im Hertzen, dem wird ſeine Heucheley an dem Tage des Gerichts nichts helffen.

IX. Ein einbildiſcher Heiliger hält alle Leute gegen ſich für gottloſe, und ſich allein für heilig, da er doch, wann ihm GOtt die Augen öffnete, erſehen würde, daß

daß kein elenderer Mensch seye, als er selbst.

X. Wer auf seine innwendige Fehler siehet, wird den Muth bald fallen, und das stoltze Haupt sincken lassen.

XI. Wann GOtt seine Diener immer in einerley Zustand bleiben liesse, würde ihnen das Verlangen nach jener Welt bald vergehen.

XII. Wer GOtt erkennet, der ist nahe bey ihm, wer ihn aber ohne Verstand anhöret, ist weit von ihm entfernet.

XIII. Daß eine Predigt ihre Würckung haben möge, erfordert einen verständigen und aufmercksamen Zuhörer.

XIV. Wer nicht um Boßheit, sondern aus GOttes Willen leidet, kan mitten unter dem Leiden GOtt loben.

XV. Manche weltliche, die das geistliche lieben, kommen in das Paradiß, und manche Geistliche, die das weltliche lieben, kommen in die Hölle.

XVI. Ein Knecht, der sich GOtt aufgeopfert, soll sonst niemand kennen als GOtt.

XVII. An verruchten Leuten ist aller Zuspruch

spruch und Vermahnung umsonst, und übel angelegt.

XVIII. Zu glückseeligen Zeiten die Elenden besuchen, und sich gegen die Arme gütig bezeugen, wendet viel Übels ab.

XIX. Ein kluger Mann lernet die Tugend von den Lasterhafften; dann er meidet das, was ihm an ihren Sitten mißfällt.

XX. Ein kluger Mann kan auch aus Schertz-Reden eine Ermunterung zur Tugend nehmen: Einem Dummen aber werden hundert Lectionen der Weißheit nur Schertz und Possen seyn.

XXI. Wer sich biß an den Hals mit Speisen erfüllet, wird von der Weißheit leer bleiben; hingegen Nüchterkeit ist ein Mittel zur Weißheit.

XXII. Es ist besser, man rede übel von uns, und es verhält sich nicht also, als daß man gutes von uns redet, und es findet sich nicht also.

XXIII. Wann man gleich seine Fehler und Laster vor den Menschen verbirgt, kan man sie doch vor GOtt dem Allwissenden nicht verbergen, der alles verborgene und offenbare siehet und weiß.

XXIV.

XXIV. Wann man übel von uns redet, ist nichts bessers, als durch einen unschuldigen Tugend-Wandel die Feinde zu Schanden machen.

XXV. Wer auch in der Einsamkeit ein Hertz voll Unruhe der zeitlichen Welt-Lüsten hat, ist nicht einsam; wer aber sein Hertz zu GOtt schicket, kan auch mitten unter Gütern, Reichthum und Vermögen einsam seyn.

XXVI. Es ist einem Menschen eine Schande, von dem Lobe GOttes schweigen, wann unvernünfftige Creaturen ihn preisen.

XXVII. Was wir in der Welt sehen, besingt das Lob GOttes, und nicht nur eine auf Rosen singende Nachtigal, sondern auch selbst die Dornen der Rosen dienen zur Zunge.

XXVIII. Nach Angst und Jammer kommt auch eine erquickliche Ruhe.

XXIX. Wann wir nichts haben, sind wir elend, und wann wir viel haben, verzehret uns die Sorge und Liebe des Zeitlichen gar; und das ist der gröste Jammer in der Welt.

XXX. Wann man nach grossen Dingen

gen trachten will, ſoll man nach der Enthaltung trachten, welche eine unüberwindliche Macht iſt.

XXXI. Die Gedult eines Armen iſt beſſer, als die Freygebigkeit eines Reichen.

XXXII. Wer ſich ſelbſt ſtrafft und beſſert, hat nicht nöthig anderer Leute Beſtraffung und Beſſerung anzuhören.

XXXIII. Ein böſes Weib in dem Hauſe eines guten Mannes iſt eine Hölle auf dieſer Welt. GOtt wolle uns vor dieſer Höllen-Pein bewahren.

XXXIV. Wer mit Sorgen für ſeine Familie gefeſſelt iſt, darf ſich weiter hin keine Freyheit einbilden, ſondern die Sorge für das Brod der ſeinigen hindert ihn an der Betrachtung der engliſchen Welt.

XXXV. Es mag einer noch ſo geſchickt, heilig und vortrefflich ſeyn, wann er den nichtigen Dingen dieſer Welt nachdencket, bleibt er immer an der Welt hangen.

XXXVI. Einem Ordens-Mann iſt Geld und Gut nichts nütze, weil es ihn nur um ſeine Andacht bringt.

XXXVII. Wann Ordens-Leute nur deswegen sich des Kloster-Tisches bedienen, damit sie zu essen haben, so ist es unrecht.

XXXVIII. Einem Hungerigen schmecket ein Stück trocken Brods so gut als ein Braten.

XXXIX. Wann die Reden und Ermahnungen der Priester nicht mit ihrem Thun übereinkommen, dringen sie nicht zu Gemüthe.

XL. Manche schreiben zur Pflicht vor, die Welt zu verlassen, und sie häuffen doch selbst ein grosses Vermögen zusammen.

XLI. Ein Weiser, dessen Worte nur leerer Spreu sind, wird nicht in die Gemüther dringen.

XLII. Der ist ein Weiser Mann, der nichts Böses thut, und nicht der, welcher das Volck viel lehret, und es selbst nicht thut.

XLIII. Wie kan ein wollüstiger Lehrer andern den Weg weisen, da er selbst schon zu Grunde gegangen ist.

XLIV. Man muß doch die Worte und Ermahnungen eines Lehrers annehmen, wann

wann ſie gleich mit ſeinem Thun und Leben nicht übereinkommen. Dann die Lehren der Tugend gelten, wann ſie auch an einer todten Maur geſchrieben ſtehen.

XLV. Ein Ordens-Mann kan ſeine eigene Seele kaum erretten; Aber ein Lehrer bemühet ſich auch andere heraus zu reiſſen.

XLVI. Wann du einen Sünder ſieheſt, ſo decke ſeine Sünde durch Güte zu, und bezeuge dich gegen ihn freundlich.

XLVII. Wer in dem Ordens Habit nicht alles Unrecht ertragen kan, iſt ein verſtellter Heuchler.

XLVIII. Wer das Unrecht vergeben kan, löſchet ſeine eigene Fehler aus.

XLIX. Es iſt rathſam, daß der Menſch vorher zu Staub werde, ehe er zu Staube werden muß.

L. Wer nach hohen Dingen trachtet, iſt auch vieler Gefahr unterworffen.

LI. Wo keine Religion und GOttesfurcht iſt, da iſt beſſer die Freundſchafft aufheben als fortſetzen.

LII. Wann die böſe Sitten einmahl die Natur eingenommen, können ſie durch

nichts anders als den Tod ausgetrieben werden.

LIII. Im Tod ist der König und der Arme gleich, und können nichts mit sich aus der Welt nehmen, als ein Tuch ins Grab.

LIV. Ein wahrer Ordens-Mann bestehet darinnen, daß er im Geist lebendig und den Begierden abgestorben seye, und nicht, daß er sich von der Gesellschafft der Menschen absondere.

LV. Die Pflichten eines Religiosen sind: GOtt anruffen, dancken, ehren, gehorchen, freygebig und mit wenigem zu frieden seyn, einen GOtt glauben, ihm vertrauen, ihm alles überlassen, und gedultig seyn.

LVI. Wer ein Ordens-Kleid um den Leib, und eine von Gottseeligkeit leere Seele hat, ist ein Thor.

LVII. Der ist unglückseelig, der sein Haupt von der Thür des Himmels wegwendet; dann eine andere Thür kan er nicht finden.

LVIII. Beschneide die überflüssige Aeste deines Reichthums durch Gutthätigkeit, so werden sie desto mehr Früchte tragen.

Das

Das dritte Capitul handelt von der Vortrefflichkeit der Vergnügſamkeit, Mäſſigkeit und Zufriedenheit, wo nachfolgende Maximen unter andern vorkommen:

I. Vergnügſame Zufriedenheit machet reich.

II. Wer ſich nicht gedulten kan, iſt kein weiſer Mann.

III. Es iſt beſſer mit trocknem Brod und elendem Gewand zufrieden ſeyn, als ſich vieles vorwerffen laſſen, oder viel bitten und betteln.

IV. Durch eines andern Hülffe ins Paradiß kommen, iſt eben ſoviel als die Höllen-Pein ausſtehen.

V. Ein Weiſer fangt alsdann an zu reden und zu eſſen, wann Schweigen Schaden, und Hunger den Tod drohet; dann alsdann wird das Reden der Seele, und das Eſſen dem Leib wohl bekommen.

VI. Man muß eſſen, daß man leben und GOtt loben könne, nicht aber leben, daß man eſſen könne.

VII. Viel eſſen bringt dem Menſchen viele Kranckheiten zuwegen.

VIII. Im Essen und Trincken muß man weder zuviel noch zu wenig thun; dann obgleich die Speise dem Leib angenehm ist, wird sie doch, wann man der Sache zuviel thut, zur Last.

IX. Nach nichts ein Verlangen und Begierde haben ist die beste Begierde.

X. Es ist besser von grossen Herren nichts geniessen, als von ihren Knechten böse Worte darüber ausstehen.

XI. Es ist besser mit Ruhm sterben, als mit Schanden leben.

XII. Eine bittere Coloquinte aus der Hand eines rechtschaffenen Mannes ist besser, als ein süsser Kuchen aus der Hand eines gifftigen Neid-Hammels.

XIII. Wer seinem Nächsten sein Unglück klagen will, muß es nicht mit betrübtem sondern heiterm Gesichte thun.

XIV. Es ist besser Armuth und Mangel dulten, als die Schmach der Betteley tragen.

XV. Wer sein eigen Stück Brods verdienen kan, darf sich niemand keine Gutthat vorrücken lassen.

XVI. Wann ein elender, armer und ver-

verachteter mächtig wird, ſo ſtehet er auf, und begegnet den Elenden hefftig.

XVII. Derjenige, der dich nicht reich und mächtig gemacht hat, hat beſſer gewußt, was dir nützlich ſey als du.

XVIII. In Hunger und Durſt iſt Gold und Edelgeſtein ein nichtswürdiges Ding.

XIX. Einem hungerigen Betler iſt eine gekochte Rube an ſtatt eines gebratenen Huhns.

XX. Wer mit ſich ſelbſt nicht Mitleiden hat, iſt nicht werth, daß andere Leute Mitleiden mit ihm haben.

XXI. Das enge und geitzige Aug des Welt-Menſchen füllet entweder die Vergnügſamkeit oder das Grab.

XXII. Thue mit deinem Vermögen den Armen gutes, ſo thuſt du dir ſelbſt damit gutes.

XXIII. Ein Thor in einem prächtigen Kleid iſt gleich einer garſtigen Schrifft mit güldenen Buchſtaben.

XXIV. Wann einer in einem jeden Härlein zweyhundert Künſten hätte, würde es ihm nichts helffen, wann ihm das Glück nicht günſtig iſt.

XXV. So lange man zu Hauſe hinter

dem Ofen sitzen bleibt, wird man kein Mann; daher ist billig, daß man sich in die Welt mache, ehe man aus der Welt muß.

XXVI. Wer reich ist, ist überall zu Hause, ein Armer aber ist auch in seinem Vaterland ein Fremdling.

XXVII. Ein weiser Mann ist wie Gold, das überall seinen Werth bey sich hat.

XXVIII. Ein ungeschickter Sohn eines reichen Mannes ist gleich der ledern Müntze eines Königs, die in andern Ländern nicht gilt.

XXIX. Fünfferley Leute können und sollen reysen, Kaufleute, Gelehrte, Schöne, liebliche Sänger und Künstler.

XXX. Uber wen der Himmel erzürnet ist, dem gehet alles widrig, er mag anfangen, was er will.

XXXI. Ob man gleich sterben muß, so hat man sich doch vor der Zunge der Schlange zu hüten.

XXXII. Ein tapfferer Mann findet überall sein Vaterland.

XXXIII. Ohne Geld kan man niemand

mand zwingen; wer aber Geld hat, bedarf keines Zwanges.

XXXIV. Der Geitz verblendet das Aug des Weiſen, und bringt Fiſche und Vögel in Hamen und Schlinge.

XXXV. Seye beſcheiden und geſetzt, wann es Händel und Streit gibt, und gib nach, wo es hartnäckige Gemüther ſetzt; dann ein ſcharffes Schwerd ſchneidet keinen ſeidenen Zeug, aber mit guten Worten kan man einen Elephanten an einem Haar herum führen.

XXXVI. Wen du einmahl beleidiget haſt, dem traue nicht, daß er ſich nicht rächen werde, wann du ihm gleich hundert Gefälligkeiten erwieſen hätteſt.

XXXVII. Wann viel kleine Ameiſen zuſammen halten, können ſie des ſtärckeſten Löwen Haut durchfreſſen.

XXXVIII. Das Gifft einer Schlange iſt nicht ſo ſchädlich, als das Gifft eines Feindes, der vor den Leuten als ein Freund ausſiehet.

XXXIX. Derjenige verachtet und ſpottet der Fremdlinge, welcher ſelbſt niemals kein Fremdling geweſen iſt.

XL. Wer die Gefahr scheuen will, wird niemals etwas erlangen.

XLI. Wem man das Essen zu dancken hat, dessen Knecht muß man seyn; das ist, wessen Brod man isset, dessen Lied muß man singen.

XLII. Man kan doch leben, wann man gleich nicht alles hat, was der Bauch verlangt.

Das vierte Capitul handelt von dem Nutzen und Vortheil der Verschwiegenheit; da kommen folgende Lehren vor:

I. Die Verschwiegenheit ist deswegen hoch zu schätzen, weil im Reden gutes und böses unter einander heraus fährt, die Feinde aber nur das böse auflesen.

II. Wann man schweigt, wird man von niemand Ungelegenheit zu gewarten haben; wann man aber redet, muß man beweisen, was man redet.

III. Ein weiser Mann hat mit keinem nichts taugenden Menschen Händel, wann er auch hart wider ihn redet, sondern er begütiget ihn mit guten Worten.

IV. Weise Leute haben niemals Streit unter sich.

V. Weise Leute zerreissen nicht einmal ein

ein Haar, aber ungeſcheide wohl eine eiſerne Kette.

VI. Ein angenehmes Wort muß man nicht zweymal vorbringen, wann es ſeine Annehmlichkeit nicht verlieren ſoll.

VII. Wer einen andern in die Rede fällt, verräth ſeine eigene Ungeſchicklichkeit.

VIII. Wer nicht ſchweigen kan, kan nicht reden.

IX. Ein weiſer Mann ſagt nicht alles, was er weiß, und offenbaret nicht die Heimlichkeiten des Königs zu ſeinem eignen Schaden.

X. Keine Stimme iſt widerwärtiger, als die Stimme eines Eſels.

XI. Die Geſellſchafft und der Umgang derjenigen, welche böſes gut heiſſen, und die Laſter als Tugenden loben, iſt beſchwerlich. Dann der iſt unſer Feind, der uns unſere Fehler nicht unterſagt.

Das fünffte Capitul handelt von der Liebe und Jugend; daraus ſind folgende Reguln zu mercken:

I. Wem der Fürſt günſtig iſt, den liebt jedermann am Hofe; wem er aber ungnä-

dig wird, mit dem geht kein Mensch gut um.

II. Wer sich mit seinem Knecht zu gemein macht, kommt in Verachtung.

III. Ein Verliebter läßt sich auch durch die Furcht des Todes nicht von seiner Liebe abziehen.

IV. Wann einer gleich den gantzen Alcoran auswendig könnte, so wird ihm doch nicht einmahl ein Alphabet einfallen, wann er verliebt ist.

V. Wann man siebenzig Laster und nur eine Tugend hätte, so wird ein Verliebter doch nur die Tugend, und kein Laster sehen.

VI. Es ist besser, daß unser Freund Verlangen nach uns, als Eckel über uns habe.

VII. Einem Gelehrten stehet es nicht wohl an, auch nur den Schein einer unehrbaren Liebe zu geben.

VIII. Es ist leichter, Plage und Quaal ausstehen, als sich von dem Geliebten abwenden.

IX. Verliebte trachten nur nach der Jugend.

X. Schöne Leute sind stoltz, wann sie schön

ſchön ſind / und willig / wann die Schönheit weg iſt.

XI. Wer nicht auch den Schein meidet / wird für verdächtig gehalten / wann er gleich unſchuldig iſt.

XII. Einem Weiſen iſt die Geſellſchafft eines Narren eine Hölle / wanns auch im Paradiß wäre.

XIII. Es ſind tauſend Freundſchafften ehender aufzugeben / als ein Feind anzuſehen.

XIV. Man muß reden / ſo / wie es ein jeder begreiffen kan.

XV. Es iſt gefährlich in den Städten zu wohnen / wo viele Schönheiten ſind; dann wo viel Koth iſt / da ſchlüpfert und gleitet auch wohl ein Elephant.

XVI. Man muß ſein Hertz weder an einen Menſchen / noch ſonſt an was hängen / weil es ſchwer iſt / daſſelbige wieder davon abzuziehen.

XVII. Der Schlag eines Geliebten iſt ſüſſe wie eine getrocknete Traube.

XVIII. Es iſt nicht erlaubt / um eines jeden Worts willen Händel anzufangen / oder groſſe Herren zu ſchelten.

XIX. Man mag ſchelten / wie man will /

des Mohren Haut läßt sich doch nicht ändern.

XX. Verzeihen ist rühmlicher als straffen.

XXI. Den Dieb hilfft die Reue nicht, wann er schon auf der Leiter steht; und einem Kind darf man nicht verbieten, Aepffel vom Baum zu stehlen, sondern dem muß man verbieten, und den straffen, der etwas thun und lassen kan.

XXII. Ein jeder hat seine eigene Schand zu tragen. Wer demnach seine eigene Fehler siehet, soll anderer Fehler nicht schelten.

XXIII. Wer eine Liebste hat, soll sich ihrer allein halten, und sein Hertz sonsten vor allen in der Welt zuschlieſſen.

Das sechste Capitul handelt von der Schwachheit und dem Alter; unter dessen Maximen sind sonderlich folgende merckwürdig:

I. Macht es Schmertzen, wann man sich nur einen Zahn ausziehen läßt, wie muß es dann thun, wann die Seele aus dem Leib Abschied nimmt.

II. An einem alten Cörper hoffet ein Artzt wenig Ehre einzulegen.

III.

III. Von den Nachtigallen iſt nichts gutes zu hoffen, die auf allen Roſen ſingen.

IV. Suche jemand geſcheidern, als du biſt, zum Anführer, und wann du ihn haſt, ſo halte ihn hoch, ſonſt verderbſt du die Zeit mit deines gleichen.

V. Es ſtehet beſſer ein Pfeil an der Seiten eines jungen Mädgens, als ein alter Mann.

VI. Wann ein Weib von dem Mann mißvergnügt aufſtehet, wird nichts als Hader und Zanck daraus.

VII. Es iſt beſſer gehen, und ruhen, als lauffen, und Athem loß niederfallen.

VIII. Wer das kindiſche Alter abgelegt, ſoll auch die kindiſche Sitten ablegen.

IX. Ein Kind ſoll auch, wann es alt und erwachſen iſt, daran gedencken, wie es, ohne ſich helffen zu können, in ſeiner Mutter Schooß gelegen.

X. O! wie übel würden die Menſchen beten, wann beten und Geld-ausgeben einerley wäre.

XI. Gold vergnügt nicht in der Ehe, ſondern Stärcke und Kräfften.

Das ſiebende Capitul handelt von der Zucht

Zucht und Unterweisung der Sitten / wo folgende Gedancken sonderlich merckwürdig sind:

I. Wer von Natur gute Gaben hat / an dem ist der Unterricht desto besser angewendet; Hingegen aus einem bösen Eisen wird man niemalen was schönes und gutes schmieden.

II. Wann ein Regent es nur in einem Wort versiehet / wird es überall bekannt. Daher bedarf er desto mehr Erziehung und Sorgfalt.

III. Wer in der Jugend nicht wohl und gut unterrichtet ist / wird auch im Alter nichts taugen.

IV. Einen Baum kan man leicht biegen / wann er jung ist; hingegen / wann er erstarcket / taugt er nur ins Feuer.

V. Wann ein Lehrmeister keine Ernsthafftigkeit hat / so werden die Schüler Bären agiren.

VI. Die Ernsthafftigkeit des Lehrmeisters ist besser / als die Liebe des Vaters.

VII. Ein junger Mensch hat die Wollüste alles Ernstes zu vermeiden; dann sonsten wird auf dieselbige ein allzuspate Reue kommen.

VIII.

VIII. Erinnere/ was du zu erinnern hast/ was liegt hernach daran/ wann man dich nicht anhört?

IX. Wer sich in der Trunckenheit herumwältzet/ bedenckt die folgende Armuth nicht/ noch daß der Baum zwar im Sommer Laub habe/ im Winter aber bloß stehe.

X. Nicht in einem jeden Stein ist Gold und Silber verborgen; und die Capacität der Ingeniorum ist ebenfalls unterschiedlich.

XI. GOtt hat dir/ da du noch ein verborgener Tropffe gewesen/ Seele/ Verstand/ Natur/ Gestalt/ Sprache/ Urtheils- und Einbildungs-Krafft gegeben/ er hat die zehen Finger gemacht/ meynest du/ daß er einen einigen Tag deiner vergessen könne?

XII. Am Jüngsten-Tag wird man nicht fragen: Bist du von gutem Adel? sondern hast du viel gutes gewuchert?

XIII. Wer seinem Vater und Mutter nicht mit gleicher Liebe begegnet/ kan unmöglich glücklich werden.

XIV. Wie sich die Kinder gegen ihre El-

Eltern verhalten, so verhalten sich einmal auch ihre Kinder gegen sie.

XV. Es ist besser eine Schlange gebähren, als einen ungehorsamen Sohn.

XVI. Das Zeichen der Mannbarkeit ist, wann ein Knab mehr dem Göttlichen Trieb, als den Reitzungen der Lüsten gehorchet.

XVII. Daß einer des Nahmens eines Menschen werth ist, kommt auf die Tugenden an, ohne welche ein Mensch nur ein Bild ist, das man an die Wand mahlen kan.

XVIII. Wer nicht was kluges reden kan, soll schweigen, und das nicht fragen, worauf man keine gute Antwort geben kan.

XIX. Einem unerfahrnen und ungeschickten Menschen soll man nichts vertrauen.

XX. Mit einem Knecht soll man nicht barbarisch umgehen; dann wir haben ihn nicht geschaffen, und er, wie wir, hat einen Herrn im Himmel.

XXI. Es sind nicht alle tapffere Soldaten, die Pfeil und Köcher tragen.

XXII. Der Tod der Armen ist ihnen eine

eine Ruhe, und kommt ſie leichter an, als die Reichen, denen er bitter iſt.

XXIII. Wann man einem Feind gutes thut, kan er dadurch zum Freund gemacht werden; je mehr man aber den Begierden zu gefallen thut, deſto widerſpenſtiger werden ſie.

XXIV. Denen Gutthätigen fehlts an Geld, denen Reichen an gutthätigem Gemüthe.

XXV. Ein Reicher kan ehender GOtt dienen, weil ihn die Sorgen der Nahrung nicht daran hindern, wie den Armen.

XXVI. Arme legen ſich gerne aufs ſtehlen.

XXVII. Die Armuth überwältiget gemeiniglich die Vergnügſamkeit.

XXVIII. Wer an Gottſeeligkeit geringer iſt als andere, iſt arm, ob er gleich an Gütern vermöglicher iſt als andere.

XXIX. Des Geitzigen Geld kommt erſt ans Licht, wann ſich ſein Herz in die Finſterniß der Erde verſtecket.

XXX. Wo weder Verſtand noch Gütigkeit, weder Rath noch That iſt, da

kan

kan man wohl sagen: Es ist niemand zu Hause.

XXXI. Der Geitzigen Augen werden der Güter der Welt nicht satt, wie ein Brunnen vom Thau nie voll wird.

XXXII. Wo eine Rose ist, da sind auch Dornen; wo Wein ist, da ist Kopfweh; wo ein Schatz vergraben ist, da ist eine Schlange; wo eine schöne Perle ist, da ist ein Crocodil dabey. Auf die Wollüste dieser Welt folgt ein betrübtes Schicksal: Das Paradiß selbst ist mit einer Mauer vieler Hindernissen verwahret: Freud und Leid stehet beysammen.

XXXIII. Unter Reichen und Armen gibt es Gottlose und Fromme.

XXXIV. Der ist der beste Reiche, der sich der Armen Noth und Schmertzen annimmt; und der ist der beste Arme, der die Fehler der Reichen nicht rüget.

XXXV. Klage den Lauf der Welt nicht an, du Armer, dann du würdest auf solche Weise unglücklich seyn, wann du also sterben würdest. Und, du Reicher, iß zwar, so lange es in deinem Vermögen stehet; Aber theile auch reichlich mit, so

hast

haſt du Theil an dieſem und jenem Leben.

Das achte Capitul handelt von den Tugenden, die im Umgang, Leben und Wandel zu beobachten, und enthält folgende Lehren:

I. Der iſt glückſeelig, der eſſen kan, was er geſäet hat; und der iſt unglückſeelig, der nach dem Tod überlaſſen muß, was er gearbeitet hat.

II. Wer mit Geld und Gut nichts gutes würcket, verliert darüber ſein Leben. Wer demnach der Güter dieſer Welt gebrauchen will, ſoll gutes thun, wie GOtt ihm gutes thut.

III. Rücke die Gutthaten niemanden auf, damit die Frucht derſelbigen auf dich komme.

IV. Zwey Arten der Menſchen arbeiten vergeblich; der, welcher viel gewinnet, und nichts davon iſſet, und der, welcher die Gelehrſamkeit lernet, und nicht darnach lebt.

V. Auch der Gelehrteſte iſt ein Thor, wann er ohne gute Wercke iſt.

VI. Die Wiſſenſchafft iſt nicht verordnet,

net, die Güter der Welt zu verzehren, sondern die Religion zu erhalten.

VII. Ein Gelehrter ohne Tugend ist gleich einem Blinden, der eine Fackel trägt, und selbst nichts siehet.

VIII. Fürsten haben der Weisen Umgang mehr nöthig, als die Weisen der Fürsten.

IX. Drey Dinge können nicht bestehen, Reichthum ohne Gewinn, Wissenschafft ohne Widerspruch, und das Reich ohne Straffe.

X. Der Gottlosen sich erbarmen, heißt den Frommen Unrecht thun.

XI. Auf die Freundschafft der Könige und die Stimme der Knaben ist sich nicht zu verlassen; beyde ändern sich in einer Nacht, jene durch einen Argwohn, diese durch einen Traum.

XII. Vertraue nicht alle Heimlichkeiten deinem Freund; dann du weissest nicht, ob er nicht einmal dein Feind wird.

XIII. Was man nicht vor jederman sagen darf, soll man auch nicht im verborgenen reden.

XIV. Vor den Schmeicheleyen der Feinde hat man sich zu verwahren, und einen

nen geringen Feind ſo wenig, als eine kleine Feuersbrunſt zu verachten.

XV. Wann du mit zweyen Feinden handeln ſolt, ſo rede alſo, daß du dich nicht zu ſchämen habeſt, wann ſie wieder Freunde werden.

XVI. Ein Schwätzer iſt wie einer, der Holtz zum Feuer trägt, der aber, wann die Feinde wieder Freunde werden, mit Schand und Spott beſtehet.

XVII. Gib acht, was du hinter der Wand redeſt; dann es möchte ein Ohr hinter derſelbigen darauf lauren.

XVIII. Wer mit ſeiner Freunde Feinden Freundſchafft macht, beleidiget jene.

XIX. Wann man ungewiß iſt, was man thun ſoll, ſo iſt diejenige Parthey zu erwählen, welche die ſicherſte iſt.

XX. Mit einem friedfertigen Mann Händel anfangen iſt unbillig.

XXI. Schone der Schwachheit deines Feindes nicht; dann er würde dir es auch nicht thun.

XXII. Eines Feindes Rath kan man nur alsdann folgen, wann man das Gegentheil thut.

XXIII.

XXIII. Allzugrosse Hefftigkeit bringt Haß; allzugrosse und unzeitige Güte bringt Verachtung: Ernst und Güte aber stehen wohl beysammen.

XXIV. Ein König ohne Gnade, und ein Geistlicher ohne Wissenschafft sind zwey schädliche Dinge.

XXV. Ein König soll nichts befehlen, daß er nicht selbst bereit seye, die Befehle des obersten Königs zu erfüllen.

XXVI. Ein König soll seinen Zorn über seinen Feind nicht soweit gehen lassen, daß auch seine Freunde darüber gegen ihm mißtrauisch werden.

XXVII. Einem bösen Menschen folget an allen Orten die Straffe nach.

XXVIII. Uneinigkeit des Feindes ist gut, Einigkeit sorglich.

XXIX. Ein schwacher Feind ist nicht zu verachten; dann die Verzweiflung gibt ihm einen Löwenmuth.

XXX. Uberbringe keine unangenehme Botschafft, sondern lasse sie andern über.

XXXI. Ein Narr hört sein eigen Lob gern, das nur um die Gebühr gegeben wird.

XXXII. Einen jeden dünckt das ſeinige vollkommen zu ſeyn.

XXXIII. Einen Geitzigen kan die gantze Welt nicht ſättigen, aber ein mit wenigem vergnügter wird mit einem Brodt ſatt.

XXXIV. Hüte dich vor dem Unkeuſchheits-Feuer, dann es ſtürtzet in die Hölle.

XXXV. Der Seelen Wohlfahrt kommt auf ein einiges Hauchen an.

XXXVI. Wider die Fromme kan der Teufel nichts ausrichten.

XXXVII. Was nach und nach geſchiehet, kommt ehender zur Vollkommenheit.

XXXVIII. Einem unerfahrnen Menſchen iſt nichts nützlicher als Stillſchweigen.

XXXIX. Eines Menſchen Gemüth verräth die Zunge.

XL. Wer mit einem geſchicktern, als er iſt, Streit anfängt, der Meynung, daß man ihn für geſchickt halten ſolle, der verräth ſeine Ungeſchicklichkeit.

XLI. Wer mit dem böſen umgehet, ſiehet das gute nicht.

XLII. Die heimliche Sünden der Menschen offenbaren heißt sich selbst beflecken.

XLIII. Wer die Weißheit lernet, aber nicht ausübt, ist gleich einem, der da ackert, aber nicht säet.

XLIV. Nicht alle, welche schön sind, sind auch tugendhafft; dann die Tugend wohnet in der Seele, und nicht in der Haut.

XLV. Mit einem Löwen kämpffen ist nicht klug gethan, und der handelt übel, der mit einem mächtigen anbindet.

XLVI. Mit Weibern rathschlagen, und gegen Verschwenderische freygebig seyn, ist thöricht.

XLVII. Einen Menschen umbringen ist leicht, aber ihn wieder lebendig machen unmöglich.

XLVIII. Einen Tugendhafften und Lasterhafften erkennet man aus ihrem Thun.

XLIX. Rath ohne That ist närrisch.

L. Erstlich muß Rath, Klugheit und Verstand, sodann Macht und Vermögen da seyn.

LI. Die Laster sind schändlich, es mag sie begehen, wer da will; am schändlichsten

ſten aber ſind ſie an einem Weiſen, der dem Teufel am meiſten widerſtehen ſoll.

LII. Das Elend kennet niemand, als wer es erfahren hat.

LIII. Der Tod ſtehet allein in GOttes Hand, und kan ohne ſein Verhängniß nicht kommen.

LIV. Ohne das Schickſal wird niemand nichts ausrichten können.

LV. Ein Neidiſcher iſt geitzig gegen der Göttlichen Gutthätigkeit, und ein Feind der Unſchuldigen.

LVI. Ein unwilliger Schüler iſt ein Liebhaber ohne Gold; ein Wanderer ohne Wiſſenſchafft iſt ein Vogel ohne Flügel; ein Weiſer ohne Wercke iſt ein Baum ohne Früchte; ein Religios ohne Gelahrheit iſt ein Hauß ohne Thür.

LVII. Ein eigen Stück Brods iſt ſüſſer als die gedeckte Tafel des Königs.

LVIII. Einen unbekannten Weg ohne Wegweiſer antretten iſt unvernünfftig.

LIX. Frage, was du nicht weiſſeſt: dann ſo kommt man zur Wiſſenſchafft.

LX. Wer mit Böſen Geſellſchafft macht, wird für böſe gehalten, wann er es auch nicht iſt.

LXI. Ein kluger Mann antwortet nicht, biß man ihn fraget.

LXII. Rede nichts, das du nicht vorher wohl erwogen hast.

LXIII. Lüge ist gleich einer Wunde, die, wann sie auch heil ist, eine Narbe hinterlässet.

LXIV. Einem Lügner kan man nicht glauben, wann er auch die Wahrheit redet.

LXV. Wann GOtt an dem Tage des Gerichts nach seiner Strenge handeln würde, würden selbst seine Propheten keine Gnade finden.

LXVI. Diejenige sind glückseelig, welche sich lieber an anderer Exempel spiegeln, als daß sie selbst den Nachkommen zum Exempel werden.

LXVII. Wo ein Weiser Streit und Händel siehet, da macht er sich fort; wo er aber Friede findet, da hält er sich auf; dann da findet er Heyl und Seegen.

LXVIII. Die beste und vortrefflichste Leute werden am wenigsten geachtet.

LXIX. Der kan Königen zureden, den weder Geld und Gut, noch sein Leben bekümmert.

LXX.

LXX. Der Sitten-Lehrer ermahnet und lehret; hört und folget man ihm nicht, ſo hat er das ſeinige gethan.

(a) Was in der vorhergehenden Frage von der Arabiſchen Sitten-Lehre und deren Quellen überhaupt geſagt worden, das muß auch bey dieſem Perſianiſchen Sitten-Buch der Mohammedaner gemercket werden. Dann wann man die darinnen befindliche Lehr-Sätze erwegt, ſo wird man finden, daß der Auctor theils den Hebräern, theils denen Arabern, zumahl dem bekannten Locmann, vieles abgeborget habe; obgleich der Verfaſſer in dem *Epilogo* des Wercks *p.* 329. darwider proteſtirt, wo er ausdrücklich ſagt, er habe aus den alten Carminibus nichts, wie ſonſt mode ſey, ausgeſchrieben, und ſeinem Wercke einverleibet. Dann es ſey beſſer, einen eigenen Rock, wann er gleich alt und geflickt iſt, als ein neues Kleid tragen, das entlehnet iſt. Dann entweder iſt dieſes nur ſo zu verſtehen, daß er keine Sprüche von Wort zu Wort ſeinem Buch einverleibet, die ſchon in eben ſolcher Geſtalt bey andern zu finden, oder es iſt mit all eine Pralerey des Verfaſſers, welche ſich in dieſes Buches Anfang und Ende mächtig offenbaret. Ubrigens verdienen die von Sadi angeführte Hiſtorien und Apologi ſelbſt bey ſolchen Moralien nachgeleſen zu werden, als in welchen nach Orientaliſcher Art mancher guter und ſinnreicher Gedancke angebracht iſt, der ſonſt in dem leer da ſtehenden Moral-Spruch eine ſchlech-

te Figur macht, so, daß auch deswegen dieses Buch mit Nutzen gelesen werden kan, den Verstand aufzuräumen, und nicht nur den Willen zu bessern. Die Moral selbsten hält sich an kein allzu gründliches principium, und werden die Reguln der Sitten-Lehre und der Staats-Klugheit zimlich mit einander vermischet. Doch kommen auch schöne und vortrefliche Gedancken vor; zumahl verdienet das **zweyte** und **achte Capitul** besondere Aufmerckſamkeit, indem darinnen Sadi solche Lectiones gibt, die nicht nur der Jugend, sondern auch Alten ein edler Balsam seyn, und manche kalte Hertzen unter den Christen beschämen können. Nur muß man die verblümte Schreib-Art, darinnen der Verfasser nach der Art seines Volckes eine besondere Beredsamkeit gesuchet, ein wenig gewohnen, indem sie im Anfang in unsern Ohren etwas fremde klingt. Er entschuldiget diesen Vorwurf selbst, wider die übereilte unverständige Tadler, daß auf die Weise die schöne Perlen an einer güldenen Schnur gefaßt, und die bittere Artzney der Sitten-Lehre durch das süsse Honig der Beredsamkeit temperirt worden, damit der Leser keinen Eckel bekommen möge.

Das

Das zweyte Capitul
Von der Philoſophia medii ævi in den Abend-Ländern, das iſt, Von der Philoſophia Scholaſtica.

Wie ſtund es bey den Chriſten um die Philoſophie in den mittlern Zeiten?

WAs für Schickſale die Philoſophie unter den Grichen vom Sec. VII. biß auf die Eroberung der Stadt Conſtantinopel gehabt, das iſt ſchon in dem vierten Theil dieſer Philoſophiſchen Hiſtorie (a) hinlänglich berühret, zugleich auch in dem Schluß deſſelbigen (b) erinnert worden, daß man nach Boëthio, das iſt, nach dem Sec. VI. eine ſolche Armuth der Ingeniorum, und einen durch die jämmerliche Schickſale des Occidentaliſchen Kayſerthums verurſachten, und den Einfällen der barbariſchen Völcker ſonderlich zuzuſchrei-

schreibenden Mangel an rechtschaffenen Leuten, zumal an Philosophis antreffe, daß man wenige mehr von der Zeit an zu nennen finde, die in der Philosophischen Historie merckwürdig wären, biß die Scholastische Philosophie und die damit verknüpffte Theologie aufgekommen, welches man gemeiniglich in das Sec. XII. setzt, obwohl, wie wir hernach hören werden, man nichts gewisses und zuverlässiges von der eigentlichen Zeit ihres Ursprungs sagen kan. Weil wir aber dennoch den Ursprung und Beschaffenheit der Scholastischen Philosophie nicht erkennen, noch genugsam einsehen können, was für eine Bewandniß es mit ihren Schicksalen, Verfassung und Innhalt habe, wann wir nicht wissen, wie es um die Philosophie vom siebenden Seculo an biß aufs zwölffte Seculum, da diese besondere Art der Philosophie zur Reife gekommen, und ihre völlige Gestalt erlanget, in Occident gestanden seye, so müssen wir uns, um den gantzen Zusammenhang der Philosophischen Historie in den Abend-Ländern einzusehen, auch die Schicksale der Philosophie in gemeldeten Jahrhunderten vorlegen

gen lassen, und das um so mehr, da auch dieses Stück der Philosophischen Historie bißher im Verborgenen gelegen, und nicht, wie es doch wegen der Verbindung mit den Kirchen-Geschichten billig seyn sollen, genugsam und hinlänglich ausgeführet worden (c). Wo man darinnen die Nothdurfft berichtet wird, wird man sodann die Scholastische Philosophie nach ihren Umständen desto leichter erkennen, und damit sich einen ausführlichen Begriff von der Philosophie der mittlern Zeiten bey den Abendländischen Christen machen können. Zwar haben auch einige, welche unter dem Nahmen der Mysticorum den Scholasticis entgegen gesetzt werden, ob sie gleich in der That einerley Absicht in ihrer Philosophie gehabt (d), Platonem Aristoteli, dem Patriarchen der Scholasticorum, vorgezogen; einige aber etwas bessers zu erfinden, oder doch wenigstens die eingerissene Barbarey durch die wieder hervorgesuchte und mit den ernstlichen verbundene schöne Wissenschafften zu vertreiben gesucht: Weil wir sie aber in dem folgenden dritten Capitul besonders betrachten werden, so haben wir in diesem zweyten Ca-

Capitul dermalen nur in dreyen Abschnitten zu handeln / und zwar

Im ersten von den Schicksalen der Philosophie unter den Christen in den Abend-Ländern / vom siebenden *Seculo* biß aufs zwölffte /

Im andern von den Schicksalen der Philosophie vom zwölfften *Seculo* biß auf die *Reformation*, das ist / von der *Scholastischen* Philosophie und ihren berühmtesten Lehrern /

Im dritten von der *Philosophia Scholastica* selbst / und deren Umständen / Beschaffenheit und Eigenschafften.

(a) *l. I. c. 4. q. 20. p. 1407. seqq.*

(b) *Ibid. q. 21. p. 1430. seqq.*

(c) So vielen Fleiß man neuerer Zeiten auf die Bürgerliche und Kirchen-Geschichte mittlerer Zeiten gewendet / so ist doch eines der nothwendigsten Stücke derselbigen / nemlich die Historie der Philosophie mittlerer Zeiten liegen geblieben / da man doch weder die Politische noch die Kirchen-Historie des medii ævi gründlich genug einsehen kan / wann man die Philosophische selbiger Jahre nicht mit dabey zu Rathe ziehet. Aus den Scriptoribus selbiger Zeiten selbsten hat niemand ausführlich diesen Theil der Historie des menschlichen

Ver-

Verſtands berühret, ob man gleich in verſchiedenen Schrifften einiger über die Beſchaffenheit ihrer Zeiten ſteigenden gelehrten Männer manche hierzu dienliche Nachrichten antrifft. Unter denſelbigen ſind neben den Scriptoribus Hiſtoriæ Eccleſiaſticæ & literariæ, HONORIO AVGVSTODVNENSI, SIGEBERTO GEMBLACENSI, HENRICO GANDAVENSI, PETRO CASINENSI, ſonderlich IOANNES SARISBERIENSIS und IOANNES TRITHEMIVS zu mercken. Von dem erſten werden wir in dem **zweyten Abſchnitt** ausführlicher zu reden Gelegenheit finden, hier aber bemercken wir ihn nur deswegen, weil er in ſeinen Büchern, welche von ihm *Policraticus, ſive de nugis curialium*, und *Metalogicus* betitult werden, viele zur Hiſtorie der Philoſophie mittlerer Zeiten dienliche Nachrichten uns aufbehalten hat. Der andere aber, welcher erſtlich Spanheimiſcher, und hernach Würtzburgiſcher Abt zu St. Jacob, und einer der gelehrteſten und aufgeweckteſten Männer des Sec. XV. geweſen, von deſſen Lebens-Umſtänden, Schrifften und Verdienſten um die gelehrte Welt, die er ſich ſonderlich mit Sammlung einer ſchönen Bibliothec, und mit vielen meiſtens die Hiſtorie angehenden Schrifften verbunden gemacht, HENRICVS WHARTON in *Appendice* ad GVILIELMI CAVEI *Hiſt. Lit. Scriptor. Eccl. p.* 133. *ad A. C.* 1483. nebſt andern nachzuſehen, hat uns zwey Schrifften hinterlaſſen, welche in der Philoſophiſchen Hiſtorie mittlerer Zeiten ſehr gute Dienſte thun können; nemlich ſein

Buch *de Scriptoribus Eccleſiaſticis*, worinnen er von 970. Scribenten zwar kurtze, aber feine Nachricht gibt, unter welchen viele ſind, welche zur Hiſtorie der Philoſophie mittlerer Zeiten gezogen zu werden verdienen; welches Buch nach verſchiedenen andern editionen, welche bey WHARTONO *l. c. p.* 134. angezeiget werden, endlich auch der Herr D. IO. ALBERTVS FABRICIVS in der von Miræo angefangenen, von ihm aber vermehrten *Bibliotheca Eccleſiaſtica*, *Hamb.* 1718. *fol.* edirt, und Hieronymo, Gennadio, Iſiodoro Hiſpalenſi, Ildefonſo Toletano, Honorio Auguſtodunenſi, Sigeberto Gemblacenſi, Henrico Gandavenſi, dem vom P. BERN. PEZ zu erſt edirten Anonymo Mellicenſi, und Petro Caſinenſi beygefügt, und AVBERTI MIRAEI *Auctarium de Scriptoribus Eccleſiaſticis* und Fortſetzung der Trithemianiſchen Arbeit angehänget hat, welcher Edition wir uns ins künfftige im Anführen bedienen werden. Das andere hier merckwürdige Buch ſind ſeine *Annales Hirſaugienſes*, in welchen er nicht nur die Hiſtorie des Hirſchauiſchen Kloſters, ſondern auch, nach der Gewohnheit der Hiſtoricorum ſelbiger Zeit, die gantze hiſtoriam iſtius temporis mitgenommen, und alſo von gar vielen Klöſtern, Biſchöffen, Prälaten, Lehrern, Kayſern, Königen, Fürſten, und andern angeſehenen und berühmten Männern und deren Umſtänden viele merckwürdige Nachrichten gegeben hat. Dieſes Chronicon Hirſaugienſe aber hat Trithemius ſelbſt zweymal ausgearbeitet, wovon die erſtere und

bis

bis auf A. 1370. gehende Edition MARQVARDVS FREHERVS *Francof.* 1601. mit andern Operibus Trithemii heraus gegeben, auf welche Edition sich die Gelehrte, wann sie dieses Chronicon citiren, und sonderlich IOANNES LAVNOIVS in bald zunennendem Buche, beziehen. Weil aber Trithemius dieses Chronicon selbst starck vermehret, verändert und fortgesetzet, so, daß es dreymal so starck worden, als das erste, so bezeugten die Gelehrte ein grosses Verlangen nach demselbigen. Ob auch gleich das Original des Trithemii selbsten (das er wegen seines bald nach dessen Endigung A. C. 1516. erfolgten Todes selbst nicht ediren können,) lange Zeit in dem Kloster im verborgenen gelegen, auch wegen der Kriegs-Unruhen und Unsicherheit des dreyssigjährigen Kriegs von einem Kloster in das andere geflüchtet werden müssen, biß es endlich das Unglück gehabt, mit andern Documenten auf dem Schloß Blumenegg im Rauch aufzugehen, so wurde doch eine Abschrifft in dem Benedictiner-Kloster zu St. Gallen, welche von dem Original genommen worden, da man es in dieses Kloster salviret hatte, erhalten; welche, als sie auf seiner Teutschen Reyse daselbst MABILLON angetroffen, (wie er selbst *Itin. Germ. descript. p.* 37. ed. Fabric. gedencket,) von ihm den Conventualen zur Edition bestens recommendirt worden, die dann auch dem Rath dieses berühmten Mannes gefolget, und es *A.* 1690. zu St. Gallen *in fol.* gar sauber gedruckt unter dem Titul: IOANNIS TRITHEMII *Annalium Hirsaugien-*

ſium opus, complectens hiſtoriam Franciæ & Germaniæ, geſta Imperatorum, Regum, Principum, Epiſcoporum, Abbatum & illuſtrium virorum, heraus gegeben haben, auf welche Edition wir uns mehrmalen zu beziehen Gelegenheit haben werden. Ob gleich auch die erſte Edition nicht aus den Augen zu ſetzen, als in welcher etliche Nachrichten zu finden, welche in der zweyten Edition nicht ſo ausführlich angezeigt worden ſind. Unter den Neuern findet ſich niemand, der die Hiſtoriam Philoſophicam medii ævi ausgeführet hätte, indem diejenige, welche Einleitungen zur Philoſophiſchen Hiſtorie geſchrieben haben, das, was die mittlere Zeiten betrifft, nur mit gar wenigem berühret, diejenige aber, welche von den Scholaſticis gehandelt, deren im **zweyten Abſchnitt** weiter wird zu gedencken ſeyn, mehr auf die Schickſale der Theologie als Philoſophie geſehen, wenigſtens nichts ausführliches davon geliefert haben. Dahero MORHOFIVS *Polyhiſt. Tom. I. l. I. c. 13. §. 1. p. 74.* und mit ihm der ſeel. Herr D. BVDDEVS *Annot. ad Hiſt. Phil. p. 230.* der Herr GENZKE *Hiſt. Phil. p. 141.* und der Herr CORN. DIET. KOCH. *Specim. VIII. Emendationum Philoſophicarum p. 2.* den Mangel einer Hiſtorie der Philoſophie mittlerer Zeiten bedauret haben. Indeſſen können doch diejenige, welche die hiſtoriam literariam medii ævi berühret haben, (weil ſelbige mit der Philoſophiſchen Hiſtorie unmittelbar zuſammen hängt) dabey gute Dienſte thun, unter welchen ſonderlich IOANNIS LAVNOII Buch *de Scholis celebrioribus*,

ribus, welches der Herr Io. Alb. Fabricius zu Hamburg 1717. 8. wieder auflegen laſſen, und Herm. Conringii *Antiquitates Academicæ* verdienen zu Rath gezogen zu werden. Dann indem dieſe beyde groſſe Polyhiſtores die Hiſtorie der Schulen mittlerer Zeiten ausgeführet, haben ſie nothwendig die in denſelbigen gelehrte Philoſophie und freye Künſten mitnehmen müſſen. So können auch diejenige, welche die Hiſtorie der Klöſter, Orden, Bißthümer, und was ſonſt zur Hiſtoria Eccleſiaſtica medii ævi gehöret, abgehandelt haben, nicht ohne Nutzen nachgeſchlagen werden. Dann weil die Philoſophie meiſtens von Kloſter-Leuten tractirt, und mit der Theologie verbunden und zugleich gelehret wurde, ſo fällt die Kirchen- und Philoſophiſche Hiſtorie in eines zuſammen, und die Nachrichten von beyden laſſen ſich nicht leicht trennen. Sonderlich werden denenjenigen, welche ausführlich und weitläufftig dieſe Materie zu unterſuchen willens ſind, diejenige treflich zu Hülffe kommen, welche die Hiſtorie des Benedictiner-Ordens beſchrieben, um welche ſich Ruinart und Mabillon mit ihren *Actis SS. Benedictinorum* und *Annalibus Benedictinis* ſehr verdient gemacht haben. Dann weil die meiſte Klöſter im Sec. VIII. und IX. Benedictiner-Klöſter waren, und in denſelbigen die beſte Schulen aufgerichtet, und die gelehrteſte Leute unterhalten worden, ſo geſchahe es, daß in den Benedictiner-Klöſtern die exulirende Muſen noch hier und dar eine retirade fanden. Endlich können auch diejenige zu Rath gezogen werden, welche

che das Verderbnis, Unwiſſenheit und Barbarey dieſer mittlern Zeiten offentlich beklaget haben, dergleichen die groſſe Duumviri des Sec. XVI. Io. Lvdovicvs Vives in ſeinem Buch *de cauſis corruptarum diſciplinarum* und Erasmvs in dem *Encomio Moriæ*, und andern dazu gehörigen Schrifften gethan haben. Oben gemeldter Herr Corn. Dieter. Koch hatte zwar vor, eine ausführliche Hiſtoriam philoſophicam medii ævi zu ſchreiben, wie er dann auch in einem gelehrten Programmate, das das achte *Specimen* ſeiner *Emendationum philoſophicarum* ausmacht, und worinnen er von dem Nutzen der hiſtoriæ philoſophicæ medii ævi gar ſchön handelt, ſolches verſprochen. Es iſt mir auch dieſes Collegium ſelbſt in die Hände gekommen, woraus zu erſehen, daß er die Hiſtorie der Philoſophie vom Sec VIII. bis auf das Sec. XVI. in vier Capiteln durchgehen, und im erſten von denjenigen handeln wollen, deren ſich die Philoſophi medii ævi zu Anführern bedienet, c. 2. von den erſtern und beſſern Philoſophis der mittlern Zeiten, c. 3. von den Scholaſticis, c. 4. aber von den übrigen Philoſophis bis auf die Reformation. Man erſiehet auch aus demjenigen, was ausgearbeitet iſt, daß der Herr Verfaſſer viele Gelehrſamkeit, Fleiß und Mühe angewendet, die richtigſte Quellen nachgeſehen, und viele ſchöne Nachrichten zuſammen gebracht habe. Alleine zu bedauren iſt, daß es nur bis auf das dritte Capitul gehet, (wenigſtens habe ich nicht mehr zu Geſichte bringen können,) und alſo der mehrere Theil fehlet, wie

es

es gar offt mit dergleichen Collegiis gehet, wo manchmal in der Mitte abgebrochen wird. Daher diejenige, welche etwa ein mehrers von dieſer Arbeit, oder dieſelbige auch wohl gantz beſitzen ſolten, die gelehrte Welt verbinden würden, wo ſie dieſe wohlgerathene Arbeit dem publico nicht mißgönnen würden; Gleichwie wir nicht ermangeln werden, ſeine Anmerckungen an gehörigem Ort einzuverleiben. Unſere Abſicht leidet zwar nicht, alles und jedes mitzunehmen, was in dieſen periodum der Philoſophiſchen Hiſtorie gehöret. Dann weil ſich derſelbige gar ſehr in die Kirchen-Hiſtorie mit einſchlägt, indem die meiſte Philoſophi dieſer Zeit Clerici geweſen, und Kirchen- und Schul-Dienſte verwaltet, und daher ihre Philoſophiſche Umſtände mit den Kirchen-Geſchichten verbunden ſind; die uns vorgeſchriebene Grentzen aber alles nicht eigentlich hieher gehörige abſchneiden, ſo iſt nicht möglich, ſo weitläufftig zu ſeyn, als in einer eigenen und ausführlichen Hiſtorie der Philoſophie mittlerer Zeiten geſchehen ſolte und könnte. Dannoch aber ſoll nichts vorbeygelaſſen werden, das zu wiſſen nöthig iſt, um ſich einen richtigen Begriff von der Philoſophia medii ævi zu machen. Wiewohl dabey der von mehrern gethane Wunſch doch bleibet, daß jemand dieſen Theil der Philoſophiſchen Hiſtorie ausführlich und beſonders ausarbeiten möchte.

(d) Was es für eine Beſchaffenheit mit der Theologia Myſtica, und deren Urſprung, Fortgang, Beſchaffenheit u. d. g. habe, das gehöret eigent-

eigentlich nicht hieher, und muß in der Kirchen- oder auch in einer besondern Historie der Gottes-Gelahrheit ausführlich angezeiget werden; was aber davon eine Verbindung mit der Philosophie, zumahl Platonis, hat, das wird in dem **dritten Capitul** noch vorkommen. Man kan sich aber in der von PETRO POIRETO geschriebenen Epistel *de principiis & characteribus præcipuorum Scriptorum mysticorum*, welche der *Bibliothecæ Mysticorum selectæ*, *Amst.* 1708. 8. einverleibt, und mehr dergleichen Schrifften beygefüget worden, ingleichem in GODOFREDI ARNOLDI *Historia Theologiæ Mysticæ seu Theosophiæ arcanæ & reconditæ, itemque veterum & novorum mysticorum*, *Francof.* 1702. 8. Raths erholen, dabey aber eine vernünfftige Uberlegung und die Philosophische und Kirchen-Historie zu Rathe ziehen, wozu der seelige D. ADAM RECHENBERG. diss. *de Origine Theologiæ Mysticæ*, so sich in dem *Vol. Exercitt. in N. T. p.* 241. *seqq.* befindet, und der seelige Herr D. BVDDEVS *Isagog. Hist. in Theolog. l. II. c.* 4. §. 8. *p.* 673. *seqq.* ingleichem der Hochverdiente Herr Abt IO. LAVRENT. MOSHEIM *Introduct. in Hist. Eccl. N. T. Sec. XII. P. II. Sect. I. c.* 3. §. 8. *p.* 587. *seqq.* schöne Anleitung geben können. Hier bemercken wir nur soviel, als zu unserm Zweck gehörig, nemlich daß die Theologia Mystica und Scholastica, ob sie gleich einander entgegen gesetzet sind, da jene die innerliche Beschauung und Betrachtung, diese die äusserliche Bevestigung und Vertheidigung der göttlichen Wahrheit zu ihrem ob-

objecto haben will, auch beyde Partheyen einander zimlich zuwider geweſen, und über einander loßgezogen, dannoch beyde aus dem Mißbrauch der Heydniſchen Philoſophie entſtanden, und auch alle beyde auf eines hinaus gegangen, nemlich die Kräfften der menſchlichen Seele in die Gottes-Lehre und deren Gebrauch einzuſchieben, und dadurch dem in die Kirche eingeſchlichenen Pelagianiſmo fortzuhelffen, ſich dadurch den Weg zum Himmel leicht zu machen, zugleich aber über die Gewiſſen durch Vorwand der behaupteten göttlichen Wahrheit zu herrſchen. Dann gleichwie die Myſtiſche Theologie (ſo, wie ſie in ihrem bekanntern und üblichern Verſtand genommen, und dadurch von der reinen Schrifft-mäſſigen Sitten-Lehre und deren höhern Grad unterſchieden wird) ihren Urſprung aus der Egyptiſchen oder reformirten Platoniſchen Philoſophie unſtreitig her hat, da ſich dieſelbige durch Clementem Alexandrinum und deſſen Schüler Origenem unter deſſen groſſem Anhang ſo beliebt gemacht, und durch die Origeniſten, welche meiſtentheils Ordens-Leute waren, in die Klöſter, zumahl in Orient, eingeſchlichen, und von dar durch die in eben dieſer Werckſtätte verfertigte, und von IOANNE ERIGENA SCOTO ins Lateiniſche überſetzte Schrifften des verkappten DIONYSII AREOPAGITAE auch in Occident bekannt gemacht, und den Endzweck der Platoniſchen Philoſophie, nemlich das Eingehen in GOtt und die Vereinigung mit ihm, in Platoniſchem Verſtand zum Endzweck geſetzet hat: Alſo iſt es auch mit der Scholaſtiſchen Theologie

ge-

gegangen, welche, wie wir unten weitläufftiger erweisen werden, unter Anführung Augustini, und Anwendung der von ihm erlerneten Dialectic, auch angenommenem Systemate Aristotelis und dessen Ausleger, zumahl Porphyrii, diese Heydnische Wort- und Zanck-Philosophie oder Dialecticam auf die göttliche Wahrheiten appliciret, und die Gottes-Gelahrheit in ein ungereimtes Menschen-Gewäsche verwandelt, dadurch aber den Endzweck, Vernunfft und Glauben, oder vielmehr Aristotelem und Christum, unter *ein* Joch zu bringen, zu erhalten gesuchet hat. Jene, die Mystici, trugen mit aller ihrer Philosophie und Theologie darauf an, durch die in der Seele des Menschen, und zwar in dem Willen, liegende Kräffte zu der Vereinigung mit GOtt zu gelangen; diese, die Scholastici, suchten es in den Kräfften der Vernunfft; und mißbrauchten also beyde das Licht der Vernunfft und die Philosophie, nachdem sie beyde auf eine Philosophiam Sectariam verfallen, und dadurch von dem rechten Weg ab- und irre gegangen, indem sie theils die Kräfften des Willens, theils die Kräfften des Verstandes zu hoch erhoben, ob sie gleich beyderseits über die Heydnische Philosophie schmälten, und die Mystici über Platonem, die Scholastici, zumahl in den ältern Seculis, über Aristotelem loßzogen. Beyde, weil sie keine gesunde Philosophie erwählt, liessen sich auch durch ungewisse, überstiegene, ungegründete, oder auch wohl gar nichts heissende Begriffe, Regeln und Sätze, als durch falsche Irr-Lichter, verführen, und was

sie

ſie in der Realität nicht leiſten konnten, das mußte eine dunckele Wort-Dreſcherey thun, und das gantze Chriſtenthum in credendis und agendis verwandelte ſich auf beyden Theilen in unnützе Speculationes, und in die Kirche ſchliech ſich ſo viel Unheil ein, daß diejenige, welche es mit unpartheyiſchen Augen einſehen, ſich nicht genug verwundern können, wie zwey ſo widrige Partheyen auf einerley Art und in einerley Abſicht ſo groſſes Verderben anrichten können, wovon aber in der Kirchen-Hiſtorie ein mehrers gedacht werden muß, wozu die bedenckliche Anmerckungen des Herrn CHRISTIANI THOMASII in ſeiner *Hiſtoriæ paulo pleniori Juris Naturæ c. III. §. 24. ſeqq. p. 30. ſeqq.* vernünfftig nachdenckenden Gemüthern die Augen treflich öffnen können, womit der Herr Abt MOSHEIM *l. c.* zu vergleichen. Man lernet hieraus die Nothwendigkeit der Philoſophiſchen Hiſtorie mittlerer Zeiten, ohne welche man dieſes bis auf den heutigen Tag daurende Verderben in der Gottes-Lehre nicht genugſam einſehen kan. Man vergleiche hiemit, was IACOBVS THOMASIVS in *Originibus Hiſtoriæ Philoſophicæ & Eccleſiaſticæ* §. 52. *p.* 100. *ſeqq.* von dem Urſprung der Theologiæ Myſticæ & Scholaſticæ gelehrt und gründlich erinnert, und BVDDEVS, REICHENBERGIVS und andere oben angeführte davon angemercket haben.

Er-

Erſter Abſchnitt

Von dem Zuſtand der Philoſophie der Occidentaliſchen Chriſten vom ſiebenden Jahr-Hundert nach Chriſti Geburt bis zum zwölfften.

I.

Wie ſtund es im *Sec. VII.* in den Abendländern um die Philoſophie?

WIr haben ſeines Orts ſchon gehöret, daß nach Boëthii Zeiten eine groſſe Unwiſſenheit und Barbarey unter den Chriſten eingeriſſen; daher leicht zu erachten, daß das folgende Seculum wenig rechtſchaffenes in der Philoſophie werde gethan haben. Dann da in dem Sec. V. und VI. in Orient die Eclectiſche Secte, ſo bißher die Philoſophiſche Welt faſt gantz allein ausgemacht, zimlich auf die Neige gieng, und die Saraceniſche Kriegs-Bewegungen neben der Trägheit und Nachläſſigkeit der Grichiſchen Kayſer im Sec. VII. auch in dem Orien-

Orientalischen Kayserthum der Barbarey Thür und Thor aufmachten (e), in den Abendländern aber die Gothen, Longobarden und andere fremde Völcker, welche durch die Studien nicht cultivirt waren, die Oberhand hatten, so mußte nothwendig auch das studium philosophicum unterliegen, indem man weder die Grichische Universitäten (wie noch Sec. VI. Boëthius gethan) besuchen, und daselbst die Philosophie erlernen, noch auch wegen Unwissenheit in der Grichischen Sprache die Original-Schrifften der Grichischen Philosophorum lesen, viel weniger wegen des verderbten Geschmacks dieses Seculi und der knechtischen Beschaffenheit der Ingeniorum für sich selbst philosophiren können; Gleichwie auch die Regenten der damals die Abendländer beherrschenden fremden Völcker wenig Liebe und Beförderung für die Wissenschafften, zumahl für die Philosophie bezeugten. Hierzu kam noch ein anderes Unheil, das man billig als eine merckwürdige Quelle des Verfalls der sowohl ernstlichen als schönen Wissenschafften in den folgenden Jahr-Hunderten ansehen kan. Es hatte nemlich der

Rö-

Römiſche Biſchoff Gregorius, der zum Unterſchied anderer dieſes Nahmens den Beynahmen des Groſſen träget, aus einer zwar nicht zu ſcheltenden Abſicht, aber mit ſchlechtem Urtheil und groſſer Unvorſichtigkeit, nicht nur die Mathematicos und deren Wiſſenſchafft, unter welcher damals ſonderlich die Sterndeuterey, Nativität-Stellen und dergleichen Künſten verſtanden wurden (f), von ſeinem Hofe und aus der Stadt geſchaffet, und ſie verboten (g), welches noch erträglich geweſen wäre, obgleich unter dem Vorwand dieſer fürwitzigen und unnützen Künſte auch den nützlichern Theilen der Mathematic Tort damit geſchehen (h) ſeyn mag: ſondern er hatte ſich auch ſeinen unbedachtſamen Eifer, die Theologiſche Schrifften nebſt der Bibel den Leuten deſto werther zu machen, bewegen laſſen, dasjenige, was von der groſſen und anſehnlichen Kayſerlichen Bibliothec, welche in dem palatio zu Rom bey dem Tempel des Apollinis angeleget worden, und worinnen die wichtigſte Wercke des Alterthums enthalten waren, von einem groſſen Brand übrig geblieben, verbrennen zu laſſen (i). Dann

dadurch wurden nicht nur die beste Bücher, zumahl derselbigen Originale zum unersetzlichen Schaden der gelehrten Welt zu Asche gemacht, sondern es wurden auch diejenige Gemüther, welche einen natürlichen Trieb zu den Wissenschafften hatten, abgeschrecket, darinnen etwas zu thun, nachdem das Ansehen dieses berühmten Bischoffs, das ihm den Nahmen des Grossen erworben, ob er wohl in diesem, wie in andern, einen kleinen Verstand sehen lassen (k), ihnen im Weg stunde, etwas zu wagen. Und da eben dieses Ansehen und Reputation dieses Römischen Pabstes dessen so genannte Libros Moralium den Leuten als einen Wegweiser zur Philosophie in die Hände gab, welche sonderlich im Sec. VII. als eine unvergleichliche Weisheits-Quelle angesehen worden (l), so ist leicht zu erachten, daß der gesunden, zumahl mit der geoffenbarten Gottes-Lehre nicht vermischten Philosophie, das ist, dem von dem Licht der Offenbarung richtig unterschiedenen Lichte der Vernunfft, zu Grabe werde gesungen worden seyn (m). Zwar fanden sich noch einige, welche den Muth hatten, et-

etwas mehrers zu wagen, allein die unglückſeelige Beſchaffenheit ihrer Zeiten lieſſe ſie nicht auf die rechte Quellen kommen, und, was ſie hatten, woraus ſie noch einigen Geſchmack der Philoſophie bekommen konnten, das waren entweder einige von Boëthio und Victorino gemachte Uberſetzungen einiger Grichiſchen Philoſophiſchen, zumahl Peripatetiſchen Schrifften (n), oder aber ſolche Bücher, welche einige Gelehrte der vorigen Zeiten in Lateiniſcher Sprache ausgearbeitet hatten, dergleichen die Schrifften Apuleji (*), Martiani Minei Felicis CAPELLAE (o), Boëthii (p), Caſſiodori (q), Macrobii (r), Julii Firmici Materni (s), Chalcidii (t), und dergleichen waren, welche doch genugſam zu verſtehen, es an Uberlegung, Gelehrſamkeit [redacted] Erfahrung in der Philoſophie der Alten, worauf ſich dieſelbige gründen, mangelte. Sonderlich aber kam der groſſe Lehrer der Africaniſchen Kirche, Auguſtinus, mit ſeinen Philoſophiſchen Schrifften in dieſem Seculo ins Anſehen; zumahl wurde ſeine Dialectica zur Anweiſung in den Philoſophiſchen Wiſſenſchafften gebraucht,

und

und dadurch der Grund zu dem groſſen Anſehen, welche dieſe Schrifft in der Philoſophiſchen Welt der mittlern Zeiten erlanget, geleget, obgleich ungewiß iſt, ob man auch damals noch die ächte Schrifft Auguſtini gehabt, und ob nicht die noch heutiges Tages vorhandene Auguſtino unterſchobene Dialectica für richtig paſſiren müſſen (x). Man kan demnach leicht ermeſſen, wie elend es in dieſem Seculo um die Wiſſenſchafften überhaupt, und um die Philoſophie ins beſondere ausgeſehen haben müſſe, ob es gleich hier und dar geſchickte Köpffe gegeben, welche in ihren Schrifften gezeiget, daß ſie in der Philoſophie etwas rechtes hätten thun können, wann ſie in glückſeeligere Zeiten gerathen wären, wie ſonderlich an Isidoro Hispalensi (y) zu erſehen iſt.

(e) Beſiehe den dritten Theil dieſer Philoſophiſchen Hiſtorie *p.* 950. *ſeqq.*

(f) Daß um dieſe Zeit das Wort Mathematicus und Mathematica einen Nativität-Steller und die Sterndeuterey ins beſondere beditten, iſt aus dem *Codice Juſtinianeo tit.* 18. *lib. X. de maleficis & mathematicis*, und aus dem *Codice Theodoſiano l. IX. t.* 16. *l.* 8. *&* 12. zu erſehen, wel-

welcher *de Mathematicis urbe Roma & civitatibus omnibus pellendis & codicibus eorum cremandis* handelt; wie dann ſchon in dem Sec. I. und II. die Bedeutung des Worts üblich geweſen, wovon die von dem Herrn FABRICIO *ad* SEXT. EMPIRIC. *adverſus Mathematicos p.* 214. angeführte Stellen der Grichiſchen und Lateiniſchen Scribenten nachzuſehen ſind. Weil man ſich nun dieſer Leute ſehr mißbrauchte, und ſie ſonderlich ſelbſt an den allerhöchſten Perſonen der Regenten, zumahl der Kayſer, frevelten, und denjenigen, welche ihnen den Tod wünſchten, durch ihre themata genethliaca an die Hand giengen, ja wohl gar zur Rebellion und Empörung halfen, wie wir an dem Kayſer Iuliano in dem **dritten Theil dieſer Fragen** *p.* 742. ſchon ein merckwürdiges Exempel angemercket, welches verurſachet hat, daß es unter groſſer Straffe verboten worden, vid. MICH. PICCARTI *Obſerv. Polit. Dec. XII. c.* 7. FABROTTVS *ad t.* 10. *libr. XVI. Cod. Theodoſ. de Paganis p.* 37. und ſonderlich eine merckwürdige Stelle IVLII FIRMICI *Math. l. I. c. ult.* welche auch der Herr FABRICIVS *Biblioth. Lat. T. III. p.* 96. excerpiret hat; ſo wurden ſie ſehr verhaßt. Und daher kamen die offtmals wiederholte Verbote dieſer unnützen Künſte, und das war die Urſach, warum man ſie aus dem Römiſchen Reich mehr als einmahl ſchaffte. Weil auch dieſes Ubel unter den Chriſten einzuſchleichen begunte, ſo widerſetzte man ſich demſelbigen mit Ernſt; Man ſchrieb darwider, wie dann GENNADIVS *de Script. Eccleſ. c.* 28. in

der

der *Bibliotheca Eccleſiaſtica* des Herrn FABRICII *P. II. p.* 16. berichtet, daß ein Mönch mit Nahmen Macarius, *adverſus Mathematicos* geſchrieben, conf. RVFINVS *Invectiva I. in Hieronymum*, AVBERTVS MIRAEVS ad *l. c. Gennadii*; Man machte auf Conciliis und Synodis Verordnungen darwider, wie aus dem *Canone XXXVI.* des *Concilii Laodiceni* in PHOTII *Nomocanone tit. IX. c.* 25. zu erſehen. Die Biſchöffe, zumahl zu Rom, wieſen ſie ebenfalls von ihren Kirchen und anvertrautem Gemeinden, wie IO. SARISBERIENSIS *Policrat. l. I. c.* 9. *p.* 35. anmercket. Daher auch Gregorius M. dieſer Verordnung inſiſtiret hat. Und wegen dieſes Haſſes und Verfolgung der artis apoteleſmaticæ mag es geſchehen ſeyn, daß diejenige, welche von dieſer Kunſt etwas geſchrieben, ihre Leſer durch einen den Alten nicht ungewohnten exorciſmum angehalten, nichts davon an unſichere Leute zu offenbaren, wie man davon bey IVLIO FIRMICO an dem Ende des *l. VIII. Math.* ein Exempel antrifft.

(g) Das bezeuget abermals IO. SARISBERIENSIS *Policrat. l. II. c.* 26. *p.* 123.

(h) Das läſſet ſich muthmaßlich aus SARISBERIENSIS Worten *l. c. l. I. c.* 9. *p.* 35. ſchlieſſen.

(i) Das bezeuget abermals IO. SARISBERIENSIS *l. c. l. II. p.* 123. wo er berichtet, der heilige Lehrer Gregorius, der mit ſeiner Honigſüſſen Beredſamkeit die gantze Kirche begoſſen und truncken gemacht, habe nicht nur verordnet, die

Matheſin von Hofe zu jagen, ſondern, wie die Alten berichten, habe er auch die Bücher verbrennen laſſen,

Palatinus quæcunque tenebat Apollo.

Durch welchen Palatinum Apollinem Sarisberienſis die Bibliothec verſtehet, welche die Römiſche Kayſer in dem Palatio bey dem Tempel Apollinis angeleget haben. Eben das berichtet er auch *l. VIII. c.* 19. *p.* 646. daß der ſeelige Gregorius die Heydniſche Bibliothec verbrannt, damit die H. Schrifft deſto angenehmer und angeſehener, und deſto fleiſſiger geleſen würde. Wiewohl er auch im vorhergehenden angemercket, daß unter Commodo der Donner ins Capitolium geſchlagen, und damit die Kayſerliche Bibliothec angezündet; welches aber, wie er ſelbſt anmercket, neben jenem wohl ſtehen kan, weil es zu verſchiedenen Zeiten geſchehen. Zwar ſcheinet das fertur, deſſen ſich SARISBERIENSIS *l. c.* bedienet, dieſe Sache in Ungewißheit zu laſſen; daher auch BAYLE *Dict. T. II.* art. *Gregoire I. not. M. p.* 598. und mit ihm der Herr BARBEYRAC *de la Morale des Peres ch. XVII.* §. 16. *p.* 332. es dahin geſtellt ſeyn laſſen. Allein da ſich SARISBERIENSIS *l. II. c.* 29. auf die beſtändige Tradition der Alten beruffet, auch aus Gregorii Schrifften ſonſten offenbar, und ſonderlich aus *l. IX. epiſt.* 48. zu erſehen iſt, daß Gregorius die literas ſeculares für nugas gehalten, wie er ſelbſt redet, und behauptet, daß ſie einem Geiſtlichen nicht anſtehen, noch neben Chriſto und ſeiner Lehre ſtehen können, ſo iſt nichts hierinnen,

innen, das nicht seine genugsame Wahrscheinlichkeit hätte; wie dann Barbeyrac *l. c.* mehrere Stellen aus Gregorii Schrifften angezeigt, wo er gar verächtlich von den weltlichen Studien redet. Conf. Cl. Schelhorn. *Amœnit. literar. T. IX. p. 656. seq.* Andere dergleichen Exempel verbrannter Heydnischen, Ketzerischen und verdächtigen Bücher sind bey Iacobo Gretsero *de jure & more prohibendi, expurgandi & abolendi libros hæreticos & noxios l. I. p.* 14. *seqq.* und dem Herrn Schelhornio in diss. *de libris combustis* §. 4. *Amœn. lit. T. VII. p.* 84. *seqq.* zu finden. Ubrigens ist nicht unwahrscheinlich, daß, da die Magia unter dem Nahmen der Theurgie in dem Sec. III. IV. & V. von den Egyptischen und Asiatischen Philosophis, welche sich unter dem Nahmen der Eclecticorum bekannt gemacht, sehr getrieben worden, wie seines Orts ausführlich erwiesen worden ist, der Haß wider die Scriptores Magicos & Genethliacos bey den guten alten Kirchen-Lehrern auch derselbigen Philosophische Schrifften zum theil getroffen habe. Wenigstens wurden sie deswegen bey den Christen sehr verhaßt, und mag auch dieses eine Ursache gewesen seyn, daß die Schrifften der Philosophorum in Occident nicht in vieler Hände gekommen seyn.

(k) Ob Gregorius in seiner Aufführung, und Bezeugung gegen Mauricium, Phocam, Cyriacum, den Patriarchen zu Constantinopel, und andern, was sich unter seinem Bischöfflichen Amte zugetragen, den Nahmen des Grossen verdienet

Matheſin von Hofe zu jagen, ſondern, wie die Alten berichten, habe er auch die Bücher verbrennen laſſen,

Palatinus quæcunque tenebat Apollo.

Durch welchen Palatinum Apollinem Sarisberienſis die Bibliothec verſtehet, welche die Römiſche Kayſer in dem Palatio bey dem Tempel Apollinis angeleget haben. Eben das berichtet er auch *l. VIII. c.* 19. *p.* 646. daß der ſeelige Gregorius die Heydniſche Bibliothec verbrannt, damit die H. Schrifft deſto angenehmer und angeſehener, und deſto fleiſſiger geleſen würde. Wiewohl er auch im vorhergehenden angemercket, daß unter Commodo der Donner ins Capitolium geſchlagen, und damit die Kayſerliche Bibliothec angezündet; welches aber, wie er ſelbſt anmercket, neben jenem wohl ſtehen kan, weil es zu verſchiedenen Zeiten geſchehen. Zwar ſcheinet das fertur, deſſen ſich SARISBERIENSIS *l. c.* bedienet, dieſe Sache in Ungewißheit zu laſſen; daher auch BAYLE *Dict. T. II.* art. *Gregoire I. not. M. p.* 598. und mit ihm der Herr BARBEYRAC *de la Morale des Peres ch. XVII.* §. 16. *p.* 332. es dahin geſtellt ſeyn laſſen. Allein da ſich SARISBERIENSIS *l. II. c.* 29. auf die beſtändige Tradition der Alten beruffet, auch aus Gregorii Schrifften ſonſten offenbar, und ſonderlich aus *l. IX. epiſt.* 48. zu erſehen iſt, daß Gregorius die literas ſeculares für nugas gehalten, wie er ſelbſt redet, und behauptet, daß ſie einem Geiſtlichen nicht anſtehen, noch neben Chriſto und ſeiner Lehre ſtehen können, ſo iſt nichts hierinnen,

innen, das nicht seine genugsame Wahrscheinlichkeit hätte; wie dann Barbeyrac *l. c.* mehrere Stellen aus Gregorii Schrifften angezeigt, wo er gar verächtlich von den weltlichen Studien redet. Conf. Cl. Schelhorn. *Amœnit. literar. T. IX. p. 656. seq.* Andere dergleichen Exempel verbrannter Heydnischen, Ketzerischen und verdächtigen Bücher sind bey Iacobo Gretsero *de jure & more prohibendi, expurgandi & abolendi libros hæreticos & noxios l. I. p.* 14. *seqq.* und dem Herrn Schelhornio in diss. *de libris combustis* §. 4. *Amœn. lit. T. VII. p.* 84. *seqq.* zu finden. Ubrigens ist nicht unwahrscheinlich, daß, da die Magia unter dem Nahmen der Theurgie in dem Sec. III. IV. & V. von den Egyptischen und Asiatischen Philosophis, welche sich unter dem Nahmen der Eclecticorum bekannt gemacht, sehr getrieben worden, wie seines Orts ausführlich erwiesen worden ist, der Haß wider die Scriptores Magicos & Genethliacos bey den guten alten Kirchen-Lehrern auch derselbigen Philosophische Schrifften zum theil getroffen habe. Wenigstens wurden sie deswegen bey den Christen sehr verhaßt, und mag auch dieses eine Ursache gewesen seyn, daß die Schrifften der Philosophorum in Occident nicht in vieler Hände gekommen seyn.

(k) Ob Gregorius in seiner Aufführung, und Bezeugung gegen Mauricium, Phocam, Cyriacum, den Patriarchen zu Constantinopel, und andern, was sich unter seinem Bischöfflichen Amte zugetragen, den Nahmen des Grossen verdienet

oder nicht, das muß in der Hiſtorie der Römiſchen Päbſte unterſuchet werden, und gehöret hieher nicht, und mögen es die Scribenten der Römiſchen Kirchen, welche in ihren Lebens-Beſchreibungen der Römiſchen Biſchöffe, dieſes Pabſtes als eines heiligen und groſſen Mannes gedacht, wie BOLLANDVS in *Actis Sanctorum ad XII. Martii*, FRANC. PAGI in *Breviario geſtorum Pontificum Romanorum Tom. I. p.* 340. *ſeqq.* MAIMBVRG. in der *Hiſtoire du Pontificat de St. Gregoire le grand*, DIONYSIVS SAMMARTHANVS in der *Hiſtoire de S. Gregoire le grand*, und andere gethan, mit BAYLE *Dict. T. II.* art. *Gregoire I. not. H. p.* 597. und CASIMIRO OVDINO ausmachen, welcher in Comment. *de Scriptoribus & Scriptis Eccleſiaſticis Tom. I. p.* 1498 weitläufftig behauptet, und aus Gregorii gezeigter Schwachheit gegen den Kayſer-Mörder Phocam, aus Kayſers Mauritii eigenem Urtheil, aus Gregorii Dialogis, aus der von ihm angenommenen und behaupteten Meynung, daß der jüngſte Tag ſchon vor der Thür ſey, u. ſ. w. zu beweiſen ſuchet, daß Gregorius ein einfältiger, mit geringer Urtheils-Krafft verſehener, gar leichtgläubiger Mann geweſen, und daher den Nahmen des Groſſen gar nicht verdiene. So viel aber wird wohl niemand, der mit keinem Vorurtheil des Alterthums eingenommen iſt, oder die Augen nicht zugeſchloſſen hat, um die Fehler an berühmten Leuten des Alterthums nicht einzuſehen, läugnen, daß, was OVDINVS *l. c.* mit Recht urgiret, Gregorius hierinnen ein gar ſchlechtes judi-

judicium gewiesen, daß er alle alte heydnische Bücher verbrennen lassen, indem daraus offenbar ist, daß dieser Römische Bischoff einen schlechten Geschmack von denen Wissenschafften und dem Unterschied unter gutem und bösem gehabt habe. Worüber sich niemand wundern wird, wer die ihm von den Criticis der Römischen Kirche, Lvd. Ellies Dv Pin *Biblioth. Auct. Eccl. Sec. VI. p.* 137. Franc. Pagi *Brev. gest. Pontif. Roman. Tom. I. p.* 352. und andern, vindicirte *Dialogos* einsehen mag, in welchen Gregorius eine solche Einfalt und Leichtgläubigkeit in Aufklaubung allerley ungläublicher und ungereimter Histör'gen erwiesen, daß sich selbst Melchior Canvs in *LL. Theol. l. II. c. 6. p.* 658. und Lvd. Ellies Dv Pin *l. c.* darüber moquiren müssen. Da aber eines in so grossem Ansehen stehenden Bischoffs Einfalt den Wissenschafften so sehr præjudicirt, so konnte es nicht anderst seyn, es mußte dadurch die ohnedem aus andern Ursachen einreissende Ignoranz und Barbarey dadurch sehr gestärcket und vermehret werden. Ob übrigens Gregorius M. den corruptelis Scholasticæ Theologiæ zum Vorgänger gedienet habe, indem er die äusserliche Ceremonien ungemein vermehrt, den Heiligen-Dienst eingeführt, u. d. g. das gehöret mehr in eine Kirchen- als Philosophische Historie; wer aber Gregorium aus diesen und andern Gründen für einen Vorläuffer der Scholasticorum erwiesen sehen will, kan davon bey Adamo Tribbechovio *de Doctoribus Scholasticis c. VI. p.* 252. *seqq.* ausführliche Nachricht finden.

finden. Soviel iſt gewiß, daß Gregorius M. bey den Lehrern der Kirche und den Scholaſticis in groſſem Anſehen geweſen, wie hievon CASIM. OUDINUS Comment. *de Script. Eccl. Tom. I. p.* 1545. *ſeqq.* von Seculis zu Seculis ausführlich erwieſen hat, wo er von den Compilatoribus & Excerptoribus operum Gregorii Papæ handelt.

(l) Gregorii *Moralia in Jobum*, welche er noch verfertiget, ehe er Pabſt worden, und da er noch apocriſiarius ſedis apoſtolicæ bey dem Kayſer Tiberio geweſen, kamen beyzeiten in groſſes Anſehen, wie dann das Concilium Toletanum VII. auf Anregung des Königs Chintasvinti den Biſchoff zu Saragoſſa Tajo, mit dem Zunahmen Samuhel, nach Rom geſchickt haben ſoll, die libros moralium Gregorii, welche in Spanien nicht anzutreffen geweſen, ſich auszubitten; weil man ſie aber in der Päbſtlichen Bibliothec nicht finden können, und es daher der Pabſt immer aufgeſchoben, ſeye Tajoni bey Nacht in der Baſilica SS. Petri & Pauli in einem Geſicht der Ort gezeiget worden, wo dieſe Bücher liegen, welcher es dem Pabſt (der allen Umſtänden nach Theodorus, und nicht Martinus I. geweſen, wie Baronius und andere wollen) angezeiget, und ſie erhalten, vid. ANT. PAGI *Crit. Anti-Baron. T III. ad A. C.* 649. FRANC. PAGI *Breviar. geſt. Pontif. Rom. Tom. I. pag.* 426. OUDINUS Comment. *de Script. Eccl. T. I. p.* 1546. Es hat auch dieſer Tajo aus Gregorii Schrifften vier *libros ſententiarum* mit den eigenen Worten Gregorii

gorii verfertiget, welche sich noch in etlichen Bibliothequen in MSC. befinden. So haben auch Odo, ein Abbas Cluniacensis des Sec. X. Alulfus, ein Mönch im Sec. XI. Guarnerus, ein Parisischer Canonicus im Sec. XII. zum Dienste der Prediger diese Moralia Gregorii in ein kürtzeres Werck zusammen gezogen; woraus zu erkennen, wie hoch diese libri Moralium, welche den Philosophischen Sitten-Lehren als etwas besseres und erbaulicheres substituirt worden, in dem Sec. VII. und den nachfolgenden Zeiten gehalten worden seyn.

(m) Was für eine richtige und vortreffliche Sitten-Lehre in den Moralischen Büchern Gregorii M. enthalten seye, ist daher zu ersehen, daß er nicht nur gleich im Anfang und in der **Vorrede** bekennet, daß er auf die Grammatic nicht acht gegeben, und keinen Schnitzer zu vermeiden gesuchet, weil er es für unanständig halte, die Worte der himmlischen Wahrheit unter die Regeln des Donati einzuschliessen; sondern daß er auch in seinen Moralischen principiis selbst keine Gewißheit hat, wann er v. g. zwar den Zwang in der Religion verwirfft, und doch lehrt, man könne die Ketzer in die Kirche wieder einzugehen zwingen; daß er in dem äussern Ceremoniel und ritibus die Heiligkeit der Christen gesuchet, und sie ungemein vermehret, daher er gemeiniglich für den Patrem Ceremoniarum gehalten wird; daß er den sensum mysticum & allegoricum zum Grund seiner Sitten-Lehre geleget, und daher nichts weniger als den Hiob in diesen moralibus

erkläret, und was dergleichen mehr iſt, woraus die ſchlechte Sitten-Lehre dieſes Römiſchen Biſchoffs mit mehrerm erhellet, wie ſchon der Herr BARBEYRAC in der **Vorrede zu der Frantzöſiſchen Uberſetzung** von PVFENDORFII *Jure naturæ & gentium*, und in dem Tract. *de la Morale des Peres ch. XVII.* ingleichem der ſeel. Herr D. BVDDEVS in der *Iſag. Hiſt. in Theol. l. II. c. 4. §. 6. p. 643.* und BAYLE *l. c.* angemercket, woraus FRANC. PAGI Recommendation dieſer Moralium zu beurtheilen, der ſie *l. c. p. 373.* für ein promptuarium Moralis Evangelicæ ausgibt, welches von Predigern und Beichtvätern auf das fleiſſigſte ſoll geleſen werden. Nun gehet zwar dieſes alles eigentlich die Theologiam Moralem an; weil aber dieſe libri Moralium den Leuten an ſtatt der Philoſophiſchen Schrifften in die Hände gegeben worden, und daher die Sitten-Lehre des Sec. VII. und der folgenden zu beurtheilen iſt, ſo iſt allerdings nothwendig in der Philoſophiſchen Hiſtorie dieſes Seculi auf dieſe aus der Kirchen-Hiſtorie entlehnte Umſtände genau Acht zu geben, weil man ſich ſonſt keinen rechten Begriff von der Philoſophie dieſes und der folgenden Jahrhunderten, oder vielmehr von den Urſachen der darinnen eingeriſſenen Unwiſſenheit und Barbarey machen kan.

(n) Von Victorino und ſeinen Philoſophiſchen Schrifften iſt ſchon das nöthige in dem **vierdten Theil dieſer Philoſophiſchen Hiſtorie** *c. IV. q. 16. not. (s) p. 1351. ſq.* gedacht, und die Stellen genennet worden, wo ſich Caſſiodorus und Iſido-

Iſidorus Hiſpalenſis auf ihn beziehen. Eben dieſen Victorinum lobt auch Gerbertus, oder, wie er unter ſeinem angenommenen Nahmen bekannter iſt, Pabſt Sylveſter II. *Epiſt.* 130.

(*) Daß Sec. VII. Apuleji Philoſophiſche Schrifften in den Händen der Gelehrten geweſen, und geleſen worden, iſt aus ISIDORO HISPALENSI zu erſehen, welcher *l. II. Origin. c.* 28. ſich auf deſſen Buch *de Syllogiſmo categorico* beruft.

(o) Martianus Mineus Felix Capella, ein Madauriſcher Philoſophus und Philologus aus Africa, machte ſich um die Zeiten des Kayſers Leonis Thracis, das iſt, nach der Mitte des Sec. V. durch eine aus neun Büchern beſtehende Satyram bekannt, deren die erſte zwey eine Vergötterung der Philologie, oder eine Vermählung der Philologiæ und Mercurii vorſtellen, die übrige aber die freye Künſten erheben, und der Grammatic, Dialectic, Rhetoric, Geometrie, Aſtrologie, Arithmetic und Muſic ihr gebührendes Lob geben, von welchem Philoſophiſchen in ungebundener Schreibart mit untermiſchten metris verfaßten Satyrico und deſſen Editionen der Herr FABRICIVS *Biblioth. Lat. T. I. p.* 638. *ſeqq.* ausführliche Nachricht gibt. Daß dieſes Satyricon zu ſeiner Zeit, das iſt, um den Ausgang des Sec. VI. in den Schulen offentlich erkläret worden, berichtet GREGORIVS TVRONENSIS an dem Ende des *lib. X. Hiſt. Francor.* und in dem *Vita S. Odonis Cluniacenſis l. I. n.* 19. *Act. SS. Benedictin. Sec. V. pag.* 157. wird berichtet, daß Odo zu Paris die

Dialecticam S. Auguſtini und den Martianum in liberalibus artibus fleiſſig geleſen habe, wie ihm hierinnen ſein Lehrmeiſter Remigius vorgegangen. Woraus zu erſehen, daß Capella in den Zeiten dieſer Männer, welche in das Sec. IX & X. fallen, wie GERH. IO. VOSSIVS *de Hiſt. Lat. c. XXXIX. p.* 342. angemercket, einen auctorem claſſicum in der Philoſophie abgeben müſſen. Wie dann auch aus IO. SARISBERIENSIS *Policrat. l. II. c.* 19. *p.* 94. zu erſehen, daß Capella im Sec. XII. geleſen worden, und BARTHIVS *Adverſar. l. VIII. c.* 23. berichtet, daß in den mittlern Zeiten Capella in ſolchem Anſehen geweſen, daß, wer ihn verſtanden, gemeynt, er beſitze alle Weißheit. Conf. GROTIVS apud POPEBLOVNT. *Cenſur. celebr. auctor. p.* 309. Welches aus denjenigen Stellen der Scriptorum medii ævi kan erhärtet werden, welche der Herr FABRICIVS *Biblioth. Lat. T. III. pag.* 636. anführt, wo er aus BARTHII Anmerckungen zu *Claudiano pag.* 32. bemercket, daß Nicolaus de Clemangis berichte, es ſeye auch Capella in dem Sec. XV. in den Schulen erklärt worden. Diejenige, welche in den mittlern Zeiten über Capellam commentirt, werden von dem Herrn FABRICIO *l. c. p.* 186. ebenfals genennet, nemlich Io. Scotus, Alexander Necham und Remigius Antiſſiodorenſis.

(p) Boëthius kam noch im Sec. VI. bey denen Gelehrten in groſſes Anſehen, wie aus CASSIODORO *l. l. Var. ep.* 45. ENNODIO *l. VIII. Epiſt.* und andern zu erſehen; wie er dann auch nach

nach TRITHEMII Bericht *de Script. Eccl. c.* 201. *p.* 55. ed. Fabric. mit S. Benedicto wohl bekannt, und im Closter des Berges Cassini offt mit ihm gespeiset haben soll. Weil nun bey dem damaligen Verfall der Wissenschafften die Grichische Auctores von den wenigsten konnten gelesen werden, Boëthius aber in einer seine Zeit an Schönheit übersteigenden Schreibart verschiedene Philosophische Schrifften theils selbst ausgearbeitet, theils aus dem Grichischen ins Lateinische übersetzet hatte, so wurde er im Sec. VII. und den folgenden Zeiten, so zu reden, der Haupt-Auctor classicus in der Philosophie. Wie dann der wegen der Liebe zu den Gelehrten und zu den Wissenschafften berühmte Englische König Alfredus sein Buch *de Consolatione Philosophiæ* in den Dialectum Anglo-Saxonicam übersetzet, welche metaphrasin ein Engelländer RAWLINSONVS *Oxon.* 1698. edirt, vid. FABRIC. *Biblioth. Lat. T. I. p.* 644. *T. III. p.* 209. Wodurch Boëthius bey den Gelehrten der mittlern Zeiten noch mehr Ansehen und Credit erlanget hat; wie ihn dann nicht nur fast in allen Seculis die Gelehrte ins besondere gelobet, wie aus THEODVLFO *l. IV. Carm. p.* 221. ed. Sirmond. PAVLO WARNEFRIDO *l. VII. Eutropii continuati*, IO. SCOTO ERIGENA *præf.* in *libros de Consolatione Philosophiæ*, welche aus Mabillonio der Herr FABRICIVS *Biblioth. Lat. T. I. pag.* 638. angeführet hat, aus Odone oder Odoardo Aurelianensi bey PAGIO *Crit. Anti-Baron.* ad *A.* 1093. *n.* 3. *T. IV. pag.* 313. IO. SARISBERIENSI *Policrat. l. III. c.* 9. *l. VII.*

c. 15.

c. 15. *p.* 463. *ſeq. Metalog. p.* 165. und andern mehr zu erſehen; ſondern auch Beda, und nach ihm Thomas Aquinas, oder, wie andere wollen, Thomas Anglicus, und Gilbertus Porretanus, oder, wie andere behaupten, Eadmundus *Albanus*, Nicolaus Trivetus, und Robertus Groshead oder Capito, Commentarios über einige ſeiner Schrifften verfertiget, von welchen IOAN. PITSEVS *de Script. illuſtr. Angliæ*, IO. LELANDVS *de Scriptor. Britannicis*, FABRICIVS *Biblioth. Lat. T. III. p.* 211. *ſq.* und andere nachzuſehen. Vieles trug zu dem Anſehen Boëthii in den mittlern Zeiten bey, daß er von der Muſic geſchrieben, als welche damals zu den freyen Künſten gehörte, und nach Gregorii M. Einrichtung in groſſer Achtung geweſen. Man kan zu den Zeugniſſen von der Hochachtung der mittlern Zeiten für Boëthium auch die Grabſchrifft rechnen, welche auf ſein erneuertes Grab Gerbertus oder Pabſt Sylveſter II. gemacht, welche *l. II. Poëmatum veterum a PITHOEO collectorum p.* 55. bey BARONIO in *Append. Tom. VII. Annalium fol.* 4. und unter den Elogiis, welche THEOD. SITZMANNVS ſeiner Edition der *Conſolationis Philoſophiæ* vorgeſetzet, zu finden.

(q) Daß MAGNVS AVRELIVS CASSIODORVS, ein Römiſcher Rathsherr des Sec. VI. von welchem der Herr FABRICIVS *Biblioth. Lat. T. I. p.* 651. *T. III. p.* 218. *ſqq.* nachzuſehen, in dem Sec. VII. und den nachfolgenden Zeiten zum Anführer in der Philoſophie auserſehen worden, macht ſein Buch *de ſeptem diſciplinis*, welches unter

ter Caſſiodori Operibus, ſo *Rothomagi* 1676. edirt worden, *Tom. II.* zu finden, worinnen er nach dem Begriff der damaligen Zeiten von den ſieben freyen Künſten, der Grammatica, Rhetorica, Logica, Arithmetica, Muſica, Geometria & Aſtronomia handelt, und darinnen von dieſen Wiſſenſchafften einen Begriff zu geben ſucht. Weil nun die gantze Gelehrſamkeit der mittlern Zeiten auf dieſe ſieben Wiſſenſchafften gieng, ſo kam auch dieſe Schrifft Caſſiodori in denſelbigen in zimliches Anſehen; wie ſie dann Sec. VIII. PAVLVS DIACONVS *l. VIII. Hiſt. Rom.* Sec XII. PETRVS BLESENSIS *Ep.* 101. Sec. XV. IO. TRITHEMIVS *de Script. Eccl. c.* 212. *p.* 58. ed. Fabric. und andere recommendirt haben.

(r) Gleichwie Macrobius ſowohl in ſeinem *Commentario in Somnium Scipionis*, als auch in ſeinen ſieben Büchern *Saturnalium Conviviorum*, von welchen man den nöthigen Unterricht in des Herrn FABRICII *Bibl. Lat. T. I. p.* 620. *ſqq. T. III. p.* 145. *ſeq.* finden kan, viele zur Philoſophie der Alten und deren Hiſtorie gehörige Gelehrſamkeit gewieſen hat, alſo wurde er von den Gelehrten der mittlern Zeiten als ein tüchtiger Anführer zur Philoſophie angeſehen, und fleiſſig angeführt; Wie dann Elboldus, Epiſcopus Wimburgenſis, an Gerbertum einen Brief über Macrobium und einige in ihm enthaltene Geometriſche Materien geſchrieben, deſſen der Continuator BEDAE *de Geſtis Anglorum l. II. c.* 14. gedencket, und deſſen Worte LAVNOIVS *de Scholis*

lis celebr. c. XXI. p. 81. anführt. So allegirt auch Macrobium ſehr offt HONORIVS AVGVSTODVNENSIS in ſeinen Büchern *de Philoſophia Mundi*, conf. FABRIC. *l. c. T. III. p.* 145. ingleichem IOANNES SARISBERIENSIS, wie aus deſſen *Policratico l. VIII. c.* 10. *p.* 567. und ſonſten zu erſehen, wo er ihn einen Scribenten nennet, der in den Sentenzen deutlich, in den Ausdrückungen wortreich, und mit ſchönen Realien ſo angefüllet ſey, daß er in ſeiner gelehrten Mahlzeit lauter Socratiſche Süſſigkeit vorzuſtellen ſcheine. Aus welchem Urtheil zu erſehen, was man in den mittlern Zeiten von Macrobio gehalten habe. Man kan hinzu thun PETRVM BLESENSEM in *prologo Comment. de Amicitia*, ingleichem daß nach PITHOEI und VSSERII Vermuthung IO. ERIGENA SCOTVS Excerpta aus dem verlohrnen Buche MACROBII *de differentiis & ſocietatibus Græci & Latini verbi* gemacht, welche den Editionen Macrobii vom Sec. XVII. pflegen beygefügt zu werden, u. ſ. w. vid. FABRIC. in *Bibl. Lat. Tom. I. p.* 622.

(s) Julii Firmici Materni **acht Bücher von der** *Matheſi*, das iſt, von der *Aſtrologia Apoteleſmatica*, und von den *Poteſtatibus ſtellarum ex Ægyptiorum & Babyloniorum doctrina* wurden ſchon Sec. VI. als ein Hauptwerck in dem Theil der Philoſophie, welcher die Matheſin abhandelt, angeſehen, wie aus SIDONIO APOLLINARI in der dem **zwey und zwantzigſten Gedichte** vorgeſetzten **Epiſtel** an Pontium Leontium zu erſehen. Daß ſie aber auch in den mittlern Zeiten

ten geleſen worden, iſt aus HONORIO AVGVSTODVNENSI *de Philoſophia Mundi l. II. c. 5.* zu erſehen, welchem andere in den folgenden Zeiten nachgegangen, conf. FABRIC. *Bibl. Lat. T. III. p. 97.*

(t) Chalcidii gedencken, und zeigen, ihn geleſen zu haben, aus den mittlern Zeiten SARISBERIENSIS *Metalog. l. IV. c. 9. pag.* 890. und THOMAS BRAWARDINVS in *Cauſa Dei contra Pelagium.*

(u) Gleichwie Auguſtinus mit ſeiner ſubtilen nach der Schul-Methode eingerichteten Schreib- und Diſputir-Art ſich einen groſſen Ruhm in denen ihm folgenden Seculis erworben, dargegen aber auch damit verdienet, daß er für den erſten Anfänger und Vorläuffer der Scholaſticorum und ihrer in eine Diſputir-Kunſt und unnütze Fragen-Lehre und Wortſtreit verwandelte Theologie angeſehen worden, vid. BVDDEVS in *Iſagog. l. II. c. I. §. 7. p. 352.* BARBEYRAC *de la Morale des Peres præf. p. 39.* MOSHEIM. *Hiſt. Eccl. N. T. Sec. XI. P. II. Sect. I. c. I. §. 4. p. 534.* und andere, womit DVPIN *Biblioth. Script. Eccl. T. III. p. 256* und *495. ſeqq.* und der Auguſtino ſtarck das Wort ſprechende Herr WEISSMANN. *Hiſt. Eccl. N. T. Sec. V. Tom. I. pag. 366. ſeqq.* zu vergleichen: Alſo hat inſonderheit ſeine Geſchicklichkeit in der Dialectic ihm bey den Lehrern der mittlern Zeiten groſſen Beyfall und Ruhm erworben, indem nicht nur dasjenige von ihm bekannt war, was AMBROSIVS *Serm. 92.* von ihm berichtet, daß er ſo ſcharf diſputiret, und ihm darin-

darinnen ſo hefftig zugeſetzt, daß er GOtt bitten müſſen, vor ſeinen Sophiſtereyen ihn zu bewahren, wie ſchon in dem **vierten Theil dieſer Fragen** *C. IV. q. 16. not. (ee) p.* 1364. erinnert worden; ſondern auch die von Auguſtino verfertigte *Dialectica* dasjenige eigentliche Buch zu ſeyn ſchiene, das man an ſtatt der verhaßten heydniſchen Schrifften der Jugend in der Dialectica in die Hände geben könnte. Dazu kam der Ruhm, den ſich Auguſtinus durch ſeine Bücher **von der Stadt GOttes** erworben hatte, welcher ſelbſt Carolum M. bewogen, dieſe Bücher fleiſſig und offtmalen zu leſen, wie EGINHARDVS in *Vita Caroli M. c.* 24. berichtet. Daher kam es, daß Auguſtinus in den mittlern Zeiten das gröſte Anſehen erlangte, und ſowohl in der Theologie, als in der Philoſophie zum Anführer erwählet wurde. Von jenem kan das, was DV PIN *Biblioth. des auteurs eccleſiaſtiques T. III. p.* 256. bemercket, ein Beweiß ſeyn, daß LOMBARDVS ſeine *libros Sententiarum* meiſtentheils mit des einigen Auguſtini ſententiis angefüllet, welches zimlich deutlich derjenigen Meynung bekräfftiget, welche Auguſtinum zum Vorläuffer der Scholaſticorum machen. Dieſes aber kan daraus unverwerfflich erhärtet werden, weil die Auguſtino zugeſchriebene *Dialectica* und das ihm beygelegte Buch *de Categoriis* zum Auctore Claſſico von den Lehrern der mittlern Zeiten erwählet worden. Daß ſchon Sec. IX. & X. Remigius und Odo Cluniacenſis zu Pariß über Auguſtini Dialecticam offentlich geleſen haben, iſt aus dem **Leben** *Odonis l. l.*

und

und deſſen von LAVNOIO *de Scholis cel. c.* 59. *art. I. p.* 178. angeführten Worten klar, welches auch nach der Zeit ferner zu Pariß geſchehen, biß endlich Auguſtinus Ariſtoteli hat weichen müſſen, wie ebenfals LAVNOIVS *de varia fortuna Ariſtotelis in Academia Pariſienſi c.* 5. *pag.* 197. ed. Elswich. angemercket.

(x) Das nöthigſte von der Auguſtino beygelegten *Dialectica* iſt ſchon in dieſer Philoſophiſchen Hiſtorie *Tom. IV. c. IV. q.* 16. *not.* (ee) *p.* 1363. *ſeqq.* angemercket, und erinnert worden, daß die Benedictiner in ihrer Edition der Operum Auguſtini genugſame Urſachen gefunden, die unter ſeinen operibus befindliche *Dialecticam* und das Buch *de Categoriis* ihm abzuſprechen; obgleich unläugbar, daß er ein Buch *de Dialectica* geſchrieben, das aber nach dem Begriff, den uns Auguſtinus ſelbſt in ſeinen *Retractationibus* davon gegeben, nach den Pythagoriſchen und Platoniſchen hypotheſibus eingerichtet geweſen, da hergegen die noch vorhandene Dialectica Auguſtini aus der Stoiſchen Dialectica ihren Urſprung hat; zugeſchweigen, daß ſie nicht dialogiſtice geſchrieben, wie doch Auguſtinus ſelbſt davon berichtet; auch in dem Buch *de Categoriis c.* 10. die Gegenfüßler zugegeben werden, welche doch AVGVSTINVS *de Civitate Dei l. XVI. c.* 9. nicht zugibt. Daher auch die Critici auf die Gedancken gefallen, daß dieſe Dialectiſche Schrifften von Curio Fortunatiano verfertiget worden; wie dann ſchon PETRVS NANNIVS in der Vorrede zu FORTVNATIANI *Rhetoricis*, welche er *Lovan.* 1550. her-

heraus gegeben, erwieſen, daß unter der Dialectica Auguſtini und Fortunatiani kein Unterſchied ſeye, und berichten die Benedictiniſche Editores des Auguſtini *T. I. fol.* 614. daß ſie unter Curii Fortunatiani Nahmen ſchon *Baſil.* 1558. heraus gekommen. Conf. Celeb. Fabricius *Biblioth. Lat. T. I. p.* 800. wo Nannii merckwürdige Worte ſelbſt angeführet werden, worinnen er eine groſſe Gleichheit der Auguſtino beygelegten und der von Fortunatiano verfertigten Dialectica anmercket. Wie hoch übrigens die Philoſophi der mittlern Zeiten, nachdem ſie geglaubt, dieſe Bücher kommen von Auguſtino ſelbſt her, ſie gehalten, iſt aus dem *Prologo* zu erſehen, welchen Alcvinvs denſelbigen an Carl den Groſſen vorgeſetzet, und die Benedictiner aus dem MSC. eingerücket. Er mag zum Beweiß des vorgetragenen hier eine Stelle verdienen, und lautet alſo:

Continet iſte decem naturæ verba libellus,
Quæ jam verba tenent rerum ratione ſtupenda,
Omne, quod in noſtrum poterit decurrere ſenſum.
Qui leget, ingenium veterum mirabile laudet,
Atque ſuum ſtudeat tali exercere labore,
Exornans titulis vitæ data tempora honeſtis.

Hunc

Hunc Auguſtino placuit transferre magiſtro
De veterum gazis Græcorum clave Latina,
Quem Tibi, Rex magnus, Sophiæ ſectator, amator,
Munere qui tali gaudes, modo mitto legendum.

(y) Isidorvs, welcher zum Unterſchied eines andern Spaniers gleiches Nahmens, der jüngere genennet wird, war ein Spanier von Geburt, und hatte vornehme Eltern, auch zwey Brüder, welche beyde im Lehrſtand ſtunden, indem Fulgentius zu Carthago die Biſchöffliche, Leander aber in der Stadt Hiſpalis, welche heutiges Tages Sevilia heißt, die Ertz-Biſchöffliche Würde getragen, welchem Iſidorus A. C. 595. darinnen gefolget. Er lebte bis A. C. 636. da er den 3. Aprilis geſtorben, in welcher Zeit er vieles in ſeinem Amte gethan, das man ſich in der Kirchen-Hiſtorie muß zeigen laſſen, und aus Sigeberto Gemblacensi *de Script. Eccl. c.* 55. Honorio Avgvstodvnensi *III.* 40. Ildefonso *c.* 9. Anonymo Mellicensi *c.* 26. Trithemio *de Script. Eccl. c.* 232. welche alle in des Herrn Fabricii *Bibliotheca Eccleſiaſtica* ſich befinden, ingleichem aus Miraei Zuſätzen dazu, und denjenigen, welche Bibliothecas Scriptorum Eccleſiaſticorum geſchrieben, als Dvpinio, Gaveo, Ovdino, Oleario und andern ad A. C. 595. erlernet werden

den kan. In dem Concilio Toletano VIII. wird er bedencklich genennet noſtri ſeculi doctor egregius, Eccleſiæ Catholicæ noviſſimum decus, præcedentibus ætate poſtremus, doctrinæ comparatione non infimus, &, quod *majus* eſt, in ſeculorum fine doctiſſimus, atque cum reverentia nominandus Iſidorus. Gleichwie er überhaupt ein gelehrter Mann war, wie ſeine viele, nicht nur Theologiſche, ſondern auch Hiſtoriſche Schrifften bezeugen, unter welchen letztern auch ein Buch *de Scriptoribus Eccleſiaſticis* iſt, in welchem er HIERONYMI *Catalogum Scriptorum Eccl.* fortgeſetzt, (welches nach MIRAEO der Herr FABRICIVS ſeiner *Bibliothecæ Eccleſiaſticæ* einverleibet hat,) alſo hat er ſich auch in Philoſophiſchen und Philologiſchen Materien durch Schrifften hervorgethan, und daher verdienet, daß er in der Philoſophiſchen Hiſtorie des Sec. VII. eine Stelle erhalte. Er hat nemlich, vermuthlich nach dem Exempel Varronis, **zwantzig Bücher** *Originum ſive Etymologiarum* geſchrieben, worinnen er faſt alle Künſten und Wiſſenſchafften durchgehet. Dann in dem **erſten Buch** handelt er, nachdem er die freye Künſte in ſieben Claſſen eingetheilet, 1. in die Grammatic, welche recht reden, 2. die Rhetoric, welche nett, wohl und reichlich reden, 3. die Dialectic, welche das wahre von dem falſchen durch ſubtiles diſputiren unterſcheiden, 4. die Arithmetic, welche die Zahlen abtheilen und ihre Urſachen unterſuchen, 5. die Muſic, welche Singen und Verſe machen, 6. die Geometrie, welche die Erde meſſen, 7. die Aſtronomie,

nomie, welche die Bewegungen der Gestirne lehret, von der Grammatic, im **zweyten** von der Rhetoric und Logic, im **dritten** von der Arithmetic, Geometrie, Music und Astronomie, im **vierten** von der Medicin, im **fünfften** von dem Recht und der Chronologie, im **sechsten, siebenden** und **achten** von der Theologie, im **neunten** von Civilibus, im **zehenden** von dem Ursprung verschiedener Wörter, im **eilften** vom Menschen, im **zwölfften** von den lebendigen Dingen, im **dreyzehenden** von der Welt, im **vierzehenden** von der Geographie, im **fünffzehenden** von den Gebäuden, im **sechszehenden** von den Metallen, Gewichte und Maas, im **siebenzehenden** vom Bauren- und Land-Leben, im **achtzehenden** vom Soldaten-Wesen und den Spielen, im **neunzehenden** von den Schiffen, im **zwanzigsten** von Speiß und Tranck, und den Werckzeugen. Weil er das Werck selbst nicht zu Ende bringen können, hat es Braulio, der Bischoff zu Cæsarauguſta, oder, wie es heutiges Tager heisset, Saragoſſa, zu Ende gebracht, und in Bücher eingetheilet, auch in der **Vorerinnerung**, welche auch bey Ovdino Comment. *de Script. Eccl. T. I. p.* 1583. zu finden, Isidorum als ein grosses Licht seiner Zeit herausgestrichen. Nun kan zwar nicht geläugnet werden, daß Isidorus aus den Alten, v. g. Servio, Festo, Nonio, zumal aber aus Augustino, einen grossen Theil dieses Werckes offt mit ihren eigenen Worten zusammen geschrieben, wie schon Petrvs Ciaccovivs in *notis ad Isidorum* mehrmalen angemer-

cket; daher ihn BEATVS RHENANVS *ad* TERTVLLIANVM *de pœnitentia p.* 417. mit Suida vergleicht, IANVS DOVSA aber *not. ad Salluſtium p.* 18. ihn gar centonum conſarcinatorem und ſartorem ſemipriſcum nennet. Allein, gleichwie SCALIGER. in *Scaligeranis primis p. m.* 95. gar wohl beobachtet, daß er vieles aus den Büchern der Alten excerpirt, die wir nicht mehr haben, und zwar nur das beſte heraus genommen, ſo, daß er den Gelehrten ſehr gute Dienſte thun könne, alſo handelt man mit Iſidoro hierinnen zu hart, der nach dem genio der damaligen Zeiten hierunter gehandelt, und eben denjenigen Dienſt gethan, aber auch eben denjenigen Danck verdienet, welchen man Diogeni Laërtio, Suidæ und andern dergleichen, welche excerpta aus den Schrifften der Alten uns hinterlaſſen haben, ſchuldig iſt. Wenigſtens dienet dieſes Werck Iſidori dazu, daß man ſich von der Philoſophie des Sec. VII. und wie ſie damals ausgeſehen, einen rechten Begriff machen kan; und man erſiehet daraus, daß es Iſidoro nicht an Fleiß und Gelehrſamkeit, welche Alte und Neuere an ihm bewundert, wie aus ihren von THOMA POPE-BLOVNT in *Cenſ. celebr. auctor. p.* 335. *ſqq.* geſammleten Urtheilen zu erſehen, gemangelt, ſondern an der Glückſeeligkeit ſeiner Zeiten. Gleichwie überhaupt diejenige zu hart mit ihm verfahren, welche ihn zum gelehrten Dieb machen, wovon IACOBVS THOMASIVS *de Plagio literario n.* 474. *ſeq. p.* 29. nachzuſehen. So viel iſt richtig, daß die mittlere Zeiten ſich dieſer und anderer Schrifften

Iſido-

Iſidori fleiſſig bedienet; wie dann WILHELMVS MALMESBVRIENSIS inſonderheit von Rabano Mauro bemercket, daß er Iſidorum fleiſſig geritten, ob es gleich GVIL. CAVE *Hiſt. Lit. Script. Eccl. pag.* 456. nicht leiden will. Sonſt gehört auch unter die Philoſophiſche Schrifften Iſidori ſein Buch *de natura rerum ſeu mundo ad Siſebutum, Viſigothorum regem*, worinnen er, nach Braulionis Bericht in der Vorrede zu deſſen Schrifften, tam de eccleſiaſticorum doctorum, quam etiam de philoſophorum indagine obſcura quædam de elementis abſolvit, wie ſeine eigene dunckele Worte lauten.

II.

Was für Schickſale hatte die die Philoſophie in dem *Seculo VIII?*

Gleichwie in Orient die fatale Streitigkeiten der Origeniſten dem ſtudio philoſophico groſſen Haß erregten, und einen zimlichen Stoß gaben, ſo, daß Plato und mit ihm die Philoſophie groſſentheils in die Klöſter verwieſen worden (z), und dieſelbige unter den Arabern Schutz ſuchen müſſen, wie ſeines Orts ſchon erwieſen worden iſt: Alſo nahm in den Abend-Ländern unter den Chriſten die Unwiſſen-

heit immer mehr und mehr überhand, und das beym ſiebenden Jahrhundert angemerckte Unkraut, das damals nur ein wenig hervor ragte, fieng an gar ſtarck *auf*zugehen und überhand zu nehmen, und die Barbarey und Unwiſſenheit ſtieg ſo hoch, daß man es kaum glauben kan (aa), indem die Gelehrſamkeit und Wiſſenſchafften auſſer dem Clero faſt gar niemand excolirte, die Geiſtlichkeit aber in der gröſten Ruditát war, und einer für gelehrt paſſierte, der die Pſalmen auswendig, und nach dem von Gregorio M. eingeführten Geſang wohl ſingen konnte (bb), als worinnen man um dieſe Zeit eine groſſe Gelehrſamkeit ſuchte (cc). Man kan ſich alſo leicht die Rechnung machen, wie es um die Philoſophie müſſe geſtanden ſeyn, welche in dieſem Seculo gantz in dem Staub verborgen worden iſt. Weil aber, wo nicht ſelbſt Benedictus die heilſame Verordnung denjenigen, welche in ſeinen Orden zu tretten willens ſeyn würden, gemacht, daß ſie in guten Künſten und Wiſſenſchafften unterrichtet werden ſolten, wenigſtens doch in den Klöſtern allein noch Schulen gehalten, und neben der Theologie

logie, dem Choral und dem computo ecclesiastico auch noch etwas von den freyen Künsten excoliret worden, so mußte ein und das andere Kloster noch die Freystadt seyn, wohin sich die freye Künste, unter welche das, was von der Philosophie noch im Schwang gieng, gerechnet wurde, flüchten konnten (dd). Sonderlich fanden dieselbige in Engeland Zuflucht (ee), da in andern Ländern Europens alles voll Barbarey und Unwissenheit war. Dann daselbst that sich um den Anfang des Sec. VIII. nachdem noch vorher ADHELMVS sich einen Nahmen gemacht (ff), hervor BEDA (gg), der den Beynahmen Venerabilis davon getragen (hh). Dann dieses schöne ingenium, das in der Finsterniß dieser Zeiten wie ein heller Stern hervorzuleuchten gegen das Ende des Sec. VII. angefangen (ii), wurde in dem Kloster also gebildet, daß es, wie es erstarcket, sich in Schrifften unvergleichlich hervor thun, und seine Geschicklichkeit nicht nur in der GOttes-Gelahrheit, sondern auch in der Historie, in den Mathematischen Wissenschafften, und in der Philosophie zeigen können (kk), obgleich nicht

alle hieher gehörige Schrifften, welche unter ſeinem Nahmen vorhanden ſind, ſein ſind (ll), auch leicht zu begreiffen, daß Bedæ Philoſophiſche Wiſſenſchafft, ſo groß ſie auch im Gegenhalt der Unwiſſenheit ſeiner Zeiten ſcheinet, doch zimlich mäſſig und gering geweſen ſeyn müſſe (mm). Und durch dieſen ſowohl wegen ſeiner Gelehrſamkeit als auch Heiligkeit in groſſes Anſehen gekommenen Lehrer wurden noch mehrere erwecket, angetrieben und unterwieſen, der faſt verlaſſenen Wiſſenſchafften und freyen Künſten ſich anzunehmen; Wie dann in dieſem Seculo in Engeland Acca (nn), Felix (oo), Egbertus (pp), und andere ſich um dieſelbige verdient gemacht, keiner aber dem dahin fallenden Flor der freyen Künſte, und unter denſelbigen der Philoſophie mehr unter die Arme gegriffen, als der in Egberti Schule unterrichtete FLACCVS ALCVINVS oder ALBINVS, ebenfals ein Engeländer, der nicht nur, als ein rares Exempel ſelbiger Zeit, in der Grichiſchen und Hebräiſchen Sprache wohl erfahren, ſondern auch in den Mathematiſchen und Philoſophiſchen Wiſſenſchafften ſehr geübt geweſen. Dann

die-

dieſer Mann wurde zu einem Werckzeug, daß denen verfallenden Studien mit aller Macht wieder aufgeholffen wurde, indem er nicht nur gute und gelehrte Leute, deren bey dem folgenden Seculo zu gedencken ſeyn wird, zoge, ſondern auch zur Aufnahm der Wiſſenſchafften etwas ſolches beytrug, das ſein Angedencken billig bey der gelehrten Welt verewiget. Er wurde nemlich zum Lehrmeiſter des Kayſers Carls des Groſſen beſtellet, welches Poſtens ſich Alcuinus alſo bedienet, daß er nicht nur dieſem Monarchen eine groſſe Liebe zu den Wiſſenſchafften, und eine hinlängliche Erkänntniß in denſelbigen beybrachte, ſondern ihm auch Anleitung gabe, die verjagte Wiſſenſchafften aus dem Elend wieder zurücke zu beruffen, um das Ende dieſes Seculi gute Schulen aufzurichten, ſie mit tüchtigen Lehrern zu beſtellen, und ſonſt zur Aufnahm der freyen Künſte alles mögliche beyzutragen. Daher dann billig in der Philoſophiſchen Hiſtorie (qq) dieſes Seculi dieſer groſſe Kayſer eine beſondere Betrachtung und Aufmerckſamkeit verdienet.

(z) Daß das Syſtema Origenis aus der Egyptiſchen Schule der Platonicorum entlehnet worden, und die meiſte Irrthümer deſſelbigen aus dieſen unreinen Pfützen hergekommen, iſt ſeines Orts ſchon erinnert worden. Was für groſſe Bewegungen es auch verurſachet, iſt aus der Kirchen-Hiſtorie bekannt, wo mit mehrern berichtet wird, wie dieſes Origenianiſche Syſtema unter den Mönchen in Orient, bey welchen Origenes ſeiner Gelehrſamkeit und auſteren Lebens wegen in groſſem Anſehen war, einen groſſen Anhang bekommen, von den meiſten Biſchöffen und Lehrern aber ihm hefftig widerſprochen worden. Ob nun gleich dieſes eigentlich zu den Kirchen-Geſchichten gehöret, ſo iſt es doch hier deswegen zu mercken, weil es in die Philoſophiſche Hiſtorie der nach Origene folgenden Jahr-Hunderte, auch in den Abend-Ländern, wo Origenis Lehr-Sätze auch beliebt zu werden angefangen, einen bedencklichen Einfluß hat. Dann gleichwie daher, weil unter den Kloſter-Leuten und andern der Aſcetiſchen Diſciplin ergebenen Origenes und ſein Syſtema ſo beliebt worden, die Liebe für Platonem und deſſen Lehr-Sätze entſtanden, wodurch die Theologia Myſtica in den Klöſtern ausgebreitet worden: Alſo machte der Haß, den die Lehrer der Kirche wider die Origenianiſche Lehr-Verfaſſung und Origenis Anhang mit groſſer Gewaltthätigkeit und Hefftigkeit hegten, daß die in der Kirche vom zweyten Seculo her überhand genommene Hochachtung der Platoniſchen von den Alexandriniſchen Philoſophis reformirten Philoſophie

merck-

mercklich abnahm, und allein in den Klöstern, wo die Origenisten ihren Aufenthalt hatten, noch ihre Zuflucht fand, wo sie fleissig mit der Theologia verbunden, und dadurch dem höhern Grad einer Mystischen Erkänntnis dieser Leute Meynung nach tapfer aufgeholffen worden. Hingegen, da dieses berühmte Lehr-Gebäude in der Kirche so verhaßt wurde, so fande Aristotelis Systema desto mehrern Platz, welches nunmehr in dem Sec. VIII. offentlich in der Kirche zu erscheinen, und sich mit der Theologie zu verbinden anfieng, als Ioannes Mesue Damascenus dieselbige unter die Gottes-Lehre zu mischen, und nach dem Geschmack seiner Zeiten dieselbige in einen Philosophischen Mantel auf die Schau-Bühne zu stellen angefangen hatte. Dann bey dem Mangel der Gelehrsamkeit in diesen unglückseeligen Zeiten machte dieses ein grosses Ansehen, und da man die Aristotelische Dialecticam in den damaligen vielen Streitigkeiten, wodurch die Kirche beunruhiget worden, sehr wohl brauchen konnte, selbige auch bey denen weit und breit sich ausbreitenden Saracenen in Aufnahm und Ansehen kam, so fande Aristoteles endlich den Zugang bey den Christlichen Lehrern, welcher ihm bißher so schwer gemacht worden war, und man legte zu derjenigen Herrschafft, welche dieser Philosophus in den folgenden Zeiten über die Gottes-Lehre sich angemasset, wie wir bey den Scholasticis sehen werden, um diese Zeit den Grund, zumahl da Damasceni Wercke aus dem Grichischen ins Lateinische übersetzet worden, und man der Vermischung der Aristote-

ſtoteliſchen Philoſophie mit der Theologie einen Geſchmack abgewonnen hatte. Daher diejenige nicht Unrecht daran ſind, welche Damaſcenum unter die Voreltern der Scholaſticorum zehlen, als welchen er getreulich vorgegangen iſt, wie ſchon in dem **vierten Theil dieſer Fragen** *p.* 1412. angemercket worden iſt. Man beſehe auch HOTTINGERVM *Hiſt. Eccl. Sec. VIII. p.* 475. TRIBBECHOVIVM *de Doct. Schol. c. VI. p.* 281. HORNIVM *Hiſt. Phil. l. VI. c.* 2: *p.* 296. NAVDEVM *Addition. ad Hiſt. Ludov. XI. p.* 151. *ſeqq.* MORHOF. *Polyhiſt. T. I. l. I. c.* 13. §. 2. *p.* 75. GOD. ARNOLDVM in der **Kirchen- und Ketzer-Hiſtorie** *P. I. l. VIII. c.* 3. §. 1. *p.* 290. und andere ſchon in dem **dritten Theil dieſer Philoſophiſchen Hiſtorie** genannte.

(aa) Den erbärmlichen Zuſtand der Kirche, die eingeriſſene Unwiſſenheit, Barbarey und Finſternis, auch bey den Lehrern, welche in dieſem Jahr-Hundert ausgebrochen, muß man ſich in der Kirchen-Hiſtorie zeigen laſſen, wohin es eigentlich gehöret, und das nicht leicht ein neuerer Scribent der Kirchen-Hiſtorie, zumahl von den Proteſtanten, vorbeygelaſſen; ſonderlich aber können SPANHEMIVS und ARNOLDVS ad hoc ſeculum hinlängliche Anleitung geben. Selbſt in der Römiſchen Kirche können vernünfftige Leute es nicht läugnen, oder dieſe Ignoranz und dabey ſteigendes Verderben der Kirche in Abrede ſeyn, vid. BALVZIVS *not. ad Reginonem Pruvienſem p.* 540.

(bb)

(bb) Eine Probe davon kan seyn der *Canon VIII.* des *Concilii Toletani VIII.* welcher verbietet einen clericum zu ordiniren, der den Psalter, die gewöhnliche Lieder und die Ceremonien der Tauffe nicht kan. Es wurde aber dieses Concilium gehalten A. C. 656. woraus die Ignoranz der Geistlichkeit dieser Zeiten zu erkennen.

(cc) Was für eine Beschaffenheit es mit dem Gesang in der Abendländischen Kirche gehabt, das gehöret in die Kirchen-Historie, und wird von denjenigen weitläufftig gezeiget, welche de Psalmodia veteris Ecclesiæ, de divinis officiis, u. s. w. geschrieben, unter welchen der Cardinal Io. Bona *de divina Psalmodia* einer der vornehmsten ist, welche man in Menge genennet findet in des Herrn Fabricii *Bibliographia antiquaria c. XI. p. 368. seq.* Hier bemercken wir unserer Absicht gemäß nur soviel, daß der Gesang, wie er von Gregorio M. eingerichtet und verbessert worden, in diesem Sec VIII. ein Hauptstück der Theologischen Gelehrsamkeit ausgemacht habe. Eine merckwürdige Stelle hievon führt aus dem *Vita Caroli M. ad A. C.* 787. an Launoius *de Schol. celeb. c. I. p. 3. seq.* wo berichtet wird, es seye zwischen den Römischen und Französischen Cantoribus ein Streit entstanden, welche besser und richtiger singen können; welches endlich vor Carolum M. gekommen, weil sich die Franzosen auf ihren König verlassen, die Römer aber dieselbige für Narren, Bauren, ungeschickte Esel und tumme Bestien gehalten, weil sie nicht nach der von Gregorio eingeführten Weise singen kön-

nen. Darauf habe Carolus M. befohlen, ſie ſolten nach der Quelle ſelbſt ſich richten, und ihr Geſang nach Gregorii Weiſe anſtellen. Er habe vom Pabſt Hadriano Cantores begehrt, welche ſodann die Franzöſiſche Antiphonaria corrigirt, zu Mez eine Haupt-Sing-Schule angerichtet, die Franzoſen, welche den Trillo nicht nachmachen können, in dem Singen unterrichtet, und ſie auch in dem Orgelſchlagen informirt. Man erſiehet hieraus, wie hoch damals der Kirchen-Choral geſchätzet worden, woraus der elende Begriff dieſer Zeiten von der Gelehrſamkeit leicht kan eingeſehen werden.

(dd) Gemeiniglich wird dieſes Lob Benedicto und ſeinen Kloſter-Anſtalten beygelegt, wie dann ſelbſt HERM. CONRINGIVS *Antiqq. Academ. diſſ. III. p. 62. ſeqq.* ſolche Meynung angenommen hat. Es hat aber eben dieſer gelehrte und in den Alterthümern wohl erfahrne Mann in dem *Supplem. XXX. p.* 272. ſelbſt angemercket, daß die Sache keine ſolche Richtigkeit habe, als er ſich im Anfang eingebildet. Dann es findet ſich in der *Regula Benedicti* hievon nichts, und was *c.* 48. *p. m.* 85. de opere manuum quotidiano vorgeſchrieben wird, zeuget genugſam, daß Benedictus in ſeinen Klöſtern keine gelehrte Leute verlangt, ſondern daß er ihnen die Hand-Arbeit, nach der Mode der meiſten Aſceten der Alten, angewieſen. Was er auch vom leſen und meditiren vorſchreibt, gehet bloß auf moraliſche und aſcetiſche Betrachtungen. Worüber ſich nicht zu verwundern iſt, da GREGORIVS M. *Dial. l. II.* ſelbſt

ſelbſt von Benedicto bezeuget, daß er die Studien fahren laſſen, auch aus dem von Luca Holstenio herausgegebenen alten Codice oder *Collectione Regularum* zu erſehen, daß in keiner Regul vor dem Sec. IX. von den Wiſſenſchafften etwas zu finden ſeye; obwohl der zu Benedicti Zeiten lebende Cassiodorus in ſeinen *Inſtitutionibus* oder *Lectionibus divinis humanisque* ſeine Mönche dazu angewieſen, welches aber bloß das ihm anvertraute Kloſter Viviers angegangen, oder doch in andern Klöſtern nicht eingeführet worden iſt. Es erinnert auch Conringius *l. c.* daß diejenige, welche man zum Beweiß, daß die Gelehrſamkeit in den Benedictiner-Klöſtern Sec. VI. VII. & VIII. florirt, anführet, v. gr. Dionyſius Exiguus, Arator Romanus, Ennodius Ticinenſis, Aurelius Caſſiodorus, Gregorius M. Iſidorus, Ildefonſus, Beda, Alcuinus, u. ſ. w. keine Benedictiner geweſen ſeyen, wie er aus Navdaei *Conjectione cauſæ Kempenſis p.* 155. hievon eine merckwürdige Stelle anführet, deſſen Gegentheil aber zu erweiſen ſich Mabillonius in den *Annalibus Benedictinis* viele Mühe gibt. Dem ſey aber wie ihm wolle, welches die über der Ehre ihres Ordens eifrige, und um die Gelehrſamkeit wenigſtens neuerer Zeiten ſehr verdiente Benedictiner mit ihren Widerſachern ausmachen mögen, ſoviel iſt richtig, daß, was noch von der Gelehrſamkeit übrig geblieben, in den Klöſtern verſteckt geweſen; wiewohl der Verfall derſelbigen in dieſem Seculo ſo groß war, daß Carolus M. auf eine Verbeſſerung dencken müſ-

ſen, wie wir hernach hören werden. So viel wird ſich auch in dem folgenden Seculo zeigen, daß die Benedictiner-Klöſter zur Aufnahm der Wiſſenſchafften hier und dar das ihrige beygetragen haben.

(ee) Als die Barbarey und Unwiſſenheit gantz Europam eingenommen hatte, und die Wiſſenſchafften in Italien durch die Longobarden, in Spanien durch die Saracenen, u. ſ. w. zimlich ausgetilget, auch in Franckreich faſt erſtorben waren, ſo waren die Groß-Britanniſche Inſulen, wie wir ſie heutiges Tages nennen, allein noch die Zuflucht der Gelehrſamkeit, ſo, wie ſie damals im Stand war, unter welcher auch noch einige Theile der Philoſophie, ſonderlich die Dialectic, begriffen waren. Dann daß in Britannien, zumahl aber in Irrland, die freye Künſte, oder, wie man ſie damals auch nannte, die Philoſophie oder Weißheit, floriret, und man die junge Leute dahin geſchickt, darinnen unterrichtet zu werden, iſt aus dem **Leben** *Sulgeri* zu erſehen, aus welchem etliche hieher gehörige Verſe anführet CONRINGIVS *Antiq. Acad. Supplem. XXXI. p.* 280. wo gar merckwürdig geſagt wird:

Qui poſtquam nablam primo tener edidit infans,
Perluſtrat ſcholas ſtudio florente Britannas.
At creſcente ſimul ardore & tempore multo,
Exemplo patrum commotus amore legendi,

Ivit

Ivit ad Hibernos ſophia, mirabile, claros.

Aus welchen Worten allerdings zu ſchlieſſen, daß in dem Sec. VIII. und denen folgenden Zeiten man nach Irland die Jugend geſchicket, wann ſie in den Wiſſenſchafften, zumahl in der Philoſophie und Theologie, was thun wollen. Daher ERICVS AVTISIODORENSIS in *Vita S. Germani* an Carolum Calvum nicht ohne Grund geſchrieben, daß ein gantzer Hauffe Philoſophorum über das Meer heraus gekommen ſeye. Von welchen Philoſophis Hibernis Io. Scotus Erigena ein Exempel ſeyn kan, deſſen hernach noch bey dem Sec. IX. zu gedencken ſeyn wird. Soviel iſt gewiß, daß aus Engeland Egbertus, Wicbertus, Wilgiſius und andere hernach berühmte Männer nach Irland geſchickt worden, die Schulgelehrſamkeit (Scholaſticam eruditionem) zu erlernen, und ſich in der Theologie zu üben, wovon abermahl CONRINGIVS *l. c. p.* 281. *ſeq.* die Zeugniſſe geſammlet hat, womit BEDA *Hiſt. Anglic. l. III. c.* 27. zu vergleichen: Ob man wohl wegen Mangel der Nachrichten nicht eigentlich ſagen kan, was für einen Bezirck die Wiſſenſchafften in dieſen Klöſtern in Irland, ſo damals auch unter dem Nahmen Schottland begriffen wurde, gehabt haben. Aus dieſer Inſul kamen nun als durch eine Colonie die Studien, und damit das wenige, was damals von der Philoſophie noch übrig war, nach Engeland, wo ſich verſchiedene daſelbſt unterrichtete Männer aufgehalten, und andere wieder gelehret haben. Weil aber die

durch

durch die Einfälle der Barbariſchen Völcker überall verjagte oder doch gedruckte Gelehrſamkeit in Engeland Zuflucht fande, ſo begab ſich auch aus andern Orten dahin, was noch von Gelehrten übrig war. Unter denſelbigen iſt ſonderlich merckwürdig Theodorus, ein Cilicier aus der Stadt Tarſus, welchen der Pabſt Vitalianus nebſt einem Africaner Adriano zum Ertz-Biſchoff zu Cantelberg gemachet, und ihm Befehl gegeben, die Kirchen daſelbſt zu verbeſſern, und nach der Römiſchen Geſtalt einzurichten. Was dieſer Theodorus in dem Sec. VII. in der Engliſchen Kirche gethan, gehöret hieher nicht, ſondern in die Engliſche Kirchen-Hiſtorie; es gibt aber davon SPELMANNVS ad *A. C.* 668. *T. I. Concil. Anglic. p.* 152. GVIL. CAVE *Hiſt. lit. Script. Eccl. p.* 387. und CASIM. OVDINVS Comment. *de Script. Eccl. T. I. p.* 1655. *ſeqq.* Nachricht. So viel aber verdienet hier angemercket zu werden, daß dieſer Grichiſche Mönch auch in der weltlichen Gelehrſamkeit und in der Philoſophie nach der Art ſelbiger Zeiten wohl unterrichtet geweſen, und er nebſt ſeinem Cameraden viele Schüler nach der Beſchaffenheit der Gelahrheit ſeines Seculi in der Lateiniſchen und Grichiſchen Sprache, Arte metrica, Aſtronomie und Arithmetica Eccleſiaſtica, das iſt, dem Computo Eccleſiaſtico, ingleichem in dem Kirchen-Choral unterrichtet habe, wie BEDA *Hiſt. Anglic. l. IV. c.* 1. 2. bezeuget, welcher auch *c.* 3. gleiches von deſſen Nachfolger Berechtwaldo berichtet. Und *l. XXIV. c. ult.* gedencket er eines andern Schülers

Theo-

Theodori und Adriani, Tobiæ, der Episcopus Rhofensis gewesen, der von ihnen ebenfalls in der Grichischen und Lateinischen Sprache und in der geistlichen und weltlichen Gelehrsamkeit vortreflich wohl unterrichtet worden. Man vergleiche hiemit CONRINGIVM *l. c. p.* 285. Und aus eben dieser Disciplin ist auch Beda gekommen, von welchem hernach noch das mehrere zu gedencken seyn wird. Ob aber gleich diese und andere Männer den Zustand der Gelehrsamkeit in Engeland in eine bessere Aufnahm zu bringen sich bemüheten, und sowohl in den Klöstern als bey den Cathedral-Kirchen in den Schulen die gute Künste und Wissenschafften gelehret wurden, so darf man doch nicht meynen, daß die Wissenschafften in diesem Jahr-Hundert in Engeland so sehr geblühet haben. Dann BEDA gestehet selbst *Expost. Allegor. in Samuel. l. IV. c.* 2. daß mit heissen Thränen nicht genug könne beweinet werden, daß es mit dem Zustand der Kirche immer ärger und schlimmer werde. Ja selbst diejenige, welche noch was besonders gethan, waren in den gründlichen Wissenschafften, zumahl in der Philosophie, gar seichte, wie wir hernach noch an Beda, der doch damals einen Stern der ersten Grösse vorgestellet hat, sehen werden. Es daurte aber dieser kleine Flor der wieder hervor brechenden Wissenschafften in Engeland nicht lange, nachdem die Dänen und andere Mitternächtige Völcker einfielen, und um den Anfang des Sec. IX. übel hauseten, auch in dem Sec. X. noch mehr Unheil darinnen anstifteten, so, daß erst nach-etlichen

lichen Seculis unter dem Normanniſchen Stammen ſich einige Funcken wiederum blicken laſſen konnten, wovon MATTH. WESTMONASTERIENSIS in *Chronico ad A.* 839. nachzuſehen, wie dann auch GVILIELMVS MALMESBVRIENSIS *l. III.* gar bedencklich erinnert, kurtz vor der Ankunfft des Normanniſchen Stammes (der von Wilhelmo Conqueſtore A. C. 1066. ſich angefangen) ſeyen alle geiſtliche und weltliche Studien gleichſam verſchimmelt, und in Abnahm gerathen, indem die Geiſtliche mit einer geringen Gelehrſamkeit, welche ſie nicht viel Mühe gekoſtet, (tumultuaria eruditione,) vergnügt geweſen, und kaum die Einſetzungs-Worte der Sacramenten herlallen können, man auch denjenigen für ein Wunder-Thier gehalten, welcher die Grammatic verſtanden. Eine gleichlautende Nachricht des Continuatoris der *Hiſtoriæ Bedæ* findet ſich bey CONRINGIO *l. c. p.* 289. *ſeq.*

(ff) ALTHELMVS, oder, wie er auch von einigen genennet wird, Adelhelmus oder Adhelmus, oder auch Adelinus, wie ihn IOH. PITSEVS *de Scriptor. Britann. p.* 116. nennet, war ein Sohn Kenredi, der ein Bruder des Weſt-Sächſiſchen Königs Inæ war. Er ſtudierte theils zu Hauſe, theils in Franckreich und Italien, und ſetzte ſich, ſoviel die Beſchaffenheit ſeiner Zeiten zuließ, in der Theologie und den übrigen Wiſſenſchafften zimlich feſte, wozu ihm der obgemeldte Ertz-Biſchoff zu Cantelberg Theodorus, und deſſen Gehülffe, der Abt Adrianus, inglei-

ingleichem Maildulphus, getreulich an die Hand giengen. Wie er von seinen Reisen wieder nach Hause kam, wurde er zum Abt des an dem Fluß Bladus liegenden Klosters gemacht, welches er seinem Lehrmeister Maildulpho zu Ehren Maildulphsburgum genennet, und heutiges Tages Malmesburg heisset, vid. PITSEVS *l. c.* Endlich wurde er Bischoff der Schirburnischen oder Salisburischen Kirche, und starb A. C. 709. so, daß er theils in das Sec. VII. theils in das Sec. VIII. gehöret. Er that es seiner Zeit andern nicht nur in den Theologischen, sondern auch in den Philosophischen Wissenschafften bevor, wie ihn dann BEDA *Hist. Anglic. l. IV. c.* 19. virum undecunque doctissimum, & sermone nitidum, & scripturarum tam liberalium quam ecclesiasticarum eruditione mirandum nennet. Er hat verschiedenes theils in prosa theils in ligata geschrieben, und unter solchem ein Buch *de octo vitiis principalibus*, eines *de pugna vitiorum*, eines *de natura insensibilium*, (wofür GESNERVS in *Biblioth. p.* 23. sensibilium setzt, jenes aber von BALEO und PITSEO bekräfftiget wird,) eines *de Arithmetica*, eines *de Astrologia*, eines *de Schematibus*, eines *de philosophorum disciplinis*, vid. PITSEVS *l. c. p.* 118. 119. IO. BALEVS *Cent. I. p.* 84. CAVE *de Script. Eccl. p.* 389. DVPIN. *Biblioth. Script. Eccl. T. VI. p.* 44. Nach Cambdeni Bericht bey CAVE *l. c.* ist er der erste gewesen, der in Engeland Lateinisch geschrieben, und seine Landsleute Lateinische Verse machen gelehret.

(gg) Beda iſt A. C. 627. in Engeland in einem kleinen Dorfe, Girwick, nicht weit von Novocaſtrum oder Newcaſtle, das ſonſt Sarvio oder Jarvio heiſſet, im Gebiete von Durham, nicht weit von dem Mund des Fluſſes Tina, gebohren worden, wie er ſelbſt an dem Ende ſeiner **Engliſchen Kirchen-Hiſtorie** gedencket; daher diejenige nicht recht daran ſind, welche vorgeben, daß er im Dorf Dencke bey Braunſchweig gebohren worden, wie im **Gelehrten-*Lexico*** berichtet wird. Er wurde in denen Klöſtern S. Petri ad Weremuthum und S. Pauli ad Girvicum von den damaligen Aebten, Benedicto mit dem Zunahmen Biſcopo, und Ceolfrido, erzogen, hat ſich auch ſein Lebe-Tage in dieſen zweyen nur fünf Meilen von einander gelegenen Klöſtern aufgehalten. In ſeiner Jugend wurde er auch von dem Epiſcopo Hagulſtadenſi, Ioanne Beverlacenſi, in den Wiſſenſchafften unterrichtet, und endlich in dem dreyſſigſten Jahr ſeines Alters zum Prieſter geweyhet, da er dann auf Anmahnen Accæ angefangen zu ſchreiben. Er ſtarb d. 26. Maji nach den ſicherſten Nachrichten A. C. 735. wovon Cave *Hiſt. lit. Script. Eccl. p.* 402. und Pagi *Crit. Anti-Baron. ad A.* 731. *n.* 5. nachzuſehen. Er wurde in ſeinem Kloſter Girwick begraben, hernach aber ſeine Gebeine in die Durhamiſche Kirche übergebracht. Weitere Nachricht findet man von ihm bey den Scriptoribus hiſtoriæ literar. Eccleſiaſticæ, Caveo *l. c.* Dupin *Biblioth. Script. Eccl. T. VI. p.* 86. Ovdino Comm. *de Script. Eccl. T. I. p.* 1682.

oder auch bey den Aeltern, HONORIO AVGVSTODVNENSI in *Biblioth. Eccl. Fabric. p.* - - SIGEBERTO GEMBLACENSI *ib. p.* - - ingleichem bey den Scriptoribus Hiſtoriæ literariæ Anglorum, BALEO und PITSEO, bey BARONIO ad *b. a.* VOSSIO *de Hiſt. Lat. l. II. c.* 28. am ausführlichſten aber in MABILLONII *Actis Sanctorum Ordinis divi Benedicti Sec. III. T. I. p.* 531. *ſeqq.* wo man alles ordentlich und gelehrt zuſammen getragen findet. Ihm wurde nach ſeinem Tod folgendes Epitaphium gemacht, welches von der Ungeſchicklichkeit der folgenden Zeiten einen guten Beweiß geben kan, und von dem Continuatore ſeiner **Engliſchen Hiſtorie** *l. I. c.* 8. nicht ohne Unwillen über die Ignoranz ſelbiger Zeiten angeführet worden:

Presbyter hic Beda requieſcit carne ſepultus.
Dona, Chriſte, animam in cœlis gaudere per ævum,
Daque ei Sophiæ ebriari de fonte, cui jam
Suſpiravit ovans intento ſemper amore.

Ein anders Epitaphium auf ihn findet ſich in PHIL. LABBEI *Theſauro Epitaphiorum* und bey THOMA POPE-BLOVNT *Cenſ. celebr. auctor. p.* 141. Er hat fleiſſig ſtudiert, und in ſeinem Kloſter junge Leute in geiſtlichen und weltlichen Wiſſenſchafften unterrichtet, und geſchickte Schüler gezogen, unter welchen Flaccus Alcuinus einer der berühmteſten iſt. Die meiſte machen aus

Be-

Beda einen Benedictiner-Mönch, CONRINGIVS aber *Antiqq. Acad. Suppl. XXX. p.* 278. erinnert, er ſeye zwar ein Mönch geweſen, aber zu ſolcher Zeit, da die Regula S. Benedicti in Engeland noch nicht eingeführt geweſen.

(hh) Daß Beda den Nahmen Venerabilis, der Ehrwürdige getragen, iſt bekannt; woher er aber dieſen Nahmen bekommen, da trägt man ſich mit verſchiedenen ungewiſſen und ungegründeten Hiſtörgen. Einige bey CALVISIO ad *A.* 734. geben vor, ein Schüler von Beda habe ſeinem im Leben ihm liebgeweſenen Lehrmeiſter ein Epitaphium in damals üblichen verſibus leoninis machen wollen, und davon den Anfang alſo gemacht:

Hac ſunt in foſſa Bedæ presbyteri oſſa.

Weil aber das metrum auf dieſe Art nicht beſtehen können, und er es doch nicht recht zuſammen zu bringen vermocht, habe er ſich ſo lange darüber gemartert, biß er endlich eingeſchlaffen, und da habe ihm geträumet, man helffe ihm den Vers alſo voll machen:

Hac ſunt in foſſa Bedæ Venerabilis oſſa.

Und davon ſoll nun der Nahme entſtanden ſeyn. Noch fabelhaffter lautet die Erzählung DVRANDI in *Rationali divinorum officiorum c.* 40. *p.* 280. Als Beda vor Alter nicht mehr ſehen können, habe er ſich überall auf dem Lande herum führen laſſen, und das Wort GOttes geprediget. Als er aber einsmals durch ein Thal geführet worden, wo viele groſſe Steine gelegen, habe der Führer ihm weiß gemacht, es ſeye eine groſſe Menge

Volcks

Volcks da beysammen, welche in grosser Stille und Ehrerbietigkeit auf seine Predigt wartete. Da habe dann Beda angefangen mit grossem Eifer zu predigen. Als er nun am Schluß gesprochen: von Ewigkeit zu Ewigkeit, hätten alle Steine mit lauter Stimme zu ruffen angefangen: Amen, venerabilis pater, amen, und daher seye ihm der Nahme Venerabilis geblieben. Es ist aber beydes ein Mähr'gen, indem Beda diesen Nahmen noch bey seinen Lebzeiten bekommen, weil seine Schrifften in der Kirche offentlich abgelesen worden, und er sich so grosse Meriten gemachet, wie PLATINA bezeuget.

(ii) Von Bedæ Gelehrsamkeit machen die alte Scriptores Historiæ Anglicæ, der Continuator seiner **Historie von Engeland**, ingleichem GVILIELMVS MALMESBVRIENSIS *de Gestis Anglorum l. III. c. 3.* ingleichem die neuere, BALEVS, PITSEVS, FVLLERVS, und andere, ungemein viel, wie hievon die von THOMA POPE-BLOVNT *Cens. celebr. auctor. p. 339. seqq.* gesammlete Iudicia, ingleichem die schon genannte Scriptores seines Lebens nachzusehen. So viel ist auch wahr, daß Beda zu seiner Zeit seines gleichen nicht gehabt, und sich weit über die Sphäre seines unpolirten und ungeschickten Seculi erhoben hat. Er schrieb einen feinen unaffectirten stilum, machte einen schönen Vers, das zu selbigen Zeiten etwas rares war, verstunde die Grichische Sprache so zimlich, und mehr als andere seiner Zeit, war in dem cursu artium liberalium, so, wie er damals im Schwange gieng,

gieng, wohl erfahren, und in der Theologie gar geübt. Weil er aber ungemein fleiſſig war, ſo ſchrieb er ſehr viel, wie dann ſeine Schrifften in acht *Voluminibus Baſileæ* 1563. *Coloniæ* 1612. *fol.* heraus gekommen ſind. Daher das Sprüchwort von ihm entſtanden: Ein Mann, der in dem äuſſerſten Winckel der Welt gebohren worden, habe die gantze Welt mit ſeinen Verſtand auffſehend gemacht. Man kan auch die Hochachtung für ſeine Gelehrſamkeit daraus erkennen, daß die Engliſche Biſchöffe ſeine Schrifften offentlich in der Gemeinde vorleſen laſſen. Da auch Beda das Lob eines heiligen und ſtrengen Lebens-Wandels hatte, ſo mußte er allerdings in groſſes Anſehen kommen, das aber um ein gutes vermehret worden, weil bald nach ihm der Flor der Wiſſenſchafften in Engeland wiederum verfallen iſt, wovon die Worte des Continuatoris *Hiſtoriæ Anglicæ l. I. c.* 8. welche auch CONRINGIVS *Antiqq. Academ. Supplem. XXXI. p.* 289. *ſeq.* anführet, gar merckwürdig ſind. Dann das erhob die Gelehrſamkeit Bedæ ungemein, weil er unter ſo vielen müſſigen ingeniis ſo ſehr hervor ragte.

(kk) Von Bedæ Schrifften, welche zur Theologie und zur Hiſtorie gehören, muß man ſich anderer Orten Nachricht geben laſſen, welche man bey ſchon angeführten Auctoribus genugſam finden kan. Unſerer Abſicht gemäß aber gehören hieher, und ſind in der Philoſophiſchen Hiſtorie dieſer Zeiten zu mercken ein *Commentarius* über BOETHII Büchlein *de Conſolatione Philoſophiæ*, vier Bücher von der Philoſophie, Sen-

Sententiæ ex Operibus Aristotelis & Ciceronis, de natura rerum, de loquela per gestum digitorum, de divinatione mortis & vitæ, de tonitruis, de officiis, Aristotelis axiomata exposita; ingleichem viele die Astronomie, Chronologie, Geographie, den Computum Ecclesiasticum, die Music und andere freye Künsten erläuternde Schrifften, um deren willen er billig eine Stelle unter den Philosophis des Sec. VIII. verdienet.

(11) Hierüber kan GASIMIRVS OVDINVS Comment. *de Script. Eccl. T. I. p.* 1682. *sqq.* nachgesehen werden, der sich viele Mühe gegeben, die gewisse Schrifften Bedæ von den ungewissen zu unterscheiden; wie er dann nicht nur die *axiomata philosophica* und die *sententias excerptas ex Cicerone* nicht für Bedæ Arbeit passiren lassen will, sondern auch bemercket, daß die vier Bücher *de Philosophia* einen jüngern Auctorem, GVILIELMVM DE CONCHIS, einen um die Mitte des Sec. XII. berühmten Philosophum, haben, und das Büchlein *de Substantiis* auch einen jüngern Verfasser habe, welches man auch nicht für eine Philosophische Schrifft halten muß, wie man aus dem Titul schliessen solte, indem es eigentlich eine Collectio variarum præceptionum tam clericis quam laicis utilium ist, und nur so betitult ist, weil darinnen de substantiis monasteriorum non alienandis gehandelt wird.

(mm) Das hat schon CONRINGIVS *Antiqq. Academ. Supplem. XXXI. p.* 288. erinnert, daß Beda eine noch rauhe und geringe Erkänntnis

in der Philoſophie und den freyen Künſten gehabt habe, und noch lange nicht an die Alte komme, ja es nicht einmahl den Arabern darinnen gleich thue. Man darff ſich auch dieſes nicht befremden laſſen. Dann einmahl hatte Beda ein gar mittelmäſſiges judicium, und war zwar ſehr fleiſſig, laſe und ſammlete aber mehr, als er verdauen konnte. Hernach hatte ihn das Schickſal in ſolche Zeiten aufbehalten, wo die beſte Anführer zur Philoſophiſchen Gelehrſamkeit nicht mehr in den Händen der Leute waren, und man vergnügt war, wann man aus den Schrifften dieſes oder jenen berühmten Mannes etwas excerpiren, und mit einem neuen Mäntel'gen auf die Schau-Bühne bringen konnte. Daher man auch findet, daß er in dem Buch *de Schematis* Caſſiodorum, in dem Buch *de Numero* Apulejum und Boëthium, in dem Buch *de Diviſione temporum* Iſidorum, in ſeinen *Commentariis* Auguſtinum fleiſſig gebrauchet hat. Wann man auch dieſe Philoſophiſche Schrifften Bedæ nur ein wenig anſiehet, ſo wird man die confuſe Begriffe, welche er gehabt, bald erſehen, und daraus die elende Geſtalt der Philoſophie dieſer Zeit auch bey dem gröſten ingenio derſelbigen beurtheilen, und erkennen können, ob wahr ſeye, was Baleus *de Script. Anglic. f.* 94. von ihm geſagt: Man finde faſt nichts leſens-würdiges im gantzen Alterthum, das man nicht ſeines Orts in Bedæ Schrifften antreffen und leſen könne. Daß er dennoch von einigen für einen Hexen-Meiſter gehalten worden, wie er ſelbſt in der **Vorrede** zu dem Buch *de Tonitruis* gedencket,

cket, ist ein Zeichen der Barbarey seiner Zeiten, wo auch eine mittelmässige Philosophische Wissenschafft verdächtig gewesen.

(nn) Acca war ein guter Bekannter von Beda, und lebte um das Jahr 705. im Mönch-Stand, wurde auch endlich Bischoff zu Hagulstadt, und überlebte Bedam, indem er A. C. 740. erst verstorben. Er bereicherte seinen Bischöfflichen Sitz mit einer schönen Bibliothec, wie er dann selbst in den Wissenschafften nach der Art selbiger Zeiten unterrichtet war. Man kan von ihm die Engeländer Baleum, Pitseum, Caveum in schon genannten Schrifften nachsehen.

(oo) Felix war ein Englischer Mönch, der in dem Kloster Croiland lebte, und sich um das Jahr 715. seq. hervorthat. Er hat das Lob, daß er zu seiner Zeit in den freyen Künsten sich berühmt gemacht. Conf. Cave *Hist. Lit. Script. Eccl. p.* 408. Vossius *de Hist. Lat. l. II. c.* 28. *p.* 279. Oudinus Comment. *de Script. Eccl. T. I. p.* 1672.

(pp) Egbertus oder Ecbertus, ein Engeländer aus Königlichem Geblüte, wurde A. C. 732. Archi-Episcopus Eboracensis (Yorck). Er ist nicht nur in der Englischen Kirchen- sondern auch in der gelehrten Historie merckwürdig, indem er theils selbst einen nach den Umständen seiner Zeit eingerichteten Geschmack der freyen Künste und Wissenschafften hatte, selbige auch seinen Schülern beybrachte, theils einen grossen Patronen und Beförderer derselbigen abgab. Wie dann sonderlich Alcuinus dieses seines Lehrmeisters und Pa-

tronen Beförderung der Studien, und von ihm angelegte ſchöne Bibliothec nicht genug rühmen kan. Vid. CAVE *l. c. p.* 413. BALEVS und PITSEVS *ll. cc.*

(qq) FLACCVS ALCVINVS, oder, wie er auch genennet wird, ALBINVS, war ein gebohrner Engeländer, und ſoll den Nahmen Flaccus nach einiger Meynung deßwegen bekommen haben, weil er nicht nur in der Poeſie Horatio nachgefolget, ſondern auch bey Carolo M. ſoviel gegolten, als Flaccus bey Auguſto, conf. PAGI ad *A. C.* 796. *n.* 22. MABILLON. *Sec. IV. Bened. P. I.* und Alcuini eigene Worte in einer Epiſtel an Carolum M. (und nicht an Davidem, König in Engeland, wie LAVNOIVS meynet *de Schol. celebr. c. V. p.* 31. der ſie doch *pag.* 18. ſelbſt an Carolum geſchrieben zu ſeyn erinnert,) wo deſſen Worte: Alios vetere antiquarum diſciplinarum mero inebriare ſtudeo, auf ſeinen Nahmen Alcuin oder Altwin zu zielen ſcheinen; wiewohl auch Alcuin nach der Angel-Sachſen Sprache ſoviel als Jedermans-Freund heiſſen kan, conf. ECKARDVS *Hiſt. ſtudii etymologici p.* 39. Der Nahme Albinus aber iſt Lateiniſch, wiewohl BVCHANANVS *Hiſt. Scot. l. V.* behauptet, Scotus und Albinus heiſſe eines, was das andere. Ob er in dem Gebiete von Yorck oder bey London gebohren worden, darüber iſt man nicht einig. Nach dem Bericht des MONACHI SANGALLENSIS, welcher zwey Bücher *de geſtis Caroli Regis Francorum & Imperatoris ad Carolum Craſſum* geſchrieben, und deſſen Worte auch bey LAV-

NOIO

NOIO *de Schol. celebr. c. II. p.* 15. zu finden, soll er Bedæ Schüler gewesen seyn, welchem es die Neuere, als BALEVS, PITSEVS, CAVEVS, OVDINVS, und andere mehr nachgeschrieben. Allein es haben BARONIVS und PAGIVS ad *A.* 778. CONRING. *Antiqq. Acad. diss. III. p.* 75. MABILLON. in *Act. SS. Ord. Bened. Sec. IV. P. I. p.* 148. und LAVNOIVS *l. c. p.* 17. erinnert, daß es nicht wohl seyn könne. Dann wann Beda A. C. 731. oder höchstens doch 735. gestorben, Alcuinus aber A. C. 804. da eine Zeit von siebenzig Jahren darzwischen ist, so ist fast nicht möglich, daß Alcuinus Bedam zum Lehrmeister gehabt haben soll, da er kaum kan gebohren, oder wenigstens noch nicht so alt gewesen seyn, daß er hat können von Beda unterrichtet werden. Es müßte dann seyn, daß Alcuinus, dessen Geburts-Jahr unbekannt ist, über achtzig Jahr alt worden wäre, da es endlich noch wohl möglich seyn könnte, daß Alcuinus als ein Knab von acht oder neun Jahren die allererste principia unter Bedæ Anführung gelernet hätte. Wiewohl LAVNOII Muthmassung *l. c.* gar warscheinlich ist, es hätten diejenige, welche Albinum oder Alcuinum für Bedæ Schüler gehalten, einen andern Albinum, der Bedæ an seiner Englischen Historie geholffen, und den er als einen sehr gelehrten Mann in der Vorrede lobt, mit diesem Flacco Albino vermischet, da doch Alcuinus selbst, wann er von Beda redet, ihn nicht seinen, sondern nur seiner Zeiten Lehrmeister (nobilissimum temporum nostrorum magistrum) nennet *Epist.* 49. Dem seye aber,

wie ihm wolle, ſoviel iſt richtig, daß Alcuinus von oben gedachtem Egberto unterrichtet worden, wie wir oben ſchon erinnert haben, und bey LAVNOIO *l. c. pag.* 18. Alcuini eigene Worte hievon anzutreffen ſind. Unter dieſes Lehrmeiſters Anführung nahm Alcuinus in der Lateiniſchen und Griechiſchen Sprache ungemein zu, lernete auch die Hebräiſche, übte ſich in den Mathematiſchen und Philoſophiſchen Wiſſenſchafften, ſo, daß ihn BALAEVS *Cent. I. Script. Anglic.* für den gelehrteſten Engeländer nach Adhelmo und Beda hält, PITSEVS aber ihn als einen Mann von einem ſehr glücklichen ingenio, einem ſanfften Gemüthe, beredter Zungen, wunderſamer Beſcheidenheit, vernünfftiger Ernſthafftigkeit, zeitigem Urtheil, groſſer Frömmigkeit, ſonderbarer Gelahrheit, netten, kurtzen, deutlichen und reinen Schreibart vorſtellet, der die Lateiniſche, Griechiſche und Hebräiſche Sprache vollkommen verſtanden, und öffentlich gelehret, und alle Mathematiſche, Philoſophiſche und Theologiſche Wiſſenſchafften accurat inne gehabt. Welche und andere bey TH. POPEBLOVNT *Cenſur. celebr. auctor. pag.* 342. *ſeq.* geſammlete Lobſprüche aber man ſich nicht muß verführen laſſen, einen gröſſern Begriff von Alcuini zumal Philoſophiſchen Gelehrſamkeit ſich zu machen, als derſelbige verdienet, indem zwar Alcuinus allerdings unter den gelehrteſten Leuten ſeiner Zeit oben eine Stelle verdienet, ſich auch um die Beförderung und Wiederherſtellung der Wiſſenſchafften ungemein verdient gemacht, aber dannoch keine andere Gelehrſamkeit beſeſſen, als die

Be-

Beschaffenheit seiner Zeiten zugelassen, da aus bißher angeführtem leicht zu ermessen, daß sie gegen dem Flor der Wissenschafften in den ersten Seculis, oder auch zu unsern Zeiten zimlich mittelmäßig gewesen seye. Er verwaltete erstlich die Stelle eines Diaconi zu Yorck, sodann eines Abts in einem Kloster zu Cantelberg. Was ihn am berühmtesten gemachet hat, war, daß, nachdem ihn Carolus M. A. 781. zu Parma zuerst gesprochen und kennen lernen, er von ihm das folgende Jahr nach Franckreich beruffen worden, um sich seiner wegen der Ketzerey des Felicis Orgelitani, und wegen der Canonum des Pseudo-Synodi Nicænæ zu bedienen. Dann da hatte er Gelegenheit seine besondere Gaben zu zeigen, und in Kirchen-Sachen Carolo M. getreulich an Hand zu gehen. Er gieng aber hernach wieder nach Hause, und wurde von Carolo M. A. C. 792. zum andernmal nach Franckreich beruffen, wo sich Carolus seiner Unterweisung in den Wissenschafften erst bedienet, wie wir hernach hören werden; von welcher doppelten Reyse Alcuini nach Franckreich sonderlich Mabillon. *Act. SS. Benedictinorum Sec. IV. P. I.* nachzusehen, der sie aus dem Leben Alcuini deutlich erwiesen. Von der Zeit an, bediente sich Carolus M. des Raths Alcuini sowohl in Kirchen- als Schul-Sachen, wie er ihn dann der bey Hof angelegten Schule, von welcher in folgender Frage wird zu gedencken seyn, vorgesetzet, ihn mit zum Synodo Francofurtana gezogen, wo er ihn dem Synodo nachdrücklich recommendirt, und sonderlich auf sein Einrathen

die Gelehrſamkeit in beſſern Stand zu ſetzen ſich angelegen ſeyn laſſen. Auf deſſen Einrathen und Zuſpruch er auch die berühmte hohe Schulen in Franckreich, Teutſchland und Italien geſtifftet, auf deren einigen er gelehret haben ſoll, als zu Paris, zu Cantelberg, zu Fulda, vid. MABILLON. *l. c.* wo Alcuini Elogium zu finden, PAGI ad *A.* 769. *n.* 4. 755. *n.* 4. BALEVS *fol.* 110. Nachdem er eine geraume Zeit in Caroli M. Dienſten geſtanden, und ſonderlich der Scholæ Palatinæ lange vorgeſtanden, auch mehr als einmal Dimiſſion von Hofe geſuchet hatte, erlangte er endlich, daß er rudedonirt wurde, da er ſich dann in die von ihm angelegte Schule in der von Carolo M. ihm gegebenen Abtey zu St. Martin in Tours (Cæſarodunum Turonum) verfügte, und daſelbſt ſeine übrige Lebens-Zeit mit Lehren und Unterrichtung der Jugend zubrachte; wie er dann in einer Epiſtel an Carolum M. welche auch bey LAVNOIO *de Schol. celebr. c. V. p.* 31. *ſeqq.* zu finden, ſelbſt berichtet, er lehre in dem Kloſter S. Martini zu Tours einige die Heil. Schrifft, einige die Antiquität, einige die Grammatic, einige die Aſtronomie, bedaurt aber dabey, daß er die Bibliothec nicht habe, welche er in Engeland zu ſeinen Dienſten gehabt. Endlich ſtarb er daſelbſt A. C. 804. am erſten Pfingſt-Tag. Zu ſeinem erlangten Ruhm trug nicht wenig bey, daß verſchiedene von ſeinen Schülern in dem Sec. IX. ſich einen berühmten Nahmen gemachet, wie dann Rabanus Maurus, der hernach zu Maynz Ertz-Biſchoff, Ludgerus, der zu Münſter, und Haymo,

mo, der zu Halberſtadt Biſchoff worden, aus ſeiner Diſciplin hergekommen ſind. Er hat vieles geſchrieben, wovon man eine ausführliche Verzeichniß bey CAVE *Hiſt. lit. Script. Eccl. pag.* 420. *ſeq.* nach der von ANDR. DV CHESNE QVERCETANO *Pariſ.* 1616. 1617. *in fol.* herausgegebenen, und mit deſſen Leben begleiteten Edition finden kan, welche zu vermehren MABILLONII und BALVZII *Analecta* und *Miſcellanea* verſchiedenen Vorrath geben. Unter denſelbigen ſind hieher gehörig und in der Philoſophiſchen Hiſtorie des Sec. VIII. zu mercken ſeine Schrifften *de virtutibus & vitiis ad Guidonem Comitem*, *de natura & immortalitate animæ ad Eulaliam, ſororem virginem*, *de Dialectica*, *de ſeptem artibus*, *de Muſica*, *de Aſtronomia*, *de differentia æterni & ſempiterni*, *immortalis & perpetui ſeculi*, *ævi & temporis*, und andere mehr. Überhaupt verdienet Alcuinus das Lob, daß er der eingeriſſenen Barbarey mit Macht widerſtanden, ſeinen vielgeltenden Credit bey Carolo M. nicht zu ſeinem Nutzen, ſondern zur Aufnahm der Gelehrſamkeit angewendet, in ſeiner Lehr-Art und Schrifften ſich einer ſeinen Zeiten ungewohnten Deutlichkeit, Klugheit und Beſcheidenheit bedienet, und mit dem ſtudio SS. Literarum das ſtudium Philoſophiæ & Matheſeos verknüpffet, auch ſeine Zuhörer vernünfftig dencken, reden und leben gelehret, ob gleich die Unglückſeeligkeit der damaligen Zeiten den löblichen Bemühungen dieſes Mannes im Wege geſtanden, daß dadurch ſoviel nicht ausgerichtet worden, als zur Wieder-

herſtellung der Wiſſenſchafften nöthig war. Gemeiniglich macht man aus Alcuino einen Benedictiner-Mönch, CONRINGIVS aber *Antiqq. Academ. Supplem. XXX. pag.* 278. zweiffelt mit all daran, ob er ex profeſſo ein Mönch geweſen ſeye.

III.

Was hat dann *Carolus M.* gethan, das in der Philoſophiſchen Hiſtorie merckwürdig iſt?

Gleichwie dieſer groſſe Monarch mit vielen auſſerordentlichen, zumal in damaligen Zeiten gantz ungemeinen Gaben ausgerüſtet war, welche er zur Erweiterung und glückſeeligen Regierung ſeines Reichs, zur Beförderung der Chriſtlichen Religion, und zur Aufhelffung der gantz darnieder liegenden Wiſſenſchafften und Gelehrſamkeit angewendet, und ſoviel es ſeiner Zeiten Umſtände und die ihm beygebrachte Principia zugelaſſen, mit Nutzen excoliret hat, wodurch er den Nahmen des Groſſen bey der Nachwelt erworben: Alſo verdienet er auch billig in der Philoſophi-

phischen Historie des Sec. VIII. & IX. eine Stelle, weil man ihm diejenige Anstalten zu dancken hat, welche in den folgenden Jahrhunderten uns manches in der Philosophischen Historie merckwürdiges ingenium geliefert und zum theil noch bis auf den heutigen Tag liefern, und ohne welche in den damaligen finstern Zeiten vollends aller Flor der Philosophischen Wissenschafften würde zu Grund gegangen seyn, so, daß man diesen grossen Kayser billig für einen Restauratorem bonarum artium in Occident anzusehen hat. Den ersten Stein dazu mag beygetragen haben, daß er selbst in seiner Jugend wohl unterrichtet, und ihm von Petro Pisano, einem Diacono, die Anfangs-Gründe, zumal in der Grammatic, beygebracht worden (rr). Dann dadurch bekam er einen Geschmack an denen Wissenschafften, welcher beyzeiten würde zugenommen haben, wann ihm nicht die damalige wüste Zeiten im Weg gestanden wären (ss), doch sich um ein grosses vermehrte, als er Gelegenheit bekam, den Engeländischen Gelehrten, Flaccum Alcuinum, kennen zu lernen, und ihn endlich gar an seinen

Hof zu ziehen (tt). Dann dadurch wurde bey dieſem Herrn eine groſſe Begierde erweckt, die gute Künſten und Wiſſenſchafften, und unter denſelbigen auch die Philoſophie, ſoweit ſie damals zu den freyen Künſten gezogen worden, zu lernen, und ſich darinnen feſt zu ſetzen, ob er gleich ſchon bey ſeinen männlichen Jahren war, als er zuerſt mit Alcuino bekannt wurde (uu). Er ließ ſich derohalben von dieſem geſchickten Engeländer in der Rhetoric, Dialectic, Arithmetic und Aſtronomie (xx) unterrichten, und ſahe ſich auch in der Muſic, ſo, wie ſie damals ſonderlich in dem Kirchen-Choral üblich war und gebraucht wurde, um (yy); Inſonderheit aber wendete er auf die Erkänntnis des Himmels-Lauffes und der Sternen viele Zeit (zz), bemühete ſich die Teutſche Sprache zu verbeſſern, der Poeſie aufzuhelffen (aaa), die Beredſamkeit, in welcher er ſelbſt ſehr geübt war, zu befördern, zu welchem Ende er ſelbſt nebſt der Teutſchen die Lateiniſche und Grichiſche Sprache lernete, in deren jener er peroriren, in dieſer aber doch ein Buch leſen konnte (bbb). Wieviel Mühe er ſich in der Kirche gegeben,

ben, den einbrechenden Ketzereyen zu widerstehen, dem überhand nehmenden Bilder-Dienst zu steuren, die verderbte Sitten des Lehr-Standes zu verbessern, die Heydnische Völcker zur Erkänntniß des Christlichen Glaubens zu bringen, u. d. g. das muß man sich in der Kirchen-Historie zeigen lassen. Soviel aber kan doch hier nicht ohne Ursache gemercket werden, daß er ein grosser Liebhaber von den Büchern AVGVSTINI von der Stadt GOttes gewesen, und sie gar fleissig gelesen (ccc); woraus zu schliessen, daß, da in diesen Büchern viele Stücke der alten Philosophie enthalten sind, selbige diesem Monarchen nicht unbekannt gewesen seyen. Was er zur Verbesserung der Rechtsgelehrsamkeit gethan, gehöret auch an einen andern Ort (ddd). Uberhaupt aber war er ein denen Wissenschafften mit solchem Fleiß ergebener Herr, daß er sich sogar über der Tafel gute Bücher der Alten vorlesen ließ (eee), und wie er einen Theil der Regiments-Bürde seinem Sohn Ludovico überlassen, die meiste Zeit aufs Studieren gewendet hat (fff). Und eben von dieser Liebe zu den Wissenschaff-

ten kam es her, daß, wo er nicht ſelbſt die Schrifften verfertiget, welche unter ſeinem Nahmen bekannt ſind, er doch dieſelbige verfertigen laſſen, überſehen, und unter ſeinem Nahmen herausgegeben hat. Was aber Caroli M. Andencken in der gelehrten und auch Philoſophiſchen Hiſtorie am meiſten verewiget, iſt, daß er, da die Studien, zumal in Franckreich und Teutſchland, in groſſen Verfall gekommen waren, theils auf eigenen Antrieb (ggg), theils auf Einrathen und Antreiben ſeines ſo hoch gehaltenen Lehrmeiſters, Alcuini, viele ſowohl niedere als hohe Schulen angeordnet (hhh), Lehrer darauf beſtellet, und Anſtalt gemacht, daß auf ſelbigen nebſt andern Wiſſenſchafften auch die Philoſophie möchte gelehret werden (iii). Zu dieſem Ende machte er nicht nur die nachdrücklichſte Verordnungen, daß ins künfftige die Wiſſenſchafften mit mehrerm Fleiß getrieben werden ſolten, und erinnerte ſonderlich die Biſchöffe und Vorſteher der Klöſter, ihre Pflichten dabey fleiſſiger zu beobachten, und das ihrige mit allem Fleiß zur Aufnahm der Gelehrſamkeit beyzutragen, und rechtſchaffene Leute zu beſtellen, wel-

welche dieſelbige lehren ſolten (kkk); ſondern er machte auch ſelbſt Anſtalten zu wohlbeſtellten offentlichen Schulen. Unter welchen ſonderlich merckwürdig iſt, daß er an ſeinem eigenen Hofe oder Palatio eine offentliche Schule angelegt, und in dieſelbige gelehrte Männer zu Lehrern beſtellet, welche Schule daher Schola Palatina genennet worden (lll), und in welcher ſoviele Hofleute dieſes glorwürdigen Beförderers der Wiſſenſchafften unterrichtet worden, daß man ſich damals kein Bedencken gemacht, den Kayſerlichen Hof eine wohleingerichtete Schule zu nennen (mmm), gleichwie auch bey dieſer Kayſerlichen Hof-Schule eine ſchöne Bibliothec angeleget worden (nnn). Auſſer dieſer Schola Palatina haben auch die Schulen zu Paris (ooo), Fulda (ppp), Oſnabrück (qqq), Tours (rrr), und anderer Orten (sss) Carolo M. ihren Urſprung zu dancken, durch deſſen Verordnung ſie mit guten Geſetzen, geſchickten Lehrern und reichen Einkünfften verſehen worden ſind. Und da auch etliche Biſchöffe den Eifer ihres Kayſers und Königs ſich antreiben lieſſen, mit gleichmäſſiger

ger löblicher Abſicht und Trieb die Wiſſenſchafften zu befördern (ttt), unter welchen ſonderlich der Ertz-Biſchoff zu Orleans, Theodulfus, ſich vor andern ſignaliſirt (uuu): So kamen durch dieſe Anſtalten die niedergeworffene Wiſſenſchafften, und damit auch einiger maſſen die Philoſophie, wieder empor, und dieſe wurde auf verſchiedenen derſelbigen gelehret, wie wir in dem Verfolg bey dem neunten Jahrhundert mit mehrerm finden werden. Bey dem allen aber muß man ſich keinen ſolchen Flor der Wiſſenſchafften, zumal der Philoſophie, einbilden, dergleichen ſie heutiges Tages haben. Dann obgleich die Abſicht und Bemühung Caroli M. löblich und gut, auch Alcuini Rath und Vorſchlag allerdings zu billigen war, ſo ſtunde doch theils die Armuth und Trägheit der ingeniorum, welche ſich ſo hoch nicht ſchwingen konnten, oder wolten, als die Wiederherſtellung der Wiſſenſchafften erforderte (xxx); theils die ſchlechte, jejune und unhinlängliche Anweiſungen (yyy); theils ein falſcher Begriff von der Gelehrſamkeit, welcher machte, daß der Jugend mehr am Gedächtniß, als am Verſtand

und

und Urtheil unter die Arme gegriffen wurde (zzz), im Weg, daß die Verbesserung nicht so ausschlug, als wohl wäre zu wünschen gewesen. Sonderlich aber wurde es in zwey Stücken versehen, welche sonderlich der Aufnahm der Philosophischen Wissenschafften einen grossen Stoß gethan haben. Nemlich einmal wurde die gantze Gelehrsamkeit in die enge Grentzen der sieben freyen Künste eingeschlossen, und dadurch der grössere Theil der Philosophie von den Schulen relegirt (a); und hernach wurde die noch übrig gelassene Dialectica allein aus trüben und nicht hinlänglichen Quellen geschöpffet (b). Zu diesem kam noch ein anders Ubel, nemlich daß die Professiones, und damit auch der Zugang zu der Gelehrsamkeit allein den Geistlichen vorbehalten (c), die sogenannte Layen aber wenig oder gar nicht dazu angeführet worden. Dann obgleich damit soviel zuwegen gebracht schiene, daß bey den grossen Stiffts-Kirchen diejenige, welche die Präbenden genossen, gehalten waren, wenigstens einen gelehrten Mann zu halten, der offentlich profitiren mußte, welcher hernach Scholasticus genennet wor-

worden (d), ſo erſtickte doch der Eifer bald, und weil die Gelehrſamkeit nur bey dem Clero war, ſo wurde man gezwungen, dieſelbige nach Hofe zu beruffen, die wichtigſte Aemter ihnen anzuvertrauen, ſie zu weltlichen Geſchäfften zu ziehen, u. d. g. welches, da es Anlaß gab, daß der Clerus ſich vieles wegen ſeiner überhand nehmenden Macht und Reichthums heraus nahm, und um fremde Dinge bekümmerte, ſodann die Urſache wurde, daß ſie das Lehren in den Schulen anſtehen lieſſen, und ſich begnügten, mit dem Nahmen und Titul die Einkünfften zu genieſſen; wodurch der Flor der Wiſſenſchafften, zumal der Philoſophie, auf einmal wieder würde erſticket worden ſeyn, wann nicht auf der Pariſiſchen, und nach deren Exempel in folgenden Seculis auf der Heidelbergiſchen, Pragiſchen und andern hohen Schulen dieſelbige noch einiger maſſen erhalten worden wären, wie hievon aus demjenigen, was in dem Verfolg von den Schickſalen der Philoſophie in den folgenden Zeiten zu berichten ſeyn wird, genugſamer Beweiß erhellen wird.

(rr) Egin-

(rr) EGINHARDVS in *Vita Caroli M. c.* 25. Die Worte deſſelbigen kommen auch vor bey LAVNOIO *de Schol. celebr. c. I. p.* 10. und bey CONRINGIO *Antiqq. Academ. Supplem XL. p.* 322.

(ss) Das kan man aus zweyerley Umſtänden des Lebens Caroli M. erhärten. Einer iſt, daß er nach EGINHARDI Bericht *l. c.* erſt in ſeinem Alter ſchreiben gelernet, und deswegen ſeine Schreib-Tafel beſtändig bey ſich geführet, damit er ſich, wann er müſſige Zeit hätte, im ſchreiben üben könnte; das aber nicht recht fort gewollt, weil es zu ſpat angefangen worden: Und dann, daß er erſt A. C. 792. Alcuinum an ſeinen Hof kommen, und ſich von ihm in den Wiſſenſchafften unterrichten laſſen, da er ſchon funf und vierzig Jahr alt war; Dann Carolus M. wurde zu Ingelsheim bey Maynz gebohren A. C. 747. Das darf man ſich nun nicht befremden laſſen, dann damals waren die Gelegenheiten rar, einen rechtſchaffenen gelehrten Mann zu bekommen, und mancher würde in ſeiner Jugend mehr gethan haben, wann es ihm nicht an einer rechtſchaffenen Anweiſung gefehlet, und ihn der Mangel an geſchickten Lehrmeiſtern nicht gehindert hätte. Man beſehe hievon die Klage Lupi, Abbatis Ferrarienſis, ad Eginhardum *Epiſt. I.* deſſen Worte LAVNOIVS *l. c. c. I. p.* 12. anführet.

(tt) Vid. *not.* (*qq*) der vorigen Frage.

(uu) Hier verdienet ein Mähr'gen bemercket zu werden, wie Alcuinus Carolo M. bekannt worden, das ſchon in den mittlern Zeiten im Schwang gegangen, und hernach von vielen der neu-

neuern nachgeſprochen worden. Es berichtet nemlich der MONACHVS SANGALLENSIS, welcher *de geſtis Caroli Regis Francorum & Imperatoris* zwey Bücher ad Carolum Craſſum verfertiget, *c.* 1. 2. 3. deſſen Worte auch LAVNOIVS *l. c. c.* 2. *p.* 14. *ſeqq.* nach der Länge anführet, folgendes: Als Carolus M. in den Abendländern allein zu regieren angefangen, und die Studien faſt überall in Vergeſſenheit gekommen, habe ſichs zugetragen, daß zwey Schott- oder Irrländer mit Britanniſchen Kaufleuten an dem Franzöſiſchen Ufer ausgeſtiegen, welche in der weltlichen und geiſtlichen Gelehrſamkeit unvergleichlich erfahren geweſen. Dieſelbige hätten nun auf einem öffentlichen Jahr-Marckt zwar keine Waare zum Verkauffen ausgelegt, hingegen aber die Käuffer angeruffen: Wer begierig nach der Weißheit iſt, der komme zu uns, da kan er ſie finden, ob ſie gleich nicht um Geld zu haben iſt. Das hätten ſie ſo offt ausgeruffen, daß endlich jederman geglaubt, ſie wären wahnwitzig. Endlich ſeye es vor die Ohren des Königs Caroli gekommen, der habe ſie auf der Stelle vor ſich fordern und fragen laſſen, ob dem alſo ſeye, wie ſie vorgeben, daß ſie die Weißheit bey ſich hätten. Als ſie nun ſolches bejahet, habe er ſie abermals gefragt, was ſie dafür verlangen; worauf ſie geantwortet, nichts, als einen bequemen Ort, geſchickte Köpffe, nöthigen Unterhalt und Kleider. Als er dieſes vernommen, habe er ſich darüber ungemein erfreuet, und ſie beyde eine Weile bey ſich behalten. Hernach aber, als er wegen eines

nes Kriegs-Zuges anderweit zu thun bekommen, habe er einem davon, mit Nahmens Clemens, befohlen, in Franckreich zu bleiben, und habe ihm allerley Knaben, vornehmen, mittlern und geringen Standes zugegeben, auch befohlen, ihnen nothwendigen Unterhalt zu verschaffen, und eine bequeme Wohnung zum Studieren anzuweisen: den andern habe er nach Italien geschickt, und ihm das Kloster S. Auguſtini in der Stadt Pavia angewiesen, damit diejenige, welche zu studieren verlangten, sich bey ihm daselbst versammlen möchten. Als nun Albinus in Engeland gehöret, daß Carolus diese gelehrte Leute gnädig aufgenommen, habe er sich zu Schiffe begeben, und seye an Caroli Hof gekommen. Weil er nun als ein Schüler Bedæ in der Auslegung der H. Schrifft ungemein gelehrt und geübt gewesen, so habe ihn Carolus sein Lebetag bey sich behalten, ausser wann er in Krieg ziehen müssen, so, daß er ihn seinen Lehrmeister, und sich seinen Schüler genennet; habe ihm auch die Abtey S. Martini zu Tours eingeräumet, daß er sich in seiner Abwesenheit daselbst aufhalten, und die Studenten sich bey ihm versammeln könnten. Es hätte auch seine Lehre und Unterricht so gefruchtet, daß die Franzosen den alten Römern und Athenienſern gleich gekommen. Nachdem aber Carolus nach langer Zeit wieder nach Franckreich umgekehret, habe er die Knaben zu sich kommen lassen, welche er Clementi anbefohlen, und habe sich ihre Profectus in Briefen und Versen zeigen lassen, da dann die mittlere und geringe wohl, die vornehme

me aber übel beſtanden. Da habe Carolus die fleiſſige und faule von einander geſondert, und zu jenen geſagt: Er ſeye ihnen in Gnaden wohl gewogen, daß ſie ſeinen Befehl und ihren Nutzen ſo wohl bedacht haben, nnd nach Vermögen auszuführen bemühet geweſen; Sie ſolten ſich befleiſſigen zur Vollkommenheit zu kommen, und ſo ſolten Bißthümer, Klöſter, und allerley Ehren-Stellen auf ſie warten. Hernach habe er auch die auf der lincken Hand mit ungnädigen zornigen Augen angeſehen, und ſie alſo angefahren: Weil ihr vornehme Juncker euch auf euren Stand und Reichthum verlaſſen, und meinen Befehl und euren Ruhm hindan geſetzet, das Studieren liegen laſſen, und die Zeit mit Schwelgen, Spielen, Faullentzen und unnützen Exercitien zugebracht, ſo ſchwöre ich bey dem König des Himmels, daß ich nichts nach eurem Adel und Schönheit frage, wann andere noch ſoviel daraus machen; Und das ſollt ihr wiſſen, wo ihr nicht bey Zeiten die vorige Faulheit durch groſſen Fleiß verbeſſern werdet, daß ihr bey Carolo zu nichts gelangen werdet. Dieſes Hiſtör'gen haben andere nicht nur nachgeſchrieben, ſondern auch vermehrt, und noch ungeſchmacker gemachet, wie dann VINCENTIVS BELLOVACENSIS in *Spec. Hiſtor. l. XXIII. c. 73.* gar ungereimt vorgibt, vier Schüler Bedæ ſeyen nach Paris gekommen, Rabanus, Alcuinus, Claudius und Ioannes Scotus. Anderer zu geſchweigen, welche LAVNOIVS *l. c. p. 20. ſeqq.* und CONRINGIVS *Antiqq. Academ. diſſ. III. p. 77.* anführen. Es läßt ſich aber der Ungrund

grund dieſer Erzählung gar bald erſehen, wann man aus Alcuini *l. c. p.* 19. angeführten Worten bemercket, daß er nicht ehender nach Franckreich gekommen, biß ihn, wie andere, Carolus dahin beruffen; anderer von LAVNOIO *l. c.* angeführter Umſtänden, welche ſich damit nicht reimen, v. gr. daß Ioannes Scotus Erigena jünger als Carolus M. und ſo weiter, zu geſchweigen.

(xx) EGINHARDVS *l. c.* und aus ihm faſt alle neuere, welche Caroli M. Leben beſchrieben haben.

(yy) Was für Liebe für den Kirchen-Choral Carolus M. gehabt, und wie er denſelbigen zu verbeſſern von Rom Cantores kommen laſſen, iſt oben ſchon aus deſſen Leben erinnert worden, conf. LAVNOIVS *l. c. p.* 4. CONRING. *l. c. diſſ. III. p.* 80. und welche er nennet.

(zz) EGINHARDVS *l. c.* CONRING. *Antiqq. Academ. Supplem. XL. p.* 326. vermuthet dabey, Carolus M. habe ſich eben desjenigen zur Unterweiſung in der Aſtronomie bedient, der die *Annales Francicos* verfertiget, welche NVERNARIVS heraus gegeben, weil *ad A.* 808. eine ausführliche Aſtronomiſche Anmerckung von einer Monds-Finſternis daſelbſt zu finden. Allein zu geſchweigen, daß es noch nicht folgt, weil dieſer ungenannte Auctor zur Zeit Caroli M. obſervationes Aſtronomicas angeſtellet, ſo iſt er deſſen Lehrmeiſter in der Aſtronomie geweſen: So bezeuget auch EGINHARDVS ausdrücklich, daß er von Alcuino dieſelbige erlernet habe: Apud quem

quem (Alcuinum) & Rhetoricæ & Dialecticæ, præcipue tamen Aſtronomiæ diſcendæ plurimum & temporis & laboris impendit.

(aaa) Das mehrere hievon muß in einer Hiſtoria Critica der Teutſchen Sprache und Poeſie erwieſen werden. Man findet aber das wichtigſte beyſammen in MORHOFII **Unterricht von der Teutſchen Sprache und Poeſie**, wo er *c. VII. p.* 281. *ſeqq.* ausführlich von Caroli M. Verdienſten um die Teutſche Sprache und Poeſie handelt, und viele die gelehrte Hiſtorie Caroli M. und ſeiner Zeiten erläuternde Dinge anführet.

(bbb) EGINHARDVS *l. c.* der hinzu ſetzet: Adeo facundus erat, ut etiam dicaculus appareret. Bey LAVNOIO *l. c. c. I. p.* 10. wird erinnert, daß es heiſſen ſolle didaſcalus, allein CONRINGIVS hat ſchon *Antiqq. Academ. Supplem. XL. p.* 322. angemercket, daß in dem Codice Florentino gantz recht didaculus ſtehe. Dann Eginhardus will nicht ſagen, er habe wie ein Schulmeiſter peroriren können, ſondern er ſeye ſo beredt geweſen, daß man ihn für einen Redner, oder für einen beredten und gerne viele Worte machenden Mann gehalten habe.

(ccc) EGINHARDVS *l. c.*

(ddd) *Ibid. c.* 29. conf. CONRING. *l. c. p.* 323. LAVNOIVS *l. c. p.* 11.

(eee) *Ibid.*

(fff) THEGANVS *de geſtis Ludovici Imp. c.* 7. deſſen Worte CONRINGIVS *l. c. p.* 323. anführet, berichtet, als Carolus und Ludovicus

cus sich getheilet, habe Carolus nichts anders gethan, als daß er dem Beten, Allmosen geben, und Bücher corrigiren obgelegen; wie er dann kurtz vor seinem Tode die vier Evangelisten gegen das Grichische und Syrische gehalten und verbessert habe. Aus welchen Worten zu schliessen, daß Carolus M. der selbst Syrisch nicht verstanden, einen der Syrischen Sprache kundigen Mann bey Hofe zu seinen Diensten gehabt haben müsse.

(ggg) Was für Begierde und Eifer Carolus M. gehabt die Studien zu befördern, und zumahl das Schulwesen in guten Stand zu stellen, erhellet aus einer an den Fuldischen Abt Baugulfum geschriebenen **Epistel**, welche LAVNOIVS seinem öffters angeführten Buche *l. c. p. 5. seqq.* einverleibet hat, worinnen er mit gar ernstlichen Worten demselbigen vorhält, wie aus den eingelauffenen Memorialen der Klöster zu ersehen, daß ein grosser Theil seine Gedancken nicht einmal geschickt vortragen könne, und daher zu befürchten, daß diese Ungeschicklichkeit sich auch bis auf die Erklärung der H. Schrifft erstrecken möchte; weswegen er ihn ermahne, die Studien nicht hintanzusetzen, sondern, da man die H. Schrifft ohne dieselbige nicht wohl verstehen könne, solche Leute anzuschaffen, welche theils vermögend theils willig seyen zu lehren. Er setzet gar bedencklich hinzu: Optamus enim, vos, sicut decet Ecclesiæ milites, & interius devotos, & exterius doctos, castosque bene vivendo, & scholasticos bene loquendo, ut, quicunque

vos propter nomen Domini, & ſanctæ converſationis nobilitatem, ad videndum expetierit, ſicut de aſpectu veſtro ædificatur viſus, ita quoque de ſapientia veſtra, quam in legendo ſeu cantando perceperit. inſtructus, omnipotenti Domino gratias agendo gaudens redeat.

(hhh) Hievon verdienen die Worte des Concilii Cabilonenſis, das A. C. 813. gehalten worden, erwogen zu werden, worinnen ausdrücklich erinnert wird, daß nach dem Befehl des Kayſers Caroli die Biſchöffe Schulen halten ſollen, in welchen ſowohl die freye Künſte und Wiſſenſchafften, als auch die H. Schrifft (& literaria ſolertia diſciplinæ & ſacra documenta Scripturæ) gelehret würden. Man beſehe auch *l. I. Capitular. n. 62.* und das *Concilium Pariſinum VI. l. III. c.* 12. bey LAVNOIO *l. c. p.* 9.

(iii) Das iſt zu verſtehen, in ſoferne die Philoſophie unter den freyen Künſten mit begriffen war; daher auch die Profeſſio Philoſophica auf der Pariſiſchen hohen Schule die älteſte iſt. Man beſehe, was LAVNOIVS *l. c. c.* 59. *art. I. p.* 178. und GONRING. *l. c. p.* 79. hievon anführen, und bey folgendem Seculo von mehrern Klöſtern und andern Schulen vorkommen wird, woraus zu erſehen, daß die Profeſſio Philoſophiæ & Matheſeos mit zu dem Circulo artium liberalium gehöret habe, und auf ſolchen Schulen eingeführt worden ſeye, wie von der Pariſiſchen BVCHANANVS *Hiſt. Scot. l. V.* bey GONRING. *l. c. p.* 74. ausdrücklich berichtet.

(kkk)

(kkk) Vid. *not.* (*bbb*).

(lll) Die Zeugnisse von dieser in dem Palatio Cæsareo angeordneten und gehaltenen offentlichen Schule sind zu finden bey LAVNOIO *l. c. c. IV. p.* 27. *seqq.* Man ersiehet aus denselbigen, theils daß wackere und gelehrte Leute, ja selbst Bischöffe darinnen docirt, theils daß sie vom Kayser solche Gewalt und Ansehen bekommen, daß man die Bücher, ehe sie gemein gemacht worden, vorher dahin in die Censur geben, und die approbation der in der Schola Palatina lehrenden Lehrer suchen müssen. Daß aber in dieser Schule des Kayserlichen Palatii neben der heiligen Schrifft auch die freye Künste gelehret, und also auch die Philosophie publice profitiret worden, ist aus ANGELOMI, eines Monachi Luxoviensis, **Vorrede über das hohe Lied**, welche an den Kayser Lotharium gerichtet ist, und deren Worte LAVNOIVS *l. c. p.* 31. excerpiret, zu ersehen, wo er meldet, daß er die H. Schrifft und die freye Künste zu lehren dahin beruffen worden seye. Man ersiehet auch hieraus, daß diese Schul-Anstalt noch unter Lothario im Flor gewesen seye.

(mmm) Man besehe hievon die Worte des Synodi Carisiacensis an Ludovicum bey LAVNOIO *l. c. p.* 28. und eine andere Ausdrückung auf gleiche Art bey CONRING. *l. c. p.* 328.

(nnn) Die Worte ADEMARI in *Chronico ad A.* 816. in welchen berichtet wird, daß Ludovicus, Caroli M. Sohn, aus dieser Bibliothec Bücher hergeliehen, stehen ebenfalls bey LAV-

NOIO *l. c. p.* 30. Man vergleiche damit, was der Herr IO. CHRISTOPH. COLERVS in *Analectis ad* STRVVII *Introduct. ad notit. literar. c. II.* § 17. *p.* 39. *ſeq.* hievon erinnert hat.

(ooo) Der Urſprung der hohen Schule zu Paris wird gemeiniglich Carolo M. zugeſchrieben, und von einigen mit oben angeführter fabelhafften Erzählung von denen aus Engeland dahin gekommenen Schülern Bedæ bekräfftiget; von einigen aber wird ſolches geläugnet, welche aber anderſt nicht verſtanden oder angenommen werden können, als nur in ſo ferne, daß die Schule zu Paris zu Caroli M. Zeiten die Verfaſſung einer hohen Schule nicht gehabt, wie ſie jetzt hat, daß ſie damals nicht in vier Facultäten eingetheilt geweſen, ſondern auf derſelbigen allein die artes liberales getrieben worden, ja nicht einmahl eine Profeſſio Theologica noch zur ſelbigen Zeit etablirt geweſen. Dann daß Carolus M. ſelbſt zu Paris, wie zu Pavia und zu Tours, Schulen angeordnet, laſſen oben angeführte Zeugniſſe der Scribenten ſelbiger Zeit nicht zweifeln. Wiewohl allerdings zu glauben, daß erſt nach Caroli M. Tode dieſelbige recht zu Stande gekommen, weil LAVNOIVS *de Schol. celebr. c.* 59. (das *de Schola Pariſienſi* gar ausführlich handelt) *art.* 1. *p.* 177. bemercket, daß Remigius, Autiſſiodorenſis Monachus, der erſte ſeye, von welchem man bey den Alten Nachricht finde, daß er zu Paris die Dialecticam & Muſicam, das iſt, nach der heutigen Weiſe zu reden, den curſum philoſophicum, docirt habe. Das geſchahe aber A. C. 882.

882. von welcher Zeit an öffters der Philosophischen Profession in der Parisischen Schule Meldung geschiehet. Man ersiehet aber doch auch aus dieser Stelle, daß, da Remigius nicht für den ersten angegeben, sondern nur als ein offentlicher Lehrer der Parisischen Schule vorgestellet wird, vor ihm müsse in dieser Schule der damalige cursus artium gelehret, und sowohl das Trivium, nemlich die Grammatica, Rhetorica & Dialectica, als auch das Quadrivium, nemlich die Arithmetica, Geometria, Musica und Astronomia, gelehret worden seyn, conf. GONRING. *Antiqq. Academ. diss. III. p.* 80.

(ppp) Daß die Schule zu Fulda noch bey Caroli M. Lebzeiten aufgerichtet worden, kan aus der oben schon angeführten Epistel Caroli M. an den Fuldischen Abt Baugulfum bey LAVNOIO *l. c. c. 1. p.* 5. genugsam geschlossen, auch daraus ersehen werden, daß Carolus M. hauptsächlich darauf gedrungen, und diesen Abt vermocht, diese Schule aufzurichten; wie dann LVPVS FERRARIENSIS Abbas *Epist. 1.* ad Eginhardum schon gedencket, daß er daselbst zum Professore verordnet worden. Daß aber in dieser Schule die Philosophie dociret worden, werden wir in der folgenden Frage erweisen. Man besehe indessen LAVNOIVM *l. c. c. VIII. p.* 40. *seqq.*

(qqq) ALBERTVS CRANTZIVS *l. 1. Metropol. c.* 2. und LAVNOIVS *l. c. c. IX. p.* 44.

(rrr) Von dieser Schule ist in der vorhergehenden Frage bey Alcuino schon Nachricht gege-

ben worden. Dann dieſer gelehrte Mann lehrte daſelbſt bis an das Ende ſeines Lebens die freye Künſte und die Theologie, add. LAVNOIVS *l.c. c. V. p.* 31. *ſeqq.*

(sss) Von welchen LAVNOIVS in offt angeführtem Buche die Nachrichten aus den Schrifften der Alten geſammlet hat.

(ttt) Daß die Biſchöffe bey ihren Biſchöfflichen Sitzen und Cathedral-Kirchen auch Schulen aufgerichtet, iſt nicht erſt in dieſem Sec. VIII. aufgekommen, ſondern ſchon als eine höchſtnöthige und nützliche Sache von den alten eifrigen Biſchöffen und Lehrern eingeführet worden; wie dann die bey den Kirchen angelegte Klöſter keine andere Abſicht gehabt, als daß diejenige, ſo ſich darein begeben wollen, ſolten in der H. Schrifft unterrichtet werden, wie hievon die Regulæ SS. Auguſtini, Baſilii und anderer, welche HOLSTENIVS geſammlet, einen daran zweifelnden leicht überzeugen können. Doch ſind die eigentliche Kloſter- und Stiffts-Schulen erſt durch die Anordnung Kayſers Carl des Groſſen in dem Sec. VIII. und IX. zu Stande gekommen, weil dieſer Kayſer mit Ernſt darauf gedrungen, daß durch dieſes Mittel der in den Klöſtern und unter den Canonicis bey den Stifftern eingeriſſenen Unwiſſenheit möchte begegnet werden; wie hievon ſein Schreiben an den Abt zu Fulda Baugulfum ſchon oben berühret worden iſt. Durch Caroli und ſeines Sohnes, Ludovici Pii, Verordnung iſt es auch erſt dahin gekommen, daß bey jeder Cathedral-Kirche ein Canonicat und deſſen Schule gehalten wur-

wurde. Und wiewohl nicht zu läugnen, daß es meistens nur um das damals gar rohe Volck zu thun war, da man allein die Grammatic, Music und Arithmetic docirte, wie aus denen bey CONRINGIO *l. c. p.* 67. vorkommenden Worten Angelsi zu ersehen: So wurden doch die Grichische und Lateinische Sprachen auch auf den vornehmsten Schulen gelehret, wie aus dem von CRANZIO *Metropol. l. c.* angeführtem Carolinischen Privilegio der Stifft-Schule zu Osnabrück zu ersehen, nicht weniger auf denselbigen die freye Künste und Philosophie docirt, wie wir im Sec. IX. viele Exempel finden werden, und LAVNOIVS *l. c. c. VIII. p.* 43. von der Fuldischen, *c. XIV. p.* 56. von der Schule S. Germani, und von andern mehr bemercket. Und sonderlich mercket TRITHEMIVS in *Chron. Hirsaug. ad A. C.* 952. der erstern Edition (dann in der andern vollständigern p. 95. berühret er es mit wenigern Worten) an, daß etliche Klöster gleichsam hohe Schulen gehalten, wohin die jüngere Mönche geschickt worden, unter Anführung eines Professoris, oder, wie er damals betitult wurde, Scholastici, nicht nur in der H. Schrifft, sondern auch in allen gelehrten Wissenschafften (das doch aber nur von dem damaligen cursu artium, dem trivio & quadrivio, zu verstehen) unterrichtet zu werden, und seyen dergleichen Klöster sonderlich gewesen das Fuldische, das zu St. Gallen, das zu Reichenau, das zu Hirsfeld, das zu Hirsau, das Kloster St. Albani zu Mayntz, das zu Corbey, das zu Prun, das zu Mayland,

das Kloſter S. Dionyſii zu Paris, das Kloſter S. Maximini zu Trier, eines zu Reims, zu Tours, &c. Woraus zu erſehen, was die Anſtalten Caroli M. zur Verbeſſerung und Flor der Wiſſenſchafften, und unter denſelbigen der Philoſophie, in den Klöſtern beygetragen, wovon wir in den folgenden Seculis die Exempel antreffen werden. Man ſehe hievon auch nach die gelehrte Vorrede des Herrn D. CHRIST. AVG. HEVMANNI zu TRIBBECHOVII Buch *de doctoribus Scholaſticis pag.* 11. *ſeq.* wo aber doch dabey zu mercken, daß derjenige, welcher in den Klöſtern Scholaſticus genennet worden, nicht nur die Heil. Schrifft und Theologie, ſondern auch die ſeculares literas, wie TRITHEMIVS in *Chron. Hirſaug. ad A.* 910 redet, oder alle Wiſſenſchafften, wie er es in der zweyten Edition *pag.* 50. 51. ausdrücket, gelehret habe, conf. CONRING. *l. c. p.* 333. der es von etlichen Klöſtern ſelbſt zugeben muß.

(uuu) Conf. LAVNOIVS *l. c. c. III. p.* 26. Von anderer Biſchöffe gleichmäſſigen Bemühungen können die Verordnungen nachgeſehen werden, welche ſich unter CAROLI M. *Capitularibus* befinden, die BALVZIVS heraus gegeben.

(xxx) Daß es wenig aufgeweckte Gemüther ſelbiger Zeit gegeben habe, welche den guten Anſtalten Caroli M. und etlicher Gelehrten ſich bedienet, und daher der Flor der Wiſſenſchafften ſo hoch nicht geſtiegen, als vielleicht die Abſicht Caroli M. und ſeiner Räthe geweſen, hat ſchon

an

an Alcuinum der Ferrarische Abt Lupus *Ep. I.* geschrieben: E Grammatica ad Rhetoricam, & deinceps ordine ad ceteras disciplinas liberales transire hoc tempore fabula est. Er gedencket auch, man habe es für einen Schimpf gehalten, sich auf die Wissenschafften zu legen, vid. Conring. *l. c. diss III. p.* 81. Andere Proben der damaligen Ignoranz werden wir bey dem folgenden Seculo anzumercken Gelegenheit finden.

(yyy) Wer hievon eine Probe sehen will, darf nur Bedæ oder Alcuini Anweisungen zu den Wissenschafften nachschlagen, als welche beyde die gröste Philosophische Lichter dieses Seculi gewesen sind, so wird er aus der elenden, magern und unordentlichen Beschaffenheit derselbigen sich leicht die Rechnung machen können, wie es um die Philosophische Wissenschafften damals müsse gestanden seyn. Dann damals war der Einäugige unter den Blinden König.

(zzz) Man kan hierbey den Herrn Abt Ioan. Lavr. Mosheim. *Instit. Hist. Eccl. N T Sec. VIII. P. II. Sect. I. c.* 1. §. 1. *p.* 432. mit Nutzen nachsehen.

(a) Das gantze Stück der Philosophischen Historie vom Sec. IV. bis zum Sec. XV. in den Abendländern wird man nicht gründlich verstehen können, wann man nicht weiß, was für eine Beschaffenheit es in denselbigen mit dem cursu artium liberalium gehabt, daher man dieselbige sich zuvörderst bekannt machen muß, wozu aus den Alten Martianus Capella *de nuptiis Philologiæ*

logiæ & Mercurii, und MAGNVS AVRELIVS CASSIODORVS *de ſeptem artibus liberalibus*, auch IOANNES SARISBERIENSIS in *Metalog. l. I. c. 12. ſeqq. p. m. 758. ſeqq.* aus vielen neuern aber ſonderlich IO. A WOWER *de Polymathia*, GER. IO. VOSSIVS *de artium ac ſcientiarum natura & conſtitutione*, allermeiſt aber IACOBVS THOMASIVS in einer gelehrten Obſervation *de artibus liberalibus*, welche ſein Sohn den *Obſervationibus Halenſibus Latinis T. I. obſ. IV. p. 41. ſeqq.* einverleibet, genugſame Anleitung geben können. Unſerer Abſicht gemäß wollen wir dasjenige, was zum Verſtand der in der Philoſophiſchen Hiſtorie davon vorkommenden Umſtände zu wiſſen nöthig iſt, in folgenden Anmerckungen begreiffen. Es iſt nemlich hier I. nicht die Rede, in was Verſtand die alte Grichen und Römer dieſe Benennung genommen haben, wovon WOWERIVS in angeführtem Buch, und VOSSIVS *l. c.* mehrere Nachricht geben. Dann die verſtunden durch die artes λογικὰς, σεμνὰς, liberales, bißweilen die propædeumata, und ſetzten ſie den artibus illiberalibus oder popularibus entgegen, bißweilen aber die Philoſophie. Und iſt ſonderlich merckwürdig, daß ARISTOTELES *Metaphyſ. l. I. c. 2. T. II. Opp. p. m. 644.* ed. Lugd. Caſaub. ausdrücklich bezeuget, es ſeye ſonſt keine Kunſt und Wiſſenſchafft frey zu nennen, als diejenige welche um ihrer ſelbſt willen, daß man ſie nemlich weiß, gelernet werde, das iſt die Metaphyſica. SENECA aber *Epiſt. 88. T. I. Opp. p. 511.* ed. Lipſ. in 8. wo er ausführlich de artibus liberalibus,

libus, earumque utilitate, ſcopo & fine redet, iſt vornemlich dahin bemühet, zu beweiſen, daß diejenige Wiſſenſchafften, welche gemeiniglich unter die freye Künſte gerechnet werden, v. gr. die Grammatica, Muſica, Geometria, Aſtronomia, dieſen Nahmen nicht verdienen, weil ſie zur Verbeſſerung des Gemüthes nichts beytragen, ſondern daß das eine freye Kunſt ſeye, welche die Menſchen lehret tugendhafft ſeyn. Und ſind ſonderlich ſeine Worte *l. c. pag.* 516. merckwürdig, weil ſie die Meynung ſowohl ſeiner ſelbſt, als auch ſeiner Zeiten von Eintheilung der Künſte und Wiſſenſchafften entdecken. Er ſagt nemlich, es ſeyen viererley Arten von Künſten nach Poſidonii Eintheilung, nemlich vulgares & ſordidæ, ludicræ, pueriles & liberales. Vulgares ſeyen die Handwercker, welche dem Menſchen keine Ehre bringen. Ludicræ, welche die Ohren und Augen zu kützeln dienen, wohin er auch diejenige rechnet, welche Machinen zu den Comœdien verfertigen. Pueriles nennet er diejenige, welche etwas den freyen Künſten gleiches haben, und von den Griechen encyclicæ, von den Lateinern aber liberales genennt werden. Endlich vere Liberales oder liberas heiſſet er diejenige, welche mit der Tugend umgehen, und nicht um anderer willen da ſind, dergleichen die Philoſophie überhaupt, und die Sitten-Lehre ins beſondere thut. II. Die in dieſen mittlern Zeiten vorkommende und im Schwang gehende Ein- und Abtheilung der freyen Künſten kommt eigentlich her von AVGVSTINO, welcher ſie *l. II. de Ordine c.* 16. alſo eintheilet, daß

einige um des Gebrauchs im menſchlichen Leben, einige um der Erkänntniß der Dinge willen gelernet werden; daher nach ihm CASSIODORVS *l. c. p.* 442. *ſeq.* die erſtere artes, und die andere diſciplinas nennet. Sie werden in zwey Claſſen eingetheilt, alſo, daß die erſte die Grammaticam, Rhetoricam & Dialecticam, die andere die Muſicam, Arithmeticam, Geometriam, Aſtronomiam in ſich begreiffet, wovon man, dem Gedächtniß der Jugend zu Hülffe zu kommen, dieſe zwey barbariſche Verſe gemacht hat:

GRAMM. loquitur, DIA. vera docet, RETH. verba colorat,
MVS. canit, AR. numerat, GEO. ponderat, AST. colit aſtra.

Von dieſer Eintheilung nun kommt die in der Philoſophiſchen Hiſtorie ſo bekannte Diſtinction inter Trivium & Quadrivium her, woher auch die Artes Triviales & Quadriviales, und die Scholæ Triviales ihren Nahmen bekommen. Sie nenneten nemlich die Grammaticam, Rhetoricam und Dialecticam das Trivium oder die Artes Triviales, die übrige aber, nemlich die Muſicam, Arithmeticam, Geometriam & Aſtronomiam das Quadrivium, weil jene rationem omnium ſermonum, dieſe totius naturæ ſecreta erklären, wie SARISBERIENSIS *Metalog. l. I. c.* 12. *p. m.* 758. davon redet. Es heiſſet demnach Schola Trivialis eine ſolche Schule, wo nur die drey erſtere Wiſſenſchafften docirt werden. III. Dieſe Artes liberales nun wurden an-

angeſehen, als die propædeumata zuvörderſt zur Gelehrſamkeit überhaupt, ſodann zur Theologie, Jurisprudenz, Medicin und Philoſophie ins beſondere, daß nemlich der Verſtand dadurch aufgeräumt und tüchtig gemacht werde, dieſe Wiſſenſchafften rechtſchaffen excoliren zu können, wovon die Stellen der Scriptorum medii ævi THOMASIVS *l. c.* §. 23. *p.* 52. *ſeqq.* anführet. IV. Es waren aber, obgleich dieſe Ab- und Eintheilung bey den meiſten gemein und üblich war, doch nicht alle damit einig, indem ſie ſonderlich die Dialecticam oder Logicam nicht genugſam theils von der Grammatica und Rhetorica, theils von der Philoſophie zu unterſcheiden wußten, weil ſie keinen rechten Begriff davon hatten, und glaubten, Dialecticam verſari circa ſermonem, welches ſie von den Peripateticis gelernet hatten, wie aus SARISBERIENSI *l. c. c.* 13. *p.* 758. und *l. II. c.* 3. *p.* 790. zu erſehen, wo er ausdrücklich ſagt, daß man den Anfängern die Dialecticam oder Logicam erklären müſſe, weil ſie der Dolmetſch der Worte und der Gedancken ſeye, ohne welche kein einiger Artickul in der Philoſophie könne verſtanden werden. V. Das Quadrivium aber betreffend, ſo begriff ſelbiges mit einem Wort die damals übliche Mathematiſche Wiſſenſchafften, welches abermals von Platone, Ariſtotele und andern alten Grichiſchen Philoſophis auf die Römer, und von ihnen auf die mittlere Zeiten gekommen, als welche die Matheſin für eine nothwendige Vorbereitung zur Philoſophie angeſehen; wiewohl einige der Kirchen-Lehrer, und

unter ihnen ſelbſt AVGVSTINVS *Opp. T. I. p. 5.* dafür gehalten, ſie helffe nichts zur Wahrheit. VI. Man erſiehet übrigens aus dieſer Eintheilung, daß die Philoſophi medii ævi die Dialecticam ſive Logicam in dem Trivio, und die Mathematiſche Wiſſenſchafften oder das Quadrivium von der Philoſophie ſelbſt unterſchieden, und ſie nur für ein nothwendiges Werckzeug zur Philoſophie gehalten, wie abermals aus SARISBERIENSIS Metalogico *l. II. c. 2. p. 788. ſeq.* zu erſehen. Aus welchem auch zu erkennen, woher der Urſprung der Eintheilung der Philoſophiſchen Wiſſenſchafften in Inſtrumentales, Theoreticas & Practicas herkomme, und warum die Logica widerrechtlich zu den Inſtrumental-Diſciplinen ſo lange Zeit gezählet worden; gleichwie dieſe Wiſſenſchafft auch als ein Propædeuma zur Matheſi von einigen angeſehen und erfordert worden iſt, conf. VOSSIVS *de Scient. Mathemat. c. IV.* §. 9. *p.* 19. 20. VII. Indeſſen iſt auch nicht zu läugnen, daß einige die gantze Philoſophie zu den freyen Künſten gezogen, wovon ſonderlich eine Stelle IO. TZETZIS *Chil. XI. Sect.* 277. merckwürdig, wo er die Diſciplinas encyclicas beſchreibt, und ſie alſo rangirt:

Circulus enim eſt concluſio omnium diſciplinarum,
Grammatices, Rhetorices, ipſius Philoſophiæ,
Et quatuor artium ſub ipſa poſitarum,
Arithmetices, Muſices, Geometriæ,

Et

Et cælum aſcendentis ipſius Aſtronomiæ,
Circulares diſciplinæ ſecundo hæ omnes
ſunt.

Worinnen er ſich auf PORPHYRIVM in *Vitis Philoſophorum* berufft, conf. VOSSIVS *de Philolog. c. III. §. 1. p. 21.* Man erſiehet aber aus Auguſtino, Capella, Caſſiodoro, Iſidoro, und nach ihnen aus den jüngern Scriptoribus der mittlern Zeiten, daß ſie dieſem Begriff nicht nachgegangen ſind. VIII. Da nun aus bißher angeführtem offenbar, daß der gantze Circulus eruditionis damals in dieſen ſieben freyen Künſten beſtanden, ſo iſt leicht zu ermeſſen, daß dabey die Philoſophie übel zu kurtz gekommen. Dann einmal giengen die übrige Philoſophiſche Wiſſenſchafften völlig zu grunde; Die Natur-Lehre war gar wenig bekannt, wie wir bey dem **dritten Abſchnitt** mit mehrerm hören werden, und das wenige, das in den Mathematiſchen Wiſſenſchafften davon dociret wurde, war ſo gering, daß es nicht einmal in Betrachtung gezogen zu werden verdienet, ja CONRINGIVS *Antiqq. Acad. diſſ III. p. 80.* gar Anſtand nimmt, ob auch zu den Zeiten des Sec. VIII. und der folgenden das Quadrivium, das iſt, die Mathematiſche Wiſſenſchafften, auf denen von Carolo M. geſtifftеten Schulen gelehret worden, welches doch wenigſtens von einigen auſſer Zweifel iſt, wie dann ECKERHARDVS *de vita S. Notkeri c. 3.* ausdrücklich von der Kloſter-Schule zu S. Gallen berichtet, daß daſelbſt die ſieben freyen Künſte gelehret

ret worden, conf. LAVNOIVS *de Schol. celebr. c. XVII. p. 66. ſeq.* und ſelbſt CONRING. *l. c. Suppl. XXXII. p. 295.* Die Sitten-Lehre war durch die Compilatores S. Gregorii und ihre aus demſelben zuſammengeſchmierte Sententias zu der Theologie gezogen, und blieb alſo nichts mehr übrig als die Dialectica, worinnen man Apulejum, Auguſtinum und Iſidorum zu Anführern brauchte, wie aus IO. SARISBERIENSIS *Metalog. l. II. c. 2. p. 789.* erhellet, und oben mit mehrerm erinnert worden iſt. Wann wir demnach bey dem Sec. VIII. IX. X. und XI. von Philoſophis reden, oder Zeugniſſe finden werden, daß ſie die Philoſophie excolirt, ſo muß man ſich davon einen ſolchen Begriff machen, daß ſie nebſt den Mathematiſchen Wiſſenſchafften auch die Dialecticam verſtanden. Wie aber dieſelbige ausgeſehen, davon wird in dem **dritten Abſchnitt** noch das mehrere zu gedencken ſeyn. Es kan auch ihre Geſtalt aus dem öffters genannten *libro Metalogico* IOANNIS SARISBERIENSIS, oder wo wir ein Exempel aus dem Sec. VIII. wollen, aus BEDAE und ALCVINI Dialectiſchen Schrifften erlernet werden. Ob aber die übrige Philoſophiſche Wiſſenſchafften unterdrückt, auch die Mathematiſche Diſciplinen weniger excoliret worden, damit den Layen durch dieſe den Gebrauch der Vernunfft ſehr befördernde Wiſſenſchafften die Augen nicht aufgethan würden, nichts anzunehmen, wovon die Geiſtlichkeit keinen genugſamen und gründlichen Beweiß geben konnte, wie der Herr CHRISTIANVS THOMASIVS in *Hiſt. Jur.*

Jur. Nat. c. III. §. 3. p. 43. behauptet, das muß an einem andern Ort untersucht werden. Soviel ist richtig, daß man in diesen Seculis von den übrigen Philosophischen Wissenschafften nichts gedacht, biß durch die Saracenen die Aristotelische Philosophie in Europa bekannt gemacht, und Sec. XII. auch Aristotelis Schrifften durch sie den Christen in die Hände gegeben worden, welches doch im Anfang eben deßwegen so übel angesehen worden, daß man sich wider Aristotelem mit Händen und Füssen gewehret, wie wir hernach hören werden, daß es sonderlich zu Paris geschehen seye.

(b) Wir haben oben schon bemercket, daß Augustini Dialectica, und Victorini und Boëthii Schrifften die einige Anweisung zur Philosophie gewesen. Nun haben zwar die letztere zwey Philosophi gute Philosophische Bücher aus dem Grichischen übersetzet, weil es aber Schrifften der Platonicorum, die die Aristotelische Philosophie sich zugleich belieben lassen, gewesen, das ist, weil sie von der Eclectischen Secte, der Victorinus und Boëthius zugethan gewesen, hergestammet, so erforderten sie einen in der Philosophischen Historie der Grichischen Philosophie geschickten Leser, der in diesen Seculis ignorantiæ um so weniger zu finden war, da die gantze und beste Quellen davon Apulejus, Isidorus und ihres gleichen waren, wie aus dem, was bißher von ihnen angeführet worden, genugsam erhellet, und aus Io. Sarisberiensis *Metalogico l. II. c. 2. p. 789.* zimlich deutlich zu ersehen ist. Es sind auch die von

Apu-

Apulejo, Auguſtino, Victorino und Boëthio verfertigte oder doch ihnen beygelegte Dialectiken nicht nur Platoniſch und Ariſtoteliſch, ſondern auch Stoiſch, welcher Miſchmaſch, wie er ſelbſt dieſe Wiſſenſchafft ſchwer machte, alſo den ingeniis der mittlern Zeiten eine unüberwindliche Hinderniß war, in der Vernunfft-Lehre etwas rechtſchaffenes auszurichten. Kamen endlich einige über den Ariſtotelem, ſo verſtunden ſie dieſen dunckeln Philoſophum nicht, und damit wurde das ſtudium philoſophicum nicht wenig aufgehalten.

(c) Dann die Schulen wurden in den Klöſtern angerichtet, und die Cleriſey gab ſich viele Mühe, dieſes politiſche Geheimniß nicht unter die Leute kommen, und die Gewalt andere zu lehren den Layen gemein werden zu laſſen, damit die Schlüſſel der Erkänntniß in ihren Händen bleiben möchten. Da aber ohne die Cultivirung der Vernunfft das Hertz in dem Dienſt der Begierden, wie der Verſtand in den Feſſeln der Thorheit, bleibet, der Clerus aber beydes bey den ſogenannten Layen zu bekräfftigen ſuchte, und die, welche etwa tiefer einzuſehen Gelegenheit, Reichthum, Anſehen oder Nachdruck hatten, durch andere Reitzungen zu amuſiren trachtete, ſo iſt leicht zu erachten, wie wenig Frucht die Philoſophie damaliger Zeiten bey den ſogenannten Weltlichen gebracht habe, und woher die Barbarey dieſer Zeiten komme. Conf. THOMASIVS *Hiſt. Jur. Nat. c. III. §. 46. ſeqq. p. 40. ſeqq.*

(d) Da-

(d) Davon wird bey dem zweyten Abschnitt noch etwas zu gedencken seyn, wann wir von der Bedeutung des Worts Scholasticus handeln werden.

IV.

Wie stund es um die Philosophie im *Seculo IX?*

Aus dem bißher angeführten ist von selbsten leicht zu verstehen, wie es um die Philosophische Welt in dem Sec. IX. ausgesehen, nachdem theils im Anfang desselbigen selbst noch Carolus M. und dessen Kirchen- und Schulen-Rath Alcuinus gelebet, theils die von diesem letztern gezogene Schüler sich des Verfalls der Gelehrsamkeit und der freyen Künste angenommen haben, wozu die ihnen anvertraute Stiffter, und die bey denselbigen auf Caroli M. Anordnung aufgerichtete Schulen das ihrige mit beygetragen haben. Allein dieser Eifer dauerte nicht lange, und da Carolus M. einen Theil der Regierung von sich gab, und endlich gar die Schaubühne dieser Welt quittirte, nahm auch der bisherige Eifer zimlich

ab (m); wozu die in der vorhergehenden Frage angezeigte Urſachen, warum Carls des Groſſen Anſtalten nicht beſſern Erfolg gehabt, ein groſſes mit beygetragen haben. Hierzu kam, daß die Geiſtlichkeit, von welcher wir vorher ſchon gedacht, daß ſie meiſtens allein die gelehrte Welt ausgemacht, ſich durch ihre beruffene und ſchlimme Aufführung, worüber ſo viele ehrliche und cordate Gemüther ſelbiger Zeit geklaget (n), bey vielen verhaßt gemacht, welche, da ſie die Unordnung, angemaßte Freyheit, ausgeübte Tyranney, Hochmuth, u. d. g. des Cleri geſehen, das Kind mit dem Bad ausgeſchüttet, und dieſes von dem böſen Dienſt der herrſchenden Begierden herkommende Verderben den Wiſſenſchafften ſelbſt zugeſchrieben. Das ſchreckte nun andere ab, daß ſie ſich nicht unterſtunden an die Gelehrſamkeit zu machen, weil ſie glaubten, ſie möchten ſich damit, wie jene, ebenfalls proſtituiren (o). Und das mag eine der Haupt-Urſachen ſeyn, warum man damals klagen müſſen, daß es faſt was unerhörtes und einer Fabel ähnliches ſeye, wann man jemand von der Grammatic

zu

zu der Rhetoric, und von dieſen zu den andern Wiſſenſchafften ſchreiten ſehe (p). Zwar ſuchte dieſem Ubel der Sohn Caroli, Ludovicus Pius, abzuhelffen, und bemühete ſich, das löbliche Unternehmen ſeines Vaters auszuführen, und in völligen Stand zu ſetzen (q). Die Nothwendigkeit und Nutzbarkeit der Sache fiel auch den meiſten deutlich in die Augen, und die in dieſem Seculo gehaltene Synodi unterlieſſen nicht, dem Kayſer dieſe Vorſorge aufs nachdrücklichſte zu recommendiren, zugleich auch die Biſchöffe und Vorſteher der Kirchen ihrer Pflichten eindringend zu erinnern (r); da ſie zumal ſahen, daß auch die GOttes-Gelahrheit darunter erbärmlich Noth lidte. Eben ſolchen Eifer bezeugte auch in dieſem Seculo Carolus Calvus, welcher nicht nur die Gelehrte lobte, beförderte und belohnete (s), ſondern auch nach dem Zeugniß eines Gelehrten ſeiner Zeit (t), ſich inſonderheit angelegen ſeyn ließ, um aller Unwiſſenheit vorzubeugen, wo er wußte, daß ein gelehrter Mann zu finden, der in der Philoſophie etwas rechtſchaffenes gethan hatte, ſelbigen zu ſich zu bekommen, ihn

in

in ſeine Dienſte zu nehmen, wohl zu beſolden, und dadurch dem Flor der Wiſſenſchafften aufzuhelffen. Wie dann durch dieſe löbliche und freygebige Bemühung ſowohl aus Grichenland als aus Schottland und Irrland die Gelehrte nach Franckreich gekommen, und gantze Hauffen der Philoſophorum daſelbſt ſich eingefunden haben ſollen. Und dieſer Eifer des Kayſers für die Gelahrheit (u) mag auch die Urſache geweſen ſeyn, daß theils etliche Päbſte, theils verſchiedene Concilia mit Ernſt darauf gedrungen, nachdem ſie den Schaden geſehen, der aus der Unterlaſſung gefolget iſt (x). Und von dieſen Anſtalten dieſer Kayſer, Ludwigs und Carls, kommt es auch her, daß einige Schulen in dieſem Seculo berühmt ſind, unter welchen ſonderlich die Schule zu Lion ſich hervorgethan, welche in dieſem Seculo etliche berühmte Männer geheget, und verdienet, daß ſie eine Mutter und Säug-Amme der Philoſophie genennet worden (y); welcher man billig die Schule zu Fulda (z), Corbey (aa), Reims (bb), Orleans (cc), Lüttich (dd) und andere (ee) hinzuſetzen kan, als von welchen uns

uns die Nachrichten dieſes Seculi verſichern, daß darinnen die Philoſophie nach der Mode und Geſchmack ſelbiger Zeiten nicht nur gelehret worden, ſondern ſich auch verſchiedene wackere Ingenia hervorgethan haben. Ludovicus Balbus hatte eben dergleichen Neigung zu den Wiſſenſchafften. Wozu kam, daß in Engeland der König Alfredus eine groſſe Luſt zu den gelehrten Wiſſenſchafften hatte, dieſelbige nicht nur ſelbſt excolirte (ff), ſondern ſie auch der Geiſtlichkeit auf das nachdrücklichſte anbefahl, und zu dero beſſern Beförderung die Oxfurtiſche hohe Schule anlegte. Und daher finden ſich auch in dieſem Sec. IX. verſchiedene berühmte Männer, welche man als die Stützen, wie der Theologiſchen, alſo auch der Philoſophiſchen Gelehrſamkeit (ſo, wie ſie damals nach oben gegebenem Entwurf im Schwange gieng) anzuſehen hat. Unter welchen als die Sterne der erſten Gröſſe hervorleuchten RABANVS, mit dem Zunahmen MAVRVS (gg), WALAFRIDVS STRABO oder STRABVS (hh), IOANNES SCOTVS ERIGENA (ii), denen man Eginhardum (kk), Anſegiſum

ſum (ll), Adelhardum (mm), Hincmarum Rhemenſem (*), Paulum Diaconum (nn), Lupum Servatum Ferrarienſem (oo), Herricum Autiſſiodorenſem (pp), Angilbertum (qq), Agobardum Lugdunenſem (rr), Clementem Scotum (ss), Guandelbertum (tt), Grimbaldum (uu), Ruthardum (xx), und die in der Kirchen-Hiſtorie bekannte Männer, Felicem Vrgelitanum, Elipandum Toletanum, Godeſchalcum, Paſchaſium, Radbertum und Ratrammum (yy), nebſt andern mehr hinzuthun kan, als welche neben der Theologie auch die Philoſophie nach der Art und dem Begriff ſelbiger Zeiten excolirt haben (zz). Bey dem allen aber wurde damit der vorerwähnten Verachtung und Hindanſetzung der Wiſſenſchafften, zumal der Philoſophie, nicht vorgebeugt, ſondern das Ubel nahm alſo überhand, daß die Bemühungen der Regenten und Lehrer dem überhand nehmenden Unkraut nicht genugſam ſteuren konnten, und die meiſte Schulen, und mit denſelbigen die Profeſſio artium liberalium, in einen tiefen Verfall geriethen (aaa), ob ſich gleich ei-

einige noch sohin aufrecht erhalten (bbb). Wozu theils der Mißbrauch der Dialectischen Wort- und Zanck-Philosophie Ursache mag gewesen seyn, welche, da sie in den damaligen Religions-Streitigkeiten starck gebraucht wurde, die Philosophie selbst sehr verhaßt gemacht; theils aber von dem zerrütteten bürgerlichen Zustand in Teutschland und Franckreich hergekommen ist, wo die Kriege der Normänner und die innerliche Zwistigkeiten um das Ende des Sec. IX. und den Anfang des Sec. X. den Wissenschafften, zumal der Philosophie, einen tödlichen Stoß gegeben haben (ccc). Hierzu kam auch noch, daß die Canonici, denen die Schulen anbefohlen worden, ihr Kloster-Leben grösstentheils änderten, und da sie vorher bey ihren Stifftern nach einer gewissen Regul in einem Kloster beysammen waren, sie ein freyeres Leben erwählet, woher sie zimlich ungereimt Canonici irregulares und seculares genennet worden (ddd). Dann da gieng auch das Amt der Scholasticorum oder der Schul-Lehrer zu grunde, obgleich der Titul und das Einkommen blieb. Und da überdas die unbedachtsa-

me Gütigkeit Caroli M. und ſeiner Söhne die Geiſtlichkeit mit ſehr reichen Pfründen und Einkommen bedacht hatte, ſo legten diejenige, welche dem Lehr-Amt vorſtehen ſolten, ſich auf die faule Seite, und warteten mehr des Bauchs, als des Unterrichts der Jugend: Und ſo mußte nothwendig das folgende Seculum eine recht barbariſche, wilde, unwiſſende Zeit werden (eee).

(m) Die Klage LVPI FERRARIENSIS gegen Eginhardum *Epiſt. I.* iſt oben ſchon berühret worden, wann er ſchreibt: E Grammatica ad Rhetoricam, & deinceps ordine ad cæteras diſciplinas liberales (nemlich die Dialectic und Mathematic) tranſire hoc tempore fabula eſt. Daß es in der GOttes-Gelahrheit nicht beſſer gegangen, würde leicht zu erweiſen ſeyn, wann es hieher gehörte. Die Verordnungen der Conciliorum ſind Zeuge genug davon.

(n) Was für ein theils mit Unwiſſenheit, theils mit allerhand böſen Thaten und Wercken angefülltes abſcheuliches Leben ein groſſer Theil des Cleri in dieſem Seculo getrieben habe, wird in der Kirchen-Hiſtorie mit mehrerm gewieſen, gehöret aber auch hieher, und muß gemercket werden, weil es eine von den wenigſten beobachtete, oder doch in Betrachtung gezogene Hinderniß der Studien, zumal aber der Philoſophiſchen Wiſſenſchafften geweſen iſt, und die Kayſer angetrieben

hat,

hat, scharffe Verordnungen zu machen, und ihnen einzuschärffen, von ihrem wilden Leben abzustehen, und dafür fleissiger den geist- und weltlichen Wissenschafften obzuliegen. AVENTINVS mag hievon Bericht geben, der in seinem **vierten Buch** verschiedenes hievon angemercket hat. Er erzählt nemlich *pag.* 380. nach dem Christ-Fest habe der Kayser Ludwig einen Convent zu Aachen gehalten, und darinnen denen Bischöffen, Mönchen und Priestern ernstlich eingeschärfft, das Leben Christi und seiner Apostel sich zum Muster vorzustellen, in weltliche Händel sich nicht zu mischen, fleissig zu studieren, sich auf die Philosophie in der Heil. Schrifft zu legen, (Sacræ Philosophiæ studere) die Jugend zu unterrichten, Bücher von allerhand Wissenschafften zu schreiben, ꝛc. *Pag.* 473. gedencket er ebenfals eines Concilii zu Cölln A. C. 871. wo man die geitzige, unzüchtige, schwelgerische Bischöffe und Priester gestrafft, und zum theil gar abgesetzet, die übrige aber ernstlich erinnert, ut sacræ philosophiæ operam darent, (wie er redet, das ist, sich der Philosophie als einer Vorbereitung zur Theologie bedienen, und nach diesem cursu die H. Schrifft studieren,) die Schaafe weiden, und nicht mit bösen Exempeln umbringen, oder sichs nur um ihre Milch und Wolle zu thun seyn lassen solten. Eben dergleichen Nachricht findet man auch bey dem Vrspergensi, bey dem Auctore *Fasciculi temporum*, und andern, conf. HOTTINGER. *Hist. Eccles. N. T. Sec. IX. Sect. I. not. t. pag.* 606. *seqq.* GODFR. ARNOLD. **Kirchen- und**

Ketzer-Hiſtorie *P. I. l. IX. c. 2. §. 8. p. 304.* und andere mehr.

(o) Die Worte LVPI FERRARIENSIS in ſchon oben angezogener Epiſtel an Eginhardum ſind ſo merckwürdig hievon, daß es nicht unrecht gethan ſeyn wird, wann wir ſie in ihrer *eigenen* Sprache herſetzen, weil ſie der *hiſtoriæ literariæ & philoſophicæ hujus ſeculi* ein groſſes Licht geben. Er ſchreibt: Nunc oneri ſunt, qui aliquid diſcere affectant, & veluti in edito ſitos loco ſtudioſos quoque imperiti vulgo affectantes, ſi quid in eis culpæ deprehenderint, id non humano vitio, ſed qualitati diſciplinarum affectant. Id dum alii dignam ſapientiæ palmam non capiunt, alii famam verentur indignam, a tam præclaro opere deſtiterunt, &c. conf. LAVNOIVS *de Schol. celebr. c. XI. p. 48.*

(p) Das ſind die bald darauf folgende Worte des Abts Lupi, welche ſchon *not. (m)* angeführet worden. Man kan obgemeldeter Verachtung der Wiſſenſchafften noch billig beyſetzen, daß der Clerus gutentheils dieſelbige bey denen ſogenannten Layen mit Fleiß unterhalten, und diejenige, welche nicht in das Lehr-Amt tretten, oder, wie ſie zu reden pflegten, geiſtlich ſtudieren wollen, von den Studien zumal denjenigen, welche eine Uberlegung, Nachdencken und Anwenden der Vernunfft erfordern, wie die Dialectica und Matheſis, gerne abgehalten, und es lieber geſehen, wann ſie ſich im Krieg oder in der Oeconomie vertieſet, und die Studien für eine Pedanterey gehalten haben.

Dann

Dann dadurch wurden sie in der Unwissenheit erhalten, und durfften sich nicht unterstehen, wider die Gelehrte, das ist, die Clerisey, zu muchsen, sondern, da sie keine Anleitung hatten, mußten sie sich gefallen lassen anzunehmen, was man ihnen vorschwatzte. Was das für eine üble Folge in der Kirche erreget, hat der unter dem Nahmen THEODOSII GIBELLINI verborgene Autor der *Cæsaro-Papiæ Romanæ P. II. c. VI. §. 2. 3. p. m. 216. sq.* gar nett entdecket. Fanden sich einige Ingenia, welche in den Wissenschafften etwas thun wolten, so wurden sie durch allerley Vorstellungen gereitzet, sich in den geistlichen Stand zu begeben, wozu sie sich um so ehender zu entschliessen Ursache fanden, da sie sahen, daß nach der damaligen Verfassung dieselbige niemand als der Clerisey nutzten, wie PVFENDORF. in seiner schönen und gründlichen Abhandlung **vom Römischen Stuhl** §. 14. gar wohl erinnert hat. Bey welchen Umständen dann es nicht anderst kommen können, als daß die Studien, zumal das wenige, was ohnedem von der Philosophie übergeblieben, völlig in Verachtung gekommen, und hindangesetzet worden.

(q) Das bezeuget das **zweyte** *Capitulare*, das er A. 823. gemacht, *c.* 5. in denen von BALVZIO edirten *Capitularibus*, wo er nachdrücklich verordnet, daß man fleissiger Schulen halten solle. Wie dann auch das zu Paris A. 829. gehaltene Concilium denselbigen demüthig ersuchet, und vorgeschlagen, nach der Art seines Vaters, wenigstens an drey bequemen Orten seines Reiches

aus Kayſerlicher Auctorität offentliche Schulen aufrichten zu laſſen, damit nicht die Bemühung ſeines Vaters aus Unachtſamkeit und Sorgloſigkeit zu grund gehen möchte, welche der Kirche GOttes zu Nutzen und Ehren, dem Kayſer aber zu groſſer Belohnung und ewigen Angedencken gereichen würde. Ob aber Ludovicus dieſem Rath mit Aufrichtung dreyer Haupt-Schulen gefolget, läßt ſich in Ermanglung genugſamer Nachrichten nicht ſagen, wie LAVNOIVS *de Schol. celebr. c. XI. p.* 49. wohl bemercket. Daher es allerdings eine bloſſe Vermuthung CONRINGII iſt *Antiqq. Academ. Supplem. XXXIX. p.* 315. wann er vermeynet, es könnte durch dieſe Worte wohl verſtanden werden, daß Carolus M. ſchon drey offentliche Schulen angeordnet, deren die erſte zu Paris, die andere zu Pavia, die dritte zu Tours geweſen. Dann das beſagen die Worte des Concilii nicht, ſondern ſtellen nur überhaupt das Exempel Caroli M. Ludovico Pio vor, und erinnern ihn, wenigſtens drey Schulen anzuordnen, ohne zu benennen, wo, da ſie ſonderlich auf die Lage der Ludovico unterthänigen Landſchafften mögen geſehen haben.

(r) Die nachdrückliche und geſchärffte Erinnerung des vor ſchon gedachten Synodi zu Aachen, ſo Anno 816. gehalten worden, iſt zu finden bey LAVNOIO *l. c. p.* 49. welche verdienet erwogen zu werden.

(s) Hievon werden wir unten bey Joanne Scoto Erigena ein Exempel finden.

(t) Ericvs Avtissiodorensis iſt es, welcher in der Vorrede zu ſeinem Leben *S. Germani*, das er dem Kayſer Carolo Calvo dedicirt, weitläufftig die Bemühung dieſes Kayſers heraus ſtreichet. Seine Worte ſtehen nach der Länge bey Launoio *l. c. c. XII. p.* 50. *ſeqq.* und zum theil auch bey Conringio *l. c. diſſ. III. p.* 81. *Supplem. XLI. p.* 327. Die hieher gehörige und der Philoſophiſchen Hiſtorie unter dieſem Kayſer ein Licht gebende Worte deſſelbigen verdienen wohl erwogen zu werden. Er ſagt: Ne noſtra inertia, quæ ſuam ſponte amplectitur cæcitatem, velum ſibi excuſationis de ignorantia obduceret, neve de præceptorum inopia merito cauſaretur, id tibi ſingulare ſtudium effeciſti, *ut, ſicubi terrarum magiſtri florerent artium, quarum principalem operam Philoſophia pollicetur, hos ad publicam eruditionem undiquaque Tua Celſitudo conduceret*, comitas attraheret, dapſilitas provocaret. Luget hoc Græcia, novis invidiæ aculeis laceſſita, quam ſui quondam incolæ jamdudum cum Aſianis opibus aſpernantur, Tua potius magnanimitate delectati, ſtudiis allecti, liberalitate confiſi: dolet, inquam, ſe olim ſingulariter mirabilem & mirabiliter ſingularem a ſuis deſtitui: dolet certe illa, ſua privilegia, quod nunquam hactenus verita eſt, ad climata noſtra transferri. Quid Hiberniam memorem, contemto pelagi diſcrimine pene totam *cum grege philoſophorum* ad litora noſtra migrantem? &c. Ob nun gleich nicht ohne Wahrſchein-

ſcheinlichkeit zu vermuthen, daß dieſer Mönch ſolches in einem Dedications-Stilo geſchrieben, und aus etwas mittelmäſſigem was groſſes gemacht, ſo erhellet doch ſoviel daraus, daß Carolus Calvus um rechte Leute bemühet geweſen, welche die freye Künſten und Philoſophie lehren möchten.

(u) Was für Lob Carolus Calvus davon getragen, daß er ſoviel Eifer für die Studien bezeuget, kan aus den Schrifften der Gelehrten ſelbiger Zeit erſehen werden. Man ſehe vorangeführte DedicationHerrici Autiſſiodorenſis hievon nach bey LAVNOIO *l. c. p.* 51. und eine andere Stelle Hincmari Rhemenſis in den **Summariſchen** *Extracten* **der** *Thomaſianiſchen Bibliothec Vol. I. p.* 742. Und dieſe Hochachtung mag auch die Urſache geweſen ſeyn, daß Vcbaldus, oder, wie er auch genennet wird, Vbaldus, ein Carmen dieſem Kayſer zu Ehren verfertiget, *in honorem calvitiei*, wo alle Worte mit einem C anfangen, das er dem Kayſer dedicirt.

(x) LAVNOIVS *l. c. p.* 53. führt hievon an die Decreta Concilii Meldenſis A. 845. des Synodi Ticinenſis II. A. 855. und Tullenſis I. A. 859. in welchen allen nicht nur die geiſtliche, ſondern auch die weltliche Gelehrſamkeit (tam divina quam humana literatura) beſtens recommendirt, und zu deren Beförderung offentliche Schulen anzuordnen beſchloſſen worden.

(y) In der Schule zu Lion florirten zu Caroli M. und ſeiner Söhne Zeiten nicht nur die Theologiſche Wiſſenſchafften, wie aus einer von

LAV-

Lavnoio *l. c. c. VII. p.* 37. *seq.* angeführten Stelle Leidradi aus dessen Schreiben an Carolum M. zu ersehen, sondern es florirte daselbst auch nach der Maasse des genii dieser Zeiten die Philosophie, wie davon Odilo in *Vita S. Majoli* bezeuget, daß diese Stadt eine Säug-Amme und Mutter der Philosophie, und unter allen Französischen Städten hierinnen die vornehmste gewesen seye; woselbst Majolus einen Lehrmeister gehöret, mit Nahmen Antonius, der ein geschickter Mann in den freyen Künsten und in der Philosophie gewesen.

(z) Die Nachrichten der Alten von der Kloster-Schule zu Fulda stehen bey Lavnoio *l. c. c. VIII. p.* 40. wo man sich des mehrern ersehen kan. Den ausführlichsten zu unserm Zweck gehörigen Bericht gibt wohl Trithemivs in *Annal. Hirsaug. ad A.* 838. *p.* 11. wann er, nachdem er erzählt, daß Lutbertus, ein Mönch von Fulda, der erste Abt des Klosters Hirsau gewesen, auch von seiner Gelehrsamkeit etwas gedacht, dieses meldet: Von der Zeit Albini, des Lehrmeisters Caroli M. und Schülers Bedæ, sey zu Fulda eine von ihm eingeführte Gewohnheit gewesen, daß den Mönchen geschickte Lehrmeister zugeordnet worden, welche sie nicht nur in der H. Schrifft, sondern auch in aller weltlichen Gelehrsamkeit unterrichten müssen. Diejenige, welche eine Weile in den Studien angehalten, und eine grössere Gelehrsamkeit gezeiget, seyen andern zu Lehrmeistern und Anführern verordnet und zugegeben worden. Unter denselbigen seyen zwölffe gewesen,

welche die vornehmſte und in ſchweren Vorfallenheiten des Abts Räthe waren. So offt einer aus dieſer Zahl geſtorben, oder in ein anders Kloſter verſchickt worden, ſeye alſobald ein anderer zur Ergäntzung der Zahl an ſeine Stelle geſetzt worden. Daher ſie nicht nur die Fuldiſche Mönche, ſondern auch andere, welche Studierens wegen dahin geſchicket worden, unterrichtet. Unter dieſen Fuldiſchen Lehrern war Rabanus Maurus einer der berühmteſten, von welchem und ſeinen Schülern beſſer unten noch bey dieſer Frage das nöthigſte wird zu gedencken ſeyn. Nur bemercken wir hier noch, daß der zu Alcuini Zeiten noch lebende Fuldiſche Abt Ratgarius die Kloſter-Schule daſelbſt angerichtet, und aus Alcuini Diſciplin Rabanum derſelbigen vorgeſetzet, und daß daſelbſt die Grammatic, Rhetoric, Philoſophie und Theologie docirt worden, wovon das ausführlichſte Zeugnis TRITHEMII LAVNOIVS *l. c. p.* 42. *ſeqq.* excerpiret hat; wiewohl oben gedachter Baugulfus den erſten Grund auf Alcuini Angeben gelegt haben mag. Dann vor Caroli M. Zeiten wurden in dieſem Kloſter die Studien nicht getrieben, ſondern Bonifacius, der die Klöſter im Sec. VIII. nach der Regula Benedicti reformirt, und neu angelegt, unter welchen auch das Fuldiſche iſt, conf. PAGI *Crit. Anti-Baron.* ad A. 744. n. 10. 11. 12. hatte ſein Abſehen pur auf das Kloſter-Leben, wie es Benedictus vorgeſchrieben hatte, und drang nicht ſowohl auf eine Geſchicklichkeit in der H. Schrifft oder in den weltlichen Wiſſenſchafften, als vielmehr auf eine ſtrenge Lebens-

Art,

Art, wie CONRING. *Antiqq. Academ. Supplem. XXXII. p.* 291. aus einem bey SVRIO in *Act. Sanct. ad* 28. *Sept.* vorkommenden Zeugnis RVDOLPHI in *Vita S. Liobæ* erhärtet. Daher auch bis auf Caroli M. Zeiten die Mönche auſſer ihren Kloſter-Verrichtungen mit der Hand-Arbeit die Zeit zubrachten.

(aa) Dieſe Corbeyiſche Schule (welche mit der in Franckreich gleichen Nahmens nicht zu verwechſeln, und daher Corbeja nova genennet wird) war in dieſem Seculo mit Lehrern beſetzet, die in der Gottes- und weltlichen Gelahrheit geübt waren, wie ſolches von Remberto, der hernach Ertzbiſchoff zu Bremen worden, TRITHEMIVS in *Chron. Hirſaug. ad A. C.* 887. der erſtern Edition bey LAVNOIO *l. c. p.* 71. bemercket, der auch in *Annal. Hirſaugienſ.* oder der andern Edition ſeines Chronici *ad A.* 883. *p.* 13. von dem Frantzöſiſchen Corbey berichtet, daß daſelbſt (oder, wie andere wollen, zu Corbey in Sachſen) Paſchaſius Ratbertus gelehret, und ſowohl in der Grichiſchen und Lateiniſchen Sprache, als auch in allen Wiſſenſchafften ſich berühmt gemacht habe.

(bb) Daß noch vor A. 882. da Fulco Ertzbiſchoff zu Rheims worden, bey dieſer Cathedral-Kirch eine Schule geweſen, ſelbige aber wieder verfallen, biß er ſie wieder aufgerichtet, iſt aus FLODOARDI *Hiſt. Rem. l. IV. c.* 9. zu erſehen, wo berichtet wird, dieſer Ertzbiſchoff habe nicht nur auf den Dörffern Schulen angelegt, ſondern auch eine Dom-Schule, habe auch Remigium Autiſſiodo-

dorenſem zum Lehrer ſeiner Geiſtlichkeit in den freyen Künſten beſtellet, und ſie ſelbſt darinnen geübet; Er habe auch Hubaldum, einen Mönchen des Kloſters S. Amandi, kommen laſſen, der in den Philoſophiſchen Wiſſenſchafften wohl geübt und berühmt geweſen. Mehrere Zeugniſſe, daß daſelbſt die Philoſophie, oder, welches eben ſoviel iſt, nebſt dem Trivio auch das Quadrivium, gelehret worden, ſind geſammlet von LAVNOIO *l. c. c. XXI. p.* 77. wo er erinnert, daß daſelbſt S. Abbo ebenfalls die Philoſophie nach dieſem Curriculo ſeptem artium liberalium gelernet habe, wie wir unten hören werden.

(cc) Die Benedictiner-Schule bey Fleury an der Loire in dem Orleaniſchen (Floriacum) iſt um den Anfang des neunten Seculi aufgerichtet worden. Daß auf dieſer Kloſter-Schule die Philoſophie gelehret worden, iſt aus dem Vorſteher derſelbigen, Abbone, zu erſehen, deſſen Leben AIMOINVS beſchrieben, conf. CAVE *Hiſt. lit. Script. Eccl. p.* 503. Dann derſelbige berichtet von ihm, daß er zu Paris und Rheims die Philoſophie ſtudiert, in der Geometrie und Rhetoric mittelmäſſig, in der Dialectic aber ſo erfahren geweſen, daß er die ſchwerſte Knoten auflöſen können. Nun hat zwar Abbo erſt um die Mitte des Sec. X. gelebt, daraus dann LAVNOIVS *l. c. c.* 23. *p.* 87. ſchlieſſen will, daß vor dieſer Zeit die Philoſophie daſelbſt nicht müſſe docirt worden ſeyn, weil ſonſt Abbo nicht nöthig gehabt hätte, ſie zu Paris und Rheims zu lernen: Allein der Schluß iſt noch nicht richtig, weil Abbo

bo zwar in dem Floriacenſiſchen Kloſter die Philoſophie gehöret haben kan, aber dannoch ſelbige auf berühmten Schulen noch gründlicher hat lernen wollen. Dann da er die Philoſophie daſelbſt profitirt, ſo iſt allerdings zu ſchlieſſen, daß die Profeſſio Philoſophica, oder vielmehr das Amt eines Scholaſtici, der die Sacras & ſeculares literas gelehret, wie die Scribenten dieſer Zeit zu reden pflegen, ſchon vorher daſelbſt üblich geweſen ſeye. Es kommt auch mit der Einrichtung der übrigen zu Caroli M. Zeiten aufgerichteten Klöſter überein.

(d d) Die Lüttichiſche Schule verdienet in dieſem Seculo eine Anmerckung, wegen des Biſchoffs daſelbſt, Franconis, der A. C. 869. daſelbſt floriret hat. Dann von demſelbigen ſchreibt TRITHEMIVS in *Catal. illuſtr. viror. p.* 88. *Biblioth. Eccl. Fabric.* er ſeye nicht nur in der H. Schrifft ungemein gelehrt, ſondern auch in den weltlichen Wiſſenſchafften ſehr wohl unterrichtet geweſen, und habe einen vortreflichen Philoſophum, Rhetorem, Poëtam und Muſicum agirt, habe auch viele Jahre lang in allen Wiſſenſchafften viele Schüler unterrichtet. Dieſer Franco muß mit einem andern Francone, der ebenfalls zu Lüttich Scholaſticus geweſen, und um die Mitte des Sec. XI. florirt, auch ein Buch *de quadratura circuli* verfertiget hat, nicht vermiſchet werden, von welchem SIGEBERTVS GEMBLACENSIS *ad A.* 1047. in der *Biblioth. Eccl. Fabric.* nachzuſehen; dann der lebte ſpäter, und wurde nicht Biſchoff zu Lüttich, ſondern Abbas

Affligemienſis. Mehrere, welche in der Philoſophie auf dieſer Schule unterrichtet worden, hat LAVNOIVS *l. c. c. XXV. p.* 101. *ſeqq.* zuſammen getragen.

(ee) Hier kan das gantze Buch LAVNOII zu Rath gezogen werden, als in welchem man merckwürdige Collectanea aus den Scriptoribus medii ævi von den Kloſter-Schulen findet, auf deren gutem theil der circulus artium liberalium docirt worden, obgleich auch einige nur das Trivium hatten. Man kan aber CONRINGII *diſſ. III. Antiqq. Academ.* und die dazu gehörige *Supplementa* mit Nutzen damit vergleichen. Einige, deren Launojus nicht gedacht, thut MABILLON in *præf. Sec. IV. Script. Ord. S. Benedicti* §. 134. Meldung, und die Engliſche in dieſes Seculum gehörige Klöſter macht CAVE *Hiſt. lit. Script. Eccl. Sec. IX.* in *Conſpectu p.* 432. nahmhafft.

(ff) Alfredus, oder Aelfridus, oder, wie er auch genennet wird, Aluredus, mit dem Zunahmen der Groſſe, war ein gebohrner Engelländer, und Sohn Ethelwolphi, Königs der Weſt-Sachſen, dem er A. 849. gebohren worden. In dem zwölfften Jahr ſeines Alters kannte er noch die Buchſtaben nicht, aber viel Geſänge konnte er auswendig. Wie er aber beſſer zu Jahren kam, erſetzte ers mit einem ſo unglaublichen Fleiß, daß er es den meiſten Gelehrten ſeiner Zeit bevor that, und unter die berühmteſte ingenia des Sec. IX. gehöret. Wie man dann von ihm berichtet, daß er bey allen ſeinen ſchweren Sorgen der Regierung,

gierung, welche ihm die feindliche Einfälle sehr bitter gemacht, und von welchen man sich in der Historie von Engeland Bericht geben lassen muß, dannoch alle Tage acht Stunden studiert, gelesen, dictirt oder gebetet, sich auch in der Grammatica, Rhetorica, Philosophia, Historie, Music und Poesie unvergleichlich hervor gethan habe. Sein Leben hat Asserivs Menevensis beschrieben, welches erstlich der Ertzbischoff zu Cantelberg, Matthaevs Parckervs *Lond.* 1574. *fol.* und hernach Gvil. Camdenvs *Fr.* 1602. heraus gegeben, conf. Cave *Hist. lit. Script. Eccl. p.* 472. Balevs *Cent. II. illustrium Scriptorum Angl. c.* 27. Gerh. Io. Vossivs *de Hist. Lat. l. II. c.* 38. *p.* 335. Casim. Ovdinvs *de Script. Eccl. T. II. p.* 309. *sqq.* bey welchen auch das Verzeichnis der von diesem gelehrten König verfertigten Schrifften zu finden. Gleichwie nun dieser König selbst einen guten Geschmack und Einsicht von der Gelehrsamkeit hatte, also bemühete er sich, soviel möglich, dem starcken Verfall derselbigen zu begegnen. Weswegen er die beste Leute nach Engeland aus Franckreich und andern Orten kommen ließ, dieselbige wohl besoldete, und zu offentlichen Lehrern aufstellte, auch neben andern Schulen sonderlich zu Oxfurt eine hohe Schule anordnete, wo er die Grammatic, Philosophie und Theologie zu lehren Anstalten gemacht, zu welchen löblichen Anstalten ihn ein Benedictiner-Mönch, Neotus, (den andere für einen Einsiedler ausgeben) veranlasset, bey welchem sich der König einst in seinem Exilio eine

Zeit-

Zeitlang aufgehalten. Einige von dieſen Gelehrten, welche er nach Engeland beruffen, unter welchen auch Ioannes Scotus (von welchem hernach noch wird zu gedencken ſeyn) war, macht nahmhafft INGVLFVS in *Hiſtoria Croylandiæ*, deſſen Worte OVDINVS *l. c. p.* 312. excerpiret hat. Es währte aber dieſe Glückſeeligkeit nicht lange, weil die Einfälle der Dänen dieſem aufgehenden Flor der Wiſſenſchafften ſehr Abbruch thaten, zumahl da Haraldus mit ſeiner unmenſchlichen Grauſamkeit gantz Engeland mit Mord und Brand anfüllete. Doch mag damals noch etwas von den Philoſophiſchen Studien in Engeland übergeblieben ſeyn, indem obgemeldter Ingulphus, der medio Sec. XI. und hernach florirt, zu Oxfurt die Ariſtoteliſche Philoſophie ſtudiert, vid. *Hiſt. Croyl. p.* 75. CONRING. *Antiqq. Academ. diſſ. III. p.* 70. CAVE *Hiſt. lit. Script. Eccl. p.* 536. Gleichwie es hernach mit den Wiſſenſchafften unter Henrico II. und Richardo wiederum etwas beſſer zu ſtehen anfieng.

(gg) RABANVS war A. C. 788. gebohren, indem er A. C. 813. fünf und zwantzig Jahr alt geweſen, als er zum offentlichen Lehrer zu Fulda aufgeſtellt, das iſt, zum Scholaſtico dieſer Schule verordnet worden, v. TRITHEMIVS in *Catal. Script. Eccl. p.* - - ed. Fabric. und bey LAVNOIO *de Schol. celebr. c.* 8. *p.* 42. Daher diejenige ſich irren, als CAVE *Hiſt. lit. Script. Eccl. p.* 456. und andere, welche ſein Geburts-Jahr in A. C. 785. ſetzen. Einige machen ihn ohne Grund zu einem Engeländer, einige zu einem

nem Francken aus Fulda ; aber auch dieſe haben nicht genugſamen Grund ; und verwechſeln den Ort ſeiner Erziehung und Aufenthalts mit dem Ort ſeiner Geburt, welcher Maynz geweſen, wie ANT. PAGI in *Crit. Anti-Baron. ad A.* 814. *n.* 28. und MABILLON. *Annal. Benedict. T. III. p.* 52. erwieſen haben. Und daher wird Rabanus bisweilen Magentius oder Magnetius genennet. In ſeiner zarten Jugend wurde er in dem Fuldiſchen Kloſter erzogen, von dar aber von dem Abt Radgario zu Alcuino geſchicket, um daſelbſt in den geiſt- und weltlichen Wiſſenſchafften unterrichtet zu werden, conf. PAGI *l. c. ad A.* 814. *n.* 28. Und von dieſem Alcuino hat auch Rabanus ungemein profitirt, auch von ihm den Nahmen Maurus erhalten. Dann Alcuinus hatte dieſe Gewohnheit, daß er ſeinen Schülern dergleichen Nahmen gab ; Alſo nennte er Brunonem Candidum, Riculphum Damætam, Angilbertum Homerum, Carolum M. ſelbſt Davidem, conf. MABILLON. *Sec. IV. Benedict. P. I.* in *Elogio Alcuini.* A. 801. wurde er Diaconus, und A. 813. von dem Abt Radgario zum Scholaſtico Fuldenſi beſtellet. Da führte er nun nach TRITHEMII Bericht *l. c.* diejenige Lehr-Art ein, welche er von Alcuino oder Albino gelernet hatte, und brachte es dahin, daß die Mönche zu Fulda derſelbigen unverbrüchlich nachleben müſſen. Er lehrte demnach erſtlich die junge Mönche die Grammatic, und wann ſie darinnen feſte genug ſaſſen, ſchritte er ſodann zu weitern und höhern Dingen. Das brachte nun Rabanum und

die

die Fuldiſche Kloſter-Schule in ſolchen Ruhm, daß nicht nur viele Prälaten auf dieſe Rabaniſche Art in ihren Klöſtern Schulen anlegten, ſondern auch viele ihre Mönche nach Fulda ſchickten, um ſie von Rabano unterrichten zu laſſen. Wodurch in kurtzer Zeit die Anzahl der Schüler Rabani ſehr geſtiegen, unter welchen ſonderlich Walfridus Strabo, Servatus Lupus, Ottfridus, der wegen ſeiner Uberſetzung der Evangelien in die Teutſche Sprache bekannte Weiſſenburgiſche Mönch, (von welchem, auſſer den Scriptoribus Hiſtoriæ literariæ Scriptorum Eccleſiaſticorum, eine eigene diſſ. HOFMANNI *de Otfrido*, *Helmſtad.* 1717. ingleichem diejenige, welche die Hiſtorie der Teutſchen Poeſie beſchrieben, als MORHOF. im **Unterricht von der Teutſchen Sprache** *c. VII. p.* 288. nicht weniger die, welche die hiſtoriam metaphraſium Scripturæ S. betrachtet, wie BVDDEVS *Iſag. Hiſt. Theol. l. II. c.* 8. *p.* 1546. nachgeſehen werden können,) und andere merckwürdig ſind. Dieſelbige unterrichtete nun Rabanus nach eines jeden Alter und Fähigkeit in denen ſich für ſie ſchickenden Wiſſenſchafften, und wann er bey einigen einen aufgeweckten Verſtand merckte, brachte er ihnen auch die Philoſophie und Theologie bey, lehrte ſie auch in gebundener und ungebundener Rede ihre Gedancken entwerffen, und zog alſo viele gelehrte und geſchickte Leute. A. 814. wurde er zum Prieſter geweyhet, und A. 822. zum Abt des Kloſters Fulda erwählet, da er dann A. 838. das neu angelegte Kloſter Hirſchau mit Mönchen aus ſeiner Schule beſetzt,

ſetzt, vid. TRITHEM. *Annal. Hirſaug. p.* 4. 5. auch in dieſem Jahr die Regierung des Kloſters Hattoni überlaſſen, und ſich mit dem Titul des Abts vergnüget, damit er ungehindert dem Studieren obliegen könnte. Ob nun gleich Rabanus ſich um das Kloſter und deſſen Convent ungemein verdient gemacht hatte, wurde er doch von den undanckbaren Mönchen aus Vorwand, er lege ſich zuviel auf das Studieren, und verwahrloſe die Einkünfften des Kloſters, fortgeſchafft. Worauf er ſich an den Kayſerlichen Hof begeben, an welchem er im gröſten Anſehen war, wo er auch endlich A. 847. das Ertzbiſtum Maynz davon getragen. Von ſeiner Aufführung, Ertzbiſchöfflichem Amte, Controverſien mit Gotteſchalco, Lehren in dem Artickul vom H. Abendmahl, u. d. g. muß in der Kirchen-Hiſtorie Nachricht gegeben werden. Hier verdienet er aber angemercket zu werden, weil ihm die Philoſophie, ſo, wie ſie ſelbiger Zeit noch ſohin galt, ihre Erhaltung in den Kloſter-Schulen guten theils zu dancken hat. Wie er dann auch etliche in die Philoſophiſche Hiſtorie gehörige Moraliſche Bücher, v. g. *de vitiis & virtutibus*, *de anima & virtutibus*, *de reverentia filiorum erga parentes*, verfertiget hat, wann ſie anderſt alle ſein ſind. Man kan von ihm nachſehen, auſſer den Scriptoribus Hiſt. lit. Eccl. das von ſeinem Schüler RODVLFO verfertigte **Leben**, welches ſeinen *Operibus*, die GEORG. COLVENERIVS *Colon.* 1627. in *VI. Tomis* in *fol.* edirt, vorgeſetzet iſt, ingleichen NIC. SERRARIVM *Rerum Mogunt. l. IV. p.* 625. *ſeqq.*

ſeqq. MABILLON. *ll. cc.* PAGI *ll. cc.* und andere mehr. Zu loben iſt an Rabano, daß er nicht nur ſelbſt das principium gehabt, ſondern auch andern beygebracht, die weltliche Gelehrſamkeit, wie man ſie in ſelbigen Zeiten genennet, ſeye eine Vorbereitung zur geiſtlichen Gelahrheit oder Theologie. Dann dieſes principium war damals in praxi ſehr in Abnahm gekommen, vid. TRITHEM. in *Chron.* bey LAVNOIO *l. c. c. VIII. p.* 42. und die von BLOVNT. geſammlete Urtheile der Gelehrten von ihm in *Cenſ. celebr. viror. p.* 346. *ſeq.* So iſt er auch deswegen ruhmwürdig, weil er bey dem Kloſter auch eine Bibliothec angeleget hat. Von der durch Rabanum und deſſen Schüler zu Hirſchau geſtiffteten Schule gibt TRITHEMIVS ausführliche Nachricht, deſſen Worte aus der erſten Edition ſeines *Chronici* LAVNOIVS *l. c. c. XVI. p.* 60. *ſeqq.* excerpiret hat. Der erſte Lehrer daſelbſt von Rabani Schülern hies Ruthardus, den zu hören (gleichwie zu ſeinem Lehrmeiſter Rabano ſelbſt) nicht nur fremde Ordens-Leute, ſondern auch viele weltliche junge Leute in die Schule geſchicket worden. Von andern auch in der ſeculari literatura geübten Scholaſticis dieſes Kloſters im Sec. IX. handelt TRITHEMIVS in *Annal. Hirſaug. ad A.* 885. *p.* 37. *ad A.* 889. *p.* 39. *ad A.* 890. *p.* 42.

(hh) Walafridus, von einem Fehler ſeiner Augen Strabo oder Strabus genannt, war ein Francke von Geburt, und Rabani Schreiber (Notarius) und Schüler, daher er auch unter deſſen Anführung ſowohl in der heiligen Schrifft und

und der GOttes-Gelahrheit, als auch in der Philoſophie und Poeſie, ſich eine nach der damaligen Zeiten Art vortrefliche Gelehrſamkeit erworben, wie ihn dann TRITHEMIVS *de Script. Eccl. p. - - ed.* Fabric. und im *Chronico* bey LAVNOIO *c. VIII. p.* 42. coll. *Annal. p.* 19. wegen ſeiner Geſchicklichkeit in geiſt- und weltlichen Wiſſenſchafften Theologum, Philoſophum & Poëtam celeberrimum nennet. Wie Rabanus Abt worden, übernahm er das Amt eines Scholaſtici im Kloſter von ihm. Er wurde nach der Zeit Decanus im Kloſter zu St. Gallen, und endlich Abt zu Reichenau. Er ſtarb A. C. 849. Von Philoſophiſchen Schrifften iſt nichts mehr von ihm vorhanden, vid. CAVE *Hiſt. lit. Script. Eccl. p.* 452. MIRAEVS *ad Trithemium p. - - Biblioth. Eccl. Fabric.* VOSSIVS *de Hiſt. Lat. l. II. c.* 33. *p.* 303. OVDINVS *de Script. Eccl. T. II. p.* 74.

(ii) IOANNES SCOTVS oder ERIGENA war einer der ſubtileſten Köpffe dieſes Seculi und unſtreitig der vornehmſte unter den Philoſophis dieſer Zeit. Uber ſeinem Vaterland und dem daher entſtandenen Nahmen Erigena ſind die Meynungen der Gelehrten gar verſchieden, indem einige meynen, er heiſſe Erigena von Ergene, einem Ort in der Grafſchafft Wallis, andere den Nahmen herleiten von einem Schottiſchen Städtlein Aire, und noch andere behaupten, er ſeye ein Irländer geweſen, und deswegen alſo genennet worden, weil die Irländer in ihrer Sprache Eri oder Erin heiſſen, welche Meynung groſſe gelehrte

lehrte Männer, und unter denſelbigen der Irländiſche Ertzbiſchoff zu Armacha, IACOBVS VSSERIVS in *Hiſtoria Gotteſchalci c.* 9. HERM. CONRINGIVS *Antiqq. Acad. Suppl. XXXI. p.* 281. DV PIN *Nouvell. Biblioth. des aut. Eccl. T. VII. p.* 76. PAGIVS *l. c. ad A.* 878. MABILLON. *Act. SS. Bened. Sec. IV. P. II.* angenommen haben, und behaupten, er werde ein Schottländer deswegen genennet, weil Irland das Schottland der Alten ſeye; wiewohl einige dieſes anderſt, und alſo mit einander reimen, Ioannes heiſſe Scotus von ſeinem Vaterland, Erigena aber, weil er von einem Irländiſchen nach Schottland gekommenen Stammen entſproſſen, und alſo aus Irländiſchem Geblüte erzeuget worden ſeye, conf. FABRICII *Biblioth. Lat. T. I. p.* 797. *Nova Conlectio librorum rariorum T. IV. p.* 693. **Thomaſiſche** *Bibliothec T. I. p.* 44. Seiner Philoſophiſchen Wiſſenſchafften wegen wird er auch Ioannes Sapiens bey einigen Scribenten der mittlern Zeiten genennet. Nach BALEI, PITSEI und anderer Vorgeben ſoll er in ſeiner Jugend nach Grichenland gereyſet ſeyn, zu Athen ſtudiert haben, und durch Egypten über Italien und Franckreich nach Engeland wieder zurücke gekehret ſeyn. Allein man kan keinen hinlänglichen Beweiß davon anbringen, und dieſes falſche Vorgeben mag bloß daher entſtanden ſeyn, weil dieſer Ioannes Grichiſch, Hebräiſch und Arabiſch verſtanden hat, woraus man geſchloſſen, er müſſe dieſe Sprachen, welche im Sec. IX. was rares in den Abendländern waren, auswärtig gelernet ha-

haben. CONRINGIVS *l. c.* schliesset daraus, daß er Erigena genennet wird, er müsse zu Hause die Philosophie gelernet haben, und folglich Sec. IX. in Irrland Philosophische Schulen gehalten worden seyn; welches aber diejenige nicht zugeben werden, welche behaupten, daß er ein Schott- oder Engeländer von Geburt, und ein Irrländer nur vom Geschlecht seye. Dem sey aber, wie ihm wolle, soviel ist aus den unstreitigen Zeugnissen der Geschicht-Schreiber dieser Zeit richtig, daß Ioannes Scotus zwar einen kleinen Leib, aber einen grossen Verstand und subtile Geschicklichkeit gehabt, es ihm auch keiner zu seiner Zeit in der Philosophie bevor gethan habe; gleichwie er auch in der Grichischen und andern Sprachen erfahren gewesen, welches damals was seltenes war. Daher er über die Grichische Philosophos gekommen, und daraus diejenige Subtilitäten gelernet hat, welche ihm hernach vielen Verdruß erreget haben. Diese Gelehrsamkeit und Ruhm brachte ihn bey Carolo Calvo in Ansehen und Gnade; dann der ließ ihn nach GVILIELMI MALMESBVRIENSIS Zeugnis *l. II. de gestis regum Angliæ c.* 4. SIMEONIS DVNELMENSIS in *Recapit. ad A. C.* 882. und MATTHAEI WESTMONASTERIENSIS *Flor. Histor. ad A.* 883. *p.* 253. zu sich aus Engeland kommen, hielt ihn auch so hoch, daß er ihn beständig um sich hatte, und eines vertrauten Umgangs und Freundschafft würdigte. Damals gieng die Controversia Gottesschalciana de Prædestinatione starck im Schwang, in welche sich Ioannes Erigena

gena auch gemiſchet, und die Parthey Rabani wider Paſchaſium Radbertum und andere Anhänger der Meynung Gotteſchalci ergriffen hat. Weil er auch zu Paris in der Schola Palatina gelehret, vid. MABILLON. *præf. Sec. IV. Benedict. Partis II.* ſo bekam er dadurch ſowohl mehr Anhänger, als auch Bewunderer. Allein die groſſe Gnade, welche er bey Carolo Calvo genoſſe, wurde ihm endlich zu einem Stein des Anſtoſſes und einer Urſache der Verfolgung, wozu Erigenæ Philoſophiſche Gelehrſamkeit den Stoff, oder vielmehr die Ausrede, hergeben mußte. Es hatte nemlich der Grichiſche Kayſer, Michaël Balbus, A 824. des Pſeudo-Dionyſii Areopagitæ Schrifften *de cœleſti Hierarchia* Ludovico Pio Grichiſch zum Præſent überſchickt. Weil man nun in Orient eine groſſe Hochachtung für dieſe Schrifften hatte, ſo bekam Carolus Calvus, als ein gelehrter Herr, groſſe Begierde, ſie in lateiniſcher Sprache zu leſen, welches Verlangen die Meynung, daß Dionyſius Areopagita der Franzoſen Apoſtel geweſen, und dieſe Schrifften verfertiget habe, an deren keinem man in dieſem Seculo zweifelte, unterſtützte. Ioannes übernahm alſo dieſe Arbeit, und überſetzte die vier Bücher des verkapten Dionyſii, *de cœleſti Hierarchia*, *de Eccleſiaſtica Hierarchia*, *de divinis nominibus* und *de Myſtica Theologia*, (aus welchen letztern BALEVS und PITSEVS ohne Grund ein beſonders Buch Ioannis Erigenæ machen) in welcher Uberſetzung er aber ſich gar zu ſtarck an das Grichiſche gehalten, und daher unverſtändlich

und

und undeutlich worden, wie ſchon der Engliſche Hiſtoricus, ROGERVS HOVEDENVS *Annal. ad A. 883. f. 234. p. 2.* und aus ihm MATTHÆVS WESTMONASTERIENSIS *l. c.* angemercket, deren Worte auch bey CAVE in *Hiſt. lit. Script. Eccl. p. 462* und THOM. POPE-BLOVNT in *Cenſ. celebr. auctor. p. 349. ſq.* vorkommen. Dieſe Uberſetzung nun dedicirte Ioannes Erigena Carolo Calvo, und verdiente damit vielen Danck; verſahe es aber, daß er ſie nicht vorher nach Rom in die Cenſur ſchickte. Dann weil Erigena, ohne Zweifel aus Neid, zu Rom bey Pabſt Nicolao I. angegeben worden, als lehrte er verſchiedene unrichtige Sätze in ſeiner Philoſophie und Theologie, ſo ließ der Pabſt einen hefftigen Brief an Carolum Calvum ergehen, in welchem er befahle, man ſolte Scotum entweder nach Rom ſchicken, oder doch in der Schule zu Paris nicht mehr dociren laſſen. Die Worte Nicolai ſelbſt ſind hin und wieder, auch bey AVBERTO MIRAEO *ad Sigebertum Gemblacenſem p. - - Bibliothec. Eccl. Fabric.* zu finden, und unter andern ſind dieſe merckwürdige Ausdrückungen darinnen: Relatum eſt Pontificatui noſtro, quod opus B. Dionyſii Areopagitæ, quod de divinis nominibus vel cæleſtibus ordinibus Græco deſcripſit eloquio, quidam vir, Ioannes, Scotus genere, nuper in Latinum tranſtulerit, quod juxta morem nobis mitti, & noſtro judicio debuit approbari, præſertim, cum idem Ioannes, licet multæ ſcientiæ eſſe prædicetur, olim non ſane ſapere in quibusdam frequen-

ti rumore dicatur, &c. Woraus dann klar erhellet, daß MABILLONIVS. *l. c.* der ſich viel Mühe gibt, dieſes Ioannis Scoti gelehrte Hiſtorie ſo vorzuſtellen, daß ſie der Römiſchen Kirche keinen Vorwurf machen, oder einen Eintrag thun möchte, ſich vergebens bemühet, zu erweiſen, daß Ioannes nicht um der überſetzten Schrifften des Pſeudo-Dionyſii willen, ſondern wegen ſeines Buchs *de corpore & ſanguine Domini*, worinnen er des Corveyiſchen Mönchens Bertrami oder, wie er eigentlich heißt, Ratramni damals ventilirte, und den meiſten Gelehrten einleuchtende Meinung von der figürlichen Gegenwart des Leibes Chriſti im H. Abendmahl vertheidiget, von Nicolao I. nach Rom citiret worden; damit es das Anſehen haben möchte, als wann damals ſchon die der Tranſſubſtantiation (welche damals erſt in der Empfängnis war) zuwider lauffende Lehren wären verworfen worden, wovon das mehrere in der Hiſtoria Dogmaticæ & Polemicæ Theologiæ Seculi IX. gedacht werden muß, conf. CAS. OVDINVS Comment. *de Script. Eccl. T. II. p.* 245. *ſeqq.* Um dieſer Urſache willen nun, welche auch BVLAEVS in *Hiſtoria Univerſitatis Pariſienſis*, und DV PIN *Biblioth. Auct. Eccl. T. VII. p.* 78. erkennen, kam Ioannes Erigena, der ſich zu Rom nicht ſtellte, um ſein öffentliches Lehr-Amt, und mußte ſich privatim hier und dar in Franckreich aufhalten, und lehren, wie BVLAEVS *l. c.* berichtet. Endlich aber, als der Kayſer Carolus Calvus ſtarb, achtete er ſich nicht mehr ſicher genug in Franckreich, fand

aber

aber gar bald eine schöne Gelegenheit, in sein Vaterland wieder umzukehren. Dann weil daselbst der König Alfredus die Studien wiederum aus dem Staub zu erheben sich bemühete, und deswegen aller Orten her gelehrte Leute kommen ließ, um die neu angelegte Universität zu Oxfurt mit denselbigen zu besetzen, so traff auch die Reihe Ioannem Scotum, den er ebenfalls zu sich berufen, wie aus denen von Cas. Ovdino *l. c. p.* 238. *sqq.* angeführten Zeugnissen Gvilielmi Malmesbvriensis, Simeonis Dvnelmensis, Rogerii Hovedeni, Ingvlfi Croilandensis, Matthaei Westmonasteriensis und anderer erhellet, und selbst Pagivs in *Crit. Anti-Baron. ad A.* 883. *n.* 1. gestehet; welchem Beruf dann auch Ioannes folgte, und mit Grimbaldo, einem Priester und Mönchen, sich A. 877. nach Engeland verfügte, wo ihm anbefohlen worden seyn soll, auf der neu angelegten oder wiederum neu angerichteten Universität zu Oxfurt die Philosophie und freye Künste, das ist, die Dialecticam, Geometriam & Astronomiam, zu lehren, conf. Cave *Hist. lit. Script. Eccl. p.* 462. und die von Ovdino *l. c. p.* 239. *seq.* angeführte Worte der *Annalium* des Monasterii Vintonienſis, wo Grimbaldus (wie Scotus in dem Monasterio Adelingensi) Abt gewesen. Gleichwie auch aus Asserii *Vita Alfredi* (welcher Asserius zu eben dieser Zeit in Engeland gelebt, und von Alfredo dahin berufen worden) zu ersehen, daß sich der König Alfredus selbst seiner Unterweisung bedienet habe. Weil

es aber drey Jahr hernach viele Verdrießlichkeiten auf der hohen Schule zu Oxfurt gab, ſo begab ſich Ioannes Scotus von dar hinweg, und ſetzte ſich in dem Kloſter Malmesburg, wo er eine Schule eröfnete, und viele Schüler dahin zog. Allein weil er die böſe Sitten derſelbigen nicht leiden wolte, und ſie mit Schärffe zu verbeſſern ſuchte, ſo erbitterte er ſie ſo ſehr dadurch, daß ſie ſich wider ihn auflehnten, ihn angriffen, und mit Feder-Meſſern zu todt ſtachen, A. 883. conf. *Acta Philoſoph. Vol. III. p.* 864. Er blieb auch eine Weile an einem geringen Ort der Kirche S. Laurentii begraben, weil ſich aber auf ſeinem Grab ein Licht-Strahl vom Himmel ſehen laſſen haben ſoll, ſo wurden die Mönche dadurch ermuntert, ſeinen Leib zu erheben, und als einen Märtyrer an einem beſſern Ort der Kirche zu begraben, mit dieſer geſetzten Grabſchrifft:

Glauditur hoc tumulo ſanctus Sophiſta Ioannes,
Qui ditatus erat jam vivus dogmate miro,
Martyrio tandem Chriſti conſcendere regnum,
Quo meruit: Sancti regnant per Secula cuncti.

Es iſt auch derſelbige ſowohl in dem *Martyrologio Anglicano* als *Romano*, der Plantinianiſchen Edition von *A.* 1586. auf den 5. Id. Nov. als ein Märtyrer angeſetzet, neuerer Zeiten aber, da die Zwiſtigkeiten und Streit-Schrifften über der Gegenwart Chriſti im Heil. Abendmahl in Franckreich hefftig getrieben worden, hat man ſich von Sei-

Seiten der der Römischen Kirche zugethanen Gelehrten viele Mühe gegeben, zu behaupten, dieser Ioannes seye ein anderer, als derjenige, welcher Erigena genennet wird, und Ratramni Meynung vertheidiget hat, vid. ANT. PAGI *l. c.* und MABILLON. *l. c.* in dem Elogio Ioannis Æthelingensis, welchem NATALIS ALEXANDER in *Select. Cap. Hist. Eccl. Sec. IX. ac X. P. II. diss.* 14. und sonderlich ANT. ARNALDVS in der *Perpetuité de la foi de l' Eglise touchant le presence de J. C. dans l'Eucharistie* in dem gantzen **zwölften Buch** gefolget ist. Ihre Beweise gehen kürtzlich dahin. 1. Nach dem Zeugniß der Englischen Scribenten seye der Ethelingische Abt Joannes ein West-Sachse oder Engeländer gewesen, da hergegen Joannes Scotus Erigena als ein Irländer beschrieben werde; es müßten also zwey Ioannes von Alfredo beschrieben worden seyn. 2. Ioannes der Abt werde Presbyter & Monachus genennet, dergleichen Nahme Ioanni Erigenæ nicht gegeben werde. 3. Der Abt Ioannes seye von Alfredo nach Engeland mit Grimbaldo beruffen worden, Ioannes Erigena aber seye von selbsten aus Verdruß, weil er die üble Nachrede in Franckreich nicht mehr ertragen können, nach Engeland übergegangen. 4. Ioannes Saxonius seye vor A. 884. nicht nach Engeland gekommen, und erst A. 898. umgebracht worden, dahingegen Ioannes Erigena so alt nicht seyn könne, und der Biographus Alfredi, ASSERIVS, berichte nicht, daß Ioannes Erigena nach Engeland von dem König beruffen worden, sondern

Ioannes Eald Saxo. Allein gleichwie dieſe Argumenta offenbar das præjudicium hypotheſeos & cauſæ verrathen, alſo halten ſie auch keinen Stich. Dann 1. ſetzet man ihnen billig die allgemeine Uebereinſtimmung der Engliſchen und anderer ſchon genannten Hiſtoricorum entgegen, welche biß auf die neuere Zeiten bejahet, daß dieſer Ioannes Saxo und Ioannes Erigena einerley Perſon ſeyen, welche von den Schülern erſtochen und als ein Märtyrer verehret worden. 2. Iſt aus oben angemercktem ſchon zu erſehen, warum Ioannes bald Anglo-Saxo, bald Scotus, bald Erigena genennet wird, indem dieſe Nahmen ehedem gar ſehr mit einander vermiſchet worden, weil ſie ſich auf verſchiedene Umſtände einer Perſon bezogen. 3. Folgt noch nicht, Ioannes Erigena wird kein Mönch genennet, darum iſt er auch keiner geweſen; In der That iſt auch dieſer Beweiß eine petitio principii, weil dasjenige, was bewieſen werden ſoll, als richtig voraus geſetzet wird, daß nemlich Ioannes Ethelingiæ Abbas, Presbyter & Monachus, von Ioanne Erigena unterſchieden ſeye. 4. Daß man Erigenæ boßhafftig begegnet, und in Franckreich vielen Verdruß gemacht, iſt zwar richtig, und mag ihm auch dieſes den Entſchluß erleichtert haben, wiederum nach Engeland zu gehen: Allein das hindert nicht, daß der Beruf Alfredi dazu gekommen, weil das groſſe Anſehen, in welchem Ioannes Scotus bey Carolo Calvo geſtanden, und der Ruhm ſeiner groſſen Gelehrſamkeit Alfredum allerdings bewogen, ihn zu beruffen, wie

GVIL.

Gvil. Malmesbvriensis *l. II. c.* 4. und sonderlich der Croilandische Abt Ingvlfvs in *Hist. Monaster.* bey *Angliæ* Ovdino *l. c. p.* 239. bezeugen. 5. Uber der Chronologie Erigenæ sind die Alte nicht einig; es kan auch derselbige gar wohl biß gegen das Ende des Sec. IX. gelebt haben, da er schon in den ersten Jahren Caroli Calvi, der A. 840. zu regieren angefangen, nach Franckreich gekommen, zu welcher Zeit er über 30. Jahr nicht viel alt gewesen seyn mag. 6. Bey Asserio aber ist der Ioannes Eald-Saxo und Ioannes Scotus Erigena einerley Person, wie aus Ingulfi und Malmesburiensis Worten zu ersehen. Man besehe mit mehrerm Ovdinvm *l. c. c.* 3. *p.* 241. *seqq.* Es verdienet aber dieser Ioannes Scotus Erigena vor andern eine Stelle in der Philosophischen Historie dieses Seculi wegen seines Buchs *de natura omnium rerum*, welches, nachdem es lange in den Bibliothequen hin und wieder verborgen gelegen, endlich zu Orfort 1681. mit Erigenæ Lateinischer Uebersetzung der *Ambiguorum S. Maximi, seu Scholiis paucis in difficiles locos S. Gregorii Nazianzeni* in fol. edirt worden ist. In diesem Buch, von welchem man bey Lvd. Ellies Dv Pin *Nov. Bibl. Script. Eccl. T. V. p.* 79. einen Auszug findet, und welches Gespräch-weise eingerichtet ist, ist die Lehr-Art sehr Scholastisch, verwirrt, spitzfindig und obscur, so, daß diejenige nicht unrecht haben, welche Erigenam unter die Vorläuffer und Voreltern der Scholasticorum rechnen. Wie er dann in dem Anfang seines Buches *de Prædestinatione*,

den auch Launoius *de Schol. celebr. c. 37. p. 122.* anführt, und welches in eben dergleichen Methode ausgeführet iſt, alſo von der Philoſophie redet, daß man deutlich ſehen kan, daß die Vermiſchung des Natur- und Glaubens-Lichts, oder der Vernunfft und Offenbarung, ſchon in dieſem Seculo im Schwang gegangen. Dann er behauptet, es ſeye keine andere Philoſophie als die Religion, und die Philoſophie tractiren heiſſe nichts anders als die Regeln des Glaubens, wie GOtt zu erkennen und zu verehren, erklären; die wahre Religion ſeye auch die wahre Philoſophie. Man könne aber die Philoſophie (das iſt, die Philoſophiſche Theologie, wie Scotus verſtanden ſeyn will) in vier Theile abtheilen, in diviſoriam, diffinitivam, demonſtrativam & reſolutoriam. Was das heiſſe, müſſen wir Scotum ſelbſt erklären laſſen, nemlich: Prima unum in multa dividendo ſegregat, ſecunda unum de multis definiendo colligit, tertia per manifeſta occulta demonſtrando aperit, quarta compoſita in ſimplicia ſeparando reſolvit. His enim tanquam utili quodam honeſtoque humanæ ratiocinationis quadrivio ad ipſam diſputandi diſciplinam, quæ eſt veritas, omnis in ea eruditus perveniri non dubitat. Aus welchen Worten deutlich zu erſehen, daß Ioannes Erigena die Philoſophie, das iſt, die Dialectic, als welche damals von den Philoſophiſchen Wiſſenſchafften allein noch übrig war, und welche das artificium definitionis, diviſionis, compoſitionis & reſolutionis lehret, nebſt den andern Philoſophis ſeiner Zeit ſchon zu den Theologi-

ſchen

ſchen Diſputationen und unnützen Wort-Kriegen angewendet habe, und daß ſchon damals die Theologia Scholaſtica ausgebrütet worden ſeye. Und das zeigt ſich auch in dieſem Buch Ioannis Scoti *de Natura rerum*. Dann er theilt die Naturen in viererley Claſſen ein; in diejenige, welche erſchaffet und nicht erſchaffen iſt; in diejenige, welche erſchafft und erſchaffen iſt; in diejenige, welche nicht erſchafft, aber erſchaffen iſt, und in diejenige, welche nicht erſchafft und nicht erſchaffen iſt. In den erſten drey Büchern erklärt er die Natur der erſten drey Arten der Naturen, das iſt, der entium, in dem vierten und fünfften aber erkläret er den reditum naturarum creatarum in naturam increatam. Dabey miſchet er überall Theologiſche Materien mit ein, und handelt im **zweyten Buch** von der Controvers der Grichen mit den Lateinern von dem Ausgehen des Heil. Geiſtes vom Vater und Sohn, und lehret unter andern: GOtt habe von Ewigkeit her in ſeinem Sohn die erſte Urſachen aller Dinge (primordiales cauſas) erſchaffen, das iſt, er habe die Gütigkeit, die Weſentlichkeit, ꝛc. von Ewigkeit her gemacht; die Welt ſeye erſchaffen nach dem Sündenfall, die Boßheit und Straffe der böſen Geiſter werde aufhören, alle Creaturen werden endlich menſchliche Naturen bekommen, der menſchliche Leib werde am Tage der Auferſtehung eine Seele werden, und ſo werde dann alles nach und nach wiederum in die erſte Urſachen, und aus denſelbigen wieder in GOtt gehen. Und beſtehet das gantze Syſtema Erigenæ daraus,

daß alle Naturen aus GOtt gefloſſen, und per modum cauſæ & effectus aus ihm ausgewickelt worden, und wiederum reciproce in ihn eingehen, und GOtt werden ſollen; wie hievon diejenige, welche dieſes rare Buch ſelbſt nicht haben, aus den weitläufftigen und merckwürdigen Excerptis, welche ſich *Act. Phil. Vol. III. pag.* 858. *ſeqq.* finden, ſich einen hinlänglichen Begriff machen können. Woher Erigena dieſe wunderliche Lehrſätze entlehnet, iſt leicht zu errathen, wer das Syſtema der Eclectiſchen Philoſophie der Alexandriniſchen und Aſiatiſchen Philoſophorum, ſo, wie es unter den Chriſten Wurtzeln geſchlagen, noch aus dem **dritten** und **vierten Theil dieſer Philoſophiſchen Hiſtorie** inne hat; Dann daſſelbige hat dieſe Verwandlung und Auflöſung eines Weſens in das andere, biß endlich in GOtt alles wiederkehret, vollkommen in ſich. Da nun Erigena die Schrifften des Dionyſii Areopagitæ, welche mit dieſer raren Philoſophie angefüllet ſind, überſetzet, ſo darf man weiter nicht fragen, wie er auf dieſe Gedancken verfallen. Da aber auch Erigena Ariſtoteliſche Schrifften geleſen, und nach Balei und Pitsei Bericht *pag.* 168. die Moralia Ariſtotelis aus dem Grichiſchen ins Lateiniſche überſetzet, ſo erſiehet man hieraus, daß auch bey den Abendländern der ſchon von Boëthio unter die Leute gebrachte Syncretiſmus zwiſchen Platone und Ariſtotele im Sec. IX. noch im Leben geweſen, ſo, wie er Sec. XV. wieder jung geworden. Man kan auch aus dieſem Syſtemate, das ſich Erigena

belieben lassen, die Ursach erkennen, warum man in dem Buch *de Natura* viel anstössiges gefunden, wie schon HOVEDENVS und aus ihm MATTHAEVS WESTMONASTERIENSIS *ll. cc.* bemercket haben; wie dann dieses Buch in dem Synodo Senonensi II. Sec. XIII. verdammt, und solches vom Pabst Honorio III. Anno 1225. bekräfftiget worden, conf. PAGI *ad A.* 883. *n.* 1. Dann das Systema Emanativum und der darinnen verborgen liegende Pantheismus ist daraus leicht zu erkennen. Sonderlich hatte er zwey hefftige Widersacher an Adrevaldo, einem Monacho Floriacensi, vid. MABILLON. *Præf.* in *P. II. Sec. IV. Benedict.* §. 133. und an Prudentio, einem Bischoff von Troyes (Trecassino), indem jener sein Buch *de corpore & sanguine Domini*, dieser als ein Anhänger Gottescalci seine Lehre von der Gnadenwahl angefochten, conf. CAVE *Hist. Lit. Script. Eccl. pag.* 455. BVDDEVS *Isag. Hist. Theol. l. II. c.* 7. *p.* 1109. und die von GILBERTO MAVGVINO edirte *Opera & fragmenta veterum auctorum, qui nono seculo de Prædestinatione & Gratia scripserunt, T. I. P. I. p.* 415. LVD. CELLOTIVS in *Historia Gottescalci Prædestinatiani p.* 415. *seqq.* und andere, welche diese Controvers bemercket. Es verdienet aber dieser Ioannes Scotus Erigena in der Philosophischen Historie dieses Seculi auch noch aus einer andern Ursache ein besonders Andencken, weil er vorgedachter massen die Schrifften des verlarvten Dionysii Areopagitæ, wiewohl undeutlich, ins Lateinische übersetzt, und da-

durch dieſen aus der Platoniſchen Affter-Philoſophie erzeugten und in der Chriſtlichen Kirche ausgeheckten Patriarchen der Myſtiſchen unreinen Theologie, den Abendländiſchen Chriſten zuerſt in die Hände gegeben hat. Dann es war die Moraliſche GOttes-Lehre damals in ſehr elendem Stand, deren Kern und Marck, ſo zu reden, in dieſem Seculo darinnen beſtunde, daß man aus den Kirchen-Lehrern etliche Sprüchlein zuſammen klaubte, und daraus ein ungeſchmackes Gerichte den Leuten vorſetzte, welches den Hunger unmöglich ſtillen können; wie aus ALVARI, eines Spaniers, Buch, das er *Scintillæ Patrum* genennet, und worinnen er die ſententias Patrum nach den locis communibus der Tugenden und Laſter geſammlet, zu erſehen, von welchem VOSSIVS *de Hiſt. Lat. l. III. c. 4. pag. 759.* und CAVE *Hiſt. lit. Script. Eccl. Sec. IX. p. 458.* nachgeſchlagen werden können. Die übrigen Moraliſten aber, unter welchen Rabanus Maurus wohl der vornehmſte ſeyn mag, ſchwatzten zwar wohl was von der Tugend, aber hatten mehr Ariſtoteliſche principia als Chriſtliche Gründe, oder richteten doch wenigſtens ihre Lehr-Art mehr nach dieſem Philoſopho, als nach Chriſto und der Heil. Schrifft ein. Da nun dieſer Erigena die in Ludovici Pii Hände gekommene Schrifften Dionyſii Areopagitæ ins Lateiniſche überſetzte, und dieſelbige ohnedem theils von den Grichen her, bey welchen ſie in dieſem Seculo immer in gröſſeres Anſehen kamen, (wie aus Michaëlis Syncelli und Methodii Elogiis, ſo ſie von Dionyſio

nysio verfertiget, zu ersehen,) einen grossen Credit hatten, zumal aber man in Franckreich, wo diese Uebersetzung unter Kayserlicher und Königlicher Auctorität zum Vorschein gekommen, begierig war, von demjenigen etwas erbauliches zu lesen, dem man die Erkänntniß des Christlichen Glaubens zu dancken zu haben vermeynte, so fielen die Leute, welche nichts bessers hatten, und denen Dionysius viel tiefer, als die elende Moralisten dieses Seculi, ins Hertz drang, zu, und lasen diese Mystische Schrifften mit grossem Fleiß und Begierde. Weil nun dieselbige an sich schwer und undeutlich, zumal aber denjenigen unverständlich sind, welche die principia philosophiæ Eclecticæ der Platonicorum recentiorum nicht verstehen, Erigenæ übel gerathene und harte Uebersetzung aber selbige noch dunckler gemacht, so gieng es damit, wie es mit andern dunckeln und mit einem hochtrabenden, dabey aber unverständlichen Stilo geschriebenen Schrifften meistentheils zu gehen pflegt; Man bewunderte nemlich dasjenige, was man nicht genug verstunde noch begriff, nachdem man vorher schon aus angeführten Ursachen ein grosses Vorurtheil der Hochachtung und des Ansehens davon hatte, welches verursachte, daß man die Quelle solcher Dunckelheit nicht dem Auctori und seinen überstiegenen Lehr-Sätzen zuschrieb, als für welche man allzuviel gute Meynung hatte, sondern lieber es der Vortrefflichkeit und Höhe der Sachen schuld gab, und sich dadurch antreiben ließ, dasjenige zu studieren, was man so köstlich zu seyn glaubte. Das brach-

te nun nicht allein Dionyſium Areopagitam, von welchem man bißher in den Abend-Ländiſchen Kirchen wenig gehöret hatte, in derſelbigen auf einmal in groſſes Anſehen, ſondern es wurde auch zu der Theologia Myſtica ein gantz neuer Grund gelegt, und die principia des Alexandriniſchen Miſchmaſches, der ſich in der Morale der Platonicorum jüngerer Zeiten fand, und welcher nach Origene ſoviele, zumal Kloſter-Leute, eingenommen hatte, wurden auch in der Occidentaliſchen Kirche gäng und gebe. Man fiel, weil man nichts beſſers hatte, und mit leerem Stroh von den Lehrern geſättiget wurde, mit groſſer Begierde auf die von Dionyſio vorgetragene Lehren, und meynte, einen groſſen Schatz gefunden zu haben. Da nun die groſſe Hochachtung für Dionyſium, als einen Schüler Pauli, und Apoſtel der Galliſchen Landſchafften, überdas in dieſem Seculo durch HILDVINVM, einen Abt zu S. Denys, zimlich befördert worden, welcher auf Befehl Ludovici A. 835. *Areopagitica, hoc eſt, de rebus geſtis, paſſione & ſcriptis S. Dionyſii Areopagitæ*, verfertiget, dabey aber weder genugſamen Verſtand in Unterſcheidung verſchiedener Dionyſiorum und vieler von den Grichen erdachter Mährlein, noch genugſame Treue angewendet, ſondern alles zuſammen geſchmieret, oder wohl ſelbſt erdacht, was ſeinem dazu geneigten genie anſtändig geweſen, und in ſeinen Kram getaugt: ANASTASIVS auch das von METHODIO verfertigte *Encomium Dionyſii* Lateiniſch überſetzt; ſo machte dieſe Hochachtung für die Perſon Dionyſii,

als

als sie zu mehrgedachten Ursachen der Hochachtung seiner Mystischen Schrifften kam, daß die Lateinische Welt auf einmal auf die Mystische Theologie verfiel, und sich darüber verwundern mußte, daß sie es worden, ehe sie wußte, wie es zugegangen, wie der Herr Abt MOSHEMIVS *Instit. Hist. Eccl. Sec. IX. P. II. Sect. I. c. 3. §. 7. p. 483.* gar wohl hievon redet. Welches, gleichwie es ein Schicksal der Eclectischen Philosophie ist, also hier ausführlich vorgestellt zu werden verdienet hat. Ubrigens muß man diesen Ioannem Scotum Erigenam mit dem unten im Sec. XIII. vorkommenden berühmten Scholastischen Philosopho und Theologo, Ioanne Duns Scoto, nicht verwechseln, oder aber sich das Mährlein aufbinden lassen, daß Ioannes Scotus mit Rabano Mauro und Alcuino zu Carolo M. gekommen, von welchem Solœcismo oben schon das nöthige gedacht worden, und durch welchen sich verschiedene Gelehrte verleiten lassen, einen andern ältern Ioannem Scotum, der zu Carolo M. gekommen, zu erdencken, da doch aus Vincentio Bellovacensi und andern seines Gelichters offenbar zu ersehen, daß diese Leute die Zeiten vermischet, und etwas nach Belieben erdacht, das man doch nicht beweisen kan, wie oben gezeiget worden. Dann so müßte man auch zwey Rabanos machen, wann zwey Ioannes Scoti gewesen wären; dann bey Vincentio Bellovacensi stehen Rabanus und Ioannes Scotus als Collegen beysammen.

(kk) Eginhardus war Caroli M. Secretarius und Ober-Bau-Inſpector, hatte auch deſſelbigen Tochter Emma zur Gemahlin, und galt bey ſeinem Herrn ungemein viel. Anno 816. wurde er Abt zu Fontanelle, nachdem er mit Emma eines worden, ſich ihrer zu enthalten. Im folgenden Jahr wurde er bey dem Kayſer Ludovico Pio Hofmeiſter ſeines Printzen Lotharii, den er auch nach Erforderung der damaligen Umſtände des Reichs unterrichtete, und ihm gute principia beybrachte. Anno 819. wurde er Abbas Gandenſis, und A. 829. der erſte Abt zu Seligenſtadt, Conf. Cave *Hiſt. lit. Script. Eccl. Sec. IX. p.* 440. Er verdienet allhier eine Stelle nicht nur wegen des von ihm in einer über den captum ſeculi ſui ſchönen Schreibart verfertigten **Lebens** *Caroli M.* deſſen neueſte Edition von Io. Herm. Schminckio *Ultraj.* 1711. 4. herausgegeben worden, vid. *Act. Erud.* 1711. *M. Dec. p.* 529. *Journal des Savans* 1711. *M. Dec. p.* 650. ed. Amſtel. in welchem viele die gelehrte und auch Philoſophiſche Hiſtorie des Sec. VIII. & IX. befindliche Dinge anzutreffen; ſondern auch wegen ſeiner eigenen Geſchicklichkeit in der Philoſophie nach dem zu ſeiner Zeit üblichen Circulo; wie er dann zu Ludovici Pii Zeiten, als ein Comet erſchienen, und dem Kayſer ſamt ſeinem Hof vielen Schrecken eingejagt, gefordert worden, um die Bedeutung zu erklären; dem er aber aus Ierem. X. 2. geantwortet: Ihr ſolt euch vor den Zeichen des Himmels nicht fürchten. Was der fromme Kayſer darauf geantwortet, berich-

richtet der AVCTOR *Faſciculi Temporum p. 65. b.* und aus ſelbigem HOTTINGER. *Hiſt. Eccl. Sec. IX. Sect. I. not. (b) p. 579. ſeq.* Sonderlich verdient er gemerckt zu werden wegen eines gar nachdrücklichen Schreibens an ſeinen Sohn, in welchem er ihm vorſchreibt, wie er die Philoſophie und übrige freye Künſte auf eine practiſche Weiſe ſtudieren ſolle. Seine Worte ſind ſo ſchön, nachdrücklich und erbaulich, daß ſie der Jugend zur kräfftigen Ermunterung billig hier eine Stelle verdienen. Er ſchreibet nemlich unter andern: Sicut te præſens monui, in ſtudio diſcendi te exerce, & quicquid ex ipſo lucidiſſimo & abundantiſſimo magni Oratoris ingenio aſſequi nobilis ſcientiæ potueris, nihil intactum relinque. Maxime autem probos mores illius, quibus excellit, imitari memento: Quoniam Grammatica & Rhetorica, ceteraque liberalium artium ſtudia vana ſunt, & valde nociva ſervis Dei, niſi per gratiam divinam bonis moribus ſubeſſe noſcantur; quia ſcientia inflat, charitas vero ædificat. Melius quidem mihi eſt, ut te mortuum videre contingat, quam inflatum & ſcatentem vitiis. So ſchrieb dieſer gelehrte Mann von der rechten Art und Anwendung der Philoſophie an ſeinen Sohn, der zu Fulda unter Rabani Mauri Anweiſung ſtudierte, vid. MABILLON. *Præf. P. I. Sec. IV. Benedict.* §. 188. zu einer Zeit, da die Unwiſſenheit und das wilde Weſen gantz Europa beſetzet und eingenommen hatte, und legte ein ſolches Zeugniß einer Philoſophiſchen und Theologiſchen

Wahr-

Wahrheit ab, von welchem zu wünſchen wäre, daß es bey unſerm in der Erkänntniß und Einſicht erleuchteten, obgleich leider am Willen ſo wenig verbeſſerten Seculo allen, zumal jungen Leuten, tief in die Seele gepräget wäre.

(ll) Anſegiſus war ein Fränckiſcher von Adel, und wurde in dem Cœnobio Fontanellenſi in den freyen Künſten unterrichtet. Er war Ober-Aufſeher neben Eginhardo bey Ludovico Pio, hernach Abbas Fontanellenſis und Luxovienſis, und rühmt man an ihm ſeine Geſchicklichkeit, die göttliche und weltliche Gelehrſamkeit der Jugend beyzubringen, ingleichem ſein reguläres Leben, vid. MABILLON. *Sec. IV. Benedict. P. I. p. 630.* Man hat ihm die *Capitularia Caroli M.* zu dancken, welche PITHOEVS, SIRMONDVS, und endlich BALVZIVS edirt, conf. CAVE *Hiſt. lit. Script. Eccl. Sec. IX. p.* 444.

(mm) Es finden ſich in dieſem Sec. IX. drey Adelardi oder Adalhardi, welche gerne pflegen mit einander vermiſchet zu werden. Der erſte war ein frommer und gelehrter Mönch in dem Kloſter Hirſchau, der durch hefftige Kopfſchmertzen ſein Geſicht verlohren, von welchem verſchiedene beſondere Umſtände TRITHEMIVS *Annal. Hirſaug. T. I. ad A.* 823. *p.* 65. anführet. Der andere war ein Mönch zu St. Gallen, und Bruder Notingi, Biſchoffs zu Coſtantz, der das Amt eines Scholaſtici verwaltet, und von TRITHEMIO *l. c. p.* 68. als ein in der weltlichen und göttlichen Philoſophie geſchickter Mann gerühmet wird, der Duthmarum, ſo hernach Abbas Hirſaugienſis worden, eben-

ebenfals in der Philoſophia mundana & eccleſiaſtica, wie TRITHEMIVS in der erſten Edition ſeines *Chronici* bey LAVNOIO *l. c. c. XVII. pag.* 68. redet, oder, wie es *l. c.* der zweyten Edition heiſſet, in allen Wiſſenſchafften geübt und unterrichtet hat. Der dritte war ein naher Anverwandter Caroli M. nemlich ein Sohn Pipini, deſſen Bruders; Er war in den freyen Künſten ungemein erfahren, daher er auch den Nahmen Sapiens davon getragen. Er war erſtlich Caroli M. Rath, und Pipini des jüngern Magiſter, das iſt, Prorex in Italien, und endlich Abt des alten Corbejenſiſchen Kloſters in Franckreich, da er Gelegenheit bekommen, das neue Kloſter Corvey in Nieder-Sachſen zu ſtifften. Er hat nebſt andern auch ein Buch *de computo* geſchrieben, welche Wiſſenſchafft des Kirchen-Calenders damals ein Stück der zu den freyen Künſten gehörigen Aſtronomie, und alſo ein Theil der Philoſophie war. Sein Leben iſt zu finden bey MABILLONIO *Act. SS. Benedict. Sec. IV. P. I. p.* 308. Ein anderer Adelardus wird als ein berühmter Philoſophus und Mathematicus beym Sec. XII. vorkommen.

(*) Hincmarus, ein Ertz-Biſchof zu Rheims, der ſich ſonſt in dieſem Sec. IX. eine merckwürdige Stelle in der Kirchen-Hiſtorie erworben, und von welchem FLODOARDVS *Hiſt. Rhemenſ. l. III.* ausführliche, die Scriptores Hiſtoriæ literariæ Eccleſiaſticæ aber, als BELLARMINVS, LABBEVS, DVPINIVS, CAVEVS, OVDINVS *ad A.* 848. *ſeqq.* und diejenige, welche die Hiſtorie,

ſtorie des Streits de Prædeſtinatione beſchrieben, als MAVGVINVS und CELLOTIVS, ingleichem der Herausgeber ſeiner Wercke, IACOBVS SIRMONDVS, die Gebrüder SAMMARTHANI *Tom. I. Galliæ Chriſtianæ*, NATALIS ALEXANDER *Sec. IX. Hiſt. Eccl. P. II. c. 3. art. 23. p. 248.* und andere Nachricht geben, iſt allhier zu mercken wegen einiger in die Moral und Politic lauffenden Schrifften, aus welchen man den Zuſtand dieſer Diſciplinen in dieſem Seculo erkennen kan. Dann er hat geſchrieben *de regis perſona & regio miniſterio, de cavendis vitiis & virtutibus exercendis, de diverſa & multiplici animæ ratione*, conf. Summariſcher *Extract* der *Thomaſianiſchen Bibliothec Vol. II. p. 126. ſqq.* wo dieſer und anderer Hincmariſcher Schrifften Innhalt zu finden iſt, womit man die bey TH. POPE-BLOVNT. *Cenſ. celebr. auct. p. 344. ſq.* befindliche Judicia der Gelehrten von Hincmaro vergleichen kan; wie ihn dann TRITHEM. *de Script. Eccl. pag.* . ed. Fabric. einen Mann nennet, der in den weltlichen Wiſſenſchafften keinem was nachgibt. Dergleichen Scriptores, welche von den Pflichten der Könige und Regenten geſchrieben, finden ſich in dieſem Seculo mehr, weil die damalige Kayſer und Könige in Franckreich dergleichen Ermahnungen nicht nur leiden konnten, ſondern wohl ſelbſten für ihre Printzen begehrten. Alſo hat IONAS, ein Biſchoff von Orleans, ein Buch geſchrieben *de Inſtitutione Regia*, das ſich in DACHERII *Tom. I. Spicilegii Patrum* befindet, conf. CAVE *Hiſt. lit. Script. Eccl.*

Sec.

Sec. IX. p. 443. Ingleichem hat SMARAGDVS, Abbas S. Michaëlis in Lothringen, von welchem MABILLON. *Sec. IV. Benedict. P. I.* Nachricht gibt, eine Schrifft verfertiget *de officio principis*, die er *Iram Regiam* genennet. Ubrigens iſt nicht zu läugnen, daß dieſe Leute das Licht der Vernunfft und Offenbarung, ingleichem die principia Ariſtotelica & ſanæ rationis ſehr unter einander geworffen haben.

(nn) Paulus, Warnefridi Sohn, mit dem Zunahmen Winfrid, war ein Longobard, und erſtlich Diaconus zu Aquileja, daher man ihn nur Paulum Diaconum nennet, und des letzten Longobardiſchen Königs Demetrii Cantzler, und endlich ein Mönch in dem Kloſter Caſſini. Durch ſeine groſſe Gelehrſamkeit, nicht nur in der Hiſtorie und Poeſie, ſondern auch in der Philoſophie, brachte er ſich bey Carolo M. in groſſes Anſehen, das aber hernach ſo gefallen, daß er relegirt worden. Er iſt nicht nur wegen ſeiner Longobardiſchen und Miſcellan-Hiſtorie, ſondern auch deswegen berühmt, weil ihm die Evangeliſche und Epiſtoliſche Sonntags-Lectionen zugeſchrieben werden. Mehrere Nachricht von ihm iſt zu finden bey VOSSIO *de Hiſt. Lat. l. II. c.* 30. und bey denen Scriptoribus Hiſt. lit. Eccl. *ad A.* 774. *ſeqq.*

(oo) Dieſes Ferrariſchen Abts Worte, darinnen er ſich der Aufnahm der freyen Künſte ſo ſehr angenommen, und hoch bedaurt, daß die Philoſophie ſo ſehr hindangeſetzet und verachtet werde, ſind ſchon mehr als einmahl bey dieſem Seculo an-

angeführet worden. Er war ein vertrauter Freund Eginhardi, bey welchem er ſich eine Zeitlang in dem Kloſter zu Seligenſtatt aufgehalten, worauf er an Ludovici Pii Hof gekommen, und von ihm zum Ferrariſchen Abt gemacht worden. Aus ſeinen Epiſteln, welche ſich unter ſeinen von BALUZIO zu **Paris** 1668. 8. edirten Schrifften befinden, kan man vieles den Zuſtand der Philoſophie ſelbiger Zeit angehendes lernen, und erſehen, daß er ſelbſt in der Philoſophie wohl erfahren geweſen. Sonderlich bedaurt er *Epiſt.* 35. daß zwar viele die wieder aufgehende freye Künſten zu lieben anfangen, und die Sprache verbeſſern lernen, aber die Sitten zu verbeſſern ſich nicht bekümmern. Man beſehe auch *epiſt.* 34. 93. conf. DU PIN. *T. VII. p.* 171. *ſeqq.* TRITHEMIUS *de Script. Eccl.* macht aus Lupo Servato und Lupo Ferrarienſi zweyerley Perſonen, aber ohne Noth.

(pp) Herricus, Erricus oder Heiricus Autiſſiodorenſis war ein gelehrter und in den Philoſophiſchen Wiſſenſchafften ſeiner Zeit erfahrner Mönch, wie aus demjenigen, was er in der dem von ihm verfertigten **Leben** *S. Germani* vorgeſetzten Dedication an Carolum Calvum herkommen laſſen, zu erſehen, welches zu finden bey LAVNOIO *l. c. c. XII. p.* 50. *ſq. c. XIV. p.* 56. *ſeqq.* conf. MABILLON. *præf.* ad *Sec. IV. Benedict. P. I.* §. 192.

(qq) Er war ein Fränckiſcher von Adel, und lernete in der Schola Palatina Caroli M. die freye Künſte, wurde endlich deſſen Rath, und zuletzt Ab-

Abbas Centulenſis. Die Zeugniſſe der Alten von ihm ſtehen bey MABILLON. *l. c. P. I.* wo ein doppeltes Leben von ihm zu finden, in welchen ſeine groſſe Gelehrſamkeit gerühmet wird. Er hatte Caroli M. zweyte Tochter Bertam zur Ehe. Sein Sohn Nithardus hat *de diſſenſionibus filiorum Ludovici Pii* geſchrieben, welche Schrifft in der Kulpiſiſchen *Collectione Scriptorum rerum Germanicarum* zu finden iſt. Alcuinus nennte Angilbertum nach ſeiner Gewohnheit Homerum, weil er wohl Verſe machen können. Er ſtarb A. C. 814.

(rr) Agobardus war ein gebohrner Spanier, kam aber nach Franckreich, wurde erſtlich Coadjutor, und endlich ſelbſt Biſchoff zu Lion, ließ ſich in Conſpiration mit den Söhnen Ludovici wider ihren Vater ein, worüber er um ſein Biſtum kam, das er doch wieder erlangte, als er mit Ludovico ausgeſöhnet worden. Auſſer vielen andern Schrifften, welche erſtlich PAPIRIVS MASSONVS, und nach ihm STEPH BALVZIVS *Paris.* 1666. *II. Vol.* 8. edirt, iſt auch eine *de grandine & tonitruis*, und eine *de quorundam inluſione ſignorum*, worinnen er ſeine Philoſophiſche Wiſſenſchafft ſehen laſſen, conf. CAVE *Hiſt. lit. Sec. IX. p.* 438.

(ss) Clemens Scotus ſuccedirte in der profeſſione liberalium artium Alcuino in Schola Palatii, vid. ALCVINI *epiſt. IX.* MABILLON. *l. c.*

(tt) Guandelbertus iſt entweder der Stiffter oder doch Vermehrer der Prumiſchen Kloſter-

Schu-

Schule, welchen TRITHEMIVS in *Catal. vir. illuſtr. p.* - - einen ſowohl in der H. Schrifft, als auch in den weltlichen Wiſſenſchafften ſehr gelehrten Mann, einen gelehrten Philoſophum, Rhetorem und Poetam nennet; welches er in *Annal. Hirſaug. ad A.* 851. *p.* 22. wiederholet, wo er ihn in ſecularibus literis magnifice doctum nennet. Von ſeiner Zeit an kamen die Studien daſelbſt auf die Beine, conf. MABILLON. *præf. Sec. IV. Benedict. P. I.* §. 175. LAVNOIVS *de Schol. celebr. c.* 19. *p.* 74. CAVE *Hiſt. lit. Script. Eccl. Sec. IX. p.* 459. Zu eben dieſer Zeit hieß der Scholaſticus zu St. Gallen auch Wandelbertus, welchen TRITHEMIVS in *Annal. Hirſaug. l. c.* ebenfalls als einen in den weltlichen Wiſſenſchafften (worunter man jederzeit die freye Künſte zu verſtehen, und alſo die damalige Philoſophie darunter mit zu begreiffen hat) erfahrnen Mann beſchreibet. Dem Prumiſchen Wandelberto ſuccedirte Regino, ein ebenfalls in der weltlichen Gelehrſamkeit vortreflich gelehrter, mit einem ſubtilen Verſtand begabter, wohlberedter und andächtiger Mann, und einer der vornehmſten Gelehrten ſeiner Zeit, wie TRITHEMIVS in *Catal. vir. illuſtr. p.* - - von ihm redet, conf. LAVNOIVS *l. c. c.* 19. *p.* 73. CAVE *l. c. p.* 459. und von Reginone *p.* 438.

(uu) Von dieſem Grimbaldo, der mit Ioanne Erigena von Alfredo nach Engeland beruffen worden, auf der Univerſität Oxfurt zu lehren, iſt das nöthigſte ſchon in der *not.* (*ii*) gedacht worden. Wie ſehr er darauf gedrungen, daß

denen Ständen von Engeland die Cultur der Wiſſenſchafften eingeſchärffet werden möge, iſt aus ſeinen bey PAGI *Crit. Baron. ad A.* 886. *n.* 11. vorkommenden Worten zu erſehen.

(xx) Er war Scholaſticus in der Schola Hirſaugienſi, und einer aus denen, welche Rabanus zuerſt dahin geſchickt, deſſen und Strabi Schüler er war. TRITHEMIVS nennet ihn in *Annal. Hirſaug. ad A.* 859. *p.* 26. in omni doctrina conſummatum, ingenio ſubtilem, eloquio diſertum. Er ließ das Halberſtättiſche Bißthum, das ihm nach Haymone Kayſer Ludovicus geben wolte, fahren, nur daß er in der Stille und Ruhe möchte ſtudieren können, conf. LAVNOIVS *l. c. c. XVI. p.* 61.

(yy) Was mit dieſen Männern in dem Articul von der Gnaden-Wahl, von der Geburt Chriſti, von der Gegenwart Chriſti im H. Abendmahl für Streitigkeiten vorgefallen, das gehöret hieher nicht, ſondern in die Kirchen-Hiſtorie, wo man ſich die hieher gehörige fontes muß zeigen laſſen, welche man beyſammen genennet findet in BVDDEI *Iſag. Hiſt. Theol. l. II. c.* 7. *p.* 1109. *ſeqq.* Daß aber ihrer hier gedacht wird, iſt die Urſache, weil die Streitigkeiten, in welche ſie verwickelt worden, meiſtentheils aus der übeln Anwendung der Dialectic, und der unvernünfftigen Vermiſchung der Vernunfft und der Offenbarung, welche hernach im Sec. XII. offentlich ausgebrochen, hergekommen, und dieſe Controverſien auf ſolche Scholaſtiſche Art geführet worden.

(zz) Es waren nemlich die Umſtände dieſer Zeiten ſo beſchaffen, daß die weltliche Gelehrſamkeit (mit welchem Nahmen man die freye Künſte bezeichnete, und darunter auch die Philoſophie begriff,) die Vorbereitung zur Theologie ſeyn mußte, daher man erſtlich das Trivium, das iſt, die Grammatic, Rhetoric und Dialectic, und hernach das Quadrivium, oder die Mathematiſche Wiſſenſchafften, ſtudierte, unter welche auch die Kirchen-Muſic und der Computus Eccleſiaſticus gezählet worden, ohne welche man nemlich kein Kirchen-Amt verwalten konnte; So dann gieng man erſt zur Theologie. Das betraf aber meiſtens nur diejenige, welche dem ſo genannten Geiſtlichen Stand gewidmet waren; daher finden wir in dieſem Seculo keinen merckwürdigen Mann, der ſich in der Philoſophie hervor gethan, welcher nicht auch ein Theologus oder ein Mönch geweſen wäre. Wer alſo alle diejenige, ſo den curſum philoſophicum in dieſem Seculo gelernet, aufzeichnen wolte, müßte alle nahmhaffte Theologos und Lehrer erzählen. Daher wir hier nur diejenige genennet haben, von welchen uns die Hiſtorici ihrer Zeit Nachricht gegeben, daß ſie vor andern in der Philoſophie ſich hervor gethan haben. Die vornehmſte recenſirt auch HOTTINGER. *Hiſt. Eccl. Sec. IX. not. l. p.* 604. *ſeqq.*

(aaa) Was für Unwiſſenheit auch in dieſem neunten Seculo unter den ſo genannten Geiſtlichen geweſen, iſt aus der *formula inquiſitionis, ſecundum quam Epiſcopus inquirere debeat per vicos,*

pa-

pagos atque paræcias ſuæ diœceſeos, zu erſehen, welche ſich in dem Anfang des Wercks REGINONIS *de Diſciplina Eccleſiaſtica* befindet. Dann da wird §. 83. anbefohlen zu erforſchen, ob ein Prieſter das H. Evangelium und die Epiſteln recht leſen, oder doch deſſen Verſtand den Worten und Buchſtaben nach recht anzeigen könne; §. 85. Ob er das Symbolum Athanaſii auswendig herſagen könne, den Verſtand deſſelbigen inne habe, und ihn mit gemeinen Worten ausdrücken könne; §. 88. Ob er die Gebete und Ordination der letzten Oelung und der Abſolution recht leſen oder auswendig herſagen könne; wobey BALUZIUS wohl anmerckt: So weit ſeye es mit der Unglückſeeligkeit dieſes Seculi gekommen, daß man Prieſter und Biſchöffe fragen müſſen, ob ſie leſen können, und ſeye unter Caroli Calvi Regierung einer, mit Nahmen Gislemarus, zum Ertzbiſchoff von Rheims erwählet worden, der zwar den vorgelegten Text der Evangelien ein wenig leſen, aber nicht verſtehen können; daher dieſe formula inquiſitionis zu Caroli Calvi Zeiten gantz eingeführet worden, conf. CONRING. *Antiqq. Academ. Supplem. XLII. p.* 330. wo eben dieſes aus BALUZII **Anmerckungen** zu Reginone angeführet wird.

(bbb) Daß noch hier und dar gegen das Ende des Sec. IX. offentliche Schulen geweſen, in welchen die freye Künſte gelehret worden, bemercket CONRINGIUS *Antiqq. Academ. diſſ III. p.* 82. und beweißt es mit dem Exempel etlicher Teutſchen Kloſter-Schulen, welche aus LAV-

NOIO in öffters benanntem Buche können vermehret werden, und von welchen noch etwas beym folgenden Seculo vorkommen wird. Indessen gieng doch das meiste davon auf die Neige, und das Verderben der Schulen nahm bey dem Verderben des Staats und der gemeinen Ruhe damals mächtig überhand.

(ccc) Wer die bürgerliche und politische Historie mit der Gelehrten und Kirchen-Historie dieses Seculi zusammen halten mag, der wird leicht einsehen, daß bey den grossen Zerrüttungen in Franckreich, und bey den innerlichen Unruhen in Teutschland die Studien, welche ohnedas darnieder gelegen, sich unmöglich haben empor schwingen können. Dann die drey Brüder, Lotharius, Carolus und Ludovicus, lagen einander über der Abtheilung des Reichs erbärmlich in den Haaren, und die A. 842. vorgegangene Schlacht zog den Ruin von gantz Franckreich nach sich; Die Ungarn fielen in Pannonien, und von dar in Teutschland ein, und kamen bis in das Bayerische; Die Dänen oder Normänner aber machten sich an Engeland, und von dar an Franckreich, und ob sie gleich wieder daraus entweichen mußten, so blieb doch ein Theil derselbigen darinnen, denen Carolus Calvus denjenigen Platz angewiesen, welcher noch heutiges Tages den Nahmen der Normandie davon trägt.

(ddd) Die gar merckwürdige Worte und Klagen des Hamburgischen Decani, ALBERTI KRANZII, *Metropol. l. IV. c.* 1. über die aus den Schrancken gehende und die Regul hindan setzende

tzende Canonicos beweisen dieses genugsam, indem er sich moquirt, daß diejenige, welche von der Regul den Nahmen bekommen, so unregulmässig leben; ja sein Eifer gehet so weit, daß er den gradum Canonicorum Secularium monstrum sine exemplo, regularem sine regula, canonicum sine canone nennet. Man findet auch dessen Worte angeführt bey GONRINGIO *Antiqq. Academ. diss. III. p. 84 seq.*

(eee) Davon werden in der Kirchen-Historie die Zeugnisse angeführt. Man besehe nur den *Fasciculum temporum p. 67.* und lese die Pathetische Beschreibung des unglückseeligen Zustands dieses Seculi, zumahl des Endes desselbigen, bey BARONIO *ad A. 899.*

V.

Wie sahe es um die Philosophie aus im *Sec. X.*?

Gleichwie dieses Seculum wegen des grossen Verfalls in der Kirche, in dem Regiment und in der Gelehrsamkeit vor andern beschreyt ist, und wegen des Mangels an rechtschaffenen Leuten eisern, wegen überhand nehmender Boßheit bleyern, und wegen Mangel gelehrter Scribenten dunckel und finster genennet wird (fff), so, daß ehrliche und wohlmeynende Män-

ner nicht genug klagen können (ggg): Alſo iſt aus der Geſtalt und Benennung dieſes Jahr-Hunderts überhaupt von ſelbſt zu ſchlieſſen, daß man einen ſchlechten und übel ausſehenden Entwurf von der *Philo*ſophiſchen, gleichwie von aller andern, Gelehrſamkeit dieſes Seculi werde machen können. Denn es blieb der curſus eruditionis ſecularis nicht nur in dem Bezirck des Trivii und Quadrivii, wie es ſchon Sec. IX. üblich geweſen war (hhh), ſondern es rührten auch viele das Quadrivium, das iſt, die Mathematiſche Wiſſenſchafften, mit keinem Finger an, und wann ſie in dem Trivio nebſt der Grammatic und Rhetoric etwas von der Dialectic erlernet, und ſoviel gefaſſet, daß ſie in ihren Schulen oder in Theologiſchen Streitigkeiten wacker vom Maul-Leder ziehen, und eine unordentliche Vermiſchung der göttlichen Offenbarung und der natürlichen Vernunfft-Lehren anſtellen können, ſo mußten ſie ſchon für Philoſophos paſſiren, erlangten den Titul der gelehrteſten Leute, und wurden für groſſe Welt-Lichter angeſehen (iii). Es war auch um ſo leichter zu ſolchem Credit und An-

Anſehen bey einer geringen Philoſophiſchen Gelehrſamkeit zu kommen, da die Unwiſſenheit und Barbarey dieſes Seculi ſo groß war, daß manche Biſchöffe nicht einmahl den Pſalter recht leſen konnten (kkk), und ſich die wenigſte um etwas rechtſchaffenes bekümmerten, ja zu Rom ſelbſt ſolche Leute den Päbſtlichen Stuhl beſaſſen, deren man ſich ſchämet, ſie in der Reyhe der Römiſchen Biſchöffe aufzuſtellen (lll). Es iſt alſo leicht zu erachten, daß die unter der Biſchöffe Aufſicht ſtehende Schulen in ſchlechtem Flor werden geweſen ſeyn, und wenig rechtſchaffenes hervorgebracht haben (mmm). Ob auch gleich noch eine und die andere Kloſter-Schule einen etwas beſſern und in den damals noch ſohin erhaltenen Wiſſenſchafften geübten Mann unterhielte, dergleichen zu St. Gallen, zu Mayland, zu Fleury und anderer Orten geſchehen, ſo vermochte doch dieſes wenig zur Erhaltung des Flors der Wiſſenſchafften, weil ſowohl ſolcher Leute Gelehrſamkeit durch den genium illiterati ſeculi in gar enge Grentzen eingeſchloſſen war, als auch ihre Unterweiſung ſich allein auf etliche Kloſter-

Leute erſtreckte, von denen noch überdas der wenigſte Theil genugſame Frucht und Nutzen davon zeigte: auch die damalige Kloſter-Philoſophie, das iſt, deutlicher zu reden, die in den Klöſtern getriebene elende Dialectica, neben der Theologie getrieben, mit ihr verknüpffet, und dadurch dem Scholaſtiſchen Ungeheur, das wir im zweyten Abſchnitt dieſes Capituls zu Geſichte bekommen werden, der Weg gebahnet wurde, als welches Ubel ſich auch in dieſem Seculo ſchon deutlich mercken laſſen (nnnn). Von der Natur-Lehre und den Mathematiſchen Wiſſenſchafften war es bey den meiſten gantz ſtille, und wer ein wenig darinnen etwas gethan hatte, der war entweder ein Wunder vor den Augen der Leute, oder wurde gar für einen Zauberer und Teufels-Banner gehalten. Die Sitten- und Staats-Lehre aber war von dem Circulo Philoſophico gar ausgeſchloſſen, und diejenige, welche von den Pflichten der Regenten und Unterthanen, und andern dergleichen Materien ſchrieben, machten einen erbärmlich elenden Miſchmaſch aus der Lateiniſchen Uberſetzung der H. Schrifft, den Lateiniſchen

ſchen Patribus, und den Canonibus der Concilien, und trugen es noch dazu mit ſo barbariſcher Schreib-Art vor, daß man billig darüber erſtaunen, und einen Eckel haben muß (ooo). Wären gleich noch hier und dar ingenia geweſen, welche ſich ein wenig beſſer hätten ſchwingen, und in die Philoſophiſche Wiſſenſchafften wagen können, ſo ſtund ihnen doch das allgemeine Verderben im Weg, indem theils der allergröſte Aberglaube und Leichtglaubigkeit (ppp) alle Philoſophiſche Juncken erſticket; theils die Wolluſt, Reichthum, Schwelgerey, Hochmuth, Tücke, Liſt, Betrügerey und andere enorme Laſter, welche unter der Cleriſey auch vom hohen und erſten Rang herrſcheten (qqq), keine vernünfftige Gedancken aufkommen laſſen, oder, wo ſie ſich gereget, dieſelbige mit Liſt und Gewalt unterdrücket haben. Da nun die Cleriſey die Verwahrer der Gelehrſamkeit waren, und man nirgend was lernen können, als in den Klöſtern und bey den ſo genannten Geiſtlichen, ſelbiger Boßheit, böſe Exempel, Tücke und Streiche aber ſie bey den Weltlichen ſehr verhaßt gemacht hatten, zumahl

da man ſie die Hand in weltlichen Geſchäfften haben laſſen mußte, weil ſie allein die Gelehrte waren, welches zu vielem Mißbrauch und Gewaltthätigkeit ausſchlug, ſo bekamen dadurch diejenige, welche darunter leiden mußten, einen Haß nicht nur wider die Perſonen, ſondern auch wider die bey ihnen geſuchte Wiſſenſchafften ſelbſt, und lieſſen gegen dieſelbige eine groſſe Verachtung ſpüren, welche ihnen zum groſſen Schaden und Abbruch gerathen iſt (rrr). Geſchahe es, daß ein aufgeweckterer Kopf dieſer Unwiſſenheit, Barbarey und wüſtem Weſen ein wenig ab- und denen zumahl Philoſophiſchen Wiſſenſchafften aufhelffen wollen, und, wie es die Noth erforderte, dazu eindringende Mittel anwendete, ſo gab man ihm durch allen möglichen Tort, Beſchimpfung und Krönckung ſeines ehrlichen Nahmens, und andere Boßheit einen ſolchen Lohn, daß ſich andere dadurch abſchrecken lieſſen, an nichts dergleichen zu gedencken, wie hievon in dieſem Seculo der endlich auf den Römiſchen Stuhl erhobene Gerbertus ein Exempel iſt. Wenigſtens wurden durch dieſe Umſtände die gute, aufgeweckte,

und

und zu was besserm tüchtige, auch wohl mit bessern principiis angefüllte Gemüther zurücke gehalten, daß sie in ihren Cellen blieben, und sich begnügten, wann sie einem oder dem andern unter ihren jungen Leuten ein wenig was bessers, als der gemeine Hauffe hatte, beybringen konnten. Es mußte also freylich dieses ein Seculum infelix, obscurum, plumbeum & ferreum werden, und daß hier und dar in diesem Seculo ein Mann angetroffen wurde, der vor andern sich hervor gethan hat, das hat man der göttlichen Vorsehung zu dancken, welche die Philosophische und andere Wissenschafften nicht gar völlig zu Grund gehen lassen wollen, und einem und dem andern Regenten noch eine Liebe zu denselbigen eingeflösset, dergleichen an Ottone dem zweyten und dritten zu bemercken ist (sss). Sonderlich war Engeland glücklich, daß daselbst nach dem Exempel und Vorgang Alfredi die Könige Athelstanus und Eadgerus oder Edgarus an der Gelehrsamkeit einen Geschmack hatten, und die von Alfredo angelegte Oxfurtische hohe Schule mit gelehrten Leuten besetzten und unterhielten (ttt), un-

ter welchen in dieſem Seculo Bridfertus Rameſijenſis (uuu), Dunſtanus, Ertzbiſchoff von Cantelberg (xxx), und Alfredus Malmesburienſis (yyy), vor andern zu mercken ſind. In Franckreich erhielte die Philoſophiſche Wiſſenſchafften noch einiger maſſen Remigius, ein Mönch aus dem Monaſterio Autiſſiodorenſi, welcher von dem Ertzbiſchoff zu Rheims, Fulcone, gegen das Ende des Sec. IX. nach Rheims beruffen worden, und viele Schüler in dem damaligen Circul der Wiſſenſchafften unterrichtet hatte (zzz). Wie dann eben dieſer Remigius in dieſem Seculo die Dialectic nach Auguſtini Anweiſung, und die freye Künſte nach Martiani Capellæ Vorſchrifft lehrte, auch einige wackere Schüler zoge, unter welchen ſonderlich Otto Cluniacenſis, Valdeboldus und Blidulfus bekannt ſind. So war auch zu Fleury in dieſem Seculo ein geſchickter Scholaſticus, mit Nahmen Conſtantinus, welcher unter die elegantiora ingenia dieſes Jahr-Hunderts billig zu zählen iſt (a); gleichwie auch in dieſem Kloſter Abbo ſich in der Philoſophie und den Mathematiſchen Wiſſenſchafften,

ten, das ist, in der Dialectic, Astronomie und Music, hervor gethan hat (b). In Teutschland griff in diesem Seculo den freyen Künsten nach Vermögen unter die Arme Notkerus, Scholasticus des Klosters zu St. Gallen, welcher ebenfalls viele Schüler in den freyen Künsten unterrichtet hat (*). Gleichwie auch zu Utrecht im Anfang dieses Seculi Rathbodus Bischoff gewesen (c), der in der Schola Palatii Caroli Calvi von einem Philosopho, Mannone, neben andern in den freyen Künsten gelehret worden, und sie zu befördern beflissen gewesen ist. In der Schule des von Ottone M. in diesem Seculo gestiffteten Ertzstiffts Magdeburg lehrte ebenfalls auf solche Art die Philosophie Giddo (d), zu Hildesheim Tangmarus, der den Hildesheimischen Bischoff Bernwardum in der Philosophie informiret hat (e). Sonderlich aber sind in diesem Seculo zwey in grosser Würde und in hohem Stand und Ansehen stehende Männer zu mercken, welche man als Erretter der völlig zu Grunde gehenden, zumahl Philosophischen, Gelehrsamkeit anzusehen hat, nemlich des Kaysers Otto-

nis des Groſſen Bruder / BRVNO, und der unter dem Nahmen SYLVESTRI des zweyten bekannte Römiſche Pabſt, GERBERTVS. BRVNO war Herzog in Lothringen und Ertzbiſchoff zu Cölln (f), und wurde in ſeinen erſten Jugend-Jahren gleich dem Utrechtiſchen Biſchoff Baldrico übergeben, der ihn in den Wiſſenſchafften beyzeiten übte, ſo, daß dieſer junge Herr in allen Theilen der Gelehrſamkeit über den Begriff ſeiner Zeit ſich umthat; wie er dann, wo er hin reiſete, ſeine Bücher bey ſich hatte. Nach ſeines Vaters Henrici Tod (g) aber wurde er an dem Hofe ſeines Bruders von geſchickten und in den freyen Künſten geübten Leuten, ſo gut man ſie auftreiben können (h), unterrichtet, ſo, daß er es in allen Wiſſenſchafften endlich andern bevorgethan, und im Stande war, mit den gelehrteſten Leuten ſich von Philoſophiſchen Materien zu unterreden, und einen Philoſophum im Wiſſen und Thun zu agiren (i), wie die Scribenten ſelbiger Zeit verſichern (k). GERBERTVS (l) aber war ein Frantzoſe, von geringer Ankunfft (m), der erſtlich zu Fleury (n), ſodann zu Orleans (o), und

endlich in Spanien ſtudiert (p), und durch ſeine Geſchicklichkeit, Verſtand und kluge Aufführung bey dem Kayſer und König in Franckreich (q) ſich ſo inſinuirt, daß er erſtlich zu Rheims, ſodann zu Ravenna Ertz-Biſchoff geworden, und endlich an dem Ende dieſes Seculi durch Hülffe ſeines ehemaligen Schülers, Kayſers Ottonis III. gar die Päbſtliche Würde davon getragen hat (r), welche er aber nur biß A. 1003. beſeſſen. Er war über die Beſchaffenheit ſeines Seculi gelehrt, und in der Philoſophie und Mathematiſchen Wiſſenſchafften gantz auſſerordentlich erfahren, auch ein guter Poet und Redner; daher er auch in ausnehmenden Verſtand Sapiens und Philoſophus genennet worden (s). Von ſeinem Eifer wider die Römiſche Päbſte, und andern die Kirchen-Geſchichte angehenden Umſtänden muß man ſich anderer Orten unterrichten laſſen. Hier aber iſt nicht zu umgehen, daß Gerbertus in der Philoſophie und den Mathematiſchen Wiſſenſchafften viele angeſehene und vornehme Leute unterrichtet (t), ſonderlich aber in der Aſtronomie unvergleichlich erfahren geweſen, wie

ſeine

ſeine von der Arithmetica, von der Geometrie, von der Sphæra, vom Aſtrolabio verfertigte Schrifften (u), ingleichem ſeine meiſtens mit Philoſophiſchen Materien angefüllte Epiſteln (x), welche ein gutes Zeugniß von ſeiner über den Circul ſeiner Zeit ſteigenden Einſicht in die Philoſophiſche Wiſſenſchafften geben (y), hievon mit mehrerm reden. Gleichwie aber Gerbertus ſowohl wegen ſeines groſſen Glücks, als auch wegen ſeiner hefftigen Ahndungen gegen den Römiſchen Stuhl viele Feinde hatte: Alſo mußte er auch erfahren, was mehrern aufgeweckten Köpfen in dieſen Babariſchen Seculis begegnet. Dann da er in der Aſtronomie und andern Phyſicaliſchen Wiſſenſchafften, auch in Erfindung allerhand künſtlicher Machinen ſehr ſinnreich war, welches zu dieſen unwiſſenden Zeiten etwas gantz erſtaunliches geweſen, ſo mußte dieſes den Vorwand herleihen, ihn als einen Schwartzkünſtler und Zauberer bey dem Volck verhaßt zu machen, und vorzugeben, er habe einen ſpiritum familiarem gehabt, und ſeye durch Hülffe des Satans auf den Päbſtlichen Stuhl, und

durch

durch denſelbigen auch ums Leben gekommen (z), welches aber keinen Glauben verdienet (aa). Ubrigens fanden ſich zwar in dieſem Seculo in den Kloſter-Schulen hin und wieder noch Leute, welche die freye Künſte lehrten, und von den Scriptoribus dieſer Zeit als geſchickte Männer gerühmet werden (bb); wann man aber das, was im Anfang dieſer Frage von dem Zuſtand der Philoſophiſchen Gelahrheit angemercket worden, erwegt, ſo wird man leicht begreiffen können, daß die Philoſophie nicht viel Vortheil von ihnen gezogen habe (cc).

(fff) Sind Baronii Worte von dem Sec. X. *Annal. T. I. ad A.* 900. *n.* 1. welche von ihm die meiſte, welche die Kirchen-Hiſtorie beſchrieben haben, entlehnet, vid. Conring. *Antiqq. Acad Supplem. XLII. p.* 330. Hottinger. *Hiſt. Eccl. Sec. X. Sect. I.* Cave *Hiſt. Lit. Script. Eccl. Sec. X. pag.* 491. Dv Pin. *Nov. Biblioth. Script. Eccl. T. X. præf.* Summe Rever. Weismann *Hiſt. Eccl. N. T. Sec. X. T. I. p.* 694. Ob Antonivs Arnaldvs Grund habe in der *Perpetuité de la Foi P. III. p.* 367. das Gegentheil zu behaupten, das kan man aus dem Verfolg desjenigen, was von der Beſchaffenheit der gelehrten und Philoſophiſchen Welt in dieſer Frage vorkommen wird, genugſam beurtheilen.

(ggg)

(ggg) Man ſehe ſelbſt BARONIVM *l. c.* GENEBRARDVM in *Chronol. ad hoc Sec.* und andere, die Proteſtirende zu geſchweigen. Verſchiedene Worte ſtehen bey HOTTINGER. *l. c. p.* 47. *ſeqq.*

(hhh) Conf. IAC. THOMASIVS *Obſ. Hal. Lat. T. I. Obſ.* 4. *p.* 41. und *T. V. Obſ.* 18. *pag.* 146. *ſeqq.* CONRING. *Antiqq. Academ. diſſ. I. p.* 44. *diſſ. III. p.* 80. Daß man in dieſem Seculo weder an die Metaphyſic, noch Phyſic, noch Ethic, noch Politic gedacht habe, zeiget ſich aus dem Circulo artium liberalium, und iſt von THOMASIO *l. c.* mit mehrerm erwieſen worden. Wann gleich einer oder der andere auf etwas beſſers gefallen, wie z. E. Gerbertus, ſo macht doch eine Schwalbe noch keinen Sommer, und die üble Nachrede, welche derſelbige davon getragen, beweißt genugſam, was für Haß man wider die höhere Wiſſenſchafften in dieſem Seculo gehabt habe.

(iii) Dieſe Anmerckung muß wohl behalten werden, um ſich einen rechten Begriff von denjenigen zu machen, welche von den Scriptoribus dieſer Zeiten für Philoſophos ausgegeben und geprieſen werden. Dann es war die gantze Gelehrſamkeit bey der Cleriſey, und zumal bey den Mönchen. Dieſe hatten auch meiſtentheils keine andere Schüler, als ſolche, welche wiederum Geiſtliche werden, und ins Kloſter gehen wolten; dann die übrige bekümmerten ſich gar nicht um die Studien. Weil nun dieſe Schul-Lehrer aus dem Sec. IV. die freye Künſte als ſcientias encycli-

cas

cas & propædeumaticas bekommen hatten, so glaubten sie, man könne nicht nur die Theologie ohne dieselbige nicht verstehen, sondern man müsse sie als einen unentbehrlichen Schlüssel dazu gebrauchen. Darinnen wurden sie bestärcket, nachdem sie gesehen, daß AVGVSTINVS schon also sentiret *Tom. III. p. 37. 38.* und ihm CASSIODORVS *Var. p. 474.* gefolget. Daher urgirten sie starck den Nutzen, zumal des Trivii, das ist, der Grammatic, Rhetoric, und sonderlich der Dialectic, wie aus SARISBERIENSIS *Metalogico* zu ersehen, wo er die Beweise, welche etliche Jahrhundert vor ihm hievon üblich gewesen, zusammen gesammlet hat. Wären diese Leute nun in der Ordnung geblieben, so wäre es alles gut gewesen; aber da geriethen sie auf zweyerley Abwege. Nemlich entweder blieben sie ihr Lebetage in der Dialectic hangen, und kamen nicht weiter, oder sie brachten das elende Wort-Gewäsche und Zungendrescherey, woraus damals ihre Dialectic bestunde, in die GOttes-Gelahrheit, vermengten Vernunfft und Offenbarung ohne Ordnung, und meynten mit ihren Dialectischen Spitzfindigkeiten das Meer der Göttlichen Geheimnisse zu erschöpffen, bekamen aber an statt der reinen Theologie nichts als Menschen-Tand. Das erstere bezeuget SARISBERIENSIS von diesen und seinen Zeiten *l. c. l. II. c. 7. p. 797.* wo er ausdrücklich schreibt, es gebe viele solche Marcktschreyer, welche das Trivium lehren, und darinnen nicht nur zehen Jahre, sondern gar ihr gantzes Leben zubringen, ihre Kräfften darüber verzehren, und

von

von andern Wiſſenſchafften hernach im Alter nichts wiſſen, ſondern Knaben und kindiſche Leute bleiben, ꝛc. conf. THOMASIVS *Hiſt. Jur. Nat. c. III. §. 3. p. 42.* Das andere kan man theils aus den Theologiſchen Scriptoribus dieſes Seculi, theils aus denen in dieſem Seculo überhand nehmenden Pelagianiſchen und Semipelagianiſchen Lehren, zumal aber aus der in dieſem Seculo von Paſchaſii Ratberti Parthey zimlich weit ausgebreiteten Lehre von der Transſubſtantiation ſehen. Man kan alſo auch hieraus erkennen, daß das regnum Theologiæ Scholaſticæ ſeine Wurtzeln in dieſem Seculo noch tieffer getrieben, und über ſich auszuſchlagen angefangen, biß es in folgenden Seculis zu völligem Stand gekommen, und ausgewachſen, wovon in dem Verfolg dieſes Seculi bey dem **zweyten Abſchnitt** ausführliche Nachricht gegeben werden ſoll.

(kkk) Da im Sec. IX. ſchon die Unwiſſenheit und Ungeſchicklichkeit bey der Cleriſey ſo überhand genommen, daß rechtſchaffene Leute darüber klagen müſſen, wie wir in der vorigen Frage vernommen, und ſchon Eugenius II. und Leo II. bedaurt, daß man ſelten Lehrer der freyen Künſte finde, und dadurch die Leute zu Kirchen-Aemtern untüchtig werden, wie ihre Worte bey GONRINGIO *Antiqq. Academ. Suppl. XXVII. pag.* 312. 313. zu finden: So iſt leicht zu erachten, da das Sec. X. das IX. an Barbarey und Ruditât noch weit übertroffen, daß bey der Cleriſey die Unwiſſenheit nothwendig zugenommen haben müſſe; wie dann ſchon in voriger Frage angemercket wor-

worden, daß die in REGINONIS *Operibus* befindliche *Formula Inquisitionis*, welche ein förmliches Zeugniß von der Unwissenheit der Lehrer ablegt, auch in diesem Seculo üblich gewesen seye. Daß aber auch vornehme Geistliche in dergleichen Barbarey gestanden, erhellet theils aus der Aussage des damaligen Bischoffs zu Orleans, Gerberti, auf dem unter Ottone II. zu Rheims gehaltenen Synodo: Daß zu Rom fast niemand angetroffen werde, der soviel studiert hätte, als nur ein Ostiarius wissen müsse, vid. CONRING. *l. c. p.* 330. theils aus dem von LVITBRANDO *Hist. l. VI. c.* 10. angeführtem Breve Pabsts Ioannis des XII. an die zu Rom von Ottone M. zu einem Synodo versammlete Lehrer, welches ein Muster der Latinität dieses Seculi seyn kan: Ioannes Episcopus, servus servorum Dei, omnibus Episcopis: Nos audivimus dicere, quod vos vultis alium Papam facere; si hoc facitis, excommunico vos de Deo omnipotente, ut non habeatis licentiam ullam ordinare & missam celebrare; theils daß Ioannes Abbas Görzensis nur die erste Theile des Donats gelernet, und sich sodann gleich zur Theologie gewendet, wie in dessen Leben bey MABILLON. *Sec. V. Benedict. p.* 369. gemeldet wird. Ja die Barbarische Unwissenheit unter der Geistlichkeit, wie sie genennet seyn wolte, war so groß, daß, nachdem Sulpho, Ertz-Bischoff zu Rheims, gestorben, der Hertzog von Aquitanien Eribertus seinen fünfjährigen Sohn zum Ertz-Bischoff recommendirt, selbiger auch, ob er gleich noch nicht lesen kön-

können, dazu erwählt, und vom Pabſt Ioanne XII. conſecrirt worden. BARONIVS, der dieſes *ad A. 925. n. 9 10.* erzählet, ſetzt hinzu: Dieſe ſchändliche und böſe Sache ſeye hernach zu einer Gewohnheit worden, daß man die Kinder groſſer Herren in ihren kindiſchen Jahren zu den höchſten Kirchen-Aemtern und Würden befördert habe. Daß es aber in dieſem Seculo Biſchöffe gegeben, welche nicht einmal den Pſalter recht leſen können, iſt aus dem Exempel des Paderborniſchen Biſchoffs Meinwerci zu erſehen, von welchem der Anonymus, der ſein Leben beſchrieben, §. 82. in des Herrn LEIBNIZII *Collect. Script. Brunſvicenſ. T. I. p. 555.* anmercket, daß er geleſen: Benedic, Domine, Regibus & Reginis, mulis ac mulabus tuis, an ſtatt, famulis & famulabus tuis.

(lll) Dergleichen waren in dieſem Seculo Sergius III. Ioannes XI. und XIII. Man beſehe hievon die eigene Geſtändniſſe der Encomiaſten der Römiſchen Päbſte, BARONIVM *Annal. Tom. X.* bey dieſen Päbſten, und unter den neueſten FRANC. PAGI in *Breviario Geſtor. Pontif. Rom. T. II. Sec. X. p. 196.* ob er gleich ſo partheyiſch, als möglich, dieſe Pabſt-Hiſtorie geſchrieben hat.

(mmm) Daß in einem guten Theil der Kloſter- und Stifft-Schulen nur die erſten Rudimenta gelehrt worden, erweiſet CONRINGIVS *l. c. Supplem. XLIII. pag. 332.* wiewohl er *pag. 333.* anmercket, daß in einigen, z. E. in der Paderborniſchen Schule, auch die Muſic, Dialectic, Rhetoric

toric und Grammatic gelehret worden, welches auch von etlichen Kloster-Schulen, v. g. der Fuldischen, der Casinensischen und andern dergleichen gilt, wie aus dem Verfolg erhellen wird. Man besehe indessen LAVNOIVM *de Scholis celebrioribus* hin und wieder, ingleichem CONRINGIVM *l. c.*

(mm) Man besehe, was in der **Anmerckung** *(iii)* schon gedacht worden.

(ooo) Zum Verderben der Sitten-Lehre trug in diesem Seculo vieles bey, daß dieselbige durch die Leben der Heiligen unterhalten wurde. Dann da man diese Leben nach der idée, die sich nach dem Interesse der Clerisey schickte, mit allerhand erdichteten Umständen ausstaffierte, so mußten nothwendig lauter falsche principia den Leuten beygebracht werden, deren ungereimte Falschheit man um so weniger entdecken konnte, da man weder eine gesunde Vernunfft-Lehre, noch sonst richtige und vernünfftige Moralische Abhandlungen hatte, indem die wenige, welche noch etwas hieher gehöriges berühret, gedachter massen Vernunfft, Schrifft, Patres und Concilia erbärmlich unter einander geworffen, und meistentheils nur darauf angetragen, daß die Vollkommenheit des Mönch-Standes angepriesen und erhoben werden möchte. Das beste mußte seyn, was aus GREGORII M. *Moralibus* von ihnen excerpiret war. Wer Muster davon haben will, kan sich es weitläufftiger in der Kirchen-Historie an den Schrifften Attonis Vercellensis, Odonis und anderer zeigen lassen, und dabey diejenige, welche die

die Leben der Heiligen beſchrieben, wie Hubaldus, Odilo, Stephanus Leodienſis, und andere in dieſem Seculo gethan, damit vergleichen, ſo wird er über den erbärmlichen Zuſtand der Morale in dieſem Jahrhundert erſtaunen.

(ppp) Das bezeugen die viele erdichtete Wunderwercke, welche man in dieſem Seculo den leichtglaubigen und einfältigen Leuten auf die Ermel gebunden, ſo, daß man billig anſteht, ob man ſich mehr über die Verwegenheit derjenigen, ſo dergleichen Fabeln erdichtet, oder die abergläubiſche Leichtgläubigkeit derjenigen, welche ſie wie ein Evangelium angenommen, verwundern ſolle. Zum Exempel kan an ſtatt vieler dienen der Anonymus *Vitæ S. Odonis* bey MABILLON. *Sec. V. Benedict. pag.* 178. *ſeq.* womit IAQ. BASNAGE *Hiſt. de l'Egliſe T. I. p.* 944. verglichen werden kan.

(qqq) Ausführlich muß dieſes in der Kirchen-Hiſtorie gewieſen werden, wo man das Verderben der Cleriſey in dieſem Seculo zu bemercken nicht leicht vorbey läſſet. Ein einiges Zeugniß, das aber gar merckwürdig iſt, kan dieſe Haupt-Hinderniß der Wiſſenſchafften, zumal in der Philoſophie, genugſam erläutern. Es ſind nemlich Worte des Engliſchen Königs Edgari an den Engliſchen Clerum, welche aber aus Dunſtani Feder gefloſſen, und bey SPELMANNO in *Concil. Britann.* und aus ihm bey SPANHEMIO in *Introd. maj. in Hiſt. Eccl. N. T. Tom.* 2. *pag.* 1002. vorkommen. Er hält ihnen vor, in der Kleidung finde ſich an ihnen Frechheit, im Gang

Stoltz,

Stoltz, in den Worten Schandbarkeit, wodurch ein Mensch seine innerliche Unsinnigkeit verräth. Was für eine Nachlässigkeit im Gottesdienst seye, könne man daher sehen, weil sich fast keiner in der Vesper finden lasse, und sie in die Messe gehen, als wann sie mehr zum Spielen und Lachen als zum Singen giengen. Darüber weinen rechtschaffene Leute, und böse hingegen lachen, wann sie die Geistlichen in Fressen, Sauffen, Trunckenheit, Kammern und Unzucht sich so wältzen sehen, daß man die Häuser derselbigen für Huren-Häuser und liederliche Winckel halte. Man höre da nichts als Würffel, Singen und Springen, und biß in die Mitternacht schreyen, blöcken und juchzen. So werden die Stifftungen der Könige und die Allmosen der Armen vergeudet. Man möchte demnach wohl fragen, ob dann die Vorfahren deßwegen ihre Schätze also erschöpffet, die Königliche Kammer so viel heraus gegeben, und denen Klöstern und der Clerisey soviel Land und Einkommen verehret worden, daß die Clerici Huren davon halten, kostbare Schmausereyen anstellen, Hunde und Vögel halten, und allerhand Kurtzweil treiben können? Darüber beschwere sich Soldat und Volck, und das lasse man doch passiren, ꝛc. ꝛc. Man urtheile nun, ob man bey solcher Aufführung an das Philosophiren unter der Clerisey werde gedacht haben.

(rrr) Die Worte Servati Lupi Ferrariensis sind schon hievon in der vorigen Frage bey dem Sec. IX. angeführet worden, und gelten in diesem Seculo um so mehr, um so mehr die Bar-

barey, Unwiſſenheit und ſchlimmes Leben der Cleriſey darinnen zugenommen.

(sss) Unter den Ottonibus, welche in dieſem Seculo den Kayſerlichen Thron beſeſſen, war der erſte, welcher der Groſſe genennet wird, ein ungelehrter, wie MABILLON. Præf. *Sec. V. Benedict.* §. 2. *n.* 14. angemercket, übrigens aber ein groſſer Regent; dahingegen ſein Tochter-Mann, Conradus, Herzog in Francken, den Beynahmen Sapiens davon getragen hat, conf. HAHN. Orat. Auſpic. *de Conrado II. p.* 9. Otto, mit dem Zunahmen Rufus, oder der zweyte, ein Sohn Ottonis M. aber wurde zu Hildesheim erzogen, und in daſiger Schule unterrichtet, wie SIFFRILVS MISNENSIS in *Epit. l. l. ad Anno* 1002. bey LANOIO *de Schol. celebr. c. XXII. p.* 84. berichtet. Und verſichert bey eben demſelbigen IOACHIMVS CVREVS in *Annal. Sileſ.* daß damals zu Hildesheim die Jugend unter der Aufſicht des Biſchoffs im Chriſtenthum und guten Künſten unterrichtet, zugleich aber auch zur Kirche und zu den Betſtunden angehalten worden, ſo, wie Otto II. ſelbſt alſo in ſeiner Jugend daſelbſt geſchulet, und in der Kirche mit ſeinen Schul-Cameraden gebetet und geſungen. Weil aber dieſe Hildesheimiſche Stiffts-Schule nur eine niedere Schule war, wo die Philoſophie nicht gelehret worden, wie CONRINGIVS *Antiqq. Academ. Supplem. XLII. p.* 332. aus TANGMARI *Vita Barwardi* beweiſet, ſo kan auch hieraus für Ottonis II. Philoſophiſche Gelehrſamkeit nichts geſchloſſen werden. Ob er aber Grichiſch gekonnt,

konnt, das muß an einem andern Ort untersucht werden. Von Ottone III. aber ist bekannt, daß er sowohl wegen seiner Geschicklichkeit, als auch wegen seiner verrichteten Thaten Mirabilia Mundi genennet worden; Wie er dann auch in der Gelahrheit nach dem Begriff seiner Zeit wohl erfahren gewesen seyn soll, vid. MABILLON. *Præf.* in *Sec. V. Benedict.* Es ist aber Otto III. von Gerberto, der hernach als Pabst Sylvester II. geheissen, und von dem Hildesheimischen Bischoff Bernwardo unterrichtet worden, wie aus dessen Leben in LEIBNIZII *Collect. Script. Brunsvic. T. I. p.* 443. zu ersehen; wie er dann auch die Grichische Sprache verstanden haben soll, indem seine Mutter eine gebohrne Grichin, nemlich des Grichischen Kayſers Nicephori II. Tochter Theophana gewesen ist. Da nun sowohl derselbige, als auch sein Vater einen Geschmack an den Wissenschafften, so gut es der genius seculi lidte, hatten, so war dieses die Ursache, und gleichsam der Damm, daß die Barbarische Sündflut der Unwissenheit nicht gar die gantze Abendländische Christenheit überschwemmete, und man zumal in Teutschland noch einen und den andern merckwürdigen Mann antrifft, auch die gute Anstalten Gerberti zur Errettung der untergehenden Gelehrsamkeit, soviel es die Umstände zuliessen, secundirt wurden.

(ttt) Engeland war in diesem Seculo glücklich, daß, da es in andern Ländern an rechtschaffenen den Wissenschafften ergebenen Männern mangelte, es doch daselbst noch manchen geschickten Mann

gab, wie MABILLON. *l. c. n.* 28. gar wohl angemercket hat. Sonderlich ſoll, nach PITSEI Bericht, der Engliſche König Athelſtanus in der Gelehrſamkeit und in den Mathematiſchen Wiſſenſchafften wohl bewandert geweſen ſeyn, und ein Buch von der *Aſtrologie* geſchrieben haben. Eben dergleichen Liebe zur Gelehrſamkeit berichtet obgedachter Scribent von Eadgero, der Dunſtanum, Ethelwaldum und Oswaldum, drey damals gelehrte Prälaten, zu Lehrmeiſtern gehabt hat, von welchem die Engliſche Geſchichtſchreiber viel Staat machen, vid. GVILIELMVS MALMESBVRIENSIS *de Regib. l. II. c.* 8. wie wir gleich mit mehrerm vernehmen werden.

(uuu) Er war ein Prieſter, und zugleich ein Peripatetiſcher Philoſophus und Mathematicus, und florirte um das Jahr 980. Er war ein Schüler Abbonis, vid. MABILLON. *Sec. V. Benedict. p.* 654. BALEVS *Cent. II. c.* 35. CAS. OVDINVS Comment. *de Script. Eccl. Sec. XI. T. II. p.* 522.

(xxx) Dunſtanus wurde aus einem Mönchen Abt, aus einem Abt Biſchoff zu Londen, und endlich Ertz-Biſchoff zu Cantelberg, und galt an den Höfen der Könige Edmundi und Eldredi alles in allem. Er war ein groſſer Beförderer des Mönchſtandes und des Cœlibatus Clericorum, wovon in der Engliſchen Kirchen-Hiſtorie Nachricht geſuchet werden muß, wo man auch von ſeinen übrigen zimlich fabelhafften Lebens-Umſtänden Bericht einnehmen muß, conf. CAVE *Hiſt. lit. Script. Eccl. Sec. X. p.* 502. Seiner wird hier deß-

deßwegen gedacht, weil man ihn für einen der gelehrteſten Männer in Engeland ſelbiger Zeit gehalten, und er auch in der Philoſophie bewandert geweſen ſeyn ſoll. Dann ſein Biographus, OSBERTVS, berichtet in ſeinem **Leben** *c.* 8. bey MABILLON. *Sec. V. Benedict. pag.* 663. daß er die Philoſophiſche Lehren mit groſſem Fleiß durchſtudieret habe, weil er geſehen, daß man dadurch zu einer groſſen Vollkommenheit komme. Und *c.* 34. gibt er vor, er habe einen ſolchen ſubtilen Verſtand und eine ſo groſſe Geſchicklichkeit zu reden gehabt, daß man nichts klügers erdencken können. WILH. MALMESBVRIENSIS *de Reg. l. II. c.* 5. nennet ihn auch artium liberalium excitatorem mirificum. Er ſoll auch ein Buch *de occulta philoſophia* geſchrieben haben, vid. PITSEVS *l. c.*

(yyy) Alfredus war Abbas Malmesburienſis, und endlich Epiſcopus Cridienſis, und ſoll ein Buch *de naturis rerum* verfertiget haben, wann PITSEI Bericht zu trauen iſt. Er florirte Anno 990.

(zzz) Nachdem der Ertz-Biſchoff zu Rheims Fulco gegen das Ende des vorigen Seculi Anno 882. eine Stiffts-Schule aufrichten laſſen, ſo berief er dieſen Benedictiner-Mönch, Remigium, als einen gelehrten Mann dahin, um die freye Künſte zu lehren, wie FLODOARDVS *l. IV. Hiſt. Rem. c.* 9. und aus ihm mit ſeinen eigenen Worten LAVNOIVS *de Schol. celebr. c. XXI. pag.* 76. berichtet; conf. CONRING. *Antiqq. Academ. Supplem. XLII. p.* 331. Er war ein

Schüler Herrici, deſſen oben gedacht worden; daher ADEMARVS in *Chronico* bey MABILLON. *Sec. V. Benedict. p.* 325. ihn einen Erben der Philoſophie Herrici nennet. Neben ihm docirte zu Rheims ſein Mitſchüler unter Herrico, Ucbaldus, der von FLODOARDO *l. c.* auch ein in den Philoſophiſchen Wiſſenſchafften vortrefflich gelehrter Mann genennet wird. Daß dieſer Remigius Autiſſiodorenſis zu Paris die Dialectic und Muſic gelehrt, iſt aus dem Leben *Odonis Cluniacenſis l. I. c.* 19. der ſein Schüler geweſen, zu erſehen, deſſen Worte bey LAVNOIO *de Schol. celebr. c. LIX. art. I. p.* 177. und bey MABILLON. *Sec. V. Benedict. p.* 654. zu finden. Von ſeinen Theologiſchen Schrifften und übriger Gelehrſamkeit iſt aus den ältern SIGEBERTVS *c.* 123. *pag.* 107. ed. Fabric. der Anonymus Mellicenſis *c.* 66. *p.* 152. und TRITHEMIVS *de Script. Eccl. c.* 285. *pag.* 76. aus den neuern aber BELLARMINVS und LABBEVS *de Script. Eccl.* CAVE *l. c. p.* 474. NATALIS ALEXANDER *Sel. Cap. Hiſt. Eccl. T XV. c.* 3. *art.* 31. *p.* 282. OVDINVS *de Script. Eccl. T. II. pag.* 330. *ſeqq.* CONRING. *Antiqq. Academ. Supplem. XLII. pag.* 331. und LAVNOIVS *ll. cc.* nachzuſehen Er hatte auch zu Schülern Hildeboldum und Blidulfum, deren jener in dem Cœnobio D. Michaëlis ad Moſam, dieſer zu Metz die freye Künſten lehrten, wie der Auctor des Lebens *Ioannis, Abbatis Görzenſis*, bey MABILLON. *l. c. p.* 388. berichtet. Es hat aber auch Remigius Philoſophiſche Schrifften hinterlaſ-

lassen, welche Ovdinvs *l. c.* nennet. Eines andern Remigii, Abbatis S. Sithuini Mediolanensis, (zu Metloc an der Saar, einem Städtlein im Trierischen) gedencket Trithemivs, und rühmet dessen Gelehrsamkeit und Erfahrung in der Philosophie, worinnen er andere unterrichtet, dessen Worte Lavnoivs *l. c. c. XXIX. p.* 109. anführet. Man besehe auch dessen *Annal. Hirsaug. P. I. p.* 35. wo er von dem ersten, und *pag.* 123. wo er von dem andern Nachricht gibt. Der erste lebte im Anfang, der andere am Ende des Sec. X.

(a) An diesen Constantinum sind unter Gerberti Briefen viele gerichtet, aus welchen zu ersehen, daß dieser Constantinus in der Philosophie und in den Mathematischen Wissenschafften wohl erfahren gewesen seye; Wie er ihn dann *Epist.* 160. ermuntert, die Rechen-Kunst sich recommendirt seyn zu lassen, und schreibt er unter andern: Nec putet Philosophus sine literis, hæc alicui arti vel sibi esse contraria; Aus welchen Worten zu ersehen, daß es damals philosophos sine literis gegeben, das ist, solche Leute, welche gemeynet, wann sie aus ihrer elenden Stroh-Dialectic etwas daher schwatzen können, so seyen sie grosse Philosophi, und werde durch die angenehme oder auch ernstliche Wissenschafften ihre schöne Kunst nur gehindert. Woraus der falsche Geschmack dieses Seculi zu erkennen. Man kan von ihm auch Lavnoivm *de Schol. celebr. c. XXIII. p.* 89. nachsehen.

(b) Abbo war aus dem Orleaniſchen Gebiete gebürtig, wie AIMONIVS in *Vita Abbonis, Abbatis Floriacenſis, c. I.* das ſich in der *Biblioth. Floriacenſi pag.* 299. und in MABILLONII *Sec. VI. Benedict. P. I. pag.* 38. befindet, und deſſen Worte auch LAVNOIVS *de Schol. celebr. c. XXIII. p.* 86. anführet, berichtet. Er wurde in dem Kloſter Fleury unter dem Abt Wulfaldo erzogen, und von Aimonio in der Grammatica, Arithmetica und Dialectica unterrichtet, worauf er der Schule dieſes Kloſters vorgeſetzet worden. Weil er aber, wie ſein Biographus *l. c. c.* 3. weiter berichtet, mit ſeiner Trivial-Gelehrſamkeit noch nicht vergnügt war, ſo begab er ſich nach Paris und Rheims, wo damals Gerbertus lehrte, um diejenige, welche die Philoſophie lehrten, zu hören, und lernete auch daſelbſt die Aſtronomie, doch nicht ſoviel, als er gerne gewünſcht hätte; Setzte ſich auch in der Muſic unter eines Geiſtlichen Anweiſung feſte, ſo, daß er in den fünf freyen Künſten, der Grammatic, Dialectic, Arithmetic, Muſic und Aſtronomie es allen ſeinen Cameraden bevor that. Weil er aber gerne die übrige zwey Künſte, nemlich die Rhetoric und die Geometrie, auch noch erlernet hätte, ſo ſuchte er ſich durch Leſung guter Bücher darinnen zu helffen; wie er dann deßwegen Victorini Schrifften fleiſſig durchblätterte, ſo, daß er in beyden Wiſſenſchafften ſchon was rechtes præſtiren konnte, ob er es gleich darinnen nicht zur Vollkommenheit brachte. Darauf fieng er aufs neue an zu lehren und zu ſchreiben, und that ſich ſonderlich in der

Dia-

Dialectic und Aſtronomie hervor, oder, wie ſein Biographus redet, quosdam Dialecticorum nodos ſyllogiſmorum enucleatiſſime enodavit, compoſiteque varias & delectabiles ſæcularium in morem tabularum texuit calculationes, de ſolis quoque ac lunæ ſeu planetarum curſu a ſe editas diſputationes ſcripto poſterorum mandavit memoriæ. Daher bekam er auch einen groſſen Ruhm, ſo, daß man ihn florentiſſimum philoſophum, & omni divina & ſæculari auctoritate totius Franciæ Magiſtrum famoſiſſimum nennete, vid. LAVNOIVS *l. c. p.* 88. Dieſer Ruf von ſeiner, zumal Philoſophiſchen Gelehrſamkeit, bewegte ſeinen ehemaligen Schüler Oswaldum, Biſchoff zu Worceſter, ihn nach Engeland zu beruffen, um daſelbſt den Studien wieder aufzuhelffen; weßwegen er ihn der neulich geſtiffteten Schule des Kloſters Ramſey vorſetzte, von welcher Schule bey LAVNOIO *l. c. c. XXVI. p.* 104. Nachricht gegeben wird. Wann aber LAVNOIVS *l. c. pag.* 106. und mit ihm MABILLON. *Sec. VI. Benedict. p.* 31. ſagen, daß er in Engeland eben das gethan, was Alcuinus in Franckreich, ſo muß es nicht alſo verſtanden werden, als wann Abbo in Engeland eben ſoviel zur Aufnahm der Philoſophie beygetragen, als Alcuinus in Franckreich; Dann Abbo blieb nur zwey Jahr daſelbſt, und unterrichtete etliche Mönche, wie AIMOINVS *l. c. c.* 5. ſelbſt berichtet, ſondern es kan nur ſoviel ſagen, daß, gleichwie Engeland Alcuinum hergegeben, daß er in Franckreich lehren möchte, alſo habe Franckreich

Abbonem hergeliehen, in Engeland zu dociren, obgleich der Effect davon gantz ungleich geweſen iſt. Zwey Jahr darauf kehrte er wieder nach Fleury um, und wurde A. 970. Abt in daſigem Benedictiner-Kloſter, und endlich A. 1004. als er nach Gaſcogne eine Reyſe that, um daſelbſt in dem Kloſter Squirs verſchiedene die Gerechtſame des Kloſters Fleury angehende Händel auszumachen, in einem zwiſchen ſeinen Gefährten und denen Gaſcogniſchen Mönchen entſtandenen Tumult mit einer Lantze erſtochen. Man findet von ihm bey den meiſten Scriptoribus Hiſtoriæ literariæ Eccleſiaſticæ Nachricht, und können SIGEBERTVS GEMBLACENSIS *c.* 139. und MIRAEVS ad *b. l. p.* 109. IO. TRITHEMIVS *de Script. Eccl. c.* 303. *p.* 80. und in *Annal. Hirſaug. ad A.* 970. *p.* 112. (der aber vorgibt, er habe das Evangelium in Gaſcogne geprediget, und darüber ſeye er zum Märtyrer worden; damit ja nicht die Mordthat auf Mönche kommen möchte!) VOSSIVS *de Hiſt. Lat. l. II. c.* 41. *p.* 354. CAR. SAVSSEIVS *Annal. Aurelianenſ. l. IV. c.* 8. CAVE *Hiſt. lit. Script. Eccl. p.* 505. OVDINVS *de Script. Eccl. T. II. p.* 512. MABILLON. und LAVNOIVS *ll. cc.* BALEVS *ad A.* 1004. S. Rev. WEISMANNVS *Hiſt. Eccl. Sec. X. T. I. p.* 699. *ſeq.* DVPIN. *Nouv. Bibl. des Aut. Eccl. T. VIII. p.* 50. und andere von ihm nachgeſehen werden, wo man auch von ſeinen Schrifften Nachricht findet, von welchen aber die zur Dialectic und Aſtronomie gehörige verlohren gegangen ſind, oder in einer unbekannten

Klo-

Kloſter-Bibliothec noch verborgen liegen. Er war ein groſſer Eiferer für die Rechte und Freyheiten ſeines Kloſters, wovon in der Kirchen-Hiſtorie, wo dieſer Mann im Sec. X. eine Figur gemacht, geredet werden muß.

(*) *S. Notkeri* Leben hat ECKERARDVS beſchrieben, welches GOLDASTVS *Tom. I. Rerum Alemannicarum*, und nach ihm andere edirt, conf. MABILLON. *Sec. V. Benedict. p.* 12. Er wird gemeiniglich Balbulus zugenannt, wiewohl einige behaupten wollen, ein anderer Notkerus, der Biſchoff zu Lüttich worden, habe dieſen Zunahmen getragen, vid. CAVE *l. c. p.* 504. Er wurde von Iſone, einem geſchickten Scholaſtico dieſes Kloſters, in den freyen Künſten unterrichtet, welche dazumal in dieſem Kloſter im Flor waren, wie der Biographus *c.* 3. und aus ihm LAVNOIVS *l. c. c. XVII. p.* 67. anmercket. Sohatte er auch Marcellum zum Lehrmeiſter, der in der Grichiſchen und Lateiniſchen Sprache, und in den freyen Künſten groſſe Geſchicklichkeit beſaſſe, vid. IDEM *c.* 8. Wodurch er in den Stand geſetzet worden, daß er dieſelbige wiederum andere in dieſer Kloſter-Schule mit Ruhm lehren können. Er ſtarb A. 912. und muß mit drey andern Notkeris oder Notgeris nicht verwechſelt werden. Man findet Nachricht von ihm bey SIGEBERTO *c.* 108. *pag.* 106. und MIRAEO ad *h. l.* dem Anonymo Mellicenſi *c.* 68 *p.* 152. HONORIO AVGVSTODVNENSI *l. IV. c.* 9. *pag.* 91. und MIRAEO ad *h. l.* TRITHEMIO *c.* 279. *p.* 74. der ihn aber mit dem Biſchoff von Lüttich

vermiſchet, wie er auch in *Annal. Hirſaug. ad A.* 851. *p.* 22. thut, conf. Cel. FABRICIVS ad *l. c. Trithemii*, in *Biblioth. Eccl. p.* 74. Er iſt ſonſt auch deßwegen merckwürdig, weil er der Erfinder der Sequentiarum iſt. Er hatte zu Mit-Schülern Ratpertum und Tutilonem, welche ebenfals unter vorgedachten Lehrmeiſtern in den freyen Künſten was beſonders gethan haben ſollen. Man kan von ihm auſſer ſeinem bey GOLDASTO, FREHERO, MABILLONIO, und in den *Actis Sanctorum ad d. 6. April.* vorkommenden Biographo auch VOSSIVM *de Hiſt. Lat. l. III. c.* 5. *pag.* 696. *ſeq.* und OVDINVM *de Script. Eccl. T. II. p.* 321. wo er nach MABILLONIO *l. c.* die Homonymie der Notgerorum fleiſſig aus einander wickelt, nachſehen.

(c) Rathbodus war Baldrici, eines ſeiner Geſchicklichkeit wegen zum Utrechtiſchen Biſtum erhabenen Mannes und Lehrmeiſters Brunonis, Nachfolger, und ſtunde eine Weile der Kloſter-Schule daſelbſt vor. TRITHEMIVS *de Script. Eccl. c.* 293. *p.* 77. gibt ihm das Zeugnis, daß er in der H. Schrifft ſehr gelehrt, und in den weltlichen Wiſſenſchafften nicht unerfahren geweſen, auch einen ſubtilen Verſtand und guten Vortrag gehabt habe. Sein Lehrmeiſter hieß Manno oder Nanno, welcher eine geraume Zeit im Palatio Caroli Calvi die freye Künſte, das iſt, die Philoſophie, ſelbiger Zeit gelehret, und endlich in das Kloſter S. Augendi gegangen, wo er Abt worden, und einen ſchönen Bücher-Vorrath dem Kloſter hinterlaſſen hat, von welchem VALERIVS

AN-

ANDREAS und FRANC. SIVERTIVS *de Scriptoribus Belgicis*, ingleichem MABILLON. *Sec. V. Benedict.* in *observationibus ad Vitam Rathbodi* nachzusehen. Conf. LAVNOIVS *de Schol. celebr. c. XXX. p.* 111. *seq.* MABILLONIVS *l. c. p.* 25. *seq.*

(d) Diesen Giddonem, der Stiffts-Schule zu Magdeburg Scholasticum, nennet DITMARVS *l. VI. Chron. p.* 398. *Tom. I. Script. rerum Brunsvic.* LEIBNIZII, einen Philosophum; Allein man kan aus dem, was er von ihm anführt, wie auch aus der Beschaffenheit der Philosophie in Teutschland in diesem Seculo selbst, leicht schliessen, daß seine Philosophie nicht weit her gewesen seyn müsse.

(e) Er war Primicerius Scholæ, Presbyter, Notarius & Bibliothecarius Ecclesiæ, wie er sich selbst nennet in *prologo Vitæ Bernwardi* und *c. I.* und berichtet selbst, daß er diesen nachmaligen Hildesheimischen Bischoff nicht nur in der Grammatic und Rhetoric, sondern auch in der Dialectic unterrichtet, und ihn manchmal mit Syllogistischen Cavillationibus, wie er selbst redet, vexirt habe, aber auch ihm von demselbigen aus der innersten Philosophie (ex intimo adyto philosophiæ) Fragen vorgeleget worden seyen. CONRINGIVS *Antiqq. Academ. Supplem. XLIII. p.* 332. behauptet zwar, die Schule zu Hildesheim seye nur eine gemeine Knaben-Schule gewesen, und aus diesen von ihm auch angeführten Worten folge nicht, daß diese Philosophische Fragen Tangmaro in der Schule von Bernwardo

aufgegeben worden ſeyen: Allein, gleichwie wenigſtens ſoviel daraus zu ſchlieſſen, daß Tangmarus in der Philoſophie, ſoviel es im Sec. X. ſeyn können, erfahren geweſen, alſo erſiehet man aus der Erzählung deſſelbigen, daß er von dem Schul-Unterricht Bernwardi rede; daher allerdings zu glauben, daß, wo nicht allen, doch etlichen ausgeſuchten und aufgeweckten Köpffen daſelbſt die Dialectic, Muſic und Mathematiſche Wiſſenſchafften beygebracht worden ſeyen. Dann daß dieſer Hildesheimiſche Biſchoff auch in Mechaniſchen Künſten, welches gewißlich in dieſem Seculo etwas rares war, erfahren geweſen, meldet er ſelbſt *c. l.* Bernwardus ſelbſt hatte, ehe er Biſchoff worden, in der Kayſerlichen Hof-Schule docirt, vid. *Scriptor. Brunſvic. T. I. p.* 461. und hatte eine ſchöne ſowohl mit Philoſophiſchen als Theologiſchen Büchern verſehene Bibliothec. Das Epitaphium, das er ſich ſelbſt gemacht, kan eine Probe der Poeſie dieſes Seculi ſeyn. Es lautet *l. c.* alſo:

Pars hominis Bernwardus eram, nunc claudor in iſto
Sarcophago diro vilis & ecce cinis.
Proh dolor! officii culmen qui non bene geſſi,
Sit pia pax animæ, vos & amen canite.

(f) Bruno war Ottonis M. Bruder, Hertzog zu Lothringen und Ertzbiſchoff zu Cölln, vid. SIGEB. GEMBLAC. *de Script. Eccl. c.* 130. *p.* 108. und MIRAEVS ad *h. l.* Er wurde in ſeiner

ner zarten Jugend nach Utrecht geschicket, um alda von dem Scholastico Baldrico, der hernach Bischoff worden ist, in den freyen Künsten unterrichtet zu werden, der ihn dann erstlich die Grammatic lehrte, und ihm sonderlich Prudentium in die Hände gab, hernach aber ihn durch alle freye Künste führte, und in alle Grichische und Lateinische Beredsamkeit leitete, wie sein Biographus, ROTGERVS, *c.* 4. berichtet, welches Leben bey SVRIO *ad d.* 11. *Octobr.* anzutreffen; gleichwie von Baldrico selbst LAVNOIVS *de Schol. celebr. c.* 30. *p.* 110. *seq.* Nachricht gibt, und Rotgeri Worte excerpirt.

(g) Conf. *Tom. I. Scriptor. rerum Brunsvicens.* LEIBNIZII *p.* 275. & LEIBNIZIVS ad *h. l.*

(h) Darunter war sonderlich ein Schottländischer Bischoff Israel, der ihn in den Philosophischen Materien übte, conf. FVLCVINVS in *Chronico Lobiensi c.* 22. Ingleichem Ratherius, ein in den freyen Künsten geübter Mann, der Bischoff zu Verona gewesen, aber damals das Elend bauen mußte, und an Brunone einen grossen Patronen fand, von welchem bey FVLCVINO *l. c.* der ihn Philosophum inter Palatinos primum nennet, bey SIGEBERTO GEMBLACENSI *c.* 127. *p.* 107. und MIRAEO ad *h. l.* bey TRITHEMIO *Catal. Script. Eccl. c.* 297. *p.* 78. der ihm das Zeugnis gibt, daß er in den freyen Künsten ungemein erfahren gewesen seye, ingleichem aus den Neuern bey CAVEO *Hist. lit. Script. Eccl. Sec. X. p.* 496. MABILLONIO *Sec. V. Bene-*

Benedict. p. 484. und andern Scriptoribus Hiſtoriæ litterariæ Eccleſiaſticæ Nachricht gefunden werden kan. Nach Rotgeri Bericht ſoll Bruno auch Grichen zu Lehrmeiſtern gehabt haben; dann er ſagt, er habe manchesmal mit den berühmteſten und gelehrteſten Lateinern und Grichen von den tieffeſten Philoſophiſchen Materien und von den ſubtileſten Dingen in allen Philoſophiſchen Wiſſenſchafften diſputirt, (de philoſophiæ ſublimitate ac cujuslibet in illa florentis diſciplinæ ſubtilitate).

(i) Das ſind abermals die Worte des Biographi Brunonis: Ab Ottone Imperatore Occidentis tutorem conſtitutum, hoc elogio: nec abeſſe ei ipſam ingenuarum artium matrem, & veræ virtutem philoſophiæ, quæ ipſum ad modeſtiam magnitudinemque animi erudiverit.

(k) Es verſichern auch die Nachrichten von Brunone bey vorgedachtem ROTGERO *c.* 44. daß er viele in allen Wiſſenſchafften geſchickte Schüler gezogen, welche hernach Biſchöffe worden, conf. *Script. rerum Brunsvic. T. I. p.* 289.

(l) Gerbertus heiſſet eben ſoviel als Gilbertus, vid. DV PIN *Nov. Biblioth. auct. Eccl. T. VIII. p.* 42. Er war von Geburt aus Orleans, und alſo nicht ex gente Cæſia Itala, wie PETRVS FRIZON in *Gallia purpurata*, und aus ihm PAGI in *Brev. geſt. Pontif. Rom. T. II. p.* 278. erweiſet.

(m) BZOVIVS in *Vita Sylveſtri II.* deriviret ſein Geſchlecht von einem König von Argos, Teme-

Temenus genannt, her, welcher vor den Zeiten Samuelis gelebt haben soll; worüber sich BAYLE *Dict. T. I.* art. *Bzovius not. H. p.* 719. billig moquirt, conf. *Journal des Savans* 1678. *Août p.* 332. Hingegen in einem *Chronico Aurelianenſis Abbatiæ* bey MABILLON. *Analect. T. II.* wo er Gerlentius genennet wird, heisset er adoleſcens obſcuro genere natus, vid. PAGI *Brev. Pontif. Rom. T. II. p.* 277. der auch aus einem coævo Scriptore, Ademaro, anmercket, daß er ihn ex infimo genere procreatum nenne.

(n) Daß Gerbertus in dem Kloſter Fleury von Jugend auf erzogen worden, bezeuget TRITHEMIVS in *Annal. Hirſaug. ad A.* 991. *T. I. p.* 135. und der Continuator Bedæ bey LAVNOIO *de Schol. celebr. c. XXI. p.* 81.

(o) Conf. MABILLON. *præf.* ad *Sec. VI. Benedict. P. I.* §. 1. *n.* 5. DV PIN *nov. Biblioth. Script. Eccl. T. VIII. p.* 42. Daſelbſt hatte er zum Lehrmeiſter Raymundum, vid. MABILLON. *l. c.* PAGI *l. c.*

(p) Wann TRITHEMII Worten *l. c.* zu trauen iſt, ſo hat Gerbertus den Hochmuths-Geiſt ſich antreiben laſſen, den Mönchs-Habit von ſich zu legen, aus dem Kloſter durchzugehen, und ſich nach Spanien zu flüchten, wo er ſodann zu Hiſpalis, oder, wie dieſe Stadt heutiges Tages heißt, Sevilien, erſt recht fleiſſig ſtudiert, und eine ſo groſſe Gelehrſamkeit erlangt haben ſoll. Hingegen ADEMARVS in *Chronico* bey PAGI *l. c.* erinnert, er ſeye Studierens wegen nach Spanien gegangen, und habe ſeine Studia zu Corduba

duba fortgeſetzet. Es legte ſich aber Gerbertus daſelbſt ſonderlich auf die Mathematiſche Wiſſenſchafften.

(q) Weil Gerberti Gelehrſamkeit überall bekannt war, ſo wurde er von dem König in Franckreich, Hugone Capeto, zu deſſen Sohnes Roberti Hofmeiſter auserſehen, wodurch er hernach Gelegenheit bekommen, ſich ſo hoch in Franckreich zu ſchwingen. Noch mehr aber trug zu ſeinem Glück bey, daß er Gelegenheit bekam, bey Ottone II. ſich zu inſinuiren, der ihn auch ſo hoch gehalten, daß er ihm ſeinen Sohn Ottonem III. zum Unterricht anvertrauet hat. Dann durch dieſen kam er endlich zur Päbſtlichen Würde. Conf. *Fragm. Hiſt. Franc.* bey Lavnoio *de Schol. celebrior. c. XXI. p.* 78. Continuator Bedæ *l. II. c.* 13. *ibid.*

(r) Was mit Gerberto vorgegangen, wie er erſtlich Abbas Aurelianenſis, ſodann Abbas Bobienſis in Italien worden, wie er Gelegenheit gefunden, den Ertzbiſchoff zu Rheims Arnulphum von ſeinem Amt zu ſtürtzen, und ſich darein zu ſchwingen, wie er von Ioanne XX. abgeſetzt, durch Ottonis patrocinium zum Ertzbiſchoff von Ravenna gemacht, und endlich durch deſſelbigen Hülffe nach Gregorii V. Tod gar auf den Päbſtlichen Stuhl erhoben worden, das muß man ſich in der Kirchen-Hiſtorie oder in der Hiſtorie der Römiſchen Päbſte zeigen laſſen, wo auch von ſeinem hefftigen Eifer wider den Hochmuth und Gewalt der Römiſchen Päbſte gehandelt zu werden pflegt, und welchen ſelbſt Baronius, wiewohl

nicht

nicht ohne Unwillen, vorbeygelaſſen hat. Von ſeiner Promotion zum ſede Remenſi, Ravennatenſi und Romana hat er ſelbſt dieſen Vers gemacht:

Scandit ab R. Gerbertus ad R. poſt Papa viget R.

vid. TRITHEMIVS *Annal. Hirſaug. T. I. ad A.* 1001. *p.* 145.

(s) Von ſeiner Gelehrſamkeit, zumahl aber Philoſophiſcher Geſchicklichkeit, finden ſich bey den Scriptoribus viele unverwerfliche Zeugniſſe. Obgedachtes *Chronicon Aurelianenſe* bey MABILLONIO *Analect. T. II.* nennet ihn præclarum in litteris. Einen Philoſophum nennet ihn ein *Chronicon* bey LAVNOIO *l. c. p.* 78. Sonderlich aber erhebt ihn TRITHEMIVS in *Annal. Hirſaug. T I. ad A.* 991. *p.* 135. wann er ſagt: Er ſeye in kurtzer Zeit in der Wiſſenſchafft der Heil. Schrifft ſehr gelehrt worden, und habe nach Vincentii Zeugnis im Aſtrolabio Ptolomæum, in der Aſtronomie Alexandrum, in dem Schickſal (in fato, das iſt, in der Aſtrologie) den Philoſophum Firminium weit übertroffen; Wie er wieder nach Franckreich gekommen, habe er öffentliche Philoſophiſche Schulen gehalten, und viele edle und vornehme Schüler unterrichtet, unter welchen an Gelehrſamkeit und Wiſſenſchafft in der H. Schrifft der nachmalige Abt des Kloſters S. Maximini zu Orleans, Conſtantinus, und Adelbodus, nachmaliger Biſchoff zu Utrecht, nicht die geringſte geweſen. Und beſſer unten *ad A.* 996. *p.* 142. nennet er ihn virum in omni ſcibi-

li

li doctiſſimum, womit ſeine Worte in der erſten Edition ſeines *Chronici ad A. 995.* bey LAVNOIO *c. XXI. p. 80.* zu vergleichen. Die Elogia der Neuern zu geſchweigen, welche ihm ohne Anſtand das Lob eines groſſen Redners, Poetens, Philoſophi und Mathematici einmüthig beylegen, wie aus den Scriptoribus Hiſtoriæ Eccleſiaſticæ & Pontificum, und auch Hiſtoriæ literariæ Eccleſiaſticæ, als CAVEO, DVPINIO, MABILLONIO, OVDINO, PAGI und vielen andern erhellet, deren Stellen bey dem Ende des Sec. X. oder Anfang des Sec. XI. da Gerbertus geſtorben, leicht gefunden werden können. Sonderlich verdienet Gerbertus deswegen angemercket zu werden, weil er in den Mathematiſchen Wiſſenſchafften, zumahl aber in der Mechanic und Hydraulic, etwas zu ſeinen Zeiten gantz unerhörtes und erſtaunliches gethan; wie dann der Continuator Bedæ *l. II. c. 13.* bey LAVNOIO *de Schol. celebr. c. XXI. p. 81.* ſich auf eine künſtliche Uhr und auf eine Orgel, welche durch das Waſſer getrieben wird, und welche er zu Rheims verfertiget, und in die Kirche verſchafft, beruffet. So gedencket auch DITHMARVS MERSEBVRGENSIS in *Chron. l. VI. in fine p. 399.* daß er die Aſtronomie und den Lauff der Sterne unvergleichlich wohl verſtanden, und darinnen, wie in andern Wiſſenſchafften, die andern ſeiner Zeit weit übertroffen; Wie er vertrieben worden, und ſich zu Ottone retirirt, bey dem er ſich eine gute Zeitlang aufgehalten, habe er eine künſtliche Aſtronomiſche Uhr verfertiget, auch Tubos gebraucht,

braucht, wodurch er die Sterne betrachtet. Aus welchem auch obiter zu ersehen, daß die Tubi optici in diesem Seculo schon bekannt gewesen, dergleichen Bildnis eines Tubi MABILLONIVS seinem *Itineri Germanico* vorgesetzet hat, conf. *Ibid. p.* 35. ed. Hamburg.

(t) Unter den vielen Schülern, welche Gerbertus gehabt, sind wegen ihres Standes die wichtigste der Kayser Otto III. von dessen Studien oben schon das nöthigste gedacht worden, und Robertus, Hugonis Capeti Sohn, wie aus dem von LAVNOIO *de Schol. celebr. c. XXI. p.* 78. 79. gesammleten Zeugnissen zu ersehen. Von diesem Roberto berichtet TRITHEMIVS, der ihn nach Teutscher Mund-Art Rupertum nennet, *de Scriptor. Eccl. c.* 304. *p.* 79. daß er nicht nur ein sehr andächtiger, sondern auch gelehrter Herr gewesen seye, der in den literis humanitatis, das ist, in den freyen Künsten, und folglich auch in der Philosophie, sehr geschickt gewesen, und sonderlich die Music wohl verstanden habe; Er habe auch niemals das Buch aus der Hand gelegt, und sogar auf dem Richter-Stuhl gelesen, conf. LAVNOIVS *l. c. p.* 79. der auch ein *Fragmentum Historiæ Franciæ a Ludovico Pio ad Robertum usque Regem* anführt, worinnen diesem König zum Ruhm nachgesaget wird, daß er nicht wenig gelehrt (non mediocriter literatus) gewesen seye. Unter diese Schüler Gerberti gehöret auch Fulbertus, von welchem, wie von etlichen andern, bey dem folgenden Seculo das mehrere zu gedencken seyn wird.

(u) Sie

(u) Sie werden genennet von DV PIN. *l. c.* CAVE *l. c.* OVDINO, der *T. II. Script. Eccl. p.* 512. auch die noch in MSC. vorhandene Schrifften Gerberti nahmhafft macht. Das Buch *de Sphæra* hat MABILLON. *Analect. T. II. p.* 212. edirt, conf. PAGI *Breviar. Pontif. Rom. T. II. p.* 282.

(x) Es ſind ihrer hundert und ſechtzig, und erſtlich von PAPIRIO MASSONO *Pariſ.* 1611. 4. und dann von DVSHESNE in *Hiſt. Franc. T. II. p.* 787. *ſeqq.* edirt worden.

(y) Daher nennet ihn der Kayſer Otto in einer Aufſchrifft nur in ausnehmendem Verſtand Philoſophum: Gerberto, Philoſopho peritiſſimo, atque tribus Philoſophiæ partibus laureato; welche Benennung er auch noch getragen, da er ſchon Pabſt geweſen; dann ſein Tractat *de informatione Epiſcoporum*, welchen MABILLON. *l. c.* edirt, führt den Titul: *Sermo Gerberti Philoſophi, Papæ urbis Romæ, qui cognominatus eſt Sylveſter, de Informatione Epiſcoporum*, conf. PAGI *l. c. p.* 277. 282.

(z) Die gantze Calumnie kommt her von BENNONE, einem Cardinal aus dem Sec. XI. dem es hernach SIGEBERTVS GEMBLACENSIS, MARTINVS POLONVS, PLATINA und andere nachgeſchrieben. BENNO gibt nemlich vor, Gerbertus habe in Spanien die Zauber-Kunſt gelernet, und einen Spiritum familiarem gehabt, der ihm zu ſeiner Gelehrſamkeit und Erhebung geholffen. Wie er Pabſt worden, habe er ihn gefragt: Wie lang er regieren würde? Worauf der böſe

böse Feind geantwortet: So lange, biß er zu Jerusalem Messe lesen würde. Da es aber geschehen, daß er in dem vierdten Jahr, ersten Monden und zehenden Tag seines Päbstlichen Amtes zu Rom in der Basilica S. Crucis in Hierusalem Messe gelesen, seye ihm der Betrug des Satans alsbald eingefallen; Er habe daher sein bevorstehendes Ende alsbald erkannt, sich sein Pactum mit dem bösen Feind reuen lassen, es vor dem Volck erkannt und bekannt, sie von dem bösen Leben und Dienst des Satans abgemahnet, und befohlen, daß man nach seinem Tod seinen zerrissenen und zerfleischten Leib auf einen Wagen legen, und ihn daselbst begraben solte, wohin ihn die Pferde führen, und wo sie stehen bleiben würden. Weil aber GOtt seine Busse gnädig angesehen, seyen die Pferde bey der Lateranensischen Haupt-Kirche stille gestanden, und daselbst sein Leib begraben worden.

(aa) Man setzet nemlich dieser Erzählung billig entgegen, theils daß die Scriptores coævi nicht nur von dieser gantzen Sache schweigen, sondern ihn auch ungemein erheben, wie aus oben angeführten Zeugnissen zu ersehen; theils daß die gantze Erfindung von Bennone herkomme, der sie deswegen aufgeklaubt, damit er Henrici IV. dessen Leben er geschrieben, Widersacher Gregorio VII. wehe thun möchte; theils daß offenbar seye, woher diese üble Nachrede gekommen, nemlich daß der Neid derjenigen, welche nicht ertragen können, daß dieser von geringen Leuten herkommende Mann zu der höchsten Würde gestiegen,

oder

oder welche auch durch ſein ſtrenges und hefftiges Naturel, Reden und Schrifften vor den Kopf geſtoſſen worden, ſich der Unwiſſenheit dieſes Seculi bedienet, und da Gerbertus viele künſtliche Machinen verfertiget, welche die Dummheit dieſes Seculi nicht begreiffen können, denen Leuten weiß gemacht, er habe einen ſpiritum familiarem; daß auch die groſſe Erfahrung in der Aſtronomie und Aſtrologie Anlaß gegeben zu vermuthen, daß er das Ende ſeines Lebens erforſchet, u. ſ. w. Daher ſchon GVIL. MALMESBVRIENSIS daran gezweiffelt, unter den Neuern aber, ſowohl denen der Römiſchen Kirche Zugethanen, ONVPHRIVS PANVINIVS ad *Platinam in Sylveſtro II.* BARONIVS *Annal. T. X. c. XI. ad A.* 1003. NAVDAEVS in *Apologia magnorum virorum Magiæ falſo accuſatorum c.* 19. FRANC. PAGI *Breviar. Geſt. Pontif. Roman. T. II. p.* 281. aus den Proteſtirenden der Herr Abt MOSHEIM *Introduct. in Hiſt. Eccl. N. T. Sec. X. P. II. c. I. §. 4. p.* 508. der Herr DITHMAR *de Vita Gregorii VII. p.* 68. *ſeqq.* der Herr D. WEISMANN *Hiſt. Eccl. N. T. Sec. XI. T. I. p.* 733. und andere ihn von dieſer Beſchuldigung loßgeſprochen haben.

(bb) Dergleichen ſind Wolfgangus, Biſchoff zu Regenſpurg, der von Stephano Italo in dem Trivio und Quadrivio ſo unterrichtet worden, daß er ſeinen Mitſchülern den Martianum Capellam erklären können, und der ſeine ſubtile Dialecticam in verſchiedenen Diſputationen öffentlich gewieſen, wovon man bey deſſen Biographo,

pho, den MABILLONIVS seinem *Sec. V. Benedict. p.* 826. einverleibet, mehrere Nachricht finden kan. Ingleichen gehöret hieher Wido, Episcopus Autissiodorensis, Adelardus Sangallensis, Ditmarus, Abbas Hirsaugiensis, (von welchem TRITHEMIVS in *Annal. Hirsaug.* und LAVNOIVS *de Schol. celebr.* nachzusehen) Heraclius, Episcopus Leodicensis, (der es den grösten Philosophis gleich gethan, die Schulen wieder in Stand gestellet, und bey Ottone, und dessen Bruder Brunone, ungemein gegolten haben soll, wie AEGIDIVS in *Additionibns ad c.* 47. *de gestis Episcoporum Leodicensium*, berichtet) Odo Cluniacensis, der erstlich zu Tours in der Schule des Klosters S. Martini in den freyen Künsten, sodann zu Paris von Remigio in der Dialectic und Music unterrichtet worden, und eine Zeitlang einen Scholasticum in einem Kloster in Bourgogne. und endlich einen Abt des Monasterii Cluniacensis (Clugny) abgegeben, und verschiedenes geschrieben, von welchem sein Biographus, und mit ihm MABILLONIVS *Sec. V. Benedict. p.* 149. SIGEBERTVS GEMBLACENSIS *c.* 124. *p.* 107. und MIRAEVS ad *h. l.* Anonymus Mellicensis *c.* 75. *p.* 153. TRITHEMIVS *c.* 292. *p.* 76. und die neuere Scriptores Historiæ literariæ ad Sec. X. nachzusehen. So rühmen auch die Scriptores medii ævi als Philosophos Antonium, des Abts Majoli zu Clugny Lehrmeister, Remigium, Abt zu Metloc (Mediolacum,) dessen oben schon gedacht worden, Theodoricum, Metensem Episcopum,

giſmundum Halberſtadenſem, Adſonem, Monaſterii Deroenſis Abbatem, Othricum, erſtlich Schul-Lehrer, ſodann Ertzbiſchoff zu Magdeburg, Trathelmum, Scholaſticum zu Bremen, Hucbaldum, Monachum S. Amandi, welchen SIGEBERTVS GEMBLACENSIS nennet peritia liberalium artium ita *inſignem*, ut philoſophis conferretur, *c.* 107. *p.* 105. conf. MIRAEVS ad *h. l.* FLODOARDVS *l. IV. c.* 9. Meginradum, Scholaſticum Hirſaugienſem, und andere mehr, welche man in MABILLONII *Sec. V. Benedict.* TRITHEMII *Annalibus Hirſaugienſibus*, und LAVNOII Buch *de Scholis celebrioribus* leicht aufſuchen kan.

(cc) Was für groſſe Philoſophi dieſe Leute geweſen ſeyen, kan man theils aus ihren Lebens-Beſchreibungen erſehen, welche manchmal voller Aberglauben und Spuren des damals verderbten Verſtandes und Willens ſind; theils daraus erkennen, daß ſie meiſtentheils Leben der Heiligen geſchrieben haben, welche alſo ausgefallen, daß man ehender weiß nicht was, als Philoſophos, daraus erkennen ſolte. Ihr Haupt-Werck war die in dieſem Seculo, wo das äuſſerliche Weſen und Ceremonien des Gottesdienſtes faſt alles ausgemacht, vielgeltende Kirchen-Muſic; Weil nun ſelbige zu den freyen Künſten gerechnet worden, ſo mußte derjenige ſchon ein Philoſophus ſeyn, welcher darinnen was gethan hatte; welches man wohl mercken muß, daß man ſich nicht die ſplendida teſtimonia der Scriptorum medii ævi verleiten

leiten lasse, sich einen bessern Begriff von der Philosophie in diesem Seculo zu machen, als sie in der That beschaffen gewesen.

VI.

Was für Schicksale hatte die Philosophie im *Seculo XI.*?

Gleichwie dieses Seculum ebenfalls den gar nicht rühmlichen Character hat, daß es das eiserne genennet wird (bb): also ist zum Voraus daraus zu schliessen, daß die arme Philosophie, der im Sec. X. so übel gegangen, sich schlecht werde erholet haben. Dann wann wir die Gelehrte Historie dieses Jahr-Hunderts durchgehen, so finden wir in derselbigen weniges, das der Philosophie in der That zum Vortheil gereichet, ob gleich sich hier und dar mehrere Männer gefunden haben, welche sich auf die Wissenschafften applicirt. Dann diejenige, welche in diesem Jahr-Hundert etwas thun wolten, legten sich grossen theils auf die Historie, daher wir aus diesem Seculo verschiedene Geschicht-Schreiber haben (cc), welche aber zur Philosophie, oder auch nur zur Philosophischen Historie wenig beytragen. Uberhaupt wa-

ren die Wiſſenſchafften, wie im vorigen Seculo, bey der Cleriſey, und die übrige bemüheten ſich um ſo weniger um dieſelbige, um ſo mehr ſie glaubten, ſie gehören nur für das Amt der Geiſtlichen (dd). Unter der Cleriſey aber regierte der Circul der freyen Künſte nach, wie vor, und die meiſte begnügten ſich, wann ſie das Trivium durchgegangen, und ſich dadurch in den Stand geſetzet hatten, zu einem Amt zu kommen, und eine gute Pfründe zu erlangen. Von dem Quadrivio wußten die wenigſte etwas, ausgenommen, daß die meiſte die Muſic (ee) wegen ihrer Unentbehrlichkeit in der Kirche ein wenig, aber gar nicht philoſophiſch, excolirten (ff), und wanns hoch kam, ſo ſahe man ſich in den Canonibus oder dem Jure Pontificio ein wenig um (*), und paſſirte ſodann für einen Philoſophum; zu geſchweigen, daß der meiſte Theil der ſogenannten Geiſtlichkeit in einer groſſen Unwiſſenheit lag, und noch lange nicht an dieſes kam, ſo, daß aufgeweckte Gemüther Urſache gefunden, darüber zu klagen. Zwar fanden ſich ſchon auch Ingenia, welche von beſſerer Einſicht waren,

ren, und in den Wissenschafften etwas mehrers und bessers zu thun begunnten: Allein die Beschaffenheit dieser Zeiten, zumahl aber der Mangel der Beförderung der Wissenschafften bey grossen Herren (gg), welche mit sich selbst zu thun hatten, und sich um ihre Gerechtsame wehren mußten (hh), stund ihnen im Weg, daß sie nicht recht emergiren konnten. Doch rühmen die Geschicht-Schreiber verschiedene wackere Männer, welche sich so gut, als es die Unglückseeligkeit ihrer Zeiten zugelassen, hervorgethan, und daher in der Historie der Philosophie, so, wie die Verfassung derselbigen in diesem Seculo beschaffen gewesen, ein Räum'gen verdienen (ii). In Engeland machte sich in diesem Sec. XI. einen Nahmen Oliverius Malmesburiensis, der sich in der Physic und in den Mathematischen Wissenschafften unvergleichlich umgesehen haben soll (kk); Osbernus von Cantelberg, ein Philosophus und Musicus (ll); Ingulfus von London, der auf der Universität Oxfurt studiert, und hernach Abbas Croylandensis worden, auch in der Aristotelischen Philosophie wohl erfahren

geweſen, und ſich bey den Königen Eduardo und Guilielmo ſehr inſinuiret hat (mm); Anderer, welche ſich in der Poeſie, Hiſtorie und Grammatic hervor gethan, weil ſie zu unſerm Zweck nicht gehören, zu geſchweigen. Sonderlich aber machte ſich in dieſem Seculo einen Nahmen FVLBERTVS, ein zwar von Ankunfft geringer, aber mit einem guten Verſtand begabter Mann. Dann derſelbige hatte das Glück, daß er Gerbertum zum Lehrmeiſter bekam, und von demſelbigen in den Wiſſenſchafften gründlich unterrichtet wurde (nn). Das machte Fulberto, der in ſolchem Unterricht ſich eine groſſe Gelehrſamkeit erworben hatte, einen ſolchen Nahmen, daß er ſelbſt bey groſſen Herren, zumahl bey Roberto, König in Franckreich, und Canuto, König in Engeland und Dänemarck, beliebt wurde. Wie er dann erſtlich Abt des Franzöſiſchen Kloſters Ferrere, ſodann Theſaurarius S. Hilarii, ferner (wie einige vorgeben) Königlicher Cantzler, und endlich Epiſcopus Carnotenſis (Chartres) worden, und A. 1028. verſtorben (oo). Von dieſem Fulberto rühmen theils ſeine Schü-

ler,

ler / theils andere Scribenten ſeiner und der nachfolgenden Zeiten / daß er nicht nur in der Erklärung der H. Schrifft / ſondern auch in den freyen Künſten / zumahl aber in der Muſic und Dialectic, unvergleichlich geſchickt geweſen ſeye (pp), und auch in dieſen Wiſſenſchafften wiederum geſchickte Leute gezogen habe (qq), unter welchen ſonderlich Adelmannus (rr), und Angelrannus, nachmaliger Abbas Centulenſis, als gute und geſchickte Philoſophi gerühmet werden (ss), welchen man Olbertum, einen geſchickten Mann und Lehrmeiſter anderer angeſehener Männer (tt), am meiſten aber BERENGARIVM hinzu ſetzen kan / als welcher in dieſem Seculo mit ſeiner Meynung und Erklärung der Gegenwart des Leibes und Blutes Chriſti im H. Abendmahl ſehr bekannt worden iſt. Was mit demſelbigen in dieſer bekannten und berühmten Controvers vorgegangen / gehöret hieher nicht / ſondern in die Kirchen-Hiſtorie / wo es unſtreitig eines der wichtigſten Capitul der Kirchen-Geſchichte dieſes Seculi iſt (uu). Soviel aber muß allerdings hier angemercket werden / daß dieſer Archidiaconus

zu Anjou das Zeugnis habe, das auch ſeine Feinde ihm nicht abläugnen können, daß er ein vortreflicher Philoſophus und Grammaticus geweſen ſeye (xx), und diejenige, welche aufs allerübelſte von ihm ſprechen, und ſeine offenbare Feinde ſind, wiſſen dieſes anderſt nicht zu widerſprechen, als daß ſie vorgeben, er habe nur die Worte verändert, und anderſt erklärt, und durch ſolche Neuigkeiten ſich einen Ruhm zu erwerben geſucht, ſeye auch von Lanfranco in einer geringen Dialectiſchen Materie offentlich zu Schanden gemacht worden (yy); oder aber geben ihm mit all Schuld, er habe die Necromantie verſtanden (zz). Allein, gleichwie das letztere eine offenbare Verläumdung ſeiner Feinde iſt, die keiner Widerlegung bedarf, alſo läßt das erſtere nicht unwahrſcheinlich vermuthen, daß Berengarii Philoſophie ſeine Widerſacher wohl müſſe eingetrieben haben, die ſich genöthigt befunden, einen ſolchen Philoſophiſchen Sieg in einer Theologiſchen, alle Philoſophiſche Circkel überſteigenden Materie zu erdencken. Soviel iſt richtig, daß Berengarius ſich in eilf Synodis die in dieſer Cauſa Sacramen-

mentaria gehalten worden, mit seiner Philosophie (mit welcher damals diese und dergleichen wichtige Theologische Streitigkeiten und Fragen ausgemacht zu werden pflegten, wie wir hernach hören werden) tapffer gewehrt; und in dem Synodo Romana A. 1059. keiner ihm etwas angewinnen können (aaa), so, daß man endlich Albericum, einen Diaconum von Cassino, holen lassen, der sich zwar öffters an ihn gewagt, aber doch nichts ausrichten können, so, daß er gezwungen worden, sich gegen ihm schrifftlich zu verantworten (bbb). Ob auch gleich nicht wohl möglich auszumachen, ob Berengarius die ihm abgezwungene Revocation im Ernst gemeynt, und in solcher Aenderung seiner Meynung bis an sein A. 1088. erfolgtes Ende beharret, wie einige behaupten (ccc): So ist doch aus dieser und andern mit einschlagenden Controversien, und denen von Berengario behaupteten Sätzen zu ersehen, daß es ihm weder an einem durch die Vernunfft-Lehre geschärfften Verstand, noch an Muth gefehlet, die in diesem Seculo eingerissene Vorurtheile einzusehen und zu bestreiten (ddd).

Gleichwie aber Berengarius ſelbſt ein geſchickter Philoſophus war, alſo zog er auch in derſelbigen geſchickte Leute, unter welchen Bruno (eee), der berühmte Stiffter des Carthäuſer-Ordens, einer der berühmteſten iſt, obgleich diejenige, welche Berengarii Lehrſätze vom H. Abendmahl verwerffen, ſich mit Händen und Füſſen wehren, daß ſie erzwingen mögen, Bruno ſeye nicht Berengarii Schüler geweſen (fff). Dem ſey aber, wie ihm wolle, ſo iſt doch Bruno, der zu Rheims, ehe er die Einſamkeit erwählt, gelehret, als ein vollkommener Philoſophus berühmt (ggg). Auſſer dieſen Schülern Berengarii iſt nicht zu läugnen, daß auch unter ſeinen Widerſachern ſich einige gefunden, welche in der Dialectica, als der vornehmſten Philoſophiſchen Wiſſenſchafft ſelbiger Zeit, ſich zimlich umgethan, und ihre Spitzfindigkeit hoch getrieben haben. Unter welchen unſtreitig den erſten Rang verdienet LANFRANCVS, ein Italiäner, der in ſeiner Jugend ſich nach Franckreich begeben, und im Kloſter Becc anfänglich ſtudiert, und in den freyen Künſten und der Philoſophie

also zugenommen, daß er nicht nur eine lange Zeit in dem Kloster die Dialectic lehren können, sondern sich auch endlich in demselbigen die Würde eines Prälaten, dieser Kloster-Schule aber einen grossen Nahmen zuwegen gebracht (hhh), und in derselbigen viele nahmhaffte Männer, und unter diesen Anselmum (iii), Ertzbischoff zu Canterbury, und Ivonem Carnotensem nebst vielen andern unterrichtet hat. Und dieser auch in die Ferne erscholl-ene Ruhm brachte ihm endlich das Ertzbißthum Cantelberg in Engeland zuwegen, in welcher Würde er A. 1088. gestorben ist (kkk). Unter Berengarii Widersachern war er wohl der wichtigste; wie wir dann schon gehöret haben, daß man von ihm rühmt, daß er denselbigen mit Dialectischen Gründen zum Stillschweigen gebracht habe (lll). Uberhaupt rühmt man ihn, daß er in diesem Seculo die in Verfall gekommene Philosophische Wissenschafften wiederum lebendig gemacht (mmm), und eine unendliche Menge Schüler der Beccensischen Schule zugezogen, und damit das vorher arme Kloster erhalten und bereichert habe (nnn);

daß er auch die Dialectic in ſolche Aufnahm gebracht habe, daß die Schüler von nichts als von der Dialectic geredet haben (ooo). Daß andere Widerſacher Berengarii, dergleichen Pabſt Leo, der neunte dieſes Nahmens (ppp), Mauritius, Rothomagenſis Epiſcopus (qqq), und andere geweſen, ebenfalls der Dialectiſchen Subtilitäten müſſen kundig geweſen ſeyn, iſt aus dieſer Controvers ſelbſt, welche durchaus mit Dialectiſchen Subtilitäten geführet worden, leicht zu erachten. Auſſer dieſen damals auf der Theologiſchen Schaubühne erſcheinenden Philoſophis verdienen auch hier noch eine Stelle Franco, ein Scholaſticus zu Lüttich, welcher ein Buch de Quadratura Circuli geſchrieben, und den Ruhm davon getragen, daß er es vielen andern Philoſophis bevor gethan (rrr); ingleichem Willeramus, erſtlich Profeſſor Philoſophiæ zu Paris, dann ein Scholaſticus zu Bamberg, ferner zu Fulda, und endlich Abt zu Merſeburg (sss); Lambertus de Legia, ebenfals ein geſchickter Philoſophus, Rhetor und Muſicus (ttt); Gerardus Laudunenſis, ein Scholaſticus zu Anjou (uuu);

Wil-

Wilhelmus, Abbas Hirſaugienſis(xxx), und andere mehr. Sonderlich aber machte ſich in dieſem Seculo bekannt Petrus, Damiani Bruder, mit dem Zunahmen de Honeſtis, von Ravenna, Biſchoff zu Oſtia, und Cardinal, welche Würde er aber endlich abgelegt, und verſchiedene Moraliſche Schrifften verfertiget hat, darinnen er den Laſtern auf den Hals gegangen iſt (yyy). Gleichwie der ſonſt wegen ſeiner Hiſtorie berühmte Hermannus Contractus nicht nur für einen gelehrten Mann, ſondern auch für einen Philoſophum und Aſtronomum gehalten worden iſt (zzz). Gleichwie aber aus bißher angeführtem erhellet, daß das Studium Dialecticum in dieſem Seculo vor andern getrieben, und zumal in Theologiſchen Materien gebraucht worden: Alſo äuſſerte ſich in dieſem Seculo das Verderben der Vermengung des Lichts der Vernunfft und der Offenbarung, und die üble Application der Dialectiſchen Subtiliräten auf die unerforſchliche Geheimniſſe der Chriſtlichen Religion, und die daraus entſtehende Verderbung derſelbigen offenbarte ſich immer mehr und mehr; wie

wir dann Lanfrancum, Albericum Caſinenſem, Anſelmum Cantuarienſem, Hildebertum Cenomanenſem (a), und andere ihres gleichen, als die ächte Vorelteren der in folgenden Zeiten ausgebrüteten Scholaſtiſchen Theologie und Philoſophie anzuſehen haben, welche nicht Urſache gehabt, ihrem Widerſacher, Berengario, vorzuwerffen, daß er Ioannem Scotum Erigenam ſich zum Muſter vorgeſetzet, und nach deſſen Methode von Theologiſchen Materien zu ſubtil und Scholaſtiſch geſchrieben, auch ſich der Dialectiſchen Sophiſtereyen wider die Einfalt des Chriſtlichen Glaubens bedienet habe (b). Dann was ſie ihm vorgeworffen, das haben ſie eben ſo arg gethan, und dadurch die GOttes-Lehre in übeln Stand geſetzet. Da auch auf der Pariſiſchen Schule damals die Dialectic gelehret worden (c), und die vornehmſte Stiffts- und Kloſter-Schulen derſelbigen hierinnen nachgefolget, die Dialectic aber als eine unentbehrliche Wiſſenſchafft zur Theologie angeſehen wurde, ſo iſt hieraus das Wachsthum und die Jugend der Theologiæ Scholaſticæ, welche in dem folgenden Seculo zu

ih-

ihrem männlichen Alter gediehen, deutlich zu ersehen. Und darf man sichs nicht befremden lassen, daß diejenige, welche in der Dialectic vor andern sich hervor gethan, auf mancherley Irrthümer verfallen sind, dergleichen wir in diesem Seculo an ROSCELLINO, einem Clerico von Compiegne, den wir als den Urheber der Sectæ Nominalium seines Orts werden kennen lernen (d), und den viele für den Stamm-Vater der Scholastischen Philosophie halten, ein Exempel finden, und in folgendem Seculo noch mehrere an dessen Schüler Abælardo und andern bemercken werden.

(bb) Diese Benennung findet sich schon bey Ditmaro, der dieses Seculum wegen der überhand nehmenden Unglückseeligkeit also genennet, wie BARONIVS *ad A.* 1001. *n.* 1. anmercket, der zugleich berichtet, viele hätten damals geglaubt, das Ende der Welt werde in diesem Jahrhundert hereinbrechen. Man vergleiche damit AVENTINVM *l. V. p.* 591. und HOTTINGERVM *Hist. Eccl. Sec. XI. Sect. I. p.* 431. Sonderlich ist merckwürdig, daß dieses Seculum mit sehr vielen Kriegs-Unruhen ist angefüllt gewesen, indem nicht nur die Normänner, Ungarn und andere Völcker, welche hier und dar eingefallen waren, in Franckreich, Engeland, Teutschland und an-

andern Orten viele Unruhe erwecket, sondern auch den Römischen Kayſern selbſt in dem Beſitz ihrer Crone und Rechten viele Kränckung geſchehen, und damit Teutſchland und Italien in die erbärmlichſte Noth, Verwüſtung und Unordnung geſetzet worden, wie die Geſchichte Kayſers Henrici IV. genugſam bezeugen. Ja damit der Kriegs-Unruhe ja kein Ende ſeyn möchte, wurden an dem Ende des Seculi die Creutzzüge wider die Ungläubige vorgenommen, welche gantz Europa an Menſchen, Vermögen, Ruhe und Aufnahm erſchöpffet. Nun gehöret zwar dieſes alles zur Civil-Hiſtorie, allein es iſt hier aus derſelbigen in der Philoſophiſchen Hiſtorie deßwegen zu mercken, weil dieſes eine der Haupt-Quellen iſt, warum die Wiſſenſchafften in dieſem Seculo immer mehr in Verfall gekommen, die Regenten, welche in Kriege und ſchlimme Händel verwickelt waren, derſelbigen ſich wenig oder gar nicht angenommen, und auſſer der Cleriſey ſich faſt gar niemand um dieſelbige bekümmert hat. Sonderlich verdienet der Urſprung der ſogenannten Expeditionum Cruciatarum hier eine Anmerckung, um zu erkennen, wie gar ſehr der genius ſeculi und ingeniorum in demſelbigen der Philoſophie zuwider geweſen ſeye, und dieſelbige unmöglich habe aufkommen können. Es kam nemlich ein Mönch, Petrus Eremita, aus dem Gelobten Land, und gab vor, als er in dem Heil. Grab geſchlaffen, ſeye ihm der HErr Chriſtus erſchienen, und habe ihm befohlen, in die Abend-Länder zu gehen, und die ſchläffrige Gemüther der Fürſten zu ermuntern, dieſe Heil.

Der-

Oerter von den Ungläubigen zu reinigen, und aus ihren Händen zu reiſſen. Um aber einen deſto mehrern Glauben zu finden, ſo gab er vor, es ſeye ihm ein Schreiben von Chriſto an die Chriſtenheit vom Himmel herab zugeſandt worden, worinnen dieſelbige zu ſolchen H. Zügen ermahnet würde, welches er vorwieſe. Und das glaubte man nun wie ein Evangelium, und die Frantzoſen waren die erſte, welche nach Syrien einen Zug thaten, wovon des Herrn Io. Dan. Schoepflini diſſ. *de ſacris Galliæ regum in Orientem expeditionibus* nachzuſehen iſt. Nun iſt zwar allerdings zu glauben, daß dieſer Betrüger von den Orientaliſchen Mönchen angelehrt worden, dergleichen vorzugeben und zu unternehmen, um dadurch die unter den wütenden Saracenen faſt gantz in Abnahm kommende und ihnen wohl eintragende Wallfahrten nach dem Heil. Grab wieder empor zu bringen, und in Sicherheit zu ſtellen. Es iſt auch kein Zweifel, daß die Römiſche Päbſte ſolche Creutzzüge aus politiſchen Urſachen ſo ſehr befördert, weil ſie dadurch vor denen ihnen ſehr bange machenden Saracenen, deren Einfall in Italien ſie zu befürchten hatten, bedecket, und in Sicherheit geſetzet wurden; theils Gelegenheit hatten, dadurch den weltlichen Fürſten das überflüſſige Blut abzuzapffen, daß es ihnen nicht in den Kopf ſteigen, und ſie muthig machen möchte, die auf das höchſte und auch über die Cronen der Monarchen geſtiegene Macht der Römiſchen Päbſte wieder zu erniedrigen. Allein was das verwunderlichſte und merckwürdigſte dabey iſt, iſt die-

dieſes, daß dieſes närriſche Vorgeben eines unſinnigen Betrügers, und handgreiflich liſtige Beredung der Römer, nicht nur den gemeinen Pöbel, ſondern auch groſſe Herren bezaubern können, dergleichen ſo ungerechte als unnöthige und unnützliche, ja wohl ihnen ſelbſt und ihren Ländern höchſt ſchädliche Züge vorzunehmen. Davon kan man nun keine andere nähere Urſach geben, als die Einfalt und den Aberglauben unter Groſſen und Kleinen, Vornehmen und Geringen, welche geglaubt, das Wohlſeyn der Chriſtenheit und die Seeligkeit derſelbigen hange an den Wallfahrten und Beſuchung der Oerter, welche der Heyland ehedem ſeiner ſichtbarn Gegenwart gewürdiget, die dann zu erobern man weder Gut noch Blut geſparet hat. Da aber dieſes die allertieffeſte Niederträchtigkeit des Gemüths und Armuth des Verſtandes, zugleich aber auch einen auf das tieffeſte eingewurtzelten Aberglauben verräth, der noch überdas von der Cleriſey beveſtiget und unterhalten worden, nichts aber der Aufnahm der Philoſophie mehr zuwider iſt, als Einfalt, Unverſtand und Aberglaube, ſo iſt daraus offenbar zu ſchlieſſen, daß der meiſte Theil der Menſchen in dieſem Seculo zu der Philoſophie untüchtig geweſen ſeye. Dann wo noch ein wenig aufgeweckter Verſtand war, da ſahe man die Betrügereyen wohl ein, wie aus VRSPERGENSIS *Chronico* und andern zu erſehen. Allein der meiſte Theil hatte weder Vermögen noch Muth, dasjenige zu unterſuchen, was die Cleriſey als ein Mittel zur Seeligkeit und Abbüſſung der Sünde mit ſolchem Eifer anprei-

ſete,

ſete, und worinnnn die Groſſen in der Welt mit ihrem eigenen Exempel vorgiengen.

(cc) Dergleichen ſind Ademarus, Adelboldus, Aimoinus, Adamus Bremenſis, Glaber Radulphus, Lambertus Schafnaburgenſis, Marianus Scotus, Amatus, Hermannus Contractus, und andere mehr, von welchen die Catalogi Hiſtoricorum, zumal aber GER. IOAN. VOSSIVS *de Hiſt. Lat. l.II. c.44. ſqq. p.366. ſq.* nachzuſehen.

(dd) Die Urſache iſt, weil die freye Künſte und die darunter begriffene Philoſophie nur als ein Werckzeug zur Theologie angeſehen, und ſonderlich die Dialectic, welche in dieſem Seculo faſt allein im Schwang gieng, zu den Theologiſchen Controverſien angewendet wurde. Daran war nun denen Politicis wenig gelegen, und nichts beſſers wußte man. In den Mathematiſchen Wiſſenſchafften aber, welche das Quadrivium und die höhere Philoſophie ausmachten, excolirte man nur die Muſic, und zwar in ſo weit, als ſie in der Kirche zum Choral gebraucht wurde; welche diejenige, ſo nicht mit Kirchen-Aemtern zu thun hatten, abermals nicht bekümmerte, und die übrige Mathematiſche Wiſſenſchafften waren Böhmiſche Dörffer. Und damit war es um den Flor der Philoſophie bey denjenigen, die nicht unter die Cleriſey gehörten, gethan.

(ee) Was man durch die Muſic in dieſen Seculis zu verſtehen habe, das kan man aus dem Stück des Lebens Caroli M. das LAVNOIVS *de Schol. celebr. c. I. p. 3. ſeqq.* anführet, am deutlich-

lichſten erſehen. Mit einem Wort, es war die Choral-Muſic, welche in dieſen Seculis in ſolchem Anſehen war, daß nicht nur keiner keinen Profeſſorem oder Scholaſticum agiren konnte, der ſie nicht aus dem Grund verſtund, und man denjenigen für einen hochgelehrten Mann hielte, der ſich darinnen wohl umgeſehen hatte, wie wir bißher viele Exempel gefunden, ſondern ſich ſelbſten Königliche Perſonen die Mühe gaben, ſelbige zu erlernen, antiphonas, ſequentias und anders dergleichen zu componiren, und in den Kirchen einführen zu laſſen. Dergleichen der in der vorigen Frage ſchon berührte Frantzöſiſche König Robertus in dieſem Seculo geweſen, von welchem TRITHEMIVS in *Catal. Script. Eccl. c.* 304. *p.* 80. berichtet, daß er nicht nur in der Kirchen-Muſic ungemein erfahren geweſen, auch ſo religios ſich bezeuget, daß er die horas canonicas in der Kirche mit abſingen helffen, ſondern auch einsmals, als er zu Rom geweſen, und bey der Meſſe geopffert, an ſtatt eines guten Præſents, das Reſponſorium, Cornelius Centurio, von ſeiner Compoſition eingelegt habe; die Miniſtranten beym Altar hätten gemeynt, es werde eine wichtige Gabe darinnen liegen, hätten aber nichts als einen Zettul vorgedachter maſſen gefunden, den hätten ſie dem Pabſt gebracht, welcher ſich über die Andacht des gottſeeligen Königs verwundert, und befohlen, daß man ihm zu Ehren und Angedencken ins künfftige an dem Feſt S. Petri dieſes Reſponſorium in der Kirche ſingen ſolte. Das that nun ein König, welcher von dieſem

sem und dergleichen Bezeugen den Nahmen des Heiligen davon getragen, und von einem grossen Philosopho, Gerberto, unterrichtet worden: Wie muß dann der Geschmack dieses Seculi von der Philosophie bey den Diis minorum gentium gewesen seyn?

(ff) Einige wenige gab es, welche die Music nach Mathematischen Regeln excolirten, dergleichen Berno, Abt zu Reichenau, war, von welchem TRITHEMIVS *de Script. Eccl. c.* 311. *p.* 81. berichtet, daß er eine Schrifft geschrieben, worinnen er unter andern in einem Buch *de Musica seu Tonis*, in einem andern aber *de Mensura Monochordi* gehandelt. Dergleichen war auch Osbertus, von dem TRITHEMIVS *l. c. c.* 313. *p.* 82. handelt, Guido, von welchem *c.* 318. *p.* 82. Nachricht zu finden; Hermannus Contractus, der nach seinem Bericht *c.* 321. *p.* 83. *de Musica & Monochordo* geschrieben; Helpericus *ib. c.* 325. *p.* 84. und andere. Doch waren das die wenigste; dann der meiste Theil tractirte die Music nur, wie sie in der Praxi vorkam; Und damit war ein Theil oder Scientia in dem circulo liberalium artium absolvirt. Da aber diese Leute die Eintheilung der freyen Künste von den Platonicis empfangen hatten, welche die Music in Mathematischem Verstand und nach Pythagoreischer Mode, in so ferne die Proportiones darinnen Mathematisch betrachtet werden, dazu rechneten, wie aus demjenigen, was in der **dritten Frage** *not.* (*a*) und sonderlich in dem **zweyten Theil dieser Fragen** *p.* 128. *seqq.* angeführet worden, zu ersehen;

So

So kan auch hieraus abgenommen werden, wie weit dieſe Secula barbara & ignorantiæ von dem wahren Begriff der freyen Künſte und der Philoſophie abgewichen ſind. Und zu dieſem ſtudio Muſicæ in dieſem Seculo gehöret auch, daß vorgedachter Guido Aretinus, ein Italiäniſcher Benedictiner, die ſogenannte Solmiſationem ut re mi fa ſo la erfunden, welches SIGEBERTVS in *Chronico ad A.* 1028. BARONIVS aber ad A. 1022. referirt. Man beſehe auch SIGEBERTVM *de Script. Eccl. c.* 144. *p.* 110. Das Buch, das er davon geſchrieben, hat er *Micrologus* genennet, conf. ANT. POSSEVINVS *Apparat. Sacr. T. I. p.* 694. OVDINVS *de Script. Eccl. T. II. p.* 601. Die Gelegenheit, mit dieſen Sylben die Noten zu bemercken, ſoll folgende Strophe Pauli Diaconi gegeben haben:

VT queant laxis REſonare fibris
MIra geſtorum FAmuli tuorum,
SOlve pollutis LAbiis reatum,
Sancte Ioannes.

conf. GER. IO. VOSSIVS *de quatuor artibus popularibus c. IV.* §. 10. *p.* 39. 40.

(*) An einer Collectione Juris Pontificii hat im Anfang dieſes Seculi gearbeitet Burchardus, ein Heſſe und Schüler Olberti, der erſtlich Monachus Lobienſis, und hernach Biſchoff zu Worms worden iſt. Derſelbige hat etliche Jahre ſich einen beſondern Abtritt bey Worms bauen laſſen, wo er in der Einſamkeit mit Devotion und Studieren die Zeit zugebracht. Und daſelbſt hat er,

er, auf Einrathen und mit Hülffe seines Lehrmeisters Olberti, aus der Heil. Schrifft, den Canonibus Apostolorum, den Synodis sowohl der Orientalischen als Occidentalischen Kirche, den Decretis der Römischen Päbste, den Dictis Patrum, etlichen libellis Pœnitentialibus, und verschiedenen unterschobenen Epistolis Pontificum, ein gantzes Volumen Decretorum zusammen getragen, von welchem Burcardo, oder, wie er auch genennet wird, Brocardo, die Brocardica Iuris den Nahmen haben, vid. THOMASII diss. *de Brocardico: Causa fatua excusata dolo.* Von welcher Collectione, welche Burchardus dem Pseudo-Isidoro, Reginoni und andern ältern Collectoribus nachgemacht, darinnen aber wenig Fleiß, Accuratesse und Geschicklichkeit angewendet, GERHARDVS VON MASTRICHT in *Hist. Jur. Eccl. n.* 251. *p.* 282. und andere, welche die Historie des geistlichen Rechts beschrieben, nachzusehen, add. B. BVDDEVS *Isagog. Hist. Theol. l. II. c.* 5. *p.* 770. *seq.* CAVE *Hist. Lit. Script. Eccl. Sec. X. p.* 511. Celeb. FABRICIVS *Biblioth. Græc. Vol. XI. pag.* 79. *seqq.* Ausser Burchardo arbeitete in diesem Seculo an dem Iure Pontificio Anselmus Mantuanus, Bischoff zu Lucca A. 1071. vid. FABRICIVS *l. c. pag.* 87. VON MASTRICHT *l. c. n.* 260. *p.* 301. *seqq.* und richtete es also ein, daß dem damals sich über alles erhebenden, und eine Universal-Monarchie affectirenden Pabst Hildebrand oder Gregorio VII. damit an die Hand gegangen werden möchte. Auf ihn folgte gegen das Ende dieses

Se-

Seculi Ivo, Carnotenſis Epiſcopus, deſſen hernach noch unter den Schülern Lanfranci wird zu gedencken ſeyn. Unter deſſelbigen Nahmen ſind zweyerley hieher gehörige Wercke vorhanden, nemlich eines, das *Decretum* betitult iſt, und eines, das *Pannormia* genennet wird. In dem erſten ſetzte er Burchardi Arbeit zum Grund, und that hinzu, was er meynte, das noch fehle, nemlich die leges civiles Romanas, und ſonſt noch einiges anders; Das andere wird von einigen Ivoni ab-, von andern aber zugeſprochen, wovon, wie von beyder Innhalt und Editionen GERHARDVS A MASTRICHT *l. c. num.* 267. *pag.* 306. CAVE *Hiſt. lit. Script. Eccl. p.* 541. CASPAR ZIEGLER *de Orig. & increm. Jur. Canon.* §. 35. der Herr FABRICIVS *l. c. pag.* 81. *ſeqq.* BVDDEVS *l. c. p.* 771. *ſeqq.* und andere nachzuſehen, welche Auctores auch diejenige aus den Alten anzeigen, denen die Scriptores Sec. XI. in ſtudio juris eccleſiaſtici gefolget ſind.

(gg) Unter den Regenten dieſes Seculi haben ſonderlich die Henrici einen groſſen Nahmen, keiner aber wegen der Gelehrſamkeit. Henricus II. Sanctus oder Claudus ſtudierte zwar mit Meinwerco, wie in deſſen Leben *c.* 4. bey LEIBNIZIO *Script. Brunſvic. T. I. p.* 519. berichtet wird: Allein, gleichwie dieſer Biſchoff ſelbſt ein ſchlechter Held war, alſo ſcheinet auch dieſer Kayſer wenig in den Studien gethan zu haben. In Franckreich war Robertus vorgedachter maſſen zwar ein gelehrter Herr, aber ſeine Liebe gieng nur auf das Kirchenweſen, Geſang und dergleichen.

chen. In Engeland war Eduardus III. Ethelredi Sohn, ein Liebhaber der Gelehrſamkeit, wie er dann *leges & epiſtolas* geſchrieben, vid. PITSEVS *de illuſtr. Script. Britann. p.* 187. 188. Allein ſein patrocinium mag auch nicht allzuviel Nachdruck gehabt haben. Worüber man ſich nicht wundern darf, weil dieſe ſonſt löbliche Herren in zuviel Unruhen, Kriege und andere den Wiſſenſchafften nachtheilige Umſtände verwickelt waren.

(hh) Wie hart es inſonderheit Henrico IV. über der Behauptung der Kayſerlichen allerhöchſten Gerechtſame wider die verwegene Anfälle Pabſts Gregorii VII. ergangen, iſt weltkündig, und reden alle Blätter der aufrichtigen Hiſtoricorum dieſer Zeit davon. Man beſehe des Herrn Hof-Raths STRVVII *Synt. Hiſt. Germ. diſſ. XV.* §. 26. *p.* 440. *ſeqq.*

(ii) Auſſer denjenigen, welche in dieſer Frage beſonders genennet werden, ſind noch viele, welche von den Scriptoribus Hiſtoriæ Literariæ Eccleſiaſticæ als Leute, welche in den freyen Künſten etwas vor andern gethan, und ſich dadurch bekannt gemacht haben, beſchrieben werden, welche aber, weil es nicht nöthig iſt, ſich ſo weitläufftig dabey aufzuhalten, auch bey ihnen leicht aufgeſucht werden können, hier alle nicht genennet werden mögen. Der einige TRITHEMIVS gibt in ſeinem *Catalogo Scriptorum Eccleſiaſticorum* genugſame Nachricht, v. gr. *c.* 317. *pag.* 82. von Ruperto Caſſinenſi; *c.* 322. *p.* 83. von Guimundo, Archi-Epiſcopo Anverſano; *c.* 323. von Alphano, Archi-Epiſco-

ſcopo Salernitano, den er Philoſophum & Theologum celeberrimæ opinionis nennet; c. 324. von Campano Lombardo, der bey ihm Philoſophus & Aſtronomus omnium opinione ſuo tempore celeberrimus, ingenio acutus, ſermone ſcholaſticus, calculator & computiſta inſignis heiſſet; c. 325. p. 84. von Helperico, einem Benedictiner-Mönch von St. Gallen, der nach ſeinem Zeugniß in den weltlichen Wiſſenſchafften ſehr gelehrt, und ein vortrefflicher Philoſophus, Poëta und Aſtronomus geweſen; c. 326. von Berthorio, einem Abt des Kloſters Caſſino, der auch in den weltlichen Wiſſenſchafften herrlich gelehrt, und ein berühmter Philoſophus und Medicus geweſen ſeyn ſoll; c. 327. von Algero, einem Monacho Corbejenſi, den er veterum lectione divitem, & in ſecularibus literis magnifice doctum, ingenio cautum, & ſatis diſertum eloquio nennet; c. 332. pag. 84. von Humberto, Monacho Tullenſi, in ſecularibus literis nobiliter docto; c. 338. p. 86. von Bernoldo, einem Coſtnitziſchen Prieſter, der in diſciplina ſecularium literarum ſufficienter inſtructus geweſen; welches Prædicat er auch c. 340. Mariano Scoto, c. 341. Wenerico, Epiſcopo Vercellenſi, c. 342. Theodorico, Monacho Benedictino, c. 343. Adamo, Abbati de Perſema, c. 344. Anſelmo, Epiſcopo Lucenſi, c. 347. Bernardo, Monacho Corbejenſi, c. 351. Giſelberto, einem Engliſchen Probſt, c. 354. p. 90. Gunthero, Elvonenſi Monacho beyleget; Womit ſeine *Annales Hirſaugienſes*,

und

und auch MABILLONIVS *Sec. VI. Benedictin. P. I. & II.* zu vergleichen, weil die meiſte davon Benedictiner-Mönche geweſen ſind.

(kk) Vid. PITSEVS de Script. Anglic. *p.* 187.

(ll) Vid. TRITHEMIVS *c.* 313. *pag.* 82. Einige legen ihm das **Leben** *Dunſtani* bey, das bey SVRIO *ad d.* 16. *Maji*, und bey MABILLON. *Sec. V. Benedict. p.* 701. ſich findet.

(mm) Vid. CAVE *Hiſt. lit. Script. Eccl. pag.* 536. Er iſt ſonderlich wegen ſeiner *Hiſtoria Monaſterii Croylandenſis* bekannt.

(nn) Die Stellen der Alten, welche ſolches beweiſen, ſtehen bey LAVNOIO *de Schol. celebr. c. XXI. p.* 125.

(oo) Conf. DVPIN. *Nov. Bibl. Script. Eccl. T IX. p.* 1. MABILLON. *Præfat. Sec. VI. Benedict.* CAVE *l. c. p.* 518. OVDINVS *de Script. Eccl. T. II. p.* 519. *ſeqq.* bey welchem Poſſevini, Labbei, Bellarmini, der Sammarthanorum, Voſſii und anderer Worte von ihm nach ſeiner Gewohnheit excerpirt zu finden ſind.

(pp) Daß Fulbertus in der Schola Carnotenſi die Grammatic, Muſic und Dialectic gelehret habe, beweiſet aus dem *Chronico Centulenſi l. IV. c.* 1. LAVNOIVS *de Schol. celebr. c. XL. p.* 137. TRITHEMIVS *de Script. Eccl. c.* 315. *p.* 82. nennet ihn in ſecularium literarum diſciplinis omnium ſuo tempore doctorum doctiſſimum, Poëtam clarum & Dialecticum. Adelmannus, Scholaſticus zu Lüttich, nennet ihn in einer **Epiſtel** an Berengarium venerabilem

Socratem, bey LAVNOIO *l. c. p.* 125. Welchem man Gotſaldi Worte in *Vita Odilonis Cluniacenſis c.* 11. bey MABILLON. *Sec. VI. Benedict. P. I.* hinzuthun kan, welcher von ihm alſo redet: Fulbertus ille Carnotenſis Epiſcopus, ſanctitate laudabilis, in ſapientia mirabilis, in cujus morte ſtudium philoſophiæ in Francia periit, & gloria ſacerdotum pene cecidit.

(qq) Man beſehe abermals LAVNOIVM *l. c.* und die von ihm davon angeführte Zeugniſſe der Scriptorum dieſes eilften Seculi.

(rr) Adelmannus war erſtlich ein Clericus zu Lüttich, und endlich Biſchoff zu Brixen. TRITHEMIVS *de Script. Eccl. c.* 320. *p.* 82. nennet ihn einen Grammaticum, und berichtet, daß er ehedeſſen Fulberti Schüler geweſen, und ſowohl in der Heil. Schrifft gelehrt und fleiſſig, als auch zu ſeiner Zeit ein berühmter Philoſophus und Dialecticus geweſen ſeye, auch theils in gebundener, theils ungebundener Schreib-Art excelliret habe, conf. CAVE *Hiſt. Lit. Script. Eccl. Sec. XI. p.* 523.

(ss) Die Worte des *Chronici Centulenſis* ſtehen bey LAVNOIO *l. c. p.* 126. Daß ſie von Angelranno zu verſtehen, iſt aus deſſen Leben *c.* 3. bey MABILLON. *Sec. VI. Bened. P. I.* zu erſehen, wo auch ſeine Schüler in der Philoſophie und Theologie genennet werden, ſonderlich aber Guido, Præſul Ambianenſis, und Drogo, Epiſcopus Tarvennenſis. Der Verfaſſer ſetzet hinzu, ſeine Gelehrſamkeit ſeye überall ſo berühmt wor-

worden, daß er nur in besonderm Verstand Sapiens genennet worden, conf. MABILLON. *l. c.* in *Observationibus præviis p.* 495.

(tt) Er war Abbas Gemblacensis, und wurde erstlich von dem Lobiensischen Abt Herigero in den freyen Künsten unterrichtet, studierte hernach zu Paris, docirte hierauf zu Troyes (Tricassæ) drey Jahr lang, und kam endlich zu Fulberto nach Chartres, weil dieser damals für den geschicktesten Mann in Franckreich gehalten wurde, wie SIGEBERTVS GEMBLACENSIS in *Vita Olberti c.* 2. davon redet. Endlich wurde er wegen seiner Gelehrsamkeit in geistlichen und weltlichen Wissenschafften zum Abbate Gemblacensi gemacht, vid. *Vita ejus* apud MABILLON. *Sec. VI. Benedict. P. I.* Obgedachter Bischoff zu Worms, Burchardus, war sein Schüler, dem er auch zur Compilation seiner Decretalium geholffen, wie wir oben schon gemeldet haben. Bey TRITHEMIO *Annal. Hirsaugiens. T. I. ad A.* 979. *p.* 121. und *ad A.* 1006. *p.* 144. wird er Adelbertus genennet, so nicht accurat ist. Am ersten Ort nennet ihn TRITHEMIVS virum sapientissimum. Von seinen übrigen Schülern und Schrifften handelt MABILLON. in denen vorangesetzten *Observationibus ad Vitam Olberti n.* 6. *l. c.*

(uu) Von Berengarii Controvers über der Gegenwart des Leibes und Blutes Christi im Heil. Abendmahl, von denen vielen deßwegen gehaltenen Synodis, dessen Widersachern, Revocation und Verstand seiner Meynung handelt man ge-

meiniglich in der Hiſtoria controverſiarum Sec. XI. und ſonderlich MABILLON. in *Obſervationibus de multiplici Berengarii damnatione, fidei profeſſione & relapſu, deque ejus pœnitentia*, ſo ſich in den *Analectis Veteribus p. 513. ſeqq.* befindet, ingleichen FRANC. PAGI *Breviar. geſt. Pontif. Rom. T II. Sec. XI. p. 452.* BVDDEVS *Iſag. Hiſt. Theol. l. II. c. 7. p. 1120. ſeqq.* wo mehrere hieher gehörige Schrifften genennet werden, welche von denjenigen, die den Einfluß der damaligen Philoſophie, oder eigentlich, der damals allein regierenden Dialectic in die Theologie wollen kennen lernen, verdienen ſelbſt angeſehen zu werden.

(XX) Ein *Chronicon Turonenſe* MSC. bey LAVNOIO *de Schol. celebr. c. V. p. 33.* ſchreibt von ihm: Anno 1060. clarebat Magiſter Berengarius Grammaticus, Andegavenſis Archidiaconus & Theſaurarius, nec non & Magiſter Scholarum & Camerarius Eccleſiæ B. Martini Turonenſis, in Grammatica & Philoſophia clariſſimus, & in Necromantia peritiſſimus. An eben dieſem Ort werden von LAVNOIO die Worte Odoranni angeführet, wo er ihn einen admirablen Philoſophum nennet. Und in ſeinem *ib. pag. 34.* vorkommenden Epitaphio heißt es unter andern von ihm:

Quicquid Philoſophi, quicquid cecinere Poëtæ,
Ingenio ceſſit eloquioque ſuo.

Man beſehe dieſes gantze Carmen Hildeberti Ce-

nomanenſis bey GVIL. MALMESBVRIENSI *de geſt. Reg. l. III.* und aus ihm bey HOTTINGERO *Hiſt. Eccl. Sec. XI. p. 530.*

(yy) Das iſt SIGEBERTI GEMBLACENSIS Urtheil *de Script. Eccl. c. 154. pag. 111.* ed. Fabric. wo er ihn einen wegen der Wiſſenſchafft der freyen Künſte, ſonderlich der Dialectic, berühmten Mann nennet. Er ſetzet hinzu: Dum Dialecticis Sophismatibus contra ſimplicitatem fidei apoſtolicæ abutitur, nec ſe excuſare, nec alios ædificare videtur, quia magis interpolat clara, quam dilucidat obſcura. Und GVIDMVNDVS AVERSANVS Epiſcopus *l. I. de Sacramento altaris*, deſſen Worte ebenfals LAVNOIVS *l. c. c. XLII. p. 134.* anführet, ſchreibet, damals ſeyen die freyen Künſte in Franckreich gantz ins Abnehmen gerathen, und man habe nur neue Erklärungen der Worte hervorgeſucht, wie es noch dermalen Berengarius zu thun pflege, der dadurch den Ruhm einer ſonderbaren Wiſſenſchafft und Vortrefflichkeit, ſo gut er könnte, zu erlangen geſucht habe. Nachdem er aber von Lanfranco in einer geringen Materie in der Dialectic zu Schanden gemacht worden, und GOtt den freyen Künſten durch Lanfrancum wieder aufgeholffen, ſeye Berengarius von ſeinen Schülern verlaſſen worden, welches ihn ſo verdroſſen, daß er wider die Heil. Sacramenten, ob er gleich noch ein junger Menſch, und andern Studien ergeben geweſen, ſich aufgemacht, u. ſ. w.

(zz) Die Worte des *Chronici Turonenſis* ſtehen ſchon *not.* (*xx*), ſind aber ein offenbares Zeugniß, auf was für Weiſe dieſe Controvers mit und wider Berengarium geführet worden; welches aber eben nichts ſeltenes iſt, indem, daß es öffters zu geſchehen pflege, die alte, mittlere und neuere Kirchen-Hiſtorie Zeugniſſe genug davon vorbringet.

(aaa) Das erzählt LEO OSTIENSIS in *Chronico Caſſinenſi l. III. c. 33.* deſſen Worte HOTTINGER. *Hiſt. Eccl. Sec. XI. p. 532.* und CAVE *Hiſt. lit. Script. Eccl. Sec. XI. pag. 521.* anführen. Daß aber Leo dieſes nur vorgebe, mit ſeinen Ordens-Cameraden zu pralen, hat der Herr WEISMANN. *Hiſt. Eccl. N. T. Sec. XI. T. I. p. 764.* wohl angemercket.

(bbb) Albertus Caſinenſis war ein Mönch und Diaconus in dem Kloſter Caſſino, und iſt wegen ſeiner Geſchicklichkeit in der Dialectic, womit er Berengarium eingetrieben haben ſoll, berühmt. Er hat auch ein Buch *de Dialectica* geſchrieben. Mehrere Nachricht gibt von ihm PETRVS DIACONVS *de viris illuſtribus Caſinenſibus c. 21. p. m. 179.* und IO. BAPTISTA MARVS in den **Anmerckungen** *ad h. l.* conf. CAVE *Hiſt. lit. Script. Eccl. p. 529.*

(ccc) MABILLON. in oben angezogener Diſſertation von *Berengario*, PAGI *l. c.* MARI *l. c.* und andere aus der Römiſchen Kirch-Gemeinde.

(ddd) Was für Wahrheiten und darwider laufende Vorurtheile Berengarius eingeſehen, das muß

muß in der Kirchen-Historie angezeigt werden. Man besehe aber DuPin. *Nouv. Biblioth. des Aut. Eccles. T. VIII. p.* 11. 12.

(eee) Bruno war von Geburt ein Teutscher, aus Cölln gebürtig, und wurde zu Rheims Canonicus und Scholasticus, oder Professor der daselbstigen Stiffts-Schule, wo er unter andern auch Ottonem Remensem zum Schüler gehabt, welcher hernach A. 1088. Pabst worden, und unter dem Nahmen Urbani II. bekannt ist, vid. Franc. Pagi *Breviar. gestor. Pontif. Rom. T. II. Sec. XI. p.* 480. Der auch dieses Unterrichts eingedenck gewesen, und ihn A. 1092. nach Rom kommen lassen, ihm auch das Bißthum Rhegio angeboten, das aber Bruno nicht angenommen, sondern sich nach Calabrien in die Einsamkeit begeben, woselbst er in dem von ihm gestiffteten Carthäuser-Orden An. 1101. gestorben. Die Fabel, als wann Bruno deßwegen die Einsamkeit erwählet, weil er einen berühmten Parisischen Lehrer nach seinen Tode aus der Todtenbahr drey Tage nach einander ausruffen hören: Ich bin vor dem gerechten Gerichte GOttes angeklagt, ich bin gerichtet, ich bin verdammt, muß in der Kirchen-Historie untersucht werden, und ist von Io. Launoio in einer gelehrten Abhandlung *de vera causa secessus S. Brunonis in Eremum* gründlich entdecket und widerleget worden. Man muß ihn mit einem andern Mönchen dieses Nahmens, der unter die Historicos dieses Seculi gehöret, und von welchem Gerh. Io. Vossius *de Hist.*

Lat. l. II. c. 47. p. 388. Nachricht gibt, nicht verwechſeln.

(fff) Daß Bruno Berengarii Schüler geweſen, bezeuget das *Chronicon* des Kloſters *Malleaca* (Maillezaiſe,) welches LAVNOIVS in Händen gehabt, der deſſen Worte *de Schol. celebr. c. XL. p.* 125. anführet, wo ausdrücklich geſaget wird, Gerbertus habe Fulbertum, den Biſchoff von Chartres, informiret, Fulbertus Berengarium, den Canonicum zu St. Martin (zu Tours,) und dieſer habe wieder Brunonem von Rheims und viele andere als Erben ſeiner Philoſophie hinterlaſſen. Das will aber MABILLON. *Præfat. Sec. VI. Benedict. P. I.* nicht zugeben, daß der H. Bruno eines auf eine ketzeriſche Lehre vom Heil. Abendmahl gerathenen Mannes Schüler geweſen ſeyn ſoll. Weßwegen er dann das Zeugniß dieſes Chronici verwirfft, die Worte deſſelbigen verdrehet, und, weil Bruno ſchon als ein Clericus und Canonicus nach Rheims gekommen, behauptet, er habe damals keinen Unterricht mehr nöthig gehabt, auch muthmaſſet, daß Bruno von Notgero, Biſchoff zu Lüttich, oder deſſen Schülern informiret worden, weil Manaſſes, Ertz-Biſchoff zu Rheims von ihm geſchrieben: Bruno nec noſter clericus, nec noſter natus aut renatus eſt, ſed S. Cuniberti in regno Teutonicorum poſiti Canonicus eſt. Allein, gleichwie überhaupt die Abſicht dieſes ſonſt groſſen und gelehrten Critici zu erſehen, welchem das Vorurtheil ſeiner Kirchen-Gemeinde hier die Feder geführet, alſo kan ein jeder leicht erkennen, daß

daß diese Beweise zimlich schwach und ungereimt, und daher noch lange nicht hinlänglich sind, die deutliche Worte des *Chronici Malleacensis* zu verdrehen, oder gar dessen Aussage zu verwerffen. Dann wann gleich Bruno schon zu Cölln Canonicus gewesen, so folget daraus mehr nicht, als daß er zwar kein Canonicus zu Rheims gewesen, aber nicht, daß er zu Cölln docirt, noch weniger, daß er daselbst, und nicht zu Tours, in seiner Jugend seine Studien prosequirt habe. Daß aber Bruno zu Rheims der Stiffts-Schule vorgestanden, hat LAVNOIVS *de vera causa secessus S. Brunonis in eremum* erwiesen, conf. *de Schol. celebr. c. XXI. p* 83.

(ggg) Dann es nennet ihn obgemeldetes *Chronicon Malleacense* bey LAVNOIO *l. c.* einen vollkommenen Philosophum; worinnen aber seine Philosophie bestanden, kan aus dem genio seculi, welcher an den Dialectischen Grillenfängereyen und deren Anwendung auf Theologische Streitigkeiten und Fragen einen besondern Geschmack gefunden, ingleichen aus seines Lehrmeisters, Berengarii, Philosophie erkannt werden. Ein gleiches Zeugniß von Brunonis Philosophischer Gelehrsamkeit hat LAVNOIVS *l. c. c. XXI. p.* 82. *seqq.* aus GVIBERTI, eines Abts von Flersheim-Münster (Novigentum) **Lebens-Beschreibung** *Brunonis* erwiesen.

(hhh) Die hieher gehörige Zeugnisse hat LAVNOIVS *de Schol. celebr. c. XLII. pag.* 131. gesammlet, wo er von dieser unter Lanfranco berühmten Kloster-Schule ausführlich handelt.

(iii) Anſelmus, von ſeinem Ertz-Biſchöfflichen Amt Cantuarienſis zugenannt, war einer der berühmteſten und ſubtileſten Männer in dem Sec. XI. Er war von vornehmen Eltern zu Aoſta im Piemonteſiſchen (Auguſtæ in Alpibus) gebohren. Er begab ſich nach Franckreich, und ſtudierte daſelbſt drey Jahr die Wiſſenſchafften, ließ ſich aber hernach den Ruhm Lanfranci antreiben, ſich nach der Normandie in das Kloſter Becc, wo Lanfrancus lehrte, zu begeben, und den Benedictiner-Orden anzunehmen, wo er auch nach Lanfranco Abt worden iſt. Anno 1093. wurde er nach Engeland beruffen, und zum Ertz-Biſchoff von Cantelberg gemacht, wo er aber viele Widerwärtigkeit und Unruhe ausſtehen müſſen, wovon in der Engliſchen Kirchen-Hiſtorie die mehrere Nachricht geſucht werden muß. Er ſtarb A. 1109. Hier iſt er ſonderlich deßwegen zu mercken, weil er unter Lanfranco in der Philoſophie, zumal in der Dialectic, ſolche profectus gemacht, daß er für eines der ſubtileſten Philoſophiſchen ingeniorum zu ſeiner Zeit gehalten worden, vid. Trithemius in *Catal. Script. Eccl c.* 351. *p.* 88. Guil. Malmesburiensis in *Vita Lanfranci l. I.* bey Lavnoio *l. c. c. XLII. pag.* 136. wo auch *pag.* 137. Guil. Gemmeticensis *Hiſt. Normann. l. VI. c.* 3. und *p.* 138. Thomae Walsingami in *Hypodigmate Neuſtriæ ad A.* 1097. Worte zu finden ſind; welchen man die Zeugniſſe der Neuern bey Thoma Pope-Blount *Cenſ. celebr. auct. pag.* 369. *ſeqq.* beyfügen kan. Wie dann auch Anſelmus eine *Introductionem ad Dialecti-*

lecticam verfertiget, wie SIGEBERTVS GEMBLACENSIS *de Script. Eccl. c.* 168. *p. m.* 114. und der Anonymus Mellicenſis *c.* 96. *pag.* 155. *Biblioth. Eccl. Fabric.* und GVIL. GEMMETICENSIS *Hiſt. Normann. l. VI. c.* 19. *p.* 264. anmercken. Sonderlich iſt Anſelmus deßwegen zu mercken, weil er einer der vornehmſten iſt, welche die Scholaſtiſche Art, die Theologie nach Dialectiſcher Weiſe zu tractiren, und die Geheimniſſe der Chriſtlichen Religion mit Logicaliſcher Spitzfindigkeit auszugrübeln ſich angelegen ſeyn laſſen, wie hievon ſeine noch vorhandene Schrifften, welche der bekannte Benedictiner, GABRIEL GERBERON, zu **Paris** 1675. 1721. *fol.* herausgegeben, zeugen, auch aus denjenigen Nachrichten erſehen werden kan, welche der Anonymus Mellicenſis *l. c.* von ihm gibt. Dann da berichtet er mit SIGEBERTO *l. c.* und GVIL. GEMMETICENSI *l. c.* daß er noch als Prior in dem Kloſter Becc drey Tractate geſchrieben in Frage und Antwort, wovon der erſte **von der Wahrheit** handelt, worinnen er tractirt, was die Wahrheit ſey, wo ſie gefunden werde, was die Gerechtigkeit ſey; der andere handelt **von dem freyen Willen**, was er ſeye, ob ihn der Menſch allezeit habe, wie der Wille beſchaffen ſey, wann er richtig oder nicht richtig iſt, ſo, wie der Menſch als eine vernünfftige Creatur ſeyn ſolle; der dritte handelt **von dem Fall der böſen Engel**, und unterſucht, was das für eine Sünde geweſen, daß der Teufel in der Wahrheit nicht beſtanden, da GOtt ihm die beſtändige Beharrlichkeit

nicht gegeben, welche er von ſich ſelbſt nicht, ſondern nur von GOtt haben können; wie ſie die gute Engel von ihm bekommen ꝛc. Aus welchem Entwurff dieſer drey noch unter Anſelmi Schrifften übrigen Abhandlungen man erkennen kan, daß die Theologia Scholaſtica dieſen berühmten Ertzbiſchoff billig unter ihre Vor-Eltern zähle. Eben das läßt ſich auch aus ſeinem Tractat: *Cur Deus homo?* erkennen, worinnen er dieſes Geheimnis wider die Einwürffe der vernünfftelnden Ungläubigen zu erweiſen ſuchet, conf. BVDDEVS *Iſag. Hiſt. Theol. l. II. c. 7. p.* 1136. MOSHEMIVS *Hiſt. Eccl. Sec. XI. P. II. c. I. §. 4. p.* 535. Uberigens muß man dieſen berühmten Ertzbiſchoff, welcher einer der gröſten Männer ſeiner Zeit geweſen, mit einem andern ebenfalls um das Ende dieſes und den Anfang des folgenden Sec. XII. berühmten Philoſophi und Theologi gleiches Nahmens nicht verwechſeln, welcher der Stiffts-Kirche zu Laon (Laudunum) Decanus und Scholaſticus geweſen, und welchen der in dem folgenden Seculo vorkommende Petrus Abælardus zum Lehrmeiſter gehabt. Dann demſelbigen gibt der Auctor *Hiſtoriæ reſtauratæ Laudunenſis Eccleſiæ* bey LAVNOIO *de Schol. celebr. c. LIX. art. II. p.* 182. den Beynahmen Sapientiſſimus, und rühmt ihn als einen in der gantzen Welt wegen ſeiner Gelehrſamkeit und Beredſamkeit berühmten Mann; womit HENR. GANDAVENSIS *de Script. Eccl. c.* 30. *p.* 122. und TRITHEM. *l. c. c.* 362. *p.* 92. überein ſtimmen. Hingegen ABAELARDVS, ſein Schüler, entdecket uns

in

in *Historia, calamitatum suarum c. III. p. 7.* gantz anderst seinen Character. Dann er berichtet, wann jemand zu diesem alten Mann gekommen seye, um ihn in einer Frage zu Rathe zu ziehen, so habe er hernach weniger gewußt, und seye ungewisser gewesen, als vorher; wann man ihm zugehöret, habe man gemeynet, er seye was, aber wann man ihn über etwas gefragt, seye nichts heraus gekommen. Er habe zwar verwunderlich wohl schwatzen können, aber es seye nichts darhinter gewesen, und habe er einem Baum gegleichet, welcher von weitem voll Blätter und schön aussiehet, auf dem man aber, wann man näher zu ihm kommt, keine Früchte findet. Man besehe hievon seine eigene Ausdrückungen, welche auch bey CAVE *Hist. lit. Script. Eccl. Sec. XII. p. 560.* anzutreffen sind. Und hieraus kan man abermals erkennen, daß um das Ende dieses Seculi das Verderben der Scholastischen Theologie und Philosophie vollkommen ausgebrochen, wie ihn dann TRITHEMIVS *l. c.* nicht ohne Ursache Sermone Scholasticum nennet. Von seiner Glossa interlineari muß in der Historia Theologiæ Exegeticæ Nachricht gegeben werden, welche man in IO. FRID. MAYERI *Bibliotheca Biblica diss. IV. §. 2. p. 50.* RICH. SIMONIS *Hist. Crit. Comment. N. T. c. 27. p. 378.* LE LONG *Biblioth. Sacr. T. II. p. 1010.* edit. Lips. BVDDEI *Isag. Hist. Theol. l. II. c. 8. p. 1633.* finden kan. Was sonst noch von ihm zu mercken, wird in der achten Frage des zweyten Abschnitts *not. (mm)* bey Abælardo zu gedencken seyn.

(kkk) Hievon können diejenige, welche die Hiſtorie der Engliſchen Biſchöffe beſchrieben, v. gr. GVILIELMVS MALMESBVRIENSIS *de geſtis Angliæ Pontificum l. l.* THOMAS GOODWINVS *de Præſulibus Angliæ*, und andere, ingleichen die Scriptores Hiſtoriæ Eccleſiaſticæ literariæ nachgeſehen werden, bey welchen allen Lanfranci Leben zu finden.

(lll) Man beſehe dasjenige, was in der *not.* (yy) davon angeführet worden iſt.

(mmm) GVILIELMVS MALMESBVRIENSIS *de geſtis Angliæ Pontificum l. l.* ſchreibt davon: Lanfrancus, gente Longobardus, literatura perinſignis, liberales artes, quæ jamdudum ſorduerant, a Latio in Gallias vocans, acumine ſuo expolivit. Und weiter unten: Erat tunc temporis in doctrina & mundi ſapientia famoſiſſimus. Conf. LAVNOIVS *l. c. c. XLII. p.* 137.

(nnn) Das bezeuget abermals dieſer Engliſche Hiſtoricus *l. c.* wie er in dieſes arme Kloſter gekommen, und mit Hand-Arbeit ſeinen Unterhalt nicht verdienen können, habe er angefangen öffentliche Schulen in der Dialectica zu halten, damit er die Armuth des Kloſters durch die Freygebigkeit der Schüler, das iſt, die von den Schülern freywillig gegebene Geſchencke und Schul-Geld, erträglich machen möchte. Dann es ſeye ſein Ruhm bis in die entlegenſte Länder, wo man Lateiniſch redet (in remotiſſimas Latinitatis plagas) ausgegangen, ſo, daß Becc ein groſſes und berühmtes Gymnaſium worden. Man beſehe

auch

auch GVILIELMVM GEMMETICENSEM bey LAVNOIO *l. c. p.* 138.

(ooo) Seine Worte lauten bey LAVNOIO *l. c. p.* 137. also: Cum ubique scholares inflatis buccis Dialecticam ructarent. Er erzählt daselbst, wie Lanfrancus einen, mit Nahmen Herfastum, der sich grosse Weißheit eingebildet, prostituiret habe, aber übel damit angelauffen seye. In dieser Schola Beccensi sind viele ansehnliche und hernach zu grossen Würden erhobene Männer von Lanfranco unterrichtet worden, unter welche auch Ivo Carnotensis gehöret, von welchem das nöthige schon oben gedacht worden ist. Man besehe die Worte ROBERTI DE MONTE in *Appendice nova ad* SIGEBERTI *Chronicon A.* 1117. bey LAVNOIO *l. c.*

(ppp) Leo IX. war ein Teutscher, ein naher Vetter des Kayserς Conradi, und hieß mit Nahmen Bruno, und war vorher Episcopus Tullensis, vid. FRANC. PAGI *Breviar gestor. Pontif. Rom. T. II. Sec. XI. p.* 327. *seqq.* von demselbigen berichtet sein Biographus bey LAVNOIO *de Schol. celebr. c. XXXVII. p.* 120. *seq.* daß er nicht nur in dem Trivio, sondern auch in dem Quadruvio unter Berthuldo, Bischoffen dieses Stiffts, excelliret habe; welches Quadruvium aber nicht von der vierfachen Application der Dialectic zu verstehen, wie LAVNOIVS *l. c. p.* 122. aus Ioanne Scoto Erigena zu erweisen suchet, als in welcher Stelle von gantz was anders geredet, und eigentlich von dem vierfachen Gebrauch der Dialectic gehandelt wird, wie schon

oben

oben bey Erigena erinnert worden; ſondern es wird damit angezeiget, daß Bruno nicht nur die Grammatic, Rhetoric und Dialectic, ſondern auch die Arithmetic, Muſic, Geometrie und Aſtronomie ſtudieret, und in dieſem Circulo Philoſophico excelliret habe. *Brunonis* Leben ſtehet auch bey MABILLON. *Sec. VI. Benedict. P. I.*

(qqq) Von dieſem Biſchoff heiſſet es in ſeinem Epitaphio bey ORDRICO VITALI in *Hiſt. Eccl. l. IV.*

Quem Remis genuit, ſtudiorum Legio nutrix
Potavit trifido fonte Philoſophico.

Durch welchen trifidum Fontem Philoſophicum ohne Zweifel entweder das Trivium, oder aber die drey damals unter der Cleriſey am meiſten geltende und geachtete Wiſſenſchafften, die Dialectica, Muſica und Aſtronomia, unter welcher der Computus Eccleſiaſticus mit begriffen worden, zu verſtehen. So hat Gerberto Otto III. zugeſchrieben: Gerberto, Philoſopho peritiſſimo, atque tribus Philoſophiæ partibus laureato, wie oben ſchon erinnert worden.

(rrr) Franco war Scholaſticus des Stiffts Lüttich, und wurde, nach einiger Meynung, endlich Abbas Afflighemienſis, wiewohl VALERIVS ANDREAS in *Bibliotheca Belgica p.* 248. zweyerley Perſonen daraus macht, worinnen ihm TRITHEMIVS *de Script. Eccl. c.* 346. und 367. vorgegangen. Daß er auch in den damals floriren-den weltlichen Wiſſenſchafften geſchickt geweſen, berich-

berichtet SIGEBERTUS GEMBLACENSIS c. 164. p. 113. und setzt hinzu, daß man seine ausnehmende Philosophische Wissenschafft daraus erkennen könne, weil er *de Quadratura Circuli* ein Buch geschrieben, welche Materie Aristoteles in der Philosophie für eine der schwersten gehalten habe. TRITHEMIUS aber *l. c. p.* 88. nennet ihn virum in secularium disciplina literarum eruditissimum, Philosophum, Astronomum & Computistam insignem, conf. SIGEBERTUS in *Chron. ad Ann.* 1047. bey LAVNOIO *de Schol. celebr. c. XXV. p.* 101. und aus den Neuern CAVE *Hist. lit. Scr. Eccl. Sec. XII. p.* 563. und OVDINVS *de Script. Eccl. T. II. p.* 959. welche beyde aber ungewiß sind, ob der Scholasticus Leodicensis und der Abbas Affligemiensis einerley Personen seyen. Wann sie von einander zu unterscheiden, so hat nach TRITHEMIO *l. c.* der erste A. 1060. der andere A. 1090. florirt. Man besehe auch seine *Annales Hirsaugienses T. I. ad A.* 1090. *p.* 291.

(sss) Willeramus, welchen der Anonymus Mellicensis *c.* 78. *p.* 153. Willeraminum nennet, florirte unter Henrico IV. A. 1070. nach TRITHEMII Zeugniß *de Script. Eccl. c.* 345. *p.* 87. *seq.* welcher hinzu setzet, nachdem er auf der Universität Paris einige Zeit den Studien gewidmet, seye er wieder in sein Vaterland umgekehret, und Scholasticus zu Bamberg worden. Das lautet nun, als wann Willeramus zu Paris als ein Student sich aufgehalten; Wann man aber seine *Annales Hirsaugienses T. I. ad A.* 1064. *p.* 209.

mit

mit zu Rathe ziehet, ſo ſiehet man, daß es nicht alſo zu verſtehen, ſondern Willeramus ſich zu Paris docirens wegen eine Zeitlang aufgehalten; dann er ſagt ausdrücklich, daß er zuerſt die Philoſophie zu Paris in Franckreich mit Ruhm gelehret, hernach aber zu Bamberg die Grammatic und Rhetoric offentlich geleſen, darauf, als er Mönch worden, von Theologiſchen Materien geſchrieben habe. Welches deswegen zu mercken, weil im Gegentheil LAVNOIVS *de Schol. celebr. c. LIX. art. I. p.* 180. *ſeq.* behauptet, man könne aus keinem tüchtigen Auctore beweiſen, daß von A. 1020. biß 1100. zu Paris die freye Künſte offentlich gelehret worden, wovon unten *not.* (c) das mehrere zu gedencken ſeyn wird. Von ſeiner **Lateiniſchen und Alt-Teutſchen** *Paraphraſi in Canticum Canticorum* iſt bey TRITHEMIO *Annal. Hirſaug. l. c.* einige, bey LAMBECIO *de Biblioth. Vindobun. T. II. p.* 765. *ſq.* aber mehrere Nachricht zu finden; conf. MORHOF. **Unterricht von der Teutſchen Sprache** *c. VII. p.* 291. 292. OVDINVS *de Script. Eccl. T. II. p.* 729. *ſeqq.*

(ttt) TRITHEM. in *Chron. Hirſaug. ad A.* 1048. der **erſten** Edition, und *ad A.* 1038. *p.* 174. *A.* 1047. *p.* 184 der **zweyten** Edition, conf. VOSSIVS *de Hiſt. Lat. l. II. p.* 379. wo aber an ſtatt 1080. geſetzet werden muß 1048.

(uuu) Er lehrte auf der Schule zu Anjou die freye Künſte oder die Philoſophie, von welchem Baldricus, Abbas Burgulienſis, bey LAVNOIO *c. XLVI. p.* 155. ſaget:

Tan-

Tantum Gerardus laudes dum laudibus auxit,
Quod dignum magnis laudibus Andus habet.
Quantum doctrinis Cicero Maroque Latinis,
Nam nobis alter fulsit Aristoteles.
Lux & laus Cleri, sol, qui suffecerit orbi,
Orbi quadruvium protulit & trivium.

Von einem andern Professore Artium liberalium, Frodone, ist aus eben dieses Baldrici Elogiis *l. c.* Nachricht zu finden.

(xxx) Trithemius *de Script. Eccl. c.* 352. *p.* 89. lobt ihn als einen Mann, der unter den Teutschen in der weltlichen Gelehrsamkeit, der Philosophie, Astronomie und Music, keinem etwas nachgegeben; Und in *Chron. Hirsaug. ad A.* 1069. der ersten Edition *p.* 62. rühmt er ihn als einen scharfsinnigen Philosophum, der so subtil disputiren können, daß ihm niemand was anhaben können; daß er auch in der Music, Arithmetic, Astronomie und Arte Calculatoria so gelehrt gewesen, als wann er sich auf eine jede Wissenschafft allein geleget hätte.

(yyy) Daß Petrus Damiani auch in den weltlichen Wissenschafften geübt gewesen, bezeuget Trithemius *Annal. Hirsaug. ad A.* 1058. *P. I. p.* 202. und *de Script. Eccl. c.* 335. *p.* 85. Von seinem Leben und Schrifften geben die Scriptores Historiæ literariæ Ecclesiasticæ, Sigebertus Gemblacensis, Honorius

Av-

Avgvstodvnensis, Trithemivs, und aus den Neuern Bellarminvs, Labbevs, Cavevs, Dvpinivs, Ovdinvs, Mabillonivs und andere mehr Nachricht. Er verdienet in diesem Seculo deswegen besonders angemercket zu werden, weil er der Unwissenheit, Boßheit und überhandnehmenden Lastern dieses Seculi den Schwüren wichtig aufgestochen hat.

(zzz) Hermannus, von seiner elenden contracten Leibes-Beschaffenheit Contractus zugenannt, war eines Schwäbischen Grafen von Weringen Sohn, daher ihn Hottinger. *Hist. Eccl. Sec. XI. p.* 335. unrecht Hibernio-Scotum nennet. Wie er nicht nur zu den Theologischen, sondern auch Philosophischen und Mathematischen Studien gekommen seyn soll, verdienet aus Trithemii Erzählung *Annal. Hirsaug. T. I. ad A.* 1005. *p.* 148. *seqq.* hier ausgezeichnet zu werden, damit man sich einen genauen Begriff von dem Philosophischen Geschmack dieses Seculi machen lerne. Es erzählet nemlich Trithemius, daß er in seiner Kindheit elend, schwach und gantz contract gewesen seye; weil nun seine Eltern dafür gehalten, er werde im weltlichen Stand wenig zu gebrauchen seyn, so haben sie ihn in das Kloster St. Gallen gethan, und ihn dem damaligen Vorsteher der Schule daselbst, Helperico, bestens anbefohlen, ihn, so gut es sich würde thun lassen, zu unterrichten. Als er nun vierzehen Jahr erreichet hatte, und theils wegen seiner elenden, hinckenden und gelähmten Leibes-Beschaffenheit, theils wegen seines langsamen

Ver-

Verstandes wenig profectus zeigte, habe er angefangen über seinen elenden Zustand hertzlich betrübt zu werden, und sich über das mißgünstige Glück zu beschweren, das sich als eine Stief-Mutter gegen ihn aufführe. Als dieses sein Lehrmeister, Helpericus, gesehen, daß er über seinen unglücklichen und elenden Zustand des Leibes und Gemüths so betrübt seye, habe er Mitleiden mit ihm gehabt, und ihn erinnert, er soll nur fleissig beten, und die H. Jungfrau Mariam andächtig anruffen, so werde es schon besser werden. Das habe Hermannus wohl zu Gemüth gezogen, und seye diesem Rath fleissig nachgegangen, und habe diese H. Gottes-Gebährerin auf das innbrünstigste angeruffen. Es seyen aber nicht zwey völlige Jahr verflossen, so seye ihm die H. Jungfrau im Traum erschienen, und habe zu ihm gesagt, sein Gebet seye erhöret, und nun solle er die Wahl haben, welches er lieber wolle, entweder eine vollkommene Leibes-Gesundheit, oder eine grosse Gelehrsamkeit und Erfahrung in allen Wissenschafften. Hermannus, als er dieses gehört, habe seine Leibes-Gesundheit wenig geachtet, und sich nur eine rechtschaffene Gelehrsamkeit ausgebeten. Von derselbigen Zeit an habe er ein gelirniges, hurtiges und wohlfassendes Ingenium bekommen, so, daß er es in kurtzer Zeit allen seinen Mitschülern in göttlichen und weltlichen Wissenschafften weit bevor gethan, und da er vorher wegen seines langsamen Verstandes nichts oder doch wenig lernen können, habe er nach diesem Gesichte alle an Hurtigkeit und Scharffsinnigkeit übertroffen. Dann

man

man habe ihn unter allen Teutſchen Lehrern für den berühmteſten Philoſophum, Rhetorem, Aſtronomum, Poëtam, Muſicum und Theologum gehalten; wie er dann auch viele Philoſophiſche und Mathematiſche Bücher geſchrieben, von der *Muſic*, vom *Monochordo*, *de ſex mundi ætatibus*, *de Aſtronomia*, *de compoſitione Aſtrolabii*, *de ejus uſu*, *de compoſitione & uſu Quadrantis*, *de Chelindro*, *de Geometria*, *de Mundo & Elementis*, *de ſolis & lunæ defectu*, *de computu*, *de quadratura circuli*, *de Phyſiognomia* &c. Er habe auch verſchiedenes aus dem Grichiſchen und Arabiſchen in das Lateiniſche überſetzet, wie er ſelbſt in einer Vorrede über Ariſtotelem erinnere. Er habe auch über Ariſtotelem viele Commentationes geſchrieben, u. ſ. w. Bißher Trithemius, der auch in folgendem ſeine Danckbarkeit gegen die Heil. Jungfrau Mariam, etliche Proben von denen von ihm verfertigten Proſis und Antiphonis anführt. Ein jeder mag über dieſe per habitum infuſum von Hermanno erlangte Philoſophie nach ſeinem Belieben und Einſicht raiſonniren. Soviel iſt gewiß, daß Hermannus eines der gröſten Ingeniorum ſeiner Zeit geweſen, und unter die Sterne der erſten Gröſſe in ſeinem Seculo zu zählen ſeye, ob er es gleich gegen andere Zeiten nicht iſt. Dann daß er in allen, auch Philoſophiſchen Wiſſenſchafften excellirt, geben ihm die Scriptores dieſer Seculorum alle das Zeugnis. Man beſehe z. E. den Anonymum Mellicenſem *c. XCI. p.* 155. *Biblioth. Eccl. Fabric.* Er mag nun per habitum

bitum infusum oder acquisitum diese Geschicklichkeit bekommen haben, welches ein gescheider Leser, der ein gutes Nachdencken hat, und die Umstände dieses mit wunderwürdigen Erscheinungen an allen Enden und Orten angefüllten Seculi kennet, leicht einsehen und errathen wird. Ubrigens ist hier nicht vorbey zu lassen, daß aus diesem Zeugnis Trithemii erhelle, daß, da Hermannus Contractus theils aus dem Grichischen einige Schrifften Aristotelis übersetzet, theils auch aus dem Arabischen Uebersetzungen gemacht, diejenige unrecht daran seyen, welche dafür halten, Robertus Retenensis, ein Engeländer, welcher in dem Sec. XII. um das Jahr 1120. florirt, seye der erste gewesen, welcher die Arabische Sprache aus Orient nach Teutschland gebracht habe, und daß erst im Sec. XII. die Aristotelische Schrifften übersetzet, und unter den Philosophirenden bekannt gemacht worden, wie wir in dem folgenden Abschnitt hören werden. Vielmehr ersiehet man, daß schon in diesem Sec. XI. neue Lateinische Uebersetzungen von Aristotele vorhanden gewesen, welche Gelegenheit gegeben, das Dialectische Wort-Gefechte, das in diesem Seculo schon starck im Schwange gegangen, und zu einer grossen Spinneweben-Spitzfindigkeit gebracht worden, zu unterhalten und zu vermehren. Es erhellet auch daraus, daß Fridericus II. nicht der erste gewesen, welcher die Grichische Originale von Aristotele in Arabischen Uebersetzungen bekannt gemacht, und zuerst ausarbeiten lassen, wie wir hernach hören werden, daß gemeiniglich

vorgegeben werde. Wiewohl allerdings zu vermuthen, daß Hermanni Uberſetzungen aus dem Grichiſchen und Arabiſchen nicht gar bekannt mögen geworden ſeyn.

(a) Er war ein Mönch aus dem Kloſter Clugny, und hieß mit dem Zunahmen de Lavardino, wurde aber Epiſcopus Cenomanenſis, (Mans,) und endlich Ertzbiſchoff zu Tours. Er war Berengarii Diſcipul, wie aus dem oben bey Berengario ſchon erwähnten von ihm verfertigten Epitaphio Berengarii zu erſehen. Weil Ivo Carnotensis *Epiſt.* 279. über eines Archidiaconi zu Mans, Adelberti, Unkeuſchheit klaget, ſo ſchlieſſen einige daraus, dieſer Hildebertus ſeye es geweſen; andere aber glauben, er würde nicht Biſchoff worden ſeyn, wenn er ein ſo beruffener Huren-Hengſt und böſer Bube geweſen wäre; welches aber doch bey dieſen im gröſten Verfall liegenden Zeiten nicht unmöglich geweſen wäre. Doch das muß man in der Kirchen-Hiſtorie ausmachen, conf. Baronius *ad A.* 1088. *T. X. Annal.* Cave *Hiſt. lit. Script. Eccl. Sec. XI. p.* 544. Iaque Basnage *Hiſt. de l' Egliſe T. II. p.* 1603. Bayle *Dict. T. II.* art. *Hildebert, not. A. B. p.* 764. *ſq.* S. Rever. Weismann. *Hiſt. Eccl. N. T. Sec. XII. p.* 788. *T. I.* welcher wohl bemercket, daß Hildebertus bey den Verehrern des Römiſchen Hofes wegen obgedachten Lob-Gedichtes auf Berengarium nicht wohl angeſchrieben geweſen. Daher man Urſache hat, wegen dieſes Haſſes, der dergleichen Nachrede befeſtigen können, daran zu zweiffeln, daß

daß Hildebertus derjenige seye, welchen Ivo meynet, zumahl Ordericvs Vitalis *Hist. Eccl. l. X. p.* 770. dessen Worte Ovdinvs anführet, *de Script. Eccl. T. II. p.* 993. ihm grosses Lob beylegt. Man besehe auch *Hildeberti* Leben, das der letzte Editor seiner Schrifften, Antonivs Beavgendre, seiner zu Paris 1708. *fol.* herausgekommenen Edition vorgesetzt hat, wovon die *Acta Eruditorum* 1709. *M. April. p.* 145. *seqq.* und die *Memoires de Trevoux* 1708. *Iuil. art.* 93. *p.* 1018. *seqq.* ingleichen des P. Le Cerf *Biblioth. des auteurs de la Congregation de S. Maur p.* 13. nachzusehen. Er ist hier sonderlich zu mercken, weil er die von Berengario erlernete Methode, die Theologische Materien auf Dialectische und Scholastische Art zu tractiren in seinen Schrifften angewendet, und daher unter die Vor-Eltern der Scholasticorum zu zählen, wie aus dem in der neuen edition seiner Schrifften befindlichen *Tractatu Theologico* zu ersehen, von welchem die Jesuiten zu Trevoux *l. c.* angemercket, daß es eines der ältesten Corporum Theologicorum seye, die man habe, und daß es Robertus Pully und Lombardus wohl gebrauchen können, daß er aber an Kürtze, Deutlichkeit und Gründlichkeit es vielen Scholasticis nach ihm bevor thue. Man besehe auch von ihm Henricvm Gandavensem *de Script. Eccl. c.* 8. *p.* 119. und Miraevm ad *h. l.* in *Biblioth. Eccl. Fabric.* und sonderlich Trithemivm *de Script. Eccl. c.* 350. *p.* 88. welcher von ihm rühmet, daß es in der weltlichen Gelehrsamkeit seiner Zeit ihm

keiner bevor gethan habe; welches er *Annal. Hirſaug. T. I. ad A.* 1094. *p.* 308. wiederholet.

(b) Daß Sigebertus Gemblacenſis dieſes Berengario vorgeworffen habe, iſt aus deſſen Tr. *de Script. Eccl. c.* 154. *p.* 111. ſchon oben angeführet worden. Hier aber iſt dieſer Vorwurf deswegen zu mercken, weil darinnen Sigebertus eine deutliche Beſchreibung der ſchon in dieſem Seculo empor kommenden Schul-Theologie gegeben; daher diejenige Recht haben, welche dieſelbige ſchon im Sec. XI. ſuchen, wie wir in folgendem Abſchnitt hören werden.

(c) Das iſt oben *not.* (*rrr*) aus dem Zeugnis Trithemii von Willeramo wider Launojum und andere, die ihm nachgegangen, bemercket worden. Es iſt demnach Guilielmus Campellenſis nicht der erſte geweſen, der die erloſchene Philoſophiſche Studien zu Paris wieder empor gebracht hat. Da nun Launoivs *de Schol celebr. c. LIX. art. I. p.* 178. ſelbſt Trithemii Zeugnis anführet, und es nach deſſelbigen Ausſage auf das Jahr 1064. rechnet, ſo iſt nicht zu erſehen, wie Launoii exceptiones wider Trithemium genugſame Statt finden können, daß ungewiß ſeye, ob Willeramus jemals zu Paris Profeſſor oder Abt zu Fulda geweſen, weil jenes in den ältern Scriptoribus nicht ſtehe, dieſes aber die Fuldiſche Annales nicht bezeugen. Dann das erſtere folgt noch nicht, indem dergleichen Umſtände die Scriptores veteres Hiſtoriæ literariæ Eccleſiaſticæ gerne auslaſſen, und ſich nur begnügen, das letzte und vornehmſte Amt und die Schrifften

ten anzuzeigen; das andere aber behauptet Trithemius nicht, der ihn nicht Abbatem Fuldensem, sondern ex Monacho Fuldensi tandem Abbatem Cœnobii Merseburgensis nennet. Was aber Launoius einwendet, Trithemius gedencke bey dem Jahr 1064. nicht, daß er damals zu Paris gelehrt, sondern daß er damals Fuldischer (es solte heissen, Merseburgischer) Abt gewesen, bringt der Sache ebenfalls noch keinen Eintrag. Dann, wann gleich Willeramus oder, wie ihn Trithemius nennet, Walramus nicht just in diesem Jahr zu Paris docirt, so ist doch aus dieser Stelle zu schliessen, daß wenigstens um die Mitte des Sec. XI. die freye Künste und Philosophie zu Paris gelehret worden, welches genug ist, wider Launojum zu erweisen, daß nicht von A. 1020. an die Professio artium liberalium zu Paris verfallen seye. Da aber um die Mitte des Sec. XI. die Philosophie zu Paris gelehret worden, so ist nicht zu begreiffen, wenigstens kan keine Ursache angegeben werden, warum dieses nicht auch forthin geschehen, sondern von A. 1050. an, um welche Zeit wenigstens Willeramus zu Paris docirt, die freye Künste daselbst geschwiegen haben. Dann der Flor der Schulen zu Rheims, Becc und Laon, macht noch keine Folge, daß zu Paris nicht auch docirt worden, oder selbige Schule eine Zeitlang stille gestanden seye; ob es gleich seyn kan, daß, weil man diesen gedachten Schulen so starck zugelauffen, die Frequenz zu Paris kleiner worden, oder auch keine so geschickte Männer sich daselbst befunden,

welches verurſachet, daß in dieſem Seculo ſo wenig Meldung der Pariſiſchen Schule bey den Scriptoribus medii ævi vorkommt. Daß aber zu Paris nicht Ariſtotelis, ſondern Auguſtini Dialectica gelehret worden, iſt oben ſchon bey Odone erinnert worden, daß es ſein Biographus bezeuge, deſſen Worte LAVNOIVS *de Schol. celebr. c. LIX. art. I. p.* 177. und *de Varia Fortuna Ariſtotelis c. V. p.* 197. Edit. Elſwich. anführet. Dann daß die Ariſtoteliſche Schrifften erſt gegen das Ende des Sec. XII. nach Paris von Conſtantinopel gebracht worden, iſt aus dem Zeugnis RIGORDI in *Vita Philippi Auguſti* bey LAVNOIO *de varia fortuna Ariſtotelis in Academia Pariſienſi c. I. p.* 127. klar, obgleich hier und dar, zumahl in Engeland und Teutſchland, die Ariſtoteliſche Schrifften ſchon in einiger Händen geweſen, wie wir bißhero bemercket, welche aber wegen des groſſen Anſehens Auguſtini nicht haben emergiren, und dieſes ſo lange ſchon in Poſſeſſion ſtehende Buch (Dialecticam Auguſtini) verdringen können, biß endlich im Sec. XIII. der Chriſtliche Biſchoff dem heydniſchen Philoſopho auf der Philoſophiſchen Catheder weichen müſſen.

(d) Roſcellinus war ein Geiſtlicher von Compiegne, wie HENRICVS GANDAVENSIS *de Scr. Eccl. c. 5. p.* 118. bezeuget, obwohl der Anonymus, der zu **Paris** 1721. *Abælardi* **Leben** heraus gegeben, vorgibt, er ſeye ein Geiſtlicher von Beauvais geweſen, einige aber Bretagne mit Engeland vermiſchen, und ihn für

ei-

einen Engeländer ausgeben, wie *Act. Phil. Vol. II. p.* - - ein Paar Exempel angeführt werden, denen man das **Allgemeine Historische** *Lexicon P. III.* art. *Nominales* beysetzen kan. Er war in der Dialectic ungemein erfahren, und wird von den Scribenten seiner Zeit als ein grosser Disputator gerühmet. Er machte in diesem Seculo ein grosses Aufsehen, weil er lehrte, in GOtt seyen die drey Personen drey von sich unterschiedene Dinge, wie v. gr. drey Engel, doch so, daß sie einerley Gewalt und einerley Willen haben, daher würde es nicht unrecht seyn, wann man sie drey Götter nennte, wann es dem Gebrauch und der Redens-Art nicht zuwider wäre. Das gab nun in der Kirche ein grosses Aufsehen, indem sich nicht nur grosse und nahmhaffte Lehrer darwider setzten, unter welchen sonderlich Anselmus Cantuariensis und Ivo Carnotensis merckwürdig sind, sondern auch diese Lehre auf dem zu Soissons gehaltenen Synodo A. 1092. verdammt worden. Und dieser Roscellinus ist es, welcher der erste Urheber der Sectæ Nominalium gewesen, wovon unten seines Orts das mehrere wird zu gedencken seyn. Hier bemercken wir nur soviel, daß dieser Mann in der Dialectica fuit temporis wohl beschlagen, dabey aber ein solcher Philosophus gewesen, welchen die Dialectische Grillen an ordentlichen und richtigen Begriffen gehindert, und daher zu einer unrichtigen Application derselbigen auf göttliche und alle menschliche Begriffe übersteigende Materien verleitet haben. Dann das kan man aus diesem gar

ſtarck nach Dialectiſchen Principiis riechenden Lehr-Satz Roſcellini erkennen, obgleich ſeine Dialectic und der daher entſtandene Irthum nicht wohl aus der Ariſtoteliſchen, damals zu Paris noch unbekannten Dialectic kan entſtanden ſeyn, wie doch der ſeel. Herr D. Buddeus *Obſerv. Halenſ. Lat. T. I. obſ. XV.* §. 11. *p.* 187. *ſeqq.* behauptet, ſondern vielmehr aus der mit Stoiſchen Principiis angefüllten Dialectica Auguſtini herkommt. Indeſſen mußte dieſer arme Dialecticus, der, wie Anſelmus ſchon geurtheilet, ſelbſt nicht gewußt, was er damit ſagen wollen, das Lehr-Geld für ſeine Scholaſtiſche und Dialectiſche Grillenfängereyen genugſam zahlen, da er, weil er nicht revociren wollen, nirgend ſicher ſeyn können. Daß er Abælardi Lehrmeiſter geweſen, werden wir in folgendem vernehmen.

Conf. Tribbechovius *de Doctoribus Scholaſticis c. VI. p.* 322. *ſeqq.*

Jacob Bruckers
Kurtzer Fragen
aus der
Philosophischen
Historie
Fünften Theils
Zweyte Abtheilung.

Der zweyte Abschnitt.

Von dem Zustand und Schicksalen der Philosophie unter den Scholasticis.

I.

Wie gieng es in den folgenden *Seculis* bis auf die *Reformation* mit der Philosophie?

WIr haben seines Orts schon erinnert, daß in den letztern Seculis der mittlern Zeiten sich zweyerley Scenen auf der Schau-Bühne der Philosophischen Welt geöfnet haben, deren eine solche Leute darstellet, welche in demjenigen Weg, welchen die vorhergehende Secula geöfnet, fortgegangen, und die dornichte und verwirrte Bahn der Dialectischen Grillenfängereyen fortgesetzet, auch die in den Schulen bißher aufgekommene, unterhaltene und vermehrte Lehr-Art zu Philosophiren herzlich verbessert, das ist, in einen vollkommenen Stand der Verwirrung, Unordnung und nichtiger Hirngespinste gesetzet; die andere aber

uns diejenige vor Augen ſtellet, welche angefangen haben auf etwas beſſers zu gedencken, oder welche von der damals in Schulen angenommenen Art zu philoſophiren abgegangen, und Platonis oder auch anderer Wege darinnen erwählet haben. Dieſe letztere werden uns in dem folgenden Capitul zu Geſichte kommen, die erſtere aber müſſen wir um ſo mehr jetzt ausführlich betrachten, weil ſich ihre Art zu philoſophiren gar ſtarck unter die Theologie gemenget, und einen groſſen Einfluß in dieſelbige bekommen hat. Und dieſes iſt nun die berühmte Philoſophia Scholaſtica, von deren Anfang, Fortgang und berühmten Lehrern wir in dieſem, von ihrer Art, Beſchaffenheit und Innhalt aber in dem folgenden Abſchnitt handeln werden. Weil wir aber dieſe Schickſale der Scholaſtiſchen Philoſophie nicht gründlich werden einſehen können, wann wir uns nicht vorher überhaupt von dem Fortgang der Philoſophie, und ihren merckwürdigen Umſtänden einen hinlänglichen Begriff gemacht haben, ſo wird nöthig ſeyn, dieſelbige zuvor überhaupt zu entdecken, und ſodann in einer genauern

Be-

Betrachtung der Scholastischen Philosophie näher unter das Gesicht zu tretten, und sie kennen zu lernen.

II.

Was ist dann von den Schicksalen der Philosophie vom *Sec. XII.* an biß auf die *Reformation* überhaupt zu mercken?

Wann wir die Schicksale der Philosophie vom Sec. XII. an in ihrer gantzen Verbindung einsehen wollen, so müssen wir uns desjenigen wohl erinnern, was bey den vorigen Seculis bißher vorgestellet und berichtet worden ist, nemlich, daß die gantze Philosophische Gelehrsamkeit theils in den Stiffts- und Kloster-Schulen allein versteckt gewesen, theils aber in denselbigen meistentheils nur die Dialectic getrieben, und selbige zu Theologischen Materien, zumal in denen damals obwaltenden Streitigkeiten angewendet worden seye. Wir haben auch in der letzten Frage des vorhergehenden Abschnitts vernommen, daß Roscellinus der Urheber der

Philoſophiſchen Secte der Nominalium geweſen ſeye (a). Wir werden aber aus demjenigen, was von dieſer und der ihr entgegen geſetzten Secte der Realium in dem dritten Abſchnitt gedacht werden ſoll, deutlich erſehen, daß durch dieſe Logicaliſche Controvers die unnütze Grillenfängereyen der damaligen Dialectic auch in der Philoſophie ſelbſt ſehr überhand genommen, und man damals ſchon um das Ende des eilfften Seculi angefangen habe, mit unnützen und ungereimten Speculationen und Fragen, mit leeren Wort-Kriegen, und nichts heiſſendem Gewäſche die Philoſophie, oder, wie man eigentlich in dieſem Seculo noch davon reden mag, die Dialectic, welche für eine Vernunfft-Lehre paſſiren ſolte, aber zu einer Vernunfft-Verderbung gemacht wurde, anzufüllen (b). Weil man nun dieſe kunſtreiche Wiſſenſchafft, welche meiſtens auf einer denen Spinnenweben gleichen Diſputir-Kunſt beſtunde, in dem Theologiſchen Felde wohl brauchen (c), und ſich dadurch einen groſſen Nahmen machen konnte, wie wir an Lanfranco, Anſelmo und andern damals berühmten Lehrern

Exem-

Exempel gefunden haben (d), ſo legten ſich diejenige, welche vor andern etwas ſeyn und empor kommen wolten, vornemlich auf die Dialectic, und je ſubtiler man darinnen ſich zeigen, je mehr man Diſtinctiones machen, je hurtiger man damit ſeinem Widerpart etwas abgewinnen konnte, je mehr ließ man ſich düncken, Ruhm erhalten und ſich in der Philoſophie geſchickt gemacht zu haben. Hierzu aber diente weiter nichts, als die von Auguſtino her noch in den Schulen getriebene Dialectica (e), ingleichem die von Boëthio und Victorino überſetzte wenige Dialectiſche Abhandlungen Ariſtotelis und deſſen Auslegers, Porphyrii, deſſen Einleitung zu den Prædicabilibus am Ende des vorigen eilfften und Anfang des zwölften Seculi zu der Dialectiſchen Streitigkeit der Nominalium und Realium Gelegenheit gegeben (f), wie wir ſeines Orts mit mehrerm vernehmen werden. Dann ob wir gleich in den vorigen Seculis einen und den andern gefunden, der der Grichiſchen Sprache mächtig geweſen, und über Ariſtotelis Schrifften ſelbſten gekommen (g), ſo findet man doch nicht, daß vor der

Mitte des Seculi XII. in Franckreich und Teutſchland Ariſtotelis Philoſophiſche Schrifften aus dem Grichiſchen offentlich wären erkläret worden (h); obgleich in Engeland um das Jahr 1090. auf der Univerſität Cambridge ſchon Ariſtotelis und Porphyrii Schrifften erkläret worden ſind (i). Man hielte ſich auch nicht ſo genau an Ariſtotelem, daß man nicht der alten Lehrer Meynungen mit einſchaltete, und befliesſe ſich mehr die Jugend mit allerley Meynungen der Philoſophorum und Patrum zu überhäuffen (k), als ſeine eigene Meynung zu ſagen. Man gieng auch wohl von Ariſtotele ab, und ſetzte dieſes und jenes an ihm aus (l), und die gantze Philoſophiſche Geſchicklichkeit beſtunde darinnen, viele verworrene Fragen aufzugeben, von nichts heiſſenden Dingen zu ſtreiten, mit groſſer Hefftigkeit einander zu Leib zu gehen, und dadurch ſich einen Ruhm zu erwerben (m). Sonderlich gieng dieſes auf der hohen Schule zu Paris im Schwang, wo das ſtudium Dialecticum mit vielem Eifer getrieben wurde, zumal da Ariſtotelis Dialectiſche Schrifften etwas bekannter wurden (n).

(n). Hierzu gaben nun zwey Dinge Gelegenheit. Einmal fanden ſich einige aufgeweckte Köpffe, welche ſich durch den Verfall der Wiſſenſchafften in den Abendländern ermuntern laſſen, ſich zu den Saracenen zu verfügen, wo damals die Philoſophie ſehr ſtarck im Schwang gieng, wie wir ſeines Orts erwieſen haben, um dieſelbige nebſt ihrer Sprache bey ihnen zu erlernen. Unter denſelbigen ſind ſonderlich zwey Männer zu mercken, welche ein groſſes dazu beygetragen haben, daß die in der Arabiſchen Sprache verfertigte oder überſetzte Philoſophiſche Schrifften in den Abendländern unter den Chriſten bekannt wurden, nemlich die zwey Engeländer, Robertus Retenenſis (o) und Adelardus. Beyde reyſeten Studierens halber zu den Arabern oder Saracenen, und, nachdem ſie bey ihnen die Arabiſche Sprache und die Philoſophie ergriffen hatten, machten ſie bey ihrer Zurückkunfft die Arabiſche Sprache unter den Occidentaliſchen Chriſten bekannter, indem der erſtere das Mohammedaniſche Geſetz, das iſt, den Alcoran, mit Beyhülffe Hermanni Dalmatæ, wiewohl nicht gar zu glücklich, überſetz-

te

te (p); der andere aber, der ſich auf die Mathematiſche Wiſſenſchafften geleget hatte, verſchiedene Philoſophiſche und Mathematiſche Schrifften der Alten aus dem Arabiſchen Lateiniſch gemacht hat (q). Das andere, das Ariſtotelem bekannt gemacht, war, daß ſeine Philoſophiſche Schrifften in die Occidentaliſche Länder von Conſtantinopel gebracht, und ſodann aus dem Grichiſchen überſetzet worden. Da es dann nicht an Leuten gefehlet, welchen die Ariſtoteliſche Art zu diſputiren eingegangen, nachdem ſie dieſelbige den Umſtänden ihrer Zeit gemäß befunden (r). Und ſo verhielte ſich das ſtudium Philoſophicum in dem Sec. XII. in Franckreich und Engeland. In Teutſchland aber, wo bißher nur einer und der andere etwas von Ariſtotelis Schrifften und Philoſophie erſchnappet hatte, trug vieles zu deren beſſern Aufnahm bey der Freyſingiſche Biſchoff, Otto, Kayſers Conradi III. und Friderici, Hertzogs in Schwaben, leiblicher Bruder, ein gelehrter Herr. Derſelbige hatte in Franckreich die Philoſophie ſtudiert, und daſelbſt die Philoſophiſche Schrifften Ariſtotelis kennen lernen.

nen. Da er nun ſahe, daß in Teutſchland in den Stiffts- und Kloſter-Schulen die Philoſophiſche Wiſſenſchafften gantz darnieder lagen, brachte er es durch ſein groſſes Anſehen, das ihm ſeine Geburt, Stand, Amt und Würde, und die nahe Anverwandſchafft des Kayſers gab, dahin, daß die Dialectiſche Schrifften Ariſtotelis in den Schulen offentlich erklärt zu werden eingeführet wurden (t). Da nun zu den Uberſetzungen der Arabiſchen Verſionen aus Ariſtotele in dieſem Seculo der Anfang gemachet worden (u), ſo wanderte damit die Philoſophiſche Gelehrſamkeit der Saracenen nach und nach zu den Chriſten, wiewohl mit nicht gar zu glücklichem Erfolg. Dann es wurden nicht nur die ohnedem ſchwer zu verſtehende und dunckele Ariſtoteliſche Schrifften den Leuten in übel gerathenen, verſtümmelten und nichts taugenden Uberſetzungen, dergleichen die von den Arabern verfertigte geweſen, wie wir im vorigen Capitul erwieſen haben, in die Hände gegeben (x), und ſie dadurch gehindert, dasjenige, was noch gut und nützlich in Ariſtotelis Philoſophiſchen Schrifften iſt, zu gebrauchen:

Son-

Sondern die bey den Arabern aufgekommene Scholaſtiſche Art, die Philoſophiſche terminos, principia und concluſiones auf Theologiſche Materien zu ziehen, und dieſelbige pro & contra auf gut Sceptiſch zu ventiliren, welche wir in dem vorigen Capitul abgeſchildert, fand in den Schulen der Occidentaliſchen Chriſten um ſo mehr Beyfall, da die müſſige und von dem geſunden Geſchmack der GOttes-Gelahrheit ſehr weit verfallene Gemüther unter den Chriſten von einem Seculo zu dem andern immer mehr und mehr auf eben dergleichen Neigung, Art und Anwendung der Dialectiſchen Subtilitäten verfallen waren, und es ſchon im Seculo XI. zimlich hoch darinnen gebracht hatten (y). Dann da wurde in dieſem Seculo die GOttes-Gelahrheit, welche bißher nur in den Kloſter-Schulen auf dergleichen Art getrieben worden, nunmehr auf offentlichen hohen Schulen, zumal zu Paris, offentlich nach dieſer Lehr-Art gelehret, und damit aus der Philoſophia Scholaſtica die ſo lange unter der Geburt geſtandene Theologia Scholaſtica endlich ausgebrütet, und zum gröſten Unheil der Kirche in

ihrer

ihrer förmlichen Geſtalt dargeſtellet (z). Daſſelbige äuſſerte ſich nun ſehr bald, und noch in dem Seculo XII. indem bey dem Anfang deſſelbigen der ſchon in der letzten Frage des vorigen Abſchnitts erwähnte Ioannes Roſcellinus (aa), und nach ihm deſſen Schüler Abælardus, von welchem wir im Verfolg ausführliche Nachricht bekommen werden, ingleichen deſſen Anhänger, Arnaldus Brixienſis (bb) und Gilbertus Porretanus (cc), nicht weniger um den Anfang des Seculi XIII. Almaricus (dd), und ſein Schüler, David de Dinanto (ee), entweder würcklich aufgefährliche Irrthümer verfallen, oder doch derſelbigen beſchuldigt worden ſind. Nun ſuchte man zwar dem Ubel zeitig zu begegnen, und die entſtandene Irrungen auf deßwegen gehaltenen Synodis zu widerlegen und zu verdammen (ff); Man wolte auch die Sache aus dem Grunde heben, und die Quelle verſtopffen, und weil man ſahe, daß die aus der Ariſtoteliſchen Dialectica und Metaphyſica (gg), welche damals zuerſt bekannt zu werden angefangen, entlehnte principia dieſe Leute zu dergleichen beſondern und abgehenden Lehrſätzen

ſätzen verleitet; ſo fuhr man über den guten Ariſtotelem, von welchem man noch nicht wußte, daß er der geſuchten Monarchie des Römiſchen Stuhls ſo treffliche Dienſte würde thun können, als ſich nachmals geäuſſert hat (hh), her, und die damalige Lehrer, zumal aber der hefftige Widerſacher Abælardi, Bernhardus, nebſt andern, ſtriegelten die Ariſtoteliſche Philoſophie tapffer (ii), brachten es auch dahin, daß in einem A. 1209. in Franckreich gehaltenen Concilio die einige Zeit vorher bekannt gewordene Schrifften Ariſtotelis zu leſen verbotten wurden (kk): Allein man erkannte die wahrhafftige Quelle welche ſich ſchon geoffenbaret, ehe noch Ariſtotelis Philoſophie den Leuten in die Hände gekommen, nicht, und die ſchädliche Vermengung des Lichts der Vernunfft und der Offenbarung, und die falſche Anwendung unrichtiger principiorum blieb dannoch, und verderbte alles, was noch in der GOttes-Lehre geſund geblieben war (ll). Es daurte auch dieſes Verbot der Ariſtoteliſchen Philoſophie nicht lange, indem man kurtze Zeit darnach (nemlich A. 1215.) nur die Metaphyſic und Phyſic,

ſic, welche ohnedem von den wenigſten verſtanden wurden, verbote, hingegen die Dialectiſchen Schrifften Ariſtotelis zuließ, und A. 1231. auch jene mit gewiſſem Vorbehalt erlaubte, und damit dieſelbige, ſo zu reden, canoniſirte (mm). Damit hatte nun in dem Sec. XIII. die Ariſtoteliſche Philoſophie in Franckreich gewonnen, indem damals das ſtudium Philoſophicum meiſtentheils nur auf die Dialecticam ankam. In Italien und Teutſchland aber half der Ariſtoteliſchen Philoſophie ungemein auf das Vornehmen Kayſers Friderici des andern; dann derſelbige ließ aus Spanien die Arabiſche Uberſetzungen der Schrifften Ariſtotelis, ingleichem alles, was er von Grichiſchen Originalen habhafft werden konnte, mit groſſen Unkoſten aufkauffen, und, ſo gut er dazu Leute finden können, ins Lateiniſche überſetzen, und verehrte ſie den Profeſſoribus der damals in Ruhm ſtehenden Univerſität zu Bononien, und vermuthlich auch andern hohen Schulen, welche um dieſe Zeit herum angeleget worden (nn). Das brachte nun die Ariſtoteliſche, obgleich verdorbene und aus unächten

ächten und trüben Quellen geſchöpffte, Philoſophie trefflich in Aufnahm, und die Frantzöſiſche und Italiäniſche Schulen nahmen dadurch an ſtarckem Beſuch, groſſem Ruhm und angeſehenen Leuten ungemein zu (oo). Viele legten ſich auf die Arabiſche Sprache (pp), weil die Grichiſche Originale, welche erſt nach der von den Türcken geſchehenen Eroberung der Stadt Conſtantinopel von denen nach den Abend-Ländern geflüchteten gelehrten Grichen dahin in mehrerer Anzahl gebracht worden, gar wenig zu ſehen, und noch ſeltener und koſtbarer zu bekommen waren (qq), um aus dieſen Quellen die Ariſtoteliſche Philoſophie zu lernen. Daher wurden die Lateiniſche Uberſetzungen von Averrois und anderer Araber Schrifften mit Begierde geleſen (rr), und ihre Art zu philoſophiren von den meiſten angenommen. Da wir aber in dem vorhergehenden erſten Capitul dieſes Buchs bey Betrachtung der Arabiſchen Philoſophie deutlich eingeſehen, wie elend die Philoſophie dieſer Leute geweſen ſeye, ſo kan man ſich leicht die Rechnung machen, daß, da ein Blinder den andern geleitet, ſie beyde in die

die Grube fallen müssen; Und das ist die Ursache, warum die Philosophie im dreyzehenden Seculo in einer Barbarischen Gestalt erscheinet, und einem mit Dornen und Hecken gantz verwachsenen Garten ähnlich siehet (ss). Worzu nicht wenig geholffen, daß die Sprachen und angenehme Wissenschafften, welche in dem Seculo XII. noch einige Liebhaber gefunden hatten, in dem Seculo XIII. fast gar nicht geachtet worden (tt). Zwar suchte man zu Paris der beyzeiten überhand nehmenden Aristotelischen Philosophie, da man sie nicht gantz hemmen können, wenigstens einigen Einhalt zu thun, und verbot erstlich die libros Physicos und Metaphysicos Aristotelis, und als man damit nicht durchdringen konnte, so verbot man A. 1231. die Aristotelische Schrifften nur soweit, biß sie würden von den Irrthümern gereiniget seyn, wozu abermalige Unruhen und Zwistigkeiten auf der Universität zu Paris Anlaß gegeben haben, wie oben schon gemeldet worden; Allein gleichwie dieses zu Paris nicht sonderlich scheinet attendirt worden zu seyn, weil man sich gemüssiget befunden, An-

no 1265. solche Verordnung wieder zu erneuren (uu): Also hinderte es anderweits, wo Aristoteles keinen solchen Widerstand fand, als die Magistri Parisienses gethan, nichts, daß nicht Aristoteles mit offenen Armen auf- und angenommen, und zum Anführer in der Philosophie erwählet worden wäre. Sonderlich geschahe dieses in Teutschland und Italien, wo man sich wenig darum bekümmerte, was die Parisische Theologi von Aristotele hielten; Und da Albertus M. sich diesen Philosophum soweit belieben lassen, daß er ihn durch Commentarios zu erläutern sich die Mühe gab; dieser grosse Philosophus und Theologus aber eine unzähliche Menge Schüler, und daher ein sehr grosses Ansehen und Gültigkeit hatte, so kamen dadurch diese Philosophische Schrifften auf einmal in den grösten Flor (xx). Und da Thomas de Aquino, dessen Schüler, in die Fußstapffen seines Lehrmeisters trat, und Aristotelem theils durch Auslegungen erklärte, theils eine neue Uberse-tzung verfertigen ließ; Dieser Mann aber sich in den grösten Credit zu setzen, und einen grossen Anhang zu machen wußte, so

kam

kam Aristoteles, ungeachtet alles Verbietens des Pabsts, und alles Widerstandes der Parisischen Theologen, mitten in Franckreich empor, und die bißher noch einiger massen erhaltene Freyheit zu philosophiren verwandelte sich auf einmal in eine knechtische Sclaverey (yy), welche um so härter war, da jederman der durch Thomæ de Aquino Besorgung verfertigten Uebersetzung nachgieng, welche blutschlecht gerathen war (zz). Und so sahe es überhaupt im Seculo XIII. mit der Philosophie aus, deren eigentlichere Gestalt und besondere Umstände wir im Verfolg bey Betrachtung der vornehmsten Philosophorum Scholasticorum noch besser werden kennen, und zumal einsehen lernen, wie sich diese Lehr-Art in die Theologie eingemenget, und viel Unheil angerichtet habe. Bißher nun sahe es um die Wissenschafften und Gelehrsamkeit überhaupt, und um die Philosophie ins besondere übel aus, und kan man derselbigen Zustand nicht besser als mit einer finstern Nacht vergleichen, in welcher einige leuchtende Sterne die Finsterniß nicht vertreiben, noch das Licht bringen können. Allein in

dem Seculo XIV. fieng die Demmerung einer ſich zeigenden Beſſerung anzubrechen an, und die Philoſophie hatte beſſere Zeiten zu hoffen, da diejenige Wiſſenſchafften, welche die Barbarey zu vertreiben, die Unwiſſenheit zu beſchämen, und den Verſtand aufzuräumen, und zur Philoſophie zu bereiten vermögend ſind, hervorzubrechen anfiengen, die Fürſten und Potentaten offentliche und allgemeine Schulen und Univerſitäten aufrichteten, die Orientaliſche und Grichiſche Sprachen, ingleichen die Zierlichkeit der Lateiniſchen Sprache wiederum unter der Banck hervorgezogen, und dadurch der Roſt, welcher die Ingenia bißher überzogen hatte, nach und nach abgewiſchet wurde; in welchem man ſonderlich Petrarchæ vieles zu dancken hat, deſſen Fußſtapffen hernach viele nachgegangen (aaa). Dann hiedurch wurde in Italien mancher aufgeweckter Kopf ermuntert, den alten Schlendrian wegzuwerffen, der Barbarey, an der man einen Eckel gefaſſet hatte, gute Nacht zu geben, und, da man die Sprachen als einen Schlüſſel der Philoſophiſchen Wiſſenſchafften bey der Hand hatte (bbb), durch Durchſuchung

chung beſſerer Schrifften und eigenes Nachdencken auf etwas geſunderes in der Philoſophie zu kommen. Und das iſt dasjenige, wovon in dem dritten Capitul dieſes Buchs mit mehrern ausführliche Nachricht gegeben werden ſoll. In Franckreich, Teutſchland und Engeland aber blieb es beym alten. Zu Paris wurde der vorher ſo ſehr verfolgte Ariſtoteles durch Pabſt Urbanum V. ſo feſt geſetzet, daß Anno 1366. eine Verordnung gemachet worden, daß niemand einen Gradum in der Philoſophiſchen Facultät anzunehmen befugt ſeyn ſolle, der nicht vorher die Philoſophiſche Schrifften Ariſtotelis hätte erklären gehört (ccc); wozu die in dieſem Seculo ſteigende Hochachtung Thomæ Aquinatis vieles beygetragen haben mag (ddd). Und aus dieſer Quelle kommt die groſſe Menge der Scholaſtiſchen Philoſophorum, welche nach einiger Berechnung über zwölftauſend ſich betragen ſoll (eee), weil gantz Franckreich, Engeland und Teutſchland in die Wette ſtritten, dieſe ſchöne und wichtige Philoſophie zu excoliren, wie wir hernach hören werden; deren einige Bemühung war tauſenderley

Fragen zu erdencken, darüber pro & contra zu diſputiren, alles mit undeutlichen und offt nichts heiſſenden terminis zu verdunckeln, und ſich damit in hefftige, und offt in blutige Stöſſe auslauffende Wort- und Feder-Kriege einzulaſſen, wie hievon die Proben in dem dritten Abſchnitt mit mehrerm angeführet werden ſollen, und aus den Streitigkeiten der in dieſem Seculo überhandnehmenden Secten der Realium und Nominalium, der Formaliſten und Realiſten, der Thomiſten und Scotiſten, von ſelbſt erſehen werden kan, zumal nachdem Ioannes Duns Scotus, von welchem beſſer unten ausführlicher Bericht erfolgen ſoll, mit ſeinen dunckeln und ſubtilen Grillenfängereyen die Sache vollends ins Reine gebracht hatte, und die in dieſem Seculo entſtandene zwey Bettel-Orden der Dominicaner und Franciſcaner (fff) auch in dem Philoſophiſchen Felde Partheyen ergriffen, und jene auf Thomæ, dieſe auf Scoti Seite getretten. Was dabey die GOttes-Gelahrheit profitirt oder Schaden gelitten, zumal da das von Gratiano Seculo XII. vollends zuſammengeſtoppelte und in vollkommenen Stand geſtellte

stellte Päbstliche Recht (ggg) auf den hohen Schulen derselbigen in diesem Seculo an die Seite gesetzet, und sie von dem Jure Canonico und der Philosophia Scholastica, so zu reden, gefangen genommen worden, kan ein jeder leicht erachten, und wird in der Kirchen-Historie mit mehrerm angezeigt; Es bezeugen es auch die bittere Klagen kluger und hertzhaffter Männer, welche eine Aenderung und Besserung gewünschet und sehnlich gesuchet haben (hhh). Im Seculo XV. welches das letzte vor der heilsamen und so lange gewünschten Reformation ist, brach der Tag der Besserung und Wiederherstellung der Wissenschafften, auch der Philosophie immer besser an, und die aus Orient verjagte Musen liessen sich erstlich in Italien, und sodann auch in andern Abendländern nieder, wodurch vielen die Augen geöffnet wurden, den bißherigen Verfall einzusehen, und auf etwas besseres zu gedencken; wozu die auf den hohen Schulen hin und wieder lehrende und lebende Grichen das ihrige redlich beytrugen (iii). Und da auch die Göttliche Vorsehung theils das studium Linguarum, theils die Buchdruckerey in diesem

Seculo beförderte, und in den Stand ſetzte, man auch anfieng in die Wette die ſchöne Wiſſenſchafften zu excoliren, Bibliothequen anzulegen, und die Barbarey zu verjagen, ſo wurde zur Verbeſſerung der Philoſophie auch dadurch eine offene Bahn bereitet. Nun ſetzten ſich zwar die fratres ignorantiæ auf das hefftigſte darwider, und unterlieſſen nichts, die wiederkommende Muſen, zumal aber diejenige, welche von der angenommenen Schul-Philoſophie abgiengen, auf das hefftigſte zu verfolgen (kkk): Sie hielten auch auf dem verketzerten und verderbten Ariſtotele und ihrem auf ihn gebauten Hirngeſpinſte, ſo gut ſie konnten, brachten aber nichts beſſers auf die Bahn, auſſer, daß ſie einigen bey der auf einmal in Flor kommenden Grichiſchen Sprache dadurch Anlaß gaben, die Schrifften dieſes Philoſophi aufs neue zu überſetzen (lll), und die Originale, welche nun nach der Eroberung der Stadt Conſtantinopel nicht mehr ſo rar in den Abendländern waren, und welche groſſe Herren nun in ihre Bibliothequen angeſchafft hatten (mmm), ſelbſt zu Rathe zu ziehen. Wiewohl es auch nicht

an

an Leuten gemangelt, welche durch die Platonische Philosophie Aristotelem zu verdringen bemühet gewesen, wovon in dem dritten Capitul ausführlicher Bericht erfolgen soll. Und so sahe es in der Philosophischen Welt vom Sec. XII. biß auf die Reformation überhaupt aus, und das ist das Feld, auf welchem sich die Scholastische Philosophi in diesen Seculis so breit gemacht haben, von welchen nun auch besondere Nachricht gegeben werden muß.

(a) Das ist vornemlich deswegen zu mercken, weil daraus zu ersehen, daß gegen das Ende des Sec. XI. das studium Dialecticum schon so starck getrieben worden, daß man darüber nicht nur in Theologischen, sondern auch in Philosophischen Materien auf Trennungen und Secten gerathen; Dann da Rucellinus oder Roscellinus ein Nominalis gewesen, so verstehet sich von selbsten, daß sich andere ihm entgegen gesetzet, und diejenige Meynung behauptet, welche den Realibus beygeleget wird, und ihnen den Nahmen erworben hat. Man ersiehet auch daraus, daß schon an dem Ende des Sec. XI. die Professio Dialecticæ eine Professio publica gewesen, und nicht nur in circulo liberalium artium, sondern auch besonders gelehret worden seye. Dann das sup-

ponirt nicht nur der bekannte Vers auf Roſcellinum:

Quas, Ruceline, doces, non vult Dialectica voces;

ſondern es bezeuget auch ABAELARDVS in *Hiſt. calamit. ſuar. c. 3.* ausdrücklich, daß damals die Dialectic ein beſonders ſtudium, wie man es damals nennte, das iſt, eine beſondere Profeſſion geweſen ſeye, conf. LAVNOIVS *de Schol. celebr. c. LIX. art. 2. p. 185.* Eben dieſes haben wir auch ſchon von Willeramo in der Mitte des Seculi angemercket. Und ſo war es auch im Anfang des Sec. XII. zu Paris und anderer Orten, wo das ſtudium Dialecticum als eine beſondere Diſciplin vor andern Theilen und Wiſſenſchafften der freyen Künſte getrieben wurde, wovon das Zeugniß PETRI ABAELARDI in *Hiſt. calamit. ſuar. c. 1.* gar merckwürdig iſt, und den ſtatum ſtudii Dialectici gar deutlich entdecket. Er ſagt, er habe die Dialectiſche Federfechterey (Dialecticarum rationum armaturam) allen andern Theilen und Wiſſenſchafften der Philoſophie vorgezogen, und ſich lieber mit der Feder als mit dem Degen herumgeſchlagen. Zu dieſem Ende habe er verſchiedene Provintzen durchwandert, und mit diſputiren durchzogen, wo er nur gehört, daß dieſe Kunſt im Schwang und Flor ſeye, und ſeye alſo in der That durch ſolches Herumziehen ein Nachfolger der Peripateticorum (auf welchen Nahmen er mit ſeiner Philoſophiſchen Wanderſchafft zielet) worden. Endlich ſeye er nach Paris

ge-

gekommen, wo diese Wissenschafft am meisten bißher zu floriren gepflegt, zu Guilielmo Campensi, der damals in derselbigen am berühmtesten gewesen, u. s. w. conf. LAVNOIVS *l. c. pag.* 183. Wann aber in Abælardi Jugend, welche in den Anfang des Sec. XII. fällt, die Professio Dialectica schon eine weile in Ubung gewesen, (florere consueverat,) auch vor Guilielmo Campensi schon andere Professores Dialecticæ daselbst gelehret, wie das von Abælardo gebrauchte Wörtlein, tunc in hoc magisterio præcipuum, zu verrathen scheinet, so folget daraus richtig, daß das studium Dialecticum als eine besondere Profession, wie wir heutiges Tages zu reden pflegen, schon Sec. XI. zu Paris florirt habe, welches die in der letzten Frage des ersten Abschnitts bey Willeramo wider Launojum gemachte und befestigte Anmerckung noch mehr bekräfftiget.

(b) Das gibt uns abermals ABAELARDVS, ein vortrefflicher Federfechter selbiger Zeit, zu erkennen, wann er *l. c.* weiter erzählet, wie sein Lehrmeister, vorgedachter Guilielmus, sein Archidiaconat verlassen, und ins Kloster gegangen, damit er weiter promovirt werden könnte, habe er doch seine Philosophische Lectiones fortgelesen, und im Kloster Philosophische Schulen gehalten. Da er, Abælardus, nun sich auch dahin begeben, um die Rhetoric bey ihm zu hören, habe er unter andern Materien, worüber er mit ihm disputirt, von der Alten Meynung von den Universalibus mit ihm angebunden, und ihn durch seine ausführliche und weitläufftige Dispu-

tationes (patentiſſimis argumentorum diſputationibus) dahin gebracht, daß er ſeine Meynung verändert habe. Dann da er von der Communitate univerſalium vorher der Meynung geweſen, es ſeye nur ein einiges allgemeines Weſen in allen individuis, welche nur in den accidentibus von einander unterſchieden wären, oder, wie Abælardi Worte in ſeiner Philoſophiſchen Sprache ſelbſten lauten: Ut eandem eſſentialiter rem totam ſimul ſingulis ſuis ineſſe adſtrueret individuis, quorum quidem nulla eſſet in eſſentia diverſitas, ſed ſola multitudine accidentium varietas; ſo habe er nun ſeine Meynung alſo geändert, daß er ſtatuirt eandem rem non eſſentialiter, ſed individualiter. Weil nun dieſe Frage bey den Dialecticis jederzeit als eine der vornehmſten gehalten worden, und Guilielmus dieſelbige geändert, oder vielmehr fahren laſſen, ſo ſeye er dadurch in ſolche Verachtung gekommen, daß man ihn kaum mehr wollen die Dialectic leſen laſſen, gleich als wann in dieſer Frage die gantze Dialectic beſtünde, u. ſ. w. Man beurtheile aus dieſem fragmento des Lebens Abælardi, das ſeines Orts aus deſſen gantzen Lebens-Beſchreibung ein gröſſeres Licht bekommen wird, wie herzlich das ſtudium Dialecticum um den Anfang des Sec. XII. geweſen ſeyn müſſe. Wie es um die Mitte deſſelbigen damit geſtanden, davon leſe man SARISBERIENSEM *Metalog. l. II. c. 7. p. 798.* ſo wird man über die ſaubere Dialecticos erſtaunen.

(c) Hier

(c) Hier verdienet nochmals ABAELARDVS, als einer der berühmteſten Männer dieſes Sec. XII. angehöret zu werden, welcher *l. c. c.* 8. von ſeinen Theologiſchen Lectionen, welche er in dem Kloſter S. Denis gehalten, alſo redet: Er habe ſich zwar ſeiner gethanen Profeſſion gemäß (er hatte nemlich den Benedictiner-Orden angenommen) meiſtentheils auf die Theologiſche Studien applicirt, er habe aber die weltliche Wiſſenſchafften, deren er etwas mehr bißher gewohnt geweſen, und deren Erklärung viele von ihm gefordert, nicht weggeleget, ſondern daraus gleichſam einen Angel gemacht, wodurch er ſeine Schüler mit der Philoſophiſchen Lock-Speiſe gleichſam fangen, und zu der wahren Philoſophie ziehen könnte, ſo, wie man in der Kirchen-Hiſtorie leſe, daß Origenes zu thun pflegen, u. ſ. w. Wäre dieſes in gehöriger Ordnung geblieben, ſo würde Abælardus und die übrige Philoſophi ſeiner Zeit Danck verdienet haben; ſo aber werden wir in dem **dritten Abſchnitt** vernehmen, wie verkehrt und übel dieſe Application der Dialectic auf die Theologie geſchehen ſeye.

(d) Hievon muß uns noch einmahl ABAELARDVS ein Zeuge ſeyn, der *l. c. c.* 2. berichtet, er ſeye durch ſeine Dialectiſche Schulen noch bey jungen Jahren in ſolchen Ruhm gekommen, daß er nicht nur ſeiner Mitſchüler, ſondern auch ſeines Lehrmeiſters Ruhm dadurch verdunckelt. Er habe ſich zwar von Paris weg- und in die Nachbarſchafft gemacht, weil er kranck worden, es haben ihn aber diejenige, welche auf die Dialectic er-

erpicht geweſen, nur deſto hefftiger und begieriger aufgeſucht. Ob man ihn auch gleich verfolget, ſeye er doch durch ſeine Dialectiſche Gelehrſamkeit nur noch in gröſſeres Anſehen gekommen, u. ſ. w. Wolte man meynen, Abælardus habe ſich nur ſelbſt alſo flattirt und gelobt, ſo leſe man, was Fulco, Diogilli Prior, in einer Epiſtel an Abælardum, welche auch bey Lavnoio *l. c. p.* 192. ſtehet, an ihn geſchrieben, wo er herkommen läßt: Der Welt Ruhm habe ihn auf das reichlichſte angelachet, und gehindert, daß er nicht bedencken können, daß er dem wanckelbaren Glück unterworffen ſeye. Rom habe ihm Leute zur Information zugeſchickt, und, wo man ſonſt andern die Philoſophie beygebracht, habe man dadurch zeigen müſſen, daß man ihn für einen noch viel gröſſern Philoſophum halte. Keine Weiten, Gebürge, Thäler, Wege, Gefahren haben ſie zurücke gehalten, zu ihm zu eilen. Die Engliſche Jugend habe die Gefahr nicht abgeſchreckt, nachdem ſie von ihm gehöret, zu ihm zu kommen. Engeland, Franckreich und deſſen Provinzen, Spanien, Flandern, Teutſchland und Schwaben haben ſich ſeinen Ruhm zu erheben befliſſen; zugeſchweigen Paris und andere Franzöſiſche Städte, welche alſo begierig geweſen, von ihm unterrichtet zu werden, als wann er alle Weißheit oder Philoſophie allein beſäſſe. In einen ſolchen Ruhm war die Dialectica vermögend denjenigen zu ſetzen, der mit dieſer Fechter-Kunſt wohl und hurtig umgehen konnte.

(e) Daß

(e) Daß Auguſtini Dialectica in den Schulen des medii ævi erkläret worden, und man Victorini und Boëthii Schrifften, welche von der Logic gehandelt, dabey zu Hülffe genommen, das iſt oben ſchon erinnert und hinlänglich erwieſen worden, und muß hier wiederholet werden. Es erhellet auch aus dem von LAVNOIO *de Schol. celebr. c. LIX. art. 1. p.* 177. und *de varia fortuna Ariſtotelis in Academia Pariſienſi c. V. p.* 192. *ſeq.* angeführten Zeugnis aus *Ottonis Vita*, deſſen wir oben ſchon gedacht haben, daß man Sec. IX. & ſeq. die Dialecticam Auguſtini zu Paris erkläret habe. Daß man aber Sec. XII. Boëthii Commentarios über Ariſtotelis und Porphyrii von ihm überſetzte Dialectiſche Schrifften geleſen habe, kan aus den Scriptoribus dieſes Seculi, ſonderlich IO. SARISBERIENSI *Metalog. l. II. c. 2. p.* 788. *ſeq.* erſehen werden, wo man die Auctores Philoſophiæ Claſſicos dieſes Seculi beyſammen finden kan. Doch galt die Dialectica Auguſtini noch am meiſten; wie dann SARISBERIENSIS *l. c. l. IV. c.* 25. *p.* 906. ausdrücklich ſagt, es ſeye eine Verwegenheit dem Vater Auguſtino widerſprechen: Und da dieſelbige ſo, wie wir ſie noch haben, und dieſem groſſen Lehrer beygeleget wird, nach Stoiſchen principiis mehrern theils eingerichtet iſt, und dahero hauptſächlich zum Diſputiren abzwecket, ſo kam es daher, daß dieſes Seculum die Dialecticam Eriſticam ſo ſehr excolirte; wie dann vorgedachter Philoſophus, wann er *Metalog. l. II. c. 3. p.* 791. die Dialectic definiren will, ſie aus Auguſtino

guſtino beſchreibet, daß ſie eine Wiſſenſchafft ſeye, wohl zu diſputiren. Darneben aber kam Ariſtotelis Dialectic auch auf, doch ſo, daß ſie ſich nur privatim, nicht aber ſo ſehr in cathedra publica hören laſſen durffte; biß ſie endlich erſtlich verbotten, hernach aber doch zugelaſſen worden. Was man aber von Ariſtotele hatte, das war meiſtentheils dasjenige, was man aus alten Lateiniſchen Uberſetzungen, zumahl Victorini und Boëthii, hatte. Wiewohl hierwider eingewendet werden könnte, daß man ſchon um das Ende des Sec. XI. zu Cantelberg über Ariſtotelis Logic nach Porphyrii und Averrois Einleitungen, und alſo aus Arabiſchen und daher gefloſſenen Lateiniſchen Uberſetzungen geleſen habe, weil ausdrücklich die Worte eines Anonymi in *Appendice ad Ingulfum Croilandiæ Abbatem* bey Lavnoio *l. c. c. XLIV. p.* 243. alſo lauten: Ad horam primam (in Academia Cantabrigiæ) Frater Terricus, acutiſſimus Sophiſta, Logicam Ariſtotelis juxta Porphyrii & Averrois Iſagogas & commenta adoleſcentioribus tradebat: Wann dieſes Zeugnis nicht ſelbſt ſeine Unrichtigkeit verriethe, indem es gedencket, daß zur Zeit Gisleberti, der nach Trithemii Bericht *de Script. Eccl. c.* 353. *p.* 90. A. 1090. gelebt, über Averrois Iſagogen in Ariſtotelem ſeye geleſen worden, da Averroës nicht gebohren geweſen, als welcher erſt Sec. XII. floriret hat. Geſetzt aber, daß dieſer Anonymus Avicennam oder einen andern Arabiſchen Scribenten mit dem ihm bekannten Averroë verwechſelt hätte, und man

zuge-

zugeben wolte, daß in Engeland eine ſolche Uberſetzung aus dem Arabiſchen ſich gefunden, welches doch ſehr ungewiß iſt, ſo zweifelt man doch billig, ob dergleichen aus dem Arabiſchen gemachte Uberſetzungen ſolcherley Schrifften auch in Franckreich, Italien und Teutſchland üblich geweſen, theils weil die Scriptores davon ſchweigen, theils weil die Arabiſche Schrifften erſt durch Veranſtaltung Kayſers Friderici II. ins Lateiniſche überſetzet worden, wie wir hernach hören werden; theils weil aus dem Zeugnis RIGORDI in *vita Philippi Auguſti* bey LAVNOIO *de varia fortuna Ariſtotelis in Academia Pariſienſi c. I. p.* 127. zu erſehen, daß man, ehe ſolche Uberſetzungen der alten Grichiſchen Philoſophorum aus dem Arabiſchen gemacht worden, (welches in Franckreich und Italien erſt mit Anfang des Sec. XIII. geſchehen) die Grichiſche Schrifften Ariſtotelis von Conſtantinopel bekommen habe. Ob auch gleich Adelardus, von welchem beſſer unten das mehrere zu gedencken ſeyn wird, in Franckreich gelehrt, und nach ſeiner Retour von den Saraceniſchen Schulen dergleichen Lateiniſche Uberſetzungen um das Jahr 1120. ſeqq. aus dem Arabiſchen verfertiget: ſo findet man doch keine Nachrichten, daß es Dialectiſche, ſondern nur daß es Phyſicaliſche und Mathematiſche Schrifften, v. gr. Euclidis, geweſen ſeyen, als in welcher Wiſſenſchafft damals die Saracenen einen beſondern Ruhm hatten. Daß auch die Arabiſche Philoſophi in dieſem Seculo noch nicht überall bekannt, und auch nicht in derjenigen Händen geweſen, welche für Polyhiſtores

hiſtores paſſirten, iſt aus Io. Sarisberiensis *Policratico* und *Metalogico* zu erſehen, wo man keinen derſelbigen angeführet antrifft, welcher ſie doch zu allegiren nicht würde ermangelt haben, wann ſie ihm wären unter die Hand gekommen, welches gewiß geſchehen wäre, wann damals die etwa hier oder dar vorhandene einzele Uberſetzungen einiger Philoſophiſchen Schrifften der Araber (dergleichen von Hermanno Contracto oben angemercket worden, daß er verfertiget) wären public gemacht und überall bekannt worden; ſo, daß von dieſem Mann und der von ihm verfertigten Uberſetzung der Arabiſchen Commentatorum über Ariſtotelem kein Beweiß herzunehmen, daß dergleichen Uberſetzungen vor dem Ende des Sec. XII. da ſonderlich Averroës in ſehr groſſes Anſehen gekommen, eingeführet und üblich worden ſeyen.

(f) Dann Porphyrius hat in ſeiner Iſagoge dieſe Frage, welche zwiſchen den Platonicis und Peripateticis ſo lange ventilirt worden, für unauflößlich gehalten, welches dann den ſpitzfindigen Philoſophis des Sec. XII. Anlaß gegeben, ſich daran zu wagen. Man erwege Abaelardi Worte in *Hiſt. Calamit. c. 3.* bey Lavnoio *de Schol. celebr. c. LIX. art. 2. p.* 185.

(g) Dergleichen von Hermanno Contracto und etlichen andern oben angemercket worden.

(h) Dann Rigordi von Lavnoio *de var. fort. Ariſtot. in Acad. Pariſ. c. 1. p.* 127. angeführte Worte lauten deutlich alſo: In diebus illis (A. 1209.) legebantur Pariſiis libelli quidam

dam de Ariſtotele, ut dicebantur, compoſiti, qui docebant Metaphyſicam, (worunter er vermuthlich die Philoſophiſche Schrifften Ariſtotelis überhaupt verſtehet) delati de novo a Conſtantinopoli, & a Græco in Latinum translati. Wann aber Ariſtotelis Philoſophiſche Schrifften erſt gegen das Ende des Sec. XII. Grichiſch nach Franckreich gekommen, ſo können keine aus dem Grichiſchen gemachte Uberſetzungen vorher in Franckreich bekannt und üblich geweſen ſeyn. Eben ſo gilt es auch von Italien und Teutſchland, wo wir hernach hören werden, daß erſt Otto Friſingenſis und Kayſer Fridericus II. Anſtalt gemacht, daß einige Ariſtoteliſche Schrifften aus dem Grichiſchen und Arabiſchen überſetzt würden, welches abermals erſt gegen das Ende des Sec. XII. und den Anfang des Sec. XIII. geſchehen.

(i) Vid. *not.* (*c*) wo aber auch die dabey waltende Schwierigkeit angezeiget worden iſt.

(k) Man beſehe nur, wann man ein Exempel hievon haben will, SARISBERIENSIS *Metalogicum*, welches eine Einleitung zur Philoſophie ſeyn ſoll, ſo wird man finden, daß er die Jugend mit einer groſſen Menge allerhand Stellen ſowohl Heydniſcher als Chriſtlicher Lehrer und Scribenten, und unter dieſen Alberici Rhemenſis, Alcuini, Ambroſii, Anſelmi, Auguſtini, Bedæ, Bernardi Carnotenſis, Boëthii, Caſſiodori, Gilberti Pictavienſis, Guilielmi de Campellis, und Sueſſionenſis, Hugonis de S. Victore, Iſidori, Victorini und vieler

ande-

anderer überhäuffe. Wer ſie nach der Reyhe genennet haben will, kan ſie in dem von dem Herrn FABRICIO ſeiner *Bibliothecæ Latinæ T. III. p. 546. ſeqq.* einverleibten *Indice Scriptorum laudatorum in Io. Sarisberienſis Metalogico* ausführlich finden. Da nun dieſer Scriptor ein Stern der erſten Gröſſe in dieſem Seculo iſt, ſo kan man ſich aus demſelbigen einen deutlichen Begriff von der Art zu Philoſophiren in dem Sec. XII. machen. Und doch moquirt ſich SARISBERIENSIS in dieſem Buch *l. II. c. 7.* über dieſe Mode ſeiner Zeit, und entdeckt damit daß es andere viel ärger, als er ſelbſt, gemacht, wann er *p. 798.* ſchreibt: Compilant omnium opiniones, & ea, quæ etiam a viliſſimis dicta vel ſcripta ſunt, ab inopia judicii ſcribunt & referunt. Tanta eſt opinionum oppoſitionumque congeries, ut vix ſuo nota eſſe poſſit auctori.

(l) Daß Ariſtoteles nicht bey allen Dialecticis gegolten, obgleich dieſe Windmacher (nugivenduli) ſich allein auf denſelbigen bezogen, bezeugt SARISBERIENSIS in *Metalog. l. II. c. 7. pag. 798. L. IV.* aber *c. 24. p. 905.* hat er ein eigenes Capitul *de his, qui Ariſtotelis opera carpunt*, und *c. 27. p. 907.* diſputirt er wider diejenige, welche allein mit Boëthio ſich behelffen, proteſtirt aber dabey, daß er durchaus nicht dafür halte, daß alles wie ein Evangelium anzunehmen, was Ariſtoteles ſtatuirt, geſagt oder geſchrieben habe. Dann in vielen Stücken könne man ihn aus der Vernunfft und dem Chriſtlichen

Glau-

Glauben überweiſen, daß er geirret habe, weil er vorgibt: Nicht nur ein jeder Menſch, ſondern auch GOtt könne Böſes thun; die Vorſehung GOttes gehe nicht über den Monds-Kreyß; man könne das zukünfftige nicht vorher wiſſen, weil das, was unter dem Monds-Kreyß iſt, nicht durch die Rathſchlüſſe der göttlichen Vorſehung regieret werde, und können weder Engel noch Teufel darinnen Dienſte thun, und das zukünfftige vorher ſagen. Es ſeyen auch ſonſt viele Irthümer deſſelbigen, welche man in Heydniſchen und Chriſtlichen Schrifften angemercket finden könne. Aber in der Vernunfft-Lehre habe er ſeines gleichen nicht, daher man ihn zur Beförderung der Jugend nicht als einen Sittenlehrer, ſondern als einen Anweiſer der Diſputir-Kunſt anzuſehen habe. Aus welcher merckwürdigen Stelle dieſes geſchickten Philoſophi des Sec. XII. man deutlich erſehen kan, was man damals von Ariſtotele gehalten, und daß ſein Anſehen in dieſem Seculo nicht ſo groß geweſen, daß man ſich hätte Bedencken machen ſollen, ſeine Irthümer einzuſehen und zu erkennen; ingleichem, was man damals an ihm ausgeſetzet, und daß man ihn nur wegen ſeiner dem genio ſeculi diſputationibus faventi tauglichen Dialectic geliebet; daß man aber ſeine übrige Irthümer, welche ſonderlich in den libris Metaphyſicis vorkommen, nicht aus den Original-Schrifften Ariſtotelis, welche damals die allerwenigſte unter die Hände bekommen, ſondern aus andern Heydniſchen und Chriſtlichen Schrifften gewußt habe; welches alles das bisher angeführ-

führte gar wohl erläutert. Daß übrigens die Ariſtoteliſche Philoſophie in dieſem Seculo nicht allen angeſtanden, und man ſich kein Bedencken gemacht, dieſelbige allerhand Irrthümer zu beſchuldigen, iſt aus denen über Ariſtotelis Philoſophie zu Paris entſtandenen Händeln, welche LAVNOIVS *de varia fortuna Ariſtotelis in Academia Pariſienſi c. I. ſeqq.* weitläufftig erzählet, genugſam zu erſehen. Es kan es auch dasjenige mit mehrerm belehren, was der in dieſem Seculo mit groſſer Hefftigkeit dem Pariſiſchen Dialectico, Abælardo, ſich widerſetzende Bernhardus wider Ariſtotelem herkommen laſſen, wovon etliche Stellen LAVNOIVS *l. c. c. II. p.* 184. *ſeq.* anführet, in welchen er Ariſtotelis verſutias, und ſubtilitatis facundam quidem ſed infœcundam loquacitatem durchziehet. Man vergleiche damit die *c. III. p.* 187. von Bernhardo angeführte Stelle, ingleichen einige andere, welche die mit Abælardo, Lombardo und Gilberto Porretano in dieſem Seculo geführte Theologiſche Streitigkeiten und Mißhelligkeiten der Ariſtoteliſchen Dialectica zugeſchrieben haben.

(m) Man beſehe dasjenige, was in der *not.* (*b*) von Abælardo ſchon gemeldet worden. Ein mehrers wird in dem **dritten Abſchnitt** vorkommen.

(n) Das beweiſet LAVNOIVS *de Schol. celeb. c. LIX. art.* 2. *p.* 184. *ſeqq.* mit Abælardi Worten, welcher auch berichtet, daß ſein Lehrmeiſter, und hernach Widerſacher, Guilielmus Campellenſis, in dem Kloſter S. Victoris zu Paris der gleichen

gleichen Dialectiſche Schulen angefangen, da er ſich aus der Stadt und von ſeinem Archidiaconat in daſſelbige begeben hatte, conf. LAVNOIVS *l. c. art.* 4. *p.* 197. *ſeqq.*

(o) Robertus Retenenſis oder Ketenenſis war ein Engeländer, der, nachdem er ſich zu Hauſe in den Wiſſenſchafften umgeſehen, ſich auf eine weite Reyſe begeben, Franckreich, Italien, Dalmatien und Grichenland durchzogen, und ſich endlich in Syrien eine geraume Zeit unter den Saracenen aufgehalten, und bey ihnen die Arabiſche Sprache gelernet hat. Nach ſeiner Wiederkunfft ließ er ſich in Spanien nieder, wurde Archidiaconus zu Pampelona, und legte ſich auf die Aſtrologie, conf. AVBERTVS MIRAEVS in *Auct. Biblioth. Eccl. n.* 373. *p.* 65. ed. Fabric. CAVE *Hiſt. lit. Script. Eccl. Sec. XII. p.* 572. OVDINVS *de Script. Eccl. T. II. p.* 1159. und ſonderlich BALEVS *Cent. II. Scr.* 89. HOTTINGER. *Hiſt. Eccl. Sec. XII. p.* 90. 10. SELDENVS ad *Origines Alexandrinas p.* 157. Er florirte A. 1120. und ſtarb A. 1143.

(p) Petrus Cluniacenſis, ein Abt dieſes Kloſters, dingte dieſen Robertum Retenenſem um ein groſſes Geld, daß er den Alcoran aus dem Arabiſchen in das Lateiniſche überſetzen ſolte, welches er auch nebſt ſeinem Reyſe-Gefehrten Hermanno, einem Dalmatier, gethan hat. Man kan aber aus der unglückſeeligen Beſchaffenheit dieſes Seculi leicht ermeſſen, daß dieſe Uberſetzung nicht gar zu wohl müſſe gerathen ſeyn. Wenigſtens hat PETRVS DANIEL HVETIVS ein gar un-

ungütiges Urtheil davon gefället, *de claris interpretibus l. II. p. m.* 230. ed. Brem. indem er urtheilt, dieſe Überſetzung ſeye ſehr ungeſchickt ausgefallen, verderbe und verkehre den Verſtand offt ungemein, ſeye ſich ſelbſt nicht gleich, und *bald* hoch bald niedrig, ſo, daß niemand ſich daraus verſprechen könne, den Alcoran verſtehen zu lernen. Er erinnert dabey, daß dieſer Mann auch andere Arabiſche, die Mohammedaniſche Religion und Lehre angehende Schrifften aus dem Arabiſchen in das Lateiniſche überſetzet habe.

(q) Schon gegen dem Ende des Sec. XI. nemlich A. 1090. war Daniel Morley berühmt, der aus Begierde, die Mathematiſche Wiſſenſchafften, welche dazumahl ein ſeltenes Wildpret waren, zu erlernen, ſich nach Spanien zu den Saracenen verfüget, und dieſelbige zu Toledo gelernet, und ſodann nach Hauſe gebracht hat, *vid.* BALEVS *l. c. p.* 229. Dieſem Exempel iſt vermuthlich Adelardus gefolget. Es war aber Adelardus, oder, wie er auch genennet wird, Athelardus, ein Engliſcher Mönch von Bathe in dem Herzogthum Sommerſet, der unter Henrico I. gelebet, und aus Begierde, die Mathematiſche und Phyſicaliſche Wiſſenſchafften zu lernen, ſich zu den Saracenen begeben, und daſelbſt nicht nur die Arabiſche Sprache, ſondern auch die Phyſicaliſche und Mathematiſche Wiſſenſchafften gelernet, und verſchiedene Arabiſche Uberſetzungen der alten Grichiſchen Philoſophorum mit ſich zurücke gebracht hat, wovon GVILIELMVS MALMESBVRIENSIS *de geſtis regum l. II. c.* 10. und

aus

aus ihm Io. Seldenvs in *Obſ. ad Orig. Alexandr. p.* 156. nachzuſehen, deſſen Worte auch Conringivs *Antiqq. Academ. Suppl. LII. p.* 349. *ſeq.* excerpiret hat. Conf. Ad. Tribbechovivs *de Doct. Scholaſt. c. III. p.* 126. wo man aber für Sec. X. Sec. XI. oder Sec. XII. leſen muß. Aus dem *Prologo* ſeiner *Quæſtionum naturalium*, deſſen Worte Ovdinvs *de Script. Eccl. T. II. p.* 1016. anführet, iſt zu erſehen, daß er eine Zeitlang zu Laon in Franckreich dociret hat, ob es aber vor oder nach ſeinem Aufenthalt bey den Saracenen geſchehen, läßt ſich, weil dieſe Schrifft noch nicht durch den Druck gemein gemacht worden, nicht gewiß ſagen, doch aus den angeführten Worten ehender das erſtere, als das andere ſchlieſſen. In dieſen *Quæſtionibus Naturalibus* ſtatuirt er unter andern, die Sterne ſeyen beſeelet, welchen mit den Ariſtoteliſchen Intelligentiis, ſo den Himmels-Kreyßen vorgeſetzet ſind, eben ſowohl, als mit den Pythagoriſchen, Platoniſchen und Stoiſchen Meynungen übereinkommenden Lehrſatz er ohne zweiffel bey den Saracenen gelernet hat. Er hat auch Euclidis Elementa, ingleichen etliche Mathematiſche Schrifften der Saracenen aus dem Arabiſchen in das Lateiniſche überſetzet, welche ſich hin und wieder in den Engliſchen Bibliothequen befinden, und deren Titul Ovdinvs *l. c.* anführet, wo er auch berichtet, daß er *de Abaco* und *de Aſtrolabio* geſchrieben habe, und anmercket, daß man ſonſt nirgend von dieſem Philoſopho und Mathematico Meldung finde, deſſen Un-

grund aber aus den oben angeführten Auctoribus zu erſehen. Und dieſe Anmerckung Oudini hat auch den hochberühmten Herrn D. HEVMANNVM *Act. Phil. T. III. p.* 581. bewogen, den Criticis dieſen Knoten zur Auflöſung vorzulegen, wer dieſer Adelardus geweſen ſeye, und ob es nicht der um eben dieſe Zeit in Franckreich floriſende Abælardus ſeye? Die dabey vorkommende Umſtände, ſo dieſes letztere ſcheinbar machen könnten, ſind, 1. weil Adelardus in Franckreich ſoll A. 1120. dociret haben; da wiſſe man aber in Franckreich von keinem Profeſſore, der Adelardus geheiſſen, und von Abælardo unterſchieden ſeye. 2. So ſeye Abælardus auch für einen groſſen Mathematicum gehalten worden; es nenne aber Oudinus in der Verzeichnis ſeiner Schrifften keine Mathematiſche, und alſo ſcheinen es dieſe unter dem Titul: Adelardus, zu ſeyn. 3. Werde Adelardus Magiſter genennet; dieſes Prædicat aber habe Abælardus getragen. Wolte man 4. einwenden, dieſer Adelardus ſeye ein Engeländer, Abælardus aber ein Franzoſe geweſen; ſo könne man ſagen, der Irthum komme daher, weil Abælardus von Palais aus Bretagne oder Britannia minore gebürtig geweſen, und daher von einigen Britannus genennet werde. Nun ſind allerdings dieſe Rationes ſo wahrſcheinlich ausgeſonnen, daß wann wir obige Nachrichten nicht von Engeländern hätten, welche Oudino und dem Herrn Heumanno nicht bekannt geweſen, man allerdings dieſen Adelardum mit Abælardo für eine Perſon halten ſolte. Allein, nachdem

dem wir gehöret, 1. daß Adelardus in der That kein Franzose, sondern ein Engeländer aus Bathe gebürtig, und daselbst ein Mönch gewesen, da hergegen Abælardus ein Franzose von Palais aus Bretagne war; 2. daß Adelardus sich zu den Saracenen begeben, und bey ihnen die Mathematische Wissenschafften gelernet, welches von Abælardo nicht geschehen; 3. Daß Adelardus Arabische Scribenten übersetzt habe, das Abælardus nicht gethan, so schliessen wir billig daraus, daß es zwey gantz unterschiedene Personen gewesen, obgleich beyde zu einer Zeit in Franckreich gelebt, und gelehrt, und beyde den damals schon üblichen Titul eines Magistri getragen haben.

(r) Das kan man aus denen von Launoio *de var. fort. Aristot. in Acad. Paris. c. I. p.* 127. angeführten Worten Rigordi ersehen, womit die *Acta Philosoph. Vol. I. p.* 130. zu vergleichen; Und dadurch kan Conringius *Antiqq. Academ. Suppl. XLVIII. p.* 343. erläutert werden.

(s) Otto war des Ertzherzogs zu Oesterreich Leopoldi S. und Agnetæ, der Tochter Kaysers Henrici IV. Sohn, Conradi III. leiblicher Bruder und Vetter Friderici Aenobarbi. Er wurde von seinem Vater Leopoldo dem von ihm neuaufgerichteten Collegio zu Neuburg vorgesetzt, allein er ließ dieses Amt bald wieder fahren, und begab sich nach Paris, um daselbst die Philosophie zu lernen, wurde darauf ein Cistercienser Mönch, und sodann Abt des Cœnobii Morimundensis, und endlich Bischoff zu Freisingen in Bayern, legte aber zuletzt sein bischöfliches Amt

nieder, gieng wieder in ſein voriges Kloſter, und ſtarb endlich A. 1158. d. 21. Septembris; conf. CAROLI DE VISCH *Biblioth. Ciſtercienſ. p.* 255. CAVE *Hiſt. lit. Script. Eccl. Sec. XII. p.* 582. MIRAEVS in *Auctar. p.* 66. und diejenige, welche die Hiſtoricos Germaniæ recenſirt, unter welchen dieſer Biſchoff wegen ſeines *Chronici* eine merckwürdige Stelle verdienet hat, add. TRITHEMIVS *de Script. Eccl. c.* 477. *p.* 118. 119. der ihn aber um ein gantzes Seculum, vermuthlich aus Ubereilung, jünger macht, indem er ihn ins Jahr 1260. ſetzt, das er auch in den *Annal. Hirſaug. T. I. p.* 596. thut, weil er dafür gehalten, er ſeye ein nepos Friderici II. geweſen, da doch Fridericus Aenobarbus Ottonis nepos ex fratre geweſen iſt. Dieſer gelehrte Biſchoff nun lernete zu Paris inſonderheit die damals im Schwang gehende Dialecticam Ariſtotelicam; wie dann aus demjenigen, was er *l. V. Chronici c.* 46. *ſeqq.* von Petro Abælardo und Gilberto Porretano weitläufftig diſcourrirt, zu erſehen, daß er die damalige Dialectiſche Streitigkeiten aus dem Grund eingeſehen habe. Deswegen rühmet von ihm auch ſein ehmaliger Amanuenſis und Probſt der Freiſingiſchen Kirche, RADEVICVS, in der **Fortſetzung** der von Ottone Friſingenſi angefangenen **Hiſtorie Friederichs des erſten** *l. IV. c.* 2. er ſeye in den gelehrten Wiſſenſchafften nicht nur nach der gemeinen Art unterrichtet geweſen, und habe man ihn unter den Teutſchen Biſchöffen für den vornehmſten, oder doch einen der vornehmſten gehalten,

in

indem er nicht nur eine beſondere Einſicht in der Theologie gehabt, ſondern auch die Subtilitäten der Ariſtoteliſchen Dialectic am erſten in Teutſchland bekannt gemacht habe. Nach eben dieſes RADEVICI Bericht *l. IV. c.* 11. ſoll er vor ſeinem Ende dasjenige revocirt haben, was er Gilberto Porretano zu viel Lobs beygeleget hatte. Nach WIGVLAEI HVNDII Bericht aber *Metropol. Salisburg. p.* 155. ſoll er zu Paris den Gradum Magiſtri, das iſt, nach damaligem Verſtand, eines Doctoris Theologiæ bekommen haben.

(t) Daß die Ariſtoteliſche Dialectic durch Ottonem Friſingenſem in Teutſchland zu erſt eingeführet und bekannt gemacht worden, bezeugen ſchon erwähnte Worte RADEVICI deutlich: Philoſophicorum & Ariſtotelicorum librorum ſubtilitatem in Topicis, Analyticis atque Elenchis *ferè primus* finibus noſtris apportavit, conf. GONRINGIVS *Antiqq. Academ. Supplem. XLVIII. p.* 343. CAR. DE VISCH *Biblioth. Ciſterc. p.* 255. welcher auch AENEAE SYLVII und HELMVNDI *de Slavis l. II. c.* 9. Zeugnis anführet, daß Otto zu allererſt die Bayern die Ariſtoteliſche Art zu diſputiren gelehrt habe. Das mag nun allerdings ſeine Richtigkeit haben, indeſſen iſt doch zu mercken, daß Radevicus nicht ohne Urſache ſage, *ferè primus &c.* weil die Ariſtoteliſche Schrifften ſchon hin und wieder in Teutſchland bekannt geweſen, wie uns Hermanni Contracti Exempel belehret.

(u) Wann wir TRIBBECHOVIO trauen dürfften, ſo wäre Otto Friſingenſis einer der erſten

geweſen, welcher in Spanien bey den Saracenen die Philoſophie gelernet, und ſodann dieſelbige nach Teutſchland gebracht, und die Arabiſche Uberſetzungen der Philoſophiſchen Schrifften Ariſtotelis mit groſſen Unkoſten ins Lateiniſche überſetzen laſſen, *de Doctor. Scholaſt. c. III. p.* 128. *c. VI. p.* 322. Allein er beweißt nichts davon aus tüchtigen Zeugniſſen. Man ſiehet auch deutlich, daß er Fridericum II. und Fridericum I. mit einander confundiret habe. Dann, nachdem er aus Aventino bemercket, daß Fridericus II. die Philoſophiſche Schrifften aus dem Grichiſchen und Arabiſchen überſetzen laſſen, (welches, wie wir hernach hören werden, erſt Sec. XIII. und in deſſen Anfang geſchehen,) gibt er vor, Otto Friſingenſis habe demſelbigen dieſe Arabiſche Bücher verſchafft, welches er aus denen oben *not.* (*t*) angeführten Worten Radevici zu beweiſen ſuchet. Man erſiehet aber alſobald, daß der gantze Beweiß ungegründet ſeye; dann Otto Friſingenſis war ſchon ein halb ſeculum todt, als Fridericus II. dergleichen Uberſetzungen machen laſſen. Radevicus aber ſagt nichts davon, daß Otto bey den Saracenen in Spanien ſtudiert, und von dar die Arabiſche Schrifften der Philoſophorum, zumahl Ariſtotelis, nach Teutſchland gebracht habe; ſondern, daß er die Ariſtoteliſche Dialectic zu Paris von Petro Abælardo und Guilielmo Porretano gelernet, und von dar dieſelbige zuerſt in Teutſchland, wenigſtens in Bayern eingeführet habe. Wir laſſen demnach dieſes Vorgeben Tribbechovii auf ſeinem Unwerth beruhen, biß

es

es beſſer erwieſen wird. Unterdeſſen iſt doch richtig, und erweiſen es oben angeführte Exempel der bey den Saracenen ſtudierenden, und hernach in Franckreich und Engeland lehrenden Engliſchen Philoſophorum, daß man um die Mitte des Sec. XII. ſchon dergleichen Arabiſche Uberſetzungen gehabt habe. Daher Io. Seldenvs *ad Origines Alexandrinas p.* 157. wohl erinnert, daß dergleichen Philoſophiſche Schrifften zum Dienſt der ſtudierenden Jugend aus dem Arabiſchen zu erſt unter Lothario Saxone und Friderico Aenobarbo um das Jahr 1140. gemacht worden. Da dann allerdings wahrſcheinlich iſt, daß ſie beyzeiten in Franckreich, Engeland, Italien und Teutſchland bekannt worden, und dieſelbige erſt bey Friderico II. der von Jugend auf Freude an dergleichen Dingen gehabt, eine Begierde erwecket, ſie in mehrerer Anzahl und auf das neue überſetzen zu laſſen. Es iſt auch wohl möglich, daß Ottoni Friſingenſi eine ſolche Uberſetzung in die Hände gekommen, weil es aber an hinlänglichen Zeugniſſen fehlet, ſo läßt ſich nichts gewiſſes davon ſagen. Man vergleiche hiemit Gassendvm *Exercit. Paradox. adverſus Ariſtoteleos Exerc. III.* wo er *p.* 74. *ſeq.* von denen zu Paris in Anſehen gekommenen Arabiſchen Uberſetzungen Ariſtotelis redet, und den in den *Actis Philoſoph. Vol. III. p.* 41. 42. davon gemachten Auszug. Hieraus kan nun beurtheilet werden, in wie weit richtig ſeye, was der Continuator Vossii *de Sectis Philoſophorum c. VII.* §. 4. *p.* 174. vorgibt, daß Avicenna und Averroës ſeyen die Re-

ſtauratores Philoſophiæ in Europa geweſen; welches man nur in gewiſſem Verſtand gelten laſſen kan; wiewohl er §. 5. erinnert, die Uberſetzungen ſeyen erſt A. 1220. durch Friderici II. Anſtalt gemacht worden.

(x) Hievon hat Io. Lvd. Vives *de cauſ. corrupt. art. l. V. p. m.* 411. eine gar merckwürdige Probe gemacht, welche Gassendvs *l. c.* wiederholet, und der Herr D. Hevmannvs *l. c.* würdig gehalten aus ihm zu excerpiren. Sie gibt auch der Sache ſelbſt allerdings einen richtigen Beweiß. Wir wollen ſie zur Erſparung der Mühe und des Nachſchlagens, weil es nur wenig Worte ſind, hieher ſetzen. Es iſt dieſe Probe genommen aus dem *l. I. Metaphyſicorum*, wo es nach dem Grichiſchen alſo heiſſen muß: Poſt jam enumeratas de Philoſophia ſententias, ſecuta eſt Platonis ſpeculatio, in plerisque Pythagoreis accedens, ſed quædam habens propria præter Italicam diſciplinam. Nam a puero primum Cratylo dedit operam & placitis Heracliti. In der aus dem Arabiſchen überſetzten Lateiniſchen Verſion aber heißt es alſo: Et poſt hoc, quod dictum fuit de modis Philoſophiæ, inventa fuit Philoſophia Platonis. Et ſequebatur illos in multitudine, in unitatibus autem erat opinionis Italorum. Et primus, qui contigit poſt Democritum, fuit opinio Herculeorum. Herr Hevmannvs ſetzet mit Recht hinzu, er wolle denjenigen loben, der ſich des Lachens dabey werde enthalten können; dann es könnte nicht barbariſcher und ungereimter ſeyn, wann

vann einem auch davon träumte. Die nachdrückliche Klage Io. Lvdov. Vivis hievon *de cauſ. corrupt. art. l. V. p.* 179. wird ſich unten bey dem **dritten Abſchnitt** und der Betrachtung der Philoſophiæ Scholaſticæ ſelbſt beſſer anbringen laſſen. Man beſehe indeſſen Hottinger. *Hiſt. Eccl. Sec. XII. p.* 92. *ſeqq.*

(y) Hiemit können diejenige verglichen werden, welche vorgeben, die Scholaſtiſche Philoſophie komme von dem Methodo Scholaſtica Saracenorum her, wie Tribbechovivs *de Doct. Scholaſt. c. III. p.* 128. *c. VI. p.* 322. Hottinger. *l. c.* und andere, welchen Campanella *de gentiliſmo non retinendo p.* 19. vorgegangen, mit denjenigen, welche behaupten, die Scholaſtiſche Theologie und Philoſophie ſeye ſchon vorher im Schwang gegangen, ehe Abælardus und ſeine Anhänger florirt, und ehe die Arabiſche Uberſetzungen bekannt worden ſind. Dann daß dieſes letztere richtig, iſt aus der in dem **erſten Abſchnitt** ausführlich entworffenen Abſchilderung der Philoſophie in dem Sec. VIII. IX. X. und XI. offenbar, und zumahl bey dem eilften Jahrhundert deutlich gezeiget worden: Allein das kan auch nicht geläugnet werden, daß, nachdem die Arabiſche Uberſetzungen bekannt, beliebt, und die Arabiſche Philoſophi hoch geachtet worden, wie aus vielen Scholaſticis, zumahl Thoma und Scoto, zu erſehen, dieſer Scholaſtiſche Unfug, den wir in dem vorhergehenden **erſten Capitel dieſes Buchs** deutlich haben kennen lernen, die ohnedem ſchon ſtarck dazu diſponirte und auf dergleichen

chen Wege gebrachte Theologos und Philoſophos noch mehr verleitet, und die Theologiam und Philoſophiam Scholaſticam zu ihrem völligen und reiffen Alter und männlichen Vollkommenheit gebracht habe, wie in vorhergehendem Capitul ſchon erinnert worden.

(z) Daß zu Paris in dieſer und jener Kloſter-Schule die Theologie ſchon gelehret worden, kan aus der in dem vorigen erſten Abſchnitt gegebenen Hiſtorie der Kloſter-Schulen leicht beurtheilet werden; davon aber iſt hier die Rede nicht, ſondern wann die Profeſſio Theologica zu Paris aufgekommen? welches LAVNOIVS *de Schol. celebr. c. LIX. art. I. ſeqq. p.* 175. *ſeqq.* zu beſtimmen ſich ſehr bemühet, vor dem Sec. XII. aber und Abælardi Lehrmeiſter, Guilielmo Campellenſi, keine tüchtige Nachricht finden können, daß man die Theologie zu Paris gelehret, indem Abælardus denſelbigen und Anſelmum nicht würde zu Laon gehöret, und daſelbſtige Schule beſuchet haben, wann er eine Theologiſche Lection zu Paris gefunden hätte. Er ſetzet hinzu, daß HENRICVS GANDAVENSIS *de Script. Eccl. c.* 14. *ſeqq. p.* 120. *ſqq.* edit. Fabric. die Profeſſores Theologiæ Pariſienſes fleiſſig recenſirt, aber keinen angeführt, welcher über das Sec. XII. hinauf im Alter gienge. Dann Mauritius, Petrus Cantor, Gilbertus Porretanus, Stephanus Anglicus, Ioannes Belethus, Simon Tornacenſis, Alanus Inſulanus, Hugo, Richardus, und andere ſind alle jünger als das Sec. XI. und keiner über Abælardum hinauf. Ob aber

aber dieſer Beweiß hinlänglich ſeye, ſtehet dahin, indem man nicht verſichert iſt, ob auch Henricus Gandavenſis das Abſehen gehabt, alle Profeſſores Theologiæ Pariſienſes zu recenſiren. Doch hat ſich denſelbigen auch CONRINGIVS gefallen laſſen, welcher ihn nach der Länge *Antiq. Academ. Supplem. XLVI. p.* 341. *ſeq.* wiederholet hat, der aber bey ſeiner Erinnerung, daß Henricus ſie nicht nach Chronologiſcher Ordnung geſetzet, nicht das forte hätte hinzu ſetzen, und in dieſer Muthmaſſung ungewiß ſeyn dürfen, weil Mauritius, der vor Abælardo von ihm recenſirt wird, A 1163. auf dem Concilio Turonenſi geweſen, und erſt A. 1196. verſtorben, folglich erſt nach Abælardo zu Paris die Theologie profitirt hat, und doch vor ihm ſtehet, conf. MIRAEVS ad *h. l.*

(aa) Man beſehe die *not.* (*d*) der **letzten Frage des vorhergehenden Abſchnittes**, und ziehe dabey TRIBBECHOVIVM *de Doct. Scholaſt. c. VI. p.* 322. 323. und BVDDEVM *Obſ. Hal. Lat. T. I. obſ.* 15. §. 11. *p.* 181. *ſeqq.* zu Rath.

(bb) Arnaldus Brixienſis war ein Schüler Petri Abælardi, daher ihn auch Bernhardus mit eben ſolchem Eifer, als ſeinen Lehrmeiſter, verfolgte, weil er ihm Schuld gab, er hange mit eben ſolcher Hartnäckigkeit den Irrthümern Abælardi an, v. *Epiſt.* 195. Und das iſt die Urſache, warum er unter diejenige gezählet wird, welche das Studium Dialecticæ zu ketzeriſchen Irrthümern verführet hat. Weil aber OTTO

FRISINGENSIS *de rebus geſtis Friderici l. l. II. c.* 20. der ihn ſelbſt gekennet, berichtet, daß er ſtatuirt, die Geiſtliche ſollen keine eigene Güter haben, ſondern alles gehöre den Fürſten, ingleichem daß er auch die Clericos nur durchgezogen, und mit groſſer Hefftigkeit und Bitterkeit angegriffen, ſo iſt leicht zu errathen, was eigentlich der nervus der ihm beygelegten Ketzerey geweſen, und worinnen ſie beſtanden ſeye; dahero man ihn billig aus der Zahl der Ketzer ausſtreicht, conf. BVDDEVS *Obſ. Hal. Lat. l. c. pag.* 192. 193. Was aber mit ihm vorgegangen, gehört in die Kirchen-Hiſtorie, wo man es gar nervos beyſammen findet in des Herrn D. WEISMANNI *Hiſt. Eccl. N. T. Sec. XII. p.* 847. *ſeqq.*

(cc) Von Gilberto Porretano und deſſen Irrthum in dem Artickul von der Heil. Drey-Einigkeit, in ſo weit er aus der Ariſtoteliſchen Philoſophie hergekommen, ſoll hernach bey den Doctoribus Scholaſticis gedacht werden.

(dd) Almaricus war von Chartres gebürtig, und lehrte zu Paris die Theologie. Ihm wird Schuld gegeben, daß er aus der Philoſophie des Abælardi viele Irrthümer ſtatuirt habe. Von ſeinen Theologiſchen Irrthümern, der er beſchuldiget wird, muß in der Kirchen-Hiſtorie Nachricht gegeben werden. Man findet aber dieſelbige kurtz beyſammen bey CAVE *Hiſt. lit. Script. Eccleſ. p.* 659. Was aber ſeine Philoſophiſche Irrthümer betrifft, ſo trägt dieſelbige GERSON *de Concordia Metaphyſicæ cum Logica P. IV.* bey IAC. THOMASIO *diſſ. XIV. de Exuſtione mundi*

di Stoica §. 99. *p.* 200. alſo vor, er habe gelehrt, alles ſeye GOtt, und GOtt ſeye alles, der Schöpffer und das Geſchöpffe ſeye einerley; die Idéen erſchaffen und werden erſchaffen; GOtt werde deßwegen das Ende aller Dinge genannt, weil alles in ihn zurück flieſſen werde, ſo, daß es in GOtt ohne Veränderung ruhen, und mit ihm ein einiges und nie andere Form annehmendes Weſen ausmachen werde. Und gleichwie Abraham nicht einer andern Natur iſt als Iſaac, ſondern eben derſelbigen, alſo habe er auch vorgegeben, alles wäre eines, und alles wäre GOtt. Dann er ſagte: GOtt ſeye das Weſen aller Creaturen. Conf. Eivsd. *Orig. Hiſt. Phil. & Eccl. n.* 39. *p.* 112. wo er ebenfals dieſe Gerſonianiſche Worte anführet. Bey dieſer vorgeblichen Lehre Almarici nun waltet zuvorderſt die Frage, ehe man etwas anders ausmacht: Ob auch dieſe Beſchuldigung genugſamen Grund habe, oder nicht? Da aus der Philoſophiſchen Hiſtorie dieſes Seculi bekannt iſt, wie hefftig die Pariſiſche Theologi hinter denjenigen her geweſen, welche wider die bißher eingeführte Gewohnheit von Auguſtini Dialectic und andern Kirchen-Lehrern abgegangen, Ariſtotelem zum Vorgänger erwählt, und ſich dadurch einen groſſen Anhang und Nahmen, den andern aber eine ſtarcke Verringerung ihres Anſehens und der Frequenz ihrer Zuhörer gemachet haben. Das werden wir an dem Exempel Abælardi ſeines Orts ſonnenklar finden. Da nun Almaricus eben deßwegen verworffen, und als ein Ketzer verdammt, ja gar auf dem Synodo Pari-

ſienſi II. A. 1209. deßwegen Ariſtotelis Phyſicaliſche und Metaphyſicaliſche Bücher verbotten worden, weil Almarici Irthum daraus hergekommen ſeyn ſoll; ſo entſtehet allerdings ein Zweifſel, ob das argumentum ab invidia & odio ductum in der Verdammung Almarici nicht das ſtärckſte geweſen, und ihm vielleicht odieuſe Folgen gemacht worden, die er, wann er gelebt hätte, (dann er erſt nach ſeinem Tode verdammt, ausgegraben, und an einen unehrlichen Ort verſcharret worden, wie aus eines Frantzöſiſchen Hiſtorici, ROBERTI, Worten bey LAVNOIO *de varia fortuna Ariſtotelis in Academia Pariſienſi c. l. p.* 129. *ſeq.* zu erſehen) nicht für die ſeinige würde erkannt haben. Wiewohl überhaupt, wann auch Almaricus das, was ihm Schuld gegeben wird, ſtatuirt haben ſoll, er von dem Haupt-Grund der Realium nicht abgegangen, wie wir bald hören werden, und es daher nicht unmöglich iſt, daß er etwas dergleichen ſtatuiret haben mag, woraus ihm hernach dergleichen odieuſe Folgen gemacht, oder auch wohl von ſeinen Schülern (welche bey LAVNOIO *l. c.* gar übel abgeſchildert werden) verſchlimmert worden. Dem ſey aber, wie ihm wolle, welches man nicht gewiß ausmachen kan, weil Almarici und ſeiner Anhänger Schrifften hievon nicht vorhanden ſind, und man es auf den verdächtigen Credit ſeiner Feinde, und deren Ausſage ankommen laſſen muß; ſo waltet hiebey, wann man zum voraus ſetzet, daß würcklich Almaricus dieſe Sätze alle ſtatuirt, die andere Frage: Woher deſſelbigen Irthum geflo-

floſſen? Ob er der Ariſtoteliſchen oder der Platoniſchen Philoſophie zuzuſchreiben ſeye? Das letztere hat ſich IAC. THOMASIVS in *Orig. Hiſt. Phil. & Eccl. l. c.* und in der Exerc. *de exuſtione mundi Stoica l. c.* §. 102. *p.* 201. gefallen laſſen, weil Hoſtienſis vorgibt, Almaricus habe das Gifft ſeiner atheiſtiſchen Irrthümer aus Ioannis Scoti Erigenæ Schrifften, welcher des Pſeudo-Dionyſii Bücher ins Lateiniſche überſetzet, genommen, nemlich aus deſſen Buch *de natura*. Nun ſeye aber bekannt, daß dieſer Pſeudo-Dionyſius ein Platonicus geweſen, und der Ioan. Scotus ihm in ſolchen Platoniſchen Einfällen gefolget ſeye. Es ſeye auch in der That das Platoniſche Syſtema, nach welchem alles aus GOtt komme, und wieder in GOtt gehe. Dieſen Rationibus Thomaſii gibt um der von ihm angeführten Zeugniſſen der Alten willen Beyfall der Herr IOAN. HERM. VON ELSWICH ad LAVNOIVM *de varia fortuna Ariſtotelis in Academia Pariſienſi c. l. p.* 129. Die andere Meynung aber, nemlich daß dieſer Irrthum aus der Ariſtoteliſchen Philoſophie herzuleiten ſeye, hat ſich der ſeel. Herr D. BVDDEVS gefallen laſſen, der ſeine Meynung hievon erſtlich in der Obſervatione *de hæreſibus ex Philoſophia Ariſtotelico-Scholaſtica ortis*, *Obſ. Hal. Lat. T. I. obſ. XV.* §. 17. *p.* 200. *ſeqq.* ſodann in der Diſſ. *de Spinoziſmo ante Spinozam* §. 14. *p.* 333. *ſeqq. Analector. Hiſt. Phil.* und endlich in den *Theſ. de Atheiſmo c. I.* §. 23. *p.* 93. Verſ. Germ. vorgetragen. Dieſelbige gründet ſich theils auf das Zeugniß

niß RIGORDI ad *A.* 1209. daß Almaricus ſeine Irrthümer aus der damals üblichen Ariſtoteliſchen Philoſophie hergenommen, und auch deßwegen die Ariſtoteliſche Philoſophie von dem Concilio Pariſienſi verbotten, und zum Feuer verdammt worden; theils auf die Beſchaffenheit der Platoniſchen Philoſophie, welche GOtt und die Materie ſo weit von einander ſondert, als kein ander Syſtema philoſophorum gentilium; theils auf die Übereinſtimmung der Meynung ſeines Schülers, Davidis de Dinanto, mit Almarici Irrthümern, da alles darauf hinaus komme: GOtt ſeye die materia prima. Wiewohl er am erſten Ort ſich ſelbſt nicht genug entſchlieſſen kan, ob er aus Platonis oder Ariſtotelis Syſtemate Almarici Irrthümer herleiten ſoll, worinnen er ſich in der diſſ. *de Spinoziſmo ante Spinozam* für das letztere mehr determiniret hat. Nun mag zwar ein jeder davon erwählen, was er will, indem es gleich gilt, woher Almaricus ſeine Irrthümer hergenommen, zumal es auf beyden Seiten auf Muthmaſſungen ankommt, und für die eine Meynung das Concilium, für die andere Hoſtienſis, Gerſon und andere ſtehen: Doch läſſet ſich auch hierunter noch ein medium treffen, und beyde Meynungen noch wohl mit einander vereinigen. Es iſt nemlich aus dem **vierten Theil dieſer Philoſophiſchen Hiſtorie** bekannt, daß der Pſeudo-Dionyſius einer von denjenigen geweſen, welche dem Syſtemati der Alexandriniſchen Philoſophorum angehangen, welche Platoniſche Philoſophi, gleichwie ſie in

vielem Platonis Systema verändert, also nicht aus Platonis, sondern aus ihres eigenen Lehr-Gebäudes Verfassung beurtheilt werden müssen. Es ist aber in dem **dritten** und **vierten Theil dieser Philosophischen Historie** ausführlich und unwidersprechlich aus ihren eigenen Worten dargethan worden, daß ihr Hauptwerck der Ausfluß aller Dinge aus GOtt, auch der Materie, und deren Einfluß und Wiederkehr in GOtt gewesen seye. Es ist auch daselbst mit mehrern gezeiget worden, daß sie durch diesen Grundsatz die Platonische, Stoische und Peripatetische Systemata zusammen geschmoltzen, und eines daraus gemacht haben. Da nun Almaricus Ioannem Scotum Erigenam, und dessen Anführer, den Pseudo-Dionysium, gelesen, so ist nicht unwahrscheinlich, sondern es zeigt es auch der Augenschein, daß Almarici Lehrsätze aus diesen Quellen hergekommen. Gleichwie aber diese Pseudo-Philosophi ihr Systema, das durchaus ein Systema Emanativum ist, also attemperiret haben, daß dabey auch die Aristotelische Philosophi ihre Rechnung finden können: Also war zu der Zeit, da die Streitigkeiten der Nominalium und Realium aufkamen, es um so möglicher auf dergleichen Gedancken zu fallen, da der Realium Haupt-Lehrsatz dahin gieng, daß die Wesentlichkeit aller Dinge einem jeden gantz gemein und einerley sey, und also nur ein Ding oder Wesen seye, das in den individuis durch mancherley Accidentia modificiret und unterschiedlich gemachet würde. Dann so stellet uns Abælardus, ein eifriger Vertheidiger

der

der Sectæ Nominalium, ſeines Widerparts, Guilielmi Campenſis, Meynung davon vor, in *hiſt. calam. ſuar. c. 3.* deſſen Worte auch bey LAVNOIO *de Schol. celebr. c. LIX. art. II. p. 185.* zu finden, und alſo lauten: Erat in ea ſententia de communitate univerſalium, ut eandem eſſentialiter rem totam ſimul ſingulis ſuis ineſſe adſtrueret individuis; quorum quidem nulla eſſet in eſſentia diverſitas, ſed ſola multitudine accidentium varietas. Woher die Reales dieſe Meynung genommen, und ob ſie aus Platonis, oder Ariſtotelis, oder beyder in einen Syncretiſmum zuſammen geſchmoltzenen Schule hergekommen, iſt hier nicht zu unterſuchen, es wird aber bey weiterer Beſchreibung dieſer Secte im **dritten Abſchnitt** hievon das mehrere zu mercken ſeyn. Hier mercken wir nur an, daß man damals dieſen Lehrſatz für einen Ariſtoteliſchen Satz gehalten habe, auch diejenige, welche einen intellectum univerſalem activum ſtatuirt, und denſelbigen von Ariſtotele entlehnt zu haben vorgegeben, wie wir von Averroë und ſeinen Anhängern im **vorhergehenden Capitul** angemercket, nothwendig mit dieſem Lehrſatz der Realium accord ſeyn müſſen. Da nun aber derſelbige mit den Irrthümern Almarici eine eben ſo genaue Verwandſchafft hat, als mit dem Syſtemate der Neo-Platonicorum, ſo iſt leicht zu begreiffen, wie es zugegangen, daß Almaricus (wann anderſt den gegebenen Berichten zu trauen) erſtlich durch Ioannis Scoti Erigenæ Schrifften auf dieſe Sätze gekommen, und ſie hernach aus

der

der Aristotelischen um diese Zeit in Schwang kommenden Metaphysica vertheidiget habe, als in welcher eben diese principia verborgen liegen. Und hieraus kan auch die dritte Frage, welche dabey pfleget aufgeworffen zu werden, beantwortet werden: Ob Almaricus atheistische und insonderheit Spinozistische Lehrsätze behauptet habe? welches nebst angeführten auch der Herr Reimmann. *Hist. Atheismi Sect. III. c. 3. §. 8. p. 341.* behauptet. Dann da von diesem Lehrsatz der Alexandrinischen Schule, und wie weit er in den Atheismum einen Einfluß habe, schon seines Orts hinlänglich gehandelt worden, so ist daraus die Antwort leicht zu nehmen. Uberhaupt aber ist fast nicht wahrscheinlich, daß Almaricus so crude & nude solle seine Meynung vorgetragen haben, wie sie Gerson, vielleicht aus dem Munde seiner mit Consequentien nach der Mode ausgefütterten Feinde vorstellet; indem vielmehr zu glauben, er habe eben das sagen wollen, was die Reales gesagt, und die Averroisten behauptet, weil er statuirt, Abraham und Isaac seyen einerley Wesens, und also seye nur eines, das ist, GOtt oder das Göttliche Wesen. Da aber die Reales in der Philosophischen Welt immer für orthodox passiret, biß man neuester Zeiten ihnen Quæstion darüber gemacht, so muß man sich verwundern, daß Almaricus nicht auch dieser Protection genossen, und muß er es nur sonst verdorben, und etwa die Clerisey, wie Arnaldus de Brixia, wider sich in den Harnisch gejaget haben, welches um so leichter war, da freylich diese Lehrsätze,

ſätze, wann ſie Almaricus anderſt alſo verſtanden und genommen, wie ſie in dem erſten und gewöhnlichſten Verſtand lauten, allerdings, wo nicht den Spinoziſmum ſelbſt in ſich halten, doch nahe bey demſelbigen ſind. Es kan auch ſeyn, daß Almarici Schüler die Lehrſätze ihres Lehrmeiſters übel verſtanden und erkläret. Dann RIGORDVS ad *A.* 1209. deſſen Worte in angeführter Obſervation ſtehen, berichtet, er habe in der Dialectic und andern freyen Künſten lange geleſen, hernach aber angefangen ſich auf die Theologie zu legen; er habe aber allezeit ſeine eigene Meynungen, Lehr-Art und beſondere von andern abgehende Gedancken gehabt.

(ee) Die Nachrichten des ævii medii von Davide de Dinanto hat IAC. THOMASIVS *de exuſtione mundi Stoica diſſ. XIV.* §. 97. *ſeqq. p.* 199. *ſeqq.* geſammelt, und über deſſen Syſtema weitläufftig nach ſeiner Art raiſonnirt, deſſen Nachrichten und Unterſuchungen ſich hernach der ſeel. Herr D. BVDDEVS in Obſ. *de hæreſibus ex Philoſophia Ariſtotelica ortis* §. 15. *ſeqq. T. I. Obſ. Hal. Lat. p.* 204. *ſeqq.* in der diſſ. *de Spinoziſmo ante Spinozam* §. 10. *ſeqq. Analect. Hiſt. Phil. p.* 326. *ſeqq.* und in den *Theſ. de Atheiſmo c. l.* §. 23. *p. m.* 94. *ſeq.* bedienet, und ſie mit den ſeinigen verknüpffet hat. Mehrere von ihm handlende Scriptores ſind bey THOMASIO *l. c.* und in des Herrn IACOB. FRID. REIMMANNI *Hiſt. Atheiſmi Sect. III. c.* 3. §. 9. *p.* 342. genennet. Daß dieſer um den Anfang des Sec. XIII. lebende Philoſophus ein Schüler Almarici gewe-

wesen, bezeugen diejenige, welche von ihm Nachricht geben, daher zum voraus von seinen Lehrsätzen leicht kan geurtheilet werden. Dann es wurden nicht allein Almarici, sondern auch Davidis de Dinanto Bücher auf dem Synodo Parisiensi verworffen und verboten, wie NATALIS ALEXANDER *Hist. Eccl. Sec. XIII. art. 2. pag. 76.* aus Cæsario Hersterbacensi beweiset. Es statuirte aber dieser Dinantius, omnia esse unum in materia, oder, welches eben so viel sagen will, Deum esse materiam primam, vid. THOMAS AQVINAS *l. I. contra gentil. c. 17.* THOMASIVS *l. c. pag. 200.* Und darinnen soll er dem Epicureischen Philosopho, Alexandro, gefolget seyn. Dann ALBERTVS M. bey THOMASIO *l. c.* berichtet: Es seye ein gewisser Epicureischer Philosophus, mit Nahmen Alexander, gewesen, welcher gelehret, GOtt seye die Materie, das ist, die Materie seye nicht ausser GOtt, und alles seye der wesentliche GOtt, die Formen seyen nur zufällige, in der Einbildung allein bestehende Dinge, und haben keine wahre Wesentlichkeit, und deßwegen habe er diesen Gott bißweilen Iovem, Palladem, Apollinem u.s.w. genennet. Hiebey waltet nun ebenfals eine zweyfache Frage; die erste bestehet darinnen: Was eigentlich die Meynung und Lehre dieses Dinantii gewesen seye? Wann es richtig ist, daß Dinantius ein Schüler Almarici gewesen, so ist leicht zu verstehen, was dessen Lehrsatz: GOtt ist die erste Materie, sagen wolle. Dann gleichwie Almaricus den Außfluß der Materie aus GOtt nach

Pla-

Platoniſchen principiis aus dem Pſeudo-Dionyſio und Ioanne Scoto Erigena angenommen, und auf die aus der Ariſtoteliſchen Philoſophie entlehnte Realität aller Dinge in GOtt, als dem allgemeinen weſentlichen Welt-Verſtand, applicirt: Alſo hat auch Dinantius nichts anders ſagen wollen, als, es gebe keine materiam primam auſſer GOtt, folglich muß GOtt ſowohl die Materie in ſich ſelbſt gehabt, und aus ſeinem Weſen hervorgebracht, als auch derſelbigen die Geſtalten und Formen aus ſich gegeben haben, welchen Lehrſatz wir bey der Alexandriniſch-Platoniſchen Schule in originali angetroffen, und deſſen Ausbreitung unter Jüden und Chriſten mehrmalen bemercket haben. Es folget demnach allerdings daraus, daß Almarici Meynung, GOtt ſeye das letzte aller Dinge, das iſt, der finis, in welchen alles eingehen müſſe; die Meynung ſeiner Schüler, GOtt ſeye die Form aller Dinge; und Dinantii Lehrſatz, GOtt ſeye die Materie aller Dinge, in der That auf eines hinaus lauffen, obgleich dieſe Idéen von einander unterſchieden ſind, wie THOMASIVS *l. c. p.* 206. gar wohl bemercket hat. Dann alles gehet auf den unter allen Patronen des Syſtematis Monadici angenommenen Lehrſatz hinaus, GOtt iſt alles in allem; alles, Materie und Form, Anfang und Ende, iſt aus- in und zu GOtt. Die zweyte hierbey waltende Frage iſt: Woher Dinantius dieſen profanen, und entweder auf einen Enthuſiaſmum oder Atheiſmum hinaus lauffenden Satz hergenommen habe? Wann wir zum vor-

aus

aus ſetzen, daß Dinantius Almarici Schüler geweſen, ſo läßt ſich dieſe Frage leicht beantworten, weil, wie oben gedacht worden, Almarici Lehrſatz von Dinantii ſeinem nicht abgehet, und in der That einerley ſagen will, nur daß, wie THOMASIVS *l. c.* abermals gar wohl angemercket, Almaricus die Sache nicht ſo grell vorgetragen, wenn er geſagt, Deum eſſe finem omnium rerum, indem unter dem Wort finis eine Zweydeutigkeit verborgen liegt, ſintemal man dadurch die cauſam finalem, und in ſchlimmem Verſtand, wie es Almaricus genommen haben ſoll, das extremum oder das letzte, auf welches alles hinaus gehet, verſtehen kan; hingegen Dinantius mit der Sprache deutlicher heraus gegangen iſt. Hierwider aber pflegt man zweyerley einzuwenden; Einmal, daß damals die Scholaſtiſche Philoſophie im Schwang gegangen, und man alſo aus denen um Dinantii Zeiten in Schwange kommenden libris phyſicis & metaphyſicis Ariſtotelis dieſe Irrthümer herleiten müſſe, welche gar leicht daraus kommen können, da die Ariſtotelici der materiæ primæ die ſimplicitatem und andere GOtt allein zukommende Eigenſchafften beylegen, vid. BVDDEVS *Obſ. Hal. Lat. l. c.* Und ſodann daß Albertus M. und nach ihm andere bezeugen, Dinantius habe dieſe hypotheſin von Alexandro Epicureo gelernet, folglich könne ſie nicht von Almarico herkommen, deſſen Irrthum eigentlich aus der Platoniſchen Philoſophie gefloſſen. Allein hierauf läßt ſich ſchon noch antworten. Dann was das erſte anlangt, ſo iſt allerdings

dings richtig und nicht zu zweiffeln, daß die von den Philoſophis Ariſtotelico-Scholaſticis der materiæ primæ beygelegte prædicata Dinantium zu einer ſo ungereimten Meynung verleitet haben. Dann die Scholaſtici ſtatuirten nicht nur, materiam primam eſſe ſimpliciſſimam, ſondern auch, eandem ante omne fieri, & poſt omne corrumpi, eodemque ſe habere modo; ingleichem, ex ea cuncta produci, in ipſaque eſſe formaliter. Da nun die guten Leute nicht wußten, was ſie aus der idée der materiæ primæ machen ſolten, und ohne deutliche Begriffe etwas in den Tag hinein ſchwatzten, und ſchloſſen; hingegen andere darüber kamen, welche gerne deutlichere idéen hievon gehabt hätten, ſelbige aber ſahen, daß dieſe Eigenſchafften allein dem Göttlichen Weſen in ſeiner Realität zukämen, ſo war es leicht, daß ſie auf die Gedancken fielen, GOtt ſeye die materia prima, und alles ſeye aus GOtt gemacht. Da aber der Lehrſatz Almarici eben dahinaus lief, nur daß er den aus der Ariſtoteliſchen Phyſica & Metaphyſica entlehnten terminum, materia prima, nicht brauchte, ſo war es noch leichter, daß ſeine Schüler auf dieſen von Dinantio vorgetragenen Lehrſatz gekommen; und es mußte ſich das Syſtema Neo-Platonicum mit dem Syſtemate Ariſtotelico-Scholaſtico ſchon zuſammen reimen. Was aber den andern Einwurff von Alexandri Epicurei Meynung, und daß Dinantii Irthum daher komme, betrifft, ſo läßt ſich darauf am allerleichteſten antworten. Albertus M. und die ihm im medio ævo folgen,

haben

haben aus Unwiſſenheit in der Philoſophiſchen Hiſtorie, welche zu den Zeiten der Scholaſticorum ſehr groß war, nicht gewußt, was das Syſtema Epicureum ſagen wolle; wie ſie dann auch nicht anzeigen, woher ſie dieſe Nachricht haben, daß dieſer Alexander, dem ſie ſolche Gedancken beylegen, ein Epicuriſcher Philoſophus geweſen ſeye. Dann wiewohl Albertus M. in der Philoſophiſchen, zumal Epicureiſchen, Hiſtorie erfahren geweſen ſey, kan man daraus erſehen, daß er in dem Buch *de immortalitate animæ* vorgibt, die älteſte Epicureer ſeyen geweſen Heſiodus, Atalius, oder Achalius, und Cecinnas oder Tetinnus, und auf dieſe ſeye gefolget Iſaac, ein Iſraelitiſcher Philoſophus, vid. GASSENDVS *de vita & moribus Epicuri l. II. c. 6. p. m. 77.* von welchen Nahmen man in der Philoſophiſchen Hiſtorie nicht nur nichts weiß, ſondern welche auch die Unwiſſenheit ihres Auctoris verrathen, die ſich auch ſonſten geoffenbaret hat, wann er auch Platonem, Speuſippum, Socratem, Pythagoram zu Stoicis macht: Welches man dieſem ſonſt groſſen Mann wegen der Unglückſeeligkeit ſeiner Zeiten zwar zu gut zu halten hat, aber doch ſoviel beweiſet, daß man ſeinen Nachrichten in der Philoſophiſchen Hiſtorie nicht zu trauen habe. Zwar gedencket wohl PLVTARCHVS in *Sympoſ. l. II. Q. 3.* eines Epicureiſchen Philoſophi, mit Nahmen Alexander, welcher die Frage von dem Ey und der Henne, welches vorher geweſen, vorlegt: Allein es iſt bekannt, daß auf die von Plutarcho angeführte, und von ihm nur fin-

girte, oder doch wenigſtens entlehnte Nahmen ſo wenig zu trauen, als auf diejenige, welche ATHENAEVS in ſeinen *Dipnoſophiſticis* einführt, weil man nicht wiſſen kan, ob ſie jemals auch in rerum natura geweſen ſind. Zwar läſſet ſich den Worten Alberti M. wie er die Meynung Alexandri Epicurei vorträgt, ſchon noch ein der Epicureiſchen Secte gemäſſer Verſtand beylegen. Dann weil die Epicuriſche Philoſophie GOtt von der Bildung und Erhaltung der Welt, als ein ſich um ſolche Dinge nicht bekümmerndes noch damit beunruhigendes Weſen, ausſchloß, und aber ſie von ihren Widerſachern aus der ſtructura & forma mundi ſtarck preſſirt wurden, einen GOtt zu erkennen, ſo konnte wohl ein Epicuriſcher Philoſophus ihnen entgegen ſetzen, das, was ſie (nicht, was die Epicureer) GOtt nennen, ſeye nichts anders als die Materie, woraus alles gemacht worden, nemlich die untheilbare Theil'gen, ſo, daß man aus dieſem GOtt und Schöpffer der Welt, und aus der Materie nicht zweyerley Dinge zu machen habe, weil ſich dieſe Materie durch den Zuſammenlauff, Anſtoſſung und Zurückprellung der Atomorum ſelbſt gebildet habe, und folglich kein principium activum efficiens auſſer der Materie ſeye; Es ſeyen auch die formæ allerdings nur accidentia, weil ſie nichts weſentliches ſind, ſondern ex varia diſpoſitione particularum entſtehen, u. ſ. w. Allein, obgleich dieſes bey dem Sinn des Epicuriſchen Syſtematis gemäß iſt, ſo kan man doch nicht beweiſen, daß ein Epicuriſcher Philoſophus, mit Nahmen

Alex-

Alexander, alſo in der That raiſonniret habe. Und wann man es auch beweiſen könnte, ſo hätte es doch einen gantz andern Verſtand, als Dinantii Satz, welcher die Materie zu GOtt gemacht, hingegen Alexander GOtt zur Materie; oder, deutlicher zu reden, da Dinantius von keiner andern Materie wiſſen wollen, als von GOtt, Alexander aber von keinem andern GOtt, als der Materie, wie ſchon eines theils THOMASIVS *l. c. p.* 200. *ſeq.* bemercket, daß Dinantii Satz auf einen Enthuſiaſmum, Alexandri auf einen Atheiſmum hinaus lauffe. Wann es übrigens rathen gülte, ſo würde zu vermuthen ſeyn, Albertus M. habe einen Stoiſchen Philoſophum mit einem Epicureo vermiſchet. Dann ſo, wie er Alexandri Lehrſatz vorträgt, iſt er allerdings Stoiſch, indem die Stoici GOtt und die Materie zu einem einigen gantzen machten, und nothwendig ſagen mußten, omnia idem eſſe, ſo ferne nemlich idem, totum und unum in dem Stoiſchen Syſtemate einerley heiſſen. Und in der Stoiſchen Schule war es üblich, dieſes totum Jovem, Apollinem, Palladem zu nennen, wie aus PHVRNVTI Büchlein *de natura Deorum* zu erſehen iſt. Doch auch dieſes iſt nur eine Vermuthung, weil man ſich auf Albertum M. in der Philoſophiſchen Hiſtorie überhaupt nicht zu verlaſſen hat.

(ff) Hieher gehöret das Concilium Pariſienſe II. welches Anno 1209 gehalten worden. Dann da wurde Almaricus und ſeine Anhänger verdammet, und zugleich beſchloſſen, Ariſtotelis

Schrifften zu verbieten und verbrennen zu laſſen, weil man ſie für die Urſache ſolcher Irrthümer angeſehen, vid. LAVNOIVS *de varia fortuna Ariſtotelis in Academia Pariſienſi c. I. pag.* 127. CAVE in *Hiſt. lit. Script. Eccl. p.* 659. Eben dergleichen geſchahe Almarico auf dem Concilio Lateranenſi, das unter Innocentio III. gehalten worden, vid. BARTHOL. CARANZA in *Summa Conciliorum p.* 602. Es wurden auch die wider die Philoſophiſche und Theologiſche Mißbräuche und Irrthümer gemachte Verordnungen auf dem Synodo Pariſienſi III. von dem Päbſtlichen Legaten, Roberto de Corceone, erneuert, vid. LAVNOIVS *l. c. p.* 195. Allein es halffen doch dieſe Verordnungen wenig, und der in dieſem Seculo aufs höchſte getriebene Vorwitz der menſchlichen Spitzfindigkeit, zumal nachdem Albertus M. und Thomas Aquinas Hand angeleget, victoriſirte alſo, daß er gegen das Ende des Sec. XIII. offentlich canoniſiret wurde, wie der Verfolg belehren wird.

(gg) Es waren zwar damals auch die Libri Phyſici Ariſtotelis bekannt, wie aus der von LAVNOIO *l. c. p.* 128. angeführten Stelle eines Frantzöſiſchen Hiſtorici erhellet; wie dann auch der Herr D. HEVMANN. in *Act. Phil. Vol. I. p.* 694. *ſeqq.* erwieſen, und NATALIS ALEXANDER *Hiſt. Eccl. T. VII. c.* 3. *art.* 2. *pag.* 76. ſchon erinnert, daß das Verbot der Schrifften Ariſtotelis auf die libros Phyſicos und Metaphyſicos gegangen ſeye, wie aus einer Stelle Rogerii Baconis, die SELDENVS *de J. N. & G. l. I.*

l. I. c. 2. p. 35. anführet, zu erſehen: Allein da die libri Phyſici damals nach der Verfaſſung des circuli liberalium artium wenig Nutzen ſchaffen konnten, ſo findet man in dem Sec. XII. nicht, daß dieſelbige wären groß geachtet oder viel geleſen worden, wie aus IOAN. SARISBERIENSIS *Metalogico* zu erſehen iſt.

(hh) Man überlege hiebey die bedenckliche Anmerckung hievon in des Herrn THOMASII *Hiſt. Jur. nat. & gent. p. 42.*

(ii) Hievon kan nachgeſehen werden, was LAVNOIVS *de var. fort. Ariſtot. in Acad. Pariſ. c. III. p. 187. ſeqq.* angeführet hat. Sonderlich ſind die Worte eines Pariſiſchen Profeſſoris Theologiæ in dem Kloſter S. Victoris, welcher Gualterus geheiſſen, merckwürdig. Dann derſelbige ſchrieb ein Buch *contra manifeſtas & damnatas etiam in conciliis hæreſes, quas Sophiſtæ, Abælardus, Lombardus, Petrus Pictavinus & Gilbertus Porretanus libris ſententiarum ſuarum acuunt, limant, roborant.* In deſſen **Vorrede** läßt dieſer Frantzöſiſche Mönch herkommen, daß ein jeder Leſer ſeiner Schrifft finden werde, daß die vier Verführer in Franckreich, Abælardus, Lombardus, Petrus Pictavinus und Gilbertus Porretanus, durch einerley Geiſt und Sinn des Ariſtotelis angetrieben worden, (uno ſpiritu Ariſtotelico affatos,) in viele Ketzereyen verfallen, und ſie ſchon heraus gekötzet, theils auch noch viele Irrthümer ausbreiten, indem ſie die unausſprechliche Geheimniſſe der Heil. Drey-Einigkeit und der Menſchwerdung Chriſti mit ei-

ner Schul-mäſſigen Leichtſinnigkeit (Scholaſtica levitate) abhandelten. Er zieht auch *l. IV.* erbärmlich über ihre Art, nach der Ariſtoteliſchen Dialectica zu diſputiren, loß, und bricht unter andern in dieſe um ſo mehr merckwürdige Worte aus, weil ſie uns die Beſchaffenheit der Ariſtoteliſchen Philoſophie im Seculo XII. entdecken: Dialectici, quorum Ariſtoteles princeps eſt, ſolent argumentationum retia tendere, & vagam Rhetoricæ libertatem & ſyllogiſmorum ſpineta concludere. Hi ergo in eo totos dies & noctes terunt, ut interrogent vel reſpondeant, vel dent propoſitiones, vel accipiant, aſſumant, affirment atque concludant. Noch ein und anderes merckwürdiges, das hieher gehörig, führt Lavnoivs *l. c.* an, und verdienet hievon nachgeſehen zu werden; Gleichwie auch Bernardi hieher gehörige Worte von ihm *p.* 184. ausgezeichnet ſind.

(kk) Vid. *not.* (*ff*).

(ll) Die Haupt-Quelle des Verderbens der Scholaſtiſchen Philoſophie und Theologie iſt theils in dem unverbeſſerten Verſtand, theils in dem unverbeſſerten Willen der Lehrer nicht nur des Sec. XII. ſondern auch der vorhergehenden Seculorum zu ſuchen. Dann da fande ſich bey denſelbigen groſſentheils eine Unwiſſenheit in den rechten principiis, den eigentlichen Begriffen und wahren Unterſchied der Wiſſenſchafften ein. Der Mangel einer geſunden Vernunfft-Lehre machte, daß der Verſtand unmöglich von ſeinen Vorurtheilen befreyet, und auf einen richtigen Weg zu

ſchlieſ-

ſchlieſſen und zu raiſonniren gebracht werden konnte. Hierzu kam das Præjudicium auctoritatis, welches dieſe gute Leute ſehr verleitete. In Occident hatte der in ſo groſſem Anſehen ſtehende H Auguſtinus, in Orient Damaſcenus zu dieſer Scholaſtiſchen Theologie ſchon den Grund geleget, und die Hochachtung für dieſe Männer war viel zu groß, als daß man hätte Anſtand nehmen ſollen, erſt zu unterſuchen und zu fragen, ob es auch recht und wohl gethan ſeye. Hierzu kam die Schwachheit dieſer Seculorum, deren Verſtand entweder aus Mangel der Cultur und Anweiſung, oder aber aus Verhinderung der von Jugend auf beygebrachten Vorurtheile nicht vermögend war, das Licht der Vernunfft und der Offenbarung recht und gründlich zu unterſcheiden. Noch mehr aber half zu dieſem Ubel der unverbeſſerte Wille. Demſelbigen dauchte es nemlich rühmlich zu ſeyn, von den allerwichtigſten Geheimniſſen mit einer angemaßten und eingebildeten Spitzfindigkeit reden und diſputiren zu können. Man ſahe, daß man ſich durch die Dialectiſche Kunſtgriffe, wann ſie auf Theologiſche Materien applicirt wurden, in die Höhe bringen, groſſen Ruhm, Beyfall und Anſehen erwerben, und ſich viele Schüler ziehen konnte. Man erhob diejenige, welche ihre Dialectiſche Waffen zum Nutzen, wie man vorgab, der Kirche anwendeten, zu Prälaturen, Bißthümern und andern fetten Pfründen; Man gab ihnen groſſe Titul, und erhob ſie mit vielen Worten. War es wohl möglich, daß man bey ſo favorablen und vortheilhafften Umſtänden dieſes

Mittel und Weise sich empor zu bringen aus Handen lassen können? Hierzu kam, daß man durch diese neue Art der Theologie dem Römischen Stuhl und dessen gesuchter Monarchie unvergleichliche Dienste thun konnte, welches unmöglich ohne grosse Belohnung abgehen können. Diejenige Vorurtheile, welche das Ansehen, die Gewohnheit, der Nutzen und die Einträglichkeit, der Widerspruch, u. d. g. in dem Verstande angezettelt, und aus dem hochmüthigen, geitzigen und wollüstigen Willen, als einer bittern Quelle, geschöpffet hatten, wurden dadurch unvergleichlich bevestiget, belohnet und geehret. Sonderlich mischte sich der falsche Religions-Eifer drunter, und da man sahe, daß man diejenige, welche von der einmal angenommenen Methode und Lehre abgiengen, damit wacker herum tummeln konnte, so ließ man sich düncken, man thue GOtt einen Dienst daran, wann man mit Dialectischen Waffen den vorgeblichen Ketzern eines beybringen konnte. Und da man diejenige Lehren, welche das Interesse und andere politische Absichten eingeführt, damit wider die Anfälle cordater Leute vertheidigen zu können vermeynte, so dauchte man sich ein um so grösserer Theologus zu seyn, um so mehr man in dieser Federfechterey geübt war, und damit dasjenige zu behaupten vermochte, was damals das allgemeine Interesse erforderte. Was biß auf das Sec. XII. nur in dem Artickul von der Transubstantiation disputirt worden, kan denjenigen, welche die Kirchen-Geschichte mit einem unpartheyischen Auge ansehen mögen, ein unverwerfflicher

cher und unbetrüglicher Zeuge seyn. Hierzu kam noch ein grösseres Ubel, daß nemlich die Scholastische Methode denjenigen principiis zu statten kam, welche dem Fleisch angenehm und vortheilhafft waren, wie der durch die Scholastische Philosophie und Theologie überhand nehmende Semi-Pelagianismus abermal ein betrübtes Exempel ist. Alle diese und noch andere Ursachen, deren noch im **dritten Abschnitt dieses Capituls** gedacht werden wird, sahe man in dem Sec. XII. um so weniger ein, um so mehr diejenige, welche dem Ubel steuren solten, selbst biß über die Ohren in solchen Vorurtheilen steckten. Und ob man gleich durch eines und des andern Excesse den Schaden dieser Schul-Philosophie in der Theologie, und das daraus erwachsende Verderben der Kirche sahe, und erkannte, so fiel man doch nur auf die Ausbrüche des Ubels, und nicht auf die Quellen, so von den wenigsten eingesehen wurden: Und man riß dem Unkraut zwar den Kopf ab, aber ließ die Wurtzeln stehen, und sich immer weiter ausbreiten. Endlich erkannte man den politischen Nutzen, welcher auf die Monarchische Kirchen-Verfassung floß, und begriffe, daß man dadurch derselbigen eine gute Stütze bauen könnte; welches um so mehr den Gemüthern einleuchten müssen, nachdem solche Lehrer, welche für Säulen der Kirche angesehen wurden, sich selbst diese Schul-Philosophie und Theologie gefallen liessen, Aristotelem und Paulum neben einander setzten, und jenen von diesem den Richter und Dolmetscher seyn liessen. Je länger es währte, je schlim-

mer das Ubel ward, biß endlich ein ſolches Verderben heraus gekommen, das viele harte Klagen ehrlichen und den Schaden Joſephs einſehenden Gemüthern ausgepreſſet hat.

(mm) Das geſchahe auf dem Concilio Pariſienſi III. da der Päbſtliche Legatus, der Cardinal Robertus Corceon, auf Befehl des Pabſts die Pariſiſche Univerſität Anno 1215. revidirte. Dann da wurde den Philoſophiſchen Studien zu Paris dieſe Ordnung vorgeſchrieben, daß zuvorderſt niemanden erlaubt würde, vor dem zwanzigſten Jahr ſeines Alters in der Philoſophie zu leſen, und welcher nicht vorher ſechs Jahr die freye Künſte gehöret hätte, und wohl examinirt wäre, u. ſ. w. und daß man über Ariſtotelis Dialectic leſen ſolle, (legant Ariſtotelis libros de Dialectica, tam de veteri, quam de nova, in Scholis ordinarie & ad curſum,) hingegen ſolle man weder über Ariſtotelis Bücher de Metaphyſica & de naturali Philoſophia, noch auch über die Lehre Davidis de Dinanto, oder Almarici, oder Mauricii Hiſpani leſen, wie hievon die aus den Büchern und Archiven der Pariſiſchen hohen Schule excerpirte Worte dieſer Verordnung bey Lavnoio *de varia fortuna Ariſtotelis in Academia Pariſienſi c. IV. pag. 195. ſeq.* mit mehrerm zeugen. Nun gab es zwar auf der Pariſiſchen Univerſität gleich nach dieſem Concilio neue Späne, indem ein berühmter Schul-Lehrer, Simon Tornacenſis, oder, wie ihn einige nennen, Thurvajus, (dann ob er von ſeiner Familie oder von ſeinem Vaterland alſo heißt,

und

und ob er von Tornay oder aus Engeland gebürtig geweſen, und Therway geheiſſen, darüber kan man ſich nicht vergleichen,) der einer der allerſubtileſten Dialecticorum und der erfahrneſten Männer ſeiner Zeit in den freyen Künſten war, endlich Profeſſor Theologiæ wurde, und in einem von ihm verfertigten Syſtemate Theologiæ mehr Ariſtotelis Philoſophie, als die H. Schrifft zur Richtſchnur ſeiner Sententiarum (wie er ſein Syſtema Theologicum nach der Mode ſeiner Zeit betitulte) ſetzte, wie HENRICVS GANDAVENSIS *de Script. Eccl. c.* 24. *p.* 121. ed. Fabr. gedencket. Dann derſelbige wurde darüber der Ketzerey beſchuldiget, und mit ſo greßlichen Farben abgemahlet, daß man nicht nur vorgab, weil er die Chriſtliche Religion mit ſeinen Dialectiſchen Waffen zu beſtreiten ſich unterſtanden, ſo habe ihm GOtt Gedächtniß, Sinne und Sprache genommen, wovon MATTHAEVS PARISIENSIS *Hiſt. Angl. pag.* 198. BALEVS *Cent. III. c.* 47. der Herr Hof-Rath STRVVIVS *de doctis impoſtoribus* §. 19. *pag.* 31. CAVE *Hiſt. lit. Script. Eccl. Sec. XIII. p.* 624. BVLAEVS *Hiſt. Univ. Pariſ. Sec. V. ad A.* 1201. *pag.* 8. *ſeqq.* OVDINVS *de Script. Eccl. T. III. p.* 26 *ſeqq.* der Herr REIMMANN. *Hiſt. Ath. Sect. III. c.* 3. §. 9. *p.* 342. und andere, welche bey dieſem letztern genennet werden, nachzuſehen, und unten in der **drey und zwanzigſten Frage** mit mehrerm zu unterſuchen ſeyn wird; ſondern ihm auch ſogar das infame dicterium von den drey Ertz-Betrügern Schuld gegeben worden, wovon die *Obſ.*

Hal. Lat. T. I. obſ. 7. p. 80. ſeqq. und der Herr STRVVIVS *l. c.* ingleichem der Herr MONNOYE in einer dem *T. IV.* der *Menagianorum* einverleibten Diſſertation von dieſem beſchrienen Buche *pag.* 378. nachzuſehen. Allein bey dem allen machte doch Pabſt Gregorius IX. A. 1231. eine Verordnung, daß die Studioſi Philoſophiæ zwar die libros Ariſtotelis Naturales nicht leſen ſolten, aber nur ſo lange, biß ſie unterſucht, und von den Irthümern gereiniget ſeyn würden, wie hievon die Päbſtliche Verordnung LAVNOIVS *l. c. c. VI. p.* 198. *ſeq.* nach der Länge mit ihren eigenen Worten aus den Büchern der Univerſität anführet. Da aber die vorher verbottene libri phyſici unter einer gewiſſen Reſtriction zugelaſſen worden, ſo iſt leicht daraus zu ſchlieſſen, daß diejenige Ariſtoteliſche Schrifften, welche vorher als nicht ſo gefährlich angeſehen worden ſind, v. gr. die Dialectica, ohne fernere Cenſur zugelaſſen worden. Es ſtunde alſo kaum vier und zwanzig Jahre an, daß das ernſtliche und ſtrenge Verbot wider Ariſtotelis Philoſophiſche Schrifften faſt gäntzlich caſſirt wurde, und dieſes Philoſophi Lehrſätze ein günſtigeres Aug und geneigteres Schickſal zu Paris fanden. An andern Orten und Ländern war man nicht ſo hefftig über Ariſtotelem, wie der Herr D. HEVMANN. *Act. Phil. Vol. I. p.* 703. wohl erinnert, vermuthlich, weil an andern Orten nicht ſoviel beſondere Meynungen daher entſtanden; Und berichtet Rogerius Baco in oben angeführter Stelle SELDENI, daß zu ſeiner Zeit A. 1250. die libri naturales & Me-

ta-

taphyſici Ariſtotelis überall angenommen worden ſeyen.

(nn) AVENTINVS *Annal. Boic. l. VII. p. m.* 670. berichtet, Fridericus II. habe ſowohl alle Schrifften Ariſtotelis, als auch andere zu geiſtlichen und weltlichen Wiſſenſchafften gehörige Bücher, welche er wegen Mangel der Lateiniſchen Sprache von den Reichthümern anderer Sprachen erbetteln müſſen, aus dem Grichiſchen und Arabiſchen durch geſchickte Dolmetſcher überſetzen, und den hohen Schulen zu leſen übergeben laſſen, weil er von ſeiner zarten Jugend an Belieben an dergleichen Dingen gehabt, conf. FABRICIVS *Bibliotb. Græc. Vol. II. p.* 171. und welche er anführet. Den ausführlichſten Bericht aber gibt uns der Kayſer ſelbſt in einem Schreiben, das uns ſein Cantzler, PETRVS DE VINEIS, in ſeiner *Collectione Epiſtolica l. III. epiſt.* 69. erhalten hat, und welches ſelbſt verdienet in dem Original nachgeleſen zu werden. Dann darinnen läßt der Kayſer herkommen, ob er gleich ſehr viel zu thun habe, und ihm die Regierung viele groſſe Sorgen mache, ſo laſſe er doch die wenige Stunden, welche ihm von andern Geſchäfften übrig bleiben, nicht vergeblich und müſſig vorbey gehen, ſondern wende ſie zu Leſung guter Bücher, und Erlangung nützlicher Wiſſenſchafften an, ohne welche man im menſchlichen Leben nicht wohl beſtehen oder ſelbiges regieren könne. Da er nun unter ſeiner zahlreichen Bibliothec und unter den vielen geſchriebenen Büchern auch verſchiedene Sammlungen von Ariſtotele und andern Philoſophis an-

getroffen, welche in Grichiſcher und Arabiſcher Sprache verfaſſet, und zu den Dialectiſchen (ſermocinalibus ſcientiis heiſſet es in dem Original-Schreiben) und Mathematiſchen Wiſſenſchafften gehören, welche noch in ihren Originalen verborgen, und in ihren erſten und alten Kleidern verdeckt liegen, weil ſie wegen Mangel der Leute oder auch der Wercke ſelbſten niemand ins Lateiniſche überſetzt habe: ſo habe er für gut befunden, daß ſo wichtige und hochſchätzbare Wercke nicht nur ihm allein mündlich vorgetragen, ſondern auch zum gemeinen Nutzen bekannt gemacht werden möchten. Zu dieſem Ende habe er ſie durch ausgeſuchte und geſchickte Leute, welche beyder Sprachen kundig, überſetzen laſſen, doch ſo, daß die Worte unverfälſcht und rein bleiben möchten. Weil es aber mit den Wiſſenſchafften dieſe Bewandnis habe, daß, wann man ihre Schätze andern mittheile, ſie nicht weniger und geringer werden, oder verlohren gehen, ſondern ſich vielmehr vermehren, und je weiter ſie ſich ausbreiten, je länger dauren, ſo habe er den Nutzen ſolcher Arbeit nicht verbergen und unterdrücken wollen, und geglaubet, er würde keine Freude daran haben können, wann er ſie bey ſich behielte, und nicht auch andere einer ſo groſſen Wohlthat und Vortheils theilhafftig machte. Da er aber erwogen, weſſen Augen er dieſelbige am geſchickteſten vorlegen könnte, ſo habe er ſich entſchloſſen, ihnen (den Profeſſoribus der Hohen-Schule zu Bononien) als berühmten Muſen-Kindern und Aufzüglingen der Philoſophie (præclaris Philoſophiæ

ſophiæ alumnis) etliche Bücher, welche von den Uberſetzern auf das getreulichſte verdolmetſchet worden, zu præſentiren und zu widmen. Sie ſolten alſo als Männer, welche aus alten Waſſer-Käſten friſche Quellen herleiteten, und den durſtigen Lippen die Honigſüſſe Ströhme der Wiſſenſchafften darreichten, dieſe Bücher als ein Geſchenck ihres gnädigen Kayſers mit Danck annehmen, und ſich mit den alten Philoſophis und ihren Schrifften, welche durch ihren Vortrag wiederum lebendig gemachet würden, und deren Ruhm ſie durch Erklärung ihrer Schrifften unterhielten, vereinigen, und ſie in ihren auditoriis, wo der Irthum vertrieben, die Tugend fruchtbar gemachet, und die mancherley verborgene Schrifften erkläret werden, publiciren, und ſich dazu ſowohl die Gnade desjenigen, der ſie ihnen überſchicket, als auch die Vortreflichkeit der überſchickten Wercke antreiben laſſen, nicht nur der Studierenden gemeine Wohlfahrt, ſondern auch ihren eigenen gewiſſen Ruhm dadurch zu befördern. So lautet dieſes gnädige Schreiben dieſes groſſen Muſen-Patrons, Kayſers Friederich des zweyten, woraus zu erſehen, wieviel derſelbige durch dieſe Anſtalt zur Beförderung der Philoſophiſchen Wiſſenſchafften in dem Sec. XIII. beygetragen habe. Indeſſen ſo rühmlich auch dieſe Anſtalt geweſen, ſo iſt doch zweyerley dabey zu bedauren. Das erſte iſt, daß die Wahl juſt auf die Schrifften Ariſtotelis vor andern gefallen: Dann obgleich der Kayſer auch anderer Philoſophiſchen Schrifften gedencket, ſo iſt doch allerdings wahrſcheinlich,

daß

daß dieſelbige keine andere, als entweder Commentatores Ariſtotelis, dergleichen Porphyrius, Themiſtius, Simplicius, und andere ins Arabiſche überſetzte Philoſophi waren, oder Mathematiſche Schrifften geweſen ſeyen, wie aus Aventini oben angeführtem Zeugnis erhellet, und Ptolomæi Syntaxis magna, Euclides und andere aus dem Arabiſchen gemachte Uberſetzungen bezeugen. Da kamen ſie aber juſt über den unrechten Philoſophum, der an ſich in ſeiner Original-Sprache ſich ſehr kurtz, dunckel und zweifelhafft ausgedrücket hatte, und deſſen Philoſophiſche Schrifften einen geſchickten, der alten Philoſophie und der Mathematiſchen Wiſſenſchafften kundigen Leſer erfordern, wie ſeines Orts ſchon dargethan worden iſt. Da aber zum andern die Araber über dieſen Philoſophum gekommen, welche von dieſen Hülfs-Mitteln entblöſſet waren, und daher gar ſchlechte und übel gerathene Uberſetzungen verfertigten, wie in dem vorhergehenden erſten Capitul ſchon erinnert worden iſt; und ſolche aus dem Arabiſchen gemachte Lateiniſche Uberſetzungen zu einer ſolchen Zeit verfertiget worden, da die ſtudia Linguarum Orientalium noch gar ſehr darnieder lagen, und man die Eigenſchafften ſowohl der Arabiſchen als der Lateiniſchen Sprache weder genugſam verſtund, noch auch ſelbige in einer geſchickten Uberſetzung mit einander zu vereinigen wußte: ſo mußten nothwendig dieſelbige übel ausfallen. Wer hieran zweifelt, darf nur eine ſolche Uberſetzung zu Hand nehmen, und gegen das Grichiſche Original halten, (wie wir

oben

oben in einer Probe ſchon geſehen haben) ſo wird er hievon genugſam überzeuget werden. Zwar gedencket der Kayſer, daß er auch aus dem Grichiſchen habe Uberſetzungen machen laſſen, welches auch AVENTINVS *l. c.* bekräfftiget, welchen deswegen TRIBBECHOVIVS *de Doct. Scholaſt. c. III.* §. 3. *p.* 127. ohne Grund tadelt: Allein auch dieſes trug wenig zur Beſſerung bey, indem nicht nur ungewiß iſt, was Fridericus II. aus dem Grichiſchen überſetzen laſſen, und es eine ausgemachte und in der Gelehrten Hiſtorie bekannte Wahrheit iſt, daß, ehe die Grichiſche Exulanten von Conſtantinopel nach Italien gekommen, man ſich mit den Lateiniſchen aus dem Arabiſchen verfertigten Uberſetzungen behelffen müſſen, wie SCALIGER *Ep.* 362. SELDENVS *ad Origin. Alexandr. p.* 156. CONRINGIVS *Antiqq. Acad. Supplem. LII. p.* 349. *ſeq.* und nach dieſen groſſen Männern viele andere bemercket haben; ſondern auch damals die Ruditât und Ungeſchicklichkeit in der Grichiſchen Sprache gröſſer geweſen, als in der Arabiſchen. Daher man ſich überhaupt von dieſer übrigens lobwürdigen, aber durch die unglückſeelige Schickſale dieſer Zeit nicht zur rechten Art gekommenen Abſicht und Vorhaben dieſes gelehrten Kayſers diejenige Vortheile der Philoſophie nicht zu verſprechen hat, welche gewiß daraus gefloſſen wären, wann ſie andere Schrifften, andern Dialect und andere Zeiten angetroffen hätten, wie etwa Sec. XV. geſchehen iſt.

(oo) Hievon muß die Hiſtoria Academiarum, dergleichen ALTINGIVS, CONRINGIVS

GIVS und andere verfertiget, mehrere Nachricht geben.

(pp) Daß Sec. XII. ſchon einige Engeländer die Arabiſche Sprache bey den Saracenen erlernet, iſt oben ſchon erinnert worden. Man kan demſelbigen, wiewohl es eigentlich nicht zur Philoſophiſchen, ſondern zur Mediciniſchen Hiſtorie gehöret, hinzu thun, daß in dem Sec. XI. ſchon ein gewiſſer Africaner, mit Nahmen Conſtantinus, nachdem er gantz Aſien neun und dreyſſig Jahre lang Studierens wegen durchgereyſet, und die Saraceniſche Gelehrte gehöret und beſuchet, da er aus ſeinem Vaterland flüchtig werden müſſen, ſich erſtlich nach Salerno, ſodann aber in das benachbarte berühmte Caſinenſiſche Benedictiner-Kloſter begeben, und verſchiedene Mediciniſche aus dem Arabiſchen ins Lateiniſche überſetzte Schrifften ſeinem Abt Deſiderio, welcher hernach unter dem Nahmen Victoris III. als Pabſt bekannt worden, A. 1060. dediciret hat. Von welchem Conſtantino und ſeinen von ihm gemachten Uberſetzungen Phyſicaliſcher und Mediciniſcher Schrifften aus den ältern Scribenten PETRVS CASINENSIS *de viris illuſtribus Caſinenſibus c.* 23. *p.* 180. 181. und TRITHEMIVS *de Script. Eccl. c.* 286. *p.* 75. *ſeq.* aus den Neuern Io. BAPT. MARVS ad *l. c. Petri Diaconi*, CONRINGIVS *Antiqq. Academ. diſſ. III. p.* 98. und *Introduct. in Art. Med. l. III. c.* 26. und SCHELHAMMERVS ad *h. l.* ABRAH. MERCKLINVS in *Linden. renov. p.* 223. SIMLERVS *Epit. Geſneri p.* 146. CAVE *Hiſt. lit. Script. Eccl.* Sec. XI.

XI. p. 534. seq. Casim. Oudinus *de Script. Eccl. T. II. p. 694. seqq.* und andere, welche die Historiam Medicinæ medii ævi, oder auch der von ihm, wo nicht gantz, doch zum theil hergeleiteten Scholæ Salernitanæ, gehandelt haben, nachzusehen sind. Es waren aber dieses nur Uebersetzungen von Medicinischen Schrifften, und finden sich keine in dem Verzeichnis seiner Wercke bey Petro Diacono, welche zur Philosophie, so ferne sie von der Artzney-Kunst unterschieden wird, gehöreten. Nachdem aber durch Fridericum II. dergleichen Schrifften ins Lateinische übersetzt worden, welches an sich schon ein Zeuge ist, daß man die Arabische Sprache damals besser zu excoliren angefangen, so legten sich mehrere darauf, wie die nach dieser Zeit aus dem Arabischen gemachte Lateinische Uebersetzungen uns genugsam belehren.

(qq) Dann weil damals die Buchdruckerey noch nicht erfunden war, und man also die Bücher alle abschreiben mußte, damals aber fast niemand aufzutreiben war, welcher ein Grichisch Buch accurat abschreiben konnte, so mußten nothwendig die ohnedem weitläufftige und im Druck einen starcken Folianten ausmachende Schrifften Aristotelis, wann sich auch einer gefunden, der sie abgeschrieben, so kostbar werden, daß sie Privat-Personen nicht bezahlen können. Und das mag eine Ursache mit seyn, warum Aristotelis Schrifften so wenigen in Originali in die Hände gekommen. Dann die meisten konnten nicht Grichisch, und diejenige, welche Grichich verstunden,

konn-

konnten ſie nicht bezahlen, und mußten es für ein Glück halten, wann ſie nur einen oder den andern Tractat erſchnappen konnten.

(rr) Hievon verdienet Io. Ludovicus Vives *de cauſis corruptarum artium l. V. p. 410. ſeq. Opp.* edit. Baſil. anni 1555. angehöret zu werden. Dann nachdem er gar nachdrücklich von der Ungeſchicklichkeit und Unwiſſenheit der Scholaſticorum in den Ariſtoteliſchen Schrifften perorirt hatte, ſetzt er demſelbigen bey: Sie hätten nicht einmahl Ariſtotelem und deſſen Schrifften verſtehen können, weil dieſelbige theils ſehr kurtz und daher dunckel, theils undeutlich ſeyen, und mit der Sprache nicht heraus gehen, auch gar zu ſubtil ſeyen, u. ſ. w. So ſeyen die Ariſtoteliſche Schrifften in Grichiſcher Sprache, in den Lateiniſchen Uberſetzungen aber laute es, als ob man Kauder-Welſch, und nicht eine menſchliche Sprache rede. Hier möchte man zwar einwenden, man habe doch gute Ausleger aus Arabien, nemlich den Abenroëm, welchem die Scholaſtiſche Philoſophi, ſo nach ihm geſchrieben, alſo beygefallen, daß ſie ihn faſt eben ſo hoch gehalten, und eben ſoviel gelten laſſen, als Ariſtotelem ſelbſten, und das zwar nicht nur diejenige, welche lange nach ihm geſchrieben, ſondern auch die ihm an Alter und der Zeit gleich geweſen. Das ſeye aber pur daher gekommen, weil man von nichts beſſers gewußt, und dasjenige, was aus fremden Landen gekommen, und in einer fremden Sprache vorgetragen worden, bewundert und für was groſſes gehalten habe, ſo, daß dieſer Arabiſche Philoſo-

loſophus bey denjenigen, welche zu ſeiner Zeit gelebt, gegolten, weil er neu, und bey denen, die ſpäter gelebt, weil er alsdann ſchon alt geweſen. Und darum habe man ihn den Commentatorem genennet, da er doch zu nichts weniger tüchtig geweſen, als Ariſtotelem zu erklären, u. ſ. w. Wer ſich in den Schrifften der Scholaſticorum ein wenig umgeſehen, wird von der Wahrheit dieſes Zeugniſſes Vivis genugſam überzeuget ſeyn. Man vergleiche hiemit FRANC. PATRICIVM *Diſcuſs. Peripat. T. I. l. XII. p.* 162. 163.

(ss) Davon werden die Beweiſe in dem **dritten Abſchnitt dieſes zweyten Capituls** vorkommen.

(tt) In dem Sec. XII. finden ſich noch einige Gelehrte, welche die ſchöne Wiſſenſchafften aus den Schrifften der Alten zu ſchöpffen ſich nicht vergeblich bemühet haben. Ioannes Sarisberienſis kan hievon ein Exempel ſeyn, in deſſen *Policratico* und *Metalogico* man viele Fußſtapffen einer weitläufftigen Beleſenheit und Literatur aus den Schrifften der Alten findet. Daß es auch im Sec. XII. noch Leute gegeben, welche die Lateiniſche Schreib-Art excolirt, iſt an Saxone Grammatico zu ſehen. So mangelte es auch nicht an Hiſtoricis, Mathematicis und dergleichen, ob ihrer gleich nicht viel waren. Allein im Sec. XIII. nahm auch dieſes ab, und das ſtudium Theologiæ Scholaſticæ und Juris Canonici, nebſt der Philoſophia Scholaſtica, erſtickte alles gute und ſchöne, was noch in den ingeniis

geniis natürlicher Weiſe übrig war, wie man *aus* denjenigen, welche die beſte und erträglichſte *in* dieſem Seculo geweſen, leicht von den übrigen ein Urtheil fällen kan. Conf. Summe Rever. Mosheimii *Hiſt. Eccl. N. T. Sec. XIII. P. II. Sect. I. c. I. §. 3. p. 616. ſeq.*

(uu) Die Päbſtliche Verordnung hievon ſtehet bey Lavnoio *de var. fort. Ariſtot. in Acad. Pariſ. c. VIII. p. 207. ſeq.*

(xx) Dazu hat ſonderlich Thomæ Aquinatis, deſſen Lehrmeiſter Albertus M. geweſen, groſſer Credit vieles beygetragen, zumahl da man anderer Orten um die Pariſiſche Streitigkeit wenig wußte, conf. Ven. Mosheim. *l. c. p. 620. Acta Philoſoph. Vol. I. p. 703.*

(yy) Wie ſclaviſch ſich die Scholaſtici an Ariſtotelem gebunden, davon werden wir bey dem **dritten Abſchnitt dieſes Capituls** noch mit mehrerm zu reden haben. Hier bemercken wir nur ſoviel, daß im Sec. XII. Ariſtoteles zur Hauß-Thür eingelaſſen, Sec. XIII. aber in die innerſte Zimmer der Philoſophiſchen Wohnungen, ſo zu reden, eingeführet worden, oder, wie es Iacobvs Thomasivs *de Orig. Scholaſt.* in Christiani Thomasii *Hiſt. Sapient. & Stultit. p. 241.* ausdrücket, in dem erſten Alter der Scholaſticorum über die Schwelle, in dem andern in das Cabinet, und im dritten ins Hertz eingelaſſen worden. Dann von dieſem Sec. XIII. an regierte Ariſtoteles überall, und wurde weder von den Päbſten noch von den Conciliis mehr angefochten, wie aus Lavnoio *de var. fort. Ariſtot.*

riſtot. in Acad. Pariſ. vom *c. VIII.* an *p.* 207. *ſeqq.* genugſam erſehen werden kan.

(zz) So wird gemeiniglich vorgegeben, THOMAS AQVINAS habe A. 1271. eine neue Uberſetzung der Schrifften Ariſtotelis verfertiget; Andere aber ſchreiben ſie einem andern Thomæ Cantiprantano zu, wie hievon unten bey dem Leben Thomæ de Aquino in der **ſiebenzehenden Frage** *not.* (*r*) weitere Nachricht folgen ſoll.

(aaa) Die Hiſtoria renaſcentium literarum verbindet ſich zwar aufs genaueſte mit der Philoſophiſchen Hiſtorie des Sec. XIV. und XV. ſie iſt aber viel zu weitläufftig, als daß wir ſie hier mit anführen und hinlänglich berühren ſolten, da wir die anwachſende Gröſſe dieſes Theils zu vermeiden haben. Man kan ſich auch nicht genug hievon informiren, wann man nicht die Hiſtorie einer jeden Wiſſenſchafft beſonders vor ſich nimmt, und daraus lernet, was im Sec. XIV. und XV. zur Verbeſſerung und Wiederherſtellung der Wiſſenſchafften geſchehen iſt. In des Herrn Prof. STOLLII ſchönen **Einleitung zur Hiſtorie der Gelahrheit** findet man die Quellen genennet und angezeiget, welche hierinnen weitere Anleitung geben.

(bbb) Hierzu gehöret, daß in dem Sec. XV. unter Pabſt Nicolao V. auf Angeben und Verordnung des groſſen Muſen-Patrons, Laurentii de Medicis, deſſen noch in dem **dritten Capitul** gedacht werden wird, Leonardus Brunus Aretinus, Georgius Trapezuntius, Theodorus Gaza, Ioannes Argyropulus, Georgius Valla

Valla und andere gelehrte Männer Hand angelegt, eine neue Uberſetzung der Schrifften Ariſtotelis zu machen, wovon ebenfalls im folgenden noch Erwähnung geſchehen wird.

(ccc) Die Acta hievon, ſo auf Befehl Pabſts Vrbani V. zu Paris hierüber verhandelt worden, hat LAVNOIVS ſeinem öffters angeführten Buch *de varia fortuna Ariſtotelis in Academia Pariſienſi c. IX. p. 210. ſeqq.* einverleibet. In denſelbigen wird verordnet, es ſolte niemand einen Gradum in der Philoſophie anzunehmen befugt ſeyn, er hätte dann zuvor die Bücher *Topicorum*, *Elenchorum*, *Priorum & Poſteriorum*, *de anima*, *Phyſicorum*, *de generatione & corruptione*, *de cœlo & mundo*, die *parva naturalia*, nemlich die Bücher *de ſenſu & ſenſato*, *de ſomno & vigilia*, *de memoria & reminiſcentia*, *de longitudine & brevitate vitæ*, und die *libros Metaphyſicorum* gehöret.

(ddd) In *Actis Phil. Vol. I. p. 705.* wird hierbey gar wohl bemercket, daß das Anſehen Thomæ Aquinatis zu dieſer Aufnahm der Schrifften Ariſtotelis, über welche er vieles commentiret hat, wie wir hernach vernehmen werden, ein groſſes beygetragen habe: indem ſchon Pabſt Ioannes XII. ihn canoniſirt, und A. 1323. in die Zahl der Heiligen aufgenommen, Pabſt Vrbanus V. aber deſſen rechten Arm dem König Carolo V. nach Paris verehrt habe, wie aus PAPEBROCHII *Actis Sanctorum ad d. 7. Martii* erwieſen wird. Da nun Thomas de Aquino ſchon bey Zeiten unter die Heilige gezählt worden, ſelbiger

biger aber ein ſo groſſer Verehrer Ariſtotelis geweſen, ſo iſt kein Wunder, daß es Ariſtoteles mit zu genieſſen gehabt, und daß die Cenſuræ Facultatis Theologicæ Pariſienſis, welche LAVNOIVS *de var. fort. Ariſt. in Acad. Pariſ. c. X. p.* 213. wider Thomam anführt, keinen Eindruck in die Gemüther gehabt, oder die Aufnahm Ariſtotelis hindern können. Dann A. 1452. mußte der Cardinal Guilielmus Totacillæus auf Befehl Caroli VII. die Univerſität zu Paris reformiren, da er nicht nur die vorige Verordnungen, Ariſtotelis Dialectiſche, Phyſicaliſche und Metaphyſicaliſche Schrifften zu leſen, erneuert, ſondern auch die libri Morales dazu gethan, und verordnet, daß die Candidati darinnen gründlich erfahren ſeyn ſolten, wie LAVNOIVS *l. c. c. XI. p.* 229. hievon das Decret des Cardinals anführet. Dann obgleich ſchon vorher Buridanus und andere über die libros Ethicorum geleſen, ſo war doch dieſes nur privata auctoritate geſchehen, auf ihre Vorſtellung aber vermuthlich von dem Cardinal unter die ſtatuta Academiæ gebracht worden.

(eee) DREIERVS *Metaphyſ. diſp. I. p.* 16. und aus ihm TRIBBECHOVIVS *de DD. Scholaſt. c. VI. p.* 333. und der Herr STOLLE in der **Einleitung zur Hiſtorie der Gelahrheit** *P. II. c. I.* §. 79. *p.* 387. beruffen ſich hierinnne auf PATRICIVM, ich habe aber dieſe Stelle nicht gefunden; hingegen ſagt er *T. I. l. XIII. Diſcuſſion. Peripatet. p.* 163. ihre Zahl ſeye unzahlbar,

und ihm nicht möglich ſie anzuzeigen, man werde auch eine ſchlechte Freude daran haben ſie zu leſen.

(fff) Die Hiſtorie des Urſprungs, Fortgangs und Vermehrung, auch der Verfaſſung dieſer zwey Orden gehöret in die Kirchen-Hiſtorie und deren beſonders Capitul von denen Ordinibus Religioſis, von welchen die vornehmſte Scriptores der Herr FABRICIVS in ſeiner *Bibliographia Antiquaria c. XIII. §. 25. p. 474. ſeq.* genennet hat. Einer der neueſten iſt HIPPOLYTVS HELYOT *Hiſtoire des Ordres religieuſes & militaires Pariſ.* 1716. Wer vernünfftige Uberlegungen über dieſe zwey Bettel-Orden, deren der eine Dominicum, einen Spanier, dieſer Franciſcum Aſſiſium, einen Italiäner, zum Stiffter hat, leſen will, welche auch auf gute Gedancken in der Philoſophiſchen Hiſtorie, ſo ferne ſie dieſe zwey Orden betrifft, leiten können, kan in des Herrn Abts MOSHEMII *Introduct. in Hiſt. Eccl. Sec. XIII. P. II. Sect. I. c. II. §. 4. ſeqq. p. 624. ſeqq.* viele Satisfaction finden.

(ggg) Von den Collectionibus Canonum & Iuris Eccleſiaſtici vor dem Sec. XII. iſt in der vorhergehenden Frage ſchon das nöthigſte gedacht worden, das ausführliche aber gehört in die Kirchen-Hiſtorie oder in eine Hiſtorie des Geiſtlichen Rechts. Und eben daſelbſt muß auch von der Compilatione GRATIANI das mehrere geſucht werden, wozu CASPAR ZIEGLERVS *de origine & incrementis Juris Canonici*, GERARDVS DE MASTRICHT in *Hiſtoria Juris Eccleſiaſtici*,

GVI-

GVIDO PANCIROLLVS *de claris legum interpretibus l. III. c. 4. seqq.* IO. ALB. FABRICIVS *Biblioth. Græc. Vol. XI. p. 90. seqq.* BVDDEVS in *Isagog. Hist. Theol. l. II. c. V. § 5. p. 772. seqq.* Anweisung geben. Weil aber dieses von Gratiano zusammen getragene Kirchen-Recht mit der Philosophia und Theologia Scholastica in diesem Seculo von allen, welche die Theologie studiert, zusammen vereiniget, und neben einander studieret worden, und daher auch in die Verfassung der Philosophischen und Theologischen Studien einen Einfluß hat, so ist nöthig, hier wenigstens das vornehmste zu bemercken. Es war aber Gratianus von Geburt ein Florentiner, aus dem Städtlein Chiuse (Clusium), wie HENRICVS GANDAVENSIS *de Script. Eccl. c. 49.* und MIRAEVS ad *h. l. p. 126.* ingleichem TRITHEMIVS *de Script. Eccl. c. 373. p. 95.* anmercken. Von Profession aber war er ein Benedictiner-Mönch, welcher die Unvollkommenheit der bißherigen Collectionen sich antreiben lassen, auf eine neue Zusammenlesung der Canonum & Decretorum zu gedencken, welche er auch zu Bologna, wie HENRICVS GANDAVENSIS *l. c.* vorgibt, verfertiget, und *Concordiam discordantium Canonum* betitult hat, worinnen er IVONIS CARNOTENSIS und BVRCHARDI Collectiones tapffer geritten, das übrige aus den dictis Patrum, den Canonibus Conciliorum, den unterschobenen Decretalibus Pontificum und andern unächten Büchern in einer Zeit von vier und zwantzig Jahren zusammen gestoppelt, und daher den Nahmen Magister

in ausnehmendem Verstand erlanget hat, weil man diese Collection hernach zum Grund des studii Juris Canonici gesetzet hat. TRITHEMIVS nennet ihn einen in der H. Schrifft ungemein gelehrten, sehr fleissigen und aufgeweckten Mann, der auch einen guten Wandel und Umgang gehabt. Einige machen diesen Gratianum und die beyde unten vorkommende Scholastische Lehrer, Petrum Lombardum und Petrum Comestorem, zu leiblichen Brüdern, und geben vor, sie seyen von ihrer Mutter ausser dem Ehebette erzeuget, und auf einmahl gebohren worden. Allein daß es eine Fabel seye, erhellet daraus, weil nicht nur kein tüchtiger Zeuge hievon vorhanden ist, sondern es auch die Geburts-Orte dieser drey Männer nicht zulassen, indem Gratianus zu Chiuse, Lombardus zu Novara, Petrus Comestor aber zu Troyes in Champagne gebohren worden, conf. PANCIROLLVS *l. c. l. III. c.* 2. BELLARMINVS *de Script. Eccl. p.* 187. ZIEGLER *l. c.* §. 37. CAVE *l. c.* PAGI *Crit. Anti-Baron. ad A.* 1164. *n.* 19. BVDDEVS *l. c. p.* 772. und andere mehr. Die von diesem Gratiano gemachte Compilatio Juris Ecclesiastici nun kam beyzeiten in grosses Ansehen, ob gleich noch nicht ausgemacht ist, ob und wann dieses Corpus Juris Canonici von dem Römischen Pabst approbiret worden seye, weil vieles darinnen enthalten, das dem Römischen Hof nicht angenehm ist. Doch dem sey, wie ihm wolle, welches an einem andern Ort auszumachen ist, so ist soviel richtig, daß von dem Sec. XII. an diese Compilatio

latio in groſſem Anſehen geweſen, und nach und nach auf allen hohen Schulen eingeführet worden, ſo, daß ſie wenigſtens aus dem Gebrauch und uſu forenſi eine authentiſche Gültigkeit hat, wovon die Canoniſten, und aus den Proteſtirenden Rechtsgelehrten ſonderlich der Herr Geheimde Rath IVSTVS HENNING. BOEHMER in *Jure Eccleſiaſtico Proteſtantium l. II. tit.* 2. §. 19. *ſeqq. p.* 94. *ſeqq.* nachzuſehen: ob gleich dieſelbige mancherley Urtheile über ſich ergehen laſſen müſſen, welche der Herr GERHARDVS VAN MASTRICHT in *Hiſt. Jur. Eccl. n.* 318. *p.* 347. *ſeq.* anführet, worüber man ſich nicht zu verwundern hat, weil in dieſem Jure Canonico viele Fehler zu finden, Gratianus aus Mangel der Critique und Gewohnheit ſeiner Zeit, oder auch nach dem Exempel ſeiner an dergleichen Collectionibus arbeitenden Vorfahren, viele apocryphiſche und unterſchobene Schrifften der Alten als richtig angenommen, und darauf gebauet, dergleichen die offenbar erdichtete Decretales Iſidori ſind; weil er auch ſelbſt das Grichiſche nicht verſtanden, ſich durch ungeſchickte Lateiniſche Uberſetzungen der alten Grichiſchen Lehrer und Synodorum zu vielen Fehlern verleiten laſſen, dem Römiſchen Hof zu Gefallen die Worte und Meynungen der Alten falſch angeführet, und was dergleichen Fehler mehr ſind, welche nothwendig zu einer ſolchen Zeit in eine ſolche Arbeit haben kommen müſſen, da man weder in Sprachen, noch in der Critique, noch in den Alterthümern genug erfahren war, ohne welche Subſidien doch ein ſo wichtiges

Werck nicht vorgenommen werden konnte. Zu geſchweigen, daß dieſer gute und fleiſſige Mönch nicht ſchreiben dörfen, wie er gewolt: obgleich nicht zu läugnen, daß viel gutes, die Alterthümer der Kirche erläuterndes, auch viele Zeugniſſe der Wahrheit darinnen anzutreffen, wie der ſeel. Herr D. Io. Christoph. Pfaffivs in einer eigenen diſſertation dargethan hat, wovon man in der Theologia Polemica mehrere Nachricht ſuchen muß. Unſerer Abſicht kommt näher, daß Gratiani Collection ſchon unter Kayſer Friderico I. in ſolchem Anſehen geſtanden, daß man eine beſondere Profeſſionem Juris daraus gemachet, ſo, daß die Doctores Juris Canonici Decretiſtæ, die Doctores aber des um dieſe Zeit auch wieder eingeführten Juris Juſtinianei Legiſtæ, welche aber in beyden Rechten gelehret, utriusque Juris Doctores genennet worden. Zu welcher Aufnahm des Juris Canonici viel beygetragen, daß es zu Paris und Bologna, wo die meiſte ſtudierten, offentlich erkläret, durch die Anſtalten der Päbſte aber nach der Einrichtung des Juris Civilis diſponiret, und durch die Decretales der folgenden Päbſte noch mehr bekräfftiget worden, welche Pabſt Gregorius IX. durch Raymvndvm De Penna Forti, von Barcellona gebürtig, zuſammen tragen laſſen, vid. Franc. Pagi *Breviar. geſt. Roman. Pontif. T. III. p.* 274. Von welchen und andern darauf folgenden Schickſalen des Juris Canonici oben angeführte Auctores ausführliche Nachricht geben. Da nun dieſes Päbſtliche Recht neben der Theologie geleh-

gelehret, und auch von den Studiosis Theologiæ neben derselbigen gelernet worden, so geschahe dadurch der Philosophie ein gedoppelter schädlicher Eintrag. Dann es wurden zuvorderst die Gemüther mit falschen Præjudiciis und principiis eingenommen, welchen die Philosophie sodann Dienste thun, und sie behaupten, und zum Interesse des Römischen Hofes befestigen müssen; Und sodann wurde auch die Moral auf das ärgste dadurch verderbet, indem sich die meiste einbildeten, eine grosse Weißheit darinnen erlanget zu haben, wann sie sich in dem Jure Canonico wohl umgesehen hätten. Zu geschweigen, daß die Theologia Scholastica und das Jus Canonicum einander gestützet, die Philosophia Scholastica aber den Zeug, Kalck und Materialien dazu hergeben müssen, das in diesem Seculo völlig aufgeführte Gebäude der Römischen Auctorität stehend zu machen.

(hhh) Davon redet die Kirchen-Historie weitläufftig. Man besehe in einem kurtzen Begriff HOTTINGERVM *Hist. Eccl. Sec. XIV. p.* 784. *seqq.*

(iii) Hievon muß die Historia literaria renascentium literarum mehrere Nachricht geben. Das einige **Leben** *Reuchlini*, das der seel. D. MAIVS heraus gegeben, kan uns hievon genugsam belehren. Dann dieser grosse Restaurator elegantiorum literarum inter Germanos hatte selbsten Grichen zu seinen Lehrmeistern.

(kkk) Was mit Laurentio Valla, Reuchlino und andern vorgegangen, und wie die fra-

tres ignorantiæ, die Mönche ſelbiger Zeiten, dieſe groſſe und der Barbarey auf den Leib gehende Leute bis aufs Blut verfolget, davon werden wir in dem folgenden Nachricht finden. Man beſehe indeſſen BAYLE *Dict. T. IV.* art. *Valla p.* 419. *not. E.* und was zwiſchen Reuchlino und Pfefferkornio, Iacobo Hochſtraten, Ortuino Gratiano und andern Viris obſcuris vorgegangen. Die Urſache aber, warum nur die Mönche nicht an die Verbeſſerung der Wiſſenſchafften und Ablegung der Barbarey gewollt, da doch Fürſten und Herren, und ſelbſt die Römiſche Päbſte ſich dieſelbige angelegen ſeyn laſſen, deswegen Penſiones ausgetheilt, Bibliothequen angelegt, Uberſetzungen mit groſſen Unkoſten verfertigen laſſen, u. d. g. iſt keine andere, als weil die bißherige Barbarey und Unwiſſenheit, zumahl aber der Mangel einer geſunden Philoſophie, der Grund des Anſehens, Gewalt, Reichthums u. ſ. w. geweſen, in welchen ſich die Mönche, zumahl die Orden Dominici und Franciſci, welche den übrigen in dem Sec. XIV. und XV. viel tauſend Tort angethan, geſetzet hatten. Weil ſie nun ſahen, daß mit Einreiſſung des Grundes auch das gantze Gebäude ihres Anſehens, Gültigkeit und Vermögens über einen Hauffen fallen würde, ſo wehrten ſie ſich auf das hefftigſte wider diejenige, welche durch Verbeſſerung der Wiſſenſchafften, zumahl der Philoſophie, den Leuten die Augen zu öfnen ſuchten, um ihre Blöſſe ihnen zu erkennen zu geben. Da auch dieſer Leute Theologie auf der elenden und Barbariſchen Philoſophie beruhete,

ſo

ſo mußten ſie, wie auch hernach in der Reformation geſchehen, befürchten, wann einmahl dieſe Vormaur der wurmſtichigen Theologie würde über einen Hauffen geworfen worden ſeyn, ſo möchte das darhinter ſtehende Gebäude auch nachfallen; und deswegen mußten ſie ſich freylich um dieſes vortrefliche Palladium mit Händen und Füſſen wehren. Es kam dazu, daß dieſe Leute in ihren Klöſtern und denen aus denſelbigen beſetzten Schulen nichts anders nie gehöret und gelernet hatten, bey dem Pöbel aber, oder auch bey dem gemeinen Tropp der halbgelehrten, dadurch in Anſehen und Hochachtung gekommen waren. Da es nun, wann ſie die Scholaſtiſche Philoſophie würden haben fahren laſſen, ihnen zur Proſtitution gereichet, und ihre Blöſſe entdeckt worden wäre, ſo wehrten ſie ſich um dasjenige, woran ihnen ſo viel gelegen war.

(lll) Siehe oben die **Anmerckung** (*bbb*).

(mmm) Das hat ſonderlich Laurentius de Medicis gethan, deſſen Verdienſte um die Wiederherſtellung der Gelehrſamkeit nicht genug können gerühmet werden. Das mehrere, ſo hieher gehörig, wird unten bey dem **dritten Capitul** vorkommen.

III.

Was für Leute waren dann die *Scholaſtici*?

Wann man ſich einen rechten Begriff von denſelbigen machen will (n), ſo muß

man theils die bißher angeführte Hiſtorie der Schickſale der Philoſophie zu Rath ziehen, theils aber ſich belehren laſſen, in was für einem Verſtand dieſes Wort allhier gebraucht werde, indem man ſich ſonſten gar leicht ſtoſſen kan. Dann es iſt das Wort Scholaſticus ſeinem Urſprung nach zimlich alt, bedeutet aber bey den Römern gantz was anders, als was es in dem ævo medio heiſſet. Dann da wurden Scholaſtici entweder die Schüler genennet, welche die Schulen lernens halben frequentirten (o), oder auch die Lehrer und Profeſſores in den Schulen, welche andere unterrichteten. Und weil das ſtudium Eloquentiæ unter den Römiſchen Kayſern ſonderlich in den Römiſchen Schulen getrieben, und die Beredſamkeit als eine Schul-Wiſſenſchafft excolirt wurde, ſo hieß man einen Sophiſten, das iſt, einen Profeſſorem Eloquentiæ, einen Scholaſticum (p); gleichwie auch bißweilen ihre Schüler, welche ſich auf die ſchöne Wiſſenſchafften gelegt, mit dieſem Nahmen benennet worden ſind (q). Nachderhand wurde dieſer Nahme in etwas allgemeinerm Verſtand genommen,

und

und gelehrte Leute, welche ſich in allen Wiſſenſchafften vor andern hervorgethan, alſo betitult (r). Weil man auch die Beredſamkeit in offentlichen Gerichten anzuwenden pflegte, ſo wanderte der Nahme eines Scholaſtici auch auf die Advocaten, und aus der Schule auf den Gerichts-Platz (s). Sonderlich aber wurde dieſer Nahme gebraucht in den mittlern Zeiten von denjenigen, welche in den Stiffts- und Kloſter-Schulen zu offentlichen Lehrern beſtellet waren. Dann nachdem unter Caroli M. und ſeiner Söhne Auctorität und Befehl von geſchickten Leuten bey den Stifftern und in den Klöſtern Schulen angeleget worden (t), ſo wurden dazu nicht nur gute und einträgliche Præbenden, ſondern auch geſchickte Leute zu Lehrern verordnet, und Anſtalt gemacht, daß bey einem jeden Stifft ein Canonicus offentliche Schule halten, und diejenige, welche in den freyen Künſten und in der Theologie weiter kommen wolten, unterrichten ſolte; Und eben ſo wurde es auch in den Klöſtern angeordnet, wo einer aus den Mönchen, welchen man für den geſchickteſten gehalten, der jün-

gern und auch anderer, welche sich erst in den Orden begeben wollen, Professor seyn, und sie unterrichten mußte, wie hievon der erste Abschnitt dieses Capituls uns unverwerffliche Proben und genugsame Exempel an die Hand gegeben hat. Solche Professores nun wurden sowohl in den Kloster- als auch, und zwar vornemlich, in den Stiffts-Schulen Scholastici genennet. Es daurte aber dieser Eifer in den letztern nicht gar zu lange. Dann da dieses Amt bey den Stifftern aus guter, aber übel ausgeschlagener Absicht mit reichen und wohl austräglichen Einkünfften versehen war, so machten zwar dieselbige manchen, auch von vornehmen Stand und Adel, einen Appetit dazu, daß man sich um dieses Amt bewarb: Allein wann man die Einkünfften hatte, ließ man die unangenehme Arbeit des offentlichen Schul-Unterrichts liegen, hielte, wanns hoch kam, einen Unter-Schulmeister, der die Jugend in den allererstenPrincipiis unterrichten mußte (u), und bekümmerte sich wenig um das übrige. Welches theils daher kam, weil der wenigste Theil der Canonicorum dazu Geschicklichkeit hatte, und

die

die Unwissenheit in den Seculis barbaris auch unter ihnen einrieß; theils daher seinen Ursprung nahm, weil die gute und fette Pfründen, welche diese Leute zu geniessen hatten, sie faul und wollüstig machten, und ihnen Anlaß gaben, sich an statt des Lesens und Studierens mit Hetzen, Jagen, Banquetiren und andern Wollüsten zu ergötzen, und die Zeit zuzubringen (x). Dannenhero, obgleich bey denen noch fürdaurenden Stifftern der Nahme und das Einkommen eines Scholastici noch vorhanden ist und währet, so hat man doch darunter keinen Professorem Theologiæ oder liberalium artium zu suchen. Nun wird zwar in allen diesen angeführten Bedeutungen und Verstand das Wort Scholasticus nicht genommen, wann wir von den Philosophis Scholasticis reden: Allein die letzte Bedeutung ist doch deßwegen zu mercken, weil sie Anlaß gegeben hat, daß man die vom Sec. XI. und XII. an in Schwang gekommene Philosophie und Theologie mit dem Nahmen der Philosophiæ & Theologiæ Scholasticæ beleget hat. Wir haben nemlich bißher in dem ersten Abschnitt

ausführlich vernommen, was maſſen die Philoſophiſche und Theologiſche Wiſſenſchafften allein in den Stifft- und Kloſter-Schulen getrieben worden, daß man auch in denſelbigen die Philoſophie, oder eigentlich nur die Dialectic, als ein unentbehrliches Werckzeug der Theologiſchen Wiſſenſchafften angeſehen und gelernet, und ſelbige dazu angewendet, daß man von Materien, welche allein die Offenbarung und die Lehren der Chriſtlichen Religion angiengen, nach einer Dialectiſchen, groſſentheils zuerſt aus der Auguſtino beygelegten Stoiſchen Dialectica hergenommenen, und ſodann mit Ariſtotelis Dialectica verknüpfften Lehr-Art diſputiren, allerley ſubtile Fragen aufwerffen und beantworten, damit die Ketzer auf den Conciliis eintreiben und proſtituiren, und ſich damit Ruhm und Ehre, dem Römiſchen Hof aber Anhang und Befeſtigung ſeiner Parthey erwerben und erhalten möchte. Wie darauf das ſtudium Dialecticum geſtiegen, und diejenige, welche in den Kloſter Schulen auf ſolche Art abgerichtet worden, wiederum zum Lehr-Amt nicht nur in Klöſtern, ſondern auch auf hohen

Schu-

Schulen gekommen, trieben ſie dieſe angefangene Kunſt immer höher, und machten aus der Dialectica ein rechtes Spinnengewebe ſubtiler Fragen, Diſtinctionen, Abſtractionen, und leere Wort-Kriege, und giengen damit einander auf das hefftigſte auf den Leib (y). Als nachmals Ariſtotelis Metaphyſica noch dazu kam, vermehrten ſich die überſtiegene Gedancken, leere Hirngeſpinſte und unnütze Grillen noch mehr, und die ohnedem in leeren Speculationen und zu hoch getriebenen Begriffen beſtehende Metaphyſica machte ihren Verſtand, ſo zu reden, ſo ſpitzig, daß er ſich umlegen mußte, das iſt, ſie trieben ihre Spitzfindigkeit ſo hoch, daß ſie auf mancherley Thorheit geriethen. Weil aber dieſe Philoſophi meiſtentheils Mönche, oder doch Clerici waren, welche dem Römiſchen Hof in beſondern Pflichten ſtunden, und zugleich Profeſſores Theologiæ agirten, ſo wurde dieſes Ubel auch in die GOttes-Gelahrheit nicht ſowohl gebracht, als vielmehr nach dem Exempel der vorhergehenden Seculorum erhalten und vermehret, und dieſe Philoſophiſche Schul-Theologi lieſſen ſich angelegen

ſeyn,

seyn, die Lehren der Christlichen Religion nach ihrem Dialectischen Maasstab auszumessen, und ihre schöne Philosophische Lehr-Art auf dieselbige zu appliciren, dadurch aber die damals regierende und der Verfassung des Römischen Hofes gemässe Religion und deren Articul wider die vermeyntliche Ketzer mit aller Macht zu treiben (aa). Einige suchten auch die durch den Canal des Pseudo-Dionysii Areopagitæ von Ioanne Scoto Erigena auf sie gekommene Platonische Lehrsätze mit solcher Methode zu vereinigen, und, indem sie auf was reellers und den innerlichen Menschen mehr besserndes zu sehen vorgaben, war doch ihr Endzweck eben derjenige, welchen jene der Speculation ergebene hatten, nemlich die damals herrschende Religion und die damit verknüpffte Verfassung des Kirchen-Staats zu befestigen (bb). Und dieses ist nun die beschriene Philosophia und Theologia Scholastica, welche theils Theoretisch, theils Practisch gewesen, wovon die letztere, welche nebst den Aristotelischen auch auf Platonische principia verfallen, im Gegensatz der eigentlich sogenannten Scholasticorum

rum Myſtici heiſſen. Und erſiehet man aus dem bißher angeführten, daß dieſe Art der Philoſophie und Theologie (welcher letztern Hiſtorie aber eigentlich anderswohin gehöret,) daher den Nahmen der Scholaſtiſchen bekommen, weil ſie ſich der in den Kloſter-Schulen aufgekommenen falſchen Philoſophiſchen Lehr-Art bedienet hat, und nach ſolcher Schul-Methode excolirt worden iſt.

(n) Was für Schrifften bey der Hiſtoria medii ævi können zu Rath gezogen werden, iſt theils aus der **erſten Frage dieſes Capituls** *not.* (c) theils aber aus denen bißher vom Sec. VII. an bis auf das Sec. XV. angeführten fontibus der Philoſophiſchen Hiſtorie zu erſehen. Und eben dieſe Quellen müſſen auch gutentheils bey der Hiſtorie der Scholaſtiſchen Philoſophie und Theologie zu Rath gezogen werden. Gleichwie wir aber an gemeldetem Orte ſchon bemercket, daß zu bedauren ſeye, daß niemand noch eine Hiſtorie der mittlern Zeiten geſchrieben habe: Alſo gilt auch dieſes von dem Stück derſelbigen, der Hiſtorie der Scholaſtiſchen Philoſophie, als welche noch niemand ausführlich und hinlänglich beſchrieben hat. Indeſſen finden ſich doch unter den Neuern verſchiedene, welche bey dieſem Stück der Philoſophiſchen Hiſtorie mit Nutzen können gebraucht werden. Unter denſelbigen mag einer der erſten geweſen ſeyn Lambertvs Danaevs, welcher in den *Prolego-*

legomenis in libr. I. Sententiarum, ſo mit ſeinen *Commentariis Genevæ* 1580. herausgekommen, von den Scholaſticis und ihren Altern gehandelt hat, und iſt er, wo nicht der erſte, doch einer von den erſten, welcher die Alter der Scholaſticorum beſtimmet hat. Ihm iſt nachgegangen ALSTEDIVS in *Theſauro Chronologiæ p.* 453. *ſeqq.* wo man ebenfals einen kurtzen Auszug und Entwurf der Scholaſticorum nach ihren Altern findet. Dergleichen man auch in IOAN. ADAMI OSIANDRI *Chronotaxi Hiſtorica* antrifft. Gleichwie aber dieſe berühmte Männer nicht die Abſicht gehabt eine eigene Hiſtorie der Scholaſticorum zu ſchreiben, ſondern ihrer nur ſoviel Meldung zu thun, als der Endzweck ihrer Abhandlung erforderte; alſo kan man ſich leicht die Rechnung machen, daß man in dieſen Schrifften wenig ausführliches und zuverläſſiges antreffen werde. Auſſer dieſen hat ein Würtenbergiſcher Theologus, CHRISTOPHORVS BINDERVS, eine eigene Abhandlung *de Theologia Scholaſtica Tubingæ* 1624. herausgegeben, in welcher er aber eigentlich die Geſtalt, Beſchaffenheit und Eigenſchafften der Scholaſtiſchen Theologie zu entwerffen, ſich angelegen ſeyn laſſen, und daher eigentlich in die Philoſophiſche Hiſtorie nicht gehöret; wiewohl wegen der genauen Verbindung der Theologiæ und Philoſophiæ Scholaſticæ man dannoch ſeine Anmerckungen bey dieſer letztern wohl gebrauchen kan. Aus dieſer Schrifft hat der Jenaiſche Theologus, IO. HIMMELIVS, einen guten Theil ſeines Buchs *de Theologia Scholaſtica* faſt von Wort zu

Wort

Wort zusammen getragen, conf. THOMASII *Hist. Sapient. & stult. T. III. p.* 225. Beyde handeln von dem Ursprung, Fortgang und Ursachen der Scholastischen Theologie, von denen durch sie in die GOttes-Lehre eingeschlichenen Verderbnissen, und der Art, wie man die Scholasticos mit Nutzen lesen könne. Näher zu unserm Zweck gehörte IO. BARTHOLDI NIEMEIERI Oratio *de sequioris ævi Philosophis, quos Scholasticos vocant, cum Aristotele conjungendis Helmst.* 1675. wann nicht dieses guten Mannes Absicht mehr gewesen wäre, die Scholasticos zu recommendiren, als ihre Historie zu beschreiben. Mehr Nutzen kan man sich versprechen von dem um die Philosophische Historie so sehr verdienten Leipzigischen Professore, dem seel. IACOBO THOMASIO. Dann gleichwie dieser vortrefflich gelehrte Mann nach seiner scharffen Einsicht und grossen Belesenheit eine weitläufftige, und dabey genaue und gründliche Wissenschafft in der Philosophischen Historie gehabt, wie seine viele hieher gehörige Schrifften und Observationes zeugen: Also hat er auch diesen Theil der Philosophischen Historie nicht unberührt gelassen, sondern in verschiedenen Schrifften die Historie der Scholastischen Philosophie und Theologie erläutert. Dann dahin gehöret seine *Anno* 1676. zu **Leipzig** gehaltene Dissertation *de Doctoribus Scholasticis*, welche der *Novæ Collectioni scriptorum rariorum* einverleibet worden. So findet sich auch von ihm eine Observation *de Theologia Scholastica ejusque initio*, welche sein Sohn, der Herr CHRISTIANVS THOMASIVS, sei-

ſeiner *Hiſtoriæ Sapientiæ & Stultitiæ Tom. III. p.* 225. *ſeqq.* einverleibet hat. Einiges davon hat er ſchon in ſeinem Schediaſmate *de Definitione Sapientiæ*, oder den *Originibus Hiſtoriæ Philoſophicæ & Eccleſiaſticæ p.* 103. *ſeqq.* erinnert, und ſonderlich daſelbſt den Urſprung und Verwandſchafft der Theologiæ Myſticæ & Scholaſticæ gezeiget. Unter ſeinen *Anno* 1681. herausgegebenen *Præfationibus* gehören hieher die **drey und vierzigſte** *de principio individuationis pag.* 246. *ſeqq.* ingleichem die **drey und achzigſte** *de cauſis ineptiarum barbari ævi Scholaſtici p.* 542. *ſeqq.* Und unter denen *Anno* 1673. edirten *Orationibus* die **zwölffte** *de Secta Nominalium p.* 241. Am ausführlichſten aber hat von dieſer Materie gehandelt ADAMVS TRIBBECHOVIVS in dem bekannten Buch *de Doctoribus Scholaſticis ac corrupta per eos divinarum humanarumque rerum ſcientia*, welches erſtlich zu **Gieſſen** 1665. 8vo heraus gekommen, und ſich zimlich rar gemachet, deßwegen aber zu **Jena** 1719. wiederum aufgeleget worden iſt. Und hat dieſe neue Edition deßwegen einen Vorzug vor der erſten, weil der berühmte Göttingiſche Inſpector, Herr D. C. A. HEVMANN, eine gar ſchöne und gründlich-gelehrte **Vorrede** vorgeſetzet hat, worinnen er *de origine, appellatione, natura atque* ἀσοφίᾳ *Theologiæ & Philoſophiæ Scholaſticæ* handelt, und dasjenige, was Tribbechovius weitläufftig und bißweilen zimlich verworren vorgetragen, kurtz, deutlich und ordentlich entworffen hat. Dieſes Buch nun iſt wohl dermalen die vornehmſte und

Haupt-

Haupt-Schrifft in dieser Materie, indem die Art und Beschaffenheit, Eigenschafften, Fehler, Schaden und Nachtheil der Theologiæ Scholasticæ darinnen aus vielen mühsam zusammen gelesenen Nachrichten entdecket werden. Wiewohl nicht zu läugnen, daß das, was die Historie betrifft, in diesem Buche bey weitem nicht so accurat ist, als das übrige; wie dann sonderlich eine ordentliche Recension der Scholasticorum und ihrer Leben fehlet, und die Historie der Philosophie in den mittlern Zeiten nicht also zu Rath gezogen worden, als es billig seyn sollen; anderer Umstände zu geschweigen, welche daran pflegen ausgesetzt zu werden, wovon der *Catalogus Bibliothecæ Theologicæ* des Herrn REIMMANNI *p.* 74. *seq.* nachzusehen, wo man ein gar bescheidenes und gründliches Urtheil von diesem Buch antrifft. Da es aber bey diesem Tribbechovianischen Buch vornemlich an einem Entwurf der Doctorum Scholasticorum fehlet, so kan diesen Mangel einiger massen MORHOFIVS ersetzen, welcher in seinem *Polyhistore T. II. l. I. c.* 13. *pag.* 72. *seqq.* viele Scholasticos nach dem Unterschied der Sectæ Nominalium & Realium nahmhafft gemachet hat: Welchem die Scriptores Historiæ literariæ Ecclesiasticæ, TRITHEMIVS, MIRAEVS, BELLARMINVS, POSSEVINVS, LABBEVS, NIC. ANTONIVS, CAVEVS, DVPINIVS, und andere, welche die Scribenten des Sec. XII. XIII. XIV. XV. beschrieben, können hinzugethan, und daher die nöthige Nachricht von ihren Personen und Schrifften geholet werden. Ausser diesen können auch diejenige

nige zu Rath gezogen werden, welche von der Theologia und Philoſophia Scholaſtica incidenter gehandelt haben, wie dann z. E. in des ſeel. Herrn D. BVDDEI *Iſag. in Hiſtoriam Theologiæ ejusque partium* viele die Hiſtorie der Scholaſtiſchen Philoſophie und Theologie erläuternde Materien vorkommen, in NAVDEI *Additions a l' Hiſtoire de Louis XI.* in IO. FILESACI *Statutis Pariſienſis Theologicæ Facultatis*, in CAESARIS EGNATII BVLAEI *Hiſtoria Univerſitatis Pariſienſis*, in IO. LAVNOII Tr. *de varia Ariſtotelis fortuna in Academia Pariſienſi*, und andern dergleichen die Hiſtoriam literariam dieſer Seculorum berührenden Schrifften auch viele hierzu gehörige Umſtände berichtet werden; zu geſchweigen, daß diejenige, welche die gelehrte Hiſtorie der Orden beſchrieben haben, als ALTAMVRA in *Bibliotheca Prædicatorum*, LVCAS WADDINGVS in *Annalibus & Hiſtoria Ordinis Prædicatorum*, und ſo bey andern Orden mehr, hierbey gute Dienſte thun können, indem ein guter Theil der Scholaſticorum Ordens-Leute geweſen ſind.

(o) Von dieſen und folgenden Bedeutungen des Worts Scholaſticus hat nach TRIBBECHOVIO *l. c.* §. 5. *ſeqq. pag.* 13. *ſeqq.* der Herr HEVMANN. in der **Vorrede** dazu *p.* 6. *ſeqq.* ausführlich gehandelt, und die Zeugniſſe davon angeführet.

(p) Vid. TRIBBECHOV. *l. c. p.* 19. CONRING. *Antiq. Acad. Suppl. I. p.* 203.

(q) PE-

(q) PETRONIVS *Satyr. p. m. 6.* edit. Bourdelot. welcher Editor in dem hinten angehängten *Gloſſario Petroniano* es ohne Grund von Declamatoribus ſeu Sophiſtis erkläret; dann der Zuſammenhang zeigt deutlich, daß er von den Schülern eines Profeſſoris rede; dann er nennet ſie Jünglinge, welche ſich über eine Oration eines Sophiſten moquirt haben.

(r) HEVMANN. *l. c. p.* 8. TRIBBECHOV. *l. c.* §. 7. *p.* 18. 19. CONRING. *Antiqq. Academ. Supplem. XXXIX. p.* 319. Die Urſache davon iſt vornemlich dieſe, weil unter den Römiſchen Kayſern das ſtudium Eloquentiæ am meiſten im Anſehen war, und man denjenigen für einen groſſen Gelehrten hielte, der darinnen ſich vor andern hervorgethan hatte. Man beſehe nur die *Vitas Sophiſtarum* PHILOSTRATI, wann man davon will überzeuget ſeyn. Nach der Zeit und im ævo medio hieß auch bißweilen ein Scholaſticus und ein gelehrter Mann eines, was das andere, wie das von CONRINGIO *l. c.* angeführte Exempel Io. Scoti Erigenæ bezeuget, und TRIBBECHOVIVS noch mehrere anführet. Das hatte aber eine andere, nemlich dieſe Urſache, weil damals nur die geſchickteſte Leute zu Scholaſticis, das iſt, Profeſſoribus auserleſen worden, ſo, daß dieſer Amts-Nahme dadurch ein Ehren-Nahme worden iſt.

(s) Vorher hieß Scholaſticus derjenige, welcher nur in der Schule de cauſis fictis perorirte, wie aus SENECAE **Vorrede** zu ſeinen *Declamationibus* oder *Controverſiis* zu erſehen, daß Scho-

la-

laſtica Controverſia und Declamatio eines ſoviel geheiſſen, als das andere. Hernach aber iſt von dieſer Gewohnheit das Wort Scholaſticus auch auf diejenige gebracht worden, welche dergleichen Orationes in cauſis veris und in praxi hielten, und vor den Gerichten advocirten; wie dieſe Bedeutung in dem Codice Theodoſiano und Juſtinianeo offt vorkommt, vid. *Nov.* 74. und 76. und Fr. Pithoevs in *Gloſſario ad Novellas Juliani anteceſſoris;* und Agathias und Evagrius, zwey berühmte Hiſtorici, daher den Nahmen Scholaſticus getragen haben, conf. Conring. *Antiqq. Acad. Supplem. I. p.* 203. Mevrsivs in *Gloſſario* voce *Scholaſticus*, Valesivs *ad* Socratis *Hiſt. Eccl. l. VI. c. 6. p. m.* 77. wo auch eine merckwürdige Stelle Macarii angeführt wird, welche *Hom.* 15. §. 42. *p.* 226. edit. Prit. verdienet nachgeſchlagen zu werden, und in *Vita Socratis;* dann dieſer Hiſtoricus trägt nebſt Sozomeno eben auch deßwegen den Nahmen Scholaſticus.

(t) Der Anfang der Collegiorum Canonicorum kommt in Occident von S. Auguſtino. Dann Possidivs berichtet in dem Leben *Auguſtini c.* 5. wie er Prieſter worden, haber er innerhalb der Kirche ein Kloſter errichtet, und angefangen mit andern Knechten GOttes darinnen zu leben, nach der Regul und Art, wie es die Heil. Apoſtel gehalten, daß niemand nichts eigenes gehabt, ſondern alles gemein ſeyn müſſen, und einem jeglichen dargereichet worden, was ihm nöthig war. Dieſem Exempel Auguſtini folgten

nach

nach und nach auch andere Biſchöffe, welche bey ihren Stifftern dergleichen Klöſter aufrichteten, die von der ihnen vorgeſchriebenen Lebens-Regul Canonici oder Regulares genennet worden. Ob aber dieſe Canonici vor Caroli M. Zeiten Schulen gehalten, zweifelt CONRINGIVS billig *Antiqq. Acad. diſſ. III. pag. 66.* Doch kamen dieſe Collegia Canonicorum erſt recht auf und in Flor, als Carolus M. und ſein Sohn Ludovicus Pius viele Stiffter und Bißthümer aufrichteten, wo ſie bey einem jeglichen ein ſolches Collegium Canonicorum anlegten, welche nach der Regul des H. Auguſtini zu leben verbunden waren; und da wurden in dieſen Stifftern auch Schulen gehalten, und auf des geſchickten und um die Aufnahm der Gelehrſamkeit eifrig beſorgten Alcuini Rath und Angeben angeordnet: welches um ſo nöthiger war, da die Lateiniſche Sprache, welche doch den gröſten Theil des GOttes-Dienſtes ausmachte, auch vielen unter dem Clero kaum ein wenig bekannt war, wie hievon dasjenige, was im **erſten Abſchnitt dieſes Capituls** angeführet worden, mit mehrerm Nachricht geben kan. Die Kayſerliche, Päbſtliche und Canoniſche Verordnungen hievon können bey GONRINGIO *Antiqq. Acad. diſſ. III. p. 66. ſeq. p. 86. ſeqq.* und *Supplement. XXXII. p. 294. ſqq.* und bey TRIBBECHOVIO *de DD. Scholaſticis c. 1. p. 32. ſeqq.* nachgeſehen, und damit diejenige verglichen werden, welche von den Canonicis gehandelt haben, und von dem Herrn FABRICIO *Bibliograph. Antiq. c. XIII. §. 25. p. 475.* genennet werden. Es iſt demnach

die eigentliche Epocha der Collegiorum Canonicorum, wann wir sie von den Mönch-Klöstern unterscheiden, das Sec. VII. wiewohl sie erst unter Ludovico Pio ihre Regul empfangen, wie BALUZIUS *ad Lupum Ferrarienſem p. 372. ſeq.* bemercket. Nachdem aber die Wollüste, Faulheit und Bequemlichkeit des Cleri überhand genommen, zumal aber der Adel und vornehmer Herren Kinder sich um die Canonicate beworben, weil man durch dieselbe zu den einträglichsten Bißthümern gelangen konnte, so fiel diese gute und löbliche Absicht bald dahin, man rieß sich von der Regul loß, ließ die Schulen entweder gar stehen, oder doch durch einen mit einer schlechten Besoldung vergnügten Vicarium verwalten, und genoß indessen die gute Einkünffte und den Titul eines Scholastici, der von langer Zeit her weiter nichts heißt, als einen, der die Besoldung eines Stiffts-Professoris einnimmt. Die hefftige Klagen des Hamburgischen Canonici, ALBERTI CRANZII, haben wir schon in der **vierten Frage** des **ersten Abschnitts** *not. (ddd)* angeführet. Wann aber die Canonici die Regul fahren lassen, und sine canone gelebt, davon kan man bey CONRINGIO *Antiqq. Academ. diſſ. III. p. 84. ſeqq.* das mehrere nachsehen.

(u) Daß die meisten Stiffts- und Kloster-Schulen durch die Trägheit der Vorgesetzten in den ersten Rudimentis stehen geblieben, hat CONRINGIUS *l. c. p. 299.* und *p. 332. ſeqq.* erwiesen, wiewohl das nicht von allen gilt, wie aus der in dem **ersten Abschnitt** berührten Historie der Kloster-

Schu-

Schulen zu erſehen, und CONRINGIVS ſelbſt nicht läugnet. Doch ſcheinet dieſes letztere mehr die Kloſter, als Stiffts-Schulen anzugehen; Dann in dieſen nahm aus angeregten Urſachen der Verfall der höhern Wiſſenſchafften gar bald überhand; wiewohl auch hier und dar ein Biſchoff noch einen mehrern Trieb gehabt, und deßwegen die höhere Wiſſenſchafften auf ſeiner Schule treiben laſſen, wie hievon die Paderborniſche ein Exempel ſeyn kan, von welcher der unter den *Scriptoribus Rerum Brunſvicenſium* LEIBNIZII ſich befindende *Biographus Meinwerci*, Biſchoffs daſelbſt, *c.* 51. berichtet, daß daſelbſt die Muſic, Dialectic, Rhetoric, Grammatic, Aſtronomie, Phyſic und Geometrie gelehret, das iſt, über das Trivium & Quadrivium geleſen worden ſeye, conf. CONRING. *l. c. p.* 333.

(x) Damit man nicht meyne, man thue den Canonicis unrecht, ſo kan man ſchon gemeldte Klage Alberti Cranzii davon nachſehen. Es iſt aber Cranzii Klage nicht alleine, ſondern es haben auch andere rechtſchaffene Männer über der Canonicorum üppiges, wollüſtiges und faules Leben geklaget, unter welchen dem Spaniſchen Biſchoff von Zamora, RODERICO, eine beſondere Stelle gebühret, welcher in ſeinem *Speculo humanæ vitæ*, ſo im Sec. XV. ins Teutſche überſetzet, und zu Augſpurg von Peter Berger *An.* 1488. in *fol.* gedruckt worden, *l. II. c* 17. *fol.* 128. unter andern von dem Amt eines Scholaſtici handelt, und wie elend es damals beſtellet worden, gar nachdrücklich beſchreibet. Weil das Buch ſehr ſelten

zu sehen und rar ist, so mögen diese Worte, welche hauptsächlich hieher gehören, ein Zeuge seyn, wie es um die Stiffts-Schulen gestanden seye: „ Vil, sagt er, seind Schulmeyster der Kirchen, „ die dye Namen der Doctor und Meyster haben, „ aber jre Werck seind tunckel. So ist auch ma„ niger, der weder Doctor noch Meyster ist, er ist „ aber scheinber in tugendreichen Wercken: Aber „ es ist laider jetz darzu kommen, das nit mer man „ der wirdigen Namen suchet, und nit das Lob der „ Werck, sunder des Titels, das doch ein kleiner „ fauler Lon ist, und ein Zaichen armer Sinn, „ wann sy wöllent durch den Schaten, und nit „ durch die Warheyt gelobt werden. Es ist auch „ not, welcher Scolasticus sein wil, daß er er„ kenn, das er den Namen des Lerens, nit der „ Wollust empfacht: Und das er nit allein die Ge„ schrifft lere, sunder auch guten Sitten und Wan„ del, und das er dieselben auch an im hab. Aber „ laider in dem Ungewitter dieser Zeit werdent „ Scolastici genommen, umm Ere diser Wirdig„ keyt zu erlangen, nit das sy selb nichz künden, „ oder ander leren mügen. Sy habent den Na„ men von dem, das sy nit kündent noch nie ge„ lernet habent. Sy heyssent Schulmeyster, und „ habent dye Schul nie recht gesehen. Sy heys„ sent Meyster, und seint nie Jünger gewesen. „ Ich bekenne men, das sy Meyster der Irzsal „ seind, wann sy haben nie gelernet Jünger sein „ der Warheyt. Sy sollten auch sein genütet der „ Kunst wolredent, dye heyligen Geschrifft subtil „ auslegent, so seind sy unwissent, stamlent und

„ der

der ſchlechten Buchſtaben unkündig, - - - ich „
geſchweig irer Sitten, dye aller Ler ſeind wi- „
derwertig, und ob ſy wol kunſtreich wärent, ſo „
verdirbt doch dye Kunſt von den üblen Wer- „
cken. Doch were ze loben, wa ſy iren Gebre- „
chen mit guten gelerten Leuten erfüllten, aber all „
ungelert habent dye Natur, das ſy all ander „
wöllten men gleich ſein, und haſſent die Geler- „
ten, und vollbringent durch ander, das ſy haſ- „
ſent. Wer hören wöll, der hör. „ So weit dieſer Spaniſche Biſchoff, welcher alle Aemter der Canonicorum alſo durchgehet, und die abſcheuliche Laſter, Schwelgerey, Unwiſſenheit und Boßheit derſelbigen ſo nachdrücklich beſchreibet, als vielleicht keiner vor und zu ſeiner Zeit gethan hat. Man kan ſich demnach leicht einbilden, wie die Stiffts-Schulen bey ſolchen Profeſſoribus müſſen ausgeſehen haben.

(y) Daß dem alſo ſeye, kan uns ABAELARDVS in *Hiſtoria calamitatum ſuarum c.* 2. belehren, wo er ausdrücklich ſagt: Dialecticarum rationum armaturam omnibus Philoſophiæ documentis prætuli, his armis alia commutavi, trophæis bellorum conflictus prætuli diſputationum. Davon gibt er auch ein Exempel, wie er ſeinen Lehrmeiſter, Guilielmum Campellenſem, in der Lehre von den Univerſalibus eingetrieben habe, wovon oben ſchon in etwas Anregung gethan worden, und hernach noch bey Abælardo und deſſen Leben das nöthige vorkommen wird, conf. LAVNOIVS *de Schol. celebr. c. LIX. art.* 2. *p.* 183. *ſeqq.* Die ſchon Sec. XI. aufgekom-

kommene und von Ioanne Roscellino getriebene Controvers der Nominalium und Realium, welche seines Orts ausführlich vorkommen wird, kan dieses alles, als ein lebendiges Exempel, genugsam bewähren.

(z) Daher kam es, daß die erste von denjenigen, welche in ausnehmendem Verstand unter die Schul-Lehrer gezählet werden, als Roscellinus, Abælardus, Lombardus, Gilbertus Porretanus, durch solche Application ihrer Dialectischen und Metaphysicalischen Grillen auf allerhand wunderliche und fremde Einfälle in der Theologie kamen. Nun widersetzte man sich zwar ihnen, aber nicht auf die rechte Art, sondern trieb Teufel durch Teufel aus, das ist, man widerlegte sie mit eben dergleichen subtilen Dialectischen und Metaphysicalischen Distinctionen, Regeln, Fragen und Lehrsätzen, wie wir aus dem Sec. XI. schon in der Causa Berengariana von Lanfranco, Anselmo und andern angemercket haben, und die Theologie verwandelte sich in eine Terminologiam Scholasticam, unter welchem Begriff man sich die Scholastische Theologie am besten vorstellen kan.

(aa) Daß dieses eine Haupt-Absicht der in völligen Flor gebrachten Schul-Philosophie und Theologie gewesen, läßt uns die Kirchen-Historie nicht zweifeln, und ist von Tribbechovio *de DD. Scholast. c. III. p. 96. seqq.* Thomasio *Hist. Jur. Nat. p. 43.* Heumanno *Præfat. ad Tribbechov. pag. 20. seq.* Pufendorfio **Einleitung zur Historie** *c. XII. §. 34. p. 862. seqq.* mit

mit Recht bemercket worden, welcher letztere auch daſelbſt mit wenigen Worten die Scholaſtiſche Theologie und Philoſophie nach dem Leben abgeſchildert hat. Daß aber dieſe Philoſophi und Theologi in der That Mancipia Curiæ Romanæ geweſen, erhellet daraus, weil dieſelbige ſich darwider nicht ſetzen, noch im geringſten von denen zu Rom gefälligen Lehrſätzen abgehen dörffen, wo ſie nicht Fluch und Bann gewärtig ſeyn wollen, wie aus dem Jure Canonico *Diſt. XXIII. c. in nom. Dom.* zu erſehen, wo demjenigen der Bannſtrahl gedrohet wird, welcher ſich unterſtehet, mit ſeinen Meynungen die Römiſche Kirche zu verwirren, (Romanam Eccleſiam ſua præſumtione confundere & perturbare.) Ja ſie mußten ſich gar mit einem Eid zum Gehorſam verbinden, welchen, wie er zu den damaligen Zeiten gelautet, und *Decret. de Jurejurando* zu finden, Tribbechovius *l. c. pag.* 97. anführet: Ego ab hac hora fidelis ero S. Petro ſanctæque Apoſtolicæ Romanæ Eccleſiæ, Dominoque meo Papæ; -- Papatum Romanæ Eccleſiæ & Regulas SS. Patrum adjutor ero ad defendendum & retinendum contra omnes homines. Da aber dieſe Philoſophi eine ſo ſcharf vorgeſchriebene und eidlich eingeſchärffte Verbindung an den Römiſchen Hof, und deſſen Lehre, Macht und Regiment gehabt, ſo konnte ja ihre Philoſophie nichts anders als ein Werckzeug nicht der Wahrheit, ſondern des Römiſchen Stuhls ſeyn, welches zur Einſicht der wahren Beſchaffenheit der Scholaſtiſchen Philoſophie und Theologie zu mercken höchſt nöthig iſt.

(bb) Das nöthigſte davon iſt ſchon bey der **erſten Frage dieſes Capituls** berühret und erwieſen worden, daß die Theologia myſtica und die Theologia Scholaſtica, ſo ſehr ſie einander zuwider ſcheinen, und ſo ſehr auch ihre Anhänger einander verketzert und herunter gemacht haben, doch auf einerley Endzweck hinaus gegangen, nemlich die damals im Schwang gehende und ein beſonders Intereſſe hinter ſich habende Lehren zu bekräfftigen und zu unterhalten. Demſelbigen fügen wir hier nur dieſes noch bey, daß viele unter den Sch laſticis keine ſo groſſe Feinde von der Theologia Myſtica geweſen, daß ſie nicht auch ſich in Myſtiſche Materien gewaget hätten, um durch dieſelbige die Theologiam Moralem, welche bey der Theologia Scholaſtica völlig ins Elend wandern mußte, doch einiger maſſen zu excoliren. Wovon Hugo de S. Victore ein Exempel ſeyn kan, mit dem Zunahmen Didaſcalus, welcher nicht nur auf Scholaſtiſche Art verſchiedene Dogmatiſche Materien abgehandelt, und auch in ſeinem *Didaſcalo* die damalige Verbindung oder vielmehr Vermiſchung der Philoſophiſchen Wiſſenſchafften mit der GOttes-Gelahrheit deutlich mercken laſſen, ſondern auch verſchiedene Myſtiſche Tractate geſchrieben hat. Der Herr Abt Mosheim *Hiſt. Eccl. N. T. Sec. XII. P. II. Sect. I. c. 3. p. 588.* rechnet auch Bernardum und Lombardum hieher, weil jener in ſeinen Schrifften als ein halber Myſticus und ein halber Scholaſticus erſcheinet, dieſer aber ſolche Sätze in ſein Theologiſches Syſtema oder *Sententias* einfleiſſen laſſen, welche öf-

ſen-

senbar nach denen principiis der Mysticorum rie-chen. Dem sey aber, wie ihm wolle, so ist so-viel richtig, daß beyde einerley Endzweck gehabt, und jene auf den Schulen, diese in den Klöstern das Interesse des Römischen Hofs und die darauf gebaute Lehren zum Endzweck gehabt haben; daher der Herr HEVMANN. *Præfat. ad* TRIBBECHOVIVM *de DD. Scholast. pag.* 17. gar wohl erinnert hat, daß man die Theologos medii ævi eintheilen könne in theoreticos & practicos, wovon jene die Scholastici, diese die Mystici gewesen, und jene den sogenannten Viam Scholasticam, diese den Viam Mysticam erwählet, zu einerley Endzweck zu gelangen. Unterdessen ist nicht zu läugnen, daß die Scholastici den Mysticis manchmal zimlich verhaßt gewesen, und diese jenen scharf auf den Leib gegangen, ohne Zweifel, weil sie nicht leiden können, daß die Scholastische Theologie, zumal durch Lombardum, so sehr in Schwang gekommen, und so grosses Ansehen erlanget hatte: Und mag das die Haupt-Ursache seyn, warum Bernhardus und andere, welche, wie vorher erinnert worden, es einestheils mit den Mysticis hielten, Abælardo, Gilberto Porretano und Lombardo so scharf zugesetzet, wie aus demjenigen, was zwischen dem letztern und Ioachimo, Abbate Florensi, imgleichem einem Prior, Nahmens Gualtero, vorgegangen, und worein sich sogar die Päbste legen müssen, genugsam erhellet, conf. LAVNOIVS *de var. fort. Aristot. in Acad. Paris. c. III. pag.* 191. *seqq.* Allein das hinderte nicht, daß sie nicht in der

That einerley, manchmal gefährliche Principia hegten, und alſo der Platoniſmus und der Peripateticiſmus mit einander vereiniget wurden, wie Almarici Lehren ein Exempel eines gefährlich zuſammen geſchmolzenen Syncretiſmi Myſtico-Scholaſtici oder Platonico-Peripatetici ſeyn können. Was für Schaden aber dieſer Unfug in der Kirche angerichtet, und wie ein Theil dem andern, auch, wo ſie es nicht zu thun ſcheinen, die Hand gebotten, das überhand nehmende Verderbniß der Lehre zu unterhalten und zu vermehren, das kan, ſo wichtig auch die Sache ſelbſt iſt, und dieſer Materie ein groſſes Licht gibt, doch hier nicht weiter ausgeführet werden, ſondern man muß ſich es in der Kirchen-Hiſtorie von einem unpartheyiſchen, und weder für die Schul- noch für die Myſtiſche Theologie eingenommenen Mann aus richtigen Quellen zeigen laſſen. Wer vernünfftige und geſunde Gedancken hievon liebet, dem wird der Herr Abt Mosheim *l. c. pag.* 590. *ſeqq.* vortreffliche Anleitung zum weitern Nachdencken geben.

IV.

IV.

Wann ſind die *Scholaſtici* aufgekommen?

Gleichwie es überhaupt ſchwer iſt, den Anfang einer Sache zu beſtimmen, welche denſelbigen nur zufälliger Weiſe, und alſo nach und nach genommen, biß ſie endlich unvermerckt zur Vollkommenheit gediehen iſt: Alſo iſt es inſonderheit ſehr ſchwer zu ſagen, wann die Scholaſtiſche Philoſophie und Theologie, und deren Lehrer, die Scholaſtici, eigentlich aufgekommen, und ihren Anfang genommen haben, indem dieſes Philoſophiſche und Theologiſche Monſtrum nicht auf einmal ausgebrütet, ſondern nach und nach durch den Mißbrauch einer unächten Philoſophie und deren üble Anwendung ausgehecket worden, ſo, daß man unmöglich die eigentliche Zeit und Perſonen beſtimmen kan, ob es gleich möglich iſt, diejenige zu nennen, an welchen ſich der Ausbruch dieſes Ubels vor andern zuerſt gezeiget hat. Wiewohl es auch hierinnen gar verſchiedene Meynungen gibt. Denn einige ſuchen den Urſprung dieſes Ubels in dem

Sec. XI. weil sie glauben, in demselbigen seye die Arabische Philosophie unter die Christen gekommen, und von derselbigen sodann auf die Theologie nach der Manier der Scholasticorum bey den Arabern appliciret worden (bb). Und deswegen fallen sie bald auf Lanfrancum (cc), bald auf Rucelinum oder Roscellinum (dd), bald auf einen andern. Andere (ee) machen einen Unterschied unter der Philosophia & Theologia Scholastica, und geben für den Urheber der ersten vorgedachten Roscellinum, der andern aber Petrum Abælardum an (ff). Noch andere bleiben bey Petro Lombardo stehen (gg), und einige kommen gar auf Thomam de Aquino (hh), oder Alexandrum Alesium (ii); dahingegen andere behaupten, es lasse sich nichts gewisses davon sagen (kk). Wann wir auch alle diese Meynungen ansehen, und nach demjenigen prüfen, was wir bißher gehöret, und aus richtigen Urkunden erwiesen gefunden haben, so findet sich bey allen noch etwas zu erinnern. Dann daß die Arabische Philosophie und deren Methode schon im Sec. XI. nicht nur hier und dar, sondern über-

überall auf den Schulen bekannt und eingeführt geweſen, das kan nicht erwieſen werden (ll), und die Dialectica, welche damals die Philoſophie allein ausmachte, wurde nach Auguſtini, Victorini, Boëthii und anderer ihres gleichen Anleitung gelehret; die Arabiſche Philoſophie wurde auch erſt Sec. XII. und XIII. auf den Chriſtlichen Univerſitäten bekannt, wie wir oben ſchon gehöret haben. Daß man zwiſchen der Philoſophia und Theologia Scholaſtica einen Unterſchied machet, iſt zwar nicht unrecht, hilfft aber zur Entſcheidung der Frage vom Urſprung der Scholaſticorum nicht viel, weil die Philoſophia und Theologia Scholaſtica nicht nur auf das genaueſte mit einander vereiniget, ſondern auch zu einer Zeit aufgekommen ſind (mm). Und kan Roſcellinus unmöglich der erſte geweſen ſeyn, der die Philoſophiam Scholaſticam aufgebracht, da wir ſeines Orts vernehmen werden, daß er der Urheber einer Philoſophiſchen Secte der Scholaſticorum geweſen, welches nothwendig zum voraus ſetzet, daß die Scholaſtiſche Philoſophie ſchon vorher geweſen ſeyn müſſe. Diejenige,

nige, welche Abælardum zum Urheber machen, ſcheinen denjenigen, der uns als der erſte Schul-Lehrer zu Paris bekannt iſt, mit dem erſten Schul-Lehrer überhaupt zu vermiſchen, indem aus dem Leben Abælardi bekannt iſt, daß er dieſe Schul-Philoſophie und Theologie nicht zuerſt erdacht, ſondern von andern erlernet habe (nn). Da aber Abælardus Lombardi Lehrmeiſter geweſen, ſo iſt von ſelbſten daraus klar, daß Lombardus der erſte Erfinder dieſer Sache nicht geweſen ſeye, folglich noch weniger der nach ihm lebende Alexander Aleſius und Thomas Aquinas. Es haben demnach diejenige wohl am erſten recht, welche glauben, daß man hierinnen nichts gewiſſes beſtimmen könne, wie es gemeiniglich bey Wiſſenſchafften, Lehren und Meynungen gehet, welche nach und nach erſt zur Vollkommenheit kommen, dergleichen Exempel wir bißher in der Philoſophiſchen Hiſtorie ſehr viele gehabt haben (oo). Indeſſen wann man nur dasjenige, wovon die Frage iſt, recht beſtimmet, und von andern Neben-Dingen, womit man ſie gar offt vermiſchet (pp), unterſcheidet, ſodann aber

das-

dasjenige überlegt, was in dem erſten Abſchnitt von den Schickſalen, Fortgang, Art und Beſchaffenheit der Philoſophie vom Sec. VII. bis auf das Sec. XII. angeführt worden, ſo wird es nicht unmöglich ſeyn zu beſtimmen, wie es mit dem Urſprung, Fortgang und vollkommenen Einrichtung der Philoſophiæ und Theologiæ Scholaſticæ hergegangen; und da wird ſich zeigen, daß faſt alle oben angeführte Meynungen etwas von der Wahrheit der Sache in ſich faſſen, obgleich keine das Hauptwerck getroffen. Es iſt nemlich zum Voraus zu mercken, daß hier nicht die Rede ſey von dem geſunden Gebrauch der Philoſophie zu Theologiſchen Materien in geziemender Ordnung und gebührenden Schrancken, welcher, daß er ſehr alt, und in der Kirchen je und allezeit behalten worden ſeye, die Kirchen-Geſchichte auf allen Blättern zeuget (*): Sondern es iſt die Rede von dem falſchen Gebrauch einer Sectiriſchen, in vielen Stücken ungegründeten und nichts taugenden, falſchen Philoſophie, welche mit den principiis der geoffenbarten Gottes-Lehre vermiſchet, und mit den Meynungen,

gen / Sprüchen und Sätzen der Lehrer an ſtatt des göttlichen Worts unterſtützet, und alſo dadurch in Anſehung der Principiorum falſche Gründe in der Philoſophie und Theologie geleget / in Anſehung der Schlüſſe und Folgen aber weiſſes und ſchwartzes / göttliches und menſchliches unter einander gemiſchet / und auf eine ſolche Art eine dafür angeſehene Theologiſche Dialectica in der Philoſophie und Gottes-Lehre eingeführet worden (qq). Wann man alſo die Frage einrichtet / und ſie dadurch von andern Neben-Fragen unterſcheidet / ſo belehret uns die Philoſophiſche Hiſtorie der Mittlern Zeiten / daß Auguſtinus ſchon einer der erſten geweſen / der die heydniſche von den Pythagoreern und Stoicis erlernete Dialectic nicht nur gelehret / ſondern auch dieſelbige auf allerhand Theologiſche Fragen und Materien applicirt habe (rr). Da aber dieſer groſſe und übrigens um die Kirche hochverdiente Lehrer in ſo groſſes Anſehen bey den folgenden Zeiten kam / daß man nicht nur die von ihm geſchriebene oder doch ihm beygelegte Dialecticam der Jugend beybrachte / ſondern auch dieſelbige als ein unentbehr-

behrliches vorbereitendes Werckzeug zu der Gottes-Gelahrheit ansahe, so mußte sein Exempel nothwendig zu solchem Gebrauch oder vielmehr Mißbrauch der heydnischen Dialectica in der Theologie Gelegenheit geben, welches durch die Schrifften Boëthii und die daraus erlernete Dialectische Subtilitäten unterhalten und vermehret worden (ss). Doch blieb dieses alles noch in zimlichen Schrancken, biß daß die reine Quellen der Christlichen Lehre durch allerhand vom menschlichen Interesse eingeführte und gutgeheissene Lehren verderbet, selbige aber durch die überhand nehmende Unwissenheit autorisirt und zur Gültigkeit gebracht worden. Dann da äusserten sich zweyerley Umstände, welche der Philosophiæ und Theologiæ Scholasticæ den Weg bahneten. Dann es wurde die Philosophie in die Klöster relegiret, und daselbst allein von Mönchen oder sonsten von Clericis gelehrt und gelernet. Weil man nun ohnedem der Meynung war, sie sey bloß eine Magd der Theologie, und könne weiter nichts nützen, als daß man sie zu Vertheidigung und Erklärung derselbigen anwende, so floß daraus die

die Meynung, man müſſe ſie ſo tractiren, wie es die Verfaſſung der Gottes-Gelahrheit erforderte. Nun aber war es mit dem Verfall der Lehre dahin gekommen, daß der gantze Eckſtein der Chriſtlichen Kirche in der über alles erhobenen Macht des Römiſchen Pabſtes geſuchet und geſetzet wurde, wie ſolches die unläugbarſte Zeugniſſe, und auch zum theil die Klagen tapfferer Männer ſelbiger Zeit genugſam bezeugen (tt), und das Vornehmen vieler Römiſchen Biſchöffe wider die Kayſer, Könige und Potentaten genugſam bewährt (uu). Dieſem Haupt-Artickul wurden die übrige nachgeordnet, und alſo eingerichtet, wie ſie der unter dieſem Ober-Haupt ſtehenden Hierarchie am gemäſſeſten zu ſeyn befunden wurden, wie der in dem ævo medio überhand nehmende Pelagianiſmus und Semipelagianiſmus hievon genugſam redet. Da nun die Theologie eine ſolche Verfaſſung hatte, es aber an Leuten nicht mangelte, welche derſelbigen Verderben einſahen, darwider redeten, und ſowohl die unbillig herausgenommene Gewalt des Römiſchen Hofs, als auch die nach und nach eingeſchlichene Irthümer

mer beſtritten, aber auch wohl darüber in Abwege geriethen: So fand ſich dabey eine gute Gelegenheit, die in den Klöſtern erlernete und in eine Kunſt-mäſſigere Form gebrachte Philoſophiſche oder vielmehr Dialectiſche Theologie anzuwenden, um die bißher beliebte placita wider die Novatores zu vertheidigen (xx). Auf welches man um ſo mehr Fleiß wendete, da diejenige, welche darinnen vor andern ſich hervor thaten, nicht nur gerühmet, ſondern auch mit fetten Präbenden, Bißthümern, Prälaturen und dergleichen belohnet wurden. Und das geſchahe ſo nach und nach, und nahm von Seculis zu Seculis zu, ſo, daß man dieſer Sache unmöglich einen gewiſſen Anfang beſtimmen kan. Doch iſt aus demjenigen, was oben weitläufftig ausgeführet worden, richtig, daß ſich dieſes Ubel ſchon im Sec. IX. mercklich geregt, und das, was in der Kirchen-Hiſtorie von denen damals berühmten Controverſien Felicis Urgelitani, Godeſchalci, Paſchaſii Radberti und Ratramni berichtet wird, iſt ein genugſamer Beweiß, daß man die Fußſtapffen dieſer Dialectiſchen Zanck-Philoſophie und Theologie

ſchon

ſchon in dieſem Seculo finde (yy), Ioannis Scoti Erigenæ und der von ihm gemachten Mengerey der Sectiriſchen Philoſophie mit der Gottes-Gelahrheit nicht zu gedencken. Noch deutlicher ſpürte man dieſes Ubel im Sec. X. wo es ſchon dahin gekommen war, daß, aus eben dieſer Urſache der verkehrten Anwendung der Dialectic auf die Theologie, ein Philoſophus, ein Theologus und ein Clericus, zumahl ein Mönch oder Ordens-Mann, Synonyma geweſen ſind (zz). Nirgend aber findet man deutlichere Spuren von dieſem ausbrechenden Ubel als im Sec. XI. da das ſtudium Dialecticum, worinnen in dieſem Seculo die gantze Philoſophiſche Kunſt, die Mathematiſche Wiſſenſchafften ausgenommen, beſtunde, zu ſeiner Vollkommenheit kam, und es Leute gab, welche ihr Lebtag mit einer Dialectiſchen Wort-Wiſſenſchafft und Wort-Fechterey zubrachten (aaa), ſo, daß man ſich nicht irret, wann man die Geburt der Scholaſtiſchen Philoſophie in das Sec. XI. ſetzet. Wenigſtens iſt aus dem Urſprung und der Controvers der Sectæ Nominalium & Realium klar, daß gegen das Ende

de des Sec. XI. die Philosophia Scholastica schon vollkommen zur Welt gebracht gewesen sey (bbb). Weil aber, wie oben gedacht worden, dieselbige wegen der Verfassung der Studien in den Klöstern mit der Theologie auf das genaueste vereiniget war, so kan man daraus auch leicht errathen, daß die Theologia Scholastica in eben diesem Seculo zur völligen Zeitigung gekommen seye; wie wir dann schon in der sechsten Frage des vorigen Abschnitts hierinnen uns auf die Exempel der grossen und berühmten Lehrer selbiger Zeit, Lanfranci und Anselmi, beruffen haben (ccc), deren sonderlich der erste dieses Lob davon getragen, daß er die Ketzer mit Dialectischen Waffen niederschlagen und erlegen können. Da man auch selbst an denjenigen, die es nicht mit den damals angenommenen Meynungen der Römischen Kirche hielten, und ihre besondere Lehren mit eben solchem Schul-Gewehr vertheidigten, die Verderbung der Einfalt des Apostolischen Glaubens durch üble Anwendung der Philosophie tadelte (ddd), so ist solches als ein testimonium domesticum anzusehen, daß die Theologia

Scho-

Scholaſtica ſchon in dem Sec. XI. auf der Welt geweſen ſeye. Je mehr nun das Studium Dialecticum zunahm, je mehr nahm auch die Philoſophia und Theologia Scholaſtica zu, welches am mercklichſten um den Anfang des Sec. XII. geſchahe, da man nicht nur in Klöſtern, ſondern auch auf Univerſitäten dieſe Philoſophie und Theologie zu lehren anfienge, wozu man ſchon auf der hohen Schule zu Cantelberg im Sec. XI. den Anfang gemacht (eee), zu Paris aber es bey dem Anfang des Sec. XII. in Stand geſetzet hatte (fff). Dann da war Guilielmus de Campellis der erſte, von dem wir wiſſen, daß er nicht nur die Zanckſüchtige und Hirn-geſpinſtige Streit- und Wort-Philoſophie, ſondern auch die darauf gebaute Schul-Theologie gelehret habe. Wie nun Petrus Abælardus kam, und dieſen nebſt allen andern an Dialectiſcher Spitzfindigkeit übertraf, auch einen eignen Curſum Theologicum zu erklären anfieng, ſo kam dieſe Philoſophie zu ihrer Jugend und mehrern Kräfften (ggg); und da dieſe Männer nebſt ihren Schülern die Philoſophie auf Theologiſche Lehren appli-

applicirten, worüber ſie endlich ins ſchwarze Ketzer-Regiſter gekommen, weil ihre Lehrſätze den placitis dominantibus widerſprochen (hhh), ſo wurde auch die Theologia Scholaſtica in beſſere Kräfften und zunehmenden Wachsthum geſetzet. Daß aber dieſelbige zu ihrem männlichen Alter gediehen, war Petrus Lombardus Schuld. Dann dieſer berühmte Schüler Petri Abælardi hatte dieſe Schulmäſſige Philoſophie und Theologie von dieſem ſeinem beſchrienen Lehrmeiſter gelernet. Da er nun der vornehmſte unter denen war, die ein ordentliches Syſtema Theogiæ aus der H. Schrifft, der Philoſophie und den Sententiis Patrum zuſammen geſtoppelt (iii), er aber die höchſte geiſtliche Würde zu Paris getragen (kkk), ſo legte dieſes berühmte Syſtema, davon er Magiſter Sententiarum genennet worden, gleichſam den Grund zur fortwährenden Dauer nicht nur der Scholaſtiſchen Theologie, ſondern auch Philoſophie, weil jene ohne dieſe nicht ſeyn kan, und auch dieſes Syſtema nebſt der Auctoritate Patrum darauf gebauet iſt. Noch mehr aber wuchs das Alter und die männliche

liche Stärcke der Scholastischen Philosophie und Theologie, als mehrere Schrifften Aristotelis in Europa bekannt gemacht und übersetzet wurden, und zumahl dessen Metaphysica Posto fassete. Dann dadurch wurde die den Spinnenweben gleiche Spitzfindigkeit der damaligen Philosophie völlig zur Reife gebracht, die unnütze Fragen, vergebliche Syllogismi, das *pro* & contra disputiren, die leere und nichtsheissende Begriffe, u. s. w. mehrten sich ungemein, und was die Philosophie dadurch bereichert worden, das theilte sich hernach der Theologie mit, wozu sonderlich Thomas Aquinas nach Alberto M. das meiste beygetragen hat. Endlich und damit ja diese glückseelige Geburt zu aller möglichen Vollkommenheit gelangen möchte, kam es um diese Zeit dazu, daß die Arabische Commentatores über Aristotelem nicht nur in das Lateinische übersetzt und bekannt gemacht, sondern auch als ein grosser Schatz den Leuten in die Hände gegeben worden. Dann da diese Leute schon vorher auf eben eine solche Mengerey der principiorum, und auf eine solche Dialectische, ungereimte und verwirr-

te

te Art zu Philoſophiren gefallen waren, wie ſtines Orts erinnert worden; ſelbige aber, weil man nichts beſſers hatte, für groſſe Lichter in der Philoſophiſchen Welt angeſehen wurden; man auch ſahe, daß ſie mit der bißher auf niedern und hohen Schulen getriebenen Lehr-Art vollkommen überein kamen, und den Abſichten der Philoſophiæ und Theologiæ Scholaſticæ gemäß waren: So fiel man mit groſſer Begierde auf dieſelbige, nahm ihre Philoſophemata und deren Methode an, verband ſie mit dem, was man bißher gelehret hatte, ſetzte ihren Abgott Ariſtotelem an dem Theologiſchen und Philoſophiſchen Himmel zum Pol-Stern, wornach man ſich alleine richten konnte und mußte, und brachte dadurch die Philoſophiam und Theologiam Scholaſticam in einen ſolchen Stand und Geſtalt, in welcher ſie im Sec. XIII. als in ihrem reifen Alter und guten erſtarckten Jahren erſchienen iſt (111). Aus welcher der Philoſophiſchen und Kirchen-Hiſtorie gemäſſen Vorſtellung des Urſprungs der Philoſophiæ und der damit unauflößlich verknüpfften Theologiæ Scholaſticæ nun die Fra-

ge, wann sie aufgekommen, in so weit gründlich beantwortet werden kan, daß sie im Sec. VIII. empfangen, im Sec. IX. und X. gebildet, im Sec. XI. gebohren worden, im Sec. XII. zu ihrer Jugend und Männlichem Alter, im Sec. XIII. aber zu ihren starcken und völligen Jahren gekommen seye (**), ob man gleich nicht eigentlich denjenigen sagen kan, der sie aufgebracht hat, weil sie nicht, wie etwa eine Grichische Secte, ihren Ursprung von einem Philosopho oder Theologo her hat, sondern nach und nach entstanden ist. Wann wir demnach von den Scholasticis und deren Philosophie im Verfolg handeln werden, so ist solches vom Anfang des Sec. XII. zu verstehen, von welcher Zeit an dieselbige auf dem Schau-Platz der Philosophischen und Theologischen Welt eine besondere Person gespielet und vorgestellet haben (mmm). Und von dieser Zeit an pfleget man sie in besondere Alter einzutheilen, von welchen nun das mehrere zu gedencken seyn wird.

(bb) Das ist Dupinii *Meth. stud. Theol. c. II. p.* 19. und des seel. Herrn D. Buddei *Isag. Hist. Theol. l. II. c.* 1. §. 9. *p.* 358. und *Annotat. ad*

ad Hiſt. Philoſoph. c. V. §. 5. *p.* 348. Meynung, welcher auch behauptet, es ſeye eine aus dem Arabiſchen gemachte Uberſetzung der Schrifften Ariſtotelis beyzeiten vorhanden geweſen, welche die Scholaſtici lange vor Thoma Aquinate gebrauchet haben, und ſeye die Arabiſche Philoſophie Sec. XI. medio eingeführet worden, vid. *Annot. cit. p.* 346.

(cc) Der iſt Danaeo der Anfänger der Scholaſticorum, *Prolegom. ad* Petri Lombardi *Sententiar. l. l. c. l.* und Alstedio *T. I. Encyclopæd. p.* 105. Conf. Horn. *Hiſt. Phil. l. VI. c.* 2. *p.* 297. Thomas. *Hiſt. Sap. & ſtult. P. III. p.* 233. und *Orat. XII. p.* 266. welcher dieſe Meynung daher refutirt, weil Lanfrancus kein Syſtema Theologiæ geſchrieben hat, als welches zuerſt Abælardus gethan. Dann ſein Haupt-Grund *l. c.* §. 27. *p.* 231. iſt dieſer: Damals habe die Theologia Scholaſtica angefangen, da man in der Lateiniſchen Kirche unter dem Nahmen der Sententiarum Syſtemata Theologica zu ſchreiben angefangen. Welches Satzes Ungrund aber daher erhellet, weil lange vor Abælardo Theologiſche Materien nach Scholaſtiſcher Art tractirt worden ſind. Dann die Libri Sententiarum allein machen die Theologiam Scholaſticam noch nicht aus. Ob aber Danæus deswegen Lanfrancum unter die Patriarchas & Parentes Scholaſticorum gerechnet, weil er wider Berengarium die Lehre der Transſubſtantiation vertheidiget, um ihn dadurch verhaßt zu machen, und Berengario den Ruhm beylegen zu können,

daß er, der die Lehre der Reformirten vom Heil. Abendmahl vertheidiget, ſich den erſten Bewegungen der Theologiæ Scholaſticæ entgegen geſetzt, wie THOMASIVS *l. c. p.* 234. vorgibt, ſtehet dahin. Dann er muß wenigſtens ſelbſt geſtehen, daß Lanfrancus ein Vorgänger der Scholaſticorum geweſen. Daher auch der Herr Abt MOSHEIM *Hiſt. Eccl. N. T. Sec. XI. P. II. Sect. I. c.* 1. §. 4. *p.* 534. *ſeq.* ſich kein Bedencken macht, Lanfrancum unter die Eltern der Scholaſticorum zu zählen, und zwar, wie ſchon ſeines Orts erwieſen worden, mit Recht. Conf. Celeb. HEVMANN. *præfat. ad* TRIBBECHOVIVM *de DD. Scholaſt. p.* 13.

(dd) IO. IAC. A RYSSEL *Continuat.* VOSSII *de Sectis Philoſophorum c. VIII.* §. 18. *p.* 190. MORHOF. *Polyhiſt. lit. T. II. l. I. c.* 13. §. 2. *p.* 736. Conf. THOMAS. *Orat. XII. p.* 266. 267.

(ee) IAC. THOMASIVS diſſ. *de Scholaſticis* §. 7. 8. 10. Conf. Cel. HEVMANN. *præfat. ad* TRIBBECHOV. *p.* 13. *not.* (*e*), THOMAS. *Hiſt. Sap. & ſtult. P. I. p.* 102.

(ff) Darauf iſt ſchon TRITHEMIVS gefallen *de Script. Eccl. c.* 381. *p.* 97. deſſen Worte merckwürdig ſind: Ab hoc tempore Philoſophia ſecularis ſacram Theologiam ſua curioſitate inutili fœdare cœpit. Dann obgleich TRITHEMIVS hierinnen nicht accurat iſt, daß er glaubt, das Unheil der übeln Application der Philoſophie auf die Theologie komme erſt von Abælardo her, ſo erkennet man doch daraus, daß er ſolches ſchon

da-

damals eingeſehen. Ob auch gleich der Herr HEVMANN. *præf. ad* TRIBBECHOV. *p.* 13. und *Act. Philoſoph. Vol. III. p.* 578. *ſeq.* ſich wundert, daß etliche gelehrte Leute unſerer Zeit dieſes ungeſchickte Urtheil ihres blinden Beyfalls gewürdiget haben, z. E. IAC. THOMASIVS *de DD. Scholaſt.* §. 8. und *Orig. hiſt. phil. & eccl. p.* 120. LAVNOIVS *de var. fort. Ariſtot. in Acad. Pariſ. c.* 3. GEORG. HORNIVS *Hiſt. Phil. l. VI. c. I. p.* 296. ſo iſt doch, wo nicht aus Trithemii, dannoch aus dieſer neuern Auctorum Stellen zu erſehen, daß ſie es nicht von der Philoſophie in geſundem Verſtand und an ſich betrachtet, als welche bey und neben der Gottes-Lehre nicht nur ſtehen kan, ſondern auch ſtehen muß, wohl aber von der Philoſophia Scholaſtica, das iſt, von der Matæologia Dialectica, oder der damals im Schwang gegangenen Zanck- und Wort-Philoſophie, verſtanden haben, obgleich Trithemius überhaupt die Philoſophiam ſecularem nennet. Trithemii Meynung ſind ſodann mehrere beygefallen, welche Abælardum für den Auctorem der Theologiæ Scholaſticæ halten, vid. *Act. Phil. Vol. III. p.* 580. BAYLE *Dict. T. II.* art. *Heloiſe p.* 722. THOMAS. *Hiſt. Sap. & ſtult. p.* 241. *Orig. Hiſt. Phil. & Eccl.* §. 53. *p.* 120.

(gg) Dahin gehet, was die Theologiam Scholaſticam anlangt, THOMASIVS *ll. cc.* Sein Beweiß iſt ſchon angeführet worden, nemlich, weil er der erſte geweſen, der ein Syſtema Theologiæ geſchrieben. Des Herrn HEV-

MANNI Muthmaſſung, wie man auf dieſe Gedancken gekommen, iſt in offt gemeldeter **Vorrede** *p.* 14. *ſeq.* zu finden,

(hh) Conf. RAPIN. *Reflexions ſur la Philoſophie* §. 16. *Oeuvr. T. II. p.* 340. BVDDEVS *Obſerv. ad Hiſt. Phil. c. V.* §. 5. *p.* 345.

(ii) Das hat ſich der ſeel. CHEMNITIVS *Exam. Concil. Trid. p. m.* 577. *a.* gefallen laſſen.

(kk) Das iſt des Herrn HEVMANNI Urtheil in offt angeregter **Vorrede** zu Tribbechovii Buch *p.* 14. Sein gründlicher Beweiß iſt, weil lange vorher die Scholaſtici in den Klöſtern geweſen, von welchen man wegen Mangel der Nachrichten nicht ſagen könne, wer der erſte geweſen ſeye.

(ll) Ob gleich nicht geläugnet werden kan, daß die Arabiſche Uberſetzungen von Ariſtotelis Schrifften vor Avicennæ Zeiten ſchon gemacht worden, wie wir ſchon in dem **erſten Capitul** gehöret haben, ſo iſt doch keine hinlängliche Nachricht vorhanden, daß vor dem Ende des Sec. XI. einige Arabiſche Uberſetzungen der Grichiſchen Philoſophorum von den Saracenen nach Occident gekommen. Wenigſtens ſind die Schrifften Ariſtotelis, ſo, wie ſie aus dem Arabiſchen ins Lateiniſche überſetzet worden, um dieſe Zeit noch nicht bekannt geweſen. Dann daß das Vorgeben des Continuatoris INGVLFI CROILANDENSIS, daß man zu Cantelberg A. 1080. über Ariſtotelis Logicam juxta Porphyrii & Averrois Iſa-

Iſagogas geleſen, nicht richtig, ſondern offenbar falſch ſeye, das iſt oben ſchon erwieſen worden. Geſetzt aber, daß etwa hier oder dar eine Privat-Perſon einen und den andern Ariſtoteliſchen Tractat aus dem Arabiſchen überſetzt hätte, welches, daß es wohl möglich ſeyn könne, oben aus dem Exempel Hermanni Contracti bewieſen worden: So iſt doch nicht zu erweiſen, daß vor Friderico I. und II. dergleichen Uberſetzungen in den Schulen eingeführet, und darüber geleſen worden. Es melden auch die Nachrichten weiter nichts, als daß man ſich der Dialecticæ Auguſtini, und derjenigen Schrifften Ariſtotelis und Porphyrii bedienet, welche Victorinus, Boëthius und andere Lateiner überſetzt haben, bis man gegen das Ende des Sec. XII. aus dem Grichiſchen und Arabiſchen neue Uberſetzungen gemacht, wovon die Beweiſe ſeines Orts angeführet worden. Man kan demnach in unbedingtem Verſtand nicht ſagen, daß die Philoſophia Scholaſtica erſt damals entſtanden, als die Philoſophiſche Schrifften der Araber unter den Chriſten in Occident bekannt worden ſind. Dann der Zuſammenhang der Philoſophiſchen Hiſtorie vom Sec. VIII. bis zum Sec. XII. zeiget uns ein anders. Wiewohl nicht unrichtig iſt, wann man die Philoſophiam Scholaſticam in ihrem völligen Begriff nimmt, biß ſie nemlich zur rechten Geſtalt gekommen, zu ſagen, daß die Arabiſche Schul-Theologie auch ihres theils eine Mutter derſelbigen geweſen ſeye, in welchem Verſtand auch zu verſtehen, was im **erſten Capitul dieſes Buchs** hievon gedacht worden.

Man vergleiche hiemit beſſer unten die Anmerckung (*m*).

(m m) Daß die Theologia und Philoſophia Scholaſtica zu einer Zeit ausgekrochen, kan aus der Verfaſſung der Philoſophiſchen und Theologiſchen Studien in den Kloſter-Schulen genugſam erſehen und bewieſen werden. Dann ob man gleich das Trivium und Quadruvium als einen beſondern curſum philoſophicum tractirte und ſtudierte, ſo wurde doch alles dem Studio Theologico ſubordinirt, weil dieſe Studien zu ſolcher Zeit getrieben worden, da ſie allein für Theologos in den Klöſtern und Stifftern deſtiniret waren, und da ſich diejenige, ſo nicht in den geiſtlichen Stand tretten wolten, wenig darum bekümmert haben. Sonderlich war dieſes der Hauptzweck der Dialectic, welche kluge Leute für eine unnütze Diſciplin hielten, wann ſie nicht einer höhern Wiſſenſchafft diente. Wer hievon überzeuget ſeyn will, leſe nur in Io. Sarisberiensis *Metalogico l. II.* das *c.* 9. *p.* 801. wo ſeine Abſicht iſt, zu beweiſen, daß die Dialectica nichts nütze, wann ſie nicht von andern Wiſſenſchafften unterhalten werde; conf. *Obſ. Hal. Lat. T. I. Obſ. IV.* §. 23. *ſeqq. p.* 52. *ſeqq.* Und das iſt auch die Urſache, warum bey den Scriptoribus de Auctoribus Eccleſiaſticis, Sigeberto, Honorio, Henrico, Petro und Trithemio, wann ein gelehrtet Mann vorkommt, ihm jederzeit das Prædicat beygeleget wird, daß er in der geiſtlichen und weltlichen Gelehrſamkeit zugleich vortreflich erfahren geweſen ſeye. Da man aber die

die Dialectic auf die Theologie applicirte, und alſo dieſe als eine beſondere Wiſſenſchafft nach kunſtmäſſiger Einrichtung abhandelte, ſo entſtunde nothwendig mit der Philoſophia Scholaſtica auch die Theologia Scholaſtica. Es beweiſet auch Rucelini Exempel, den doch die meiſte für den Stamm-Vater der Scholaſtiſchen Philoſophie halten, genugſam, daß die Philoſophi Scholaſtici auch Theologi geweſen, und ihre Philoſophiſche Speculationes auf dieſelbige applicirt haben; indem dieſer Philoſophus dadurch auf beſondere irrige Meynungen in der Gottes-Lehre verfallen iſt. Es läßt ſich demnach die Unterſuchung des Urſprungs der Philoſophiæ Scholaſticæ von der Hiſtorie der Theologiæ Scholaſticæ nicht abſondern, oder jedem beſondere Periodos machen, wie THOMASIVS gethan, welchen der falſche Begriff von der Theologia Scholaſtica dazu verleitet hat.

(nn) Es hatte nemlich Abælardus erſtlich Roſcellinum, ſodann Guilielmum de Campellis zu Lehrmeiſtern. Daß ſie auch eben ſolche Scholaſtici geweſen, wie er ſelbſt, werden wir ſeines Orts bey ſeiner Lebens-Beſchreibung hören.

(oo) Ein Exempel nehme man an der Alexandriſchen Philoſophie der neuern Platonicorum, ehe ſie von Ammonio und Plotino in eine Secten-mäſſige Verfaſſung gebracht worden; an der Cabbala oder Metaphyſica Judaica, und andern dergleichen, welche bißher in der Philoſophiſchen Hiſtorie vorgekommen. Bey den meiſten Lehren, Meynungen und Irthümern gehet es alſo, daß

man die eigentliche Zeit ihres erſten Urſprungs nicht zeigen kan, weil ſie erſt nach und nach zu ihrer Vollkommenheit gelangen.

(pp) Unter dasjenige, welches zur Verwirrung der Frage von dem Urſprung der Theologiæ & Philoſophiæ Scholaſticæ ohne Noth gemiſchet wird, gehöret der Urſprung des Juris Canonici, welches viele mit der Theologia Scholaſtica verwechſelt haben; welches ſchon Iac. Thomasivs *de Orig. Theologiæ Scholaſticæ §. 7.* in Christ. Thomasii *Hiſt. Sap. & Stult. P. III. p.* 226. *ſeq.* erinnert hat. Dann obgleich allerdings richtig iſt, daß das Jus Canonicum und die Theologia Scholaſtica die zwey Stützen ſind, auf welche ſich in dieſen Seculis der Römiſche Hof geſteuret; ob auch gleich nicht geläugnet werden kan, daß das ſtudium Juris Canonici & Theologiæ Scholaſticæ bey den meiſten Clericis mit einander verbunden worden: So ſind und bleiben ſie doch an ſich gantz unterſchiedene Dinge, und die Philoſophia und Theologia Scholaſtica iſt ſchon ſtarck im Schwang gegangen, und von einem jeden Geiſtlichen erfordert worden, ehe noch das Studium Canonum durch Gratiani Collection ſo ſtarck aufkam, und da es noch, ſo zu reden, privatim getrieben worden. Daher man beyde nicht mit einander verwechſeln muß; ob man gleich die Schickſale des Juris Canonici zur Einſicht des genii Seculi dabey zu Rath zu ziehen hat.

(*) Was der Patrum Meynung davon geweſen ſeye, iſt in dem vierten Theil dieſer Philoſo-

loſophiſchen Hiſtorie *p.* 1069. *ſeqq.* weitläufftig vorgeſtellet worden. Daß auch eine geſunde und vernünfftige Philoſophie neben der Theologie nicht nur ſtehen könne, ſondern auch ſtehen müſſe, da ſowohl das Licht der Vernunfft als das Licht der Offenbarung aus einer Licht-Quelle, nemlich von GOtt, herkommen, wird niemand läugnen, wer beyde Lichter kennet, und ihre Ordnung, Art und Grentzen verſtehet. Allein für eine ſolche Philoſophie wird die Philoſophiam Scholaſticam niemand halten, wer ſie kennet. Man leſe hierbey nach, und erwege mit Fleiß das ſchöne Urtheil des Herrn D. HEVMANNI von dem rechten Gebrauch und Mißbrauch der Philoſophie bey der Theologie, in der offt angeführten Vorrede zu TRIBBECHOVII Buch *de Doctoribus Scholaſticis p.* 22. *ſeqq.* Wann demnach hier von der Vermiſchung und Einſchaltung der Philoſophie in die Theologie geredet wird, ſo iſt es nur von einer falſchen, Sectiriſchen, auf unrichtige Art zur Theologie geleiteten und angewandten Philoſophie zu verſtehen.

(qq) IACOBVS THOMASIVS *de Orig. Theol. Scholaſt.* §. 16. *ſeqq.* in CHR. THOMASII *Hiſt. Sap. & Stult. p.* 228. *ſeqq.* hat nicht uneben angemercket, daß die bey den Scholaſtiſchen Philoſophis und Theologis vorkommende Fehler theils die Concluſiones theils die medios terminos, das iſt, die Principia, aus welchen ein Schluß oder Satz bewieſen werden muß, angehen. Zu denjenigen Fehlern, welche ſich in den Schlüſſen finden, das iſt, in den Sätzen und

Fragen, welche bewieſen und ausgemacht werden ſollen, rechnet er, daß ſie manchmal Fragen in die Theologie gebracht, welche zur Philoſophie gehören; daß ſie unter wahre Sätze falſche gemiſchet; daß ſie nützliches und unnützliches, geoffenbartes und nicht geoffenbartes, nöthiges und vorwitziges zugleich vorgetragen. Zu den Fehlern, ſo die medios terminos und Principia betreffen, zählt er, daß ſie nicht die Original-Sprachen der H. Schrifft, ſondern nur unlautere Uberſetzungen zu Rath gezogen; daß ſie zum Beweiß mehr die ſententias Patrum, die Decreta Conciliorum & Pontificum, oder auch die rationes Philoſophiæ Ariſtotelicæ, als die H. Schrifft, gelten laſſen. Daher er den Schluß macht: Die ratio formalis des Verſehens der Scholaſticorum ſeye darinnen beſtanden, daß die Philoſophia gentilis, das iſt, eine falſche Philoſophie, mit der Theologie vermiſchet worden ſeye.

(rr) Daher zählen verſchiedene Auguſtinum unter die Vor-Eltern oder Vorläuffer der Scholaſtiſchen Theologie, weil er diejenige Methode, welche die Scholaſtici gebraucht, ſelbſt ſchon in Ubung gehabt. Dupinii Worte ſind hievon merckwürdig, *Nov. Biblioth. Script. Eccl. T. III. p.* 256. in welchen er, nachdem er Auguſtini Art, aus etlichen voraus geſetzten Principiis unendlich viele Folgen zu ziehen, viele vorher unbekannte Fragen aufzuwerffen, von den Göttlichen Geheimniſſen mit menſchlichen Gründen zu raiſonniren, u. ſ. w. entworffen, endlich hinzu thut: Er führe

aus

aus einem principio unendlich viele Beweiſe an, und formire alſo ein Corpus Theologicum der Lateiniſchen Lehrer, welche nach ihm gelebet, indem dieſelbige nicht nur die principia von ihm entlehnet, ſondern ihn auch gar ausgeſchrieben. Bey dieſen den Schrifften Auguſtini gemäſſen Umſtänden thut man nicht unrecht, wann man Auguſtinum unter die erſte Urheber der Scholaſtiſchen Theologie rechnet. Dann daß ihm die Scholaſtici meiſtens gefolget, iſt aus LOMBARDI *Magiſtro Sententiarum* zu erſehen, welches Buch er meiſtens aus Auguſtino zuſammen getragen hat. Man vergleiche hiemit, was der ſeel. Herr D. BVDDEVS in *Iſag. Hiſt. Theol. l. II. c. 1. §. 7. p. 352. ſeq.* hievon erinnert hat, deſſen Gedancken der Herr BARBEYRAC *de la Morale des Peres de l' Egliſe* beypflichtet, ingleichem der Herr Abt MOSHEIM, welcher *Introd. in Hiſt. Eccl. N. T. Sec. XI. P. II. Sect. I. c. I. §. 4. p. 535.* wohl erinnert, daß auch deswegen Auguſtinus für den Stamm-Vater der Scholaſtiſchen Theologie zu halten, weil ſelbige aus ſeiner Dialectica und deren Anwendung zur Theologie entſtanden.

(ss) Das mehrere hievon iſt ſchon in dem **erſten Abſchnitt dieſes Capituls** erinnert worden. Conf. BVDDEI *Iſag. Hiſt. Theol. l. II. c. I. §. 7. p. 343. ſeq.* Im Sec. VIII. kam Damaſcenus dazu, von welchem ſchon in dem **vierten Theil dieſer Philoſophiſchen Hiſtorie** *p.* 1412. erinnert worden, daß er ein Vorgänger der Scholaſticorum geweſen ſey. Dann gleichwie derſelbige

bige bey den Grichen die Theologie in einen Philoſophiſchen Model gegoſſen hatte, worinnen ihm die Arabiſche Philoſophi und Theologi vorgegangen, alſo wurde er in den Abendländern zum Exempel, nachdem ſeine Schrifft *de fide orthodoxa* von einem Piſaner, mit Nahmen Io. Burgvndio, welcher Præfectus Friderici Aenobarbi geweſen, Sec. XII. medio ins Lateiniſche überſetzt worden, vid. Fabricii *Biblioth. Græc. Vol. VIII. p.* 776. Lequien *præfat. ad Opp. Damaſceni* §. 11. *n.* 3. *p.* 1. 2. Moshemius *Hiſt. Eccl. N. T. Sec. XII. P. II. Sect. I. c.* 3. §. 7. *p.* 586. Ovdinvs Comment. *de Script. Eccl. T. II. p.* 1297. Cave *Hiſt. lit. Script. Eccl. p.* 583. Wiewohl dieſe Uberſetzung ſowohl, als diejenige, welche er von Gregorii Emiſseni Buch *de Philoſophia ſive de homine* verfertiget, übel und unverſtändlich gerathen iſt. Sonſt berufft ſich auf dieſen Burgundionem, als einen der Grichiſchen Philoſophie kundigen und bekannten Philoſophum ſeiner Zeit, Ioannes Saresberiensis in *Metalogico l. III. c.* 7. *p.* 887.

(tt) Das lieſſe ſich weitläufftig erweiſen, wann es nicht zu weit von unſerm Vorhaben abgienge. Diejenige, welche die Kirchen-Hiſtorie der mittlern Zeiten abgehandelt, haben davon vieles zuſammen getragen, und in dem bekannten *Catalogo Teſtium Veritatis* findet man Zeugniſſe die Menge.

(uu) Davon ſind auch die Schrifften der Hiſtoricorum mittlerer und neuerer Zeiten voll, und die

die Geſchichten davon weltbekannt. Was zwiſchen Hildebrando oder Gregorio VII. und Kayſer Henrico IV. vorgegangen, wird die Nachwelt nicht vergeſſen, noch, was zwiſchen Gregorio IX. und Friderico II. ſich zugetragen, aus dem Gedächtniß laſſen. Ausführliche Nachrichten hat hievon geſammlet der Herr IACOB. FRIDERIC. GEORGII in ſeiner gelehrten Commentat. *de gravaminibus nationis Germanicæ adverſus Sedem Romanam totumque Eccleſiaſticum ordinem c. II. III. pag.* 20. *ſeqq.* welche zur Einſicht deßjenigen, was in dieſer Frage nur mit zweyen Worten hat gemeldet werden können, verdienen nachgeſehen zu werden.

(xx) Hievon können die Controverſiæ Sec. IX. & ſeqq. mit Gotteſchalco, Ratramno, Paſchaſio Radberto, Berengario, Roſcellino, die zu denſelben Zeiten vorkommen, reden, welche in der Kirchen-Hiſtorie oder in einer Hiſtoria Theologiæ Polemicæ geſucht werden müſſen. Conf. B. BVDDEVS *Iſag. l. II. c.* 7. *pag.* 1109. *ſeqq.*

(yy) Dann daß dieſe Streitigkeiten mit Dialectiſchen Waffen geführet worden, erſiehet man aus denen noch vorhandenen Schrifften, und SIGEBERTVS GEMBLACENSIS *de Script. Eccl. c.* 154. *pag.* 111. bezeuget, daß Lanfrancus mit dergleichen Waffen Berengario den Sieg abgewonnen.

(zz) Man leſe hievon die **fünfte Frage des erſten Abſchnitts dieſes Capituls.**

(aaa) Vid. SARISBERIENSIS *Metalog. l. II. c. 7. p. 798.*

(bbb) Wir werden nemlich hernach hören, daß mehrgedachter Roſcellinus der Urheber der Sectæ Nominalium geweſen ſeye. Nun lebte er aber um das Ende des Sec. XI. Da nun dieſe Secta Nominalium von der nach der Schul-Manier getriebenen Dialectic ein offenbarer Zeuge iſt, ſo muß die Philoſophia Scholaſtica um dieſe Zeit ſchon auf der Welt geweſen ſeyn.

(ccc) Man kan demjenigen, was in der **ſechſten Frage des vorhergehenden erſten Abſchnitts** von dieſen zwey berühmten Lehrern gedacht worden, noch hinzuſetzen, daß SIGEBERTVS GEMBLACENSIS *de Script. Eccl. c. 155. p. 112.* von Lanfranco ſagt: Lanfrancus, Dialecticus & Cantuarienſis Archi-Epiſcopus, Paulum Apoſtolum expoſuit, & ubicunque opportunitas locorum occurrit, ſecundum leges Dialecticæ proponit, aſſumit, concludit. In welchen Worten wir eine vollkommene Beſchreibung eines Theologi Scholaſtici haben, welche auch mit Lanfranci Schrifften vollkommen wohl übereinkommt. Ingleichem, daß HENR. GANDAVENSIS *de Script. Eccl. c. 5. pag. 218.* von Anſelmo ſchreibe, er ſeye wegen ſeiner Geſchicklichkeit in den weltlichen Wiſſenſchafften, zumal aber in der Dialectic, berühmt geweſen, welchem er beyſetzet: Diſputator revera ſubtilis, multo plus rationibus, quam Scripturarum auctoritatibus utens; in welchen Worten uns abermals ein vollkommener Philoſophus und Theologus Scho-

Scholaſticus abgeſchildert wird. Conf. MABILLON. *de ſtud. Monaſt. P. II. c. 6. p.* 285. DUPIN. *Meth. ſtud. Theol. c. II. p.* 19.

(ddd) SIGEBERTI GEMBLACENSIS *de Script. Eccl. c.* 155. *p.* 111. Worte bezeugen dieſes. Dann was heißt, dialecticis ſophismatibus contra ſimplicitatem fidei Apoſtolicæ abuti, anders, als methodo Scholaſtica die Theologie tractiren? es mag es nun Lanfrancus oder Berengarius thun.

(eee) Man beſehe hievon die **zweyte Frage dieſes zweyten Abſchnitts** *not. (e).*

(fff) *Ibid. not. (n).*

(ggg) Unter dieſem Bild des menſchlichen Alters läßt ſich die Hiſtorie des Anfangs und Wachsthums der Theologiæ & Philoſophiæ Scholaſticæ am deutlichſten vorſtellen, wie ſchon hievon THOMASIUS *de Orig. Theolog. Scholaſt.* §. 24. *Hiſt. ſap. & ſtult. pag.* 231. den Vorſchlag gethan hat.

(hhh) Dann ob ſie würcklich ketzeriſche Lehren behauptet, oder nur in den Philoſophiſchen Ausdrückungen von der angenommenen Art zu reden abgegangen, und darüber verdammt worden, darüber können ſich die Scribenten der Kirchen-Hiſtorie nicht genug vergleichen, welche man hierüber anzuhören, und gegen einander zu halten hat.

(iii) Obgleich verſchiedene Lombardo in Zuſammentragung der Theologiſchen Lehrſätze in ein ordentliches Lehr-Gebäude vorgegangen, von welchen der Herr D. BUDDEUS *Iſag. Hiſt. Theol. l. II.*

l. II. c. I. §. 9. p. 357. ſeqq. Nachricht gibt, ſo iſt er doch der vornehmſte, der hierinnen was förmliches zu Stand gebracht, und die Lehrſätze Hilarii, Ambroſii, Hieronymi, und ſonderlich Auguſtini in eine ordentliche Verfaſſung zuſammen geſammlet hat. DVPINVS *Meth. ſtud. Theol. c. II. p.* 20. meynt zwar, Lombardus habe durch dieſe Collectionem Sententiarum dem überhand nehmenden Ubel der Theologiæ Scholaſticæ begegnen wollen, und deßwegen durch die angeführte Auctoritates Patrum denen ſchon damals entſtandenen vielen Federfechtereyen und Wort-Kriegen begegnen wollen: Allein da dieſe Abſicht Lombardi nicht nur ungewiß, ſondern auch unwahrſcheinlich iſt, indem Lombardus Abælardi Schüler geweſen, von welchem er dieſen methodum docendi ſcholaſticam gelernet, und ihn ihm nachgemacht, ſo kan man Lombardum von der Beförderung der Philoſophiæ & Theologiæ Scholaſticæ nicht loßſprechen. Dann ob er gleich ſich mehr in acht genommen, als etwa nach ihm geſchehen, ſo iſt doch dieſes Syſtema Theologiæ ſo beſchaffen, daß DVPIN. *l. c. p.* 21. ſelbſt nicht läugnen kan, daß es erſt recht zu den Exceſſen der Scholaſticorum Gelegenheit gegeben habe. Indeſſen iſt wahr, was DVPIN. *l. c. p.* 22. nach andern erinnert, daß die Philoſophia Ariſtotelico-Averroiſtica damals noch nicht ihre Methode zur Theologia Scholaſtica hergeliehen, und alſo dieſelbige noch nicht in plenam artis formam gebracht worden. Allein das hindert nicht, daß nicht Lombardi liber Sententiarum auf Scholaſti-

laſtiſche Art abgehandelt iſt, wie die Einſicht und die viele unnütze und ſpitzfindige Fragen uns davon genugſam belehren, conf. CHRIST. THOMASII *Hiſt. Jur. Nat. c. IV. §. 15. p. 50. ſeq.*

(kkk) Petrus Lombardus wurde durch Beförderung des Hofs endlich Biſchoff zu Paris, wie wir hernach hören werden. Da er nun in ſolchem Anſehen geſtanden, ſo iſt ſich nicht zu verwundern, daß ſein *Liber Sententiarum* als ein allgemeines Buch angenommen, und von ſo vielen hernach als ein Auctor Claſſicus gehalten und angeſehen worden. Wann auch wahr iſt, daß er der erſte Profeſſor Theologiæ publicus (dann daß Guilielmus Campellenſis und Abælardus ſchon die Theologie zu Paris gelehret, haben wir ſchon vernommen, und wird noch unten vorkommen, welches aber von einem Privat-Lehren zu verſtehen) zu Paris geweſen, und durch ihn erſt die Facultas Theologica daſelbſt aufgerichtet worden, ſo iſt leicht zu erachten, wie die Theologia und Philoſophia Scholaſtica durch Lombardum zugenommen, conf. THOMAS. *l.c. p.* 50. HEVMANN. *Præfat. ad Tribbechov. p.* 15. welcher letztere auch muthmaſſet, daß aus eben dieſer Urſache viele Lombardum für den Vater der Theologiæ Scholaſticæ gehalten haben.

(lll) Hieher gehört eigentlich die Philoſophia Arabica und deren Einfluß in die Philoſophiam & Theologiam Scholaſticam, nachdem nemlich Averrois Schrifften für eben ſo gut und vortrefflich, als Ariſtotelis Schrifften ſelbſt, gehalten worden. Sonderlich nahm die Verwirrung der

Theo-

Theologiæ & Philoſophiæ Scholaſticæ ſehr dadurch zu, da die Secta Realium, welche noch überdas für die orthodoxe Parthey paſſierte, bey Averroë und deſſen Schrifften ein groſſes Patrocinium fand, indem deſſen Intellectus Univerſalis der Sententiæ der Realium ſehr *nahe* kommt. Weil er nun in der Philoſophie wohl taugte, ſelbige aber für eine Dienſt-Magd der Theologie gehalten wurde, ſo war kein Wunder, daß Averroës auch in der Theologia Scholaſtica einen Zutritt bekam, und dadurch dieſelbige mit ihrer Schweſter, der Philoſophia Scholaſtica, zu noch gröſſerer Vollkommenheit der Verwirrung kam, conf. DUPIN. *Meth. ſtud. Theol. c. II. p.* 23.

(**) Conf. DUPIN. *l. c.* Um dieſe Zeit entſtunden auch die vielerley Secten der Albertiſten, Thomiſten, Scotiſten, Realiſten, Formaliſten, Conceptualiſten, Averroiſten und anderer mehr, welche hernach noch vorkommen werden. Dann alle dieſe ſind als Kinder der nicht nur erſtarckten und zu mannbaren Jahren gekommenen, ſondern auch ſchon zur Vermehrung ihrer Nachkommenſchafft gelangten Theologiæ & Philoſophiæ Scholaſticæ anzuſehen.

(mmm) Es iſt zwar die Theologia und Philoſophia Scholaſtica noch heutiges Tages auf den Römiſch-Catholiſchen Univerſitäten und Schulen übrig, zumal unter den Jeſuiten: Allein um dieſelbige bekümmern wir uns jetzt nicht, und der Periodus der Philoſophiæ Scholaſticæ gehet nur biß auf die Reformation.

V. Wie

V.

Wie werden dann die *Scholaſtici* eingetheilt?

Man pfleget ſie gemeiniglich in drey Claſſen oder Alter einzutheilen. Das erſte Alter fängt an, nachdem man einen Lehrer zum erſten Scholaſtiſchen Philoſopho und Theologo macht, von Lanfranco (***), Abælardo oder Lombardo (nnn), und gehet biß auf die Mitte des Sec. XIII. das iſt, biß auf Albertum M. Von demſelbigen hebt ſich das andere Alter an, und gehet biß auf 1320. oder 1330. das iſt, biß auf Durandum a S. Porciano. Von demſelbigen gehet endlich das dritte Alter biß auf die Zeiten der Reformation, da Gabriel Biel einer der letzten Scholaſticorum geweſen iſt. Wir können es auch gar wohl bey dieſer Eintheilung laſſen, weil ſie nicht nur dem Gedächtniß gar wohl zu ſtatten kommt, ſondern auch das Zunehmen des Scholaſtiſchen Unfugs wohl abbildet und eintheilet (ooo). Wir wollen uns auch eben nicht groß darum bekümmern, wo wir

den

den Anfang des erſten Alters hinſetzen ſollen, weil wir in der vorhergehenden Frage ſchon erinnert haben, daß es unmöglich ſeye, daſſelbige genau zu beſtimmen (ppp). Wir haben es auch nicht nöthig, weil wir dasjenige, was in der Philoſophiſchen Hiſtorie aus dem Sec. XI. merckwürdig iſt, ſeines Orts ſchon beſehen haben (qqq), ſo, daß wir ohne Anſtoß von dem Seculo XII. anfangen können, die Scholaſticos zu recenſiren. Gleichwie aber ihre Menge ſo groß, und der meiſten Umſtände und Verdienſte ſo klein ſind, daß ſie keine beſondere Erzählung verdienen: So wird unſerer Abſicht ein Genüge geſchehen, wann wir nur der vornehmſten Scholaſticorum Leben umſtändlich betrachten, und diejenige, bey welchen nichts, oder doch wenig zu mercken iſt, entweder gar vorbey laſſen, oder doch nur gantz kurtz berühren.

(***) Von Lanfranco fängt das erſte Alter an DANAEVS *ad Lombard. c. I.* ALSTEDIVS in *Chronol. p.* 453. HORNIVS *Hiſt. Phil. l. VI. c.* 2. *p.* 297.

(nnn) Diejenige, welche den Anfang der Scholaſtiſchen Philoſophie und Theologie mit dem Sec. XII.

XII. machen, ſind in der vorhergehenden Frage ſchon genennet worden.

(ooo) Danæus macht dieſen Unterſcheid: In dem erſten Alter ſeye Ariſtoteles über die Schwelle der Theologie, in dem andern in das innere Gemach derſelbigen, in dem dritten in das Hertz der Theologie eingelaſſen worden: Welches ſich auch THOMASIVS *l. c. p.* 241. nicht unwahrſcheinlich vorkommen läßt; Es hat es auch GROENING. in *Bibl. Juris Gent. Europ. p.* 191. wiederholet. Wie weit es Grund habe, iſt aus demjenigen, was bißher von den Schickſalen der Ariſtoteliſchen Philoſophie im Sec. XII. XIII. XIV. geſagt worden, leicht zu beurtheilen.

(ppp) Das erinnert auch der ſeel. Herr D. BVDDEVS *Iſag. Hiſt. Theol. l. II. c. I.* §. 10. *p.* 362. und der Herr HEVMANN. *Præf. ad Tribbechov. p.* 14. Man beſehe oben die *not.* (*kk*) in der vierten Frage.

(qqq) Dann da iſt von Lanfranco, Anſelmo und Roſcellino ſchon Bericht geſchehen, und alſo ſelbigen nichts beyzuſetzen. Von Roſcellini Satz in der Logic wird in der Hiſtorie der Sectæ Nominalium unten Nachricht vorkommen. Im vorbeygehen aber iſt zu mercken, daß AVENTINVS *Annal. Boic. l. II. p.* 406. Roſcellinum unrecht unter Lotharium, das iſt, A. 1137. ſeqq. ſetze, indem er gegen das Ende des Sec. XI. gelebet, wie oben ſchon gezeiget worden, und aus dem Alter Anſelmi, ſeines Widerſachers, erſehen werden kan. Und mag Aventinus, oder derjenige, dem er gefolget iſt, den Lehrmeiſter mit ſeinem Schü-

Schüler, Abælardo, vermiſchet haben. Conf. THOMASIVS *Orat. XII. de Secta Nominalium p.* 264. Noch ungereimter iſt, daß GE. HORNIVS nach ſeiner gewöhnlichen Übereilung, *Hiſt. Phil l. VI. c.* 5. *pag.* 300. vorgibt, Occam und Rucelinus (deren der erſtere nur dritthalb Secula jünger iſt, als der andere) hätten wider die Scotiſten, welche erſt Sec. XIV. aufgekommen, behauptet, die univerſalia ſeyen mera nomina, non res.

VI.

Was für *Scholaſtici* ſind aus dem erſten Alter merckwürdig?

Die vornehmſte ſind wohl folgende:

GVILIELMVS DE CHAMPEAVX oder DE CAMPELLIS,
PETRVS ABAELARDVS,
PETRVS LOMBARDVS,
ROBERTVS PVLLVS oder PVLLEYN,
GILBERTVS PORRETANVS,
PETRVS COMESTOR oder MANDVCATOR,
IOANNES SARESBERIENSIS,
ALEXANDER ALESIVS.

VII.

VII.

Wer war *GUILIELMUS DE CAMPELLIS?*

Er war eines Bauren Sohn, aus einem drey Meilen von Melun gelegenen Dorffe, Campellæ, das iſt, de Champeaux genannt (rrr). In ſeiner Jugend ſtudierte er unter Anſelmo Laudunenſi, welcher Scholaſticus damals für einen der geſchickteſten Männer in der Philoſophie und Theologie gehalten wurde (sss). Unter deſſen Anführung nahm er auch in den Philoſophiſchen und Theologiſchen Wiſſenſchafften alſo zu, daß er würdig geachtet wurde, die Stelle eines Archidiaconi zu Paris zu bekleiden, und zugleich die Profeſſionem Dialecticæ zu vertretten (ttt). Er machte ſich auch in derſelbigen einen ſo groſſen Ruhm, daß er einen groſſen Zulauf von Schülern bekam (uuu), welche ſich von ihm in der damals ungemein hoch gehaltenen Dialectica unterrichten lieſſen; unter welchen auch Petrus Abælardus war, der ihm im Anfang gar lieb und werth, nachderhand aber, da er

ihn etlichmal eingetrieben, ſehr verhaßt geweſen, wovon bey Abælardi Leben mit mehrerm zu reden ſeyn wird. Weil aber dieſer Guilielmus mit groſſen Gedancken ſchwanger gieng, und gerne etwas höhers als Archidiaconus ſeyn wolte (xxx), ſo nahm er den Orden der Canonicorum Regularium S. Auguſtini an, und begab ſich mit etlichen ſeinen Schülern in ein nicht weit von Paris gelegenes Kloſter, welches durch ihn bey einer Capelle S. Victoris ſoll erbauet worden ſeyn (yyy). Daſelbſt aber unterließ er weder den Umgang und Beſuch in der Stadt Paris, noch auch ſeine Philoſophiſche und Theologiſche Collegia (zzz), ſondern lehrte daſelbſt auf Ermahnen Hildeberti Cenomanenſis die Dialectic, Rhetoric und Theologie. Und ob er gleich durch die ſpitzfindige Diſputationes Abælardi von der Seite und Parthey der Realium abgebracht, und dadurch ſo proſtituirt wurde, daß ſein Anſehen und Ruhm mercklich verringert worden (a); welches auch Guilielmum ſehr ſchmertzete, und ihn antrieb, Abælardum auf das hefftigſte zu verfolgen, wovon wir hernach die Umſtän-

de

de hören werden: So fand er doch Gelegenheit, sich so hoch zu schwingen, daß er endlich An. 1113. Bischoff zu Chalons sur Marne (Catalaunum) worden, wo er auch An. 1121. verstorben ist (b). Bey Ivone Carnotensi (c), Bernhardo, Ottone Frisingensi (d) und andern berühmten Männern des Sec. XII. stund er seiner Gelehrsamkeit und Eifers wegen (e) in grossem Ansehen. Er ist deßwegen merckwürdig, weil ihn einige für den ersten Professorem zu Paris halten (f). Wiewohl wir oben schon Ursache gefunden, Anstand daran zu nehmen. Er hat auch vor Lombardo Sententias Theologicas geschrieben (g), so, daß man ihn nicht ohne Grund unter die erste Scholasticos, die uns bekannt sind, zählet (h), weil diese Sententiæ Theologicæ nach Scholastischer Lehr-Art verfasset sind (i). So ist er auch in der Historia Philosophiæ & Theologiæ Moralis zu mercken, weil er die Moralia GREGORII MAGNI, auf welchen damals die gantze Sitten Lehr beruhete, in einen kurtzen Begriff und Auszug gebracht hat (k). Von seinen

übrigen Schrifften muß anderswo Nachricht geſuchet werden (l).

(rrr) Die meiſte Nachricht von dieſem Mann iſt aus ABAELARDI *Hiſtoria calamitatum ſuarum c. 2. ſeqq.* zu holen, welchen man ſeines Freundes, HILDEBERTI CENOMANENSIS, Epiſteln hinzuthun kan. Aus den Neuern findet man Nachricht von ihm bey LAVNOIO *de Schol. celebr. c. LIX. art. 2.* in der SAMMARTHANORVM *Gallia Chriſtiana T. II. p. 504.* in OVDINI Comment. *de Script. Eccl. Tom. II. pag. 964. ſeqq.* bey dem Biographo Anonymo Abælardi, aus welchem ein weitläufftiger Auszug *Act. Phil. Vol. III. p. 531. ſeqq.* zu finden.

(sss) Dieſes Anſelmi Laudunenſis wird in dem Leben Abælardi bequemer gedacht werden können.

(ttt) ABAELARDVS *l. c.* ingleichem das von OVDINO *l. c.* angeführte alte Chronicon.

(uuu) ABAELARDVS *l. c.*

(xxx) Das erzählt alſo ABAELARDVS *l. c.* wiewohl noch dahin ſtehet, ob dieſe Nachricht richtig iſt, theils weil ſie von ſeinem Feind und Widerſacher herkommt, theils weil ſich Abælardus ſelbſt nur auf die gemeine Sage berufft, wiewohl der Ausgang und ſeine fernere Beförderung dieſes wahrſcheinlich machen können. Hingegen aus HILDEBERTI CENOMANENSIS *Epiſt. I.* an Guilielmum ſolte man ſchlieſſen, daß Guilielmum die gröſte Devotion dazu angetrieben habe. Man beſehe deſſen Worte auch bey

LAV-

Lavnoio *de Schol. celebr. c. LIX. art. 4. p.* 197.

(yyy) So gibt der Anonymus bey Ovdino *l. c.* vor. Soviel iſt richtig, daß von dieſem Guilielmo an dieſes Pariſiſche Auguſtiner-Kloſter viele gelehrte Leute geheget, unter welchen die davon benahmte Ioannes und Hugo de S. Victore ſonderlich bekannt ſind. Verſchiedene hieher gehörige und die gelehrte Hiſtorie des Sec. XII. erläuternde Nachrichten davon findet man bey Lavnoio *l. c. p.* 195. *ſeqq.*

(zzz) Abaelardvs *l. c.* Lavnoivs *l. c. p.* 184.

(a) Abaelardvs *l. c.* berichtet von ihm, er habe dieſe Meynung von den Univerſalibus gehabt: Eandem eſſentialiter rem totam ſimul ſingulis ſuis ineſſe individuis, quorum quidem nulla eſſet in eſſentia diverſitas, ſed ſola multitudine accidentium varietas. Er habe ihn aber dahin gebracht, daß er ſtatuiren müſſen, für ineſſe rem eandem *eſſentialiter*, *individualiter*. Weil er nun in dieſer berühmten Dialectiſchen Frage ſo proſtituirt worden, ſo habe man ſeine Dialectiſche Lectionen ſo verachtet, daß man ihn faſt gar nicht mehr leſen laſſen. Uber dieſem Satz macht Guilielmum zum Atheiſten Bayle *Dict. T. I.* art. *Abelard. not. C. pag.* 19. conf. Ven. Reimmann. *Hiſt. Ath. pag.* 341. Biographus Abælardi in den *Act. Phil. Vol. III. pag.* 356. *ſeq.*

(b) Die Zeugniſſe der Alten hievon führet aus

der *Gallia Chriſtiana* an OVDINVS *l. c. p.* 965. *ſeq.*

(c) Vid. IVO CARNOTENSIS *Epiſt.* 368.

(d) OTTO FRISINGENSIS *Chron. l. VII. c.* 47. 48. Dann Otto ſtudierte damals zu Paris, als dieſer Guilielmus Biſchoff zu Chalons geweſen. Doch iſt, wie BAYLE *l. c. not. E. p.* 19. anmercket, die Ordnung ſeiner Erzählung ſonſt nicht richtig.

(e) In einem Chronico Mauriniacenſi bey OVDINO *l. c.* wird ſein Eifer und Erfahrung in wichtigen Geſchäfften, ingleichem ſeine groſſe Wiſſenſchafft in der H. Schrifft gerühmet.

(f) Das behauptet LAVNOIVS *l. c. p.* 182. aber nur von der Philoſophie, weil er dafür hält, Abælardus habe zuerſt die Theologie zu Paris profitirt. Hingegen der Auctor des Lebens Abælardi in den *Act. Phil. Vol. III. p.* 536. hält ihn für den erſten Profeſſorem Theologiæ; dagegen BAYLE *l. c.* davon nichts wiſſen will, daß Guilielmus die Theologie gelehret habe.

(g) Vid. OVDINVS *l. c.*

(h) *Ibid.* Biographus Abælardi in *Act. Phil. l. c.*

(i) OVDINVS berichtet, er habe das MSC. ſelbſt geſehen und geleſen, und ſeye es eine compendioſa Collectio Quæſtionum quarundam & dubiorum.

(k) *Ibid.*

(l) *Ibid.* Von einer ihm fälſchlich beygelegten Widerlegung der Jüden iſt auch nach GERBERON.

RON. *ad Opera Anſelmi* BVDDEVS *Iſag. l. II. c. 7. p.* 1137. nachzuſehen.

VIII.

Iſt *PETRVS ABAELARDVS* auch merckwürdig?

Allerdings, indem er eines der gröſten Ingeniorum ſeiner Zeit geweſen, und ſowohl in Philologiſchen und Theologiſchen Wiſſenſchafften, als auch in der Philoſophie ſeines gleichen zu ſeiner Zeit nicht gehabt, ſich auch durch ſeine wunderbare Schickſale und ausgeſtandene Philoſophiſche und Theologiſche Verfolgungen einen groſſen Nahmen und immer daurendes Andencken gemachet hat (m). Daher er allerdings verdienet, daß man ihm in der Philoſophiſchen Hiſtorie eine Stelle vergönne, und ſeine Lebens-Umſtände ausführlich betrachte (n). Es war aber ABAELARDVS, oder, wie ſein Nahme eigentlich geſchrieben werden ſoll, Abeillardus (o), gebürtig aus Klein-Britannien, das iſt, Bretagne (p), wo er in einem Flecken, mit Nahmen Palais (Pala-

tium) (p), vier Meilen von Nantes, von Adelichen Eltern (r), Berengario und Lucia, erzeugt, und A. 1079. gebohren worden. Ob er der älteſte oder der jüngſte Sohn und Cadet ſeines Hauſes geweſen, läßt ſich ſo eigentlich nicht ſagen (s). Soviel aber iſt gewiß, daß, da Abælardus groſſe Luſt und Fähigkeit zum Studieren bezeuget, ſeine Eltern nichts ermangeln laſſen, ihn zu den Wiſſenſchafften anzuführen. Abælardus profitirte auch in kurtzer Zeit ungemein, und weil er bey ſich eine ſonderliche Neigung zur Dialectic befand, welche Wiſſenſchafft dazumal in groſſem Anſehen war, und denjenigen, welche vor der Welt etwas werden wollen, unvergleichliche Dienſte that, ſo war dieſes dem von Ehr-Begierde angeflammten Abælardo eine angenehme Gelegenheit, dem Trieb ſeines Gemüths eine Genüge zu thun (t). Er bediente ſich demnach der Unterweiſung des bekannten Canonici zu Compiegne, Roſcellini (u), welcher damals für einen der gröſten und beſten Dialecticorum gehalten wurde, und ſich durch die aufgebrachte Lehre der Nominalium beſonders hervorgethan und

be-

berühmt gemachet hatte; wie dann auch Abælardus ſeine Meynung von den Univerſalibus angenommen, und nachderhand mit Nachdruck behauptet hat (y); ob er gleich in Theologiſchen Lehrſätzen ſeines Lehrmeiſters Meynung verlaſſen, und widerleget hat, wie wir im Verfolg hören werden. Weil aber Abælardus von einer unerſättlichen Liebe zu der Dialectic gantz entflammet war, ſo zog er überall herum, wo er nur hörte, daß ein geſchickter Dialecticus zu finden war, um denſelbigen zu hören (z). Endlich kam er nach Paris, wo dieſe Wiſſenſchafft ſchon von einiger Zeit her florirte, und daſelbſt traf er den in vorhergehender Frage ſchon beſchriebenen Guilielmum de Campellis, Archidiaconum der Cathedral-Kirche zu Paris an, welcher die Dialectic mit groſſem Ruhm und Beyfall profitirte. Deſſen Lectiones beſuchte nun Abælardus mit groſſem Fleiß, und gewann in Zeiten bey ſeinem Lehrmeiſter einen freyen Zutritt, welches aber bald durch Abælardi feuriges Ingenium verderbt wurde. Dann weil Abælardus ſchon einen guten Grund in der Dialectic geleget, und dabey ein

gutes Maul-Leder hatte, ſo grief er Guilielmum manchmal im diſputiren ſo ſcharf an, daß der gute Mann nicht wußte, wohinaus; machte ihn auch öffters zu Schanden, und zwang ihn, daß er ihm gewonnen geben mußte. Welches, da es dem Lehrmeiſter alſo ergangen, deſſen Schülern, wann ſie ſich mit dem fertigen Abælardo eingelaſſen, freylich noch mehr begegnen müſſen. Das legte nun den Grund zu den widrigen Schickſalen Abælardi. Dann Guilielmus und ſeine Schüler wurden wider Abælardum hefftig aufgebracht, und ſuchten ihm, wo ſie konnten, eines anzuhängen. Abælardus aber, der damals ein muthiger und feuriger Purſch von zwey und zwanzig Jahren war (aa), ſuchte ſie, ſoviel möglich, zu braviren, und zu zeigen, daß er eben ſowohl einen Profeſſorem agiren könne. Er ließ ſich demnach einfallen, ſelbſt zu leſen, und ſeine Dialectiſche Geſchicklichkeit wiederum an den Mann zu bringen. Weil er aber ſolches zu Paris zu thun ſich nicht getraute, weil Guilielmus daſelbſt nicht nur einen groſſen Anhang von Studenten, ſondern auch an dem Biſchoff zu Paris einen ſtar-

cken

cken Rücken hatte, ſo ſahe er ſich die zehen Meilen von Paris gelegene Stadt Melum (Meledunum) zu ſeinem Lehrſitz aus, weil damals der Königliche Hof ſich daſelbſt aufhielte (bb), und es ihm alſo an Zuhörern und Beyfall nicht wohl mangeln konnte. Ob auch gleich Guilielmus ſich alle erſinnliche Mühe gab, es zu hintertreiben, ſo konnte er doch nicht durchdringen, weil ihm einige Groſſe bey Hof zuwider waren, welche Abælardo halfen, daß er zu Melun ſich établiren konnte (cc). Und da hatte unſer Philoſophus nun eine treffliche Gelegenheit ſich einen groſſen Nahmen zu erwerben, viele Schüler an ſich zu ziehen, und dadurch dem Ruhm ſeiner Widerſacher groſſen Tort und Abbruch zu thun. Welche Abſicht, wozu ihn Rache und Stoltz angetrieben, zu befördern, er ſich auf ein näher bey Paris liegendes Schloß Corbeil (Corbolium) begab, und daſelbſt zu lehren anfieng (dd), auch wann Studenten aus Guilielmi Collegiis kamen, welche ihn in Diſputationen angreiffen und proſtituiren wollen, ſie ſo wichtig ablauffen laſſen, daß ſie ein andermal nicht wieder gekommen.

Das brachte nun Abælardum in einen ſolchen Ruhm, daß jederman, wer in der Dialectic was thun wolte, nur Abælardum zum Lehrmeiſter haben wollen; weswegen er ſich auch mit Studieren ſehr ſtarck angegriffen, um den erlangten Ruhm aufs beſte zu behaupten. Das zog ihm aber eine Kranckheit über den Hals, welche ihn zwang, zu Erlangung mehrerer Ruhe ſich in ſein Vaterland zu begeben, um durch Veränderung der Lufft und Entziehung von der Arbeit wiederum zu Kräfften zu kommen. Weil auch dieſe Schwachheit zimlich ſtarck anhielte, mußte Abælardus nicht nur mit dem Studieren gar geſparſam umgehen, ſondern es verfloſſen auch zwey gantzer Jahre, ehe Abælardus ſich wieder nach Paris begeben konnte, da ihn unterdeſſen die ankommende Studenten ſehr mangelten, und bald wieder da zu ſehen wünſchten (ee). Wie nun Abælardus wieder nach Paris kam, fand er die Schaubühne gantz verändert, ſeine Zuhörer hatten ſich verlauffen, und ſein ehemaliger Lehrmeiſter, Guilielmus, war vorgemeldter maſſen ins Kloſter gegangen, und ein Auguſtiner oder Canoni-

nonicus Regularis worden (ff), um dadurch ſich deſto bälder zu einer fetten und angeſehenen Beförderung ſchwingen zu können. Weil er aber im Kloſter die Philoſophie und den Unterricht in derſelbigen nicht verlaſſen hatte, ſondern fortfuhr Collegia zu leſen, ſo machte ſich Abælardus wiederum zu ihm, und beſuchte ſeine Lectiones in der Rhetoric. Weil er aber auch in der Dialectic fortlaſe, ſo fieng es Abælardus wieder an, wo er es vorher gelaſſen hatte. Er widerſetzte ſich nemlich ſeinen Lehrſätzen, und griff ſie im Diſputiren hertzhafft an, wozu ſonderlich die damals zwiſchen den Nominalibus und Realibus berühmte und ſtarck im Schwang gehende Materie de univerſali ante rem, in re & poſt rem, wie ſie zu reden pflegten, das iſt, die Lehre von den allgemeinen Naturen und deren Weſentlichkeit vor, in und nach den Dingen, welche einzeln ſind, unſerm Abælardo eine erwünſchte Gelegenheit gab. Dann weil Guilielmus der Sectæ Realium zugethan war, Abælardus aber von Roſcellino das Gegentheil erlernet hatte, und im abſtrahiren, diſtinguiren und andern

Dialectiſchen Waffen weit geübter war, als Guilielmus, auch eine beſſere Sache zu vertheidigen hatte, ſo war es ihm leicht, es dahin zu bringen, daß nicht nur Guilielmi Theſis von ſeinen Schülern als unrichtig erkannt, ſondern er ſelbſt auch gezwungen wurde, ſolches zu bekennen, ſeine Meynung zu ändern, und auf Abælardi Seite zu tretten. Das brachte aber Guilielmo wenig Ehre, deſſen Anſehen dadurch, und damit auch die Frequenz ſeiner Zuhörer in ſeinen zumal Dialectiſchen Collegiis ungemein abnahm (gg): Hingegen Abælardi Ruhm und Credit wuchs dadurch ſo ſtarck, daß die Schüler Guilielmi, die Abælardo vorher ſo gehäſſig geweſen waren, hauffenweiſe in ſeine Collegia kamen, ja ſelbſt der Scholaſticus bey der Cathedral-Kirche, welcher nach Guilielmi Veränderung und Annehmung des Ordens ihm gefolget, offerirte ihm ſeine Stelle, und machte ihn zum Vice-Scholaſtico (hh). Das war nun Guilielmo wie Feuer in ſeinen Gebeinen, daher er weder Tag noch Nacht ruhete, biß er Abælardum geſtürtzet haben möchte. Das that er nun auf ſolche Art, daß er

den

den Scholaſticum, welcher Abælardum zu ſeinem Vicario gemacht hatte, um ſein Amt brachte, und damit war es freylich auch um Abælardi Vicariat geſchehen. Weil er nun in Paris nicht offentlich lehren konnte, ſo gieng er wieder nach Melun, profitirte auch daſelbſt unter abermaligem groſſen Beyfall und Zulauff der Studenten. Weil aber Guilielmus, dem man übel nachredete, daß er ungeachtet des angenommenen Ordens doch immer in der Stadt ſeye, ſich in ein anders Kloſter begeben hatte, ſo kam Abælardus von Melun wieder nach Paris, und weil die Schul-Catheder in der Cathedral-Kirche durch einen andern war beſetzt worden, ſo ſchlug Abælardus auſſer der Stadt zu St. Geneviefe ſeinen Lehr-Stuhl auf, um den damaligen Scholaſticum, Guilielmi-Creatur, zu beſtreiten (ii). Als dieſes Guilielmus hörte, kam er wieder in die Stadt in ſein voriges Kloſter, um demſelbigen beyzuſtehen, machte aber dadurch, daß ihn vollends alle Zuhörer verlieſſen, und er gezwungen wurde, die Catheder leer ſtehen zu laſſen, und endlich gar aus Deſperation ins Kloſter zu gehen.

Zwi-

Zwiſchen Guilielmi und Abælardi Schülern aber entſtunden täglich Streite und Diſputen, wie zwiſchen ihren Lehrern ſelbſt, wiewohl der Sieg mehrentheils auf Abælardi Seiten war, und dadurch demſelbigen den Ruhm erwarb, daß er an Spitzfindigkeit und Gelehrſamkeit Guilielmo weit überlegen ſeye. Unterdeſſen trat Abælardi Vater in den Mönchs-Stand, und beredete auch deſſen Mutter, eine Nonne zu werden. Das zwang Abælardum wiederum eine Reyſe nach Hauſe zu thun (kk). Weil nun unterdeſſen Guilielmus Biſchoff zu Chalons ſur Marne worden war, ſo reſolvirte ſich Abælardus bey ſeiner Wiederkunfft nach Paris ebenfals die Theologie zu ſtudieren, entweder weil, da er keinen Antagoniſten mehr hatte, ihm alſo die Gelegenheit benommen war ſich hervorzuthun, und in Philoſophiſchen Scharmützeln ſich zu ſignaliſiren; oder aber, welches ſchier wahrſcheinlicher, aus Æmulation, weil ſein Widerſacher ſich zu einer anſehnlichen Würde geſchwungen hatte, dem er auch hierinnen nichts zuvor geben, ſondern ſich in den Stand ſetzen wollen, auch dergleichen Glück erwarten zu kön-

können (ll). Weil nun Guilielmus von Anſelmo, einem Canonico zu Laon, unterrichtet worden, dieſer Scholaſticus auch den Ruhm einer groſſen Erfahrung in der Theologie hatte (mm), ſo erwählte Abælardus denſelbigen zu ſeinem Lehrmeiſter. Allein ſo groß auch Anſelmi Anſehen war, ſo wenig vergnügte er Abælardum, welcher keine gründliche Gelehrſamkeit hinter ihm fand; daher er auch nicht nur ſeine Collegia unfleiſſig beſuchte, ſondern ſich auch ſein Vertrauen auf ſeine Geſchicklichkeit und ſeine feurige Ruhm-Begierde die Gedancken beybringen ließ, er könne wohl ſelbſt einen Profeſſorem Theologiæ abgeben, und mit Beyziehung eines alten Patris ein Bibliſches Buch erklären, als worinnen Anſelmi Theologiſche Gelehrſamkeit beſtunde (nn). Dieſe Gedancken eröffnete er den Schülern Anſelmi, und machte ſich anheiſchig, ſie ſolten ihm nur ein Bibliſches Buch aufgeben, ſo wolte er ihnen daſſelbige mit Zuziehung eines alten Commentarii erklären. Da ſie ihm nun das erſte Capitul des Propheten Ezechiels vorlegten, ſo hielte er den folgenden Tag eine Lection darüber mit ſolchem Beyfall,

daß

daß die Schüler Anſelmi nicht nur ſeine vortreffliche Gelehrſamkeit bewunderten, ſondern ihn auch die folgende Tage leſen fort hörten. Das erweckte nun abermals dem guten Abælardo den hefftigſten Haß und Neid Anſelmi, welcher ſich zu rächen mit zweyen ſeiner Schüler, Alberico von Rheims, und Lotulfo von Novara, welche, da ſie von der Secte der Realium geweſen, ohnedem Abælardo ſpinnenfeind waren (oo), zu Rath gieng, wie er es angreiffen ſolte, damit Abælardus von Laon weggebracht werden möchte. Nun meynten dieſe zwar, er ſolte platterdings Abælardo das Dociren in der Theologie verbieten laſſen: Allein Anſelmus wolte es politiſcher machen, und hinderte, daß Abælardus nicht weiter in der Theologie lehren durffte, unter dem Vorwand, er als ein junger Menſch könnte leicht in einen Irrthum gerathen, der ihm hernach zugeſchrieben werden möchte (pp). Und alſo mußte Abælardus aufhören zu leſen, obgleich die Schüler Anſelmi darüber ſehr unwillig waren, weil man offenbar ſehen konnte, daß es aus Neid geſchehen. Es gieng alſo Abælardus wieder nach Paris, und

und fieng dort an in der Theologie zu leſen; hatte auch bald einen groſſen Zulauf, und weil ſeine Feinde nicht mehr da waren, ſo ließ ſich alles ſehr glücklich an (qq). Allein ein gantz beſonderer Zufall ſtürtzte den über ſeine Begierde zu herrſchen nicht vermögenden Abælardum aufs neue in ein betrübtes Meer tauſenderley gefährlicher, und endlich in Jammer und Trübſal ausſchlagender Händel. Es war nemlich ein Canonicus zu Paris, mit Nahmen Fulbertus, der hatte eine nahe Anverwandtin, mit Nahmen Heloiſſa (rr), das iſt, wie man es heutiges Tages ausſpricht, Louiſe, welche nicht nur mit einer nicht geringen Schönheit, ſondern auch mit einem unvergleichlichen Verſtand begabet war; daher er auch, ungeachtet er geitzig war, dannoch alles auf ſie wandte, und ſie in den Wiſſenſchafften ſo unterrichten ließ, daß ſie nicht nur die Lateiniſche, Griechiſche und Hebräiſche Sprache verſtund, ſondern auch die Matheſin, Philoſophie und Theologie ſtudierte, und für ein groſſes Wunder eines gelehrten Frauenzimmers ihrer Zeit paſſirte, ob ſie gleich erſt ſiebenzehen biß achtzehen Jahr alt war. In die-

dieſes Frauenzimmer nun verliebte ſich Abælardus ungemein, und weil er ein anſehnlicher, ſchöner und galanter Menſch war, welcher leicht ein Frauenzimmer zur Gegen-Liebe bewegen konnte, er auch dabey ſchöne Franzöſiſche Verſe machen, und ſie in die Muſic bringen konnte (ss), ſo war es ihm ein leichtes, es dahin zu bringen, daß Heloiſſa eben ſo verliebt in ihn wurde, als er in ſie war. Das gab Anlaß zu einem verliebten Brief-Wechſel, und brachte dieſe zwey Verliebte dahin zu trachten, wie ſie ihren Endzweck näher erreichen möchten. Dazu fand ſich auch bald Gelegenheit. Abælardus erbot ſich gegen Fulbertum, er ſolte ihn in ſein Hauß und an ſeinen Tiſch nehmen, ſo wolte er nicht nur raiſonnable bezahlen, ſondern auch, wann er von ſeinen Collegiis nach Hauſe kommen würde, die Heloiſſam ohne weiteres Entgeld unterrichten. Fulbertus, den der Geitz ritte, dachte dabey ohne Koſten mit ſeiner Waſe zu ſeinem Endzweck zu kommen, und gieng derowegen den Vorſchlag Abælardi unbedachtſamer Weiſe ein, und übergab Heloiſſam Abælardi Diſciplin völlig (tt). Nun

kan

kan man ſich leicht einbilden, daß dieſe zwey Verliebte nicht werden bey den trockenen Dialectiſchen Speculationen geblieben ſeyn. Dann an ſtatt ernſtliche Wiſſenſchafften zu treiben, vergaſſen ſie des Studierens, und die Galanterie wurde ihr Hauptwerck, die endlich auf Extremitäten gerieth. Das übelſte dabey war, daß nicht nur Abælardi Schüler an dem Unfleiß, Nachläſſigkeit und den fremden Gedancken ihres Lehrmeiſters die Sache bald merckten (uu), auf ſein Thun und Laſſen Acht hatten, und, da ſie das Geheimnis unſchwer errathen konnten, es in der gantzen Stadt bekannt machten; biß es endlich vor die Ohren Fulberti kam (xx), welcher Abælardo darauf das Hauß verbot: Sondern daß auch Heloiſſa merckte, daß ein lebendiger Zeuge ihres bißherigen Verhaltens unter ihrem Hertzen verborgen liege; welches ſie auch Abælardo zu wiſſen that, und ihm das weitere heimſtellte, was zu thun wäre. Abælardus aber wußte keinen beſſern Rath, als daß er ſeine Heloiſſam, als ihr Vetter aufs Land verreyßte, entführte, und ſie in ſein Vaterland zu ſeiner Schweſter brach-

brachte (yy), wo ſie eines Sohns genaß, dem man den Nahmen Petrus Aſtrolabius gab. Fulbertus empfand zwar dieſes Verfahren Abælardi ſehr übel, als aber Abælardus ſich gegen demſelbigen erbot, die Heloiſſam zu heurathen, und dadurch den ſeiner Familie angehängten Schandflecken abzuwiſchen, ſo ließ er ſich dieſes gefallen. Abælardus aber bat ſich dabey aus, dieſe Heurath geheim zu halten, weil er ſonſt die Theologiſche Cathedder zu verlaſſen würde genöthiget ſeyn. Als Abælardus aber darauf wieder nach Bretagne zu Heloiſſa reyſete, und ihr kund that, was er mit Fulberto abgeredet hätte, ſuchte dieſelbige über alles Vermuthen es ihm zu widerrathen, und ihn von ſolcher Heurath mit vielen Gründen abzubringen (zz). Allein Abælardus fande dieſelbige nicht gegründet genug, und Heloiſſa mußte mit ihm nach Paris, wo Fulbertus beyde gantz gütig aufnahm, und Anſtalt machte, daß ſie nach etlichen Tagen, wiewohl nur ins geheim, copulirt wurden. Es blieb demnach ein jedes in dem ſeinigen, und würde es auch unbekannt geblieben ſeyn, wann nicht Fulbertus

tus zu Austilgung der ſeiner Familie erwachſenen Schande für gut befunden hätte, dieſe Heurath zu publiciren (aaa). Heloiſſa ſuchte zwar dieſes alles zu läugnen, aber vergeblich und zu ihrem Schaden, indem ihr Vetter ſie ſehr hart hielte, und deswegen gar übel tractirte. Weil nun damit Abælardi Concept auf einmal gäntzlich verrückt worden, und er beſorgen mußte, daß ihm die Theologiſche Cathedder möchte verboten werden, ſo ſchickte er ſie in das nahe bey Paris gelegene Benedictiner-Kloſter Argenteüil (Argentolium) (bbb), wodurch er aber einen neuen Stein zu ſeinem Unglück legte. Dann ihre Freunde glaubten, er wolle ſie zu einer Nonne machen, um ſich dadurch von der Heurath loß zu wickeln, und geriethen alſo mit Fulberto auf einen grauſamen Anſchlag. Sie ſchickten nemlich um Mitternacht fünf Kerl in Abælardi Wohnung, welche mit Beyhülffe ſeines dazu beſtochenen Dieners in deſſen Schlaf-Kammer drangen, und ihn in ſeinem Bette caſtrirten. Wie Abælardo zu Muth geweſen ſeyn müſſe, iſt leicht zu erachten, zumahl dieſe That gleich am Morgen in

gantz

gantz Paris herum kam (ccc). Nun bezeugte zwar jedermann ein groſſes Mitleiden mit Abælardo, die Obrigkeit verfolgte die Thäter, und ließ es zweyen, welche man erhaſchte, eben ſo machen, wie ſie gethan hatten, und noch dazu die Augen ausſtechen; ſeine Freunde ſuchten ihn auch beſtmöglich aufzurichten, und ihm vorzuſtellen, daß es zu ſeinem nicht geringen Nutzen alſo geſchehen ſeye (ddd): Allein alles dieſes wolte bey Abælardo nichts verfangen, und ſeine darüber entſtandene Traurigkeit konnte niemand heben. Endlich ließ er ſich mehr die Schande, welche er über dieſem Zufall hatte, als die Andacht antreiben (eee), in das berühmte Benedictiner-Kloſter St. Denys zu gehen, und ein Mönch zu werden; gleichwie auch Heloiſſa den Orden in der Abtey Argenteüil annahm, welches zwiſchen A. 1118. und 1120. geſchehen. Ob nun gleich Abælardus ſich daſelbſt vorgeſetzet hatte, durch ein einſames Leben der verfolgenden Mißgunſt und dem Unglück auszuweichen, ſo war doch ſolches unmöglich, und er mußte ein neuer Ball des Glücks werden. Dann weil er das unor-

ordentliche und böſe Leben des Abts und der Mönche dieſes Kloſters ernſtlich beſtraffte, und ſie zu beſſern ſuchte, ſo brachte er das gantze Convent wider ſich auf, und der Abt, der Abælardi gern loß ſeyn wollen, ſuchte ihn auf alle Art von ſich zu ſchieben, welches er nicht beſſer thun zu können, glaubte, als daß er vorgab, er könnte den zum Dociren geſchickten Abælardum nicht ſo müſſig ſitzen laſſen. Er wieß ihm demnach einen Ort auf dem Lande an, wo er aufs neue leſen ſolte. Abælardus mußte Gelübdes wegen folgen, fand auch alſobald Schüler genug, indem nicht nur aus Franckreich, ſondern auch aus Italien, Spanien, Engeland und Teutſchland ſich eine groſſe Menge Studenten einfande (fff), ſeines Unterrichts zu genieſſen, unter welchen auch viele geweſen, welche nach dem Cardinäle, Biſchöffe und Prälaten worden ſind. Aber auch aus dieſem ihm erwachſenden Ruhm wußte der ihm verfolgende Neid neue Materie zu ſeinem Unheil zu ziehen. Dann die zu Rheims ſich befindende Profeſſores Theologiæ, Albericus und Lotulfus, gönnten Abælar-

do dieſen Ruhm und Zulauf nicht, und bemüheten ſich, ihren Ertzbiſchoff wider denſelbigen auf alle Weiſe aufzuhetzen. Ob ſie nun gleich nicht alſobald an ihn kommen konnten, ſo fand ſich doch endlich eine bequeme Gelegenheit, als Abælardus von ſeinen Schülern erſucht wurde, ihnen ſeine Gedancken von dem Irrthum Roſcellini zu entdecken, welcher ſtatuiret hatte, der Unterſchied der Perſonen in der H. Dreyeinigkeit ſeye keine diſtinctio realis, ſondern nur nominalis. Dieſen Philoſophiſchen Irrthum nun ſuchte Abælardus aus der Philoſophie ſelbſt (ggg), wiewohl, weil Roſcellinus ſein Lehrmeiſter geweſen war, ohne Benennung deſſelbigen zu widerlegen, welches er auch in einem eignen Buch de Deo & Trinitate gethan. Nun fand zwar dieſe Schrifft (hhh), welche er nach ſeiner gewöhnlichen Dialectiſchen Subtilität verfertiget hatte, hin und wider Beyfall und Ruhm: Allein ſeine obgedachte Feinde bedienten ſich derſelbigen, ihn zu ſtürtzen. Sie gaben nemlich bey ihrem Ertzbiſchoff, welcher in den Scholaſtiſchen Subtilitäten nicht allzuſehr erfahren war, vor, Abælardus

habe ketzeriſche Meynungen, und bewogen denſelbigen, daß er A. 1120. (iii) einen Synodum zu Soiſſons anſtellete, auf welchem der Päbſtliche Legat (kkk), der die Sache ebenfalls nicht beſſer verſtunde, præſidirte. Dahin wurde nun, vermuthlich A. 1121. Abælardus citirt, um ihn wegen des Irrthums in dem Articul von der H. Dreyeinigkeit zu vernehmen, indem man ihn ungereimt genug des Tritheiſmi beſchuldigte, da man doch ehender den Sabellianiſmum hätte auf ihn bringen können (lll). Abælardus war ſich nichts böſes bewußt, und erſchien auch auf beſtimmte Zeit mit zweyen ſeiner geſchickteſten Schüler. Es war aber ſo gar der Pöbel ſchon wider ihn eingenommen, daß er mit ſeinen Gefehrten unter dem Stadt-Thor unfehlbar, als ein Ertz-Ketzer, wäre geſteiniget worden, wo ſie ſich nicht in die nächſte Kirche geflüchtet hätten (mmm). Als die Sache zum Treffen kam, übergab der Päbſtliche Legatus und der Ertzbiſchoff es vorgedachten Theologis, welche zwar Kläger und Richter zugleich waren, aber dennoch bey Unterſuchung dieſes Buchs keinen wichtigen Irrthum finden konnten, ob

ſie gleich bald an dieſem bald an jenem anſtunden, weil ſie jederzeit mit Schanden beſtunden (nnn). Demnach wurde von dem Päbſtlichen Legaten mit Beyſtimmung der übrigen Prälaten beſchloſſen, Abælardum loßzuſprechen, und wieder nach Hauſe zu ſchicken. Allein vorgedachte Theologi waren darwider, und verlangten, man ſolte die Sache auf ein anders Concilium verſchieben; welches auch reſolvirt, und Abælardo der Beſcheid gegeben wurde, ſich indeſſen nur wiederum nach Hauſe zu begeben. Hätte dieſes Abælardus alſobald gethan, ſo würde er den Stricken ſeiner Feinde entgangen ſeyn: ſo aber, da er gegenwärtig blieb, giengen beyde Theologi zu ihrem Ertzbiſchoff, und ſtellten ihm vor, der Schluß des Concilii ſeye ihm disreputirlich; trachteten auch auf Mittel und Wege, Abælardum zu fällen. Zu dieſem Ende giengen ſie zu dem Päbſtlichen Legaten, und ſtellten ihm vor, daß Abælardus ſtrafmäſſig ſeye, daß er Theologiſche Bücher ohne Erlaubnis des Pabſts und ohne Approbation der Kirche heraus gebe; wodurch endlich der Legat, wiewohl mit Mühe, auf ihre Sei-

Seite gebracht wurde. Es wurde demnach Abælardus wiederum vor das Concilium gefordert, da ihm dann von dem Legaten im Nahmen des Concilii vorgetragen wurde, er ſolte ſein Buch ſelbſt verbrennen. Abælardus beſann ſich nicht lang, ſondern nahm und warf es auf das dazu ſchon fertig ſtehende Kohl-Feuer; ob gleich ſich dabey die anweſende Prälaten erſchrecklich proſtituirten. Damit war es nicht genug, ſondern Abælardus mußte ſich noch dazu in das Kloſter S. Medardi zu Soiſſons einſperren laſſen, wiewohl ihm der Abt und das Convent daſelbſt alle Liebe erzeigten. Doch weil das unbillige Verfahren des Concilii jedermann in die Augen leuchtete, und keiner von den Patribus die Schuld dieſer ungerechten Sentenz haben wolte, ſo wurde der Päbſtliche Legat dadurch bewogen, den gefangenen Abælardum wiederum in Freyheit zu ſetzen (oooo). Worauf er ſich wieder in das Kloſter S. Denys begab, und für ſich lebte und ſtudierte, um es mit ſeinen unordentlichen Ordens-Brüdern nicht zu verderben. Allein auch bey dieſer Vorſichtigkeit verfolgte ihn das widrige Schickſal. Dann als ihm einsmals

ungefehr entwiſchte, Dionyſius Areopagita ſeye nicht zu Athen Biſchoff, noch der erſte Apoſtel in Franckreich geweſen, und alſo auch ſein Cörper nicht in der Abtey verwahret liege, noch dieſelbige von ihm den Nahmen trage: So wurden dadurch dieſe Mönche in eine ſolche Raſerey gejagt, daß Abælardus als der ärgſte Atheiſt in den Kercker geworffen, ja ſelbſt bey Hof als einer, der des Laſters der beleidigten Majeſtät ſchuldig wäre, auf das hefftigſte angeklagt worden. Abælardus aber nahm der Gelegenheit wahr, entwiſchte aus dem Gefängnis (ppp), und retirirte ſich zu dem Grafen von Champagne Thibaldo, welcher ihn gütig aufnahm, und ihm erlaubte ſich in einem gewiſſen Kloſter aufzuhalten. Abælardus bemühete ſich, ſeinen Abt wieder auf beſſere Gedancken zu bringen; wie er dann deswegen an ihn ſchrieb, ſeine Meynung vom S. Dionyſio gleichſam revocirte, und auch den Grafen bat, ſich als eine Mittels-Perſon gebrauchen zu laſſen. Es half aber nichts, und der Abt wolte ſich nicht ausſöhnen laſſen. Das beſte war, daß dieſer Abt A. 1122. ſtarb, und damit

mit Abælardus in Sicherheit kam. Mit dem neuen Abt Sugerio (qqq) verſuchte Abælardus gleiche Verſöhnung, weil derſelbige ihm geneigter war; da ihm aber die von demſelbigen vorgeſchriebene Bedingungen nicht anſtändig waren, ſo wurde nichts draus; biß endlich Abælardus durch Hülfe des damaligen Seneſchalli von Franckreich es bey dem Könige dahin brachte, daß er die Erlaubnis bekam zu leben, wo es ihm beliebte (rrr). Weil er nun den Klöſtern nicht mehr trauete, ſo erwählte er ſich bey der Stadt Nogent ſur Seine in Champagne eine Emeritage, bauete ſich eine Hütte, und darneben eine Capelle, welche er zur Bezeugung, daß er in dem Articul de S. Trinitate orthodox ſeye, der H. Dreyeinigkeit widmete. Und weil ſich auch einer ſeiner Schüler mit ihm dahin begeben hatte, ſo ſchlugen ſie daſelbſt ihre Wohnung auf, und legten noch eine Capelle an, welche er dem H. Geiſt unter dem Nahmen Paraclet dedicirte (sss). Wiewohl Abælardi Gelehrſamkeit konnte auch in der Einſamkeit nicht verborgen bleiben, ſondern er bekam aufs neue einen groſſen Zu-

lauf; daher er wiederum die Theologie zu lehren, und dabey ein strenges Leben zu führen anfieng. Das zog ihm eine solche Menge Schüler zu, daß gleich in dem ersten Jahr sich bey sechshundert bey ihm einfanden, welche sich von ihm in der Theologie unterrichten liessen, und dabey ein Einsiedler-Leben mit ihm führten. Eben der Schul-Neid aber, welcher ihn vorher verfolget hatte, ließ ihn auch in der Einsiedeley nicht ruhen, und obgedachte Theologi zu Rheims hetzten zwey damals in grossem Ruhm und Ansehen stehende, und für heilige Leute geachtete, dabey aber mit keinem gar zu grossen Judicio, und noch weniger mit vieler Schul-Gelehrsamkeit versehene, und daher derselbigen abholde Männer wider ihn auf, nemlich den H. Norbertum und den H. Bernhardum (ttt). Diese beyde damals grosse Männer, welche noch überdas für Eiferer für die Religion und Kirche angesehen wurden, und dabey gar leichtgläubig waren, verfolgten nun den armen Abælardum auf alle mögliche Weise, und beschuldigten ihn erstlich der Ketzerey, daß er seine Capelle dem H. Geist dedicirt hätte; Und

als

als er ſich deswegen verantwortete, und ſeine Unſchuld darthat, fuhren ſie doch fort ihn alſo zu verſchreyen, daß ihn endlich auch ſeine Freunde verlieſſen, und er in eine ſolche Verzweiflung gerieth, daß er gar im Sinn hatte, in den Türckiſchen Landen Schutz und Ruhe zu ſuchen, weil er ſie doch unter den Chriſten nicht finden können (uuuu). Doch als er in den gröſten Extremitäten war, wurde er auf Recommendation des Herzogs von Bretagne zu einem Abt in einem Benedictiner Kloſter S. Gildæ de Ruys (xxx) in dem ſieben und vierzigſten Jahr ſeines Alters erwählet, welcher Vocation er auch folgte, und ſein Kloſter Paraclet zwey vertrauten Freunden überließ. Doch es ſolte auch hier Abælardus vor der Verfolgung des Unglücks nicht ſicher ſeyn. Dann weil er das unordentliche und böſe Leben dieſer Mönche nicht leiden wolte, da ſie die Zeit mit Freſſen, Sauffen, Spielen, Jagen, Concubinen u. ſ. w. zubrachten, und alſo dieſes ändern, und eine Reformation vornehmen wolte, ſo verdiente er damit eben ſoviel Danck, als ehedem zu St. Denys, und die Mönche

thaten ihm allen erſinnlichen Verdruß an; Wozu noch kam, daß er um der Kloſter-Güter willen mit einem benachbarten weltlichen Herren viele Verdrießlichkeiten haben mußte (yyy). Die Verfolgung wurde auch ſo groß, daß die aufgebrachte Mönche mit Gifft ihn hinzurichten trachteten, und da Abælardus ſolches merckte, und ſich deswegen in acht nahm, ſcheueten ſie ſich nicht, ſogar die Symbola im H. Abendmahl zu vergifften (zzz), ſo, daß er nirgend des Lebens ſicher war. Das geſchahe um A. 1127. da ſichs auch zutrug, daß Heloiſſa mit ihren Nonnen aus dem Kloſter Argenteüil geſtoſſen wurde. Als dieſes Abælardus erfuhr, bot er denſelbigen das Kloſter Paraclet zur Wohnung an, welches Heloiſſa auch willig angenommen, und ſich mit etlichen Schweſtern dahin begeben hat; wohin ſich auch Abælardus ſelbſt verfügte, ſie in Poſſeſſion ſetzte, und ihr alles, was er daſelbſt hatte, ſchenckte; und das geſchahe A. 1129. da Abælardus die Heloiſſam das erſtemal wiederum zu ſehen bekam. Heloiſſa wurde auch A. 1136. vom Pabſt Innocentio II. zur Aebtiſſin dieſes Kloſters gemacht, wel-

welches Abælardus von der Zeit an offt beſuchte, und ſich eine Weile daſelbſt aufhielte. Worüber ſeine Feinde neue Materie bekamen, ihn zu läſtern, indem ſie vorgaben, ſeine Liebe gegen Heloiſſam ſeye noch nicht begraben, und breche bey dieſer Gelegenheit in neue verbottene Flammen aus (a). Das that Abælardo um ſo weher, weil die Wut Fulberti ihn dazu untüchtig gemacht hatte. Um aber allem Argwohn zu entgehen, ſo blieb er in ſeinem Kloſter S. Gildæ, und brachte die Zeit mit Bücher-Schreiben zu. Weil aber vorgedachter maſſen die Nachſtellungen der Mönche in dieſem Kloſter ſo groß waren, daß er des Lebens nicht mehr ſicher war, und auch der von ihm gebrauchte Bann nicht mehr nutzte, als daß ſie ſich entſchloſſen, ihn mit Gewalt umzubringen, ſo jagte er zwar die ſchlimmſte unter ihnen aus dem Kloſter, würde aber doch vor der übrigen Nachſtellungen nicht ſicher geweſen ſeyn, wann ihn GOtt nicht ſonderbar errettet hätte. Und ſo weit gehet Abælardi eigene Erzählung in einem Schreiben an einen guten Freund von ſeinen Lebens-Umſtänden und widrigen Schickſa-

len, welches noch vorhanden iſt, und welchem wir es guten theils zu dancken haben, daß wir die bißher angeführte Umſtände wiſſen. Als dieſes Schreiben der Heloiſſa in die Hände kam, beklagte ſie ſich über ihn, daß er ihr ſo lange nicht geſchrieben habe, und dadurch wurde ein Briefwechſel unter ihnen beyden veranlaſſet, welcher noch vorhanden iſt: Gleichwie Abælardus auch ſonſt an ſie Schrifften geſendet hat. Und um dieſe Zeit ſcheinet ein gewiſſer Umſtand anzuzeigen, daß Abælardus um den Verfolgungen ſeiner Mönche zu entgehen, ſich wiederum nach Paris gemacht, und an dem alten Ort, nemlich zu St. Geneviefe, mit groſſem Applauſu die Theologie gelehret habe (b). Und da mag derjenige Schul-Neid, welcher ihn ſo offt verfolgt hatte, aufs neue durch ſolchen Ruhm und Beyfall in volle Flamme gekommen ſeyn. Dann es fande ſich ein Benedictiner-Mönch, mit Nahmen Guilielmus, welcher ihn ketzeriſcher Lehren beſchuldigte, und ſolches bey dem Biſchoff zu Chartres, und bey dem unſerm Abælardo ohnedem nicht gewogenen Bernhardo angab, und ihnen einen

Aus-

Auszug von dreyzehen Irrthümern uberreichte. Der Biſchoff zu Chartres kannte Abælardum, und ſtund ihm derowegen bey, ſtarb aber A. 1139. zu Abælardi groſſem Nachtheil: Bernhardus aber, der leichtgläubiger und hitziger war, beſprach ſich etlichemal mit Abælardo, der aber von keiner Ketzerey nichts wiſſen wolte; welches Bernhardum ſo aufbrachte, daß er mit harten Worten nach Rom ſchrieb, und Abælardum als den ärgſten Ketzer abmahlte. Hierüber kam die Sache vor den Ertzbiſchoff zu Sens, bey welchem ſich Abælardus über Bernhardi Verfahren beklagte, und weil damals eine groſſe Verſammlung von Biſchöffen zu Sens (Senone) war, ſo offerirte ſich Abælardus zu einer offentlichen Diſputation mit Bernhardo. Dieſer wolte zwar anfangs nicht daran, weil er die Geſchicklichkeit Abælardi im Diſputiren wohl kannte, doch fand er ſich endlich daſelbſt ein, und der König ſamt einer groſſen Menge vornehmer und geringer Leuten war gegenwärtig. Als aber Bernhardus mit groſſer Hefftigkeit wider Abælardum zu peroriren anfieng (c), ſo ließ ſich dieſer

ſer mit ihm gar nicht ein, weil er wohl ſahe, daß jederman ſchon für Bernhardum (d) und wider ihn eingenommen war, und appellirte alſo nach Rom. Das Concilium mußte zwar aus Reſpect für den Pabſt die Appellation geſchehen laſſen, doch fuhr es fort, und verdammte Abælardi Lehren als ketzeriſch. Bernhardus ſchrieb auf Gutheiſſen des Concilii an den Pabſt, und bat, Abælardo Stillſchweigen aufzulegen, und ihn zu verdammen. Er verfolgte ihn auch ſonſt mit Brieffen (e). Abælardus hingegen ſuchte ſich zu verantworten, und ſchrieb ſeine Glaubens-Bekänntnis, worinnen er zeigte, daß er orthodox ſeye, und man ihm auf dem Concilio zu Sens die dreyzehen Articul zur Ungebühr Schuld gegeben habe (f). Er machte ſich auch auf den Weg nach Rom, um ſich perſönlich vor dem Pabſt zu verantworten, der ihn aber unterdeſſen ſchon verdammt, des Concilii zu Sens Ausſpruch gut geheiſſen, ſeine Bücher zu verbrennen verordnet, und ihn einzuſperren befohlen hatte. Wie aber Abælardus nach Clugny (Cluniacum,) einer Abtey fünf Meilen von Lion gele-

gelegen, kam, ſo widerrieth ihm der daſelbſtige Abt, Petrus Venerabilis (g), dieſe Reyſe, und überredete ihn, daß er ſich entſchloß, bey ihm in ſeinem Kloſter zu bleiben. Er beredete auch den Abt zu Citeaux (Ciſtercium), daß er Abælardum mit Bernhardo verſöhnen ſolte. Sie kamen auch zuſammen, und Abælardus von der Verfolgung ermüdet, erklärte ſich ſo, wie es Bernhardus haben wolte, ſo, daß ihm dieſer das Zeugnis gab, nunmehro ſeye er verſichert, daß er alle Irrthümer abgeleget habe (h). Das that Petrus hierauf dem Pabſt kund, der ſodann erlaubte, daß Abælardus bis an das Ende ſeines Lebens zu Clugny bleiben durffte, und völlig abſolvirt wurde. Von der Zeit an blieb Abælardus in dieſem Kloſter, und brachte ſeine Zeit mit Andacht, Gottesdienſt und Unterricht der Mönche zu, führte auch ein ſo frommes Leben, daß man ihn als ein Muſter eines devoten und frommen Mannes anſahe. Doch es währte nicht lang, ſo verfiel er in einen übeln Zuſtand, und ſein gantzer Leib wurde voller Schwären (i). Weil nun die Lufft zu Clugny nicht die geſundeſte iſt,

ſo

ſo ſchickte ihn der Abt in die Priorey S. Marcelli, einen gar angenehmen Ort an der Saone bey Chalons (Cabilone). Es wolte ſich aber nicht beſſern, ſondern ein ſich dazu ſchlagendes Fieber machte endlich Abælardo ein Ende an ſeinem Leben, welches den 21. Aprilis A. 1142. in ſeinem Stuffen-Jahr erfolgte (k). Wie empfindlich Petro dieſes Mannes Verluſt geweſen ſeye, iſt aus denen von ihm auf denſelbigen verfertigten Epitaphiis zu erſehen (l), und was die gelehrte Welt von ihm gehalten, kan aus ihren Urtheilen erſehen werden, welche ihn einmüthig für einen der gelehrteſten Männer ſeiner Zeit gehalten haben. Nach ſeinem Tod wurde ſein Leib heimlich von Petro an die Heloiſſam geſchickt, wie Abælardus ſelbſt verordnet, und dieſe ſich ausgebeten hatte, welche ihn im Paraclet begraben ließ, wo Petrus ſelbſt dem Leichen-Begängnis beywohnte, und ihm eine Lob-Rede hielte (m). Heloiſſa aber lebte noch zwey und zwantzig Jahr nach Abælardi Tod zu Paraclet, und befahl vor ihrem Tod, ſie nach deſſen Erfolg, ſo den 17. Maji A. 1164. geſchehen, in das Grab ihres geliebten,

liebten Abælardi zu legen, welches auch geſchehen (n). Unter ſeinen Schrifften ſind viele, die zur Philoſophie, zumahl zur Dialectica, gehören (o), wiewohl er auch eine Ethic unter dem Titul: Noſce te ipſum, geſchrieben hat, welche neueſter Zeiten ans Licht gekommen iſt (p). Aus dem gantzen Zuſammenhang ſeiner Schickſale erſiehet man, daß er ein aufgeweckter, mit einem guten Judicio und ungemeiner Fertigkeit verſehener, zugleich auch in den Wiſſenſchafften unvergleichlich erfahrner Mann geweſen, der aber groſſen Theils der Schmied ſeines eigenen Unglücks geweſen, und daſſelbige durch die aus ſeinem Temperamento Cholerico-Sanguineo flieſſende Fehler des Hochmuths und der Wolluſt befördert habe (q); wozu die Scholaſtiſche Art die Theologie nach der Dialectic zu tractiren gekommen (r), wiewohl der falſche Eifer, der Haß wider die Philoſophie, der Neid der Gelehrten ſeiner Zeit, und anderer eben ſo groſſer Hochmuth, auch ſehr vieles dazu beygetragen, daß man ihn unter die Philoſophiſche Märtyrer ſetzen kan: Ob er gleich vielleicht auch nicht ſo berühmt worden

den wäre, wann ihn nicht ſeine Verfolgungen groß gemacht hätten.

(m) Die vornehmſte und zuverläſſigſte Nachrichten von dem Leben Abælardi ſind theils aus ſeinen eigenen, theils aus den Schrifften ſeiner Widerſacher und der Hiſtoricorum ſeiner Zeit, oder auch aus dem, was ſeine Freunde für ihn geſchrieben, am beſten zu erſehen und herzunehmen. Er ſelbſt hat uns die beſte Nachricht gegeben in einer ausführlichen Epiſtel an einen guten Freund, welche er *Hiſtoriam calamitatum ſuarum* betitult, und ANDREAS DV CHESNE QVERCETANVS in der von ihm zu Paris 1616. 4to herausgegebenen Edition der Schrifften Abælardi mit gelehrten Anmerckungen verſehen hat. Dann da führet er dasjenige, was ſich mit ihm biß auf das Concilium Senonenſe zugetragen, mit einer groſſen Weitläufftigkeit und Offenhertzigkeit an, und vergiſſet nicht ſich und ſeine Feinde abzuſchildern, ſo, daß man in der Lebens-Beſchreibung Abælardi allerdings dieſe Hiſtorie der Verfolgungen deſſelbigen zum Grund legen muß. Nun haben zwar die *Memoires de Trevoux* 1721. *M. Juin art. 1.* es dem Frantzöſiſchen Biographo Abælardi, deſſen hernach zu gedencken ſeyn wird, verdacht, daß er das Leben dieſes Philoſophi meiſtens aus ſeinen eigenen Schrifften und Bericht, und alſo aus partheyiſchen Quellen entworffen habe: Allein wann man dieſe Hiſtoriam Calamitatum Abælardi mit Bedacht durchlieſt, und das, was ſowohl ſeine Gegner, als auch ſeine Freunde wi-

wider und für ihn geſchrieben, damit vergleicht, ſo findet man keine Urſache, wenigſtens in der Haupt-Sache und deren merckwürdigen Umſtänden ihr den Hiſtoriſchen Glauben zu verſagen. Dann es entwirfft nicht nur Abælardus darinnen ſeine Händel alſo, wie ſie allerdings nach ſeiner und ſeiner Feinde Gemüths-Art und übrigen Umſtänden der Zeit und der Orte vorgehen können, ſondern er eröffnet auch ſeine Umſtände alſo, wie ſie nicht nur ſeinem Character und Temperament gleich kommen, ſondern auch aus demſelbigen gefloſſen, ob ſie ihm gleich nicht viel Ehre bringen; wovon dasjenige, was er von ſeinen Liebes-Händeln mit Heloiſſa mit groſſer Offenhertzigkeit erzählet, ein guter Beweiß iſt, als welche Abælardus gewiß verſchwiegen hätte, wann er nur allein zu ſeinem Vortheil hätte ſchreiben wollen. Ob auch gleich bey ſeiner Erzählung die Conduite des damaligen Cleri und auch derjenigen, welche für Heilige gehalten worden, nicht zum beſten herauskommt, ſo iſt doch aus andern Nachrichten bekannt, daß ſie ſich in der That alſo verhalten haben, und gewiß nicht die beſte geweſen ſeyen, wie ſich im Verfolg noch mit mehrerm wird anmercken laſſen. Von ſeinen Feinden wird zwar Abælardus übel herumgenommen, und abſcheulich abgeſchildert: Allein ihre Nachricht, ſo partheyiſch ſie auch iſt, worunter ſich ſonderlich Bernhardus in ſeinen Briefen ſignaliſiret hat, dienet doch dazu, daß man ſie mit Abælardi Erzählung zuſammen halten kan, um dadurch das wahre von dem falſchen zu unterſcheiden. Und eben dazu dienen

auch

auch ſeiner Freunde Nachrichten, unter welchen BERENGARIVS PICTAVIENSIS der hefftigſte, PETRVS CLVNIACENSIS aber der vernünfftigſte geweſen. Unter den Neuern haben viele ſich an dieſes berühmten Mannes Leben gemacht, und werden in den *Actis Philoſophorum Vol. III. pag.* 575. *ſeq.* folgende genennet: IACOBVS THOMASIVS in *Vita Abælardi*, welches in CHRISTIANI THOMASII *Hiſtoria Sapientiæ & ſtultitiæ T. I. c. VI. p.* 75. *ſeqq.* zu finden; CAESAR EGASSIVS BVLAEVS in *Hiſtoria Univerſitatis Pariſienſis*, wovon ſich ein Auszug in der Thomaſiſchen *Bibliothec T. II. p.* 5. *ſeqq.* befindet, und deſſen Nachrichten ſich groſſentheils auch CASIM. OVDINVS *de Script. Eccl. T. II. p.* 1160. *ſeqq.* bedienet hat; GERARDVS DVBOIS in *Hiſtoria Eccleſiæ Pariſienſis l. XI. c.* 6. NAT. ALEXANDER *Hiſt. Eccl. Sec. XII. P. III. diſſ.* 7. ANTON. PAGI in *Critica Anti-Baroniana T. IV.* DVPIN *Nov. Biblioth. Auct. Eccl. T. IX. p.* 120. *ſqq.* GVIL. CAVE *Hiſt. lit. Script. Eccl. p.* 570. *ſeqq.* PETRVS BAYLE *Dict. Hiſt. Crit.* in den Articuln *Abelard T. I. pag.* 18. *Berenger pag.* 526. *Heloiſſe T. II. pag.* 712. und *Paraclet T. III. pag.* 591. *ſeq.* IO. CLERICVS *Biblioth. Anc. & Mod. T. IX. p.* 348. *ſeqq.* IO. MABILLON. *Præf.* ad *Opera Bernhardi* §. 52. *ſeqq.* und *ad Epiſt.* 187. *Bernhardi*, GEORG. MACKENZIE in *Vitis clarorum Scotorum Tom. I.* C. E. WEISSMANN. *Hiſt. Eccl. T. I. Sec. XII. pag.* 838. Gleichwie auch BAYLE *l. c. p.* 24. berichtet, daß der P. IACOB *de claris Scriptoribus*

Ca-

Cabilonenſibus p. 142. ein langes Verzeichniß der Auctorum verfertiget, welche von Abælardo geredet haben. Man kan denſelbigen hinzuthun die im Haag 1694. 12. herausgekommene *Hiſtoire d' Eloiſe & d' Abelard avec la lettre paſſionée, qu' elle lui ecrivit, traduite du Latin*, welches aber nichts anders als eine verſtümmelte und unvollkommene Nachricht von Abælardo und Heloiſſa iſt; gleichwie man auch von den Schreiben an ſie hinweggethan und hinzugeſetzet hat, was man beliebet, damit dieſe Hiſtorie eine rechte Roman-förmige Geſtalt nach dem Geſchmack der heutigen Zeiten haben möchte, ſo, daß man dieſe kleine und mit zwey andern eben ſo abgeſchmackten Avanturen begleitete Pieçe nicht ſonderlich brauchen kan, conf. BAYLE *Dict. T. II.* art. *Heloiſſe p.* 717. So hat auch der Herr HOFMANSWALDAV ſeinen **Helden-Briefen die Liebe und Lebenslauf Peter Abelards und Heloiſſens** *p.* 144. *ſeqq.* einverleibt, wo er vieles in einer angenehmen Kürtze vorgetragen hat, wiewohl die Erzählung von ſeinen Streitigkeiten, weil ſie zu ſeiner Abſicht nicht gehörten, daſelbſt mangelt. Anderer, welche in ihren Kirchen- oder auch Gelehrten Hiſtorien Abælardi gedacht, deren viele ſind, anjetzo zu geſchweigen. Sonderlich aber hat ein Franzöſiſcher ungenannter Mönch Abælardi Hiſtorie ausführlich auszuarbeiten ſich angelegen ſeyn laſſen; wie er dann *A.* 1720. zu **Paris** in 12. zwey Bänd'gen herausgegeben unter dem Titul: *La vie de Pierre Abelard, Abbé de S. Gildas de Ruis, Ordre de S. Benoit, & celle d' He-*

d' Heloiſe, ſon Epouſe, premiere Abbeſſe du Paraclet, wovon *Journal des Savans M. Juin* 1720. *art.* 9. *Memoires de Trevoux* eben dieſes Jahrs und Monats *art. l. Acta Erud.* 1721. *p.* 263. *ſeqq.* und die Gelehrte Zeitungen 1720. *pag.* 469. 1722. *p.* 371. 1723. *p.* 947. nachzuſehen. Welche Schrifft, da ſie mit gehörigem Fleiß aus Abælardi eigenen Schrifften den Actis Conciliorum Galliæ, und den Schrifften Petri Cluniacenſis, Bernhardi, Fulconis und Ottonis Friſingenſis verfertiget worden, und zimlich ausführlich iſt, der Herr D. Heumann. *Act. Phil. Vol. III. p.* 529. *ſeqq.* gar weitläufftig excerpirt, und uns daraus ein ausführliches Leben Abælardi geliefert hat. Weil nun dieſer Auctor von dem Leben Abælardi am accurateſten und ausführlichſten gehandelt, ſo ſind wir ihm im obigen Entwurf des Lebens Abælardi nachgegangen, doch ſo, daß ſein Vorgeben überall aus denen Quellen geprüfet, auch einige von ihm übergangene Umſtände berühret worden ſind. Dann daß ihn die Jeſuiten zu Trevoux *l. c.* für partheyiſch gehalten, darf niemand abſchrecken, weil dieſer Anonymus Abælardo das Wort wider die Concilia geſprochen, und über die heilige Männer, Norbertum und Bernhardum, nicht gar wohl zu ſprechen geweſen. Geſetzt auch, daß er ſeinen Helden etwa gar zu vortheilhafft abgeſchildert, ſo verdienet er doch in demjenigen Glauben, was mit den Nachrichten der Alten übereinkommt, ob es gleich denjenigen nicht anſtändig iſt, welche nicht ertragen können, daß man die Aufführung der Geiſtlichkeit nicht in allen

allen Stücken billiget. Wiewohl lange ſchon vor dieſem Auctore FRANCISCUS AMBOESUS den Operibus Abælardi eine *Apologie* für dieſen berühmten Philoſophum und Theologum vorgeſetzet hat, conf. BAYLE *Dict. T. I.* art. *Amboiſe p. 175. ſeq.* wo man mehrere Nachricht antrifft, wie ſich dieſer Königliche Staats-Rath um Abælardum und deſſen Schrifften verdient gemacht habe.

(n) Abælardi Leben kan der Jugend, ja wohl auch alten und erfahrnen Leuten, zu einem lebendigen Spiegel nicht nur der Abwechslungen des Glücks und Schickſals, ſondern auch einer vernünfftigen Art zu leben dienen. Dann gleichwie ſich aus demſelbigen deutlich ſehen läßt, wie ſich der Menſch von dem Weg der wahren Glückſeeligkeit verlieren kan, wann er der Leitung ſeiner eigenen Neigungen und Temperaments folget, und ſich von der leitenden Hand der Göttlichen Vorſehung, und der führenden Anleitung einer ungeheuchelten Furcht GOttes loß reiſſet, welches Abælardo die eigentlichſte Quelle ſeiner Fatalitäten geweſen: Alſo kan daraus ein vernünfftiges und mit einem judicio practico die Hiſtorie anſehendes Auge diejenige Steine des Anſtoſſens erkennen und vermeiden lernen, welche Abælardo zum Fall gereichet ſind. Einige erbauliche Erinnerungen hat zu dieſem Ende der Herr HEVMANN. *l. c.* der Hiſtorie Abælardi mit einflieſſen laſſen, welche von denjenigen, die die Philoſophiſche und Kirchen-Hiſtorie nicht nur um des Wiſſens, ſondern auch um der Erbauung willen ſtudie-

dieren, verdienen wohl erwogen, und zu gehörigem Endzweck angewendet zu werden.

(o) Das erinnert der Franzöſiſche Biographus *l. l.* §. 1. und berufft ſich auf BERNHARDVM, der ihn *Epiſt.* 180. Apem de Francia nennet. Er heißt auch Bailardus, conf. *citati* in *Act. Phil. l. c. pag.* 582. *not. (n)*, und THOMASIVS *l. c. p.* 77. wo mehr verſtümmelte Nahmen deſſelbigen vorkommen.

(p) Daher nennen ihn einige Britannum, als GENEBRARDVS *l. IV. Chronogr. p.* 611. und vermiſchen Britanniam Galliæ oder Minorem mit Britannia Majore, wie ſchon THOMASIVS *l. c.* §. 4. *p.* 77. und die *Acta Phil. Vol. III. p.* 582. erinnert haben.

(q) Daher heißt er Palatinus bey IO. SARESBERIENSI, der ſein Schüler geweſen, *Policrat. l. II. c.* 22. *p.* 111. und *Metalog. l. I. c.* 5. *pag.* 745. *l. II. c.* 10. *p.* 802. *c.* 17. *p.* 814. ingleichem in einem Cod. MSC. bey OVDINO Comment. *de Script. Eccl. T. II. pag.* 1174. THOMASIVS *l. c.* §. 8. *p.* 78. hat zwar gemuthmaſſet, er werde deßwegen Peripateticus Palatinus genennet, weil er in einem vornehmen Palatio zu Paris gelehret: Allein daß er ſich geirret, hat ſchon BAYLE *l. c. not. A.* und der neue Franzöſiſche Biographus erinnert. Ob auch gleich zu Paris eine Schola Palatina und Profeſſores Palatini geweſen, wie *Act. Phil. Vol. III. p.* 575. *not. (a)* erinnert wird, ſo hilfft doch dieſes zu der Meynung Thomaſii nichts, indem dieſe Schola Palatina nicht das Sec. XII. ſondern die Zeiten Caroli M.

und

und ſeine Söhne angehet, wo eine Schule im Palatio Imperatoris geweſen, deren Profeſſores Palatini geheiſſen, wie ſchon in dem erſten Abſchnitt erinnert, und von Lavnoio *de Scholis celebrioribus c. IV. p. 29. ſeqq.* mit mehrerm gezeiget worden. Dann daß dieſe Schola Palatina noch zu Abælardi Zeiten im Stand geweſen, iſt nicht erweißlich.

(r) Der Herr Weismann. *l. c.* macht einen Schmied aus ihm, wenn er ſagt: Quem ex ſplendore generis nobilis fortuna & ſors ad conditionem fabrilem dejecerat. Aus Abælardi eignen Worten aber iſt zu ſchlieſſen, daß es um ſeinen Vater ſo übel nicht müſſe geſtanden ſeyn. Dann er ſagt *Hiſt. Calamit. ſuar. c. I.* Ut militaris gloriæ pompam cum hæreditate & prærogativa primogenitorum meorum fratribus derelinquens Martis curiæ penitus abdicarem, ut Minervæ gremio educarer.

(s) Man muß dieſen Berengarium mit dem um ein gutes ältern Berengario, der über der Lehre vom H. Abendmahl mit Lanfranco zerfallen, ingleichem mit Petro Berengario von Poitiers, der Abælardum vertheidigt, nicht verwechſeln. Man beſehe die *Hiſt. Sap. & ſtult. c. VII. p. 113. ſeqq.* wo ſie Iac. Thomasivs von einander unterſcheiden lehret.

(t) Die *not.* (r) angeführte Worte ſind etwas dunckel, und laſſen beydes darunter verſtehen. Dann ſie wollen ſoviel ſagen, Berengarius habe ſeinen erſtgebohrnen Sohn ſo lieb gehabt, daß er ihn vor andern wohl unterrichten laſſen; Je mehr

aber Abælardus in ſtudiis zugenommen, je mehr habe er ſich in dieſelbige verliebt, ſo, daß er den Ritter-Stand und die Erbſchafft ſeiner Erſtgeburt ſeinen Brüdern überlaſſen, das Adeliche Ritter-Leben fahren laſſen, und ſich auf die Gelehrſamkeit geleget habe. Dieſemnach wäre Abælardus der Erſtgebohrne geweſen, der aber das Adeliche Gut ſeinen jüngern Brüdern abgetretten. Hingegen leiden auch dieſe Worte den Verſtand: Weil Abælardus der jüngere Sohn geweſen, ſo habe er, weil er die Erbſchafft den Erſtgebohrnen überlaſſen müſſen, ſich aufs Studieren gelegt, conf. BAYLE *l. c. not. A.* OVDINVS *l. c. p.* 1161.

(u) Das bezeugt er ſelbſt in *Hiſt. calam. ſuar. c.* 2.

(x) Daß Roſcellinus Abælardi Lehrmeiſter geweſen, läugnet SALABERTVS in *Philoſophia Nominalium vindicata*; weil wir aber dieſes Buch nicht zu ſehen bekommen können, auch BAYLE nicht, wie er *l. c. not. Z.* verſprochen, in einen eigenen Articul von Roſcellino gehandelt, und deſſen rationes angeführt, ſo können wir nicht ſagen, warum dieſer Mann den Zeugniſſen der Alten widerſpreche. OTTO FRISINGENSIS *de geſt. Frid l. I. c.* 42. iſt indeſſen Bürge dafür. Man vergleiche damit unten die fünfte Frage des **dritten Abſchnitts** *not. (nnn).*

(y) Doch nicht gäntzlich, wie aus IO. SARESBERIENSIS *Metalog. l. II. c.* 17. *pag.* 814. zu erſehen, und hernach noch erinnert werden wird. Man erſiehet aus dieſer Ausſage Sarisberienſis, daß

daß er die ideas univerſales in prædicatione enunciationum geſucht habe.

(z) Das berichtet er ſelbſt *l. c.* conf. LAVNOIVS *de Schol. celebr. c. LIX. art. 2. p.* 183. BAYLE *l. c.* In dem Extract des Lebens Abælardi *Vol. III. Act. Phil. p.* 532. iſt dieſes nicht angemerckt.

(aa) Daß er damals jünger an Alter und an Studenten-Jahren geweſen, als andere, und dieſes ihm den Neid ſeiner Mit-Schüler zugezogen, berichtet er ſelbſt *l. c.*

(bb) Das hat der Frantzöſiſche Biographus auch nicht eigentlich angemerckt, Abælardus aber ſagt ausdrücklich *l. c.* Locum providerem, inſigne videlicet tunc temporis Meledunum caſtrum & ſedem regiam. Daher kam es auch, daß er durch etliche bey Hof maintenirt wurde, wie er in folgenden berichtet.

(cc) Dieſe Formirung einer Parthey bey Hof mag den guten Abælardum ſonderlich bey dem Clero verhaßt gemacht haben.

(dd) *Ibid.* wo er ſchreibt, er habe es deßwegen gethan, damit, weil er nahe bey der Hand war, er mit den Pariſiſchen Philoſophis deſto öffters zu diſputiren, und ſich herum zu beiſſen, Gelegenheit haben möchte.

(ee) *Ibid.*

(ff) Das iſt in der vorigen Frage ſchon aus Abælardi eigenen Worten *l. c.* erwieſen worden, indem er ſagt: Ad regularium clericorum ordinem ſe convertit; und irrt ſich demnach der Frantzöſiſche Auctor ſeines Lebens, wenn er vor-

gibt, Guilielmus ſey ein Benedictiner worden.

(gg) *Ibid.*

(hh) *Ibid.*

(ii) Scholarum noſtrarum caſtra poſui in monte S. Genofevæ, quaſi eum obſeſſurus, qui locum occupaverat noſtrum, ſind ſeine Worte hievon *l. c. p. 6.* Es iſt alſo Abælardi eigene Ruhm-Begierde ein groſſer Theil der Urſachen ſeiner Verfolgungen ſelbſt geweſen, conf. Bayle *l. c. not. D.*

(kk) *Ibid.* Conf. Lavnoivs *de Scholis celebr. c. LIX. art. 2. p.* 189.

(ll) Das erſte läßt ſich der Frantzöſiſche Auctor des Lebens Abælardi gefallen: Allein da nach Guilielmo ein anderer Scholaſticus ſuccedirt, und demnach die Philoſophiſche Catheder zu Paris nicht ledig geſtanden, ſo will dieſe raiſon ſich nicht genug wahrſcheinlich machen laſſen; Es iſt auch dem Character Abælardi allerdings gemäſſer zu glauben, daß die Æmulation, da ſein Antagoniſte, Guilielmus, ſich ſowohl geſchwungen hatte, ihn zu dergleichen Entſchluß verleitet habe, welcher um ſo leichter zu faſſen war, da ohnedem das ſtudium Dialecticum für eine Inſtrumental-Diſciplin zur Theologie gehalten wurde. Vielleicht hat Abælardi Vater, der ins Kloſter gegangen war, auch etwas dazu beygetragen, und ſeinen Sohn dahin diſponirt, daß er die Theologie ſtudieren ſolte.

(mm) Daß Anſelmus zu Laon (Laudunum) Canonicus, und endlich der Cathedral-Kirche

De-

Decanus geweſen, und für einen der gröſten und berühmteſten Männer in Franckreich nebſt ſeinem Bruder Radulpho gehalten worden, das iſt in der letzten Frage des vorigen Abſchnitts erinnert worden. Demſelbigen fügen wir hier noch bey, daß SARISBERIENSIS *Metalog. l. I. c. 5. p. 746.* dieſe zwey Männer fratres Theologus, Anſellum (Anſelmum) & Radulphum, ſolche Leute nenne, deren Gedächtniß, als zweyer hell-leuchtender Lichter Franckreichs im Seegen und guten Andencken ſeye, welchen kein rechtſchaffener übel nachrede, und die niemanden, als Ketzern und Schandbuben, mißfallen. Und GVIBERTVS, Abbas de Novigento, bey OVDINO *de Script. Eccl. T. II. p. 936.* und bey LAVNOIO *de Schol. celebr. c. XLV. p. 147.* nennet ihn totius Latini orbis lumen in liberalibus diſciplinis & tranquillis moribus. Mit welchen Urtheilen auch HENR. GANDAVENSIS *de Script. Eccl. c. 30. p. 122.* und TRITHEMIVS *de Script. Eccl. c. 362. pag. 92.* übereinkommen. Conf. CAVE *Hiſt. lit. Script. Eccl. Sec. XII. p. 560.* und OVDINVS *l. c.* welcher das ſeinige meiſtens aus BVLAEI *Hiſtoria Univerſit. Pariſ. ad Ann.* 1101. *p. 9. A.* 1112. *p. 35. A.* 1116. *p. 46. 47.* genommen. Dann dieſer Anſelmus iſt einer von den erſten Profeſſoribus Theologiæ in Franckreich, welcher Guilielmum Campellenſem, Abælardum und andere Pariſiſche Lehrer gezogen, wiewohl er nicht zu Paris, ſondern zu Laon gelehret, und daſelbſt die Schule in groſſen Flor geſetzet, wovon LAVNOIVS *l. c.* viele Zeugniſſe

geſammelt, welche alle beweiſen, in was groſſem Anſehen dieſes Mannes Theologiſche Gelehrſamkeit geweſen ſeye. Gantz anderſt aber mahlt ihn uns Abælardus in offt angezogener Hiſtorie ſeiner Verfolgungen ab, wie deſſen Worte oben ſchon in der **letzten Frage des erſten Abſchnitts dieſes Capituls** *not. (hhh)* angeführet worden, worinnen er ihn als einen Praler, hinter deſſen prächtigen Worten nichts reelles geweſen, beſchreibet. Ob Abælardus hierinnen nicht ſeiner Ehr-Begierde, welche alle ſeine Lehrmeiſter und Neben-Schüler verachtet, zuviel Gehör gegeben, und dieſes Portrait mit zimlicher Partheylichkeit entworffen, wie BVLAEVS und aus ihm OVDINVS *ll. cc.* urtheilen, das laſſen wir dahin geſtellet ſeyn, zumal da aus Abælardi gantzem Lebens-Lauf erhellet, daß es ihm gegangen, wie Pompejo, von welchem LVCANVS angemerckt, daß er keinen ſich gleich neben ihm leiden können. Doch iſt aus TRITHEMII Bericht *l. c.* zu erſehen, daß er ſermone Scholaſticus, ingenio acutus geweſen ſeye, wie dieſer Abt redet; woraus allerdings zu ſchlieſſen, daß Anſelmi groſſe Gelehrſamkeit mehr in Scholaſtiſchen Diſputationen, terminis und diſtinctionibus, als in einer groſſen Realität beſtanden ſeye. Wenigſtens iſt ſeine *Gloſſa interlinearis* nichts beſonders. Conf. GODFR. ARNOLD. **Kirchen- und Ketzer-Hiſtorie** *P. I. l. XI. c. 3. §. 3. p. 341.* S. R. WEISSMANN. *Hiſt. Eccl. N. T. Tom. I. Sec. XI. p. 728.* und ſonderlich RICH. SIMON. *Hiſt. Crit. V. T. l. III. c. 11. p. 414.* BVDDEVS *Iſag. Hiſt. Theol. l. II. c. 8.*

c. 8. *p.* 1632. Das übrige von dieſem Theologo, der in das Ende des vorigen Seculi gehöret, iſt *l. c.* zu ſuchen.

(nn) ABAELARD. *l. c.* Man erſiehet ſowohl aus dieſer Stelle, als auch aus der Gloſſa Anſelmi, und andern von ihm verfertigten und Anſelmo Cantuarienſi fälſchlich beygelegten Commentariis, daß Anſelmi und vielleicht auch anderer Profeſſorum Theologiæ Arbeit damals geweſen ſeye, die Sententias Patrum über ein Buch der Heil. Schrifft zuſammen zu ſammlen, und ihren Zuhörern vorzutragen, davon dieſe Gloſſa Anſelmi ein Muſter, von deren Ungründlichkeit und ſchlechten Beſchaffenheit, welche RICH. SIMON. *l. c.* abſchildert, der Zuſtand der Theologiſchen Gelehrſamkeit ſelbiger Zeit kan beurtheilt werden.

(oo) Albericus war von Rheims, und einer der vornehmſten Schüler Anſelmi, der auch ihm im Amte gefolget, und Abælardo viele Streiche geſpielet hat, wie wir hernach hören werden. SARISBERIENSIS *Metalog. l. II. c.* 10. *p.* 803. berichtet, daß er ihn zu Paris gehöret habe, und ſeye er Dialecticus opinatiſſimus & revera Nominalis Sectæ acerrimus impugnator geweſen; Er ſeye auch ſehr ſcrupulos geweſen, und habe in allen Dingen und bey allen Materien einen Anſtand und Gelegenheit gefunden zu fragen, ſo, daß er auch die deutlichſte Sachen zweiffelhafft machen, und auch an einem glatten Rohr Knoten finden können. Er ſeye auch von gutem und ſcharfſinnigem Verſtand und groſſem Fleiß geweſen,

und würde in ſtudiis phyſicis ein groſſer Mann worden ſeyn, wann der Grund bey ihm beſſer geweſen, und er mehr den Alten, als ſeinen eigenen Erfindungen nachgegangen wäre; *l. l. c. 7. p. 746.* aber gedencket er, daß es zu Pariß Leute gegeben habe, die dieſen Albericum Remenſem und Simeonem Pariſienſem offentlich durchgezogen, ſie nicht einmal für Philoſophos geachtet, ja nicht einmal unter die Geiſtliche zählen wollen, und ſie kaum für Menſchen gehalten, und nur Abrahams-Ochſen oder Bileams-Eſel geſcholten, und ſie ausgehönet. Der andere, den Abælardus Lotulſum nennet, und von Novara aus der Lombardey gebürtig geweſen, wird von Ottone Frisingensi Leuthaldus genennet.

(pp) Abaelardvs *l. c.*

(qq) Er gedencket *l. c.* daß ihm die Profeſſion daſelbſt längſtens beſtimmt und angebotten geweſen ſeye, er habe ſie auch etliche Jahre gantz ruhig beſeſſen, und weil er ſowohl in der Theologie als in der Philoſophie geleſen, und in beyden einen groſſen Zulauf und Applauſum bekommen, ſo habe er an Ruhm, und auch an Geld und Einkommen unvergleichlich zugenommen.

(rr) Von dieſer Heloiſſa hat die ihr Leben und ihre Liebes-Händel betreffende Umſtände Bayle *Dict. T. II.* art. *Heloiſe p. 712. ſeqq.* ausführlich zuſammen geſammelt. Es iſt aber zu bedauren, daß dieſer ſonſt geſchickte Criticus, gleichwie anderswo, alſo auch in dieſem Articul die ſchlüpfrige und unkeuſche Umſtände, ſo in der Buhlſchafft Abælardi mit Heloiſſa vorgegangen, ſo ſorgfältig

tig auf- und zuſammen geleſen, als wann der gelehrten- oder wohl gar der Chriſtlichen Welt dadurch ein groſſer Dienſt geſchähe, da ſie doch in der That zu nichts anders als zur Verleitung nicht feſt genug ſitzender Gemüther, zumahl der Jugend, dienen, und auf ſolche Art ein unvermuthetes Feuer der Unkeuſchheit in die Seele gegoſſen wird; ſo, daß beſſer geweſen wäre, Abælardi und Heloiſſæ Unreinigkeiten, die ſie in der Finſterniß getrieben, wären auch darinnen geblieben, und Bayle hätte ſie in dem Staub der Vergeſſenheit liegen laſſen. Wenigſtens muß man ſich mit der Furcht GOttes wapnen, wann man dieſen und andere Articul in dieſem ſonſt hauptgelehrten Buch lieſet, welches hier deßwegen zu erinnern nöthig geweſen, weil wir uns übrigens wegen vieler gründlichen Critiſchen Anmerckungen gar offt auf dieſes Dictionarium Criticum beruffen müſſen. Faſt eben dergleichen erbauliche und nöthige Erinnerungen hat hierbey auch der Herr D. Weismann. *Hiſt. Eccl. N. T. Sec. XII. p.* 839. gemacht, ob er gleich den Bayle nicht nennet. Es wird aber dieſe Heloiſſa nicht nur als eine Perſon von paſſabler Schönheit, ſondern auch von unvergleichlichem Verſtand und Geſchicklichkeit, und groſſer Gelehrſamkeit beſchrieben, indem ſie die Lateiniſche, Griechiſche und Hebräiſche Sprache, die Mathematic, Poeſie und Philoſophie verſtanden haben ſoll, wovon Abælardi eigene Worte bey Bayle *l. c. not.* B. beyſammen zu finden. Uber dieſem Ruhm aber iſt ſich eben nicht ſo groß zu verwundern, noch ſich von der Gelehrſamkeit dieſes Frauenzimmers nach

den Umſtänden unſerer Zeiten ein Begriff zu machen. Dann damals war es ſchon was auſſerordentliches und groſſes, wann ein Gelehrter, geſchweige ein Frauenzimmer, in dem Grichiſchen, oder Hebräiſchen etwas gethan hatte, wann es gleich nicht viel geweſen. Es ſind auch die meiſte Nachrichten aus Abælardi Feder gefloſſen, da dann bekannt iſt, daß der Kiel eines Verliebten gerne alles an ſeiner Geliebten groß mache, daher man eben nicht ſo gar groß Wercks aus Heloiſſæ Gelehrſamkeit zu machen hat. Doch war es freylich nach der Beſchaffenheit des Sec. XII. groß genug, daß ſie eine Stelle unter dem gelehrten Frauenzimmer verdienet. Daß aber, ſo ſchön und wohlgeputzt auch ihr Verſtand geweſen, ſo übel es um ihr Hertz und Willen ausgeſehen haben müſſe, erhellet aus vielen Stellen ihrer Briefe an Abælardum, welche von einem von der unreinen Wolluſt, auch nachdem ſie beyde derſelbigen bittern Stachel ſchon empfunden hatten, eingenommenen Gemüthe zeugen. Eine Probe davon iſt, daß ſie lieber ſeine Concubine oder gar Hure, als ſein Weib, heiſſen wollen, vid. *Opera Abælardi p.* 46. Bayle *l. c. not. V. p.* 716. welches der Auctor der *Hiſtoire d' Eloiſe & d' Abelard* gar ſubtil umſchrieben hat. Doch erſuchet ſie Abælardum in ihren Schreiben, ſie zur Liebe GOttes anzuleiten, und dieſes Feuer in ihr anzuzünden. Wie ſie dann auch nach Abælardi Tod ihren Ordens-Schweſtern ſcharffe Reguln vorgeſchrieben haben ſoll.

(ss) Deſ-

(ss) Deſſen gedencket er ſelbſt von ſich *Opp. p.* 19. nemlich, er ſeye damals ein ſo ſchöner, wohlgebildeter und geſchickter Menſch geweſen, habe auch einen ſolchen Ruhm gehabt, daß, wo er bey einem Frauenzimmer ſich würde haben engagirt machen wollen, er nirgends keinen Korb hätte zu beſorgen gehabt, conf. Bayle *Dict. T. I.* art. *Abelard. not. G. p.* 20. Sonderlich hatte er zwey Eigenſchafften, welche ihm und der Heloiſſa zum Strick und Falle geriethen: Er konnte nemlich wackere Frantzöſiſche Verſe machen, und ſelbige in die Muſic bringen und ſingen, vid. *ibid. p.* 46. Welches ſich die Jugend zum Merckmahl dienen laſſen kan, wie bald auch ſonſt gute und unſchuldige Wiſſenſchafften eine Gelegenheit und Reitzung zur Sünde werden können, wann ſie durch die Gnade GOTTES nicht geheiliget werden.

(tt) Abaelardvs *l. c.* Er macht ſelbſt dieſe Anmerckung über die dumme und ſtraffbare Einfalt Fulberti, daß er ſich darüber verwundert und moquirt, indem es nicht anderſt geweſen ſeye, als wann er ein zartes Lamm einem Wolff übergeben, und es wohl aufzuziehen befohlen hätte. Wolte GOTT! alle Eltern merckten dieſe Anmerckung, und erwegten an Heloiſſæ Exempel den Schaden, den der Jugend ein unvorſichtig und unbedachtſam erwählter Lehrmeiſter thun kan.

(uu) Abaelardvs *l. c. pag.* 12. geſtehet es gar aufrichtig, daß ihn ſeine verliebte Gedancken am Studieren gehindert, daß er keinen Fleiß

mehr auf ſeine Lectiones gewendet, ſondern alles nur wiederholet, was er ehedem vorgebracht, und ſeine Gedancken Tag und Nacht nur auf üppigen und unkeuſchen Materien ſeyn laſſen. Ein merckwürdiges Exempel, was diejenige, welche was rechtſchaffenes ſtudieren wollen, als eine Haupt-Hindernis ihrer Studien zu fliehen haben, wann ſie nicht zeitlich und ewig unglücklich werden wollen. Unter den Bemühungen Abælardi waren auch allerhand Liebes-Lied'gen, welche hernach überall in der Stadt bekannt und geſungen wurden, ſo, daß Abælardus nicht nur an ſich, ſondern auch an andern dadurch ſich verſündiget hat.

(xx) Bayle Anmerckung *T. II.* art. *Heloiſe not. G. p.* 713. verdient hierbey erwogen zu werden, nemlich, daß der böſe Ruf derjenigen, die uns angehen, gemeiniglich denen zuletzt vor die Ohren komme, welchen am meiſten daran gelegen iſt. Die Urſachen verdienten unterſucht zu werden, wann es unſers Orts wäre: doch wird ein vernünfftiges Nachdencken nicht ſchaden, und vieles zur klugen Aufmerckſamkeit und Vorſichtigkeit beytragen.

(yy) Und das zwar unter dem Habit einer Nonne, wie Abælardus in einem Schreiben an ſie ſelbſt erinnert, vid. *Opp. p.* 70.

(zz) Die von ihr vorgebrachte Rationes ſtellet Bayle *l. c. not. H.* vor. Unter denſelbigen iſt ſonderlich merckwürdig, daß ſie ihm vorgeſtellt, wie er bey dem Weinen der Kinder, bey den Wiege-Liedern der Kinds-Müttern, bey dem Tumult des Haußgeſindes u. ſ. w. werde ſtudieren

und

und philoſophiren können? conf. *Opp. Abælardi p.* 14. wo nach der Länge ihre nichts heiſſende Vorſtellungen zu leſen, aus welchen zu erſehen, daß es bloſe Vorwendungen geweſen, und ſie eine andere Urſache von einer ordentlichen Ehe abgehalten, nemlich die Luſt, die ſie fand, lieber in trüben als friſchen und lautern Waſſern ihren Durſt zu ſtillen.

(aaa) *Ibid. p.* 17.

(bbb) Aus *p.* 69. iſt zu erſehen, daß Abælardus und Heloiſſa auch in dieſem Kloſter, wann er ſie beſucht, ihre vorige Familiarität nicht gelaſſen haben.

(ccc) *Ibid. p.* 17.

(ddd) Wie groſſes Mitleiden jedermann mit Abælardo über dieſem Zufall gehabt, und wie vornehme und geringe, zumahl aber die Geiſtlichkeit, es zu Gemüthe gezogen, iſt aus dem weitläufftigen Troſt-Brief zu erſehen, welchen Fulco an ihn geſchrieben, und der ſich in den *Operibus Abælardi p.* 217. *ſeqq.* befindet, aus welchem die vornehmſte Umſtände Bayle *Dict. T. II.* art. *Foulques p.* 487. *ſeqq.* excerpiret hat.

(eee) Das geſtehet er ſelbſt *l. c. p.* 18. conf. Lavnoivs *de Schol. celebr. c. LIX. art. II. p.* 194.

(fff) Man beſehe hievon obgedachten Troſt-Brief Fulconis, ingleichem Abælardi eigenen Bericht, welcher *l. c.* ſagt: Es ſeyen ſo viele Schüler zu ihm gekommen, daß man weder Logis noch Koſt genug für die Studenten finden können. Lavnoivs führt auch *l. c.* ein Zeugnis eines Chro-

Chronici Moriniacenſis an, welches Abælardum Rectorem excellentiſſimarum Scholarum nennet, und verſichert, daß aus der gantzen Lateiniſchen Chriſtenheit (Latinitate) die Gelehrte zu ihm gekommen ſeyen. Einige nennet THOMASIVS *l. c. p.* 93. unter welchen Petrus Lombardus geweſen, von welchem hernach ausführliche Nachricht gegeben werden ſoll; ingleichem Petrus Pictavienſis, welcher hernach Profeſſor Theologiæ zu Paris, und endlich Archiepiſcopus Ebrodunenſis worden iſt, und ebenfalls Sententias geſchrieben hat, worüber er, wie Abælardus, Lombardus und Gilbertus Porretanus von GVALTERO DE S. VICTORE in einem eigenen Buche *de quatuor labyrinthis Franciæ* angegriffen worden, wovon bey LAVNOIO *de var. Ariſtot. in Schol. Pariſ. fort. c. III. p.* 192. und OVDINO *de Script. Eccl. T. II. p.* 1500. Nachricht zu finden iſt. Man kan von ihm auſſer den Scriptoribus Hiſtoriæ literariæ Eccleſiaſticæ nachſehen BVLAEI *Hiſt. Univerſ. Pariſ.* und die SAMMARTHANOS in *Gallia Chriſtiana T. I.* unter den Epiſcopis Ebrodunenſibus. Es gibt noch zwey Petros Pictavienſes, welche man mit ihm nicht verwechſeln muß. Ferner gehören auch unter die Schüler Abælardi Arnaldus de Brixia; Ioannes Saresberienſis, Yvo Cardinalis und Gaufridus Antiſiodorenſis. Wie man dann Abælardo vorgeworffen, er habe ſich deswegen auf das Concilium Senonenſe beruffen, weil er daſelbſt viele Schüler unter den Prälaten und Miniſtern bey Hof gehabt habe.

(ggg) Es hatte nemlich, wie in der lezten Frage des erſten Abſchnitts dieſes Capituls ſchon erinnert worden, Roſcellinus ſtatuirt, die diſtinctio perſonarum in Deo ſeye nicht realis ſondern nur nominalis, folglich ſeye nicht nur der Sohn, ſondern auch der Vater und der H. Geiſt Menſch worden. Das widerlegte nun Abælardus unter andern mit dieſem Gleichnis, mit welchem er den Unterſchied der Perſonen in der Einigkeit des göttlichen Weſens deutlich machen wollen: Sicut eadem Oratio eſt Propoſitio, Aſſumtio & Concluſio: ita eadem eſſentia eſt Pater, Filius & Spiritus S. Man ſiehet offenbar, daß Abælardus der an Dialectiſche Begriffe gewohnt war, ein Exempel nur zur Erläuterung geben wollen, welches ihm zur Ungebühr übel ausgedeutet worden iſt, da doch alte und neue Theologi ſich dergleichen Gleichniſſe bedienet haben. Der Franzöſiſche Biographus gedencket hiebey eines Theologi, der das Myſterium Trinitatis ex triplici dimenſione illuſtrirt hat, nennet ihn aber nicht. Bayle aber *l. c.* art. *Abelard not. M. p.* 21. gedencket, daß der berühmte Mathematicus Wallisius eine ſolche Erklärung gegeben, und es ein Theologus ihm nachgeſchrieben, conf. *Nouv. de la Republ. des lettres* 1685. *M. Iuil art.* 3.

(hhh) Es iſt noch unter dem Titul: *Introductionis in Theologiam libri tres*, vorhanden, und nennet er es ſelbſten Opuſculum de fide SS. Trinitatis, conf. Cave *Hiſt. lit. Script. Eccl.* *p.* 571.

p. 571. OVDINVS *de Script. Eccl. T. II. p.* 1167.

(iii) Die Zeit dieſes Concilii Sueſſionenſis wird verſchiedentlich angeſetzt, doch iſt gewiß, daß diejenige, welche es in das Jahr 1116. ſetzen, zu frühe, und die es in das Jahr 1136. ſetzen, zu ſpät es an Jahren ordnen. Dann es erfordert die Folge der Hiſtorie Abælardi das Jahr 1120. oder 21. In das erſte ſetzt es CAVE *l. c. p.* 606. in das andere NATALIS ALEXANDER *Hiſt. Eccl. Sec. XI. & XII. P. III. p.* 43. *ſeqq.* welchem BAYLE *Dict. T. I.* art. *Abelard not. N. p.* 21. folget.

(kkk) Er war Epiſcopus Prænestinus, und hieß Conon. Wie treflich er in der Theologie erfahren geweſen, werden wir bald hören.

(lll) Man erſiehet daraus, daß die gute Leute ſelbſt nicht gewußt, was ſie an Abælardo ausſetzen ſollen.

(mmm) Dann wie er in die Stadt kam, ſchrie groß und klein zuſammen: Da kommt der Ertz-Ketzer, der drey Götter ſtatuirt; (dann das hatte man ihnen weiß gemacht;) hinweg mit ihm. Worauf ſie mit Steinen nach ihnen geworfen, und ſie geſteiniget hätten, wann ſie ſich nicht würden geflüchtet haben. ABAELARD. *Opp. p.* 10.

(nnn) Ein Exempel davon führt der Franzöſiſche Biographus an *l. II.* §. 14. conf. *Act. Phil. Vol. III. p.* 550.

(ooo) Die weitläufftigere Unterſuchung, was auf dieſem Concilio vorgegangen, gehöret

in

in die Kirchen-Hiſtorie. Es kan aber neben Abælardi Schrifften, oder ſeiner *Hiſtoria Calamitatum c.* 10. OTTO FRISINGENSIS *de geſtis Friderici I. l. I. c.* 47. und BERNHARDVS in *Epiſt. ad Yvonem Cardinalem* 193. aus den Neuern aber diejenige, welche die Hiſtoriam Conciliorum oder auch Abælardi beſchrieben, v. gr. COSSARTIVS ad *Concil. Tom. X. p.* 990. Vielgedachter Franzöſiſcher Biographus Abælardi, und andere zu Rath gezogen werden. Daß man ihn deswegen, daß er das Buch nicht vorher nach Rom in die Cenſur geſchickt, verdammt habe, berichtet er ſelbſt *l. c.*

(ppp) Daß Abælardus bey Hofe Vorſtellung gethan, man ſolle ihn aus dem Kloſter entlaſſen, weil er dem Intereſſe des Hofs daſelbſt nicht viel eintrage, berichtet er ſelbſt *p.* 27. worüber BAYLE *l. c. not. P. p.* 22. ſeine Gloſſen macht. Daß er aber ſich retirirt habe, berichtet er ebenfalls *p.* 26. BAYLE nun ziehet es zu der Zeit vor dem Concilio zu Soiſſons, der Franzöſiſche Biographus aber hieher, wo es auch beſſer zuſammen hängt. Dann die Erlaubnis bekam er erſt nach ſeiner Retirade.

(qqq) Dieſes Abts Leben hat eben dieſer Franzöſiſche Mönch auch heraus gegeben, zu **Paris** 1721. 12.

(rrr) Vid. *not.* (*ppp*). Der Dapifer Regius hieß Stephanus.

(sss) Vid. BAYLE *l. c. T. III.* art. *Paraclet p.* 592. *ſq.*

(ttt) Ob-

(ttt) Obgleich Bernardus in vielen Stücken viel gutes an ſich hatte, ſo hat doch OTTO FRISINGENSIS *l. c.* von ihm mit Recht angemercket, daß bekannt ſeye, daß Bernardus ein groſſer Eyferer für die Chriſtliche Religion geweſen; aber weil er gewohnt geweſen, gütig zu ſeyn, wäre er auch dabey leichtgläubig geweſen; Er habe auch die Schul-Lehrer, welche den menſchlichen Beweißgründen und der weltlichen Gelehrſamkeit, das iſt, der Philoſophie, zuſehr angehangen, nicht leiden können, ſondern einen Abſcheu vor ihnen gehabt, und wann man etwas ungleiches von ihnen berichtet, habe er es leicht glauben können. Daß Bernardo dieſer Character zukomme, kan aus ſeinem Verfahren wider Abælardum, Gilbertum Porretanum, Arnaldum de Brixia, und andere der Heterodoxie zu derſelbigen Zeit verdächtige Perſonen erſehen werden. BERENGARIUS hat deswegen hefftig wider ihn loßgezogen, und Abælardus nennet dieſe zwey Männer, Bernardum und Norbertum, neue Heloiſſa aber gar falſche Apoſtel. Ein vernünfftiges Urtheil über Bernardi Conduite findet ſich in des Herrn WEISMANNI *Hiſt. Eccl. N. T. Sec. XII. T. I. p.* 841. dahingegen BOSSUET *Hiſt. des Variations T. II. p.* 201. die Jeſuiten zu Trevoux an angeführter Stelle, MABILLON. *T. II. Opp. Bernhardi p.* 642. EDM. MARTENE *Theſ. Anecdot. p.* 1148. und andere Bernardo und Norberto auf alle Weiſe das Wort reden. Wann man aber erwegt, daß Bernardus der Scholaſtiſchen Philoſophie nicht kundig geweſen, und

und die dunckle Grillen derſelbigen nicht verſtanden; daß es auch dieſem guten und einem beſſern Leben, als damals unter der Cleriſey üblich war, holden Mann am Judicio gefehlet, ob er gleich ein gutes ingenium und fruchtbare Einbildungs-Krafft gehabt; er überdas mit dem Eifer für die Beſſerung der Kirche eingenommen geweſen; Abælardus aber ſich ſehr Scholaſtiſch und dunckel ausgedrücket, vielleicht auch, wie es bey ideis confuſis, obſcuris & vagis gemeiniglich zu gehen, und zumal bey allzuſubtilen Abſtractionibus nicht ſelten zu erfolgen pflegt, ſich ſelbſt nicht genug verſtanden, noch deutlich auszudrücken gewußt; daß auch der allgemeine Haß der Mönche, den Abælardus auf ſich geladen, ihm ein ſtarckes Vorurtheil bey Bernardo gemachet; ſo wird man zwar über Bernardum, der ein Menſch geweſen und fehlen können, nicht ſo hefftig loßziehen, wie Petrus Berengarius gethan, aber auch ſein Verfahren nicht ſo ſehr entſchuldigen, wie die Verehrer dieſes Lehrers thun; und urtheilen diejenige nicht unrecht, welche dafür halten, daß es auf Abælardi Seite durch Spitzfindigkeit und Grillenfängerey, auf Bernardi Seite aber durch Leichtgläubigkeit und Hefftigkeit gefehlet worden ſeye, wohin ſchon Otto Friſingenſis mit ſeinem Urtheil incliniret. Conf. Vener. MOSHEMIVS *Hiſt. Eccl. N. T. Sec. XII. P. II. Sect. I. c. 4. p. 605.* Celeb. WEISMANN. *Hiſt. Eccl. N. T. l. c.* BVDDEVS *Iſag. Hiſt. Theol. l. II. c. 7. p. 1126. ſeqq.*

(uuu) Seine Worte *Opp. p.* 32. ſind gar nachdrücklich, und entdecken den Verfolgungs-Geiſt der Cleriſey damaliger Zeiten, uud auch eines heiligen Norberti und Bernardi. Er bezeuget bey GOtt, daß, ſo offt er gehöret, daß ein Concilium verſammelt werde, er fürchten müſſen, es gehe über ihn loß, und der Bann-Strahl werde ihn treffen. GOtt wiſſe es, daß er offt ſo deſperat worden, daß er entſchloſſen geweſen, in heydniſche Länder zu gehen, um daſelbſt, es möchte ihn ſoviel Tribut koſten, als es wolte, in Sicherheit als ein Chriſt leben zu können. Conf. BAYLE *Dict. T. I.* art. *Iean Paul Alciat not. E. p.* 141.

(xxx) Es liegt in der Diœces Vannes in Bretagne.

(yyy) Er ſagt *Opp. p.* 33. dadurch ſeye es dahin gekommen, daß ein jeglicher aus ſeinem eigenen Beutel ſich, ſeine Concubinen, Söhne und Töchtern ernähren müſſen.

(zzz) *Ib.* Einsmals wurde ihm eine Speiſe vorgeſetzt, weil er aber nicht eſſen wolte, ſo aß ſein Camerad, der bey ihm war, und fiel alsbald tod nieder.

(a) Darüber beſchwert ſich ABAELARDVS ſehr *l. c. p.* 35. weil er ja zu dieſer Sünde nicht mehr tüchtig ſey. Allein der Jeſuit THEOPH. RAYNALDVS *de Eunuchis p.* 148. will nicht zugeben, daß dieſe Entſchuldiguug hinlänglich ſeye, weil dergleichen Leute dannoch ihre böſe Luſt ausüben können; welchem BAYLE *Dict. T. II.* art. *Combabus p.* 201. *not. B.* beyſtimmt, und es mit ei-

einer weitläufftigen Stelle Baſilii beweißt. Der Franzöſiſche Biographus will zwar die Sache mit dem Exempel der Orientaliſchen Völcker rechtfertigen, welche ihr Frauenzimmer durch Verſchnittene bewahren laſſen. Allein daß unter dieſen und unter der Art der Verſchnittenen, dergleichen Abælardus war, ein Unterſchied ſeye, bemercket THOMASIVS *Jurisprud. Divin. l. III. c. 2. §. 179. p. 471. ſeqq.* Conf. *Acta Phil. Vol. III. p. 561.*

(b) Es iſt dieſer Umſtand von keinem derjenigen, welche das Leben Abælardi beſchrieben haben, angemercket worden, als allein von IAC. THOMASIO *l. c. p. 84.* aus welchem es auch hernach BAYLE *l. c.* art. *Abelard not. D. p. 19.* und OVDINVS *l. c. p. 1165.* erinnert haben. Es kommt nemlich auf ein Zeugnis IO. SARESBERIENSIS an, welcher in *Metalog. l. II. c. 10. p. 802.* wo er von ſeinen Studenten-Jahren redet, ſagt: Als er in ſeiner Jugend ſich nach Franckreich Studierens halben begeben, habe er ſich in dem andern Jahr nach dem Tod des tapfern Engliſchen Königs, Henrici, zu dem Peripatetico Palatino (unter welchem Nahmen er Abælardum verſtehet, wie oben ſchon erwieſen worden) verfüget, welcher damals als ein berühmter Lehrer auf dem Berge S. Genovefæ gelehret, und von jederman bewundert worden; zu deſſen Füſſen habe er die Dialectic gelernet, und alle ſeine Worte begierig aufgefaßt. Hernach, da er weg gegangen, welches ihm gar zu eilfertig vorgekommen, habe er ſich an Albericum gehalten, neben

RO-

berto Meludenſi. Da nun Henricus II. Anno 1135. geſtorben, ſo folget nothwendig, daß Abælardus A. 1137. zu Paris auf dem Berge S. Genofevæ gelehrt, und groſſen Applauſum gehabt habe, indem ſich das Zeugniß Sarisberienſis, als eines Augenzeuges, nicht verwerffen läßt. Nun excipiret zwar Ovdinvs *l. c.* Abælardus gedencke nirgend, daß er, nachdem er im Paraclet gewohnet, wieder nach Paris gegangen ſeye: Allein das thut zur Sache noch nichts, indem Abælardi Hiſtorie ſeiner Trübſalen ſo weit nicht gehet, und Sarisberienſis Zeugniß klar iſt, und das Jahr deutlich beſtimmet. Es iſt auch nichts darinnen, das ſich nicht mit dem *ganzen* Verfolg der Hiſtorie Abælardi reimte; und dienet es ſonderlich einen hiatum in der letzten Franzöſiſchen Lebens-Beſchreibung Abælardi *l. V.* §. 1. und *Act. Phil. Vol. III. pag.* 564. zu ergäntzen. Dann nachdem Abælardus vor den Mörderiſchen Nachſtellungen der Mönche zu S. Gildas de Ruys nicht ſicher geweſen, und ſich retiriren müſſen, weiß niemand zu ſagen, wo er ſich aufgehalten, weil Paraclet von der Heloiſſa und ihren Ordens-Schweſtern beſetzt geweſen, und Abælardus wegen übler Nachrede ſich daſelbſt nicht aufhalten mögen. So zeiget auch keiner die Gelegenheit an, wie Albericus, Guilielmus und andere aufs neue Abælardo in die Haare gerathen ſind. Nehmen wir aber Sarisberienſis ohnedem unverwerfliche Erzählung an, ſo hänget alles alſo zuſammen, daß Abælardus etwa um A. 1134. da er in Bretagne in dem Kloſter wegen der Nachſtel-

ſtellungen der Mönche nicht mehr bleiben können, ſich wieder nach Paris begeben, und ſeinen alten Ort auf dem Berge S. Genofevæ eingenommen, auch daſelbſt mit groſſem Applauſu (admirabilis omnibus) die Theologie docirt habe. Weil aber damals ſein Haupt-Feind, Albericus, juſt auch zu Paris lehrte, wie aus vorhergehendem bekannt iſt, ſo jagte der alte Groll dieſen Albericum aufs neue in den Harniſch, den Abælardum der Heterodoxie zu beſchuldigen, und ihn, wie ehedem aus Laon, alſo nun von Paris wegzubringen. Deßwegen er nicht lange nach Sarisberienſis Ankunfft, welche A. 1137. geſchehen, und alſo um A. 1140. von Paris weg, und nach dem Concilio zu Sens gemüßt, um ſich der von Guilielmo bey Bernardo angebrachten Irrthümer willen zu verantworten. So hängt alles an einander, und Sarisberienſis Bericht findet in Abælardi Hiſtorie ſeine gehörige Stelle. So kan man auch die Urſache errathen, warum man wiederum hinter Abælardo her geweſen, weil er nemlich wiederum offentliche Schulen gehalten, wie Ovdinvs *l. c. p.* 1166. aus Petri Venerabilis Schreiben an Bernardum nicht uneben ſchließt. Dann dieſer Abt ſuchte Bernardum damit zu begütigen, daß Abælardus nunmehr, da er ſich bey ihm aufhalte, die Schulen und den Tumult der Studien verlaſſen habe. Es war nemlich Abælardi Feinden hauptſächlich darum zu thun, daß Abælardus nicht mehr offentlich lehren ſolte.

(c) Wann

(c) Wann der Apologie, welche PETRVS BERENGARIVS Pictavienſis für Abælardum wider Bernardum und das Concilium zu Sens geſchrieben hat, zu trauen, ſo iſt es recht leichtfertig und abſcheulich auf dieſem Concilio zugegangen, und die Prälaten haben ſo dicke Räuſche gehabt, daß, als einige den Abælardum unverhört verworffen, und geruffen: Damnamus, andere vor Rauſch das Wort nicht herausbringen können, und nur die letzte Sylben lallend nachgeſprochen: namus, conf. BAYLE *Dict. T. I.* art. *Berenger not. A. p.* 526. Es iſt aber allem Anſehen nach dieſes mehr eine Satyre, als eine wahrhafftige Nachricht. Indeſſen, da doch Berengarius dieſes den Prälaten in einer offentlichen Schrifft vorzuwerffen ſich nicht geſcheuet, man auch leicht erachten kan, daß, da der König und der gantze Hof nebſt einer unſäglichen Menge von Leuten dabey geweſen, es an Schmauſereyen nicht gemangelt haben wird, ſo kan man auch leicht glauben, daß es bey vielen ſo gar nüchtern eben nicht auf dieſem Synodo mag hergegangen ſeyn.

(d) Abælardus hatte ſich zwar ſelbſt auf das Concilium beruffen, und zu einer Diſputation offerirt, woran Bernardus nicht gewolt, weil er wohl wußte, daß ihm Abælardus im diſputiren weit überlegen wäre. Allein da es ans Treffen kam, ließ ſich Abælardus nicht ein. Hierüber ſind nun viele Urtheile gefallen. OTTO FRISINGENSIS, der gar vernünfftig über Abælardi Affaire diſcourirt, *de Geſtis Friderici I. l. I. c.* 48. meynet, er habe eine Aufruhr des Volcks beſorget,

get, dergleichen ihm zwantzig Jahr vorher zu Soiſſons ſchier begegnet war. Ovdino aber *l. c. pag.* 1166. will es nicht ein, weil der König Ludovicus VII. viele Prälaten, der Graf zu Bretagne, Theobaldus, und andere Edelleute gegenwärtig geweſen, ſo, daß er keinen Aufruhr beſorgen dörffen. Welches, ob es hinlänglich iſt, Ottonis Muthmaſſung unwahrſcheinlich zu machen, andere unterſuchen mögen. Soviel iſt wohl am wahrſcheinlichſten, worauf auch der Frantzöſiſche Biographus gefallen, *l. V. §.* 7. daß Abælardus wohl geſehen, daß der mit groſſer Auctorität redende und die gantze Verſammlung einnehmende Bernardus die Gemüther gegen ihn ſchon verderbet, und daß er alſo wider dieſen Mann, den man für einen groſſen Heiligen hielte, nicht mehr viel würde ausrichten können, wann er ihn auch im Diſputiren eintreiben würde, ſondern vielmehr das Volck ſowohl, als auch die Prälaten, ja wohl gar den König ſelbſt wider ſich würde in Harniſch bringen. Weil er nun ſahe, daß hier nichts zu thun wäre, ſo appellirte er nach Rom. Man erſiehet hieraus, daß diejenige fälſchlich berichten, welche vorgeben, Bernardus habe Abælardum in dieſem Concilio zum Stillſchweigen gebracht, und gezwungen, daß er vor demſelbigen revociren müſſen, welches Henricvs Gandavensis *de Script. Eccl. c.* 16. *p.* 120. und ihm verſchiedene der Neuern, als Miraevs ad *b. l.* und andere nachgeſchrieben haben. Dann da Abælardus appellirt, ſo iſt das Gegentheil hieraus klar, und confundiret man die Privat-

Unterredungen Abælardi mit Bernardo und deſſen offentliche Vorſtellung vor dem Concilio zu Sens mit einander.

(e) Hieher gehören ſonderlich der 187. 188. 189. **Brief** Bernardi, mit welchen man aber Ottonis Friſingenſis Erzählung und Berengarii Pictavienſis Apologie vergleichen, und die Wahrheit aus Zuſammenhaltung dieſer Nachrichten wahrſcheinlich heraus ſuchen muß.

(f) Von Abælardi Irrthümern zu handeln iſt hier kein Ort, und gehört in die Kirchen-Hiſtorie. Dann da pflegt man zu fragen: Ob Abælardus in der That dieſe Irrthümer, welche ihm Schuld gegeben werden, behauptet habe, oder nicht? Da dann dem erſtern die meiſte *beyſtimmen*, welche das Anſehen Bernardi, des Concilii und des Pabſts nicht gerne wollen fahren laſſen; wie, vieler ältern zu geſchweigen, aus den neueſten die Jeſuiten zu Trevoux *l. c.* und EDMVNDVS MARTENE in *Theſ. nov. anecdot. T. V. p.* 1139. *ſeq.* gethan haben, auf deren Seite auch IACOBVS THOMASIVS in offt angezogenem **Leben** *Abælardi* iſt. Hingegen andere glauben, Bernardus habe Abælardi Scholaſtiſche Sprache nicht genug verſtanden, und ihm ſolche Irrthümer Schuld gegeben; die weder er noch ſeine Schüler eingeſtanden, weil die Worte einen gantz andern unſchuldigen Verſtand haben; wohin ſchon FR. AMBOESVS in der *Apologia Abælardi*, und nach ihm NATALIS ALEXANDER und DVPINIVS in oben angeführten Stellen, ingleichem BVDDEVS *Obſ. Hal. T. I. p.* 191. zu-

zumahl aber der Franzöſiſche Auctor des Lebens Abælardi gegangen. Andere, als TRIBBECHOVIVS *de DD. Scholaſt. c. VI. p.* 325. BAYLE *Dict. T. I.* art. *Berenger not. H. I. p.* 527. WEISMANN. *Hiſt. Eccl. N. T. Sec. XII. p.* 843. MOSHEIM *Hiſt. Eccl. N. T. Sec. XII. P. II. Sect. I. c.* 4. §. 7. *p.* 605. *ſeqq.* ergreiffen den Mittel-Weg, und ſprechen zwar Abælardum nicht von allen Irrthümern loß, als welche noch in ſeinen Schrifften zu finden, aber laſſen doch zu, daß ihm in vielen Unrecht geſchehen ſey. Welche Meynung, gleichwie ſie die Mittel-Straſſe vernünfftig erwählet, alſo in der Unterſuchung vor den andern Beyfall verdienet. Doch verdienet hier ein Irrthum angemercket zu werden, welcher Abælardo vorgeworffen worden, und der einen natürlichen Einfluß in die Philoſophie hat. Es gibt nemlich BERNARDVS *Epiſt.* 190. vor: Abælardus habe ſtatuirt, die Welt ſeye nach Platonis Meynung eine deſto vortreflichere lebendige Creatur, je vortreflicher die ſie belebende Seele ſeye; nemlich der H. Geiſt. Er ſetzt hinzu: Da er ſich viele Mühe gebe, Platonem zu einem Chriſten zu machen, werde er zum Heyden. Ob dieſes Abælardus ſelbſt ſtatuirt oder nicht, das wollen wir den Criticis in der Kirchen-Hiſtorie zur Unterſuchung überlaſſen, was ſie dazu ſagen, wann es NATALIS ALEXANDER *Hiſt. Eccl. Sec. XI. & XII. P. III. p.* 27. als etwas ungegründetes verwirfft. Soviel aber verdienet hier angemerckt zu werden, daß dieſer Satz, über welchen Bernardus ſo detonirt, und auf deſſen

Vorgeben Iac. Thomasius *de Secta Nominalium, Orat. XII. p. 253. ſeq.* Abælardum zu einem Platonico macht, nicht neu, ſondern ſchon von andern unverdächtigen Theologis angenommen geweſen. Gregorii Nazianzeni, Cyrilli und Aeneae Gazaei, ingleichem des Auctoris der *Clementinarum* Worte hievon hat der Hochverdiente Herr Abt Moshemius in den unvergleichlichen und einen rechten Schatz der Philoſophiſchen Hiſtorie eröfnenden **Anmerckungen** über Radvlphi Gvdworthi *Syſtema Intellectuale hujus Univerſi c. IV. §. 36. not. 28. p. 657. ſeqq.* angeführet, und zugleich die Hiſtorie dieſes Satzes zulänglich berühret. Es lieſſen ſich auch leicht aus Synesio und andern Platoniſirenden Lehrern dergleichen Stellen mehr zuſammen ſammlen, wann gemeldete nicht ſchon hinlänglich wären, zu beweiſen, daß dieſer Satz nichts ungewöhnliches in der Kirche geweſen ſeye, ob er gleich in der that aus dem Platoniſmo oder vielmehr aus dem ungereimten Syncretiſmo der Chriſtlichen Lehren mit den Platoniſchen, zumahl der Scholæ Plotinianæ, herkommt. Der jüngern und neuern zu geſchweigen, wie von Avgvstino Stevcho Evgvbino ſchon in der *Hiſt. de Ideis Sect. I. §. 6. p. 99* erinnert worden. Sonderlich aber iſt hier in Betrachtung zu ziehen, daß Arnaldvs Carnotensis, ein mit Bernardo zu einer Zeit lebender Abt (von welchem Ovdin. *de Script. Eccl. T. II. p. 1290. ſeqq.* ausführliche Nachricht gibt) in ſeinem Buch *de cardinalibus operibus Chriſti*, und zwar *de Spiritu*

ritu S. welches ſonſt, wiewohl ohne Grund, CYPRIANO pfleget zugeſchrieben zu werden, *fol.* 60. in *Append. Opp. Cypriani*, Edit. Oxon. Felli, dieſen Satz weitläuftig behaupte. Dieſer Abbas Bonæ Vallis war nun des Abbatis Claræ Vallis, Bernardi, vertrauter Freund, wie aus BERNARDI *Epiſt.* 310. zu erſehen. An dieſem konnte Bernardus ertragen, was er an Abælardo als die ärgſte Ketzereyen verwerffen müſſen, und doch erſt aus Muthmaſſungen, ſich im Gewiſſen verbunden zu ſeyn düncken ließ. So ſehr kan der Haß oder die Liebe auch heilige Leute auf offenbar unverantwortliche Partheylichkeit verleiten, daß ſie dasjenige an einem, den ſie lieben, ertragen können, was ſie an einem andern, den ſie aus Politiſchen oder doch menſchlichen Urſachen haſſen, als etwas verdammliches anſehen; Wenigſtens wird damit der oben aus Ottone Friſingenſi gegebene Character Bernardi unvergleichlich beſtätiget, und lernet man daraus, daß Menſchen immerdar Menſchen ſind. Daß übrigens die Theologi dieſes Seculi deswegen dieſen Satz verworffen, weil ſie geglaubt, er ſeye wider die Simplicitatem Dei, das iſt aus IO. SARISBERIENSIS *Metalogico l. IV. c.* 16. *p.* 897. zu erſehen, welcher, wann er vorgibt, die Heyden hätten durch die Welt-Seele den H. Geiſt verſtanden, von den Stoicis zu verſtehen iſt.

(g) Von dieſem Petro Mauritio, der wegen ſeiner Theologiſchen erbarn Aufführung Venerabilis genennet worden, iſt GVIL. CAVE *Hiſt. lit. Script. Eccl. Sec. XII. p.* 574. *ſeq.* und der Herr D. WEISMANN. *Hiſt. Eccl. Sec. XII. T. I.*

p. 786. *ſeq.* nachzuſehen. Er war gar ein ſanfftmüthiger, gelinder und friedliebender Mann, conf. DU PIN *Biblioth. Script. Eccl. T. IX. p.* 100.

(h) Einige zweifeln daran, daß Abælardus retractirt habe, vid. SPANHEM. *Opp. T. I. p.* 1604. GODOFR. ARNOLDUS in der **Kirchen- und Ketzer-Hiſtorie** *P. I. l. XII. c.* 5. §. 7. *p.* 360. B. IO. ANDR. SCHMIDIUS *Compend. Hiſt. Eccl. p.* 320. Allein die davon vorhandene Nachrichten überführen uns des Gegentheils genugſam, vid. B. THOM. ITTIGIUS *de Biblioth. & Caten. Patrum p.* 678. Ven. MOSHEMIUS *Hiſt. Eccl. Sec. XII. P. II. Sect. I. c.* 4. §. 6. *p.* 604. und OUDINUS *l. c. p.* 1174. der ein Stück eines Chronici Cluniacenſis anführt, worinnen ſtehet, daß er von ſeinen Irthümern durch den Abt Petrum und durch Bernardum abgebracht worden, und ſie abgeſchworen habe. Ob er es aber deswegen gethan, weil er von Bernardo überwieſen worden, oder ob er vielmehr in ſeinem Sinn und auf Einrathen ſeines Hoſpitis fünffe gerad ſeyn laſſen, und alles eingegangen, was Bernardus gewollt, zumahl es mehrern theils auf Logomachien und Erklärung des Verſtandes ſeiner Sätze und Worte angekommen, damit er der Verfolgung Bernardi, welche ihm zu mächtig war, und ihn müde gemachet hatte, vermeiden, und ſeine ohnedem dahin gehende Lebens-Jahre vollends ruhig zubringen möchte, das kan ein vernünfftiger Leſer aus ſeiner bißher ausführlich beleuchteten Aufführung leicht errathen. Soviel

iſt gewiß, daß ihn Bernardus nach dieſer Conferenz für orthodox paſſiren laſſen. Vielleicht iſt Bernardo die übrige Hitze auch vergangen, da ſich Abælardus ſubmittirt, conf. THOMASIVS *l. c. p.* 107.

(i) *Opp. p.* 341.

(k) Es iſt demnach ein Chronologiſcher Fehler, wann in der *Hiſtoire abregée d' Eloiſe & d' Abelard p.* 6. geſagt wird, Abælardus habe A. 1170. unter Ludovico Juniore gelebt. THOMASIVS ſetzt *l. c.* §. 36. *p.* 91. das Jahr 1141.

(l) Sie ſind ein deutlicher Beweiß, was für ein groſſer Philoſophus Abælardus in den Augen der damaligen Zeiten geweſen ſeye. Man findet ſie bey THOMASIO *l. c.* OVDINO *l. c. p.* 1174. in den *Act. Phil. Vol. II. p.* 963. *ſeq.* in dem Leben *Abælardi l. VI.* §. 7. und ſonſten. Eines davon iſt ſonderlich merckwürdig, und beſchreibt uns ſeine Philoſophiſche Gelahrheit in folgenden Worten:

Gallorum Socrates, Plato maximus Heſperiarum,
Noſter Ariſtoteles, Logicis, quicunque fuerunt,
Aut par aut melior, ſtudiorum cognitus orbi
Princeps, ingenio varius, ſublimis & acer,
Omnia vi ſuperans rationis & arte loquendi,

Abælardus erat, ſed tunc magis omnia vicit,
Cum Cluniacenſem monachum moremque profeſſus
Ad Chriſti veram tranſivit Philoſophiam,
In qua longævæ bene complens ultima vitæ,
Philoſophis quandoque bonis ſe connumerandum
Spem dedit, undenas Majo revocante Calendas.

(m) Man beſehe hievon die von BAYLE *l. c. not. Y. p.* 22. angeführte Zeugniſſe.

(n) Daß Abælardus, als Heloiſſa zu ihm ins Grab geleget worden, dieſelbige in die Arme genommen, ob er gleich ſchon zwey und zwanzig Jahr im Grab gelegen, erzählt ein altes Chronicon, welches der Franzöſiſche Biographus vertheidiget. Man beſehe aber dabey nach BAYLE *Dict. T. II.* art. *Heloiſe not. Y. Z. p.* 716. Der Herr von HOFMANSWALDAV, welcher dieſes Hiſtör'gen auch berühret, hat *l. c. p.* 153. darüber ein artiges Epitaphium gemacht.

(o) Von den Theologiſchen Schrifften Abælardi ſind oben angeführte Scriptores Vitæ Abælardi nachzuſehen. Was die Philoſophiſche in unſern Circul gehörige betrifft, ſo recenſiret OVDINVS, der ſie in Mſc. in den Händen gehabt, *l. c. p.* 1171. *ſeq.* folgende: *Super Prædicamentis Ariſtotelis, de modis ſignificandi, libri Analyticorum priorum & poſteriorum, libri Topicorum,*

rum, *libri Hypotheticorum*, *de Divisionibus*, *de Intellectibus.* So ist auch eine *Dialectica* von ihm vorhanden, so aber ebenfalls noch nicht ediret ist. Unter die Theologische Schrifften gehöret sein *Sic & non*, das ist, sein liber sententiarum, worinnen er die contradictiones apparentes Scripturæ S. zu conciliiren gesuchet hat.

(p) Es hat sie, da man sie für verlohren gehalten, der gelehrte Benedictiner, P. Bernard. Pez, in seinem *Thesauro Anecdotorum T. II. P. II. p. 626. seqq.* endlich heraus gegeben.

(q) Man vergleiche hiemit die Uberlegung des Herrn D. Hevmanni *Act. Phil. Vol. III. p. 582. seqq.* über das Temperamentum Abælardi. Dann aus dem Naturel, Gemüths- und Geblüts-Disposition Abælardi lassen sich die causæ morales seiner Fatalitäten zusammen gar wohl herleiten.

(r) Wann Abælardus in eine andere Zeit gerathen wäre, wo die Philosophie auf eine vernünfftigere Art wäre tractirt, und in Theologischen Materien gebraucht worden, so ist kein Zweifel, Abælardus würde theils ein mehrers præstirt, theils aber auch seinen Feinden manche Gelegenheit abgeschnitten haben, ihn der Heterodoxie zu beschuldigen. So aber war er freilich ein Philosophus und Theologus Scholasticus, das ist, teutsch zu reden, ein Philosophie- und Theologie-Verderber, und in so weit haben Otto Frisingensis *l. c.* Gavfridvs in *Vita Bernardi c. 3.* Henricvs Gandavensis *c. 16. p. 120.* Tritemivs *de Script. Eccl. c. 381. p.*

97. und in *Annal. Hirſaug. p.* 410. nicht unrecht, daß ſie ihm den Mißbrauch der Philoſophie (als wovon ſie allein verſtanden ſeyn wollen) in Theologiſchen Materien verübeln. Diejenige aber treiben es zu weit, welche ihn zum Spinoziſten machen, und vorgeben, Abælardus habe ſtatuirt, GOtt ſeye die Materia prima & concordia omnium elementorum, wie aus CARAMVELIS *Philoſophia reali l. III. Sect.* 3. *p.* 178. BAYLE *Dict. T. IV.* art. *Spinoza not. A. p.* 254. anmercket. Dann dieſe Leute vermengen Almericum und Davidem de Dinanto mit Abælardo. Noch weniger gehört der Beweiß des ſeeligen Herrn D. BVDDEI diſſ. *de Spinoziſmo ante Spinozam* §. 17. *Analect. Hiſt. Phil. pag.* 339. *ſeq.* hieher. Dann die daſelbſt angeführte Meynung von den Univerſalibus war nicht Abælardi, ſondern ſeines Gegners, Guilielmi Campellenſis, und der Realium, wovon es auch BAYLE *l. c.* verſtehet. Doch iſt der Satz gefährlich genug, den Abælardus behauptet: GOtt könne nicht mehr thun, als er thue, indem derſelbige eine intrinſecam neceſſitatem actionum in Deo zu involviren ſcheint, welche nicht viel richtiges hinter ſich hat. Conf. DV PIN *Nouvelle Bibliotheque des Auteurs Eccleſiaſtiques T. IX. p.* 122. BAYLE *Dict. T. I.* art. *Berenger not. H. & M. p.* 527. 528. PETAVIVS *Dogm. Theol. T. I. l. V. c.* 6.

(s) Hat es jemals an jemand eingetroffen, ſo iſt es an Abælardo und ſeinen Feinden geweſen, daß ein Hochmuth den andern zu demüthigen und zu tretten geſuchet hat, ob er gleich mit einem

Theo-

Theologiſchen Mantel umgeben worden. So wird immer einerley Comödie auf dem Schauplatz der Welt zu verſchiedenen Zeiten geſpielet!

IX.

Was iſt von *PETRO LOMBARDO* zu mercken?

Ob er gleich mehr zu den Theologis als Philoſophis Scholaſticis gehöret, ſo verdienet er doch auch hier eine Stelle (t), weil er, wie wir oben gehöret haben, von den meiſten zum Stammvater der Scholaſticorum gemachet wird. Er war aber aus Jtalien, und zwar aus der Lombardey von Novara gebürtig, daher er den Nahmen Lombardus davon getragen (u). Daß er Gratiani und Petri Comeſtoris Bruder, und nebſt ihnen unehelich erzeuget worden, iſt eine Fabel, weil man es nicht gründlich beweiſen kan (x). Weil Paris damals der Philoſophiſchen und Theologiſchen Studien wegen ſehr berühmt war, ſo verfügte er ſich dahin, und hörte ſonderlich Abælardum (y), von welchem er ſowohl in den Philoſophiſchen als Theologiſchen Wiſſenſchafften alſo unter-

richtet worden, daß er tüchtig geweſen, einen Profeſſorem Theologiæ, oder, wie man ſie damals noch nennete, einen Scholaſticum, nach Abælardo in der Abtey S. Genovefæ abzugeben; wie man dann gemeiniglich dafür hält, er ſeye der erſte Profeſſor Theologiæ geweſen, welcher offentlich beſtellet worden (z). Seine Gelehrſamkeit, welche ihn auch bey Hof in groſſen Credit geſetzet hatte, bahnte ihm einen Weg zur Erhöhung (aa). Dann als A. 1159. Philippus, Archidiaconus der Cathedral-Kirche zu Paris, Königs Ludovici VII. Bruder, zum Biſchoff erwählet wurde, trat derſelbige dieſe anſehnliche Stelle Lombardo ab, und Lombardus wurde zum Biſchoff von Paris erwählet (bb); welche Würde und Anſehen deſſelbigen aller Vermuthung nach ein groſſes zur Aufnahm der Scholaſtiſchen Theologie und Philoſophie beygetragen hat. Dann es hatte Lombardus ſchon A. 1145. ſein Syſtema Theologiæ edirt, welches er *Magiſtrum Sententiarum* genennet (cc), und darinnen er aus den Schrifften der Kirchen-Väter, zumal aber Auguſtini, die Theologiſche Lehrſätze, wel-

welche damals offentlich gelehrt worden, in einer Syſtematiſchen, das iſt, Scholaſtiſchen Ordnung, und nach der damals in groſſem Anſehen ſtehenden Schul-Methode geſammelt hat (dd). Zu welchem Werck er ſich ſeines Lehrmeiſters Schrifften fleiſſig bedienet, ſo, daß er von einigen für einen Plagiarium deßwegen gehalten worden (ee). Ob nun gleich Lombardus in dieſem berühmten Buch, von deſſen Titul er ſelbſt hernach Magiſter Sententiarum genennet worden, nicht ſoviel Philoſophiſche Abhandlungen, Unterſuchungen und Diſputationes eingemiſchet, als im Verfolg ſeine häuffige Ausleger gethan haben, ſo, daß einige glauben, er habe damit dem überhand nehmenden Mißbrauch der Philoſophiſchen Unterſuchungen in der Theologie begegnen, und die Leute dadurch von denſelbigen ab, und auf die Kirchen-Lehrer führen wollen (ff): So iſt doch aus der gantzen Verfaſſung deſſelbigen zu erſehen, daß die Scholaſtiſche Methode, die Theologie zu tractiren, die Seele davon ſeye; wie es dann auch darinnen an unnützen Fragen und Diſputationibus nicht mangelt (gg). Dem

ſey aber, wie ihm wolle, ſo bekam doch Lombardi Buch einen ſo groſſen und allgemeinen Beyfall, daß man es nicht nur der Heil. Schrifft vorgezogen (hh), und in allen Theologiſchen Lectionen zum Grund geleget (ii), ſondern auch mit unzählich vielen Commentariis erläutert hat; daher man dieſelbige Sententiarios genennet, wiewohl ſich dannoch einige gefunden, welche dieſes und jenes daran ausgeſetzet haben (kk). Ja, obgleich Lombardus in groſſem Anſehen lebte, und einen ſo groſſen Anhang hatte, ſo konnte er doch nicht vermeiden, daß ihm nicht von verſchiedenen einige heterodoxe Lehren Schuld gegeben worden, worüber es noch nach ſeinem Tod Lermen gegeben hat (ll). Nach einiger Meynung ſoll er auch die Gradus Academicos zu Paris eingeführet haben (mm). Er ſtarb Anno 1164. d. 20. Julii, und liegt in der Kirche S. Marcelli begraben, wo ſein Epitaphium noch zu leſen (nn). Man muß ihn mit einem im Seculo XVII. lebenden Petro Lombardo nicht verwechſeln (oo).

(t) Von

(t) Von Lombardo haben die Scriptores Bibliothecarum Eccleſiaſticarum, als unter den ältern HENRICVS GANDAVENSIS *c.* 31. und im *App. c.* 11. *pag.* 123. 129. TRITHEMIVS *c.* 377. *f.* 96. ingleichem VINCENTIVS BELLOVACENSIS in *Speculo hiſtoriali l. XXIX. c.* 1. unter den Neuern aber DV PIN *Nouv. Biblioth. des Aut. Eccleſ. T. IX.* CAVE *Hiſt. lit. Script. Eccl. p.* 581. POSSEVINVS in *Appar. S. T. II.* voc. *Lombardus*, LABBEVS und BELLARMINVS *de Script. Eccl.* ad *A.* 1145. MIRAEVS ad *l. c.* HENR. GANDAV. OVDINVS *de Script. Eccl. T. II. p.* 1218. *ſeqq.* und andere gehandelt, auch diejenige, welche die Hiſtorie der Scholaſtiſchen Theologie betrachtet, als TRIBBECHOVIVS, HEVMANNVS, BVDDEVS und andere mehr, ihn nicht vergeſſen. Dann er gehöret mehr zur Theologie als zur Philoſophie, indem er nichts Philoſophiſches geſchrieben, das vorhanden wäre. Bey THOMA POPE-BLOVNT *Cenſ. celebr. auctor. p.* 381. findet man verſchiedene Urtheile von ihm, welche ſich gar leicht vermehren laſſen. Man kan auch DANAEI *Prolegomena* über das erſte Buch der *Sententiarum* LOMBARDI, HOTTINGERVM *Hiſt. Eccl. Sec. XII. p.* 74. *ſeqq.* und viele andere, ſo ſeiner gedacht, von ihm nachſehen.

(u) Conf. MIRAEVS ad HENR. GANDAVENSEM *p.* 123.

(x) Hievon iſt ſchon bey der zweyten Frage *not.* (g) Anregung geſchehen. HORN. *Hiſt. Phil. pag.* 297. nimmt es nach ſeiner Gewohnheit für

für richtig an, ingleichem TRIBBECHOVIVS *de DD. Scholaſt. c. VI. p.* 314. 321. HOTTINGER. aber *Hiſt. Eccl. Sec. XII. p.* 74. ſtehet an; dahingegen es ſchon SCHEDELIVS in *Chron. Nor. p.* 201. und nach ihm MIRAEVS *l. c.* und der Herr HEVMANN. *Præf.* ad TRIBBECHOV. *pag.* 30. mit Recht verworffen.

(y) Davon iſt in der vorhergehenden Frage ſchon Meldung geſchehen.

(z) HENR. GANDAV. *l. c.* TRITHEM. *l. c.* Conf. BVLAEVS *Hiſt. Univerſ. Pariſ.* Auszüge aus der Thomaſiſchen *Bibliothec T. I. p.* 35. *ſeqq. pag.* 142. HEVMANN. *Præf. cit. pag.* 15. Daß aber Abælardus nur des Scholaſtici Stelle vertretten, und alſo kein Doctor publicus geweſen ſeye, iſt in der vorhergehenden Frage ſchon erinnert worden. Wiewohl überhaupt die Epocha Facultatis Theologicæ Pariſienſis ungewiß und noch nicht ausgemacht iſt. Conf. quos citat THOMASIVS in *Hiſt. Jur. Nat. c.* 4. §. 7. *p.* 44. und was bey der *not.* (z) der zweyten Frage ſchon angeführt worden.

(aa) Conf. *Citati.* Der Herr THOMASIVS *l. c.* §. 15. *p.* 50. ſtellt die Sache alſo vor: Ob es gleich den Lehrern zu Paris mißfallen, daß Abælardus und Lombardus Ariſtotelem an ſtatt Auguſtini erklärt, ſo habe es doch Lombardus, der Informator der Königlichen Printzen geweſen, dahin gebracht, daß er Biſchoff zu Paris worden, wodurch er der Ariſtoteliſchen Lehr-Art ein groſſes Gewicht gegeben, und bey dem Könige durch ſeine Vorbitte es dahin gebracht, daß man

aus

aus der Theologiſchen Profeſſion eine beſondere Facultät gemacht, welches bißher nicht üblich geweſen. Er führet aber ſeinen Mann nicht an.

(bb) Conf. OVDINVS *l. c. p.* 1218.

(cc) Das Buch ſelbſt hat LOMBARDVS titulirt, *Magiſter Sententiarum*. Weil man ſich nun dieſes Syſtematis überall bedienet, ſo hat man theils aus Hochachtung, wie TRITHEMIVS *l. c. p.* 96. bezeuget, theils aus Gewohnheit, da man die Auctores offt von ihren Büchern benennet, wie v. gr. Gildam, Querulum, Hugonem Victorinum, Didaſcalum, Joannem Scholaſticum, Climacum &c. Lombardum Magiſtrum Sententiarum titulirt, conf. CORNEL. DIET. KOCH. *Specim. VIII. Emendat. Philoſoph. p.* 3. MATHESIVS in dem **Leben** *Lutheri pag.* 5. *b.* nennet ihn den Meiſter von hohen: und der **Bienen Korb** *P. l. c.* 10. *p.* 60. von ſpitzigen Sinnen, und OECOLAMPADIVS *de S. Cœna*, Gnomologum.

(dd) Conf. THOMASIVS *l. c.* BVDDEVS *Iſagog. Hiſt. Theol. l. II. c.* 1. §. 9. *p.* 360. *ſeq.* wo beobachtet wird, daß die Eintheilung der Bücher in dieſem Syſtemate von Auguſtino hergenommen ſeye, der die Objecta ſcientiarum in res & ſigna, und die res in eas, quibus uti, & quibus frui licet, eintheile; welche Methode gutentheils in den Syſtematibus Theologicis heutiges Tages beybehalten wird, ſo, daß man allerdings dieſen Magiſtrum Sententiarum für das eigentliche

che Muſter der Syſtematum Theologicorum zu halten hat.

(ee) Vid. IAC. THOMASIVS *de Plagio literario* §. 493. *ſeqq. p.* 217. *ſeqq.* und welche er anführt, deſſen rationes auch CAVE *l. c.* angenommen. Das Hauptwerck kommt darauf an, daß ein ſehr altes MSC. von einem, mit Nahmen Bandinus, vorhanden, von welchem man nicht für wahrſcheinlich halten will, daß er Lombardum habe ausſchreiben können, deſſen *Opus Theologicum Sententiarum* aber Lombardi ſeinem vollkommen ähnlich ſiehet, daher man auf die Gedancken gefallen, daß Lombardus Bandinum geritten habe. Hierzu ſetzet man, daß Joannes Cornubienſis, ein Schüler, und hernach Widerſacher Lombardi, nach deſſen Tod vorgegeben, es habe Lombardus Abælardi libros ſententiarum nicht wenig gebrauchet. Auf beyde Vorwürffe aber hat OVDINVS *l. c. p.* 1221. geantwortet, und bemercket, daß Lombardus zwar ein Compilator ex Patribus ſeye, aber das mache noch keinen Plagiarium aus: Er habe zwar durch Abælardi librum Sententiarum können eine Anleitung haben, das heiſſe aber nicht ausgeſchrieben, weil die Gegeneinanderhaltung beyder Schrifften offenbar zeugen, daß Lombardus Abælardum nicht ausgeſchrieben. Da man auch von Bandino nicht wiſſe, wer er geweſen, und wann oder wo er gelebt habe, auch vermuthlich ſeye, daß er mit einem Engliſchen Theologo, Bankino, der A. 1382. gelebt, einerley Perſon ſeye, welcher Lombardi Bücher kürtzer zuſammen gezogen habe,

ſo

ſo könne man Lombardum mit Recht keines plagii beſchuldigen.

(ff) Man beſehe die **Anmerckung** (*iii*) in der **vierten Frage dieſes Abſchnitts**, wo ſchon das nöthige hievon gedacht worden.

(gg) So urtheilt auch der ſeel. Herr D. Budd. *l. c. p.* 361. Wer eine Probe haben will, ſchlage *l. III. diſt.* 10. *q.* 1. auf, wo diejenige Frage aufgeworffen wird, welche nach Lombardi Tod ihm viele üble Nachreden gemacht: An Chriſtus, ſecundum quod homo, ſit perſona vel aliquid? wo er nach Scholaſtiſcher Art die rationes pro & contra anführet, welche gewiß ſo Dialectiſch lauten, daß diejenige, welche behaupten, daß Lombardus allein die Sententias Patrum, und nicht die Scholaſtiſche Philoſophie und die Dialectiſche Terminologie brauche, entweder Lombardum nicht geleſen haben, oder nicht recht leſen und einſehen wollen. Dann die gantze Frage gründet ſich auf die Philoſophiſche Definition: Perſona eſt ſubſtantia rationalis individuæ naturæ. Conf. C. D. Koch. *l. c.* Rolandus Maresius *l. II. Epiſt.* 57. und Aventinus *l. VI.* bey Pope-Blount *Cenſ. Celebr. Auct. p.* 383.

(hh) Chemnitius *LL. Theol. f.* 13. *p.* 2. *f.* 20. *pag.* 2. hat wohl angemercket, daß, indem Lombardus alle Fragen aus den Dictis Patrum auszumachen geſucht, er dadurch die Leute von der H. Schrifft ab- und auf menſchliche Auctorität geführet habe.

(ii) TRITHEM. *Annal. Hirſaug. T I. p.* 435. mercket an: Zu ſeiner Zeit könne niemand für einen rechtſchaffenen Theologum paſſiren, der nicht dieſe Bücher Lombardi vollkommen innen habe. Conf. SIXTVS SENENSIS *l. IV. Biblioth. S.* bey POPE-BLOVNT *l. c. p.* 382. und die *Pithœana*, die ſich in den *Eloges des hommes ſavans de Mr.* THOV & TEISSIER finden *p.* 20.

(kk) Conf. BELLARMINVS *de Script. Eccl.* bey eben dieſem BLOVNT *l. c.* und LAVNOIVS *de var. fort. Ariſt. in Acad. Pariſ. c. III. pag.* 192.

(ll) Es haben nemlich Joannes Cornubienſis, Gualterus Prior S. Victoris, und Joachimus Abbas Florenſis, ſich wider ihn geſetzet und hefftig geſchrieben, daß er gelehret, Chriſtum qua hominem non eſſe aliquid, ingleichem, Patrem, Filium & Spiritum S. eſſe rem unam ſummam. Was deßwegen vorgegangen, gehöret in die Kirchen-Hiſtorie, man findet aber davon genugſame Nachricht bey IO. LAVNOIO *l. c. p.* 182. 192. THOMASIO *Hiſt. ſap. & ſtult. T. III. p.* 238. OVDINO *l. c. p.* 1222. *ſeqq.* HOTTINGERO *Hiſt. Eccl. Sec. XII. pag.* 74. TRIBBECHOVIO *de DD. Scholaſt. p.* 317. 318. ingleichem bey denjenigen, welche die Hiſtorie des Concilii Lateranenſis unter Innocentio III. berühret haben.

(mm) Man beſehe hievon TRIBBECHOV. *l. c. c. V. p.* 199. *c. VI. p.* 316. und B. RHENAN. *b. l.* ingleichem diejenige, welche ex profeſſo von den

den Gradibus Academicis gehandelt haben. Daß der Titul, Magiſter, womit damals die Theologi benennet worden, älter ſeye als Lombardus, iſt nicht nur aus Abælardi, ſondern auch des Profeſſoris Theologiæ zu Cambrigde, Giſleberti, Exempel zu erſehen, welcher von dem Auctore *Appendicis* ad INGVLFVM CROILANDENSEM bey LAVNOIO *de Schol. celebr. c. XLIV. p.* 143. Magiſter Gislebertus genennet wird.

(nn) Es ſtehet auch bey GAVE *l. c.*

(oo) Vid. GRYPHIVS *de Hiſtor. Sec. XVII. p.* 365.

X.

Wer war *ROBERTVS PVLLVS?*

Er wird von vielen auch PVLLEYN genennet, und war ein gebohrner Engeländer, der zu Hauſe ſowohl in der Philoſophie als in der Theologie einen vortreflichen Grund geleget, und ſich dadurch von einer Glückes-Stuffe zu der andern geſchwungen hat (pp). Dann er verwaltete nicht nur zu Hauſe ſchon das Amt eines Archidiaconi, ſondern als er auch wegen der Kriegs-Unruhen aus Engeland weggieng, und ſich nach Parjs begab, do-

docirte er daſelbſt mit ungemeinem Beyfall, und ſtund wegen ſeiner groſſen Gelehrſamkeit in vielem Anſehen und Credit. Wie dann Bernardus, der ihn daſelbſt kennen lernen, ihn nicht nur ungemein gelobt, ſondern ſich auch bemühet hat, ihn noch länger beyzubehalten (qq). Er gieng aber wieder nach Engeland, und lehrte auf der Univerſität Oxfurt die Theologie, predigte auch dabey fleiſſig, und wird ihm ſonderlich zum Ruhm nachgeſchrieben, daß er die von den Profeſſoribus oder Scholaſticis gantz unter die Banck geſteckte und negligirte H. Schrifft wieder hervor geſucht, und darüber geleſen habe (rr). Seine Gelehrſamkeit und dadurch erworbener Ruhm machten, daß ihn Innocentius II. nach Rom kommen laſſen, um ſich ſeiner zu bedienen; wie er ſich dann auch daſelbſt ſo hervor gethan, daß er von Innocentii Succeſſore, Pabſt Cœleſtino II. zum Cardinal gemacht worden. Wann er geſtorben, iſt ungewiß, ſoviel aber richtig, daß er um die Mitte des Sec. XII. gelebet habe (ss). Man hat von ihm einen Librum Sententiarum, an welchem gerühmet wird, daß er ihn nicht

nicht ſo Scholaſtiſch verfaſſet, als Lombardus und andere, von unnützen Metaphyſicaliſchen und Dialectiſchen Fragen ſich mehr enthalten, und mehr aus der Schrifft und vernünfftigen Gründen, als aus den Dictis Patrum ſeine Beweiſe hergenommen habe (tt).

(pp) Man beſehe von dieſem Scholaſtiſchen Lehrer CAVE *Hiſt. lit. Script. Eccl. Sec. XII. pag.* 582. wo aus den Engliſchen Nachrichten die vornehmſte Umſtände deſſelbigen bemercket werden; und vergleiche damit DV PIN *Nov. Bibliothec. Script. Eccleſ. Tom. IX. pag.* 212. *ſeqq.*

(qq) Vid. BERNARDVS *Epiſt.* 205.

(rr) Continuator *Chronici* BEDAE msc. bey CAVE *l. c.*

(ss) CAVE *l. c.* welcher es wider etliche Frantzöſiſche Scribenten behauptet.

(tt) Conf. DVPIN. *l. c.* BVDDEVS *Iſag. in Theol. l. II. c.* 1. §. 10. *p.* 362.

XI. Was

XI.

Was iſt von *GILBERTO PORRETANO* bekannt?

Er war ein Franzoſe (uu), aus der Stadt Poitiers gebürtig, und hörte in ſeiner Jugend die beſte Männer in der Philoſophie und Theologie, und unter denſelbigen ſonderlich Hilarium Pictavienſem, Bernardum Carnotenſem und die Profeſſores Theologiæ zu Laon, Anſelmum und Radulfum (xx), unter welchen er in den weltlichen und göttlichen Wiſſenſchafften alſo zunahm, daß er für einen der gröſten Philoſophorum und Theologorum ſeiner Zeit gehalten wurde (yy). Das brachte ihn nun beyzeiten in Anſehen und Würde. Dann da er erſtlich zu Paris die Logic und die Theologie docirte (zz), wurde er ſodann nach Chartres zu einem Canonicat, und von dar in ſeiner Vater-Stadt zu eben dieſer Stelle, wobey er die Theologie zu lehren hatte, promovirt, worauf endlich ſeiner groſſen Gelehrſamkeit we-

wegen die Biſchöffliche Inful folgete (aaa). Es würde aber Gilbertus nicht ſo bekannt worden ſeyn, wann nicht ſeine übertriebene Dialectiſche Subtilitäten, welche er auch in dem Articul von GOtt und den Perſonen in der Gottheit angebracht, ſeinen Neidern, zweyen unter ihm ſtehenden Archidiaconis, Gelegenheit gegeben hätten (bbb), ihn erſtlich bey dem Pabſt zu verklagen, daß er unrichtige Lehren hätte, ſodann aber auch den mit groſſem Eifer den Irrthümern damals ſich widerſetzenden Abt Bernardum mit hineinzumiſchen, und ihn aufzubringen, daß er mit groſſer Animoſität ſich Gilberto entgegen ſetzte, obgleich dieſe dunckle und in der That nichts heiſſende, auch von den gemeinen Begriffen gantz abweichende Subtilitäten auſſer der Sphære dieſes groſſen Mannes waren, der viel beſſer zu Aſcetiſchen Gedancken, als Scholaſtiſchen Grillen, aufgelegt war (ccc). Weil nun damals Pabſt Eugenius juſt eine Reyſe nach Franckreich that, das Geſchrey aber wider den Biſchoff zu Poitiers ſo groß war, und ihn viele für einen Ertz-Ketzer angaben, ſo wurde die Sache erſtlich auf dem Synodo Pariſienſi

unterſucht, und da man daſelbſt nicht damit fertig werden konnte, weil ſich die wenigſte in die ertz-dunckle Terminos und Abſtractiones Gilberti finden können, ſo kam es hernach auf einem Concilio zu Rheims wieder vor, und Gilbertus wußte ſich alſo zu erklären und zu ſubmittiren, daß man endlich mit ihm zufrieden war, und er die Cenſuram Eccleſiaſticam vermeidete, und man ſich vergnügte, die Lehre von der Heil. Drey-Einigkeit in Sicherheit geſtellt zu haben. Er ſtarb Anno 1154. und wurde in der Cathedral-Kirche begraben, und mit einem prächtigen Epitaphio beehret (ddd). Er hat auſſer verſchiedenen Theologiſchen zur Exegeſi und Theſi gehörigen Schrifften (eee) ein Philoſophiſches Buch *de ſex principiis* geſchrieben, das bey den Philoſophis dieſer Zeit in groſſem Anſehen geweſen iſt (fff).

(uu) Von Gilberto findet man die ausführlichſte Nachricht bey Ottone Frisingensi *de geſtis Friderici I. l. I. c. 46. ſeqq.* Nun wollen zwar einige die Erzählung Ottonis für partheyiſch halten, theils weil damit Gavfridvs in *Vita Bernardi* nicht übereinſtimmt, theils weil Radevicvs in der *Continuatione* Ottonis *l. II. c.* 11. be-

berichtet, Otto Friſingenſis habe befohlen, ſein Exemplar geſchickten Leuten zu übergeben, damit, wann er etwas von Gilberto Porretano geſagt haben ſolte, das da könnte für anſtöſſig angeſehen werden, ſie es ändern möchten, weil er alles ſo verſtehe, wie es die Catholiſche Kirche verſtehet. Allein der erſtere, der ſeine Neigung für ſeinen Anteceſſorem und Beförderer offenbar verrathen, und gerne Bernardum in allem entſchuldiget, verdienet keinen Glauben: Ottonis Erklärung aber ſagt nicht, daß er etwas falſch berichtet, ſondern nur, daß er nichts davon, was ihn betreffe, wolle anderſt verſtanden haben, als wie es die Catholiſche Kirche verſtehe, welches die Lehr-Puncten, und nicht die hiſtoriſche Umſtände betrifft. So findet man auch in dem *T. X. Conciliorum* bey dem Concilio Rhemenſi Nachricht davon, auch hat ſeiner HENRICVS GANDAVENSIS *de Script. Eccl. c.* 17. und in *App. c.* 7. *p.* 121. 129. und TRITHEMIVS *de Script. Eccl. c.* 368. *pag.* 94. gedacht, unter den Neuern aber haben, auſſer denjenigen, welche die Kirchen-Hiſtorie des Sec. XII. berührt, als BARONIVS, SPANHEMIVS und andere, die Scriptores Hiſtoriæ literariæ Eccleſiaſticæ, als CAVE *l. c. pag.* 583. DV PIN *l. c. T. IX. c.* 8. OVDINVS *l. c. T. II. pag.* 1276. *ſeqq* ingleichem die SAMMARTHANI *Gall. Chriſt. T III. p.* 886. *ſeqq.* und BVLAEVS in *Hiſt. Univerſ. Pariſ.* ad *Annos* 1141. 1146. 1148. *p.* 223. *ſeqq.* die Nachrichten von ihm geſammelt, welche man nachſchlagen muß, wann man weitläufftigern Bericht von ihm haben will. Dann

er gehört mehr zu den Theologis als Philoſophis Scholaſticis.

(xx) Otto Friſing. *l. c. c.* 50.

(yy) Trithemius nennet ihn *l. c.* in ſecularibus ſcientiis magnifice doctum. Otto Friſing. aber *l. c. c.* 46. berichtet, er habe an verſchiedenen Orten in Franckreich ſtudiert, und weil er ein groſſes ingenium gehabt, das an Subtilitäten gewohnt geweſen, und ſcharf raiſonnirt, ſo habe er ſich offt pflegen anderſt auszudrücken, als man ſonſt gemeiniglich pflege.

(zz) Io. Sarisberiensis *Metalog. l. II. c.* 10. *p.* 805. bezeugt, er habe ihn zu Paris die Logic und Theologie dociren hören, aber er ſeye gar zu bald weggekommen. Und Henr. Gandavensis *l. c.* nennet ihn ausdrücklich Magiſtrum Scholæ Theologicæ Pariſiis.

(aaa) *Citati.*

(bbb) Die Sache gehört eigentlich in die Kirchen-Hiſtorie, wo ſie ausführlich betrachtet zu werden verdienet, weil man aus dieſer Streitigkeit die Geſtalt der Scholaſtiſchen Theologie ſelbiger Zeit gar eigentlich einſehen kan. Weil es aber hauptſächlich auf eine Logicaliſche oder Metaphyſicaliſche Expreſſion ankam, ſo iſt allhier doch das nöthigſte davon zu mercken. Es war nemlich Gilbertus, wie wir ſchon von Ottone Friſingenſi gehöret haben, gewohnt ſehr abſtractive zu dencken und ſich auszudrücken, und die notiones philoſophicas mit ungemeiner Subtilität zu unterſcheiden. Gleichwie nun die Vögel, welche am höchſten fliegen, endlich faſt gar aus dem Geſichte kommen,

men, ſo gieng es auch dem guten Gilberto, deſſen überſtiegene Abſtractiones andere Leute nicht faſſen noch begreiffen können. Wozu ſodann ohne Zweifel die Æmulation zweyer Canonicorum deſſelbigen gekommen iſt, welche dieſe Gelegenheit ergriffen, ſich an ihrem Prälaten zu reiben. Er hatte nemlich in einer Synodal-Rede etliche Redens-Arten von der Heil. Drey-Einigkeit fahren laſſen, welche gedachte zwey Archidiaconi aufklaubten, darüber Lermen blieſen, ihn beym Pabſt und bey Bernardo angaben, und groſſe Bewegung erweckten. Ob nun gleich weder dieſe gute Leute, noch auch Bernardus, der, wann er über Scholaſtiſche Materien kam, nicht zu hauſe und auſſer ſeinem Element war, Gilbertum genugſam verſtunden, wie er dann ſo tiefſinnig ſich auszudrücken pflegte, daß kaum gelehrte und geübte Leute ihn aſſequiren konnten; ſo mußte er doch als ein Novator nicht nur angegeben, ſondern auch angeklagt werden. Es kam aber darauf an, daß er lehren ſolte, 1. das göttliche Weſen ſeye nicht GOtt, 2. die Eigenſchafften der Perſonen in der H. Drey-Einigkeit ſeyen nicht die Perſonen ſelbſt, 3. die Perſonen in Theologiſchem Verſtand können in keiner Propoſitione prædicirt werden, 4. die göttliche Natur ſeye nicht Menſch worden, 5. es verdiene kein menſchlich Werck Gnade bey GOtt auſſer dem Verdienſt Chriſti, womit ohne Zweifel Gilbertus bey den damaligen Werckheiligen dem Faß den Boden ausgeſtoſſen. Nun kam die gantze Controvers auf Logicaliſche Abſtractionen an, wie aus dem weitläufftigen Bericht

Ottonis Friſingenſis zu erſehen. Dann er ſagte in dem Synodo Pariſienſi: Audacter confiteor, Patrem alio eſſe Patrem, alio Deum, nec tamen eſſe hoc & hoc; Er defendirte ſich auch mit Auguſtino, welcher ſchon geſagt: Ein anders ſeye, GOtt ſeyn, ein anders, Vater ſeyn, ein anders, HErr ſeyn, weil ſich jeder Begriff auf was anders beziehet. Es nahm auch Gilbertus dieſe Philoſophiſche Terminos anderſt, als andere, wann er v. gr. ſagte, das Göttliche Weſen ſeye nicht GOtt, ſo verſtund er durch GOtt nicht das Göttliche allen drey Perſonen zugleich gemeine Weſen oder die Göttliche Natur, ſondern eine Göttliche Perſon, ſo, wie man zu ſagen pflegt: GOtt der Vater, GOtt der Sohn, GOtt der H. Geiſt; und aus eben dieſer Redens-Art ſchloß er, daß die Göttliche Natur nicht Menſch worden, ob er gleich zugab, daß GOtt Menſch worden ſeye. Man erſiehet auch hieraus, daß er bloß andere Definitiones gemacht, und durch wunderliche Abſtractiones accuratere Idéen machen wollen, als man insgemein in dieſem Articul hat; daher man ihn auch keiner Heterodoxie überführen können, ob es gleich GAVFRIDVS *l. c.* ſeinem Patronen Bernardo zu gefallen (welcher gerne verdammte, was ihm unbegreifflich und neu vorkam, oder ihm als verdächtig beſchrieben worden, ob er es gleich nicht genug verſtanden) vorgibt, und ihm viele andere nachſprechen, ſondern Gilbertus explicirte ſich alſo, daß endlich ein orthodoxer Verſtand heraus kam, zumal da er ſich erklärte, er verſtehe es wie andere Lehrer. Wie dann auch

der

der Pabſt in dem Concilio Rhemenſi nicht einmal über alle Articul, deren er beſchuldigt worden, definirt, ſondern nur über den erſten Punct dieſen Apoſtoliſchen vom Heil. Geiſt eingegebenen Spruch gethan: Man ſolte in der Theologie keinen Unterſchied unter der Natur und Perſon machen, und man ſolte das Göttliche Weſen GOtt nennen, non ex ſenſu Ablativi tantum, ſed etiam ex ſenſu Nominativi. Aus welchem Deciſo von der gantzen Controvers geurtheilt, und zugleich die Art der damaligen Verderbung der Theologie erkannt werden kan. Allein bey dem allen iſt doch Gilbertus nicht gantz zu entſchuldigen, indem er durch dergleichen unnöthige, und in ſo tiefen der menſchlichen Vernunfft unbegreiffliche Geheimniſſen unnütze Subtilitäten die Gemüther mehr verwirret, als unterrichtet hat, wie es die Theologia Scholaſtica damals und in folgenden Zeiten überhaupt gemacht hat. Und hieraus kan man urtheilen, wie weit das beiſſige Urtheil Gualteri, eines Auguſtiner-Priors zu S. Victor recht habe, wann er Abælardum, Lombardum, Petrum Pictavinum und Gilbertum Porretanum die vier Frantzöſiſche Irr-Gärten nennet, welche von einerley Ariſtoteliſchem Geiſt angeblaſen die unausſprechliche Geheimniſſe der Heil. Drey-Einigkeit und der Menſchwerdung mit einer Scholaſtiſchen leichtſinnigen Verwegenheit abgehandelt, und dadurch viele Ketzereyen und Irthümer hervorgebracht haben, wie dieſes Urtheil LAVNOIVS *de var. Ariſt. fort. in Acad. Pariſ. c. III. p.* 189. anführet. Soviel muß man zuge-

ben, daß Gilbertus in den Ausdrückungen nicht richtig geweſen, und durch die allzuhohe Abſtractiones die Sache ſelbſt nicht nur nicht deutlich, ſondern auch noch mehr verwirrt gemacht. Man beſehe mit mehrerm NAT. ALEXANDRVM *Hiſt. Eccl. Sec. XI. & XII. c. IV. art. 9. p. 485. ſeq.* DIONYS. PETAVIVM *Dogm. Theol. l. I. c. 8. l. II. c. 7.* BVDDEVM *de hæreſibus ex Philoſophia Ariſtotelica ortis, Obſ. Hal. Lat. TI. Obſ. 15. §. 15. p. 193. ſeqq.*

(ccc) OTTO FRISING. *l. c. c. 57.* erinnert: Ob Bernardus aus menſchlicher Schwachheit ſich in dieſer Sache übereilet und betrogen habe, oder, ob der Biſchoff als ein gelehrter Mann ſeine wahre Meynung liſtig verhelet, und alſo das Urtheil der Kirche und deren Cenſur vermieden habe, das wolle er nicht ausmachen.

(ddd) OVDINVS führt es *l. c.* aus der *Gallia Chriſtiana* an, und iſt es merckwürdig, weil es ein Zeugniß von der Philoſophiſchen Gelehrſamkeit Gilberti iſt. Dann er wird unter andern genennet

Logicus, Ethicus hic, Theologicus atque Sophiſta,
Solaque de ſeptem cui defuit Aſtronomia Artibus, ac diva præcelſus Philoſophia.

(eee) Dieſelbige werden von oben genannten Scriptoribus Hiſtoriæ literariæ Scriptorum Eccleſiaſticorum angeführet.

(fff) Dann Albertus M. hat darüber einen *Commentarium* verfertiget, welcher *Tom. I. Opp. p.* 198.

p. 198. *ſeqq.* zu finden iſt. Conf. OVDINVS *l. c. pag.* 1287.

XII.

Was iſt von *PETRO COMESTORE* zu behalten?

Er iſt vornemlich ſeiner Hiſtoriæ Scholaſticæ wegen anzumercken (ggg), ob es wohl ein Theologiſches Buch iſt. Er war ein Frantzoſe (hhh), entweder zu Paris oder zu Troyes (Trecæ) gebohren (iii), und verwaltete daſelbſt das Amt eines Presbyteri und Decani. Weil er aber eine groſſe Gelehrſamkeit beſaß (kkk), ſo bekam er Vocation zur Profeſſione Theologica nach Paris, wo man ihn zum Cantzler machte (mmm). Und da laſe und predigte er nicht nur fleiſſig (nnn), ſondern ſchrieb auch ſeine *Hiſtoriam Scholaſticam*, in welcher er die Kirchen-Hiſtorie von Anfang der Welt bis auf das Ende der Apoſtel-Geſchichte zuſammen gefaſſet hat (ooo). Endlich gieng er in das Auguſtiner-Kloſter S. Victoris vor Paris, behielt aber doch dabey das Cancellariat,

und ſtarb, wie die ſicherſte Nachrichten geben, A. 1178. (ppp). Er wird Comeſtor oder Manducator genennet, weil er die Heil. Schrifft in ſeinen Schrifften ſo vielfältig angeführet, als wann er ſie aufgegeſſen hätte (qqq).

(ggg) Man findet von ihm Nachricht bey den Scriptoribus Hiſt. lit. Eccl. HENRICO GANDAV. *c.* 31. *p.* 123. und MIRAEO *ad h. l.* TRITHEMIO *c.* 380. *p.* 96. und *Annal. Hirſaug. T. I. p.* 435. VINCENTIO BELLOVACENSI ad *A.* 1151. BELLARMINO und LABBEO *de Script. Eccl.* ANT. POSSEVINO in *Appar. S. T. II. p.* 247. VOSSIO *de Hiſt. Lat. c.* 53. BVLAEO *Hiſt. Univerſ. Pariſ.* ad *A.* 1151. *p.* 374. und *A.* 1178. *p.* 443. CAVE *Hiſt. lit. Script. Eccl. p.* 592. DVPIN *Nov. Bibl. Scr. Eccl. T. IX.* OVDINO *Comment. de Scr. Eccl. T. II. p.* 1526. wo man ſich des mehrern Raths erholen kan.

(hhh) Deswegen kan er nicht Gratiani und Lombardi Bruder ſeyn, welche Italiäner waren, wie oben ſchon bey beyden erinnert worden.

(iii) Conf. OVDIN. *l. c.* Welche ihn von Troyes gebürtig zu ſeyn vorgeben, haben HENRICVM GANDAVENSEM und TRITHEMIVM, wie auch ſein Kirchen-Amt daſelbſt vor ſich.

(kkk) TRITHEMIVS gibt ihm an beyden angeführten Orten das Zeugnis, daß er ſo wohl in der Theologie, als auch in der Philoſophie oder

der

der weltlichen Gelehrſamkeit, ingleichem in der Poeſie; geſchickt geweſen ſeye, conf. VINC. BELLOVAC. *l. c.* OVDINVS *l. c.*

(mmm) BVLAEVS *l. c.*

(nnn) Daher ſind noch viele Predigten von ihm übrig, von welchen OVDINVS nachzuſehen. Man lobt an ihm darinnen, daß er das in der Kirchen einreiſſende Verderben erkannt und beſtrafft habe, conf. CAVE *l. c.*

(ooo) Dem Titul nach ſolte man eine Hiſtorie der Scholaſtiſchen Philoſophie darinnen ſuchen, und hat ſich ſelbſt der groſſe Literator, G. D. MORHOF. *Polyhiſt. T. II. l. I. c.* 14. §. 1. *p.* 84. den Titul verführen laſſen, daß er ihn Magiſtrum Philoſophiæ Scholaſticæ genennet, da er doch Magiſter Hiſtoriæ Scholaſticæ genennet wird, wie ſchon MOLLERVS ad *h. l. not.* (*uu*) angemercket. Dann es iſt eine Hiſtoria Sacra, welche aus der Bibel genommen, und mit den Heydniſchen Nachrichten einiger maſſen verglichen worden. Mehrers davon zu reden, gehört an einen andern Ort.

(ppp) ROBERTVS ANTISSIODORENSIS in *Chronico* bey OVDINO *l. c.* womit er diejenige widerlegt, welche ſeinen Tod in das Jahr 1160. oder 1198. ſetzen; jenes iſt zu frühe, dieſes zu ſpat. Seine Grabſchrifft iſt merckwürdig:

Petrus eram, quem Petra legit, dictusque Comeſtor
Nunc comedor; vivus docui nec ceſſo docere

Mortuus, ut dicat, qui me videt incineratum:
Quod ſumus, iſte fuit, erimus quandoque, quod hic eſt.

conf. Fr. Swertius in *Delic. Orbis Chriſtiani p.* 789. Moller. *ad* Morhof. *l. c.* Ovdin. *l. c.*

(qqq) Comeſtor dictus eſt idcirco, quod Scripturarum auctoritates in ſuis ſermonibus & opuſculis crebrius allegando quaſi in ventrem memoriæ mandarit, ſind Trithemii Worte *l. c.* Es verſtöſſet ſich alſo Morhof. *l. c.* wann er vorgibt, man habe ihn deswegen le Mangeur, den Freſſer, genennet, weil er alle Scholaſticos aufgefreſſen habe. Er müßte demnach auf beſſer Latein Helluo Scripturæ, und nicht librorum oder Scholaſticorum heiſſen.

XIII.

Wer war *IOANNES SARESBERIENSIS?*

Er war (rrr) ein Engeländer von Geburt aus Salisburg (sss), und wurde ungefehr A. 1120. gebohren. Er wurde Studierens wegen noch zimlich jung A. 1136. (ttt) nach Paris geſchickt, wo er erſtlich Abælardum (uuu), und da derſelbige auf das Concilium nach Sens muß-

mußte, Albericum (xxx) und Robertum Meludenſem in der Dialectic (yyy), ſodann einen berühmten Grammaticum und Philoſophum, Guilielmum de Conchis (zzz), nach ihm Richardum Epiſcopum in der Mathematic, Theodoricum und Petrum Eliam in der Rhetoric gehöret, und endlich mit einem andern Philoſopho, Magiſtro Adam, der ein guter Ariſtotelicus war (a), in eine genauere Bekanntſchafft gerathen, und davon in ſeinen Studien vielen Vortheil gezogen hat. Dabey laſe er die Schrifften der Alten fleiſſig (b), und erwarb ſich dadurch ſowohl in Theologiſchen und Philoſophiſchen, als auch in galanten Wiſſenſchafften (c) eine ſolche Geſchicklichkeit, daß man in dieſem Seculo wenig ſeines gleichen findet, in deren Schrifften man ein ſo ſchönes ingenium und ſo groſſe Beleſenheit in den Schrifften der Alten, auch ein ſo gutes Urtheil ohne die in dieſem Seculo auch den beſten Leuten anhangende Sordes Scholaſticas, erblickete (d). Weil er aber arm war, ſo ſuchte er ſein Stück Brodt zur Unterhaltung auf der hohen Schule mit Unterrichtung einiger

jungen Herren zu verdienen, mit welchen er ſeine Lectiones wiederholte, und ſich dadurch in den Wiſſenſchafften ungemein feſt ſetzte (e). Endlich ließ er ſich ſeine gute Freunde überreden, wurde auch ſelbſt von der Noth, und da er ſich ein beſſer Stück Brodt zu verdienen trachten mußte, gezwungen, daß er zu dociren anfieng. Weil er aber auch die Theologie ſtudieren wolte, ſo hörte er erſtlich Robertum Pullum und Simonem Pexiacenſem (f), beſuchte auch bißweilen in dem Kloſter S. Genovefæ die Diſputationes der Profeſſorum Dialecticæ, und wagte es wohl ſelbſt mit ihnen, wiewohl er gar mißvergnügt mit ihnen war, weil dieſer vernünfftige und tief einſehende Philoſophus wohl merckte, daß ſie keine rechtſchaffene Philoſophi, ſondern nur Schwätzer wären, bey welchen weder Vernunfft noch Beſcheidenheit war, und welche die Dialectic ohne Nutzen lehreten (g). Wie er dann ſehr bedaurt, daß man ſeiner Zeit die Jugend mit unnützen Grillen aufgehalten, ihnen Sachen vorgetragen, welche ſie nicht verſtehen können, und welche man bey reifern Jahren wiederum vergeſſen,

und

und aus dem Gedächtnis gleichſam mit Gewalt auslöſchen müſſen; ingleichem, daß der Neid ſo groß geweſen, daß immer einer den andern widerlegt, und man zu keiner Gewißheit kommen können; auch ihre Streitigkeiten nur Wort-Kriege ſeyen (h). Woraus der gute Philoſophiſche Geſchmack dieſes Mannes zu erſehen. Als er wieder nach Hauſe kam, brachte ihn ſeine Gelehrſamkeit bald zu einer Beförderung, indem er nicht nur bey Pabſt Eugenio III. und Hadriano IV. viel galt (i), ſondern auch zu Cantelberg Clericus wurde, und ihn die daſelbſtige Ertzbiſchöffe, Theobaldus (k), Thomas und Richardus (l), in ihren Dienſten dabey brauchten, wo er ſich auch ſowohl in andern Angelegenheiten, als in Schrifften hervorgethan, auch als der mittlere, Thomas Becketus, ins Elend wandern müſſen, getreulich bey ihm ausgehalten (m), und ſein Leben beſchrieben hat (*). Das diente auch zu ſeinem Glück. Dann wie er nach Franckreich kam, inſinuirte er ſich durch ſeine Gelehrſamkeit und exemplariſchen Wandel ſo ſehr, daß der Biſchoff zu Chartres

und

und Ertzbiſchoff zu Sens, Guilielmus, als er Erzbiſchoff zu Rheims wurde, ihn zu ſeinem Nachfolger zu Chartres denominirte (n); Solche Benennung auch von dem Capitul gut geheiſſen, und alſo dieſer Ioannes zur unbeſchreiblichen Freude der gantzen Stadt und des gantzen Biß-thums dazu erwählet wurde, welches A. 1172. geſchehen ſeyn muß (o). Er ſtarb, wie die meiſte dafür halten, A. 1182. (p), wie aber einige beſſer wiſſen und behaupten wollen, A. 1180. (q). Auſſer verſchiedenen Schrifften iſt er in der Philoſophiſchen Hiſtorie merckwürdig wegen ſeiner acht Bücher *Policratici* (r) *de nugis Curialium & veſtigiis Philoſophorum* (s), und wegen ſeines *Metalogici* (t), in welchen er theils eine groſſe Beleſenheit in den Schrifften der Alten (u), theils eine gute Einſicht in eine vernünfftigere Art der Philoſophie, als damals üblich geweſen, zeiget, ſo, daß zu bedauren iſt, daß er nicht in glückſeeligere Zeiten gerathen.

(rrr) Von dieſem wackern und gelehrten Biſchoff haben verſchiedene die Nachrichten geſammlet, und ſein Leben beſchrieben, und ſind von ihm TRITHEMIVS *de Script. Eccl. c.* 394. *p.* 100. und

und *Annal. Hirſaug. T. I. p.* 471. Io. Lelandvs *de Scriptor. Britannicis p.* 206. Io. Balevs *de Script. Angl. Cent. IV.* Pitsevs *de Scriptoribus Angliæ*, Avbert. Miraevs in *Auctar. Biblioth. Eccl. p.* 64. Gerh. Io. Vossivs *de Hiſt. Lat. l. II. c.* 52. *p.* 421. Bvlaevs *Hiſt. Univerſit. Pariſienſ. Sec. IV. p.* 750. die Sammarthani in der *Gallia Chriſtiana T. II.* unter den Epiſcopis Carnotenſibus, Ant. Pagi in *Crit. Anti-Baron.* ad *A.* 1180. Labbevs *de Script. Eccl.* Cave *Hiſt. lit. Script. Eccl. p.* 595. Ovdinvs *de Script. Eccl. T. II. p.* 1503. der Herr Weismann. *Hiſt. Eccl. Sec. XII. p.* 789. Corn. Diet. Koch. *Specim. VIII. Emendat. Philoſoph.* der Herr Fabricius *Biblioth. Lat. T. I. p.* 737. *T. III. p.* 540. *ſeqq.* und andere mehr, welche ſeiner hier und dar gedacht, und deren Stellen in Th. Popeblovnt *Cenſ. celebr. auctor. p.* 395. *ſeqq.* zu finden, nachzuſehen.

(sss) Lelandvs *l. c.* nennet ihn Ioannem Severianum, und Menagivs ad Laert. *l. VI. ſ.* 37. *p.* 239. Ioannem Petitum.

(ttt) *Metalog. l. II. c.* 10. *p.* 802. ſagt er, er ſeye als ein noch gar junger Menſch Studierens wegen nach Franckreich gekommen, nemlich im andern Jahr nach dem Tod Königs Henrici II. Da nun dieſer A. 1135. geſtorben, ſo muß Ioannes Saresberienſis, der damals über 16. Jahr (admodum adoleſcens) nicht alt geweſen ſeyn kan, vor A. 1120. nicht gebohren worden ſeyn; welches wider diejenige zu mercken, welche ihn 70.

Jahr

Jahr alt machen, und demnach ſein Geburts-Jahr A. 1110. ſetzen.

(uuu) Man beſehe bey Abælardi Leben die **Anmerckung** (*b*).

(xxx) Siehe oben daſelbſt *not.* (*ccc*).

(yyy) Dieſe und folgende Erzählung von ſeinen ſtudiis Academicis kommt von ihm *ſelbſt* her *Metalog. l. II. c.* 10. *p.* 802. *ſeq* wo inſonderheit die Characteres dieſer zwey Dialecticorum verdienen bemercket zu werden. Von Roberto ſagt er, er habe ſich von Paris nach Bononien gewendet, und verlernet, was er vorher gelehret hatte, es auch bey ſeiner Wiederkunfft anderſt gelehret.

(zzz) Guilielmus de Conchis war aus der Normandie gebürtig, und trägt von ſeinem Vaterland den Nahmen. Er docirte zu Paris die Grammatic und Philoſophie, und war er einer von denjenigen, welche der barbariei linguarum widerſtunden, und die Grammatic und Rhetoric wieder empor zu bringen ſuchten, welche von den damaligen Schulfüchſen verachtet, und zu Boden getretten wurden, wie aus dem *Metalog. l. I. c.* 5. *p.* 745. zu erſehen, wo ihn SARISBERIENSIS Grammaticum poſt Bernardum Carnotenſem opulentiſſimum nennet, conf. BVLAEVS *Hiſt. Univerſ. Paris. Sec. IV. p.* 143. *ſeq. p.* 742. In der Philoſophie legte er ſich, welches was beſonders damals war, auf die Phyſicam, und nahm das Syſtema Atomiſticum an, indem er ſtatuirte, alle concretiones geſchehen aus den kleinſten Theil'gen und Cörper'gen, wie

aus

aus einer Stelle GVALTERI DE S. VICTORE *de quatuor labyrinthis Galliæ* (welches Buchs ſchon oben gedacht worden) OVDINVS *de Script. Eccl. T. II. p.* 1229. erweiſet. Er hat auch eine Phyſicam Sacram unter dem Titul: *Magna de naturis Philoſophia*, geſchrieben, die aber nichts anders als eine Collectio ex Patribus de naturis ſuperioribus & inferioribus iſt. So findet ſich auch eine Philoſophia minor von ihm, welche unter Bedæ Nahmen und Schrifften zu erſcheinen pfleget, und *de Elementis Philoſophiæ* den Titul träget, wie ſchon in der **zweyten Frage des erſten Abſchnitts** *not. (kk)* angemercket worden. Er fand einen Widerſacher an Guilielmo de S. Theodorico, der ihn der Heterodoxie beſchuldiget, und bey Bernardo angegeben hat. Es ſcheinet auch Guilielmus de Conchis ſeye an dem Exempel ſeiner Collegen zu Paris, Abælardi, Lombardi und Gilberti Porretani, klug worden, und habe ſuchen dem Neid auszuweichen. Dann man findet unter den MSC. ein Buch von ihm unter dem Titul: *Dragmaticon Philoſophiæ Magiſtri Guilielmi de Conchis*, worinnen er einige Sätze, die er ehedem behauptet hatte, retractirt, vid. OVDIN. *l. c. p.* 1231. Er ſtarb zu Paris A. 1150. POSSEVINVS in *Apparatu S. T. I. p.* 701. und LVC. WADDINGVS in *Biblioth. Script. Ord. Min. p.* 157. machen ihn zu einem Franciſcaner-Mönch, welches ſich aber mit ſeiner Profeſſione Theologica, noch weniger aber mit dem Alter und Stifftung des Franciſcaner-Ordens reimen will.

(a) Es

(a) Es lebten im Sec. XII. zwey Adami, welche bekannt ſind, wovon einer ein Auguſtiner-Mönch im Kloſter S. Victoris, der andere ein Præmonſtratenſer war, der aber in Schottland gelebt. Allem Anſehen nach iſt dieſer Magiſter Adam, Ioannis Sarisberienſis Lehrmeiſter, keiner von dieſen beyden.

(b) Das erinnert er ſelbſt *l. c.* Es bezeuget es auch ſein *Policraticus*, von welchem LIPSIVS ad TACIT. *Annal. l. XII.* geurtheilt, daß unter den zuſammen geflickten Stücken viele Purpur-Theile des Alterthums angetroffen werden, bey BLOVNT. *l. c. p.* 396.

(c) Er verſtund nemlich die Matheſin vollkommen, machte einen wackern Vers, ſchrieb beſſer Latein, als zu ſeiner Zeit üblich war, verſtunde das Grichiſche und Hebräiſche, und was das beſte an ihm iſt, ſo tractirte er die Philoſophie gründlicher, und bekümmerte ſich auch um die Phyſicam & Ethicam, welche damals gantz darnieder lagen. Sein *Metalogicus* redet faſt auf allen Blättern davon.

(d) Es hangt ihm zwar von ſeiner Zeit etwas an, das den ſpitzigen Ohren unſers Seculi unangenehm vorkommt: Allein in Gegenhalt anderer ſeiner Zeit ſind es kleine nævi, welche die übrige Schönheit ſeines Verſtandes nicht verſtellen.

(e) *Metalog. l. c.*

(f) *Ibid.* Daß dieſes zu Oxfurt geſchehen, gibt VOSSIVS *l. c.* vor, wovon SARISBERIENSIS ſelbſt nichts gedencket. Wann es richtig iſt, ſo muß er ſich von Oxfurt wiederum nach Paris begeben

geben haben; dann er meldet im folgenden ausdrücklich, daß er ſeine alte Cammeraden auf dem Berge (S. Genovefæ) wieder beſuchet habe.

(g) *Ibid.*

(h) *Ibid. l. l. c. 3. p. 739. l. II. c. 17. p. 814. ſeq.* welche Stellen verdienen wohl erwogen zu werden, weil ſie ein Zeugnis der Wahrheit von der Verderbnis der Philoſophiæ Scholaſticæ ablegen.

(i) Wie viel er bey Pabſt Adriano IV. gegolten, berühret er nicht ohne betrübtes Andencken ſeines Verluſts, *Metalog. l. IV. c. 42. p. 929.* wo er auch anführet, was für Nutzen er Henrico II. bey demſelbigen gebracht habe.

(k) *Ibid. p. 930.* läßt er einflieſſen, daß ihm ſein Herr, der Ertzbiſchoff Theobaldus, als er kranck worden, ein ſchweres Amt aufgeladen, nemlich omnium Eccleſiaſticorum Solicitudinem. Man erſiehet hieraus, daß er dieſes Buch damals in Engeland geſchrieben hat.

(l) Conf. RICHARDVS DE MONTE in *Suppl. Sigeberti* bey OVDINO *l. c. p.* 1504.

(m) Conf. *Vita Thomæ Cantuarienſis p.* 157. FABRICIVS *Biblioth. Lat. T. III. p.* 540. und inſonderheit HENR. WHARTON. *Præf.* ad *T. II. Angliæ Sacræ n. IX. p.* 11. deſſen Worte auch OVDINVS *l. c. p.* 1506. *ſeq.* nach der Länge anführt.

(*) Was darüber Saresberienſi begegnet, erzählt CAVE *l. c. p* 595.

(n) Vid. PETRVS, Abbas Cellenſis, *l. II. epiſt.* 8. bey OVDINO *l. c.*

(o) Dann

(o) Dann Guilielmus iſt erſt A. 1170. Biſchoff zu Sens und Ertzbiſchoff zu Rheims worden, und hat das Bißthum Chartres noch zwey Jahr mit Erlaubnis des Pabſts behalten, folglich kan Ioannes vor A. 1172. nicht Biſchoff zu Chartres worden ſeyn.

(p) Dahin ſetzen ihn faſt alle in der *not.* (*rrr*) genannte.

(q) Das ſucht PAGI in *Crit. Anti-Baron. l. c.* zu erweiſen, und MIRAEVS in *Auctar. p.* 64. ſetzt ſeinen Tod auch in dieſes Jahr.

(r) Welche Polycraticus ſchreiben, wie LELANDVS, BALAEVS, CAVE, PAGI, MIRAEVS, und vor ihnen TRITHEMIVS, ſchreiben nicht recht.

(s) Es ſind eigentlich Collectanea von allerhand Philoſophiſchen, zumahl Moraliſchen, Materien, daher ihn einige zu einem Plagiario machen wollen, vid. IAC. THOMASIVS *de Plagio literario n.* 535. *p.* 240. worinnen man ihm aber Unrecht thut, indem er nicht nur die Auctores offtmals genennet, wie aus dem von dem Herrn FABRICIO *l. c. p.* 541. *ſeqq.* angeführten Alphabetiſchen Verzeichnis zu erſehen, ſondern auch dieſe Art Schrifften überhaupt nicht anderſt beſchaffen ſind. Und mag Saresberienſis des Caſſiodori, Iſidori Hiſpalenſis, und anderer Exempel vor ſich gehabt haben. Die Editiones von dieſem Buch nennet der Herr FABRICIVS *l. c. T. I. p.* 737. Wir bedienen uns der Holländiſchen zu **Leiden** 1638. 8. herausgekommenen Edition.

(t) Die

(t) Die Editiones davon ſtehen auch in des Herrn FABRICII *Biblioth. Lat. l. c.* Welche es Mythologicon, wie LELANDVS *l. c.* nennen, tituliren es unrecht.

(u) Deswegen iſt eben dieſes Buch hoch zu ſchätzen, weil uns Saresberienſis viele Stellen der Alten erhalten hat, welche dermalen nicht mehr vorhanden ſind.

XIV.

Was kommt endlich noch von *ALEXANDRO AB ALES* vor?

Er war ein Engeländer (x), und hat den Nahmen Aleſius von einem Kloſter in der Provintz Gloceſter, wo er in ſeiner Jugend erzogen worden, und ſtudieret hat. Er ſchwang ſich zu der Stelle eines Archidiaconi noch beyzeiten (y), gieng aber nach Paris, um ſich in der Theologie und dem Jure Canonico feſt zu ſetzen, und wurde endlich Profeſſor Theologiæ zu Paris, bekam auch einen groſſen Zulauf und Beyfall, und viele Schüler, unter welchen nach einiger Meynung Thomas de Aquino und Bonaventura geweſen ſeyn ſollen; welches aber andere mit gu-

guten Gründen widerſprechen (z). In was groſſem Credit er geſtanden, iſt daher zu erſehen, weil man ihn nicht nur Doctorem irrefragabilem und fontem vitæ genennet, ſondern auch ſich einige unterſtanden vorzugeben: Adam habe in Anſehung Aleſii nicht geſündiget, und dieſer alle Wahrheit eingeſehen (aa). Auf die letzte gieng er in ein Kloſter, und wurde ein Franciſcaner; und ſoll er der erſte Profeſſor aus dem Ordine Minorum geweſen ſeyn (bb). Endlich ſtarb er A. 1245. Er hat nicht nur Theologiſche Schrifften verfertiget, und iſt der erſte, der über Lombardi Sententias einen Commentarium geſchrieben hat (cc), ſondern hat auch Philoſophiſche Bücher verfaſſet, wie er dann einen Commentarium in Metaphyſicam Ariſtotelis & de Anima ediret hat (dd). Sein Nachfolger auf der Catheder war Ioannes de Rupella (ee). Man muß ihn mit einem andern dieſes Nahmens nicht verwechſeln (ff).

(x) Man findet von Alexandro Aleſio Nachricht bey Baleo und Pitseo *de Scriptoribus Angliæ*, bey Possevino in *Apparatu S.* Bellar-

lar-

IARMINO, LABBEO, CAVEO, DVPINIO, OVDINO *de Script. Eccl. ad A.* 1230. *ſeqq.* bey LVCA WADDINGO in *Annalib. Ord. Min.* T. I. *ad Ann.* 1245. und in der *Biblioth. Ord. Min. fratr. p.* 8. bey BVLAEO in *Hiſt. Univerſ. Pariſ. Sec. V.* und im *Catalogo illuſtrium Academicorum Sec. V. p.* 673. bey NAT. ALEXANDRO in einer diſſ. *An S. Thomas ſub Alexandro Halenſi Pariſiis ſtuduerit? Pariſ.* 1680. 8. welchen man aus den ältern HENRICVM GANDAV. *c.* 46. *p.* 126. ingleichen TRITHEMIVM *c.* 458. *p.* 111. *ſeqq.* SCHEDELIVM in *Chron. Norimberg. fol.* 214. *b.* aus den neuern aber die *Acta Erudit.* 1717. *p.* 105. und SERPILIVM **Bibliſch. Scribent.** *P. VIII. p.* 41. *ſeqq.* GADDIVM in *Elogiis*, HENDREICH in *Pandectis Brandenburgicis*, hinzuthun, und daraus das mehrere erlernen kan.

(y) Dann in ſeinem Epitaphio, das OVDINVS *T. III. de Script. Eccl. p.* 134. anführt, wird er unter andern genennet:

Gloria doctorum, decus & flos Philoſophorum,
Author ſcriptorum vir Alexander variorum,
Norma modernorum, fons veri, lux aliorum,
Inclytus Anglorum fuit Archilevita, &c.

(z) Das behaupten die Franciſcaner, und mit ihnen andere, wie aus WADDINGO zu erſehen. Der Beweiß beruhet auf dem zu Paris vorhande-

nen Epitaphio, worinnen es ausdrücklich ſtehet. Es hat es aber ſonderlich NAT. ALEXANDER in angezogener Diſſertation widerſprochen, und aus rationibus chronologicis erwieſen, daß Thomas Aquinas und Bonaventura damals, als Aleſius gelehret, unmöglich noch zu Paris haben ſtudieren können; und daß das vorgebliche Epitaphium erſt im XVI. gemacht worden, conf. OVDINVS *l. c. p.* 133.

(aa) ANT. FLORENT. *Hiſt. P. III. c.* 7. *tit.* 24. *fol.* 244. *col.* 2.

(bb) LABBEVS *de Script. Eccl. T. I. p.* 36. WADDINGVS *l. c.*

(cc) Es hat den Titul: *Summa Theologica*, und wird von einigen unrecht für ein von dieſer Schrifft verſchiedenes Buch ausgegeben, conf. OVDIN. *l. c.* CAVE *l. c. p.* 628. MORHOF. *Polyhiſt. T. II. l. I. c.* 14. §. 1. *p.* 84.

(dd) CAVE *l. c.*

(ee) Vid. TRITHEM. *c.* 469. *p.* 112. der ihn in Philoſophia Ariſtotelis magnifice doctum nennet, conf. *Script. Hiſt. lit. Eccl. ad A.* 1238. *ſeq.* WADDINGVS *Annal. Ord. Minor.* ad *A.* 1238. 1242. und *Biblioth. Ord. Min. p.* 225. BVLAEVS *l. c. Sec. V.* ad *A.* 1238. *p.* 164. 694. DV CANGE *Catal. Script.* vor dem *Gloſſario mediæ & infimæ Latinitatis p.* 124. OVDINVS *de Script. Eccl. T. III. p.* 160.

(ff) Derſelbige war ein Schottländer und Proteſtantiſcher Theologus zu Leipzig und Franckfurt an der Oder zu den Zeiten der Reformation, und ſtarb A. 1565. vid. IAC. THOMASII *Orat.*

pag.

p. 300. BAYLE *Dict. T. I.* art. *Aleſius p.* 156. *Obſ. Hal. T. VII. obſ.* 21. IO. CHRISTOPH. BECMANN. *Vit. Profeſſor. Francofurt. ad Viadrum p.* 97. *ſeqq.*

XV.

Sind dieſes die merckwürdige *Scholaſtici* in dem erſten Alter alle?

Nein, es gibt noch mehrere derſelbigen, welche ſich nicht nur in Theologiſchen, ſondern auch Philoſophiſchen Studien hervorgethan, und einen Nahmen gemacht haben. Es kommen aber dieſelbige theils nicht an den Ruhm der bißher angeführten Männer, theils iſt es unſerer Abſicht nach viel zu weitläufftig, ſie alle beſonders anzuführen, als welches in eine beſondere Philoſophiſche Hiſtorie der Mittlern Zeiten gehöret. Doch kan man hier noch Alanum de Inſulis (gg), Petrum de Riga (hh), Hugonem Eterianum (ii), Ioannem Beleth (kk), Stephanum Langhtonum (ll), Raymundum de Penna Forti (mm), Vincentium Bellovacenſem (nn), Guilielmum Pariſienſem (oo), Alexandrum de Villa Dei (pp), Alexandrum

Nekam (qq) und Robertum Grosthead (rr) mercken. Daß auch nach Ottone Friſingenſi, welcher die Scholaſtiſche Philoſophie von Paris nach Teutſchland gebracht, dieſelbige darinnen im Schwang gegangen, beweiſet das Exempel Conradi Hirſaugienſis (ss), anderer zu geſchweigen.

(gg) Von Alano de Inſulis hat der Ciſtercienſer-Mönch, CAROLVS DE VISCH, ſowohl in ſeiner *Bibliotheca Scriptorum Ordinis Ciſtercienſium p.* 12. *ſeqq.* als auch in einer weitläufftigen Diſſ. *de vita & morte Alani Magni de Inſulis, Doctoris Univerſalis*, welche er denen von ihm *A.* 1654. *Antwerpiæ in fol.* edirten *Operibus Alani* vorgeſetzet hat, gehandelt. Gleichwie auch CAESAR EGASSIVS DV BOVLAY *Hiſt. Univerſit. Pariſ. Sec. IV. p.* 432. weitläufftig von ihm geredet hat. Man kan dieſen beyden hinzuthun die Scriptores Hiſt. lit. Eccl. HENR. GANDAV. *c.* 21. *p.* 121. TRITHEM. *c.* 525. *p.* 128. & MIRAEVM ad *l. c. Gandau.* GAVE *Hiſt. lit. Script. Eccl. p.* 624. und ſonderlich OVDINVM, der *T. II. de Script. Eccl. p.* 1386. *ſeqq.* eine weitläufftige Diſſertation hat, worinnen er zu beweiſen ſucht, daß nur ein Alanus de Inſulis geweſen ſeye. Dann gemeiniglich macht man zwey Alanos, welche von Lisle aus Flandern gebürtig, und beyde Ciſtercienſer-Ordens geweſen. Der erſte ſoll erſtlich Profeſſor Theologiæ zu Paris, her-

hernach ein Ciſtercienſer-Mönch und Abbas Ripatorius (de la Ribona), und endlich Biſchoff zu Auxerre (Autiſſiodorum) geweſen ſeyn, ſolches Amt aber A. 1167. niedergelegt, und ſich wieder in das Kloſter begeben haben, und Verfaſſer ſeyn von einem kurtzen Begriff des Lebens S. Bernardi, der geſtorben A. 1184. d. 11. Oct. conf. SAMMARTHANI in *Gallia Chriſtiana T. II.* in Epiſcopis Autiſſiodorenſibus *p.* 276. Der andere ſoll Profeſſor Theologiæ zu Paris geweſen ſeyn, und endlich dieſes Amt niedergelegt haben, worauf er in das Ciſtercienſer-Kloſter gegangen, und A. 1294. den 30. Ianuar. geſtorben ſeyn ſoll, conf. LVD. IAC. A. S. CAROLO *de Scriptor. Cabilonenſibus p.* 144. *ſeq.* von welchem auch hier eigentlich die Rede iſt; dann den hielte man für einen groſſen Philoſophum und auſſerordentlichen Mann ſeiner Zeiten. Daß man aber zwey Alanos de Inſulis macht, iſt die Urſache, weil die data von der Zeit des Lebens Alani in den alten Nachrichten ſonſt nicht ſich zuſammen reimen. Dann er berichtet ſelbſt in einer Schrifft, daß er in ſeiner Jugend in Flandern zur Zeit des Grafen Theodorici de Alſatia geweſen ſeye; der aber iſt A. 1128. zum Grafen in Flandern erwählt worden. Hingegen ſtehet in ſeinem Epitaphio, daß er A. 1294. geſtorben ſeye, und TRITHEM. *l. c.* gibt gar vor, daß er A. 1300. florirt habe. Welche Umſtände und Nachrichten nun die meiſten nicht beſſer zuſammen reimen zu können geglaubt haben, als wann ſie zwey Alanos de Inſulis machten. OVDINVS aber hat ſich *l. c.* viel Mühe gegeben,

zu erweiſen, daß man nicht nöthig habe, zwey Alanos zu machen; zu welchem Ende er behauptet, auf Trithemii Ausſage ſeye nicht zu gehen, als welcher offenbar verrathe, daß er nicht richtig ſeye, und Alani Schrifften nicht geſehen habe, das Epitaphium aber ſeye verfälſcht, und der Zuſatz, worinnen das Todes-Jahr 1294. ſtehe, A. 1501. als man das alte renovirt, das man nimmer leſen können, erſt hinzu geſetzt worden. Daher er Alani Leben ſo vorſtellet, daß er ungefehr A. 1114. gebohren, A. 1128. in dem Kloſter Claræ Vallis unter Bernardi Diſciplin ein Mönch, A. 1140. Abbas Ripatorii worden, A. 1151. zum Bißthum zu Auxerre gelanget, ſelbiges A. 1167. niedergelegt, und ſich wieder ins Kloſter begeben, A. 1180. mit dem Abt daſelbſt auf das Concilium Lateranenſe III. gezogen, und wider die Waldenſer geſchrieben, und endlich A. 1203. im 93. Jahr ſeines Alters geſtorben ſeye. Welche Chronologie, wann man Trithemium und das Epitaphium nicht gelten läßt, übrigens wohl zuſammen hängt. Was für ein groſſer Mann zu ſeiner Zeit er geweſen, iſt daher zu erſehen, daß er Doctor Univerſalis, das iſt, wie er in ſeinen *Comm. in Prophetias Ambr. Merlini Angli* benennet wird, Polyhiſtor betitult worden; wie er dann in der Poeſie, Philoſophie und Theologie ſeines gleichen nicht gehabt haben ſoll. Und das will ſein Epitaphium, wo es von ihm heißt:

Alanum brevis hora brevi tumulo ſepelivit,

Qui

Qui duo, qui ſeptem, qui totum ſcibile ſcivit,
Scire ſuum moriens dare vel retinere nequivit.

Wo duo ohne Zweifel die eruditionem divinam ſive theologicam, & ſecularem ſive philoſophicam, ſeptem aber die ſieben freye Künſten anzeiget. Er hat unter vielen andern Theologiſchen Schrifften ein Buch *de naturis quorundam animalium*, ingleichem *Anti-Claudianum*, *de officio viri in omnibus virtutibus perfecti*, und eine *ſummam vitiorum & virtutum* geſchrieben, vid. VISCH *l. c.* OVDINVS *l. c.* Man erzählt von ihm verſchiedene beſondere und wunderwürdige Umſtände, welche bey VISCH *l. c.* nachzuſehen, die aber ſchon TRITHEMIVS dahin geſtellt ſeyn laſſen, ob man ſie glauben könne oder nicht. Von ſeinen Schrifften vid. DAVMIVS *Epiſt. ad Gebhardum p.* 46. 47. 67. conf. *Obſ. Hal. T. VI. Obſ.* 19. §. 1. 6.

(hh) Er war Canonicus zu Rheims, und wird von TRITHEMIO *c.* 388. *p.* 98. gerühmet als ein Mann, der zu ſeiner Zeit in der weltlichen und philoſophiſchen Gelehrſamkeit unter allen der gelehrteſte geweſen, conf. HENR. GANDAV. *c.* 22. *p.* 121. Er ſtarb A. 1263. conf. AMBROSIVS DE ALTAMVRA *Biblioth. Dominic. p.* 19. 20. CAVE *Hiſt. lit. Script. Eccl. Sec. XII. p.* 592. Um eben dieſe Zeit lebte auch ein Canonicus zu Paris, mit Nahmen Petrus, der einige Zeit Profeſſor Theologiæ daſelbſt war, und als ein guter Philoſophus von TRITHEMIO

l. c. c. 419. *p.* 104. gerühmet wird. Er hat das Bißthum Tournay ausgeſchlagen, und hat dafür den Ciſtercienſer-Orden angenommen, conf. De Visch *Biblioth. Ciſterc. Script. p.* 262. 263. wo aber Petrus Rhemenſis und Petrus Pariſienſis *p.* 263. mit einander vermiſcht werden, add. Ovdinvs, welcher Comment. *de Script. Eccl. T. II. p.* 1669. *ſeqq.* weitläufftig von ihm gehandelt hat, Bvlaevs *Hiſt. Univerſ. Pariſ. Sec. IV. ad A.* 1190. *p.* 486. *ſeqq.* Sammarthani in *Gallia Chriſt. T. III.*

(ii) Er war ein Florentiner, und kam nach Conſtantinopel, wo er ſich bey dem Grichiſchen Kayſer Manuele zu inſinuiren wußte, wie er dann auch ein Grichiſch Werck wider die Grichen geſchrieben. Trithemivs *c.* 398. *p.* 110. rühmt ihn als einen vortreflichen Philoſophum. Man hat eine Schrifft von ihm *de anima corpore exuta.* Conf. Cave *Hiſt. lit. Script. Eccl. Sec. XII. p.* 591.

(kk) Er war Profeſſor Theologiæ zu Paris, und in der Philoſophie wohl erfahren, Trithem. *l. c. c.* 415. *pag.* 104. Cave *l. c. p.* 590. Henr. Gand. *c.* 17. *p.* 120.

(ll) Er war ein Engeländer, und verwaltete das Amt eines Profeſſoris Theologiæ und Cantzlers zu Paris, und wurde endlich Ertzbiſchoff zu Cantelberg und Cardinal. Er ſoll in der Peripatetiſchen Philoſophie ſeines gleichen nicht gehabt haben. Conf. Trithem. *c.* 422. *p.* 105. Baleus und Pitseus *de Scriptoribus Angliæ*, Vossius *de Hiſt. Lat. l. II. c.* 56. *p.* 454. Car.

De

De Visch *Biblioth. Script. Ord. Ciſterc. p.* 302. *ſeqq.* Cave *l. c. p.* 620. Ovdinvs *l. c. T. II. p.* 1695. *ſeqq.* wo von ſeinen in der Engliſchen Hiſtorie merckwürdigen Lebens-Umſtänden mehrere Nachricht gegeben wird. Er florirte um den Anfang des Sec. XIII. add. Blovnt. *Cenſ. celebr. auctor. p.* 402. und welche er anführet

(mm) Er war aus einer vornehmen Familie aus Catalonien von Barcellona gebürtig, und wurde A. 1175. gebohren. Er hat ſich ſowohl in der Philoſophie als Theologie und Jure Canonico wohl umgeſehen, vid. Trithem. *c.* 442. *p.* 108. Er ward General der Dominicaner, und ſchlug etliche anſehnliche Bißthümer aus, lebte auch ſchier hundert Jahr. Wider die Ketzer war er mit einem hefftigen Verfolgungs-Geiſt eingenommen, conf. Altamvra *Biblioth. Ord. Prædicat. p.* 41. Cave *l. c. p.* 627. Nat. Alexander *Hiſt. Eccl. Sec. XIII. c.* 4. *art.* 5. *p.* 560. Ovdinvs *T. III. p.* 163. und andere Scriptores hiſt. lit. Eccl. mehr, Weismann. *Hiſt. Eccl. T. I. p.* 860.

(nn) Vincentius wird Bellovacenſis genennet, weil er in der Stadt Beauvais (Bellovacum) im Dominicaner-Kloſter war, und nicht, weil er Biſchoff daſelbſt geweſen, wie Vossivs *de Hiſt. Lat. l. II. c.* 59. *p.* 477. und Ambros. Altamvra *Biblioth. Ord. Prædic. p.* 21. vorgeben. Er iſt hier ſonderlich zu mercken wegen ſeines *Speculi Naturalis*, *Hiſtorialis*, *Doctrinalis & Moralis*, wo man viele excerpta, aber nicht gar zu viel Judicium antrifft. Er florirte

um die Mitte des Sec. XIII. conf. OVDINVS *T. III. p.* 451. *ſeqq.* und welche er häuffig nennet; ingleichem die Scriptores Hſtoriæ literariæ Eccleſiaſticæ, und diejenige, welche POPE-BLOVNT *Cenſ. celebr. auctor.* 411. anführet.

(oo) Guilielmus war ein Franzoſe aus Auvergne (Alvernum) gebürtig, und wurde A. 1228. wegen ſeiner vortreflichen Gelehrſamkeit zum Bißthum der Pariſiſchen Kirche befördert. Er wird wegen ſeiner unvergleichlichen Geſchicklichkeit in der Philoſophie, Mathematic und Theologie gerühmt, vid. TRITHEM. *c.* 480. *p.* 119. DVPIN. *Nov. Biblioth. Script. Eccl. T. X. p.* 69. 70. CAVE *l. c. p.* 627. OVDINVS *T. III. p.* 100. SPANHEM. *Opp. T. I. p.* 1682. WEISMANN. *Hiſt. Eccl. T. I. p.* 860. Sonderlich wird er gerühmt, daß er nicht ſo Scholaſtiſch und barbariſch geſchrieben, als andere ſeiner Zeit, ein gutes judicium gezeiget, bißweilen Ariſtotelem widerlegt, nicht ſoviel Fragen aus der Metaphyſic einflieſſen laſſen, bißweilen Platoniſcher Beweiſe und Gründe ſich bedienet, mehr Moralia abgehandelt, als die Theologi ſelbiger Zeit zu thun pflegen, und ſowohl in der H. Schrifft, als auch in der Philoſophiſchen Hiſtorie erfahren geweſen ſeye.

(pp) Er war ein Franciſcaner von Dole gebürtig. TRITHEMIVS *c.* 463. *p.* 112. nennet ihn Grammaticum, Philoſophum, Aſtronomum & Calculatorem inſignem. Er lebte um A. 1230. conf. OVDINVS *T. III. p.* 154.

(qq) Er war ein gebohrner Engeländer, ſtudierte aber zu Paris nach der Mode ſelbiger Zeiten,

ten, und that ſich in der Philoſophie und Theologie unvergleichlich hervor, war auch ein guter Redner und Poet. Um A. 1180. laſe er zu Paris offentlich, und ſoll er ſo viele Schüler gehabt haben, daß ſein Auditorium nicht alle faſſen können. Er kam aber wieder in ſein Vaterland, und docirte daſelbſt, wurde auch endlich zu Exceſter bey den Canonicis Regularibus Abt. Von ſeinen Schrifften hat OVDINVS *l. c. T. III. p.* 4. am ausführlichſten gehandelt, conf. CAVE *p.* 623. BALAEVS und PITSEVS *de Script. Angliæ.* Seine Grabſchrifft iſt curieux:

Eclipſin patitur Sapientia, Sol ſepelitur,
Cui ſi par unus, minus eſſet flebile funus,
Vir bene diſcretus, & in omni more facetus,
Dictus erat Nequam, vitam duxit tamen æquam.

(rr) Er wird auch Capito, das iſt, Groß-Kopf genennet, und war erſtlich Diaconus Leiceſtrienſis, und endlich Epiſcopus Lincolnienſis. In der Hebräiſchen, Grichiſchen und Lateiniſchen Sprache, ingleichem in den Philoſophiſchen und Mathematiſchen Wiſſenſchafften war er ſo erfahren, daß man ihn für einen Zauberer hielte. An Pabſt Innocentium IV. ſchrieb er mit groſſem Muth, und zog über den Römiſchen Hof tapfer loß, wie MATTHAEVS PARISIENSIS *ad A.* 1253. berichtet. Was ſonſt von dieſem berühmten Prälaten zu mercken, und hier und dar berichtet wird, hat OVDINVS *T. III. p.* 131.

ſeqq. weitläufftig geſammlet, welcher von ihm nebſt andern Hiſtoriæ literariæ Eccleſiaſticæ Scriptoribus *ad A.* 1230. *ſeqq.* nachzuſehen. Add. BVLAEVS *Hiſt. Univerſ. Pariſ. Sec. V. ad A.* 1253. *p.* 260. Der bekannte Philoſophus, Rogerus Baconus, vergleicht ihn in der Philoſophie Salomoni und Ariſtoteli, conf. BALAEVS *Cent. IV. c.* 18. PITSEVS *de Scriptoribus Angliæ.* Er hat auch Dionyſii Areopagitæ Opera überſetzt, und einen Commentarium darüber geſchrieben, woraus zu erſehen, daß er auch der Platoniſchen Philoſophie nicht unkündig geweſen. Conf. BLOVNT. *Cenſ. celebr. Auctor. p.* 408. *ſeqq.*

(ss) TRITHEMIVS *c.* 384. *p.* 97. lobt ihn als einen vollkommenen Theologum, Muſicum, Poëtam und Philoſophum. Conf. *Annales Hirſaugienſes ad ann.* 1131. *T. I. p.* 393. *ſeq.* Daß es dergleichen in den Teutſchen Klöſtern mehr gegeben, iſt kein Zweifel, ob uns gleich nicht ſo viele Nachrichten davon aufbehalten worden, als von denen in Franckreich und Engeland, weil man in dieſen Ländern viel fleiſſiger geweſen, die Monumenta medii ævi hervorzuziehen, als bey uns, wo dieſes Studium erſt einige Zeit her zu floriren angefangen hat.

XVI.

XVI.

Was für *Scholaſtici* kommen im zweyten Alter als ſonderlich merckwürdig vor?

Die vornehmſte in dem zweyten Alter (tt) ſind

ALBERTVS MAGNVS,
THOMAS AQVINAS,
BONAVENTVRA,
PETRVS HISPANVS,
ROGERVS BACONVS,
ÆGIDIVS DE COLVMNA,
IOANNES DVNS SCOTVS.

Auſſer dieſen ſind noch ſonſt einer und der andere im vorbeygehen anzumercken, deren nicht vergeſſen werden ſoll.

(tt) Jemehr die Scholaſtiſche Philoſophie und Theologie zu Stärcke und Jahren gekommen, jemehr hat auch das Verderbniß darinnen zugenommen, die Ariſtoteliſche Philoſophie iſt völlig zur Thür herein, ja in das Hertz der Theologie eingelaſſen worden, und die unnützen Grillen des menſchlichen Gehirns haben immer mehrere Ungeheur ausgeheckt, hingegen die guten Künſte und Wiſſenſchafften, welche ſich zu regen anfiengen, mußten ſich von der Finſterniß drücken laſſen. Und

hat ſchon MATTHAEVS PARISIENSIS bey TRIBBECHOVIO *de Doct. Schol. c. VI. p. 328.* angemercket, daß von dieſen Zeiten an die Magiſtri Theologiæ, inſonderheit die Lectores in den Prediger- und Minoriten-Klöſtern, angefangen in ihren Lectionibus und Diſputationibus mehrere und verſtiegenere Subtilitäten zu ſuchen, als ſich gebühret, und ſo verwegen geweſen, die unerforſchlichen Abgründe der Göttlichen Weißheit zu ergründen, daß ſie darüber in Irrthümer gefallen, und GOtt nicht gefunden, u. ſ. w.

XVII.

Was kommt von *ALBERTO MAGNO* merckwürdiges vor?

Er war (uu) ein Schwabe von Geburt, wo er A. 1193. oder, wie andere wollen (xx) A. 1205. zu Lauingen an der Donau, aus dem Adelichen Hauſe deren von Bolſtädt gebohren worden. In ſeiner Jugend wurde er nach Padua geſchickt (yy), um daſelbſt die Philoſophie und Theologie zu ſtudieren. Es äuſſerte ſich auch bald bey Alberto ein unvergleichlicher Verſtand, ſchönes Ingenium, groſſe Geſchicklichkeit nachzudencken, und ein ungemeiner Fleiß und Lehr-Begierde (zz), durch welche

ſchöne

ſchöne Eigenſchafften er es dahin gebracht, daß er einer der gelehrteſten und gröſten Männer ſeiner Zeit unter den Gelehrten worden, und man ihme den Beynahmen des Groſſen beygeleget hat (aaa). Welche aus Alberto etwas beſonders machen wollen, die erzählen, es habe ſich im Anfang bey demſelbigen eine groſſe natürliche Dummheit und Ungeſchicklichkeit zu den Studien gefunden. Weil er nun die Studien liegen laſſen, und davon lauffen wollen, ſeye ihm die Heil. Jungfrau Maria erſchienen, und habe ihm verſprochen, ihm von dieſem Fehler zu helffen, und ihn verſichert, daß er ſeines Wunſches gewährt werden ſolle; habe ihm auch in freye Wahl geſtellet, ob er in der Theologiſchen oder Philoſophiſchen Gelehrſamkeit zu excelliren verlange. Weil er nun das letztere ſich ausgebeten, habe die Heil. Jungfrau Maria ihm zwar ſolches zugeſagt, doch mit dem Anhang, daß er fünf Jahr vor ſeinem Tode alles, was er in der Philoſophie gelernet haben würde, wiederum vergeſſen würde, damit er nicht in heydniſchen Gedancken, ſondern in der Hoffnung und Liebe Chriſti ſterben möchte; welches

auch

auch also geschehen seyn soll (bbb). Ob es wahr oder nicht, werden diejenige, welche ein ingenium criticum haben, und die Gestalt dieser Seculorum kennen (ccc), leicht zu beurtheilen wissen; denjenigen aber, welche einen Nutzen oder Geschmack an dergleichen Histör'gen finden, wird umsonst seyn, viele Vorstellung dargegen zu machen (ddd). Anno 1221. trat er in den Dominicaner-Orden, und wurde von dem General dieses Ordens selbst eingekleidet; docirte darauf zu Paris (eee), und versahe auch zwey Jahr als Vicarius das Generalat des Ordens, wäre auch beynahe selbst General worden; doch wurde er zum Provincial in Teutschland gemacht, worauf er sich nach Cölln begab, und daselbst mit grossem Beyfall lehrte, auch sehr viele Schüler hatte, unter welchen sonderlich Thomas Aquinas, Ambrosius Senensis, und Thomas Cantapratensis (fff) merckwürdig sind. Anno 1260. wurde ihm das Bißthum Regenspurg aufgetragen, das er auch endlich, wiewohl ungerne, annahm. Weil er aber dabey in seinem Studieren gestöret, und zumal seinen Philosophischen Gedan-

cken

cken nachzuhängen durch die Regierungs-Sorgen gehindert wurde, ſo legte er ſolche Würde Anno 1263. wieder nieder, gieng wieder nach Cölln in ſein Kloſter, und ſtudierte biß an ſein Ende, welches Anno 1280. d. 15. Nov. erfolgte, und liegt er daſelbſt bey den Dominicanern begraben (ggg). Er war unſtreitig einer der gröſten Männer ſeiner Zeit, der die Dialectic und Metaphyſic nach Ariſtotelis principiis unvergleichlich wohl (hhh) verſtanden; wie ihn dann einige nur Ariſtotelis Affen genennet, und ihm Schuld gegeben, daß er ihn der H. Schrifft gleich gehalten habe (iii). Wie er dann auch über deſſen Schrifften viele Commentarios verfertigt hat. Er begnügte ſich aber damit nicht, ſondern ſtudierte auch die Mathematiſche, Phyſicaliſche und Mechaniſche Künſte mit unbeſchreiblichem Fleiß (kkk), brachte es auch in dieſem finſtern Seculo, wo dergleichen Dinge was ſeltenes und unerhörtes waren, ſo weit, daß er erſtaunliche Mechaniſche Wercke zu verfertigen wußte (lll). Und das mag wohl die Urſache ſeyn, warum man ihm Schuld gegeben, daß er in der Magie erfahren gewe-

weſen ſeye, wovon man allerhand Hiſtorien beybringt, welche aber ohne Zweifel erdichtet ſind (*): Gleichwie man auch verſchiedene in Phyſicaliſche Materien laufende, und Alberti Characteri nicht viel Ehre bringende Bücher ihm billig für unterſchoben hält (mmm). Eben ſo ungewiß iſt es auch, ob er den Stein der Weiſen zu bekommen laborirt habe, und ein Alchymiſte geweſen ſeye (nnn), oder aber einen Accoucheur agirt habe (ooo). Er hat ſehr viele ſowohl Philoſophiſche als Theologiſche Schrifften geſchrieben, welche zuſammen ein und zwantzig Folianten austragen (ppp), in welchen unter vielem Unrath doch auch viel gutes verborgen iſt. Die Schreib-Art aber iſt rauh, höckericht und unangenehm, wie es die Art dieſer Zeiten mit ſich brachte (qqq). So verſtund er auch kein Grichiſch (rrr), daher man leicht erachten kan, wie ſeine Auslegungen über Ariſtotelem müſſen ausgefallen ſeyn. Und doch iſt er nebſt ſeinem Schüler, Thoma de Aquino, der vornehmſte, welcher die Ariſtoteliſche Philoſophie völlig in Aufnahm und in groſſe Hochachtung gebracht, als ſie von dieſer

Zeit

Zeit an bey den Scholaſticis geſtanden iſt. Man muß ihn mit einer andern Perſon gleiches Nahmens nicht vermengen (sss).

(uu) Von Alberto M. findet man ausführliche Nachricht in RVDOLPHI NOVIOMAGENSIS *libris III. de vita Alberti M. Coloniæ* 1490. vid. MIRAEVS *ad* HENR. GANDAV. *p.* 125. ingleichem in MATTHAEI RADERI *Bavaria Sancta*, und in den Scriptoribus Hiſtoriæ literariæ Dominicanorum, als IO. ANTONII FLAMINII *l. III. de Dominicanis illuſtribus*, in ALTAMVRAE *Biblioth. Dominic. p.* 49. *ſeqq.* und in IAC. QVETIF und IAC. ECHARD. *Scriptoribus Ordinis Prædicatorum recenſitis T. I. Sec. XIII. p.* 162. *ſeqq. p.* 275. welchen man die Scriptores der gelehrten Hiſtorie der Kirchen-Scribenten, HENRICVM GANDAVENSEM *l. c.* TRITHEMIVM *c.* 464. *p.* 111. und die neuere, BELLARMINVM, LABBEVM, POSSEVINVM, SIXTVM SENENSEM, CAVE, DV PIN, und andere *ad Sec. XIII.* beyfügen kan. OVDINVS aber hat, welches zu verwundern, nichts von ihm; hingegen findet man bey MORERY und BAYLE, und in dem allgemeinen Hiſtoriſchen *Lexico* einen Articul von ihm, ingleichem in des Herrn REIMMANNI *Hiſt. lit.* der Teutſchen *T. II. p.* 207. 261. in MORHOF. *Polyhiſt. T. II. l. I. c.* 14. §. 2. *pag.* 84. und bey vielen andern mehr, welche ſeiner in verſchiedenen Umſtänden gedacht haben.

(xx) Wann

(xx) Wann wir TRITHEMIO trauen dörfen, ſo iſt die erſte Zahl richtiger. Dann er bemercket *Annal. Hirſaug. T. I. ad A.* 1263. *p.* 610. daß er A. 1280. Indict. Rom. VIII. in dem ſieben und achtzigſten Jahr ſeines Alters geſtorben ſeye; demnach fällt ſein Geburts-Jahr in A. 1193. Und daraus iſt TRITHEMIVS ſelbſt *de Script. Eccl. l. c.* zu corrigiren, wo er ſagt, er ſey im achtzigſten Jahr verſtorben, nach welchem er erſt Anno 1200. gebohren wäre. CAVE ſetzt ſein Geburts-Jahr in A. 1205. *Hiſt. lit. Script. Eccl. p.* 639. NICOLAVS REVSNERVS in *Imaginibus Eruditorum* verſiehet es um ein Seculum, wann er das Geburts-Jahr deſſelbigen in A. 1293. ſetzet, und noch mehr VOSSIVS *de Scient. Mathemat. c. XVI.* §. 9. *pag.* 62. wann er vorgibt, Albertus M. habe A. 1160. florirt, ſeye A. 1208. geſtorben, und 87. Jahr alt worden, conf. BAYLE *Dict. T. I.* art. *Albert le Grand not. A. p.* 129. STOLLE **Einleitung zur Hiſtorie der Gelahrheit** *P. II. p.* 382.

(yy) Daß ſeine Celle noch zu Padua gewieſen werde, und an die Bibliothecam S. Auguſtini ſtoſſe, berichtet THOMASINVS *de Biblioth. p.* 61.

(zz) So urtheilt von ihm SCALIGER *Epiſt.* 99. *p.* 341. die Natur habe ſich gantz erſchöpfft in Bildung des ingenii Alberti, und habe ſich ſelbſt zu eigener Erſtaunung überwogen. Mit dieſem Urtheil kommen überein TRITHEMIVS *ll. cc.* und diejenige, deren Urtheile TH. POPE-BLOVNT *Cenſ. celebr. auctor. pag.* 416. *ſeqq.* von Alberto M.

to M. geſammlet hat; welchen man des Herrn D. Moshemii Urtheil *Hiſt. Eccleſ. Sec. XIII. P. II. Sect. I. c. 2. §. 9. pag. 631.* beyfügen kan.

(aaa) Dieſe Urſache des Beynahmens, der Groſſe, gibt Trithemius *ll. cc.* an, und P. Iovius *Elog. Viror. Doctor. p. 15.* berichtet, die hohe Schulen haben ihm gar den Nahmen Maximus beylegen wollen, aber ſeine Chriſtliche Beſcheidenheit habe es verhindert. Hingegen Herr Hevmann. *Act. Phil. Vol. III. p. 756. not. (a)* bemercket, Io. Lvd. Vives *de cauſ. corrupt. art. l. V. pag. 183. (Opp. p. m. 412)* und ſonſten nenne Albertum Grotum, und ſchlieſſet daraus, daß der Titul Magnus ihm nicht Ehren halben beygelegt worden, ſondern ſein Geſchlechts-Nahme geweſen ſeye, dergleichen v. gr. Hugo Grotius geführet. Die Sache verdienet unterſucht zu werden. Vielleicht iſt Albertus M. ſeiner Verdienſte und Gelehrſamkeit wegen der Groote oder Groſſe genennet worden, und bey vielen dieſe Benennung ſodann geblieben, daß Vives gemeynet, es ſeye ein Geſchlechts-Nahme. Wenigſtens müßte vorher erwieſen werden, daß die Familie von Bolſtätt den Nahmen von Groß getragen habe.

(bbb) Daher ſoll das Sprüchwort entſtanden ſeyn: Albertus ſeye ſchnell aus einem Eſel ein Philoſophus, und wiederum ſchnell aus einem Philoſopho ein Eſel worden. Die Hiſtorie oder vielmehr Vorgeben ſelbſt findet man bey den Scriptoribus Hiſtoriæ literariæ Dominicanorum.

Add.

Add. POSSEVIN. *de cult. ingen. c.* 10. Conf. HORN. *Hiſt. Phil. l. VI. c.* 3. *p.* 298. TRIBECHOV. *de Doct. Scholaſt. c. VI. p.* 327. BAYLE *l. c.* ELSWICH. *de var. fort. Ariſt. in Schol. Proteſtant. p.* 12. und andere.

(ccc) Eben dergleichen Hiſtorie iſt oben ſchon von Hermanno Contracto vorgekommen.

(ddd) Das iſt BAYLE *l. c.* wohlgegründetes Urtheil.

(eee) Ob er zu Pariß oder zu Cölln zuerſt gelehret, macht uns TRITHEMIVS ungewiß, indem er das erſte *de Script. Eccl. l. c.* das andere aber in den *Annal. Hirſaug. l. c.* vorgibt. Doch erweißt der Zuſammenhang des Lebens Alberti, daß das erſte richtig ſeye. Da aber um dieſe Zeit der Ariſtoteliſchen Philoſophie zu Paris Einhalt gethan worden, ſo kan ſich LAVNOIVS *de var. fort. Ariſtot. in Acad. Pariſ. c. VII. p.* 203. *ſeq.* nicht darein finden, wie doch Albertus M. über die verbottene Ariſtoteliſche Schrifften Commentarios verfertigen können. Man beſehe aber hierauf die Antwort des Herrn D. HEVMANNI *Act. Phil. Vol. I. p.* 703. und des Herrn von ELSWICH. ad *l. c. Launoji.*

(fff) Von ihm ſiehe CAVE *Hiſt. lit. Script. Eccl. p.* 638.

(ggg) Sein Epitaphium ſtehet in des Herrn IAC. BVRCKARDI Buch *de fatis linguæ Latinæ in Germania P. II. p.* 120. und aus ſelbigem in den *Actis Phil. Vol. III. pag.* 756. Es iſt recht exceſſiv, dann er wird unter andern genennet

Phœnix

Phœnix Doctorum, paris expers, Philoſophorum
Princeps doctorum, vas fundens dogma ſacrorum,

und

Major Platone & vix inferior Salomone.

Ein anderes eben ſo alberes ſtehet in LABBEI *Theſ. Elog. p. 77.*

(hhh) Er iſt einer von den vornehmſten Commentatoribus über Ariſtotelem, wie er dann faſt über alle Schrifften dieſes Philoſophi geſchrieben. So iſt auch von ihm eine *Philoſophia Pauperum ſive Iſagoge in Ariſtotelem* verfertiget worden, vid. CAVE *l. c. p. 639.*

(iii) Das iſt das ſcharffe Urtheil des Zeitziſchen Mönchs, PAVLI LANGII, in *Chronico ad Ann.* 1258. bey TRIBBECHOVIO *de Doctor. Scholaſt. c. VI. p. 326.* aus welchem zu erſehen, daß die Scholaſtiſche Vermiſchung der Philoſophie mit der Theologie durch Albertum M. ſehr zugenommen habe. Eben das wirfft ihm auch HENR. GANDAVENSIS vor *de Script. Eccl. c. 23. pag.* 125. ob er gleich zu einer Zeit mit ihm lebte. Hingegen WERNERVS ROLEVINCK. deſſen Worte der Herr von ELSWICH. diſſ. *de varia fort. Ariſtot. in Schol. Proteſtant. §. 6. pag.* 12. anführet, hält dafür, darinnen ſeye eben die rechte Weißheit Alberti M. beſtanden, daß er das mit GOttes Hülffe ins Werck geſetzt, was niemand vor ihm thun können, nemlich, daß er bewieſen, die (Ariſtoteliſche) Philoſophie komme mit der Theologie überein. Conf. LAVNOIVS *de var. fort.*

fort. Ariſtot. in Academ. Pariſ. c. III. pag. 201. HORNIVS *l. c. p.* 298. STOLLE in der **Einleitung zur Hiſtorie der Gelahrheit** *pag.* 382.

(kkk) Conf. MORHOF. *Polyhiſt. T. II. l.* I. *c.* 13. § 2. *p.* 84.

(lll) Dahin gehöret das Haupt, das ſich bewegen, und einen grüſſen können, über welches Thomas Aquinas alſo erſchrocken ſeyn ſoll, daß er es mit einem Stecken in Stücken zerſchlagen, worüber Albertus ausgeruffen: Periit opus triginta annorum. Wie dieſes Haupt, oder, wie andere vorgeben, Bild beſchaffen geweſen, muß in einer Hiſtoria Mechanicæ unterſucht werden. Man beſehe aber NAVDE *Apologie des grands hommes, accuſez de Magie ch. XVIII. p.* 528. und PASCHIVM *de inventis novantiquis c. VII.* §. 43. *p.* 694. coll. §. 15. *p.* 580.

(*) TRITHEMIVS hat ihn ſchon ſowohl *de Script. Eccleſ. l. c.* als auch in den *Annal. Hirſaug. l. c.* darwider vertheydiget, noch weitläufftiger aber NAVDAEVS *l. c.* deſſen vornehmſte Umſtände und Unterſuchung der Urſachen und Gründe ſolcher Beſchuldigung BAYLE *l. c. not. F.* anführet. Es kommt aber theils auf obgedachtes Bild an, theils auf das Alberto M. beygelegte Buch *de Mirabilibus*, und das *de Secretis Mulierum*, theils auf das vorgebliche Gaſtmahl, das Albertus M. dem Kayſer Wilhelm, als er Anno 1254. durch Cölln paſſirt, mitten im Winter am H. drey Könige Tag in einem Garten dargeſtellet, und daſelbſt in einem Augenblick den ſchönſten

ſten Sommer, die vortrefflichſte Aufwärter, die köſtlichſte Speiſen, mit einem Wort, alle Ergötzlichkeiten des Frühlings, Sommers und Herbſts zugleich præſentirt haben ſoll, doch ſo, daß nach der Mahlzeit der kalte Schnee und Winter wiederum gegenwärtig geweſen. Ausführlich beſchreibt dieſes convivium magicum TRITHEMIVS *Annal. Hirſaug. T. I p.* 592. *ſeq.* womit deſſen *Chronicon Spanheimenſe ad Anno* 1254. zu vergleichen; und berufft er ſich auf IO. DE BECKA *Chronica de geſtis Epiſcoporum Trajectenſium & Comitum Hollandiæ*, wiewohl er es nicht zu unterſuchen verlangt, ſondern ſich vergnügt zu erinnern, daß Albertus M. kein Hexenmeiſter, ſondern ein frommer Mann geweſen ſeye. Auf dieſe Beſchuldigungen aber iſt leicht zu antworten. Dann was das Magiſche Bild anbetrifft, ſo iſt, wann deſſen Exiſtenz erſt richtig und bewieſen iſt, es nicht unmöglich, ein metallen Bild zu machen, das einen Ton von ſich gibt, wie ſchon die Alte dergleichen gemacht, vid. CASSIODORVS *Var. Epiſt. l. I. ep.* 45. Die vorgebliche Magiſche Bücher aber ſind Alberto M. unterſchoben, und kan ihre Richtigkeit nicht erwieſen werden, conf. NAVDE *l. c.* BAYLE *l. c.* PET. FRID. ARPE *de Talismanibus c. IV. p.* 114. *ſeqq.* Was aber das Convivium Magicum anlangt, ſo ſuchen es zwar einige in einer natürlichen Kunſt, wie VALLEMONTIVS, vid. *Act. Erud.* 1709. *p.* 172. andere aber geben zu, daß eine Zauberey darunter verborgen ſeye, conf. TENZEL. **Monatliche Unterredungen** 1691. *p.* 4. *ſeqq.* Allein wann ich aufrichtig

meine Gedancken davon ſagen ſoll, ſo dünckt mich, die gantze Frage, wie es zugegangen, ſeye überflüſſig, indem es noch nicht hinlänglich erwieſen iſt, daß die Sache ſich alſo verhalten habe. Daß wir etwas davon wiſſen, kommt von TRITHEMIO her, der aber nicht nur ſeinen Mann genennet, ſondern, ſo erfahren er auch ſelbſt in der Magia Naturali geweſen, doch ſeine Unglaubigkeit und Zweifel entdecket hat. Ihm haben es LEHMANNVS in *Chronico Spirenſi l. V. c.* 90. und andere mehr nachgeſchrieben. Nun florirte aber dieſer Ioannes de Becka, oder, wie er auch heißt, Becanus, deſſen *Chronicus Epiſcoporum Ultrajectenſium & Comitum Hollandiæ* mit ARNOLDI BVCHELLII *notis Ultrajecti* 1643. *fol.* herausgekommen, um die Mitte des Sec. XIV. und iſt ein gantzes Seculum von der Zeit, da dieſes wunderbare Gaſtmahl vorgegangen ſeyn ſolle, entfernet, und hat es alſo ohne Zweifel nur vom hören ſagen gehabt. Nun iſt aber einem jeden, dem der genius dieſer Zeiten bekannt iſt, unverborgen, daß man diejenige, welche in Phyſicaliſchen, Mechaniſchen und andern dergleichen damals gantz unbekannten Wiſſenſchafften etwas auſſerordentliches gethan, welches die pecora campi, dergleichen damals die gantze Welt voll war, nicht begreiffen können, der Magie beſchuldiget habe: Und darf man nicht einwenden, man würde es von einem ſo groſſen Lehrer und Biſchoff nicht ſagen, wann es nicht wahr wäre, da wir ſchon das Exempel des Pabſts Sylveſtri II. oder Gerberti gehabt haben, dem es eben auf ſolche Weiſe ergangen, daß

er

er seiner Mechanischen Geschicklichkeit wegen für einen Zauberer gehalten, und dazu allerley Histör'gen erdacht worden. Da nun Albertus M. eingestandener massen ein vortrefflicher Physicus, Astronomus und Mechanicus gewesen, so war leicht, daß man ihm dergleichen Fabel aufgebürdet, ohne daß ein Grund darhinter gewesen. Wann man auch ja zugeben wolte, daß etwas daran seyn müsse, welches wenigstens dazu Gelegenheit gegeben, daß dieses Mähr'gen erdacht worden, so läßt sich zweyerley wahrscheinlich beybringen. Erstlich ist möglich, daß Albertus M. als ein geschickter Natur-Kündiger die heutiges Tages gantz gemeine Kunst gewußt, die schönste Blumen und Gewächse im Winter zu erhalten, oder auch zur fremden Zeit hervorzubringen. Gesetzt nun, daß er auch Wilhelmum etwa im Winter in einer auf solche Art zugerichteten Gewächs-Stuben (der man durch einen Ofen schon so viel Wärme geben können, daß man die Kleider weggelegt, wie Trithemius berichtet,) tractirt, wo er Blumen und Früchte zugleich dargelegt, dergleichen in unsern Orangen-Häusern alle Winter möglich ist; so ist ja leicht gewesen, daß, da dieses damals etwas neues und unbekanntes war, die Kayserliche Hof-Leute, so, wie es gemeiniglich zu gehen pflegt, etwas grössers, als es war, daraus gemacht, und die Sache mit erstaunlichen Umständen beschrieben, um dadurch bey andern eine Verwunderung zu erwecken, wodurch sie dann Gelegenheit gegeben, daß diejenige, welche Albertum ohnedem für einen Schwartz-Künstler gehalten, ihre Ver-

läumdung damit beſchöniget, und dieſe Hiſtorie immer in mehrere unglaubliche Umſtände eingekleidet haben. Wenigſtens iſt nicht zu begreiffen, daß der Kayſer dieſes Gaſtmahl mit einer ſo groſſen Freygebigkeit, und zumal mit dem Platz zu einer Kirche und Convent würde belohnet haben, wann es übernatürlich zugegangen wäre. Hernach iſt auch zu mercken, daß um eben dieſe Zeit ein berühmter Phyſicus und Theologus, Michaël Scotus; der bey Kayſer Friderico II. viel gegolten, in dem Geſchrey geweſen, daß er dergleichen Zauber-Mahlzeiten zurichten, und von dieſem und jenem Tiſch und Kuche groſſer Herren Speiſe und Tranck in einem Augenblick herbey ſchaffen könne; über welches aber, da es ebenfals eine üble Nachrede des dummen Seculi geweſen, dem beſchrienen MERLINO COCOIO oder THEOPHILO FOLENGIO Gelegenheit gegeben, in ſeinen *Macafonicis*, *Mac. XVIII. p. m.* 358. auf eine kurtzweilige Art ſich darüber zu moquiren, conf. NAUDE *l. c.* §. *XVII. pag.* 496. BAYLE *Dict. T. IV.* art. *Mich. Scote p.* 180. Da nun ſchon dergleichen Sage herumgegangen, und im Sec. XIII. gemein geweſen, ſo war es ein leichtes, daß man von Alberto M. geſchloſſen, er ſeye auch von der Sorte, als wie Michaël Scotus, und habe eben dergleichen Künſte gewußt und gekonnt; da dann der Aberglaube, Unverſtand und unvernünfftige Eifer, als Eltern der Verläumdung, ſodann vom können auf das ſeyn nach der gewöhnlichen Logic geſchloſſen haben. Welches alles hinlänglich genug iſt, Alberti Magni guten Nah-

Nahmen und Ehre in diesem Stück zu retten.

(mmm) Dergleichen sind die Bücher *de natura rerum* und *de secretis mulierum*, der Tr. *de mirabilibus mundi*, der Tr. *de virtutibus quarundam herbarum, lapidum & animalium*, *secretum Alberti*, und was dergleichen Zeug mehr ist, von welchen NAVDAEVS, BAYLE und ARPE *ll. cc.* nachzusehen. Der Innhalt selbst verräth ihre Suppositon gleich.

(nnn) Daß Albertus M. mit der Goldmacher-Kunst umgehen können, behauptet IMPERIALIS in *Museo Historico p.* 10. Conf. *Acta Erudit.* 1720. *pag.* 443. und MORHOF. *l. c.* Nun ist zwar richtig, und aus denen von Alberto M. geschriebenen Büchern *de re metallica* mit mehrerm zu ersehen, daß er dergleichen Schrifften nicht nur gelesen, sondern auch selbst die Ertz-Gruben besuchet, und Experimenta gemacht, auch selbst in Chymicis probiert, wie weit man es bringen könne: Allein eine von CONRINGIO *de Medicina Hermetica c. XXVII. p. m.* 578. angeführte Stelle gibt genugsam zu erkennen, daß er vom Goldmachen selbst nichts gehalten habe, nachdem er den Ungrund desselbigen in einer Probe erfahren.

(ooo) Conf. BAYLE *l. c. not. B.*

(ppp) Es hat sie ein Dominicaner-Mönch, mit Nahmen PETRVS IAMMY, *Lugd.* 1651. herausgegeben.

(qqq) Conf. RHODIGINVS *Antiquar. Lection. l. I. c.* 11. *p. m.* 18. Anderst urtheilt zwar

NAVDAEVS in *Bibliographia Politica* bey BLOVNT. *l. c. p.* 417. Die Einſicht aber ſelbſt wird einen jeden überzeugen.

(rrr) RHODIGINVS *l. c.*

(sss) Es war nemlich ein Braunſchweigiſcher Herzog, Albertus M. der A. 1279. geſtorben, conf. MISSON. *Itin. Ital. p.* 734. ed. Lipſ.

XVIII.

Was für einen berühmten Schüler hat *Albertus M.* gehabt?

THOMAM DE AQVINO, einen der berühmteſten und angeſehenſten Männer unter den Scholaſticis, der biß auf dieſe Stunde in dem gröſten Credit in der Römiſchen Kirche ſtehet, und für einen der gröſten Theologorum und Philoſophorum gehalten wird (ttt). Er war aber ein Italiäner, aus der Gräflichen Familie von Aquino (uuu), und wurde A. 1224. (xxx) gebohren. Seine Eltern thaten ihn als einen Knaben von fünf Jahren in das Benedictiner-Kloſter auf dem Berge Caſſino (yyy). Und als er daſelbſt den erſten Grund zum Studieren geleget hatte, ſchickten ſie ihn nach Napoli, um ihn in

in den freyen Künsten und in der Philosophie unterrichten zu lassen, und bekam er daselbst Petrum Hibernum in der Dialectic, und einen, mit Nahmen Martinum, in den Humanioribus zum Lehrmeister. Weil er aber eine besondere Lust zum Studieren hatte, und sonderlich dem Tumult der weltlichen Geschäfften entgehen wolte, so begab er sich Anno 1243. in dem neunzehenden Jahr seines Alters heimlich und ohne Wissen seiner Eltern ins Dominicaner-Kloster zu Neapolis, und nahm daselbst den Orden an. Als dieses seine Mutter erfahren, betrübte sie sich darüber ungemein, und bemühete sich, ihn von seinem Vorsatz abzubringen. Allein die Dominicaner liessen sie niemals vor ihn, und verschickten ihn bald da- bald dorthin, welches alles aber seine Mutter auskundschafftete, und ihm überall nachfolgte, aber ihren Endzweck nicht erlangen konnte. Endlich erfuhr sie, daß man ihn nach Paris schicken wolte, daher ließ sie ihm auf dem Wege durch seine drey Brüder aufpassen, ihn hinwegnehmen (zzz), und auf ihr Schloß bringen, wo er aber weder durch das Gefängniß, noch durch

das Bitten, Weinen und Vorstellungen seiner Mutter und Geschwister sich von seinem Vorhaben, in dem Mönchs-Stand zu verharren, abbringen ließ (a). Nachdem er also zwey Jahr ausgehalten, und die Zeit mit Studieren zugebracht hatte, fand er endlich Gelegenheit, Pferde bestellen zu lassen, und sodann durch ein Fenster sich vom Schloß herab zu lassen (b), und also durchzugehen; worauf er sich nach Napoli, und von dar nach Rom gewendet. Von Rom wurde er von dem Dominicaner-General, Ioanne Teutonico, nach Paris (c), und bald darauf nach Cölln geschicket, wo damals Albertus M. mit grossem Beyfall docirte. Daselbst ließ sich nun Thomas seine Studien sehr fleissig angelegen seyn. Weil er auch von Natur etwas langsam war, so ersetzte er es, und überwand diesen natürlichen Mangel mit desto gröfferm Fleiß. Daher er sehr wenig redete, aber desto mehr nachdachte. Das brachte ihn zwar bey seinen Mit-Schülern in Verachtung, daß sie ihn nur den stummen Ochsen nannten. Sein Lehrmeister, Albertus M. aber, welcher besser wußte, was hinter Thoma steck-

te,

te, gab ihnen zur Antwort: Dieſer ſtumme Ochs werde ſchon zu ſeiner Zeit brüllen, daß es in der gantzen Kirche erſchallen werde (d). Welches auch hernach erfüllet worden, indem er unter dieſem berühmten Lehrer in der von demſelbigen in neuen Flor geſetzten Ariſtoteliſchen Philoſophie, und aus derſelbigen gebildeten Scholaſtiſchen Theologie einen ſolchen Grund geleget, daß er nicht nur andere wiederum mit groſſem Ruhm lehren können, ſondern auch ſeinen Nahmen überall berühmt gemacht hat. Wie er dann zwar nicht zu Cölln (e), aber doch zu Paris zum offentlichen Lehrer der Heil. Schrifft und der GOttes-Lehre aufgeſtellet, auch daſelbſt A. 1255. zum Doctore Theologiæ creiret worden iſt (f). Er docirte auch daſelbſt eine gute Zeit lang, biß er nach Italien zu gehen verordnet, und zum Definitore ſeines Ordens in der Römiſchen Provintz gemacht worden; wobey er dann hier und dar auf den Italiäniſchen hohen Schulen zu Bononien, Piſa, Rom und anderer Orten die Philoſophie und Theologie offentlich gelehret hat. Endlich ließ er ſich zu Napoli nieder, und docirte

daſelbſt, ſchlug auch das ihm angebottene Neapolitaniſche Ertz-Bißthum großmüthig aus. Anno 1274. aber wurde er vom Pabſt Gregorio X. auf das Concilium Lugdunenſe II. beruffen, den verſammleten Prälaten das von ihm auf Befehl Pabſts Urbani IV. verfertigte Buch wider die Irrthümer der Grichen vorzuleſen. Er machte ſich auch von Neapoli auf, verfiel aber unterwegs in eine gefährliche Kranckheit, welche ihn nöthigte, in ein Ciſtercienſer-Kloſter, mit Nahmen Foſſa Nova, ſich zu begeben, wo er auch ſein Leben frühzeitig, in dem fünfzigſten Jahr ſeines Alters, endigte den 7. Mart. A. 1274. (g). Sein groſſer Ruhm und die von ſeinen Ordens-Brüdern angegebene Wunderwercke brachten ihn dahin, daß er A. 1323. von Pabſt Ioanne XXII. unter die Zahl der Heiligen aufgenommen wurde; worauf ſein Leib A. 1368. erhoben, und nach Toulouſe von den Prediger-Mönchen gebracht worden iſt: Gleichwie man ihn auch unter die Zahl der groſſen Kirchen-Lichter gezählet hat (h). In was für einem groſſen Anſehen dieſer Lehrer in der Römiſchen Kirche je und allezeit

zeit gewesen seye (i), ist um so weniger zu berühren nöthig, da es jederman bekannt ist, und die Lob-Sprüche sowohl der Päbste, als auch der Universitäten und Gymnasiorum nicht nur unzählich, sondern auch recht übersteigend und ausser der Art sind (k). Wie er dann nur in ausnehmendem Verstand Doctor Angelicus genennet wird (*); wiewohl doch eine Zeit gewesen, da man an ihm etwas auszusetzen gefunden hat (l). Sonderlich rühmen seine Verehrer an ihm, daß er die vier sonst nicht leicht beysammen stehende Stücke, die Ausführlichkeit, die Kürtze, die leichte Deutlichkeit und die Sicherheit, ohne Gefahr zu lauffen, in Irrthümer verleitet zu werden, mit einander zu verbinden gewußt habe (m). Man kan auch nicht läugnen, daß Thomas Aquinas ein vortreffliches Ingenium, zumal aber ein eindringendes Judicium, gehabt, sehr viel gelesen und geschrieben, und einen grossen Fleiß gezeigt habe, wie hievon seine viele Schrifften, die er in einem mässigen Lebens-Alter verfertiget, genugsam zeugen (n). So schrieb er auch noch einen zimlichen Lateinischen stilum, der nicht so gar barbarisch lautet,

als zu damaliger Zeit unter den Theologis gewöhnlich war (o): Und iſt kein Zweifel, wann Thomas in andere Zeiten gerathen wäre, daß die groſſe Lobſprüche, welche ihm gemeiniglich beygeleget werden, in verſchiedenem ehender würden an ihm eingetroffen haben (p). So aber fehlte es ihm zuvorderſt an der Wiſſenſchafft der Grichiſchen Sprache und der Critic (q); daher er ſich nicht nur mit übel gerathenen Uberſetzungen der Philoſophorum und Patrum behelffen mußte, ſondern auch das Gold von den Schlacken, und das ächte von dem unächten nicht zu unterſcheiden wußte. Hernach, ſo wurde er von Alberto M. zur Philoſophie und Theologie angeführet; nun haben wir aber in der vorhergehenden Frage ſchon vernommen, daß Albertus M. zwar die Ariſtoteliſche Philoſophie in neuen Flor geſetzet, aber, weil er ſelbſt nicht Grichiſch verſtanden, darinnen nichts rechtſchaffenes habe thun können, dabey aber die Peripatetiſche Philoſophie der Theologie faſt gleich geſchätzet habe: Dieſes Ubel erbte nun auch auf ſeinen Schüler, welcher ſich eben ſo wenig helffen konnte, und ob er gleich Sorge

trug,

trug, daß Ariſtotelis Schrifften etwas beſſer, als man ſie damals hatte, möchten überſetzet werden (r), ſo ſtund doch die unglückſeelige Beſchaffenheit dieſer Zeiten im Weg, daß auch dieſe Uberſetzung nicht wohl ausfallen, noch dadurch Thomæ Philoſophiſche Studien hätten befördert werden können. So hieng ihm auch von ſeinem Lehrmeiſter die übertriebene Liebe und Hochachtung für Ariſtotelem und deſſen Philoſophie allzuſehr an (**), ſo, daß er etwas gutes in der Philoſophie hätte ausrichten können, wann er nicht viel lieber ein Sclav von Ariſtotele hätte ſeyn wollen. Wie er dann mit ſeinem Anſehen und Vertheidigung dieſer Philoſophie wohl die Haupt-Urſache iſt, daß das Verbot wider dieſelbige, ſo vom Pabſt an die Pariſiſche Univerſität ergangen, nicht zur Execution gekommen (s), hingegen die Ariſtoteliſche Philoſophie auf dieſer und andern Univerſitäten in völlige Aufnahm und zur Monarchie gekommen iſt. Hierzu kommt, daß er einer von den erſten, wo nicht der allererſte, geweſen, der die neulich aus dem Arabiſchen überſetzte Philoſophiſche Bücher Avicennæ, Averrois

und anderer gelesen, nachgemacht, und deren Lehr-Art nachgeahmet hat (t). Da nun Thomas nach der Art selbiger Zeiten diese Philosophie auf die Theologie appliciret, und dieselbige mehr aus den Zeugnissen der Patrum, der Heydnischen Philosophorum und der Vernunfft, als aus der Heil. Schrifft hergenommen, auch dieselbige nach der Scholastischen, ja auch Arabischen Methode mit vielen Subtilitäten, Philosophischen terminis und unnöthigen Fragen angefüllet hat, so kan man sich leicht die Rechnung machen, wie dieselbige ausgefallen, und was für ein Original diejenige sich erwählen, welche ihn für den vollkommensten Wegweiser in der GOttes-Gelahrheit halten, ob man gleich an ihm insonderheit lobt, daß er sich genau an S. Augustinum gehalten habe (u). Von seinen vielen Schrifften, welche in die Theologie lauffen, ist allhier nicht zu reden (x), sondern nur zu mercken, daß seine *Summa Theologiæ* unter denselbigen das Haupt-Buch und die berühmteste Schrifft seye, in welcher er nicht nur credenda, sondern auch agenda in dem andern Theil der andern Abtheilung, oder, wie es gemeiniglich

niglich genennet wird, in ſecunda ſecundæ, abgehandelt hat (y), worüber er aber bey nahe von einigen zu einem Plagiario gemacht worden iſt (z). Was aber ſeine Philoſophiſche Wercke betrifft, ſo hat er über viele Bücher Ariſtotelis commentirt (***), wie ihn dann einige, wiewohl ohne Grund, für den erſten Commentatorem Ariſtotelis unter den Scholaſticis halten (aa). Gleichwie er auch verſchiedene andere zur Philoſophie gehörige Schrifften verfertiget hat, welche alle nach Ariſtoteliſchen Principiis und Scholaſtiſcher Lehr-Art abgefaſſet ſind; daher man ſich leicht davon einen Begriff und Vorſtellung machen kan (bb). Man hat ihm auch einige Alchymiſtiſche Schrifften (cc), ingleichem einige Magiſche Abhandlungen (dd) zuſchreiben wollen, welche aber ohne allen Zweifel unterſchoben ſind. Seine Schrifften aber alle zuſammen (ee) machen eine Anzahl von ſiebenzehen biß achtzehen Bänden aus, woraus ſein Fleiß zu erſehen, wiewohl nicht alles ſeine eigene Arbeit iſt, ſondern ſeiner Ausleger; gleichwie auch verſchiedene Schrifften ihm zugeſchrieben werden, welche einem

Engeländer, mit Nahmen Thomas, gehören, der aus Gleichheit des Nahmens mit ihm verwechſelt worden iſt, unter welchen auch ein Commentarius in Boëthium de Conſolatione Philoſophiæ iſt (ff). Was für Hiſtör'gen von ihm ſonſt erzählt werden, die gehören an einen andern Ort (gg).

(ttt) Gleichwie Thomas de Aquino in Zeiten den Ruhm nicht nur einer ausnehmenden Gelehrſamkeit, ſondern auch einer groſſen Heiligkeit erlanget, alſo haben ſich die Scriptores rei literariæ & Eccleſiaſticæ um die Wette bemühet, dieſes Mannes Leben, ſo, wie ſie geglaubet, daß es ihnen vortheilhafft ſeyn möchte, zu entwerffen. Unter den Scriptoribus medii ævi haben noch bey Thomæ Lebzeiten GERARDVS DE FRADICTO in *Vitis fratrum Ordinis Prædicatorum*, THOMAS CANTIPRATENSIS *de Apibus l. I. c.* 20. ſeiner mit Ruhm Meldung gethan, nach dieſem aber STEPHANVS DE SALANACHO, PTOLOMAEVS LVCENSIS, NICOLAVS TRIVETHVS, GVILIELMVS DE THOCO, BERNARDVS GVIDO, PETRVS ROGERIVS, der ſonſt unter dem Nahmen Pabſts CLEMENTIS VI. bekannt iſt, und ANTONINVS FLORENTINVS Epiſcopus deſſen Lebens-Umſtände weitläufftiger beſchrieben, wovon THOCO, der Aquinatis Schüler, Zuhörer und vertrauter Freund geweſen, am weitläuftigſten davon gehandelt, weswegen

wegen deſſen **Lebens-Beſchreibung** *Thomæ Aquinatis* die Jeſuiten zu Antwerpen ihren *Actis Sanctorum ad d. VII. Mart. T. I. p. 655. ſeqq.* einverleibet haben. Von den übrigen aber, weil ſie gar ſelten ſind, hat CAS. OVDINVS Comm. *de Script. Eccl. T. III. p. 259. ſeqq.* weitläufftige excerpta gemacht, wie dann ſeine daſelbſt befindliche weitläufftige Diſſertation *de Thoma Aquinate* faſt gantz aus ſolchen Excerptis nach ſeiner Art zuſammen getragen iſt. Aus den neuern würden wir eine groſſe Menge zu nennen haben, wann wir alle anführen wolten, welche dieſes berühmten Lehrers Lebens-Umſtände und Schrifften berühret haben; wie dann nicht nur diejenige, welche die Hiſtoriam literariam Scriptorum Eccleſiaſticorum abgehandelt haben, als TRITHEMIVS, BELLARMINVS, LABBEVS, POSSEVINVS, DVPINIVS, CAVEVS, OVDINVS, und andere dergleichen mehr, ingleichem die Scriptores Hiſtoriæ Eccleſiaſticæ Sec. XIII. als BZOVIVS, RAYNALDVS, NATALIS ALEXANDER, SPANHEMIVS, u. ſ. w ſondern auch die Scriptores hiſtoriæ literariæ Dominicanorum, als FLAMINIVS, ALTAMVRA, ECHARD und QVETIF, die Scriptores Bibliothecæ Neapolitanæ, als NICOLAVS TOPPIVS *p.* 290. die Scriptores Actorum Sanctorum, als BOLLANDVS und andere, die Scriptores Hiſtoriæ literariæ & philoſophicæ, als FREHERVS in *Theatro p.* 1419. IO. FABRICIVS *Hiſtor. Bibliothecæ ſuæ T. II. p.* 89. *ſeq.* Herr STOLLE **Hiſtorie der Gelahrheit** *P. II. c. I.*

pag.

p. 553. *ſeq.* ANCILLON. *Mel. T. I. p.* 80. ROLLIVS *Biblioth. Theol. Nobil. p.* 322. die gelehrte und allgemeine LEXICA, als MORERY, HOFMANNI, BVDDEI, ja faſt jeder, der nur Gelegenheit gehabt, von dieſem berühmten Theologo und Philoſopho zu reden, Nachricht von ihm gegeben haben, welche leicht ſeines Orts zu finden ſeyn wird. Die Iudicia von ihm haben THOMAS POPE-BLOVNT *Cenſ. celebr. auctor. p.* 413. und MAGIRVS in *Eponymolog. Critico p.* 777. geſammlet, auch was Thomas in allen Theilen der Gelehrſamkeit gethan, der ſeel. Herr D. BVDDEVS in ſeiner *Iſagoge in Theologiam* an gehörigen Orten anzumercken nicht vergeſſen. Add. SERPILIVS **Bibliſcher Scribenten** *T. VIII. p.* 171. FABRICIVS in *Syllabo Scriptor. de V. R. C. p.* 270. *ſeqq.* Bey dieſen Scriptoribus aber, ſoviel ihrer auch ſind, zumahl denjenigen, welche der Römiſchen Kirche zugethan, oder gar von Thomæ de Aquino Orden ſind, muß man ein gutes und von Vorurtheilen nicht eingenommenes Urtheil gebrauchen, und das quis? quid cur? quomodo? quando? wohl erwegen, wann man das wahrſcheinliche von dem falſchen unterſcheiden will.

(uuu) Von dieſer vornehmen noch heutiges Tages florirenden Familie gibt Nachricht IMHOF. in *Corpore Hiſtoriæ Genealogicæ Italiæ ac Hiſpaniæ p.* 65. Des Hertzogs von Caſtiglione, Thomæ de Aquino, geſchiehet Meldung *Act. Erud.* 1703. *p.* 2. und 1689. *p.* 176.

(xxx) Ovdinvs *l. c.* ſetzt den Anfang des Jahrs 1225. andere aber überall 1224.

(yyy) Daß man die junge Adeliche Knaben in dieſes berühmte Benedictiner-Kloſter zu ſchicken pflegen, bemercket bey dieſer Gelegenheit Ptolomaevs Lvcensis *l. XXII. Hiſt. Eccl. c.* 20. conf. Ovdinvs *l. c. p.* 260. Daſelbſt ſoll er ſchon die Logic und Phyſic ſtudiert haben.

(zzz) *Ibid. l. c.* wird berichtet, der Prediger-Mönche General, Ioannes Teutonicus, ſeye ſelbſt dabey geweſen, da er weggenommen worden.

(a) Seine Biographi berichten, man habe ihn auch durch unzüchtige Perſonen verſuchen laſſen, um ihn von ſeinem Vorhaben abzubringen, aber er habe auch dieſe Verſuchungen glücklich überſtanden.

(b) *Ibid.*

(c) Daß er gleich nach ſeiner Flucht nach Cölln gegangen, wird ebenfalls *l. c.* berichtet; die andere gemeldete Biographi aber erzählen es anderſt.

(d) Conf. Horn. *Hiſt. Phil. l. VI. c.* 4. *p.* 298. *ſq.* aus Fulgoſo.

(e) Das gibt Herr Elswich vor diſſ. *de varia fortuna Ariſtotelis in Scholis Proteſtantium p.* 12. aber ohne angeführten Beweiß.

(f) Das ſoll zugleich mit Bonaventura auf einen Tag geſchehen ſeyn. Daß die Minoriten vorgeben, Thomas de Aquino habe zu Paris nebſt Bonaventura Alexandrum Aleſium gehört,

und

und daß es nicht richtig ſeye, und von den Dominicanern, zumahl von NATALI ALEXANDRO, widerſprochen werde, das iſt oben ſchon erinnert worden. Es erhellet auch gantz deutlich aus der Chronologia Thomæ; dann da er A. 1243. erſt ins Kloſter zu Napoli gegangen, und ſodann zwey Jahr gefangen geſeſſen, ſo iſt er erſt A. 1245. in Freyheit gekommen, in welchem Jahr Aleſius ſtarb.

(g) Die Umſtände von ſeinem Tod, und *wie* er ſich dabey ſeiner Schrifften wegen erkläret, erzählt OVDINVS *l. c. p.* 264. aus PTOLOMAEO LVCENSI.

(h) Pius V. der ebenfalls ein Dominicaner geweſen, hat ihn zum fünfften Doctore Eccleſiæ ernennet, A. 1565.

(i) Ein mehrers hievon iſt in Herrn PETRI ZORNII pr. *de varia fortuna Thomæ Aquinatis in Scholis Pontificiorum, præſertim Gallorum, T. I. Opuſc. SS. p.* 445. *ſeqq.* zu erſehen.

(k) Man beſehe nur SIXTI SENENSIS und LABBEI *Elogia* bey TH. POPE-BLOVNT *Cenſ. celebr. auct. p.* 413. *ſeq.* DREXELIVS in *Aurifodina c.* 7. exercirt auch ſeine Rhetoriſche Kunſt, ihn zu erheben; zu geſchweigen, was für exceſſive Lobens-Erhebungen ihm die Dominicaner beylegen. Conf. TRIBBECHOV. *de DD. Scholaſt. c. VI. p.* 331. wo mehr dergleichen ungereimte Lob-Sprüche von Thoma angemercket werden.

(*) Er heißt auch Doctor Communis.

(l) Den

(l) Den Mißbrauch und Einmiſchung der Ariſtoteliſchen Philoſophie in die Gottes-Lehre hat an Thoma mit nachdrücklichen Worten getadelt, und deswegen ihre Cenſur über ihn ergehen laſſen die Theologiſche Facultät zu Paris, welche aus dieſer Urſache Thomam verſchiedener Irrthümer beſchuldiget hat. Man beſehe ihre eigene gar merckwürdige Worte bey Io. Lavnoio *de varia Ariſtotelis in Academia Pariſienſi fortuna c. X. p.* 213. *ſqq.* Einige beruffen ſich darauf, daß der Pariſiſche Biſchoff Stephanus A. 1324. viele Irrthümer an Thoma ausgeſetzt und verworffen habe, welches ſich ſonderlich die Franciſcaner, als Widerſacher der Dominicaner, und Scotiſten, wohl zu bedienen wiſſen. Conf. Tribbechov. *de DD. Scholaſt. c. V. p.* 234. welcher ſich auf Henricum de Erphordia beruffet. Es läugnen aber dieſes die Dominicaner, weil in Stephani Diplomate Thomas nicht mit Nahmen genennet iſt, der verworffenen Lehre Gegentheil in Thomæ Schrifften gefunden wird, und die Pariſiſche Univerſität gantz anderſt von Thoma an das General-Capitul der Prediger-Mönche geſchrieben hat, auch von Stephano III. Biſchoff zu Paris, eben deswegen, weil einige vorgegeben, Thomas ſeye von Stephano II. gemeynet worden, Thomas in einem andern Biſchöflichen Schreiben vertheidiget worden. Die hierzu gehörige Documenta und Biſchöfliche Patente ſtehen bey Bvlaeo *Hiſt. Univ. Pariſ. Sec. V. ad A.* 1274. *p.* 409. und ausführlicher bey Ovdino *T. III. p.* 365. *ſeqq.*

(m) Das

(m) Das iſt SIXTI SENENSIS Urtheil *Biblioth. S. l. IV.* bey BLOVNT. *Cenſ. celebr. auct. p.* 414. Wie weit es richtig ſeye, kan man am beſten aus Leſung der Schrifften Thomæ erſehen.

(n) Hierinnen ſtimmen alle unpartheyiſche Kenner der Gelehrſamkeit überein. Man beſehe ERASMI Urtheil *Comm. in Epiſt. ad Rom. p.* 244. SEPVLVEDAE *Opp. p.* 369. IO. LVD. VIVIS *de tradendis diſciplinis l. V.* des Herrn Abts MOSHEMII *Hiſt. Eccl. N. T. Sec. XIII. P. II. Sect. I. c. I. §. 7. p.* 620. und anderer; daher man ſich billig wundern muß, daß OVDINVS *l. c. p.* 256. ſo gar verächtlich von Thomæ Gelehrſamkeit und Geſchicklichkeit redet, er habe nichts verſtanden, als das Scholaſtiſche Geplauder, woraus ihm keine Meriten erwachſen, weil es damals ſo gar den Badern bekannt geweſen. In ſolchen Fällen gilt gewißlich die Regul: Suum cuique, und das ohne Anſehen der Perſon und Religion.

(o) Daher nimmt dieſes OVDINVS *l. c. p.* 302. zu einem Kennzeichen an, ob die Aquinati zugeſchriebene Bücher alle ächt und richtig ſind, oder nicht. Doch iſt bey dem allem ſeine Schreib-Art ſo nett nicht, daß ſie Lateiniſchen Ohren nicht wehe thun ſolte, vid. NAVDAEVS apud BLOVNT. *Cenſ. celeb. auct. p.* 415.

(p) Die eben dahin gehende Urtheile ERASMI, MARESII, NAVDAEI und RICHARDI SIMONIS ſtehen bey POPE-BLOVNT. *l. c. p.* 414. 415.

(q)

(q) Conf. Io. Fabricius *Hiſt. Bibl. ſuæ P. II. p.* 90.

(r) Daß dieſe Verſion von Thoma Cantipratano auf Thomæ Aquinatis Verlangen verfertiget worden, bemercket aus Aventini *Annalibus l. VI. p.* 566. und Thomasio *Obſ. Halenſ. T. VI. p.* 160. der Herr Fabricius *Biblioth. Græc. Vol. II. p.* 172. conf. Nat. Alexander *Hiſt. Eccl. Sec. XIII. & XIV. c. IV. art.* 3. welchen allen Trithemius *de S. E. c.* 469. *p.* 117. vorgegangen. Conring. *Introd. in Ariſtot. Politic. c.* 9. Der Herr von Elswich aber *ad* Lavnoivm *de var. fort. Ariſt. in Acad. Pariſ. p.* 203. berichtet, daß ein gewiſſer Auctor einer Slaviſchen Chronic bey Lindenbrogio *p.* 206. alſo davon rede: A. 1297. habe Wilhelmus de Brabantia, ein Dominicaner Mönch, alle Bücher Ariſtotelis aus dem Grichiſchen ins Lateiniſche von Wort zu Wort überſetzt, welcher Uberſetzung ſich noch die Studenten bedienten, und das habe er gethan auf Anſinnen S. Thomæ de Aquino. Und der Herr Fabricius ad *l. c.* Trithemii hält die unter Friderico II. gemachte Uberſetzung für dieſe. Der Herr Abt Mosheim aber *Hiſt. Eccl. N. T. Sec. XIII. P. II. Sect. I. c.* 1. *p.* 620. hält den Auctorem und das Jahr der Uberſetzung für ungewiß.

(**) Der Pariſiſchen Theologorum Klage hierüber iſt ſchon angemercket worden. Ein gleiches hat Io. Lvd. Vives *ad* Avgvstinvm

de

de Civ. Dei l. XI. c. 34. bemercket, wo er beklagt, daß Aquinas gar zu Ariſtoteliſch geweſen, und diejenige Materien, welche alle Sinne und Vernunfft überſteigen, gezwungen, den Geſetzen der Vernunfft ſich zu unterwerffen. Conf. Io. Fabricius *Hiſt. Biblioth. ſuæ P. II. p. 90.* Thom. Campanella bey Lavnoio *de var. fort. Ariſtot. in Acad. Pariſ. c. VII. p. 206.* läugnet zwar, daß Thomas ein Peripateticus geweſen ſeye, und habe er nicht Ariſtoteliſirt, (wie ſeine Worte lauten,) ſondern nur den Ariſtotelem erkläret, damit er dem durch Ariſtotelem eingeriſſenen Ubel begegnen möchte. Allein Lavnoivs moquirt ſich billig darüber, und der Herr von Elswich hat *l. c.* mit Recht hinzugeſetzt: Wer es läugnen wolle, daß Thomas de Aquino ein Peripateticus geweſen, der habe entweder Thomæ oder Ariſtotelis Schrifften nicht geleſen. Die unter ſeinen Opuſculis vorkommende Philoſophiſche Schrifften können einen genugſam überführen, wann man weitläufftige Philoſophiſche Abhandlungen von ihm nicht leſen mag.

(s) Conf. *not.* (*xx*) in der **zweyten Frage dieſes Abſchnitts.** Wie ſich Lavnoivs hierein nicht ſchicken können, iſt aus *l. c. p. 203.* zu erſehen, und damit die *Acta Philoſoph. Vol. I. p. 703.* zu vergleichen.

(t) Für den erſten, der die Arabiſche Methode zu philoſophiren angenommen und gebrauchet, hält ihn Rapin. *Comparaiſon de Platon & d' Ariſtote p. 407. ſeq.* Da aber ſchon im erſten Theil dieſes Seculi die Arabiſche Philoſophi

phi durch Kayſers Friderici II. Anſtalten den Philoſophis und Theologis in die Hände gerathen, ſo iſt wahrſcheinlich, daß ſie ſchon vorher, ehe Thomas zu dociren angefangen, mag bekannt geweſen ſeyn, obgleich wohl ſeyn kan, daß Thomas Aquinas, der zum Haupt-Anführer in der Philoſophie zu ſeinen Zeiten erwählet worden, dieſe Methode erſt recht gäng und üblich gemacht. Wenigſtens iſt nicht zu begreiffen, wie Thomas de Aquino wider die Averroiſten hat ſchreiben, und den Intellectum univerſalem, den dieſe Philoſophi behauptet, widerlegen können, das er doch gethan, wie ſchon GVILIELMVS DE THOCO in deſſen Leben berichtet, deſſen Worte OVDINVS *T. III. p.* 271, anführet, und aus ſeinem Buch *de unitate intellectus adverſus Averroiſtas* zu erſehen iſt, conf. QVETIF *Script. Ord. Prædicat. T. I. p.* 334. wann nicht ſchon damals die Arabiſche Philoſophie wäre bekannt und eingeführt geweſen. Doch erinnert hierbey der ſeel. Herr D. BVDDEVS in *Obſ. ad Hiſt. Phil. c. V. §. 5. p.* 347. gar wohl, obgleich Thomas dieſe Lehre der Arabiſchen Philoſophorum beſtreite, ſo habe er ſich doch ihrer Philoſophiſchen Lehr-Art bedienen können. Wer auch dasjenige, was wir in dem erſten Capitul dieſes Buchs von der Arabiſchen Schul-Philoſophie angemercket haben, mit der ratione philoſophandi Thomiſtica vergleichen mag, der wird von der Wahrheit der Sache bald überzeuget werden.

(u) Das rühmt ſonderlich SIXTVS SENENSIS an ihm *l. c. p.* 384. ſo, daß er gar ſagt,

wann es eine Seelen-Wanderung gäbe, ſo ſolte man glauben, Auguſtini Seele ſeye in Thomam gekommen.

(x) Man findet von denſelbigen die ausführlichſte Nachricht bey den obgemeldten Scriptoribus Hiſtoriæ literariæ Eccleſiaſticæ und Ordinis Prædicatorum.

(y) Daher werden diejenige, welche über dieſe *Secundam Secundæ* commentirt haben, Moraliſtæ genennet, von welchen die Caſuiſten, die von Gewiſſens-Fällen nach Anleitung der *librorum pœnitentialium* handeln, ingleichem die Canoniſtæ, welche die canones eccleſiaſticos erklären, unterſchieden ſind. Die Commentatores über dieſe *Summam* werden auch Summiſtæ genennet. Aus der *Secunda Secundæ* macht man gemeiniglich groß Wercks, weil ſich darinnen Thomas viel ſcharfſinniger, gründlicher und accurater bezeugt, als in den übrigen, vid. RAPIN. *Reflexions ſur la Morale* §. 9. *T. II. Oeuvres p.* 401. HENR. IVL. SCHEVRLIVS in *Bibliograph. Mor.* bey POPE-BLOVNT. *l. c. p.* 415. Man kan auch Thomæ Aquinati dieſes Lob wohl gönnen, nur muß man ſich nicht verleiten laſſen, zu meynen, dieſes judicium relativum ſeye unbedingt zu verſtehen. Dann daß Thomæ de Aquino Morale ihre groſſe Fehler habe, iſt, wann wir auch alles übrige auf die Seite ſetzen, daraus zu erſehen, daß darinnen Ariſtoteles, wie in der gantzen Summa, regiert. Ariſtoteles aber iſt nirgends ein ſchlimmerer Anführer zur Philoſophie, als in der Morale, weil ſeine principia moralia

nichts

nichts wenigers ſind, als Ethica, ſondern vielmehr Politica. Von den übrigen Umſtänden dieſer Summæ muß an einem andern Ort geredet werden. Man beſehe aber das oben gemeldte Programma des Herrn ZORNII *de varia fortuna Thomæ de Aquino inter Pontificios*, und den Herrn D. BVDDEVM in der *Iſag. Hiſt. Theol. l. II. c. 1. p. 363. ſeqq. c. 4. p. 647.*

(z) Die Urſache iſt, weil Vincentii Bellovacenſis Speculum Morale und Thomæ Secunda Secundæ einander ſo gleich ſehen, als ein Ey dem andern: Da nun Vincentius Bellovacenſis vor Thoma de Aquino geſtorben, auch dieſer ſeine Summam erſt in ſeinem Alter verfertiget, ſo haben einige daraus ſchlieſſen wollen, Thomas habe Vincentium geritten. Dem aber andere entgegen ſetzen, daß Vincentius noch fünffzehen Jahr neben Aquinate gelebet, auch ſonſt durchaus ein Compilator geweſen, und es alſo gantz wahrſcheinlich ſeye, daß er ſeinen Sitten-Spiegel aus Thomæ Schrifften (in welchen man ſonſt kein plagium nicht antrifft, ob er gleich nach der Art ſeiner Zeiten nicht allezeit ſeinen Mann genennet) zuſammen geſtoppelt habe, conf. THOMASIVS *de Plagio literario* §. 560. *p.* 248. *ſeqq.* IO. MOLLER. *Homonymoſcop. p.* 641. Einige aber haben gar dieſes Buch Thomæ abſprechen wollen, wovon aber hier weiter nicht zu gedencken. Man findet davon ausführliche Nachricht bey BVDDEO und OVDINO *ll. cc.*

(***) Seine Commentarii gehen über die libros Analyticos, de Interpretatione, über

die libros Ethicos und Metaphyſicos; So ſind auch unter ſeinen kleinen Schrifften viele, welche Ariſtotelis Philoſophie erläutern.

(aa) SIXTVS SENENSIS gibt ihn *l. c.* für den erſten Commentatorem über Ariſtotelem aus. Daß dem aber nicht alſo ſeye, iſt aus bißher angeführter Hiſtorie der Ariſtoteliſchen Philoſophie und deren Schickſalen zu erſehen. Sein Lehrmeiſter, Albertus M. hatte ſchon über Ariſtotelem commentirt.

(bb) Man erſiehet aus dieſen Schrifften, v. gr. *de naturæ principiis*, *de natura materiæ & dimenſionibus interminatis*, *de miſtione elementorum*, *de occultis operibus naturæ*, *de motu cordis*, *de quatuor oppoſitis*, *de demonſtratione*, *de fallaciis*, *de propoſitionibus moralibus*, *de natura accidentis*, *de natura generis*, *de potentiis animæ*, *de pluralitate formarum*, *de ſenſu & intellectu*, *de inventione medii*, *de natura luminis*, *de natura loci*, *de intellectu & intelligibili*, *de univerſalibus*, welche ſich in dem letzten *Tomo* der **Antwerper** *Edition*, von *A.* 1612. deren wir uns bedienen, finden, daß es Thoma nicht an einem guten Judicio in Philoſophiſchen Materien gefehlet, wann er lieber aus eigenem Nachdencken, als nach Anweiſung einer übel gerathenen Uberſetzung Ariſtotelis, hätte philoſophiren wollen, und nicht in die Scholaſtiſche Zeiten und unter Alberti M. Unterricht gerathen wäre. Sonderlich findet man *Opuſc. XLVII. fol.* 14. *ſeqq.* eine gantze Logic, welche aber pur Ariſtoteliſch, jedoch unter den Scholaſtiſchen Finſter-

sternissen noch zimlich hell und deutlich ist, aus welcher sich diejenige, welche wissen wollen, wie die Aristotelische Philosophie um diese Zeiten ausgesehen habe, Raths erholen können, wann sie sich die Mühe geben wollen, mit Aristotelis Original sie zu conferiren.

(cc) Vid. CONRINGIVS *de Hermetica Medicina c. XXVII. p. m.* 378. der ersten Edition.

(dd) Conf. P. F. ARPE *de Talisman. c.* 4. *p.* 115. *seq.*

(ee) Sie sind heraus gekommen zu **Rom** 1570. *Venet.* 1594. **Antwerpen** 1612. **Paris** 1640. welcher letzern Edition OVDINVS, der sie *l. c. p.* 289. *seqq.* ausführlich recensirt, scharf den Text liefet. Es würde gut gethan seyn, wann man die unnöthige Commentarios weggelassen, und damit dieses grosse und kostbare Werck, das ohnedem wenige lesen, kleiner und wohlfeiler gemacht hätte.

(ff) ALTAMVRA in *Biblioth. Script. Ord. Prædicat. p.* 40. läugnet es zwar, aber ohne Beyfall der Criticorum. Von Thoma Anglico, der ein Dominicaner-Mönch und endlich Cardinal gewesen, ist TRITHEMIVS *de Script. Eccl. c.* 694. *p.* 162. und MIRAEVS in *Auctar. p.* 84. nachzusehen, (wo zu mercken, daß in dem Indice der *Bibliothecæ Ecclesiasticæ* Thomas Anglicus und Thomas Gualensis ohne Ursache zu zweyerley Personen gemacht werden, indem es eine Person aus der Provinz Wallis ist.) So geben auch die Scriptores Hist. lit. Eccl. von ihm Nachricht,

welche ad Sec. XIII. leicht können nachgeſchlagen werden.

(gg) Man erzählt von ihm, ein Crucifix habe zu ihm geſprochen: Bene de me ſcripſiſti, Thoma! vid. Bzov. *Annal. ad A.* 1270. *ſ.* 15. welche Worte die noch heutiges Tages übrige Familie ihren Geſchlechts-Wappen einverleibt, vid. *Act. Erud.* 1689. *p.* 176. So ſoll ihm auch, als er den Commentarium über die Epiſteln Pauli vollendet, Paulus erſchienen ſeyn, und geſagt haben, vorher habe niemand ſeine Epiſteln verſtanden; welches aber ſchon Lavr. Valla *Annotat. ad I. Corinth. IX.* 13. und Erasmvs *Annotat. ad I. Cor. IX.* 26. für eine Fabel gehalten haben. Man darf ſichs nicht befremden laſſen. Dann Thomas de Aquino ſolte canoniſirt werden, und da war es nöthig, daß ſeine Ordens-Brüder mit dergleichen Urkunden hervorrückten, um deſſen wunderthätige Heiligkeit nach den Canonibus zu beweiſen.

XIX.

Wer war *Thomæ de Aquino* Mit-Schüler?

Bonaventvra, ein ſowohl wegen ſeiner Heiligkeit als Gelehrſamkeit zu ſeiner und nachfolgender Zeit berühmter und angeſehener Mann (hh), welcher den Nahmen, Doctor Seraphicus, davon ge-

getragen. Er war ein gebohrner Florentiner, und hieß mit seinem eigenen Nahmen Ioannes Fidanza, aus einem guten Geschlecht (ii). In seiner Jugend fiel er in eine schwere Kranckheit, weswegen seine Mutter ein Gelübde that, wann er aufkommen würde, wolte sie ihn dem Orden S. Francisci widmen (kk). Diesem Gelübde nun eine Genüge zu thun, gieng er in dem zwey und zwanzigsten Jahr seines Alters in das Kloster (ll), und studierte dabey die Theologie, wie er dann zu Paris, nach einiger Vorgeben, Alexandrum Alesium gehöret haben soll (mm). Von welchem man vorgibt, daß er von Bonaventura geurtheilt: In Bonaventura habe Adam nicht gesündiget (nn). Er soll auch mit Thoma Aquinate zugleich studiert, und den Doctor-Hut erhalten haben. Weil aber Bonaventura sowohl in Philosophischen als Theologischen Wissenschafften nach der Art seiner Zeit wohl erfahren war, so docirte er zu Paris eine geraume Zeit (oo), machte sich auch sowohl dadurch als auch durch seine besondere Andacht, welche er bezeugte, bey seinen Ordens-Brüdern so

beliebt, daß er in dem vier und dreyssigsten Jahr seines Alters, nach dem Tod des Franciscaner-Generals, Ioannis Parmensis, zum General gemacht wurde (pp). In diesem Amt und Würde nun soll er grosse Bescheidenheit, Demuth, Barmhertzigkeit und Mitleiden bezeuget, auch den Orden, der damals noch nicht lange gestanden, besser eingerichtet, und die Regulam Francisci reformirt haben (qq). Dabey aber ließ er, ungeachtet der vielen Geschäffte, welche ihm dieses Amt auflegte, das Studieren nicht unterwegen, sondern lase und schrieb fleissiger, als ein anderer; wie er dann zu Paris sowohl über die H. Schrifft als auch die Theologiam Theticam oder über die Sententias gelesen, und ein Systema Theologiæ sowohl in prosa als ligata verfertiget (rr), und sonst viele Schrifften geschrieben hat (ss). Diese Verdienste Bonaventuræ nun bewogen Pabst Gregorium X. der ihn auf dem bevorstehenden Concilio Lugdunensi A. 1274. brauchen wolte (*), ihn zum Cardinal und Episcopo Albanensi zu machen, welche Ehren-Stelle er auch mit ungemeiner

De-

Demuth angenommen haben soll (tt). Er machte sich auch auf diesem Concilio einen sehr grossen Credit, gab aber auch sein Leben auf demselbigen auf, indem er in dem drey und fünfzigsten Jahr seines Alters A. 1274. gestorben, und zu Lion so solenn, als wohl noch niemanden widerfahren war, zur Erden bestattet worden (uu). Seine Ordens-Brüder wissen viel wunderwürdiges von ihm zu erzählen (xx), welches endlich Bonaventuram unter die Zahl der Heiligen (yy), gleichwie seine Gelehrsamkeit unter die Zahl der grossen Kirchen-Lehrer gebracht hat, damit die Franciscaner dem Thomæ Aquinati der Dominicaner ebenfalls einen heiligen und gelehrten Mann entgegen setzen könnten (zz); welche vorgebliche Wunderwercke und Heiligkeit wir ihnen überlassen, weil sie in unsern Circul nicht gehören. Soviel aber ist doch von ihm hier zu bemercken, daß er, ob er gleich ein berühmter Philosophus nach der Mode seiner Zeit gewesen, doch die Theologische Materien nicht so gar Scholastisch tractirt, noch mit so vielen Philosophischen und unnützen Fragen angefüllet, da-

her er von den Liebhabern der Scholaſtiſchen Theologie nicht ſo ſehr æſtimirt worden (aaa). So iſt er auch zu loben, daß er auf die Thätlichkeit und Gottſeeligkeit gedrungen, wie ihn dann die Trockenheit der Scholaſtiſchen Theologie gezwungen, zu der Theologia Myſtica ſeine Zuflucht zu nehmen, und dieſe mit jener zu verbinden (bbb). Unter ſeinen Schrifften ſind viele, von welchen ungewiß iſt, ob er ſie ſelbſt verfertiget hat, oder nicht, indem einige mit ſo wenigem Judicio verfaſſet ſind, daß man ſie Bonaventuræ Geſchicklichkeit billig abſpricht (ccc). Sie ſind auch faſt alle Theologiſch, doch hat man einige von ihm, aus welchen man nicht nur ſeinen Begriff von der Philoſophie überhaupt, ſondern auch ſeine Meynungen in Philoſophiſchen Materien beſonders erſehen kan (ddd). Man muß ihn mit andern gleiches Nahmens nicht vermengen (eee).

(hh) Von Bonaventura geben Nachricht die Scriptores Hiſtoriæ literariæ Eccleſiaſticæ, HENRICVS GANDAVENSIS *c.* 47. *p.* 126. TRITHEMIVS *c.* 464. *p.* 112. und *Annal. Hirſaug. T. I. p.* 610. ingleichem die neuere, MIRAEVS

RAEVS in *Auctar. p.* 12. und *ad l. c.* HENR. GANDAV. CAVE *p.* 637. DVPIN. *Biblioth. Script. Eccl. T. IX.* OVDINVS *T. III. p.* 337. *ſeqq.* ferner POSSEVINVS *Appar. S. T. I.* VOC. *Bonaventura*, BELLARMINVS und LABBEVS *ad A.* 1265. wie auch die Scriptores Vitæ Sanctorum, als SVRIVS *ad d.* 15. *Julii*, ARTVRVS DE MONSTIER in *Martyrologio Franciſcano*, und andere; nicht weniger diejenige, welche die Gelehrte Hiſtorie der Franciſcaner beſchrieben, als LVCAS WADDINGVS *de Script. Ord. Minorum*, VOC. *Bonaventura*, und in den *Annalibus Ordinis Minorum ad A.* 1221. 1232. 1243. 1253. 1256. 1260. 1265. 1271. 1274. Item VOSSIVS *de Hiſt. Lat. l. II. c.* 60. *p.* 488. SERPILIVS **Bibl. Scribent.** *P. VIII. p.* 396. *ſeqq.* und in *Jeremia p.* 278. *ſeqq.* LVDOVICVS DONIVS D' ATYCHY in *Floribus Hiſtoriæ S. R. E. Cardinalium T. I. p.* 338. bey OVDINO *l. c. p.* 374. OCTAVIANVS DE MARTINIS in Orat. *de vita & meritis S. Bonaventuræ*, welche in dem Päbſtlichen Conſiſtorio gehalten worden, als er unter die Zahl der Heiligen aufgenommen wurde; und die *Acta Canoniſationis S. Bonaventuræ*, welche der Editioni Lugdunenſi ſeiner Schrifften 1647. 2. *Voll.* in *fol. Tomo II. p.* 812. *ſeqq.* beygefüget ſind, welcher Edition ich mich bediene.

(ii) Sein Vater hieß Iohannes, die Mutter Ritella, von welchen er A. 1221. zu Balneoregium (Bagnarea) im Florentiniſchen Gebiete erzeuget und gebohren worden. Die Grichen auf

dem Concilio zu Lion nannten ihn Eutychium, Eustachium oder Eustadium, das eben soviel heißt als Bonaventura.

(kk) De Martinis *l. c. p.* 813.

(ll) *Ibid.*

(mm) *Ibid.* Trithem. *l. c.* welchen es andere nachgeschrieben haben. Daß es aber andere, zumahl die Dominicaner, läugnen, ist in der **vierzehenden Frage** *not.* (z) schon erinnert worden. Das Haupt-Dubium beruhet darauf, daß Alexander Halensis A. 1245. gestorben, Bonaventura aber A. 1243. erst in den Orden getretten, da er erst 21. oder 22. Jahr alt war, und den cursum philosophicum noch nicht angefangen hatte, so, daß er vor A. 1245. nicht wohl nach Paris auf die Universität geschickt werden können; und zwar erst die Philosophie zu hören; zu geschweigen, daß Thomas de Aquino und Bonaventura zu Paris mit einander studiert, da aber A. 1245. der erstere noch nicht zu Paris, sondern zu Cölln gewesen, so hat auch dieser nicht daselbst vor Alberti Tod können gewesen seyn, conf. Natalis Alexander diss. *an S. Thomas sub Alesio studuerit?* Ovdinvs *de Script. Eccl. T. III. p.* 134. 135. Es muß demnach Bonaventura nicht Alexandrum Alesium, sondern dessen Nachfolger, Ioannem de Rupella, gehört haben.

(nn) Der erste, so dieses vorgegeben, soll Pelbartvs De Temeswar in einem *Sermone de S. Bonaventura* gewesen seyn, dem es andere, und sogar Pabst Sixtus IV. in *Bulla Canoni-*

nonisationis S. Bonaventuræ T. II. Opp. BONAVENTVRAE *p.* 841. nachgesprochen. Da aber Bonaventura noch nicht zu Paris die Theologie studirt, da Alexander Alesius gestorben, so erhellet die Unrichtigkeit dieses Vorgebens von selbst, dessen Quelle leicht zu errathen, wann wir uns erinnern, daß wir oben schon gehört, daß man von Alexandro Alesio eben dergleichen vorgegeben. Weil nun diese Ausdrückung zu der behaupteten Heiligkeit Bonaventuræ ein grosses beytrug, so war es schon genug, daß man vorgab, es sey von Bonaventura gesagt worden.

(oo) DE MARTINIS *l. c.* HENRICVS GANDAVENSIS *l. c.*

(pp) *Ibid.*

(qq) *Ibid.* Sonderlich machte sich Bonaventura um seinen Orden verdient, dadurch, daß er sich Guilielmo de S. Amore widersetzete. Als nemlich in diesem Seculo die zwey Bettel-Orden S. Francisci und S. Dominici aufkamen, und selbige sich wider die bißherige Kirchen-Ordnungen oder Canones Ecclesiasticos in das Seelsorger- und Beichtvater-Amt, wie auch in die Professionem Theologicam eindrangen, auch wegen ihrer freywilligen Armuth andere verachteten, und doch dabey ihren Schnitt machten, so widersetzte sich die Universität zu Paris unter Anführung dieses ihres Professoris diesen Bettel-Mönchen, und schlossen sie von der Universität aus. Weil sich aber die Mönche darwider setzten, so kam die Sache vor den Römischen Pabst, und da Bonaventura, der in grossem Ansehen stunde, sich der Sa-

che ſeines Ordens annahm, ſo bekam die Univerſität einen hefftigen Wiſcher von Rom aus; und als ſich Guilielmus und drey andere Doctores noch nicht geben wolten, wurden ſie gar in den Bann gethan, und von ihren Profeſſionen weggejagt. Das brachte Guilielmum ſo hefftig auf, daß er eine Schrifft unter dem Titul, *de periculis noviſſimorum temporum adverſus mendicantes ordines*, heraus gab, darinnen auf das ſchärffſte wider dieſe Orden loßzog, und dabey des Pabſtes ſelbſt nicht ſchonte; da dann leicht zu erachten, was für einen Danck er zu Rom werde verdienet haben. Es wurde nemlich das Buch zu Rom verworffen, und als eine ärgerliche und gottloſe Schrifft zum Feuer verdammt. Weil ſich aber Guilielmus doch nicht gab, und wider die Bettel-Mönche zu ſchreiben fortfuhr, ſo verfolgte ihn der Bann-Strahl Pabſts Alexandri IV. biß an ſeinen Tod. Es kam auch die Controvers über dem ärgerlichen Buch *de Evangelio æterno* dazu, welches der Franciſcaner-General, Ioannes de Parma, gemacht haben ſoll, und wider welches die Pariſiſche Profeſſores hefftig detonirten, wovon in der Kirchen-Hiſtorie des Sec. XIII. mehrere Nachricht gegeben werden muß. Man beſehe aber Bvlaevm *Hiſt. Univ. Pariſ. T III Sec. V. p. 330.* Vsserivm *de Succeſſ. Chriſt. Eccleſiæ c. IX Sect. 19. ſeqq.* Gvil. Cave in *Conſpectu Sec. XIII. p. 616. 617.* und in dem Leben Guilielmi *p. 633.* und viele andere mehr.

(rr) Es befindet ſich dieſes compendium ſententiarum poëticum *Vol. I. Opp.* Bonavent. *p. 215.*

p. 215. *seqq.* Die Verse sind rauch, und nach der Mode selbiger Zeit versus leonini, conf. Leyserus *Hist. Poëtar. medii ævi p.* 1003. Ovdinus *l. c. p.* 403. hält es wegen der Ungereimtheit nicht für Bonaventuræ Arbeit.

(ss) Die ausführlichste Recension davon stehet bey Ovdino *l. c.* wo die weitläufftige Römische Edition recensiret wird.

(*) Daß auf diesem Concilio, wo 1500. Prälaten, und sonst die vornehmste geistliche und weltliche Personen zugegen gewesen, die Vereinigung der Grichischen und Lateinischen Kirche gesucht, auch selbige endlich erhalten worden, wiewohl sie von den Grichen, ungeachtet aller Bemühung Kayfers Michaëlis Palæologi, zu hause nicht angenommen worden, das muß in der Historia Conciliorum und in der Kirchen-Historie des Sec. XIII. erzählet werden.

(tt) Seine Biographi berichten von ihm, daß, als die Abgesandte des Pabsts angekommen, ihm den Cardinals Hut zu überbringen, er eben Schüsseln und Deller im Convent gewaschen habe, welche er auch nicht weggelegt, sondern befohlen, indessen nur den Hut an den Ast eines Baums zu hängen, biß er fertig seyn würde; alsdann, nachdem er damit fertig worden, habe er ihn erst übernommen, und denselbigen geantwortet. Miraeus *ad* Henr. Gandav. *l. c.* gibt vor, er seye vorher zu der Yorckischen Insul erhoben worden: Allein aus der Lobrede des De Martinis ist zu ersehen, daß sie ihm zwar angebotten, aber von ihm abgebetten worden.

(uu)

(uu) Dann es begleitete die Leiche der Pabſt ſelbſt, der König zu Aragonien, Balduinus II. die Patriarchen von Conſtantinopel und Antiochien, alle gegenwärtige Cardinäle, fünfhundert Ertz- und Biſchöffe, ſechzig andere Prälaten, und über tauſend Prieſter, viele Geſandten von Königen und Fürſten, und ſehr viele vornehme Stands-Perſonen. Die Leichen-Rede hielte Petrus de Tarentaſia, der nach dem Pabſt unter dem Nahmen Innocentii V. worden.

(xx) Wer an dergleichen Dingen Vergnügen findet, der kan ſich in den *Actis Canoniſationis S. Bonaventuræ* Raths erholen, wo er ſo viele Wunder finden wird, daß er ſich darüber wundern muß.

(yy) Anno 1482. wurde er von Sixto IV. canoniſirt, wie die *Bulla Canoniſationis l. c.* beſagt.

(zz) Sixtus V. der ſelbſt ein Minorite geweſen, ernannte ihn zum Sexto Doctore Eccleſiæ; das geſchahe aber, damit die Franciſcaner den Dominicanern, welchen ſie die Wage halten wollen, und ihrem H. Thomæ, dem fünfften Doctori Eccleſiæ, ebenfals einen ſolchen Heiligen entgegen ſetzen können. Wie dann auch die Schrifften ſowohl Thomæ Aquinatis als Bonaventuræ aus dieſer Urſache in der Zahl durch unterſchobene ſo vermehret worden, weil immer eine Parthey die andere übertreffen wollen.

(aaa) Das iſt GERSONIS Urtheil *de exam. doctr. app. f.* 1. *p.* 8. bey TRIBBECHOVIO *de DD. Scholaſt. c. VI. p.* 330. Doch fehlt es ihm auch

auch in theoretiſchen Materien nicht an Scholaſticiſmis, in Aſcetiſchen und Myſtiſchen Abhandlungen aber iſt er deutlicher, und iſt nicht zu läugnen, daß er nach Art der Myſticorum ſtarck auf die Praxin dringt. Es würde auch Bonaventura die Erbauung noch mehr befördert haben, wann er nicht mit dem recht übertriebenen Marien-Dienſt das Gute wieder verderbet hätte, wie aus ſeinem *Speculo B. Mariæ Virginis* zu erſehen, wann man auch den ihm gemeiniglich zugeſchriebenen **Marien-Pſalter** nicht für ſeine Arbeit paſſiren laſſen will, wie Ovdinvs *l. c.* und Wolfg. Mayr diſſ. *de Vulneribus Eccleſiæ Romanæ nedum ſanatis* bey Thoma Crenio *Animadverſ. T. IX. p.* 98. behaupten.

(bbb) Daher findet man ihn in der Reyhe der Myſticorum, vid. God. Arnoldi *Hiſtoria & Deſcriptio Theologiæ Myſticæ c.* 20. *p.* 285. Buddei *Iſag. Hiſt. Theol. l. II. c.* 4. *p.* 681. Uebrigens iſt Bonaventura abermals eine Probe der oben gemachten Anmerckung, daß, ſo ſehr auch die Myſtiſche und Scholaſtiſche Theologie einander zuwider geweſen, man doch Mittel und Wege gefunden, ſie mit einander zu vereinigen, oder doch neben einander zu tractiren.

(ccc) Ob aber die bloſe unreine und ſchlechte Schreib-Art, oder eine und die andere albere Fabel hinlängliche Kennzeichen ſeyen, Bonaventuræ eine Schrifft abzuſprechen, wie Ovdinvs *l. c. p.* 391. dieſes ſeinen canonem criticum ſeyn laſſen, Bonaventuræ faſt den meiſten Theil der unter ſeinem Namen vorhandenen Tractaten wegzuſpre-

ſprechen, das mögen die Critici ausmachen. Wer ein wenig einen Geſchmack davon hat, und das von Bonaventura verfertigte Leben oder *Legendam S. Franciſci* leſen mag, wird bald davon urtheilen können. Doch iſt freylich wahr, daß einige ſo barbariſch, ungeſchmackt, und mit Bonaventuræ Gelehrſamkeit ſo gar nicht überein kommend ſind, daß man gar bald mercken kan, daß fremde Eyer in Bonaventuræ Neſt geleget worden ſind.

(ddd) Unter denen von ihm zuſammen gedruckten *Opuſculis* findet ſich *T. I. p. m.* 1. *ſeqq.* eines *de reductione artium ad Theologiam*, woraus man nicht nur die Eintheilung der Philoſophiſchen Wiſſenſchafften im Seculo XIII. ſondern auch zugleich den Begriff, den ſich Bonaventura von ihrem Gebrauch in der Theologie gemachet hat, erkennen kan. Er erinnert im Anfang, daß, ob gleich alles Licht von dem Vater des Lichts herkomme, und *in*nerlich in der Seele entſtehe, ſo könne man doch das Licht in viererley Quellen eintheilen, nemlich in ein äuſſerliches Licht, das iſt die Mechanic, in ein unteres Licht, das iſt die ſinnliche Erkänntnis, in ein innerliches Licht, das iſt die Philoſophie, und ein Licht von oben herab, das iſt die H. Schrifft; Das erſte betreffe die Kunſt, das andere die Natur, das dritte den Verſtand, das vierdte die Seeligkeit, oder, wie er redet, das erſte erleuchte reſpectu formæ artificialis, das ander reſpectu formæ naturalis, das dritte reſpectu veritatis intellectualis, das vierdte reſpectu veritatis ſalutaris. Das lumen Mechanicæ, weil es ars ſervilis ſeye, gehöre nicht zur Philoſophie, und

des-

deswegen heiſſe es ein äuſſeres Licht; und das ſeyen ſieben Künſten, Lanificium, Armatura, Agricultura, Venatio, Navigatio, Theatrica, Medicina, welche er ſodann weiter erkläret; Das andere oder untere Licht der Sinne heiſſe alſo, weil es von unten durch das natürliche Licht anfängt; und das iſt fünferley nach den fünf Sinnen; Das dritte Licht iſt das Philoſophiſche, welches ein inneres Licht genennet wird, weil es die innerliche Urſachen der Dinge erforſchet, und dieſe Philoſophie iſt dreyerley, die Vernunfft- Natur- und Sitten-Lehre. Die Vernunfft-Lehre theilt ſich in Grammaticam, Logicam & Rhetoricam, wovon die erſte die Vernunfft als apprehenſivam, die andere als judicativam, und die dritte als motivam betrachtet. Die Rationes formales aber, wornach ſich der Verſtand im Urtheilen richtet, betreffen entweder die Materie, und ſind rationes ſeminales, oder das Gemüth, und ſind rationes intellectuales, oder GOtt, und ſind ideales. Daher theilt ſich die Phyſica ein in Phyſicam proprie dictam, in Mathematicam & Metaphyſicam. Demnach iſt die Phyſica die Betrachtung der Erzeugung und Abſterbung eines Dinges, nach den natürlichen Kräfften und rationibus ſeminalibus; Die Mathematica iſt eine Betrachtung der formarum abſtractibilium, ſecundum rationes intelligibiles; Die Metaphyſica iſt eine Erkänntnis aller Dinge, welche dieſelbige auf ihren erſten Urſprung führet, von welchem ſie nach den rationibus idealibus herkommen. Endlich weil die Herrſchafft und Regierung der Tugend entweder

uns

uns selbst, oder unsere Familie, oder die Unterthanen und deren gantzen Hauffen betrifft, so ist auch die Sitten-Lehre dreyerley, Monastica, Oeconomica und Politica. Das vierdte Licht der Heil. Schrifft heißt ein Licht von oben, weil es aus der Göttlichen Eingebung herkommt, und theilt sich in drey Theile, davon der erste von Christo und seiner ewigen und menschlichen Geburt, der andere von der Ordnung zu leben, der dritte von der Vereinigung der Seele mit GOtt handelt. Gleichwie sie ausser dem buchstäblichen Verstand auch drey Mystische Verstande hat, den sensum mysticum, moralem & anagogicum. Aus dieser Eintheilung der Wissenschafften, welche uns zugleich den Plan entdecket, wie die Encyclopædia in den Seculis Scholasticis abgefasset worden, schließt nun Bonaventura, daß sechserley Arten der Erleuchtung seyen, das Licht der Heil. Schrifft, das Licht der Sinnlichkeit, das Licht der Mechanischen Künste, das Licht der Vernunfft-Lehre, das Licht der Natur-Lehre, und das Licht der Sitten-Lehre, welche er mit den sechs Tagen der Schöpffung vergleichet. Alle diese Lichter nun müssen reducirt, das ist, angewendet werden zur Heil. Schrifft, das ist, zur Theologie. Das Licht der Sinnlichkeit wird dazu angewendet, wann man bedencket, daß, gleichwie wir durch die sinnliche Bilder eine Sache erkennen, also wir GOtt durch das Wort, seinen Sohn, erkennen lernen müssen; gleichwie die sinnliche Bilder der Grund unsers Wandels, Thuns und Verrichtungen sind, also muß unser geistlicher Wandel auch sich darnach richten,

daß

daß wir, wie im Leiblichen, fliehen, was schädlich ist, und suchen, was nützlich ist, damit wir ordentlich, das ist, vernünfftig, mässig und gehorsam leben mögen. Die Mechanic wird auf die Theologie applicirt, wann wir erwägen, daß, gleichwie ein Werckmeister sein Werck nach einem gewissen Riß macht, also alle Creatur durch den Sohn GOttes gemacht sey, zumal der nach GOttes Ebenbild erschaffene Mensch, welches zu erkennen zu geben derselbige Mensch werden müssen; wie ein Werckmeister sein Werck schön und künstlich macht, also solle auch unser Leben so wohl eingerichtet seyn, daß der Urheber davon gelobt werde. Die Philosophie müsse also auf die Theologie applicirt werden, daß man erkenne, gleichwie das Wort von der Seele ausgehet, und doch in der Seele ist, also das ewige Wort von dem Vater erzeuget worden seye, ohne von ihm wesentlich unterschieden zu werden; gleichwie der Gedancke durch das Wort ausgedruckt werde, also seye das unsichtbare Wort GOttes durch die Menschwerdung sichtbar worden; wie bey den Worten Geschicklichkeit, Wahrheit und Zierde ist, also müsse auch unser gantzer Lebens-Wandel diese Eigenschafften haben. Die Physic müsse also auf die Theologie applicirt werden, daß man an den rationibus in materia & anima die Relation des ewigen Worts in sich und in seiner Menschwerdung erkenne, als in welchem alle rationes seminales und ideales liegen und übereinkommen, so, daß die gantze Natur-Lehre von dem Mensch-gewordenen Wort rede: Gleichwie auch die Erzeugung der Cörper ohne ein himm-

lisches

liſches Licht der Geſtirne nicht geſchehen kan, alſo können auch gute Wercke ohne den Einfluß der himmliſchen Gnaden-Sonne, Chriſti, nicht geſchehen; und müßte auch des Mondes Einfluß, das iſt, die Gnade der Jungfrauen Mariä dabey ſeyn: Wie die Seele mit dem Leib nicht vereiniget werden kan, ohne die humores, ſpiritus & calores, ſo kan auch keine Vereinigung der Seele mit GOtt ſeyn, ohne die feuchte Thränen der Buſſe, die geiſtliche Verachtung des irrdiſchen, und die feurige Begierde nach GOtt und dem himmliſchen Vaterland. Endlich könne auch die Philoſophia Moralis auf die Theologie applicirt werden, daß man bedencke, das Objectum oder die Intentio Philoſophiæ Moralis ſeye rectitudo oder juſtitia generalis voluntatis; Wie aber dieſe rectitudo in GOtt im höchſten Grad ſeye, ſo befinde ſie ſich auch in ſeinem Sohn, ſo, daß, wie alles von GOtt durch das Wort gekommen, alſo auch alles durch den Mittler wiederum zu ihm komme, und müſſe daher der Mittler GOtt und Menſch ſeyn; derjenige lebe auch recht, welcher ſein Thun nach den Reguln des Göttlichen Rechts richtet: Gleichwie auch alles Rechte gerad und aufrecht iſt, alſo müſſe auch die Seele, wann ſie mit GOtt vereiniget werden wolle, über ſich gehen gen Himmel, und zu GOtt gerichtet ſeyn. Und ſo ſeyen alle Philoſophiſche Wiſſenſchafften Mägde der Theologie. Wie weit ſich dieſe Vergleichungen reimen, das iſt hier nicht unſers Orts zu unterſuchen. Aber dieſes iſt hier nöthig anzumercken, daß man aus dieſem kleinen

Ent-

Entwurf der Bonaventurischen Philosophie und Theologie nicht nur die Einrichtung der Philosophischen Wissenschafften selbiger Zeit wohl ersehen könne, sondern es auch ein gar merckwürdiges Exempel seye, wie man bey allen Scholastischen Grillen (womit diese Abhandlung in vieler Dunckelheit angefüllet ist) doch nicht nur die Glaubens-Lehren, sondern auch so gar die Mystische Principia vorgetragen, und also die Philosophie und Scholastische und Mystische Theologie in eines geschmeltzet habe; welches zur gründlichen Einsicht der Gestalt der Philosophie dieses Seculi bey dieser guten Gelegenheit zu erweisen nöthig gewesen.

(eee) Es gibt noch einen Cardinal, mit Nahmen Bonaventura, der General der Augustiner gewesen, Sec. XIV. gelebet, und Baduarius von seinem Geschlecht genennet wird, conf. Henr. Wharton. in *Append. ad* Cavei *Hist. lit. Script. Eccles. p.* 50. So war auch ein Bonaventura, mit dem Zunahmen Brocardus, im Sec. XIII. bekannt, vid. Cave *l. c. p.* 638. Olearius *Biblioth. Script. Eccl. P. I. p.* 140. zu geschweigen des Spanischen Professoris Theologiæ, Franciſci Bonaventuræ, und des Italiänischen Philosophi, Friderici Bonaventuræ, welche beyde im Sec. XVI. gelebet haben.

XX.

XX.

Wer war *PETRVS HISPANVS*?

Er war (fff) ein gebohrner Portugieſe aus Liſabon, und hieß ſein Vater Julianus, daher er ſonſt auch Petrus Iuliani genennet wird (ggg). Er ſtudierte die Philoſophie, und ſodann die Medicin, mit groſſem Fleiß, und mit ſo glücklichem Erfolg, daß er dadurch einen groſſen Ruhm erlangte (hhh). Er legte aber ſeine Mediciniſche Profeſſion nieder, und nahm den Geiſtlichen Stand an, wußte ſich auch darinnen ſo zu ſchwingen, daß er Epiſcopus Tuſculanus und dabey Cardinal wurde (iii). Das Glück wolte ihm auch ſo wohl, daß er endlich nach Adriani V. Tod unter dem Nahmen Ioannis XXI. oder XX. (kkk) zur höchſten geiſtlichen Würde gelangte, und zum Pabſt erwählet wurde. Soviel Ruhm er aber vor dieſer Erhebung hatte, den ihm ſeine Gelehrſamkeit erworben, ſo wenig guten Nachklang hatte er bey ſeiner kurtzen Regierung, indem man ihm Schuld gibt, daß

daß er sich nicht gar wohl aufgeführt, und sich also bezeuget, als wann es ihm am Verstand und Klugheit gefehlet hätte (lll); wann anderst diejenige, welche dieses von ihm bezeugen, in ihrer Aussage nicht passionirt sind (mmm). Doch können auch dieselbige nicht verschweigen, noch läugnen, daß er gar nicht hochmüthig gewesen, mit den gemeinsten und geringsten Leuten eben so freundlich umgegangen, als mit den vornehmen, auf die Wissenschafften viel spendirt, viele arme Kinder studieren lassen und befördert, und sonsten zum Flor der Wissenschafften vieles beygetragen habe (nnn). Es war aber dieser Philosophische Pabst der Astronomie und der Arti Genethliacæ sehr ergeben; daher er sich auch nach seiner ihm gestellten Nativität ein langes Leben versprach, und sich wenig um seinen Tod bekümmerte. Ein unversehener Fall aber überführte ihn der Nichtigkeit solcher Kunst. Dann als er zu Viterbo in seinem Pallast in einem neuerbauten Zimmer gutes Muths war, und sich nichts ungleiches versahe, fiel das Zimmer unvermuthet ein, und zerquetschte den Pabst also, daß man ihn halb todt

unter den Steinen und Balcken hervor zog (ooo). Wie er dann auch den ſechſten Tag darauf ſeinen Geiſt aufgegeben, d. 16. Maji 1277. (ppp). Er war ſonderlich in der Logic ſehr geübt, wie er dann auch eine gar bekannte Logic unter dem Titul: *Summulæ Logicales*, geſchrieben (qqq), welche er aber Pſello abgeborgt haben ſoll (rrr). Wiewohl nicht zu vergeſſen iſt anzumercken, daß einige den Verfaſſer dieſer Summularum, Petrum Hiſpanum, von dem Pabſt Ioanne XXI. unterſcheiden (sss). So hat er auch noch anderes in der Logic (ttt), ingleichem verſchiedene Medicinische Schrifften, und darunter eine *Bibliothecam pauperum*, oder eine Hauß-Apotheck für Arme, geſchrieben, wovon in der Hiſtorie der Artzney-Kunſt, Nachricht zu ſuchen iſt (uuu).

(fff) Von dieſem Pabſt Ioanne XIX. XX. oder XXI. (dann man zählt verſchiedentlich) geben von den Alten MARTINVS POLONVS und PTOLOMAEVS LVCENSIS, ingleichem PLATINA und ANASTASIVS, ferner TRITHEMIVS in ihren Hiſtorien, unter den Neuern aber diejenige, welche die Kirchen- und Pabſt-Hiſtorie beſchrieben, als RAYNALDVS *ad A.* 1274.

PA-

PAGI *Breviar. Chronol. geſt. Rom. Pontif. T. III. p.* 423. *ſeqq.* und viele andere, ingleichem NICOL. ANTONIVS *Biblioth. Hiſp. vet. T. II. p.* 51. SCHOTTVS *Biblioth. Hiſp. T. I. p.* 243. 333. MIRAEVS in *Auctario c.* 404. *p.* 74. CIACCONIVS und LVDOVICVS IACOBVS A S. CAROLO in *Bibliotheca Pontificia l. l. p.* 537. ingleichem die Auctores Bibliothecarum Scriptorum Eccleſiaſticorum, TRITHEMIVS, CAVE, DVPIN und andere *ad A.* 1276. Nachricht. OVDINVS aber hat nichts von ihm.

(ggg) PTOLOMAEVS LVCENSIS *Hiſt. Eccl. l. XXIII. c.* 21. MARTIN. POLONVS in *Chronico* circa finem.

(hhh) TRITHEM. *de Script. Eccl. c.* 478. *p.* 119. nennet ihn in Medicinis valde eruditum, & in ſeculari Philoſophia magnifice doctum; In den *Annal. Hirſaug.* aber *T. II. p.* 31. hominem doctum & eruditionis multæ, prudentiorem Medicum quam Papam; womit Ptolomæus Lucenſis und Martinus Polonus einſtimmen.

(iii) *Citati.*

(kkk) Einige nennen ihn Ioannem XIX. einige XX. die meiſten Ioannem XXI. Woher dieſe Variation komme, das wird in der Hiſtorie der Römiſchen Päbſte unterſucht. Man beſehe FRANC. PAGI in *Brev. geſt. Rom. Pontif. l. c. p.* 424.

(lll) So reden obgedachte Scriptores von ihm, ſonderlich ſind MARTINI POLONI Worte *l. c.* bedencklich: Scientiarum florem & Pon-

tificatus dignitatem morum quadam ſtoliditate deformabat, adeo, ut naturali induſtria carere videretur. Das ſchrieb Martinus, da Ioannes kaum todt war. PLATINAE Worte gehen eben dahin aus, der ihn virum literatum, ſed parum prudentem nennet; wohin auch TRITHEMII oben angeführtes Urtheil gehet, conf. S. Rev. WEISMANN. *Hiſt. Eccl. N. T. Sec. XIII. p.* 884. CAVE *Hiſt. lit. Script. Eccl. Sec. XIII. p.* 646. und andere, welche ſeiner in der Kirchen-Hiſtorie aus oben genannten Quellen gedacht haben.

(mmm) Auf dieſe Gedancken iſt PAGI *l. c.* gefallen, theils weil doch unter ſeiner kurtzen Regierung ein und anders merckwürdiges verordnet worden, (wiewohl er ſelbſt geſtehet, daß Ptolomæus Lucenſis und Platina erinnern, daß der Cardinal Ioannes Gajetanus de Urſinis, der nach ihm unter dem Nahmen Nicolai III. Pabſt worden, alles regieret habe;) theils weil PTOLOMAEVS LVCENSIS *l. c. c.* 21. ſchreibe, er habe den Ordens-Geiſtlichen nicht viel nachgefragt, und juſt damals, wie das Zimmer auf ihn gefallen, wider dieſelbige eine ſcharffe Verordnung ergehen laſſen: Weil nun ſowohl Ptolomæus Lucenſis als Martinus Polonus Religioſen, und zwar Dominicaner geweſen, ſo könne es wohl ſeyn, daß ſie ihn aus Paſſion alſo beſchrieben, welches ihnen ſodann andere nachgeſchrieben. Wann man auch erwegt, daß, wann dieſer Petrus ein ſo gar närriſcher und wunderlicher Mann geweſen wäre, er nicht wäre ſo bald von einer Stuf-

Stuffe zur andern promovirt worden; daß er, ehe er Pabst worden, den Ruhm eines gelehrten und geschickten Mannes gehabt; daß, wer den Mönchen, zumahl denen in diesem Seculo oben schwimmenden Bettel-Mönchen, an den Bauch gegriffen, als ein Ertz-Bösewicht allemahl beschrieben worden, wie wir kurtz vorher an Guilielmo de S. Amore ein Exempel gehabt haben: So wird man wenigstens einen Anstand nehmen, diese Urtheile zu bekräfftigen, ob es gleich auch wohl seyn kan, daß sich Ioannes in das fastigium sedis Pontificiæ nicht schicken können, und daher den Wohlstand nicht in acht genommen, noch sich als ein Souverain aufgeführt, wie schier aus der Beschuldigung, daß er sich mit den geringsten Leuten so gemein gemacht, geschlossen werden solte.

(nnn) *Idem.* Conf. RAYNALDVS, CAVE, PAGI *ll. cc.*

(ooo) *Citati.* Nach dem Bericht Guilielmi de Nangiaco bey PAGI *l. c.* ist der Pabst allein im Zimmer gewesen, als es eingefallen. Wie aber TRITHEMIVS *Annal. Hirsaug. T. II. p.* 31. erzählt, hat er eben gespielt. Allein die übrigen Scriptores gedencken nicht, daß jemand mit ihm verschüttet worden. Hingegen erzählt SIFFRIDVS in *Epit. l. II. ad A* 1276. Collect. Pistor. *p.* 699. er habe eben ein ketzerisches und böses Buch dictiren wollen, als das Zimmer eingefallen; daher habe er bey allem Schmertzen und Schrecken nur geruffen: Wie wirds meinem Buch gehen? wer wird mein Buch vollenden? conf.

NAUDAEUS *Apolog. viror. doctor. magiæ ſuſpect. c. VII.* §. 3.

(ppp) *Citati.* Er ſaß nur acht Monate auf dem Päbſtlichen Stuhl. Wann demnach bey CAVE *l. c.* ſtehet, er ſeye A. 1288. d. 16. Maji geſtorben, ſo iſt es ein Druckfehler. Dann er wurde d. 5. Sept. 1276. zum Pabſt erwählt, ſaß über acht Monat, und wurde A. 1277. d. 16. Maji erſchlagen, vid. PAGI *l. c. p.* 426.

(qqq) TRITHEM. *Annal. Hirſaug. l. c. & citati recentiores.*

(rrr) Conf. HORN. *Hiſt. Phil. l. VI. c.* 4. *p.* 299. CRENIUS im **Bericht von neuen Büchern** *p.* 863. BULLINGER bey TRIBBECHOVIO *de DD. Scholaſt. c. II. p.* 49. nennet ihn jejunum & infelicem Dialectices Magiſtrum, und ſchließt daraus, weil man dieſes Buch zur Anführung in der Logic bey den Scholaſticis gebraucht, wie elend die Philoſophie bey denſelbigen habe müſſen beſchaffen geweſen ſeyn.

(sss) NIC. ANTONIUS *l. c. T. II. p.* 51. macht aus dem Auctore der Summularum, Petro Hiſpano, einem Dominicaner, und Petro Ioanne Ulyſſiponenſi zweyerley Perſonen. PLATINA macht dieſen Zweifel, weil er *fol.* 193. *a.* von Petro Hiſpano oder Pabſt Ioanne redet, hernach aber erſt *fol.* 251. *a.* von dem Philoſopho, Petro Hiſpano, gedencket, daß er Cardinal worden. Allein gleichwie Pabſt Ioannes niemals Petrus Ioannes geheiſſen, wie auch CIACONIUS *l. c.* meynet, ſondern Petrus Juliani, und MARTINI POLONI Worte nur unrecht interpungirt

girt und verstanden worden: Also ist auf Platinam allein nicht zu gehen, da die übrige Auctores aus diesem Pabst einen vortreflichen Logicum machen, wie TRITHEMII eigene Worte *Annal. Hirsaug. l. c.* davon zeugen.

(ttt) Vid. GAVE *l. c.* LVD. IAC. A S. CAROLO *Biblioth. Pontif. l. c.*

(uuu) Conf. MERCKLIN. *Linden. renovat. P. I. p.* 893. Cel. FABRICIVS *Biblioth. Græc. Vol. XIII. p.* 362. NIC. ANTONIVS *l. c.*

XXI.

Was ist von *ROGERO BACONO* merckwürdig?

Er war einer der grössesten und tiefsinnigsten Männer seiner Zeit, der in der dicken Finsternis des Sec. XIII. es so weit gebracht, daß er grosse Physicalische und Mathematische Geheimnisse eingesehen, daher er Doctor mirabilis genennet worden (mmm). Er war aber von Nation ein Engeländer, aus der Provinz Sommerset, legte aber den Grund seiner Studien zu Oxfurt unter Edmundo Richio, nachmaligem Ertzbischoff zu Canterbury (nnn), und Richardo Fisacrio. Nachdem er daselbst die Gram-

matic, Rhetoric, Logic und übrige Theile der Philoſophie, ingleichem die Gründe der Mathematiſchen Wiſſenſchafften ergriffen hatte, gieng er nach Paris, um ſich in den übrigen Facultäten umzuſehen, und ſtudierte daſelbſt die Hiſtorie, Sprachen, Jurisprudenz, Medicin, und Theologie, worauf er den Doctor-Hut erhielt. Als er wieder zurücke kam, ließ er ſich zu Oxfurt nieder, und trat um das Jahr 1240. in den Franciſcaner-Orden (ooo). Seine meiſte Zeit aber brachte er mit Phyſicaliſchen und Mathematiſchen Unterſuchungen zu, wie er dann in der Aſtrologie, Chymie und Matheſi ſeines gleichen zu ſeiner Zeit nicht hatte (ppp), und durch unermüdeten Fleiß hinter ſolche wunderbare Geheimniſſe kam, welche jederman in Erſtaunung ſetzten, und deren Erfindungen erſt zu unſern Zeiten etwas genauer bekannt worden ſind, zumahl da ſeine von ihm erdachte und gebrauchte Machinen viele wunderwürdige Dienſte und Würckungen thaten (qqq). Nun hätte zwar Baconus damit in der Philoſophiſchen Welt billig den gröſten Ruhm um ſo mehr verdienet, da ſich der menſch-

menschliche Verstand damals meistentheils mit unnützen Lappereyen und Grillenfängereyen schleppte: Allein, wie es öffters geschickten Ingeniis, die zumahl tieffer in die Geheimnisse der Natur und der Kunst eingesehen, gegangen, so gieng es Bacono auch. Dann er wurde nicht nur von dem Pöbel für einen Hexenmeister gehalten, und beschuldiget, er habe einen Bund mit dem Satan, sondern selbst zu Rom glaubte man dergleichen Dinge von ihm (rrr), so, daß er sich gemüssiget fand, sich in einer Schutz-Schrifft zu vertheidigen, und nebst derselbigen seine Mathematische und Mechanische Instrumenta und Machinen durch einen seiner Schüler nach Rom zu senden, um zu zeigen, daß er nicht derjenige seye, den man ihn zu seyn beschuldiget, sondern daß alles natürlich zugehe. Diese Vorstellung aber half nicht viel, und der Lermen gieng aufs neue an, indem er A. 1278. vor dem Franciscaner-General, Hieronymo de Esculo, als ein Schwartz-Künster verklaget wurde, welcher ihn auch verdammte, seine Bücher zu lesen verbot, und Baconum selbst einzusperren befahl, welches

auch Pabſt Nicolaus IV. gut hieß. Ob er aber wieder aus dieſer Gefängnis loßgekommen, iſt zwar nicht eigentlich bekannt, aber doch vermuthlich (sss). Er ſtarb im acht und ſiebenzigſten Jahr ſeines Alters, A. 1294. und hinterließ viele Schrifften, wovon aber viele zu Grunde gegangen (ttt), einige aber noch vorhanden ſind (uuu), aus welchen man die Gröſſe ſeines Verſtandes und die Weitläufftigkeit ſeiner Entdeckungen erſehen kan.

(mmm) Von dieſem berühmten Phyſico und Mathematico geben die Scriptores Hiſtoriæ literariæ Britanniæ, LELANDVS, BALEVS und PITSEVS, auch WOOD in *Antiquit. Oxonienſ.* ingleichem LVC. WADDINGVS in *Annalibus Ordinis Minorum ad A.* 1278. Nachricht, welchen man BORRICHIVM *de ortu & progreſſu Chemiæ p.* 123. *ſeqq.* BAYLE *Dict. T. I.* art. *Rogerus Baco, p.* 416. NAVDAEVM in *Apologia Magiæ accuſatorum c. VI. p.* 490. *ſeqq.* PASCHIVM *de inventis nov-antiquis c. VI.* §. 24. *p.* 399. *c. VII.* §. 4. *p.* 527. CAVE *Hiſt. lit. Script. Eccl. Sec. XIII. p.* 648. OVDINVM *de Script. Eccl. T. III. p.* 190. *ſeqq.* SPONDANVM in *Annal. ad A.* 1278. und andere, welche die Hiſtorie der Natur-Lehre und der Chymie berühret haben, beyfügen kan.

(nnn) CAVE *l. c.* WADDINGVS *l. c.* Dieſer Edmundus Rich war ein Engeländer von Abington,

bington, eines Kaufmanns Sohn. Er studierte zu Oxfurt, und richtete endlich auf eigene Unkosten eine Schule an, in welcher er viele Studenten in der Theologie und Philosophie umsonst unterrichtet, und soll er der erste gewesen seyn, welcher die Elenchos Aristotelis auf dieser Universität erkläret hat, vid. ANT. WOOD. *Antiqq. Oxon. ad A.* 1226. daher viele brave Leute aus seinem Unterricht gekommen sind. Endlich wurde er Ertzbischoff zu Cantelberg A. 1234. weil er aber die böse Sitten der Clerisey hefftig straffte, verderbte ers an dem Englischen und Römischen Hof, so, daß er aus Verdruß sein Ertzbißthum resignirte, und nach Franckreich gieng, wo er A. 1242. gestorben, A. 1456. aber vom Pabst Calisto III. canonisirt worden ist, vid. CAVE *l. c. p.* 628. 629.

(ooo) WADDINGVS *l. c.* Er gieng aber ins Kloster um das Jahr 1240.

(ppp) Conf. BAYLE *l. c.* BORRICHIVS *l. c. p.* 127. bemercket, daß man hin und wieder in seinen Schrifften Anzeigen finde, daß er sowohl die alte Grichen und Lateiner, Aristotelem, Plinium, Solinum, Ptolomæum, Hippocratem, Gellium, Ovidium, Isaacum Medicum, Platonem und Iosephum, als auch die Araber, Avicennam, Averroëm, Abumazarem, Gebrum, Abuhali und Alpharabium gelesen, und von ihnen gelernet habe, welches um diese Zeit etwas rares war.

(qqq) Conf. PASCH. *l. c.* Die beste Nachricht davon gibt er selbst in einer Epistel oder viel-

mehr Abhandlung *de operibus ſecretis artis & naturæ, atque nullitate Magiæ*, welche offt herausgekommen. Dann da gedencket er, man könne ſolche Machinen verfertigen, daß ein Menſch ſo geſchwind ein Schiff forttreiben könne, als wann ihrer viele ruderten; man könne Wägen machen, welche ſich geſchwinder bewegen, als wann Vieh daran geſpannet werde; man könne Machinen verfertigen, mit welchen ein Menſch fliegen könne, mit welchen man ſich ſehr hoch in die Höhe heben könne, daß ein Menſch viele an ſich ziehen könne. Man könne es dahin bringen, daß man auf dem Waſſer gehen könne; man könne Brücken machen ohne Säulen, Bögen, oder Unterſtützungen; Spiegel, die eine Sache tauſendfach vorſtellen. Man könne Inſtrumenta erdencken, da das weit entfernte ſo nahe iſt, daß man eine Schrifft leſen könne, und im Gegentheil, daß die gröſte Dinge ſehr klein ausſehen. Man könne ſolche Perſpective machen, daß, wann man durchſehe, man meyne, es ſeye alles voll Gold, Silber und Edelgeſteine, u. ſ. w. Da nun dieſes alles neuerer Zeiten durch die Erfindungen der Phyſicorum und Mechanicorum in der That præſtirt worden, wie BORRICHIVS *l. c.* bey jedem Stück angemercket, ſo erſiehet man daraus, wie tieffe Einſicht Rogerus Baconus in die Mathematiſche, Chymiſche, Optiſche und Mechaniſche Wiſſenſchafften gehabt habe. Sonderlich iſt merckwürdig, daß ihm ſchon das Schieß-Pulver bekannt geweſen, welches er aber vernünfftig unterdrücket, und nur nach Chymiſcher Art räthſelhafft

selhafft die Verfertigung desselbigen vorgetragen, biß es Berthold Schwartz erfunden und bekannt gemacht hat. Conf. MORHOF. *Polyhist. T. II. l. II. P. II. c.* 38. §. 3. *p.* 422. Unter den Machinen, welche Baconus verfertiget haben soll, soll auch ein Magisches Haupt gewesen seyn, das von verschiedenen Metallen unter einer gewissen Constellation zusammen geschmoltzen worden, und auf vorgelegte Fragen Bescheid geben können. Es haben aber schon SELDENVS *de Diis Syris Synt. I. c.* 2. *p.* 38. und NAVDAEVS *l. c. p.* 491. bemercket, daß es eine fabula vulgi gewesen, und scheinet das Mährlein von Alberti M. gleichem Kopf auf Baconum wegen Verwandtschafft der Kunst gekommen zu seyn, conf. BAYLE *l. c. not. B. C.* Ferner gehöret auch zu seinen Erfindungen, daß er vorgegeben, er habe eine Grammaticam Universalem erfunden, krafft welcher ein jeder, auch Ungelehrter, innerhalb wenig Tagen Hebräisch, Arabisch, Grichisch und Lateinisch lernen könnte; wie er dann deswegen an den Pabst geschrieben, und ihm sein Vorhaben auf das nachdrücklichste recommendirt, damit die Leute die Heil. Schrifft in den Original-Sprachen möchten lesen können, vid. *Act. Erud.* 1691. *p.* 279. BAYLE *l. c. not. E.*

(rrr) A. 1551. schon soll IOANNES DEE, ein Engeländer, an einer *Apologia pro F. Rogero Bacono* gearbeitet, und darinnen zu beweisen sich vorgenommen haben, daß er kein Teufels-Banner gewesen, sondern daß alles, was er gemacht, natürlich oder künstlich und Philosophisch zugegangen;

es ist aber selbige nicht heraus gekommen, vid. PET. FRID. ARPE *de Talismanibus c. IV. p.* 116. Was aber dieser Engeländer nicht zu Stande gebracht, das hat NAVDAEVS *l. c.* mit grossem Fleiß præstirt, welchem sodann viele andere, als SELDENVS, BAYLE, BORRICHIVS, und wer nur neuerer Zeit von Bacono geschrieben, gefolget sind. Es wird auch niemand mehr heutiges Tages auf diese Beschuldigung fallen, da die Physicalische Erfindungen unserer Zeiten die Vorschläge Baconi möglich gemachet haben. Daß er aber unter die Auctores superstitiosos gehöre, ist daher zu ersehen, daß er sehr viel von der Astrologia judiciaria gehalten hat, conf. NAVDE *l. c. p.* 529. BAYLE *l. c. not. D.*

(sss) Es gedencket nemlich BORRICHIVS *l. c. p.* 127. 128. zu Oxfurt zeige man noch das Hauß Rogeri Baconi, und habe er es selbst gesehen; Es seye ihm auch von Edmundo Dickinson gesaget worden, die Verfolgungen der Mönche hätten Rogerum so müde gemacht, daß er sich in dieses jenseit der Temse gelegene Hauß retirirt, und daselbst gewohnet habe, damit er nicht unter ihrer Jurisdiction wäre, und doch jederman sein Leben und Wandel sehen könnte. Woraus allerdings zu schliessen, daß er aus dem Kloster und von den Mönchen loßgekommen. Doch liegt er in der Franciscaner-Kirche daselbst begraben, wie CAVE *l. c.* berichtet.

(ttt) Daß sie grossen Theils in der Franciscaner-Bibliothec beym Anfang der Reformation aus ungereimtem Eifer verbrannt worden, berich-

tet

tet Ant. Wood *l. c.* und aus ihm Morhof. *Polyhist. T. I. l. I. c. 5. §. 26. p. 39.*

(uuu) Die ausführlichste Verzeichnis der noch vorhandenen Schrifften Baconi findet sich bey Ovdino *l. c.* woraus zu sehen, daß noch viele derselbigen in den Englischen Bibliothequen zu finden sind. Man ersiehet auch aus den Tituln derselbigen, daß Baconus nicht nur in der Physica und Mathesi, sondern überhaupt in der gantzen Philosophie wohl bewandert, und ein rechter Polyhistor sui seculi gewesen seye. Unter andern ist auch *p.* 194. eine Abhandlung von ihm unter diesem Titul angemerckt: *Tractatus de intellectu & intelligibili, de nutrimento & nutrito, de ente & essentia, de Syncategorematibus, de signis & fallaciis, a sapientissimo post Avicennam Philosopho, Rogero Bacono.* Woraus zu ersehen, daß er auch in andern Theilen der Philosophie das seinige gethan hat; wie dann auch unter andern eine Morale von ihm in MSC. vorhanden ist: worinnen er ohne Zweifel den Arabern gefolget ist, deren Philosophische Schrifften er gelesen hatte.

XXII.

Was kommt von *AEGIDIO DE COLVMNA* merckwürdiges vor?

Er war ein gebohrner Römer (xxx), daher er auch den Namen Aegidius Romanus trägt, und stammte aus der vorneh-

nehmen Familie deren von Colonna her. Gleich in ſeiner Jugend begab er ſich in den Auguſtiner-Eremiten-Orden, und ſtudirte die freye Künſte, Philoſophie und Theologie erſtlich in ſeinem Vaterland, hernach aber nach Gewohnheit der damaligen Zeiten zu Paris, wo er Thomam Aquinatem und Auguſtinum Triumphum (yyy) zu Lehrmeiſtern bekam. Er verliebte ſich auch ſolcher geſtalten in dieſen Doctorem Angelicum, daß er ihn nebſt Bonaventura wider einen Franciſcaner, der Profeſſor Theologiæ zu Oxfurt war, Guilielmum Lamarenſem, mit groſſem Eifer vertheidigte (zzz). Seine groſſe und bald zunehmende Gelehrſamkeit brachte ihn bey dem König in Franckreich, Philippo III. Audace, in ſolchen Credit, daß er ihm den Unterricht ſeines Printzen, Philippi Pulchri, anvertraute, und deſſen Erziehung ihm anbefahl, bey welcher Gelegenheit er ein Buch *de regimine principum* verfertiget (a), und ihm dediciret hat. Dabey lehrte er offentlich die Philoſophie und Theologie mit ſolchem Beyfall und Ruhm, daß er den Namen, Doctor fundatiſſimus, nach der Gewohnheit damali-

ger

ger Zeiten davon trug, und in einem General-Capitul der Augustiner beschlossen wurde, seiner Lehr-Art und Vortrag überall zu folgen, und sie anzunehmen (b). Es brachte ihn auch der Credit, den er bey seinen Ordens-Brüdern erlanget hatte, A. 1292. zu der Würde eines Generals seines Ordens, welche er zwar angenommen, und dem Orden viele nützliche Dienste geleistet, selbige aber drey Jahre darauf wiederum niedergeleget hat (c). Seine Philosophische Gelehrsamkeit brachte ihn auch bey dem König in Engeland in Ansehen, indem er durch seinen Commentarium in libros Aristotelis sich also bey ihm insinuirt haben soll, daß er seinem Orden viele Klöster eingeräumet, und sonst viele Beförderung erwiesen (d). So kam er auch bey dem Grafen in Flandern, Guidone, in Gnaden, weil er dessen Sohn die libros Elenchorum Sophisticorum erkläret hat (e). Bey Pabst Bonifacio VIII. galt er ebenfalls sehr viel, weil er dessen Wahl vertheidiget, und ihn dadurch auf dem Päbstlichen Stuhl bevestiget hatte (f). Durch diese Dienste brachte er sich bey dem Pabst und dem König in Franckreich

reich das Ertz-Bißthum Bourges (Biturix) zuwegen (g). Es wolte ihn auch der Pabſt zum Cardinal machen, es kam aber deſſen Tod darzwiſchen, und ſein Nachfolger Clemens V. wolte nicht gerne daran, ſo, daß es zur Renunciation nicht gekommen iſt (h). Er ſtarb zu Avignon A. 1316. wurde aber, wie er verlangt hatte, nach Paris gebracht, wo er bey den Auguſtinern begraben liegt, und iſt die Grabſchrifft deſſelbigen merckwürdig (i). Er war in der Ariſtoteliſchen Philoſophie, doch nach Scholaſtiſcher Art (k), ungemein erfahren, wie er dann vieles über Ariſtotelem commentirt und geſchrieben hat (l). So war er auch der Scholaſtiſchen Theologie und aller darinnen vorkommenden Grillenfängereyen vollkommen mächtig, weswegen er den Ruhm und Namen des vornehmſten Theologi davon getragen hat (m). Wie aber ſeine Philoſophie beſchaffen geweſen, iſt daher zu erſehen, daß nicht nur der Vortrag und die Schreib-Art rauh, unangenehm, und, mit einem Wort, Scholaſtiſch und ohne Nettigkeit iſt (n), ſondern auch ſeine Philoſophiſche Meditationes ein vollkommener nichtsheiſſender Miſch-

Mischmasch allerley ungegründeter, dunckeln und unnützen Fragen, Begriffe und Sätze sind (o); in welchen es recht bunt machen, damals die Eigenschafft eines grossen Mannes in der Philosophie war.

(xxx) Von diesem berühmten Scholastischen Philosopho und Theologo geben Nachricht die Scriptores Historiæ literariæ Ecclesiasticæ, TRITHEMIVS *c.* 490. *p.* 121. BELLARMINVS, POSSEVINVS und LABBEVS, MIRAEVS in *Auctario c.* 409. *p.* 75. CAVE *p.* 657. ingleichem BZOVIVS *ad A.* 1316. *n.* 16. und die Scriptores Historiæ literariæ Ordinis Eremitarum S. Augustini, als THOMAS GRATIANVS *de Scriptoribus Ordinis Eremitarum*, CORNELIVS CVRTIVS in *Elogiis virorum illustrium Ordinis Eremitarum S. Augustini*, IOSEPHVS PAMPHILVS in *Chronico Ordinis Eremitarum Augustini*. Man kan hinzu thun PROSPERVM MANDOSIVM *Bibl. Rom. Cent. III. p.* 145. *seqq.* ANGELVM ROCCA in *Comment. ad* AEGIDII *Quæstiones in l. II. Sententiarum*, und andere mehr.

(yyy) Von diesem Theologo ist CAVE *Hist. lit. Scr. Eccl. p.* 653. und IOSEPH. PAMPHILVS *l. c. p.* 46. nachzusehen. Er war ein Italiäner von Ancona, und ein Augustiner-Mönch.

(zzz) Das Buch hat zum Titul: *Defensorium seu Correctorium librorum S. Thomæ contra Guilielmi Lamerensis Thomæ-Mastigis Corruptorium*,

rium, conf. CAVE *l. c.* BVDDEVS *Iſagog. l. II. c. 1. p. 566.*

(a) Wie vortrefflich der Unterricht Fürſtlicher Perſonen müſſe damals geweſen ſeyn, iſt daher zu erſehen, daß er theils nur Mönchen und Ordens-Leuten anvertrauet worden, theils aber das Haupt-Werck in Anführung zu der Scholaſtiſchen Philoſophie beſtanden, wie wir an Aegidio ein Exempel haben, der ſich damit bey Fürſtlichen und Königlichen Perſonen alſo inſinuiret hat.

(b) MIRAEVS & alii *ll. cc.*

(c) CAVE *l. c.*

(d) MIRAEVS *l. c.* Das Buch, das ihn ſo ſehr recommendirt, hat den Titul; *Commentarius in Ariſtotelis libros de anima, ad Eduardum, Angliæ Regem, Venet.* 1501.

(e) Es iſt auch zu Venedig heraus gekommen unter dem Titul: *Expoſitio ſuper libros Elenchorum Ariſtotelis, una cum* AVG. DE BIELLA *Tr. de medio demonſtrationis, in defenſionem Aegidii.* 1500. 8.

(f) Es hatte nemlich Cæleſtinus V. die Päbſtliche Würde niedergelegt, und Bonifacius VIII. war dazu erhoben worden, wider deſſen Beförderung ſich verſchiedene Fürſten ſetzten, und die Reſignationem Cæleſtini nicht wolten gelten laſſen; daher Aegidius einen Tractat *de Renunciatione Papæ* geſchrieben, und die Sache Bonifacii vertheidiget hat. Ausführlich erzählet dieſen Handel FRANC. PAGI in *Breviar. Chronolog. geſt. Rom. Pontif. T. III. p. 495. ſeqq.* wo auch *p.* 512. dieſer Schrifft Aegidii Meldung geſchiehet.

(g) Es

(g) Es hatte es Aegidius mit ſeiner Apologia pro Bonifacio bey dem Franzöſiſchen Hof ſo verderbt, daß derſelbige ſeiner Beförderung ſehr zuwider war. Was für Händel aber zwiſchen dem König Philippo und Pabſt Clemente V. über Bonifacio und deſſen Beſchuldigung der Heterodoxie entſtanden, das muß man ſich in der Kirchen-Hiſtorie zeigen laſſen, conf. PAGI *l. c. T. IV. p.* 20. *ſqq.*

(h) Doch behaupten einige, er ſeye Cardinal worden vid. LVDOV. DATTICHIVS *Hiſt. Cardinal. T. I. p.* 372. CAVE *l. c.*

(i) Sie ſtehet bey MIRAEO und CAVEO *ll. cc.* und lautet alſo: Hic jacet aula morum, vitæ munditia, Archiphiloſophiæ Ariſtotelis perſpicaciſſimus Commentator, Clavis & Doctor ſacræ Theologiæ, lux in lucem reducens dubia, frater Aegidius de Roma, Ordinis fratrum Eremitarum S. Auguſtini, Archiepiſcopus Bituricenſis, qui obiit anno Domini M CCC XVI. d. XX. menſis Decembris. Wo der Titul, Archiphiloſophia Ariſtotelis, ſonderlich zur Characteriſirung dieſes Seculi zu mercken iſt.

(k) Man kan das an den Tituln der Bücher ſehen, v. gr. eines heißt: *De eſſe & eſſentia, de menſura & cognitione angelorum*; ein anderes: *Quæſtiones Metaphyſicæ & Quodlibeticæ.*

(l) Conf. CAVE *l. c.* Er hat aber auch über Alpharabium commentirt, und iſt einer von den Scholaſticis, welche nach Arabiſcher Façon gebildet ſind, und gehört alſo nicht eigentlich in den Catalogum der Peripateticorum bey IONSIO

de

de Script. Hiſt. Phil. l. IV. p. 340. und bey FABRICIO *Biblioth. Græc. Vol. II. p.* 300.

(m) Theologorum princeps. CAVE *l. c.*

(n) BZOVIVS und CAVE *ll. cc.* Darinnen hat Aegidius viele Nachfolger gehabt, weil ſie geglaubt, ihre ſpitzfindige Philoſophemata laſſen ſich mit netten Worten nicht ausdrücken. Sie hatten auch recht; dann es beſtunde alle ihre Philoſophie in einer barbarie idearum & terminorum.

(o) Das geſtehet MORHOF. *Polyhiſt. T. II. l. II. P. I. c.* 13. §. 1. *p.* 130. er habe offt lachen müſſen, wann er Aegidii Romani Phyſicaliſche Schrifften geleſen, wo er ſo viel wunderlich Zeugs de materia, forma & privatione gefunden, daß er nicht gewußt, was er wolle, und miſche er alles unter einander. Sonſt hat auch Aegidius über Guidonis de Cavalcante Odam *de amore terreſtri* einen Commentarium verfertiget, welcher der erſte Commentarius in Italiäniſcher Sprache über ein Italiäniſch Gedicht geweſen ſeyn ſoll, conf. BAYLE *Dict. T. II.* art. *Cavalcante*, *not. D. p.* 109. wo man auch von dieſem Florentiniſchen Edelmann, der ein guter Dialecticus und Philoſophus geweſen, aber zugleich mit Atheiſtiſchen Gedancken umgegangen ſeyn ſoll, und im Seculo XIII. floriret hat, mehrere Nachricht findet.

XXIII.

XXIII.

Ist noch ein berühmter *Philosophus* in diesem zweyten *Periodo* der *Scholasticorum* übrig?

Ja, IOANNES DVNS SCOTVS, einer der subtilesten Philosophorum, oder vielmehr der Vornehmste unter den spitzfindigen Grillenfängern (k), wie er dann von dieser vortrefflichen Gabe den Namen, Doctor subtilis, davon getragen hat. Ob er ein Engeländer, oder Schottländer, oder Irländer gewesen, darüber hat man sich fast so wenig, als über Homeri Vaterland, vergleichen können (l). So viel ist gewiß, daß er in seiner Jugend in das Franciscaner-Kloster zu New Castle (Novum Castrum) gegangen, und den Orden angenommen hat (m), worauf ihn seine Obern nach Oxfurt geschicket, um daselbst zu studiren, welches auch in dem Collegio Mertonensi geschehen, wo er einen so vortrefflichen Grund in den Wissenschafften legte, daß er nebst den Sprachen in dem Jure Civili und Canonico, in der Logic, Physic, Metaphysic, Astronomie und andern Mathe-

Mathematiſchen Wiſſenſchafften es ſeinen Mitſchülern weit bevor that (n). A. 1301. wurde ſein bisheriger Lehrmeiſter in der Theologie, Guilielmus Guarronis oder de Varra, ein in der Scholaſtiſchen Philoſophie und Theologie wohl bewanderter Mann (o), nach Paris zum Profeſſore Theologiæ beruffen, worauf Joannes Duns Scotus ihm auf der Theologiſchen Catheder zu Oxfurt ſuccedirte. Und da ließ Scotus eine ſolche tiefſinnige Gelehrſamkeit nach dem damaligen Geſchmack von ſich ſehen, daß er dadurch eine ungläubliche Menge Zuhörer an ſich zog; wie dann einige wiſſen wollen, daß ſich derſelbigen Anzahl auf dreyſſig tauſend belauffen habe (p). A. 1304. wurde er von ſeinen Obern nach Paris geſchickt, wo er den Gradum Doctoris annahm. A. 1307. wurde er von ſeinem Orden zum Regente erwählt, und bekam damit die Profeſſionem Theologicam, und da machte er ſich über Thomæ de Aquino und Bonaventuræ Schrifften, und diſtillirte ihre ohnedem ſchon ſubtile Gedancken ſo ſehr, daß er endlich noch Hefen davon brachte, das iſt, ſeiner Meynung nach, vieles tiefer und beſſer einſa-

einſahe, und ſo wohl in der Philoſophie als Theologie änderte; welches ſodann nicht nur zu Paris, ſondern auch auf andern Univerſitäten bis auf dieſen Tag Partheyen gemacht, und Gelegenheit gegeben, von Thomiſten und Scotiſten zu reden, wie wir hernach mit mehrerm hören werden (q). Weil er auch die Lehre von der unbefleckten Empfängnis der Heil. Jungfrauen Mariä vertheidiget, und offentlich gelehret hat, ſo legen ihm einige die Urſache bey, daß dieſer Lehrſatz zu Paris offentlich ſamt dem Feſt eingeführet worden, welches aber andere mit beſſerm Grund verneinen (r). A. 1308. wurde er auf Befehl des Minoriten-Generals Gondiſalvi nach Cölln geſchickt, daſelbſt zu dociren, wo er von der gantzen Stadt in einer ſolennen Proceſſion empfangen und eingeholet worden. Es hatte aber dieſer Ort ſeiner nicht lange zu genieſſen, indem er in dieſem Jahr d. 8. Nov. von einem Schlagfluß, aus welchem einige eine Epilepſie, einige einen Lethargum machen, überfallen worden, der ihn in dem drey und vierzigſten, oder, wie andere vorgeben, gar im vier und dreyſſigſten Jahr ſeines Alters hinweg riß. Dann daß er

nur in einer Ohnmacht gelegen, und als er nicht bald wieder zu ſich ſelbſt gekommen, lebendig begraben, auch auf ſein Geſchrey in dem Grabe nicht gemercket worden, und er alſo elend crepiren müſſen, das iſt allem Anſehen nach ein Mährlein (s). Daß er einen ungemein ſubtilen Verſtand gehabt, der mit lauter Abſtractionen umgegangen, iſt nicht zu läugnen, und daher hat er auch bey denjenigen, welche die Spinnenweben des menſchlichen Gehirns zu loben pflegen, ſeiner Spitzfindigkeit wegen vielen Ruhm erlanget (t). Allein eben damit hat er auch die Philoſophie vollends verderbet, und was noch gut war, in gäntzliche Verwirrung gebracht, indem er dieſelbige ſo wohl, als die Theologie, mit nichtsheiſſenden, überſtiegenen, unverſtändlichen Begriffen, Wörtern und Terminis angefüllet (u), und dabey einen ſolchen Unfug mit pro & contra diſputiren, und mit Anführung der Beweiſe von beyden Theilen ohne Entſcheidung, eingeführet, daß er dem in der Scholaſtiſchen Philoſophie und Theologie ſchon ſtarck hervor ragenden Scepticiſmo Thür und Thor aufgethan (x), zu dem Hadder, Streit und Zancken, womit ſich ſeine An-

Anhänger mit Thomæ Schülern herum gebiſſen, Gelegenheit und Urſache gegeben, und ob er gleich ſeiner dunckeln Spitzfindigkeit wegen nicht wohl verſtanden worden, und daher billig den Namen Scotus oder Scoteinus, ein Finſterer, getragen hat (y), dannoch ſeine Anhänger zu Sclaven nicht nur der Ariſtoteliſchen Philoſophie, ſondern auch ſeiner damit verknüpfften und ſie verfälſchenden Grillen gemacht hat. Er hat verſchiedene Commentarios über Ariſtotelem, auch andere Philoſophiſche Bücher verfertiget (z), in welchen vorgedachte Lehr-Art überall hervor leuchtet, woraus man leicht gedencken und urtheilen kan, was für Nutzen er der Philoſophie geſchafft habe. Man muß ihn mit Joanne Scoto Erigena nicht verwechſeln (aa).

(k) Von Joanne Duns Scoto handeln TRITHEMIVS *de Script. Eccl. c.* 416. *p.* 126. BALEVS *Cent. IV. c.* 82. PITSEVS *de Scriptor. Britann. illuſtr.* BELLARMINVS und LABBEVS *de Script. Eccl.* WHARTON. *Append. ad* CAVEI *Hiſt. lit. Script. Eccl. p.* 2. *ſeq.* DVPIN *Nov. Bibliotb. Auct. Eccl. T. XI. p.* 54. *ſeq.* BZOVIVS *Annal. Sec. XIV. T. XV. p.* 765. MORHOF. *Polyhiſt. T. II. l. II. c.* 13. *p.* 87. MIRAEVS in *Auctar.*

p. 75. *Acta Erudit.* 1695. *p.* 474. und *Supplem. T. IV. p.* 407. *ſeqq.* WEISMANN. *Hiſt. Eccl. N. T. Sec. XIV. p.* 940. WADDINGVS *Bibliothec. Ord. Minor. p.* 203. ANT. WOOD *Antiqq. Oxon.* und andere mehr.

(l) Baleus, Camdenus, Whartonus und andere, welche die Alte zu Vorgängern haben, machen ihn zu einem Engeländer, von Dunſton aus der Provinz Northumbria; Labbeus und andere mit ihm zu einem Schottländer, aus dem Flecken Duns, nicht weit von den Engliſchen Grentzen; Waddingus, Cavellus, Arturus und andere zu einem Irländer, aus der Stadt Downe (Dunum) in Ultonia. WHARTONVS *l. c.* beruffi ſich, nebſt dem Zeugnis der alten Scribenten, auf etliche Codices mſc. die ihm im Alter faſt gleich ſind, und wo ſein Vaterland und Nahme als eines Engeländers von Dunſton angezeichnet iſt.

(m) WADDINGVS *l. c.*

(n) WHARTON, *l. c.*

(o) Guilielmus Guarronis war ein Engeländiſcher Franciſcaner, von welchem TRITHEMIVS *de Script. Eccl. c.* 485. *p.* 129. berichtet, daß er der Ariſtoteliſchen Philoſophie nach Art der Theologorum modernorum ſehr kundig geweſen ſeye. Es macht TRITHEMIVS *l. c.* auch Alexandrum Alenſem zu Scoti Lehrmeiſter; da aber derſelbige A. 1245. geſtorben, als Scotus noch nicht gebohren geweſen, ſo hat ſich nothwendig Trithemius, wie öfters, im Gedächtnis verſtoſſen.

(p) Conf. WHARTON. *l. c.*

(q) Son-

(q) Sonderlich gieng Scotus in dem Articul de gratiæ divinæ efficacia & viribus liberi arbitrii von Thoma ab, welcher Auguſtino genauer gefolget war, da hingegen Scotus ſeine Ariſtoteliſche Subtilitäten hierinnen gelten ließ, und dadurch zu verſchiedenen nach der Zeit in der Kirche ausbrechenden und nach dem Pelagianiſmo ſchmeckenden Lehren Gelegenheit gegeben hat. Widann ſchon damals THOMAS BRADWARDINVS ſich dem hervor ragenden Pelagianiſmo in ſeinen drey Büchern *de cauſa Dei & de veritate cauſarum contra Pelagianos* widerſetzt, von welchem Theologo, der Doctor Profundus genennet worden, und der auch in der Philoſophie und Matheſi ſich hervor gethan, BALEVS *Cent. V. c.* 87. ALTAMVRA *Biblioth. Prædicat. p.* 133. WHARTON. *ad* CAVE *p.* 32. BVDDEVS *Iſag. l. II. c.* 7. *p.* 1155. nachzuſehen. Von andern, welche ſich dem aufſteigenden Pelagianiſmo widerſetzt, gibt VOSSIVS *Hiſt. Pelagian. l. I. c.* 26. *p.* 578. BASNAGE *Hiſt. de l'Egliſe l. XXVII. ch.* 8. §. 4. der hochverdiente Tübingiſche Canzler, Herr D. PFAFF. *Primit. Tubing. P. I. p.* 101. und andere mehr Nachricht.

(r) Das gibt nach andern WHARTON. *l. c.* vor, DVPIN aber *nov. Biblioth. Auct. Eccl. T. XI. p.* 3. läugnet es, weil Scotus dieſe Materie nur problematice vorgetragen, und das dieſes Feſt angehende Decret der Univerſität erſt nach dem Concilio zu Baſel A. 1496. gemacht worden. Man vergleiche damit SARPIVM *Hiſt. Concil. Trident. l. II. p. m.* 122. der Teutſchen Uberſetzung.

ſetzung, wo eine kurtze Hiſtorie dieſer Lehre iſt, womit der weitläufftige Commentarius FRID. VLRICI CALIXTI in der *Hiſtoria doctrinæ de immaculata conceptione B. Virginis Mariæ p.* 90. *ſeqq.* zu vergleichen.

(s) MIRAEVS in *Auctario p.* 75. gibt vor, dieſes Mährlein komme von PAVLO IOVIO her, der es ihm in ſeinen *Elogiis virorum illuſtrium* zuerſt angedichtet; und behauptet, daß es keinen Grund habe, weil man weder in den Archiven des Franciſcaner-Kloſters, noch in den Epitaphiis und andern Monumentis publicis davon einige Anregung finde. Eben dieſer Meynung iſt auch WADDINGVS, HORNIVS, DVPINIVS, WEISMANNVS *ll. cc.* Conf. CRENIVS *Animadverſ. Philolog. & Hiſtor. P. III. c.* 3. §. 10. *p.* 134. *ſeqq.*

(t) Man beſehe die Urtheile der Gelehrten von ihm bey THOM. POPEBLOVNT. *Cenſ. celeb. Auct. p.* 418. *ſeq.* zumalen PITSEI ungereimte Worte, der unter andern ihn non tam hominem acie mentis ſtupendum, quam inter argutos Philoſophos quendam Deum nennet. Wer einen noch unſinnigern Lobſpruch von Scoto leſen will, kan ſich in IO. SANCRVCII *Dialectica ad mentem Scoti*, in *præfat.* vollkommen vergnügen.

(u) Ein geſunderes Urtheil von Scoto findet man bey BALEO *l. c.* der ihn mit Recht litigiorum Patriarcham nennet, und bemercket, daß er die neue unerhörte Zanck- und Rauf-Wörter, de Suppoſitionibus, Obligatoriis, Inſolubilibus,

Hæc-

Hæcceitatibus, Formalitatibus, Modis intrinſecis, und anderes Sophiſten-Geſchwätz eingeführet habe.

(x) Conf. TRIBBECHOV. *de Doct. Scholaſt. c.* 4. *p.* 131. *ſeqq.* BVDDEVS *Iſag. l. II. c.* 1. *p.* 366.

(y) MATHESIVS hat ihn ſchon in den Predigten vom Leben *Lutheri p.* 8. *b.* den finſtern Scotum genennet, weil Scotus die Finſternis bey den Grichen heißt, welche Benennung ſich auch CLAVDIVS VERDERIVS bey POPE-BLOVNT *l. c.* und TRIBBECHOVIVS *l. c. c. II. p.* 46. gefallen laſſen.

(z) LVCAS WADDINGVS hat ſie in *XII. Tomis Lugd.* 1639. *fol.* zuſammen heraus gegeben.

(aa) Conf. THOMASII *Origines Hiſt. Phil. & Eccl. p.* 115. HANSCHIVS *de Enthuſiaſmo Platonico Sect. I.* §. 8. *p.* 6. welcher bemercket, daß es Crenio begegnet, worinnen ihm aber Kirchmannus nicht vorgegangen, als welcher nur die Fabel von Scoti Tod erzählet, aber nicht vorgibt, daß er von ſeinen Schülern mit den Schreib-Griffeln erſtochen worden.

XXIV.

Sind ſonſt keine *Philoſophi* in dieſem zweyten Alter der *Scholaſtiſchen* Philoſophie zu mercken?

Allerdings ſind noch mehrere übrig, welche betrachtet zu werden verdienten, wann

nicht die Grentzen unſers Vorhabens uns an ſolcher Weitläufftigkeit hinderten. Doch verdienen ins beſondere Simon Tornacenſis (bb), Petrus Aponenſis (cc), Robertus de Sorbona (dd), Petrus de Tarantaria (ee), Guilielmus de Petra Alta (ff), Guilielmus Durantes (gg), Jacobus de Ravenna (hh), Alexander ab Alexandria (ii), Dinus de Garbo (kk), Joannes Pariſienſis (ll), Joannes de Neapoli (mm), Franciſcus Mayro (nn), Robertus Perſcrutator (oo), Arnoldus de Villa Nova (pp), Joannes Baſſolis (qq), nebſt andern gemercket zu werden. Daß es auch in Teutſchland und in Norden nicht an Scholaſtiſchen Philoſophis und Theologis gefehlet, nachdem Otto, Biſchoff zu Freyſingen, die Scholaſtiſche Philoſophie und Theologie darinnen bekannt gemacht, können Conradi von Halberſtatt (rr), Nicolai von Bibern (ss), Eckhardi Teutonici (tt), Petri de Dania (uu), und anderer Exempel beſtättigen. Gleichwie auch nicht nur Theologi, ſondern auch Medici und Juriſten in dieſem Alter ſich die Ariſtoteliſche Philoſophie bekannt gemacht haben.

Ja

Ja selbst bey gekrönten Häuptern fand sie neben den Mathematischen Wissenschafften nicht nur Gunst, sondern auch Platz, wie Alphonsus, König von Castilien und Leon, hievon eine ausnehmende Probe in dieser Zeit ist (xx).

(bb) Von diesem Simone Tornacensi, der ein Presbyter, und zugleich ein berühmter Lehrer der Philosophie und Theologie zu Paris gewesen, ist schon oben in der zweyten Frage *not.* (*mm*) Bericht gegeben, und erinnert worden, daß man ihm Schuld gegeben, er habe Zunge und Sprache verlohren, und seye der Urheber des infamen Dicti de tribus impostoribus. Hier aber ist nöthig, das erstere Mährlein ausführlicher zu berühren, um nicht nur die Philosophische Historie von Fabeln zu reinigen, sondern auch den genium der Philosophischen und Theologischen Welt in dem Sec. XIII. zu erkennen. Nach MATTHAEI PARISIENSIS Bericht *p.* 198. verhält sich die Sache also: Simon von Tournay lase einmal vor seinen Zuhörern (deren er so viel hatte, daß sie das Auditorium nicht fassen konnte) über den Articul von der Heil. Drey-Einigkeit, und machte nach Gewohnheit der Scholasticorum so viele Fragen, Zweifel und subtile Einwürffe, daß endlich die Stunde herumkam, und die Studenten mit Erstaunen des andern Tags erwarteten, wie er diese ihnen unauflößlich scheinende Schwierigkeiten beantworten würde. Das habe er nun in

der den andern Tag gehaltenen Lection gethan, und zwar mit solcher Gelehrsamkeit und Spitzfindigkeit, daß seine Zuhörer noch mehr erstaunet, zu ihm gegangen, und ihn gebetten, er möchte doch diese grosse Gelehrsamkeit ihnen in die Feder dictiren, damit sie sie nicht vergessen möchten, indem es ja Schade wäre, wann eine Sylbe davon zu grunde gehen solte. Das habe ihn so geschwollen und hochmüthig gemacht, daß er seine Augen gen Himmel aufgehoben, und mit Lachen gesprochen: O JEsulein! wie unvergleichlich habe ich dein Gesetz bekräfftiget; Gewiß, wann ich boßhafftig und tückisch seyn wolte, wolte ich es wohl noch mit kräfftigern Beweiß-Gründen schwächen und herunter machen. So bald er dieses geredet, seye ihm auf einmal nicht nur alle Rede vergangen, sondern er habe sich auch nichts mehr besinnen und erinnern können, und habe von seinem Sohn wieder aufs neue die Buchstaben, das Vater unser und den Glauben zu lernen anfangen müssen. Matthæus Parisiensis zeigt dabey seinen Mann an, er habe es von Nicolao de Fulii, Episcopo Dunelmiensi, der es damals selbst gesehen habe. So erzählt es dieser Historicus. Hingegen Thomas Cantipratanus, Thomæ Aquinatis Schüler, oder Mit-Schüler unter Alberto M. *de Apibus l. II. c.* 48. *n.* 5. erzählet es gantz anderst: Es habe nemlich dieser Professor an dem Ende einer Lection das bekannte gotteslästerliche dictum de tribus impostoribus von sich hören lassen, worauf er alsobald die schwere Noth bekommen, wie ein Ochse gebrüllet, und

stumm

ſtumm worden, auch ſich nichts mehr erinnern oder nennen können, ausgenomen ſeine Hure Alcidem, und ſo ſeye er geſtorben. Dieſen zwey Männern hat man nun dieſe abſcheuliche Auflage über Simonem Tornacenſem häuffig nachgeſchrieben, wie ſchon oben *l. c.* hievon mehrere Auctores genennet worden. Wann man aber die Geſetze des fidei hiſtoricæ dabey zu rathe ziehet, ſo wird man genug Urſache finden, nicht nur bey der gantzen Sache anzuſtehen, ſondern es auch mit all für ein Mönch-Mährlein zu halten. Dann erſtlich ſo gedencken dieſes berühmten Philoſophi und Theologi HENRICVS GANDAVENSIS *de Script. Eccl. c.* 24. *pag.* 121. und TRITHEMIVS *Cat. Scr. Eccl. c.* 467. *p.* 116. und melden beyde, daß etliche der Neuern ihn für einen Ketzer gehalten, weil er aus allzugroſſer Liebe zur Ariſtoteliſchen Philoſophie ſich verſtoſſen; keiner gedencket aber dieſes ſo merckwürdigen Umſtandes, den ſie gewiß bey Bemerckung ſeiner Heterodoxie nicht würden unberührt gelaſſen haben; wann er ihnen entweder bekannt geweſen, oder doch glaubwürdig vorgekommen wäre, zumal der erſtere ihn geſehen und gehöret, der andere aber dergleichen Hiſtör'gen gerne aufklaubt und anführt, dieſes aber auch in den *Annalibus Hirſaugienſibus* nicht gedacht hat. 2. Hilfft viel, dieſe zwey Zeugniſſe zu verwerffen, daß Matthæus Pariſienſis und Thomas Cantipratenſis gantz verſchieden ſind in ihrer Erzählung, ſowohl was die Urſachen, als auch die Art und den Erfolg betrifft, daher einer von ihnen die Unwahrheit geſchrieben haben muß: Und

iſt ſonderlich des letztern Erzählung ſo offenbar falſch, daß man ſie mit Händen greiffen kan. 3. Iſt auch ſonnenklar, woher die gantze Anklage kommt, wann man erwegt, theils daß Cantipratenſis ein Dominicaner geweſen, theils daß Henricus Gandavenſis und Trithemius berichten, man habe ihn der Ketzerey beſchuldiget. Es iſt nemlich bekannt, und auch oben ſchon berühret worden, daß die Franciſcaner und Dominicaner ſich mit hefftiger Gewalt nicht nur in die ordentliche Pfarr-Aemter, ſondern auch in die Profeſſuren zu Paris eingedrungen, daß ſich die Theologiſche Facultät daſelbſt hefftig darwider geſetzt, und dieſen Bettel-Mönchen die Nativität geſtellet, wie ſie verdienet, dieſe aber hingegen jene auf das äuſſerſte verfolget, ihnen bald Irthümer bald anders gottloſes Weſen und Leben angedichtet, und ſie alſo überall ſchwartz zu machen geſuchet haben, wie Guilielmi de S. Amore Exempel offenbar beweiſt, und was damals Sec. XIII. zu Paris paſſirt, ein offenbares und unläugbares Zeugniß iſt. Da nun Simon Tornacenſis um dieſe Zeit gelebt, (wie ihn dann Trithemius *l. c.* zwiſchen Albertum M. und Thomam de Aquino ſetzet,) da dieſe Streitigkeiten am meiſten und hefftigſten im Schwange giengen, und die Bettel-Mönche den Profeſſoribus Theologiæ zu Paris in den Haaren lagen; die ohnedem unrichtige und nicht harmoniſch lautende Erzählung Cantipratenſis aber von einem Dominicaner herkommt, und noch überdas richtig iſt, daß dieſe Moderni (worunter Trithemius ſonderlich die Theologos mendicantes verſte-

stehet) Simonem der Ketzerey beschuldiget; so ist ja mit Händen zu greiffen, daß der Haß und Verfolgungs-Geist dieser zwey Orden diesem Professori nicht nur maculam hæreseos, sondern gar Atheismi aufgebürdet, und daß also ihre Erzählung nichts heisse, zumal da denjenigen, welche die Historie dieser Orden kennen, nicht unbekannt ist, daß sie sich damaliger Zeiten nicht gescheuet, durch allerley erdichtete Erzählungen, Wunderwercke und Zufälle sich in dem Credit bey dem Pöbel zu erhalten. Wenigstens, wann man diese Umstände zusammen nimmt, machen sie einen grossen Grad einer wohl abgewogenen Wahrscheinlichkeit aus. Es ist auch 4. vermuthlich, daß diesen Philosophum und Theologum der Schlag getroffen, und er, wie es öffters zu gehen pflegt, lange Zeit gar nicht reden können, und einen Theil seines Gedächtniß verlohren. Da nun dieses natürlich zugegangen, und vielen rechtschaffenen und frommen Lehrern und Gelehrten begegnet ist, bey welchen man gewiß keine Rache GOttes suchen wird, so war es doch dem rasenden Verfolgungs-Geist dieser Bettel-Mönche genug, nicht nur eine besondere Straffe GOttes daraus zu machen, sondern auch vorzugeben, GOtt habe damit die gottlose Lehren dieses Professoris straffen wollen. Dann daraus floß das ihnen anständige Consectarium: Weil man dergleichen nicht nur ketzerische, sondern auch profane Leute in der Facultät habe, so seye nöthig, die Professionem Theologicam solchen frommen Kindern Gottes, als sich die Dominicaner und Franciscaner zu seyn einbildeten, zu vertrauen, und jene fortzujagen.

Und hiemit kan auch §. auf dasjenige geantwortet werden, was man aus Matthæo Pariſienſi etwa einwenden könnte: Er habe doch einen Augen-Zeugen genennet, der ein ehrlicher Mann geweſen, und verlangt, man ſolle dieſe Hiſtorie der Nachwelt hinterlaſſen. Dann wann wir ihn auch, ob er gleich nur ein einzeler Zeuge iſt, und andere, die es wiſſen ſolten und könnten, ſchweigen, paſſiren laſſen, ſo gibt doch dieſes der Sache kein Gewicht, indem dieſer Nicolaus de Fulii zwar hat können zu Paris geſehen haben, daß Simonem ein Schlagfluß getroffen, und er darüber um Sprache und Gedächtniß gekommen, er auch, als ein Anhänger der F. Mendicantium, (welche damals die meiſte Schüler hatten,) von ihnen dieſe Erzählung gehöret, welche in Zweifel zu ziehen, eine Todſünde geweſen wäre, und daher auch Matthæo Pariſienſi dieſen Bären angebunden haben kan: Und dannoch es ein Mönch-Mährlein geweſen, welches ein natürlicher Zufall erzeuget, der Neid wider die Theologiſche Facultät aber überhaupt, und wider den groſſen Applauſum Simonis Tornacenſis ins beſondere, in ein Leben und Geſtalt geſetzt, und auf die Nachkommen gebracht hat. Wir ſtreichen demnach billig dieſes Mährlein, wie die von Hermanno Contracto, Alberto M. und andern, deren oben ſchon gedacht worden, aus der Philoſophiſchen Hiſtorie hinweg, und lernen daraus, was für Fabeln und üble Nachreden das argumentum ab invidia ductum ausbecke, zumal wann es von Pſeudo-Theologis gebraucht wird. Ubrigens hat ſchon Ovdinvs *T. III. de Script. Eccl. p. 26. ſeqq.* dieſe Fabel verworf-

worffen, doch so, daß die Gründe zimlich unordentlich angebracht sind, welchen man hiemit vergleichen kan.

(cc) Petrus de Apono war einer der berühmtesten Philosophorum und Medicorum im Sec. XIII. dessen Gedächtniß aber zimlich in Vergessenheit gekommen, ausgenommen, daß NAVDAEVS in der *Apologia magnorum virorum Magiæ accusatorum c. XIV.* §. 12. und BAYLE *Dict. T. I.* art. *Apone p.* 269. einige Nachricht von ihm gegeben, und diejenige, welche die Medicinische Historie berührt, seiner hin und wider gedacht haben; deßwegen man dem Herrn D. HEVMANNO sehr verbunden ist, daß er das, was er von diesem berühmten Medico und Philosopho finden können, zusammen gesammelt, das richtige von dem unrichtigen unterschieden, und also eine ausführlichere Nachricht den *Actis Philosophorum Vol. II. p.* 69. *seqq.* einverleibet hat, wohin wir den geneigten Leser verwiesen haben wollen. Es war aber Petrus Aponensis in einem Flecken des Paduanischen Gebiets Abano Anno 1250. gebohren, daher er Aponensis und de Abano genennet wird. Sein Vater war ein Notarius, der ihn zum Studieren angehalten, und nach Paris geschickt, wo er die Philosophie und Artzney-Kunst also begriffen, daß er in beyden Facultäten die Doctors-Würde annehmen können, wie aus SCHEDELII *Chron. Norimb. f.* 224. *a.* NAVDAEO *de Antiq. Scholæ Medicæ Paris. p.* 44. *sqq.* und BAYLE *l. c. not. A.* zu ersehen. Er lehrte auch anfangs daselbst, hernach aber zu Padua, wo er nicht nur die Praxin Medicam mit grossem Ruhm trieb,

trieb, ſondern auch ſich dabey nach dem Lauf ſeiner Zeit auf die Ariſtoteliſche Philoſophie legte. Damit er aber ſowohl Ariſtotelem, als Hippocratem und Galenum, die damals die Patriarchen, wie jener der Philoſophiſchen, alſo dieſe der Mediciniſchen Weißheit waren, in ihrer Mutter-Sprache möchte leſen, oder auch wohl überſetzen können, ſo bekam er Begierde die Grichiſche Sprache zu erlernen, und weil man dazu in den Abendländern keine Gelegenheit hatte, ſo reyßte er deßwegen nach Conſtantinopel, wie er ſelbſt in *proœm. Comment. in Ariſtot.* gedencket. Nach ſeiner Zurückkunfft trieb er ſeine Wiſſenſchafft wieder zu Padua, und bediente das Amt eines Profeſſoris Philoſophiæ & Medicinæ biß an ſein Ende. Man bemercket an ihm als was beſonders, daß er nicht nur ſelbſt keine Milch genieſſen, ſondern auch nicht einmal andere Milch eſſen oder trincke ſehen können. Diejenige, welche vorgeben, man habe ihm ſeine Praxin ſo auſſerordentlich theur bezahlen müſſen, daß auch Pabſt Honorius ihm einsmals für fünf und zwanzig Tage zehen tauſend Ducaten ſchieſſen müſſen, vermiſchen ihn mit Thadæo Florentino, der Profeſſor zu Bononien geweſen, und vom Pabſt Honorio ſo viel Soſtrum empfangen. Noch übler reden ihm diejenige nach, welche einen Hexenmeiſter und Schwartzkünſtler aus ihm machen, wie faſt alle gethan, welche de Magia geſchrieben haben. Wie man dann von ihm erzählet, er habe ſieben familiaire Geiſter in einem Glaß verſperrt gehalten, und durch ſie die ſieben freye Künſte erlernet: Er habe das ausgegebene Geld wieder in den Sack bringen kön-

können: Er habe gar drey Bücher von der ſchwartzen Kunſt verfertiget: Ja man gibt ſo gar vor, er ſeye in dem achtzigſten Jahr ſeines Alters wegen der Zauberey angeklagt, und als er vor Endigung des Proceſſes geſtorben, doch nach dem Tode noch zum Feuer verdammt, und ſein Bildnis auf dem Marckt zu Padua verbrannt worden. Man hätte auch auf Befehl der Inquiſition ſeinen Cörper ſelbſt verbrannt, wann er nicht heimlich aus dem Grab wäre genommen worden. Allein obgleich unläugbar iſt, daß das finſtere Seculum, in welchem Petrus Aponenſis gelebt, ihn der Zauberey beſchuldiget, und deswegen allerley Hiſtör'gen von ihm erdacht, wozu ſeine auſſerordentliche Wiſſenſchafft, zumahl aber, daß er den principiis Chaldaicis de incantationibus & influxu aſtrorum ergeben geweſen, vieles beygetragen; er auch in die Hände der Inquiſition gerathen, nicht der Hexerey wegen, ſondern weil er behauptet, es gebe keine Hexerey und Zauberey, welcher Satz aus den Ariſtoteliſchen principiis gantz natürlich floß: So iſt doch aus unverwerflichen und glaubwürdigen Zeugniſſen nicht zu erweiſen, daß er um der Hexerey willen verdammt, oder gar im Bildnis verbrandt worden wäre. Dann dieſes alles kan man aus der von Navdaeo *l. c.* §. 14. angeführten Uberſchrifft von ihm, welche ſich über der Pforte des Rath-Hauſes zu Padua befindet, erſehen, welche alſo lautet: Petrus Aponus, Patavinus, Philoſophiæ Medicinæque ſcientiſſimus, ob idque Conciliatoris nomen adeptus, Aſtrologiæ vero adeo peri-

peritus, ut in Magiæ ſuſpicionem inciderit, falſoque de hæreſi poſtulatus, abſolutus fuerit. Wann er geſtorben, iſt ungewiß, indem das Jahr ſeines Todes einige 1305. andere 1316. ſetzen, welchen auch BZOVIVS *ad A.* 1316. *n.* 14. zugethan iſt. Gleichwie er aber nach PETRI CASTELLANI Bericht, ſein Buch *de omnimoda Medicina* Pabſt Ioanni XXII. zugeſchrieben, der A. 1316. zur Päbſtlichen Würde gelanget iſt, ſo ſchlieſſet vorbelobter Herr D. HEVMANNVS *l. c. p.* 96. daraus, daß er in dieſem Jahr nicht habe ſchon todt ſeyn können; welchem man beyſetzen kan, daß TRITHEMIVS *de Script. Eccl. c.* 556. *p.* 135. deſſen *l. c.* nicht gedacht wird, dieſen Petrum de Apono (von welchem er ebenfalls meldet, daß er in den Sprachen, der Philoſophie und Medicin unvergleichlich erfahren geweſen, und zwar der Zauberey beſchuldiget worden, doch ſo, daß er nichts gewiſſes davon ſagen könne, ob es wahr ſeye, oder nicht) unter Kayſer Ludovicum IV. in das Jahr 1320. ſetze. Er verſtund auſſer ſeiner Mutter-Sprache auch die Lateiniſche, Grichiſche und Hebräiſche, wie er dann verſchiedene Bücher Galeni, und eines von Ariſtotele, aus dem Grichiſchen in das Lateiniſche überſetzet, auch Abenefræ Aſtrologiſche Schrifften Lateiniſch gemacht hat, Vid. Ven. WOLF. *Biblioth. Hebr. Vol. I. p.* 99. Woraus zu erſehen, daß ſeine Erkänntnis in dieſen Sprachen mittelmäſſig geweſen ſeye; wie dann auch ſein Lateiniſcher ſtilus nach der Mode damaliger Zeiten, das iſt, Scholaſtiſch, rauh

und

und zum theil mit barbariſmis angefüllet iſt, wie die *Actor. Phil. l. c. p.* 100. und *Vol. III. p.* 376. *ſeqq.* angeführte Probe beweiſet. So war er auch in der Philoſophiſchen Hiſtorie übel beſchlagen, indem er v. gr. vorgibt, Hippocrates habe fünf hundert Jahr vor Ariſtotele gelebt; welches zwar ein groſſer Fehler, aber wegen der Unglückſeeligkeit der Zeit, in welcher Petrus gelebt, da dieſe Unwiſſenheit auch die gröſte Männer eingenommen hatte, ihm nachzuſehen iſt. In der Philoſophie war er ein Peripateticus, und da er der Aſtrologiæ judiciariæ ergeben geweſen, ſo iſt vernünfftiger Weiſe daraus zu ſchlieſſen, daß es um das judicium übel bey ihm geſtanden ſeyn müſſe: Welches daher zu erſehen, weil MANTVANVS *de Patientia l. II. c.* 39. von ihm berichtet, er habe ſtatuirt: die Sündflut ſeye daher entſtanden, weil damals unter dem Zeichen der Fiſche ſich alle Planeten conjungirt hätten. Wie er dann auch die Aſtrologiam judiciariam in ſeinem *Conciliatore* beſtens recommendirt. Und wird hierbey wohl bemercket, daß Petrus dieſe Liebe für die Sterndeuterey, wie andere Philoſophi vor der Reformation, welche der Aſtrologie ergeben geweſen, von den Arabiſchen Philoſophis ererbet habe. Einige wunderliche und ungereimte Sätze, welche Petrus aus dieſer eiteln und falſchen Wiſſenſchafft angenommen, erzählt NAVDAEVS *l. c.* §. 14. 15. und die *Acta Phil. l. c. p.* 105. welche gewiß abſurd und albern genug ſind. Unter ſeinen Schrifften, welche *Act. Phil. l. c. p.* 106. angeführt werden, iſt ſein *Conciliator differentia-*

rum

rum Philoſophorum, præcipue Medicorum, das berühmteſte, und hat dieſer Medicus davon nach der Mode derſelbigen Zeiten den Nahmen Conciliator bekommen; von welchem Buch die *Obſ. Hal. Tom. III. obſ.* 12. §. 13. *p.* 230. ausführlich aber mein wertheſter Freund, der gelehrte Memmingiſche Bibliothecarius und Paſtor zu Burach, Herr Io. Georg. Schelhorn, in einer weitläufftigen *Recenſion*, welche der Herr D. Hevmann. den *Actis Phil. Vol. III. p.* 374. *ſeqq.* einverleibet, nachzuſehen, wo man auch *p.* 396. verſchiedene Zuſätze zu obigem Leben Petri Aponenſis findet. So hat auch belobter Herr Schelhorn. *l. c. p.* 392. die judicia der Gelehrten von ihm geſammlet, bey welchen aber nicht unberührt zu laſſen, was auch ſchon *Act. Phil. Vol. III. p.* 398. *not.* (*e*) berühret worden, wie Pavlvs Langivs in ſeinem bey Pistorio *Tom. I.* befindlichen *Chronico Cizenſi p.* 829. habe ſchreiben können: Ego novi, auditu & viſu percipiens, Io. Trithemium, Ordinis noſtri Abbatem, doctrinæ & ingenio ejus multum tribuiſſe, ipſumque in multis ſecutum fuiſſe, da doch Trithemivs ſelbſt *de Script. Eccl. l. c.* ſagt: Nihil de illius opuſculis me vel legiſſe recolo, vel usquam vidiſſe? Es müßte dann ſeyn, daß Trithemius erſt nach verfertigung dieſes Buchs ſeine Schrifften zu Handen bekommen hätte; wiewohl auch dieſes mir nicht wahrſcheinlich iſt, weil er Petri de Apono in ſeinen *Annalibus Hirſaugienſibus* nicht gedencket, welches er doch in dieſem ſeinem in ſeinen letzten Jahren revidirten und

umge-

umgeschmoltzenem Wercke seiner Gewohnheit nach würde gethan haben, wann er dessen Schrifften gelesen hätte. Wie dann auch TRITHEMIVS *de Script. Eccl. l. c.* in der Recension der Schrifften Petri Aponensis zeiget, daß er sie nicht gesehen, indem er ein Buch ad Ioannem Papam XXII. anführt, ohne dessen rechten Titul zu nennen, welches kein anders ist als sein Buch *de Venenis*, wie aus der Stelle IAC. PHIL. BERGOMATIS *Suppl. Chron. f.* 55. so der Herr SCHELHORN. *l. c. p.* 393. anführt, zu ersehen ist. Sonst wird auch Petro de Apono ein Buch beygelegt, unter dem Titul: *Elementa Magiæ*, welches aber von ihm nicht kommen können, da Petrus nichts auf die Magie gehalten, als nur in so ferne er auf gut Aristotelisch einen Einfluß der Kreise in einander, und also des untersten Kreises in diese Welt statuirt, und daraus die effectus naturales hergeleitet hat.

(dd) Er war Königlicher Pœnitentiarius und Canonicus zu Paris, und ist deswegen zu mercken, weil er A. 1252. das Collegium Theologicum zu Paris gestifftet, das noch heutiges Tages unter dem Nahmen dieses Stiffters bekannt ist, und der gantzen Theologischen Facultät den Nahmen der Sorbona zuwegen gebracht hat, conf. CAVE *Hist. lit. Scr. Eccl. p.* 633. MIRAEVS in *Auctario p.* 74.

(ee) Petrus de Tarentasia war von Nation ein Burgunder, und hat den Beynahmen von seinem Vaterland. A. 1225. gieng er, da er erst zehen Jahr alt war, in das Kloster, und nahm

den

den Dominicaner-Orden an, ſtudierte darauf zu Paris die Philoſophie und Theologie, und brachte es in ſeiner Gelehrſamkeit ſo weit, daß er endlich Profeſſor Theologiæ daſelbſt wurde, und ſich ſowohl in derſelbigen Profeſſion, als auch in der Ariſtoteliſchen, das iſt, Scholaſtiſchen Philoſophie einen groſſen Ruhm zuwegen brachte, wie TRITHEMIVS *de Script. Eccl. c.* 472. *p.* 118. berichtet. Das bahnte ihm den Weg zu fernerer Promotion, wie er dann A. 1263. zum Vicario Generali ſeines Ordens und Provinciali in Franckreich, A. 1271. zum Ertzbißthum Lion und andern Stifftern, ſodann zum Cardinal, und endlich A. 1276. zum Pabſt gemacht worden, unter dem Nahmen Innocentii V. conf. ALTAMVRA *Biblioth. Dominic. ad A.* 1276. *p.* 42. und in *Append. p.* 42. CAVE *l. c. p.* 644. DV CANGE in *Indice Auctorum præf. Gloſſar. mediæ Latinitatis col.* 117. OVDINVS *de Script. Eccl. T. III. p.* 502. 503. PAGI *Brev. Chronol. Geſt. Pontif. Rom. T. III. p.* 416. *ſq.* Merckwürdig iſt, was OVDINVS *l. c.* bemercket, in einem mſc. von ihm, das den Titul hat: *Decreta abbreviata*, handle das erſte Capitul de Jure naturali, gentium & civili. Dann hieraus erſehen wir, daß in dieſem finſtern Seculo doch der Unterſchied unter dem Natürlichen-Völcker- und Bürgerlichen Recht bekannt geweſen, und wäre zu wünſchen, dieſes mſc. wäre edirt, indem man daraus den Begriff würde ſehen können, welche dieſe Zeiten von dem Natur- und Völcker-Recht gehabt haben.

(ff) TRI-

(ff) TRITHEMIVS *de Script. Eccl. c.* 508. *p.* 124. *ſeq.* rühmt ihn als einen vortreflichen Philoſophum Ariſtotelicum, verderbt aber ſeinen Nahmen, wenn er ihn Peralt nennet. Bey einigen heiß er auch Peyranta. Er war ein Dominicaner-Mönch, und ſoll nach ALTAMVRAE Vorgeben in *Biblioth. Dominic. p.* 15. zu Lion Ertzbiſchoff worden ſeyn, wovon aber andere nichts wiſſen wollen. Er hat auch *p.* 432. *ſeqq.* ſeiner Meldung gethan. Er ſtarb 1275. Conf. CAVE *p.* 644.

(gg) Er war Biſchoff zu Mande (Mimatum) und war ſowohl in der Theologia & Philoſophia Scholaſtica, als auch in dem Jure ſehr erfahren. Er trägt von ſeinem *Speculo Juris* den Nahmen Speculator, und iſt ſonſt wegen ſeines *Rationalis divinorum officiorum* bekannt. Sein Leben hat SIMON MAIOLVS beſchrieben, und dem Comment. *in Concilium Lugdunenſe* vorgeſetzt. Er ſtarb A. 1296. conf. BELLARMINVS & LABBEVS *de Script. Eccl.* ALTAMVRA *p.* 72. und in *Append. p.* 462. FICHARDVS in *Vitis JCtorum*, CAVE *Hiſt. lit. ſcr. Eccl. Sec. XIII. p.* 652. Man muß ihn mit einem ſeiner Nachkommen gleiches Nahmens, ingleichem mit Durando a S. Porciano, und Durando, einem Prediger-Mönch, der auch Durandellus heiſſet, und ein ſcharffer Diſputator und Vertheidiger Thomæ de Aquino um das Jahr 1320. geweſen iſt, und von welchem OVDINVS *T. III. p.* 796. und die er weiter nennet, nachzuſehen, nicht verwechſeln.

(hh) Ja-

(hh) Jacobus de Ravenna war ein Lothringer, und ein berühmter Theologus, Philoſophus, Dialecticus und Juriſte. TRITHEMIVS führt *de Script. Eccl. c. 526. p.* 128. Cini Urtheil an: Simplici ſenſu a majoribus tradita ad Dialecticum arguendi modum convertit.

(ii) Er war Franciſcaner-General, und ſowohl der Theologie als Philoſophie nach Scholaſtiſcher Art ungemein erfahren. TRITHEMIVS *de Script. Eccl. c. 536. p.* 129. rühmt ihn, daß er in der Philoſophia Ariſtotelis ſeines gleichen nicht leicht gehabt habe, und von einem ſubtilen und tiefſinnigen Verſtand und Scholaſtiſcher Schreib-Art geweſen ſeye. Er hat über Ariſtotelis Metaphyſicam und de Anima commentirt, und A. 1310. florirt.

(kk) Dinus de Garbo war ein Florentiner, und Profeſſor Medicinæ erſtlich zu Bononien, und hernach zu Siena, und hat nicht nur in Mediciniſchen, ſondern auch Philoſophiſchen Schrifften ſich hervor gethan, hat auch über Hippocratem und Avicennam commentirt. Er florirte A. 1300. conf. TRITHEMIVS *c. 532. p.* 129. TIRAQVELLVS *de nobilitate c. 31. p.* 355. MERCKLINVS *Linden. renovat. p.* 245. wo ſeine Mediciniſche Schrifften erzählet werden. Sein Sohn, Thomas, war auch ein berühmter Medicus, vid. TRITHEM. *l. c. c. 613. p.* 143.

(ll) Ioannes Pariſienſis, den man mit einem andern gleiches Nahmens, der ein Canonicus regularis S. Victoris geweſen, nicht verwechſeln muß,

muß, hieß mit seinem eigentlichen Nahmen Quidort, das ist, Dormiens. Einige nennen ihn auch Pique l' asne, das ist, pungens asinum. Er war ein hefftiger und sehr scharfer Disputator, und ist sonderlich bekannt, weil er eine neue Meynung von der Gegenwart Christi im H. Abendmahl aufgebracht. Ausser den Scriptoribus Hist. lit. Eccl. TRITHEMIO, BELLARMINO, LABBEO, MIRAEO, CAVEO und OVDINO, der *T. III. p. 635. seqq.* eine weitläufftige Dissertation von ihm hat, ist ALTAMVRA *Biblioth. Dominic. ad A.* 1277. *p.* 44. NATALIS ALEXANDER *Sel. Cap. Hist. Eccl. Sec. XIV. c. V. art. I.* THEOPH. RAYNALDVS *de bonis & malis libris P. I. Erot.* 10. §. 2. *p.* 122. nachzusehen. Er florirte um das Ende des Sec. XIII.

(mm) Er war ein Neapolitaner, aus einem vornehmen Adelichen Geschlecht, und stunde im Dominicaner-Orden, wurde Doctor zu Paris, und Professor bey den Dominicanern zu Neapoli. Er hat verschiedene Philosophische und Theologische Schrifften geschrieben, welche bey ALTAMVRA *l. c.*, 105. und WHARTONO in *Append. ad* CAVE *Hist. lit. scr. Eccl. p.* 12. zu finden.

(nn) Franciscus Mayronis oder Mayronius war ein Franzose von Digna aus der Provence. Er war ein Minorite, und Schüler Ioannis Duns Scoti. Bey dem König Roberto in Sicilien stund er in grossen Gnaden. A. 1323. wurde er Doctor Theologiæ und Professor. Er war fertig im Disputiren, und hat zu Paris die gewöhnliche

Diſputation alle Freytag in der Sorbona eingeführt, vid. GENEBRARDVS *p.* 693. bey TRIBBECHOVIO *de Doct. Scholaſt. c. I. p.* 38. Er wurde Doctor illuminatus & auctus genennet. Er ſtarb zu Piacenza A. 1325. und hat verſchiedene Philoſophiſche und Theologiſche Schrifften hinterlaſſen, wovon man am ausführlichſten nach BELLARMINO, LABBEO, CAVEO, *ad A.* 1310. *ſeqq.* WADDINGVM in *Biblioth. Ord. Min p.* 124. und OVDINVM *T. III. p.* 745. *ſeqq.* nachſehen kan. Er hat auch über AVGVSTINVM *de Civitate Dei* geſchrieben, über welches Buch aber ſich IO. LVD. VIVES diſſ. *de veteribus Interpretibus librorum Auguſtini de Civitate Dei p.* 2. und 6. moquirt. Merckwürdig iſt, daß ihm auch eine Abhandlung *de vitiis ſe occultantibus ſub ſpecie ficta virtutum* beygeleget wird, vid. OVDINVS *l. c. p.* 748. Sie mag nun von ihm oder von einem andern ſeyn, ſo ſiehet man doch hieraus, daß es den ingeniis dieſer Zeit nicht an Vermögen und Willen gefehlet, in der Sitten-Lehre etwas rechtes zu thun, wann ſie nur in beſſere Zeiten gerathen wären.

(oo) Er war ein Dominicaner von York gebürtig, und legte ſich auf die Phyſicam und Magiam naturalem, worüber er in den Verdacht der Zauberey gekommen, vid. das **Allgemeine Hiſtoriſche** *Lexicon T. VI.* art. *Robert. p.* 96. edit. Baſil. PITSEVS *de Scriptoribus Angliæ.*

(pp) Arnoldus de Villa Nova war aus einem Franzöſiſchen Dorf, Ville neufve, gebürtig, woher er den Nahmen trägt; gleichwie er auch

auch bißweilen Catalonus genennet wird, welches einige von dem Spanischen Catalonien verstanden. Er war von geringen Eltern, legte sich aber auf die Medicin und Natur-Wissenschafft, studierte zu Paris und Montpellier, reyßte in Spanien und Italien, und erlernte die Arabische, Hebräische und Grichische Sprache, lase auch die Arabische Philosophos und Medicos fleissig, und brachte sich dadurch eine solche Erkänntnis in der Natur-Lehre, zumahl in der Chymie, zuwegen, daß man gar behauptet, er habe die Kunst, geringere Metalle in Gold zu verwandeln, gewußt. Dabey war er, wie diejenige Medici, welche die Arabische Medicos und Philosophos zu Anführern gehabt, alle dazumahl thaten, der Astrologiæ Judiciariæ sehr ergeben, und glaubte, daß durch den Einfluß der Gestirne in gewisser Constellation und mit gewissen Ceremonien ausserordentliche Wirckungen könnten hervorgebracht werden, wohin seine Schrifft *de duodecim sigillis signorum Zodiaci* gehöret. Conf. Cl. Arpe *de Talismanibus c. IV. p.* 119. 120. Und dieses so wohl, als auch seine tieffe Einsicht in die Chymie und das vorgebliche Geheimnis der Goldmacherey brachte ihm die Nachrede zuwegen, er seye ein Schwartzkünstler. Dazu kam, daß er wider die Franciscaner mit grosser Hefftigkeit schrieb, wie man aus denen von Ovdino *T. III. p.* 616. *seq.* angeführten Tituln solcher Schrifften ersehen kan, welches hinlänglich genug war, dieses genus irritabile vatum aufzubringen, daß sie ihn nach der Mode selbiger Zeit zum Hexenmeister und

Ketzer machten; wie dann dieſes eben die Urſache der Ketzerey iſt, der er beſchuldiget worden. Allein Arnoldus, den ſeine Kunſt und groſſe Wiſſenſchafft nicht nur zu Paris und Montpellier, wo er offentlich gelehret, ſondern auch bey groſſen Herren in Anſehen und Gunſt geſetzet hatte, achtete die Verfolgung nicht, ob ſich gleich die gantze Univerſität zu Paris wider ihn ſetzte, und ihn hinaus biſſe, vielmehr ſetzte er ſich bey den letztern, zumahl bey Fridérico, König in Sicilien, in groſſen Credit, der ihn ſehr in Ehren hielte, und ihn nach Rom ſendete, den Pabſt Clementem V. zu curiren. Er ſtarb aber auf dem Schiff, wo er, wie einige vorgeben, Schiffbruch gelitten haben ſoll, und wurde zu Genua begraben, welches die meiſte in A. 1303. einige aber in A. 1310. oder 1313. ſetzen: Diejenige aber, welche vorgeben, er ſeye A. 1235. gebohren worden, A. 1350. aber zum Stein der Weiſen gekommen, und habe durch das Aurum potabile ſein Alter auf 145. Jahre gebracht, müſſen es vorher beweiſen, Conf. MORHOF. *Diſſertationes p.* 289. Sein **Leben** iſt ſeinen zu **Lion** 1520. und zu **Baſel** 1555. edirten *Operibus*, wovon die Verzeichnis in ABRAH. MERCKLINI *Lindenio renovato p.* 90. *ſeqq.* zu finden, vorgeſetzt. Man kan auch von ihm nachſehen FREHERVM in *Theatro p.* 1209. 1210. BORRICHIVM *de ortu & progreſſu Chemiæ p.* 128. 129. NAT. ALEXANDRVM *Hiſt. Eccl. Sec. XIV. Tom. VII. p.* 102. wo von denen ihm Schuld gegebenen Irrthümern gehandelt wird, BVDDEVM

diſſ.

diss. *an Alchemistæ in republica sint tolerandi?* §. 12. *p.* 521. *seqq. de Concord. relig. Christ. & stat. civil.* und im **Allgemeinen Historischen** *Lex. T. I. p.* 262. Edit Basil. und andere mehr, welche die Scriptores medicos und Chymicos recensirt haben. Add. DELRIO *Disquisit. Magic. l. I. c.* 4. *q.* 1. *sect.* 4. IMPERIALIS in *Museo*, NAVDAEVS in *Apologia magnorum virorum Magiæ accusatorum*, u. so weiter.

(qq) Ioannis Bassolis war ein Schottländer von Geburt, ein Schüler und vertrauter Freund Scoti, und trug den Titul: Doctor ordinatissimus, conf. MIRAEVS in *Auctar. p.* 77. WHARTON. *l. c. p.* 16.

(rr) Er war ein Teutscher Dominicaner. TRITHEMIVS *c.* 502. *p.* 124. rühmt ihn als einen geschickten Mann, der sich durch seine Philosophische und Theologische Wissenschafft bey den seinigen berühmt gemacht habe.

(ss) Er war ein Francke, und stund wegen seiner Philosophischen und Poetischen Geschicklichkeit zu Erfurt, wo er sich aufhielt, in grossem Ansehen, nach TRITHEMII Bericht *l. c. c.* 504. Er lebte um das Jahr 1290. conf. IDEM *Annal. Hirsaug. T. II. p.* 65. wo er berichtet, er habe die Erfurtische Schule in grossen Ruhm gebracht.

(tt) Er war, wie man vorgibt, ein Prediger-Mönch, und hatte seiner Zeit seines gleichen nicht in der Aristotelischen Philosophie; weil er aber, wie TRITHEMIVS *de Script. Eccl. c.* 537. *p.* 130. berichtet, der Philosophie gar zu

ſehr nachgieng, und überall in der Theologie neue terminos curieuſer weiſe einmiſchte, ſo grieff man ihm auf die Haut, und beſchuldigte ihn der Ketzerey; wie dann ſiebenzehen Articul von ihm vom Pabſt Joanne XXII. verdammt worden, conf. RAYNALDI *Annales ad A.* 1329. *n.* 70. T. *XV. p.* 389. Er florirte in Oeſterreich um A. 1330.

(uu) Er war einer der berühmteſten Philoſophorum, Arithmeticorum und Aſtronomorum ſeiner Zeit in Dänemarck, und hat ſonderlich in der Aſtronomia & arte calculatoria vieles geſchrieben. Er war auch ein guter Theologus, und der Grichiſchen Sprache kundig. Er florirte A. 1300. Conf. TRITHEMIVS *l. c. c.* 523. *p.* 127. wo aber für Dacia Dania geleſen werden muß. Dergleichen Teutſche und Nordiſche Philoſophi laſſen ſich aus TRITHEMII *Catalogo Scriptorum Eccleſiaſticorum* und *Annalibus Hirſaugienſibus* noch mehr ſammlen, welches wir aber dem Fleiß des Leſers überlaſſen.

(xx) Von dieſem berühmten König von Leon, Caſtilien, Gallicien, Murcien und Algarbien, findet ſich ein ausführlicher Articul in dem Allgemeinen Hiſtoriſchen *Lexico T. I.* art. *Alphonſus*, Römiſcher Kayſer, *p.* 125. *ſeq.* Edit. Baſil. Er iſt hier wegen ſeiner groſſen Liebe zu den Wiſſenſchafften zu mercken, indem er 14mal die H. Schrifft mit den Auslegungen durchgeleſen, und bey ſeinen Geſchäfften den Himmels-Lauf doch fleiſſig beobachtet haben ſoll; wie er dann die von ihm genannte *Tabulas Aſtronomicas Al-*

Alphonſinas verfertigen laſſen, welche ihn 400000. Cronen gekoſtet haben ſollen, vid. VOSSIVS *de Scient. Mathemat. c. XXXV.* §. 31. *p.* 180. Er ſtarb A. 1284.

XXV.

Was für Männer ſind noch aus dem dritten Alter der *Scholaſticorum* zu mercken?

Gleichwie das dritte Alter der Scholaſticorum an der Zahl der Philoſophorum und Theologorum nach Scholaſtiſchem Schrot und Korn zugenommen: Alſo nahm es hergegen an groſſen und aufgeweckten Leuten ab, weil diejenige, welche tiefer einſahen, die unnütze und untaugliche Sophiſtereyen und Grillenfängereyen abzulegen, und auf etwas beſſers zu gedencken anfiengen (yy). Doch finden wir noch einige Männer, deren in der Philoſophiſchen Hiſtorie nicht zu vergeſſen iſt. Selbige ſind

DVRANDVS A S. PORCIANO,
GVILIELMVS OCCAM,
RICHARDVS SVISSET,
IOANNES BVRIDANVS,
MARSILIVS AB INGHEN,

GVALTERVS BVRLAEVS,
PETRVS DE ALLIACO,
IOANNES WESSELVS GANSFORTIVS,
GABRIEL BIEL.

Auſſer dieſen gibt es noch eine groſſe Zahl der Scholaſticorum von geringerer Conſideration, deren einige wir zum nachſchlagen hernach benennen wollen.

(yy) Man kan dieſer Urſache, warum man im dritten Alter der Scholaſticorum nicht ſoviel ingenia findet, als in dem erſten, auch noch andere hinzu thun, nemlich daß die Philoſophia & Theologia Scholaſtica immer ſchwerer, dunckler, und verwirrter worden, zumahl da Scotus mit ſeinen Hæcceitatibus, Entitatibus und andern vocibus nihili die Philoſophie vollends in Unrichtigkeit gebracht, und mit einem dunckeln Kleide der unnützen, unverſtändigen Sophiſterey angezogen hatte: welches dann nothwendig nicht nur manche von dem ſtudio philoſophico abſchrecken, ſondern auch die ingenia ruiniren müſſen, daß, wann ſie gleich von natürlichen Gaben nicht leer geweſen, ſelbige doch nicht anderſt als ein guter Saamen unter den Dornen erſticken müſſen, und nicht aufgehen können: Conf. BVDDEVS *Iſag. Hiſt. Theol. l. II. c. 1. p. 367.*

XXVI.

XXVI.

Welches sind die merckwürdigste Umstände von *DVRANDO A S. PORCIANO?*

Er war (zz) aus dem Flecken S. Pourcain in der Diœces Clermont in Auvergne gebürtig, daher er auch zum Unterschied anderer Durandorum nach der damaligen Zeiten Art den Nahmen hat. Er trat zu Clermont in den Dominicaner-Orden, und lehrte erstlich die Philosophie und Theologie mit grossem Beyfall zu Paris, und hernach zu Rom, wo er Magister S. Palatii wurde. Nachderhand wurde er von Pabst Ioanne XXII. zum Bischoff zu Puy en Velac (Anicium) und endlich zu Meaux gemacht. Wegen seiner tieffen Einsicht in die Scholastische Philosophie und Theologie, und wegen der Geschicklichkeit die verwirrteste und schwerste Fragen aufzulösen, nennete man ihn nur Doctorem resolutissimum. Er war im Anfang ein Anhänger Thomæ de Aquino, gieng aber hernach von ihm in verschiedenen Dingen ab (aaa), und lehr-

te etliche Sätze / welche nicht jederman gefallen wolten (bbb). Er hat verſchiedene Philoſophiſche und Theologiſche Schrifften verfertiget (ccc). Er ſtarb zu Meaux A. 1333. d. 13. Sept. und liegt daſelbſt in der Cathedral-Kirche begraben (ddd). Daß Durandus Speculator und Durandus junior oder Durandellus von ihm unterſchieden ſeyen / iſt oben ſchon erinnert worden.

(zz) Durandi a S. Porciano Andencken haben uns aus den ältern Scribenten TRITHEMIVS *de Scr. Eccl. c.* 567. *p.* 137. aus den neuern aber diejenige / welche die Scriptores Eccleſiaſticos beſchrieben / als BELLARMINVS, LABBEVS, CAVEVS, DV PIN, OVDINVS und andere *ad A.* 1320. ingleichem die SAMMARTHANI *T. III. Galliæ Chriſtianæ* unter den Epiſcopis Meldenſibus, RAYNALDVS *ad A.* 1333. *n.* 48. NAT. ALEXANDER *Sel. Cap. Hiſt. Eccl. T. VII. c.* 5. *art.* 3. *p.* 154. ed. in fol. *T. XXI. p.* 601. ed. in 8. BVLAEVS *Hiſt. Univ. Pariſ. Sec. VI. p.* 954. ALTAMVRA in *Biblioth. Ord. Prædicat. ad A.* 1334. *p.* 112. CAROLVS DV FRESNE in *Indice Auctor. Gloſſarii mediæ & infimæ Latinitatis col.* 95. STEPH. BALVZIVS in *Vitis Paparum Avenionenſium col.* 194. *ſeqq.* und andere erhalten.

(aaa) Die Urſache dieſes diſſenſus will TRITHEMIVS *l. c.* nicht anzeigen / ſondern ſagt nur / es

es ſeye cauſa quædam fluctivaga, die er weder bejahen noch verneinen wolle.

(bbb) Er gieng nemlich in der Lehre von dem Zuſtand der Seelen nach dem Tod von der damals angenommenen Meynung ab, wovon er auch einen Brief geſchrieben, und womit der Pabſt nicht wohl zufrieden geweſen, conf. RAYNALDVS *ad A.* 1333. *n.* 58. BALVZIVS *l. c.* So lehrte er auch, der Concurſus Dei ad actiones hominum ſeye nur mittelbar und general, indem GOtt den Subſtanzen eine ſolche Krafft mitgetheilet, daß ſie ſelbſt ihrer Natur und Willen nach würcken können, wovon IO. LAVNOIVS in einer eigenen Diſſertation unter dem Titul: *Syllabus rationum, quibus cauſa Durandi de modo conjunctionis concurſuum Dei & creaturæ defenditur, & inofficioſa quorundam recentiorum cenſura repellitur*, *Pariſ.* 1636. 8. ausführlich gehandelt hat, conf. IO. CLERICVS *Pneumatolog. Sect. III. c.* 6. §. 9. *ſeqq. p. m.* 123. *ſeqq.* ed. Lipſ. LEIBNIZ. *Theodicée P. I.* §. 27. *p.* 89. ed. rec. und was in der Diſſ. *de Stratonis Lampſaceni atheiſmo, Amœnit. lit. T. XIII. p.* 318. ingleichem von PAVLO SLEVOGTIO *Diſſert. Acad. p.* 361. *ſeq.* von dieſer Sache gedacht worden iſt. So behauptete er auch, alle Geiſter ſeyen einiger maſſen allenthalben, ein Engel ſeye dem Situ nach nirgend, hingegen ſeye er allen Cörpern gegenwärtig, weil er eine Geſchicklichkeit habe, einen jeden Cörper zu bewegen, als wozu keine reelle und weſentliche Gegenwart erfordert werde, ſondern es ſeye genug, daß er mit Verſtand und Willen dazu con-

currire, und alſo die Kräffte gegenwärtig ſeyen, eine Würckung auſſer ſich hervorzubringen, vid. VOSSIVS *de origine & progreſſu idololatriæ l. I. c. 42. p. m. 299.*

(ccc) Unter denſelbigen iſt ſonderlich ſein *Commentarius in libros Magiſtri Sententiarum*, und ſeine *Commentarii in octo libros Phyſicorum* zu mercken, conf. OVDINVS *Tom. III. p. 793. 794.*

(ddd) *Citati.* Man hat dieſe Grabſchrifft von ihm:

Durus Durandus jacet hic ſub marmore duro:
An ſit ſalvandus, ego neſcio, nec quoque curo.

Der Herr STOLLE **Einleitung in die Hiſtorie der Gelahrheit** *P. II. c. I. §. 77. p. 385.* merckt wohl an, daß dieſe ſpöttiſche Grabſchrifft von einem Thomiſten (welche Durando ſonderlich wegen des geläugneten immittelbaren Einfluſſes GOttes in das Thun der Menſchen feind waren) verfertiget worden ſeye. Dann MIRAEVS in *Auctario c. 411. p. 76.* gedencket zwar, daß man ſein Grab noch zu Meaux im Chor der Dom-Kirche ſehe, meldet aber nichts von dieſer Grabſchrifft. Wer ſie in alten Meiſterſänger-Reimen leſen will, kan ſie in den *Actis Phil. Vol. II. p. 972.* finden.

(eee) Conf. MOLLER. *Homonymoſcop. P. II. c. 6. §. 33. p. 556.* und *ad* MORHOF. *Polyhiſt. T. II. l. I. c. 14. §. 6. p. 86.* Der Durandorum gibt es mehr als ein Dutzend in der Hiſto-

Hiſtoria literaria, die man nicht mit einander verwechſeln muß. BVLAEVS *l. c.* macht zwey zu gleicher Zeit lebende Durandos aus einem, der Biſchoff zu Meaux geweſen, und behauptet, der andere ſeye ein bloſer Theologus geweſen. OVDINVS *l. c.* läßt ſich auch dieſe Meynung nicht gäntzlich mißfallen.

XXVII.

Was iſt von *GVILIELMO OCCAMO* zu mercken?

Er war (fff) ein Engeländer, aus der Provinz Surrey gebürtig, wo er in einem Dorf, Occam genannt, gebohren worden, woher er auch den Nahmen hat. In ſeiner Jugend ſtudierte er unter Scoto, und gleichwie er zu den Scholaſtiſchen Subtilitäten ein gantz ungemein aufgelegtes und ſpitzfindiges Ingenium hatte; alſo ergrif er nicht nur die auf das allerſchärfeſte zugeſpitzte Schul-Philoſophie von Scoto, ſondern gieng auch in vielem von ihm ab, und ergrif einen neuen Weg, wodurch zwiſchen ſeinen Schülern und Scoti Anhängern unendlich viele, manchesmal bis aufs Blut gehende Streitigkeiten (ggg) entſtanden ſind, zumahl da Occam die Secte der Realium verlaſſen,

und der faſt erſtorbenen Secte der Nominalium ein neues Leben gegeben; daher ihn einige den Vorſteher und Haupt der Nominalium nennen (hhh). Er trat beyzeiten in den Franciſcaner-Orden, und applicirte ſich auf die damals in dem höchſten Flor ſtehende Schul-Theologie, welche er auch um den Anfang des Sec. XIV. mit groſſem Ruhm zu Paris gelehret hat. Daſelbſt vertheidigte er auch die Gerechtſame des Königs Philippi Pulchri, und legte den Unterſchied unter der Geiſtlichen und weltlichen Gewalt dar (iii). Damit aber verdiente er bey Pabſt Bonifacio wenig Danck, und verderbte es damit bey dem Römiſchen Stuhl; welchen er noch mehr entrüſtete, als er Provincial ſeines Ordens in Engeland wurde, und den auf dem zu Perugia gehaltenen General-Capitul ſeines Ordens feſt gefaßten Satz, daß es nichts ketzeriſches ſeye, wann man lehre, daß Chriſtus und die Apoſtel nichts eigenes gehabt haben, deſſen Gegentheil Pabſt Ioannes XXII. den Dominicanern zu Gefallen behauptete, überall, ſonderlich zu Bononien, mit aller Schärffe vertheidigte (kkk). Dann da ſtopffte ihm

der

der Pabſt durch die Excommunication das Maul, und zwang ihn dadurch, ſich aus Italien hinweg- und nach Franckreich zu begeben, wo er auch bis A. 1328. ſich aufgehalten hat. In dieſem Jahr aber nahm er ſich der Parthey Kayſers Ludovici Bavari (lll), und des Gegen-Pabſts, Petri de Corberia, wider Pabſt Ioannem mit groſſem Eifer an, zog über die mißbrauchte Gewalt des Pabſtes hefftig loß, und behauptete mit groſſem Eifer, daß der Kayſer in weltlichen Dingen unter niemand als unter GOtt ſtehe. Das nahm man nun zu Rom ſo übel, daß er abermals den Bann-Strahl zum Lohn bekam, den er ſich aber wenig anfechten ließ, ſondern ſich zum Kayſer an ſeinen Hof retirirte, wo er ſehr gnädig aufgenommen, und in wichtigen Angelegenheiten gebraucht worden iſt. Wie er dann zu dem Kayſer geſagt haben ſoll: Tu me defendas gladio, & ego Te defendam calamo (mmm). Endlich ſtarb er, wie die meiſte vorgeben, A. 1347. d. 10. April. zu München (nnn), und wurde in ſeines Ordens Convent begraben. Auſſer ſeinen Schrifften, welche er zum

Ver-

Vertheidigung der weltlichen Gewalt der Fürſten geſchrieben, hat er auch viele Philoſophiſche Bücher verfertiget (ooo), welche nach der Scholaſtiſchen Art geſchrieben, und mit vielen unnützen Grillen angefüllet ſind, welche er auch nach der Scholaſtiſchen Mode auf die Theologie applicirt, und dadurch zum Verderben derſelbigen das ſeinige mit beygetragen hat. Ob er alſo gleich einen groſſen und ſcharfen Verſtand gehabt, ſo hat er doch denſelbigen nicht zum beſten, auch in der Philoſophie, angewendet (ppp). Sonderlich ſind ſeine Logicaliſche Schrifften zwar bey denjenigen, welche unnütze Subtilitäten lieben, in Hochachtung, wann man ſie aber beym Licht beſiehet, eben ſo wenig zur Wahrheit und deren Unterſuchung dienlich, als Scoti, von deſſen Logic er manchesmal abgegangen (qqq). Indeſſen hat er ſich doch dadurch einen ſolchen Ruhm erworben, daß er nur Doctor Singularis und Inceptor Venerabilis, oder auch Doctor Invincibilis, genennet worden iſt.

(fff) Von Occamo iſt nachzuſehen TRITHEMIVS *de Script. Eccl. c. 563. p. 137.* POSSEVINVS

NVS *Appar. S. T. I.* BELLARMINVS *de Script. Eccl. p.* 368. LABBEVS *T. II. p.* 407. IACOB. GADDIVS *de Script. non eccleſiaſt. T. II. p.* 122. WADDINGVS *Biblioth. Ord. Minor.* & *Annal. Ord. Minor. ad A.* 1322. 1323. 1347. WHARTONVS in *Append. ad* CAVE *Hiſt. lit. Script. Eccl. p.* 19. FLACIVS *Catalog. teſtium veritatis l. XVIII.* MIRAEVS in *Auctar. c.* 472. *p.* 78. OVDINVS *T III. pag.* 904. und andere mehr, welche die Scriptores Eccleſiaſticos vorſtellig gemacht haben.

(ggg) Daher ſind die Occamiſten entſtanden, unter welchem Nahmen die Nominales aus dem dritten Alter der Scholaſticorum verſtanden werden. Wie grimmig die Formaliſten, das iſt, die Scotiſten, und die Occamiſten einander auf den Leib gegangen, werden wir unten noch hören. Man beſehe indeſſen die *Hiſtoriam de ideis Sect. II. §. 4. p.* 205. und 211. *ſeq.*

(hhh) Daß Rucelinus ſchon die Sectam Nominalium, wo nicht erfunden, doch am erſten in Schwang gebracht, das iſt theils ſchon oben angemercket worden, theils wird es unten noch mit mehrerm vorkommen. Wann derowegen Occam in der *Oxon.* 1675. 8. herausgekommenen *Summa totius Logicæ* Nominalium parens genennet wird, und ihn einige, als RAPIN. *Reflex. pag.* 341. WHARTON. *l. c.* principem Nominalium nennen, ſo iſt ſolches nur zu verſtehen, in ſo weit Occam die faſt erſtorbene Sectam Nominalium von dem Tod, ſo zu reden, wieder erwecket hat. Von dieſer Vertheidigung der Nominalium und deren Wie-

der-

derherſtellung hat Occamus den Nahmen, Venerabilis Inceptor, bekommen, conf. AVENTINVS *p.* 497. *ſeq.* und THOMASIVS *Orat. XII. p.* 273. So pflegte auch Occam zu ſagen: Seine Schüler ſeyen die Reuter, die Reales aber die Fußknechte, in ihren gelehrten Treffen. Weil er nun wider die Reales ſich ſonderlich des principii bediente: Entia non ſunt multiplicanda præter neceſſitatem, ſo kam es daher auf, daß man dieſes principium equum Occami nennte, vid. CARAMVELIS *Metalogica p.* 402. *b.*

(iii) Das Buch hat den Titul: *De poteſtate eccleſiaſtica & ſeculari*, und iſt ein Dialogus zwiſchen einem Geiſtlichen und einem Soldaten. Es ſtehet auch bey GOLDASTO *Monarch. S. Rom. Imper. T. I. p.* 13.

(kkk) Von der im Sec. XIV. mit groſſer Heftigkeit geführten Controvers, von der Armuth Chriſti und ſeiner Apoſtel, muß eine ausführliche Nachricht in der Kirchen-Hiſtorie geſuchet werden. Man kan aber davon LVC. WADDINGVM *Annal. T. III. ad A.* 1321. *ſeqq.* MELCH. GOLDASTVM *Monarch. S. R. Imp. T. II.* HOTTINGER. *Hiſt. Eccl. Sec. XIV. p.* 730. *ſeq.* BALVZIVM *Miſcellan. T. I.* WEISMANN. *Hiſt. Eccl. Sec. XIV. p.* 991. und andere mehr nachſehen, welche die Streitigkeiten des ævi medii erzählet haben. Add. PAGI *Breviar. geſt. Pontif. Rom. T. IV. p.* 73. *ſeqq.* der aber in einer entweder dem Pabſt, oder dem Orden, in dem Pagi ſtunde, nicht gar reputirlichen Materie weder ausführlich noch aufrichtig genug iſt.

(lll) Von

(lll) Von dieser berühmten Controvers ist abermals die Kirchen-Historie, und diejenige, welche mit einer Rom nicht scheuenden Feder die Historiam contentionis inter sacerdotium & imperium beschrieben, nachzusehen. Eine ausführliche Apologie für Ludovicum Bavarum wider Bzovium hat Herwartvs in *Ludovico Bavaro defenso* verfertiget.

(mmm) Trithemivs *l. c.* und nach ihm fast alle, welche Occami gedacht haben. Man vergleiche damit, was er in den *Annal. Hirsaug. T. II. ad A.* 1322. *pag.* 158. von Occami Retirade zu Ludovico, und dessen Exilio, nebst der bey dem Kayser gefundene Hülffe anführet.

(nnn) Trithemivs *ll. cc.* und nach ihm die meiste derjenigen, welche Occami gedacht haben. Waddingvs aber *l. c.* behauptet, er seye erst A. 1350. und zwar zu Capua, unter Bezeugung grosser Reue über seine Widersetzlichkeit gegen den Römischen Stuhl, gestorben; womit aber andere Nachrichten nicht einstimmen.

(ooo) Man hat von ihm eine *Expositionem auream super totam artem veterem*, welches ein Commentarius ist über Porphyrii Prædicabilia, Aristotelis Prædicamenta und de interpretatione; eine *Summam totius Logicæ*, welche zu Oxfurt 1675. wieder aufgeleget worden; *Quæstiones in octo libros Physicorum*, *Summulas in libros Physicorum.*

(ppp) Daß Occam ein grosses Ingenium gehabt, das zu den Scholastischen Subtilitäten ungemein geschickt gewesen, ist nicht zu läugnen. Allein, was Scaliger

LIGER *de ſubtilitate adverſus Cardanum Exerc. LXV. n. 4. p. m.* 248. von Occamo, den er doch ſubtiliſſimum omnium mortalium nennet, und von allen Nominalibus geſaget: Er müſſe zwar ihre ingenia bewundern, und auch loben, als ſcharfſinnig, aber auch fliehen, als allzuſcharfſinnig, das gilt von Occamo ins beſondere; und muß man ſich daher wundern, daß SCALIGER nicht an diß ſein Urtheil gedacht, wann er an einem andern Ort, nemlich *Exerc. CCCXXIV. p.* 1028. Cardanum tadelt, daß er unter den vortrefflichen und groſſen ingeniis Occamum vorbey gelaſſen, da doch ſein ingenium alle ingenia der Alten zu grunde gerichtet, und zu ſchanden gemacht hätte; zumal Scaliger alſobald hinzu ſetzet: Nova ad invictas inſanias ob incomprehenſibiles ſubtilitates fabricavit atque conformavit. Dann daß dieſes kein wahrhafftig vortreffliches ingenium ſeye, das mit überſtiegenen und unbegreifflichen Grillenfängereyen andere zu Narren macht, kan ein jeglicher leicht begreiffen. Wenigſtens, wann man ja Occamo das Lob eines in der That groſſen ingenii geben will, weil er ſo unbegreifflich hohe Subtilitäten vorbringen können, ſo muß man auch dazu ſetzen, daß er ein ingenium portentoſum gehabt, wie ihn alſo inter ingenia magna, at portentoſa, GADDIVS *l. c.* billig zählet. Hieraus iſt nun leicht zu erachten, daß Occami Subtilitäten in der Theologie nichts beſſers werden ausgebrütet haben; wie dann ſchon der cordate Benedictiner-Mönch, PAVLVS LANGIVS, in *Chronico Cizenſi p.* 833. *T. I.* Piſtor. (deſſen Worte auch TRIBBECHOVIVS *de DD. Schol.*

Schol. c. II. p. 65. anführet) von diesem vortrefflichen Federfechter in den Scholastischen Kriegen, wie er ihn nennet, geurtheilet, daß er fremde Kriegs-Völcker auf das Feld der H. Schrifft geführet, und mit dem Theologischen Kriegs-Heer vereiniget, geistliches und weltliches, göttliches und menschliches, fremdes und einheimisches, rechtglaubiges und heydnisches blindhin unter einander gemenget, so, daß man mehr Philosophisches, als Theologisches, in seinen Schrifften finde, als wann die Waffen des Lichts nicht hinlänglich wären, dem Teufel und seinen Helfershelfern zu widerstehen, u. s. w. Da aber Occam einen so grossen Anhang gehabt, so kan man leicht gedencken, was für grosse Theologos und Philosophos er erzogen habe.

(qqq) Wer eine Probe hievon machen will, wie Scoti und Occami Logiken von einander unterschieden seyen, der halte zwey in Engeland fast zu gleicher, und zwar einer solchen Zeit, da man das Scholastische Spinnen-Gewebe schon aus den Philosophischen Gemächern abgekehret, edirte Logiken gegen einander, nemlich *Dialecticam ad mentem eximii Magistri, Joannis Scoti, Doctoris subtilis Angli, ex universis ejus operibus genuinis fideliter erutam & elucidatam, opera Joannis San-Crucii, Lond.* 1673. 8. und *Guilielmi Occami, Doctoris invincibilis & Nominalium parentis, Summam totius Logicæ, Oxonii* 1675. 8. so wird man über die herrliche Schätze erstaunen, und ausruffen müssen: Quantum est in rebus inane! Von seinen die Jurisdictionem secularem & ecclesiasticam betreffenden Schrifften wird an einem andern Ort geurtheilt.

theilt. Man findet ſie bey GOLDASTO *l.c.* geſammelt, und in des Herrn CHRISTIANI THOMASII *Hiſtoria contentionis inter ſacerdotium & Imperium p. 99. ſeqq.* beurtheilt, wo angemercket wird, daß er auch in denſelbigen die Sophiſtiſche Schul-Art gebraucht, und die gute Sache nicht zum beſten vertheidiget habe. Wer auch die Scholaſtiſche Art zu beweiſen, welche Occam in die Vollkommenheit geſetzt, erwegt, wird dieſem Urtheil gleich beyfallen, und das Urtheil MARCI DE BENEVENTO mißbilligen, der in *Præf.* ad *Opera* OCCAMI bey MORHOFIO *Polyhiſt. T. II. l. I. c.* 13. §. 3. ſich nicht geſcheuet zu ſagen: Wann die Götter ſich um Logicaliſche Fragen bekümmerten, oder nexus Logici, wie er redet, bey ihnen zu finden wären, würden ſie ſich keiner andern Art aufzulöſen bedienen, als Occami.

XXVIII.

Wer war *RICHARDVS SVISSET?*

RICHARDVS (rrr), den einige ohne genugſamen Grund Rogerum oder Joannem nennen (sss), war ein Engeländer, und trägt den Nahmen Suiſſet, oder, wie es eigentlich heiſſen ſoll, Suinshed, das iſt, Schweins-Kopf (ttt), von einem Ciſtercienſer-Kloſter auf der Engliſchen Inſul Hoy-

Hoyland, das Suinshed oder Winshed genennet wird (uuu). Er war erstlich Professor zu Oxfurt in dem Collegio Mertonensi, wo er die Mathesin mit grossem Beyfall lehrte. Dabey war er auch ein geschickter Theologus und Philosophus nach der Art damaliger Zeiten, so, daß er wenige seines gleichen hatte; Wie dann grosse Männer seinen subtilen und tief einsehenden Verstand bewundert haben (xxx). Endlich um das Jahr 1350. trat er in den Cistercienser-Orden, ließ aber deßwegen seine Studien nicht fahren, sondern setzte sie mit grossem Fleiß fort, und præstirte vieles, zumal in den Mathematischen Wissenschafften, das dazumahl etwas gantz unbekanntes und unbegreifliches war. Das erweckte ihm aber viele üble Nachrede, Haß und Verfolgung (yyy), wie es den Physicis und Mathematicis in diesen finstern Zeiten mehrmalen ergangen ist. Er hat nicht nur über den Magistrum Sententiarum, sondern auch über verschiedene Philosophische Schrifften Aristotelis, sowohl die Physicam als Ethicam betreffend, Commentarios geschrieben, die Logic in Schrifften

ten erläutert, auch *de arte Cabbaliſtica* ein Buch geſchrieben, zumal aber verſchiedene Mathematiſche Abhandlungen verfertiget (zzz), unter welchen ſeine *Calculationes Aſtronomicæ*, und ſeine *Introductio in Calculationem* (a), ihm den Nahmen des Calculatoris erworben haben (b). Welche Schrifften alle aber ſo rar ſind, daß man ſie ſelten in den Bibliothequen findet, daher ſich auch einige in denſelbigen verſtoſſen haben.

(rrr) Von dieſem berühmten Mathematico ſind die Nachrichten ſparſamer, als ſie ſeyn ſolten. Was wir von ihm wiſſen, hat uns PITSEVS *de Script. Angliæ ad A.* 1350. GAROLVS DE VISCH in *Biblioth. Ord. Ciſtercienſ. p. m.* 292. ed. Colon. VOSSIVS *de Scient. Mathem. c. XVIII. p.* 78. GADDIVS *de Script. non-Eccleſiaſt. T. II. p.* 326. MORHOF. *Polyhiſt. T. II. l. I. c.* 2. *p.*16. und *c.*13. *p.*75. und der Herr IO. CHRISTOPH. WOLFIVS in *not. ad Caſauboniana p.* 233. *ſqq.* geſammelt, welche von ihm nachzuſehen.

(sss) Rogerum oder Rogerium nennet ihn ſchon VIVES *de corrupt. artib. l. V. p.*413. *T I. Opp.* NAVDAEVS in *Addit. ad Hiſt. Ludov. XI. p.* 214. PITSEVS und DE VISCH *ll. cc.* das allgem. Hiſt. *Lexicon T. IV.* art. *Suiſſet p.* 530. ed. Baſil. Joannem aber heiſſet ihn VOSSIVS und GADDIVS *ll. cc.* Daß aber Richardus der rechte

rechte Nahme ſeye, erweißt der Herr Paſt. Wolfius *l.c. p.* 233. aus der Aufſchrifft ſeiner Calculationum, und ſo nennet ihn auch Scaliger *loco citando*, Casaubonus *Caſaubonian. p.* 24. Morhof. *l.c* und andere.

(ttt) Conf. Hagelgans. *de cognominibus eruditorum p.* 36.

(uuu) Pitseus und DeVisch. *ll. cc.*

(xxx) Scaliger *de Subtilit. Exerc. CCCXXIV. p. m.* 1028. nennet ihn virum, qui pene modum exceſſit humani ingenii; und *Exerc. CCCXL. p.* 1068. ſagt er von ihm: Er habe ſo ſubtil geſchrieben, daß ihn wenige genugſam, und wie es ſeyn ſoll, verſtehen; Er habe auch ſelbſt einen ſolchen Credit von ſeiner Gelehrſamkeit gehabt, daß, als er im Alter geleſen, was er in ſeiner Jugend geſchrieben, er darüber hefftig geweinet haben ſoll, entweder weil er ſeiner Gelehrſamkeit der Jugend erſt jetzt genoſſen, oder weil er das, was er in der blühenden Jugend geſchrieben, im Alter nicht wohl mehr verſtehen können. Er ſetzt hinzu, er wäre werth geweſen, daß er weder alt geworden, noch geſtorben wäre, wann er nicht in ein beſſeres Leben wäre verſetzt worden, und ſchreibe er dieſes um ſo lieber, weil er dieſem ſehr groſſen Mann vieles zu dancken habe, und noch mehr würde zu dancken gehabt haben, wann es ſeines Verſtandes Schwachheit zugelaſſen hätte, indem er ſich ehedeſſen ſehr fleiſſig in ihm geübet, ꝛc. Hingegen Vives *l.c.* ziehet gewaltig über Suiſſetum loß, wann er ſchreibt: Invectæ ſunt cavillationes ſtultarum ſubtilitatum, quas ipſi calculationes vocant,

quibus maximum dedit incrementum Rugerus Suicetus, Anglus: quas idcirco Joannes Picus quisquilias Suiceticas ſolitus erat aptiſſimo nomine nuncupare, quæ nihil penitus vel ad ſciendum conferunt, vel ad uſum aliquem. Er ſagt in folgendem, wie das eine Wiſſenſchafft heiſſen ſolle, wann man von ungewiſſen und leeren Dingen handle, de intentione, remiſſione, de raro ac denſo, de motu uniformi & difformi, uniformiter difformi, difformiter difformi? conf. MORHOF. *l.c. T. II. p. 76.* Wer von beyden recht habe, Scaliger, oder Vives und Picus, mögen diejenige beurtheilen, welche Suiſſeti Bücher ſelbſt einzuſehen bekommen, ohne welches ſich nichts ſagen läßt. Möglich iſt es wohl, daß die Algebraiſche Subtilitäten, welche Suiſſetus excolirt, Pico und Vivi unnützlich vorgekommen ſind. Ubrigens iſt hier nicht vorbey zu gehen, daß auch CARDANVS ſelbſt, den doch SCALIGER *l.c.* deßwegen getadelt, daß er Suiſſetum nicht genug erhoben, *de Subtilitate l. XVI. p.* 444. ed. Baſil. *A.* 1560. ihn und Scotum für die zwey berühmteſte Männer in Engeland halte. Man vergleiche damit CASAVBONI Urtheil in *Caſaubonianis p.* 24. wo er ihn ſubtiliſſimum, und ſein Buch *de Calculatione* opus diu optatum nennet, add. PITSEVS & DE VISCH. *ll. cc.*

(yyy) *Citati.*

(zzz) Seine Schrifften machen PITSEVS und DE VISCH *ll. cc.* nahmhafft. Merckwürdig iſt, was GABRIEL NAVDAEVS *de inſtruenda Bibliotheca p.* 86. berichtet, daß er deſſen opera in

kei-

keiner Bibliothec angetroffen. Wie dann auch Ovdinvs, der doch fast alle Bibliothequen in Franckreich, Italien und Engeland durchkrochen, in seinem Commentario *de Scriptoribus Ecclesiasticis* nichts von ihm hat, woraus zu schliessen, daß er in den Bibliothequen nichts von ihm müsse gefunden haben, das er hätte Pitseo beysetzen können. Ob übrigens der Haß und die Nachrede wider Suissetum, oder aber die Nachlässigkeit der damaligen Zeiten, welche die Mathematische Wissenschafften, zumal die Algebraische Materien, nicht geachtet, daran Schuld seye, läßt sich nicht sagen. Indessen macht doch dieser Mangel, daß dieser berühmte Mathematicus grossen Leuten selbst in Engeland nicht bekannt gewesen. Wie dann der Herr Baron **von Leibnitz** deßwegen den berühmten Englischen Mathematicum, Ioan. Wallisivm, erinnert, der desselbigen in der *Historia Algebræ* nicht gedacht hatte, *Tom. III. Operum* Wallisii *p.* 673. Conf. Ven. Wolf. *l. c. p.* 234. *seq.* Daß aber dessen Schrifften in den Englischen Bibliothequen doch anzutreffen seyen, ist aus Pitseo und den *Casaubonianis p.* 24. zu ersehen.

(a) *Introductorium ad calculationem, Venet.* 1505. *Calculationum Astronomicarum liber unus, Venet.* 1520. apud De Visch *l. c.* conf. *Casauboniana l. c.*

(b) Der Herr von Leibniz *l. c.* erinnert, Suissetus seye deßwegen in ausnehmendem Verstand Calculator genennet worden, quod gradus qualitatum sive formarum calculo subjecerit.

Allein aus der bißherigen Hiſtorie des ævi medii iſt zu ſchlieſſen, daß Suiſſetus dieſen Nahmen von dem Buch, das er geſchrieben hat, bekommen; wie alſo auch Lombardus den Nahmen des Magiſtri Sententiarum, Durandus den Nahmen des Speculatoris, Pabſt Ioannes XXI. den Nahmen des Summulatoris, u. ſ. w. von ihren Schrifften bekommen haben. Hieraus iſt nun zu beurtheilen, wie weit VOSSIVS *de Scient. Mathemat. l. c.* recht habe, wann er vorgibt, Suiſſet habe dieſen Nahmen bekommen von ſeiner Algebraiſchen Geſchicklichkeit und ſeiner zu bewundernden Subtilität; welches ſich doch noch viel ehender hören läßt, als wann MORHOF. *l. c. p.*75. Voſſium tadelt, daß er ihn unter die Mathematicos gezählet, indem er glaubt, er werde wegen ſeiner Philoſophiſchen Subtilität Calculator genennet; welcher doppelte Irrthum Morhofio aus den übel verſtandenen Worten Vivis, die oben angeführt worden, entſtanden, indem Morhofius eben ſo wenig, als Voſſius, Suiſſeti Buch zu ſehen bekommen. Daß es aber in der That ein Mathematiſches Buch ſeye, iſt aus CASAVBONI Ausſage *l. c.* zu erſehen, als der es aus der Orfurtiſchen Bibliothec ſelbſt in Händen gehabt, und durchgeſehen, auch befunden, daß es voll von Mathematiſchen Vorſtellungen ſeye.

XXIX.

XXIX.

Was kommt von *IOANNE BVRIDANO* zu mercken vor?

Er war von Bethune aus der Grafschafft Artois (c) gebürtig, und studierte erstlich und docirte hernach zu Paris (d), wo einige, wiewohl ohne genugsamen Grund, ihn zum Rectore Anno 1320. machen (e). Er soll Occam zum Lehrmeister gehabt haben, wie er dann die Sectam Nominalium nach Occamo starck vertheidiget, damit aber zuwegen gebracht hat, daß er nebst andern Nominalibus Franckreich räumen müssen (f). Da er dann sich nach Teutschland begeben, und zu Stifftung der Universität zu Wien Gelegenheit gegeben haben soll (g). Er hat Commentarios über Aristotelis libros Logicos, Metaphysicos, Ethicos und Politicos (h), auch eine eigene Logic geschrieben (i), und zu einem Logicalischen Sprüchwort Gelegenheit gegeben (k). Man muß ihn mit einem andern dieses Nahmens, der im Sec. XVII. ge-

lebt hat / Joanne Baptiſta de Buridan, nicht verwechſeln (l).

(c) Vid. VALERIVS ANDREAS in *Biblioth. Belg. pag.* 471. BAYLE *Dict. T. I.* art. *Buridan p.* 709.

(d) *Ibid.* wo man ſich auf IO. DVLLARDI *Præfat.* in *Logicam Buridani* berufft. Man erzählt bey Gelegenheit der Studenten-Jahre Buridani von ihm: Es habe die Gemahlin Königs Philippi Pulchri, Joanna von Navarra, eine ſolche Geilheit ausgeübt, daß ſie zur Vergnügung ihrer geilen Lüſte junge Studenten zu ſich bey Nacht kommen laſſen; wann ſie aber ihre Luſt mit ihnen gebüſſet, habe ſie dieſelbige aus ihrem Schlaf-Gemach durch das Fenſter in die Seine werfen, und ſie ertränckten laſſen, damit es nicht offenbar werde. Das habe auch Buridanum betroffen, der aber das Glück gehabt zu entrinnen; zu deſſen Angedencken er ein gewiſſes Sophiſma erfunden habe, welches Aſinus Buridani genennet werde, vid. BAYLE *l. c.* zumal der neueſten Edition. Dieſem gemeinen Mährlein aber ſetzet man billig entgegen, 1) daß man daſſelbige nicht beweiſen könne, indem es nicht genug iſt, auf eine ungewiſſe Tradition in einer die Ehre Königlicher Perſonen betreffenden Sache ſich beruffen; 2) daß Buridanus erſt um die Mitte des Sec. XIV. Profeſſor zu Paris geweſen ſeyn ſoll, da dieſe Königin, ſo im Anfang des Seculi gelebt, und das bekannte Collegium de Navarra geſtifftet, ſchon längſtens todt geweſen, ſo, daß ſeine Studenten-Jahre nicht wohl in den Anfang

ang des Sec. XIV. fallen können ; 3) daß in einem gewissen alten Tractat in msc. von A. 1471. so den Titul hat : *Commentariolus historicus de adolescentulis Parisiensibus per Biridanum, natione Piccardum, ab illicitis Reginæ cujusdam Franciæ cupiditatibus retractis*, dessen Bayle *l. c.* aus einem Teutschen Journal gedencket, gemeldet werde, daß Buridanus, als Professor zu Paris, die Jugend von dergleichen Gefahr abgehalten habe ; 4) daß das Sophisma, Asinus Buridani, nichts dergleichen bedeute, und gantz was anders sagen wolle, wie wir hernach hören werden ; 5) die beste raison, so dieses Mährlein widerlegt, ist diese, daß Buridanus Occami Schüler gewesen seyn soll, der erst nach Anno 1328. aus Franckreich sich nach Teutschland retirirt ; da aber Buridanus Marsilii ab Inghen Mit-Schüler gewesen, wie aus dessen eigenen Worten bey Bayle *l. c. not. (t) marg. p.* 709. erwiesen wird, er auch mit selbigem erst gegen das Ende des Seculi aus Franckreich entweichen müssen, und sich nach Teutschland geflüchtet, wo durch seine Veranlassung die Universität zu Wien gestifftet worden, so erst um das Ende des Sec. XIV. geschehen, so kan nicht wohl möglich seyn, daß Buridanus Occamum zu Paris gehöret, oder er muß wenigstens neunzig Jahr alt worden seyn, und dannoch erst um dreyzehen hundert und etliche zwantzig Occamum zu Paris gehört haben, welches, da es offenbar erweißt, daß Buridanus im Alter weiter hinaus zu setzen ist, als gedachte Königin gelebt, dieses renommirte Mährlein von selbst widerlegt.

(e) Das erhellet aus demjenigen, was bloß vorher angemercket worden; dann wann Buridanus A. 1396. noch gelebt, ſo iſt er, wann er auch damals ſchon 80. Jahr alt geweſen, um A. 1320. kaum gebohren geweſen. Ehender läßt ſich hören, wann LAVNOIVS in *Hiſt. Gymnaſ. Navarr. P. I. l. II. c. 2. p.* 15. bey BAYLE *l. c.* anmercket, daß Buridanus zu Paris florirt, und in groſſem Anſehen geſtanden unter dem Biſchoff Fulcone A. 1357. da Philippus von Valois regierte.

(f) Vid. AVENTINVS *Annal. l. VII. p.* 639. GABR. NAVDAEVS *Addit. ad Hiſt. Ludov. XI. p.* 203. *ſeq.* THOMASIVS *de Secta Nominalium Orat. XII. p.* 274. MORHOF. *Polybiſt. T. II. p.* 80.

(g) AVENTINVS *l. c.* und aus ihm THOMASIVS und BAYLE *ll. cc.* Von der Aufrichtung dieſer Univerſität iſt TRITHEMIVS *Annal. Hirſaug. Tom. II. ad A.* 1396. *p.* 300. nachzuſehen.

(h) Vid. VAL. ANDREAS *l. c.* BAYLE *l. c.* MORHOF. *l. c.*

(i) Sie iſt heraus mit einer **Vorrede** IO. DOLLARDI, conf. MORHOF. *l. c.*

(k) Es iſt nemlich von dieſem Buridano ein Sprüchwort entſtanden, Aſinus Buridani, über deſſen Bedeutung man ſich nicht vergleichen kan; wie dann BAYLE, der *l. c. not. C.* eine weitläufftige Anmerckung über den Aſinum Buridani gemacht hat, nicht weiß, ob er dadurch ein Sophiſma, das, man mag ſich hinwenden, wo man will, keinen Entſchluß faſſen läßt, oder was anders darunter verſtehen

)en ſoll. Man ſtellt nemlich einen Eſel vor, der :ben ſo hungrig als durſtig iſt, und zwiſchen einem Sack voll Haber, und einem Scheffel voll Waſſer ſtehet, und nicht weiß, was er ſich entſchlieſſen ſoll, und daher ohne Entſchluß vor Hunger und Durſt ſterben muß. Einige halten den Aſinum Buridani für die ſogenannte Eſelsbrücke der Scholaſticorum, deren ſchon RABELAIS *l. II. ch.* 18. *p. m.* 282. als eines Falls, da man ſich nicht entſchlieſſen kan, gedenckt. Es iſt aber Pons Aſinorum nach SAN-CRVCIO in *Dialectica Scoti l. I. c.* 3. §. 11. *n.* 94. ars inveniendi medium Syllogiſticum, ſive modus idealiter oſtendens, quo pacto extrema per negationem disjuncta copulentur; diciturque *pons*, quod, ſicut ponte ripæ fluminis, ſic medio extrema per negationem interciſa uniantur; dicitur quoque *aſinorum*, quia ex *I. Poſt.* 27. ea arte ſolertes a tardis diſcernuntur. Nach welcher Scotiſchen Beſchreibung der Dialectiſchen Eſels-Brücke, wann ſelbige mit Buridani Eſel einerley ſeyn ſoll, zu vermuthen ſtehet, Buridani Eſel ſeye eine Dialectiſche Erfindung geweſen, in Fällen, da man auf beyderley Seiten gleichgewichtige Argumenta hat, ein Mittel zu erfinden, um einen Entſchluß zu faſſen, und dieſe gegen einander ſtehende Dinge in einer Schluß-Rede durch einen gemeinſchafftlichen medium terminum zu vereinigen. Doch es iſt nicht nöthig, ſich über der Unterſuchung dieſer Eſels-Materie und Eſels-Logic aufzuhalten.

(l) Vid. BAYLE *l. c.*

XXX.

Wer hat sich nächst *Buridano* auf den Teutschen *Universitäten* unter den *Scholasticis* um diese Zeit berühmt gemacht?

Marsilius Ab Inghen oder Ingelheim, ein Teutscher, wiewohl ihn einige zu einem Engeländer machen (m). Er war ein Schüler Occami (n), und ein Vertheidiger der Sectæ Nominalium (o), lehrte auch um A. 1370. zu Paris mit grossem Ruhm (p); welches den Herzog von Bayern und Pfaltz-Grafen Rupertum, als er A. 1386. die hohe Schul zu Heidelberg gestifftet, und vom Pabst Urbano VI. die Confirmation davon erhalten hatte, bewogen, denselbigen von Paris nach Heidelberg zu beruffen, und ihn zum ersten Rectore und Professore Theologiæ zu machen (q). Welche Stelle Marsilius auch mit grossem Ruhm verwaltet, und dabey ein Canonicat zu Cölln genossen hat (r). Er starb A. 1394. den 10. (s) Aug. oder, wie andere wollen, A. 1396. (t), und liegt zu Heidelberg in der St. Peters-Kirche begraben

graben. Von ſeinen Schrifften iſt das meiſte noch nicht edirt (u).

(m) BALEVS *Cent. VII. c.* 5. macht ihn zu einem Engeländer, worinnen ihm TRITHEMIVS *de Script. Eccl. c.* 668. *p.* 156. vorgegangen, wiewohl dieſer letztere nicht vergeſſen hat, zu erinnern, daß ihn einige für einen Teutſchen halten, denen er ihre Meynung frey läßt. Für die letztere ſtreitet der Nahme Inghen, ſo eben ſo viel iſt als Ingelheim, welcher Nahme noch in einer vornehmen Freyherrlichen Familie bekannt iſt: Wie dann damaliger Zeiten Mode geweſen, die Gelehrte von ihrem Vaterland zu benennen. WHARTON. *Append. ad* CAVE *Hiſt. lit. Script. Eccl. p.* 52. hält ihn auch für einen Teutſchen.

(n) Conf. IAC. THOMASIVS *de Secta Nominalium orat. XII. p.* 274.

(o) Man beſehe hievon ein Excerptum aus einer Oration dieſes Marſilii bey BAYLE *Dict. T. I.* art. *Buridan*, *marg. not.* (†) *p.* 709. und vergleiche damit THOMASIVM *l. c.*

(p) TRITHEMIVS *l. c.* nennet ihn einen in der H. Schrifft und in der Philoſophie vortreflich gelehrten Mann.

(q) Das bezeugt TRITHEMIVS *Annal. Hirſaug. T. II. ad A.* 1410. *p.* 331. ausdrücklich: Rogatu principis a Schola Pariſiorum evocatus. Es iſt demnach falſch, wann IAC. THOMASIVS *l. c.* vorgibt, Marſilius ab Inghen ſeye mit Buridano aus Franckreich zu entweichen gezwungen worden, und habe erſt, wie er nach

Teutſchland gekommen, dieſe hohe Schule anzulegen Gelegenheit gegeben. Soviel aber iſt richtig, daß Ludovicus XI. nebſt anderer Nominalium auch Inghenii Schrifften verbieten laſſen, vid. NAVDE *Additions à l' hiſtoire de Louis XI. p.* 203. MORHOF. *Polyhiſt. lit. T. II. l. I. c.* 13. *p.* 80.

(r) TRITHEMIVS *de Script. Eccl. l. c.* aus Wimphelingio.

(s) IDEM *l. c.*

(t) Vid. BAYLE *l. c.* wo aus deſſen eigenen Schrifften dieſes erinnert wird.

(u) Einige recenſirt TRITHEMIVS *l. c.* und darunter auch eine *Dialecticam notabilem* und einen *Commentarium in Ariſtotelem.* Noch mehrere aber BALAEVS *l. c.* Ein *Commentarius in Magiſtrum Sententiarum* von ihm iſt *Argent.* 1501. edirt. So beruft ſich auch BAYLE *l. c.* auf eine Oration von ihm, ſo unter dem Titul: *Oratio dictiones, clauſulas & elegantias Oratorias, diſtinctis characterum notis ſignatas, complectens*, zu Heidelberg 1499. 4. herausgekommen.

XXXI.

Iſt noch ein berühmter *Philoſophus* um dieſe Zeit bekannt?

Ja, ein Engeländer, Nahmens GVALTERVS BVRLEY oder BVRLAEVS (x), ein clericus ſecularis, den aber ei-

einige zu einem Franzoſen machen. Er ſtudierte zu Oxfurt, und hörte daſelbſt Ioannem Duns Scotum, und hatte Occamum zum Mitſchüler. Nachdem er zu Paris promovirt hatte, begab er ſich wieder nach Hauſe, lehrte zu Oxfurt, und widerſetzte ſich Scoto und ſeinen Anhängern aus allen Kräfften. Seine Gelehrſamkeit brachte ihm den Nahmen eines Doctoris Plani & Perſpicui zuwegen, und verhalf ihm zu der Stelle eines Præceptoris bey Eduardo III. Er florirte um A. 1337. und hinterließ neben vielen Philoſophiſchen Schrifften (y) auch eine Philoſophiſche Hiſtorie, aus welcher man den Zuſtand und die Beſchaffenheit dieſer Wiſſenſchafft in den Seculis Scholaſticis beurtheilen kan (z).

(x) Vid. Balevs *Cent. V. c.* 42. Pitsevs *p.* 435. Wharton. *ad* Cave *Hiſt. lit. Script. Eccleſ. p.* 23. Gerh. Io. Vossivs *de Hiſt. Lat. l. II. p.* 515. nach deſſen Bericht er A. 1275. gebohren worden.

(y) Man hat von ihm eine *Expoſitionem in libros Ethicos Ariſtotelis*, einen *Commentarium in Iſagogen Porphyrii*, *Gilbertum Porretanum & artem veterem*, einen Tr. *de intenſione & remiſſione formarum*, und viel anders mehr.

(z) Eine ausführliche Nachricht von dieſer Hiſtoria Philoſophica gibt der Herr HEVMANNVS *Act. Phil. Vol. III. p.* 283. *ſeqq.* aus welcher zu erſehen, wie ſchlecht der gute Burlæus in der Philoſophiſchen Hiſtorie bewandert geweſen, und wie mächtige Schnitzer er gemacht, deren einige ſchon VOSSIVS *l. c.* angemercket hat. Andere, welche dieſes Buchs gedacht haben, werden in den *Act. Phil. l. c. p.* 295. genennet, add. DORNIVS *ad* IONSIVM *de Script. Hiſt. Phil. l. III. c.* 20. §. 8. *p.* 110.

XXXII.

Wer iſt *PETRVS DE ALLIACO* geweſen?

Ein Franzoſe (aa) aus der Piccardie, wo er zu Compiegne A. 1350. von geringen, aber ehrlichen Eltern gebohren worden. Sein Nahme heißt in ſeiner Mutterſprache d' Ailli, welcher im Lateiniſchen gemeiniglich durch de Alliaco oder Ailliaco ausgedrücket wird. Um A. 1372. begab er ſich nach Paris in das Collegium de Navarra, wo er einen Bourſier (bb) unter den ſtudioſis Theologiæ abgab. Daſelbſt proſequirte er ſeine Studien mit ſolchem Fleiß und Erfolg, daß er ſowohl einen vortreflichen Philoſophum nach der Mode

Mode ſeiner Zeit, als auch einen guten Prediger abgab. Das bahnte ihm den Weg zu ſeiner Beförderung. Wie er dann A. 1380. den Doctors-Hut und zugleich ein Canonicat zu Noion bekam. Vier Jahre darauf wurde er wieder nach Paris beruffen, wo er die Stelle eines Grand Maitre in dem Collegio von Navarra bekam, und zugleich Profeſſor Theologiæ & Philoſophiæ wurde. Er lehrte auch mit einem ungemeinen applauſu, und hatte viele Schüler, unter welchen auch die hernach berühmte Lehrer, Ioannes Gerſon (cc) und Nicolaus de Clemangis (dd) waren. Dabey nahm er ſich der Univerſität in der Materie von der Empfängnis Mariä ſowohl mündlich als ſchrifftlich an (ee), wodurch er ſich in ſolches Anſehen ſetzte, daß er bey Carolo VI. Almoſenier (ff), und zugleich Cantzler der Univerſität wurde, welchem die Stelle eines Theſaurarii in der Capelle zu Paris fünf Jahre darauf folgte. Seines Anſehens und Gelehrſamkeit bediente er ſich ſonderlich, das in der Kirche waltende Schiſma zu heben. A. 1395. bekam er das Bißthum Puy en Vellay, und

und das Jahr darauf das Bißthum Cambray (gg). Bey Pabſt Bonifacio IX. und Benedicto XIII. galt er ſehr viel, und auf dem Concilio zu Piſa A. 1409. wußte er ſich durch ſeine Gelehrſamkeit und Klugheit in ſehr groſſe Hochachtung zu ſetzen. Zwey Jahr darauf bekam er den Cardinals-Hut, und wurde als Päbſtlicher Legat nach Teutſchland geſchickt, wo er auf dem Concilio Conſtantienſi in der dritten Seſſion das Præſidium, und in die wichtigſte Handlungen dieſes Concilii einen groſſen Einfluß hatte, ſo man ſich anderer Orten zeigen laſſen muß. Endlich ſtarb er A. 1425. (hh), und hinterließ ein groſſes Vermögen, welches er theils dem Collegio von Navarra widmete, theils zu Seel-Meſſen für ſeine Seele vermachte. Von ſeinen hypotheſibus von der geiſtlichen und weltlichen Gewalt (kk), von der Gegenwart Chriſti im H. Abendmahl (ll), und andern Materien muß in der Kirchen-Hiſtorie gehandelt werden. Hier aber iſt vornemlich zu erinnern, daß er der Ariſtoteliſchen, nach Scholaſtiſcher Art aufgeputzten Philoſophie ungemein erfahren (mm),

zu-

zumahl aber in der Logica Scholastica nach der Art der Nominalium sehr geübt gewesen (nn), wie er dann dadurch im Disputiren unüberwindlich gewesen seyn soll (oo). So hat er auch *de natura animæ* und über Aristotelis Meteora geschrieben, und sich dadurch in den Credit eines grossen Philosophi gesetzet. Daß er aber ein so grosser Philosophus nicht gewesen seye, ist daraus zu ersehen, daß er ein grosser Liebhaber und Verehrer der Astrologiæ judiciariæ gewesen, vieles davon geschrieben, und sich darinnen auf verschiedene Art vergangen hat (pp).

(aa) Dieses berühmten Theologi und Cardinals haben nicht nur die Scriptores Historiæ literariæ Ecclesiasticæ, TRITHEMIVS *c.* 729. *p.* 167. und MIRAEVS in *Auctar. p.* 84. BELLARMINVS *ad A.* 1410. LABBEVS *T. II. p.* 179. *seqq.* WHARTON. *Append. ad* CAVEI *Hist. lit. Script. Eccl. p.* 55 *seq.* OVDINVS *de Script. Eccl. T. III. p.* 2294. und andere gedacht, sondern auch seiner diejenige, welche die Historiam Cardinalium beschrieben, als SANDERVS in *Elog. Cardinal. p.* 434. FRIZON. in *Gallia purpurata*, AVBERY *Histoire des Cardinaux T. II.* und andere nicht vergessen; ingleichen die Gebrüder SAMMARTHANI in *Gallia Christiana*, unter den Episcopis Cameracensibus, BVLAEVS in *Hist.*

Hiſt. Univerſ. Pariſ. Sec. VII. ferner diejenige, welche die hiſtoriam literariam berührt, als LE CROIX DU MAINE in *Biblioth. Franc. p.* 381. VOSSIUS *de Hiſt. Lat. l. III. c.* 5. *p.* 548. BAYLE *Dict. T. I.* art. *d' Ailli p.* 116. HENDREICH. *Pandect. Brandenburg.* unter dieſem Articul ſeiner Erwähnung gethan. Weil er auch an dem Concilio zu Coſtnitz einen groſſen Theil gehabt, ſo iſt er ſowohl von denjenigen, welche die Kirchen-Hiſtorie des Sec. XV. überhaupt, als auch die Hiſtorie dieſes berühmten Concilii inſonderheit ausgeführt, zumahl aber von dem Herrn Prof. HERMANNO VON DER HARDT in den *Actis Concilii Conſtantienſis*, und dem Herrn IAQVES LENFANT in der *Hiſtoire de Concile de Conſtance* berühret worden. Niemand aber hat von Petro de Alliaco ausführlicher gehandelt, als die zwey berühmte Sorbonniſten, IO. LAVNOIVS und LVD. ELLIES DV PIN, jener in der *Hiſtoria Regii Navarræ Pariſienſis Collegii* P. *III. l. I. c.* 4. *p.* 467. *ſeqq.* deſſen ſich faſt alle nach ihm bedienet haben, dieſer aber in denen den von ihm edirten *Operibus Gerſonis* vorgeſetzten *Gerſonianis*, wo *l. II. c.* 2. *p.* 37. *ſeq.* nicht nur von ſeinem Leben, ſondern auch von ſeinen Schrifften ausführliche Nachricht gegeben wird. Aus welchen Quellen diejenige, welche eine ausführliche und umſtändliche Nachricht von dieſem renommirten Cardinal verlangen, ſich vollkommen werden vergnügen können.

(bb) Burſarius. Auf den Teutſchen Univerſitäten nennet man es einen Communitäter.

(cc) Von

(cc) Von diesem berühmten Parisischen Cantzler, gibt nach vielen andern, welche die Scriptores Ecclesiasticos vorstellig gemacht haben, Lvd. Ellies Dv Pin in der von ihm besorgten neuen und prächtigen Edition dessen Schrifften, *Antwerpiæ* oder vielmehr *Amstelodami* 1706. *Tom. V.* wo er *Tom. I.* unter dem Titul *Gersoniana* nicht nur von Gersonis, sondern auch Petri de Alliaco, Nicolai de Clemangis und anderer Coætaneorum Leben handelt, und was nur zur gelehrten Historie dieses berühmten Mannes gehöret, mit vieler Gelehrsamkeit und Fleiß zusammen getragen hat, vid. *Acta Erud.* 1706. *Jul. p.* 289. *seqq.* Ovdinvs *de Script. Eccl. T. III. pag.* 2263. *seqq.*

(dd) Nicolaus de Clemangis war von einem Dorf bey Chalon dieses Nahmens gebürtig. Im zwölfften Jahr seines Alters kam er nach Paris, und wurde in dem Collegio Navarrensi aufgenommen, wo er in der Theologie, Poesie und Beredsamkeit unvergleichlich zugenommen: wiewohl er aus Demuth niemals Doctor werden wollen. Seine nette Schreib-Art brachte ihn bey Pabst Benedicto XIII. A. 1407. zu Avignon zu dem Amt eines Secretarii; wie aber der Pabst Händel mit dem König in Franckreich bekam, mußte er es auch entgelten, wurde aber doch wieder ausgesöhnet, und kam wieder zu dem Amte eines Thesaurarii zu Langres, darauf wurde er Cantor zu Bajeux, und endlich begab er sich in das Collegium Navarricum, wo er A. 1440. starb. Von ihm und seinen Schrifften geben auser

ſer den Hiſtoriis literariis Scriptorum Eccleſiaſticorum TRITHEMII, WHARTONI, DUPINII, OUDINI und anderer, IO. LAUNOIUS in *Hiſtoria Collegii Navarrici P. III. l. II. c. 3. p. 578. ſeqq.* und der Herr HERM. VON DER HARDT *T. I. Actor. Concil. Conſtant. P. II. p. 71. ſeqq.* der Herr D. WEISMANN. *Hiſt. Eccl. Sec. XV. p. 1003. ſeqq.* mehrere Nachricht.

(ee) Es läugnete ein Jacobiner die unbefleckte Empfängnis Mariä, welche von der Univerſität war feſt geſtellet worden, welchen Petrus de Alliaco zu widerlegen ſuchte.

(ff) Doch beſehe man hieben BAYLE *l. c. not. c.*

(gg) Vid. SAMMARTHANI *l. c.*

(hh) Uber dem Jahr ſeines Todes iſt man nicht einig, indem es etliche in A. 1416. andere in A. 1425. andere in A. 1426. ſetzen, vid. LABBEUS *l. c.* VOSSIUS *l. c.* BAYLE *l. c. not. D.*

(kk) Er unterwarf die weltliche Gewalt der geiſtlichen, wovon er verſchiedenes geſchrieben, womit er bey ſeinen Lands-Leuten wenig Danck verdienet hat.

(ll) Conf. BAYLE *l. c. not. H.*

(mm) TRITHEMIUS *l. c.*

(nn) Man beſehe hievon eine merckwürdige Stelle WESSELI GANSFORTII bey LAUNOIO *l. c. p. 469.* und bey BAYLE *l. c. not. B.*

(oo) Deswegen wurde ihm das Prædicat: Aquila Franciæ & aberrantium a veritate malleus indefeſſus, beygelegt.

(pp) Die

(pp) Die hieher gehörige Schrifften Alliaci werden in den Catalogis Historiæ literariæ Ecclesiasticæ recensirt. Wie weit er darinnen gegangen, ist daraus zu ersehen, daß er behauptet, man habe können die Geburt Christi aus der Astrologie vorher sagen. Ein mehrers ist hievon bey Vossio *de Scient. Mathemat. c. XXXVIII.* §. 14. *p.* 215. und Bayle *l. c. not. F. p.* 117. nachzusehen, welche beyde seine Unwissenheit in der Chronologie dabey bemercket.

XXXIII.

Was ist von *IOANNE WESSELO* zu mercken?

Er hieß (qq) von seinem Vater Ioannes Hermanni, Wesselus aber von seinem Groß-Vater, und trug auch den Nahmen Gansfort oder Goerfort von einem Westphälischen Flecken, daher sein Geschlecht gebürtig war (rr). Er wurde A. 1419. zu Gröningen gebohren, und weil er frühzeitig seine Eltern verlohren (ss), so wurde er von einer guthertzigen Weibs-Person erzogen, und mit ihrem Sohn nach Swoll zu den Canonicis Regularibus Ordinis S. Hieronymi geschickt, wo er sich in der Hebräischen, Grichischen (tt) und Lateinischen Sprache,

che, Oratorie, Philoſophie und Theologie feſt ſetzte. Von dar gieng er nach Cölln (uu); weil ihm aber die Scholaſtiſche Philoſophie nicht anſtändig war (xx), ſo ſuchte er die Platoniſche hervor, und ſahe ſich in derſelbigen um, laſe dabey fleiſſig in Theologiſchen Schrifften (yy), und begab ſich endlich nach Heidelberg, um daſelbſt die Theologie zu profitiren (zz), welches ihm aber nicht geſtattet wurde, weil er kein Doctor Theologiæ war, und man ihm dieſen Gradum nicht geben wolte, weil er ein Laye war. Er mußte ſich demnach mit der Philoſophie begnügen, in welcher er ſich wacker herum that, und, da er die Univerſitäten zu Löven und Paris beſuchte, ſich in den damaligen Streitigkeiten der Nominalium und Realium hervorzuthun bemühete, damit aber ſoviel ausrichtete, daß er aus einem Reali ein Formalis, und aus einem Formali endlich ein Nominalis wurde (aaa). Er ſoll auch, wie einige vorgeben, eine Reiſe nach Grichenland gethan haben (bbb), um die Grichiſche Sprache noch beſſer zu erlernen, und ſodann mit dem Franciſcaner-General, Fran-

Franciſco Roverio, auf das Concilium zu Baſel gegangen ſeyn, wo er ſich durch ſeine Gelehrſamkeit in groſſes Anſehen zu ſetzen gewußt; von dar aber ſoll er mit ihm wieder nach Paris gekommen, und, da Roverius unter dem Nahmen Sixti IV. Pabſt worden, ſich eine fette Präbende haben ausbitten können, das er aber nicht gethan habe, ſondern darauf von Rom hinweg in ſein Vaterland gegangen ſeyn ſoll, wiewohl man hierbey noch viele gründliche Schwierigkeiten findet (ccc). Er ſtarb endlich A. 1489. d. 4, Oct. zu Gröningen (ddd). Er hatte eine groſſe Parrheſie und Muth zu reden, und die eingeriſſene Irrthümer zu beſtraffen, worüber er bey nahe den Inquiſitoribus in die Hände gekommen (eee). Einige vermiſchen dieſen Ioannem Weſſelum Gansfort, der ſeiner Gelehrſamkeit wegen Lux Mundi und Magiſter Contradictionum genennet worden, mit Ioanne de Weſalia, dem ſie das meiſte von Weſſelo zuſchreiben (fff). Seine Schrifften ſind nach ſeinem Tod von den Mönchen meiſtens verbrannt worden (ggg).

(qq) Von

(qq) Von dieſem berühmten Niederländiſchen Philoſopho und Theologo findet man Nachricht bey MATTHIA FLACIO in *Catalogo teſtium veritatis l. XIX. p.* 1908. VBBONE EMMIO in *Effigiebus & Vitis Profeſſorum Academiæ Græninganæ p.* 12. *ſeqq.* SVFFRIDO PETRI *de Scriptor. Friſ. Dec. VIII. p.* 46. *ſeqq.* FRANC. SWERTIO in *Athenis Belgicis p.* 699. MELCH. ADAMI in *Vitis Philoſophorum p. m.* 21. *ſeqq.* WHARTONO *Append.* ad CAVEI *Hiſt. lit. Script. Eccl. p.* 125. HENR. LVDOLF. BENTHEMIO im **Holländiſchen Kirchen- und Schulen-Staat** *P. II. c.* 4. §. 9. *p.* 175. *ſeqq.* CAS. OVDINO *de Script. Eccl. T. III. p.* 2707. *ſeqq.* in dem **Allgemeinen Hiſtoriſchen** *Lexicon P. IV. p.* 866.

(rr) Er wird auch von RVDOLPHO AGRICOLA, ſeinem vertrauten Freund, und andern Baſilius genennet.

(ss) Er ſoll auch an einem Fuß einen krummen Schenckel gehabt, und mit den Augen geſchielet haben.

(tt) Die Grichiſche Sprache erlernete er von den Prediger-Mönchen, welche damals von Byzanz kamen, welche nebſt etlichen Juden ihm auch einen Geſchmack von dem Hebräiſchen, Chaldäiſchen und Arabiſchen gaben, conf. *citati*, BENTHEM. *l. c. p.* 179.

(uu) Die Urſache, warum er von Zwoll, wo damals eine berühmte Schule geweſen, weg- und nach Cölln gegangen, ſoll geweſen ſeyn, weil man

sich über ihn beschweret, so, daß er auch eine Apologie für sich schreiben müssen, *ib.*

(xx) Sonderlich zog er über die Scholasticos los, und machte Albertum, Thomam, und andere herunter; wie er dann auch einem gewissen jungen Menschen, der ihn um Rath gefragt, wie er seine Studien angreiffen solte, gerathen, er solle die alte Scribenten den neuern Scholasticis vorziehen: Fore enim brevi, ut Doctores illi irrefragabiles, cucullati, atrati & albati in ordinem se dignum redigerentur, *ib. p.* 182 183.

(yy) Sonderlich lase er, da er zu Cölln war, die Schrifften des Benedictiner-Abts, Ruperti Tuitiensis, fleissig, welche er bey Durchsuchung der Benedictiner-Klöster gefunden hatte, schrieb auch vieles daraus ab.

(zz) Der Herr Benthem. *l. c. p.* 179. berichtet, er seye vom Pfaltzgrafen Philippo dahin beruffen worden, die Theologie zu dociren.

(aaa) Hievon ist eine Epistel von ihm an Jac. Hoeck *p.* 877. *Opp.* edit. Amstelod. Zeuge. Man vergleiche damit Iac. Thomasivm *de Secta Nominalium Orat. XII. p.* 273. Benthem. *l. c. p.* 180. *Historiam de ideis Sect. II.* §. 4. *p.* 207. Es ist sich aber über diese Veränderung aus zweyerley Ursachen zu verwundern: Einmahl, weil Wesselus an der Scholastischen Philosophie keinen Geschmack mehr gefunden, wie er doch diesen Grillenfängereyen anhangen, und eine Sectam Scholasticam ergreiffen können? Und dann, wie er von den Realibus zu den Nominalibus überge-

hen können, da er ſich doch in die Platoniſche Philoſophie zu verlieben angefangen, deren idéen ſich viel beſſer für die Reales als Nominales ſchicken. Doch iſt bey dem erſten zu mercken, daß, obgleich Weſſelus die barbariem philoſophiæ Scholaſticæ einzuſehen angefangen, und die Platoniſche Philoſophie in verſchiedenem derſelbigen vorgezogen, weil er geglaubt, ſie komme mit der Chriſtlichen Religion beſſer überein, er dannoch in der Philoſophie nichts reformirt, ſondern noch im Hauptwerck an dem alten Schlendrian hangen geblieben, welches aus dieſer Ergreiffung der Sectæ der Nominalium deutlich zu erſehen; daher wir ihm auch lieber unter den Scholaſticis, als unter den Reformatoribus Philoſophiæ eine Stelle anweiſen wollen. Was aber das andere anlangt, ſo mag entweder Weſſelus die principia philoſophiæ Platonicæ nicht ſo tief eingeſehen haben, daß er die Lehre von den idéen genugſam verſtanden, und mit den Sätzen der Realium & Nominalium vergleichen können; oder aber er hat nach den Lehr-Sätzen der jüngern Platonicorum, deren Schrifften ihm vermuthlich, weil er Griechiſch verſtanden, unter die Hände gekommen, gelernet, daß die ideæ in intellectu divino ſich befinden, und nicht von ihm beſonders exiſtiren; welches ſich endlich noch, wiewohl auch nicht zum allerbeſten, mit der Meynung der Nominalium, welche die Stoiſche Lehre von den idéen hatten, vereinigen läßt. Doch iſt überhaupt unmöglich, was eigentliches davon zu ſagen, weil nicht bekannt iſt, in wie weit Weſſelus die Platoniſche Philoſophie approbirt habe. (bbb)

(bbb) Es wollen es aber die Umstände des Lebens Wesseli nicht wohl zugeben.

(ccc) Ubbo Emmius *l. c.* erzählt es also, dem es die andere nachgeschrieben. Man findet aber dabey viele Schwierigkeiten. Dann wann Wesselus A. 1419. gebohren worden, wie einhellig eingestanden wird, so ist er A. 1431. da das Concilium zu Basel angefangen worden, erst zwölf Jahr alt gewesen, folglich hat er, da er selbiger Zeit noch so jung war, nicht wohl daselbst können gewesen seyn, zumahl dieses erst nach seinen Reisen und Besuchung der Universitäten soll geschehen seyn, und er mehr als siebenzehen oder achtzehen Jahr nicht alt seyn können, wann wir auch zugeben wolten, daß er nicht gleich im ersten Jahr auf das Concilium zu Basel gekommen: Ferner so ist Franciscus della Rovera gebohren worden A. 1414. und ist demnach A. 1431. seqq. erst 17. bis 19. Jahr alt gewesen; da er nun erstlich Doctor Theologiæ worden, zu Bononien, Pavia, Siena, Florenz und Perugia gelesen, sodann Provincial in Ligurien, nach dem Procurator seines Ordens an dem Römischen Hof, nachmals General-Vicarius in Italien, und sodann erst General seines Ordens, und endlich Cardinal, und A. 1471. Pabst worden, so ist unmöglich, daß er um die Zeiten des Baselischen Concilii als General der Franciscaner daselbst gewesen seye. So ist auch Wesselus um die Zeit, da Sixtus Pabst worden, schon lange wieder in seinem Vaterland gewesen; daher man diejenige Rede, welche der Pabst zu Wesselo gethan, als

er an statt etwas grossen sich die Hebräische und Grichische Bibel aus der Bibliotheca Vaticana ausgebeten, billig unter die Histör'gen zu zählen hat, dergleichen noch mehr auf Wesseli Credit, aber gar unbillig, von diesem Pabst erzählet werden. Wer eine Probe davon haben will, lese BAYLE *Dict. T. IV.* art. *Sixte IV. p.* 220. die *not.* B. aber mit genugsamer Vorsichtigkeit. Ubrigens läugnet OVDINVS auch *l. c.* daß Wesselus jemals zu Heidelberg oder Basel docirt, (wo einige vorgeben, daß er Reuchlinum in dem Ebräischen unterrichtet habe,) sondern er seye zu Gröningen als Lehrer lange Zeit gestanden, habe endlich den gradum Doctoris zu Cölln angenommen, und sich auf der Schul-Catheder und dem Predigt-Stuhl hervorgethan; wie weit dieses alles aber richtig seye, das muß an einem andern Ort untersuchet werden. Nur soviel mercken wir hiebey noch an, daß, da Wesselus in vielen Stücken von der Lehre der Römischen Kirche abgegangen, und hart davon gesprochen, wie hievon LVTHERI Zeugnis in der seinen Schrifften vorgesetzten **Vorrede** nebst andern zeuget, es nicht wohl seyn könne, daß er bey Pabst Nicolao V. und Sixto IV. soviel gegolten haben soll, als sich Emmius träumen läßt, dem es andere ohne weitere Erwegung und Untersuchung nachgeschrieben haben.

(ddd) Was für Anfechtungen er vor seinem Ende gehabt, und wie er dieselbige überwunden, erzählet aus angeführten Scriptoribus ADAMI *l. c.* BENTHEM *l. c. p.* 183. wo er auch anmercket, daß

daß ihm im Alter das Gesicht so dunckel worden, daß er nimmer recht lesen können; dahingegen ADAMI *l. c.* berichtet, er habe die kleinste Schrifft bis an sein Ende ohne Brillen lesen können. Die Worte des Kirchen-Buchs der Kloster-Kirche der Virginum Spiritualium zu Gröningen, wo er begraben liegt, führt BENTHEM. *l. c. p.* 184. ebenfalls an, wo er Vir in tota Philosophia universalis genennet wird; wie dann auch D. Paulus Palantinus in dem ihm errichteten Epitaphio, das *l. c. p.* 185. und bey OVDINO *l. c. p.* 2714. zu finden, ihm unter andern das Prædicat beylegt:

Philosophos inter qui Leo fortis erat.

Und weiter unten:

At laus una viro, qui totum scibile scivit.

Dergleichen wir oben schon von Alano ab Insulis auch angemercket haben.

(eee) Er gedencket selbst in einer Epistel, daß, als Ioannes de Wesalia (von welchem wir alsbald das mehrere gedencken werden) von der Inquisitoribus verdammt worden, er geglaubt, sie werden ihm alsbald auf die Haube gehen. Daß sie sich aber nicht also an ihn reiben dörffen, machte, weil Wesselus bey dem Bischoff zu Münster, und sonderlich bey dem Bischoff zu Utrecht, David de Burgundia, sehr viel gegolten.

(fff) Das ist sonderlich WHARTONO *l. c.* begegnet, welcher zwar erinnert, daß Ioannes Wesselus und Ioannes de Wesalia, welche zu einer Zeit gelebt, von einander unterschieden seyen, meynet aber, was von Wesselo Gansfortio er-

zählet werde, gehe meiſtens dieſen Ioannem de Weſalia an. Nun iſt zwar an dem, daß Ioannes de Weſalia, das iſt, von Weſel, woher er gebürtig geweſen, um A. 1460. florirt, und erſtlich zu Erfurt docirt, hernach einen Prediger zu Worms abgegeben, wo er wegen verſchiedener von der Römiſchen Kirche abgehenden Lehrſätze in die Inquiſition gerathen, welche etliche paradoxa verzeichnet, die er revociren müſſen, und welche ſich in ORTVINI GRATII *Catalogo rerum expetendarum & fugiendarum f.* 163. befinden, von welchem GESNER. in *Biblioth. p.* 462. IO. WOLF. *T. I. Lectionum memorabilium p.* 874. OVDINVS *de Scriptor. Eccleſ. T. III. p.* 2715. nachzuſehen. Er iſt auch ein guter und vertrauter Freund Weſſeli geweſen; allein was von Weſſelo erzählet wird, gehet denſelbigen nicht an.

(ggg) HARDENBERGIVS berufft ſich bey OVDINO *l. c. p.* 2713. auf Leute, die es ihm erzählt, und mit ihren eigenen Augen geſehen haben: OVDINVS aber meynet, Hardenbergius ſeye hintergangen worden, und es ſeye nicht wahr, daß man mit Weſſeli Schrifften alſo habe umgehen dörffen, theils weil man ihn ehrlich begraben, und ein ihm rühmliches Epitaphium gemacht, theils weil ein mſc. von einem Grichiſchen Neuen Teſtament, das Weſſelo gehöret, in ein Mönchs-Kloſter zu Swoll gekommen; woraus er ſchließt, daß die andere Bücher dieſes Mannes auch dahin gebracht worden. Allein das erſte hindert nicht, daß nicht nach Weſſeli Tod die Feinde deſſelbigen un-

unter den Bettel-Mönchen, so viel sie von seinen Schrifften habhafft werden können, nicht zwar offentlich, aber doch in ihren Klöstern verbrannt haben, weil sie sich bey seinen Lebzeiten nicht an ihn wagen dörffen: Und das andere macht keinen Schluß auf dessen eigene Schrifften. Was von denselbigen noch übrig, ist unter dem Titul: *Farrago rerum Theologicarum*, mit Lutheri Vorrede, *Basil.* 1523. 4 und vermehrt *Groningæ* 1614. und *Marpurgi* 1617. 4. edirt.

XXXIV.

Wer war endlich *GABRIEL BIEL?*

Er war ein Teutscher, nach einiger Meynung aus der Schweitz, nach anderer Vorgeben aber von Speyr, oder auch von Tübingen, gebürtig (hhh). Als Eberhardus Barbatus, Graf von Würtemberg, die Universität zu Tübingen A. 1477. stifftete, berief er diesen Biel nebst Ioanne Nauclero, der das Jus Canonicum dociren solte, dahin zum Professore Theologiæ; welchem Beruf er auch gefolget, und mit grossem Ruhm (iii) auf dieser neuen Universität gelehret, und sich bey Eberhardo in grosse Gnade gesetzet hat. Auf die letzte nahm er

den Ordinem Clericorum Vitæ Communis an, und ſtarb, wie die meiſte wollen, A. 1495. (kkk), hinterließ auch verſchiedene, meiſtens Theologiſche Schrifften. Er war ein Occamiſte (lll), und der Sectæ Nominalium zugethan.

(hhh) Von Biel kan TRITHEMIVS *de Script. Eccl. c.* 903. *p.* 215. MIRAEVS in *Auctar. p.* 89. BELLARMINVS und LABBEVS *de Scr. Eccl.* POSSEVINVS in *Appar. S.* WHARTON *l. c. p.* 126. ADAMI *Vit. Philoſoph. p.* 13. *b.* MORHOF. *Polyh. T. II. l. I. c.* 13. *p.* 77. HENDREICH. *Pandect. Brandenburg. p.* 571. und der Herr D. WERNSDORFIVS in einer eignen diſſ. *de Gabriele Biel, Wit.* 1719. FISCHER. in *Vita Io. Gerhardi p.* 40. nachgeſehen werden.

(iii) TRITHEMIVS *l. c.* nennet ihn einen in der H. Schrifft und in der weltlichen Philoſophie vortreflich gelehrten Mann, von einem excellenten Ingenio, auch einem guten Leben und Wandel, der auf der Univerſität Tübingen viele Schüler in der Theologie und Philoſophie unterrichtet: Und MIRAEVS heißt ihn *l. c.* illuſtre ſidus inter clericos vitæ communis. Es iſt demnach zu harte geredet, wann ihn HORNIVS *Hiſt. Phil. l. II. c.* 5. *p.* 301. omnium Scholaſticorum fucum nennet.

(kkk) TRITHEMIVS *l. c.* nennete ihn Anno 1494. virum profectæ ætatis. Es iſt demnach nicht richtig, wann einige ſeinen Tod bis in das Jahr 1520. ſetzen.

(lll) Er

(111) Er hat Occami *Commentarium in Magiſtrum Sententiarum* in ein Compendium gebracht, vid. Wharton. *l. c.*

XXXV.

Sind dieſes nun die *Scholaſtici* alle?

Noch lange nicht; dann es ſind ihrer noch ſo viele, daß weder Zeit noch Raum in unſerer Abhandlung, und vielleicht auch bey manchem nicht Gedult genug übrig iſt, weitern Bericht von ihnen zu geben und anzuhören. Es liegt auch der Philoſophiſchen Hiſtorie nicht viel daran, ob man alle weiß oder nicht, und iſt genug, daß wir die vornehmſte haben kennen lernen. Weil auch alle derſelbigen Theologi geweſen, die ſich meiſtens durch Theologiſche Schrifften bekannt gemacht haben, ſo kan man, wann man ja wiſſen will, wer ſie ſind, ſich bey denjenigen Raths erholen, welche die Gelehrte Hiſtorie der Kirchen-Scribenten ausgeführet haben (mmm). Doch kan man auſſer obigen aus dem dritten Alter der Scholaſticorum etwa noch beſonders mercken Ioannem Botrell (nnn), Petrum Aureo-

lum (ooo), Ioannem Baconthorpium (ppp), Gregorium de Arimino (qqq), Alphonſum Vargas (rrr), Ioannem Capreolum (sss), Hieronymum de Ferrariis (ttt), Martinum de Magiſtris (uuu), Ioannem Raulinum (xxx), Iacobum Almainum (yyy), Robertum Holcot (zzz), Nicolaum de Orbellis (a), Dominicum de Flandria (b), Mauritium de Portu Fildæum (c), und viele andere mehr (d).

(mmm) Sonderlich kan hiezu TRITHEMII *Catalogus Scriptorum Eccleſiaſticorum* dienen, wo man die meiſte Lehrer bis auf das Sec. XV. antrifft.

(nnn) Er war ein Carmeliter, und ſoll ein vortreflicher Logicus geweſen ſeyn, vid. BALEVS *p.* 520. HOTTINGER. *Hiſt. Eccl. Sec. XIV. p.* 704.

(ooo) Er war von Verberie an der Oiſe gebürtig, daher er auch Petrus de Verberia genennet wird. Einige machen einen Minoriten, andere einen Ordens-Mann ex Vallis Scholarium aus ihm. Er lehrte zu Paris die Theologie und Scholaſtiſche Philoſophie mit groſſem Ruhm, und trug den Nahmen, Doctor Profundus, davon. Er ſoll endlich Ertzbiſchoff zu Aix und Cardinal worden ſeyn, welches aber an-

andere verneinen. Er florirte um A. 1330. Man findet Nachricht von ihm bey TRITHEMIO *c.* 545. *p.* 131. und MIRAEO in *Auctar. c.* 417. *p.* 77. den SAMMARTHANIS *T. I. Galliæ Christianæ*, unter den Ertzbischöffen von Aix *p.* 17. bey SIXTO SENENSI *Biblioth. S. l. IV.* BELLARMINO, LABBEO, DVPINIO, WHARTONO, OVDINO *ad A.* 1330. BVLAEO in *Hist. Univ. Paris. Sec. VI. in Catal. illustr. Academ. p.* 985. NAT. ALEXANDRO *Sel. Cap. H. E. Sec. XIII. & XIV. c.* 5. *art.* 2. LVC. WADDINGO in *Annal. Ord. Minor. ad h. a.* und in *Bibl. Ord. Min.* &c.

(ppp) Er heißt auch Ioannes Baco oder de Bacone, und trägt den Nahmen Baconthorpius von einem Dorf dieses Nahmens in der Provintz Nordfolck in Engeland. Er trat in den Carmeliter-Orden, studierte erstlich zu Oxfurt, und hernach zu Paris, die Theologie, Philosophie und das Jus Canonicum, und wurde daselbst Doctor Theologiæ & Juris, lehrte auch nicht nur die Theologie, sondern auch die Philosophie, in welcher er sonderlich deswegen zu mercken, weil er Averroi gefolget, daher man ihn für den vornehmsten Averroisten gehalten hat. Wie er wieder nach Hause kam, wurde er Provincial seines Ordens, und starb zu London A. 1346. Er hat sich in Schrifften um seinen Orden sehr verdient gemacht, und gehöret nach der Mode seiner Zeiten unter die Scriptores Quodlibetarios, das ist, Theticos. Mehrere Nachricht von ihm geben TRITHEMIVS *c.* 615. *p.* 146. der ihn aber unrichtig

richtig in das Jahr 1350. ſetzet, MIRAEVS in *Auctar. p.* 81. und 90. BALEVS *p.* 382. PITSEVS *de Script. illuſtr. Angliæ*, POSSEVINVS *Appar. S. T. I.* WHARTON. *Append. ad* CAVEI *Hiſt. lit. Script. Eccl. p.* 18. OVDINVS *T. III. p.* 908. und andere.

(qqq) Er war von Rimini gebürtig, und dem Orden nach ein Auguſtiner-Eremite. Zu Paris lehrte er mit groſſem Ruhm, und that ſich in der damals üblichen Schul-Theologie und Philoſophie hervor, in welcher letztern er die Parthey der Nominalium hielte. A. 1347. wurde er General ſeines Ordens, und ſtarb A. 1358. zu Wien. Er hat über den Magiſtrum Sententiarum und anders mehr geſchrieben, wovon ELSSIVS in *Encomiaſtico Auguſtiniano p.* 247. GVRTIVS in *Elogiis Auguſtinianorum p.* 121. *ſeqq.* BAYLE *Dict. T. IV.* art. *Rimini p.* 56. TRITHEM. *c.* 619. *p.* 146. MIRAEVS in *Auctar. p.* 80. und andere, welche Bibliothecas Eccleſiaſticas verfertiget, ad A. 1357. nachzuſehen. Er iſt merckwürdig, weil er diejenige widerlegt, welche ſtatuirt, es ſeyen GOtt contradictoria möglich, welches, daß es ehedem zu Paris eine Theſis Orthodoxa geweſen, aus LAVNOII Buch *de varia fortuna Ariſtotelis in Academia Pariſienſi c. X. p.* 215. zu erſehen. Von andern theſibus dieſes berühmten Scholaſtici kan BAYLE *l. c.* zu Rath gezogen werden, welche aber eigentlich zur Theologie gehören.

(rrr) Er war ein Spanier von Toleto gebürtig, von Profeſſion ein Auguſtiner, und lehrte die

die Philosophie und Theologie zehen Jahr zu Paris. Nach dem wurde er Bischoff zu Osma und Badajoz, und endlich Ertzbischoff zu Sevilien, und starb A. 1359. oder, wie andere wollen, A. 1366. Er hat unter andern *Quæstiones tres in Aristotelem de anima* geschrieben. Vid. TRITHEMIVS *c.* 614. *p.* 145. ELSSIVS *l. c.* PAMPHILIVS *Chron. Ord. Augustin.* ingleichem SCHOTTVS und ANTONIVS in ihren *Bibliothecis Hispanicis*, WHARTON. *ad* CAVE *p.* 39. und andere. Man muß ihn mit dem berühmten Spanischen Rechtsgelehrten, Francisco Vargas, nicht verwechseln.

(sss) Er war ein Franzose, Prediger-Mönch und Professor Tolosanus, ein eifriger Vertheidiger S. Thomæ, vid. TRITHEMIVS *c.* 716. *p.* 176. der ihm das Zeugnis gibt, daß er in der Aristotelischen Philosophie vortreflich erfahren gewesen seye. Conf. ALTAMVRA *Biblioth. Ord. Prædicat. p.* 158. WHARTON. *ad* CAVE *p.* 78. Man muß ihn mit einem Carthaginensischen Bischoff dieses Nahmens im Sec. V. ingleichem mit einem berühmten Italiänischen Juristen des Sec. XVI. Elia Capreolo, nicht vermengen.

(ttt) Er war ein Prediger-Mönch und Anhänger Scoti, über dessen Opera er Locos communes ediret hat, woraus man lernen kan, worinnen Scotus und Thomas von einander abgegangen sind. Nachricht von diesem Buch findet man bey MORHOFIO *Polyhist. T. II. l. I. c.* 14. §. 9. *p.* 87. *seq.*

(uuu) Er war eines Metzgers Sohn von Tours in Franckreich, kam A. 1469. in das Collegium Navarrenſe, und wurde A. 1473. Magiſter, das iſt, Doctor Theologiæ, kam hernach in das Collegium S. Barbaræ, und docirte die Philoſophie, zumal die Morale, mit ſolchem Ruhm, daß er endlich bey Ludovico XI. Almoſenier und Beichtvater wurde. Er ſtarb A. 1482. und hat verſchiedene Materien aus der Ethica, ingleichem ein Buch über Porphyrii Iſagogen, und einen *Tractatum Conſequentiarum in vera divinaque Nominalium via* ausgearbeitet. Conf. NAVDAEVS *Addit. ad Hiſt. Ludov. XI.* WHARTON. *p.* 123. MORHOF. *l. c. c. XIII.* §. 9. *p.* 78.

(xxx) Er war von Toul gebürtig, ſtudierte in dem Collegio von Navarra zu Paris, und wurde endlich Vorſteher deſſelbigen, legte aber dieſe Stelle nieder, und gieng zu Clugny ins Kloſter, und ſtarb A. 1514. im 71. Jahr ſeines Alters. Er hat verſchiedenes Philoſophiſches und Theologiſches geſchrieben, conf. WHARTON. *p.* 126. MORHOF. *l. c. p.* 78. LAVNOIVS *Hiſt. Colleg. Navarrici*, und andere.

(yyy) Er war ein Franzoſe von Sens gebürtig, und ſtudierte in dem Collegio Navarrenſi zu Paris, legte ſich auf die Philoſophie, und folgte der Lehre Occami und der übrigen Nominalium, und that ſich auch im Leſen hervor; wie er dann, ſo bald er Magiſter artium worden, über die Dialectic und Phyſic geleſen, und auch darinnen Schrifften geſchrieben hat. A. 1508. kam er in das Collegium Na-

Navarrenſe, und wurde A. 1511. Doctor Theologiæ, laſe über den Magiſtrum Sententiarum, und ſchrieb auf Verlangen der Univerſität und des Concilii zu Piſa wider des Cardinals CAIETANI Tr. *de autoritate Pontificis ſupra Concilium*, und ſtarb noch jung A. 1515. Vid. LAVNOIVS *Hiſt. Coll. Navarr. p.* 611. und aus ihm WHARTON. *p.* 158. BAYLE *Dict. T. I.* art. *Almain pag.* 164. HENDREICH in *Pandect. Brandeburg.* allgem. Hiſt. *Lex. P. I.* art. *Almain p. m.* 122. MORHOF. *l. c.*

(zzz) Er war ein Engliſcher Prediger-Mönch, und Profeſſor Theologiæ & Philoſophiæ zu Oxfurt, und ſtarb A. 1349. an der Peſt. Vid. ALTAMVRA *Biblioth. Prædicat. p.* 126. und in *Append. p.* 479. BALEVS *Cent. V. c.* 84. PITSEVS *p.* 463.

(a) Er war ein Franciſcaner von Angers in Franckreich gebürtig, und wird auch Dorbellus genennet. Er ſtunde zu Poitiers als Profeſſor Theologiæ & Philoſophiæ, und war ein ſcharffer Vertheidiger Scoti, hat auch über Ariſtotelem verſchiedene Commentarios und eine *Logicam ſecundum Scoti ſubtilis doctrinam*, ingleichem eine Phyſicam und Ethicam geſchrieben. Er florirte um A. 1450. conf. WADDINGVS *de Script. Ord. Minor.* WHARTON. *p.* 113.

(b) Er war ein Prediger-Mönch, und lehrte zu Bologna die Theologie und Philoſophie. Er hat ebenfals über verſchiedene Bücher Ariſtotelis commentirt, vid. TRITHEMIVS in *Append. ad Catal.*

tal. Scr. Eccl. c. 32. p. 240. VALER. ANDREAE *Biblioth. Belg.* GADDIVS *de Script. non-Eccl.* Er florirte um A. 1470.

(c) Er war von Geburt ein Irländer, wurde aber von Jugend auf unter denen Franciscanern in Italien erzogen, und docirte zu Padua die Theologie. Er wurde vom Pabst Julio II. zum Archi-Episcopo Tuamensi gemacht, kam wieder in sein Vaterland, und predigte den Ablaß, starb A. 1514. Er war ein berühmter und scharfsinniger Scotiste, und trug das Prædicat, Flos Mundi; wie er dann über verschiedene Philosophische Schrifften Scoti Commentarios verfertiget hat, conf. WADDINGVS *de Script. Ord. Min. p.* 256. WHARTON. *p.* 158.

(d) Man könnte auch hieher verschiedene berühmte Mathematicos rechnen, als Richardum Walingforde, Nicolaum de Lynna, Joannem Halifax, Joannem Duns de Taxonia, Joannem de Lignariis, und andere mehr: Sie müssen aber in eine eigene Historiam Matheseos versparet werden. Unterdessen kan man sich bey VOSSIO *de Scientiis Mathematicis* Raths erholen.

Der

Der dritte Abschnitt
Von der Beschaffenheit, Eigenschafften und Innhalt der Philosophiæ Scholasticæ.

I.
Wie ist diese bißher weitläufftig beschriebene *Philosophia Scholastica* beschaffen?

WIr haben bey der andern Frage des zweyten Abschnitts den Ursprung und Fortgang der Philosophiæ Scholasticæ so eigentlich kennen lernen, daß daraus die Natur, Eigenschafft und Beschaffenheit derselbigen ohne viele fernere Weitläufftigkeit schon zimlich erkannt werden kan. Dann wir haben gehöret, daß der Mangel einer gesunden Vernunfft-Lehre, und eine an deren statt in den Kloster- und von dar auf den hohen Schulen eingeführte untaugliche Dialectica, welche eine unnütze Wort-Fechtkunst und Sophisterey gewesen, den Grund zu der Scholastischen Philosophie geleget, und

das

das überhand nehmende Vorurtheil für und von Ariſtotelis nicht einmal recht verſtandener und arg verderbter Philoſophie, nebſt dem unzeitigen Abſehen, die GOttes-Lehre in eine Philoſophiſche Terminologie und ungereimtes Hirngeſpinſte zu verwandeln, dieſe ſchöne Affter-Geburt zur Vollkommenheit gebracht habe. Da wir auch an ſo vielen Scholaſtiſchen Lehrern dieſe Eigenſchafften bemercket, ſo wird zur eigentlichen Einſicht der Natur und Beſchaffenheit der Scholaſtiſchen Philoſophie mehr nicht nöthig ſeyn, als daß wir noch einige das bißher angeführte erläuternde, und die Geſtalt dieſer unächten Geburt näher entdeckende Anmerckungen von derſelbigen machen, und ſodann einen jeden ſelbſt ſeine Augen brauchen, und ihn in die Philoſophiſche Bücher der Scholaſticorum hinein ſehen laſſen (a), um ihn desjenigen zu überzeugen, was er, wann er es nicht mit Augen ſiehet, ſich faſt nicht wird überreden laſſen können.

(a) Wer ſich einen rechten Begriff von der Scholaſtiſchen Philoſophie machen will, der muß ſich nothwendig die Gedult nehmen, und eine Philoſophiſche Schrifft eines berühmten Scholaſtici, v. gr. Al-

Alberti M. Thomæ de Aquino, Scoti, Occami und dergleichen durchlesen. Dann ohne dieses wird er theils nicht begreiffen können, daß die Scholastische Philosophie so gar erbärmlich aussehe, als sie in der That ist, theils werden wir ihm keinen genugsamen Begriff in dieser Erzählung beybringen können, weil wir dieselbige unmöglich so, wie bey allen Philosophischen Systematibus bißher geschehen, in einem kurtzen Teutschen Entwurf vorstellig machen können, da die undeutliche und durch eigentliche Worte unmöglich auszudrückende nichs heissende termini und notiones die Seele der Scholastischen Philosophie sind. Wir mögen also auch hier billig denjenigen, welche aus bißherigem noch nicht von der Philosophia Scholastica satt sind, zurussen: Tolle, lege.

II.

Was für Anmerckungen sind dann von der *Philosophia Scholastica* überhaupt zu machen?

Man lese vorher vorgemeldte zweyte Frage des andern Abschnitts nochmal aufmercksam durch, und bemercke sodann über dasselbige noch folgendes:

I. Das Hauptwerck der Scholastischen Philosophie kam nicht sowohl auf eine vernünff-

nünfftige, aus gehörigen principiis hergeleitete und ohne Vorurtheil vorgenommene Untersuchung der Wahrheit an, als vielmehr auf eine eitle und ungereimte, zugleich aber höchst schädliche Bemühung, durch eine der Einbildung nach grosse, in der That aber nichts-heissende Spitzfindigkeit sich selbst groß zu machen, und durch eine Dialectische Federfechterey und Wort-Streitigkeit diejenige Meynungen und Lehrsätze zu behaupten, welche der Verfassung der Hierarchiæ Ecclesiasticæ damaliger Zeiten, unter welcher allein die Philosophie und Theologie gelehret, und in hohen und niedern- zumal Kloster-Schulen tractirt wurde, gemäß, und sie zu erhalten, zu befördern und zu bereichern vermögend war. Und das ist die Seele der Philosophiæ und der daraus entstandenen Theologiæ Scholasticæ, und die Quelle, aus welcher das gantze Verderben hergeflossen ist (b). Dann daraus floß von selbsten,

II. Daß das Hauptwerck der Scholastischen Philosophie auf die Dialectic ankam, und man auf dieselbige auch, wie sie von der Vernunfft-Lehre, wie die Schla-

Schlacken vom Gold, unterschieden ist, und in einer untauglichen terminologischen Disputir-Kunst bestehet, die meiste, ja manchmal wohl seine gantze Lebens-Zeit anwendete, und glaubte, wann man nur dieselbige recht inne hätte, so hätte man schon den Gipfel der höchsten Weißheit erstiegen (c).

III. Weil aber nur im dunckeln gut tappen, und im trüben gut fischen ist, hergegen das offene Feld der Wahrheit und derselbigen deutliche Begriffe allen Federfechtereyen, und auch allen aus falschen Absichten behaupteten Irrthümern, bald ein Ende machen, so war dieser tapfern Philosophorum erste Sorge, mit undeutlichen, manchesmal gar nichts heissenden, oder doch nichts gewisses bedeutenden terminis und notionibus den Kopf anzufüllen, allerhand ungereimte Definitiones und Divisiones zu erdencken, und auf eine unendliche Anzahl zu vermehren, und dadurch dasjenige, was sonst, wann es deutlich gemacht oder geblieben wäre, keinen Streit und Disputation erfordert hätte, in ein unendliches Wort-Gezäncke hinaus zu ziehen (d).

IV.

IV. Weil auch die gantze Absicht dieser Philosophastrorum das studium sophisticandi gewesen, so vermeideten sie mit Fleiß alles, was die Sache aus einander zu setzen vermögend ware. Zu dem Ende gieng ihre Bemühung nicht dahin, daß sie die Materien nach ihrem Innhalt und principiis wohl von einander unterscheideten, ein jegliches aus seiner Quelle herleiteten, und sodann die principia ihrer Natur und Eigenschafft nach subordinirten; sondern sie warffen alles unter einander, und vermischten dieselbige so arg, daß man unmöglich auf eine gewisse und gründliche Erkänntniß und Einsicht der Wahrheit kommen konnte (e).

V. Noch mehr aber wurden diese elende Leute darinnen gestärcket, da sie sahen, daß diese Unordnung unvergleichliche Dienste thun konnte, dasjenige zu behaupten und zu verfechten, was das Interesse und die ratio status der damaligen Kirchen-Verfassung nach dem Sinn und Wunsch des Römischen Stuhls und Hofs erforderte, wann es gleich ungereimt, und wider die principia der Vernunfft und der Offenbahrung lief (f). Und daher kam

es/

es, daß man sich nicht begnügte, eine gesunde Philosophie zur Anleiterin zu der geoffenbarten Weißheit zu gebrauchen, sondern daß man es umkehrte, und die GOttes-Lehre in ein Menschen-Gewäsche unnützer Begriffe, terminorum, axiomatum und Regeln verwandelte, und sie mit dergleichen Sophistereyen also anfüllte, daß die Heil. Schrifft, und was aus derselbigen rein und lauter fliessen solte, entweder darhinten stehen, oder sich mit diesem Unrath verunreinigen oder verfälschen lassen mußte (g). Wornach man um so weniger fragte, da man auf diese Weise das auf ein besonders Staats- Interesse gebaute wurmstichige Lehr-Gebäude, als durch feste Stützen, dadurch befestigen, und selbiges wider die Anfälle derjenigen, welche was gesunderes einsahen, vertheidigen konnte (h).

VI. Damit aber diese theure Philosophi ihren Verstand recht rühmlich anwenden, und einen grossen Ruhm einer tiefen Einsicht in die Philosophie und Theologie erlangen möchten, so trieben sie ihre Spitzfindigkeit so hoch, als sie immer konnten; Zu dem Ende waren sie nicht vergnü-

gnüget, sich an solche Materien zu machen, welche an sich schwer und dunckel sind, sondern sie erdachten auch tausenderley vorwitzige, unnütze und überstiegene Fragen und Materien; und, ob sie gleich theils unnütze und nichts-heissende, theils ungereimt und lächerlich, theils gar profan und gottlose waren, so meynten sie doch, weiß nicht was für eine grosse Gelehrsamkeit gezeiget zu haben, wann sie in solchen unnützen und absurden Subtilitäten sich vor andern hervor thaten (i).

VII. Als nun über solche Materien ingenia kamen, welche zu abstractionibus geneigt und geschickt waren, so wuchs diese Scholastische Subtilität noch mehr, und man formirte sich dergleichen Idéen aus solchen Abstractionibus, welche die wenigste begreiffen, oder eine deutliche Vorstellung sich davon machen konnten. Weil man aber doch nicht für einen Ignoranten angesehen seyn wolte, so schwatzte man diese aus überstiegenen abstractionibus und entibus rationis gebildete notiones nach, und disputirte also von etwas, das man doch selbst nicht wußte noch verstunde (k).

VIII.

VIII. Dieſes Ubel gebahr wieder ein anderes. Dann weil man ſich einmal zum Endzweck geſetzet hatte, ſich mit ſeiner Diſputir-Kunſt groß und berühmt zu machen, und bey dergleichen ungewiſſen und nichts-heiſſenden Idéen, terminis, definitionibus und diſtinctionibus, ein jeder recht haben konnte, der nur Fertigkeit und Maul-Leder, auch Verwegenheit genug hatte, etwas in den Tag hinein zu ſchreyen, oder auch zu ſchmieren, ſo wurde nicht nur die Philoſophie, ſondern auch die Theologie in eine offentliche Fechtſchule verwandelt, wo man nicht etwa einen gewiſſen Satz ordentlich bewieß und vertheidigte, ſondern unzählig viele Fragen aufwarf, und von denſelbigen unendlich viele rationes pro & contra anführte (l), dadurch aber einem gefährlichen Scepticiſmo, ja wohl gar einer gottloſen Ruchloſigkeit und Atheiſterey, Thür und Thor aufthat, indem man ſich nicht ſcheuete, auch ſolche Lehren in unendliche Wort-Kriege zu ziehen, auf welchen die Gründe der natürlichen und geoffenbarten Religion beruhen (m); welches, da es von denjenigen geſchahe, welche Geiſtliche und Lehrer ſeyn

wollen, nothwendig so wohl bey dem Clero als den sogenannten Layen eine Epicurische Verachtung der Christlichen Religion und böse Folgen nach sich ziehen müssen (n).

IX. Damit aber ja in diese verwachsene Wildniß der Scholastischen Philosophie und daraus zusammen geflickten Schul-Theologie kein Sonnenblick des heitern Wahrheits-Lichtes fallen möchte, so wurden auch die schöne und den Verstand aufräumende und polierende Wissenschafften völlig auf die Seite gesetzet, und ins Elend verjaget, hergegen in der Sprache und Ausdrückung eine recht entsetzliche Barbarey eingeführet, alle übrige Künste und Wissenschafften aber unterdrücket, oder wohl gar verfolget, und für gefährlich gehalten, so daß, wann ein alter Römischer Philosophus hätte kommen, und diese Scholastische Philosophos Lateinisch philosophiren und disputiren hören sollen, er geglaubet hätte, er wäre nach der Barbarey verwiesen worden, und hörte eine barbarische Sprache reden (o).

X. Ubrigens trug zu diesem Unheil vieles bey der Mangel einer gesunden Vernunfft-

nunfft-Lehre. Dann man hatte in dem ersten Alter zur Anleitung in der Dialectica nichts anders, als die unter Augustini Nahmen vorhandene Dialecticam. Da nun dieselbige nach Stoischen principiis verfasset ist, von welchen anderswoher bekannt, daß sie zu Sophistischen Cavillationibus unvergleichlich geschickt sind; So ist leicht zu erachten, daß die unnütze Disputir-Kunst dadurch sehr unterstützet worden seyn müsse. Da aber Aristotelis Dialectica zu diesem Endzweck noch besser taugte, und man aus den wenigen Lateinischen Uebersetzungen, die man von dessen Logicalischen Schrifften hatte, gesehen, daß die Dialectica Aristotelica zu dem Endzweck der Philosophiæ Scholasticæ trefflich helffe; man auch endlich mehrere, wiewohl übel gerathene Uebersetzungen von Aristotelis Schrifften bekam, so nahm die Liebe zu diesem Philosopho ungemein zu. Man hielte erstlich seine Dialectic, hernach seine Metaphysic, welche den Scholastischen Grillenfängern unvergleichlich zu statten kam, sehr hoch; darauf nahm man auch seine Physicalische, Moralische und Politische Bücher und principia an: Ob-

gleich einige, die noch nicht genug einsahen, was für treffliche Dienste Aristoteles der Schul-Theologie thun könnte, sich im Anfang darwider setzten (p). Man zog ihn allen andern Philosophis vor, und setzte ihn endlich zur Richtschnur nicht nur in der Philosophie, sondern auch in der Theologie. Ja diese Aristotelomania nahm also überhand, daß man Aristotelem dem Göttlichen Wort vorzog, und sich nicht scheuete, diesem heydnischen Philosopho eine Stelle in dem Himmel anzuweisen (q).

XI. Das übelste hiebey war, daß diese Leute just über den schwersten und an sich nicht gar leicht zu verstehenden Philosophum gekommen, und da die Wissenschafft in der Grichischen Sprache zu diesen Zeiten selten, gering und schwach, die gemachte Uebersetzung der Schrifften Aristotelis aber übel gerathen war, man die eigentliche Meynung dieses Philosophi nicht einmal einsehen können, ob man sich gleich träumen lassen, man habe seine gantze Philosophie in dem innersten Grund erkannt (r).

XII.

XII. Gleichwie aber selten ein Ubel allein ist, also mußte das, was man zur Artzney für die allgemeine Unwissenheit und Barbarey brauchen wolte, aufs neue eine Ursache der Vermehrung dieses Verderbens werden. Dann als man auf Kayſers Friderici II. Verordnung die Arabische Commentatores Aristotelis durch Uberſetzungen bekannt machte, und dadurch dem studio Philosophico unter die Arme greiffen wolte, lieffen zwar gantze Heere von Nachfolgern denſelbigen nach, wurden aber von dieſen blinden Leitern mit ihnen in die Grube geſtürtzet, indem ſie von ihnen eine verderbte und verketzerte Aristotelische Philoſophie empfiengen, und die Streit- und Diſputir-Kunſt, und deren Application auf Theologiſche Materien von ihnen lerneten (s).

XIII. Hierzu kamen endlich auch andere Umſtände, als die Einführung der elenden Compilation des Juris Canonici, und die daraus entſtandene Verderbung der Sitten-Lehre, das Intereſſe des Cleri in gewiſſen Theologiſchen, durch die Scholaſtiſche Philoſophie beveſtigten Lehren, die Hindanſetzung der H. Schrifft,

u. s. w. welches alles eigentlich zur Historie der Scholastischen Theologie gehöret, und daselbst mit mehrerm gesuchet werden muß, dannoch aber wohl zu erwegen ist, wann man von den Scholastischen Lehrern gründlich urtheilen will (t).

XIV. Durch diese Mittel nun, und diese beschriehene bodenlose und falsche Kunst gelangten diese Leute zu ihrem Endzweck. Das Reich der Finsterniß und des Irthums hatte eine starcke Stütze an derselbigen, und dem Römischen Hof taugte sie trefflich, sein Interesse dadurch zu bevestigen. Diese Leute selbst aber wußten dadurch ihre Eitelkeit ungemein zu vergnügen. Sie wurden zu Professuren, Canonicaten, Prælaturen, Bißthümern, Ertz-Bißthümern und Cardinals-Hüten promovirt (u); Man belegte sie mit erstaunlichen Tituln (x); Man zog sie auch bey grossen Herren und auf hohen Schulen (y) hervor, und machte dadurch diese Leute immer muthiger in diesem Unwesen fortzufahren.

XV. Gleichwie aber aus bißher angeführtem allem erhellet, daß die gantze Scholastische Philosophie eine falsche Philoso-

phie

phie seye, und derselbigen Eigenschafften und Kennzeichen an sich habe: Also muß nothwendig daraus folgen, daß das Vorurtheil der Auctorität, der Spiritus contradictorius & persecutorius (z), der sie selbst manchmal einander biß aufs Blutvergiessen in die Haare gejagt (aa), und, mit einem Wort, eine unanständige Philosophische Aufführung sich dabey finden lassen, welche sonderlich diejenige empfinden müssen, welche diesen Schwähren aufstechen und ausdrücken, und dem eingerissenen Ubel in etwas abhelffen wollen, das doch sich nicht so gleich hat heben lassen wollen.

XVI. Es ist demnach kein Wunder, wann aufgeweckte Gemüther, auch mitten unter den Scholastischen Seculis, über diese Philosophie losgezogen, und ihre Blöse entdecket haben, indem sie erst davon gesagt, was davon zu sagen gewesen (bb). Und ob man gleich nicht sagen kan, daß an den Scholasticis gar nichts gutes gewesen, indem es manches grosses Ingenium unter ihnen gegeben, und auf dem Misthaufen bißweilen hier und dar eine Perle zu finden ist (cc), so hindert doch

dieſes nicht, daß wir die Philoſophiam Scholaſticam als eine Pſeudo-Philoſophiam nicht anſehen ſolten.

(b) Das flieſſet aus dem Urſprung der Theologiæ und Philoſophiæ Scholaſticæ von ſelbſten. Dann die ſtudia Philoſophica wurden meiſtentheils nur in den Klöſtern getrieben, und beſtunden aus dem Trivio und Quadrivio. Um das Quadrivium, das iſt, die Mathematiſche Wiſſenſchafften, etwas weniges von der Kirchen-Muſic und dem Computo Eccleſiaſtico ausgenommen, das man bey den Haaren dazu gezogen hatte, bekümmerten ſich die wenigſte; und im Trivio war die Grammatic und Rhetoric durch die barbariem ſeculorum in der That zu einem nonens worden, wie ſie dann überhaupt zur Philoſophie nicht gehören. Es blieb alſo nichts als die Dialectic übrig, die mußte dem Nahmen nach bey dem Clero, der allein die Gewalt darüber hatte, zwar eine Magd der GOttes-Gelahrheit ſeyn, in der That aber wurde dieſe jener unterthan gemacht, und mußte ſich nach ihrer Sprache, Regeln und Gedancken richten. Da nun dieſe Dialectica eine ars ſophiſticandi war, der Clerus aber der gantzen Hierarchiæ Eccleſiaſticæ und deren Monarchiſchem Haupte mit Eid und Pflicht verbunden geweſen, ſo mußte eine ſolche Geſtalt der Philoſophiæ & Theologiæ Scholaſticæ heraus kommen. Die genaue Abſchilderung des Sec. VII. bis XV. ſo oben gegeben worden, enthält davon die unverwerflichſte Beweiſe.

Hieraus

Hieraus müssen dann oben angeführte Meynungen von dem Ursprung der Philosophiæ Scholasticæ, und ihrer Natur, Eigenschafft, Beschaffenheit und Kennzeichen beurtheilt werden. Man vergleiche hiemit die Definition des Herrn HEVMANNI *Præf. ad* TRIBBECHOV. *de DD. Scholast. p.* 17. add. IAC. THOMASIVS *de causis ineptiarum barbari ævi Scholastici, Præfat. LXXXII. p.* 544. *seq.* und *Hist. Sap. & stult. P. III. p.* 226. *seqq.*

(c) Die Beweise hievon sind schon *Sect. II. q.* 2 *not.* (*e*) angeführet worden. Es gab zwar bißweilen klügere Leute, welche in dem ersten Alter der Philosophiæ Scholasticæ das Ubel einsahen, und über diesen Mißbrauch der Dialectic eiferten. Sonderlich hat IO. SARISBERIENSIS, wie er in vielem einen bessern Geschmack gehabt, über dieses Spinnen-Gewebe und dessen Verehrer hefftig losgezogen, und verdient davon zur Einsicht der wahren Quelle dieses Verderbens nachgelesen zu werden, *Metalog. l. II. c.* 7. *p.* 798. Allein das hieß bey diesen Leuten eine in ihren Augen verhaßte Singularität, und ihre falsch-berühmte Kunst war ihnen viel zu lieb, als daß sie hätten dergleichen heilsamen Erinnerungen Platz geben sollen; Dann bey denselbigen wären sie keine Doctores illuminatissimi, profundissimi, subtilissimi, mirabiles, seraphici, angelici, u. s. w. keine Doctores, Professores, Abbates, Episcopi, Cardinales, &c. worden. Hinc illæ lachrymæ!

(d) Hievon verdienet IO. LVDOV. VIVES *de causis corruptarum artium l. V. p.* 420. *T I. Opp.* vor andern angehöret zu werden, wo er sich

darüber moquirt, daß die Scholastici diejenige für ingenia metaphysica halten, welche zu ungereimten, nichts-heissenden Träumen und Subtilitäten geneigt sind, und sich solche Dinge vorstellen, welche doch nichts sind, und weil sie die Natur nicht kennen, formalitates, hæcceitates, realitates, relationes und andere Abentheuer erdencken, und sie die Metaphysic nennen. Mehr dergleichen Zeugnisse findet man bey Erasmo, Cornelio Agrippa, Aventino und andern, welche die barbariem Scholasticam gestriegelt haben, deren Worte zum theil bey TRIBBECHOVIO *de DD. Scholast. c. II. p. 46. seqq.* zu finden, der auch von dieser Eigenschafft der Scholasticorum *p.* 44. ausführlich handelt.

(e) Gleichwie die Philosophie bey den Scholasticis keinen andern Endzweck gehabt, als sie in der Theologie zu gebrauchen, also wurde die Anwendung derselbigen von ihnen so übel vorgenommen, daß dadurch eine abscheuliche Vermischung der principiorum entstunde, und das göttliche und menschliche, oder das natürliche und geoffenbarte Licht jämmerlich unter einander geworffen wurde. Dann da sie die principia hätten von einander unterscheiden, einem jeden seine Grentzen, Ordnung und Folgen anweisen, und sodann die Harmonie des Natur- und Glaubens-Lichts zeigen, oder auch wissen sollen, wo die Offenbarung weiter gehe, und wie dieselbige der natürlichen Erkänntniß der Wahrheit darum nicht zuwider seye, in welchem Fall der Gebrauch der Philosophie allerdings gut und billig gewesen wäre: So kehrten sie es aber

um,

um, vermengten die von Natur unterschiedene principia, bewiesen aus den unächten Quellen, und, was eigentlich in die Offenbarung gehöret, warfen sie unter die Regeln der Vernunfft. Würden diese Leute eine gesunde Philosophie, oder auch nur eine richtige Vernunfft-Lehre gehabt haben, so würden sie sich bald wieder gefunden, und ihre Mißtritte beobachtet haben. So aber war ihre Vernunfft-Lehre und gantze Philosophie eine sectirische und noch dazu mit tausenderley Hirngespinsten verderbte Philosophie, und das principium cognoscendi auch in denen alle Grentzen der Vernunfft übersteigenden Materien war Aristotelis von ihnen nicht verstandene, und mit nichts-heissenden terminis und notionibus verderbte Metaphysica und Dialectica, woraus nothwendig eine erbärmliche Gestalt der GOttes-Lehre entstehen mußte; ob sie gleich sich rühmeten die Theologie durch die Philosophie erläutert zu haben. Welches sie doch nicht so verkleistern können, daß nicht einige hätten die Sache gründlich einsehen, und diesen Mißbrauch bemercken sollen, wie wir schon bey Abælardo von Trithemio gehöret haben, als dessen Worte nicht anderst, als von dieser Affter-Philosophie zu verstehen sind. Aventini, Pauli Langii und anderer Klagen hierüber noch vor der Reformation sind bekannt, und bey TRIBBECHOVIO *l. c. p.* 57. *seqq.* zu lesen, auch bey andern zu finden. Wir können aber noch ein näheres Zeugniß haben bey LAVNOIO *de varia fortuna Aristotelis in Academia Parisiensi c. X. pag.* 213. *seqq.* wo ein Schluß der Theologischen Facultät zu Pa-

ris angeführet wird, der gegen das Ende des Sec. XIV. gefaſſet worden, worinnen ſie ſich über dieſes Unheil, zumal aber über Thomam de Aquino hefftig beklaget haben. Unter andern heißt es gar bedencklich: In omnibus, etiam arduiſſimis, fidei articulis & humanam rationem tranſcendentibus, ipſe utitur dictis Ariſtotelis, & immiſcet ejus philoſophiam doctrinæ fidei, ſicut patet cuilibet intuenti. Hoc autem præbet occaſionem errandi, quum ipſemet dicat, quod auctoritates Philoſophorum ſint argumenta extranea doctrinæ ſacræ. Geſchahe das von einem der Patriarchen der Scholaſticorum, was kan man wohl gedencken, daß von dem vulgo Scholaſticorum geſchehen ſeyn werde.

(f) Hievon kan ein Exempel ſeyn die Lehre de Transſubſtantiatione, welche, gleichwie ſie wider die principia rationis & revelationis anſtößt, alſo hauptſächlich mit Dialectiſchen Gründen vertheidiget, und durch die Schul-Philoſophie und Theologie zur Vollkommenheit gebracht worden iſt. Wer Lanfranci und Anſelmi Schrifften wider Berengarium durchſehen mag, wird hievon bald überzeuget werden. Was für ein wichtiges Intereſſe der Römiſchen Kirche hinter dieſer Lehre ſtecke, davon muß man ſich in der Theologia Polemica Nachricht geben laſſen. So viel mercken wir hier nur an, daß, ehe die Schul-Philoſophie und Theologie zur völligen Krafft gekommen, Rabanus Maurus, Joannes Scotus Erigena und Berengarius ſich dieſer damals nur noch pro-

problematisch sich hervorthuenden Lehre mächtig widersetzet; sobald aber diese Pseudo-Philosophia und Theologia völlig ausgebrütet worden, selbige auch diese wider alle Vernunffts- und Religions-Principia lauffende Lehre canonisiret habe. Wer ein wenig in der Kirchen-Historie bewandert ist, wird daran nicht zweifeln. Doch das überlassen wir den Theologis.

(g) Das haben noch vor der Reformation cordate Leute erkannt und bedaurt. Man erwege AVENTINI und PAVLI LANGII Worte bey TRIBBECHOVIO *l. c. c. II. p.* 59. 61. 64. der auch in folgendem noch mehrere Zeugnisse hievon anführet. Sonderlich hat dieses Verderben ERASMVS nach dem Leben abgeschildert.

(h) Daß schon Sec. XI. Lanfrancus Berengarium mit Dialectischen Beweiß-Gründen einzutreiben gesucht, und dadurch sonderbaren Ruhm erlangt habe, ist schon in dem **ersten Abschnitt dieses Capituls** erinnert worden, und mag hier ein Exempel seyn. Wer mehr dergleichen haben will, sehe die Acta Conciliorum vom Sec. XI. an durch, oder ziehe die Scripta Polemica zu Rath, so wird es an Menge von Exempeln nicht fehlen.

(i) Was für theils vorwitzige, theils absurde, lächerliche und thörichte Fragen von den Scholasticis auf die Bahn gebracht worden, kan man am besten aus ihren Schrifften oder auch aus ihren Controversien sehen, und hat sie ERASMVS in *Encomio Moriæ pag.* 178. empfindlich durchgezogen, da er einige derselbigen erzählt, v. g. num

in Christo plures filiationes? num possibilis propositio: Pater DEUS odit Filium? num DEUS potuerit supponitare mulierem? num diabolum, num asinum, num cucurbitam, num filium? quemadmodum cucurbita fuerit concionatura, editura miracula, figenda cruci? u. s. w. Er setzet endlich hinzu, es gebe dergleichen unnützes und nichts-heissendes Zeug mehr, das noch subtiler sey, als de indistantibus, de formalitatibus, de quidditatibus, hæcceitatibus, u. s. w. Eben dergleichen Klagen über dieses Unwesen haben MELCHIOR CANVS und IO. MALDONATVS geführet, deren bedenckliche Worte über den ungereimten und thörichten Fürwitz der Scholasticorum LAVNOIVS *de var. fort. Arist. in Acad. Paris. c. XIV. p.* 273. *seqq.* anführet, womit TRIBBECHOVIVS *l. c. c. IV.* §. 4. *p.* 149. *seqq.* BVDDEVS *Select. J. N. & G. p.* 324. und andere zu vergleichen. Des einigen IO. LVD. VIVIS Buch *de causis corruptarum artium* kan Exempel genug an die Hand geben. Daß aber nicht nur in der Theologie, sondern auch in der Philosophie die Scholastici dergleichen theils übertriebene und unnütze, theils nichts-heissende und lächerliche Fragen erörtert, können uns ihre libri physici insonderheit zeigen, als in welchen der Unrath gleichsam zusammen geflossen; Unter welche Fragen MALDONATVS bey LAVNOIO *l. c.* rechnet: An in materia sint rationes seminales? an materia sit principium individuationis? an elementa maneant formaliter in mixto? an caritas augeatur per additionem gra-

gradus ad gradum, a... per majorem radicationem in subjecto? u. s. w. Daß übrigens unter diesen Fragen manchmal ein schlimmes Gifft verborgen seye, ist aus der von Maldonato bey Lavnoio *l. c.* berührten Frage: Ob die Materie das principium individuationis seye? welche eine der subtilesten, aber auch unnützesten Fragen unter den Scholasticis gewesen, zu ersehen. Dann von derselbigen hat Iacob. Thomasivs *Præf. XLIII.* so *de origine controversiæ de principio individuationis* handelt, *pag.* 246. *seqq.* wohl erinnert, daß sie aus denen falschen, irrigen und bösen Begriffen der heydnischen Philosophie von der GOtt gleichen Materie ihren ersten Ursprung genommen habe. Das hat auch Thomas de Aquino vor andern gethan. Jetzt urtheile man von diesen Philosophis angelicis & seraphicis.

(k) Zu dergleichen Abstractionibus waren die Scholastici überhaupt geneigt, und wir werden uns nicht irren, wann wir behaupten, das meiste Unkraut der Scholastischen Philosophie komme von ungegründeten Abstractionibus her, indem sie die verschiedene Relationes der Idéen jederzeit besonders betrachtet, sie in notiones & ideas universales verwandelt, sodann ihnen eine besondere Realität zugeschrieben, und sie zu principiis gemacht haben; welches sonderlich in der Philosophia Naturali & Rationali, oder vielmehr in der damit vermengten Metaphysica Scholastica, geschehen ist. Man sehe deßwegen Vivem nach *de causis corruptarum artium l. V. Opp. T. I. p.* 410. *seq.* wo er diese Metaphysicalische Physic und gantze Gespen-

ster-

ster-Philosophie nach dem Leben abschildert. Daß Scotus diese schöne Kunst zur höchsten Vollkommenheit gebracht habe, ist von ihm schon oben angemercket worden. Wer sich die Gedult nehmen kan, einen Scotisten ein wenig anzuhören, der wird erstaunen, auf was für eine Unsinnigkeit diese rare Philosophi hierinnen verfallen sind. Man erwege z. E. wann Scotus und seine Anhänger in der Logic lehren: Suppositio simplex est acceptio termini pro suo immediate significato; Suppositio personalis est acceptio termini communis pro suis significatis vel denominatis secundariis; Personalis distributive est acceptio termini communis pro quovis ejus inferiori copulative; Terminus explicabilis per dissensum copulativum potest etiam explicari per copulatum &c. wann sie distinguiren inter ut quo & ut quod, unter pro connotato & pro per se significato, unter dem actu signato & exercito, subjective & objective, categorematice & syncategorematice, und was dergleichen Kehricht der Philosophischen Gespinster mehr ist. Dann das alles gründet sich auf eine überstiegene Abstraction, in welche die sonst gantz bekannte Idéen und termini verwandelt werden, damit man nicht mit dem vulgo reden und verstanden werden möge. Entlarvt man diese Philosophische Popantzen, so kommt etwas gantz gemeines heraus, daß man darüber lachen muß; E. g. Scotus definirt Diminutionem also: Est modificatio termini repugnantis vel disconvenientis alteri extremo per appositionem de-

ter-

terminationis minuentis vim repugnantiæ vel disconvenientiæ. Wer solte nicht darüber erschrecken, oder doch glauben, es seye weiß nicht was für ein Geheimnis hinter dieser Definition? Fragt man aber der Sache nach, so ist es das, was der terminus diminutio selbst deutlich saget, nemlich die durch einen Beysatz verursachte Verringerung einer Sache in ihrem Wesen oder Vollkommenheit. Risum teneatis Amici!

(l) Hievon haben wir bey Betrachtung der Scholasticorum schon verschiedene Exempel bemercket, und unter andern auch gehöret, daß der Parisische Professor Theologiæ, Simon Tornacensis, erstlich contra, hernach pro articulis Christianæ Religionis also disputiret habe, daß er jederman in Erstaunen gesetzet. Ob man ihm nun gleich aus einer andern oben entdeckten Passion dieses vor andern übel ausgedeutet, und mit Mönch-Mährlein ihn dadurch verhaßt gemacht, so hat doch Simon nichts gethan, was nicht andere Scholastici ebenfalls und eben so arg gethan hatten, wie man, wann man nur die Commentatores über den Magistrum Sententiarum aufschlagen mag, genugsam überzeugt werden kan. Schon unter dem ersten Alter der Scholasticorum, welches es noch nicht so gar grob gemacht, wie das zweyte und dritte, klagte der Augustiner-Prior des Klosters S. Victoris zu Paris, Gvalterus, in seinem **Buch wider** *Abælardum*, *Lombardum*, *Petrum Pictavienſem* **und** *Gilbertum Porretanum l. IV.* das gantze Wesen der Dialecticorum bestehe darinnen, daß sie Fal-

len

len und Schlingen legen, und ſtachlichte Syllogiſmos machen, damit Tag und Nacht zubringen, daß ſie fragen, antworten, aſſumiren, affirmiren, inferiren, und es ſo machen, daß ſie einerley bald als wahr, bald als falſch, bald als keines von beyden vertheidigen, und bald bejahen bald verneinen, ob ein GOtt oder kein GOtt ſeye, ob Chriſtus ein Menſch oder kein Menſch, ob er etwas oder nicht etwas, ob er Chriſtus oder nicht Chriſtus ſeye ꝛc. bey LAVNOIO *de var. fort. Ariſtot. in Acad. Pariſ. c. III. p.* 189. *ſeqq.* Man vergleiche hiemit die Klagen cordater Männer in der Römiſchen Kirche, ERASMI *de ratione veræ Theologiæ p.* 84. MELCH. CANI *LL. Comm. l. VIII. c.* 51. und anderer, deren Worte zum theil auch TRIBBECHOVIVS *l. c. c. IV. p.* 131. *ſeqq.* anführet, ingleichem FRANC. PATRICIVM *Diſcuſs. Peripat. T. I. l. XIII. p.* 162. *ſeq.* der dieſen Scepticam Methodum Scholaſticorum Peripateticorum zu einer beſondern Claſſe des Methodi Peripateticæ billig rechnet, weil ſie das Lyceum in die Academiam Arceſilai und Carneadis verwandelt, und einen eigentlichen Scepticiſmum eingeführet haben.

(m) Daß man der Atheiſterey durch dieſen unbeſonnenen Scepticiſmum Thür und Thor aufgethan, hat TRIBBECHOVIVS *l. c. p.* 135. *ſeqq.* aus unverwerflichen Zeugniſſen erwieſen, welche, damit wir uns nicht zu weitläufftig aufhalten dörfen, bey ihm ſelbſt nachgeſehen werden können. Was für Atheiſtiſche Lehrſätze Almarico, Davidi de Dinanto und andern beygemeſſen worden, davon

iſt

ist seines Orts schon ausführlicher Bericht geschehen. Daß aber zu solchen gefährlichen Sätzen sowohl der Methodus, als auch die Lehrsätze der Scholasticorum Gelegenheit gegeben, ist unläugbar, wie wir hernach noch von den Realibus und Formalibus bemercken werden, conf. Ven. REIMMANNVS *Hist. Ath. Sect. III. c. 3. §. 6. 7. p. 339. seqq.* und welche er weiter nennet, conf. IDEM *c. VIII. p. 438.* Doch muß man, wann man von der Atheisterey der Scholastischen Zeiten redet, sich in Acht nehmen, daß man den Scholasticis nicht gleich glaube, wann sie jemanden der Atheisterey beschuldigen. Dann gleichwie sie diejenige Pios nenneten, welche sich gegen den Römischen Stuhl gehorsam, unterthänig und ehrerbietig, und gegen die Clerisey gutthätig, willig, und zur Beförderung deren Nutzens hurtig und bereit finden liessen, also klebte man hingegen denjenigen ein Fleck'gen an, und beschuldigte sie des Atheismi, welche entweder der Auctorität und Herrschsucht des Römischen Pabsts sich widersetzten, oder der Clerisey sonst an den Bauch griffen, und sie an ihrem Interesse hinderten. Hievon ist die Historia temporum Scholasticorum & medii ævi voll, und was mit Abælardo, Petro Pictavienſi, Gilberto Porretano und andern, ingleichem zwischen der Hohen Schule zu Paris, und zumahl der Theologischen Facultät daselbst, und zwischen den Bettel-Mönchen vorgegangen, ist ein lebendiger Zeuge hievon. Ja selbst gekrönte Häupter wurden nicht damit verschonet, wann sie ihre Gerechtsame wider die Attentata des Römischen

mischen Hofes verfochten ; wie dann der ruhmwürdige Kayser Fridericus II. sich deswegen zum Atheisten und Urheber des gottlosen dicti de tribus impostoribus hat machen lassen müssen, wovon an einem andern Ort das mehrere zu gedencken ist.

(n) Von dem abscheulichen Zustand und Epicurischen Wollüsten, Sünden, Schanden und Lastern, welche in diesem Seculo überhaupt, und bey dem Clero ins besondere, im Schwang gegangen, hat nebst andern HOTTINGERVS in *Hist. Eccl. Sec. XIII. p.* 357. bis 434. soviele Zeugnisse der Scriptorum coævorum gesammelt, daß man über das tieffe Verderben dieser Zeit erstaunen müßte, wann man nicht die Ursachen wüßte. Sonderlich ist AVENTINVS in Bemerckung solcher Umstände fleissig gewesen. Ob nun gleich dieses eigentlich nicht in die Philosophische- sondern in die Politische- und Kirchen-Historie gehöret, so verdienet es doch allerdings, daß in der Philosophischen Historie Reflexion darauf gemacht werde, weil man aus den Lebens-Früchten die Gesundheit der Lehre beurtheilen, oder, Philosophisch davon zu reden, aus der Verderbung, die in den Willen fliesset, die Unrichtigkeit der Vorurtheile, womit der Verstand eingenommen wird, erkennen, und also ein judicium practicum sich formiren kan.

(o) Wie arg die Barbarey in den Seculis Scholasticis gewesen, kan man aus dem Judicio Ioannis Dullardi schliessen bey BELLARMINO *de Rom. Pontif. l. IV. c.* 12. Quo melior quis Grammaticus, eo pejor Theologus ; und aus

der

der Verordnung der Minoriten-Regul sehen, welche den guten Künsten und Wissenschafften das Messer an die Kehle setzet; daher man sichs nicht befremden lassen darf, daß AVENTINVS *Annal. l. III. p.* 397. berichtet, daß die Lateinische Sprache unter der Clerisey so gar unbekannt gewesen, daß einer gar in nomine patria & filia & spiritua sancta getauffet habe. Was für eine stupende Thummheit in der Critica verbali & reali sich gefunden, kan man, wann man es lieset, kaum seinen eigenen Augen glauben. Wer sich etwas zu lachen machen will, der schlage nur die *Historiam Lombardicam* IACOBI DE VORAGINE oder die sogenannte *Auream Legendam* auf, oder nehme das daraus gezogene *Calendarium Etymologicum*, das zuerst ERASMVS SCHMIDIVS *Wit.* 1604. edirt, und der Herr IO. GEORG. SCHELHORN. dem *Tom. XI. Amœnit. literar. p.* 324. *seqq.* wiederum einverleibet, vor sich, so wird er gewiß eben so leicht ein gefährliches Geschwür durch Lachen ausdrücken können, als Erasmo über Lesung der Epistolarum obscurorum virorum geschehen seyn soll, wann er v. gr. liest: die drey Weisen aus Morgenland haben auf Hebräisch geheissen Appellius, Amerius, Damascus, auf Grichisch Galgalath, Magalath, Sarachin, auf Lateinisch Caspar, Balthasar, Melchior; Hilarius komme her von altus und ares, das ist, virtus; Ignatius heisse soviel als ignem patius, i. e. patiens; Agatha komme her von Agyos, sanctus, und Theos, Deus; Gregorius von grex & gore, u. s. w. Daß aber nicht

nur

nur vulgus clericorum, sondern auch grosse Doctores, ja nicht nur Theologi, sondern auch Medici und Juristen, welche Philosophi gewesen, eine solche barbariem stili & verborum geheget, legen uns ihre noch vorhandene Schrifften vor Augen, deren noch die aus den alten Kloster-Libereyen gesammlete offentliche Bibliothequen voll sind. Ein einiger Philosophus mag, um kurtz zu seyn, ein Exempel seyn, nemlich Petrus de Apono. Was für stribligines sermonis sich in dessen *Conciliatore* finden, das hat vorbelobter Herr SCHELHORNIVS in dem von ihm *in* die *Acta Phil. Vol. III. p.* 374. *seqq.* eingeschickten Extract aus dessen Conciliatore ausführlich gezeiget. Da nun dieser Petrus ein Philosophus admirandus in den Seculis Scholasticis gewesen, so kan man von den Diis minoribus sich leicht die Rechnung machen. Was für herrliche Poeten die Scholastici gewesen, zeigen die noch übrige trostreiche Carmina, wovon ein in die Philosophische Historie gehöriges von dem Leben und Tod Aristotelis den *Actis Phil. Vol. III. p.* 347. *seqq.* einverleibet worden. Man sehe auch nach TRIBECHOVIVM *de Doct. Scholast. c. V. p.* 205. Und hieher gehören nun auch die in der Scholastischen Philosophie neu erdachte ungeheure Wörter, welche sie zu Ausdrückung ihrer ungereimten Abstractionen erdacht haben, da sie von Suppositalitatibus entitatibus, hæcceitatibus, formalitatibus, quidditatibus und tausenderley dergleichen nichtswürdigen Dingen und sine mente sonis reden, wozu derjenige, der in dem labyrintho

rintho Philoſophiæ Scholaſticæ nicht wohl bewandert iſt, ein eigenes Gloſſarium oder Lexicon Philoſophicum zu einem Leit-Faden haben muß, wann er ſie verſtehen will.

(p) Wie es mit dem ſtudio Dialectico und mit der Aufnahm der Ariſtoteliſchen Philoſophie zugegangen, davon iſt in der **zweyten Frage des andern Abſchnitts** ſoviel Bericht gegeben worden, als hinlänglich iſt, von der Sache ſelbſt zu urtheilen, daher wir es ohne Noth nicht weiter wiederholen. Soviel mercken wir nur hierbey an, daß die Urſache, warum man im Anfang Ariſtoteli ſo zuwider geweſen, da er doch der Verfaſſung der Schul-Philoſophie und Theologie ſo vortrefliche Dienſte thut, keine andere geweſen ſeye, als das præjudicium auctoritatis. Man war nemlich an Auguſtini Dialectic gewohnt; da nun dieſer Kirchen-Vater einem Heyden weichen ſolte, kam es den Profeſſoribus veteranis gar zu hart und ungereimt vor, und da dieſelbige noch bey der alten Dialectica erzogen worden, ſo haßten ſie, was neu war, nicht, weil es ſchädlich war, dann das verſtunden ſie nicht, und ihr Zeug war auch ſelbſt nicht mehrers werth, ſondern nur, weil ſie es ihrem Anſehen zuwider achteten, dasjenige in dem Alter erſt anderſt zu lernen, was ſie ſchon in der Jugend gelernet hatten. Dergleichen Comödie vielfältig auf dem Theologiſchen und Philoſophiſchen Theatro geſpielt worden.

(q) Wie hoch Ariſtoteles von den Scholaſticis gehalten worden, iſt aus ihren verwegenen aſſertis zu erſehen, da ſie ſich nicht geſcheuet haben

ben vorzugeben, Aristoteles habe es so hoch gebracht, als es die Natur bringen können, oder, wie sie reden, er seye ad extremum naturæ gekommen; Er seye der sicherste und richtigste Weg in der Natur; Was man mit Aristotelischen Syllogismis erweisen könne, das seye das vollkommenste in der Natur; Was mit den Lehrsätzen Aristotelis nicht übereinkomme, das sey falsch; wie also ihre ungereimte Aristotelomaniam Io. Lvdov. Vives *de cauſ. corrupt. art. l. V. Opp. T. I. p.* 408. vorstellet, und dessen Ungereimtheit zeiget, über welche unsinnige Verehrung Aristotelis auch Erasmvs, Patricivs, Melchior Canvs und andere hefftig loßziehen, deren Worte theils bey Tribbechovio *de DD. Schol. c. V.* §. 3. *p.* 216. *seqq.* theils bey Io. Lavnoio *de var. fort. Aristot. in Acad. Pariſ. c.* 16. 17. 18. zu finden sind, conf. Binder *de Theol. Scholaſt. p.* 15. 16. Iac. Thomasivs *de Orig. Theol. Scholaſt.* in *Hiſt. Sap. & Stult. T. III. p.* 215. *ſqq.* Christ. Thomasivs *Hiſt. Jur. Nat. p.* 42. und andere. Man kan auch diese blinde Verehrung Aristotelis daher schliessen, weil man an statt des Evangelii über Aristotelis Ethic geprediget, wie Melanchthon in *Apolog. A. C. p.* 62. vor Kayser und Reich bezeuget hat, vid. Manlii *Collectanea pag.* 475. Mathesii Leben *Lutheri. Acta Phil. Vol. I. pag.* 712. Ja die Unsinnigkeit war so groß, daß sie gar Aristoteli einen Platz im Himmel anwiesen, wovon das obgedachte Knittel-Carmen *de vita & morte Aristotelis* in den *Actis Phil. l. c.* uns auf einmahl

mahl den gantzen Wust dieser Aristotelomaniæ darstellet.

(r) Der nöthige Beweiß hievon ist schon bey **der zweyten Frage des andern Abschnitts** gegeben worden. Wichtige Erinnerungen und Uberlegungen hievon findet man bey Io. Lvd. Vive *de causis corrupt. art. l. V. Opp. T. I. p.* 410. wo er gar artig zeiget, daß diese Leute Aristotelem wegen seiner kurtzen und concisen Schreib-Art und unmässigen Subtilität an sich nicht verstehen können, ihre Uebersetzungen aber, zumahl aus dem Arabischen, Aristotelem gantz verkehrt und unverständig vortragen.

(s) Davon ist auch sowohl **im ersten Capitul dieses Buchs** bey der Arabischen Philosophie, als auch in dem **zweyten Capitul** und dessen **zweyten Abschnitt** schon genugsamer Bericht gegeben worden. Eine Probe davon findet man bey Vive *l. c. p.* 411.

(t) Die hier angeregte Umstände betreffen eigentlich die Theologiam Scholasticam, haben aber doch auch ihren Einfluß in die Philosophie dieser Leute, sonderlich in die Sitten-Lehre, als welche durch die falsche principia, welche sich hier und dar im Jure Canonico finden, sehr verderbet, oder doch wenigstens die principia sehr vermenget worden sind: zu geschweigen, daß die Ungewißheit der Meynungen, und die daher entstehende Auctoritas interpretum die Gewißheit der Sitten-Lehre und das genuine principium derselbigen gäntzlich verderbet haben. Man sehe diejenige Klagen hierüber nach, welche Trib-

RECHOVIVS *de DD. Scholast. c. III. p.* 84. *seqq.* weitläufftig angeführet hat. Wie man mit der Bibel umgegangen, und sie Aristoteli nachgesetzet, ist *not.* (*q*) schon gemeldet worden. Man kan sich demnach leicht die Rechnung machen, wie diese elende Leute mit ihrer gantzen Philosophie und Theologie bestanden seyen.

(u) Wer die bißherige Abhandlung von den Scholasticis mit Fleiß durchgelesen, der wird Exempel genug gefunden haben, wie die Scholastici zu den besten Prælaturen und Professuren erhoben worden sind. Man erinnere sich Guilielmi Gampellensis, Gilberti Porretani, Ioannis Saresberiensis, Petri Lombardi, Stephani Langhtoni, Roberti Grosthead, Alberti M. Bonaventuræ, Aegidii Columnæ, Petri Hispani, Petri de Tarentasia, Guilielmi Durantis, Petri de Verberia, Durandi a S. Porciano, Petri de Alliaco, welche alle Bischöffe, Ertz-Bischöffe, Cardinäle, und Petrus Hispanus und Petrus de Tarentasia gar Päbste worden sind; zu geschweigen derjenigen, welche Cantzler, Generale ihrer Orden, oder doch Provinciale, Almoseniers und dergleichen gewesen, und sonst wichtige Aemter davon getragen haben. Da nun die Scholastische Gelehrsamkeit also belohnet wurde, so mußten freylich fette Präbenden ein starcker Sporn seyn, dieselbige bestens zu excoliren.

(x) Was für grosse, manchmal ungereimte Titul und Prædicata man den Scholasticis beygeleget, ist aus bißherigen Lebens-Beschreibungen der vornehmsten Scholasticorum schon bekannt, als

als in welchen die ihnen beygelegte Ehren-Titul anzumercken nicht vergessen worden. Wir würden auch hier einen zimlichen Catalogum derselbigen anführen können, wann uns nicht IACOBVS THOMASIVS die Mühe ersparet hätte, welcher sie nach der Alphabetischen Ordnung gesammelt, aus dessen Papieren sie sodann der Herr D. HEVMANNVS den *Actis Phil. Vol. III. p.* 921. unter der Aufschrifft: *Tituli honorarii Scholasticorum & alia scriptorum cognomina in Catalogum ordine Alphabetico relata a* IACOBO THOMASIO, einverleibet hat, wo man auch *p.* 922. § 2. die Auctores genennet findet, die dergleichen schon gesammlet, welchen IOANNES MOLLERVS in *Homonymoscopia p.* 878. und BAILLET *Jugemens des Savans T. I. p.* 204. billig beyzusetzen sind; gleichwie man auch allein aus CAVEI und WHARTONI Entwurf der Scriptorum Ecclesiasticorum vom Sec. XI. bis XVI. eine zimliche Sammlung davon machen kan. Einige von diesen Nahmen sind zwar von ihrer Auctorum Büchern hergenommen: Also heisset Lombardus der Magister Sententiarum, Suisset der Calculator, Petrus de Apono der Conciliator, Hugo de S. Victore der Didascalus, Matthæus Westmonasteriensis der Florilegus, ein Anonymus wegen eines also betitulten Buchs Micrologus, Ioannes Saresberiensis Policrates; welche Art zu benennen auch bey den Grichen üblich ist, wie aus Climaci oder Ioannis Sinaitæ und anderer Exempel zu ersehen. Der mehrere Theil aber stinckt nach dem Scholastischen Hochmuth, und der blinden Verehrung ihrer Schüler und Anhänger, wann sie

Angelici, Doctores Doctorum, Facundi, Fundatissimi, Fontes vitæ, Glorioſi, Illuminati, Irrefragabiles, Melliflui, Ordinatissimi, Profundi, Reſoluti, Relucentes, Seraphici, Singulares, Solennes, Subtiles, Sublimes, Venerabiles, Univerſales, u. ſ. w. genennet worden ſind. Wer ſie ſatyriſch vorgetragen leſen will, kan in dem **Bienen-Korb der Römiſchen Kirche** *P. I. c.* 10. *p.* 59. 60. was zu lachen finden.

(y) Hieher gehören auch die Promotiones *und* Honores Academici, welche in den Seculis Scholaſticis aufgekommen, und von den Juden und Arabern auf die Chriſten gebracht worden, von deren ungewiſſem Urſprung, Einführung und Fortgang an andern Orten zu handeln, conf. Io. Chr. Itterus *de honoribus Academicis*, nebſt andern, welche der Herr Fabricius in *Bibliograph. Antiquar. c. XXI.* §. 2. *p.* 619. nennet, und welchen man Scherzerum *de Ebræorum & Lipſienſium Magiſtris*, Conringium in *Antiquitatibus Academicis* hin und wieder, und andere beyfügen kan. Soviel aber iſt doch hier nicht vorbeyzugehen, daß eben dieſer Scholaſtiſche Hochmuth den bey dem Alterthum prächtigen Titul Magiſter, der den vornehmſten Staats-Miniſtern zugekommen, an ſich gezogen, und dadurch ſich groß gemacht habe. Wie dann die Doctores Theologiæ nicht Doctores, ſondern Magiſtri genennet worden ſind, welche Redens-Art noch auf verſchiedenen hohen Schulen von dieſer Zeit und Gewohnheit her üblich iſt. Zu dergleichen Promotionibus aber verhalf nicht ſowohl

eine

eine gründliche Gelehrsamkeit, als vielmehr eine Scholastische Spitzfindigkeit; wiewohl auch in diesen Barbarischen Zeiten schon die Austheilung der Academischen Ehren und Würden an unwürdige und untüchtige Leute Mode gewesen, wovon es in dem Klag-Lied BERNARDI WESTERODI, eines Corveyischen Mönchs, das TRIBBECHOVIUS *l. c. c. V. p.* 204. anführt, unter andern heißt:

Jam fit Magister artium,
Qui nescit quotas partium
De vero fundamento:
Habere nomen appetit,
Rem vero nec curat, nec scit,
Examine contemto.

Woraus die barbaries seculi zu ersehen, von welcher aber zu wünschen wäre, daß sie nicht auch unsere elegantia tempora befleckte. Man vergleiche damit GAILERI VON KAISERSBERG Narren-Schiff *p.* 11. und die den *Amœnit. liter. T. I. p.* 248. *seqq.* einverleibte Epistolam *de Magistris Nostris Lovaniensibus.*

(z) Was für ein hefftiger Verfolgungs-Geist auch bey denjenigen, welche frömmer seyn wollen als andere, zu den Zeiten der Scholasticorum gewaltet habe, das haben wir an Berengarii, Abælardi, und ihrer Widersacher, Lanfranci, Anselmi, Bernardi und anderer Exempel gesehen, und werden noch an Valla, Reuchlino und andern Exempel finden. Weil auch bey einer falschen Philosophie nothwendig ein unverbessertes, mit Hochmuth, Eigensinn, Haß, Nachstellung

und so weiter eingenommenes Gemüthe seyn muß, so konnten ja keine andere Früchte aus der Scholastischen Philosophie kommen. Und da zur Zeit der Reformation die Scholastische Philosophie und Theologie bey den allermeisten Lehrern herrschete, so kan man auch die Quelle von ihrer damaligen hefftigen, und nicht einmahl weltlich klugen Aufführung daraus entdecken.

(a a) Hievon werden wir bald besser unten bey Erwähnung der Streitigkeiten der Nominalium und Realium Zeugnisse finden. Man schlage indessen nach AVENTINVM *Annal. Bojor. l. I.* und *VI. p.* 218. 624. und TRIBBECHOVIVM *l. c. c. V. p.* 228. *seqq.*

(b b) Unter die Scholastico-mastigas gehören die Restauratores humaniorum & elegantiorum literarum, Petrarcha, Dantes Aligerius, und nach ihnen eine grosse Menge anderer Gelehrten in Italien, deren einen Theil wir noch in dem folgenden Capitul werden kennen lernen, als welche alle die barbariem Scholasticam durchgezogen haben. Sonderlich aber haben die Triumviri, LAVRENTIVS VALLA, IO. LVDOVICVS VIVES und ERASMVS sich hierinnen besonders signalisirt; wie dann VIVIS Bücher *de causis corruptarum artium*, und ERASMI *Encomium Moriæ*, nebst seinen *Colloquiis*, diesen Leuten empfindlich Wehe gethan haben; derjenigen, welche von Seiten der Protestirenden nach der Reformation über die Scholasticos losgezogen, zu geschweigen. Am hefftigsten und bittersten ist die barbaries Scholasticorum abgemahlet wor-

den

den in den *Epistolis obscurorum virorum*, von deren Historie aber anderswo zu reden.

(cc) Gleichwie unter den Scholasticis in der That grosse Leute gewesen sind, denen es an Verstand, natürlichen Gaben und tieffer Einsicht nicht gemangelt, wie wir von Thoma de Aquino, Bonaventura und andern schon angemerckt, ob sie gleich durch die unglückseelige Zeiten und eingerissene üble Lehr-Art hingerissen worden, und ihre Gaben nicht so angewendet haben, wie sie hätten thun können, wann sie zu unsern Zeiten gelebt hätten: Also hat man auch nicht das Kind mit dem Bad auszuschütten, noch zu meynen, wann die Philosophia Scholastica verworffen werde, so seye alles zusammen bey den Scholasticis nichts nütze. Dann diese Meynung hat es nicht, und würde auch wider die Wahrheit seyn. Man räumet allerdings den Scholasticis zum theil ein spitzfindiges, scharffsehendes und hochsteigendes Ingenium ein, das aber, wie die Spinneweben, zwar künstlich, aber zu nichts nützlich ist, wie sich VERVLAMIVS *de augmentis scientiarum l. I. p.* 15. 16. dieses Gleichnisses bedienet. Man lobt ihre Bescheidenheit, wann sie anderer Meynung widerlegen, daß sie es nicht mit Schimpf-Worten, sondern mit rationibus thun, conf. CALIXTVS in *Apparatu p.* 138. 240. TRIBBECHOVIVS *l. c. c. V. p.* 227. Man rühmt ihren sonderbaren Fleiß und Emsigkeit einer Sache nachzudencken, u. s. w. Allein bey dem allen bleibt doch die Philosophia Scholastica eine Pseudo-Philosophia. Wer aber Verstand und Zeit

hat, oder auch Berufs und Amts wegen ihre Schrifften lesen muß, der wird auch in diesen Schrifften der Scholasticorum schon noch was gutes hier und dar antreffen. Daher allerdings der Wunsch des grossen LEIBNIZII in dem seiner *Theodicée* vorgesetzten Discours *de la conformité de la foi avec la raison* §. 6. *p. m.* 7. edit. ult. zu billigen, daß ein in diesen Schrifften geübter Mann das unter diesem Misthaufen verborgene Gold herauslesen, und in eine Sammlung bringen möchte.

III.

Kan man aber nicht auch einen besondern Entwurf der *Philosophiæ Scholasticæ* nach ihren Theilen, Wissenschafften und Lehrsätzen haben?

Obgleich unsere bißherige Lehr-Art dergleichen erforderte, so ist doch solches theils unmöglich, theils unnöthig. Unmöglich ist es, weil die Scholastici wegen des eingeführten Scepticismi und beliebten studii contradicendi, auch wegen ihrer unendlich vielen Fragen, Meynungen, Secten, Terminologie, Bestimmungen und Eintheilungen nicht wohl mögen unter

ter einen Hut gebracht (dd), auch ihre nichts-heissende termini, abstractiones und daraus formirte Begrisse nicht wohl können deutlich und begreiflich gemacht werden, ohne den gantzen Wust ihrer Spinnen-Häuser unserer Abhandlung einzuverleiben (ee). Unnöthig aber ist es, nicht nur wegen des untauglichen Innhalts, sondern auch insonderheit deswegen, weil das, was in ihrem Philosophischen Systemate das Hauptwerck ausmacht, Aristotelisch ist, wir aber den Innhalt des Systematis Peripatetici schon anderweits hinlänglich vorstellig gemacht haben, das übrige aber ungereimte, Aristotelis Meynung umkehrende und nichts-heissende Grillen sind, mit welchen weder die Zeit zu verderben, noch die Gedult des Lesers zu mißbrauchen ist. Damit wir aber doch nicht gar leer ausgehen, und soviel Bericht haben mögen, als unser Absehen erfordert, so wollen wir von den Haupt-Wissenschafften der Philosophie, so, wie sie von den Scholasticis abgehandelt worden, einige besondere Anmerckungen machen. Was demnach anlangt

I. Die Logicam, so war zwar dieselbige bey den Scholasticis das Haupt Studium, so, daß ein grosser Theil derselbigen ihre gantze Lebens-Zeit damit zubrachten (ff): Allein, gleichwie sie nicht wußten, was das eigentliche Wesen der Vernunfft-Lehre sey, also war auch ihre Dialectic, wie sie sie mit einem viel eigentlichern Wort zu nennen pflegten, nichts weniger als ein Werckzeug die Wahrheit zu erfinden, und heraus zu suchen, sondern vielmehr eine elende Syllogismus-Kunst, welche lehrte von Materien, die man offt selbst nicht verstunde, mit undeutlichen, manchesmal gar nichts- manchesmal nichts gewisses bedeutenden terminis, distinctionibus, ratiociniis u. s. w. etwas in den Tag hinein zu schwatzen und zu disputiren, unendlich viele Syllogismos hinter einander zu machen (gg), allerley Sophismata zu erdencken, um dadurch ihre Antagonisten einzutreiben, und sich einen grossen Nahmen zu machen. Zu welchem Ende dann viele unnütze, fürwitzige und keinen vernünfftigen Grund hinter sich habende Fragen von ihnen aufgeworffen, und unendlich viele rationes pro

&

& contra vorgebracht, die gradus probabilitatis und pondera argumentorum aber nicht abgewogen wurden, welches entweder auf einen schädlichen Scepticismum, oder auf thörichte Logomachien (hh) endlich hinaus gelauffen, welche eine natürliche Frucht der Scholastischen Dialectica (ii) gewesen sind. Da sie aber in der Logic keinen Grund hatten, so kan man leicht ermessen, daß sie in der arte critica noch weniger thun können, da sie von den Subsidiis sowohl der Hermeneuticæ als auch der Sprachen und Alterthümer gantz entblöset waren (kk). Noch weniger præstirten diese Helden

II. in der Natur-Lehre; Dann gleichwie in derselbigen Aristoteles selbst so glücklich nicht gewesen, und dieselbige durch undeutliche, nichts gewisses erklärende und nur in den Gedancken gegründete principia und hypotheses verderbet hatte: also konnte dieses Original in den Händen der Scholasticorum, welche es abcopirten, unmöglich besser gerathen, indem sie sich bloß an Aristotelem hielten, den sie noch überdas nicht genug verstunden, und da sie ihr ingenium philoso-

phicum durch die Dialectische Hirn-Gespinste und Spinneweben schon verwöhnet und verderbet hatten, so taugte es zu der Untersuchung der natürlichen Dinge und ihrer Umstände nicht mehr, und all ihr Bemühen gieng einig dahin, die Physicam in eine Metaphysicam, oder vielmehr Ontologiam, zu verwandeln, und durch ihre die Natur der Dinge verdunckelnde und mancherley asyla ignorantiæ darreichende abstractiones, und daraus formirte Terminologiam etwas von natürlichen Dingen also zu schwatzen (ll), daß man hernach weniger Bescheid wußte als vorher, wie hievon noch ihre Schrifften zeugen (mm). Zwar haben wir oben schon an Alberto M. Rogerio Bacono und Arnoldo de Villa Nova Exempel gehabt, daß man die Physicam Experimentalem nicht ohne glücklichen Erfolg excolirt habe. Allein gleichwie diese wenige Männer keine allgemeine Regul machen, also zeiget auch die üble Nachrede, welche sie ausstehen müssen, wie übel es damals um die Natur-Lehre bestellt gewesen seye, indem derjenige, der ein wenig etwas über den Begriff des rauhen und

bare

barbarischen Seculi gewußt und behauptet, nicht nur ein Zauberer, sondern auch ein Ketzer heissen, und ernstlicher Ahndung gewärtig seyn müssen, wie uns ausser obgedachten Männern der Saltzburgische Ertzbischoff Virgilius mit der von ihm behaupteten Lehre, daß es Antipodes gebe, ein Beyspiel seyn kan (nn).

III. Aus der Metaphysica machten die Scholastici zwar sehr viel, und hielten sie für die Königin aller Wissenschafften, wendeten auch ihre Spitzfindigkeit und dunckle Subtilitäten vornehmlich auf dieselbige: Allein, gleichwie sie die Metaphysicam Aristotelis und deren Absicht nicht verstunden (oo), also verwandelten sie dieselbige in ein pures Lexicon Philosophicum, und erfülleten sie mit nichts-heissenden terminis, distinctionibus und unnützen axiomatibus, woraus keine Verbesserung des Verstandes und Willens flosse; sie warffen auch darinnen soviele überstiegene Fragen auf, und disputirten, distinguirten, concludirten, u. s. w. soviel darüber, daß man endlich gar nicht mehr wußte, was sie haben wolten, und die Metaphysica in der That

eine Scientia Scoti, das ist, der Finsternis wurde.

IV. Was die Theologiam Naturalem und Pneumaticam anlangt, so finden sich zwar einige unter den Schul-Lehrern, welche die Wahrheit der natürlichen Religion scharfsinnig genug vertheidigten (pp): Allein da dieselbige sich ihrer gewöhnlichen Schul-definitionum, distinctionum und ratiociniorum bedienten, so konnte auch diese sonst löbliche Arbeit nicht zum Besten ausschlagen. Es mangelte ihnen auch an einer gründlichen Einsicht in die Historiam Dogmaticam sowohl der Philosophie als Theologie, und so war es ihnen nicht möglich, die Quellen der Irrthümer gründlich einzusehen und zu entdecken. Und eben so verhielt es sich auch mit der Geister-Lehre, indem diese dunckle Philosophi von an sich dunckeln Materien, die sie mit ihrer Hirn-Philosophie ergründen wollen, nothwendig finster und unverständlich, oder doch fürwitzig, werden vorkommen müssen (qq).

V. In der Sitten-Lehre sahe es eben so elend aus, als in welcher diese gute Leu-

te

te selbst nicht wußten, wo sie daheim waren. Ehe die Moralische Schrifften Aristotelis bekannt wurden, hielte man sich, was die Morale anlangt, meistens an die Aussprüche der Kirchen-Lehrer, unter welchen Gregorius M. bey ihnen in sonderbarem Credit und Ansehen stunde (rr). Da aber diese alte Lehrer nirgend weniger Accurateſſe sehen lassen, als in dieser Wissenschafft, so kan man leicht gedencken, daß die von den Scholasticis gemachte Copien nicht besser werden ausgefallen seyn, als die Originale selbst gewesen sind (ss). Es gieng auch ihre gantze Betrachtung nicht sowohl auf die Gründe und principia der Sitten-Lehre, als vielmehr auf die Folgen und Schlüsse, nemlich die Officia, welche sie nach den vier Cardinal-Tugenden betrachteten. Nachdem aber die libri Ethici Aristotelis bekannt worden, und in Credit gekommen, fieng man zwar an von den Tugenden und Lastern ausführlicher zu handeln (tt): Allein ein doppeltes Ubel verderbte die Sache. Dann an statt, daß man auf die Verbesserung des Hertzens hätte dringen, und den Leuten weisen sollen, wie

wie sie recht leben, und sich vernünfftig aufführen sollen, so disputirte man auf eine Dialectische Weise von den Pflichten und Gewissens-Fällen, und theilte die Tugenden auf Aristotelische Art in eilf Classen, denen man Glauben, Liebe und Hofnung als Theologische Tugenden beysetzte, und wurde also die Ethica Aristotelis, welche eigentlich einen Grichischen Bürger unterrichtet, in der bürgerlichen Gesellschafft wohl und ehrbar zu leben, zu einer Sitten-Lehre gemacht, aus welcher man das Hertz hat sollen verbessern, ja wohl gar seelig werden können (uu). Zu dem kam, daß man den Nahmen der Tugenden gantz andere Bedeutungen beylegte, und dieselbige nach dem Interesse des Römischen Hofes und der Clerisey überhaupt abmaß, so, daß z. E. derjenige gottseelig hieß, der viel Klöster und Kirchen aufbauete, den Geistlichen tapfer spendirte, dem Römischen Pabst gehorsam war, Creutz-Züge verrichtete, u. s. w. wer aber dieses unterließ für gottloß geachtet wurde (xx). Wie das Jus Canonicum dazu kam, wurde die Unordnung noch grösser, indem man die Patres, das Jus Canonicum

cum und Civile, und die Ethicam Aristotelicam zusammen schmeltzte, und also kein gewisses principium hatte, sondern alles jämmerlich unter einander mengte. Sonderlich fieng man im Sec. XIV. an, die Gewissens-Fälle weitläufftig und mit vielem Fürwitz zu erläutern, auf die Seele der Morale aber, die Verbesserung des Willens, drang niemand, ausser den Mysticis. Die versahen es aber wiederum, indem sie an statt gründlicher principiorum der Vernunfft und Offenbarung auf ungewisse Einbildungen fielen, und die Kräffte ihrer Einbildungs-Krafft zur Regul ihrer Sitten-Lehre machten, woraus bey diesen unreinen Mysticis endlich ein Enthusiasmus entstehen müssen (yy). Hieraus ist nun leicht zu schliessen, wie es

VI. um das Natur- und Völcker-Recht gestanden seye. Dann gleichwie diese wichtige Disciplin vor Grotio nicht von der Morale besonders abgehandelt worden, also dachten die Scholastici fast gar nicht daran; Es war auch bey der erbärmlichen Vermengung der principiorum rationis, revelationis und traditionis, oder der

Pa-

Patrum und des Juris Canonici, nicht möglich, und was sie etwa noch thaten, war dieses, daß sie de officiis & casibus handelten, das aber, wie wir eben bemerket, nicht zum besten geschehen ist (zz). Man hatte auch eine neue Art dieselbige vorzutragen, indem man die unvernünfftige Thiere zu Lehrmeistern der Menschen aufstellte, und von ihren Eigenschafften sodann die Lehren von den Tugenden und Pflichten der Menschen zog (aaa). Wann es auch das Interesse des Römischen Hofes erforderte, so scheuete man sich nicht, solche Lehren zu führen, welche den Gesetzen des Natur- und Völcker-Rechts zuwider sind, wie aus den so genannten Heiligen oder Creutz-Zügen zu ersehen (bbb).

VII. Von der Politica endlich schwieg man gar, indem es dem Interesse der Clerisey nicht vortheilhafftig war, die Layen gar zu klug zu machen (ccc), und wann endlich noch einer oder der andere über Aristotelis Politische Schrifften kam, so konnte doch nichts fruchtbares daraus kommen, indem man wegen Mangel der Wissenschafft in den Grichischen Alterthümern,

auf

auf welche Aristotelis Reguln gebauet sind, dieselbige nicht recht noch gründlich erklären konnte, sie auch, weil sie auf dermaliger jüngerer Zeiten Umstände nicht gerichtet sind, wenig nützen (ddd). Wiewohl es der Clerisey dannoch nicht an politischer Verschlagenheit gefehlet, wodurch sie sich bey so grossem Verfall der Studien, als bißher vorstellig gemacht worden, bey so grosser Barbarey und übler Aufführung etliche Jahrhundert hindurch in dem grösten Credit zu erhalten gewußt hat.

(ddd) Wie übel die Scholastische Philosophi die Philosophie verfinstert, mit allerhand Umschweiffen undeutlich gemacht, Zweifel eingestreuet, wo keine sind, und Knoten gesucht, wo alles glatt ist, damit sie nur ihre subtile Gedancken anbringen können, und deßwegen so vielerley Fragen auch von den deutlichsten Materien aufgeworffen, damit man ja nicht hinter ihre Meynung möchte kommen können, hat Io. Lvd. Vives *de cauſ. corrupt. art. l. I. T. I. Opp. p.* 332. lebendig abgemahlt. Nec solum ignaris, sagt er, inviderunt suam peritiam, sed ejusdem artis studiosis & peritis. Es verdienet aber diese Stelle gantz nachgelesen zu werden; dann sie entdecket uns die Seele der Scholastischen Philosophie, zumal ihre Haupt-Absicht, mit der andern Hand einzureissen, was sie mit der einen aufgebauet hatten; daher man

man unmöglich ihre eigentliche Meynungen in ein sicheres Lehr-Gebäude zusammen bringen kan. Add. SAMVEL WERENFELS *de Logomachiis Eruditorum c. VI. p. 522. Opp.*

(ee) Man kan auch ihre notiones vagas & terminos nihili unmöglich Teutsch geben und vorstellig machen, wie wir bißher mit andern Systematibus gethan haben, wir müßten dann die Uebersetzung aus der Satyrischen Ubernatur-Lehre entlehnen, wozu wir weder Raum noch Zeit haben. Wer es nicht glauben will, nehme eine Scholastische Logic oder Metaphysic vor sich, und versuche es selbsten.

(ff) Das ist oben schon bey der zweyten Frage aus Abælardi eigenem Geständniß und Joannis Sarisberiensis Klagen erwiesen worden. Man kan diesen VIVEM in offt gemeldetem Buch beyfügen, welcher über diese thörichte Bemühung der Scholasticorum mehrmalen hefftig loßziehet.

(gg) Conf. CHRISTIAN. THOMASIVS *Introduct. in Philosophiam aulicam c. XV. §. 17. p. 228. Acta Philosophorum Vol. I. p. 186. seqq.* HEVMANN. *Præf. ad Tribbechov. p. 20.* BVDDEVS *Isag. Hist. Theol. l. I. p. 243.*

(hh) Lebendig hat diese barbariem Scholasticam, und die aus den unendlich vielen distinctionibus, divisionibus und pugnis Logicis entstandene Logomachien abgemahlt der Herr SAM. WERENFELS. in der unvergleichlichen Abhandlung *de logomachiis eruditorum c. III. pag. 480. Opp.*

Opp. c. VI. pag. 521. *seqq.* welcher ins besondere hierbey nachgelesen zu werden verdienet.

(ii) Niemand hat die hier nur kürtzlich entworffene Gestalt der Scholastischen Dialectica meines Wissens besser und lebendiger abgeschildert, als offtbelobter Io. Lvd. Vives in seinem Buch *in Pseudo-Dialecticos*, das sich *T. I. Opp. p.* 272. *sqq.* befindet. Dann darinnen zeigt er mit vieler Beredsamkeit, daß die gantze Kunst der Scholasticorum dahin gehe, daß sie nichts als nugacissimas nugas, wie er redet, der Jugend beybringen. Daher zeigt er, was für ungereimte, nichts-heissende terminos sie gebrauchen, welche weder Lateinisch, noch Französisch, noch Spanisch, noch Gothisch seyen, und welche kein Lateinisches Ohr verstehen könne. Was man in den Syllogismis, Oppositionibus, Conjunctionibus, Distinctionibus, Explicationibus Enunciationum vortrage, seyen alte Weiber- und Kinder-Räthsel, welche nur deßwegen gebraucht werden, damit diese elende Stümper und Sophisten, welche weder Gelehrsamkeit noch Verstand hatten, von etwas möchten reden können, das weder sie noch andere verstehen. Es seyen dergleichen unnütze und wider alle Natur der Sprache gehende Subtilitäten weder von Aristotele noch von Boëthio her, sondern Petrus Hispanus, oder wer sonst der rare Auctor der Summularum gewesen, habe die Enunciationes so subtil ausgewickelt, wider die Natur der Lateinischen Sprache, welche er nicht verstanden. Er erzählt dabey eine Historie, es seye ein Scholasticus über Augustinum gekommen, da er nun ge-

hö-

höret, daß dieser Kirchen-Lehrer ein grosser Dialecticus gewesen seye, so habe er in seinen Schrifften herum geblättert, und, als er darinnen weder von der Esels-Brücke noch von den reduplicativis exclusivis was gefunden, und, wo Augustinus von der Heil. Drey-Einigkeit handelt, weder de distributione completa & incompleta, noch de particularizatione, de singularizatione completa & incompleta, de suppositis mediatis & immediatis, was angetroffen, habe er nicht begreiffen können, wie Augustinus zu einem so grossen Nahmen und Ruhm gekommen seye, und wie es möglich gewesen, daß er die Ketzer widerlegen können. Er bedaurt dabey, daß man dergleichen alten Weiber-Possen so viele kostbare Jahre aufopfern mögen, ohne die Dialecticam so zu excoliren, daß sie als ein Werckzeug der Wahrheit zu etwas grösserm angewendet werden könne, zumal da man den gantzen Plunder, wann man einmal aus der Schule komme, wiederum vergesse, und hernach solche Leute, wann sie bey andern Gelegenheiten reden sollen, nichts wissen, und wie die Stöcke stille schweigen müssen. So redete Vives zu einer Zeit, wo, wie er bezeugt, die Barbaries Dialectica aufs höchste gekommen war, woraus man sich leicht einen Begriff von der Scholastischen Dialectic machen kan. Wer aber Vivem für partheyisch hält, der nehme eine Scholastische Logic, z. E. Thomæ Aquinatis, (als von welchem unter seinen *Opusculis Vol. II. pag.* 14. *Opusc. XLVIII.* eine kurtze Logic zu finden) oder, welche noch besser gerathen, Ioannis Duns Scoti,

oder

oder Occami, so wird man bald den Glauben in die Hand bekommen.

(kk) Daher kommt es auch, daß die Scholastici elende Exegeten sind, wovon aber in der Historia Theologiæ Exegeticæ das mehrere gedacht werden muß, conf. Buddeus *Isag. Hist. Theol. l. II. c. 8. §. 10. p. 1630. seqq.* Richard. Simon. *Hist. Crit. Comment. N. T.* und andere.

(ll) Conf. Vives *de causis corrupt. artium l. V. Opp. T. I. p. 410. seq.* Morhof. *Polyhist. T. II. l. I. c. 13. pag. 74.* Buddeus *Hist. Phil. c. V. §. 8. p. 356.* und andere mehr. Sonderlich hat Franciscus Baco De Vervlamio *de augmentis scientiarum l. I.* diese schöne Eigenschafften der Scholastischen Natur-Lehre bemercket.

(mm) Obgleich überhaupt die Physicalische Abhandlungen bey den Scholasticis was seltenes sind, so haben sie sich doch nach ihrer affectirten Universal-Weißheit angelegen seyn lassen, Physicalische Materien zu berühren. Also findet man unter Thomae De Aqvino kleinern Schrifften eine *de principiis naturæ, de natura materiæ & dimensionibus interminatis, de mistione elementorum, de occultis operibus naturæ, de motu cordis, &c.* welche aber nach gemeldter Art ausgearbeitet sind. Also derivirt er *p. 213.* die occulta opera naturæ her a formis rerum, quæ in propriis materiis existunt; die principia formalium talium corporum seyen die himmlische Cörper, quæ diversimode se habentia secun-

dum

dum acceſſum & receſſum, generationem & corruptionem cauſant in his inferioribus. Daher ſchließt er, daß dieſe von den formis occultis entſtehende verborgene Kräffte reducirt werden in altiora principia, nemlich in die corpora cœleſtia, oder noch höhere Kräfften der himmliſchen Cörper, in ſubſtantias ſeparatas intellectuales, deren veſtigia man in dieſen operationibus naturalibus finde. Nun probiere jemand, ob er mit dieſes Engliſchen Lehrers reſolutione, v. gr. von der Krafft des Magnets das Eiſen anzuziehen, raiſon geben könne. Dann wann man alles deutlich macht, und die unverſtändliche Metaphyſicaliſche Ausdrückungen weglegt, ſo heiſſet es mit zweyen Worten ſo viel: Die den Himmels-Kreyſen vorgeſetzte Geiſter oder Intelligentien würcken es, wie es die principia Syſtematis Ariſtotelici erfordern. Ob das aber deutlich, hinlänglich, wahrſcheinlich und kein aſylum ignorantiæ ſeye, kan ein jeder leicht erachten, der nur die erſte principia der Natur-Lehre verſtehet. Unter Bonaventvrae *Opuſculis* findet ſich auch eines, das den Titul hat: *Compendium Theologicæ veritatis*, und in zwey Büchern von GOttes Natur, Weſen und Wercken handelt, wiewohl es einige Thomæ, und noch andere Alberto M. zuſchreiben. In demſelbigen findet ſich eben dergleichen ſchöne Natur-Lehre, v. gr. *c. 11. p. 728. T. 11. Opuſc.* heißt es: Elementum eſt primum principium componibilium, ſed non compoſitum; Elementatum eſt quodlibet corpus compoſitum ex quatuor elementis; Quinta

Eſ-

Essentia est corpus per se differens ab omnibus elementis & elementatis, tam in materia quam in forma, tam in natura quam in virtute, non habens in se contrarietatem, unde nec causam corruptionis. So statuirte er auch, es seyen drey Himmel, cœlum crystallinum, den er auch einen Theil materiæ primæ nennet, cœlum empyreum & firmamentum, und was dergleichen schöne Raritäten mehr sind; wie man dann in dieser Schrifft einen kurtzen Begriff der Physicæ Scholasticæ finden kan, über dessen Vortrefflichkeit man sich verwundern wird.

(nn) Virgilius war Bischoff zu Saltzburg, und kam durch Recommendation Pipini, Caroli M. Vaters, an den Herzog von Bayern Odilonem aus Franckreich nach Teutschland, wo ihn dieser erstlich zum Abt des Klosters S. Petri zu Saltzburg machte, worauf er A. 756. Bischoff daselbst wurde, und die Cathedral-Kirche zuerst bauen liesse. Man besehe sein Leben bey Canisio *Antiq. Lection. T. VI. p.* 1173. Mabillon. *Act. SS. Bened. Sec. IV. P. II.* und *Annal. T. II. l.* 23. *n.* 4. *ad A.* 756. und *l.* 22. *n.* 14. *ad A.* 747. Pagi *Crit. Anti-Baron. T. III. ad A.* 746. *n.* 6. Mezger. *Hist. Salisb. l. II. c.* 9. *sqq.* Hahn. *Collect. T. I. p.* 479. *seqq.* Von seinem Streit mit Bonifacio über der Taufe eines ungeschickten Priesters in nomine patrua, filia & spiritua sancta, wovon Aventinvs Nachricht gibt, pflegt in der Kirchen-Historie des Sec. VIII. gehandelt zu werden. Hier aber ist seiner Erwähnung zu thun, weil er antipodes statuiret, darüber er von Bo-

nifacio bey nahe zum Ketzer gemacht worden wäre, weil es dieser also auslegte, als wann Virgilius eine neue Welt verkündigte, für die Christus nicht gestorben wäre. Bonifacii ungereimtes Geschrey vermochte Virgilium, daß er sich an den Herzog von Bayern, Odilonem, hängte, der zwar deßwegen dem Pabst Vorstellung that, aber zur Antwort bekam, man solte den Philosophum Virgilium, wann er ein Priester wäre, absetzen, und nach Rom schicken, daß er über dieser gottlosen Lehre Red und Antwort gäbe, vid. AVENTINVS *Annal. l. III.* BARONIVS *Annal. T. IX. ad Ann.* 748. WELSERVS *Annal. Bojic. l. V.* BAYLE *Dict. T. IV.* art. *Virgile p.* 459. **Thomas. Bibliothec** *p.* 943. *sqq.* **Neue** *Bibiioth. T. III. pag.* 136. *seqq.* EHRENBERGER. diss. *de Reformatione Pontificum in Matheſi c. II.* §. 5. *seqq.* und viele andere mehr.

(oo) Gleichwie Aristotelis Metaphysica, wann sie verstanden werden soll, eine gründliche Einsicht in die Meynungen der alten Philosophorum erfordert, also war den Scholasticis solches um so weniger möglich, um so mehr es ihnen an genugsamen Subsidiis mangelte; daher sie nothwendig an den Schalen hangen bleiben, und die Sache selbst übergehen mußten. Daher kam es dann, daß sie mit greulichen Gespenstern aufgezogen kamen, und die ungeheureste Begriffe, terminos, distinctiones, u. s. w. erdachten, zu denen sie die nicht verstandene Metaphysicam Aristotelis zum Grunde legten, und darauf gantze Gebäude nichtsheissender Abhandlungen baueten. Ein Exempel

mag

mag hievon ſeyn die eigentlich zu der Metaphyſica gehörige, und von den Scholaſticis recht unvernünfftig getriebene Materia prima. Dieſelbige definirte Ariſtoteles alſo, ſie ſeye dasjenige, quæ per ſeipſam neque quid, neque quantum, neque aliquid aliud dicitur, quo ens determinatur. Damit hatte nun Ariſtoteles ſeine Abſicht auf den Conceptum Metaphyſicum materiæ, in ſo ferne ſie von dem Cörper unterſchieden und abſtrahiret wird. Dann er nennete mit mehrern alten Philoſophis nicht das einen Cörper, was eine Extenſion hat, ſondern die Quantitatem formis & qualitatibus ornatam; daher er mit andern die materiam zu etwas uncörperlichem machte, als welche in præciſione mentis noch betrachtet werden muß, ehe ſie eine quantitatem oder andere Eigenſchafften, Form und Geſtalt annimmt, aus welchen die entia hernach beſtimmet werden, daß ſie dieſes oder jenes ſeyen. Man beſehe hievon mit mehrerm nach, was der Herr Abt Mosheim ad Cudworthi *Syſtema Intellectuale c. V. Sect. II. §. 27. p. 946. ſqq.* gar gelehrt hievon gehandelt, und mit mehrern erwieſen hat. Ariſtoteles konnte auch nicht wohl anderſt philoſophieren, nachdem er die materiam nebſt der forma und privatione zu den principiis generationis machte, und alſo nothwendig von alle dem, was dieſelbige modificiren, ihr gewiſſe Eigenſchafften geben und determiniren kan, daß ſie ein gewiſſes Ding iſt und wird, (welches er erſt nach dem Gebrauch der Alten einen Cörper nennte) abſtrahiren mußte. Wie nun die Scho-

lastici darüber kamen, so stunde ihnen zwar dieser generale Begriff wohl an, weil sie mit dergleichen Waaren gerne handelten: Allein, weil sie nicht wußten, was sie daraus machen solten, indem sie nicht verstunden, was ein Cörper bey Aristotele heisse, so geriethen sie auf tausenderley Grillen von der ersten Materie, und einer machte dieses, der andere jenes daraus. Die Thomisten hielten sie für eine puram potentiam omni actu & potentia destitutam; andere widersprachen es, und behaupteten eine gewisse existentiam materiæ primæ; ja einige verfielen gar darauf, Aristoteles habe durch die materiam primam GOtt verstanden, und nahmen diesen Satz an, wie wir oben von Almarico und Davide de Dinanto gehöret haben, conf. MORHOF. *Polyhist. T. II. l. II. P. l. c.* 12. §. 9. *p.* 226. *seqq.* Und so gieng es auch in andern Physicalischen Materien, wo so viel ungereimte Mißgeburten, als Raupen im Frühjahr, ausgeheckt wurden.

(pp) Unter diese Zahl gehören S. THOMAE AQVINATIS *Summa contra gentes*, welche NAVDAEVS in *Bibliographia Politica p.* 77. als eines der besten Bücher lobt; THOMAE BRADWARDINI Bücher *de Providentia*, von welchen beyden Schrifften, und deren Innhalt, Editionen u. s. w. der Herr FABRICIVS in *Syllabo Scriptorum de V. R. C. c. V.* §. 49. *pag.* 270. *seqq.* Nachricht gibt, wo er auch §. 50. *pag.* 273. *seq.* die Stellen aus Thomæ Schrifften anzeiget, wo er die natürliche Religion philosophisch vertheidiget hat.

(qq)

(qq) Wie die Scholastici von den Engeln und Geistern geredet und gehandelt, lässet sich deutlich aus dem oben schon angeregten *Compendio Theologicæ veritatis*, das BONAVENTURAE beygeleget wird, erkennen. Dann da wird *Tit. II. c.* 11. gehandelt de angelis in communi, wo die Engel definirt werden als eine Substantia intellectualis, libera, semper mobilis, incorporea, als eine Substantia qualitercunque composita, scilicet ex eo, quod est, & quo est; *c.* 12. de distinctione cœlestium hierarchiarum; *c.* 13. de proprietatibus angelorum, wo ihnen duplex visio, matutina & vespertina, beygeleget wird; *c.* 14. de proprietatibus & officiis singulorum ordinum, wo die Dionysianische Träume vorgetragen werden; *c.* 15. de cognitione & motu angelorum, wo ihnen beygeleget wird cognitio matutina sive rerum in verbo, & vespertina sive rerum in se, worinnen sie cognitionem magis in habitu quam in actu haben; *c.* 16. de prælatione, das ist, von den Aemtern und Verrichtungen der Engel; *c.* 17. de confirmatione angelorum, *c.* 18. de custodia angelorum, *c.* 19. de locutione angelorum, wo gar subtil definiret wird, wie die Engel mit GOtt, unter sich selbst und mit den Menschen reden; *c.* 20. de casu angeli; worauf auch die Lehre von den bösen Engeln auf solche Art fortgesetzet wird, nicht anderst, als wann der Verfasser eine Zeit lang in dem Geister-Reich gewesen wäre; der nichts-heissenden fürwitzigen Bestimmungen zu geschweigen.

(rr) In was grossem Ansehen die *Moralia* GREGORII zu den mittlern Zeiten gewesen, das ist schon im **ersten Abschnitt** erinnert worden.

(ss) Es fehlte nemlich an gewissen principiis, und da die Patres selbst Vernunfft und Offenbarung, ingleichem die Kirchen-Ordnungen und Schlüsse der Conciliorum unter einander warffen, die Scholastici aber alles zusammen stoppelten, was ihnen aus den Patribus in ihren Kram taugte, so konnte schon zum voraus ihre Moral nichts accurates werden.

(tt) Also haben Guilielmus Beraldus, Jacobus de Voragine und andere *Summas de virtutibus & vitiis* geschrieben, gleichwie THOMAS selbst in *Secunda Secundæ* die Sitten-Lehre auf gedachte Art ausgearbeitet, welche RAPIN. *Reflex. pag.* 401. unvergleichlich lobt. Viele Opuscula BONAVENTURAE sind auch auf diesen Schlag verfertiget.

(uu) Hieraus ist zu beurtheilen, wie weit HENR. IULIUS SCHEURLIUS in *Bibliographia Morali* § 75. *pag.* 28. recht habe, wann er S. THOMAE Comment. *in libros decem Ethicorum Aristotelis* ein mit Gold nicht zu vergleichendes Werck nennet, über welches heutiges Tages schwerlich ein besseres zu finden. Dann daß weder Thomas noch andere Scholastici Aristotelis Absicht in seinen Moralischen Schrifften begriffen, und daher die Sitten-Lehre übel verkehret, ist aus der gemachten Anmerckung von selbsten klar. Conf. B. BUDDEUS *Compend. Hist. Phil. c. V.* §. 9. *p.* 359.

p. 359. MOSHEIM. *Hist. Eccl. Sec. XIII. P. II. Sect. I. c.* 3. § 9. *p.* 641.

(xx) Das gehet nun zwar mehr auf die Theologische als Philosophische Schrifften, hat aber auch in der Philosophie seinen Grund, und ist aus dem unrichtigen Philosophischen Begriff, den die zu falschen Concepten aufgelegte Aristotelische Ethica darreichet, in die Theologie geflossen, conf. MOSHEIM. *l. c.* §. 10. *p.* 641. 642.

(yy) Daher kam es, daß man in den mittlern Zeiten von so vielen Entzückungen, Erscheinungen, besondern Umgang mit GOtt, ausserordentlichen Offenbarungen, u. d. g. lieset, wie Brigitta in Schweden, und Catharina Senensis ein Exempel seyn können.

(zz) Man vergleiche hiemit verschiedene schöne Anmerckungen des seel. Herrn D. BVDDEI in *Isagoge Hist. Theol. in univers. Theol. l. II. c.* 4. *p.* 710. *seq.* Wie übel der cordate Benedictiner-Mönch, IO. MABILLON, und der aufrichtige Sorboniste, LVD. ELLIES DV PIN, von diesen schönen Moralisten urtheilen, ist aus jenes Tr. *de studiis Monasticis P. II. c.* 7. *p.* 299. *seqq.* und dieses Buch *de Methodo studii Theologici l. IV. p.* 88. zu ersehen.

(aaa) Diese Art, die Sitten-Lehre zu tractiren, kan man aus THOMAE BRABANDINI Buch *de Apibus*, IO. NIEDERI *Formicario*, und andern ersehen, conf. MOSHEIM. *l. c. Sec. XIV. P. II. c.* 3. §. 5. *p.* 675.

(bbb) Conf. BVDDEVS diss. *de expeditionibus cruciatis, Select. J. N. & G. p.* 95. *seqq.*

(ccc) Conf. CHRIST. THOMASIVS *Hist. J. N. c. III.* §. 45. *seqq. p.* 40. 41.

(ddd) Hieher gehören auch die unter Thomæ und Ægidii Romani Nahmen vorhandene, jenem aber unterschobene Schrifften *de regimine principum*, conf. CONRING. *de civili prudentia c. XIV. p.* 351.

IV.

Haben die *Scholastici* auch Secten unter sich gehabt?

Allerdings. Dann es haben nicht nur die Schüler Alberti M. der die Scholastische Vermengung der Peripatetischen Philosophie mit der Offenbarung und der daher geleiteten GOttes-Lehre mercklich befördert, und die Scholastische Philosophie und Theologie in einen bessern Stand gestellet, den Nahmen der Albertisten (eee) davon getragen, sondern, nachdem auch Thomas de Aquino unter den Scholasticis aufgekommen, und sich einen grossen Nahmen, Credit und Anhang gemachet, gab derselbige zu zwey besondern Secten Anlaß. Dann weil die beyden Bettel-Orden der Dominicaner und Franciscaner

ner einander hefftig in den Haaren lagen, und sich beyde bemüheten einander zu præcediren, so mischte sich diese ehrgeitzige und interessirte Streitigkeit und Uneinigkeit in die Philosophie und Theologie ein, und die Franciscaner, welche den Dominicanern die Ehre nicht gonnten, daß einer aus ihrem Mittel der Anführer in der Philosophie und Theologie in ihren Schulen und Klöstern, und auf ihren Cathedern seyn solte, fiengen an von Thomæ Philosophischen und Theologischen Lehrsätzen abzugehen. Wozu dann sonderlich das übersubtile Ingenium Joannis Duns Scoti diente, als welcher nicht nur ihres Ordens war, sondern auch an Thomæ Philosophie und Theologie vieles auszusetzen fand, und die Sache spitzfindiger, accurater und philosophischer bestimmt und unterschieden zu haben vermeynte. Daher entstunden nun im Sec. XIV. die zwey Haupt-Secten der Scholasticorum, die Thomisten und Scotisten (fff), welche einander gewaltig in den Haaren gelegen, und mit grosser Hefftigkeit sich biß auf den heutigen Tag unter einander gezancket und herumgebissen haben (ggg). Als hierauf Occam

cam von Scoto wiederum abzugehen, und noch mehr Subtilitäten zu erdencken Gelegenheit fand, auch durch sein Ansehen bey dem Kayser Ludovico Bavaro sich viele Anhänger machte, so entstunden die Occamisten (hhh). Und so hatten freylich die Scholastici, ohngeachtet sie Ertz-Sectarii waren, dannoch Secten unter sich, um die man sich aber eben so wenig, als um die verschiedene Sorten der Spinneweben, groß zu bekümmern hat. Das meiste Geschrey und Aufsehen aber machten die Secten der Nominalium und Realium, von welchen allerdings etwas mehrers in der Philosophischen Historie zu mercken ist.

(eee) Conf. AVENTINVS *Annal. l. l. pag.* 218. *Epistolæ obscurorum virorum p.* 397. HORNIVS *Hist. Phil. l. VI. c.* 3. *p.* 298. CHRISTIANVS THOMASIVS *Hist. Jur. Nat. c. IV.* § 16. *p.* 51.

(fff) Worinnen der Unterschied zwischen den Thomisten und Scotisten bestehe, das läßt sich hier, unserer vorgeschriebenen Grentzen wegen, nicht zeigen, gehöret auch mehr in eine Special-Historie der Scholasticorum, und betrifft nicht nur die Philosophie, sondern auch Theologie, in welcher Scotus sonderlich von Thoma in der

der Lehre de auxiliis gratiæ & viribus liberi arbitrii abgegangen, und einen gefährlichen Semipelagianiſmum eingeführet hat, conf. BVDDEVS *Iſag. Hiſt. Theol. l. II. c. I. p.* 367. So haben auch die Scotiſten in der Lehre von der unbefleckten Empfängniß der H. Jungfrauen Mariä die Thomiſten wider ſich, vid. CALIXTVS in *Hiſt. Controverſiæ de immaculata conceptione B. Mariæ Virginis*, MORHOF. *Polyhiſt. T. II. l. I. c.* 14. §. 8 *p.* 87. welcher ſich hierinnen auf HVGONIS MAGNESII *Apologiam pro Scoto*, und deſſen Vorrede beziehet. Gleichwie es aber nicht auf beyden Theilen an Anhängern und Vertheidigern gemangelt hat, alſo, daß man viele Syſtemata Philoſophica und Theologica ad mentem Thomæ & ad mentem Scoti hat, wovon man viele bey MORHOFIO *l. c.* angemercket und genennet findet; alſo hat es auch Leute gegeben, welche beyder Meynungen vorgetragen, deren Unterſchied gezeigt, und ſich auch wohl bemühet, dieſe zwey Partheyen mit einander zu vergleichen. Wohin ſonderlich gehören IOANN. ARADA, eines Prof. Theol. auf der Univerſität Salmantica, *Controverſiæ Theologicæ inter S. Thomam & Scotum, ſuper quatuor libros Sententiarum, in quibus pugnantes ſententiæ referuntur, potiores difficultates elucidantur, & reſponſiones & argumenta Scoti rejiciuntur, Coloniæ* 1620. 4. und IOANNIS LALEMANDET *Deciſiones Philoſophicæ, Monachii* 1644. 1645. *fol.* Dann in jenen wird der Unterſchied beyder Secten, und ihre von einander abgehende Meynungen in der Theologie,

in diesen aber in der Philosophie gewiesen, conf. MORHOF. *l. c. p.* 89.

(ggg) AVENTINI merckwürdige Worte hievon führt TRIBBECHOVIVS an *de DD. Scholast. c. V. pag.* 224. 225. WOOD *Hist. Univers. Oxon.*

(hhh) AVENTINVS *l. l. p.* 218. TRIBBECHOVIVS *l. c.*

V.

Was für Bewandniß hat es dann mit den Secten der *Nominalium* und *Realium*?

Wann wir diese beruffene Controvers der Scholasticorum aus dem Grund verstehen (ii), und den ersten Anfang derselbigen wissen wollen, so müssen wir einen Blick in die Schule der Grichischen Philosophorum zurücke thun, und uns erinnern, was seines Orts von der Lehre Platonis, Aristotelis und der Stoicorum von den Ideis erinnert worden ist. Es lehrte nemlich Plato, die Universalia, das ist, diejenige allgemeine Begriffe, welche wir von den einzeln Dingen durch eine abstractionem mentis formiren, hätten, ehe

ehe die Singularia entstanden, eine gewisse selbständige Wesentlichkeit gehabt, und wären vor denselbigen gewesen, weil nach ihnen, als nach dem Urbild und Muster, die einzele Dinge gemacht worden. Diese nennete er ideas, leitete sie aus dem Göttlichen Verstand her, und machte sie zum eigentlichen Objecto der Philosophie. Aristoteli kam diese Meynung ungereimt vor, daher verlachte er sie, und änderte sie also, daß er diese allgemeine wesentliche Gestalt in der Materie selbst suchte, und behauptete, sie seyen derselbigen von Ewigkeit her eingedruckt gewesen, und dadurch seye erst hernach die Bildung der Materie in einen Cörper entstanden. Die Stoici glaubten zwar auch, daß es gewisse wesentliche Grundwurtzeln der Dinge in der Materie gebe, welche sie rationes seminales nenneten, aber sie legten ihnen keine formale Wesentlichkeit bey, und moquirten sich dabey über diejenige, welche diesen Universalibus eine Existenz vor oder in den materiellen Dingen zuschrieben, und behaupteten, sie werden allein durch die Begriffe des Verstandes gebildet, und durch die Worte sodann ausge-

ſprochen. Dieſe dreyerley Meynungen nun wurden in den Grichiſchen Schulen pro & contra diſputirt (kk). Wie man nun nach Chriſti Geburt, zumal durch Bemühung der Eclectiſchen Secte, die Platoniſche, Ariſtoteliſche und Stoiſche Secten zuſammen ſchmeltzte, bemühete man ſich zwar, auch hierinnen eine Einigkeit zu treffen; und zu dem Ende behauptete man, was Plato von der exiſtentia idearum geſagt, ſeye nur zu verſtehen, in ſo weit ſie in dem Göttlichen Verſtand zu finden wären, nach deſſen Vorbild ſie dann ihre Characteres der Materie in der Bildung der Welt eingedrücket hätten, um derſelbigen die Form zu geben (ll), in der Logic aber könne man ſolche allgemeine Begriffe durch die Abſtraction erkennen; weßwegen man die Lehre von den Prædicabilibus hieher zog. Nun mochte dieſes zwar einigen die Augen verkleiſtert haben, aber den meiſten konnte doch dieſer Syncretiſmus keine Genüge thun, indem der Unterſchied der Meynungen gar zu deutlich war. Daher hielten andere Philoſophi Eclectici für das rathſamſte, von dieſer Controvers als einer

ner ungewissen und unausgemachten Sache, welche ohnedem nicht zu den wesentlichen Stücken des Systematis Eclectici gehörte, stille zu schweigen, und sie unausgemacht zu lassen (mm). Nachdem nun in den folgenden Seculis, welche wir das ævum medium nennen, wegen Unwissenheit in der Grichischen Sprache diejenige, welche philosophiren wolten, fast nichts anders in die Hände bekamen, als diejenige Philosophische Schrifften Aristotelis und Porphyrii, welche Boëthius übersetzet, wie wir oben schon erwiesen haben, welche aber nur die Dialectic betraffen, so gab die Porphyrianische Einleitung in die Categorias Aristotelis Anlaß, daß auch diese Controvers unter den Philosophirenden bekannt wurde. Da man aber Platonis Schrifften selbst nicht lesen konnte, und von Aristotelis Schrifften auch wenig hatte, die Dialectica Augustini aber, ob sie gleich nach Stoischen Principiis verfertiget ist, auch keinen Unterricht hievon gab, so blieb diese Streitigkeit, die ohnedem für die obscure Secula zu hoch war, unerörtert, und man hielte sich in der Dialectica, so gut man

konnte,

konnte, an Aristotelem, und glaubte, die universalia seyen nicht ante rem, welches Platonis Meynung ist, auch nicht erst post rem, wie die Stoici sagen, sondern in re, welches Aristotelis Lehre ist. Und in dieser Verfassung ist es, so viel man weiß, biß auf das Sec. XI. geblieben, gegen dessen Ende ein Frantzösischer Priester und Philosophus, Roscellinus oder Rucellinus, dessen seines Orts schon hinlänglich Erwähnung gethan worden, von der Aristotelischen Meynung abwieche, und die Stoische ergriffe, indem er vorgab, die Universalia seyen nichts anders, als ein Wort, das man sich von den Singularibus, welche in der That und würcklich existiren, formire (nn). Ob nun gleich dieser Lehrsatz den damaligen Philosophis paradox vorkam (oo), bekam er doch, wie alle Neuigkeiten pflegen, bald einen grossen Applausum; und da der spitzfindige Philosophus, Petrus Abælardus, seines Lehrmeisters Roscellini Parthey ergriffen, und seinen Lehrmeister Guilielmum de Campellis gezwungen, die gegenseitige Meynung zu verlassen, und Abælardo recht zu geben, so gewann es eine

Se-

Secten-mäſſige Geſtalt (pp); und nennete man diejenige Nominales, welche vorgaben, die Univerſalia ſeyen bloſe Nahmen und Wörter, da hingegen diejenige, welche behaupteten, daß ſie etwas reelles in ſich hätten, oder doch in rebus ſingularibus gegründet wären, Reales genennet worden ſind. So lange nun Abælardus und ſeine Schüler lebten, hatte die Secta Nominalium die Oberhand, wiewohl ihnen diejenige Vorwürffe, die man ihren Häuptern, Roſcellino und Petro Abælardo, in der Theologie machte, viele üble Nachrede und Verdacht zuzogen. Daher auch, als die Abælardiſche Schule durch deſſen und ſeiner Schüler Tod abgieng, zugleich dieſe Secte in Abnahm kam, zumal es auf Seiten der Realium nicht an Leuten mangelte, welche die Nominales hefftig bekriegten (qq), von welchen etliche ihre Meynung änderten, und die Univerſalia nicht in den Worten, ſondern in den Begriffen ſuchten, und ſtatuirten, ſie ſeyen conceptus mentis ex rebus ſingularibus abſtractione formati (rr), daher man dieſe zum Unterſchied Conceptuales genennet hat. Es wa-

waren aber auch die Reales nicht alle unter ſich einig, indem einige (ss) Platonis Meynung hervorſuchten, und behaupteten, die Univerſalia hätten in dem Verſtande GOttes ihre Realität und Exiſtenz, und ſeyen eben das, was man genus & ſpeciem nennet, dergleichen Bernardus Carnotenſis und andere ſtatuirt. Andere, welche Gauterum de Mauritania zum Anführer hatten, gaben vor, die univerſalia und ſingularia ſeyen dem Weſen nach beyſammen, weil beyde actu beyſammen ſind. Hingegen der oben ſchon berührte Gilbertus Porretanus, Biſchoff von Poitiers, trat näher zu Ariſtotelis Meynung, und ſuchte die Univerſalia in denen formis nativis, welche den ſingularibus creatis eingedrücket ſind, und ihnen inhæriren. Noch andere, welche den Biſchoff zu Soiſſons, Gauslenum, zum Anführer hatten, verfielen gar darauf, die Univerſalia finden ſich in keinem der Singularium, ſondern aus allen individuis zuſammen entſtehe eine reelle Univerſalität (tt). Ja einige wolten es noch beſſer machen, und weil ſie ſelbſt nicht wußten, was ſie von den Univerſalibus halten ſol-

ſolten, ſo gaben ſie ihnen einen Nahmen, den ſie ſelbſt nicht verſtunden, und nenneten ſie rerum maneriem (uu). Überhaupt aber gieng dieſer Realium Meynung dahin, daß man in den Univerſalibus etwas reelles ſuchen müſſe, man möge es nun verſtehen, wie man wolle, weil ſie befürchteten, wann ſie der Nominalium Meynung zugäben, ſo würden die res aus der Philoſophie hinweggenommen, und *bliebe* eine bloſe Wörter-Wiſſenſchafft (xx). In dieſer Verfaſſung ſtunden nun beyde Secten in dem Sec. XIII. in welchem zur Aufnahm der Realium und Abnahm der Nominalium (yy) vieles beytrug, daß die zwey Haupt-Philoſophi der zwey Bettel-Orden, nemlich der Dominicaner und Franciſcaner, Thomas de Aquino und Joannes Duns Scotus, ſich für die Reales erklärten, welche ohnedem den gröſten Theil der angeſehenſten Philoſophorum und Theologorum ausmachten. Dann obgleich dieſe zwey Bettel-Orden nach ihrer Gewohnheit auch hierinnen einander entgegen geweſen, daher ſich auch die Scotiſten oder Franciſcaner zum Unterſchied von den Thomiſten

sten Formales nenneten (aaa), um nicht, wann man sie Reales nennete, mit den Thomisten vermengt zu werden, so gieng doch das Hauptwerck immer auf eines hinaus, und suchte eine realitatem universalium fest zu setzen. Nachdem aber im Sec. XIV. Guilielmus Occam anfieng von seinem Lehrmeister Scoto in verschiedenen Stücken abzugehen, so erneuerte er auch die fast gantz zu Grund gegangene Sectam Nominalium mit so glücklichem Erfolg, daß ihm, zumal auf der Universität zu Paris, die berühmteste Philosophi, und unter denselbigen Richardus Suisset, Guilielmus de Arimino, Joannes Buridanus, Petrus de Alliaco, Marsilius ab Inghen, Adamus Dorp, Albertus de Saxonia, und andere mehr zufielen (bbb). Sonderlich aber trug zu der Aufnahm der Secte der Nominalium vieles bey, daß mit Occam der gröste Theil seiner Ordens-Brüder die Parthey Kayserß Ludovici Bavari ergriffen, und selbigen wider den Pabst vertheidiget hatten. Dann da um dieser Ursache willen Ludovicus und mit ihm andere Fürsten des Römischen Reichs die Franciscaner

hoch

hoch hielten, belohnten, erhoben und beförderten, so kamen die Nominales dadurch ans Bret (eee), und da Marsilius ab Inghen zu Heidelberg, Joannes Buridanus aber zu Wien die erste Professores auf den neu-aufgerichteten Universitäten waren, so ist leicht zu erachten, daß die Secta Nominalium zimlich starck aufgekommen seyn müsse. Wiewohl auch die Reales sich zu Prag (fff) und Basel (ggg) fest zu setzen gewußt haben. Nun brachten es zwar die Dominicaner um die Mitte des Sec. XV. dahin, daß von König Ludovico XI. in Franckreich die Lehre der Nominalium verbotten, ihre Bücher confisciret, und alle Doctores, Magistri und Cives Academici zu Paris diese Secte abzuschwören gezwungen wurden (hhh): Allein damit jagten sie diejenige, welche diese Secte nicht fahren lassen wollen, nach Teutschland, wo diese Secte völlig florirte, wie dann Joannes Wesselus (iii), Gabriel Biel, Lutherus, Melanchthon und andere um das Ende des Sec. XV. und Anfang des Sec. XVI. florirende grosse Männer Nominales gewesen sind, auch noch im Sec. XVI.

diese

dieſe unnütze grillenfängeriſche Streitigkeit auf den Franzöſiſchen und Teutſchen Univerſitäten im Schwange gegangen iſt. Gleichwie aber die Nominales unter Occami Anführung nach ihrer hypotheſi die gantze Dialecticam reformirt haben (kkk), und von den Realibus abgegangen ſind, alſo iſt aus der Liebe der Scholaſticorum zu Streitigkeiten und Zänckereyen leicht zu ſchlieſſen, daß es auch bey dieſer Controvers nicht ohne Kriege werde abgegangen ſeyn. Wie uns dann unverdächtige Geſchichtſchreiber verſichern (lll), daß in Engeland, Franckreich und Teutſchland über dieſer Streitigkeit manchmal ſo hefftige Erbitterungen entſtanden, daß ſie offt nicht nur mit heiſerm Hals, ſondern auch mit blutigen Köpffen aus ihren Diſputationen von einander gegangen ſeyen; wie ſich dann die Reales nur veteranos, die Nominales aber zum Schimpf tyrones nenneten (mmm), und ſie der Atheiſterey und irriger Lehren beſchuldigten (nnn): Wiewohl einige Gelehrte ehender die Reales eines Atheiſmi oder vielmehr eines heimlichen Spinoziſmi beſchuldigen; Wie dann nicht zu läugnen iſt, daß ein

Theil

Theil der Realium Averroistische und nicht weit vom Spinozismo entfernete Gedancken gehabt, wiewohl gar wohl zu glauben, daß sie selbst nicht penetrirt, was für böse Folgen hinter solcher Meynung stecken (ooo).

(ii) Von der Controvers und Historie der Sectarum Nominalium & Realium findet man zwar hin und wieder bey den Scholasticis, zumahl bey Io. Saresberiensi in *Metalogico l. II. c. 17. p. 814. seqq.* Nachricht; wie wir dann bey bißheriger Betrachtung der vornehmsten Scholasticorum öffters Gelegenheit gefunden haben, einige zu der Historie dieser Secte gehörige Umstände anzumercken, wie z. E. aus Abælardi Leben u. s. w. zu ersehen: Allein einen ausführlichen Bericht findet man bey denselbigen nicht. Das zuverlässigste und mehreste, was die Historie dieser Streitigkeit erläutern kan, aus den Seculis Scholasticis mögen seyn die articuli, welche die Nominales dem König in Franckreich Ludovico XI. übergeben, als er diese Secte zu Paris verbotten, wie wir hernach hören werden. Dann in denselbigen werden die Schicksale der Sectæ Nominalium von Occamo an bis auf 1473. da dieses Verbot ergangen ist, vorgestellet, welche Articuli sich in Stephani Balvzii *Miscellaneis l. IV.* befinden, conf. *Acta Erud.* 1684. *M. April. p.* 175. Unter den Neuern hat ein Französischer Geistlicher von Agen, Io. Sala-

BER-

BERTVS, eine diſſ. unter dem Titul: *Philoſophia Nominalium vindicata*, *Pariſ.* 1651. 8. geſchrieben, worinnen er die Hiſtorie dieſer Secte berührt, und deren MORHOFIVS *Polyhiſt. T.II. l.1. c.* 13. §. 11. *p.* 79. unter dem Titul: *Logica in Nominalium via*, und BAYLE *Dict. T.1.* art. *Abelard not. Z. p.*23. gedencken, welche mir aber ſo wenig, als Morhofio, zu Geſicht gekommen, gleichwie ich auch die zu **Erfurt** 1673. in 12. herausgekommene *Artem rationis ad mentem Nominalium*, wo in der **Vorrede** derſelbigen Hiſtorie abgehandelt worden, nicht habe zu ſehen bekommen können; wiewohl ſich über erſteres nicht zu verwundern, da der berühmte Polyhiſtor und Königlich-Preuſſiſche Hofrath, Herr MATVRINVS VEISSIER DE LA CROZE, mich verſichert, daß dieſes Buch ſelbſt in Franckreich ſehr rar ſeye, und er es, ungeachtet aller angewandten Mühe, nicht habe auftreiben können. Wann BAYLE ſeinem Verſprechen, das er *l. c.* gethan, nachgekommen, und in einem eigenen Articul von Roſcellino gehandelt hätte, ſo würde uns ohne Zweifel die Curioſität dieſes gelehrten und beleſenen Mannes, der Salaberti Buch in Händen gehabt, viele Nachricht gegeben haben: So aber fehlt dieſer Articul auch in der neueſten Edition von *A.* 1730. Unter den Teutſchen haben wir die ausführlichſte Nachricht IACOBO THOMASIO zu dancken, welcher unter ſeinen *Orationibus Orat. XII. p.* 241. *ſeqq.* zimlich weitläufftig von der Secta Nominalium und ihrer Hiſtorie gehandelt hat; und iſt er ſonderlich zu loben, daß er den

Zuſam-

Zusammenhang dieser Controvers mit den Meynungen der Grichischen Schulen angemercket hat, ohne welche man dieser Secten Meynung nicht genug verstehen kan. THOMASII Bericht hat MORHOFIVS *Polyhist. T. II. l. I. c* 13. §. 2 *seqq. p.* 73. *seqq.* in die Enge gezogen, und kurtz vorgestellt. So hat auch HORNEIVS in *Institut. Logicis p.* 36. *seqq.* die Historie dieser Controvers berühret; das wichtigste aber habe ich in der *Historia de Ideis Sect. II.* §. 4. *p.* 198. *seqq.* mehrentheils aus Ioanne Saresberiensi und Aventino angeführt, welches der seel. Herr D. BVDDEVS zu billigen und zu wiederholen sich gefallen lassen in *Compend. Hist. Phil. c. V.* §. 7. *p.* 352. *seqq.* conf. *Isag. Hist. Theol. l. I. c.* 4. *p.* 231. Ausser diesen angeführten haben dieser Secten auch andere gelehrte Männer obiter Meldung gethan, vid. ECCARDVS *Hist. stud. Etymol. c. I. p.* 17. 18. **Thomasische Bibliothec** *p.* 156. TRIBBECHOV. *de DD. Scholast. c. V.* §. 4. *p.* 223. *seqq.* THOMASIVS *Cautel. P. I. c. V.* §. 79. *p.* 88. PAGI *Crit. Anti-Baron. T. IV.* in *Indice*, HORNIVS *Hist. Phil. l. VI. c.* 5. *p.* 300. Continuator VOSSII *de Sect. Phil. c. VIII.* §. 20. und andere, deren noch zu gedencken seyn wird.

(kk) Das ist in der *Hist. de Ideis Sect. I.* ausführlich erkläret und dargethan worden. Man vergleiche auch IAC. THOMASIVM *Orat. XII. & XIII. p.* 275. *seqq.* Wer von dieser Sache nicht nur historisch, sondern auch Scholastisch gehandelt lesen will, kan in PAVLI SLEVOGTI diss. *de Universali ante rem, Disp. Academ. IX.*

p. 177. *seqq.* vieles, so seinen Geschmack vergnügen und die Sache erläutern wird, finden.

(ll) Man sehe hievon nach PLOTINVM *Enead. V. l.* 5. *seqq.* und vergleiche sonderlich hiemit, was schon in dem **dritten Theil dieser Philosophischen Historie** *p.* 553. *seqq.* von der Lehre de Ideis in der Schola Eclectica, zumahl bey Plotino und Porphyrio, angeführt worden, als wo erwiesen worden, daß sich diese Philosophi selbst nicht recht darein finden können, was sie statuiren sollen.

(mm) PORPHYRIVS in seiner *Isagoge c. I.* §. 2. *p.* 3. des von IVLIO PACIO edirten *Organi Aristotelici*, oder auch *Opp. T. I. p.* 1. erinnert alsbald, von der Frage de generibus & speciebus, ob sie in rerum natura existiren, oder ob es blose notiones animi seyen, und, wann sie sich in rerum natura befinden, ob sie cörperlich oder uncörperlich seyen, ob sie separata seyen, oder ob sie sich in und bey den sinnlichen Dingen befinden, möge er nicht handeln, weil nicht nur solche Abhandlung sehr dunckel seye, sondern auch mehrere Untersuchung nöthig habe. Daß aber Porphyrio die Lehre von den Idéen, wie sie in der Plotinianischen Schule abgehandelt worden, wohl bekannt gewesen, und er die Schwierigkeiten derselbigen wohl eingesehen, ist aus seinem *Vita Plotini c.* 18. *p.* 122. *seqq.* zu ersehen. Weil aber diese Untersuchung entweder in die Metaphysic, oder in die Physic gehöret, wo de principiis hujus mundi gehandelt wird, so that er wohl, daß er in der Dialectic davon abstrahirte, und

würden die Scholastici wohl gethan haben, wann sie hierinnen keinen Sprung gemacht, noch solche Metaphysicalische Materien in die Dialectic geworffen hätten, wo sie keinen Nutzen haben, und auch nicht dahin gehören. Man erwege dabey die Worte Abælardi, auf welche wir uns schon oben bey der **zweyten Frage des andern Abschnitts** *not. (f)* beruffen haben.

(nn) Daß Roscellinus oder Rucellinus, Abælardi Lehrmeister, in dieser Secte der Nominalium gewesen seye, hat zwar SALABERTVS in oben genannter *Defensione viæ Nominalium* geläugnet, wie BAYLE *Dict. T. I.* art. *Abelard*, *not. (z)* *p.* 29. berichtet, aber ohne Grund. Was für Beweise seiner gegenseitigen Meynung er angeführt, können wir zwar nicht wissen, weil das Buch nicht zu haben, BAYLE auch dieselbige, wie er doch versprochen, nicht untersuchet noch widerleget. Doch wissen wir aus unverwerflichen Zeugnissen, daß Roscellinus der erste gewesen, der zu der Secte der Nominalium Gelegenheit gegeben, da solches OTTO FRISINGENSIS *de gestis Friderici I. l. I. c.* 42. IO. SARESBERIENSIS *Metalog. l. II. c.* 17. *p.* 814. AVENTINVS *Annalium l. VI. c.* 3. ausdrücklich bejahen. Daher auch das Epigramma auf ihn gemacht worden:

Quas, Ruceline, doces, non vult Dialectica voces, &c.

das bey AVENTINO *l. c.* und aus ihm bey THOMASIO *l. c.* und in der *Hist. de Ideis l. c. p.* 216.

217. zu finden ist. Man besehe auch oben das Leben Abælardi *not.* (*u*).

(oo) Roscellinus verfiel gar zu weit, und hielte die Universalia nur für einen flatum vocis, daher seine Meynung nicht viel Beyfall fand, biß sie Abælardus in etwas verbesserte. Es mag auch viel zum Haß wider die Meynung der Nominalium beygetragen haben, daß Roscellinus seine Dialectische Subtilitäten in die Theologie gebracht, und sich der Heterodoxie verdächtig gemacht, wie oben schon erinnert worden.

(pp) Das mehrere hievon ist schon in der **siebenden Frage des zweyten Abschnitts** in dem Leben Guilielmi de Campellis *not.* (*a*) angeführt worden. Man ersiehet aber aus ABAELARDI Erzählung in *historia calamitatum suarum c.* 3. daß die von Abælardo vertheidigte Meynung der Nominalium einen sehr grossen Beyfall der Studenten bekommen, und die Reales verdrungen habe; daher es irrig ist, wann THOMASIVS *l. c. p.* 268. das Gegentheil statuirt.

(qq) Dergleichen war Albericus, Saresberiensis Lehrmeister, von welchem wir in der **achten Frage des zweyten Abschnitts** *not.* (*oo*) Nachricht gegeben, und aus Joannis Saresberiensis Zeugnis angemerket, daß er die Sectam Nominalium hefftig bestritten habe.

(rr) Vid. IO. SARESBERIENSIS *Metalog. l. c.*

(ss) So stellet dieser Philosophus die Meynungen der Realium *l. c.* vor, conf. *Historia de Ideis l. c. p.* 216.

(tt) Da

(tt) Dahin gieng auch Guilielmi de Campellis Meynung bey ABAELARDO *l. c.* eandem rem essentialiter totam simul singulis suis inesse individuis, quorum quidem nulla esset in individuis diversitas, sed sola multitudine accidentium varietas.

(uu) Was dieses Wort heissen solle, hat Sarisberiensis nicht erkläret; vielleicht hat es soviel sagen sollen, die Universalia seyen das Subjectum, in quo entia singularia sunt & manent.

(xx) Dann sie behaupteten mit Aristotele, subjectum scientiæ esse rem necessariam æternumque veram, verstunden es aber nicht von dem nexu necessario subjecti & prædicati, sondern von der existentia physica, conf. PAVA-SLEVOGT. diss. *de Universali ante rem, p.* 190. *Dissert. Academ.*

(yy) Man findet nach Abælardi Zeiten wenig Nachricht mehr von den Nominalibus bis auf Occamum, ausgenommen, daß Gaufredus, der auch Gaufridus heißt, ein Schüler Abælardi, der ihn aber hernach verlassen, und unter Bernardi Disciplin ein Cistercienser-Mönch worden, und nach TRITHEMII Bericht *de Script. Eccl. c.* 387. *p.* 89. in einem Carmine *de Curia Romana*, das sich in IOANNIS WOLFII *Lection. memorabil. T. I. p.* 420. befindet, unter andern diese Zeilen einfliessen lassen:

Alter adest, quærens, universalia quare
Septem sint numero, si trahis inde duo?

Sint in corporeis ea subsistentia rebus?
An mentis ratio separet illa procul?

conf. THOMASIVS *l. c. p.* 271.

(aaa) Conf. IDEM *l. c. p.* 272. Eines, mit Nahmen ANTONII SIRECTI, der *de formalitatibus Scoti* geschrieben, gedencket MORHOF. *T. II. l. l. c.* 14. §. 10. *p.* 88.

(bbb) Vid. NAVDAEVS in *Addit. ad Hist. Ludov. XI. p.* 203. und MORHOF. *l. c. c.* 13. *p.* 80. Wie wir dann verschiedene Nominales, die berühmt gewesen sind, in dem dritten Alter der Scholasticorum angetroffen haben.

(eee) Hingegen wo die Päbstliche Parthey galt, setzte ihnen diese Zunfft das Messer an die Kehle, wie die Nominales selbst in den Propositionibus an Ludovicum XI. bey BALVZIO *l. c.* herkommen lassen.

(fff) In eben gedachten Propositionibus wird gemeldet, die zweyte Verfolgung über die Nominales habe sich erhoben zu Prag, da sie so gedrückt worden, daß sie davon gehen müssen, und die Universität Leipzig anzurichten Gelegenheit gegeben haben. Nun ist aber sonst bekannt, und auch von TRITHEMIO *Annal. Hirsaug. T. II. p.* 315. angemercket worden, daß die Hussitischen Unruhen zu dieser Trennung Gelegenheit gegeben. Es wäre demnach zu untersuchen, ob die Hussitische Professores und Huß selbsten, den TRITHEMIVS *l. c.* einen scharfen Dialecticum nennet, Reales gewesen, und diese Controvers in ihre übrige Streitigkeiten mit eingemischet haben.

(ggg) TRITHEMIVS *de Script. Eccl. c.* 894. *p.* 213. berichtet, daß Ioannes a Lapide, ein Carthäuser-Mönch von Paris, wo er als Professor lange Zeit gestanden, nach Basel gekommen, und die Lehre der Realium zuerst dahin gebracht, auch daselbst vertheidiget habe; Gleichwie er auch die Universität Tübingen einrichten helffen. Er lebte noch A. 1494. Man ersiehet hieraus, daß die Reales auf den Teutschen hohen Schulen erst spat wieder empor gekommen.

(hhh) Das wider die Nominales ergangene Mandat Ludovici XI. stehet bey NAVARO *l.c.* Aus BALVZII *Miscellaneis* aber lernen wir, daß dieses Wetter A. 1473. sich zu Paris über die Nominales deswegen aufgezogen, weil sie den Thomisten im Disputiren überlegen gewesen, und einen Tractat eines Professoris zu Löwen, Petri de Rivo, wo die absoluta incertitudo futurorum contingentium behauptet worden, nicht approbiren wollen. Dann da hatten sich die Thomisten hinter die Ministres gemacht, und diese Verordnung ausgewürcket, unter welchen sich sonderlich M. Ioannes Bracardus in dieser Verfolgung der Nominalium hervorgethan.

(iii) Vid. *Hist. de Ideis l. c. p.* 207. und was von Wesselo oben schon erinnert worden.

(kkk) Zur Einsicht, worinnen die Nominales von den Realibus abgegangen, können dienen die oben schon angeführte *Decisiones Philosophicæ* IO. LALEMANDET. DERODONIS *Logic* recommendirt deswegen TRIBBECHOVIVS *de DD. Scholast. c. IV. p.* 228.

(111) Aventini, Vivis, Erasmi und Camerarii Worte und Zeugnisse hievon stehen in der *Historia de Ideis p.* 211. Was in Engeland vorgegangen, erzählet Wood in *Antiqq. Oxon. ad A.* 1343. Daselbst war die Uneinigkeit so groß, daß man jeder Parthey einen besondern Cantzler geben müssen.

(mmm) Die Reales nenneten sie auch Verbales, Terminiſtas und dergleichen.

(nnn) Was mit Abælardo passirt, ist hievon ein genugsamer Beweiß; wie dann auch Salabertus *l. c. p.* 124. bey Thomasio in *Vita Abælardi* §. 72. *Hist. Sap. & stult. p.* 105. berichtet, man habe die Nominales überhaupt für Sabellianer gehalten.

(ooo) Conf. Bayle art. *Abelard, not. C.* und art. *Cesalpin not. C.* Buddeus *Hist. Phil. p.* 339. Reimmann. *Hist. Atheismi p.* 340. *Hist. de Ideis l. c. p.* 221.

Das

Das dritte Capitul
Vom Zustand der Philosophie bey den Restauratoribus Literarum, den Platonicis und andern Gelehrten.

I.

Hat es ausser den *Scholasticis* auch noch andere *Philosophos* in den Mittlern Zeiten bis auf die *Reformation* gegeben, welche zu mercken sind?

Allerdings. Wir haben nemlich schon oben gehöret, daß man mitten in den finstern Zeiten angefangen habe, den Unrath und Barbarey, welche in den schönen Wissenschafften überhaupt, und in der Philosophie ins besondere eingerissen hätte, einzusehen, und auf einige Besserung zu gedencken. Das geschahe nun auf verschiedene Weise. Einige wolten etwas bessers und neues hervorbringen: Allein die unglückseelige Zeit, in

welcher sie lebten, und der falsche Begriff, welchen sie von der Philosophie hatten, ließ sie auf nichts gründliches kommen. Und das ist sonderlich von RAYMVNDO LVLLO oder LVLLIO, und dessen Anhängern zu mercken, welcher in dem Sec. XIII. mit seinem Vorhaben ein besonders Aufsehen gemacht hat. Andere begnügten sich die Barbarey, welche in den schönen Wissenschafften eingerissen war, nach und nach zu verjagen, die Grichische und Lateinische Sprache in ihrer Reinigkeit herzustellen, und zugleich die Wissenschafften in etwas zu verbessern; daher sie auch mit reinerm Mund und Händen zu philosophiren angefangen, eigentlich aber nichts neues und besonders in der Philosophie aufgebracht haben. Und dazu machte gegen das Ende des Sec. XIII. den Anfang DANTES ALIGERIVS, dem sodann sein Schüler, FRANCISCVS PETRARCHA, nachfolgte, aus dessen Schule viele wackere Leute gekommen sind, welche die Barbarey glücklich bestritten, und dadurch zu bessern Schicksalen der Philosophie den Weg gebahnet haben. Wozu vieles half, daß im Anfang des Sec. XV. Emanuel Chry-

Chryloloras aus Grichenland ſich nach Italien begab (a), und die Grichiſche Literatur daſelbſt zu lehren anfieng, indem er dadurch nicht nur viele geſchickte Schüler erzogen, ſondern auch verſchiedene Grichiſche Gelehrte aus dem zu ſeinem Untergang ſich neigenden Grichiſchen Kayſerthum nach Italien gezogen hat. Am meiſten aber trug zur Aufnahm der Philoſophie bey der jämmerliche Untergang des Grichiſchen Reichs, nach der betrübten Eroberung der Stadt Conſtantinopel, welche A. 1453. geſchehen. Dann da retirirten ſich die gelehrte Grichen aus dem Orient, wo die Türckiſche Barbarey den Muſen den Garaus gemacht hatte, nach Occident, und lieſſen ſich auf den hohen Schulen hier und dar nieder (b), lehrten die Grichiſche Sprache und Wiſſenſchafften, und zogen viele Schüler, welche zu der Wiederherſtellung der Wiſſenſchafften hernach das ihrige getreulich beygetragen haben. Sonderlich fanden ſie in Italien eine gute Zuflucht, zumahl bey den Florentiniſchen Regenten, Coſmo Magno, Laurentio und Ioanne Medicis (c), welche ſie willig aufnahmen,

und entweder selbst ihnen Unterhalt und Aemter verschafften, oder sie an andere Herren und Regenten recommendirten. Da aber in dem Grichischen Reich in den Klöstern die Platonische Philosophie meistens getrieben wurde, weil sie der Mystischen Theologie gute Dienste that, so geschahe es, daß die Platonische Philosophie in Italien wieder empor kam (d), und sich derselbigen wackere Männer annahmen, zumahl obgedachte Florentinische Regenten selbsten Patronen derselbigen abgaben. Da aber andere, welche die Grichische Sprache entweder von Hause her konnten, oder doch von den Grichen gelernet hatten, auf Aristotelem verfielen, und an statt der barbarischen Philosophie der Scholasticorum die Aristotelische Quellen selbst zu Rathe zogen, so kam auch eine neue Aristotelische Schule auf, welche Aristotelem selbst und seine Schrifften zum Vorgänger erwählte, und also die reinere Aristotelische Lehre vortrug. Wozu vieles beygetragen, daß Pabst Nicolaus V. sich für diese Philosophie gar geneigt bezeuget hat (e). Darüber aber entstund ein zimlich hefftiger Feder-

der Krieg zwischen den Platonicis und Aristotelicis, welchen aber einige durch einen nicht sowohl neu erdachten, als vielmehr wieder hervor gesuchten Syncretismum und Vereinigung Platonis und Aristotelis zu heben gesucht haben. Und das sind überhaupt die Schicksale der Philosophie, und die Classen der Philosophorum, von welchen wir noch zur Ergänzung der Historie der Philosophie der Mittlern Zeiten bis auf die Reformation oder das Sec. XVI. zu handeln haben.

(a) Emanvel Chrysoloras war aus einer guten Grichischen Familie von Constantinopel gebürtig, und kam bey Gelegenheit einer Gesandschafft nach Occident, indem ihn der Grichische Kayser Ioannes an verschiedene Potentaten abschickte, um Hülfe wider den Türckischen Kayser Bajazeth anzuhalten. Weil er aber auf dieser Reyse vernahm, daß Bajazeth gefangen worden, so blieb er in Italien, und ließ sich A. 1397. zu Venedig nieder, und lehrte daselbst die fast gantz in Vergessenheit gekommene Grichische Sprache und schöne Wissenschafften. Weil sich nun aufgeweckte Ingenia bey ihm einfanden, welche von seiner Gelehrsamkeit zu profitiren suchten, unter welchen sonderlich Franciscus Barberinus, Franciscus Philelphus, Poggius Florentinus, Leonardus Aretinus, Strozzius Franciſci, Guari-

nus Veronensis, Petrus Paulus Vergerius, Albertus Rubeus, Philippus Vgolinus, Leonardus Justinianus, Andreas Dominicus Florentinus, Ambrosius Camalduensis, Antonius Corbinellus, Jannotius Manpettus und andere waren, so wurde dadurch der überhand genommenen Unwissenheit und Barbarey starcker Einhalt gethan, die Schrifften der alten Griechischen und Lateinischen Philosophorum ihnen in die Hände gegeben, und damit zur Wiederaufnahm und Herstellung der Wissenschafften ein guter Beytrag gethan. Von Venedig gieng Chrysoloras nach Florenz, Rom und Pavia, und starb endlich auf dem Concilio zu Costnitz A. 1415. in dem sieben und vierzigsten Jahr seines Alters. Ein mehrers von ihm ist bey PAVLO IOVIO *Elog. c.* 23. SPONDANO in *Annal. ad A.* 1397. *n.* 14. und *ad A.* 1415. *n.* 71. ISAAC. BVLLART. *Acad. des Sciences T. I. p.* 265. FREHERO *in Theatro p.* 1423. dem Herrn FABRICIO *Biblioth. Græc. Vol. X. p.* 392. LAMBECIO *Biblioth. Vindobun. l. VI. p.* 276. *seq.* WHARTONO *ad* CAVEVM *p.* 53. OVDINO *de Script. Eccl. T. III. p.* 1232. *seq.* und bey den Scriptoribus Historiæ Concilii Constantiensis, HERMANNO VON DER HARDT *Prolegom. p.* 10. und IAQVE LENFANT *l. II. p.* 125. Der erstere hat auch desselbigen Gedächtnis besonders erneuert in *Memoria Chrysoloræ Byzantini, qui A.* 1390. *Græca studia in Occidente suscitavit primus, & Wesseli Groningensis, Helmstad.* 1718. 8. Von seinen Schrifften ist nebst WHARTONO und OVDINO

DINO

DINO *ll. cc.* der Herr FABRICIVS *l. c.* nachzusehen. Man muß ihn mit denen zu einer Zeit mit ihm zugleich lebenden Ioanne und Demetrio Chrysoloris nicht verwechseln, welches IACOBO PONTANO in *not. ad* G. PHRANZAE *Chron. p.* 242. *seq.* begegnet ist. Das ihm zu Costniz von Aenea Sylvio gesetzte Epitaphium findet sich bey FABRICIO, WHARTONO, OVDINO *ll. cc.* VOSSIVS *de Hist. Grec. l. IV. c.* 19. *p.* 492. setzt ihn unrecht in A. 1440. Dann der Kayser Ioannes, der ihn nach Occident geschicket, war nicht Ioannes Palæologus, Manuelis filius, der von A. 1419. bis 1445. regiert, sondern Ioannes Palæologus, Andronici junioris filius, der A. 1357. zur Regierung gekommen, und A. 1384. gestorben, und bey dessen Zeiten Tamerlanes Bajazethum gefangen genommen, conf. DION. PETAVIVS *Rationar. Temp. l. IX. c.* 7. *p.* 632.

(b) Das kan man am besten aus denen Brieffen der Gelehrten des Sec. XV. ersehen, als in welchen die fast auf allen hohen Schulen lehrende Grichen einen Theil ausmachen. Also finden sich unter REVCHLINI **Brieffen** verschiedene von dergleichen Grichen, Georgio Hermonymo, Demetrio Chalcondyla, &c. Conf. MAII *Vita Reuchlini* passim.

(c) Von diesen grossen Patronen der Gelehrsamkeit muß an einem andern Ort Nachricht gesucht werden, wozu die Historici Florentini, MACHIAVELLVS, VARCHI, SEGNI und andere, IOVIVS *Elog. l. VII.* in vita Leonis X.

und

und andere gute Anleitung geben können. Sonderlich ist Laurentius de Medicis wegen der grossen Liebe zu den Gelehrten nur der Vater der Gelehrsamkeit genennet worden; wie er dann die Grichische Exulanten willig aufgenommen und beschützet, und den Gelehrten, zumahl Marsilio Ficino, Angelo Politiano, Demetrio Chalcondyla, Ioanni Pico, vielen Vorschub und Beförderung gethan hat, wovon ihre Dedicationes an ihn nicht genug prächtige Worte finden können. Ioannem Lascarem schickte er in Grichenland, und ließ viele trefliche Manuscripta aufkauffen, womit noch die Florentinische Groß-Herzogliche Bibliothec, die von ihm den Nahmen trägt, pranget, und durch welche der gute Geschmack wieder unter die Occidentalische Gelehrte gebracht worden ist. Sonderlich ist zu mercken, daß die Mediceische Familie für die Platonische Philosophie grosse Liebe und Neigung gehabt habe. Wie dann MARSILIVS FICINVS, der von ihnen auf dieselbige ausdrücklich unterhalten worden, in der *Dedication* seiner **Uebersetzung der Schrifften** *Platonis* an Laurentium de Medicis die Begierde Cosmi, Petri und Laurentii, die der Christlichen Lehre so vortheilhaffte Platonische Philosophie fortzupflantzen, nicht genug rühmen kan, und bekennet, daß er um ihrentwillen und auf ihr Geheiß diese Arbeit übernommen; Er nennet ihn, ad eam (Platonischen Philosophie) voluntate propensum, ingenio promtum, studio eruditum &c. Man vergleiche hiemit auch das nett geschriebene **Leben** *Ficini*, das der Herr IO. GEORG.

Georg. Schelhornius den *Amœnitatibus literariis T. I.* einverleibet hat, §. 8. *p.* 39 *ſeqq.* wo auch aus Politiani *Epiſt. l. IV. p.* 133. angemercket wird, daß Laurentius zwey Monat vor ſeinem Tode ſich entſchloſſen gehabt, ſeine übrige Lebens-Zeit in den Philoſophiſchen und Gelehrten Wiſſenſchafften in der Einſamkeit des Landlebens mit Politiano, Ficino und Pico Mirandulano zuzubringen.

(d) Was für Schickſale die Theologia Myſtica bey den Grichen gehabt habe, das gehöret in die Kirchen-Hiſtorie, oder auch in die Hiſtoriam Theologiæ ejusque partium, und kan hier unſerer Abſicht nach nicht berühret werden, das nöthigſte iſt auch ſchon oben angezeigt worden. Soviel aber iſt doch um der Verbindung willen mit der Philoſophiſchen Hiſtorie zu mercken, daß im Sec. XIII. und XIV. ſich unter den Grichen viele Myſtici hervorgethan haben, welche ihre Betrachtungen nach den Gedancken des verkappten Dionyſii Areopagitæ eingerichtet haben; wie dann Sec. XIII. Georgius Cyprius in *Encomio Dionyſii*, und Georgius Pachymeres in *Annotationibus ad Dionyſium* dieſes genugſam verathen haben. Da aber die gantze Theologia Dionyſiana aus den Quellen der jüngern Platonicorum gefloſſen, wie ſeines Orts erwieſen worden, dieſes reformirte Platoniſche Syſtema auch dem einſamen Leben und müſſigen Speculationen der zum Enthuſiaſmo geneigten Grichiſchen Mönche ſehr dienlich war, ſo wurde dieſe faſt allenthalben vertriebene Philoſophie in den Klöſtern der

Gri-

Neigung und Fleiß gieng aufs Reiten, Fechten, Courtesiren und Vers-Machen. Dabey ergab er sich dem Umgang liederlicher Weibsbilder, und lebte in vielen Lastern und Unreinigkeit. Einsmals aber trug sich ein Zufall zu, welcher Lullii Gemüthe gantz umkehrte. Er hatte sich nemlich in ein schönes Frauenzimmer, mit Nahmen Eleonora, verliebt, welches er so verfolgte, daß er auch, als er sie einsmals auf dem Wege nach der Kirche antraf, vom Pferd stieg, ihr zu Fuß nachfolgte, und sich dadurch vor jederman zum Gelächter machte. Um seiner aber loßzukommen, lud sie ihn allein in ihr Schlaf-Gemach zu sich, und, als sich Lullius daselbst zu bestimmter Zeit einfand, in der Hofnung seine geile Lust zu büssen, entblößte sie ihre von dem Krebs gantz durchfressene Brust, und stellte ihm vor, in was für eine Person er sich verliebet hätte. Das erregte ein solches Entsetzen, und verursachte einen solchen Eindruck in Lullii Gemüthe, daß er von Stund an sich entschloß sein Leben zu ändern und frömmer zu werden. Zu diesem Ende gieng er in eine Einöde, und brachte die Zeit mit Weinen

nen und strengen Buß-Ubungen zu; und da soll ihm der gecreutzigte Heyland sichtbarlich erschienen seyn, und ihn zu seiner Nachfolge ermahnet haben (k): welcher Ermahnung zu Folge er allem weltlichen Leben absagte, seine Güter verkauffte, und den Armen gab, auch mit grosser Begierde GOtt um Kräfften zu seiner Gemüths-Veränderung anrief. Insonderheit bekam er Lust, die Christliche Lehre unter den Ungläubigen auszubreiten. Zu dem Ende erlernete er, ob er gleich schon dreyssig, oder, wie andere wollen, vierzig Jahr alt war, die Grammatic, ingleichem von einem erkauften Sclaven, der aber treuloß mit ihm umgegangen, und ihn tödtlich verwundet haben soll, die Arabische Sprache zu Paris, gieng darauf wiederum A. 1275. in eine Wüste, und brachte die Zeit mit Beten, Fasten, Weinen und strengen Buß-Ubungen zu, um sich zu seinem Vorhaben qualificirt zu machen. Und da soll ihm zum andernmal der HErr Christus in Gestalt eines feurigen Seraphins erschienen seyn, und ihn seine allgemeine Kunst, alle Wissenschafften in eine einige zu bringen, gelehrt, und ihm

selbst

selbst dictirt haben (l). Unterdessen hatte der Aragonische König Jacobus auf Angeben Lullii in der Insul Majorca ein Kloster erbauen lassen, und mit Einkünfften versehen, in der Absicht, daß darinnen dreyzehen Franciscaner erhalten werden solten, die dazu verbunden wären, das Arabische zu lernen, und sich sodann zur Bekehrung der Unglaubigen gebrauchen zu lassen (m). Es gieng auch Lullius nach Rom, und hielt um Aufrichtung Morgenländischer Schulen an, um das Jahr 1287. fand aber wenig Gehör. Und eben so bemühete er sich zu Paris, Montpellier und Genua seine Absicht zu erreichen, und zugleich seine neue allgemeine Erfindungs-Kunst bekannt zu machen. Darauf machte er sich würcklich auf die Reyse zu den Unglaubigen, und durchstrich das Gelobte Land, Armenien, Egypten und Africa. Als er sich aber zu Tunis in eine Disputation mit einem Saracenischen Priester eingelassen hatte, würde es ihn unfehlbar das Leben gekostet haben, wann ihn nicht ein Arabischer Priester losgebeten hätte; wiewohl er sich augenblicklich aus Africa fortmachen müssen. Er reti-

retirirte sich demnach von dar nach Neapoli, und docirte daselbst seine Kunst bis A. 1290. da er sich nach Rom, und von dar nach Genua begab, daselbst lehrte, und viele Bücher schrieb. Von dar gieng er nach Majorca und Cypern, und gerieth dort mit den Jüden, hier aber mit den Eutychianern oder Jacobiten in Streitigkeiten, welche ihn abermals bey nahe das Leben gekostet hätten. Nachdem er aber bey seiner Zurückkunfft sowohl zu Paris als Genua seine Kunst gelehret, zu Rom aber dazu keine Erlaubnis erhalten, wagte ers noch einmal nach Africa zu gehen, er kam aber übel an, und wurde zu Bugia gesteiniget, und in das Gefängnis geworffen, aus welchem er mit genauer Noth auf Vorbitte einiger Genuesischen Kaufleute loß kam. Darauf gieng er wieder nach Europa, und ermunterte das Volck zu einem Kriegs-Zug in das Gelobte Land, wozu das andächtige Frauenzimmer ihm viel Geld zustellte, Pabst Clemens V. aber auf ihn als einen Phantasten wenig hielte, noch Reflexion machte: Da er hingegen A. 1311. auf dem Concilio zu Vienne in Franckreich sein

Be-

Bekehrungs-Werck abermals bestens recommendirte, und dazu Vorschläge that, welche aber wenig Gehör fanden. Darauf soll er nach Engeland gekommen seyn, und dem König Eduardo sechs Millionen Gold, welche er durch Alchymistische Kunst (die er in seinem Alter von Arnoldo de Villa Nova erlernet haben soll) erlanget, vorgeschossen haben, um den Krieg wider die Saracenen zu führen, aus welchem Gold die bekannte Rosenobles sollen verfertiget worden seyn (n); welche Reyse und Vorschuß aber andere (o), wie auch mit all seine Chymische und Alchymistische Wissenschafft läugnen (p) und widersprechen. Endlich verließ Lullius A. 1314. seine Ehfrau, trat in den dritten Franciscaner-Orden, und wagte sich darauf noch einmahl nach Africa. Aber da wurde er noch übler, als vorher, bewillkommet; dann er wurde so grausam gemartert, daß, als ihn endlich etliche Genuesische Kaufleute mit sich hinweg und zu Schiffe nahmen, er in dem Angesicht seines Vaterlandes in dem achtzigsten Jahr seines Alters A. 1315. (*) seinen Geist aufgab. Sein Leib wurde

nach

nach Majorca gebracht, wo ihn das Volck als einen Märtyrer hoch hielte und verehrte, man auch aus seiner Gelehrsamkeit und Heiligkeit groß Wesen machte (q). Er hat sehr vieles geschrieben (r), und gehöret billig unter die Polygraphos, wiewohl einige den Argwohn haben, die meiste seyen von seinen Anhängern verfertiget, und ihm unterschoben worden (s). Gleichwie nun Lullii gantzes Leben voll Singularitäten ist, also ist kein Wunder, daß die Urtheile der Gelehrten gantz widrig und verschieden von ihm ausgefallen (t), indem einige ein grosses Wunder-Thier, einen Märtyrer, und fast einen Heiligen aus ihm gemacht, und ihn für einen himmlischen, vollkommenen Gelehrten ausgegeben (u), andere aber ihn für einen Ketzer, Narren, Phantasten und Betrüger gehalten (**). Wobey diejenige wohl am sichersten gehen, welche Lullio zwar ein weitläuftiges, feuriges Ingenium und einige Gelehrsamkeit nach der Mode seiner Zeit zugestehen, hingegen einen grossen Mangel des Judicii, und daher viele nicht zu entschuldigende Ausschweiffungen an ihm beobachten, und ihn unter

die Ingenia Phantastica zählen (x). Am meisten ist er renommirt worden durch seine allgemeine Kunst aller Künste und Wissenschafften, und durch die ihm beygelegte Erkenntnis in der Chymie. Dann was das erste anlangt, so hat diese Kunst, welche eigentlich nicht sowohl eine Philosophische, das Judicium angehende, als vielmehr eine buchstäbliche, dem Gedächtnis zu Hülffe kommende Wissenschafft ist (y), so grossen Beyfall bekommen, daß man sich nicht nur nicht gescheuet vorzugeben, es seyen gewisse Leute dadurch in wenig Monaten grosse gelehrte Wunder-Thiere worden (z), sondern man auch dieselbige zu Majorca und Barcellona an statt der Aristotelischen Philosophie eingeführet, und offentlich gelehret (aa); wie sie dann auch sowohl mittlerer als neuerer Zeiten, viele Anhänger und Vertheidiger gefunden hat (bb); dahingegen es auch niemals an grossen und tiefer einsehenden Gelehrten gemangelt, welche diese vorgebliche Kunst nicht nur für ein dunckeles und nichts heissendes Räthsel (cc), sondern auch für ein unnützes, das Judicium verderbendes, und zu einem ungründ-

gründlichen und nichts hinter sich habenden Gewäsche von Dingen, die man nicht verstehet, leitendes Gewirre und Spiel der Einbildungs-Krafft gehalten haben (dd), welches denjenigen nichts nützet, welche die Wissenschafften selbst verstehen (ee), und denjenigen schädlich ist, welche sie nicht verstehen. Zum wenigsten haben diejenige, bey welchen sie noch in Credit ist, gestehen müssen, daß sie bloß zum Reden und zum Behuf des Gedächnisses, nicht aber zur Erfindung der Wahrheit dienlich seye, daher sie billig aus der Philosophie zu verweisen ist (ff). Was aber seine Chymische und Alchymistische Wissenschafft betrifft, so behaupten zwar einige, daß er nicht nur die Chymie wohl verstanden, (wie er dann der Erfinder des Brantewein's (gg) gewesen seyn soll) sondern auch die Kunst, die Metalle zu verwandeln, und aus schlechtern Gold zu machen, gewußt (hh), und den Stein der Weisen besessen habe; wie dann einige gar vorgegeben, er habe durch diese Kunst sein Leben auf 145. Jahr gebracht (ii). Andere aber widersprechen dieses, zumahl da er in seinen unverdächtigen Schrifften selbst die-

se Verwandlung der Metalle für unmöglich gehalten hat (kk), und schreiben die unter seinem Nahmen vorhandene Chymische Schrifften einem andern Raymundo, der den Zunahmen de Terraga getragen, zu (ll), halten auch die Erzählung von denen Eduardo vorgeschossenen Gold-Summen für eine Fabel; gleichwie ihn auch einige zu einem Plagiario machen, und vorgeben, er habe seine Erfindungs-Kunst aus einem Arabischen Scribenten, Aben Ezron genannt, genommen, und für seine eigene Erfindung ausgegeben (mm).

(f) Gleichwie Lullius sowohl durch seine neue allgemeine Kunst, als auch durch sein mit vielen wunderlichen und paradoxen Umständen angefülltes Leben und Vornehmen, vieles Reden und Schreiben von sich verursachet; also findet man auch so viele Meldung von ihm, daß weder möglich noch auch nöthig ist, alle diejenige anzuzeigen, welche etwas Lullium angehendes angemercket, oder von ihm gedacht haben. Ausser denjenigen Nachrichten von seinen Lebens-Umständen, welche er selbst in seinen Schrifften einfliessen lassen, hat Carolus Bovillus, ein um den Anfang des Sec. XVI. lebender Franzose von Vermandois, der sich in der Matheſi und Philosophie hervorgethan, und auch Theologische Schrifften verfertiget,

get, und von welchem Le Croix Du Maine in der *Bibliotheque de France*, Miraevs in *Sec. XVI. c.* 17. *pag.* 119. edit. Fabric. Hofmannvs in *Lexico*, und andere nachzuſehen, ſein Leben beſchrieben. Gleichwie auch ſowohl Schottvs als Antonivs in ihren *Bibliothecis Hiſpanicis*, und zwar dieſer *T. II. l. IV. c.* 3. *p.* 81. *ſqq.* ſeiner nicht vergeſſen haben. Weil er in den Franciſcaner-Orden getretten, ſo hat Lvcas Waddingvs in *Annal. Ord. Minorum Tom. III. ad A.* 1275. 1287. 1290. 1293. 1295. und ſonderlich 1315. das ihn angehende ebenfals berührt, und ihn zugleich wider viele Nachreden vertheidiget; Dahingegen Bzovivs in *Annal. ad ann. cit.* einen Ertz-Betrüger aus ihm macht, auch Spondanvs und Raynaldvs in ihren *Annalibus* bey dieſen Jahren ſeiner Erwähnung gethan haben. Man kan dieſen hinzuthun die Scriptores hiſtoriæ literariæ eccleſiaſticæ, Bellarminvm und Labbevm, Whartonvm *ad* Cave *p.* 3. *ſeq.* Miraevm in *Auctario p.* 71. den Herrn Weismann. *Hiſt. Eccl. N. T. Sec. XIV. pag.* 940. *ſeq.* Du Pin *Nov. Biblioth. Auct. Eccl. T. XI. pag.* 59. 60. Spanhemivm *Introd. in Hiſt. Eccl. T. I. Opp. pag.* 1718. die Scriptores Hiſtoriæ Hiſpanicæ, Marianam, deſſen Worte Miraevs *l. c.* anführet, und Vincentivm Mvtivm in *Hiſtoria del Reyno de Mallorca*, aus welchem das meiſte Olavs Borrichivs *de origine & progreſſu Chemiæ p.* 129. *ſeqq.* excerpiret hat. So haben auch diejenige, welche die gelehrte Hiſtorie berühret, ſeiner Meldung ge-

than, und können FREHER. in *Theatro p.* 1209. der Herr REIMMANN. in der *Hist. lit.* der Teutschen *Vol. III. p.* 189. MORHOF. in *Polyhist. T. I. l. II. c.* 5. *p.* 350. *seqq.* BVLLART. in *Academie des Sciences*, MERCKLINVS in *Lindenio renovato p.* 930. und andere mehr, deren noch im Verfolg zu gedencken seyn wird, von ihm nachgesehen werden.

(g) Das ist DVPINII Urtheil *l. c.* das auch nicht ohne Wahrscheinlichkeit ist. Dann da Lullius sein ingenium phantasticum und seine exorbitirende Einbildungs-Krafft selbst verrathen, die Betrügereyen aber, vorgebliche Erscheinungen und andere piæ fraudes um diese Zeiten im höchsten Flor gewesen, wie wir selbst schon Exempel angeführet haben, so ist leicht zu muthmassen, daß ein guter Thei derjenigen Umstände, welche Lullius von sich selbst und seine Anhänger von ihm vorgeben, erdichtet sind. Wer nicht gar eine dicke Nase und leichtglaubiges Gemüthe hat, wird es bald mercken können, wo man etwas glauben oder nicht glauben kan. Wir haben erzählt, was man von ihm vorgibt, ein jeder bediene sich dabey eines von Vorurtheilen befreyten Urtheils zum Unterschied des wahren, wahrscheinlichen und falschen.

(h) Sein Vater soll nach VINCENTII MYTII Bericht bey BORRICHIO *l. c.* Ramon Lull geheissen haben, und als ein vornehmer Catalonischer Edelmann, dessen Gemahlin aus dem Gräflichen Hause Eril entsprossen gewesen, dem Zug des Aragonischen Königs Jacobi wider Majorca

ca und deren Eroberung beygewohnet haben. Andere hingegen machen ihn von geringerer Ankunfft.

(i) *Citati.*

(k) *Iidem.* Dergleichen Erscheinungen gab man in diesen Seculis die Menge vor, und sonderlich waren die Franciscaner darinnen glücklich, nachdem ihr Patriarch Franciscus sich derselbigen absonderlich gerühmet hatte. Wer eine Probe davon haben will, der lese nur die *Acta Canonisationis S. Bonaventuræ.* Dergleichen Exempel findet man in den mittlern Zeiten die Menge, wie denjenigen, welche die Kirchen-Historie des ævi medii ein wenig fleissig durchgegangen sind, zur Genüge bekannt ist.

(l) So geben es seine Verehrer und Anhänger vor; Andere hingegen meynen, er habe in der müssigen Einsamkeit diese Kunst ausgebrütet, und noch andere, er habe sie einem Araber abgestohlen, wie wir unten hören werden.

(m) Vincentivs Mvtivs *l. c.*

(n) Imperialis in *Museo Hist. pag.* 13. Cambdenvs, Robertvs Constantinvs in *Nomenclat. Script. Medic.* Borrichivs *l. c.* und andere mehr.

(o) Obgedachter Vincentivs Mvtivs und Waddingvs *ll. cc.* denen auch Wharton. *l. c.* und andere beyfallen. Nun hat sich zwar Borrichivs viele Mühe gegeben, die Wahrheit dieser Sache zu erhärten: Allein da er keinen andern Beweiß hat, als das vorgebliche Testament Lullii, das ohne Zweifel erdichtet ist,

darinnen vorgegeben wird, daß er auf einmahl 50000. Pfund Gold aus Queckſilber, Bley und Zinn in Engeland gemacht, das übrige eine bloſe Tradition iſt, von der man keinen Grund zeigen kan, auch die gantze Reyſe deſſelbigen nach Engeland vielen Schwierigkeiten unterworffen iſt, wie WADDINGVS *l. c.* deutlich dargethan, ſo hat dieſe Goldmacherey wenig Glaubwürdigkeit bey denjenigen, welche nicht alles gleich für wahr halten, was die Liebhaber dergleichen Künſte für wahr gehalten gerne haben wolten.

(p) *Citati.* Conf. BVDDEVS diſſ. *an Alchymiſtæ in republica ſint tolerandi?* MORHOF. *de arte mutandi metalla* § 12. und andere, welche von dieſer Materie geſchrieben.

(*) Wann bey MERCKLINO *l. c.* 1215. ſtehet, iſt es ohne Zweifel ein Druckfehler.

(q) Conf. MARIANA apud MIRAEVM *l. c.* LABBEVS *l. c.*

(r) Ein Verzeichniß ſeiner Schrifften ſtehet bey WHARTONO *l. c.* Sie ſind aber noch lange nicht alle. Die Chymiſche Schrifften führet MERCKLINVS an *l. c.* und NIC. ANTONIVS macht ihrer gar 400. nahmhafftig, conf. WADDINGVS *l. c. pag.* 296. Einige ſagen gar von 4000. Schrifften, die er verfertiget haben ſoll.

(s) LINDENIVS bey MERCKLINO *l. c.* berichtet, einige hätten den Argwohn, Carolus Bovillus, Jacobus Faber und Cornelius Agrippa hätten die meiſten verfertiget, und Lullio unterſchoben. Sonſt meldet der AVCTOR der unter dem Nahmen I. B. v. E. A. 1732. herausgekommenen

menen freymüthigen Gedancken aus der Historie, *Critic* und *Literatur p.* 207. daß ein gewisser Gelehrter in Maynz von vielen Jahren her alle Wercke Lullii zusammen zu suchen bemühet gewesen, und schon einen Vorrath zu vier und zwanzig Folianten zusammen gebracht habe. Es ist aber diese kostbare Sammlung noch nicht ans Licht gekommen, dürffte auch wohl so bald nicht erscheinen.

(t) Einen Theil derselbigen hat POPE-BLOVNT in *Cens. celebr. auctor. p.* 420. *seq.* gesammelt, welchen man MORHOFIVM hinzuthun kan, bey welchem *l. c.* noch mehrere für und wider Lullium zu finden sind.

(u) Daher nennte man ihn seiner Zeit Doctorem illuminatissimum und Sanctum Martyrem, conf. SPANHEM. *l. c.* LABBE *l. c.* Daß es aber auch zu unsern Zeiten grosse Gelehrte gebe, welche viel von Lullio und seiner Kunst halten, ist aus einem Schreiben des Herrn Baron von LEIBNIZ an Mr. Remond in der *Recueil de diverses Pieces T. II. p.* 163. zu ersehen, wo er eines Oesterreichischen Grafens von Jörger gedencket, der ein ausgemachter Chymicus gewesen, dabey aber auch ein grosser Verehrer der allgemeinen Kunst Raymundi Lullii, der sich derselbigen nicht nur zu blossen nichts-heissenden Discoursen, sondern auch zu reellen Meditationibus bedienet, und Lullium Cartesio und allen Neuern vorgezogen hat. Des beruffenen QVIRINI KVHLMANNI Urtheil berührt MORHOF. *l. c. p.* 361.

(**) Das hat ſonderlich Bzovius *l. c.* gethan, womit Vervlamii Urtheil *de Augment. Scientiar. l. VI. c. 2.* und des P. Rapin. *Reflexions ſur la Philoſophie* §. 17. zu vergleichen. Conf. Blount *l. c.* und Scioppius bey Morhofio *l. c. p. 353.*

(x) Dahin gehet das gegründete Urtheil des Herrn Abts Mosheim. *Hiſt. Eccl. N. T. Sec. XIV. P. I. c. I. § 7. p. 660.* der wohl beobachtet, daß diejenige, welche Lullium noch bey ſeinen Lebzeiten einen Phantaſten genennet, nicht unrecht haben, ob er gleich in einem eigenen Buch unter dem Titul, *Phantaſticus*, dieſen Schimpf-Nahmen von ſich abgelehnet, indem man ihm zwar ein herrliches ingenium und eine unvergleichliche Deutlichkeit zugeſtehen müſſe, die er aber mit Verſtand und Klugheit nicht zu regieren gewußt, daher er nicht wenig geſchrieben und gethan, das von einem geſcheiden Mann nicht erwartet werde.

(y) Wann die Ars Lulliana eine ſolche allgemeine Wiſſenſchafft wäre, welche den Kern und Marck aller, zumal Philoſophiſcher Wiſſenſchafften in ſich faſſete, wie ſie Lullius und ſeine Anhänger dafür ausgeben, ſo würden wir hier nicht unrecht thun, wann wir einen weitläufftigen Entwurf von derſelbigen machten: Allein, da auch die Verehrer derſelbigen ſelbſt eingeſtehen, daß ſie nicht nur ſehr dunckel und unverſtändlich, ſondern auch zu weiter nichts tauglich ſeye, als zur Erfindung der Materien, wann man von etwas reden will, und zur Beyhülffe des Gedächtniſſes, ſo, daß ſie die Philoſophiſche Wiſſenſchafften als bekannt zum

vor-

voraus setzet, so wird man es uns nicht übel nehmen, daß wir uns dabey so weitläufftig nicht aufhalten. Damit man aber doch einen Begriff davon haben möge, so ist überhaupt zu mercken, daß die gantze Kunst darinnen bestehe, daß von allen Wissenschafften die allgemeineste termini, zumal der Logic, Metaphysic, Ethic und Theologie, aus ihren eigenen Orten in eine allgemeine Sammlung zusammen getragen, und derselbigen Eigenschafften, Prædicata, Gleichnisse, u. s. w. in gewisse Circul und Fache eingeschlossen werden, da man dann sowohl die Subjecta als Prædicata gegen einander halten kan, um daraus die Erfindung der terminorum mediorum zu erlangen, conf. HORNIVS *Hist. Phil. l. VI. p.* 317. Wie er aber dieses angegriffen, kan aus IO. HENRICI ALSTEDII, eines um diese Kunst sehr bemühten Mannes, *Clave Artis Lullianæ & veræ Logicæ*, *Argent.* 1609. 8. am besten erlernet werden. Er macht nemlich fünf Circulos, deren zwey die Subjecta, zwey die Prædicata, der fünfte aber die Claves dazu angehet. Die Circuli Subjectorum sind entweder majores oder minores. Circulus Subjectorum minor ist unbeweglich, und enthält die Substantias, welche Lullius also ordnet. Vid. Fig. I. Auf diese neun Classen ziehet Lullius alle Subjecta, sie mögen Nahmen haben, wie sie wollen. Durch Elementativum verstehet er, quod habet solum esse substantiale; durch Instrumentativum aber, quod habet suum esse in alio, ut in principali subjecto; daher betrachtet er dieses Instrumentativum wieder auf zweyer-

ley Art, entweder naturaliter, oder moraliter; Naturaliter begreifft es die neun prædicamenta accidentis, und daraus entstehet der zweyte Circul der Subjectorum, welcher beweglich ist, und also aussieht. Vid. Fig. II. Instrumentativum morale ist nichts anders als die accidentia moralia; die haben auch neun Classen, aber jederzeit doppelt, nemlich neun Tugenden und neun Laster, wie Fig. III. zeiget. In diesen zwey Circuln (weil der dritte nur eine Erklärung des zweyten ist) sind nach Lullii Meynung alle Classen der Subjectorum nach ihrem Wesen, Eigenschafften und Umständen enthalten, so, daß man, wann man sie durchgehet, von einer jeden Materie seine gehörige Subjecta finden, und wissen kan, wohin man sie setzen soll. Was die Prædicata anlangt, so theilt sie Lullius ein in absoluta & respectiva. Die Absoluta haben nun entweder eine General-Eintheilung, da drey Haupt-Prædicata vorgestellet werden, Essentia, Unitas & Perfectio; oder eine Special-Eintheilung, da wiederum neune sind, in welche die Circumferenz des Circuls, wie in die drey das Planum desselbigen, eingetheilet wird folgender Gestalt. Vid. Fig. IV. Wann nun diese termini generalissimi prædicatorum mit den Subjectis verknüpfft werden, so entstehen daraus die propositiones oder axiomata, in deren Verfertigung aber Lullius diese Cautelen und Regeln recommendirt, damit nicht ungeschickte Prædicata den Subjectis beygeleget werden: Talia sunt prædicata, qualia permittuntur a suis subjectis, und: Verba sunt intelligenda secundum sub-

ſubjectam materiam. Woraus zu erſehen, daß dieſe Lulliſche Kunſt die Einſicht und Verſtand der Materie, von der man reden will, ſchon zum voraus ſetze. So werden auch dieſe termini prædicatorum in ihrer gantzen Weite genommen, und daher die termini cognati & repugnantes darunter begriffen, von welchen ALSTEDIVS *l. c. p.* 29. *ſeqq.* zum Behuf der Jugend ein weitläufftiges Verzeichniß gegeben hat. Gleichwie auch Lullius hundert terminos oder formas, wie er ſie nennet, erdacht hat, die modificationes prædicatorum, oder, wie er Scholaſtiſch redet, per quas conditionatur ſubjectum, auszudrücken, wodurch er die amplificationem prædicatorum befördern wollen, wobey wir uns aber nicht aufhalten können. Der Circulus prædicatorum reſpectivorum enthält abermals neun Claſſen, und ſiehet alſo aus, daß ſich eine auf die andere beziehet. Vid. Fig. V. Dieſe prædicata reſpectiva haben nach Lullii Meynung ihre Abſicht auf die dreyerley Weiſe eine Sache vorzuſtellen, nemlich per definitionem, diviſionem & collectionem, von welchen jede einen Triangul eigen hat. Dieſen Circulis Subjectorum & Prædicatorum ſetzet er endlich einen Circulum compoſitum ex quæſtionum formis & reſponſionum regulis bey, welchen er Clavem inventionis nennet, weil man dadurch auf die Erfindung der Verbindung der Subjectorum mit den Prædicatis kommt. Er hat abermal neun Ordnungen und Fragen folgender Geſtalt. Vid. Fig. VI. Dieſe Fragen applicirt er nun auf obige Circulos Subjectorum &

Prædicatorum, und macht daraus Axiomata, definitiones, divisiones & collectiones, wie hievon bey ALSTEDIO *l. c. c.* II. *seqq. p.* 50. *seqq.* ausführliche Exempel zu finden sind. Wie er sich dann viele Mühe gegeben, die mancherley combinationes dieser allgemeinen terminorum zu zeigen, welches man, weil es für unsere Absicht zu weitläufftig ist, bey ihm selbst suchen kan, indem angeführtes schon genug ist, sich einigen Begriff von dieser erleuchteten Kunst zu machen, zumal wann man die Circul auf besondere Blätter machet, daß man sie ausschneiden und so drehen kan, daß man die Relationes terminorum gleich darauf sehen kan. Wer noch was künstlichers hievon lesen will, und übrige Zeit dazu hat, der kan IVLII PACII *Artem Lullianam emendatam*, *Valent.* 1618. 8. nachsehen, wo er sich wundern wird, was für eine Universal-Kunst dieser berühmte Juriste verspricht.

(z) Nach HORNII Bericht *Hist. Phil. l. VI. c.* 10. *p.* 318. rühmen sich die Lulliſten, Petrus Daguinus und Jacobus Januncius, daß sie innerhalb drey Monaten durch diese Kunst aus ungelehrten die gelehrteste Leute worden seyen. Ob es wahr sey oder nicht, läßt sich daraus ersehen, weil diese Kunst, wann anderst nicht ein ungereimtes Gewäsche herauskommen soll, die Erkänntniß und Einsicht der Sache, von der man handeln will, schon præsupponirt.

(aa) MARIANA bey MIRAEO *l. c.* LABBEVS *l. c.* POPE-BLOVNT *l. c.*

(bb) Diejenige, welche die artem Lulliſticam gelobt, vertheidiget und erkläret, nennet MORHOFIVS *l. c. p.* 355. auf den wir uns um nothwendiger Kürtze willen wollen bezogen haben. Alſtedius war wohl einer derjenigen, die am meiſten für dieſe Kunſt eingenommen geweſen ſind.

(cc) Daß dieſe gantze Kunſt einer groſſen Dunckelheit unterworffen ſeye, bemercken nicht nur Mariana, Miræus, Dupinius und andere, an angezeigten Orten, ſondern es geſtehet auch MORHOFIVS *l. c. c. 6. p.* 369. ſelbſt, ungeachtet er viel von derſelbigen hält, daß die Lulliſten dieſe Kunſt mit ſo viel Nebeln umhüllen, daß auch der klügſte nicht errathen könne, was ſie damit ſagen wollen.

(dd) Die Urtheile hievon ſind an denen *not.* (*t*) angeführten Orten zu finden. LANSIVS in *Conſultat. p.* 377. hält die artem Chymicam & Philoſophicam Lullii für nichtswürdig, und führt den Vers darauf an:

Qui Lulli Lapidem quærit, quem quærere nulli
Profuit, haud Lullus, ſed mihi Nullus erit.

Zu den nachtheiligen Urtheilen von Lullio gehöret auch, daß er mit aller ſeiner Kunſt von Gregorio XI. der Heterodoxie beſchuldiget worden, conf. HORNIVS *l. c. p.* 317. WHARTONVS *l. c.* DV PIN *l. c.* NAT. ALEXANDER *l. c.* Darauf gründen ſich Prateoli, Bzovii und anderer

rer Vorwürffe, die ihn als einen Ketzer tractiren, worüber man sich bey dem paradoxen, dunckeln und von der gewöhnlichen Bedeutung der Worte abgehenden Vortrag Lullii nicht zu verwundern hat.

(ee) Das gestehen auch diejenige, welche die artem Lullianam nicht gantz verwerffen, sondern ihr einen Nutzen einräumen, um in der Rede-Kunst dem Gedächtniß mit Erfindung der Beweise zu Hülffe zu kommen. Man besehe des Herrn LEIBNIZII diss. *de arte combinatoria p.* 33. und das *Recueil de Pieces de Philosophie &c. T. II. p.* 164. MORHOF. *l. c. p.* 360. *seqq.*

(ff) *Citati.* Wann man auch bedencket, daß Lullius und seine Anhänger supponiren, daß man wissen müsse, wie sich die prædicata auf die subjecta schicken, und was man davon bejahen oder verneinen könne, wie schon oben aus Alstedio angemercket worden, so ist leicht zu begreiffen, daß derjenige, der sich dieser Kunst dazu bedienen wolte, die Wissenschafften erst zu lernen, einen Fehl schiessen, und nur ein leeres Gewäsche hervorbringen würde, indem sie zum Judicio, das ist, zum Unterschied des wahren und falschen, nicht anführt, sondern, wann man sie ja brauchen und noch gelten lassen soll, diese Einsicht voraus setzet, und nur das Gedächtniß an diejenige Idéen erinnert, welche durch die Urtheils-Krafft mit einander verglichen werden sollen. Dahero diejenige für Betrüger anzusehen, welche sie für eine vollkommene Pansophie ausgeben. Dann sie ist nichts anders, als ein Repositorium der allergeneralesten Idéen, der Subje-

jectorum, Prædicatorum und Relationum, und dienet alſo weiter zu nichts, als daß, wann nicht alles dem Gedächtniß beyfällt, man ſich dabey einiger Idéen erinnern kan, wohin auch der ſonſt viel davon machende MORHOFIVS *l. c. p.* 360. die gantze Kunſt ziehet. Allein auch in dieſem Stück dünckt mich ſeye der Nutzen nicht allzugroß, theils weil in dieſen Circulis nicht alle generale Idéen enthalten, es ſeye dann, daß man alles bey den Haaren dazu ziehen wolte; theils weil es ſowohl in Unterſuchung als Vortrag der Wahrheit nicht ſowohl auf die ideas generales, als vielmehr auf die ideas ſpeciales, proprias & domeſticas einer Sache und Materie ankommt; theils weil diejenige, welche keine gute Einbildungs-Krafft haben, ſich durch dieſe dunckle Kunſt ſogar nicht helffen können, daß ſie nur noch mehr verwirrt werden; die aber ſelbſt eine gute Imagination beſitzen, derſelbigen nicht nöthig haben, indem die fleiſſige Gegeneinanderhaltung und Betrachtung der Idéen und ihrer Relationen ihnen mehr Materie an die Hand geben wird, als ihnen offt lieb iſt, und ſie nöthig haben. Und gilt demnach hievon billig, was ſonſt von den Locis Dialecticis und deren ſchlechtem Nutzen in der Beredſamkeit geſaget wird. Man erwege die vernünfftige Gedancken des Auctoris der *Art de penſer P. III. ch.* 17. *p. m.* 346. ed. ult.

(gg) CONRINGIVS bey POPE-BLOVNT *l. c. p.* 420.

(hh) Man beſehe diejenige, welche *not.* (*n*) angeführet worden ſind.

(ii) Conf. MORHOFII *Dissertationes p.*289. STOLLE Hist. der Gelahrheit *P. II. c.* 4. §. 25. *p.* 538.

(kk) VINCENTIVS MVTIVS *l. c.* BORRICHIVS *l. c.* antwortet zwar darauf, theils daß er seine Meynung erst im Alter geändert, theils daß er es nur in gewissem Verstand genommen, nemlich unam speciem non mutari in aliam, nisi in materiam primam redigatur. Allein das erste beweiset etwas streitiges mit etwas, das noch weniger bewiesen ist, und das andere ist eine Cavillatio mera, da die unstreitige Worte Lullii allgemein sind.

(ll) WADDINGVS *l. c.* Dieser Raymundus heißt auch sonst Neophytus.

(mm) NAVDAEVS in *Apologia magnorum virorum Magiæ accusatorum c. XIV.* der sich auf PETRI MONTVI Buch *de unius legis auctoritate l. V. c.* 5. berufft, welches aber MORHOF. *l. c. p.* 352. nicht glauben will, weil man keine genugsame Zeugen davon anführt.

III.

Durch wen wurde aber die Barbarey in Italien am ersten vertrieben, und der Weg zu einer bessern Art zu philosophiren gebahnt?

Das ist wohl unstreitig DANTES ALIGHERIVS, ein Florentiner, gewesen. Dann derselbige hat angefangen sowohl die vertriebene und verirrte Platonische Musen aufzunehmen, als auch die schöne Künste und Wissenschafften mit der Philosophie zu verbinden. Wie er dann nicht nur die freye Künsten selbst zu Bononien und Paris gelehret, und seine Wissenschafft in der Natur- und GOttes-Lehre gezeiget, sondern auch die Italiänische Poesie, in welcher er einer der ersten und berühmtesten Meister gewesen, mit der Erkänntniß der Philosophie vereiniget hat. Und das geschahe um die Mitte des Sec. XIII. (nn). Noch mehr aber half dazu der zu Arezzo gebohrne FRANCISCVS PETRARCHA, der in der That ein Vater der wiederhergestellten Wissenschaff-

schafften verdienet genennet zu werden. Dann er war nicht nur in der Philosophie seiner Zeit, so, wie er sie in dem Anfang des Sec. XIV. auf den hohen Schulen gelernet hatte, sehr erfahren, sondern, nachdem er auch die angenehme Wissenschafften, welchen er von Dantis Unterricht her einen Geschmack hatte abgewinnen gelernet, mit der Philosophie verknüpffet, fieng er an den Weg zu zeigen, wie man auf eine nettere und von der Barbarey entfernete Art gute Philosophische Gedancken vortragen könne. Zu welchem Ende er verschiedene in die Sitten- und Staats-Lehre lauffende Schrifften verfertiget, und darinnen nicht nur eine über die Art seines Seculi steigende Lateinische Schreib-Art, sondern auch gute Philosophische Gedancken gezeiget hat (oo). Und von dieses Mannes Anweisung, Exempel und Schule sind nun durch das Sec. XIV. und XV. in Italien viele Restauratores elegantiorum literarum gekommen, welche die Barbarey bekrieget, die Beredsamkeit wieder zur Blüthe gebracht, der Scholastischen unnützen Philosophie auf den Leib gegangen, und dadurch der heilsamen Re-

for-

formation auch in der Philosophie den Weg gebahnet, ob sie gleich nicht sowohl von Profession für Philosophos als vielmehr für Literatores anzusehen sind. Und unter diesen sind Joannes Boccatius (pp), Leonardus Brunus Aretinus (qq), Marsilius Patavinus (rr), Angelus Politianus (ss), Hermolaus Barbarus (*), Franciscus Poggius (**), Antonius Panormitanus (***), Franciscus Philelphus (tt), Petrus Paulus Vergerius (uu), Janutius Manettus (xx), Nicolaus Cusanus (yy), die beyde Guarini (zz), Donatus Acciajoli (aaa), Joan. Jovianus Pontanus (bbb), Apollinaris Offredus (ccc), und andere (ddd) absonderlich Laurentius Valla (eee) und Rudolphus Agricola (fff) zu mercken, als welche beyde letztere der Scholastischen Philosophie mit den schönen Wissenschafften nahe auf den Leib gegangen sind, ob sie gleich nicht viel neues und besseres hervorgebracht haben. Da auch obgedachter massen die aus Orient entwichene Grichen das Werck ebenfals angriffen, und nebst den elegantioribus literis die Philosophie zu treiben anfiengen, unter welchen

Joan-

Joannes Argyropulus (ggg) zuerst zu Rom die Philosophie offentlich profitiret hat; dieselbige aber in der Platonischen und Aristotelischen Philosophie von Hauß aus zimlich erfahren waren, so kam endlich im Sec. XV. sowohl die Platonische, als auch verbesserte Aristotelische Philosophie wieder auf, wovon wir noch einige Nachricht einziehen müssen.

(nn) Dantes Alghieri war aus einem guten Florentinischen Hause d. 27. Maji A. 1267. gebohren, und wurde in seiner Jugend von geschickten Lehrmeistern angeführt, unter welchen er in den schönen Wissenschafften wacker zunahm. Weil er auch eine natürliche Neigung zur Poesie hatte, und sich zeitlich in ein Frauenzimmer verliebte, so schlug ihm dieses doppelte Feuer zu einem grossen Fleiß in der Poesie aus, so ihm darinnen eine besondere Geschicklichkeit zuwegen brachte. Wäre er auch bey diesem geblieben, so würde er ohne Zweifel nicht unter die Zahl der unglücklichen Gelehrten gekommen seyn. Weil er aber sich bey dem gemeinen Wesen gebrauchen ließ, und verschiedene Ehren-Stellen verwaltete, so wurde er in die Unruhen mit eingeflochten, welche damals in Florentz vielen Verdruß verursachten, und Danti zum Fall geriethen. Es war nemlich die Guelphische Parthey zu Florentz in zwey Theile getheilt, in die weisse und schwartze, welche einander also in

in den Haaren lagen, daß Pabst Bonifacius VIII. gezwungen wurde, den Grafen Carolum de Valois dahin zu schicken, der dann die weissen fortjagte. Da nun Dantes es mit denselbigen gehalten, traf ihn das Unglück des Exilii ebenfalls; und, ob er gleich damals wegen einer Gesandschafft an den Pabst abwesend war, wurde doch sein Hauß zerstöret, seine Land-Güter geplündert, und er in den Bann gethan. Welches ihn so verdroß, daß er den Fürsten von Verona, Canem Scaligerum, und Kayser Heinrich den siebenden aufs hefftigste wider sein Vaterland aufhetzte; wiewohl er doch damit nicht zuwegen bringen konnte, daß er wieder hätte in sein Vaterland kommen können, indem er A. 1321. zu Ravenna im Exilio starb. Er vertrieb sich also den Unmuth mit Bücher- und Verse-machen; wie er dann ein Italiänisches Helden-Gedicht *de Inferno*, *Purgatorio & Paradiso* verfertiget, womit er sich viel Ehre erworben, und von welchem PAVLVS IOVIVS *Elog. c.* 4. *p.* 19. bemercket, daß es voll Platonischer Gelehrsamkeit seye; sonderlich ist es merckwürdig, weil man viele Satyrische Stellen darinnen antrifft, welche den Zustand und die Fehler der Grossen selbiger Zeit mit vieler Schärffe und beissender Anzüglichkeit vorstellig machen, vid. BVLLART. *Acad. des Sciences T. II. p.* 307. dessen Worte auch BAYLE *Dict. T. II.* art. *Dante*, *not. F. p.* 243. anführet, womit GYRALDI Urtheil bey THOMA POPEBLOVNT. *Censur. celebr. auct. p.* 423. zu vergleichen. Was über dieses Gedichtes Schwäche und Stärcke unter den Cri-

Criticis disputirt worden, gehöret in die Historie der Dicht-Kunst, und wird von Bayle *l. c. not. H. p.* 244. mit mehrerm erzählt, kan auch aus der von Io. Ant. Volpi *A.* 1720. herausgegebenen neuen und erläuterten Edition desselbigen gelernet werden, wo in der **Vorrede** nicht nur Dantis Leben, sondern auch viele Nachrichten von dieser Comœdie gegeben werden; gleichwie von Hardvini paradoxen Meynung, daß Dantes nicht der Verfasser dieses Gedichtes seye, die *Memoires de Trevoux* 1727. *M. Août*, *art.* 10. und aus selbigen die **Gelehrte Zeitungen** 1729. *p.* 981. nachzusehen. Von seinem Buch *de Monarchia Mundi*, worinnen er behauptet, daß das weltliche Regiment der Kirche nicht unterworffen seye, pflegt in der Kirchen-Historie was gedacht zu werden, conf. Bayle *l. c. not. I.* Nach Boccatii Aussage *de Geneal. Deor. l. XV. c.* 6. welchem Papyr. Massonvs *Elog. T. II. p.* 18. bey Bvllart. *Acad. des Sciences T. II. p.* 307. und Navde *Addit. a l' Histoire de Louis XI. p.* 175. 176. gefolget, soll er in seinem Exilio sich nach Paris begeben, und daselbst die Philosophie gelernet, und sich sonderlich in der Physic, Theologie und im Disputiren weiter umgesehen haben; wiewohl die Worte Boccatii selbst, welche auch Bayle *l. c. not. k. p.* 246. anführt, und von welchen er meynet, daß sie sagen wollen, Dantes habe in seinem Exilio sich die Zeit zu Paris mit Disputiren vertrieben, dieses so klar nicht zu sagen scheinen, als Bayle meynt, sondern sie sagen mehr nicht, als Dantes seye je und allezeit

zeit ein Liebhaber der Philosophischen Studien gewesen, wie er sich dann auch bey aller Armuth, Sorge für die Seinige und Exilio dannoch beständig in den studiis Physicis & Theologicis umgesehen habe, dieses (nemlich daß er jederzeit ein Liebhaber der Philosophie gewesen seye) könne noch die Universität Paris bezeugen, wo er in einer jeden Facultät nach Belieben einen Respondenten oder Opponenten abgegeben, welches nach Boccatii Worten wohl in seiner Jugend, und nicht eben in seinem Exilio, hat geschehen können, da sich dieses nicht auf dasselbige beziehet; Wie dann Bayle selbst bemercket, daß dieses studium philosophicum Dantis seine Jugend betroffen haben müsse, weil er den beschrienen Brunettum Latinum zum Lehrmeister gehabt habe, der ihn in der Physica und Mathesi unterrichtet hat, von welchem Philosopho Mich. Poccianti vs *de Scriptor. Florent. p.* 33. 44. und die Commentatores über Dantem, als Grangier bey Bayle *l. c. p.* 246. und andere nachzusehen. Ubrigens ist von Dante, ausser schon genannten, auch zu Rath zu ziehen Trithemivs *de Script. Eccl. c.* 546. *p.* 131. wo er ihn Philosophum & Poëtam nullo sua ætate inferiorem, ingenio sublimem & clarum eloquio, disputatorem omnium acutissimum nennet, Boissardvs in *Imaginibus*, Valerianvs *de literat. infelic. p.* 37. Freherus in *Theatro p.* 1421. Dornivs ad Jonsivm *de Script. Hist. Phil. l. III. c.* 21. *p.* 113. Wharton *ad* Cavevm *p.* 6. und diejenige, welche von ihm Pope-

Blount. *Cenſ. celebr. auct. p.* 421. excerpiret hat, ingleichem die Hiſtoriſche Lexica Hofmanni, Moreri, Bayle, Buddei, welche auch von ſeinen übrigen Schrifften Nachricht geben, deren Innhalt nebſt ſeinen Schickſalen er in ſeinem kurtz vor ſeinem Tod ſelbſt verfertigten Epitaphio alſo angezeiget:

Jura Monarchiæ, Superos, Phlegethonta, Lacusque
Luſtrando cecini, voluerunt fata quousque;
Sed quia pars ceſſit melioribus hoſpita caſtris,
Actoremque ſuum petiit felicior aſtris,
Hic claudor Dantes patriis extorris ab oris,
Quem genuit parvi mater Florentia amoris.

(oo) Franciscus Petrarcha iſt zu Arezzo in Italien, oder, wie Boccatius *de ſtum.* in *Arnus* bey Voſſio *de Hiſt. Lat. l. III. c. 1. p.* 524. vorgibt, bey Anciſa oder Inciſa, einem Flecken im Florentiniſchen, gebohren worden, A. 1304. d. 20. Jul. Seine Eltern waren von Florenz, mußten ſich aber von dorten wegen der bekannten Unruhen zwiſchen den Gibellinen und Guelphen retiriren, und hielten ſich erſtlich zu Arezzo, und ſodann zu Avignon in Franckreich auf. Daſelbſt und hernach zu Carpentias ſtudierte Petrarcha vier Jahre lang die Grammatic, Rhetoric und Logic, und hatte das Glück Dantem

tem Aligherium zum Lehrmeister zu haben. Hernach studierte er abermals vier bis fünf Jahr lang die Rechtsgelehrsamkeit, welche er auch einige Zeit zu Bononien fortsetzte; wiewohl er an derselbigen keinen solchen Geschmack fand, als an der Oratorie, Poesie und Historie, auf welche er sich mit allem Fleiß legte, auch sich durch seinen Vater, der ihn mit allem Ernst davon ab- und zu der Jurisprudenz anhielte, nicht davon abschrecken ließ. Wie er dann, als sein Vater A. 1327. mit Tod abgieng, sich von Bononien nach Avignon wieder begab, und sich gäntzlich auf die schöne Wissenschafften legte. Als Ludovicus Bavarus nach Italien kam, begab er sich nach Mayland, aus Hofnung zu Florentz wieder zu seiner Eltern Güter zu gelangen; welches ihm aber fehl schlug, weswegen er wieder nach Avignon zurücke gieng, mit Stephano Columna und dessen Brüdern, Joanne und Jacobo, genaue Freundschafft schlosse, und vom letztern mit nach Gascogne genommen wurde, wo er sich einen Sommer hindurch aufgehalten, sodann aber wieder zurück nach Paris und Rom gegangen, und sich die Alterthümer und Wissenschafften anbefohlen seyn lassen. Endlich ließ er sich an einem sehr angenehmen und lustigen Ort, Vaucluse genannt, nicht weit von Avignon nieder, wo ihn theils die ausserordentliche schöne Gegend, theils ein Frauenzimmer, mit Nahmen Laura, in welches er sich verliebet hatte, aufhielten; wie man dann einen Theil seiner Schriften diesem Ort zu dancken hat. Er blieb aber dannoch in dieser Einsamkeit nicht

unbekannt, und wurde zumahl seine Gabe in der Poesie, der er fast am ersten wiederum empor geholffen, so hoch geachtet, daß er auf einen Tag von Paris und Rom aus eingeladen wurde, den Poetischen Lorbeer-Krantz zu empfangen. Er zog aber Rom Paris vor, und begab sich nach ersterm durch Neapoli, wo ihn der Sicilianische König Robertus sehr gnädig und mit vieler Hochachtung empfieng, und wurde zu Rom mit grossen Solennitäten A. 1341. d. 8. April. in dem Capitolio zum Poeten gekrönet. Auf seiner Rück-Reyse nach seiner angenehmen Clause bekam er durch Vermittlung der Colonnischen Familie das Archidiaconat zu Parma, das er behielt, verschiedene aber von grossen Herren, bey denen er in ausnehmender Gnade stunde, angebottene Prälaturen ausschlug. Nach seiner geliebten Lauræ Tod war ihm sein angenehmer Land-Aufenthalt verhaßt. Er gieng derowegen nach Italien, und hielte sich zu Verona, Parma, Venedig, Padua und Mayland auf, wo er die Würde eines Staats-Raths davon trug. Sonderlich aber wohnte er zu Padua, wo er ein Hauß an einem Ort, Arqua genannt, und dabey das Glück hatte, daß ihm die Florentiner seiner Eltern Güter wiederum durch Boccatium einliefern liessen; gleichwie er auch in Padua eine Präbende genosse. Wie man dann auch vorgibt, Pabst Benedictus XII. habe ihn zum Cardinal machen wollen, wann er ihm seine Schwester zu seinem Willen hätte überlassen wollen. Er lebte aber nicht lange mehr hernach, und starb A. 1374. d. 19. Jul. wurde auch an dem

Ort,

Ort, wo er wohnte, mit kostbarem Gepränge begraben, wovon man bey Vossio *de Poëtis Latinis l. II. p. 77.* aus einem Florentinischen Geschicht-Schreiber besondere Nachricht antrifft. Daß er unstreitig eines der grösten Ingeniorum gewesen seye, darinnen ist wohl die gantze gelehrte Welt je und allezeit einig gewesen, und kan aus denen von Thoma Pope-Blount *Cens. celebr. auctor. p. 432.* Vossio *de Hist. Lat. L. III. c. 1. p. 524.* und *de Poët. Lat. l. c.* Mart. Hanckio *de Roman. rerum Scriptor. P. I. c. 42. p. 194. seqq.* gesammleten Urtheilen der Gelehrten ersehen werden, welchen leicht noch soviel könnten hinzugethan werden, wann es nöthig wäre. Sonderlich bewundert man seine Geschicklichkeit in der Lateinischen Sprache, ob sie gleich noch etwas von der Räuhe dieser Zeit an sich hat, wie Erasmvs in seinem *Ciceroniano* angemercket; ingleichem seine vortrefliche Gabe in der Poesie, wie er dann der eigentliche Vater der Welschen Dicht-Kunst ist. So war er auch in der Historie und andern Wissenschafften wohl erfahren, und nennet ihn Trithemivs *de Scriptor. Eccles. c. 622. pag. 147.* mit Recht einen in der heiligen Schrifft und in der weltlichen Gelehrsamkeit haupt-gelehrten Mann, und berühmten Redner, Poeten und Philosophen, von welchen seinen Verdiensten aber in den schönen Wissenschafften an einem andern Ort geredet werden muß. Daß er aber auch ein guter Philosophus gewesen, ist aus seinen Philosophischen die Sitten-Lehre erläuternden Schrifften zu ersehen, worinnen er nicht

nur die trockene und unfruchtbare Scholastische Sitten-Lehre verlassen, und besser philosophiret, sondern auch solche guldne Aepfel in einer schönen und silbernen Schaale der Beredsamkeit vorgetragen hat. Weswegen ihm sein Schüler BOCCATIVS in *præfat.* Operis *de Geneal. Deorum* das Zeugnis gibt, es seye ihm nicht nur die Historie und die Bedeutung der alten Fabeln, sondern auch alles, was in dem Schoß der Philosophie liegt, bekannt gewesen. Unter solche Philosophische Schrifften gehören seine Bücher *de remediis utriusque fortunæ*, *de vera sapientia*, *de contemtu mundi*, *de republica optime administranda*, *& virtutibus & officio Imperatoris*, *de obedientia & fide uxoria*, *de avaritia vitanda*, und sonderlich seine artige Schrifft *de sua ipsius & aliorum ignorantia*; gleichwie er auch in seinen Historischen und Poetischen Schrifften viele Moralische Gedancken einstiessen lassen. Sein Leben hat HIERONYMVS SQVARZAFICHVS beschrieben, so den *Operibus Petrarchæ*, welche *Basil.* 1551. in 4. Tomis ediret worden, vorgesetzet ist, und welches der Herr IO. HENRICVS ACKERVS nebst Petrarchæ Testament und einigen Anmerckungen besonders heraus gegeben *Rudolstadii* 1711. 8. wo man auch in der **Vorrede** von andern, welche seine Lebens-Beschreibung verfertiget, Nachricht findet, denen der Herr STOLLE **Historie der Gelahrheit** *P. I. c.* 5. §. 11. *p.* 163. noch andere beyfüget. Dahin gehören PETRVS PAVLVS VERGERIVS, XICCO POLENTONVS, PAVLVS IOVIVS, IACOBVS

COBVS PHILIPPVS THOMASINVS und andere, welchen MASSONVS in *Elogiis P. II. p. 31. ſeqq.* SCARDEONIVS *rer. Patavin. l. II. cl. 7.* ingleichem die Scriptores Bibliothecarum Eccleſiaſticarum, LABBEVS, POSSEVINVS, WHARTONVS, DVPINIVS, die Lexicographi Hiſtorici, und welche von ihnen in mehrerer Zahl genennet werden, ja faſt alle, welche die gelehrte Hiſtorie berühret haben, können hinzugethan werden, indem nicht leicht einer dieſes berühmten Mannes und Reſtauratoris literarum vergeſſen hat.

(pp) Ioannes Boccatius war zu Certaldo in dem Toſcaniſchen von armen Baurs-Leuten erzeuget, und A. 1312. gebohren. Weilen man ein gutes Naturell an ihm fand, ſo that man ihn zu einem Kaufmann, dem er ſechs Jahr diente. Weil er aber eine beſondere Neigung zum Studieren hatte, ſo gab er jenes auf, und ſtudierte die Rechte. Nach ſeines Vaters Tod legte er ſich gäntzlich auf die Poeſie und Philoſophie, und bediente ſich Petrarchæ Anführung, lernete das Grichiſche von einem Grichen, Leontius Pylatus, dem er zur Profeſſione Græcæ Linguæ zu Florenz verhalf, und zog in Italien herum, hielte ſich endlich an dem Neapolitaniſchen Hofe eine Zeitlang auf, und galt viel bey der Sicilianiſchen Königin Johanna. Von dar gieng er wieder nach Florentz, und endlich nach Certaldo, wo er A. 1375. ohne offentliche Bedienung und ohne Weib, doch mit Hinterlaſſung eines natürlichen

Sohnes, gestorben. In der Lateinischen Schreib-Art kam er nicht an Petrarcham, aber in der Italiänischen hatte er seines gleichen nicht, wovon die Urtheile der Gelehrten bey THOMA POPE-BLOVNT *Cens. celebr. auct. p.* 437. *seqq.* und bey BAYLE *Dict. T. I.* art. *Boccace p.* 582. *seqq.* nachzusehen. Was er in der Philosophie gethan, ist aus seinem Buch *de Genealogia Deorum* zu ersehen, wo er den Verstand und Absicht der in Fabeln eingehüllten alten Philosophie zu erklären bemühet ist. Ob er es nun gleich nicht überall getroffen, wie VIVES *de tradendis disciplinis* urtheilt, so setzt doch dieser gelehrte Mann billig hinzu, man hätte sich dieses noch lange nicht von seinen Zeiten versprechen sollen. So hat er auch der Sitten-Lehre durch seine Bücher *de illustrium virorum & fœminarum casibus*, und *de bene & male factis mulierum clararum*, zu dienen gesucht. Daher ihn auch TRITHEMIVS *de Scr. Eccl. c.* 647. *p.* 152. einen berühmten Poëtam, Philosophum und Astronomum nennet, von welchem letztern aber andere, welche die Nachrichten von ihm aufgezeichnet, schweigen, und ist er ehender für einen Geographum zu halten wegen seiner Schrifft *de montibus, silvis, fontibus, lacubus, fluminibus, stagnis, paludibus & maribus.* Sonst bemercket man von ihm, daß er in obgedachtem Buch *de Genealogia Deorum* PAVLI DE PERVSIO, eines beredten und gelehrten Professoris Juris, von welchem TRITHEMIVS *l. c. c.* 634. *p.* 148. Nachricht gibt, Buch von gleicher Materie geritten habe, conf. HENDREICH

Pan-

Pandect. Brandenburg. p. 609. worüber ihn aber Bayle *l. c. not. k.* entschuldiget, weil er seinen Mann genennet, conf. Vossius *de Hist Lat. l. III. c. I. p.* 525. Am meisten hat er seinen Nahmen bekannt, aber zugleich stinckend gemacht wegen seiner lustigen Erzählungen, welchen er den Nahmen *Decameron* gegeben, indem er nicht nur verschiedene schlüpferige Stellen mit einschleichen lassen, wovon die Urtheile der Gelehrten Bayle *l. c. not. I.* gesammelt hat, sondern auch von der Religion liederlich gesprochen, welches Gelegenheit gegeben, daß man ihn, wiewohl ohne Grund, zum Verfasser des berüchtigten Buchs *de tribus impostoribus* gemachet hat, wovon der Herr De La Monnoye in der *Lettre sur le pretendu livre de trois imposteurs*, so sich *Menagian. T. IV. p.* 406. 414. *sqq.* befindet, und der Herr Hof-Rath Struve in der Diss. *de doctis impostoribus* §. 16. *p.* 27. *seq.* nachzusehen. Sein Leben hat Giuseppe Betussi De Bassano Italiänisch beschrieben, welches auch Franciscus Sansovinus gethan haben soll. Man findet auch von ihm Nachricht bey Poccianto *de Scriptor. Florent.* Pavlo Iovio *Elog. c. VI.* Boissardo P. *I. Icon. illustr. viror. Icon. IX. p.* 96. Mart. Hanckio *de Roman. rer. Scriptor. P. I. c.* 43. *p.* 195. und welche er *art. I.* §. 2. mit mehrern nennet, Papyrio Masson. *T. II. Elog. p.* 198. *seqq.* Vossio *l. c.* Bullart. *Acad. des Sciences T. I. p.* 262. und den Gelehrten Lexicographis und Scriptoribus historiæ literariæ sacræ, Bayle, Buddeo, Hend-

REICH, R. GERIO *ad* CAVEI *Hist. lit. p.* 35. OLEARIO in *Abaco*, und andern mehr.

(qq) Leonardus Brunus war von Arezzo gebürtig, daher er den Nahmen Aretinus trägt, unter welchem er bekannter ist, als unter seinem Geschlechts-Nahmen Brunus. In seiner Jugend studierte er die Humaniora mit grossem Fleiß und glücklichem Erfolg, das Grichische aber lernete er von Manuele Chrysolora aus dem Grund, und half dessen Flor in Italien sehr auf. Er bediente bey noch jungen Jahren die Stelle eines Secretarii bey den Päbsten Innocentio VII. Gregorio XII. Alexandro V. und Ioanne XXIII. Endlich wurde er Cantzler zu Florenz, und starb in unverheurathetem Stand, mit Hinterlassung eines grossen Reichthums, zu Florenz A. 1443. im vier und siebenzigsten Jahr. Wie sehr er sich um die Literaturam Græcam & Latinam, und um die Historie verdient gemacht, kan aus denen von VOSSIO *de Hist. Lat. l. III. c.* 4. *p.* 556. *seqq.* POPE-BLOVNT *Cens. celebr. auct. p.* 453. *seqq.* und BAYLE *Dict. T. I.* art. *Aretin*, *not. A. p.* 302. gesammleten Zeugnissen ersehen werden, bey welchem mittlern aber das nachtheilige Epitaphium nicht auf Leonardum, sondern auf Petrum Aretinum gemacht worden, und daher hier wegzustreichen ist, (dahingegen das ächte Epitaphium bey MIRAEO in *Auctario p.* 87. gefunden wird, wie aus BAYLE *Dict. T. I.* art. *Pierre Aretin*, *not. G. p.* 304. mit mehrerm zu ersehen. Seiner ist deswegen in der Philosophischen Historie Meldung zu thun, weil er nicht nur nach FLORIDI SA-

RINI *adverſus calumniatores linguæ Latinæ* Zeugniß bey VOSSIO *l. c.* und nach TRITHEMIO *de Script. Eccl. c.* 748. *pag.* 173. in der Philoſophie nicht unerfahren geweſen, ſondern ſich auch um dieſelbige durch Uberſetzung verſchiedener Schrifften Xenophontis, Platonis und Ariſtotelis verdient gemacht hat, wie wir ihm dann die Uberſetzung der Moraliſchen Schrifften Ariſtotelis zu dancken haben, vid. IOVIVS in *Elog. c.* 9. Gleichwie er auch einen *Commentarium in libros Ariſtotelis œconomicos*, und eine *Introductionem in ejus Moralia* verfertiget, welche *Venet.* 1550. herausgekommen. Nach ſeinem Tod wurde er zum Plagiario gemacht, weil er PROCOPII *Hiſtoriam Gothicam* für ſeine Arbeit ausgegeben, da er ſie doch nur überſetzt gehabt, welches Chriſtophorus Perſona entdecket hat, conf. IOVIVS *l. c.* BAYLE *l c. not. F.* Auſſer angeführten findet man auch Nachricht von ihm bey IAC. GADDIO *de Script. non-Eccleſ. T. I. p.* 11. HENR. WHARTONO *ad* CAVEVM *p.* 82. OVDINO *de Script. Eccl. T III. p.* 2386. *ſeqq.* welcher auch *p.* 2388. gedencket, daß er ein noch nicht editirtes Werck *de Vita Ariſtotelis* verfertiget, add. GESNER. *Bibl. p.* 540. MIRAEVS in *Auctario c.* 465. *p.* 86.

(rr) Marſilius von Padua, mit dem Zunahmen Menandrinus, war ein Juriſte und Philoſophus um Petrarchæ Zeiten, und hat ſich ſonderlich hervorgethan, daß er Ludovici Bavari, und der weltlichen Gewalt und Hoheit Rechte wider Pabſt Joannem XXII. vertheidiget, conf. NAT. ALEXANDER *Hiſt. Eccl. Sec. XIII.* und *XIV.* WHAR-

TON. *ad* CAVEVM *p.* 17. Allgem. Hist. *Lexic. T. III. p.* 403.

(ss) Angelus, von seinem Vaterland, Monte Pulciano in Toscanien, Politianus zugenannt, war einer der grösten Polyhistorum, und wurde gebohren A. 1454. Auf Unkosten Cosmi de Medicis soll er mit Marsilio Ficino studiert haben, wie er dann das Grichische unter Andronico Thessalonicensi so glücklich ergriffen, daß er die gebohrne Grichen, zumal Demetrium Chalcondylam, herunter gestochen. Er war Professor Græcæ Linguæ zu Florenz, Priester, und Informator der Kinder Cosmi Medices, von Natur ungestalt, von Verstand und Studien aber in der Oratorie, Grammatic, Poesie und Alterthümern unvergleichlich, wovon aber in der Historie dieser Wissenschafften, in welche er eigentlich gehöret, uns Nachricht gegeben, und auch von seiner Verachtung der H. Schrifft, von seinem hämischen Gemüthe, ausgeübten Plagio, unzüchtigen Knaben-Liebe, und unglückseeligem Tod gehandelt, und untersuchet werden muß, wie viel daran wahrscheinlich ist oder nicht, weil ihm wegen des patrocinii, das er in dem Mediceischen Hause genoß, von den Feinden desselbigen manches nachgeschrieben worden seyn mag. Er starb A. 1494. den 20. Sept. in einem Alter von viertzig Jahren, und da er mit Marsilio Ficino und Joanne Pico Mirandulano in dem Mediceischen Hause vielen vertrauten Umgang gehabt, und zu der damals aus den alten Grichischen Exemplaren wieder hervorgesuchten Philosophie das seinige beygetragen, so ist er nicht gantz

ohne

ohne Anzeige in der Philosophischen Historie vorbeyzugehen, ausführlichere Nachricht aber bey Iovio *Elog. c.* 38. Pierio Valeriano *de literat. infelic. l. II. p.* 70. 71. Spizelio *Felic. Literat. Com. I. p.* 100. *Com. III. p.* 309. Vossio *de Hist. Lat. l. III. c.* 8. *pag.* 629. und *de Poët. Lat. p.* 79. Baillet. *Jugemens des Savans*, Pope-Blovnt *p.* 507. *seqq.* und welche er in Menge nennet, Crenio *de claris Angelis* ad Caninii *Hellenismum p.* 19. *seqq.* und *Animadverss. Philolog. P. III. c.* 2. §. 2. *p.* 22. in Werneri Iacobi Clavsii *Vita Politiani*, *Magdeburg.* 1718. und in Henr. Brencmanni *Historia Pandectarum Florentinarum p.* 306. *sqq.* wo ebenfals gar viele Urtheile von ihm angezeiget werden, zu suchen; add. Boissardvs in *Iconibus*, Bayle *Dict. T. III.* art. *Politien p.* 768. *seqq.* und andere mehr. Unter seinen Schrifften, deren Verzeichniß in den *Eloges des hommes savans de Mr. THOV & TEISSIER T. I. p.* 168. *seq.* stehet, gehören in die Philosophie eine *Prælectio de Dialectica*, *Alexandri Aphrodisæi solutio super nonnullis dubitationibus Physicis*, *ex Græco traducta*, ingleichem die Uebersetzung des Enchiridii Epicteti. Es wird auch *l. c.* einer *Dialectica* von ihm gedacht.

(*) Hermolaus Barbarus, ein Enckel Francisci, war aus einer vornehmen Adelichen Familie von Venedig gebürtig, und wurde A. 1454. gebohren, sein Vater hieß Zacharias. Er gehöret unter die frühzeitige Gelehrten. Dann er berichtet selbst in einem seiner Briefe, aus welchem es

Teissier *Eloges des hommes ſavans T. II. p.* 329. entlehnet, daß er in dem achtzehenden Jahr ſeines Alters zwey Bücher vom Coelibat geſchrieben, im neunzehenden des Themiſtii Commentarios Lateiniſch überſetzt, im fünf und zwanzigſten Ariſtotelis Rhetoric, und im acht und zwanzigſten den Dioſcoridem, im dreyſſigſten die Dialectiſche Schrifften Ariſtotelis gedolmetſchet habe. Dabey wurde er viel in Staats-Geſchäfften gebraucht, und A. 1486. von der Republic Venedig an Kayſer Fridericum, und deſſen Sohn Maximilianum geſchickt; bey welcher Gelegenheit er, da er Cölln paſſierte, auf Verlangen eines Medici, ein Buch *de convenientia Aſtronomiæ & Medicinæ* verfertiget hat, wie Trithemius *de Script. Eccl. c.* 878. *p.* 209. berichtet. Er war im Grichiſchen ungemein erfahren, und machte leicht einen Vers. Er arbeitete an einer vollſtändigen Uberſetzung der Schrifften Ariſtotelis, und ſonderlich an Plinio. Was er dabey præſtirt, und was man an ſeiner Critiſchen Verwegenheit ausgeſetzet, kan man bey Th. Pope-Blount *Cenſ. celebr. auct. p.* 487. Teissier *l. c.* und Bayle *Dict. T. I.* art. *Herm. Barbare not. E. p.* 441. finden. Sein Glück und Unglück beruhete auf einerley Zufall. Dann als er in Geſchäfften der Republic an Pabſt Innocentium VIII. abgeſchickt worden, inſinuirte er ſich bey demſelbigen alſo, daß er ihm das juſt damals vacant gewordene Patriarchat zu Aquileja anbot, das auch Barbarus, ohne die Republic zu fragen, annahm. Weil es aber wider den Schluß, den man zu Venedig

nedig gemacht hatte, keine Beneficia von Rom anzunehmen, lief, so wurde ihm zugemuthet, diese Würde fahren zu lassen, mit Bedrohen, widrigenfalls seinen Vater aller Ehren-Aemter zu entsetzen, und alle Güter einzuziehen; welches seinen Vater also schmertzte, daß er darüber starb, dem auch der Sohn A. 1493. an der Pest zu Rom folgte, wie TRITHEMIVS *l. c.* anmercket, welches auch BAYLE *l. c.* annimmt, hergegen der Herr FABRICIVS ad *l. c. Trithemii* A. 1494. d. 21. Maji setzet. Daß er Cardinal worden, stehet nicht bey Trithemio, wie einige bey BAYLE *l. c. not. M.* vorgeben, daß er aber Cardinal werden sollen, wie er gestorben, wird in dem *Giornali de Italia T. III. p.* 52. erwiesen. Er verdienet in der Philosophischen Historie des Sec. XV. billig eine Stelle, sowohl wegen seiner Uebersetzungen und Paraphrasium der Philosophischen Schrifften Aristotelis und Themistii, ingleichen wegen der Sorge für Plinium, als auch wegen seiner Schrifft *contra barbaros philosophos*, und seines *Compendii Philosophiæ*, welches Io. VAN DER WAYEN gehabt, vid. STOLLE **Hist. der Gelahrheit** *P. II. c. I. §.* 83. *p.* 392. wo auch seines *Compendii Philosophiæ Naturalis ex Aristotele*, 1547. 8. gedacht wird. Man erzählet von ihm, er habe den Teufel um den Verstand des Worts Entelechia bey Aristotele gefragt, und zur Antwort bekommen, es heisse so viel als perfectihabitio; Es ist aber ohne Zweifel ein Mährlein, conf. BAYLE *l. c.* Ausser angeführten können auch IOVIVS in *Elog. c.* 36. GADDIVS *de Script.*

non-

non-Ecclesiasticis, Vossius *de Hist. Lat. l. III. c. 8. p. 620.* und welche er anführet, ingleichem die gelehrte und historische Lexica nachgesehen werden.

(**) Poggius, den einige Joannem Franciscum, andere Joannem Baptistam, und noch andere Carolum nennen, trägt den Zunahmen Bracciolinus, welchen einige in Brandolinus verwandeln, von seinem Großvater, und ward A. 1380. in einem geringen Ort des Florentinischen, Terranova bey Arezzo, gebohren. In seiner Jugend wurde er von Joanne Ravennate und Emanuele Chrysolora im Grichischen und Lateinischen unterrichtet, lernete auch das Ebräische, und wurde endlich Secretarius bey acht nach einander regierenden Päbsten, von Innocentio III. an bis auf Calistum III. woraus sein Ansehen und Gütigkeit am Römischen Hof zu beurtheilen. Zur Zeit des Costnizischen Concilii wurde er mit Bartholomæo de Monte Politiano nach Teutschland geschicket, alte Grichische und Lateinische Codices in den Klöstern aufzusuchen, wo er auch glücklicher gewesen, als in Engeland. Hernach wurde er als Päbstlicher Legat nach Ungarn geschicket, hielte sich auch lange zu Ferrara und Bononien auf, und, ob er gleich vorher im geistlichen Stand gestanden, in demselbigen aber mit einer Concubine drey Söhne gezeuget hatte, nahm er doch im vier und fünfzigsten Jahr seines Alters ein junges Weib, und blieb in dem Amt eines Secretarii. Anno 1453. aber, da er schon zwey und siebenzig Jahr alt war, gieng er nach Florenz, und wurde daselbst nach

Ca-

Carolo Aretino Cantzler, und ſtarb endlich Anno 1459. d. 30. Octobr. im acht und ſiebenzigſten Jahr ſeines Alters. Auſſer ſeiner **Hiſtorie von Florenz** und ſeinen *Facetiis*, mit welchen er ſich in ſchlechten Credit geſetzet, hat man verſchiedene die Sitten-Lehr erläuternde Schrifften von ihm, welche man in der *Hiſtoria Bibliothecæ Fabricianæ P. III. p.* 320. *ſeq.* recenſirt findet, zu welchen auch ſein Buch *de varietate fortunæ* gehöret, welches Dom. Georgivs und Io. Oliva *Lutet.* 1723. 4. edirt, vid. *Journal des Savans* 1723. *M. Juin, art.* 10. coll. **Gelehrten Zeitungen** 1724. *p.* 726. *Acta Erud. Lat.* 1725. *M. Majo, art.* 7. und in deſſen **Vorrede** von den ächten und unterſchobenen Schrifften Poggii gehandelt wird. Er war von einer hitzigen Gemüths-Art, welche ſich ſonderlich in ſeinen Streit-Schrifften mit Guarino, Perotto, Thoma Reatino, Franciſco Philelpho und Laurentio Valla geäuſſert, welche er, wie dieſe ihn, zumal Valla in *Antidoto contra Poggium*, hefftig herumgenommen, und dabey allen Wohlſtand beyſeite geſetzet hat. Von ſeinen Lebens-Umſtänden, Schrifften und Urtheilen der Gelehrten von ihm findet man mehrere Nachricht bey Vossio *de Hiſt. Lat. l. III. c.* 5. *p.* 548. *ſqq.* Iovio in *Elogiis*, Th. Pope-Blovnt *Cenſ. celebr. auct. pag.* 451. *ſeqq.* in des Herrn Alb. Henr. De Sallengre *Memoires de Literature T. II. art.* 1. 2. 3. und in dem *Giornali de' Literati d' Italia T. IX. p.* 166. und *T. X. pag.* 416. 419. Sonderlich aber hat der Herr Ioan. Baptista Recanatvs deſſen **Leben** dem von

ihm

ihm herausgegebenen Lateinischen Text von POGGII *Historia Florentina* vorgesetzet, womit man des Herrn IAQVELENFANT *Poggiana* vergleichen kan. TRITHEMIVS hat ihn schon *de Script. Eccl. c. 749. p. 153.* als einen berühmten Philosophum und Redner angeführet. Man sehe auch von ihm nach des Herrn Abts FABRICII *Hist. Biblioth. suæ l. c.* WHARTONVM *ad* CAVEVM *p. 83.* POSSEVINVM in *Appar. S. T. II. p. 292.* OVDINVM *de Script. Eccl. T. III. p. 2381. seqq.* wo auch von seinen gelehrten Söhnen Nachricht zu finden.

(***) Antonius Panormitanus oder Panormita war von Palermo aus Sicilien gebürtig; sein Vater aber war aus der Familie der Becadelli in Bologna, daher er Henricus Bononius hieß. Er studierte zu Palermo und Bononien die Rechtsgelahrheit, legte sich aber auch auf die Theologie, Philosophie, Humaniora und Poesie, welche letztere Wissenschafften er zu Mayland unter einer Besoldung von 800. Ducaten gelehret. Er stund auch bey Alphonso, König zu Neapoli und Sicilien, in Diensten, der ihn als einen Secretarium und Gesandten gebrauchte. Er starb A. 1471. d. 6. Jan. oder, wie andere wollen, A. 1460. Von ihm kommt das Buch *de factis dictisque Regis Alphonsi*, über welches ÆNEAS SYLVIVS einen *Commentarium* verfertiget. Mit Laurentio Valla war er nicht gut Freund, wider welchen er hefftig geschrieben. Man kan von ihm P. IOVIVM in *Elog. c. 12.* VOSSIVM *de Hist. Lat. l. III. c. 7. p. 592.* MIRAEVM in

Au-

Auctario c. 499. *p.* 92. GADDIVM *de Script. non Eccl. T. II.* MONGITORIS *Bibliothecam Siculam &c.* zu Rathe ziehen.

(tt) Franciscus Philelphus war, wie TRITHEMIVS *de Script. Eccl. c.* 855. *p.* 203. berichtet, von Tolentino, wie aber VOSSIVS *de Hist. Lat. l. III. c.* 7. *p.* 590. und andere wollen, von Ancona gebürtig. Er studierte erstlich zu Venedig, hernach gieng er aus Liebe zur Grichischen Sprache nach Constantinopel, wo er sich an Emanuelis Chrysoloræ Tochter Theodoram verheurathete, und vom Kayser Ioanne Palæologo an die Occidentalische Höfe um Hülffe wider die Türcken geschickt wurde. Hernach docirte er die Lateinische und Grichische Gelehrsamkeit zu Bononien, Rom, Mayland, Florentz, Padua und Mantua, und bekam zu Bologna, wo er die Moral und Oratorie lehrte, 450. Ducaten Besoldung, zu Florentz aber 500. Ducaten. Er war in der Grichischen und Lateinischen Sprache sehr geübt, wiewohl einige zuviel Affectation, gezwungenes und ungleiches an seiner Schreib-Art finden, wie aus denen von POPE-BLOVNT *Cens. celebr. auct. p.* 471. *seqq.* gesammelten Urtheilen der Gelehrten zu ersehen. So war er auch in der Poesie sehr geübt, wovon seine *Satyræ* und *Epigrammata* zeugen, conf. VOSSIVS *de Poetis Latinis c. VII. pag.* 80. 81. welcher auch *de Hist. Lat. l. c.* von seinen Historischen Schrifften Nachricht gibt, womit die *Menagiana T. IV. p.* 232. *seqq.* zu vergleichen, wo man besondere Nachrichten von seinen Schrifften findet. Daß er aber in der Philosophie auch wohl beschlagen ge-

we-

wesen, ist theils aus seiner Schrifft *de Morali Disciplina*, theils aus seinen zwey Büchern *Conviviorum* zu ersehen, welche Io. Lvd. Vives wegen vieler darinnen gezeigter Gelehrsamkeit in der Historie, den Alterthümern und der Philosophie sehr lobet; wie ihn dann auch Trithemivs *l. c.* als einen vortrefflichen Philosophum und Rhetorem sehr erhebt, und ihn wegen seiner grossen Lectur und weitläufftigen Beredsamkeit den andern Plinium nennet. Es ist aber sein Buch *de Morali Disciplina* nach Aristotelischen Principiis verfertiget. Er hatte verschiedene Söhne, Marium, Xenophontem, Cyrum, von welchen den ersten Trithemivs *c.* 856. *p.* 204. als einen berühmten Philosophum, Poeten, Redner, GOttes- und Rechts-Gelehrten lobt, und welcher zu Venedig die Philosophie und Oratorie, und hernach auch zu Mantua docirt hat, vid. Vossivs *l. c.* Ausser angeführten geben mehr Nachricht von Philelpho Iacob. Bergomas *Cont. Chron. l. XV.* Gaddivs *de Scriptor. non-Eccles. p.* 254. Iovivs in *Elogiis c.* 17. Bvllart. *Acad. des Scienc. T. I. p.* 270 die Scriptores Bibliothecarum literariarum, Gesnervs, Simlervs, und andere. Vieles läßt sich von seinen Lebens-Umständen aus seinen eigenen Briefen lernen.

(uu) Petrus Paulus Vergerius war aus Capo de Istria oder Justinopel gebürtig, und studierte die Jurisprudenz unter Francisco Zabarella, die Grichische Sprache aber lernete er von Emanuele Chrysolora. Dabey legte er sich auf die Philosophie, daher ihn Volaterranvs Jurisconsul-

sultorum suo tempore eloquentissimum & simul philosophum nennet, *l. XXI. p.* 773. anderer Urtheile, welche bey Vossio *de Hist. Lat. l. III. c.* 5. *p.* 553. und Bayle *Dict. T. IV.* art. *Vergerius p.* 430. zu finden, zu geschweigen, welche aber beyde Trithemii schönes Zeugniß *de Script. Eccl. c.* 761. *p.* 178. übergangen haben, der ihn einen in der H. Schrifft, weltlichen Gelehrsamkeit, Philosophie, Oratorie, Grichischer und Lateinischer Sprache vollkommenen und berühmten Mann nennet. Er wohnte dem Concilio Constantiensi persönlich bey, wie er dann auch in der raren **Historie des** *Concilii* **zu Costanz**, so Ulricvs Reichenthal verfertiget, *fol. CXXV. b.* in der Verzeichniß der damals gegenwärtigen Meister beyder Rechten vorkommt, wo er aber unrichtig Petrus Paulus von Constantinopel genennet wird, indem es von Justinopel heissen muß. Bey dem Printzen Carari zu Padua galt er viel, dessen Kinder er unterrichtete, ingleichem bey Kayser Sigismundo, an dessen Hof in Ungarn er gestorben. Von seiner Geschicklichkeit in der Philosophie zeuget sein Tractat *de ingenuis moribus*, von welchem Bayle *l. c. not. B.* die Edition zu **Venedig** 1502. als die erste anführet, ich besitze aber eine ältere von 1497. zu **Venedig** in 4. *cum Comm. Joannis Bonardi, Presbyteri Veronensis & Liniaci Professoris*, welchem verschiedene Stücke aus Basilio M. und Xenophonte, von Leonardi Aretini, und Guarini Præf. in Plutarchum beygefüget sind. Es ist diese Anweisung, wie die Jugend zu guten Sitten und Wissenschafften zu erziehen, an einen seiner Untergebenen,

benen, Ubertinum Carariensem, gerichtet, und in einer netten Schreib-Art verfasset, auch mit vielen heilsamen Erinnerungen und Reguln angefüllet, aus welchen zu ersehen, daß Vergerius die Natur und Eigenschafften des menschlichen Gemüths und der verschiedenen Temperamenten wohl inne gehabt, und darüber vernünfftiger, als zu seiner Zeit Mode war, philosophiret habe. Sonderlich ist seine Anweisung, wie die Wissenschafften nach einander vorgenommen werden sollen, eine Probe seines guten Geschmacks, wie er dann insonderheit die Historie, und die Philosophiam Moralem & Naturalem nebst den Mathematischen Wissenschafften recommendirt, dabey die Grammatic, Rhetoric und Dialectic urgirt, auch der Poesie nicht vergißt; so, daß man aus dieser nützlichen Abhandlung den Begriff ersehen kan, welchen sich diejenige, so sich von der Scholastischen Barbarey loßgerissen haben, von der Encyclopædia gemacht; gleichwie auch die Eintheilung der ingeniorum in ihre besondere Arten und Classen darinnen merckwürdig ist. Man kan übrigens ausser denen schon angeführten auch von Vergerio nachschlagen IOVIVM in *Elogiis c.* 31. PANCIROLLVM *de claris legum interpretibus l. III. c.* 28. das *Giornali d' Italia T. IX. pag.* 186. *seq.* Man muß ihn mit dem von der Römischen zu der Protestantischen Kirche übergetrettenen Petro Paulo Vergerio, der auch von Capo de Istria gebürtig war, und im Sec. XVI. viel Aufsehens gemacht hat, nicht verwechseln.

(xx) Jannutius Menettus war gebohren zu Florenz A. 1396. und studierte unter der Anweisung Ema-

manuelis Chrysoloræ, wo er seinen Landsmann, ndream Dominicum Floccum, einen der bered- esten Männer seiner Zeit, von welchem Vossius e *Hist. Lat. l. III. c. 7. p.* 581. nachzusehen, zum Nitschüler hatte. Er verwaltete das Amt eines Raths-Herrn zu Florenz, und war nicht nur in der Griechischen, sondern auch in der Hebräischen Spra- he wohl erfahren, wie er dann den Psalter aus dem Hebräischen übersetzet hat. Bey Pabst Nicolao V. alt er sehr viel, der ihn auch in Ritter-Stand erho- en, und wurde er in verschiedenen wichtigen Ge- andtschafften gebraucht. Unter seinen Schrifften, on welchen Vossius *l. c.* nachzusehen, sind hier ine Uebersetzung der Isagoges Porphyrianæ und bri Categoriarum Aristotelis, ingleichem das eben Socratis und Senecæ zu mercken, um wel- her willen er in der Philosophischen Histo- e dieses Seculi angemercket zu werden verdie- et.

(yy) Nicolaus de Cusa oder Cusanus wurde einem Trierischen Dorf, Cusa, wovon er den ahmen trägt, von einem Fischer erzeuget. Sein ortreffliches Ingenium und grosse Gelehrsamkeit der Theologie, Jurisprudenz, Philosophie und en Mathematischen Wissenschafften brachte ihn von ner geistlichen Würde zu der andern, zumal als er . 1437. die Parthey des Concilii zu Basel, wel- e er vertheidiget hatte, verließ, und auf des Pabsts Seite trat. Dann da wurde er als Päbstlicher untius an verschiedenen Orten gebraucht, und ug auch endlich den Cardinals-Hut davon, und . 1450. das Bißthum Brixen, wiewohl er mit dem

Ertz-

Ertz-Herzog in Oesterreich, Sigmund, verfiel, der ihn gefangen nahm, wovon bey TRITHEMIO in *Annal. Hirsaug. P. II. p.* 439. mehrere Nachricht zu finden. Er starb A. 1464. zu Todi in Italien, und ließ bey seinem Geburts-Ort ein Hospital S. Nicolai auf seine Unkosten erbauen, versahe es auch mit einer schönen Bibliothec von Grichischen und Lateinischen Schrifften, wie TRITHEMIVS *de Script. Eccl. c.* 804. *p.* 187. berichtet. Ausser seinen Theologischen Schrifften, von welchen BELLARMINVS, LABBEVS, POSSEVINVS, SIXTVS SENENSIS, WHARTONVS und andere, welche die Historiam literariam Scriptorum Ecclesiasticorum beschrieben, ingleichem SPONDANVS und RAYNALDVS in *Annalibus* mehrere Nachricht geben, hat er auch verschiedene Mathematische und Philosophische verfertiget, und darunter auch eines *de docta ignorantia*, in welchen allen er viele Gelehrsamkeit gezeiget hat, wie hievon die Urtheile der Gelehrten, welche von ihm TH. POPE-BLOVNT *Cens. celebr. auctor. p.* 467. *seqq.* gesammelt, mit mehrerm bezeugen. Sie sind *Basil.* 1565. in 3. Voll. *fol.* herausgekommen. Ausser gemeldeten geben auch Nachricht von ihm VOSSIVS *de Hist. Lat. l. III. c.* 6. *pag.* 563. und *de Scient. Mathemat. p.* 62. 63. GHILINI *Theatr. de gli huom. letterati*, BOECKMANNVS *de doctis Nicolais*, FREHERVS, HOFMANNVS, BVDDEVS, und andere Historische Lexicographi.

(zz) Guarinus war gebürtig von Verona, und ein Schüler Emanuelis Chrysoloræ, auch einer von

von denjenigen, welche am meiſten zur Aufnahm der Wiſſenſchafften in Italien beygetragen. Er lehrte erſtlich zu Venedig, hernach zu Ferrara die ſchöne Wiſſenſchafften. Um die Philoſophie hat er ſich durch die Uberſetzungen verſchiedener Schrifften Plutarchi, und durch die Leben Platonis und Ariſtotelis verdient gemacht, gleichwie er auch Strabonem auf Pabſts Nicolai V. Befehl überſetzet hat. Er ſtarb d. 4. Dec. A. 1460. vid. P. Iovivs in *Elog. c.* 110. Leander *Deſcript. Ital p.* 722. Navde *Additions à l' hiſtoire de Louis XI. pag.* 179. Vossivs *de Hiſt. Lat. l. III. c.* 7. *p.* 584. Trithemivs *de Script. Eccl. c* 807. *p.* 188. Gaddivs *de Script. non-Eccl. T. II.* Bayle *Dict. T. II.* art. *Guarin. pag.* 624. Sein Sohn Baptiſta war ebenfals in den Sprachen und Humanioribus, ingleichem in der Philoſophie, Poeſie und Beredſamkeit, nach Trithemii Zeugniß *l. c. c.* 910. *pag.* 217. erfahren. Er ſtarb zu Venedig A. 1513. und hat unter andern Schrifften, deren Trithemivs *l. c.* gedenckt, auch eine *de Secta Epicuri*, und eine *de ordine docendi* verfertiget, welche der Herr Hof-Rath Struvius wieder auflegen laſſen.

(aaaa) Donatus Acciajoli war ein Florentiner, gebohren 1428. und hatte nach Vossii Bericht *de Hiſt. Lat. L. III. c.* 8. *p.* 614. Joannem Argyropulum zum Lehrmeiſter, von welchem er in der Grichiſchen Sprache und andern ſchönen Wiſſenſchafften, zumal aber in der Ariſtoteliſchen Philoſophie unterrichtet worden. Dadurch brachte er ſich eine ſo groſſe Gelehrſamkeit zuwegen, daß man

ihn zu Florenz in den wichtigsten Angelegenheiten brauchte, und starb er im Aug. A. 1473. auf einer Reyse als Gesandter nach Franckreich; und wurden seine Töchtern nach VOLATERRANI Bericht *Anthropol. l. XXI.* aus dem Ærario ausgesteurt, weil er ihnen nicht viel mehr, als seine Verdienste hinterlassen. Ausser andern Schrifften, worunter auch das Leben Caroli M. ist, und die Uebersetzungen einiger Lebens-Beschreibungen aus Plutarcho, hat er sich sonderlich durch einen Commentarium über Aristotelis libros Ethicos ad Nicomachum und über dessen Politicam bekannt gemacht, wiewohl er das vornehmste aus seines Lehrmeisters Argyropuli Lectionibus entlehnet hat, wie er selbst in der Dedication an Cosmum de Medicis gestanden, daher ihm diejenige zuviel gethan, welche ihn deßwegen zum Plagiario machen wollen, vid. CONRING. *Intr. in Pol. Arist. p.* 649. THOMAS. *de Plag. p.* 153. BAYLE *Dict. T. I.* art. *Acciajoli not. B.* Man kan auch von ihm nachsehen IOVIVM in *Elogiis c.* 16. *p.* 41. POCCIANTIVM *de Script. Florent. p.* 51. und was DE LA MONNOYE bey BAYLE *l. c. not. D.* zu diesem angemercket, ERASMVM in *Ciceroniano*, MORHOF. *Polyhist. T. II. l. I. c.* 11. §. 24. *p.* 60. und andere mehr.

(bbb) Jo. Jovianus Pontanus war gebürtig von Cereto, einer Stadt in Umbrien, gebohren A. 1428. Er verlohr seinen Vater in einer Aufruhr, und mußte sich ohne Mittel und Versorgung in seiner Jugend nach Neapoli retiriren, wo die Studien bey Alphonsi Patrocinio Zuflucht fanden.

den. Da fand er nun Gelegenheit, sich bey Antonio Panormitano zu insinuiren, welcher Königlicher Secretarius war, der ihn auch studieren lassen, und so viel zu seiner Beförderung beygetragen, daß er nach dessen Tod an seine Stelle gekommen. Er verheurathete sich auch an eine Person, mit der er gute Mittel zugleich erhielt, wodurch er Gelegenheit bekam, mit grösserer Freyheit und Muße sich auf die Wissenschafften zu legen, worinnen ihm es nicht leicht jemand bevor that, vid. OVIVS in *Elog. c.* 47. *p.* 109. *seq.* Weil er seines Herrn Feind gelobt hatte, kam er um seine Bedienung, und starb im 77. Jahr seines Alters. Er war einer der größten Redner, Poeten, Historienschreiber und Criticorum seiner Zeit, wie aus den von POPE-BLOVNT *Cens. cel. auct. p.* 500 *sqq.* und TEISSIER *Eloges T. I. p.* 178. *seqq.* gesammleten Zeugnissen der Gelehrten zu ersehen; wiewohl auch seine Satyrische Schreib-Art und feindselige Mine ihm viele Feinde gemacht. Seiner ist hier deßwegen zu gedencken, weil er sich auch auf die Philosophie gelegt, worinnen er aber nicht nur Aristotelem sich zum Vorgänger erwählt, sondern auch nichts besonders præstirt. Man besehe von seinem studio philosophico ihn selbst *de manitud. l. I.* in *proœm.* und *pag.* 677. *de Prud. l. III. c.* 9. wiewohl BAILLET *Jugem. des Savans T. II. P. I. p.* 95. etwas daraus macht.

(ccc) Apollinaris Offredus war aus einer vornehmen Familie von Cremona entsprossen, und florirte um die Mitte des Sec. XV. Er agirte nicht nur einen guten Philosophum, sondern auch einen

in der Praxi glücklichen Medicum. In jenem gieng er Aristoteli nach, dessen Meynung er so tief einsahe, daß man ihn nur Aristotelis animam & Peripateticorum delicias nennte; wie er dann auch über die Bücher *de Anima* und über die *Analytica posteriora* verschiedenes geschrieben hat, welches in dem Sec. XV. in grossem Ansehen gewesen, conf. TOMASSINI *Elogia vir. illustr.* GHILINI *Theatr. des huom. letter.* MORHOF. *Polyhist. T. II. l. I. c.* 11. *p.* 56. und andere. Man muß ihn mit einem andern Philosopho und Medico von Cremona, Elisæo Offredo, der im Sec. XIV. florirt, nicht verwechseln.

(ddd) Gleichwie das aufgehende Licht der Wissenschafften in Italien vom Sec. XIV. an vielen wackern und zum theil berühmten Männern in die Augen gefallen, und sie erleuchtet, der Finsterniß der Scholastischen Barbarey sich zu entreissen, also würden wir noch eine weitläufftige Verzeichniß von dergleichen Männern hier zu machen haben, wann es unser Vorhaben litte, und wir nicht zu Abschneidung aller Weitläufftigkeit abbrechen müßten, sie auch eigentlich nicht sowohl in die Philosophische besondere, als vielmehr in die allgemeine gelehrte Historie, oder auch wohl in die Historie der schönen Wissenschafften gehörten. Gleichwie aber ausser schon berührten Sternen der ersten Grösse an dem gelehrten Himmel noch viele andere angesehene und wackere Leute gewesen sind, welche das ihrige zur Verjagung der Scholastischen Barbarey und Wiederherstellung der Wissenschafften, und damit auch zur Verbesserung in der Philosophie beygetragen,

ılſo haben Leonardus Juſtinianus, Bartholo-
næus Facius, Ambroſius Camalduenſis, Mat-
hæus Palmerius, Carolus Aretinus, Joannes
Aretinus Tortellius, Laurentius Vallenſis, Bar-
holomæus Dominicus Floccus, Franciſcus
Contarenus, Joannes Antonius Campanas, Pe-
rus Candidus December, Blondus Flavius Fo-
ojulienſis, Antoninus Florentinus, Nicolaus
Perottus, Æneas Sylvius, der nachmals Pabſt
Pius II. worden, Palladius Fuſcus, Franciſcus
Diedus, Georgius Merula, Jacobus Picolo-
minæus, Auguſtinus Patricius, Chriſtophorus
Perſona, Jacobus Bracciolinus, Poggii Sohn,
Bernardus Juſtinianus, Leonardi Sohn, Alexan-
der ab Alexandro, Baptiſta Fulgoſus, Julius
Pomponius Lætus, Julius Pomponius Sabinus,
Bartholomæus Scala, Antonius Galateus, Mar-
cus Antonius Coccius Sabellicus, Joannes Ba-
ptiſta Mantuanus, Philippus Beroaldus, Ac-
cius Sincerus oder Jacobus Sannazarius, Mar-
cus Muſurus, und andere dadurch ihren Nahmen
verewiget. Gleichwie auch von dannen ſich die
ſchöne Wiſſenſchafften in Engeland, Franckreich,
und auch in Teutſchland nach und nach bekannter
zu machen angefangen haben. Man kan aber
von dieſen und andern gelehrten Männern, welche
auch meiſtentheils ſich in der Philoſophie umgeſe-
hen, ob gleich die ſchöne Wiſſenſchafften ihr Haupt-
werck geweſen, die vielmals genannte Auctores, zu-
mal aber Iovivm in *Elogiis*, Vossivm *de Hi-
ſtoricis & Poëtis Latinis*, und Thomam Pope-
Blovnt in *Cenſura celebrium auctorum*, nebſt

den gelehrten und historischen Lexicis nachschlagen, in welchen man die übrige Quellen bemercket und angezeigt finden wird.

(eee) Lavrentivs Valla war ein Römischer Patricius, S. Theol. D. und Canonicus S. Joannis Lateranensis. Er war, wie aus seinem Epitaphio bey Vossio *de Hist. Lat. l. III. c. 7. p.* 580. zu ersehen, gebohren A. 1415. folglich kan er nicht auf dem Concilio Constantiensi gegenwärtig gewesen seyn, wie Gesnervs in *Biblioth. pag.* 477. vorgibt, dem Bayle *Dict. T. IV.* art. *Laur. Valla, not. A. p.* 418. deßwegen den Text lißt, der aber hierzu von Trithemio *de Script. Eccl. c.* 750. *p.* 174. verführet worden, als welcher dieses gleichfals vorgibt. Seine bissige Schreib-Art und Gewohnheit, andere herunter zu machen, welche sich sogar an den Römischen Hof interessirende Materien machte, brachte es zuwegen, daß er Rom verlassen mußte, worauf er sich zu dem König von Aragonien, Napoli und Sicilien, Alphonso, retirirte, der von ihm noch in seinem fünfzigsten Jahr die Lateinische Sprache gelernet. Aber auch hier entgieng er der Verfolgung nicht, welche ihm sein freches Maul und scharffe Feder, wie auch seine Begierde offentlich zu widersprechen auf den Hals zog. Er hatte sich nemlich mit einem berühmten Jureconsulto, und hernach mit einem Mönch über der Frage entzweyet, ob die H. Apostel das Apostolische Glaubens-Bekänntniß selbst zusammen getragen haben? Weil er nun nach seiner gewöhnlichen Art sich darüber zimlich empfindlich moquirte, so irritirte er die Inquisitores hæreticæ pravitatis,

daß

daß sie ihm allerley heterodoxias Schuld gaben, unter welchen auch war, daß er von den Prædicamentis anderst, als die Catholische Kirche, lehre. Ob er nun gleich sich damit zu salviren suchte, daß er bekannte, er glaube, was die Catholische Kirche glaubt, so wurde er doch verdammt, würde auch dem Scheiter-Hauffen schwerlich entgangen seyn, wann ihn nicht sein Patron, der König Alphonsus, und Vernandus Cordubensis davon errettet hätten; Doch mußte er revociren, und um das Dominicaner-Kloster in Neapoli herum (dann daß es auf dem Marckt geschehen, wie WHARTON *ad* CAVEVM *pag.* 99. vorgibt, ist nicht erweißlich) mit auf den Rücken gebundenen Händen sich von einem Inquisitore den Staupbesem geben lassen, wovon man eine ausführlichere Erzählung bey MARCO ZVERIO BOXHORNIO *Hst. Univ.* p. 953. *seqq.* und aus selbigem bey BAYLE *l. c. not. E.* antrifft, welcher aber billig tadelt, daß Boxhornius seine Quelle, woher er es genommen, nicht angezeiget hat, indem allerdings zu vermuthen, daß diese letztere Execution in loco sedis regiæ, und da Valla bey Alphonso so viel gegolten, nicht vorgegangen, sondern Poggius, von dem die erste Erzählung herkommt, und der sein Todfeind gewesen, solches ihm zum Tort nur also erdichtet habe. Vielleicht hat es nach den decretis S. Inquisitionis geschehen sollen, ist aber von dem König gehindert, und hernach von seinen Feinden als würcklich exequirt ihm vorgerücket worden. Doch dem seye, wie ihm wolle, so wußte sich Valla, der den Römischen Hof durch seine Widerlegung der Donationis

Constantini M. hefftig erzürnet hatte, bey dem Pabst also zu insinuiren, daß er desselbigen Secretarius wurde, wie er in seinem Epitaphio ausdrücklich genennet wird, und die Erlaubniß, ja auch eine Pension bekam, offentlich zu lehren. Er starb A. 1465. d. 1. Aug. im fünfzigsten Jahr seines Alters. Daß er ein gelehrter und zumal die Eigenschafft der Lateinischen Sprache wohl einsehender Criticus gewesen, hat schon Erasmvs *l. VII. Epist. 7.* von ihm geurtheilt, und andere ebenfals ihm dieses Lob beygelegt, deren Urtheile bey Th. Pope-Blovnt *Cens. celebr. auct. p. 463. seq.* zu finden. Es bezeugen es auch seine bekannte *Elegantiæ Latinæ Linguæ*, über welchen man ihn unbilliger Weise zum Plagiario machen wollen, wie Bayle *l. c. not. L.* bemercket hat. Indessen ist doch richtig, daß seine Historische Schrifften nicht mit der Nettigkeit geschrieben sind, welche in seinen Elegantien zu ersehen, wie schon Iovivs in *Elogiis c. 13.* angemercket hat. Gleichwie wir auch in dem **vierten Theil dieser Philos. Historie** *p. 1423.* bemercket, daß er Nicephori Blemmidæ Physicam ins Lateinische unglücklich genug übersetzet, und noch dazu für sein Werck ausgegeben habe, wie dann überhaupt seine Uebersetzungen aus dem Grichischen nicht zum besten ausgefallen sind. So gelehrt aber Valla war, so sehr hat er sein gutes Lob durch sein bissiges, hefftiges, widersprechendes Gemüthe, und durch die wider grosse Gelehrte, Bartholomæum Facium, Antonium Panormitam, Benedictum Morandum, Antonium Raudensem, und sonderlich wider Poggium bezeugte Hefftig-

igkeit und Bitterkeit verderbet, welcher ſpiritus :ontradictorius ſich auch wider die Alte erwieſen, vie er dann in der Oratorie Ciceronem herunter)emacht, und ihm Quintilianum vorgezogen, in)er Philoſophie aber Ariſtotelis nicht zum beſten ge)acht hat. Und hat man an ihm bemercket, daß ſein)efftiges Loßziehen über die barbariem Scholaſti:am, worinnen er es bunter als andere gemacht, neiſtentheils aus einem ſolchen ſpiritu contradi:torio hergekommen ſeye, vid. BAYLE *l. c. not. C. F.* und *H.* und welche er anführet. Da er aber ich an das genus irritabile vatum gemacht, ſo zog r ſich damit ſo viel Verdruß und üble Nachrede über)en Hals; wie man dann von ihm vorgegeben, er)abe ſo gar wider Chriſtum was einzuwenden ge)ußt, vid. BAYLE *l. c. not. I.* welches man in des Herrn REIMMANNI *Hiſtoria Atheiſmi Sect. III. .* 3. §. 17. *p.* 350. zu dem, was er von der Be:chuldigung Vallæ wegen des Atheiſmi geſagt, hin:u thun kan. Daher kommt auch das Epitaphium,)as man ihm gemachet hat:

Nunc poſtquam manes defunctus Valla pe-
tivit,
Non audet Pluto verba Latina loqui.
Juppiter hunc cœli dignatus parte fuiſſet,
Cenſorem linguæ ſed timet eſſe ſuæ.

Welches Epitaphium ſich ſchon bey WIMPHE.INGIO *ad Trithemium*, bey TRITHEMIO ſelbſt .*c.* und in PAVEI LANGII *Chronico Cizenſi ad A.* 1449. befindet, wie *Act. Phil. Vol. III. p.* 968. ingemercket wird, welchem wir aus den *Memoires*

de Literature T. II. P. I. p. 50. beyſetzen, daß man Poggium zum Auctore dieſer beiſſenden Grabſchrifft mache. Was übrigens Vallæ Schrifften anlangt, wovon man bey WHARTONO *ad* CAVEI *Hiſt. lit. p.* 99. noch ausführlicher aber bey OUDINO *de Script. Eccl. T. III. p.* 2240. *ſeqq.* ein Verzeichniß antrifft, ſo gehören hieher ſeine drey Bücher *de Dialectica*, in welchen er die Scholaſtiſche Dialectic wacker ſtrigelt, und überhaupt von dem typo der Ariſtoteliſchen Dialectic abzugehen ſuchet; daher ihn ſchon IAC. CARPENTARIUS bey HORNIO *Hiſt. Phil. l. VI. c.* 11. *p.* 320. zum Vorläuffer Rami gemachet hat. Wie er dann die zehen prædicamenta auf drey reducirt, und die dritte Figur der Syllogiſmorum nicht paſſiren laſſen will, conf. Ven. D. SYBEL *Hiſt. Log. p.* 24. welche deſſen *Inſtitutionibus Philoſophiæ rationalis eclectica* vorgeſetzet iſt. Von dieſer Dialectica urtheilet IO. LUD. VIVES *de cauſ. corrupt. art. l. III. p.* 231. er habe zwar die Dialectic wieder zu erneuren geſucht, und ſey deßwegen von Ariſtotele und den alten und neuen Peripateticis abgegangen, habe auch eines und das andere nützliche erinnert, aber in den meiſten Stücken habe er ſich überſehen, weil er gar zu ſchnell, und in ſeinem Urtheil übereilt geweſen. Wer ſich auch die Mühe geben mag, dieſe Schrifft Vallæ ſelbſt anzuſehen, wird dieſes Urtheil Vivis nicht für ungegründet halten. Ferner gehören hieher auch ſeine Gedancken *de voluptate & vero bono*, welche er in drey Büchern *Baſil.* 1519. 4. vorgetragen, und darinnen Epicuri Parthey ergriffen, dadurch aber ſich viele üble Nach-

rede

ede auf den Hals gezogen, conf. BAYLE *l. c.* *ot. G.* Sein Tr. aber *de libero arbitrio* iſt wi- er Boëthium geſchrieben, wie der Herr von EIBNIZ in der *Theodicée p.* 605. bemercket hat. Es iſt demnach Valla zwar ein Beſtreiter der Bar- ariei Philoſophicæ, der aber glücklicher in Be- reitung der Barbarey, als in Hervorbringung iner neuen Philoſophie geweſen. Ubrigens kan nan auſſer angezeigten auch bey MART. HAN- KIO *de Script. rer. Rom. l. II. P. I. c.* 11. *p.* 116. *ſeqq.* von ihm mehrere Nachricht finden.

(fff) RVDOLPHVS AGRICOLA war ein Frießländer, aus einem Dorf bey Gröningen, Bafflen, gebürtig, wo er A. 1442. das Tages- icht erblickte. In ſeiner zarten Jugend und in iedern Schulen ließ er ſchon ein auſſerordentlich ufgewecktes Ingenium ſehen, ſo, daß er allen ndern Schülern zum Exempel und Ermunterung orgeſtellet wurde. Man ſchickte ihn derowegen ey Zeiten auf die hohe Schul zu Löwen, und urde in dem Collegio Falconis unterrichtet. Da legte er ſich nun nach den præceptis der Ari- otelischen Philoſophie auf die Dialectic. Weil r aber an Leute gerieth, die einen beſſern Ge- hmack von der Lateiniſchen Sprache hatten, ſo andte er ſeine übrige Zeit auf den ſtilum, und aſe deswegen Ciceronem und Quintilianum fleiſ- g. Im diſputiren übte er ſich auch ſehr, und rug das Lob davon, daß er darinnen ordentlich, achdrücklich und deutlich zu verfahren wußte; Er achte auch ſeinen Lehrmeiſtern wider die Ariſto-

telische Philosophie und ihre Lehr-Art solche Fragen und Einwürffe, daß sie genug damit zu thun hatten. Er erhielt also beyzeiten den Gradum eines Magistri Artium, und war schon damals sein Ruhm so groß, daß er hätte wackere Bedienungen bekommen können, wann er nicht nach was grössers getrachtet hätte. Dabey hat er auch zu Löwen die Französische Sprache zu lernen Gelegenheit gehabt, und sich in der Music, Schreiben, Mahlen und andern Künsten wacker umgethan, auch ein ehrbares und von aller Schwelgerey und Unzucht entfernetes Leben geführet. Weil er aber eine feurige Begierde hatte, noch ein mehrers zu lernen, so gieng er nach Franckreich, und von dar nach Italien, um von denen aus Orient entwichenen Grichen die Philosophie, und die Grichische und Lateinische Beredsamkeit zu lernen. Welches er auch mit einem so glücklichem Erfolg gethan, daß die Italiäner erstaunet, daß ein Teutscher dergleichen profectus machen könne. Er hielt sich zu diesem Ende zu Ferrara A. 1476. und 1477. auf, lernete daselbst die Grichische, und lehrte die Lateinische Sprache, und wurde mit den gelehrtesten Leuten, sonderlich Guarino, Strozza und Theodoro Gaza bekannt, welchen er über Aristotelem lesen gehört, sich auch durch offentliche Specimina bekannt gemachet hat. Hierauf gieng er wieder in sein Vaterland, schlug verschiedene angebottene wichtige Aemter aus, und diente seiner Vater-Stadt als Syndicus, in welcher Qualität er auch eine Gesandschafft an den Kayser Maximilian verrichtete, wo er in Bekannt-

kanntschafft der vornehmsten Männer gerieth, welche ihn gerne an den Kayserlichen Hof gezogen hätten, wann nicht sein die Stille und Ruhe der Studien liebendes Gemüthe ihn davon abgehalten hätte. Deswegen nahm er auch eine ihm zu Antwerpen angebottene Stelle nicht an, und bediente sich lieber seiner Freyheit, pflegte zwar gerne zu reysen, hatte aber jederzeit Plinii Historiam naturalem, des jüngern Plinii Episteln, den Quintilianum, und etwas von Cicerone und Platone bey sich auf der Reyse. Endlich berief ihn der Bischof zu Worms, Ioannes Cameranus Dalburgius, ein grosser Patron und Kenner der Gelehrten, nach Heidelberg, wohin er auch, wiewohl im Anfang ungerne, folgte, welches nach ADAMI Bericht in *vita Agricolæ*, *Vitar. Philosoph. p. m.* 13. A. 1482. wie aber der Herr de la Monnoye bey BAYLE *Dict. T. I.* art. *Agricola not. D. p.* 102. behauptet, A. 1484. geschehen. Daselbst lase und schrieb er nun, und hat auch daselbst auf Verlangen des Churfürsten von der Pfaltz sein Buch *de quatuor Monarchiis* verfertiget, vid. VOSSIVS *de Hist. Lat. l. III. c.* 6. *p.* 566. ADAMI *l. c.* Weil er sich auch bald zu Heidelberg, bald zu Worms aufhielt, so docirte er auch zu Worms, wiewohl mit wenigerm Vergnügen, weil daselbst die Scholastische Philosophie allein galt, womit Rudolphus die Zeit nicht gerne verderbte, als der starck auf die studia humaniora drang. Dabey perorirte, disputirte und lehrte er offentlich, übersetzte vieles aus Aristotele und hatte

ſonderlich deſſen damals in Teutſchland noch nicht bekannte Bücher *de Animalibus*, aus welchen er manchesmal den Gelehrten eine Stelle zu ihrem groſſen Vergnügen mittheilte; wie er dann Lehrern und Studenten mit ſeiner Gelehrſamkeit gerne diente, und dabey freundlich, ſchertzhafft, dienſtgefliſſen und aufrichtig war. Da er ſchon 40. Jahr alt war lernete er noch die Hebräiſche Sprache von einem Jüden, wiewohl er es ſo hoch darinnen nicht gebracht haben mag, als ſich VOSSIVS *l. c.* einbildet, wie aus einem Brief von ihm an IO. REVCHLINVM, der ſich unter den *Epiſtolis clariſſimorum virorum ad Reuchlinum p. m.* 54. *ſeqq.* befindet, deutlich zu erſehen, aus welchem die **Anmerckung** *E.* bey BAYLE *l. c.* bekräfftiget und ergäntzet werden kan. Dieſe Wiſſenſchafft der Hebräiſchen Sprache leitete ihn auf das ſtudium der H. Schrifft, aus welcher er ſowohl den wahren Grund des Evangelii, als auch das groſſe Verderben der Kirchen erkennen lernte. A. 1485. fiel er in ein Fieber, welches alſo überhand nahm, daß er, ehe man einen Medicum zur Hand brachte, von dem Tod den 28. Oct. im drey und viertzigſten Jahr ſeines Alters hingeriſſen wurde, da er dann, wie er verlangt, in einem Franciſcaner-Habit begraben worden. Er hat ſich niemals verheurathet, ob er gleich das Frauenzimmer wohl leyden können, weil er, wie er in einer Epiſtel an Reuchlinum *l. c. p.* 56. davon ſchreibet, zu commode dazu geweſen, (φιλόσυχος nennet er es *l. c.*) wiewohl aus dieſer Epiſtel zu ſchlieſſen, daß es ihn ſchier gereuet, conf.

BAY-

BAYLE *l. c. not. F.* welcher hieraus kan ſupplíret werden. Unter ſeinen guten Freunden waren, auſſer gedachtem Biſchoff von Worms, Adolphus Occo der erſte, des Biſchofs zu Augſpurg (und nicht der Stadt, wie bey ADAMI *p.* 19. ſtehet,) Medicus, dem er ſeine Bibliothec vermacht, wie hievon in *Vita Occonum c. l.* mehrere Nachricht gegeben worden, Weſſelus Gansfortius, Rudolphus Langius, Alexander Hegius, und andere. Daß er ein vollkommen gelehrter Mann, vortreflicher Orator, guter Griche und Lateiner, excellenter Muſicus, Poet und Philoſophus, und, mit einem Wort, ein rechter Polyhiſtor geweſen, geben ihm die gröſte Männer das Zeugnis, unter welchen ſonderlich ERASMI vortreflicher Lob-Spruch in den *Chiliadibus Cent. IV. p.* 145. der Frobenianiſchen Edition (dann in der Venetianiſchen iſt es caſtrirt) merckwürdig iſt, dem man diejenige beyſetzen kan, welche TH. POPE-BLOVNT. *p.* 479. und VOSSIVS *l. c.* geſammelt haben, an welchen drey Orten man auch Hermolai Barbari ihm zu Ehren verfertigte Grabſchrifft findet. Unter ſeinen verſchiedenen Schrifften, welche ALARDVS zu Cölln *A.* 1539. in 2. *Voll.* 4. herausgegeben, gehören zur Philoſophie ſeine nach Ariſtoteliſchen Lehrſätzen verfertigte Bücher *de Inventione Dialectica*, von welchen bey BAYLE *l. c. not.* N. eine Anmerckung des Herrn de la Monnoye nachzuſehen iſt: Und rühmet PETRVS RAMVS in *Præf. de conjungenda eloquentia cum Philoſophia* bey BLOVNT *l. c. p.* 481. an ihm, daß er der erſte geweſen, der

der den Nutzen der Logic gewiesen, und der Jugend gezeiget, wie sie von den Poeten und Oratoribus nicht nur pur und nett reden und schreiben, sondern auch vernünfftig dencken und urtheilen lernen solle. Ausführlich findet man sein Leben beschrieben in den *Vitis Professorum Groningensium*, aus welchen das meiste ADAMI *l. c.* und aus selbigem BAYLE *l. c.* und BENTHEM. im **Holländischen Kirchen- und Schulen-Staat** *P. II. c. 4. §. 10. p. 187. seqq.* genommen haben. Man kan auch von ihm nachsehen TRITHEMIVM *de Script. Eccl. c. 870. p. 206.* MIRAEVM in *Auctario c. 500. p. 92. 93.* VAL. ANDREAE in *Biblioth. Belg. p. 798.* HENDREICH in *Pandect. Brandeburg.* GADDIVM *de Scriptor. non-Ecclesiast. T. II.* WHARTON. *ad* CAVEVM *p. 123.* TEISSIER *Additions aux eloges des hommes savans T. I. p. 223. seqq.* der neuesten Edition, FREHERVM in *Theatro*, das **Allgemeine Historische** *Lexicon*, und andere mehr. Auf ihn folgte nach HORNII Vorgeben *Hist. Phil. l. VI. c. 6. p. 306.* Hieronymus Savanorola, ein ebenfalls berühmter, aber unglücklicher, und endlich zum Feur verdammter Dominicaner, und geschickter Philosophus und Theologus, von welchem in der Kirchen-Historie des Sec. XV. das mehrere pflegt gedacht zu werden. Das ist aber nicht von dem Ort, sondern nur von der Zeit zu verstehen, indem Savanorola zu Bononien bey den Dominicanern, und nicht zu Heidelberg, die Philosophie docirt, von welches Mannes Schicksalen und Aufführung, nach IO. FRANC. PICO

in dessen Leben, die von dem Herrn FABRICIO *ad* TRITHEMII *Append. de Script. Eccl. c. 6. p.* 233. *not. a.* angeführte Auctores, ingleichem BAYLE *Dict. T IV.* art. *Jerome Savanorole p.* 148. *seqq.* und welche er weiter nennet, ingleichem die Catalogi Scriptorum Ecclesiasticorum, und die Scriptores Hist. Eccl. Sec. XV. zu Rath zu ziehen sind.

(ggg) Ioannes Argyropulus war von Constantinopel gebürtig, von wannen er sich bey dem Einfall der Türcken in das Grichische Reich nach Italien begab, und das Glück hatte, bey Cosmo, Petro und Laurentio de Medicis ungemein viel zu gelten; wie er dann den letztern in seiner Jugend in der Dialectic und Ethic unterrichtet, wie sein Schüler, ANGELVS POLITIANVS, *Miscell. Cent. I. c.* 1. berichtet. Er hatte eine gute Gelehrsamkeit in den disciplinis Encyclicis, wie er dann Aristotelis libros Physicos & Ethicos ins Lateinische übersetzet, und der Mediceischen Familie dediciret, welche Uebersetzung nicht zu hindern Theodorus Gaza die seinige, welche er unter Handen hatte, ins Feuer warf, vid. PAVL. IOVIVS *Elog. c.* 37. BAYLE *Dict. T. I.* art. *Argyropule p.* 308. Dabey aber war er ein Pedant, wie aus seinem Unwillen über Ciceronem bey POLITIANO *l. c.* zu ersehen, lebte auch nicht allzuwohl, und war liederlich. Die Pest, welche zu Florentz alles aufräumte, trieb ihn von dannen weg, daher er sich A. 1480. nach Rom begab, wo er auf Päbstlichen Befehl unter einer ansehnlichen Gage Aristotelem öffentlich erklärte,

te, wie abermals POLITIANVS *l. c.* bezeuget, welchem HORNIVS *Hist. Phil. l. VI. c. 6. p. 304.* und BAYLE *l. c. not. C.* gefolget sind. Er starb aber bald darauf in dem siebenzigsten Jahr seines Alters an einem Fieber, das er sich durch den unmässigen Genuß der Melonen zugezogen hatte; wie er dann sehr dick war, und sehr viel essen und trincken konnte, wie IOVIVS *l. c.* bezeuget. Er hat verschiedene Schrifften Aristotelis ins Lateinische übersetzet, und über dessen Ethic einen Commentarium verfertiget, auch *solutiones quæstionum, quas proposuerunt Philosophi & Medici quidam ex Cypro insula*, geschrieben, von welchen und andern seinen Schrifften LAMBECIVS *Biblioth. Vindobun. l. VI. p. 278.* der Herr FABRICIVS *Biblioth. Græc. Vol. X. p. 426.* LABBEVS in *nova Bibl. MSC. p. 71. 113. seq.* WHARTON. *p. 109.* VOSSIVS *de Hist. Græc. l. IV. c. 19. p. 493.* OVDINVS *de Script. Eccl. T. III. p. 2610.* Nachricht geben. Man besehe auch von ihm ISAACVM BVLLART. *Academie des Sciences T. I. p. 269.* und die oben schon genannte.

IV.

Durch wen kam die Platonische Philosophie wiederum auf?

Durch die aus dem Grichischen Kayserthum entwichene oder sonst nach Italien gekommene Grichen, welche, da sie in ih-

ihren Klöſtern die von der Alexandriniſchen Schule noch übrige, und durch die Mysticos beliebt gemachte reformirte Platoniſche Philoſophie aus Orient mitgebracht, ſelbige auch in Italien ausgebreitet, und einigen gelehrten Männern dazu Luſt gemacht haben (bbb). Unter denſelbigen war wohl der eifrigſte Georgius Gemiſtus Pletho, deſſen Parthey der Cardinal Beſſario hielte, doch mit dem Unterſchied, daß er ehender einen Syncretiſten zwiſchen Platone und Ariſtotele abgab, wiewohl er doch Platonem vorgezogen hat: Gleichwie auch Michael Apoſtolius es mit Plethone gehalten. Unter den Occidentaliſchen Chriſten aber kam in dem Mediceiſchen Hauſe dieſe Philoſophie empor, wo zwey von demſelbigen hochgehaltene Männer ſich um dieſe Philoſophie im Sec. XV. ſehr verdient gemacht haben, nemlich Marſilius Ficinus und Ioannes Picus, Comes Mirandulanus. Und von dieſen Männern müſſen wir nun genauere Nachricht einziehen.

(bbb) Dieſes iſt wohl zu mercken, daß diejenige Platoniſche Philoſophie, welche Sec. XV. aufgekommen, ein Aſt von der Syncretiſtiſchen Phi-

Philoſophie der Plotiniſchen Schule geweſen, weil dieſe in den Klöſtern der Grichen durch den verkappten Dionyſium Areopagitam und durch die meiſtens in Klöſtern ſich befindende Schüler Origenis nicht nur Beyfall, ſondern auch, da ſie von Ariſtotele Sec. IX. vertrieben wurde, Aufenthalt gefunden. Dann daher kommt es, daß Ficini und Pici Philoſophia Platonica nicht rein und lauter, ſondern Syncretiſtiſch iſt, und von Platone ſehr abgehet, weil ſie ſich zuſehr an die jüngere Platonicos gehalten hat. Daß aber dieſe Grichiſche Platonici in der That der jüngern Platoniſchen Philoſophie, das iſt, der Sectæ Eclecticæ zugethan geweſen, werden wir gleich in der folgenden Frage an Plethone ein Exempel finden. Daher WHARTONVS *ad* CAVEVM *p.* 94. dieſe Philoſophie als die alte Platoniſche Philoſophie nicht hätte rühmen dörfen.

V.

Was iſt von *PLETHONE* bekannt?

Er hieß Georgius Gemiſtus, hat aber den eben ſoviel bedeutenden Nahmen Pletho mehr beliebt, unter welchem er auch meiſtens bekannt iſt (ccc). Er war aus Conſtantinopel gebürtig, wann er aber gebohren worden, iſt ſo eigentlich nicht

nicht bekannt. Soviel aber ist richtig / daß er A. 1426. schon in grossem Ansehen gewesen / und bey dem Grichischen Kayser / Manuele Palæologo, in grossen Gnaden gestanden (ddd), auch von demselbigen einer vertrauten Freundschafft gewürdiget worden / wie ihn dann der Kayser in den wichtigsten Dingen zu Rath gezogen hat. A. 1438. war er unter Pabst Eugenio IV. mit andern Grichen / zumahl mit Gaza und Bessarione, dessen Lehrmeister er gewesen / auf dem Concilio zu Florenz / wo er sich der Vereinigung der Grichen mit den Lateinern in dem Articul vom Ausgehen des H. Geistes sehr widersetzet / welche Parthey er aber / nachdem er sich noch eine Zeitlang in Italien aufgehalten / verlassen / und der Lateinischen Kirche zu Gefallen geschrieben hat (eee). Daselbst wurde er nun mit seinen Landsleuten über der Gültigkeit / Ansehen und Wahrheit der Platonischen und Aristotelischen Philosophie in eine hefftige Streitigkeit verwickelt / von welcher wir am Ende dieses Capituls ausführliche Nachricht geben werden / und in welcher er eine zimliche Hefftigkeit hat spüren lassen.

sen. Er solle wieder nach Constantinopel gekommen, und in sehr hohem Alter, wie einige wollen, in Morea, wiewohl ungewiß wann (fff), gestorben seyn. Nach seinem Tod hatte er das Unglück, daß ein Buch von ihm, das er auf die Art der Platonischen Republic verfertiget, und darinnen die gantze jüngere Platonische Philosophie vorgestellet hat, durch den Eifer des Constantinopolitanischen Patriarchen, Georgii Scholarii, der auch unter dem Nahmen Gennadius bekannt ist, als heydnisch und ärgerlich offentlich verbrannt worden, welches sich seine Feinde wohl zu Nutzen zu machen gewußt haben (ggg). Er ist unstreitig einer der gelehrtesten Grichen seiner Zeit gewesen, der die Platonische Philosophie, so, wie sie nach Christi Geburt in Egypten und Asien in Verfassung gestanden, vollkommen inne gehabt, auch überhaupt in den Philosophischen Systematibus der alten Grichen unvergleichlich bewandert gewesen, welches auch seine Feinde nicht haben läugnen können (hhh). Daher man ihn auch billig für einen Platonicum dieser Sorte hält; Wiewohl auch nicht geläug-

net

net werden kan, daß er zuviel davon gemacht, und zusehr für dieselbige eingenommen gewesen (iii). Wie dann seine Philosophische Schrifften offenbar an den Tag geben, was für einer Art der Platonischen Philosophie er ergeben gewesen seye (kkk). Er hat auch etliche zur Grichischen Historie gehörige Schrifften verfertiget, von welchen an einem andern Ort Nachricht zu suchen ist (lll).

(ccc) Gemistus kommt von γεμίζω, das voll und überfliessend heißt, (daher diejenige unrecht schreiben, welche es Gemistius oder Gemisthus ausdrücken) und Pletho von πλήθω, so ebenfalls einen Uberfluß anzeiget; daher zu vermuthen ist, daß Georgius, der von Hauß aus Gemistus genennet worden, wie es unter den Gelehrten selbiger Zeit offt gegangen, diesen Nahmen mit dem gleichbedeutenden Nahmen Pletho verwechselt habe. Warum? ist nicht bekannt, soviel aber richtig, daß es ihm seine Feinde für einen Hochmuth ausgelegt, als wann er damit auf Platonis Nahmen alludiren und anzeigen wollen, daß er der andere Plato seye, wie derselbigen Worte bey Leone Allatio *de claris Georgiis p.* 740. in des Herrn Fabricii *Biblioth. Græc. Vol. X.* wo dieser gantze Tractat eingerücket ist, zu lesen: welche Meynung auch auf andere gekommen, und die gemeine Meynung worden ist, welche aber dem

dem Herrn D. HEVMANNO *Act. Phil. Vol. II. p. 539. not. (c)* nicht wahrscheinlich vorkommt.

(ddd) Das ist aus SYLVESTRI SGVROPVLI *Hist. Concil. Florent. Sect. VI. c. 80.* Bericht, dessen Worte auch OVDINVS *de Script. Eccl. T. III. p. 2348.* nach der Länge anführet, zu ersehen, wo Plethonis eigene Worte stehen, daß er 12. Jahr vor dem Concilio, das A. 1438. gehalten worden, schon bey dem Kayser Manuele Palæologo in vertrauter Admission gestanden seye.

(eee) *Ibid.* und bey andern, welche die Historie dieses Concilii beschrieben. Seine eigene Worte hievon stehen bey ALLATIO *l. c. p. 740.* add. PETRVS CRINITVS *de honesta disciplina l. l. c. 10.* Aus SGVROPVLI Erzählung *l. c.* ersiehet man, daß er in den von dem Kayser so sehr getriebenen Vorschlag der Vereinigung nicht eingewilliget, woraus FRANC. PAGI in *Breviar. gestor. Rom. Pontif. P. IV. p. 605.* zu verbessern, welcher vorgibt, es habe sich niemand widersetzet, als Antonius Heracleensis, Marcus Ephesius, Dositheus Monembasiensis und Sophronius Anchialensis, ja endlich in des Patriarchen Quartier Marcus Ephesius allein. Soviel aber ist richtig, daß Pletho hernach ein Buch *de Processione Spiritus S.* geschrieben, worinnen er auf der Lateiner Seite getretten, welches Manuel Malaxus widerleget hat, conf. OVDINVS *de Script. Eccl. T. III. p. 2407.*

(fff) Wann er gestorben, hat weder ALLATIVS, noch welche sonst seiner gedacht, angezeigt,

zeigt, auſſer daß OVDINVS *l. c.* ſeinen Tod in das Jahr 1440. ſetzet, aber ohne angeführten Beweiß, dahingegen WHARTON. *ad* CAVEVM *p.* 94. ausdrücklich behauptet, das Jahr ſeines Todes ſeye ungewiß. Doch iſt allerdings wahrſcheinlich, daß er bald nach dem Florentiniſchen Synodo geſtorben, weil Gennadius erſt nach Plethonis Tod deſſen Buch *de legibus* verbrennen laſſen. ADOLPHVS OCCO in *Dedicatione libri* PLETHONIS *de virtutibus* ſetzt ihn in die nächſte Jahre vor oder nach der Eroberung der Stadt Conſtantinopel. Daß er in Morea geſtorben, gibt BOIVIN vor, *Memoires de litterature de l' Academie des Inſcriptions T. II. p.* 780. vid. *Act. Phil. Vol. II. p.* 559. welches ſich auf TRAPEZVNTII Zeugnis *de compar. Plat. & Ariſtot. l. III. c. penult.* bey ALLATIO *de Georgiis p.* 751. gründet, wo er vorgibt, daß er ſich im Peloponneſo aufgehalten, und ſchier hundert Jahr alt worden ſeye.

(ggg) Das mehrere hievon wird ſich am Ende des Capituls beſſer gedencken laſſen, wann wir die Händel der Platonicorum und der Ariſtotelicorum Græcorum in ihrer Folge betrachten werden.

(hhh) Scholarius tractirt zwar Plethonem als einen Ignoranten, allein darinnen wird er ſchwerlich Beyfall finden. Beſſario, ja ſelbſt Trapezuntius und Gaza, laſſen ihn für einen Mann paſſiren, der beynahe Platoni und Ariſtoteli gleich komme. Wann ihn derowegen nach Scholario auch Manuel Malaxus herunter macht,

so ist es dessen Hefftigkeit zuzuschreiben. ALLATIVS, der die vortheilhaffte judicia von ihm anführt, weiß *p.* 755. ihn nicht genug zu loben. Wer andere Lobsprüche lesen will, kan mit dem Grichischen Epigrammate ADOLPHI OCCONIS und dem Lateinischen HIERONYMI WOLFII, welches obgedachtem Büchlein PLETHONIS *de virtutibus* vorgesetzt ist, vergnügt werden. Add. GVIL. CANTERVS *præf.* ad PLETHONIS Orat. *de rebus Peloponnesiacis*, ad calcem STOBAEI *Eclogarum Physicarum p.* 210.

(iii) Das werden wir besser unten aus dem Innhalt seines Buchs *de legibus* deutlich erkennen lernen.

(kkk) Unter seine Philosophische Schrifften gehöret zuvorderst seine Abhandlung *de virtutibus*, welche sich Grichisch hinten an STOBAEI *Eclogis Physicis p.* 233. befindet, Grichisch und Lateinisch aber von ADOLPHO OCCONE *Basil.* 1552. 8. nebst andern von dieser Materie handelnden Schrifften ediret worden, wovon meine *Historia Occonum c. III.* nachzusehen. Seine gantze Aretologia und Eintheilung der Tugenden, wie er sie selbst am Ende entworffen, gehet dahin, daß er nach Art der jüngern Platonicorum die Tugenden in vier Classen eintheilt, die Klugheit, Gerechtigkeit, Tapferkeit und Mässigkeit, deren jeder Classe er hernach wiederum drey subordinirt, so, daß er in allem zwölf Tugenden macht, die Gottesfurcht, die natürliche Weißheit, der kluge Rath, die Heiligkeit, die rechte Verwaltung des gemeinen Wesens, die Gütigkeit, das Vertrauen,

die

die Großmuth, die Gelindigkeit, die Mäßigkeit, die Freygebigkeit und die Bescheidenheit. Überhaupt definirt er die Tugend als einen habitum, quo boni sumus, das ist, si sequamur Deum, quantum ab hominibus præstari potest. Ferner gehöret auch zu seinen Philosophischen Abhandlungen sein Buch *de Platonicæ & Aristotelicæ Philosophiæ differentia*, welches GEORG. CHARIANDER, das ist, HENISCHIVS, übersetzt, und *Basil.* 1574. 4. herausgegeben, und über welchem er von Scholario und Trapezuntio angegriffen worden. Nicht weniger hat er auch einen Commentarium über die *Oracula Magica Zoroastris*, einen Commentarium *in Voces Porphyrii & decem Categorias Aristotelis*, eine *Explicationem in Analytica Aristotelis*, *Demonstrationes naturales de Deo*, und endlich das berufene Buch *de Legibus* verfertiget, wovon aber das meiste noch in MSC. vorhanden ist. Man besehe ALLATIVM *l. c.* und FABRICIVM *ad h. l.* LAMBECIVM *de Biblioth. Vindobun. l. V. & VII.* OVDINVM *de Script. Eccl. T. III. p.* 2351. *seqq.* Unter diesen ist auch ein *Compendium Dogmatum Zoroastricorum & Platonicorum*, das OVDINVS *l. c.* unter die noch nicht edirte zählet, der Herr FABRICIVS aber *Biblioth. Græc. Vol. XIV. p.* 137. *seqq.* inseriret hat, woraus zu ersehen, daß es von der *Expositione oraculorum magicorum Zoroastris* unterschieden, dessen Gegentheil ALLATIVS *l. c.* vermuthet. Es ist auch die Muthmassung des Herrn FABRICII *l. c.* wahrscheinlich, daß es ein Stück seines Buchs *de legibus* seye.

Man ersiehet aus diesem Compendio, was für eine Gestalt in diesem Sec. XV. die Philosophia Platonica bey den Grichen gehabt habe, und daß sie der Scholæ Platonicorum recentiorum völlig abgeborgt worden seye. Dann die Haupt-Sätze kommen darauf an: 1. Es gibt Götter, wovon der oberste und unbegreiflichste der von niemand erzeugte und alles erschaffende Vater ist; 2. der hat einen ohne Mutter erzeugten Sohn, welcher nach ihm die wirckende Ursache aller Dinge in der Schöpffung und Erhaltung ist; 3. der hat seine Subalternen an den übrigen Gottheiten, welche überhimmlische, himmlische, höllische, astralische Geister sind, wovon die letztere aus der Materie erzeuget sind; Die Sonne hat den Himmel und die Erde, Saturnus die Hölle zu regieren. 4. Es gibt eine göttliche Providenz, entweder unmittelbar, oder mittelbar, nach der Ordnung GOttes; 5. daher sind sie keine Ursache des bösen, sondern des guten, 6. und ihre gantze Direction gehet nach dem unveränderlichen aus GOtt fliessenden Schicksal. 7. Das Universum ist ewig, ohne Anfang und Ende, und ist aus vielen Stücken eines. 8. Der Schöpffer hat alles so gut gemacht, als er gekonnt; Es wird auch 9. alles unbeweglich und unveränderlich erhalten. 10. Die Menschliche Seele ist den Göttern verwandt, unsterblich und ewig; 11. Sie wird aber in den Cörper von den Göttern gesandt, um mit ihm in Gemeinschafft die Welt und deren Harmonie bestellen zu helffen, so, daß sie mit allem connectirt. 12. Daher soll der Zweck unsers Lebens

seyn

seyn die Ehrbarkeit oder Tugend, und die in dem unsterblichen Theil des Menschen liegende Glückseeligkeit. Das sind die zwölf Glaubens-Articul, welche Pletho zum Grund seiner in Gedancken angelegten Republic geleget hat. Wer aber aus dem **dritten Theil dieser Philosophischen Historie** das Systema Philosophiæ Eclecticæ kennet, der wird die grosse Aehnlichkeit alsbald gewahr werden, und überzeugt seyn, daß Pletho, wie es auch nach den Umständen der Grichischen Länder nicht anderst seyn können, ein Platonicus nach der reformirten Egyptischen Art gewesen seye.

(lll) Vid. Allatius *l. c.* Ovdinvs *l. c.* Vossius *de Hist. Græc. l. III. c. 30. p. 311.*

VI.

Wer ist *BESSARIO* gewesen?

Er war aus der Stadt Trapezunt (mmm) in Klein-Asien gebürtig, und hatte vorgedachten Georgium Gemistum oder Plethonem zum Lehrmeister (nnn), von welchem er zur Platonischen Philosophie angeführet worden. In seiner Jugend trat er in den Orden S. Basilii, wo er sich durch seinen Verstand und Gelehrsamkeit so bekannt machte, daß er endlich ums Jahr 1436. Ertz-Bischof von Ni-

cæa wurde. Zu seiner grossen Gelahrheit hatte auch der Kayser Manuel Palæologus ein so grosses Vertrauen, daß er ihn mit etlichen andern grossen Theologis auf das Concilium zu Ferrara schickte, das hernach nach Florenz verlegt worden, wegen Vereinigung der Grichischen und Lateinischen Kirche daselbst zu handeln (ooo). Weil nun Bessario gerne Frieden stifften, und die lange Trennung heben wolte, so wendete er alle Kräffte seiner Gelehrsamkeit und Beredsamkeit dazu an, versäumte auch nichts an allerley Politischen Streichen, um zu seinem Zweck zu kommen (ppp). Worüber er aber mit seinem zugegebenen Collegen, Marco Ephesio, nachdem er die Grichische Parthey, die er im Anfang vertretten, verlassen, und den Lateinern beygetreten, hefftig verfallen ist (qqq), wovon in der Kirchen-Historie das mehrere zu gedencken. Nach seiner Zurückkunfft nach Constantinopel wurde er zwar vom Kayser Ioanne zum Patriarchen daselbst ernennet, weil er aber bey den Grichen wegen der Vereinigung auf dem Florentinischen Concilio mit den Lateinern wenig Danck verdienet hatte, so konn-

konnte er diese Würde nicht behaupten. Das bewog ihn, daß er nach Italien gieng, wo ihn Pabst Eugenius IV. willig aufnahm, und zum Cardinal machte, auch ihm schöne Einkünfften anwies. Der folgende Pabst Nicolaus V. gab ihm das Bißthum Tivoli (Tusculum), und machte ihn zum Legaten von Bononien, die Dominicaner und Franciscaner aber erwählten ihn zu ihrem Protectore. Er verwaltete auch unter Pabst Pio II. eine Gesandschafft an den Kayser und die Republic Venedig wegen des Türcken-Kriegs, aber vergeblich. A. 1463. wurde er von Pabst Paulo II. zum Titular-Patriarchen von Constantinopel gemacht (rrr), und A. 1471. wäre er gar Pabst worden, wann ihn nicht sein Kämmerling, Nicolaus Perottus, durch seine ungereimte Sorgfalt darum gebracht hätte (*). Bald darauf schickte ihn Sixtus IV. nach Franckreich an Ludovicum XI. Weil aber Bessario besser mit alten Büchern, als mit Staats-Geschäfften, umzugehen, und ehender mit Platone, als mit Königen, zu tractiren wußte, mußte er ohne Verrichtung und mit Schimpff wieder

nach Hauſe gehen (sss). Worüber er ſich alſo kränckete, daß er zu Turin auf dem Rückweg erkranckete, und zu Ravenna A. 1472. d. 18. Nov. (ttt) im zwey und ſiebenzigſten Jahr ſeines Alters ſtarb. Ob er gleich unter den galanten Römern lebte, behielt er doch ſeine Grichiſche Art, und ſeinen langen Bart (uuu). Um die gelehrte Welt, zumahl aber die Schöne und Philoſophiſche Wiſſenſchafften, hat er ſich auf verſchiedene Art ſehr verdient gemacht. Dann er hat ſich nicht nur ſeiner nach Eroberung der Stadt Conſtantinopel aus Grichenland nach Italien geflüchteten gelehrten Lands-Leute getreulich angenommen, ſondern auch die gelehrteſte Männer, welche damals zu Rom ſich aufhielten, ſtets um ſich gehabt (xxx). So hat er auch eine vortrefliche Bibliothec theils aus Grichenland mitgebracht, theils mit groſſen Koſten vermehret, über welche er Marcum Antonium Sabellicum geſetzet, und ſie nach ſeinem Tod der Republic Venedig vermachet hat (yyy). Sonderlich aber hat er ſich durch viele Theologiſche und Philoſophiſche Schrifften (zzz) hervorgethan, in welchen letztern

tern er die Platonische Philosophie zwar vertheidiget, doch so, daß er auch gegen Aristotelem grosse Hochachtung bezeuget, und auf das gelindeste darein gegangen, auch in dem damaligen Streit der Platonicorum und Aristotelicorum den gantzen Handel glimpflich auszumachen gesuchet hat, wobey er sich am meisten Georgio Trapezuntio widersetzet (a). So hat er auch verschiedenes von Xenophonte, Aristotele, Theophrasto und Platone Lateinisch übersetzt (b).

(mmm) Auffer den Annalisten, SPONDANO, RAYNALDO, BZOVIO, und fast allen andern, welche die Kirchen-Historie des Sec. XV. oder auch die Historie des Florentinischen Concilii beschrieben, können auch von Bessarione nachgeschlagen werden diejenige, welche der Cardinälen Leben und Historie beschrieben, als CIACCONIVS in *Vitis Cardinalium*, AVBERY *Histoire des Cardinaux*, und sonderlich LVDOVICVS DONIVS D'ATTICHI in *Floribus sive Historia Cardinalium T. II. p.* 126. *seqq.* Ingleichem die Scriptores historiæ literariæ ecclesiasticæ, TRITHEMIVS *de Script. Eccl. c.* 821. *p.* 195. MIRAEVS in *Auctar. c.* 459. *p.* 85. POSSEVINVS *Apparat. T. I. p.* 219. WHARTONVS *ad* CAVEVM *p.* 92. OVDINVS *de Script. Eccl. T. III. p.* 2411. *seqq.* DVPIN. *nov. Biblioth. Auct.*

Eccl. T. XII. p. 122. *seqq.* So findet man auch Nachricht von ihm bey Iovio in *Elogiis c.* 24. Bvllart. *Acad. des Sciences T. I. p.* 9. Gaddio *de Script. non-Eccl. T. II.* Boissardo in *Imagin. T. I. p.* 136. Hendreich in *Pandectis Brandeburg.* Leone Allatio *de claris Georgiis*, unter Georgio Trapezuntio, Georgio Gemisto und Georgio Scholario, Fabricio *Biblioth. Græc. Vol. X. p.* 401. *seqq.* und andern, deren noch gedacht werden wird. So hat auch Platina auf ihn einen *Panegyricum* verfertiget.

(nnn) Besiehe die vorhergehende Frage, und Miraevm *l. c.*

(ooo) Hievon müssen die Acta Concilii Ferrariensis & Florentini nachgeschlagen werden.

(ppp) Man besehe hievon, was Ovdinvs aus Card. Papiensis *epist.* 127. anführet.

(qqq) Die zwischen beyden gewechselte Schrifften werden von angeführten Scriptoribus angezeigt, conf. Allativs *de Consensu Eccl. Orient p.* 932. Lambecivs *Biblioth. Vindobun. l. V. p.* 174.

(rrr) Bzovivs setzet es ins Jahr 1453. die meiste aber, als Spondanvs, Raynaldvs, und andere, in das Jahr 1463.

(*) Pavlvs Iovivs *l. c.* und aus ihm die *Menagiana T. II. p.* 136. der letzten Edition erzählen: Als nach dem Tod Pabsts Pauli II. die meiste Stimmen auf Bessarionem gefallen, hätten es ihm einige Cardinäle hinterbringen, und mit ihm reden wollen. Es hätte sie aber sein Conclaviste,

claviſte, Nicolaus Perottus, nicht vor ihn gelaſſen, um ihn nicht in ſeinen Studien zu incommodiren. Das habe ſie ſo vor den Kopf geſtoſſen, daß an Beſſarionis ſtatt Franciſcus de la Rovere, der hernach Sixtus IV. geheiſſen, erwählet worden. Beſſario, als er dieſes gehöret, habe zu Perotto geſagt: O Perotte, Perotte! intempeſtiva tua ſedulitas hodie mihi tiaram, tibi galerum ademit. Conf. De La Monnoye *T. IV. Menagian. p.* 117. wo man von dieſem berühmten Philologo zugleich viele Nachrichten antrifft.

(sss) Vid. Matthiev *Hiſt. de Louis XI.* II.

(ttt) Vid. Lambecius *l. c. l. VI. p.* 275. Trithemius *l. c.* und mit ihm Ovdinvs *l. c.* ſetzen ſeinen Tod um ein Jahr zuweit hinaus. Sein Epitaphium, das er ſich ſelbſt gemacht, ſtehet bey Lambecio *l. c.* Fabricio *l. c.* und Ovdino *l. c.*

(uuu) Das kan man aus ſeinem Bildnis bey Lambecio *l. c. p.* 274. ſehen.

(xxx) Unter dieſen waren ſonderlich Georgius Trapezuntius, deſſen Hefftigkeit aber ihm mißfallen, und wider welchen er geſchrieben, Gaza, Argyropulus, Pletho, Philelphus, Blondus, Poggius, Valla, Campana, Platina, Perottus und andere.

(yyy) Sie ſoll ihn 30000. Thaler gekoſtet haben; Man kan von dieſem legato nachſehen Beſſarionis **Epiſtel** *ad Chriſtophorum Morum Venetorum principem*, worinnen er dieſes legatum

der Kirche S. Marci vermacht. Sie befindet sich unter den *Epistolis Philologicis* GOLDASTI *p.* 500. So hat sie auch HERM. CONRINGIVS *Lipsi.* 1674. mit einer Vorrede herausgegeben. Man kan auch von dieser Bibliothec nachsehen MABILLONII *Iter Italicum p.* 33. MONTFAVCON. *Diar. Ital. p.* 41. IO. PHIL. THOMASIN. in *Catal. Biblioth. Venet. p.* 35. Cl. COLERVM *Analect. ad Stravium p.* 68. FABRICIVM *Bibl. Græc. Vol. X. p.* 405.

(zzz) Sie stehen bey WHARTONO und GERIO *l. c.* noch ausführlicher bey FABRICIO und OVDINO *ll. cc.* verzeichnet.

(a) Dahin gehören seine vier Bücher *contra calumniatorem Platonis*, und *ad dicta Plethonis in Aristotelem de substantia Philosophiæ Platonicæ Quæstiones quatuor ad Plethonem*, und andere, welche meistens noch in msc. sich befinden, und deren Titul OVDINVS aus den Catalogis msc. excerpiret hat.

(b) Man hat ihm nemlich die Uebersetzung der Schrifft XENOPHONTIS *de dictis & factis Socratis*, ingleichem der librorum Metaphysicorum Aristotelis, der Theophrasto beygelegten Metaphysicæ, und eine *Correctionem interpretationis librorum Platonis de legibus a Georgio Trapezuntio compositæ* zu dancken. Es sind aber auch diese Uebersetzungen so gar herrlich nicht gerathen, obgleich dieselbige HVETIVS *de claris interpretibus p.* 293. sehr lobet. Man nehme nur z. E. das sechste Capitul des ersten Buchs der *Metaphysicorum Aristotelis*, (von welchem wir

wir eine aus dem Arabiſchen gemachte ungeſchickte Lateiniſche Uberſetzung ſchon im zweyten Capitul bemercket haben) wo Beſſario den Anfang alſo überſetzt: Poſt dictas philoſophias diſciplina Platonis ſupervenit, in plerisque quidem iſtas ſecuta, quædam autem etiam propria ultra Italicorum habens philoſophiam. Cum Cratillo namque ex recenti converſatus, & Heracliti opinionibus aſſuetus, tanquam omnibus ſenſibilibus ſemper defluentibus, & de eis non exiſtente ſcientia, hæc quidem etiam poſtea ita arbitratus eſt; und probire, ob man Platonis Meynung von den Idéen ohne den Grichiſchen Text daraus lernen könne; da eigentlich Ariſtoteles ſoviel ſagen will: Nach obgemeldeten Philoſophiſchen Secten ſeye des Platonis Secte aufgekommen, welche zwar in vielen Stücken den Pythagoreern gefolget, aber dennoch einige eigene, und von denſelbigen abgeſonderte Lehrſätze gehabt. Dann weil er erſtlich in ſeiner Jugend ſich Cratyli Unterrichts bedienet, und an die Heracliteiſche Principia gehalten, welche ſtatuiren, daß alle ſinnliche Dinge in einem beſtändigen Fluß ſich befinden, und daher keine Wiſſenſchafft von denſelbigen ſeyn könne, ſo ſeye er, Plato, zuletzt auf dieſe Meynung gerathen &c. Und ſo lieſſe ſichs durch dieſes gantze Capitul zeigen, wann es unſere Abſicht litte, welches aber von einem der Grichiſchen Sprache und der Platoniſchen Philoſophie kundigen Leſer ſelbſt leicht geſchehen kan.

VII.

Wer suchte unter den Occidentalischen Gelehrten die Platonische Philosophie wieder hervor?

Gelegenheit und Anlaß gab dazu Cosmus de Medicis und seine Nachkommen, Petrus und Laurentius, welche deswegen eine eigene Academiam oder Gesellschafft der Gelehrten anrichteten (c), unter welchen MARSILIVS FICINVS einer der vornehmsten war, welche die Platonische Philosophie empor zu bringen sich bemühet haben (d). Es war aber Marsilius A. 1433. d. 19. Octobris zu Florenz gebohren, und war sein Vater bey Cosmo de Medicis Leib-Medicus. Weil sich bey ihm in seiner Jugend gleich ein starcker Trieb zum Studieren und besondere Gaben zeigten, so gewann er beyzeiten die Gunst des grossen Musen-Patrons Cosmi, welcher diesen jungen Marsilium studieren, und durch gelehrte Leute informiren ließ, auch die Unkosten dazu herschoß. Dann als Cosmus auf dem Concilio zu Florenz mit Georgio Gemisto

öff-

öffters zu reden, und ihn von der Platonischen Philosophie discouriren zu hören Gelegenheit hatte, bekam er dadurch eine solche Lust, die Platonische Philosophie in Italien bekannter zu machen, daß er vornehmlich den jungen Ficinum dazu erziehen ließ, ihm auch die Schrifften Platonis, Plotini, Procli und anderer Platonicorum Grichisch anschaffte, um aus den rechten Quellen diese Philosophie gründlich zu erlernen, und sodann andere zu lehren (e). Dabey aber studierte Ficinus auch die Artzney-Kunst und Gottes-Gelahrheit, lernete auch etwas von der Music, weil sie von den Platonicis für ein Mittel das Gemüthe in die Höhe zu schwingen angegeben wird (f). In allen diesen Studien erwieß er einen ungemeinen Fleiß, und wendete alle Viertelstunden zu seinem Endzweck nützlich an (g); daher er auch beyzeiten und noch in seinen jungen Jahren zu einer männlichen Gelehrsamkeit in der Platonischen Philosophie kam (h), durch dieselbige aber sich bey dem Mediceischen Hause in solchen Credit setzte, daß er nicht nur viele Gutthaten von ihnen empfieng, sondern auch eines gar vertrau-

trauten Umgangs mit ihnen gewürdiget wurde, sie auch viele Zeit mit ihm im Philosophiren zubrachten (i); welche Gunst aber Ficinus durch vorsichtige Beobachtung seiner grossen Patronen zu erhalten suchte, und selbige unverschämt zu mißbrauchen sich enthielte (k); welches Ficinus um so eher thun können, da er ohne Familie war, und auf gut philosophisch mit wenigem vorlieb nahm (l), auch seiner Patronen Freygebigkeit nur zur Beförderung des Glücks und Wohlfahrt seiner Angehörigen gebrauchte; wiewohl diese Enthaltung und Philosophische Vergnügsamkeit Ficini endlich dannoch theils durch angewachsene Schulden, theils durch das Unglück und Verfolgung des Mediceischen Hauses, da Laurentius A. 1478. aus Florenz verjagt, und von Sixto IV. in den Bann gethan worden, sehr gestöhret, und dieser ehrliche Philosophus in viele Sorgen gesetzet worden ist (m). Wozu viel beygetragen haben mag, daß Ficinus sich mehr auf die Platonische Philosophie, als auf die Praxin Medicam gelegt, und ob er schon ein Priester gewesen, ihm dannoch der andern Neid und Nachstel-

stellung fette Präbenden vor dem Maul weggenommen hat (n). Wiewohl er endlich zu bessern Kräfften kam, nachdem der Cardinal Joannes de Medicis, der unter dem Nahmen Leonis X. nachgehends auf den Päbstlichen Stuhl gekommen, ihn mit einem Canonicat und andern Einkünfften versahe (o); wobey er auch die Philosophie zu Florenz offentlich lehrte, und viele Zuhörer hatte, unter welchen viele nach der Zeit in der gelehrten Welt sich einen grossen Nahmen gemacht haben (p). Wie dann auch der Ruhm seiner Gelehrsamkeit biß nach Teutschland erschollen, und zuwegen gebracht hat, daß man junge Leute nach Florentz geschickt, und sie Ficini Unterricht anvertrauet (q). So brachte ihn auch seine Gelehrsamkeit bey vornehmen Herren und hohen Stands-Personen in Credit und Ansehen, wie ihn dann Pabst Innocentius VIII. Matthias Corvinus, König in Ungarn, die Cardinäle, Bessarion, Franciscus Salviatus, Jacobus Papiensis, Raphaël Riarius, viele Bischöffe und andere vornehme Männer hoch gehalten, und ihrer Freundschafft gewürdiget haben (r). Von

der

der Mediceischen Familie wurden ihm etliche Land-Güter verehrt, deren sich Ficinus bedienet, in Einsamkeit und Ruhe seinen Philosophischen Betrachtungen desto besser nachzuhängen, und sich mit etlichen wenigen vertrauten Freunden in Philosophische Gespräche einzulassen, oder auch wohl Platonische Mahlzeiten zu halten (s). Er war von sehr kleiner Statur, und kaum so groß, daß er an eines ausgewachsenen Mannes Lenden reichte; und dabey war er öffters nicht nur unpäßlich, sondern fiel auch etlich mal in tödliche Kranckheiten, und konnte sich überhaupt wenig gesunder Tage rühmen (t); wozu sein hypochondrisches, und daher zur Melancholie geneigtes Temperament, das man auch aus seinen Schrifften und deren Schreib-Art ersehen kan, vieles beygetragen haben mag (u). Und dieses Temperament hat auch in seinen Gemüths-Eigenschafften, Tugenden und Fehlern seinen Einfluß merckelich gezeiget. Dann er war in der Freundschafft getreu, dienstbar, gedultig, und zanckte sich nicht gerne. Dabey hielte er sich, wie es auch seine schwache Leibes-Beschaffenheit erforderte, sehr mäßig, und mach-

machte, wie aus seinen Briefen zu ersehen, nicht viel aus sich selbst, und wartete seinen Studien mit unverdrossenem Fleiß ab; ließ auch eine grosse Hochachtung und Furcht gegen GOTT spüren, wozu die Predigten des berühmten Dominicaner-Mönchs, Hieronymi Savanorolæ, vieles sollen beygetragen haben (x). Hingegen leitete ihn dieses melancholische Temperament auch auf den Aberglauben (y), welchen die von ihm excolirte Philosophie und gelesene Schrifften der jüngern Platonicorum sehr gestärcket haben; daher er auch der Astrologie sehr ergeben gewesen. So schämte sich auch seine kriechende Niedrigkeit keiner, obgleich schändlichen und übertriebenen, Schmeicheley gegen die Grosse, und da ihn der über die Mediceische Familie sich erhobene Sturm auch hart betroffen, so verrieth er dabey seine Kleinmüthigkeit (z). So verrathen auch einige Stellen seiner Schrifften, daß er nicht so grosse Ehrerbietigkeit gegen die H. Schrifft gehabt, als einem Priester zugestanden wäre (aa). Man irret sich auch nicht, wann man seine dunckle Lehr- und Schreib-Art, welche er affectirt, nicht

nur

nur dem Methodo Academicæ, ſondern auch ſeinem melancholiſchen Temperament zuſchreibt. Und man darf auch keinen Anſtand nehmen, den ſpiritum ſectarium und die ungereimte und gar nicht philoſophiſche Hochachtung gegen Platonem daher zu leiten, durch welche er verleitet worden, Platonem und deſſen Lehrmeiſter und Schüler nicht nur für groſſe Leute, ſondern gar für Heilige und Vorläuffer Chriſti anzugeben, und ſonſt recht lächerliche und ungereimte Gedancken von ihnen ſich einfallen zu laſſen (bb). Unter ſeinen vielen Schrifften, welche zu Baſel A. 1561. in zwey Tomis in fol. zuſammen gedruckt worden, iſt wohl die vornehmſte ſeine Uberſetzung der Wercke Platonis, mit welcher er ſich vielen Ruhm erworben, indem er ſie nicht nur Lateiniſch verdolmetſchet, ſondern auch mit Einleitungen verſehen, und groſſen Fleiß darauf gewendet hat. Allein gleichwie Ficinus durch Leſung und Unterricht der jüngern Platonicorum, durch welche er zur Platoniſchen Philoſophie angeführet worden, von den wahren und reinen principiis Platonis abgeführet worden, ſo, daß er

Pla-

Platonem an vielen Orten unrecht verſtanden, alſo hat ſeine dunckle Schreib-Art und allegoriſche Weiſe zu erklären dieſe Uberſetzung noch dunckler gemacht; wie er dann manchesmal Platonis Meynung verkehrt, und da er ſie nach ſeinem Begriff vorſtellen wollen, von den ächten principiis deſſelbigen abgewichen iſt (cc). Auſſer dieſer Uberſetzung Platonis hat er auch Plotini Schrifften in die Lateiniſche Sprache gebracht, und excerpta aus den Schrifften älterer und jüngerer Platonicorum, als Jamblichi, Procli, Porphyrii, Syneſii, Pſelli, Alcinoi, Speuſippi, des Pſeudo-Trismegiſti, u. ſ. w. herausgegeben (dd); dergleichen er auch mit Dionyſio Areopagita und andern gethan, auch die Platoniſche Philoſophie in verſchiedenen eigenen Abhandlungen erläutert hat, verſchiedener nicht zum Druck gekommener Schrifften zu geſchweigen. Er ſtarb an einem Fieber A. 1499. auf ſeinem Land-Gut Corregio in dem ſechs und ſechzigſten Jahr ſeines Alters (ee), und wurde nach ſeinem Tod von ſeinen Landsleuten mit einem ſchönen Epitaphio beehret (ff). Daß er ein gelehrter Mann

gewesen, der sich um die Platonische Philosophie neuerer Zeiten am meisten verdient gemacht, gestehen alle Gelehrte, welche von ihm geurtheilet (gg), ob er gleich seine Fehler gehabt, und durch ihn der reinen Platonischen Philosophie so sehr nicht aufgeholffen worden, als er sich ihr aufzuhelffen bemühet hat (hh).

(c) Ficinvs gedencket dieser Gesellschafft oder Academie öffters in seinen Schrifften. Man besehe seine *Dedication* zu der **Uebersetzung** *Platonis*. Daß aber Cosmus zu dieser Platonischen Gesellschafft veranlasset worden, als er Trapezuntium philosophiren gehört, ist aus Ficini **Vorrede** oder *Dedication* des *Plotini* zu ersehen. Unter diesen Academicis war nebst dem Grafen Pico auch Philippus Valor, dessen Ficinus als seines besten Schülers und geschickten Platonici hin und wieder gedencket, zumal in der *Dedication* seines *Platonis* und *Plotini*; wie er ihn dann auch, als er von dem König in Ungarn, Matthia Corvino, verlangt worden, an seiner statt zu demselbigen geschicket, vid. *Epist. l. IX. f.* 158. Wie aber diese Academie beschaffen gewesen, und was darinnen gethan worden, ist aus vorbemeldeter Dedication mit mehrerm zu ersehen.

(d) Daß Dominicvs Mellinvs *Ficini* **Leben** beschrieben, gedencket Natal. Alexander *Hist. Eccl. T. VIII. f.* 182. Es ist aber dasselbige selten zu sehen. In seinen **Episteln**, Vor-

Vorreden und *Dedicationen* findet man auch vieles von ſeinen Lebens-Umſtänden; gleichwie auch ſeiner IOVIVS in *Elogiis*, und viele andere gedacht haben, deren Worte bey TH. POPE-BLOVNT in *Cenſ. celebr. auctor. pag.* 492. MAGIRO und EVBENIO in *Eponymolog. Crit. p.* 349. und dem Herrn SCHELHORNIO in gleich anzuführender Stelle *p.* 114. *ſeqq.* zu finden ſind. Weil es aber dannoch an einer umſtändlichen Lebens-Beſchreibung dieſes berühmten Platonici gemangelt hat, ſo hat der durch verſchiedene gründlich gelehrte und ſchöne Schrifften wohl verdiente und berühmte Memmingiſche Bibliothecarius und nunmehriger Pfarrer der Kirche zu Buxach und Hard, Herr IO. GEORGIVS SCHELHORNIVS, mein allerwertheſter Freund, ſich die gelehrte Welt verbindlich gemacht, daß er alles, was er zur Erläuterung der Hiſtorie des Lebens Ficini dienliches finden können, zuſammen getragen, und eine vollſtändige Lebens-Beſchreibung Ficini dem **erſten Theil** ſeiner ſchönen und anmuthigen *Amœnitatum literariarum p.* 18. *ſeqq.* einverleibet hat. Weil nun der Fleiß dieſes gelehrten Mannes alles ſchon zuſammen getragen, das Buch ſelbſten aber in jedermans Händen iſt, ſo wird uns erlaubt ſeyn, den geneigten Leſer zu Erſparung des Raumes auf daſſelbige völlig zu verweiſen, und nur das wenige, was ſonſt zu erinnern vorkommen wird, hinzu zu thun.

(e) *Præfat. in Plotinum*, SCHELHORN. *l. c.* §. 3. *p.* 31.

(f) *Ibid.* §. 5. *p.* 34.

(g) *Ibid.* §. 6. *p.* 35.

(h)

(h) Er hat schon in der Jugend des Orphei Argonautica und Hymnos, ingleichem Homerum und Proclum, auch die Theologiam Hesiodi übersetzt, und über Lucretium commentirt, aber es hernach wieder verbrannt. Im sieben und zwanzigsten Jahr seines Alters A. 1456. schrieb er *Institutiones ad Platonicam disciplinam*, das Buch *de Voluptate* im vier und zwanzigsten, den Mercurium Trismegistum und Platonem übersetzte er in seinem dreyssigsten Jahr, wie er in der *Dedication* seines *Plotini* bezeuget. Es gehöret demnach Ficinus unter die frühzeitige Gelehrte, conf. Schelhorn. *l. c. p. 37. seqq.*

(i) *Ibid. p. 39. seqq.* Man lese nur die *Dedicationes* des *Platonis*, *Plotini* und *Jamblichi* an Laurentium und Joannem de Medicis, nachmals Pabst Leonem X.

(k) *Ibid.* §. 10. *p.* 43.

(l) Vid. *Epist. l. VIII. f.* 147. Schelhorn. *l. c. p.* 44.

(m) *Ibid. p.* 46. *seq.* Er klagt über humilem fortunam und tenuissimam facultatem.

(n) *Ibid.* §. 11. *p.* 48. *seq.*

(o) *Epist. l. XI. f.* 178. Schelhorn. *l. c. p.* 50.

(p) Unter denselbigen waren Angelus Politianus, Christophorus Landinus, Benedictus Accoltus Aretinus, Joannes Cavalcantes, Antonius Calderinus, Michaël Mercatus, und andere, vid. *Epist. l. XI. f.* 182.

(q) Idem *p.* 55. Unter denselbigen war auch Joannes Stræler, welcher hernach Triumvir fœderis

deris Suevici und ein Ulmischer Juriste wurde, von welchem ausser dem von Herrn SCHELHORNIO *l. c. p.* 56. angeführtem Epitaphio zwey Briefe zu finden, welche er von Florenz aus Ficini Schule und Unterricht geschrieben, in den *Epistolis clarissimorum virorum ad Reuchlinum scriptis f.* 5. *b.* 6. *seq.* woraus man sehen kan, wie diese junge Leute, welche Reuchlinus Ficino recommendiret hat, (dessen Brief hievon an Reuchlinum eben daselbst zu finden, den er auf dessen Recommendations-Schreiben ergehen lassen) unterrichtet worden. Sie wurden nemlich von Ficino im Grichischen, von Christophoro Landino (dem man einen Commentarium über den Horatium zu dancken hat, welcher vermuthlich aus diesen Lectionen seinen Ursprung genommen) aus Horatio und Cicerone, von Lippo aber aus Virgilio und Quintiliano, im Lateinischen, und von Angelo Politiano in beyden Sprachen unterrichtet, hörten auch Picum in seinem Hauß philosophiren. Wie gütig sich Ficinus gegen diese junge Leute bezeuget, ist daher zu ersehen, weil ihn Strælerus nur patrem nostrum nennet, vid. *l. c. f.* 6. *b.* wo er sich pædagogum schreibet, weil er über die übrige Jugend die Aufsicht gehabt.

(r) Vid. loca Epp. bey SCHELHORNIO *l. c.* §. 15. *p.* 56. *seq.*

(s) IDEM *l. c. p.* 61. *seqq.* Unter diesen war sonderlich das Land-Gut Caregio. Wie vergnügt diese gelehrte Männer auf dem Land die Zeit passirt, davon verdienen POLITIANI *l. c. p.* 64. angeführte Worte gelesen zu werden.

(t) P. Iovius in *Elogiis*, und aus ihm andere, conf. Pope-Blount *Cens. celebr. auct. p.* 493.

(u) Schelhorn. *l. c. p. 66. seqq.* wo seine eigene Worte zu finden, in welchen er sich das temperamentum melancholicum beylegt. Es verräth solches auch sein Gemüths- und Leibes-Zustand, indem sowohl seine hypochondrische Zufälle am Leib, als seine Tugenden und Fehler aus diesem Temperament fliessen. Da er auch viel auf Träume, Erscheinungen und dergleichen gehalten, und sonst überhaupt dieses Temperament den übeln Nachklang hat, daß ihm das Judicium mangelt, so ist leicht daraus zu schliessen, daß Ficinus von Natur keinen grossen Philosophum abgegeben habe. Allein so wenig Ficinus zu einer reinen und von Vorurtheilen gesäuberten Philosophie geschickt war, so gut reimte sich sein Temperament zu der von ihm excolirten Philosophie der Platonicorum recentiorum. Dann gleichwie dieselbige, zumal Plotinus, Jamblichus und Proclus, als todte Lehrmeister Ficini, selbst von diesem Temperament waren, also leuchtet auch ihre zu einem unvernünfftigen Enthusiasmo führende Philosophie niemanden ein, als nur Leuten von einem melancholischen Temperament, bey welchen die schwere, aber erhitzte und von keinem Judicio dirigirte Einbildungs-Krafft dergleichen Geheimnisse, als diese Philosophie verspricht, zu glauben allein vermögend ist.

(x) Schelhorn. *l. c. p. 72. sqq.* Wharton *ad* Cavevm *p.* 112.

(y)

(y) Dahin mag auch gezählet werden, was er von den Erscheinungen, welche seinen Eltern geschehen, berichtet, und *l. c. p.* 22. *seqq.* excerpirt worden ist. Sonderlich aber gehöret hieher sein Buch *de vita cœlitus conservanda*, worinnen er der Astrologie zimlich das Wort redet. Und diese Ergebenheit für den Aberglauben, zumal in diesem Buch, hat gemacht, daß er bey dem Römischen Pabst übel angeschrieben worden, und hatte er zu thun, sich aus dieser blâme durch Vorspruch seiner guten Freunde, zumal Hermolai Barbari, heraus zu wickeln, doch so, daß noch der Verdacht des Aberglaubens auf ihm bleibt, wie offtbelobter Herr Schelhornius *l. c.* in der *p.* 119. *seqq.* deßwegen für Ficinum geführten Apologie selbst gestehet, auch aus dem von ihm *p.* 125. vorgestellten, und den placitis Philosophiæ Ægyptiacæ recentioris gantz gemässen Innhalt und Lehrsätzen dieses Buchs genugsam erhellet, woraus gar leicht durch einen offenbaren Parallelismum gezeiget werden könnte, woher sie entlehnt worden, wann unser Vorhaben uns nicht im Weg stünde. Ein einiges Exempel, das aber solches zu beweisen hinlänglich genug ist, ist dieses, daß er auf die Apotelesmata, Talismanes und andere Astrologische Instrumenta und Bilder viel hält, dergleichen Jamblichus und Proclus, die in Ficini Augen groß angesehene Männer, gemacht, und dadurch die Welt betrogen haben. Doch hat sich Ficinus auf die letzte besser hierüber erkläret, nachdem Picus wider die Astrologie geschrieben.

(z) Schelhorn. *l. c. p.* 77. *seqq.*

(aa) Wie unehrerbietig er die Sprüche Heil. Schrifft gebraucht, seine kriechende Schmeicheley damit auszudrücken, davon findet man *l. c. p.* 78. eine recht abgeschmackte und profane Parodie ausgesetzt. Die an den Cardinal de Medic's gerichtete Worte sind in meiner Edition der von ihm edirten Platonicorum *Lugd.* 1577. 12. ebenfals ausgelassen.

(bb) Man besehe, was für Proben hievon *l. c. p.* 81. *seqq.* angeführet worden. Zu Ficini Entschuldigung dienet einiger massen, daß ihm viele Ehrwürdige Kirchen-Lehrer hierinnen vorgegangen, wie in dem **vierten Theil dieser Phil. Hist.** erwiesen worden.

(cc) Conf. *Historia de ideis Sect. I. p.* 33 *seq.* Wer Platonem selbst, sodann die Platonicos nach Christi Geburt gelesen, und hernach Ficini Commentarios und Uebersetzung dagegen gehalten, wird es bald mit Händen greiffen können. Eine Probe hievon kan seyn, daß er die Stelle Platonis in *Sophista p. m.* 136. ed. Venet. 1556. in dem Indice also erkläret, als wann Plato die Creationem ex nihilo statuirt hätte, conf. Ven. Mosheim. diss. *de creatione ex nihilo*, welche der unvergleichlichen Uebersetzung des *Systematis Intellectualis* Cudworthi einverleibet ist, *p.* 973.

(dd) Es ist weder Jamblichus noch andere gantz. In oben angeführter Edition stehen nur Proclus *in Alcibiadem*, item *de Sacrificio & Magia*, Porphyrius *de occasionibus*, *anima & abstinentia*, Psellus *de dæmonibus*, Mercurii *Pimander* und Asclepius.

(ee)

(ee) SCHELHORN. *l. c.* Dann er war gebohren A. 1433. wie aus der *Dedicatione Plotini* zu ersehen; daher diejenige irren, welche ihn 71. Jahr alt machen, und doch glauben, er seye Anno 1483. gestorben. Was sich zwischen ihm und Michaële Mercato wegen einer bey Lebzeiten versprochenen, und von diesem nach dem Tod gehaltenen Erscheinung zugetragen, stehet bey BARONIO *Annal. T. V. ad A.* 411. conf. IOAN. FRID. MAYERI diss. *de pacto adparitionis post mortem*, welche des Herrn FABRICII Inaugural-Disputation *de recordatione animæ post fata superstitis* als ein Programma angehänget ist.

(ff) Die Epitaphia stehen vor der Baselischen Edition des Plotini.

(gg) Vid. *citati not. d.*

(hh) Daher mag es kommen, daß ihn Ioannes Ludovicus Vives einen philosophastrum genennet, bey VOSSIO *de Scient. Mathem. c. XXXV.* §. 47.

VIII.

Wer hat sich neben *Ficino* noch um die Platonische Philosophie verdient gemacht?

IOANNES PICVS (ii), Herr von Mirandula und Concordia, eine aus einem berühmten alten, nachmals Fürstlichen

und Gräflichen Hause (kk) entsprossene Stands-Person, welche aber mit dem hohen Stand ebenfals eine hohe Gelehrsamkeit verbunden hat. Er war ein Sohn Joannis Franciſci, der ihn An. 1463. erzeuget hatte. Als er kaum vierzehen Jahr alt war, wurde er, weil er in seiner zartesten Jugend schon einen grossen Geist und eine ausnehmende Geschicklichkeit in der Oratorie und Poesie gezeiget, nach Bononien geschicket, um daselbst das Jus Canonicum zu lernen. Weil aber daſſelbige ihm seiner Ungründlichkeit und ungewissen principiorum wegen keine Satisfaction gab, so entleidete es ihm innerhalb zwey Jahren gantz, daß er sich, nachdem er in einem Specimine gezeiget, daß er dannoch seine Zeit darinnen wohl angelegt, zu der Philosophie wendete; weswegen er Italien und Franckreich durchreyſete, und überall die berühmteſte Philoſophos aufſuchte, um von ihnen zu lernen, auch nicht nur lebende grosse Männer hörte, sondern auch der Grichiſchen, Lateiniſchen, Arabiſchen und Jüdiſchen Philoſophorum Schrifften durchlaſe, und sich dadurch noch in seinen jungen Jahren

eine

eine solche ausserordentliche Gelehrsamkeit in der Theologie und Philosophie, in der Hebräischen, Chaldäischen, Arabischen, Grichischen und Lateinischen Sprache, ja, mit einem Wort, in allen Wissenschafften zuwegen brachte, daß man ihn nur Phœnicem Seculi sui zu nennen pflegte (11). Als er sich nun sieben Jahr lang auf diese Wissenschafften geleget hatte, wolte er auch nach seinem von Natur ihm angebohrnen hohen Geist eine offentliche Probe von seiner Gelehrsamkeit geben; deswegen setzte er neunhundert Sätze auf, welche aus der Dialectica, Mathematica, Physica und Theologia genommen, und aus denen damals den meisten unbekannten principiis der Platonischen unter den Namen Zoroastris, Mercurii, Orphei, Pythagoræ, der Cabbalæ u. s. w. sich großmachenden Philosophie entlehnet waren. Die Lehr-Sätze ließ er auf allen Hohen Schulen und berühmten Orten in gantz Europa anschlagen, und forderte alle Gelehrte heraus, mit ihm zu Rom darüber zu disputiren, versprach auch denjenigen, welche dieses Erbieten annehmen wolten, die Reiß-Unkosten zu bezahlen. Allein

theils der fremde und unbekandte Innhalt derselbigen, welcher ihn in der Lehre verdächtig machte, theils der Neid derjenigen, welche nicht ertragen konnten, daß ein so junger Herr die gantze gelehrte Welt trotzen und heraus fordern solte, verhinderte es, daß Picus nicht zu seinem Zweck kommen konnte, indem seine Sätze erstlich verdächtig gemacht, hernach aber gar dreyzehen davon als irrig und falsch verworffen worden. Ob sich nun gleich Picus in einer eigenen Schutzrede darwider verantwortete (mm), und zu behaupten suchte, die Wahrheit der Christlichen Religion und der Lehre der Kirchen werde dadurch befestiget, so wurde doch Pabst Innocentius so sehr wider Picum eingenommen, daß er diese Schrifft verbieten, und die Disputation zu keiner Activität kommen ließ. Nachdem aber Pico die Jugend-Hitze ein wenig mehr vergangen, er auch auf gesundere und einem Christlichen Philosopho anständigere Gedancken gekommen war, so verbrannte er nicht nur seine Schrifften, von welchen er glaubte, daß sie einem Christen nicht anständig genug wären (nn), sondern legte sich auch gäntzlich auf die H. Schrifft und die

Got-

Gottes-Gelahrheit, und auf die Vertheidigung der Christlichen Religion wider die Jüden und Muhammedaner; zu welchem Ende er den Hebräischen Grund-Text mit den Grichischen und Lateinischen Übersetzungen vergliech, ein gelehrtes Werck wider die Astrologos, und ein anders wider die sieben Feinde der Kirche (oo) schrieb, auch Anno 1491. die Regierung seines Fürstenthums und seiner Grafschafft niederlegte, einen grossen Theil seines Vermögens unter die Arme austheilte, und sich auf ein Land-Gut begab, wo er die Zeit mit gottseeligen Betrachtungen und mit Studieren zubrachte. Er soll auch so gar devot gewesen seyn, daß er kurtz vor seinem Tod entschlossen gewesen, all sein Vermögen den Armen auszutheilen, und nur mit einem Crucifix in der Hand und mit blossen Füssen die gantze Welt durchzuwandern, und überall Christum zu predigen. Er wurde aber durch einen frühzeitigen Tod an diesem Vorhaben verhindert, als welcher ihn Anno 1494. d. 17. Novembris hinweg nahm (pp), da er kaum zwey und dreyssig Jahr alt war. Er war nicht nur von ungemein schöner und majestätischer Leibes-

Gestalt, sondern auch von grossem und aufgeweckten Geist (qq), wurde aber gedachter massen bey reiffern Jahren viel niedriger und demüthiger, daher auch seine gantz besondere Freundlichkeit und Leutseeligkeit gerühmet wird. Er bemühete sich auch seine Philosophie zur Verbesserung der Gemüther anzuwenden (rr). Dabey hat er auch von den grösten Männern das unstreitige allgemeine Lob erhalten, daß er nicht nur ein grosser gelehrter Mann, sondern gar ein monstrum eruditionis gewesen (ss), dessen Gaben, Gelehrsamkeit und Sitten jederman zur grösten Bewunderung bewogen haben (tt). Was aber seine Philosophische Gelehrsamkeit ins besondere betrifft, so wolte er zwar das Ansehen haben, daß er die alte Zoroastrische, Trismegistische, Orphische und Pythagorische, zumal aber die Cabbalistische Philosophie wieder unter der Banck hervor gezogen hätte (uu); wie dann auch nicht zu läugnen, daß er die damals gantz unbekannt gewesene Cabbalistische Bücher gelesen, und viele Lehr-Sätze daraus excerpiret hat: Wann man aber alles genau beym Licht besiehet, und untersuchet, so hat sich Picus etliche Betrüger, wel-

welche ihm verschiedene Cabbalistische, unterschobene und verfälschte Schrifften theur angeschmiert, betrügen lassen (xx), die Erfindungen und Meynungen der jüngern Egyptischen und Asiatischen Platonicorum für die alte und ächte Meynungen dieser Philosophischen Patriarchen auszugeben (yy); wozu ihn die von ihm eyfrig excolirte, und zumal unter Ficini und Politiani Umgang und des erstern Anweisung erlernete Platonische Philosophie (zz) viel verleitet hat. Wie dann offenbarlich aus seinen Lehrsätzen zu ersehen, daß er keinen richtigen Begriff von der Cabbala gehabt (aaa), die literalem und exegeticam mit der philosophica (bbb), und diese mit den Lehr-Sätzen der Christlichen Religion vermenget (ccc), der jüngern Platonicorum Gedancken Mosi und andern alten Lehrern ungegründet beygelegt (ddd), und noch überdas einen nicht gut zu heissenden Syncretismum zwischen Platone und Aristotele einzuführen sich bemühet habe (eee), wie aus seinen rar gewordenen Schrifften mit mehrerm kan ersehen werden. Solche hat seines Bruders Sohn, Joannes Franciscus (fff), ein ebenfalls

gelehrter, aber unglücklicher Herr, zusammen gesammlet und heraus gegeben.

(ii) Joannis Pici Mirandulani Leben hat sein Vetter, Galnotti Sohn, Joannes Franciscus, beschrieben, welches den *Operibus* desselbigen *Basil.* 1601. vorgesetzet ist. Aus demselbigen hat der seel. Herr D. Buddeus das vornehmste seiner *Introductioni in Historiam Philosophiæ Ebræorum* §. *XXXIV. p.* 222. *seqq.* edit. recent. einverleibet; gleichwie auch der Entwurff seiner Lebens-Umstände bey Whartono *ad* Cavei *Hist. lit. Script. Eccl. p.* 135. daraus genommen ist. Wie dann auch Bellarminus, Labbeus, Sixtus Senensis und andere, und vor ihnen schon Trithemius *de Script. Eccl. c.* 919. *p.* 220. Miraeus in *Auctar. c.* 491. *p.* 91. Iovius in *Elogiis c.* 39. ingleichem die Gelehrte seiner Zeit, mit welchen er in Bekanntschafft gestanden, Beroaldus, Politianus, Ficinus und andere, deren Worte zum theil von Thoma Pope-Blount *Cens. celebr. auctor. pag.* 497. *seqq.* angeführet werden, seiner gedacht haben.

(kk) Das Hauß Pichi soll schon A. 1110. zu Modena in grossem Ansehen gestanden seyn, wie dann Franciscus Pico unter Kayser Ludovico IV. Reichs-Vicarius gewesen. Von ihrer Abstammung, Gräflicher, Fürstlicher und Herzoglicher Würde, und was mit dem letzten Herzog von Mirandola, Francisco Maria Pico, vorgegangen, muß in

der

der Genealogie und Politischen Historie gesucht werden.

(ll) Vid. Iovivs *l. c.* Vossivs *de Scientiis Mathematicis c. LXIII.* §. 64. Mirarvs *l. c.*

(mm) Sein Biographus versichert, daß diese Apologie nicht nur voll schöner und wichtiger Sachen seye, sondern daß er auch darinnen gezeiget habe, daß man die Cabbalistische Sätze in Catholischem Verstand nehmen könne. Man ersiehet daraus, mit was für einer Absicht und Gemüth Picus die Philosophiam Cabbalisticam tractiret habe, und daß man sich derowegen auf ihn, als einen richtigen Ausleger der Cabbalæ, nicht verlassen könne.

(nn) Unter solchen verbrannten Schrifften waren verschiedene verliebte Carmina theils in Lateinischer theils Italiänischer Sprache, welche er, da er dem Frauenzimmer in der Jugend sehr ergeben gewesen, verfertiget hatte.

(oo) Diese sind Atheisten, Heyden, Jüden, Muhammedaner, ketzerische Christen, gottlose, obgleich rechtgläubige, Christen und gottlose Ketzer. Es ist aber dieses Werck, wie andere, nicht zum Druck gekommen, conf. *Vita ejus.*

(pp) *Ibid.* Menagii *Anti-Baillet. T. I. p.* 283. conf. Fabricivs *ad* Trithemii *l. c.*

(qq) Vid. Jovivs *l. c.* Boissardvs in *Iconibus*, &c.

(rr) Hievon dienet zur Probe das letzte Capitul seines Buchs *de uno & ente*, conf. Bvddevs *l. c. p.* 229.

(ss) Man besehe hievon die von POPE-BLOVNT *l. c.* gesammelte judicia. Scaliger pflegte ihn monstrum sine vitio zu nennen.

(tt) Ein Beweiß davon ist, daß seine Gelehrsamkeit die gröste Männer, Scaliger, Bellarminus, Perronius und andere bewundert haben. ANGELVS POLITIANVS, der vertraut mit ihm umgegangen, und ihn vollkommen gekannt, begreifft alles zusammen, wann er *Miscellan. Cent. I. c.* 100. ihn einen von allen Leibes- Glücks- und Gemüths-Gütern überhäufften Helden nennet, der eine recht göttliche Leibes-Gestalt und majestätisches Ansehen, einen tieff einsehenden Verstand, ein sonderbares Gedächtniß, einen unermüdeten Fleiß, eine überfliessende Beredsamkeit, und vielleicht noch vortrefflichere Sitten gehabt, die gantze Philosophie vortrefflich verstanden, und in mancherley Sprachen und Künsten mehr, als man glauben solte, unterrichtet, und, mit einem Wort, über alles Lob, das man ihm geben kan, gewesen seye.

(uu) Sein Biographus erinnert selbsten, seine neunhundert Lehr-Sätze seyen aus den Schatz-Kästen der Lateiner und Grichen, und aus den geheimen Büchern der Hebräer, Chaldäer und Araber hergenommen, auch vieles aus Pythagoræ, Trismegisti und Orphei alten und sehr dunckeln Philosophie, vieles auch aus der geheimen Lehre der Hebräer, Cabbala genannt, hergenommen, und vieles aus der Magia naturali eingeschaltet worden.

(xx) Das mehrere hievon ist schon in dem **vierten Theil dieser Philosophischen Historie** *c. III. Sect. 4. q. 1. p. 628. seqq.* ausführlich berüh-

führet worden, daher wir uns hier darauf beziehen können.

(yy) Wer die Philosophiam Aegyptiacam der jüngern Platonicorum und der neuern Cabbalisten verstehet, oder aber sich die Mühe geben mag, derselbigen Haupt-Sätze aus dem **dritten** und **vierten Theil dieser Philosophischen Historie** sich bekannt zu machen, und sie gegen diejenige Cabbalistische Lehr-Sätze zu halten, welche der seel. Herr D. Buddeus *l. c.* von ihm excerpirt hat, der wird hievon vollkommen überzeugt werden. Dann ob er gleich darinnen in gewissem Verstand nicht unrecht hat, daß er die ihm bekannte Philosophie Zoroastrisch, Trismegistisch und Orphisch nennet, indem aus dem **dritten Theil dieser Philosophischen Historie** bekannt ist, daß die jüngere Platonici ihre Lehr-Sätze diesen alten Philosophischen Patriarchen beygelegt, ob es gleich auch in der That wahr ist, daß die Cabbalistische Metaphysica dieser Platonischen Philosophie nahe verwandt ist, wie in dem **vierten Theil dieser Fragen** unwidersprechlich dargethan worden, so hat sich doch Picus das Vorurtheil des Alterthums, welches noch überdas durch den Mangel einer genugsamen Erkänntniß der Philosophischen Historie, so damaliger Zeiten noch in ihrer Kindheit war, unterstützet worden, dazu bereden lassen, daß er diese Affter-Philosophie für die ächte Orientalische Meynung und Philosophie angesehen. Wozu noch kommt, daß diejenige Zoroastrische, Trismegistische, Orphische und Cabbalistische Bücher, welche Pico angeschmiert worden, nach den Lehr-Sätzen der Römischen

(ss) Man besehe hievon die von POPE-BLOVNT *l. c.* gesammelte judicia. Scaliger pflegte ihn monstrum sine vitio zu nennen.

(tt) Ein Beweiß davon ist, daß seine Gelehrsamkeit die gröste Männer, Scaliger, Bellarminus, Perronius und andere bewundert haben. ANGELVS POLITIANVS, der vertraut mit ihm umgegangen, und ihn vollkommen gekannt, begreifft alles zusammen, wann er *Miscellan. Cent. I. c.* 100. ihn einen von allen Leibes- Glücks- und Gemüths-Gütern überhäufften Helden nennet, der eine recht göttliche Leibes-Gestalt und majestätisches Ansehen, einen tieff einsehenden Verstand, ein sonderbares Gedächtniß, einen unermüdeten Fleiß, eine überfliessende Beredsamkeit, und vielleicht noch vortrefflichere Sitten gehabt, die gantze Philosophie vortrefflich verstanden, und in mancherley Sprachen und Künsten mehr, als man glauben solte, unterrichtet, und, mit einem Wort, über alles Lob, das man ihm geben kan, gewesen seye.

(uu) Sein Biographus erinnert selbsten, seine neunhundert Lehr-Sätze seyen aus den Schatz-Kästen der Lateiner und Grichen, und aus den geheimen Büchern der Hebräer, Chaldäer und Araber hergenommen, auch vieles aus Pythagoræ, Trismegisti und Orphei alten und sehr dunckeln Philosophie, vieles auch aus der geheimen Lehre der Hebräer, Cabbala genannt, hergenommen, und vieles aus der Magia naturali eingeschaltet worden.

(xx) Das mehrere hievon ist schon in dem **vierten Theil dieser Philosophischen Historie** *c. III. Sect. 4. q. 1. p. 628. seqq.* ausführlich berüh-

rühret worden, daher wir uns hier darauf beziehen können.

(yy) Wer die Philosophiam Aegyptiacam der jüngern Platonicorum und der neuern Cabbalisten verstehet, oder aber sich die Mühe geben mag, derselbigen Haupt-Sätze aus dem **dritten** und **vierten Theil dieser Philosophischen Historie** sich bekannt zu machen, und sie gegen diejenige Cabbalistische Lehr-Sätze zu halten, welche der seel. Herr D. Buddeus *l. c.* von ihm excerpirt hat, der wird hievon vollkommen überzeugt werden. Dann ob er gleich darinnen in gewissem Verstand nicht unrecht hat, daß er die ihm bekannte Philosophie Zoroastrisch, Trismegistisch und Orphisch nennet, indem aus dem **dritten Theil dieser Philosophischen Historie** bekannt ist, daß die jüngere Platonici ihre Lehr-Sätze diesen alten Philosophischen Patriarchen beygelegt, ob es gleich auch in der That wahr ist, daß die Cabbalistische Metaphysica dieser Platonischen Philosophie nahe verwandt ist, wie in dem **vierten Theil dieser Fragen** unwidersprechlich dargethan worden, so hat sich doch Picus das Vorurtheil des Alterthums, welches noch überdas durch den Mangel einer genugsamen Erkänntniß der Philosophischen Historie, so damaliger Zeiten noch in ihrer Kindheit war, unterstützet worden, dazu bereden lassen, daß er diese Affter-Philosophie für die ächte Orientalische Meynung und Philosophie angesehen. Wozu noch kommt, daß diejenige Zoroastrische, Trismegistische, Orphische und Cabbalistische Bücher, welche Pico angeschmiert worden, nach den Lehr-Sätzen der Römischen

mischen Kirche gewaltig interpolirt worden; wodurch nothwendig dieser übrigens grosse und gelehrte, obwohl in dieser Art der Critique nicht geübte Herr mit einer falschen Hochachtung und Meynung für diese Philosophie eingenommen worden ist.

(zz) Man besehe hievon nur die **Vorrede** Ficini zu der **Uebersetzung** *Plotini*, und erinnere sich, was von der Art des Ficinischen Platonismi in vorhergehender Frage schon angemercket worden.

(aaa) Das kan man gleich aus der *thesi tertia* ersehen, wo er die Cabbalam Practicam definirt, quæ practicat totam Metaphysicam formalem & Theologiam inferiorem, da doch dieses die eigentliche Definition der Cabbalæ Theoreticæ ist. Also auch *th.* 35. versteht er die Cabbalistische Lehre de Deo contracto & expanso de dilatatione ac profusione suarum bonitatum, da es doch de modificatione essentiæ divinæ zu verstehen, u. s. w.

(bbb) Hievon können *th.* 7. 14. 15. 16. 21. 22. 23. 32. 41. 43. Zeuge seyn. Daß aber nicht nur Pico, sondern auch Reuchlino, Pistorio und andern unter den Christen, welche die Cabbalam hervorgesucht, und unter denen Christen bekannt gemacht haben, eben diese Vermischung begegnet seye, ist schon seines Orts erinnert worden. Die Ursache ist, weil die Cabbalisten die Cabbalam literalem bisweilen zu Symbolis der Realis oder Theoreticæ brauchen.

(ccc) Hievon sind *th.* 14. 16 19. 20. 21. 27. 33. 45. 46. 47. 51. ja fast die meisten ein Exempel.

(ddd) Das verräth er *th.* 29. 58. 63. 64. 68.

wo

wo er noch dazu Mosaische, Gabbalistische, Pythagorische, Platonische, Aristotelische und eigene Gedancken und Einfälle unter einander wirfft. Das macht alles der Syncretismus, den sich Picus einfallen lassen. Daß er dieses in seinem Commentario über Genesin oder *Heptaplo* gethan, hat schon der Bischoff von Verona, Aloysius Lipomannus bey SIXTO SENENSI *Biblioth. S. l. IV.* bemercket, dessen letztern Worte auch POPE-BLOVNT *l. c.* anführet.

(eee) Daß er ein Werck geschrieben *de concordia Platonis & Aristotelis*, bezeuget sein Vetter in dessen Lebens-Beschreibung. Es ist aber von ihm nicht publiciret worden; und das mag das Werck gewesen seyn, in welchem er hat zeigen wollen, daß Plato und Aristoteles in allen Stücken eines seyen, conf. BVDDEVS *Isag. Hist. Theol. l. I. c. 2. p.* 185. HORNIVS *Hist. Phil. l. VI. c.* 8. *p.* 312. Hieraus kan nun beurtheilt werden, was für eine Art der Philosophie Picus excolirt habe, indem er bald unter die Platonicos, bald unter die Cabbalisten, bald unter beyde gerechnet wird, vid. MORHOF. *Polyhist. T. II. l. I. c. 7. p.* 38. BVDDEVS *Obs. ad Hist. Phil. c. VI.* §. 3. *p.* 372 §. 7. *p.* 392. Wie er sich dann auch für beydes ausgegeben, und auch von seinen vertrauten Freunden, Ficino und Politiano, für einen Platonicum gehalten worden ist, wie aus des erstern **Vorrede zu** *Plotino*, und des andern *Epistolis p.* 326. zu ersehen, wo er sagt, er seye erstlich ein Aristotelicus gewesen, und hernach ein Platonicus geworden.

Es

Es war nemlich Picus allerdings ein Platonicus, aber ein Platonischer Syncretiste, nach der Art der jüngern Platonicorum, dergleichen Platonismus unter den Lateinern zuerst durch die Bücher des Pseudo-Dionysii, sodann durch Gemistum, und von diesem durch Ficinum bekannt worden ist. Dann das kan man aus allen Lehrsätzen desselbigen sehen. Und deswegen nennet ihn FICINVS in *Præfat. ad Plotinum* billig Com-Platonicum suum.

(fff) Er war Pici Bruders, Galeotti, Sohn, und wurde von seinem Bruder Ludovico A. 1503. verjaget, A. 1510. restituirt, A. 1512. von den Franzosen verjagt, A. 1513. wieder eingesetzt, und A. 1533. mit seinem Sohn Alberto von Galeotto, seines Bruders Ludovici Sohn, ermordet, conf. FREHER. in *Theatro p.* 764. Er hat auch ein Buch *de studio humanæ & divinæ philosophiæ* nebst andern geschrieben, und sind seine und Ioannis *Opera Venet.* 1498. *Argent.* 1504. *Basil.* 1573. *Mirand.* 1596. *Basil.* 1601. *fol.* herausgekommen, vid. WHARTON. *l. c.* Aber alle Editiones sind rar.

IX.

Wie stund es aber um die *Peripateticos* in diesen Zeiten?

Was für Schicksale die Peripatetische Philosophie unter den Scholasticis bis auf die Zeiten der Reformation gehabt ha-

habe, das ist schon in dem zweyten Capitul dieses Buches ausführlich gezeiget, zugleich auch seines Orts erinnert worden (ggg), daß, nachdem die schöne Wissenschafften, zumahl aber die Grichische Sprache, wieder aus dem Staub hervorgezogen worden, auch durch die nach Italien gekommene Grichen, und durch die Freygebigkeit grosser und mächtiger Herren die Grichische Exemplare von Aristotelis Schrifften etwas gemeiner worden, und in grösserer Anzahl zu finden gewesen, als vor diesem, man angefangen habe, die Schrifften Aristotelis aus dem Grichischen besser und glücklicher zu übersetzen, und nach Aristotelis Sinn eigentlicher zu philosophiren, zumahl da der grosse Musen-Patron, Pabst Nicolaus V. die Aristotelische Philosophie, so zu reden, canonisirt hatte (hhh). Daher dann diese Art von Peripatetischen Philosophis billig von den Aristotelico-Scholasticis zu unterscheiden ist. Und dergleichen haben wir unter denen oben benannten Restauratoribus elegantiorum literarum viele angemercket, welche auch hieher und in diese Classe gehören (iii). Gleichwie

wie aber Aristoteles an sich schwer zu verstehen ist, also nahm ein guter Theil solcher Peripatetischen Philosophorum seine Zuflucht zu zwey berühmten Commentatoribus Aristotelis, Alexandro Aphrodisæo und Averroë. Da aber jener nach Aristotelischen principiis die Unsterblichkeit der Seelen läugnete, wie schon seines Orts erinnert worden (kkk), dieser aber eine allgemeine Seele statuirte, an welcher alle Menschen nur durch gewisse modificationes theil hätten, so gewann dadurch dieser doppelte der Atheisterey zimlich nahe verwandte Satz einen grossen Beyfall (lll), und riß so sehr ein (mmm), daß Pabst Leo X. und das Concilium Lateranense endlich bewogen wurde, diese gottlose Sätze der Peripatetischen Philosophorum durch eine eigene Bulle zu verdammen (nnn). Einige von denjenigen auch, welche Aristotelem in seiner eigenen Sprache verstunden, waren so verpicht auf ihn, daß sie nicht nur denselbigen hefftig vertheidigten, sondern sogar den Platonicis darüber in die Haare geriethen, obgleich dieselbige mehrern theils Aristotelem nicht sowohl zu verwerffen, als vielmehr

mehr mit Platone zu vereinigen ſuchten, und daher behaupteten, Alexander und Averroës hätten Ariſtotelem nicht wohl und richtig verſtanden (ooo). Sonderlich nahmen etliche nach Italien geflüchtete Grichiſche Philoſophi (ppp) ſich Ariſtotelis an, unter welchen Theodorus Gaza, Georgius Trapezuntius und Georgius Scholarius beſonders angemercket, und unter die Zahl der neuern eifrigen Peripateticorum aufgenommen zu werden verdienen.

(ggg) In der erſten Frage dieſes Capituls.

(hhh) *Ibid. not. (c).* Man hat dieſem gelehrten Pabſt überhaupt die Aufnahm der Wiſſenſchafften in vielem zu dancken, wie er dann nicht nur die aus Grichenland geflüchtete Gelehrte liebreich aufgenommen, und mit Aemtern und Einkünfften verſorget, ſondern auch mit groſſen Unkoſten eine ſtarcke Anzahl Grichiſcher und Lateiniſcher Manuſcriptorum zuſammen kauffen, und die Vaticaniſche Bibliothec mit 3000. Stück Büchern vermehren laſſen, wovon die Scriptores Hiſtoriæ Pontificum mit mehrerm nachzuſehen. Add. WADDINGVS *Annal. Minorit. T. V.* WHARTON. *ad* CAVEVM *p.* 105.

(iii) Hieher gehören demnach Leonardus Brunus Aretinus, Angelus Politianus, Hermolaus

molaus Barbarus, und andere mehr, von welchen in der **dritten Frage dieses Capituls** ausführliche Nachricht gegeben worden.

(kkk) In dem **dritten Theil dieser Philosophischen Historie** *p.* 921. 923.

(lll) Hievon findet sich eine merckwürdige Stelle in FICINI **Vorrede** oder *Procemio* zu *Plotino*. Dann da gedencket er, es hätten die Peripatetici fast die gantze Welt besetzet, sich aber in zwey Secten eingetheilet, in die Alexandrische und Averroistische. Jene halte den menschlichen Verstand, das ist, die Seele, für sterblich, diese gebe ihn nur für einen einigen aus. Beyde stossen die Religion über einen Hauffen, zumahl da sie die Göttliche Vorsehung zu läugnen scheinen, und beyde weichen von Aristotele ab, dessen Meynung dieser Zeit wenige ausser Pico mit solcher GOttesfurcht erklären, wie ehedem Theophrastus, Themistius, Porphyrius, Simplicius, Avicenna, und erst neulich noch Pletho gethan. Es irren sich auch diejenige sehr, welche meinen, man könnte diese von so scharffsinnigen Köpffen behauptete Atheisterey durch blosses Predigen widerlegen, sondern da gehören entweder Wunderwercke, oder doch eine Philosophische Religion dazu, welche die Göttliche Vorsehung zu dieser Zeit in der Platonischen Philosophie erwecket, und jener Atheisterey entgegen gesetzt habe. So weit Ficinus.

(mmm) Was die Ursachen seyen, warum die Atheisterey mit den hergestellten Wissenschafften in Italien zugenommen, davon können diejenige, wel-

)elche die Hiſtorie der Atheiſterey beſchrieben, zu Rath gezogen, und ſonderlich BVDDEVS in *theſ. le atheiſmo c. I. §. 24. p. m. 98.* REIMMANNUS *Hiſt. atheiſmi Sect. III. c. 4. §. 2. p. 352. ſeqq.* AC. THOMASIVS *de cauſis atheiſmi*, unter ſeinen *Præfationibus p. 407.* nachgeleſen werden. Hier bemercken wir nur, daß das Studium Philoſophiæ Ariſtotelicæ nothwendig die dieſem Philoſopho mit Leib und Seel ergebene Philoſophos zu gefährlichen Principiis verleiten müſſen; wie dann in der That die Sterblichkeit der Seele, die Läugnung der Göttlichen Vorſehung, die fatale Verbindung der Urſachen, ſo aus der Natur des primi motoris entſtehet, der allgemeine einige Welt-Verſtand, und andere dergleichen gefährliche, und im Sec. XV. noch mehr aber im Sec. XVI. von Pomponatio, Andrea Cæſalpino, Cæſare Cremonino behauptete, obgleich mit der Entſchuldigung, daß es Ariſtoteliſche Lehr-Sätze ſeyen, welche dem Glauben und der Religion unterworffen werden müßten, beſchönte Sätze aus dieſem Peripatetiſchen Syſtemate flieſſen, wie ſchon CAMPANELLA *de gentiliſmo non retinendo q. I. p. 20.* bey TRIBECHOVIO *de DD. Scholaſt. c. IV. p. 136.* SAMVEL PARKERVS *de Deo diſp. I. §. 24. p. 65.* und BVDDEVS *Obſ. ad Hiſt. Phil. c. IV. §. 32. p. 222. ſeqq.* ausführlich aber, wiewohl auf eine ihm nicht ſo nachtheilige Art, CLAVDIVS BERIGARDVS in ſeinen *Circulis Piſanis* gezeiget, damit aber verurſachet hat, daß diejenige, welche ſein rares Buch nicht geſehen, noch geleſen, oder ſonſt ſeine Abſicht

ſicht nicht gemercket, ihn unter die Ariſtoteliſche Atheiſten ſelbſt gerechnet haben. Man ſehe nach, was hievon in dem **zweyten Theil dieſer Philoſophiſchen Hiſtorie** *p.* 980. erinnert worden, zumahl aber BERIGARDVM ſelbſt in *Proœmio*, wo man den in dem Sec. XV. und XVI. emporragenden Atheiſmum Ariſtotelicum nach ſeinen vornehmſten Grund-Sätzen deutlich abgeſchildert findet.

(nnn) Man findet dieſe A. 1513. d. 14. Calend. Jan. in Concilio Lateranenſi datirte Bullam bey HORNIO in *Hiſt. Phil. l. VI. c.* 8. *p.* 312. *ſeq* wo der Pabſt herkommen läßt, daß der Teufel ſolches Unkraut ausgeſäet, daß einige vorgeben, wenigſtens nach der Philoſophie ſeye es ausgemacht, daß die menſchliche Seele ſterblich ſeye, oder daß nur eine Seele ſeye in allen Menſchen zuſammen: deswegen verdamme er dieſe Lehr-Sätze, welche das Gegentheil der angenommenen Lehre, daß die Seelen unſterblich, und deren ſoviel ſeyen, als Cörper ſind, in welche ſie gegeben werden, behaupten, und erkläre ſie für die verdammlichſte Ketzereyen, befehle auch allen Philoſophis und Profeſſoribus Philoſophiæ, wann ſie ihren Zuhörern dergleichen Lehren vortragen, die Wahrheit der Chriſtlichen Religion darinnen zu beweiſen und zu bekräfftigen, und auf jener Philoſophorum Beweiſe und Einwürffe nach Vermögen zu antworten. Es ſolle auch keiner, der die ſacros ordines habe, nach der Grammatic und Dialectic die Philoſophie oder Poeſie über fünf Jahr ſtudieren, ohne ſich auf die Theologie oder

oder das Jus Canonicum zu legen. Ob es aber Leoni X. und auch dem Cardinal Bembo, der diese Bulle unterschrieben, selbst damit groß Ernst gewesen, muß an einem andern Ort untersuchet werden.

(ooo) Vid. FICINVS in *Proœmio in Plotinum.*

(ppp) Man kan hiebey des berühmten Herrn D. GHRIST. FRID. BOERNERI diss. *de Exulibus Græciæ, iisdemque literarum in Italia instauratoribus, Lipsi.* 1705. 4. mit Nutzen zu Rathe ziehen.

X.

Wer ist *THEODORVS GAZA* gewesen?

Er war ein gelehrter, und in der Philosophie, Artzney-Kunst und Gottes-Gelahrheit, auch in den schönen Wissenschafften treflich erfahrner Griche, von Thessalonich gebürtig, welcher, als es im Sec. XV. mit dem Grichischen Reich gantz auf die Neige gieng (qqq), sich nach Italien retiriret, wo ihn der Cardinal Bessario geneigt aufgenommen hat (rrr). Es legte sich demnach Gaza auf die Erlernung der Lateinischen Sprache, worinnen er auch so glücklich war, daß er

sie so gut als die Grichische verstunde. Diese Geschicklichkeit wendete er nun vornehmlich auf Beförderung der Philosophischen Studien, zumahl der Peripatetischen Philosophie an, zu welchem Ende er Aristotelis Bücher de Animalibus, dessen Problemata, ingleichem Theophrasti Historiam Plantarum und Alexandri Problemata aus dem Grichischen ins Lateinische übersetzet hat (sss), und zwar so glücklich, daß man ihn unter die beste und geschickteste Dolmetscher gezählet (ttt), obgleich nach der Zeit an seinen Übersetzungen geschickte Männer verschiedenes auszusetzen und zu verbessern gefunden haben (uuu). Durch diese Arbeiten setzte er sich nun zwar in Credit und Ansehen, wie dann sowohl Bessario als Cosmus Medices sich gegen ihn als seine Patronen bezeuget haben (xxx), deren der erstere ihm auch ein zu seiner Erhaltung hinlängliches Priester-Amt in Calabrien zuwegen gebracht hat (yyy). Weil aber Gaza an sich nicht auf seinen Nutzen und Vortheil sahe (zzz), und daher auf seine Einkünfften nicht fleissig Acht gab, sondern sich durch diejenige, denen er sie ver-

vertrauet hatte, betrügen ließ (a), so gerieth er in grossen Mangel und Armuth (b). Nun gedachte er sich zwar dadurch zu helffen, daß er Pabst Sixto IV. seine mit vielem Fleiß verfertigte Uebersetzung der Historiæ Animalium Aristotelis dedicirte, ihn darinnen ungemein heraus strich, und ihm solches Buch in einem kostbaren Band übergab: Allein da die Würckung hievon gantz anderst ausgefallen, als sich Gaza eingebildet, und, da er geglaubt, er werde auf einmahl mit Geld und Gut von dem Pabst überschüttet werden, er nicht mehr als fünfzig Ducaten (soviel nur der Band gekostet haben soll) zur Verehrung empfangen, so warf er nicht nur aus Unwillen das Geld in die Tiber, sondern verließ auch die Stadt Rom selbst, und begab sich nach Calabrien an den Ort, wo er sein Priester-Amt hatte (c), wo (d) er auch bald darauf vor Bekümmernis und Unwillen A. 1478. (e) gestorben ist. Daß er nicht nur ein geschickter Grammaticus, sondern auch ein guter Philosophus gewesen, geben ihm die gröste Männer das Zeugnis (f); wie er dann durch gedachte Uebersetzungen der Schrifften Aristotelis

und Theophrasti die Philosophiam Peripateticam wohl bereichert, auch in den damaligen Streitigkeiten der Philosophorum für Aristotelem gestritten hat.

(qqq) Amurathe Græciam omnem victricibus armis quatiente, heißt es bey Iovio *Elog. c.* 26. das fällt aber in die Jahre 1430. seqq. ein. Wann derowegen einige, und unter denselbigen Ovdinvs *de Script. Eccl. T. III. p.* 2540. vorgeben, er seye nach der Eroberung der Stadt Constantinopel erst nach Italien gekommen, so irren sie sich. Conf S. Rev. D. Ghrist. Frid. Boerneri diss. II. *de exulibus Græciæ iisdemque literarum in Italia restauratoribus*, Bayle *Dict. T. I.* art. Argyropule, *not. A. p.* 308. Cel. Fabricivs *Biblioth. Græc. Vol. IX. p.* 192. *not. (a a)*.

(rrr) Iovivs *l. c.* Boissardvs *Imag. l. I. p.* 141. Einen lächerlichen Fehler Clarmvndi in *Vitis Clar. Viror. P. IV. p.* 56. wo Gazæ Leben zu finden, und wo aus Bessarione und dem Cardinali Nicæno zwey Personen gemacht werden, bemercket der Herr Fabricivs *l. c.*

(sss) Ein Verzeichnis seiner sowohl eigenen Schrifften, als Uebersetzungen, und deren Editionum, ist bey Fabricio und Ovdino *ll. cc.* zu finden.

(ttt) Iovivs *l. c.* Hermolavs Barbarvs *Præfat. in Themistium*, Hvetivs *de claris interpretibus p.* 219. *seq.* conf. Th. Popeblovnt

BLOVNT *Cens. celeb. auctor. p.* 473. *seqq.* Sonderlich rühmet man an ihm, daß, ungeachtet er ein Griche gewesen, er dannoch die im Lateinischen unbekannte Grichische Wörter Lateinisch auszudrucken gesucht habe, conf. HVET. *l. c. p.* 293. *seq.* So loben ihn auch Iovius und Scaliger bey POPE-BLOVNT *l. c.* daß er sich Plinium zum Muster der Nachahmung in der Uebersetzung Theophrasti vorgestellet.

(uuu) Vid. HVET. *l. c.* ERASMVS in *Ciceroniano p.* 160. *Scaligerana prima p.* 102. Wie dann Ioannes Bodæus â Stapel und Heinsius seine Uebersetzung Theophrasti offt verbessert haben, conf. IO. MATTHIOL. *Epist. Medicin. l. IV. f.* 147.

(xxx) Das läßt sich daraus schliessen, weil er auf dessen Gutheissen an der Uebersetzung der Schrifften Aristotelis gearbeitet, die er aber Argyropulo zu Gefallen cassirt, um diesem nicht an seinem Glück bey Cosmo im Weg zu stehen. Conf. BAYLE *Dict. T. I.* art. *Argyropule p.* 380.

(yyy) IOVIVS *l. c.*

(zzz) BAYLE *l. c.*

(a) IOVIVS *l. c.*

(b) TH. DE PINEDO *ad Steph. p.* 306 und aus ihm LEON. COZZANDVS *de Magist. antiq. philos. p.* 119. und der Herr FABRICIVS *Biblioth. Græc. Vol. IX. p.* 193. berichten, daß Gaza in so grosse Armuth gerathen, das, wann ihn nicht der Herzog von Ferrara hätte zu sich kommen lassen, er gewiß Hungers gestorben wäre.

(c) Iovivs *l. c.* der allein sagt, man habe ihm nicht soviel dafür verehret, als der Buchbinder gekostet; Io. Pierivs Valerianvs aber *de infel. literat. l. II. p.* 159. berichtet, es seyen fünfzig Ducaten gewesen; und De Pinedo gibt vor *l. c.* der Pabst habe gefragt, wie viel der kostbare Band gekostet habe? und als Gaza darauf geantwortet: 40. Cronen, habe der Pabst befohlen, ihm wiederum soviel zuzustellen. Der seel. Spizelivs *Literat. felic. p.* 895. führt dieses als ein Exempel der aus dem Geitz entstandenen Unglückseeligkeit dieses gelehrten Mannes an, weil, nach Valeriani Bericht, er es sich also zu Hertzen gezogen, daß er darüber um seine Gesundheit und Leben gekommen. Allein da, wie vor gedacht worden, Gaza gar nicht geitzig gewesen, und vielmehr seine eigene Einkünfften nicht sorgfältig genug in Acht genommen, auch ihn mehr die Armuth und die Verachtung, als das Geld, geschmertzet, so ist er wohl aus dem Register der geitzigen Gelehrten auszustreichen.

(d) Daß er zu Rom gestorben seye, gibt Trithemivs *de Script. Eccl. c.* 848. *p.* 202. und Matth. Palmerivs in *Chronico ad A.* 1478. *f.* 146. *p.* 2. vor, denen Boissardvs *l. c.* folget. Allein Iovivs in *Elogiis l. c.* und Volaterranvs *Anthropol. l. XXI. p.* 775. berichten ausdrücklich, daß er in Calabrien oder Apulien gestorben, wohin er sich um der Armuth und des Mangels willen von Rom weg begeben müssen. Conf. Bvllartvs *Acad. des Sciences T. I. p.* 274. Lambecivs *Biblioth. Vindobun.*

bun. l. VI. App. p. 278. Vossius *de Arte Grammatica l. l. c.* 4. *p.* 15. Fabricius und Ovdinus *ll. cc.*

(e) Palmerius und Trithemius *ll. cc.* und nach ihnen die angeführte aus den Neuern. Es ſetzt demnach ſeinen Tod Spondanus *ad A.* 1484. *n.* 3. zu weit hinaus, wann er vorgibt, er ſeye in dem Jahr 1484. geſtorben.

(f) Volaterranus *l. c.* nennet ihn in Eloquentiæ, Philoſophiæ & Medicinæ ſtudiis hujus ſeculi facile principem; und Lambecius *l. c.* Grammaticum, Rhetorem, Hiſtoricum & Philoſophum excellentiſſimum. Wie er aber über der Vertheidigung Ariſtotelis ins Gewirre gekommen, werden wir hernach hören. Er war aber ſonderlich ein æmulus Georgii Trapezuntii.

XI.

Was kommt von *GEORGIO TRAPEZVNTIO* merckwürdiges vor?

Er war (g) in der Inſul Creta A. 1396. (h) d. 4. Aprilis gebohren; weil aber ſein Vater aus der berühmten Stadt Trebiſonde, ſonſt Trapezuntium genannt, gebürtig geweſen, ſo hat er lieber Trapezuntius, als Cretenſis, heiſſen wollen (i). Um die Zeit, da die vorgeweſene

Vereinigung der Grichischen Kirche mit der Lateinischen verschiedene Grichen nach Italien zog, nemlich unter Pabst Eugenio IV. kam er nach Rom, und weil er eine grosse Gelehrsamkeit besasse, lehrte er daselbst die Rhetoric und Philosophie mit Beyfall (k). Worauf ihn Pabst Nicolaus V. zu seinem Secretario gemacht (l). A. 1465. that er eine Reyse nach Constantinopel, kam aber bald wiederum zurücke (m). Durch seine grosse Hefftigkeit, zumahl wider die Verehrer Platonis, welche damals sehr mächtige Patronen hatten (n), zog er sich eine solche Verfolgung auf den Hals, daß er sein Leben elend hinbringen mußte (o). Doch erbarmete sich der König von Sicilien und Neapoli, Alphonsus, seiner, und ließ ihn nach Neapoli kommen, verschaffte ihm Unterhalt, und hielt ihn sehr gnädig (p). In seinem Alter soll er dem Pabst eines seiner Wercke dedicirt und übergeben, dafür aber nicht mehr dann hundert Ducaten Verehrung bekommen haben; weil er sich aber viel was grösseres versprochen, habe ihn dieses also verdrossen, daß, als er aus dem Päbstlichen Pallast nach Hau-

se

se gegangen, dieses Geld in die Tiber geworffen, und gesagt: Periere labores, pereat & ingrata merces eorum. Es habe ihm auch diese Verachtung und Geringschätzung so wehe gethan, daß er in eine schwere Kranckheit gefallen (q). Ob er nun gleich wieder genesen, so verlohr er doch sein Gedächtnis völlig, und wurde gantz kindisch, so, daß er einsam zu Rom in einem alten abgetragenen Mantel und Hut an einem Stecken in der Stadt elend umher gegangen (r). Endlich starb er in einem hohen Alter, nemlich in dem neunzigsten Jahr, A. 1486. (s). Er war ein gelehrter Mann (t), wiewohl ihm seine Feinde Schuld gegeben, daß er wenig verstanden, und zumahl diejenige Philosophische Schrifften, welche er übersetzet, dergleichen die Bücher Aristotelis de Animalibus sind, nicht genugsam eingesehen. Wie man dann auch an seinen Uebersetzungen Fleiß, Accurateſſe und Treue zu mangeln pflegt (u). Was aber an ihm am meisten zu tadeln, war sein hochmüthiges, und daher zanckſüchtiges und hefftiges Temperament, durch welches er sich vielen übeln Nachklang zuwegen gebracht

bracht hat. Dann weil er Theodoro Gazæ den Ruhm der Gelehrsamkeit, worinnen er ihm vorgezogen wurde, nicht gonnte, auch meynte von ihm beleydiget zu seyn, so zog er nicht nur über Gazam abscheulich loß, sondern rieb sich auch an denjenigen, welche Theodori Patronen waren, und sich im Stand befanden, Trapezuntio zu schaden (x). Hiezu kam seine unsinnige Hochachtung für Aristotelem, den er in einer eigenen Schrifft *de comparatione Platonis & Aristotelis* nicht nur weit über Platonem erhub, sondern auch dabey den Ehrwürdigen Philosophischen Patriarchen so erbärmlich herunter machte, daß der Cardinal Bessario bewogen wurde, ihn in seiner Vertheidigung Platonis wider den Verläumder desselbigen, (wie er ihn also ohne Nahmen titulirte,) wichtig ablauffen zu lassen (y). Welches um so ehender geschehen konnte, da Georgius in einer auf Pabst Nicolai V. Befehl verfertigten Uebersetzung der Bücher Platonis de legibus sich bloß gegeben, daß er Platonem nicht genug verstanden habe (z). Und das war die Ursache, warum die Anhänger Bessarionis

nis hefftig über ihn loßzogen, und ihn als den ärgsten Spitzbuben und verruchtesten Böſewicht herunter machten (aa). Er hinterließ einen Sohn, Andream Trapezuntium, welcher ſeinen Vater in einer eignen Schutz-Schrifft wider Gazam vertheidiget, und deſſen hinterlaſſene Uberſetzung von Ptolomæi magna conſtructione (bb) Pabſt Sixto IV. dediciret hat.

(g) Die nächſte Nachricht von Georgio Trapezuntio gibt uns PAVLVS IOVIVS in *Elogiis c.* 25. welche LEO ALLATIVS in ſeiner Abhandlung *de claris Georgiis* §. 50. *p.* 374. oder *p.* 721. edit. Fabric. *Vol. X. Biblioth. Græc.* zum Grund ſeiner Berichte von ihm geleget, und eine ausführliche Nachricht von ſeinen Schrifften beygefüget, der Herr FABRICIVS aber in beygeſetzten gelehrten Anmerckungen dieſelbige vermehret hat. So findet man auch bey VOSSIO *de Hiſt. Lat. l. III. c.* 8. *p.* 599. *ſeq.* verſchiedene zu deſſen Leben gehörige Umſtände angemercket, OVDINVS aber *de Script. Eccl. T. III. pag.* 2400. hat ſich begnüget Allatii Worte zu wiederholen, zu denen er weniges, die in mſc. hinterlaſſene Schrifften Trapezuntii betreffend, beygefüget. So hat auch FERNANDVS ALFONSVS HERRERA *Trapezuntii* Leben deſſen fünf Büchern von der Rhetorik, ſo zu Complut 1511. *fol.* herausgekommen, vorgeſetzet, Io. IAC. BOISSAR-

BARDVS in *Imagin. P. I. p.* 133. und LAMBECIVS *de Biblioth. Vindobun. l. VI. p.* 278. ANT. VARILLAS *Anecdotes de Florence l. IV. p.* 175. der Herr D. BOERNER diss. II. *de exulibus Græciæ iisdemque literarum in Italia instauratoribus*, und sonderlich die Verfasser des *Giornali de' literati d' Italia T. XVI. p.* 414--446. viele Nachricht davon gegeben: Ingleichem diejenige, welche die Gelehrte- und Kirchen-Historie berühret, als SIMLERVS in *Epit. Biblioth. Gesner. p.* 276. POSSEVINVS in *Appar. S.* WHARTONVS *ad* CAVEVM *p.* 97. NATALIS ALEXANDER *Hist. Eccl. Sec. XV. T. XXIII. p.* 886. der Edition in 8. FREHERVS in *Theatro virorum eruditione clarorum*, und andere mehr.

(h) Vid. VOSSIVS *l. c.* FABRICIVS *l. c.*

(i) GYRALDVS *de Poëtis sui temporis l. II. p.* 63. hat nicht unwahrscheinlich gemuthmasset, Georgius habe deswegen nicht sich einen Cretenser nennen wollen, weil dieselbige als liederliche und verlogene Leute durch den bekannten Vers Epimenidis, κρῆτες ἀεὶ ψεῦσται, gar beschreyt gewesen.

(k) IOVIVS *l. c.* VOSSIVS *l. c.* welcher vorgibt, er habe das offentliche Lehr-Amt zu Rom verwaltet; Andere hingegen sagen nur, daß er die Rhetoric und Philosophie gelehrt habe.

(l) *Citati.*

(m) Auf dieser Reyse hat er das martyrium Andreæ de Chio erfahren, aufgezeichnet, und her-

hernach edirt. Es stehet bey SVRIO in *Actis Sanctorum T. III. ad d. 29. Maji.*

(n) Pabst Nicolaus V. war selbst ein Verehrer, wie Aristotelis, also auch Platonis, wie er dann selbst Trapezuntio dessen Bücher *de legibus* zu übersetzen befohlen. In was für Ansehen Bessario gewesen, und wie hoch er Platonem gehalten, wie er deswegen Plethonem pouſſirt, u. s. w. ist auch schon seines Orts vorstellig gemacht worden. So haben wir auch gehöret, daß die Mediceische Familie und die daraus entstandene grosse Männer Patronen der Platonischen Philosophie gewesen, und der Graf von Mirandula, Picus, nebst vielen andern Gelehrten diese Philosophische Secte befördert haben. Alle diese mächtige Leute hetzte der unbedachtsame Trapezuntius sich mit seiner Schmäh- und Tadelsucht, und mit der ungereimten Liebe für Aristotelem, welche keinen andern Mann neben ihm leiden wolte, auf den Hals, und brachte sich dadurch in Armuth, Elend, Verfolgung und Verachtung, conf. B. SPIZELIVS in *Infelice Literatore Comm. XVI. p.* 383.

(o) IOVIVS *l. c.*

(p) Das berichtet sein Sohn, ANDREAS TRAPEZVNTIVS, in der **Vorrede zu dessen Uebersetzung von** *Ptolomæi Syntaxi magna*, und aus ihm VOSSIVS *l. c.* Es ist demnach irrig, wann in dem **Allgemeinen Historischen** *Lexico P. II.* art. *Georgius Trapezuntius p.* 482. Ed. Baſ. vorgegeben wird, Alphonsus habe ihn nach Spanien kommen lassen; dann Trapezuntius war bey ihm zu Neapoli.

(q) So erzählt es Boissardvs *l. c.* und aus ihm Whartonvs *l. c.* und andere. Allein Jovius, der es doch am besten wissen können, gedencket dessen nicht; und da dieses Theodoro Gazæ begegnet, so hat es leicht geschehen können, daß diese zwey Grichen mit einander vermischet worden.

(r) Iovivs *l. c.* Volaterranvs *Anthropol. l.* 21. der ihn selbst noch vorher, ehe er kindisch worden, gehöret, und ihn hernach in diesem elenden Stand, wozu das hohe Alter, der Verdruß, die Armuth u. s. w. das meiste mögen beygetragen haben, mehrmalen gesehen.

(s) Iovivs und Allativs *ll. cc.* und die von ihnen angeführte Zeugen, Genebrardus und Gualterus.

(t) Erasmvs in *Ciceroniano* nennet ihn einen wohlgelehrten und um die Literatur wohl verdienten Mann; und Angelvs Politianvs *Miscell. c.* 90. macht sehr viel aus ihm, und träget kein Bedencken, ihn Theodoro Gazæ vorzuziehen; worinnen ihm aber Vossivs *l. c.* und *Institut. Orator. l. IV. c.* 3. und andere widersprechen. Man besehe die von Th. Pope-Blovnt in *Cens. celebr. auctor. p.* 460. *seqq.* von Trapezuntio gesammlete Urtheile der Gelehrten.

(u) *Ibid.* Sonderlich hat er mit seiner auf Pabsts Nicolai V. Befehl verfertigten Uebersetzung Eusebii wenig Ehre aufgehebt, weil er darinnen gar untreu verfahren, gantze periodos, ja wohl gar gantze Capitul aussen gelassen, übel und unrich-

tig

tig übersetzt, und so zugerichtet, daß sich Eusebius selbst nicht mehr kennen würde. Man sehe hievon nach die von ALLATIO *l. c. p.* 724. POPE-BLOUNT *l. c.* FABRICIO *Biblioth. Græc. Vol. VI. p.* 36. angeführte Urtheile, ingleichem HUETIUM *de claris interpretibus p.* 292. *seq.*

(x) Der Verdruß zwischen diesen zweyen gelehrten Grichen kam daher: Sowohl Trapezuntius als Gaza hatten Aristotelis Bücher de Animalibus übersetzet; weil es nun in der That ein schweres Werck war wegen der vielen im Lateinischen nicht leicht auszudrückenden Wörter und Nahmen, so wolte ein jeder den Ruhm davon haben, daß er das Eiß gebrochen hätte. Nun hatte aber Trapezuntius vorher diese Uebersetzung übernommen, dem sodann erst Gaza gefolget: dieser aber hatte in der Vorrede seiner Uebersetzung geschrieben, er habe von niemand eine Beyhülffe gehabt, verlange auch mit denjenigen, welche sich an solche Uebersetzung vorher gemacht, nicht zu certiren, da es keine Mühe brauche, sie zu überwinden. Das verdroß nun Trapezuntium erschröcklich, daß Gaza ihm seinen wohlverdienten Ruhm nicht nur streitig machte, sondern noch dazu verächtlich davon sprach; und machte sich nicht nur deswegen an ihn, sondern weil Bessario ebenfalls Gazam Trapezuntio vorgezogen hatte, grief er denselbigen in der Materie, ob Plato oder Aristoteles vorzuziehen seye, selbst so grob und hefftig an, daß Bessario und alle dessen Clienten nothwendig Trapezuntii Feinde werden müssen, die um so mehr zu fürch-

fürchten waren, um ſo mehr ſie in Macht und Credit ſtunden. Conf. PEROTTVS bey ALLATIO *p.* 725. VOSSIVS *l. c.*

(y) Davon werden wir hernach das mehrere hören. Man beſehe indeſſen ALLATIVM *l. c. pag.* 730. Dieſe *Comparatio Platonis & Ariſtotelis* iſt zu **Venedig** 1513. 8. herausgekommen. So ſoll er ſich auch nach ALLATII Bericht *l. c. pag.* 727. mit ſeiner Schrifft: *Cur Aſtrologorum judicia plerunque fallantur?* vielen Haß zugezogen haben.

(z) Das hat zu erweiſen ſich angelegen ſeyn laſſen BESSARIO in dem *l. V. contra calumniatorem Platonis.* Einige ſeiner Worte hievon ſtehen auch bey ALLATIO *l. c.*

(aa) Das hat ſonderlich Beſſarionis Kämmerling, NICOLAVS PEROTTVS, gethan, deſſen ſchmähſüchtige Worte ALLATIVS *l. c. p.* 734. *ſeq.* anführet, in welchen Trapezuntius nicht nur als ein ungeſchickter Eſel und Barbar abgeſchildert wird, deſſen Schrifften von jederman verlachet werden, ſondern es werden auch über ihn alle Schimpff- und Schmäh-Worte ausgegoſſen, und ihm vorgeworffen, daß man ihn ſchon dreymal ins Loch geworffen, Zorns, Geilheit und Boßheit wegen, daß kein Buben-Stück ihm zu groß geweſen ſeye, u. ſ. w. So inhuman giengen damals diejenige mit einander um, welche vindices & ſtatores humaniorum literarum ſeyn wolten.

(bb) Uber dieſer Uberſetzung iſt Trapezuntius auch angefochten worden, indem ſie nicht nur ein Anonymus, deſſen Brief an Trapezuntium ALLATIVS *l. c. p.* 728. edirt, hefftig herunter gemacht,

macht, sondern auch JOANNES REGIOMONTANVS in *Defensione Theonis Alexandrini* vieles daran ausgesetzet. Das soll nicht nur Trapezuntium, sondern auch dessen Söhne also verdrossen haben, daß diese, als Regiomontanus nach Rom gekommen, ihn mit Gifft hinrichten lassen, conf. VOSSIVS *l. c.* Ubrigens hat auch Trapezuntius eine Dialecticam geschrieben, von deren Editionen ALLATIVS *l. c.* und WHARTON. *l. c.* Bericht geben. Daß neuerer Zeiten ein der Grichischen, zumal Aristotelischen Philosophie nicht unerfahrner Griche eben dieses Namens zu Buckerest in der Wallachey in dem Fürstlichen Gymnasio docirt habe, der mit diesem Georgio Trapezuntio nicht zu vermengen ist, ist aus DEMETRII PROCOPII diss. *de eruditis Græcis* §. 96. welche der Herr FABRICIVS der *Biblioth. Græc. Vol. XII. p.* 803. einverleibet, zu ersehen.

XII.

Was ist noch für ein Griche für *Aristotelem* um diese Zeit eingenommen gewesen?

GEORGIVS SCHOLARIVS (cc), ein angesehener Mann zu Constantinopel (dd), der erstlich verschiedene wichtige Aemter daselbst getragen, und von dem Grichischen Kayser, Joanne Palæologo, wegen seiner Klugheit und Geschicklichkeit in ver-

verschiedenen wichtigen Dingen, zumal in der bevorgestandenen Vereinigung der Grichischen und Lateinischen Kirchen, zu Rath gezogen worden, zu welcher Zeit er Ober-Richter in dem Kayserlichen Hof-Gericht, und also ein Lay war. Wie er dann nebst andern Kayserlichen Ministern A. 1438. mit nach Italien auf das Concilium zu Florentz genommen worden, wo zwar einige vorgeben, daß er die Union zu befördern gesuchet habe, deren Beweise aber andere nicht ohne Wahrscheinlichkeit für ungründlich, und aus unterschobenen und erdichteten monumentis hergenommen ansehen (ee). Nach seiner Zurückkunfft vertheidigte er die Grichische Parthey, welche wider die Union war, mit allen Kräfften; weil er aber den Kayser Constantinum damit vor den Kopff stieß, so gieng er in das bey Constantinopel gelegene Kloster Pantocrator, wo er doch ebenfalls noch ein Laicus war, und nahm den Namen Gennadius an (*). Nach Eroberung der Stadt Constantinopel aber wurde er von Muhammede II. A. 1454. auf den Patriarchen-Stuhl zu Constantinopel erhoben, hoch geehret, und in grossem Werth und Ansehen gehalten.

Weil

Weil ihm aber unter dem Türckischen Regiment die Last zu schwer wurde, und er seine Hoffnung an dem Türckischen Kayser, der sich offt mit ihm von Glaubens-Sachen unterredete, fehlschlagen sahe, legte er fünff Jahr hernach solche Würde nieder, gieng wieder ins Kloster S. Joannis Baptistæ in monte Menoecæi (ff), und starb um das Jahr 1464. Ob neben diesem Georgio Scholario noch ein anderer gewesen gleiches Namens, und also ihrer zwey, deren einer für- der andere wider die Vereinigung der Orientalischen und Occidentalischen Kirchen gestanden, oder ob es nur eine Person gewesen, und ob selbige jemals den Meynungen der Lateinischen Kirche beygepflichtet oder nicht, davon wird in der Kirchen-Historie vieles disputirt, welches aber hier nicht zu untersuchen ist (gg); obgleich leicht wahrscheinlich zu machen, daß nur ein Georgius Scholarius gewesen, welchem diejenige Schrifften, welche die Lateinische Parthey vertheidigen, vermuthlich unterschoben worden sind. Das aber ist unläugbar, und gehöret hieher, daß dieser Scholarius die Parthey Aristotelis wider Plethonem ergriffen, selbige auch mit solchem

chem Eyfer vertheidiget, daß er Plethonis Buch de legibus zu Constantinopel offentlich verbrennen lassen, nachdem er vorher eine Widerlegung wider ihn geschrieben, dem aber Pletho in gleichem Ton geantwortet hatte (hh). Er hat auch eine Introductionem in Porphyrium de universalibus, in Prædicamenta Aristotelis, in librum de Interpretatione verfertiget (ii), und Gilberti Porretani Buch de sex principiis, und andere Philosophische Schrifften der Scholasticorum ins Grichische übersetzet, vieler Theologischen hieher nicht gehörigen Schrifften zu geschweigen.

(cc) Von Georgio Scholario hat Leo Allatius an dreyerley Orten gehandelt, doch so, daß er, was er an einem Ort hat, an dem andern wiederholet: Nemlich erstlich in dem Buch *de perpetuo consensu l. III. c. 5. 6.* sodann in der diss. *de claris Georgiis p.* 294. und endlich in seiner Schrifft *contra Creyghtonum.* Weil aber die Critici mit seiner Meynung nicht zufrieden gewesen, als hat solches Gelegenheit gegeben, die Lebens-Umstände Georgii Scholarii das mehrere zu untersuchen, welches ausser den Scriptoribus Historiæ literariæ Ecclesiasticæ sonderlich gethan Fridericvs Spanhemivs in diss. *de perpetua in hunc diem dissensione Ecclesiæ Græcæ & Orientalis a Romana*

&

& Papali P. I. Sect. 9. 10. *T. II. Opp. p.* 491. *seqq.* wie auch LAMBECIVS *de Biblioth. Vindobun. l. VII. p.* 111. *seqq.* und im *Catalogo Scriptorum* dieses Tomi *p.* 313. ingleichem die Scriptores Historiæ Synodi Florentinæ. Sonderlich aber hat eine Gennadio oder Scholario zugeschriebene Homilia *de Sacramento Eucharistiæ* Gelegenheit gegeben, die Historie dieses Patriarchen genauer zu untersuchen. Dann als der Engeländer, THOMAS SMITH, da er wieder von Constantinopel kam, in einer Epistola *de Græcæ Ecclesiæ hodierno statu*, so zu **London** 1688. 8. wiederum vermehrt heraus gekommen, Richardum Simonem angegriffen, daß er den Grichen die Lehre von der Transsubstantiation beygemessen, da doch Gabriel, Metropolita Philadelphiæ, der erste gewesen, der diese Lehre unter den Grichen erst bekannt gemacht, so setzte ihm dieser das Zeugniß Gennadii aus gedachter Homilie entgegen, auf welches aber SMITH in seinen *Miscellaneis*, so *Lond.* 1688. 8. heraus gekommen, *p.* 4. *seqq.* geantwortet, und diese Schrifft Gennadii für unterschoben gehalten, worauf RICH. SIMON mit mehrerm replicirt in der diss. *de la foi de l' Eglise Orientale, touchant la Transsubstantiation, à Paris* 1687. Dem aber SMITH in einer Schrifft *adversus cavillationes Simonis* geantwortet hat. Endlich hat sich EVSEBIVS RENAVDOTIVS darhinter gemacht, welcher 1709. zu **Paris** in 4. herausgegeben GENNADII, *Patriarchæ Constantinopolitani, Homiliam de Sacramento Eucharistiæ, Meletii Syrigi & aliorum de eodem argumento opuscula, Græce & Lati-*

Latine, seu appendicem ad acta, quæ circa Græcorum de Transsubstantiatione fidem relata sunt in opere de perpetuitate fidei. Diesem Buch hat er eine weitläufftige Vorrede, und eine ausführliche diss. *de vita & operibus Gennadii p. 37. seqq.* vorgesetzet, welche mit seinen Anmerckungen der Herr FABRICIVS seiner *Bibliothecæ Græcæ Vol. X. p. 343. seqq.* einverleibet hat. Aus diesen Scriptoribus zusammen hat CAS. OVDINVS *de Script. Eccl. T. III. p. 2470. seqq.* eine weitläufftige diss. *de doctrina & scriptis Georgii Scholarii* zusammen getragen, welchem man HEINECCIVM in der **Abbildung der alten und neuen Grichischen Kirche** *c. 1. p. 224. seq. 236. seq.* FABRICIVM *Biblioth. Græc. Vol. VI. p. 696. seq.* und den Herrn Cantzler PFAFFIVM in *Primitiis Tubingensibus P. I. p. 210. not. (i)* beyfügen kan. Aus diesen Schrifften kan man, so verwirrt auch Gennadii Historie ist, eine ausführliche Lebens-Beschreibung dieses Mannes zusammen bringen; weil aber dieselbige eigentlich in die Kirchen- und Critische Historie der GOttes-Lehren gehöret, so können wir uns hier nicht weitläufftiger einlassen, als soviel zur Erkänntniß dieses Mannes und seiner für Aristotelem übernommenen Arbeiten und Auffführung zu wissen nöthig ist.

(dd) Einige, als MATTHAEVS MARGONIVS in *Epistola* præfixa MATTHAEI CAMARIOTAE *Epitomæ Rhetoricæ Hermogenianæ*, machen ihn zu einem Schüler dieses Camariotæ, conf. ALLATIVS *de Georgiis pag. 768.* FABRICIVS *Biblioth. Græc. Vol. IV. p. 475.* GERLACHIVS

bey

bey CRVSIO in *Turco-Græcia l. II. p.* 187. Es kan aber nicht wohl seyn, indem Scholarius schon zu den Zeiten des Florentinischen Synodi in grossem Ansehen bey dem Kayser gestanden, da Camariota erst hernach empor gekommen, und um die Zeit der Eroberung Constantinopels berühmt worden. Es verdienet aber dieser Matthæus Camariota, der ein Griche von Constantinopel, oder, wie andere wollen, von Thessalonich, gewesen, und die Belagerung und Eroberung der Kayserlichen Residentz mit Augen angesehen hat, hier deßwegen eine Stelle, weil er nicht nur in der Rhetoric, sondern auch in der Philosophie sich wohl umgesehen, und selbige zu den letzten Zeiten der Palæologorum zu Constantinopel gelehret, auch über Synesii Episteln einen Commentarium verfertiget hat, conf. ALLATIVS *de Georgiis l. c.* FABRICIVS *l. c.* OVDINVS *l. c. p.* 2472. 2519.

(ee) Man kan Allatium auf einer, und Spanhemium auf der andern Seite, sonderlich aber Renaudotium nebst andern obgenannten hierüber in angeführten Schrifften nachsehen. So viel ist unverwerfflich wahr, daß Grichische zu gleicher Zeit lebende Scribenten Scholario das Zeugniß geben, daß er es mit den Unionisten nicht gehalten, ob er wohl im Anfang, ehe man der Lateinischen Parthey Absicht gemercket, zur Union gerathen; daher man die *Orationes apologeticas pro Synodo Florentina*, welche unter seinem Nahmen vorhanden sind, billig für unterschoben hält, wie schon, wiewohl mit schlechtem Danck Allatii, RIVETVS in *Crit. S. l. IV. c.* 19. *p.* 448. erinnert, RENAVDOTIVS

aber

aber *l. c. p.* 360. zu conciliiren gesucht, und endlich eine Interpolation eingeräumet hat, wovon in der Historia Conciliorum das mehrere zu gedencken. Conf. SPANHEMIVS *l.c.* ROB. CREYGHTON. *Præfat.* ad SYLVESTRI SGVROPVLI *Historiam Concilii Florentini.* Wenigstens ist richtig, daß Scholarius, nachdem er gesehen, wie es zu Florenz mit der Union zugegangen, alle diese Gedancken fahren lassen.

(*) Weil Allatius geglaubt, Scholarius seye erst nach Resignirung seines Patriarchats ins Kloster gegangen, und doch einen Gennadium Monachum gefunden, so hat dieser Irthum ihm die einige Gelegenheit gegeben, zwey Gennadios zu erdencken.

(ff) Genebrardus, und mit ihm Allatius, Whartonus und andere setzen seinen Tod in das Jahr 1460. RENAVDOTIVS aber hat *l. c. p.* 51. erwiesen, daß er Anno 1464. noch im Leben gewesen.

(gg) Zwey Scholarios hat am ersten Caryophilus gemacht, dem Allatius in oben angeführten Stellen, und nach ihm viele aus der Römischen Kirch-Gemeinschafft gefolget sind; dahingegen Spanhemius, und am ausführlichsten Renaudotius das Gegentheil erwiesen. Uberhaupt ist die Historie des Scholarii etwas verwirrt, und muß wohl ausgewickelt werden, welches an einem andern Ort geschehen muß.

(hh) Conf. ALLATIVS *l. c. pag.* 747. 781. LAMBECIVS *Bibl. Vindobun. l. VII. pag.* 162. und was hernach noch hievon wird zu erinnern seyn.

(ii)

(ii) ALLATIVS und OVDINVS *ll. cc.*

(kk) Er hat auch überſetzt *Fragmentum ex Dialectica Magiſtri Petri Hiſpani*, und *Fragmentum ex Thoma Aquinate de differentia inter eſſentiam & eſſe*, conf. OVDINVS *l. c. p.* 2487. LAMBECIVS *Biblioth. Vindobun. l. VIII. p.* 385. ALLATIVS *l. c. p.* 782. *ſeq.*

XIII.

Was für einen Streit hatten in dem *Sec. XV.* die *Platonici* mit den *Ariſtotelicis?*

Den Anlaß dazu (ll) gab obgedachter Georgius Gemiſtus oder Plecho, von welchem ſeines Orts ſchon gedacht worden, daß er ein ſehr groſſer und eifriger Verehrer des Platonis und der Platoniſchen Philoſophie geweſen ſeye. Derſelbige gab nun, um die allzugroſſe Hochachtung, welche damals die gantze Philoſophiſche Welt für Ariſtotelem hatte, ein wenig zu dämpfen, ein Buch heraus *de Platonicæ & Ariſtotelicæ Philoſophiæ differentia*, in welchem er nicht nur den Unterſchied zwiſchen Platone und Ariſtotele, welchen diejenige, die beyde Secten bey einander behalten, und kei-

ne vor den Kopf stossen wolten, sehr geringe machten, zu erweisen und weitläufftig darzuthun sich bemühete, sondern auch über Aristotelem erbärmlich losszog, und überhaupt sich einer hefftigen Schreib-Art bediente (mm). Das brachte nun die Gelehrte, welche damals Aristotelem fast anbeteten, ungemein in Harnisch; deßwegen nahm wider ihn die Sache über sich obgedachter Georgius Scholarius oder Gennadius, welcher, gleichwie er ein getreuer Anhänger des berühmten Verfechters der Grichischen Kirche, Marci Eugenici, Bischoffs zu Ephesus, war (nn), also auch von ihm die Liebe für Aristotelem, und die Meynung, daß die Lehre Aristotelis mit der Christlichen Religion übereinkomme, geerbet hatte, und zu erweisen suchte, daß Pletho nicht Ursach habe, diesen Philosophum also herunter zu machen, da er noch ehender mit der Christlichen Religion, als Plato, zu vergleichen wäre (oo). Darauf antwortete Pletho, und widerlegte die Ursachen, welche Scholarius zur Vertheidigung des Aristotelis angeführet hatte (pp). Das verdroß Scholarium also, daß er nur auf

Ge-

Gelegenheit passete, sich an Plethone zu rächen. Dieselbige äusserte sich aber bald, als nemlich Pletho seine Bücher *de legibus* nach dem Bilde der Platonischen Republic verfertiget, und darinnen zwar nach Platonischen, aber nicht gar Christlichen principiis eine Idée einer solchen Republic abgefasset hatte (qq). Dann da fassete ihn Scholarius dabey, und gab vor, Pletho wolle die Christliche Religion über einen Hauffen werffen, und die Heydnische dagegen einführen; Und damit machte er Plethonem zaghafft, daß er sie zu ediren sich nicht unterstunde (rr). Nach seinem Tode aber bekam Scholarius, der damals Patriarch zu Constantinopel war, ein Exemplar in die Hände, daran er dann seine Rache ausübte, und es offentlich verbrennen ließ (tt). Nicht viel besser gieng es Plethoni mit Theodoro Gaza und Georgio Trapezuntio. Es hatte nemlich Pletho den Lehrsatz Aristotelis, daß die Natur alles, was sie nur würcke, zwar zu einem gewissen Zweck würcke, aber doch nichts davon wisse, noch es mit Verstande und Vorbedacht thue, angegriffen, und mit Platone behauptet, die Natur wür-

cke in ihren Absichten nichts ohne Vernunfft und Klugheit. Darwider ergriff nun Gaza die Parthey Aristotelis, und schrieb deßwegen an den Cardinal Bessario, um seine Meynung darüber zu vernehmen. Weil aber Bessario selbst ein Verehrer Platonis und ein Schüler Plethonis war, schrieb er kurtz darauf, und suchte dieser Art also einen Stiel, daß er behauptete, Plato und Aristoteles seyen in diesem Satz so weit nicht von einander entfernet, als es das Ansehen habe (uu). Das gab nun Georgio Trapezuntio Gelegenheit, den Unwillen, den er obgedachter massen über Bessarionem gefasset hatte, auszulassen, da er vorher wegen des grossen Ansehens dieses Cardinals seinen Verdruß hatte verbergen müssen, zugleich aber auch dem mit ihm æmulirenden Gazæ eines zu versetzen. Dann als er vorgedachte Antwort Bessarionis in die Hände bekam, so stellte er sich, als hielte er Gazam für den Verfasser (xx), grif aber nach seiner gewöhnlichen Hefftigkeit zugleich Bessarionem und Plethonem an, und verwickelte sich in dergleichen Streitigkeiten, welche, wie seines Orts gedacht worden, ihm

ihm übel bekommen sind. Es mangelte auch nicht an andern Leuten, welche diesen Streit noch hefftiger zu machen sich bemüheten, unter welchen Michaël Apostolius, ein von Constantinopel nach Italien geflüchteter, und damals noch junger Grieche, war (yy), welcher Plethonem, oder vielmehr seinen Patronen, den Cardinal Bessario, wider die Verehrer Aristotelis zu vertheidigen suchte, aber es mit zimlicher Hefftigkeit und vielen Verläumdungen wider Aristotelem und Gazam, zugleich auch mit einer gar seichten Gelehrsamkeit verrichtete; weßwegen ihm Andronicus Callisti geantwortet, und denselbigen, wiewohl mit mehrerer Bescheidenheit und Vernunfft, ablauffen lassen (zz). Damit er aber Bessarionem, welcher gut Platonisch, und damals eine allgemeine Zuflucht der Grichen war, nicht vor den Kopf stossen möchte, so schickte er sowohl Apostolii Schrifft, als auch seine eigene Widerlegung dem Cardinal zu, und unterwarf sie dessen entscheidendem Ausspruch. Ob nun gleich Apostolius die Platonische, Andronicus aber die Aristotelische Parthey verfochte, so fand doch dieser letz-

tere wegen seiner gebrauchten Bescheidenheit bey Bessarione mehr Beyfall, als der erstere, an welchen der Cardinal ein ernstliches Schreiben ergehen ließ (aaa), in welchem er ihm den Text gewaltig liest, daß er als ein junger Mensch, der die Sache noch nicht genug verstünde und einsähe, sich an so grosse Männer theils des grauen Alterthums, theils seiner Zeiten, gemachet, und dieselbige sehr ehrenrührig angetastet, da doch diese beyde alte und grosse Philosophi so tiefsinnig schreiben, daß sie die meiste nicht verstehen, und daher meynen, daß sie von einander abgehen: Er solte daher erst dieser Philosophorum Schrifften mit Fleiß und Nachsinnen lesen, grosse Leute, zumal Theodorum, hochhalten, und von ihm lernen, auch zugleich wissen, daß er, Bessario, sowohl dem Platoni als dem Aristoteli gewogen seye, und Ehrerbietung vor beyden trage. Er habe sich demnach gegen Plethonem blutschlecht erzeiget, und dem Cardinal damit nur Mißvergnügen erwecket, u. s. w. Ob es aber Bessarioni mit diesem Schreiben so Ernst gewesen, als es lautet, bleibet dahin gestellt. So viel ist richtig, daß

Apo-

Apoſtolius Beſſarioni auch nach deſſen Tod alſo zugethan geweſen / daß er eine Lobrede auf ihn verfertiget hat (bbb). Unterdeſſen gieng Pletho den Weg aller Welt / konnte aber doch damit den Feinden Platonis nicht entgehen. Dann Georgius Trapezuntius gab heraus *Comparationem Platonis & Ariſtotelis*, von welchem Buch oben ſchon Meldung geſchehen / darinnen er nicht nur Platonem, ſondern auch Plethonem, zumal wegen ſeines Buchs *de legibus*, auf das allerempfindlichſte und ſchmählichſte durchgezogen, und allen Geifer ſeiner Schmähſucht auf dieſelbige ausgegoſſen hat (ccc). Das jagte nun vollends die ihm ohnedem nicht gewogene Platonicos in den Harniſch / welche ihn nicht nur / wie oben ſchon erwähnet worden / auf allen Seiten druckten / ſondern der Cardinal Beſſario ergrif ſelbſt die Feder / und beantwortete Trapezuntii Schmäh-Schrifft in einer ausführlichen Verantwortung und Vertheidigung Platonis unter dem Titul: *In calumniatorem Platonis*, worinnen er denſelbigen nachdrücklich abwieß / und Platonem vertheidigte / wiewohl er Plethonis darin-

nen nicht gedacht hat (ddd). Womit bey ohnedem überhand nehmendem Platonismo und vielgeltendem Ansehen der dieser Philosophie ergebenen Männer diese Controversien sich geendiget haben.

(ll) Von den Streitigkeiten der Platonicorum mit den Aristotelicis hat schon Leo Allatius in mehr gemeldtem Tractat *de Georgiis pag.* 747. und in den Lebens-Beschreibungen Georgii Gemisti, Georgii Scholarii und Georgii Trapezuntii Nachricht gegeben, vieles auch der Herr Io. Christoph. Dornius in der vermehrten Edition von Ionsii Buch *de Script. Hist. Phil. l. III. c.* 21. §. 10. *seqq. p.* 116. *seqq.* angeführet, womit Io. Lavnoius *de varia fort. Aristotelis in Acad. Paris. c. X. p.* 225. *seqq.* zu vergleichen. Am ausführlichsten aber hat diese Streitigkeit erzählet und ausgeführet der jüngere Herr Boivin in einer eigenen den *Memoires de Literature de l'Academie Royale des Inscriptions & belles Lettres T. II. p.* 775. *seqq.* einverleibten Dissertation, welche dem Herrn D. Hevmanno würdig geschienen, daß er sie in das Teutsche übersetzt, mit einigen Anmerckungen und einem gegründeten Urtheil vermehret, und also den *Actis Philosophorum Vol. II. pag* 537. *seqq.* einverleibet hat. Weil nun diese Nachricht die vollständigste hievon ist, so haben wir ihr billig zu folgen Ursache gefunden, das nöthige aber in beygesetzten Anmerckungen erläutert.

(mm) Conf. Leo Allatius *de Georgiis*

pag.

pag. 747. Davon ist auch oben schon Meldung geschehen.

(nn) Marcus Eugenicus war Metropolite zu Ephesus, und der vornehmste Verfechter der Grichischen Kirche auf dem Florentinischen Synodo, daher er einen unversöhnlichen Haß wider die Römische Kirche und alle Unionisten hegte. Scholarius stund bey ihm in grosser Hochachtung und Vertraulichkeit, wie er ihm dann in seiner letzten Stunde vor GOtt, Engeln und Menschen anbefohlen, und betheuret, Scholarius auch dabey geschworen, die Lehre der Grichischen Kirche zu vertheidigen, und die Vereinigung mit der Lateinischen Kirche zu fliehen, vid. RENAVDOTIVS *l. c. p.* 70. 75. wo Marci letzte Worte zu finden. In solcher vertrauten Freundschafft stund auch Scholarius mit Marco in Ansehung der Meynungen von Platone und Aristotele, wie er ihm dann auch seine Widerlegung Plethonis vorher communiciret hat. Man sehe nach vorgedachtes Leben Gennadii bey RENAVDOT. *l. c.* §. 22. *p.* 359. *Vol. X. Biblioth. Græc. Fabric.*

(oo) Diese Antwort nennet er ἀντιλήψεις, vid. ALLATIVS *de Georgiis p.* 781. Hieher gehöret auch sein Brief an den Exarchum Joannem, dessen LAMBECIVS *de Biblioth. Vindobun. l. VII. pag.* 162. OVDINVS *de Script. Eccl. T. III. p.* 2497. BOIVIN. *l. c. p.* 20 *Acta Phil. Vol. II. p.* 564. gedencken. Wie hefftig er Plethoni begegnet, ist oben schon angeregt, und von ALLATIO *l. c. pag.* 754. mit mehrerm gezeiget worden.

(pp) Die Antwort Plethonis hatte den Titul: *Ad Scholarii pro Aristotele objectiones*; sie ist aber noch nicht edirt worden, doch in verschiedenen Bibliothequen zu finden. Daß darinnen Pletho Scholarium mit grosser Hefftigkeit und vieler Verachtung tractirt, berichtet ALLATIVS, der das Buch besessen, *l. c. p.* 747. 781.

(qq) Das Buch Plethonis *de legibus* ist nirgends in Europa gantz anzutreffen, sondern man findet nur hier und dar in den msc. der Bibliothequen ein Stück davon, v. g. in der Kayserlichen, Königlich-Französischen, u. s. w. Den Innhalt davon hat uns ALLATIVS *l. c. p.* 749. erhalten, der so viel besagt, es enthalte dieses Buch eine Zoroastrische und Platonische Theologie, indem darinnen die Götter der Grichen so viel, als möglich ist, und der Poeten ungleiche Meynungen davon zulassen, in Philosophischem Verstand vorgestellet werden; die Sitten-Lehre seye darinnen nach Zoroastris, Platonis und der Stoicorum principiis vorgetragen; die Abbildung des gemeinen Wesens aber auf Laconische Art, doch ohne solche Strenge, und mit verknüpffung der Platonischen Philosophie vorgestellt, auch die Ceremonien des Gottesdienstes nicht zu viel und nicht zu wenig, und also wohl eingerichtet: Was aber die Natur-Lehre betrifft, das meiste nach Aristotelis Meynung vorgestellt; so seyen auch die Grichische Alterthümer, so ferne sie vernünfftig seyen, berühret, und in einigen Stücken auch von der heilsamen Diæt gehandelt worden. Man ersiehet aus diesem ehedem dem Buch vorgesetzten Innhalt, daß Plethonis Absicht gewesen, nicht nur Platonem, son-

sondern auch Proclum und andere jüngere Platonicos, deren Nachfolger er war, in diesem Werck auszudrücken, und also eine Philosophische Theologie und Republic vorzustellen. Damit aber lief er gewaltig an. Dann GEORGIVS TRAPEZVNTIVS in *Comparat. Plat. & Aristot. l. III. c. penult.* macht uns aus demselbigen ein blutübles Portrait von Plethone, und schildert ihn als einen andern Muhammed ab, der die Christliche Religion verdringen wollen, keinen andern GOtt, als wie ihn Plato vorstellet, geglaubet, keine andere als dessen Religion gehabt, und, mit einem Wort, die Christliche Religion abschaffen, und die Heydnische an deren statt einführen wollen, welches er ihm auch auf dem Concilio zu Florentz selbst gestanden hätte. Seine hefftige Worte stehen bey ALLATIO *l. c. p. 750. seqq.* wo auch Manuelis, magnæ Ecclesiæ Rhetoris, eben so hefftiges und nachtheiliges Urtheil davon anzutreffen ist. Nun hat sich zwar ALLATIVS *l. c. p. 753.* alle ersinnliche Mühe gegeben, Plethonem zu vertheidigen; Es ist auch gläublich, was er von ihm behauptet, nemlich Pletho habe keine andere Absicht gehabt, als die Platonische verworffene und zerstreute Lehren in ein Systema zusammen zu tragen, damit man aus dem Gegensatz die Herrlichkeit und Wahrheit der Christlichen Religion desto deutlicher ersehen möchte: Allein da Pletho diesen Platonischen oder vielmehr Affter-Platonischen und Egyptischen Mischmasch also zusammen gelesen und aufgewärmet, daß man leicht auf die Gedancken gerathen können, seine Absicht seye, diese heydnische Theologie empor zu bringen,

wie dann auch die Ausdrückungen, gemachte Hymni und andere Vorstellungen dahin zu zielen scheinen, so kan Pletho nicht von aller profanen, wenigstens unvorsichtigen Aufführung in diesem Stück losgesprochen werden, wann gleich nicht alles wahr ist, was Trapezuntius, Scholarius, und andere Feinde desselbigen von ihm vorgegeben haben. Man besehe auch BOIVIN. *l. c.* §. 18. und *Acta Phil. Vol. II. p.* 565.

(rr) ALLATIVS *l. c. p* 750. gibt zwar vor, sie seyen publicirt worden, allein aus den Worten TRAPEZVNTII *de Comparat. Plat. & Aristot. l. III. c. penult.* welche er anführet, kan ersehen werden, daß der Fürst von Morea, Demetrius, nach dem Tode Plethonis diese Schrifft hinweg nehmen und verbergen lassen, damit sie niemand unter das Gesicht kommen möge; woraus nothwendig folget, daß sie bey Plethonis Lebzeiten nicht müsse publicirt worden seyn. Doch kan ich hierbey einen Scrupel nicht bergen. Es findet sich nemlich in der Kayserlichen Bibliothec zu Wien in MSC. eines Anonymi *Consolatio ad G. G. Plethonem de trium librorum de legibus combustione per Georgium Scholarium sive Gennadium, Patriarcham Constantinopolitanum*, vid. Ven. REIMMANNI *Biblioth. Acroamat. p.* 553. Wann aber Pletho seine Bücher vor seinem Tod nicht publicirt, auch nach dessen Tod TRAPEZVNTIVS *l. c.* urgirt, man solte sie verbrennen, und, daß es noch nicht geschehen, bedaurt, folglich Gennadius erst nach Plethonis Tod, (zu wel-

welcher Zeit er auch erſt Patriarch worden war) ſie zum Feur verdammt, wie hat dann der Anonymus an Plethonem über der Verbrennung ſeiner Bücher eine Troſt-Schrifft ergehen laſſen können? Hier brauchte alſo Plethonis gelehrte Hiſtorie eine Erläuterung.

(tt) Boivin. *l. c.* §. 5. *p.* 542. *Act. Phil. Vol. II.* berufft ſich hiebey auf einen Brief Gennadii an den Exarchum Ioannem, wo dieſes alles weitläufftig erzählet wird, conf. Allatius *l. c. p.* 755. Lambecius *l. c. l. VII. p.* 162. Renavdot. *l. c.* apud Fabricium *Biblioth. Græc. Vol. X. p.* 374. *n.* 50. & in *not.*

(uu) Boivin. *l. c.* §. 7. *Act. Phil. Vol. II. p.* 544. nennet hievon ſeinen Mann nicht, man findet aber davon ausführliche Nachricht in Bessarionis Schrifft, welche er dieſer Frage wegen aufgeſetzet, *de natura & arte adverſus Georgium Trapezuntium*, welche deſſen Buch: *In calumniatorem Platonis*, beygefüget iſt, *c. l.* Dann da erzählt der Cardinal, weil Aristoteles *Phyſ. l. II.* (*c.* 8. *p. m.* 269. Edit. Lugd.) ſtatuirt, naturam quidem ſtatuiſſe omnia alicujus rei gratia facere, veruntamen nihil conſulto agere, quemadmodum ars quoque, licet ſine conſilio agat, omnia tamen alicujus rei gratia faciat; ſo habe Pletho von Conſtantinopel, ein Verehrer und Vertheidiger der Platoniſchen Meynung, das Gegentheil vertheidiget und behauptet, Natur und Kunſt handle nicht blindhin, ſondern aus gutem Vorbedacht und mit Wiſſen. Darwider habe ſich ſein guter Freund,

Theodorus von Theſſalonich, geſetzet, und behauptet, naturam & artem facere quidem, ſed non agere; ſolere vero, non quid faciamus, ſed quid agamus, conſultari; ideo conſilium non artis eſſe, ſed prudentiæ. Es habe ihm aber Theodorus dieſe Sache zur Uberlegung heimgeſtellt, und gebeten, wann er was gewiſſers wüßte, möchte ers ihm doch mittheilen. Zu dem Ende habe er ſeine Meynung in dieſe kurtze Schrifft verfaſſet, und gezeiget, daß Plato und Ariſtoteles ſo weit von einander nicht entfernet ſeyen, als es das Anſehen habe. Wiewohl er zugibt, daß, wann man Ariſtotelis Worte auf das genaueſte und ſchärffeſte, und nicht, wie er ſie erkläret, nehmen wolte, Plethonis Beweiſe allerdings ſtärcker ſeyen, und man ihm endlich werde weichen müſſen, u. ſ. w. Ubrigens wird hier Trapezuntius nicht geſchonet, ſondern ihm mit einer des Auctoris Characteri anſtändigen Ernſthafftigkeit gewieſen, daß er nicht einmahl Ariſtotelem recht verſtehe. Und das mag die Urſache ſeyn, warum Trapezuntius hernach Beſſarionis auch nicht verſchonet hat.

(xx) Boivin. *l. c.* §. 8. *Act. Phil. l. c. p.* 545. Es iſt aber nicht wohl zu begreiffen, wie Trapezuntius den Verfaſſer dieſer Schrifft für Gazam halten können, da nicht nur Gaza darinnen von ihm ausdrücklich unterſchieden wird, ſondern ſich auch Beſſario gar nicht verſtellet hat, daß man nicht offenbar geſehen hätte, daß es ſein Werck ſeye.

(yy) Michael Apostolius war ein gebohrner Constantinopolitaner, und kam entweder um oder gleich nach der Zeit der Eroberung der Stadt Constantinopel nach Italien, wo ihn der Cardinal Bessario gütig aufnahm. Weil er es aber endlich bey dem Cardinal verderbte, so wendete er sich nach Creta, wo er mit Bücher-Abschreiben und Information der Jugend sein Brodt zu verdienen suchte. Er muß aber doch mit Bessarione wieder versöhnt worden seyn, indem er auf dessen Tod eine Lob-Rede verfertiget, vid. LABBEVS *Biblioth. nov. msc. p.* 71. OVDINVS *de Script. Eccl. T. III. p.* 2515. R. GERIVS *ad* CAVEVM in *Hist. lit. Script. Eccl. p.* 100. *seq.* LAMBECIVS *de Biblioth. Vindobun. l. VII. p.* 113. *seq.* REIMMANNVS *l.c. p.* 539. *n.* 69. an welchen Orten zu ersehen, wo die Schrifft Apostolii wider Gazam in den Bibliothequen zu finden. Sie hat in dem Kayserlichen Msc. diesen Titul: MICHAELIS BYZANTINI *liber de Aristotelica Substantia, pro Georgio Gemisto Plethone contra Theodorum Gazam.* Man kan auch von ihm nachsehen ALLATIVM *de consensu l. III. c.* 3. §. 7. *p.* 938. MONTFAVCON. *Palæograph. Græc. p.* 82. LABBEVM *l.c.* FABRICIVM *Biblioth. Græc. Vol. X. p.* 222. *seqq.* der auch *Vol. III. p.* 285. von seinem *Corpore Adagiorum*, von welchem ERASMVS in seinen *Chiliadibus* an verschiedenen Orten, wie auch von Apostolio selbst, und seiner liederlichen Aufführung sehr verächtlich redet, Nachricht gibt, conf. *Acta Phil. Vol. II. p.* 545. *not.* (*m*).

(zz) Andronicus Callisti war von Thessalonich gebürtig, und hatte sich zur Zeit der Eroberung Constantinopels aus Grichenland nach Italien retirirt, wo er, wie andere gelehrte Grichen, von Bessarione aufgenommen worden, und sich wegen seiner unvergleichlichen Geschicklichkeit in der Grichischen Sprache und Gelehrsamkeit einen grossen Nahmen gemacht hatte. Aristotelem hatte er, wie fast alle Grichische Scribenten, fleissig gelesen, und verstund seine Philosophie wohl. Er lehrte zu Rom, weil aber das Salarium daselbst zimlich klein war, so gieng er von dar hinweg, und begab sich nach Florenz, wo er eine geraume Zeit mit grossem Applausu docirte. Weil er aber auch daselbst seine Rechnung nicht genugsam fand, so gieng er nach Franckreich, wo er in einem hohen Alter gestorben. Man hat von ihm verschiedene Philosophische Schrifften, wie auch verschiedene Brieffe, wovon bey dem Herrn FABRICIO *Biblioth. Græc. Vol. II. p.* 151. Nachricht zu finden, conf. BAYLE *Dict. T. I.* art. *Andronicus de Thessalonique p.* 237. VOLATERRANUS *l. XXI. p.* 775. Von dem wider Apostolium geschriebenen Buch aber vid. REIMMANNUS *l. c. p.* 539.

(aaa) Vid. LABBEUS *Biblioth. nov. msc. p.* 198. *seq.* ALLATIUS *l. c. p.* 747. BOIVIN. *l. c. §.* 9. *Act. Phil. l. c. p.* 551. *seq.* wo der Brief selbst nach der Länge zu finden, FABRICIUS *Biblioth. Græc. Vol. X. p.* 224. und *p.* 747. *not. a.* wo dieser Brief billig als eine heilsame Lection für alle schmähsüchtige Gelehrte gerühmet wird.

(bbb)

(bbb) Der Herr D. Hevmann. *Actor. Phil. Vol. II. p. 559. not. (u)* hält diesen Brief für ein verstelltes Wesen von Bessarione, der mit Fleiß sich also angestellet, als wann es ihm nicht recht wäre, daß Apostolius die Peripateticos so ablauffen lassen. Hingegen der Herr Fabricivs *Biblioth. Græc. Vol. X. p.* 224. hält dafür, mit dieser Schrifft habe es eben Apostolius bey Bessarione verdorben. Wann man auch bedencket, daß Bessario in der That ein Feind vom Calumniren und schmähsüchtiger Schreib-Art gewesen, wie aus seinem Buch wider Trapezuntium zu ersehen; daß Gaza sein guter und vertrauter Freund gewesen, wie er ihn mitten in dem Streit in seinem Buch *de natura & arte* nennet; daß Apostolius auch die Brühe würcklich bey dem Cardinal verschüttet; daß Bessario, ob er gleich ein Platonicus gewesen, dannoch von Aristotele jederzeit, als einem grossem Mann geredet, und seine Verdienste um die Philosophie erhoben, so hat man allerdings ehender zu glauben, daß Bessarioni, zwar nicht Apostolii Vertheidigung Plethonis, doch dessen hefftige Art zu disputiren und die gebrauchte Schmähsucht im Ernst mißfallen habe. Wie dann auch dieses die Ursache zu seyn scheinet, warum Bessario in seinem Werck wider Trapezuntium Plethonem selbst, ob er gleich ein Haupt-Vertheidiger Platonis gewesen, nicht genennet, weil er ohne Zweifel an dessen Hefftigkeit Mißfallen getragen hat; wiewohl er nach dessen Tod an seinen Sohn eine Epistel *de obitu & laudibus Patris* geschrieben, vid. R. Gerivs *ad*

Ca-

CAVE *p.* 92. Indessen hat doch seyn können, daß Apostolius sich nach der Zeit wieder bey Bessarione insinuirt, und daher ihm zu Ehren nach seinem Tod eine Lob-Rede aufgesetzet hat.

(ccc) Conf. ALLATIVS *l. c. p.* 750. und was oben schon *not.* (*qq*) angeführet worden.

(ddd) Von diesem berühmten Buch geben WHARTONVS *ad* CAVEVM *p.* 93. FABRICIVS *Biblioth. Græc. Vol. X. p.* 404. 722. 730. und OVDINVS *de Script. Eccl. T. III. p.* 2417. keine andere Editiones an, als die Aldinische von 1503. und 1516. welchen die Uebersetzung der l. XIV. Metaphysicorum Aristotelis, und unius libri Metaph. Theophrasti beygefügt ist: Es besitzet aber die schöne offentliche Stadt-Bibliothec der freyen Reichs-Stadt Memmingen die erste Edition derselbigen, welcher das Jahr der Edition zwar nicht beygesetzet ist, von welcher aber nachfolgende aus MAITTAIRE *Annalibus Typographicis* leicht zu erklärende Verse die Nachricht geben, und ein Zeuge ihrer besondern Seltenheit sind:

Aspicis, illustris lector, quicunque libellos,
Si cupis artificum nomina nosse, lege.
Aspera ridebis cognomina Teutona: forsan
Mitiget ars Musis inscia verba virûm.
Conradus Sweynheim: Arnoldus Pannartique Magistri
Romæ impresserunt talia multa simul.

Pe-

Petrus cum Fratre Franciſco Maximus ambo
Huic operi aptatam contribuêre domum.

Es hat auch dieſe ſehr rare und ſchöne Edition, deren gütige Communication ich dem hochverdienten und berühmten Bibliothecario, Herrn Io. Georgio Schelhornio, zu dancken habe, alle Kennzeichen der erſten und älteſten gedruckten Bücher, indem die Blätter weder mit Zahlen, noch Buchſtaben, noch cuſtodibus gezeichnet, die Anfangs-Buchſtaben nicht beygeſetzet, ſondern mit der Dinte beygemahlet, die Abkürtzungen, und ſelbſt die Lettern, zumahl was Griechiſch iſt, nach den Mſc. ausgedrücket ſind; gleichwie auch überhaupt Rand, Papier und Druck dieſe Edition gar ſchön heraus bringen. Was den innerlichen Innhalt dieſes Buchs anlangt, ſo wird dem geneigten Leſer vermuthlich ein Dienſt geſchehen, wann ihm zum Beſchluß dieſes fünften Theils eine etwas ausführlichere Nachricht von dieſer berühmten Schrifft gegeben wird, indem diejenige, welche ſie recenſiren, vielleicht ſelbſt das Buch nie geſehen, und daher von deſſen Innhalt ſehr kurtz ſind; Selbſt der Herr D. Hevmann. hat *Act. Phil. Vol. II. p. 562. ſq. not. (y)* allein aus Platinae *Elogio Beſſarionis* den Innhalt deſſelbigen kurtz vorgeſtellet. Es enthält aber dieſe Schrifft Beſſarionis **wider den** *Calumniatorem Platonis*, das iſt, Georgium Trapezuntium, welchen er alter Bekanntſchafft wegen mit Nahmen nicht nennen wollen, eine Widerlegung deſſen **Vergleichung**

chung zwischen *Platone* und *Aristotele*, als in welcher dieser Aristotelische Promachus in dem **ersten Buch** Aristotelem nicht nur über Platonem erhebt, sondern auch diesen als einen ungeschickten und in allen Wissenschafften unerfahrnen Ignoranten herunter macht, und seine und seiner Anhänger Schrifften als nichts taugende und kindische Dinge verlachet. In dem **andern Buch** ist er zu zeigen bemühet, daß die Aristotelische Meynungen mit der Christlichen Religion übereinkommen, die Platonische aber nicht. In dem **dritten Buch** aber ziehet er Platonem als einen unkeuschen, nichts taugenden und heillosen Mann jämmerlich durch. An diese von Trapezuntio gebrauchte Ordnung hat sich nun Bessario gehalten, auf das zweyte Buch desselbigen aber in zwey Büchern geantwortet, und selbigen eine Untersuchung der Uebersetzung Trapezuntii von Platonis Schrifft de legibus beygefügt. Daher die ganze Abhandlung in fünf Büchern erscheinet, welchen der Tr. *de natura & arte*, dessen oben gedacht worden, beygefügt ist. In dem **ersten Buch**, das neun Capitul hat, zeiget Bessario zuvorderst *c.* 1. die Ursache, welche ihn zu schreiben angetrieben, weil nemlich durch eine solche Verachtung und Beschimpffung Platonis und seiner Philosophie dem Christlichen Glauben, welchen alte und neue Lehrer aus Platone und den Platonicis erläutert und bewähret, grosser Schade geschehe. Worauf er *c.* 2. die Platoni vorgeworffene Ignoranz widerlegt, und die Ursache anzeigt, warum Plato von den höchsten und wichtigsten

tigsten Dingen entweder nichts geschrieben, oder doch nicht deutlich und unräthselhafft herausgegangen, welches er auf die von den Pythagoreern von ihm hergenommene geheime Lehr-Art schiebet, welche ein heiliges Stillschweigen dabey beobachtet, und keine Bücher geschrieben, wie von Pythagora selbsten keines anzutreffen seye, sondern, was er aufgezeichnet, habe er seiner Tochter Dama hinterlassen, und verboten es gemein zu machen; diese Lehr-Art habe bis auf Platonem gedaurt, der sie nachgemacht, und von Göttlichen Dingen lieber mündlich, als schrifftlich geantwortet, wie aus einem seiner Schreiben an Dionysium erwiesen wird. Wobey auch der Unterschied unter dem methodo interiore & exteriore gezeigt, und Trapezuntii Beweiß, daß Plato ein Ignorante seye, weil er keine præcepta Scientiarum geschrieben, durch diese Instanz unterbrochen wird: Weil Theophrastus viel besser, schöner und ausführlicher, als Aristoteles, von den Wissenschafften geschrieben, den aber deswegen niemand zum Ignoranten machen werde. *C.* 3. wird mit mehrerm gezeiget, daß nicht nur die Platonici, sondern auch die Peripatetici Platonem für einen hauptgelehrten Mann gehalten, Platonem divinum, Aristotelem aber nur dæmonium genennet, Plato selbst die Weißheit für das höchste gehalten, Cicero, Augustinus, Quintilianus, Plinius und Apulejus wohl und mit Hochachtung neben den Grichen von Platone geschrieben haben. *C.* 4. beweiset Bessario, daß in den Dialogis Platonis alle Gelehrsamkeit und Wissenschafften berühret wer-

werden; und das zeiget er insonderheit von der Rhetoric, und führt diejenige an, welche vor Platone die Rhetoric tractirt, ingleichem was Plato besonders darinnen gethan, wovon er aus dem Dialogo, *Phædrus*, eine Probe macht; Er ziehet auch Platonem Aristoteli in der Rede-Kunst deswegen vor, weil Aristoteles gar weitläufftig seye, und das beste von Platone gelernet, Plato auch sich selbst immer gleich seye, u. s. w. Worauf er auch die Urtheile kluger Männer von Platonis und Aristotelis Beredsamkeit anführet, und die Ursache anzeigt, warum Aristoteles dunckel sey; dabey er sich in die Untersuchung von den dreyerley Characteren der Rede, und welcher einem Philosopho am anständigsten seye, einläßt. *C.* 5. beweißt er, daß Plato die Dialectic wohl verstanden, darinnen 20. Jahr Socratem gehöret, alle Arten der Syllogismorum in seinen Dialogis gebraucht, (wie aus dessen Dialogo, *Timæus*, erwiesen wird,) Aristoteles ihm hierinnen gefolget, u. s. w. welches der Cardinal mit verschiedenen aus Platone hergenommenen Exempeln, zumahl von der Unsterblichkeit der Seele aus seinem Dialogo, *Phædo*, wohl erläutert, auch am Ende des Capituls erinnert, daß Plato der Erfinder des artificii inveniendarum propositionum gewesen seye. In dem *C.* 6. wird Platonis Wissenschafft in der Natur-Lehre erhärtet, und behauptet, Plato und Aristoteles kommen darinnen mit einander überein, die generationem animæ können allein die Pythagoreische und Platonische Schüler verstehen, weil sie in den

Ma-

Mathematischen Wissenschafften geübet seyen, Plato und Aristoteles geben nur den Dingen verschiedene Nahmen, (wie mit Exempeln erwiesen wird,) und was Aristoteles von den Elementen habe, das habe Plato schon vorher gesagt, daher sich unverständige über Platonis Physiologie ohne Ursach moquirten. *C.* 7. wird bewiesen, daß niemand die Theologie so wohl abgehandelt habe, als Plato, weil der H. Dionysius Areopagita nicht nur Platonis Meynungen, sondern auch sogar seine Worte behalten habe, und finde man auch die schönste Abhandlung de Philosophia activa bey ihm. *C.* 8. wird ebenfalls dargethan, daß Plato sich mit grossem Fleiß auf die Mathesin geleget habe, so, daß man seine Schrifften nicht verstehen könne, wann man darinnen nicht geübet ist; weswegen er auch niemand in seine Schule gelassen, der nicht die Geometrie verstanden. Er habe Athen durch die angezeigte Duplicationem Cubi von der Pest befreyet, welches eine der schwersten Geometrischen Aufgaben ist; wobey dann auch Bessario den Nutzen der Mathematischen Wissenschafften in andern Disciplinen zeiget, und *C.* 9. dieses erste Buch beschliesset, worinnen er Platonis Gelehrsamkeit erwiesen. In dem **zweyten Buch** ist Bessario bemühet zu zeigen, daß die Schrifften und Philosophie Platonis viel mehr und besser mit der Christlichen Religion übereinkommen, als Aristotelis. Da er dann *C.* 1. und 2. erinnert, daß man der Christlichen Religion und deren Lehrern einen grossen Tort thue, wann man Platonem herunter mache, indem

dem sie sich gar offt zur Befestigung der Christlichen Religion auf ihn, niemals aber auf Aristotelem bezogen. Wobey er C. 3. protestirt, daß er nicht gesonnen, Aristotelem zu verwerfen, dem man vieles zu dancken habe, und der in der Lateinischen Kirche überall angenommen worden; man habe auch keine reine Uebersetzung Platonis, und seye er überhaupt nicht gemeynt, alles zu billigen, was Plato gelehret habe. Worauf er die Haupt-Stücke der Platonischen Philosophie durchgeht, und C. 4. zeigt, was und wo Plato fast auf Christliche Art und mit Christlichen Worten von GOtt gelehrt. Hingegen weißt er C. 5. wie der Widersacher die Worte Aristotelis zu seinem Behuf verdrehe; wie die Pythagorei und Platonici den numerum ternarium in der gantzen Philosophie gebraucht, Aristoteles aber die intelligibilia der Pythagoreer auf die sensibilia applicirt. Wiewohl Bessario aufrichtig gesteht, daß weder Plato noch Aristoteles richtig genug von dieser Materie gelehrt, und daher so gar sehr nicht mit der Christlichen Religion übereinkommen. Er erklärt auch die Gradus Divinitatis bey Platone, und zeiget, was er von dem Sohne GOttes, vom Wort, von dem Schöpffer, und was Mens bey der Schöpffung gethan, geredet, wobey er zugleich Plotini, Porphyrii, Numenii, Amelii Gedancken davon anführet, und behauptet, Origenes und Arius seyen nicht durch die Platonische Philosophie, sondern durch die falsche Erklärung der H. Schrifft verführet worden. Wobey er zeiget, wie ein Christ Platonis Schrifften gebrauchen könne,

ne, der am nächsten an die Christliche Religion komme. Er stellet auch die Ursache dar, warum Aristoteles von Göttlichen Dingen nicht gehandelt, weil er nemlich geglaubet, man könne sie nicht demonstriren. Anbey behauptet er, Plato habe den Glauben unter die Haupt-Tugenden gesetzet, und ihn zum Grund und Haupt-Mittel zur Erlangung des höchsten Guts gemacht; Plato habe nicht mehr die Vielgötterey statuiret, als Aristoteles in dem Buch *de Cœlo*, wo er die Serne zu vernünfftigen Göttlichen Wesen mache; Es habe auch Plato eine gantz andere Meynung vom Gottesdienst gehabt, als Aristoteles. *C.* 6. untersucht der Cardinal, was Plato und Aristoteles de productione entium, de causis & earum numero, zumal de causa exemplari, statuirt; wie ersterer die Unsterblichkeit der Seelen behauptet, wie er die Schöpffung und Erhaltung der Welt von Gottes Güte und Willen hergeleitet, warum er die Welt Animal genennet. Aristoteles hingegen habe die Materie und die Welt ewig gemacht, da im Gegentheil Plato zu principiis gesetzet materiam, formam & Deum, auch statuirt, die ungestalte Materie seye von GOtt hervorgebracht worden. Wobey er zeiget, wie Plato die Materie angesehen, und daß er GOtt und die Materie, jenen als alles über alles, diese aber als weniger dann alle Dinge, unendlich weit von einander unterschieden, eine unsichtbare Form zur Wesentlichkeit erfordert, u. s. w. Wobey auch Philonis, Hesiodi, Orphei und anderer alten Theologorum Cosmogoniæ Ubereinstimmung mit Mose behau-

ptet, und gezeiget wird, wie die Materie von Platone unter die causas gezählet, niemals aber als Deo coæterna von demselbigen angesehen worden. Das *C.* 7. widerlegt Georgium, welcher behauptet, Aristoteles habe gelehrt, die Welt seye aus einem non-ente allein durch Gottes Willen hervorgebracht worden; welcher Satz Aristotelis Haupt-Principio: Aus nichts wird nichts, zuwider seye, sogar, daß er in Verdacht gekommen, er läugne die Schöpfung. Wobey er mit mehrerm darthut, daß die von Platone behauptete ewige Dauer der Welt gantz was anders seye, und Aristoteles in æternis keine causam agentem zugelassen habe. *C.* 8. wird Platonis Lehre von der menschlichen Seele untersucht, und erklärt, was für eine Bewegung ihr in ihrer Beschreibung Plato beylege, und wie er ihre Natur untersuche, wie Aristoteles von Platone in der Lehr von der Bewegung abgehe, und selbige den vernünfftigen Wesen nur uneigentlich beylege. Er berühret auch Alexandri Aphrodisæi und Averrois einigen allgemeinen Verstand, und erkläret, auf was weise Plato die Unsterblichkeit der Seele bewiesen, welchen Aristoteles *l. II. de Anima* ausgeschrieben hätte; warum der Leib, und nicht die Seele, untergehe; daß Plato und Aristoteles zugleich die Welt für beseelt gehalten, und jener der Seele zwischen den intelligibilibus und materialibus ihre Stelle angewiesen, die præexistentiam animarum statuirt, auch, was Aristoteles wider die Geometrische Begriffe Platonis gesaget, nicht die Sache, sondern nur die Worte angehe, wel-

welche Plato von den Pythagoreern entlehnet, und die ſo ungereimt nicht ſeyen, als man meyne. Er berührt auch die Seelen-Wanderung, und widerleget diejenige, welche vorgeben, Plato habe die thieriſche Seele für unſterblich gehalten. *C.* 9. beweißt er, daß Plato die Göttliche Vorſehung nicht geläugnet, und deswegen den Göttern geopffert, ſie angeruffen, und eine Belohnung von ihnen nach dem Tod erwartet; dahingegen ſchwer zu ſagen ſeye, was Ariſtoteles von der Vorſehung GOttes geglaubet, wie aus Gegeneinanderhaltung der Erklärung Alexandri Aphrodiſæi und Platonis gezeiget, und, wie nachdrücklich dieſer die Vorſehung GOttes behauptet, erwieſen wird. *C.* 10. wird unterſucht, was Plato vom Schickſal gelehret, und gezeiget, daß das Chaldäiſche Fatum die Freyheit der Seele aufhebe, welches Platonis ſeines nicht thue; wobey Jamblichi und Procli Erklärungen, wie die Freyheit der Seele bey der Erkänntnis GOttes ſtehen könne, angeführt und gerühmet, und zugleich erinnert wird, daß Ariſtoteles ſich nicht herausgelaſſen, was er durch das Fatum verſtanden. *C.* 11. handelt er von Platonis Principiis Phyſicis, wo er Ariſtotelem tadelt, daß er deſſen *Parmenidem* und *Meliſſum* verworffen, da doch dort von den principiis theologicis, und nicht von den phyſicis geredet werde. Wobey der Cardinal eine Anmerckung machet, warum Ariſtoteles wider beſſer Wiſſen wider die alte Philoſophos geſchrieben habe, und zeiget, daß theils Ariſtoteles Platonem in den principiis

physicis vergebens anfechte, weil dieser nicht de figuris mathematicis, sondern naturalibus rede, theils es selbst also verstanden habe: Worauf er c. 12. die Lehre Platonis in gedachten Dialogis weiter erkläret, und deutlich macht, was er durch das ens finitum, infinitum, immobile, und die Elementa rerum verstanden, und c. 13. mit einem Epilogo dieses Buch, das das wichtigste in der gantzen Abhandlung ist, beschliesset. Darauf werden im **dritten Buch** Trapezuntii Einwürfe nach der Ordnung beantwortet, und c. 1. 2. die Subordinatio Deorum bey Platone gerettet, c. 3. Platonis Lehre de primo Deo behauptet, c. 4. von dem cultu deorum inferiorum geredet, und derselbige theils gemildert, theils Aristoteli ebenfals imputirt, c. 5. Platonis Jupiter von dem höchsten GOtt erkläret, c. 6. daß Plato Creaturen göttlich verehrt, für eine Verläumdung angegeben, c. 7. gezeiget, daß Aristoteles, wie Plato, die dæmones verehret, wodurch aber nicht die Teufel, sondern die mittlere Naturen zu verstehen, c. 8. erwiesen, daß Aristoteles eben sowohl, als Plato, vieles von den Poeten entlehnet, und solches, wann die Sache gut sey, nicht zu verwerffen, ob gleich Plato die Poeten aus seiner Republic relegirt; daß auch nach der Väter Meynung Plato das meiste aus der H. Schrifft genommen; c. 9. vertheidiget, daß Plato fingirt, er habe von Weibsbildern etwas empfangen, c. 10. gewiesen, daß Georgius aus Aristotelis principiis wegen der Verehrung der himmlischen Cörper widerlegt werden könne; c. 11. und 12. wird derselbige überführt, daß er Aristotelis Lehre de primo motore

tore falsch erklärt, *c.* 13. und 14. daß er fälschlich vorgegeben, Aristoteles behaupte die Schöpffung aus nichts; *c.* 15. wird wohl erwiesen, daß man das Geheimniß der H. Drey-Einigkeit weder bey Platone noch bey Aristotele zu suchen habe, ob gleich jener demselbigen näher komme, als dieser, welches *c.* 16. 17. 18. und 19. wider Georgii Beweiß der H. Drey-Einigkeit aus Aristotele mit mehrern dargethan wird, worauf *c.* 20. dessen Beweise, daß Aristoteles die Schöpffung aus nichts gelehret, umgestossen, *c.* 21. dessen argumenta, daß Aristoteles die connexionem mundi cum prima causa liberam behauptet, widerleget, *c.* 22. Aristotelis Meynung, ob die Seele unsterblich, als gefährlich vorgestellet, *c.* 23. Aristotelis Gedancken von dem Mundo intelligibili untersucht, und *c.* 24. 25. 26. 27. Georgii Beweise für Aristotelis Lehre von der Seele zunichte gemacht, *c.* 28. die Seelen-Wanderung entschuldiget, und Aristotelis tabula rasa erkläret, *c.* 29. gezeiget, daß Aristoteles die Vorsehung nur biß an den Mond erstrecket, und *c.* 30. 31. für Verläumdungen erkläret werden, was Georgius vorgebracht zu behaupten, Plato habe keine Vorsehung statuirt. Das **vierte Buch** vertheidiget Platonis Leben, und beweißt *c.* 1. daß Plato der Wollust nicht ergeben gewesen, sondern die Tugend getrieben und anbefohlen, und daß er von keiner unehrbarn Wollust geredet, wann er sie recommendirt; wobey dann Bessario weitläufftig Platonis Keuschheit, Verläugnung seiner selbst oder Philosophischen Tod, Fleiß, Mäßigkeit, Wachsamkeit, u. s. w. vertheidigt, und darthut; *c.* 2. handelt

von der unterschiedlichen Liebe, und was für eine Liebe Plato lobe; *c.* 3. und 4. erkläret, wie er die Gemeinschafft der Weiber erlaubt, und wie sie mit dem Exempel vieler Nationen zu entschuldigen; *c.* 5. zeiget, daß Plato die Jugend nicht zur weibischen Weichlichkeit, sondern zur Tapfferkeit angeführet, und gewiesen, was für Maas in der Furcht des bösen zu halten; *c.* 6. entschuldiget Platonem, daß er verlangt, man solle die Jugend nackend üben; *c.* 7. 8. vindicirt dessen Meynung von der Ehe; *c.* 9. preiset seine Lehre von der Obrigkeit; *c.* 10. rettet die Stellen, wo Plato die Trunckenheit zu loben scheinet, und die Music recommendirt; *c.* 11. widerlegt, daß Plato die Tyranney gebilliget, *c.* 12. daß er nur seine Gesetze beobachtet wissen wollen; *c.* 13. zeiget, wie er die Matheſin zur Theologie nöthig erachtet, *c.* 14. wie er die Fremde in seiner Republic nicht leiden wollen, *c.* 15. was er von den Steuren gehalten, *c.* 16. daß es falsch seye, daß die Grichen deßwegen zu Grunde gegangen, weil sie sich der Platonischen Gesetze bedienet. Worauf er *c.* 17. im Schluß zeiget, daß Georgius offt nicht bey sich selbst gewesen, und bißweilen schelte, was er vorher ungemein gelobet habe. In dem fünften Buch aber gehet er die dreyzehen Bücher Platonis *de legibus* nach Trapezuntii Uebersetzung durch, und zeigt, wie abscheulich er sich in dieser Uebersetzung verstossen, und Platonem nicht einmal verstanden habe. Man siehet aus diesem kurtzen Entwurf dieses Buchs, welches in dieser ersten Edition einen guten Folianten ausmacht, daß Bessario in der Philosophia Platonis & Aristotelis unvergleichlich geübt

gewesen, und fast alle zu der ersten gehörige Haupt-Materien mit einer ausnehmenden Gelehrsamkeit abgehandelt habe, ob er gleich in einigen Stücken wegen der principiorum, welche er aus den jüngern Platonicis geschöpffet, Platonem unrecht erkläret. Daher zu wünschen wäre, daß dieses Buch durch eine neue Auflage zum Dienst der Philosophischen Historie gemein gemachet würde.

ENDE.

I. Regiſter

Der Perſonen und Nahmen.

A.

Abælardus, Petrus, 908. 941. 1310
Abbo 636
Abdalla Abucaſimus 106
Abdoſſalamus 284
Abibeker 151
Abilkaſim 151
Abraham Ibnu Sahal 291
Abu Abdalla 213. 284
Abu Ali Aljobbais 185
Abu Almaſar 284
Abubeter v. Alraſi
Abul-Abbas 59
Abul Chais 284
Abulfadlus 104
Abulfarajus 204. 284
Abulhamed 284
Abul Haniſa 74
Abul Haſan Alaſshari ſ. Eſciari 184
Abulhelmus 284
Abul Huſein Eſſophi 195
Abul Ola Morarienſis 330
Abul Taxif 117
Abu Maaſchar 158
Abu Manſor 151
Abu Mohammed Abdalla 132
Abu Muslimus 70. 324
Acca 558. 579
Acciajoli, Don. 1363 1391
Achsjidæus Cafur 106
Adam 1043. 1050

Ade-

Adelardi varii 666.721
Bathon. 783.814
Adelinus 557
Adhelmus 557.570
Adrevaldus 659
Adso 722
Aegidius de Columna 1141
Aeneas Sylvius 1395
Afrihi 105.114.284
Agobardus 671
Agricola, Rud. 1363 1401
Ahmed Abul Abbas 151
Abtingæus 151
Azdæus 151
Ben Edris Sanhag 132
Ebn Hayed 321
Aimonius 704
Alaminus 86
Alanus de Insulis 1057
Al Aphdal 174
Albategnius 284
Albericus 958.989
Albertus Cassinensis 729.752
Magnus 729.1067
alius 1084
Alchabitius 284
Alcuinus, Flaccus 558
Alemamus Phacroddinus 284
Alesius, Alex. 1053
Alexander Epicureus 835
ab Alexandria 1174
ab Alexandro 1395
de Villa Dei 1057
Alfredus 623.638.639 640
Malmesbur. 651 684.701
Alhareth Ebn Calda 78
Alhasan 109
Al Jauharius 181
Al Joophi Alkendi 162
Alis 134
Ali Zelthus 151
Alkindus 104.150.153
Alliaco, Petrus de 1212.1232
Almainus, Jac. 1232
Almaricus 781.826
Almamon 58.60.63
Almansor 57.61.71
alius 197.251
Almawakef 139
Alpagus, Andr. 221
Alphanus 745
Alpharabius 105.177
Alphonsus, Rex Arragon. 1180

Alphraganus 284
Alraſi 191
Andronicus Calliſti 1491. 1502
Angelrannus 727. 748
Angilbertus 670. 814
Anſegiſus 666
Anſelmus Cantuarienſis 731. 756
Laudunenſis 758
Mantuanus 743
Antonius Cluniacenſis 721
Florentinus 1395
Aphdolloddinus 150. 151
Apono, Petrus de 1165. 1268
Apollolius, Michaël 1491. 1502
Apulejus 541
Aretinus, Carolus 1395
Jo. Tortellius 1395
Leonardus 1378
Argyropulus, Jo. 1364 1407
Arimino, Gregorius de 1232
Arnaldus Brixienſis 787. 825
Carnotenſis 1010.
Arradis 104
Aſſerius 651
Aſſiotus 151
Avenpace 229
Averroës 122. 242. 858 930
Avicenna 150. 201
Avi Jaaphar Ibn Thophail 238. 367

B.

BAchillani 284. 285
Baconthorpius, Jo. 1332
Bacorus, Rogerus 1133
Balatianus 79
Baldricus 686. 710
Pictavienſis 1006
Bandinus 614
Barbarus, Hermolaus 1363. 1380
Baſſoli, Jo. 1179
Bayle, Petrus, 990. 991
Becka, Jo. de 1080
Beda Venerabilis 557
Behajoddinus 150
Behmejanus 151
Beleth, Jo. 1057
Bellovacenſis 1057
Benedictus 564
Berechtwaldus 568

Berengarius 727. 750
Abælardi pater 983
Bernardus 1000. 1031
Carnotenſis 1312
Bernoldus 746
Beroaldus, Phil. 1395
Berthorius 746
Bernwardus 685. 709
Beſſario 1419. 1490
1491. 1492. 1493
1503. 1504
Bibern, Nic. de 1179
Biel, Gabriel 1229
Blidulfus 684. 702
Boccatius, Jo. 1363
1375
Boëthius 542. 805
Bonaventura 1108
Baduanus 1125
Brocardus 1125
alii 1125
Botrell 1251
Bovillus, Car. 1346
Bracciolinus, Jac. 1395
Bridfertus 684. 700
Bruno 686. 711
Brunus, Leon. Aret. 1363
Burchardus Wormat. 742
Burgundio, Jo. 914
Buridanus, Jo. 1203
Buridanus, Jo. Bapt. 1204
Burlæus, Gualt. 1210

C.

CAmalduenſis, Ambroſius 1395
Camariota 1485
Camerarius, Jo. Dalburg. 1403
Campanus, Jo. Ant. 1395
Lombardus 746
Campellis, Guil. de 908. 935
Capella, Martianus 541
Capito, Robertus 1065
Capreolus, Jo. 1232
Carolus M. 586
Caſſiodorus, M. Aur. 549
Cavalcante, Aegid. de 1148
Cazrinius 151
Chalcidius 547
Chryſoloras, Eman. 1329. 1331
alii 1333
Clemangis, Nic. de 1217
Clemens Scotus 671

Columna, Aegid. de 1141
Conchis, Guil. de 577. 1043. 1048
Conradus Hirſaug. 1058
de Halberſtatt 1179
Conſtantinus Floriac. 684. 703
alius 856
Contarenus, Franc. 1395
Curius Fortunatianus 549
Cuſanus, Nicol. 1363. 1391

D.

DAmaſcenus 561. 923
Dania, Petrus de 1180
Dantes Alighierius 1328. 1361. 1364
Darari 328
David Aljawarienſis 319
December, Petr. Cand. 1395
Demirius 151
Diedus, Franc. 1395
Dinanto, David de 787. 834
Dionyſius Areopagita 648. 660
Ditmarus 721
Dunſtanus 684
Durandellus 1173
Durandus a S. Porciano 1183
Durantes, Guil. 1173

E.

EAdgerus 603. 700
Ebn Malca 284
Ebnol Hoſan 284
Eduardus III. 745
Egbertus 558. 567. 579
Eginhartus 664
Elipandus Tolet. 624
Elmacinus, Georg. 22
El Muhajed Ettoſi 278
Emran Ben Iſaac 291
Erricus Autiſſiod. 670
Eſciari 184
Eſſeriph Eſſachalli 221
Eugenicus Marcus 1495
Eutychius Alex. 22. 23. 120

F.

FAcius, Barth. 1395
Fabri Tartuſius 151
Felix 558. 579
Urgelitanus 624
Ferrariis, Hieron. de 1232
Ficinus, Marſilius 1428
Flan-

Flandria, Dom. de 1232
Floccus, Bart. Dom. 1395
Fortunatianus 549
Franco 637. 732. 762
Fridericus II. 789. 851
Frodo 765
Fulbertus 726. 747 953
Fulgoſus, Bapt. 1395
Fuſcus Palladius 1395

G.

GAdumfer Tauriſius 150
Gaheth 151
Galeatus, Ant. 1395
Gansfortius 1219
Garbo, Dinus de 1174
Gaufridus Autiſſiod. 996. 1323
Gauricus 121
Gauslenus Sueſſion. 1312
Gauterus de Mauritania 1312
Gaza, Theod. 1463
Gerardus Laudun. 733
Gemſijdus Gajathus 150
Gentius, Georg. 447
Gerbertus 682. 686
Gerſon, Jo. 1217
Giddo 685. 709
Gilbertus Porretanus 787. 1030. 1312
Godeſchalcus 624
Gratianus 864. 865
Gregorius M. 528
Grimbaldus 651. 672
Groſtead, Rob. 1058
Guandelbertus 671
Guarinus 1392
Guido Aretinus 742
Guilielmus de S. Amore 1116
Campellenſis 908 935
Guarro 1150
Lamerenſis 1145
Pariſienſis 1057
Guimundus 745

H.

HAbu Henon 124
Hai Ebn Yokdahn 240
Hakem 328
Hali 206. 207
Haſnum 284
Heloiſſa 933. 990
Helpericus 746
Henrici Imperatores 744. 745
Heraclius 721

Hermannus Contractus 733.766
Dalmat. 873
Heſen 121
Hildebertus Cenoman. 734.770
Hildeboldus 702
Hincmarus 667
Holacus 278.280
Holcot, Rob. 1232
Honain Ebn Iſaac 75 103.110
Hucbaldus 722
Hugo Eterianus 1057
Humbertus Tull. 746

I.

JAballgat Al Moſtauſi 114
Jakub 284
Jazbach 121
Ibn Abinalius 151
Amid 151
Batrik 151
Bertar 151
Dafar 151
Hagheb 132
Havaſen 151
Hoſain Raſi 151.200
Kemouna 150
Matoul 150
Mutaher 150
Omar 150
Ibn Radi Schiaba 151
Schel 151
Ibnu Elchatib 274
Saig 228
Zohar 229
Inghen, Marſilius ab 1208
Ingulfus 725.640
Innocentius V. 1172
Joannes Damaſcenus 75
Pariſienſis 1170
Sarisberienſis 1042
XXI. P. R. 1126
Iſaac Ben Emram 291
Iſidorus Hiſpalenſis 551
Iſraël Scotus 711
Julius Firmicus Maternus 546
Ivo Carnotenſis 731 744
Juſtinianus, Leon. 1395
Bern. 1395

K.

KAtibæus 150
Koſta 104.111.290 291
Kotoboddinus 150

L.

LAmbertus de Legia 732

Landi-

Landinus, Christ. 1439
Lanfrancus 730. 761
Langhtonus 1057
Lapide, Jo. a 1325
Lascaris, Jo. 1334
Leo Africanus 19. 20
Philosophus 90
IX. P. R. 761
Lombardus, Petrus 909. 929. 1017. 1021
Lotulfus 959. 990
Ludovicus Pius 621
Balbus 623
Lullius, Raym. 1337
Lupus Ferrariensis 670

M.

Macrobius 545
Mahan 88
Maildulfus 571
Makrizi 151
Malec 254. 255
Malejesia 151
Manettus, Janut. 1363 1390
Manno 685. 708. 709
Mansur, Jac. 122
Mantuanus, Jo. Bapt. 1395
Marsilius Patavinus 1363. 1379
Martianus Capella 541 542
Maslama 228
Matthæus Ebn Ynes 284
Mauritius Rothomag. 732
Mayronius, Fr. 1175
Medices, Cosmus 1334 1392. 1428. 1436
Joannes 1329. 1431
Laurent. 1329
Petrus 1334
Meinwercus 694
Mercatus, Mich. 1443
Merula, Georg. 1395
Mesue, Jo. 65. 74. 85
Junior 76
Mohammed Ebn Mohammed Sherif 224
al Bazjani 284
Ebn Abdolla 284
Effendi 331
Morapheni Abdollatifi 150
Morley, Dan. 814
Mosheim, Jo Laur. 1010
Motanabbin 122. 172
Muhamed Tusius 151
Muleasses 125
Musladinus Sadi 444
Musurus, Marc. 1395
Mutewakkilus 103

N.

Nafir oddinus 150 280

Neapoli, Jo. de 1175
Neckam, Alex. 1075
Neotus 639
Nicolaus V. 1330
1336. 1475
Nithardus 671
Noimoddinus 273
alius 284
Norbertus 1000
Notkerus 685. 707
Nuverius 150

O.

OCcam, Guil. 1187
Odo Cluniacenſis 721
Offredus, Apollinaris 1363. 1393
Olbertus 742. 743. 749
Oliverus Malmesbur. 725
Olog Beig 113
Orbellis, Nic. de 1232
Osbernus 725
Oſwaldus 705
Othricus 725
Ottfridus 624
Otto II. 683. 698
III. 683. 699
Cluniacenſis 684
Friſingenſis 784. 817

P.

PAlmerius, Matth. 1395
Pamia, Jo. 1116
Panormitanus, Ant. 1363. 1386
Pariſienſis, Jo. 1174
Paſchaſius Radbertus 624
Patricius, Auguſtinus 1395
Paulus Diaconus 669
Pennaforti, Raym. de 868
Perottus, Nic. 1395
1421. 1425
Perſona, Chriſtoph. 1395
Peruſio, Paulus de 1376
Petra alta, Guil. de 1173
Petrarcha, Franc. 1328
1361. 1368
Petrus Cluniacenſis 813
Comeſtor 1039
de Dania 1180
Eremita 736
Hiſpanus 1126
deHoneſtis 733. 765
Pariſienſis 1062
Pictavienſis 996
Piſanus 587

Petrus Venerabilis 973 1011
Phacri-Raſis 150
Phacroddinus Razi 195 200
Philelphus, Franc. 1363. 1387
Marius 1388
Piccolominæus, Jac. 1395
Picus Mirandulanus, Jo. 1443
Jo. Franc. 1449. 1456
Pletho, Georg. Geminſtus 1410
Poggius Florentinus 1363. 1384
Politianus, Angelus 1363. 1380
Pomponius, Jul. Lætus 1395
Sabinus 1395
Pontanus, Jo. Jovianus 1363. 1392
Porphyrius 1320
Porretanus, Gilbertus 1030
Portu-Fildæus, Maur. 1232
Prudentius Trecaſſinus 639
Pulleyn, Robert. 1027

Q.
Quidort, Jo. 1175

R.
Rabanus Maurus 634. 640
Radbertus, Paſchaſius 624. 635
Radulphus 987
Rasjidus 62. 72
Ratbodus 685. 708
Ratgarius 634
Ratherius 711
Ratramnus 624
Ravenna, Jac. de 1174
Raulinus, Jo. 1232
Raymundus de Terraga 1346
Razis 191
Regiomontanus, Jo. 1479
Rembertus 635
Remigius Autiſſiodor. 636. 684. 701. 721
Richardus, Edmund. 1136
Riga, Petrus de 1057
Riv. Petrus de 1315
Robertus 717. 740
Perſcrutator 1176
Pulleyn 1027
Retenenſis 783
Rogerus Baconus 1133

Roſcel-

Roſcellinus 735. 775. 787. 933. 942. 984. 997. 1310. 1321
Rupertus Caſinenſis 745
Ruthardus 624. 703

S.

SAbellicus, M. Ant. 1395
Sabkæus 150
Sadi 444
Saëd 284
Said Ebn Patrik v. Eutychius.
Saifuddaula 105
Sannazarius, Act. Sinc. 1395
Sarisberienſis, Jo. 515. 1042
Scala, Barth. 1395
Schafei 255
Schamſoddinus Aikæus 150
Azbachanæus 150
Schechabeddin 444
Scholarius, Georg. 1479
Schwartz, Berth. 1139
Scotus Erigena 645
Michaël 1082
Sergius 72
Shadi 150
Sharaverdus 150
Simon Tornacenſis 848. 1159
Sorbona, Rob. de 1171
Stræler, Jo. 1438
Suiſſet, Rich. 1196

T.

TAdi 150
Takkadinus 58
Talegius 151
Tamerlanes 107
Tangmarus 685. 709
Tarentaſia, Petr. de 1171
Teutonicus, Eck. 1179
Thabet Ebn Korra 173
Ebn Sonan 173
Thageddinus 151
Theodoricus Met. 721
Theodorus Tarſenſis 568
Theodulfus Aurel. 593
Theophilus Maronita 72
Thograi 224
Thomas de Aquino 793. 862. 1084. 1258
Anglicus 1094. 1107
Thophail 238
Tobias Roſenſis 569
Tornay, Simon de 848. 1158. 1159

Trapezuntius, Andr. 1473
Georgius 1469
Trithemius, Jo. 515

V.

Valla, Laur. 1363 1396
Valor, Phil. 14—
Vargas, Alph. 1232
Varro, Guil. 1150 1154
Vcbaldus 632. 702
Verberia, Petrus de 1233
Vergerius, Pet. Paul. 1363. 1388
Victorinus 540. 541
Villa Dei, Alex. de 1057
Nova, Arnold. de 1176
Vincentius Bellovacenſis 1057
Virgilius Salisburg. 1295
Vlug Beig 283

W.

Waeicus 102
Walafridus Strabo 644
Waldeboldus 684
Walid 61. 117
Waſel Ebn Ata 104
Weſſalia, Jo. de 1221 1228
Weſſelus, Jo. 1219
Wicbertus 567
Wido 721
Wilgiſius 567
Wilhelmus de Brabantia 1101
Hirſaugienſis 733 765
Willeramus 732. 763
Wolfgang 720

Y.

Yahga 284
Yunes 114
Yuſeph 284

Z.

Zavavæus 151

II. Regiſter
Der fürnehmſten Materien.

A.

Abbaſſidiſche Familie
Hilfft zum Flor der Wiſſenſchafften 60.
Aberglaube
Der Saraceniſchen Fürſten 60. 320.
Abælardus.
Seine Dialectiſche Studien 800. ſein Applauſus 804. ſein Nahme 941. 982. Vaterland 941. 982. Eltern 941. 983. Studieren 942. Lehrmeiſtere 942. 943. proſtituirt Guil. de Campellis 944. ließt Collegia 944. docirt zu Melun 945. zu Corbeil 945. wird kranck 946. greifft die Reales an 947. überweißt Guil. Camp. 948. wird Vice-Scholaſticus zu Paris 948. wird von Guilielmo verfolgt 947. reyßt nach Hauſe 950. ſtudiert die Theologie 950. unter Anſelmo Laudunenſi 951. ließt Theol. Collegia 951. wird von Anſelmo verfolgt 952. ihm verbotten zu leſen 952. unterrichtet Heloiſſam 953. iſt galant 954. 993. verliebt ſich in Heloiſſam 954. geräth auf üble Wege 955. ſchwängert Heloiſſam 955. entführt ſie 955. wird mit ihr copulirt 956. ſchickt ſie in ein Kloſter 957. wird caſtrirt 957. iſt darüber untröſtbar 958. wird ein Mönch 958. von den Mönchen verfolgt 959. lehrt mit groſſem Applauſu 959. 995. wird beneidet 959. widerlegt Roſcellinum 960. wird

ketzerischer Lehren beschuldigt 961. wird nach Soissons citirt 961. schier gesteiniget 961. nicht absolvirt 962. verbrennt sein Buch 963. wird eingesperret 963. wird wieder loß 963. läugnet, daß Dionysius der Franzosen Apostel 964. wird gefangen genommen 964. entwischt nach Champagne 964. legt eine Eremitage an 965. baut Paraclet 965. bekommt neue Schüler 966. wird bey Bernardo und Norberto verklagt 966. von ihnen verfolgt 966. wird Abt 967. ist in Lebens-Gefahr 967. gibt Heloissæ das Kloster Paraclet 968. wird deßwegen gelästert 969. wechselt Briefe mit Heloissa 970. kommt wieder nach Pariß 970. 1003. wird abermals der Ketzerey beschuldigt 970. 971. 1008. appellirt nach Rom 972. 1007. wird vom Pabst verdammt 972. mit Bernardo ausgesöhnt 973. bleibt zu Clugny 973. fällt in eine schwere Kranckheit 973. stirbt 974. Urtheile von ihm 974. wird von Heloissa begraben 974. seine Philosophische Schrifften 975. 1014. sein Character 975. ist ein Philosophischer Martyrer 975. wer von ihm geschrieben 976. wie sein Leben practisch anzusehen 987. ob er widerruffen 1012. Epitaphium 1013. Wunder im Grab 1015. ist kein Spinozist 1016.

Abstractiones

Die Seele der Scholastischen Philosophie 1261.

Academia

Der Platonicorum in Florenz 1428.

Africa.

Unwissenheit daselbst 117. wie die Philosophie daselbst auf- und fortgekommen 117. 118. wann sie wieder abgenommen 120. was die Mohammedaner darinnen bezwungen 122.

Alcoran

Verfertiget 44. 50. wird sehr getrieben 45. hindert die Philosophie 45. wie er zusammen getragen worden 51. wird für ein Wunderwerck ausgegeben 53. ist der Philosophie entgegen 53. 54. dessen Ungereimtheit gibt Anlaß zur Philosophie 67. 80. 100. verderbt den Verstand 295. reimt sich nicht mit der Philosophie 296. verderbt die Philosophie 299. ob er erschaffen worden 363. wer ihn am ersten übersetzt 833.

Almamon.

Dessen Verdienste um die Philosophie und übrige Gelehrsamkeit 82. wo von ihm Nachricht zu finden 93. 94.

Almuachedini

Setzen sich in Marocco 117.

Alphakii.

Nahme der Africanischen Philosophen 125.

Alcala.

Nahme der Theologiæ Scholasticæ bey den Mohammedanern und deren Art 127. 128. woher er komme 143. wie viel sie gegolten 145. ihr Ungrund 331. 332.

Alkendi.

Sein Ursprung und Eltern 153. heißt in ausnehmendem Verstand Philosophus 155. 167. seine Gelehrsamkeit 155. ist ein Peripateticus 156. und Mathematicus 157. 168. seine Schrifften 157. 168. ist ein Medicus 157. wird für einen Zauberer gehalten 157. 170. hat viel Feinde 158. überwindet sie mit Sanfftmuth 158. wird verfolgt 158. rächet sich nicht 159. wo von ihm Nachricht zu finden 160. woher

her er den Nahmen trage 162. iſt aus Königlichem Geſchlecht 163. Verſtoß in deſſen Chronologie 165. groſſe Lobſprüche von ihm 167. ſeine Schrifften 169. was er von der Magia naturali mag gehalten haben 170. iſt ein Eclectiſcher Mohammedaner 171. lebt zu Bagdad 171.

Alpharabius

Iſt berühmt 177. 180. ſein gantzer Nahme 177. ſeine Studien 177. Vocationes 178. Philoſophiſche Beſcheidenheit 175. lebt ſtrenge 178. verachtet die Welt 179. 183. iſt ein Ariſtotelicus 179. wann er geſtorben 179. iſt ein Schüler Meſue 181. commentirt über Ariſtotelem 182. ſchreibt eine Logic 182. lieſt Ariſtotelis Buch de auditu viertzig mal 183. deſſen Rhetoric zweyhundert mal 183. ſteht bey den Jüden in Hochachtung 183.

Alcuinus

Hilfft den Studien im Sec. VIII. auf 559. woher er Flaccus heiſſe 580. was Alcuinus heiſſe 580. ob er Bedæ Schüler geweſen 581. iſt Egberti Schüler 582. ſeine Gelehrſamkeit 582. wird Carolo M. bekannt 583. 595. iſt ein Kirchen- und Schul-Rath 583. hilfft viele Schulen aufrichten 584. lehrt zu Tours 584. wann er geſtorben 584. hat berühmte Schüler 584. wird gelobt 585.

Almaricus.

Deſſen Philoſophiſche Lehre und Irrthümer 828. woher ſie gekommen 829. ob er ein Atheiſt geweſen 826. 833.

Albertiſten.

Eine Scholaſtiſche Secte 1302.

Albertus M.

Seine Ankunfft 1068. wie er gelehrt worden 1069. seine Beförderung und Aemter 1070. seine Gelehrsamkeit 1071. ist ein Physicus und Mathematicus 1081. wird der Magie beschuldigt 1072. 1078. ihm unterschobene Bücher 1072. 1083. ob er ein Alchymist gewesen 1072. 1083. oder ein Accoucheur 1072. seine viele Schrifften 1072. deren Schreib-Art 1072. bringt die Aristotelische Philosophie in Aufnahm 1072. wer von ihm geschrieben 1073. wann er gebohren worden 1074. gutes Urtheil von ihm 1074. warum er der grosse genennet worden 1075. warum er über Aristotelem lesen dörfen 1076. ist ein Patriarch der Scholasticorum 1077. verfertiget ein redendes Haupt 1078. sein Zaubermahl ob es richtig 1079. 1080. 1081.

Algazel.

Seine Ankunfft 231. wird in Bagdad Professor 232. hat fürnehme und viele Zuhörer 233. legt seine Profession nieder 234. wird ein Pilgrim 234. stirbt 234. bringt die Secte Alasshari in Aufnahm 234. ein Buch von ihm wird verbrannt 234. ist ein guter Poet 235. seine Philosophische Schrifften 235. hat sich um die Philosophische Historie verdient gemacht 235. wirfft alle Philosophische Systemata über einen Haufen 235.

Allmosen

Recommendirt Mohammed 443.

Alter.

Wie es sich zu verhalten 495.

Anschauen GOttes

Der letzte Endzweck des Menschen 403. wie er erhalten werde 407. 408. ist unaussprechlich 408.

Araber

Haben in den ältesten Zeiten keine Philosophos gehabt 12. 13. 14. 15. erdichten sich einen falschen Ursprung 17. wer von ihrer Philosophie geschrieben 18. haben Heyden, Jüden und Christen unter sich 19. bekümmern sich im Anfang nicht um die Philosophie 295. sind auf den Mohammedanischen Aberglauben sehr erpicht 298. sind zweyerley Art 315. ihre Lebens-Art 315. ihre Religion 315. verstehen Aristotelem nicht 341. thun nichts neues in der Philosophie 346. S. Saracenen.

Arabische Sprache

Im Sec. XII. excolirt 783. 790.

Armuth Christi.

Streit davon 1192.

***Aristotelische* Philosophie.**

Wie und warum sie unter den Saracenen geherrschet 301. war damals nicht mehr lauter 312. wird von den Arabern durch ungeschickte Uebersetzungen verderbt 303. kan von ihnen wegen Mangel der Philosophischen Historie nicht verstanden werden 304. 341. verderbt daher auch die Philosophie unter den Christen 305. in was vor Gestalt sie den Arabern in die Hände gekommen, 339. Vorstellung deren Innhalts 416. leitet zum Enthusiasmo 420. wird von den Eclecticis dahin geleitet 421. kommt durch den Verfall der Platonischen Philosophie auf 561. wird durch Aristotelis übersetzte Schrifften bekannter 784. wird verhaßt

788. und verboten 788. kommt wieder empor 789. wird zu Paris verboten 791. 842. wie ſie in Anſehen gekommen 792. wird zu Paris feſt geſetzt 795. gilt nicht überal 810. wird im Sec. XIII. um der Dialectic willen hoch gehalten 811. wann ſie in Teutſchland gekommen 819. wird in Phyſicis verboten 842. 843. wird der Ketzerey beſchuldiget 843. ihre Schickſale Sec. XII. zu Paris 849. warum ſie nicht verſtanden worden 858. wird ſclaviſch angenommen 860. authoriſirt 862. durch Thomam de Aquino unterſtützt 862. warum man ihr im Anfang zuwider geweſen 1269. wird bey den Scholaſticis hochgehalten 1269. unſinnige Verehrung Ariſtotelis 1270. neue Verbeſſerung derſelben 1330. 1458.

Asshariten.

Secte der Mohammedaner 187.

Aſtronomie

Kommt bey den Perſern und Tartarn in Aufnahm 113.

Atheiſterey

Unter den Saracenen 322. 223. wie ſie aus dem Mohammediſmo komme 323. Hakemi 328. Arabiſche 226. Averrois 330. Almarici 826. Davidis de Dinanto 835. der Scholaſticorum 1264. 1268. wen die Scholaſtici derſelbigen beſchuldigt. 1265. der Nominalium 1316. der Realium 1317. der Averroiſten in Italien 1458. nimmt mit den Wiſſenſchafften in Italien zu 1462.

Averroiſten

Wer ſie geweſen 251. 1233. woher ſie bey den Mo-

Mohammedanern entstanden 299. in Italien 1458. werden verdammt 1462.

Averroës.

Sein eigentlicher Nahme 242. seine Ankunfft 243. seine Lehrmeister 244. seine Studien 244. wird zum Richter-Amt nach Marocco beruffen 244. hat einen Sohn, der ein Philosophus 245. seine Feinde 246. kommt in Inquisition 246. 247. wird übel prostituirt 248. kommt wieder zu Ehren 249. stirbt 249. seine Leibs- und Gemüths-Eigenschafften 249. warum er Commentator genennet werde 250. widerlegt Algazel 250. 261. seine Schrifften werden übel übersetzt 250. ist ein unsinniger Verehrer Aristotelis 251. 263. versteht weder Grichisch noch Lateinisch 251. seine Lehre vom allgemeinen Verstand der Menschen 251. ist ein schlechter Medicus 251. ein Feind Avicennæ 252. seine Unwissenheit in der Philosophischen Historie 252. hält eine Religion wie die andere 252. wird für einen Atheisten gehalten 252. für den Verfasser des Buchs de tribus impostoribus 253. verschiedene Benennungen 253. seine Söhne sind an Frid. II. Hof 258. seine Philosophische Bezeugung gegen seine Feinde 259. hat über Aristotelem geschrieben 261. wer seine Schrifften übersetzt 262. die Arabische Codices davon sind sehr rar 263. Vivis Urtheil von ihm 265. sein Concept 271. ob er an dem Yockdan theil habe 423.

Avicenna.

Sein gantzer Nahme 201. Vaterland 201. wird zur Philosophie angeführt 202. kan im zehenden

Jahr ſeines Alters den Alcoran auswendig 202. ſeine Academiſche Studien 203. wie er ſich in ſchweren Materien geholffen 203. ſtudiert zu Nacht 203. philoſophiret im Schlaf 204. bekommt einen freyen Zutritt bey Hof 204. ſchreibt im 21. Jahr ſchon Bücher 204. wird ſehr reich 205. fällt in Ungnade 205. 206. iſt dem Frauenzimmer zu ſehr ergeben 206. macht ſein Teſtament 206. ſtirbt 207. kan Ariſtotelis libros Metaphyſicos auswendig 207. 220. 221. iſt ein berühmter Medicus 208. warum er princeps genennet worden 208. lebt prächtig 208. ungleiche Urtheile von ihm 209. ein Plagiarius 209. 218. ſeine Schrifften taugen nichts 209. verſteht das Grichiſche nicht 209. iſt ein ſchlechter Philoſophus 209. ſein Canon Medicinæ 210. 220. die Uberſetzungen ſeiner Schrifften ſind übel gerathen 210. 220. 221. iſt ein Polygraphus 210. wer ſein Leben beſchrieben 210. wann er geſtorben 215. wird gelobt 216. iſt nicht aus Königlichem Stammen 216. flickt ſeine Schrifften zuſammen 217. verderbt die Schrifften der Alten 218.

Ausdehnung

Eine weſentliche Eigenſchafft der Cörper 383. unendliche iſt ungereimt 386.

Auferziehung.

Regeln davon 496.

B.

Barbarey

Entſtanden aus den Einfällen der Barbariſchen Völcker 6. 7. der mittlern Zeiten geläugnet 7. 8. wie ſie zu verſtehen 8.

Basora.

Schule daselbst 100. 114.

Basra.

Wo sie gelegen, und wer sie erbauet 163.

Bagdad.

Wer sie gebauet 71. ist ein Musen-Sitz 87. 108. hohe Schule daselbst 108. 109. 115.

Bettel-Orden.

Ihre Historie, wer sie beschrieben 864. ihre Händel Sec. XIII. 1115.

Begierden

Zu GOtt gemacht 414

Bewegung

Circul-mässige bey den Mohammedanern befohlen 434.

Benedictus.

Ob er die Wissenschafften in den Klöstern einzuführen befohlen 564.

Beda.

Woher er gebürtig gewesen 572. sein Epitaphium 573. ob er ein Benedictiner gewesen 574. woher er den Nahmen Venerabilis bekommen 574. seine Gelehrsamkeit 575. lebt fromm 576. seine Philosophische Schrifften 576. 577. war kein grosser Philosophus 578. braucht älterer Scribenten Schrifften fleissig 578. wird für einen Hexenmeister gehalten 579.

Bessario.

Dessen Widerlegung Trapezuntii recensirt 1504.

Bibliothequen

Eroberte tragen viel bey zur Cultur der Philosophie unter den Saracenen 68. Kayserliche verbrannt

brannt 528. in Africa 123. Beſſarionis nach Venedig vermacht 1422.

Boëthius.

Deſſen Schrifften werden geleſen 805.

Bochara.

Schule daſelbſt 108.

Bonaventura.

Seine Erziehung und Studien 1109. Lehr-Amt 1109. Würden 1110. Verdienſte 1110. Tod 1111. Wunder 1111. Scholaſtiſche Lehr-Art 1112. 1118. Myſtiſche Theologie 1112. 1119. Schrifften 1112. wer von ihm geſchrieben 1112. Eltern 1113. ob er Aleſii Schüler geweſen 1114. ſeine Demuth 1117. warum ihm viele Schrifften unterſchoben worden 1118. deſſen Encyclopædie 1120. 1121. Phyſic 1294. 1295. Pneumatologie 1299.

Brocardicon.

Woher dieſer Nahme komme 743.

Bücher.

Philoſophiſche verbrannt 47. 92. 99. 118. heydniſche verbrannt 535. geben ihren Verfaſſern offt den Nahmen 1023. ins Arabiſche überſetzt 62. 68. 88.

C.

Carthäuſer-Orden.

Wer ihn geſtifftet 753.

Caliphen

Der Saracenen, unter welchen die Philoſophie florirt 102. 103.

Cano-

Canonici

Aendern ihren Orden 625. Klagen über sie 677. wie sie aufgekommen 886. 887. ihre üble Aufführung 889. 890. 891.

Calculator.

Wer also heisse 1198.

Carolus M.

Woher er der grosse heisse 586. ist ein restaurator literarum 587. bekommt durch Alcuinum Lust darzu 587. lernet sie von ihm 588. seine Gelehrsamkeit 588. liebt Augustini Bücher 589. verbessert die Rechts-Gelehrsamkeit 589. ist sehr fleissig 589. hat Schrifften edirt 589. 590. ordnet viel Schulen an 590. ermahnet die Geistliche zum Fleiß 591. hat eine eigne Schule bey Hofe 591. legt auch andere an 591. ermuntert die Bischöffe dazu 592. Ursachen, warum doch die Wissenschafften nicht viel zugenommen 592. wird spath unterrichtet 595. von wem er die Astronomie erlernet 599. 600. verdient sich um die Teutsche Sprache 600. wird für beredt gehalten 600. vergleicht die Evangelia mit dem Grichischen und Syrischen 601. seine Begierde die Studien zu befördern 601.

Carolus Calvus

Ein Beförderer der Wissenschafften 621. 631.

Christen

Unter den Arabern in schlechtem Zustand 56.

Clerisey

Sehr verhaßt 620. ihr Reichthum den Studien schädlich 626. ihr böses Leben 626. 627. verderben die Philosophie 681. 696.

Comeſtor.
Woher der Nahme komme 1040.
Conceptuales.
Wer alſo genennet worden 1311.
Conciliator.
Wer alſo geheiſſen 1170.
Cörper.
Ihre Haupt-Neigungen und Eigenſchafften 381. 382. ihr Weſen 381. Form 381. 382. ihre weſentliche Eigenſchafft die Ausdehnung 383. ihre Theile 384. ſind nicht unendlich 386. welche geſchickt oder ungeſchickt ſind 399. Pflicht gegen denſelbigen 402. himmliſche, wie ihnen der Menſch ähnlich werden müſſe 405. 406.
Creutz-Züge.
Wie ſie entſtanden 726.
Critica
Den Scholaſticis unbekannt 1281.
Cuſa.
Wer ſie gebauet 164.

D.

Dararianiſche Secte
Iſt Atheiſtiſch 329.
Decameron
Boccatii 1377.
Decretiſta.
Wer alſo geheiſſen 868.
Dhariani.
Wen die Araber alſo genennet 329.
Dialectici
Der Araber S. Scholaſtici.

Dialectica

Im Sec. IX. aus trüben Quellen geschöpfet 593. von der Philosophie unterschieden 611. Victorini und Boëthii in den mittlern Zeiten nicht verstanden 617. deren Mißbrauch eine Ursache des Verfalls der Philosophie im Sec. X. 625. wächst im Sec. XII. 780. ist im Sec. XI. schon eine Professio publica 798. bringt grossen Ruhm zuwegen 804. ist eine Mutter der Scholastischen Philosophie 892. 1242. 1243. 1254. 1291.

Dionysius Areopagita.

Dessen Schrifften werden in den Abendländern übersetzt und bekannt 648. 660. wird hochgehalten 662.

Dinanto.

Ob er ein Atheist gewesen 825.

E.

Eclectische Philosophie.

Wie ihre Principia in Occident bekannt worden 655. seqq.

Egypten.

Neuer Caliphatus daselbst wann er entstanden 115. 116. Philosophie daselbst brütet den Sabæismum aus 314.

Eigenschafften

Göttliche, darüber streiten die Mohammedanische Theologi 358. 359. wie sie zu betrachten 406. 407. wie man ihnen ähnlich werden könne 406. 407.

Eines

In allen Dingen 379.

Elementen

Haben nur eine Form 398. ein ſchwaches Leben 398.

Engeland

Nimmt Sec. VIII. die Wiſſenſchafften auf 557. aber nicht lange 569.

Exorciſmus.

Warum er zu den Aſtrologiſchen Büchern geſetzt worden 533.

Erleuchtung.

Wie mancherlich ſie ſeye 1122.

Erzeugung

Vor ſich ſelbſt aus fremder Materie von den Arabern gelehrt 422. von den Philoſophis angenommen 423.

Eſſeriph.

Wer bey den Mohammedanern alſo genennet worden 223.

Eſciari

Ein berühmter Ariſtoteliſcher Philoſophus 184. 187. ſtifftet eine eigne Mohammedaniſche Secte 185. 187. beſtreitet die Motazaliten 186. bekommt einen groſſen Anhang 186. und groſſes Anſehen 186. ſeine Schrifften werden der Jugend in die Hände gegeben 186. beſonderes Mittel aus einer tödtlichen Ohnmacht zu erretten 197.

Evangelium

Ewiges, Händel über einem Buch dieſes Nahmens 1116.

Exegesis
Der H. Schrifft, wie sie bey den Scholasticis ausgesehen 989.

F.

Farab
Eine Asiatische Provinz 181.
Fasten.
Wie es nach der Mohammedaner Lehre beschaffen seyn müsse 443.
Feur
Ist das kostbarste unter allen Dingen 374. hat mit dem himmlischen eine Verwandschafft 375. ist die Ursache des Lebens 375.
Form.
Worinnen ihr Wesen bestehe 385. gibt der Materie das Leben 397.
Formales.
Warum die Scotisten also genennet werden 1314.
Frauenzimmer
Gelehrtes 933. 991.
Fridericus II.
Was er zur Beförderung der Philosophie gethan 789. 851.

G.

Gesetz
Der Mohammedaner zweyerley 172. dessen Vollkommenheit 415.
Geist
Im Menschen, wie er zu dessen Bildung würcke 372. Thierischer ist nur ein einiger 376. 377.

378. flieſſet aus dem Gehirne in die Glieder 376. wie er beſchaffen 399.

Geiſter

Haben keine Cörper, 413. Lehre der Scholaſticorum davon 1299.

Geographia Nubienſis.

Wer der Verfaſſer davon 224.

Gericht

Jüngſtes, Mohammedaniſche Lehre davon 364.

Gebet.

Was bey den Mohammedanern darzu erfordert werde 443.

Gelehrter.

Wen man Sec. VIII. dafür gehalten 556.

Geſang.

Deſſen Beſchaffenheit in den Abendländiſchen Kirchen 563. iſt ein Haupt-Stück der Theologiſchen Gelehrſamkeit im Sec. VIII. 563.

Gerbertus.

Deſſen Leben 686. 687. Geſchlecht 712. Lehrmeiſter 713. warum er aus dem Kloſter gegangen 713. wird Königlicher Hofmeiſter 714. ſeine Beförderungen 714. ſeine Gelehrſamkeit 715. ſeine Mathematiſche Geſchicklichkeit 716. ſeine Schüler 717. ſeine Epiſteln 718. ſeine Philoſophie 718. wird der Zauberey beſchuldigt 1719.

Geſchicht-Schreiber

Im Sec. XI. 723. 739.

Gilbertus Porretanus.

Die ihm beygelegte Irrthümer 1035.

GOtt.

Grobe Begriffe der Mohammedaner von ihm 318.

318. 319. Lehre der Mohammedaner von ihm 348. 349. wer er seye 391. wie er mit dem Thun der Menschen concurrire 1185.

Gregorius M.

Eyfert unbedachtsam wider die heydnische Bücher 528. 529. verderbt die Moral 529. 539. hält die weltliche Gelehrsamkeit für Possen 534. ob er den Nahmen des Grossen verdiene 535. hat kein Judicium 537. seine Moralia 538.

H.

Hanifitische Secte

Ist der Gelehrsamkeit und Philosophie zuwider 46. 50. 54. ihre Lehren 132.

Haschemidæ

Heissen die Nachkommen Abulabbas 69.

Hegira.

Was sie heisse, und woher die Mohammedaner darnach zehlen 9. 10. wann sie eingeführt worden 9.

Heloissa.

Ihre wunderbare Schicksale 953. 990. S. *Abelardus.*

Heidelberg.

Universität daselbst gestifftet 1208.

Hippocrates.

Dessen Schrifften ins Arabische übersetzt 110.

Historia Scholastica.

Was vor ein Buch es seye 1039. 1040.

Himmel

Daurt nicht ewig 336. hat eine runde Figur 386. dessen Bewegung 387.

Historie
Philosophische der mittlern Zeiten bißhero nicht ausgearbeitet 513. 514. 518. im Sec. VII. 526. im Sec VIII. 555. im Sec. IX. 619. im Sec. X. 677. im Sec. XI. 723. im Sec. XII. biß XV. 779.

Homerus.
Dessen Schrifften aus dem Grichischen übersetzt ins Syrische 72.

Hussiten
Mischen sich in die Streitigkeiten der Nominalium und Realium 1424.

J.

Individuationis principium.
Controversien davon 1261.

Impostores tres.
Dictum davon Sim. Tornacensi unrecht zugeschrieben 1160.

Irrland
Unterhält Philosophos und Gelehrte 567.

Jus Canonicum.
Wer Sec. XI. daran gearbeitet 742. dessen Verfassung im Sec. XII. 864. dessen Gültigkeit 866. Fehler 867. schadet der Philosophie 869. verderbt die Sitten-Lehre 1286.

K.

Ketzer
Mohammedanische 133.

Klöster
Erhalten die Wissenschafften 557.

Künſte

Freye, ihr enger Begriff iſt der Philoſophie ſchädlich 583. ihre Hiſtorie 609. 616.

L.

Lateiniſche Sprache.

Wer ſie zuerſt in Engeland eingeführt 571.

Legiſtæ.

Wer alſo genennet worden 868.

Leib

Iſt nach dem Tod keiner Sorge mehr werth 374. ſoll begraben werden 374.

Lehr-Amt

Auf den Schulen allein der Cleriſey vorbehalten 593.

Loquentes.

Was für Philoſophi es geweſen 129. ſind auch unter den Jüden geweſen 136.

Logic

Unter den Mohammedanern 174. Scoti und Occam 1195. deren Mangel eine Urſache der Scholaſtiſchen Barbarey 1249. ihre Beſchaffenheit bey den Scholaſticis 1280.

Lombardus.

Was er zur Scholaſtiſchen Philoſophie und Theologie beygetragen 928. ob er Gratiani und Petri Comeſtoris Bruder geweſen 1022. gibt Ariſtoteli zu Paris ein groß Gewicht 1032. ob er ein Plagiarius geweſen 1024. wird der Lehre halben angefochten 1026.

Logomachien

Der Scholasticorum 1291.

Lullius

Raymundus, seine Eltern und Erziehung 1337. liederliche Aufführung 1338. seine Gemüths-Aenderung 1339. seine Visiones 1339. will die Unglaubige bekehren 1340. lehrt seine Kunst 1341. reyßt nach Africa 1341. hetzt die Leute wider die Unglaubige auf 1342. soll Gold gemacht haben 1342. wird ein Franciscaner 1342. wird zu todt gemartert 1342. als ein Märtyrer verehrt 1343. schreibt viel 1343. widrige Urtheile von ihm 1343. seine allgemeine Kunst 1344. 1345. ob er ein Alchymist gewesen 1345. 1346. 1350. wer von ihm geschrieben 1346.

Lullistische Kunst

Ihr Innhalt 1352.

Ludovicus Pius

Ein Patron der Gelahrheit 621. 629. 630.

Ludovicus Balbus

Ein Patron der Studien 623.

M.

Mathematici.

Wer Sec. VII. also genennet worden 531. werden ausgeschafft 532.

Mathematica

In den mittlern Zeiten schlecht excolirt 616.

Magister Sententiarum.

Warum Lombardus also genennet worden 1019.

Mameluchi

Bemächtigen sich Egyptens 116.

Mauri.

Flor der Wissenschafften unter ihnen 118.

Materia prima.

Scholastische Lehre davon 1297.

Mannigfaltigkeit

Ist in allen Dingen 376. 377.

Metaphysic

Bey den Scholasticis 1256. 1283. steht bey den Arabern neben der Poesie 343. 344.

Menschen

Können ohne Erzeugung entstehen 368. 369. deren Kräfften 370. 371. sind zu einem höhern Endzweck erschaffen, als die Thiere 400. sind schuldig GOtt ähnlich zu werden 401. ihre Pflichten 402.

Medicin

Ist bey den Arabern mit der Philosophie verbunden gewesen 181. hilfft darzu 65.

Medici

Christliche kommen bey den Arabischen Fürsten in grosses Ansehen 66. 79. welche berühmt bey den Saracenen 78. 79. 95. 96.

Medabberim

Was dieser Nahme sagen wolle 142. ihre Schädlichkeit 300. ob sie Atheisten 328.

Melkitæ.

Eine Mohammedanische Secte 132.

Mohammed

Eine Ursache der Ignoranz 3. 44. kan weder schreiben noch lesen 44. verbietet die freye Künste

44. 297. verfertigt den Alcoran 45. verfaßt seinen Staat mit Gewalt der Waffen 46. Prahlerey von seiner Beredsamkeit 53. ist gegen die Christen freundlich 55. Perser dissentiren von den Türcken 134. rühmt sich, die Araber aus der Unwissenheit heraus gerissen zu haben 295. hat kein Philosophisches Ingenium 296. dringt mit Gewalt seine Religion auf 319. ob er ein Atheist gewesen 329.

Moses.

Ob er in Midian philosophirt 16.

Moral-Theologie.

Elende Beschaffenheit derselben im Sec. X. 660.

Music

Wird im Sec. XI. von einem Theologo erfordert 740. von Königlichen Personen excolirt 740.

Mutazalitæ

Eine Mohammedanische Secte 133. ihre Lehre von GOttes Eigenschafften 358. sind Separatisten 360.

Mystici

Unter den Arabern 344. gehören auch zu den Scholasticis 879. worinnen sie es versehen 1287.

N.

Nahmen

Der Araber, wie sie zu verstehen 161.

Natur Lehre

Verdächtig und verhaßt im Sec. X. 680. Baconi Erfindung in derselbigen 1134. 1137. Alberti M. 1078. Roberti Perscrutatoris 1176. Arnoldi de Vil-

Villanova 1177. elende Gestalt derselbigen bey den Scholasticis 1281. 1293.

Nominales

Kommen nicht von Occam her 1191. haben subtile Ingenia 1194. ihre Historie 1306. wie sie in Teutschland empor gekommen 1315. berühmte 1315. Erbitterungen derselbigen 1316. Scribenten davon 1317.

O.

Occamisten

Besondere Secte der Scholasticorum 1191. 1304. 1314.

Ommiadæ

Sind bey den Arabern der Gelehrsamkeit zuwider 55. woher sie gekommen 69.

P.

Päbste

Römische im Sec. X. 679. 694.

Panormia

Ivonis 741.

Pelagianismus

Im Sec. XIII. rege 1155.

Philosophie.

Zustand derselbigen in den mittlern Zeiten überhaupt 1. der Araber, wer davon geschrieben 18. 19. warum sie im Anfang unter den Mohammedanern nicht aufkommen können 531. durch wen sie aufgekommen 63. 64. Ursachen dieser Veränderung 64.

64.65. ist der Offenbahrung nicht zuwider 101. ihre Schicksale unter den Saracenen in Africa 117. mit der Mohammedanischen Religion verknüpfft 127. ihre Beschaffenheit bey den Saracenen 293. ist vor Mohammeds Zeiten bey den Arabern nicht 294. ihre Theile sind bey den Saracenen verderbt 306. woher die fürnehmste Theile derselbigen in den Seculis mediis zu Grunde gegangen 615. warum man die Weltliche daran gehindert 618. 739. in was Ordnung sie Sec. IX. studiert worden 674. 690. elender Zustand im Sec. X. 678. Ursach davon 681. wird verfolgt 798. aus allerley Schrifften zusammen gestoppelt 810. der Scholasticorum, ob sie von den Arabern 929. elender Geschmack davon im Sec. XII. 1044. S. *Schol.* **Phil.**

Philosophi

Fürstliche 62. 89. 638. finden Zuflucht bey den Saracenischen Caliphen 62. 63. 70. selbst gelehrte, also betitultes Buch 239. 240. im Sec. X. 722.

Plato.

Dessen Philosophie in die Klöster verwiesen 555. die Hochachtung dafür nimmt durch den Haß der Origenisten ab 569. macht dadurch der Aristotelischen Philosophie Platz 569. kommt wieder empor 1330. ist nicht rein 1336. wie sie sich geschwungen 1408. ihre Haupt Principia 1510.

Platonici

Streit derselbigen mit den Aristotelicis Sec. XV. 1487.

Poesie

Warum sie in der Phil. Hist. der Saracenen in Betrachtung zu ziehen 111.

Politic

Ist bey den Scholasticis unbekannt 1288.

Professio Philosophiæ

Gehörte zu Paris zu den freyen Künsten 602. ist schon Sec. XI. gewesen 772. Theologiæ, wer sie zu Paris zuerst bekleidet 937. 1018.

Promotiones Academicæ

Kommen von den Scholasticis her 1274. werden übel vorgenommen 1275.

Q.

Quadrivium

Was es bedeute 612. wie es Scotus Erigena beschrieben 656.

R.

Razi.

Sein Nahme wird verschieden geschrieben 191. 195. seine Erziehung 191. Gemüths-Gaben 192. steht in grossem Credit 192. kommt nach Spanien 193. wird durch die Praxin reich 193. geht ihm mit einem Chymischen Buch unglücklich 193. wird sehr alt 194. ist blind 194. seine Schrifften 194. 199. Irthümer von seinem Vaterland 195. wird Experimentator genennet 196.

Rathschluß

GOttes, Meynungen der Mohammedaner davon 333.

Rationales.

S. Scholastici der Araber.

Reinigkeit.

In was vor einem Verstand sie die Mohammedanische Theologi erfordern 442.

Regent.

Regeln für die Regenten 462. 463.

Religiosen.

Regeln für dieselbige 476.

Recht der Natur.

Wer Sec. XIII. davon gehandelt 1172. wie es bey den Scholasticis darum gestanden 1287.

Reales.

Ihre Historie 1306. verschiedene Classen derselbigen 1312. woher sie ihren Grund-Satz genommen 832.

Römer

Heissen bey den Arabern alle Unterthanen der Grichischen Kayser 97.

Rosenthal

Persischer, dessen Historie 444. 445. Innhalt 462.

S.

Saracenen

Helffen erstlich zum Untergang, hernach zur Aufnahm der Philosophie 4. 5. was dieser Nahme heisse 10. 11. wer von ihrer Philosophie geschrieben 18. gehen nicht gerne mit den Christen um 56. breiten sich in Africa aus 117. wie sie daselbst genennet werden 122. sind aberglaubisch 320. verstehen Aristotelem nicht 341.

*Saladini*sche Familie

Regiert in Egypten 116.

Sacella

Der Zabier, was sie seyen 320.

Sabäer.

Wer von ihnen geschrieben 174. wann sie im Flor gewesen 308. ihre Religion hat einen Einfluß von der Egyptischen Philosophie 309. 310. ihre Secten 309. wie sich ihr Aberglaube befestiget 312. nehmen vieles von den Jüden 313. ist nicht alt 313. ihre Lehrsätze 314.

Salernitana Schola.

Von wem sie herkomme 851.

Schulen

Zu Bagdad 77. 78. 115. in den Arabischen Ländern 93. 107. in Egypten 116. 121. in den barbarischen Ländern von Africa 119. zu Marocco 123. zu Fez 124. im Palatio Cæsareo 603. zu Paris, wann sie entstanden 604. zu Fulda 605. zu Oßnabrück 591. 605. zu Tours 605. bey den Cathedral-Kirchen 606. was daselbst gelehrt worden 607. in Klöstern 607. zu Lion 632. zu Fulda 633. zu Corvey 635. zu Rheims 635. zu Fleury 636. zu Lüttich 637. zu Hirschau 644. gehen Sec. IX. auf die Neige 676. und im Sec. X. 679. 694. zu Hildesheim 698.

Sceptici

Arabische 129. 256. 322. seq. Scholastische 1247. 1263. 1264.

Schafæi

Eine Mohammedanische Secte 132.

Schrifften

Der Alten, welche in den Seculis mediis gelesen worden 330.

Schickſal
Unvermeidliches bey den Mohammedanern 362.
Schöpfer
Iſt von dem Geſchöpf unterſchieden 289. iſt verſtändig und freyen Willens 389. iſt gütig 390. iſt vollkommen 390. zieht alle Gedancken der Geſchöpfe an ſich 391. wird von der Seele erkannt 392.
Scholaſtici
Der Araber 129. 299. von wem ſie entſtanden 321. in den Klöſtern, was ſie gelehrt 608. hören bey den Stifftern der Sache nach auf 625. groſſe Menge 795. 863. mancherley Bedeutungen dieſes Worts 872. was es in den mittlern Zeiten geheiſſen 873. Amt eines Scholaſtici bey den Stifftern 874. 875. ſind mancipia curiæ Romanæ 893. excoliren auch die Theologiam Myſticam 894. ſind den Myſticis verhaßt 895. wann ſie aufgekommen 897. verſchiedene Meynungen davon 898. 899. 900. ihre Eintheilung 931. ihre Secten 1302.
Scholaſtiſche **Philoſophie**
Hat zum erſten Anfänger Auguſtinum 547. und Damaſcenum 562. regte ſich ſchon Sec. X. 680. wie weit ihr Urſprung den Saracenen zuzuſchreiben 823. erzeugt die Schul-Theologie 877. ihre Eintheilung 878. wer davon geſchrieben 880. ihre Haupt-Abſicht 892. ihr Urſprung kan nicht eigentlich beſtimmet werden 897. wie ſie nach und nach entſtanden 898. was ſie ſeye 901. 902. wird mit der Theologie verknüpft 918. 919. hat einen Einfluß von der Arabiſchen Philoſophie 929. nimmt im zweyten Alter ſehr zu 1067. ihre Natur und Beſchaffenheit 1239. ihr Hauptwerck 1242. gehet mit unnützen Spitz-

Spitzfindigkeiten um 1242. iſt eine elende Dialectic 1242. hegt undeutliche Worte und Begriffe 1243. ihre Abſicht iſt das Studium Sophiſticandi 1244. 1263. vermiſcht alles unter einander 1244. dient zur Vertheidigung des Intereſſe des Römiſchen Stuhls 1244. verderbt die Theologie 1245. 1256. treibt die Spitzfindigkeit ſehr hoch 1245. 1259. erdenckt unnütze und überſtiegene Fragen 1246. wächſt durch die Abſtractiones 1246. verwandelt ſich in eine offentliche Fecht Schule 1247. hegt den Scepticiſmum 1247. 1263. 1264. zieht den Epicureiſmum nach ſich 1248. ſetzt die ſchöne Wiſſenſchafft auf die Seite 1248. führt eine entſetzliche Barbarey ein 1248. kommt aus dem Mangel einer geſunden Vernunfft Lehre 1249. wird durch die Dialecticam Ariſtotelicam unterſtützt 1249. erhebt Ariſtotelem 1250. verſteht ihn nicht 1250. wird durch die Arabiſche Commentatores noch mehr verdorben 1251. wird durchs Jus Canonicum noch mehr verderbt 1251. erhebt ihre Clienten zu groſſen Würden 1252. 1272. und Tituln 1252. 1273. hat Eigenſchafften einer falſchen Philoſophie 1253. Zeugniſſe der Wahrheit darwider 1253. hat bißweilen was gutes 1253. 1277. vermiſcht Vernunfft und Offenbahrung 1256. zeugt den Verfolgungs-Geiſt 1275.

Secten

Unter den Mohammedanern 125. 130. wie ſie von einander unterſchieden 254. ihre principia cognoſcendi 254. kommen aus der Vermiſchung des Alcorans mit der Ariſtoteliſchen Philoſophie 300. Syncretiſtiſche 321. verſchiedene Meynungen von

GOttes Rathschlüssen 333. 334. der Scholasticorum 1302.

Scotus Jo. Erigena.

Warum er Erigena genannt werde 645. ob er in Grichenland studiert 646. seine Gelehrsamkeit 645. gilt viel bey Carolo Calvo 647. vertheidigt Rabanum wider Radbertum 648. übersetzt Dionysii Areopagitæ Schrifften 648. aber nicht gar zu glücklich 649. wird darüber zu Rom übel angesehen 649. defendirt Ratramnum 650. wird nach Engeland beruffen 651. lehrt zu Oxfurt 651. begibt sich in das Kloster Malmesbury 652. wird mit Feder-Messern erstochen 652. als ein Märtyrer beygesetzt 652. ob er von dem Vertheidiger Ratramni unterschieden 653. 654. sein Buch de natura rerum 655. ist ein Vorläuffer der Scholasticorum 655. wie er die Philosophie eingetheilt 656. wie er von der Natur philosophiere 657. woher er seine Philosophie gelernet 658. seine Verdienste um die Aristotelische Philosophie 698. sein Buch de Natura wird verdammt 659. seine Widersacher 659. gibt Anlaß zur Mystischen Theologie in den Abendländern 660.

Scotus, Jo. Duns

Heißt Doctor Subtilis 1149. sein Vaterland ist streitig 1149. 1154. seine Studien 1149. sein Lehr-Amt 1150. seine viele Zuhörer 1150. ändert die Philosophie 1151. dessen Anhang 1150. ein Vertheidiger der unbefleckten Empfängniß Mariä 1151. 1156. stirbt 1151. ob er lebendig begraben worden 1152. verderbt die Philosophie 1152. befördert den Scepticismum 1152. Schrifften 1153. wer von ihm

ihm geſchrieben 1153. hilfft dem Pelagianiſmo 1155.

Scotiſten.

Eine Scholaſtiſche Secte 1303.

Sententiarii.

Woher der Nahme komme 1020.

Seelen-Wanderung

Bey den Arabern 316. 324. wie ſie Abu Muslimus verſtanden 325.

Seele.

Ihr Zuſtand nach dem Tod, nach der Mohammedaner Lehre 364. 365. 396. fließt aus GOtt 369. was ſie ſeye 381. wie ihr Weſen zu erkennen 392. iſt uncörperlich 392. und unſterblich 393. ihr Verlangen 393. iſt dem Himmel ähnlich 400. 401. ihre Unſterblichkeit läugnen etliche Peripatetici 1458.

Sequentiæ.

Wer ſie erfunden 708.

Sitten-Lehre

Der Araber, wie ſie tractirt worden 306. darzu gehörige Schrifften 344. Beſchaffenheit 429. Ariſtoteliſche bey den Arabern 440. in den mittlern Zeiten 616. bey den Scholaſticis 1284. elende Beſchaffenheit im Sec. X. 680. 695. wird durch die Leben der Heiligen verderbt 695.

Sinne.

Wann ſie würcken können 373.

Solmiſation.

Wer ſie erfunden 742.

Sprachen

Helffen zur Verbeſſerung der Philoſophie 798.

Speise.
Was vor eine zu erwählen 404. wann sie zu nehmen 405.
Sphären
Himmlische, ihr Wesen 410. des Monds lobt GOtt 411. werden mit Intelligentien besetzt 433.
Sprache
Arabische an statt der Grichischen zu gebrauchen verordnet 61, 70.
Sprüche
Moralische der Araber 450.
Sterne.
Wer sie bey den Arabern am ersten in Bildern vorgestellt 190.
Summulæ Logicæ.
Wer sie gemacht 1128.
Suna
Der Mohammedaner ungeschriebenes Gesetz 173.
Substantia.
In welchen Verstand GOtt nicht also genennet werden könne 357.
Systema.
Wer das erste bey den Saracenen verfertiget 139. wer das erste Systema Theologiæ gemacht 122. 927. 928.

T.

Tartaren
Sind Liebhaber von den Mathematischen Wissenschafften 113. 283.

Thabet Ebn Korra

Ein berühmter Logicus und Mathematicus 174. ſeine Mathematiſche Schrifften 175. hat auch Mediciniſche Bücher geſchrieben 176. ſeine Logic ſoll noch unter den Mohammedanern im Schwang ſeyn 176.

Theologi

Medii ævi, wie ſie einzutheilen 895. zu Paris verfolgen andere, ſo vom gewohnten Methodo abgehen 827.

Theologia

Naturalis bey den Arabern 347. bey den Scholaſticis 1284.

Myſtica, wer ihre Hiſtorie beſchrieben 522. wie weit ſie mit der Theologia Scholaſtica connectire 523. was ihr in den Abendländern aufgeholffen 661. 662. ihre Schickſale in Orient und Italien 1335.

Scholaſtica, wie ſie bey den Arabern ausgeſehen 127. 128. S. Alcala. Woher ſie entſtanden 135. wird getadelt 145. iſt unter den Chriſten Sec. X. ſchon üblich 692. wird Sec. XI. ſtärcker excolirt 734. im Sec. XII. völlig ausgebrütet 786. wann ſie zu Paris öffentlich gelehret worden 824. ihre Eintheilung 878. iſt der Theologiæ Myſticæ nach ihrer Art verwandt 894. bekommt durch Lombardum ein gröſſer Anſehen 1018. wie ſie von der Philoſophia Scholaſtica erzeugt worden 1256. 1257.

Thomas de Aquino

Ein groſſer Philoſophus und Theologus Scholaſticus 1084. ſein Geſchlecht 1084. ſeine Studien 1085. wird gefangen genommen 1085. geht durch 1086. iſt langſam, aber fleiſſig 1086. wird ein ſtum-

mer Ochs genannt 1086. lehrt zu Paris 1087. ſeine Bedienung 1087. ſtirbt 1088. wird canoniſirt 1088. ſein Anſehen 1089. 1100. wird getadelt 1089. ſeine Tugenden 1089. Stilus 1089. Fehler und Mängel 1090. beſorgt eine Uberſetzung der Schrifften Ariſtotelis 1091. 1101. hält Ariſtotelem zu hoch 1091. ahmt die Araber nach 1092. 1102. wie er in der GOttes-Lehre anzuſehen 1092. wird zum Plagiario gemacht 1093. 1105. ſeine Philoſophiſche Schrifften 1093. 1106. unterſchobene 1093. wer ſein Leben beſchrieben 1094. ob er Aleſium gehöret 1098. wird wegen der Scholaſtiſchen Philoſophie getadelt 1099. 1258. ſeine Summa 1104. wird von Ægidio Romano vertheidigt 1145. wird canoniſirt 1262. ſeine Phyſic 1293. 1294. Thomiſten ſeine Anhänger 1303.

Tranſubſtantiation

Eine Frucht der Schul-Philoſophie und Theologie 1258.

Trivium.

Was es bedeute 612.

Türcken

Laſſen die Schulen in Egypten eingehen 116.

Tubi Optici

Sind Sec. X. ſchon bekannt 717.

Tugend-Lehre

Wird von den Scholaſticis verkehrt vorgetragen 1286. deren Eintheilung 1416.

U.

Uberſetzungen

Aus dem Arabiſchen ſind ſchon Sec. XI. gemacht wor-

worden 769. 806. 851. wann sie public worden 807. 808. 821. 851. fallen übel aus 822. neue des Aristotelis 862. aus dem Arabischen sind vor Sec. XI. nicht in Occident bekannt 916. von Thoma Cantapratensi verfertigt 1101. neue auf Befehl Nicolai V. gemacht 1336. viele in Egypten verfertiget 96. Arabische übel gerathen 343.

Verstand

Allgemeiner der Averroisten 251. 260. wie er zuverstehen 268. 269. 270. wird von Leone X. verworfen 271. 1458.

Vereinigung

Mit GOtt, worauf sie sich gründe 394. 395.

Verschwiegenheit.

Lehre davon 490.

S. Victoris

Kloster zu Paris hat viel gelehrte Leute 939.

Umgang.

Wie er tugendhafft einzurichten 501.

Unwissenheit

Bey den ersten Mohammedanern woher sie gekommen 47. 48. im Sec. VIII. & IX. sehr groß 556. 563. 570. 609. 624. 674. deren Ursache 625. unter den weltlichen 628. 629. im Sec. X. 677. 678. 679. 692. im Sec. XI. 735. 736. warum sie unterhalten worden 870. 1266.

W.

Wallfahrten

Bey den Mohammedanern üblich 443.

Waſſer.

Deſſen Eigenſchafften 384.

Welt.

Ob ſie von Ewigkeit geweſen 387. 420. ihr Werckmeiſter iſt kein Cörper 388. Göttliche kan mit Worten nicht beſchrieben werden 409. kan nicht zernichtet werden 414. Seele der H. Geiſt 1009.

Weſen

Der Dinge unterſchieden 397. des Menſchen iſt von GOttes Weſen nicht unterſchieden 408.

Wien.

Univerſität daſelbſt aufgerichtet 1203. 1206.

Wiſſenſchafften.

Warum ſie Sec. IX. ſo herunter gekommen 620. im Sec. X. 625. wie ſie im Sec. XIII. eingetheilet geweſen 1120. 1121. was zu ihrer Widerherſtellung das Sec. XIV. und XV. geholfen 1329.

Wille

GOttes, Mohammedaniſche Lehre davon 353.

Wort

GOttes, Mohammedaniſche Lehre davon 354. 363.

Z.

Zabier S. Sabäer.

Zauberey

Alkendi beſchuldiget 157. 170. Beda 579. Pabſt Sylveſter II. 688. Rogerus Baconus 1134. 1135. Petrus de Apono 1266. Robertus Perſcrutator 1176. Albertus M. 1078. Arnoldus de Villa nova 1177.

Zindikai
Läugnen die Auferstehung der Todten 324. woher dieser Nahme komme 316.
Zufriedenheit.
Regeln davon 485. 486. 487.

Verbesserungen.

P. 130. l. 10. nach philosophiren setze hinzu: zum Theil
p. 144. l. 13. nach sagen will, setze hinzu: eines theils
p. 146. l. 14. für *Sec. X.* setze *Sec. XII.*
it. l. 16. für *Otto Frisingensis*, setze *Fridericus II.*
p. 270. l. 27. für *Vicomeycatum* setze *Vicemercatum.*
p. 384. l. 23. für *Albategnicum*, setze *Albategnium*
p. 533. l. 19. für *exorcismum*, setze *eporcismum.*
p. 543. l. 3 nach bekannt setze gewesen seye.
p. 573. l. 4. setze *p.* 89.
– – l. 5. setze *p.* 100.
p. 617. l. 5. nach Wissenschafften setze fast
p. 624. l. 13. nach *Paschasium*, del.,
p. 640. l. 28. setze hinzu *p.* 71.
p. 645. l. 6. setze hinzu *p.* 65.
– – l. 17. setze hinzu *p.* 16.
p. 649. l. 22. setze hinzu *p.* 104.
p. 770. l. 5. nach geworden setze; und wie andere nur in Privat-Händen geblie-

blieben, oder doch nicht vor dem Ende des *Sec. XII.* eingeführt worden seyn.

p. 775. l. 3. nach *Vol.* für *II.* setze *III. p.* 582.
p. 808. l. 18. nach gekommen setze offentlich
p. 809. l. 16. nach übersetzt setze und offentlich eingeführt.
p. 835. für *Hersterbacensi* setze *Heisterbacensi*
p. 945. für *Melum* setze *Melun*
p. 1176. l. 29. für *T. VI.* setze *IV.*
p. 1361. l. 11. für *Platonische* setze Lateinische
p. 1395. l. 5. muß Laurentius Vallensis ausgestrichen werden.
p. 1416. l. 23. setze nach *Occonum c. III.* bey *s. VII. p.* 52.

00565608